

Dr. S

# **Accidentally**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Eigentlich weiß James, dass er Scorpius' Gefühle erwidert. Sich das einzugestehen, ist aber gar nicht so einfach. Und als Louis sich auch noch einmischt läuft alles komplett aus dem Ruder.

## Vorwort

Gewidmet der Handvoll James/Scorpius-Liebhabern im Fandom!

Der Plot entwickelt sich langsam, aber wen interessiert auch schon der Plot! \*Plotbunny in den Ofen schieb\*

Wünsche einfach viel Spaß! \*Kekse hinstell\*

Disclaimer: Charaktere und Orte sind Eigentum von JKRowling. Ich verdiene kein Geld mit dieser Fanfiction.

# Inhaltsverzeichnis

1. Spaziergänge im Regen
2. Geplatzte Träume
3. French Kissing
4. Dieser Schirm ist nicht groß genug
5. Plüschhausschuhe und Pyjamas
6. Das Privileg des ersten Mals
7. Auf der Zielgeraden
8. Gestopfte Münder
9. Verflixte Schokofrosch-Karten
10. Bad Hair Day
11. Vom richtigen Umgang mit James' Gefühlen
12. Keiner von ihnen
13. Erotische Nebenhandlungen
14. Väter und Söhne
15. Ignorierte Ratschläge
16. Hinter der Fassade
17. James ‚Schniefelus‘ Potter
18. Entr'acte I
19. Déjà-Vu
20. Widerstand ist zwecklos
21. Offensichtlich nicht offensichtlich
22. Die letzte Nacht
23. Entr'acte II
24. Schwere Lasten
25. Das Spiel
26. Entr'acte III
27. Grundvoraussetzungen
28. Mädchen und Malfoys
29. Verführerisch verboten
30. Ricochet
31. Ein Moment der Schwäche
32. Unsichtbare Grenzen
33. Scherbenhaufen
34. Entr'acte IV
35. Abgeschoben in die Einsamkeit
36. Kissenschlacht
37. Fanatismus
38. Dirty Little Secrets
39. Mehr als Freundschaft
40. Bittersüße Rache
41. Teddy
42. Wissen ist Macht
43. Sündenbock
44. Blick zu den Sternen
45. Richtig und falsch
46. Hass gegen Vernunft
47. Vize-Präsident Weasley
48. Zu dritt
49. Ein weißes Kaninchen

50. Entr'acte V
51. Ein kleiner Ausbruch
52. Der mit dem Wolf schmust
53. Liebe und Leidenschaft
54. Gefährliche Entschlossenheit
55. Ballast
56. Opfer der Liebe
57. Entr'acte VI
58. Bis zum Äußersten
59. Unkonventionell
60. Verlorenes Vertrauen
61. Das perfekte Spielzeug
62. Nichts
63. Ménage à trois
64. Eine Frage der Schuld
65. Der vergessene Plüschdrache
66. Kompromisslos
67. Hinter dem Nichts
68. Das Unvermeidliche
69. Aschenebel

# Spaziergänge im Regen

„Potter!“, spuckte Scorpius Malfoy richtig aus, was bei dem prasselnden Regen einfach unterging. Genauso unterging, wie die Straßen Hogsmeades... Zwischen den riesigen Pfützen konnte man sich nur schwer hindurch schlängeln, ohne nasse Füße zu bekommen. „Gib mir meinen verdammten Schirm wieder!“

James Potter legte den Schirm auf seiner Schulter ab, drehte ihn, sodass die Tropfen nur so davonflogen, und tänzelte zwischen den Pfützen umher. „Du hast nur Angst, dass dein hübsches Haar nass wird, Malfoy!“, flötete er, drehte sich um sich selbst und hüpfte über eine besonders große Pfütze. Abwartend beobachtend was der jüngere Schüler tun würde. Bis jetzt blieb es dabei, dass Scorpius die Hände zu Fäusten ballte und die Zähne fest aufeinander biss, hoffend, dass James bald genug davon haben würde, unschuldige Slytherins zu ärgern.

Vorsichtig setzte Scorpius einen Fuß vor den anderen. Wie Potter konnte er nicht zwischen den Pfützen umher hüpfen, weil er sich erstens blamieren und zweitens Potter nachmachen würde. „Hör auf mich hübsch zu nennen“, zischte er, lehnte sich über die letzte Pfütze, die ihn von dem Gryffindor trennte und versuchte seinen Regenschirm zu greifen. James lehnte sich grinsend zurück und Scorpius fasste ins Leere. Mit großen Augen verlor er das Gleichgewicht und klammerte sich haltsuchend an Potters Arm fest, der sich glücklicherweise um seine Hüfte geschlungen hatte.

„Auf Kuschelkurs, Malfoy?“, hauchte James in Scorpius' Ohr, das nasse Blondhaar kitzelte ihn an den Lippen.

Scorpius drückte ihn weg, eine Hand in James' feuchtem Umhang verkrallend. „Selbst schuld, wenn du meinen Schirm klauen muss. Entweder gehst du jetzt mit mir, oder du wirst nass.“ Ganz Malfoy-like ließ er die Augenbrauen hüpfen.

„Vorher möchte ich so einen Zettel, ja, nein, vielleicht... du weißt schon.“ James zwinkerte, aber Scorpius bemerkte es kaum. So geschützt von dem Schirm, die Wärme des anderen Körpers spürend und dem Regen lauschend, hätte er ewig stehen können.

Und das gefiel ihm gar nicht.

Dafür gefiel ihm das schwarze Haar, mit glitzernden Regentropfen gespickt, viel zu gut und das viel zu lange. Potter in die Augen zu schauen, das traute er sich aber nie. Vor allem nicht, weil der mit jedem seine Späßchen trieb. Scorpius war da nichts Besonderes.

Es war doch auch nur Regen! Sobald er im Schloss war, würde er sich mit einem Zauberstabschlenker wieder trocknen können. Er hatte es wirklich nicht nötig sich mit James Potter unter einen Schirm zu stellen, wie... wie ein verliebtes Pärchen!

Scorpius drehte sich nach vorne und ging einfach ein paar Schritte. James folgte ihm und hielt sogar den Schirm so, dass der Kleinere nicht nass wurde.

Räuspernd machte James auf sich aufmerksam. „Mein...“

„Klappe“, grummelte Scorpius. Verregnete Tage lockten anscheinend das ein oder andere Pärchen aus Madam Puddifoot's... Die Schirme hexte sich aber keiner größer, damit man ja dicht neben seinem Freund gehen und einen Arm um die Schulter seiner Freundin legen konnte.

Merkwürdigerweise hielt Plappermaul Potter die Klappe. Scorpius zog die hellen Brauen fest zusammen.

James Potter hielt die Klappe? Weil ein Slytherin es wollte? Einen kurzen Seitenblick wagend schluckte Scorpius den sich plötzlich bildenden Kloß herunter, der für seine Befürchtungen stand, Potter hätte etwas vor.

„Was?“ James hatte den misstrauischen Blick aus den eisgrauen Augen bemerkt und legte den Kopf schief.

Erleichtert seufzte Scorpius auf und schaute wieder nach vorne. „Kannst du keine fünf Sekunden den Mund halten?“ Der Weg nach Hogwarts war matschig und seine Hosenbeine sogen sich mit nasser Erde voll. Gleich würde Potter in eine Pfütze treten und... Scorpius sich mit einem Zauberstabschlenker wieder säubern können. Also kam das nicht in Frage.

„Ja, doch... Wenn ich schlafe zum Beispiel“, behauptete Potter. Scorpius hob die Augenbrauen, was James dazu veranlasste breit zu grinsen. Sich die Lippen befeuchtend lehnte er sich leicht vor. „Wenn du willst, kannst du’s ja mal testen“, raunte er.

„Sicher.“ Scorpius verdrehte die Augen. „Woher sollst du merken, ob du nachts redest?“ Ein heißes Prickeln bahnte sich den Weg Scorpius’ Wirbelsäule herunter, als Potter sich zu ihm herunter lehnte, damit er ihm etwas ins Ohr flüstern konnte.

„Sag du es mir“, hauchte er, sein Atem so wunderbar warm gegen Scorpius’ Ohrläppchen.

„Frag deine Freunde, das geht schneller“, erwiderte Scorpius ungerührt. Äußerlich ungerührt, wohlgemerkt. Man musste schon aus Stein sein, wenn man nichts fühlte, obwohl James Potter dichter neben einem ging, als erlaubt sein sollte. Irrte Scorpius sich oder kam er tatsächlich noch näher? Oder *wollte* er nur, dass Potter sich ihm näherte?

Scorpius verzog die Mundwinkel. Ja, okay, er war ein bisschen verknallt, aber er hasste es. Vor allem glaubte er James Potter würde etwas vermuten und das wäre nicht gut. Scorpius *Malfoy* war weder bei Jungs noch bei Mädchen beliebt und dementsprechend unsicher war er in diesen Dingen. James Potter war... na ja, cool. Er war beliebt, immer gut drauf und... trieb alles und jeden in den Wahnsinn mit seinen dämlichen Scherzen. Aber wenigstens war er ständig präsent. Scorpius übersah man in den Gängen gerne mal, außer man hieß Peeves und auf dessen Gesellschaft konnte er gut und gerne verzichten. Mit den Jahren hatte er sich auch daran gewöhnt die meiste Zeit alleine sein müssen, trotzdem grüßte er immer noch übertrieben lächelnd alle möglichen Schüler, wo immer die ihm begegneten. Das Gerücht, er wäre süchtig nach Aufmunterungszaubern hielt sich wacker.

„Malfoy?“

„Hm?“ Scorpius drehte den Kopf und bekam so fast James’ Lippen auf seine. Mit großen Augen wich er zurück, dabei hatte Potter sich zur Abwechslung wohl mal nichts gedacht.

„Lass uns...“ James zog die Augenbrauen zusammen. „Lass uns mal da lang gehen...“ Scorpius’ gehaspelten Protest ignorierend schob er den Jüngeren auf den See zu. Scorpius rechnete schon fest damit ins Wasser gestoßen zu werden, aber nichts dergleichen geschah. „Ich...“

„Potter, bring’s hinter dich“, verlangte Scorpius, die Hände zu Fäusten geballt. „Was immer du vorhast, zögere es bloß nicht unnötig heraus.“

Amüsiert hob James die Augenbrauen, schüttelte schmunzelnd den Kopf und lehnte sich vor, bevor Scorpius sich über dieses Verhalten aufregen konnte. Weiche Lippen berührten seine und Scorpius wich verduzt einen Schritt zurück. James fasste ihn schnell am Oberarm, ließ dabei den Schirm fallen, und zog Scorpius wieder dicht an sich.

„W-Was soll...“ Scorpius hätte weitersprechen können, aber James’ Augen – wie ein Tannenwald bei

Nacht – raubten ihm den Atem. Er träumte. Er *musste* träumen. Scorpius schloss die Augen, als James' Lippen sich wieder auf seine legten.

Der Regen prasselte auf sie ein, durchnässte beide bis auf die Knochen, aber Scorpius wurde nicht im Geringsten kalt. Er näherte sich einfach weiter James und drückte sich dicht an ihn, seufzte glücklich gegen die anderen Lippen, als sich ein Arm um seine Hüfte schlang.

Die Regentropfen müssten verdampfen, so heiß war Scorpius. Sein ganzer Körper schien in Flammen zu stehen und es wurde nur schlimmer, sobald James' Finger seine Haut berührten, egal wie kurz. Bei Merlins weißem Bart, er küsste James Potter! Seinen Schwarm seit der dritten Klasse, von dem er nahezu alles wusste, aber immer bezweifelt hatte, dass James überhaupt seinen vollen Namen kannte.

Scorpius lächelte selig, als James sich löste. Im Kopf hatte er schon den Baum ausgesucht, wo er *J.S.P.* + *S.H.M.* einritzen würde. Davon hatte er so oft geträumt, aber gegen die Realität kam nichts an.

James grinste überheblich. „Ich wusste es“, sagte er und verschränkte die Arme vor der Brust.

Verwirrt blinzelte Scorpius, errötete und senkte den Blick. „Ähm...“ War es doch so offensichtlich gewesen, wenn er gegen Säulen lief, weil James Potter ihm den Ansatz eines Lächelns geschenkt hatte?

„Du stehst voll auf mich...“

Scorpius' Gesicht wurde noch einen Rotton dunkler. „Ich...“

„Du bist schwul, Malfoy! Volle Kanne!“ James rammte seine Faust gegen Scorpius' Schulter, brachte den so zum taumeln und machte keine Anstalten ihn aufzufangen.

„Was...“ Scorpius' Mundwinkel zogen sich wie von selbst ein Stück nach unten, genauso wie bei seinem Vater, wenn der bemerkte, dass die Bar nicht mehr genug Feuerwhiskey für einen Abend beinhaltete.

„Leute, habt ihr das festgehalten?“, rief James über seine Schulter in Richtung Wald. Scorpius trat einen Schritt zur Seite und sah einen roten und einen blonden Haarschopf hinter den Büschen hervorlugen. Zwei Paar Daumen hoben sich, bevor Louis Weasley seine Kamera demonstrierte. Fred Weasley brach derweil in schallendes Gelächter aus, hielt sich den Bauch und suhlte sich im Schlamm, wie das Schwein, das sein Cousin war. James fuhr sich grinsend durch die nassen Haare, schüttelte den Kopf, bis er aussah, als hätte er in eine Steckdose gefasst und musterte Scorpius von Kopf bis Fuß.

„Aber...“, krächzte Scorpius und räusperte sich hastig. Seine Augen fingen zu brennen an und er verfluchte sich dafür. Er wollte jetzt nicht weinen wie in der ersten Klasse, als man ihm Bubotubler-Eiter über den Kopf geschüttet hatte. Potter hatte ihn verarscht und Scorpius war blindlings in die Falle gelaufen. Nie wieder würde er in diese traumhaften Augen sehen können und im Moment hasste er das triumphierende Glänzen auf der schlammfarbenen Iris.

„Boah, das hast du doch nicht... Er hat's ernsthaft geglaubt!“ Brüllend lachte James los, stupste Scorpius an und schaffte es diesmal auch ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen. Im Regen gingen die Tränen, die Scorpius über die roten Wangen kullerten, zum Glück unter. Wütend ballte Scorpius die Hände zu Fäusten, bis sich die nasse Erde schmerzhaft tief unter seine Fingernägel grub.

Louis und Fred wollten sich das aus der Nähe ansehen und stellten sich jeweils rechts und links von ihrem Cousin auf. Ja, wenn man nicht den Namen Weasley oder Potter trug, dann kam man normalerweise gar nicht in die Nähe von James Potter. Die ganze Zeit hing er mit seinen gleichaltrigen Cousins irgendwo im Schloss herum und heckte irgendetwas Dämliches aus. Gerade bekam er von Fred ein paar Sichel in die Hand gedrückt.

Louis setzte sein arrogantes Grinsen auf, was er fast noch besser konnte als James. Bis auf ein paar Sommersprossen um die Nase war seine Haut makellos und sein silberblondes Haar schien durch den Regen nur noch mehr zu glänzen. Dass er seine Veela-Gene schamlos ausnutzte hatte ihm schnell den Ruf der männlichen Schlampe eingebracht, aber das schreckte weder Mädchen noch Jungen davon ab ihm hinterher zu hecheln.

Fred war gut einen Kopf kleiner als seine Cousins, hatte dafür zwei Nuancen dunklere Haut und im krassen Kontrast dazu feuerrotes Haar. Daddys Liebling bekam auch immer sofort die neuesten Entwicklungen aus Weasleys Zauberhafte Zauberscherze und prahlte damit gerne mal herum. Typisch Gryffindor also.

Alle drei waren sie typische Gryffindors. Scorpius hätte sich die Worte seines Vaters über diese Bastarde besser einprägen sollen, dann würde er hier jetzt nicht im Matsch sitzen und darauf hoffen, dass man seine Tränen nicht erkennen konnte.

„Ich mache Abzüge“, sagte Louis mit seiner üblichen Hochnäsigkeit.

„Was?“ James schüttelte hastig den Kopf. „Aber das wird ja peinlich für mich.“

„Tja, das hättest du dir vorher überlegen sollen.“ Louis drehte sich elegant um und schritt mit gerecktem Kinn zum Schloss hoch, James gleich hintendran.

„Ich brauchte das Geld! Dad hat mir wieder das Taschengeld gestrichen...“, hörte Scorpius ihn meckern, bevor er zu weit weg war. Trotzdem starrte Scorpius ihm sehnsüchtig nach, während sein Körper langsam auskühlte. Fred packte ihn am Arm und zog ihn wieder auf die Beine.

„Heul doch nicht, Malfoy“, sagte er und schnipste das nasse Haar aus Scorpius' Stirn. „Verstehst du keinen Spaß?“ Er winkte ab und folgte den anderen beiden dann, ließ Scorpius einfach im Regen stehen. Schniefend drehte der Slytherin sich um und starrte auf die unruhige Seeoberfläche. Er wünschte so sehr, dass das nur ein Traum gewesen ist...



# Geplatzte Träume

Weiche Fingerspitzen strichen über seine warme Wange, hinterließen eine kribbelnde Gänsehaut, die bis ins Mark zu gehen schien. James lächelte, lehnte sich gegen die blasse, feingliedrige Hand und wärmte die kalten Finger mit seinen eigenen.

„Du frierst, Scorpius...“, sagte er, umschloss das schmale Handgelenk fest und presste die Lippen gegen die hervorstechenden Fingerknöchel. „Warum frierst du?“

„Weil du mich im Regen stehen gelassen hast“, seufzte Scorpius. James hob den Blick und fixierte die traurigen, grauen Augen. Scorpius sollte nicht traurig aussehen. Er war so niedlich, wenn er lachte und er lachte ständig. Immer lief er mit diesem festgetackerten Dauerglinsen durch die Korridore. Hogwarts' Sonnenschein.

„Oh... Sorry.“ James tätschelte den weißblonden Haarschopf und konnte gar nicht mehr aufhören die seidigen Strähnen über seine Finger gleiten zu lassen. „Lass es mich wieder gutmachen.“ Bevor Scorpius antworten konnte zog James ihn zu sich und küsste ihn sanft. Von den weichen Lippen konnte er gar nicht genug bekommen, geschweige denn von den zaghaft tastenden Händen auf seiner Brust.

Ein heftiger Schlag holte ihn wieder in die Realität. James fuhr hoch und schaute sich mit großen Augen im Klassenraum für Zaubereigeschichte um. „Was...“ Er schmatzte und rieb sich über die Augen. Die silbrige Gestalt von Professor Binns blendete ihn richtig.

„Du schnarchst“, seufzte Louis neben ihm. „Hättest du nicht abwählen können?“

„Nein!“ James schüttelte vehement den Kopf, was ihm schreckliche Kopfschmerzen bereitete, weil er noch arg verschlafen war. Was war das aber auch für ein dämlicher, sinnfreier Traum gewesen... Da hatte er schon schönere in Geschichte gehabt und trotzdem würde er nie und nimmer durchfallen. „Nichts ist einfacher, als einen UTZ in Zaubereigeschichte zu bekommen. Man muss nur...“

„Aufpassen?“

„...was im Kopf haben“, fuhr James ungerührt fort und klopfte sich gegen die Stirn, bevor er sich ausgiebig streckte.

„In deinem Fall wäre das Stroh?“

James verdrehte die Augen. „So oft wie Onkel Ron vom Krieg erzählt, kann ich dir das alles im Schlaf vorsingen.“

„Könntest du das gegen dein Schnarchen tauschen?“, schlug Louis genervt vor. „Und übrigens hast du deinen Ellenbogen geknutscht.“

Ein süßliches Grinsen aufsetzend drehte James den Kopf und klimperte mit den Wimpern. „Nächstes Mal darfst du gerne mit meinem Arm tauschen.“

Louis rümpfte angewidert die Nase.

„Hast du mitgeschrieben?“, fragte James, als es passenderweise läutete und Stühle so schnell gerückt wurden, dass sie nach hinten umfielen, was im Moment gar nicht gut für James' verschlafenen Schädel war. Aber er konnte durchaus nachvollziehen, dass seine Mitschüler so schnell wie möglich aus diesem stickigen

Raum raus wollten. Ging ihm ja selbst nicht anders.

„Nein.“ Louis schulterte seine Tasche und spazierte seelenruhig davon.

„Du lügst! Louis!“ James rannte hinterher. „Gib mir deine Notizen, Streber“, verlangte er und zerrte an der Tasche seines Cousins, der das gelassen betrachtete.

„Ich dachte, du hast das im Kopf?“ Kurzerhand holte er mit der Tasche aus, löste sie so aus James' Griff, nur um sie im nächsten Moment genau gegen seine Wange knallen zu lassen, was James ins Taumeln brachte. Er prallte gegen etwas Kleineres, etwas, das nicht dazu in der Lage war, ihn aufzufangen, weshalb er es unter sich begrub, als er das Gleichgewicht verlor und hinfiel.

„Malfoy?“ James rutschte schnell weg und sprang auf, bevor er Scorpius mit seinem Gewicht zerquetschte. Er hatte schon leicht geröchelt. „Was machst du denn hier?“

Scorpius warf ihm einen hasserfüllten Blick über die Schulter zu. „Ich wüsste nicht, was es dich angeht, Potter.“ Damit richtete er sich auf und lieferte alle Hinweise für sein plötzliches Auftauchen, als er sich zum Klassenzimmer für Zaubereigeschichte bewegte.

„James, ma chère, was ist denn mit dir los?“, grinste Louis.

Sich den Umhang glättend räusperte James sich und sammelte seine Fassung vom Boden auf, was auch immer die dort zu suchen hatte. „Du weißt schon, dass *ma chère* weiblich ist?“ James fixierte den weißblonden, jetzt leicht zerzausten Haarschopf, der sich langsam entfernte. Er schien Scorpius wehgetan zu haben. Körperlich. Der Slytherin humpelte leicht... Aber er würde sich nicht entschuldigen. Warum auch? Er entschuldigte sich nie bei Scorpius Malfoy, weil der doch eh ständig doofe Scherze mit einem Grinsen abtat. Dem machte das doch nichts aus.

„Ich weiß, Jamie. Von meinem Französisch kannst du nur träumen“, sagte Louis weiterhin grinsend, bückte sich und hob das Notizbuch auf, das Scorpius eben wohl verloren hatte. „Möchtest du?“

„Was?“ James schluckte hart und wich zurück. „Häh?“

Louis blätterte durch das Buch, das genauso teuer aussah, wie alles, was Scorpius „Snob“ Malfoy durch die Gegend bugsierte. „Tu ne sais pas ce que tu perds...“ Er grinste James zu. „Au revoir!“

„Ey! Red so, dass ich dich verstehen kann!“, rief James hinterher, verschränkte die Arme vor der Brust und glotzte den beiden Blondschöpfen hinterher. Was hatte Louis da bloß vor? Brauchte er Finderlohn? Scorpius schien ihm glatt welchen aufdrücken zu wollen, aber Louis schüttelte schnell den Kopf.

„Was ma–“

James brüllte erschrocken los und fuhr herum, nur um sich bei den großen grünen Augen seines kleinen Bruders erneut zu erschrecken. „Merlin... Malfoy hat ihn unter den Imperius gestellt, um einen Freund zu haben.“ Er wandte sich seiner Cousine neben Albus zu und grinste. „Rosie.“ Die wandte sich mit einem Augenrollen ab. Die Pubertät, da mochte man seine Familie nicht mehr. Das Albus es überhaupt geschafft hatte, sich ihr ab und an zu nähern, grenzte an ein Wunder.

„Hah!“ Albus' Augen leuchteten richtig auf. Aber es könnte auch eine Reflexion des Sonnenlichts auf der dicken Brille sein. „Ich wusste es...“ Er stupste Rose an. „Malfoy und die dunklen Künste sind wie Ingwerwurzeln und Gürteltiergalle. Wir müssen unbedingt...“ Damit ignorierte er seinen großen Bruder einfach, packte Rose am Arm und zerrte sie hinter sich her, wobei er weiterhin über Malfoys schwarzmagische – nicht vorhandene – Vorlieben philosophierte.

„Danke, mir geht's auch gut!“, rief James hinterher. Kopfschüttelnd drehte er sich um und überlegte, was er jetzt tun sollte. Seinen Stundenplan hatte er noch nicht im Kopf, was sich das restliche Jahr auch nicht ändern würde, und ohne Louis würde er jetzt schlecht zurechtkommen. Vielleicht schwänzte er einfach, was immer er jetzt hatte und legte sich in die Herbstsonne.

James drehte den Kopf und starrte aus dem Fenster. Gerade fing es an zu nieseln, als würde sich das Wetter über ihn lustig machen wollen. Er legte den Kopf schief und beobachtete die dicker werdenden Regentropfen, die gegen die Fensterscheibe prasselten. Irgendwann musste Louis ja wieder hier vorbeikommen, James würde einfach warten. Seufzend setzte er sich auf die Fensterbank, stützte die Ellenbogen auf den Knien ab und baumelte mit den Beinen.

Louis ließ sich merkwürdig viel Zeit. Es hatte schon lange wieder zum Unterricht geläutet, als er pfeifend in den Gang bog. Erstaunt hob er die Augenbrauen, als er James auf der Fensterbank sitzen sah, kam aber nicht dazu seiner Verwirrung mit Worten Ausdruck zu verleihen.

„Wo warst du?“, schnaubte James und rutschte herunter, stampfte dabei angefahren auf den Boden. Seine Tasche schulternd verschränkte er genervt die Arme vor der Brust.

„Scheint so, als wäre nicht jeder so ein Geschichtsfreak wie du“, sagte Louis, spazierte an James vorbei und ging wohl von vorneherein davon aus, dass der ihm nachtrippelte wie ein niedliches Hündchen, aber da hatte er sich geschnitten. James drehte sich auf den Absätzen um, warum er so sauer war konnte er selbst nicht sagen.

„Ja, und?“

„Scorpius Malfoy zum Beispiel nicht“, sagte Louis, drehte sich ebenfalls um und lief, die Hände in den Hosentaschen verborgen, rückwärts.

„Und du nutzt das jetzt aus?“

„Exakt.“ Louis lächelte süßlich.

James fühlte ein merkwürdiges Ziehen in seiner Magengegend. „Ach, und warum?“

„Vielleicht, weil ich ihn ganz niedlich finde?“

Ein überhebliches Grinsen schlich sich auf James' Gesicht und er folgte Louis jetzt doch, die zitternden Hände ballte er zu Fäusten. „Tja, Pech nur, dass er auf mich steht, die kleine Schwuchtel.“ Louis war jetzt zum Beispiel nicht wirklich schwul. Der fand Menschen immer nur niedlich und hübsch anzusehen, wollte sie dann haben, wie Lily Schmuck, und warf sie auch genauso schnell wieder über Bord. Der Gedanke, dass sowas Zierliches wie Scorpius – manchmal fragte man sich, ob er zu Hause überhaupt genug zu essen bekam – der nächste war, der sich einlullen ließ, behagte James irgendwie gar nicht. Dabei konnte es ihm doch absolut egal sein. Es sollte ihn sogar freuen! Dann hatte er einen neuen Grund Malfoy zu ärgern und er ließ sich so schön übers Kreuz legen. James' Lieblingsopfer, das konnte man schon sagen.

„Ja, ja... Aber das hättest du dir überlegen sollen, bevor du ihm das Herz gebrochen hast. Ganz verheult, der Kleine“, sagte Louis und seufzte theatralisch auf. Mitleid schien er nicht wirklich zu haben... „Und verschnupft. Der Regen hat ihm nicht gut getan, obwohl...“ Louis legte sich die Hände auf die Wangen. „So süß.“

James schüttelte sich. Er hasste die Vorstellung von Louis mit einem Jungen, wobei ihm die Mädchen relativ egal waren. Ein bisschen intolerant und verbohrt war er da wohl, aber gut. Er würde einfach versuchen

das zu ignorieren.

Argh! Aber Scorpius schien echt extrem sensibel zu sein. Der würde es nicht vertragen, wenn Louis keine Lust mehr hatte zu spielen... James schüttelte den Kopf und schob sein Gryffindor'sches Helfersyndrom wieder nach hinten. Was war nur in ihn gefahren?

Oh...

James blieb abrupt stehen, genau als Fred den Korridor vor ihnen entlang schlitterte.

„Ich hab euch gesucht! Wir haben ne Freistunde, weil...“ Er legte den Kopf schief, als James so bescheuert durch die Gegend glotzte. Louis grinste zufrieden. „Was'n los, Jane?“

„Ja, was ist los, ma chère?“ Louis klang allerdings so, als wüsste er schon längst was James gerade durch den Kopf ging.

„Was los ist? Ich hab keine Ahnung...“ James schaute über die Schulter. „Ich glaub, ich bin verknallt...“

„Verknallt?“ Fred klang überrascht, Louis versuchte nur sein Grinsen zu unterdrücken. „Du? Das wir das noch erleben dürfen, Lou...“

Prompt räusperte Louis sich. „Er macht mich nur nach“, sagte er und reckte das Kinn. „Weil ich gerade mein Herz verloren habe.“

„Du?!“ Fred fielen fast die Augen aus den Höhlen und auch James klappte der Mund auf.

Sich das silberblonde Haar aus der Stirn wischend lächelte Louis vor sich hin. „Es muss etwas besonderes sein“, sagte er und schenkte James einen überheblichen Blick, was völlig an dem vorbeiging. „Ich war fast schüchtern.“ Betonung auf fast, überdeutlich, für jeden außer James.

„Ich bin doch nicht verknallt... Immerhin sülze ich nicht so rum“, sagte er und machte ein paar Schritte vorwärts, während Fred sich die Haare raufte.

„Redet nicht alle auf einmal! Hält man ja im Kopf nicht aus...“

„In meinem Kopf ist nichts anderes“, raunte Louis James ins Ohr, als der an ihm vorbeiging. Ein Seitenblick in tiefblaue Augen hätte James fast würgen lassen. Dabei war Louis sein Freund! Sein bester. Schon immer und für immer. Scorpius sollte mal schön sein Lieblingsopfer bleiben. Vielleicht musste er es etwas einschränken, aber Louis würde sich sicher irgendwann ausgetobt haben. James war ja auch nicht bi, geschweige denn schwul! Er hatte nur einmal kurz Malfoys Lippen berührt und war deswegen ein bisschen verwirrt.

„Und wer...“

„Scorpius Malfoy!“, verkündete Louis und strahlte für seine Verhältnisse richtig. „Er ist so süß! Das ist mir bis gestern gar nicht so wirklich aufgefallen.“

Fred verschluckte sich an seinem Kaugummi und musste sich von James auf den Rücken klopfen lassen. „Malfoy?“, keuchte er. „Onkel Ron wird dich umbringen, Lou! Er wird dich... vierteilen und falsch wieder zusammensetzen.“

Louis verdrehte die Augen. „Dann wird Maman ihn umbringen. Außerdem arbeite ich mich ja langsam vor. Das Aufgebot bestellen wir ein anderes Mal.“

„Oh, sehr witzig, Louis“, schnaubte James. „Können wir dann jetzt was Vernünftiges mit unserer Freistunde anfangen?“

„Also, ich plane meine Nachhilfestunde“, sagte Louis grinsend.

Fred hob fragend die Augenbrauen. „Nachhilfe?“

„Na ja, es wird als Nachhilfe beginnen.“ Louis zog eine imaginäre Linie in die Luft. „Und in meinem Bett enden.“ Er durchschnitt die Luft mit der Handkante, bevor er leise lachte.

„Was?!“, platzte es aus James raus. „Das nennst du... du... Herz verlieren?“

„Ähm, ja.“ Louis nickte. „Ich bin im Schlafsaal.“ Er winkte süßlich lächelnd und machte sich davon, ließ James mit offenem Mund zurück. Lange konnte er sich nicht beherrschen und rammte die Faust mit voller Wucht gegen die Wand.

„Hm, gehen wir essen? James? James!“

# French Kissing

Scorpius hatte die Ellenbogen auf dem Tisch aufgestützt und starrte links aus dem Fenster, beobachtete die regelrechten Sturzbäche, die über die Scheibe liefen. Sein Herz trommelte unregelmäßig gegen seinen Brustkorb, aber an Louis Weasley lag das nun wirklich nicht; eher an dem, was er gesagt hatte...

„Hey, hey...“ Damit ließ sich der beste Freund von James Potter auch schon direkt neben Scorpius fallen, der langsam den Kopf drehte und sich schnell räusperte, was unter ging, als Louis sein fettes Geschichtsbuch auf den Tisch knallte. Scorpius räusperte sich erneut und wollte den Mund aufmachen, aber seine Satzanfänge wurden von Louis einfach übertönt. Ob er immer so laut auspackte?

„So...“ Louis wischte sich das Haar aus der Stirn und Scorpius unterdrückte ein Grinsen. Verdammte Veela-Gene... Plus sein Vater, der wahrscheinlich coolste Kerl der Welt. Scorpius' Vater hätte ihn fast geschüttelt, als Scorpius das laut geäußert hatte... „Dann wollen wir doch mal...“

„Du denkst, das funktioniert?“, fragte Scorpius unsicher. Nervös verknötete er die Hände ineinander und wippte leicht vor und zurück.

„Oh, es läuft schon“, sagte Louis lächelnd. Davon wurde einem richtig warm ums Herz, weshalb Scorpius sich gleich eine Hand auf den Brustkorb presste. „Er hat die arme Wand verprügelt. Gut, er lässt seine Wut gerne mal an der Wand aus, aber so langsam schnallt er's wohl.“

Scorpius errötete leicht. „D-Das ist auch kein Spaß?“, fragte er mit zittriger Stimme.

Louis verdrehte die Augen. Merlin, schöner als die French Riviera... oder wie Louis sicher sagen würde: die Côte d'Azur... Hastig schüttelte Scorpius den Kopf, als er Louis' Worten gar nicht folgen konnte.

„...wirklich blind sein. Wahrscheinlich braucht James demnächst auch eine Brille.“ Louis seufzte... und Scorpius entfuhr glatt auch ein Seufzer. „Was sich liebt, das neckt sich. Er ärgert dich seit der fünften Klasse auf diese spezielle Weise. Und gestern! Ach, es war doch offensichtlich, dass es ihm gefallen hat. Die ganze Nacht hat er deinen Namen gebrabbelt, plus Zaubereigeschichte.“

Scorpius lief hochrot an und wandte den Blick ab. Louis mochte diesen Charme haben, aber niemand würde gegen James Potter ankommen. Egal wie oft der furchtbar fiese Scherze mit einem trieb...

„James ist nur... extrem unsensibel.“ Louis streckte sich ausgiebig, schaute sich kurz um und legte Scorpius einen Arm um die Schulter, worauf der vollkommen erstarrte. Verwirrt starrte er nach rechts und wollte zurückweichen, als Louis viel zu nah war. „Jetzt steht er hinterm Regal und brodeln vor Wut. Du kannst Fred Kaugummi kauen hören.“ Louis zwinkerte. Scorpius wollte sich umdrehen und nachsehen, bekam dafür prompt eine Hand auf die Wange gelegt. „Nicht gucken, Dummerchen.“

Scorpius verzog die Mundwinkel und wollte sich über das „Dummerchen“ beschweren, aber er brabbelte nur komisches Zeug, als er Louis in die Augen sehen musste.

Daran war der aber wohl schon gewöhnt. Er lächelte nur ein bisschen breiter und lehnte sich vor, befeuchtete sich die feingeschwungenen Lippen. „Hast du das schon oft gemacht?“

„Was?“ Scorpius' Stimme war nicht mehr als ein Hauchen.

„Ob das mit James dein erster Kuss gewesen ist?“

Scorpius konnte gar nicht anders als ein langgezogenes „Jaah“ von sich zu geben.

Louis entblöbte strahlendweiße Zähne beim Lächeln. „Dann lernst du jetzt vom Meister.“ Seine Hand fuhr in Scorpius‘ Nacken, zog ihn näher, während Scorpius‘ Hände einfach in seinen Schoß plumpsten. „Näher“, wisperte Louis. Seine Stimme hatte so eine hypnotisierende Wirkung auf Scorpius, dass er stürmisch vorrutschte und fast vom Stuhl gefallen wäre.

Louis‘ Lippen trafen sanft auf seine, ließen Scorpius an nichts anderes mehr denken und erst recht bekam er das Geräusch herunterfallender Bücher hinter sich nicht mehr mit. Scorpius‘ Augen schlossen sich und er ließ sich auf die Berührung ein, schmeckte die kühlen, trockenen Lippen und zuckte nicht einmal zurück, als Louis‘ Zunge sich in seinen Mund schob. Ein Kribbeln bahnte sich den Weg seine Wirbelsäule herunter und verpuffte regelrecht, als Louis sich löste.

Scorpius starrte eine Weile einfach einen Punkt links neben Louis‘ Ohr an und suchte verzweifelt nach Worten. Merlin, der zweitcoolste Kerl in der Schule hatte ihn geküsst. Und zwar so richtig! Anders als James... Bei Salazars Bartschere, demnächst würde er eine ganze Sammlung anfangen können... Er wollte nochmal und nie wieder... Scorpius schüttelte schnell den Kopf und versuchte den Veela-Charme loszuwerden. Das war aber leichter gedacht, als getan.

„Hat’s gefallen?“ Louis grinste selbstbewusst und erwartete wohl gar keine Antwort. Seine Hand spielte mit Scorpius‘ Haaren, beinahe liebevoll, bevor er sich wieder streckte. Die Knöpfe seines Hemdes spannten sich, man sah deutlich, wie sich seine Brust abzeichnete und er legte wohl besonders wert darauf, dass sein Schulsprecherabzeichen zur Geltung kam. Scorpius seufzte auf und Louis warf ihm ein Lächeln zu, ein Lächeln, das selbst den Himmel zu erreichen schien, denn fast sofort hörte es auf zu regnen.

„Ui...“ Sich die Haare aus der Stirn streichend wandte Scorpius den Blick ab. „Könnten wir trotzdem... Ich meine, können wir mal anfangen? Es gibt da wirklich ein paar ernste Defizite bei mir in Geschichte.“

Louis räusperte sich und sprach extra laut. „Natürlich, aber vergiss nicht, was du mir versprochen hast.“ Er linste über die Schulter und gluckste, bevor er zufrieden lächelnd seine Notizen durchblätterte.

Scorpius legte verwirrt den Kopf schief. „Ich... ähm, hab dir was versprochen?“

„Dummerchen...“ Louis stupste ihm kurz gegen die Stirn und schien sich „wie süß!“ zu denken, was Scorpius fast schmollen ließ. Aber nur fast...

ooo

James hatte das schlimme Gefühl sein komplettes Leben würde den Bach runtergehen. Oh, wie sehr er Louis gerade verachtete und viel mehr verachtete er Malfoy. Das kleine Baby-Frettchen machte alles kaputt! Nagte sich in sein Herz und benutzte Louis um ihm eines auszuwischen, wollte wahrscheinlich ihre Freundschaft kaputt machen, aber da hatte er sich geschnitten, denn Blut war bekanntlich dicker als Wasser, oder in diesem Fall Spucke...

Mann, hätten sie sich nicht wenigstens um ein Mädchen streiten können? Und so wie es aussah würden sie sich noch in die Haare bekommen... James konnte jetzt schon sein Temperament kaum zügeln, wo er Louis mit Malfoy knutschen sehen musste. Obwohl er nichts lieber täte als sie zu unterbrechen, presste er Fred eine Hand auf den Mund und hielt den vom Lachen ab. Was war hieran auch bitte ansatzweise komisch? Louis warf seinen Ruf weg, wenn er Malfoy ranließ und an dem hatte er gearbeitet, seit er den Hogwarts-Express das erste Mal betreten hatte. Selbstbewusst hatte er verkündet erst Vertrauensschüler, dann Schulsprecher zu werden – irgendwann natürlich auch Zaubereiminister – und Malfoy war von solchen Posten weiter entfernt, als Harry davon seinen Beinamen als „Junge, der überlebte“ loszuwerden.

„Er ruiniert alles...“, raunte James Fred zu, der nah am ersticken war, so fest drückte James seine Hand

gegen seinen Mund. „Was ist nur in ihn gefahren?“

Fred riss James' Arm herunter und schnappte hastig nach Luft. „Krieg dich wieder ein. Ist doch typisch. Wir müssen nicht einmal den Familienrat einberufen und ihn obliwischen, dass er sich nie in Malfoy ver-“

„Er hat sich nicht verliebt!“, zischte James, drehte sich um und stampfte davon. Merlin, er war so ein bescheuerter Gryffindor und hatte sich Hals über Kopf in etwas gestürzt, das er nicht mehr unter Kontrolle hatte. Zumindest ging er fest davon aus...

„Aber hast du ihn strahlen gesehen?“ Fred keuchte schon richtig, so sehr musste er sich anstrengen mit James Schritt zu halten. „Zuletzt hat er so aus der Wäsche geguckt, als Dad ihm einen goldenen Minimuff gezüchtet hat.“

„Prinz Louis und seine goldene Kugel“, brummte James.

„Genau! Warum hat er den eigentlich nicht mehr?“

„Er hat ihn dem weinenden Mädchen am Strand geschenkt.“ James rümpfte die Nase. „Beim Sonnenuntergang. Außerdem war er zu alt für ein Schmusetier.“

Fred grinste. „Dafür hat er ja jetzt die menschliche Wärme entdeckt. Wenn er das an Malfoy weitergibt, dann... Oh, ich weiß was er vorhat, Jane! Er will nur einen Thronfolger. Malfoys Aussehen kann da durchaus mithalten.“

„Ich weiß.“ Es wäre aber auch pervers, wenn er dem Charme seines Cousins ebenfalls verfallen würde. Louis nutzte es aber selbst bei dem weiblichen Teil seiner Familie aus, dass er den coolsten Dad und die heißeste Mum der Welt hatte. James war es immer noch peinlich, wie er Fleur als zehnjähriger Junge angestarrt hatte...

„Du weißt?“ Fred giggelte wie ein alter Kobold. „Findest Malfoy Junior hübsch, ja?“ Sein Lachen wurde lauter und hallte von den kahlen Wänden wieder.

James errötete langsam. „Es ist eine Tatsache, dass er ganz gut aussieht. Hübsch hast du jetzt gesagt. Ich weiß gar nicht, was ihr auf einmal alle mit ihm habt.“

„Na ja... Wo er doch anscheinend ans andere Ufer geschwommen ist...“ Fred hatte wohl Euphorie getrunken... „Wir könnten ihn an Onkel Charlie weiterreichen, wenn Louis genug von ihm hat. Ach, wo wir grad davon reden; müssen wir den Schlafsaal freiräumen?“

„Nein!“, brauste James auf. „Wenn, dann soll er mal schön den Raum der Wünsche benutzen.“

„Das würde dir nichts ausmachen?“, fragte Fred verwundert.

James rautte sich frustriert die Haare. „Verdammt, ich hab ihn nur einmal geküsst! Nicht mal richtig und nicht mal aus eigener Motivation! Ich werd doch jetzt nicht eifersüchtig. Vor allem auf Louis! Mann...“

„Ich dachte nur...“

„Hör auf zu denken.“

Fred zuckte die Schultern, folgte James ins Treppenhaus und zog ein Gesicht, als würde es nur noch regnen. Und es regnete irgendwie die ganze Zeit. Typisch Herbst eben. James' Laune näherte sich mit jeder Sekunde dem Erdboden, weshalb er lieber nach oben stieg. Aber nein! Er würde sich nicht in sein Bett



kuscheln und Trübsal blasen, bis Louis einen gewissen Slytherin mit nach oben schleppte.

Vielleicht konnte er den Trainingsplan für das ganze Jahr ausarbeiten. Mit Quidditch konnte er sich immer gut ablenken, aber bei dem Wetter war nicht einmal er ambitioniert genug um sich aufs Spielfeld zu wagen. Malfoy spielte kein Quidditch, dabei hatte er eigentlich die perfekte Statur für einen Sucher.

James kniff die Augen zusammen und wäre fast auf die Stufe reingefallen, die nur so tat als sei sie eine Stufe. Lily plumpste immer noch regelmäßig eine Etage tiefer und behauptete dann, es sei Absicht gewesen um Zeit zu sparen, aber er war noch nie... Nein, er musste schleunigst aufhören das Baby-Frettchen im Kopf zu haben, vor allem, weil es ja Louis gehörte. Er trug nicht die abgetragenen Sachen seines Cousins. Niemals.

Malfoy brauchte wohl einfach Trost.

„Argh, verdammt!“ Er dachte schon wieder an Malfoy!

„Du denkst schon wieder an Malfoy?“

James fuhr herum und starrte Fred schockiert an. Langsam wich er zurück und wäre fast schon wieder gestolpert. „Woher...“

Das Kinn leicht senkend setzte Fred ein verschlagenes Grinsen auf. „Okklumentik!“

James hob eine Augenbraue. „Ach?“

Fred nickte heftig.

„Ohne Augenkontakt?“

„Ich hab das eben weiterentwickelt“, schmollte Fred, schob sich an James vorbei und baute sich vor der Fetten Dame auf, die vom ewigen Regen trübsinnig geworden war, weshalb er eine halbe Ewigkeit brauchte, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen.

„Und du weißt schon, dass Okklumentik eher passiv ist?“ Grinsend folgte James seinem Cousin und beobachtete genüsslich, wie dessen Ohren langsam hochrot anliefen. Fast wie bei Onkel Ron.

„Ändert nichts dran, dass du schwul wirst, Jane“, brummte Fred eingeschnappt.

„Ey, ich werde nicht schwul!“, gab James empört zurück, lenkte damit prompt die gesamte Aufmerksamkeit der anwesenden Mädchen auf sich und stöhnte genervt auf. „Weitermachen“, sagte er und fuchtelte so lange mit der Hand herum, bis jeder wieder irgendeiner Beschäftigung nachging. Grandios, alles was er gewollt hatte, war ein bisschen Publicity, wenn er Malfoy outete und jetzt würde morgen die halbe Schule denken, er wäre die Schwuchtel.

„Und was war heute Mittag, als du lauthals verkündet hast, du wärst verknallt?“

Schon wieder stoppten die typischen Mädchengespräche um sie herum und James wurde angestarrt. Er schluckte leicht, packte Fred am Arm und zog ihn zu sich.

„Das heißt nicht, dass ich von Malfoy gesprochen habe“, zischte er, während er unsichere Blicke durch den Raum warf. „Jetzt lass den Unsinn.“

Fred klimperte mit den Wimpern. „Nein. Damit werd ich dich noch eine ganze Weile aufziehen“, sagte er und drehte sich einmal um die eigene Achse. „Besonders, wenn du Malfoy selbst knutschst.“

James' Augen weiteten sich. Er wagte gar nicht erst sich umzusehen, tat lieber so, als wäre gar nichts passiert und stolzierte in den Schlafsaal.

## Dieser Schirm ist nicht groß genug

„Warum genau sind wir jetzt hier?“, wisperte Scorpius. Er wisperte nicht, weil... Na ja, eigentlich hatte er keine Ahnung, warum er wisperte, aber Louis hatte ihn über den prasselnden Regen sicher gar nicht gehört. Es war dunkel geworden, der Himmel von einem schönen Marineblau, das nicht oft durchbrach, bei den Wolkenwällen, die sich über ihnen türmten. Sterne suchte man heute vergeblich, weshalb Astronomie auch ausgefallen war.

Louis hatte Scorpius trotzdem auf den Astronomieturm geschleppt, aber er achtete sorgsam darauf, dass sein kleiner Freund nicht nass wurde. Der Regenschirm weckte aber nicht gerade angenehme Erinnerungen in Scorpius. Als ob Potter sich nicht oft genug in seine Gedanken schleichen würde...

„Weil James kommen wird“, sagte Louis belustigt. Er beobachtete fasziniert, wie Scorpius von einem Fuß auf den anderen trat und sich nicht nah genug an ihn heran traute, um vollständig im Trockenen zu stehen. Seine linke Schulter war vollkommen durchnässt, weshalb Louis unauffällig den Zauberstab zückte und die Stelle mal eben non-verbal trocken hexte. „Vertraust du mir nicht?“

„Eigentlich hab ich keinen Grund dazu...“, murmelte Scorpius, die Arme vor der Brust verschränkend starrte er stur in die Nacht hinaus. Er konnte nicht glauben, dass James Potter ihn wirklich mögen sollte. Immerhin hatte er sich dutzend Male das Herz brechen lassen, wenn er James irgendwo in den Korridoren mit Mädchen knutschen gesehen hatte. Louis machte sowas diskreter und Fred Weasley machte sowas gar nicht.

„Du bist so niedlich!“, entfuhr es Louis. Scorpius hob eine Augenbraue und wagte einen kurzen Seitenblick, bevor er kopfschüttelnd seine Schuhe anstarrte. „Hat James dich traumatisiert und deswegen hast du kein Vertrauen mehr in die Hilfsbereitschaft anderer Menschen?“

„Was? Nein...“ Scorpius schluckte leicht. Als Louis eine Weile nichts sagte, verspürte Scorpius das dringende Bedürfnis die Stille zu durchbrechen, wie er es die ganze Zeit schon tat. Irgendwie behagte es ihm nicht stillschweigend neben Louis zu stehen. „Ich hatte eben... noch nie so wirklich die Gelegenheit jemanden Vertrauen zu schenken. Und du... Ich dachte, du magst mich nicht.“

„Ich finde dich niedlich“, sagte Louis und zwinkerte, als Scorpius ihn anschaute. „Eigentlich mach ich’s auch für James. Der Junge steht manchmal so auf dem Schlauch. Und du...“

„Es ist Ausgangssperre“, redete Scorpius ihm dazwischen und wandte den Blick wieder ab. „Ich war noch nie nach der Ausgangssperre unerlaubt draußen. Das gefällt mir gar nicht und sicher wird niemand...“

Louis tat es ihm gleich und redete ihm einfach dazwischen. „James streift ständig nachts durch die Gegend. Er hat Schlafstörungen. Und du bist mit dem Schulsprecher zusammen. Zur Not hau ich dich raus.“

„Das...“ Scorpius befeuchtete sich die Lippen. „Das würdest du tun? Für mich?“

„Klar“, winkte Louis ab. „Schließlich hab ich dich dazu angestiftet.“ Scorpius’ Mundwinkel zuckten verräterisch, als er das Lächeln unterdrücken wollte. Louis merkte das sofort und grinste überheblich. „Scorpius Malfoy zum ehrlichen Lächeln bringen, darauf kann ich mir was einbilden, oder?“

„Du bist schon eingebildet genug“, gab Scorpius zurück. „Immerhin denkst du, Potter könnte dich im ganzen Schloss finden, obwohl...“

Louis tätschelte die längst wieder durchnässte Stelle von Scorpius’ Schulter. „James findet jeden im Schloss, wenn er will. Er hat da so seine Methoden. Und dem Drang hierher zu kommen, wird er nicht

widerstehen können. Vertrau mir.“

Warum sagte der das so oft? Anscheinend brauchte er Bestätigung in dieser Hinsicht. Unglaublich, dass jemand wie Louis Weasley überhaupt Bestätigung brauchte. Scorpius knüllte den Gedanken also sofort wieder zusammen und warf ihn in die hinterste Ecke seines Kopfes.

Louis Weasley musste der glücklichste Mensch auf der Welt sein und wenn er mal traurig sein sollte, dann hatte er ja genug Veela-Gene um das zu ändern. Seine Schwester, Dominique, war da wohl übersprungen worden. Zwar sah sie ebenfalls verboten gut aus, aber irgendwie bekam sie selten auch nur annähernd so viel Aufmerksamkeit wie Louis oder damals Victoire. Dafür war Dominique aber ein sehr liebes Mädchen gewesen. Einer der wenigen Menschen, die sich dazu herabgelassen hatten ab und an mal ein nettes Wort an Scorpius Malfoy zu richten. Irgendwie war er sogar traurig gewesen, als sie ihren Abschluss gemacht hatte.

„Aber warum sollte er mich finden wollen? Ich kann das nicht glauben...“ Scorpius schüttelte den Kopf.

„Ich leg dich schon nicht rein“, versicherte Louis zum tausendsten Mal. „Du brauchst ein bisschen Selbstbewusstsein, Dummerchen.“

„Nenn mich nicht immer so...“

„Passt aber perfekt“, sagte Louis grinsend. „Außerdem hat James genug Selbstbewusstsein für euch beide. Immerhin ist er der Sohn vom Jungen, der lebt.“ Er verdrehte weiterhin grinsend die Augen. „Wenigstens erwähnt er es nicht ganz so oft wie Albus.“ Mit einem Räuspern widmete er sich der Imitation des mittleren Potter-Sprösslings. „Oh, ich kann es gar nicht erwarten ein Auror zu werden. Wie Dad! Dann werde ich auch so grandiose Abenteuer erleben und dunkle Magier zur Strecke bringen. Wie Dad!“ Er stoppte erst, als Scorpius kurz auflachen musste. Die Lippen fest aufeinander pressend wandte er sich schnell ab. „Er vergöttert seinen Vater richtig. Hast du...“

„Ob ich auch einen Vaterkomplex habe?“ Scorpius verzog die Mundwinkel und ein Zittern durchfuhr ihn, als er an zu Hause dachte. „Sicher nicht. Wieso denken das immer alle?“

„Wo ist dein Vater eigentlich immer?“

Scorpius versteifte sich.

„Ich meine, er holt dich nie vom Zug ab...“

Skeptisch drehte Scorpius sich zu Louis um. „Woher weißt du das? Dass das überhaupt jemanden aufgefallen ist...“

„Ich hab ein ganz gutes Gedächtnis.“ Scorpius hob die Augenbrauen, als Louis die Hand von seiner Schulter nahm und auf seine Wange legte. „Du hattest da was...“

„Aha...“

„Du willst James doch nicht mit Flecken im Gesicht deine Aufwartung machen.“

„Nein...“ Scorpius mochte das Gefühl der warmen Hand auf seiner Haut, aber wer würde das nicht? Bei jemandem wie Louis wusste man ja nicht, ob das nicht an diesen schimmernden Veela-Genen lag. Das musste auf die Dauer sicher auch belastend für Louis sein... Nein, dafür war der zu sehr auf sich selbst fixiert. „Aber irgendwann kannst du die Hand wieder wegnehmen.“

Louis' rechtes Auge zuckte, bevor er sein charmantestes Lächeln aufsetzte. „Das willst du nicht wirklich,

oder?“ Seine Hand fuhr in Scorpius‘ Nacken und er zog ihn näher.

„Ich... will James“, sagte Scorpius heiser. Er traute sich kaum zu atmen, so nah waren Louis‘ Lippen, die sich jetzt zu einem fast schmerzhaften Grinsen zogen.

Einen Moment blieb es still, bevor die Tür aufgestoßen wurde und mit voller Wucht gegen die Steinmauer flog. Louis schloss resignierend die Augen und Scorpius drehte den Kopf, um sich von James Potter anfunkeln zu lassen. Eine Hand hatte er benutzt um die zurückschwingende Tür aufzufangen, mit der anderen zerknitterte er ein alt aussehendes Pergament.

„Es herrschen denkbar ungünstige meteorologische Bedingungen für ein romantisches Beisammensein, oder Louis?“, versuchte er bemüht lässig hervorzupressen.

„James.“ Louis seufzte, stemmte die Hände in die Hüften und drehte sich seinem Cousin zu. „Das laue Lüftchen bringt niemanden um.“

„Ich rede auch nicht von dem Wind. Da bläst ein schwuler Föhn ja stärker.“ Scorpius lachte auf und bekam dafür einen undeutbaren Blick von Louis geschenkt, während James triumphierend grinste.

Scorpius wurde ganz warm von diesem Grinsen. Vor allem, als er dabei angesehen wurde. Auch wenn es nur kurz war. Louis hatte recht gehabt. James war gekommen. Und wenn er da schon richtig lag, dann vielleicht auch mit dem Gefühlschaos in James Potters Kopf. Scorpius musste ein Grinsen unterdrücken. Das hieß, er steuerte hier gerade auf sein Happy End zu...

„Das war eine zweideutige Anspielung, Dummerchen“, wisperte Louis ihm zu.

Verwirrt legte Scorpius den Kopf schief, verkniff sich aber ein fragendes Geräusch. Louis biss sich fest auf die Unterlippe und zuckte leicht mit den Schultern. Als es Klick machte weiteten Scorpius‘ Augen sich auf eine unnatürliche Größe und das Blut schoss ihm mit Höchstgeschwindigkeit in die Wangen. Wenn James jetzt etwas Falsches dachte, zu viel Falsches dachte, dann würde das böse enden, oder? Kein Happy End.

„Was auch immer... Im Gegensatz zu dir haben wir einen Schirm. Und...“

„Ich...“ James schien gerade bewusst zu werden, wie dämlich es von ihm war, dass er einfach hier hoch gelaufen kam. Dabei fand Scorpius es fast niedlich. Wenn James wegen ihm gekommen war. Aber wahrscheinlich doch nur, um Louis vor dem bösen Slytherin zu retten. „Malfoy teilt seinen Regenschirm wohl schnell mit jemand anderem.“

Scorpius verzog die Mundwinkel. „Du kannst mich mal, Potter!“, schnauzte er und sah Louis die Augen zusammenkneifen.

„Halt die Klappe, Dummerchen...“

„Du bist doch selber schuld, dass wir hier nicht stehen!“, fuhr Scorpius einfach fort, ohne auf Louis zu achten. „Es hat wehgetan! Du hast mir wehgetan, Potter. Glaub es oder nicht! Ich kann dir das nicht so leicht verzeihen.“

James wirkte einen kurzen Moment ehrlich betroffen, bevor er die Augen zu schmalen Schlitzen verengte. „Du perveres Ding, Malfoy... Ich bin nicht schwul, nur weil ich mir nen Spaß mit dir erlaubt hatte.“

Das wiederum ließ Scorpius schockiert einen Schritt zurücktreten. Er fühlte sich, als hätte man ihm gerade mit aller Kraft ins Gesicht geschlagen. James war doch nicht wegen ihm hier... Er hatte es doch geahnt und trotzdem hatten die falschen Hoffnungen sich so schön angefühlt. Aber...

„Aber warum solltest du sonst hier hoch kommen?“

James grinste fies. „Wegen dir ganz bestimmt nicht. Aber schön zu wissen, dass du meinem Fanclub beitreten willst.“

Scorpius presste die Lippen fest aufeinander und fühlte Tränen aufsteigen. Jetzt hatte er sich bis auf die Knochen blamiert. James einen hasserfüllten Blick zu werfend stürmte er an ihm vorbei den Astronomieturm hinunter. Er hörte Louis seinen Namen rufen, aber er wollte wenn schon, dass James das tat. Dass James ihm nachkam und sich entschuldigte. Ihm sagte, dass er einfach ein Trottel war und ihn eigentlich sehr gern hatte. Wenigstens gern...

Die Tür des Turmes hinter sich weit offen stehen lassend hastete Scorpius durch den Korridor, schlitterte um eine Ecke und rutschte aus. Mit einem dumpfen Knall landete er auf dem Boden und lehnte sich seitlich gegen die Wand. Er wollte weinen und andererseits wieder nicht. Er war immer noch ein Kerl und Kerle weinten nicht. Er hätte James eine reinhauen sollen. Er hätte sich nicht wie eine billige Schwuchtel aufführen sollen. Scorpius verachtete sich richtig dafür.

Hinter sich hörte er Schritte, immer näher kommende Schritte, die ihn den Blick auf den Boden richten ließen. Er war sich sicher, dass James sich noch einen schönen Spruch überlegt hatte, den er ihm reinwürgen wollte. Scorpius würde es sich anhören und ignorieren. Mehr nicht.

„Dummerchen... Was sitzt du denn auf dem Boden?“ Bevor Scorpius sich richtig nach Louis umdrehen konnte, packte der ihn am Arm und zog ihn auf die Beine. „Hm?“ Louis strich ihm ein paar weißblonde Strähnen aus der Stirn, als Scorpius den Blick auf den Boden richtete. „James ist ein Idiot.“

Scorpius schnaubte. „Ach?“ Er ließ sich einen Arm um die Schulter legen und wurde den Korridor entlang gezogen. „Wahrscheinlich täuschst du dich einfach.“ Verkrampft lächelte er Louis an, der aufseufzte.

„Wenn ihr beide einfach tun würdet, was ich euch sage, dann würde das alles besser laufen“, sagte er und schüttelte resignierend den Kopf. „Du überforderst James gerade vollkommen. Man muss ihn langsam an die Sache ranführen. Wie bei einem Einhornfohlen.“

Scorpius runzelte die Stirn. Vergleich der Kerl gerade James Potter mit einem scheuen Tierchen? Okay, Louis hatte sie nicht mehr alle, aber vielleicht sollte Scorpius ihm auf die Nase binden, dass er nicht gerade gut bei magischen Geschöpfen ankam. James ging bei ihm genauso in Abwehrhaltung wie ein Flubberwurm.

„Wo willst du denn jetzt hin?“

Gedankenversunken war Scorpius die Treppen nach unten gestiegen, aber Louis packte ihn an der Schulter und zog ihn nach oben. „Ähm...“ Scorpius schaute sich unsicher um, als sie immer näher an das Portrait der Fetten Dame kamen. Ein mulmiges Gefühl breitete sich in seiner Magengegend aus. Wenn Louis ihm einfach mal sagen würde, was er vorhatte, dann würde er vielleicht auch tun, was er wollte.

„Wir machen eine kleine Pyjamaparty“, sagte Louis und grinste Scorpius an, was der ganz automatisch erwiderte. Dann sackten die Worte und er quietschte auf.

„Was?!“ Er wischte den Arm von seiner Schulter und wich ans Treppengeländer zurück. „Bei dir?“ Seine Stimme war seit dem Stimmbruch nicht mehr so hoch gerutscht.

Louis schmunzelte und lehnte sich neben Scorpius gegen das Geländer, worauf der ein Stück zurückwich. „Bei uns“, sagte er und griff einfach Scorpius' Hand. Mit großen Augen starrte er die langen Finger an, die sich um seine schlossen und war kurz davor kreischend davonzurennen. Jetzt hielt er Händchen. Mit Louis

Weasley. Mit einem Kerl.

„Grandios“, seufzte Scorpius und ließ sich wieder durch die Gegend ziehen.

„Ja, natürlich“, sagte Louis und reckte das Kinn. „All meine Ideen sind grandios.“ Scorpius verdrehte die Augen, aber das fiel Louis gar nicht auf, so wie er gerade damit beschäftigt war sich selbst zu bewundern. „Keine Angst. Ich werde dir auch nicht deine Unschuld nehmen.“ Jetzt wurde Scorpius knallrot, kniff die Augen zusammen und wandte den Blick ab. „Fred ist ja auch noch da. Zur Not wird er dich vor mir beschützen.“

„Was?“, krächzte Scorpius.

Louis drehte den Kopf und musterte ihn langsam von oben bis unten, zuckte dann leicht mit den Schultern. „Letzten Endes bist du immer noch unglaublich niedlich, Dummerchen“, sagte er und zwinkerte. „Wenn James nicht will, dann tröste ich gerne.“

Scorpius' Augen weiteten sich entsetzt und er schluckte ein Quieken herunter, das ihm entweichen wollte. Er würde liebend gerne umdrehen und in die Kerker laufen, wo er sich von einem kuscheligen Kissen trösten lassen konnte.

## Plüschhausschuhe und Pyjamas

Nachdem er sich eine halbe Ewigkeit vollregnen hatte lassen schlurfte James durch die dunklen Korridore Hogwarts', schaute keine Sekunde auf die Karte, um sich vor dem Hausmeister verstecken zu können, und hatte einfach unheimliches Glück, dass er unbeschadet zum Gryffindorturm zurückkam. Dafür hatte er Pech in anderen Dingen. Wäre er eine Sekunde später gekommen, dann hätte er Louis und Scorpius bestimmt beim Knutschen gestört und das ließ seine Schultern noch tiefer sacken. Merlin, warum war er auch so blöd gewesen und hatte diese offensichtliche Zuneigung eben noch einmal zurückgewiesen? Anscheinend wollte Scorpius ihn ja noch immer. Louis tröstete nur.

Und Louis hatte ausgesehen, als müsse er getröstet werden, als Scorpius... Na ja, wirklich gesagt, dass er immer noch Interesse an James Potter hätte, hatte Scorpius nie, aber warum sollte sich das auch so schnell ändern? Vielleicht, weil er ihm wirklich wehgetan hatte? Dass Scorpius das so offen rausbauen musste war schon irgendwie peinlich, aber er sah auch irgendwie niedlich aus, wenn er sich so aufregte.

James stöhnte auf und fuhr sich durch die nassen Haare. Bei all seinen Vorfahren, er war wirklich total verschossen. Einmal passierte ihm sowas und da baute er sich alle Möglichkeiten auf ein Happy End zu. Jedenfalls würde er dem kleinen Flittchen von Malfoy nicht hinterher rennen. Wenn sich das Baby-Frettchen mit Louis Schmerzen zufügen wollte, dann sollte es das mal tun. Blieb nur noch abzuwarten, wen Scorpius sich danach schnappte. Wurde ne richtige Schlampe, der Kleine. Dabei weckte er äußerlich immer den Eindruck der puren Unschuld. James seufzte. Das konnte er Louis doch nicht kaputt machen lassen.

Als er die Tür zum Schlafsaal erreichte hörte er noch Stimmen und eine davon gehörte natürlich Louis. Gut, dann war er seinem neuen Spielzeug wenigstens nicht nachgelaufen, um die Tränen zu trocknen.

James betrat den Raum, in dem ein warmes Kaminfeuer prasselte und schloss die Tür hinter sich. Sein Bett war der Tür am nächsten und er schmiss achtlos die Karte des Rumtreibers darauf, bevor er sich den plötzlich verstummten Jungen zu drehte. Als er den weißblonden Haarschopf erkannte wich er mit einem erschrockenen Schrei zurück.

Louis und Fred hatten es sich rechts und links neben Scorpius auf dem Boden gemütlich gemacht und mussten ihm irgendetwas Schreckliches erzählt haben, denn der sonst so blasse Junge war hochrot angelaufen. Scorpius saß ziemlich steif mit dem Rücken gegen Louis' Bett gelehnt und hatte den Kopf so gesenkt, dass die blonden Haarsträhnen seine Augen verdeckten. Louis spielte beschäftigt mit einer längeren Haarsträhne seines neuen Spielzeugs und Fred starrte zu James, kaute dabei wieder mal furchtbar laut Kaugummi.

„Jane“, grüßte er und winkte. „Spaziergang beendet?“

James knurrte auf und deutete auf Scorpius. „Was will der denn hier?!“, schnauzte er und errötete langsam, was Fred glucksen ließ. „Und warum trägt er meine Hausschuhe?!“ Scorpius' einzige Reaktion auf dieses Gebrüll bestand darin die Beine anzuziehen, als hoffte er, dass er die übergroße Plüschpfoten so verstecken könnte.

„Er hatte kalte Füße“, sagte Louis und grinste James an. „Und wie du weißt, bist du der einzige hier, der mit etwas Ähnlichem zurechtkommen muss.“

„Aber...“ James verdrehte die Augen. „Mann... Muss das sein?“

Scorpius sagte immer noch nichts und schaute auch nicht zu James hoch. Die offensichtliche Abneigung kam wohl etwas falsch rüber, aber James war es egal. Er wollte den Jungen nicht hier. Vor allem nicht über Nacht und erst Recht nicht im Bett nebenan. Wenn schon, dann in seinem...



„Argh, nein!“ Er schüttelte hastig den Kopf, ließ sich von seinen Cousins komisch anstarren und setzte sich leise fluchend auf sein Bett, starrte stur zu den drei Jungen auf dem Boden. Louis und Fred tauschten einen kurzen Blick, während Scorpius das Kinn hob und James kurz anschaute. Die grauen Augen sahen leicht gerötet aus und James stöhnte auf. Merlin, jetzt hatte er den Kleinen zum Heulen gebracht, vorhin. Oder noch schlimmer: Louis hatte dem Armen Angst eingejagt, weil er ihn angegrabbelt hatte. Konnte seine Pfoten nie bei sich behalten. Wer wusste schon, wie lange die hier schon saßen und wer weiß was taten...

„Ich kann auch wieder gehen“, murmelte Scorpius, richtete sich auf und wurde prompt von Louis wieder runtergezogen. Zu James' Missfallen nicht wieder in die vorige Position, sondern direkt auf dessen Schoß.

„Schön hiergeblieben“, strahlte Louis und kuschelte sich an Scorpius' Rücken, bemerkte wohl gar nicht, dass der Slytherin sich ziemlich unwohl zu fühlen schien.

„Boah, müsst ihr hier rummachen?“, presste James hervor und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ich finde es süß“, musste Fred sich einmischen und fing sich einen tödlichen Blick von James, worauf er abwehrend die Hände hob.

„Du musst ja nicht hinsehen, ma chère.“ Louis schlang die Arme fest um Scorpius' Hüfte, worauf der sich ziemlich versteifte. Sowas war er nicht gewöhnt. „Scorpius bleibt jedenfalls hier.“

„Die ganze Nacht?“, presste James zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor.

Louis nickte langsam.

„Und sollen wir uns die Ohren zu halten, oder wie hast du dir gedacht?“, schnaubte James. Der bloße Gedanke weckte das Bedürfnis einen brennenden Feuerschein aus dem Ofen zu nehmen und damit Louis' Bett abzufackeln.

„Was?“, quietschte Scorpius auf und wand sich aus Louis' Umklammerung. „Da-Das will ich aber nicht!“ Er wich leicht zurück und wäre gegen Fred gestoßen, wenn der nicht ebenfalls anfangen würde nach hinten zu rutschen.

Louis verdrehte die Augen und schoss James einen mahnenden Blick zu, was der mit einem spöttischen Grinsen beantwortete. Zu früh gefreut, Mr. Charming. Das passierte Louis nie. So eine Abfuhr, vor all seinen Freunden, ah, da konnte man sich monatelang drüber amüsieren.

„Scorpius, komm wieder her...“ Louis winkte sein Objekt der Begierde zu sich, aber das biss sich verstört auf die Unterlippe. „James versucht nur dir Angst einzujagen. Ich will nicht mehr, als ein bisschen Kuscheln.“

„Du... Was?!“ Scorpius' Stimme rutschte in ungeahnte Höhen. „Aber... aber...“ Er schaute sich unkoordiniert um, was James die Augenbrauen heben ließ. Der war aber wirklich schüchtern.

„Oh, komm schon. Es war so schön bis der Blödmann da aufgetaucht ist“, sagte Louis und winkte Scorpius noch einmal zu sich. Anscheinend versuchte er mit allen Mitteln seinen Veela-Charme zu versprühen und Scorpius versuchte alles um sich vor den glühenden Funken zu schützen. „Nur wir beide, hm?“

„Ey, ich war aber auch da!“, schmolte Fred und drückte Scorpius jetzt nach vorne, worauf der sich unsicher umschaute. „Jetzt geh, Malfoy. Wir sind das gewohnt.“

Louis grinste. „Siehst du. Stört keinen...“

„Mich aber schon!“ James fuhr hoch und packte Louis am Oberarm, zerrte ihn von Scorpius weg, der sich jetzt mit einem fragenden Blick zu Fred drehte. „Wir müssen reden, Louis.“ Damit bugsierte er den Kleineren vor die Tür und schupste ihn mit voller Wucht gegen die Wand, baute sich dann vor ihm auf. „Was soll der Scheiß denn? Du bist doch sonst nicht so unsensibel!“

Louis hob eine Augenbraue. „Ich weiß nicht, was du meinst. Ein Silencio und ihr kriegt gar nicht mit, wenn er ein bisschen schreien wird“, sagte er unbeeindruckt von James' Wutausbruch.

„Aber da ist Malfoy doch gar nicht der Typ für!“, schnauzte James sauer. „Das ist doch sicher...“ Als er merkte, dass er richtig laut wurde, senkte er seine Stimme. „Das ist doch sicher sein erstes Mal. Das kannst du doch nicht... in der Gesellschaft von Fred ‚Spanner‘ Weasley machen!“

„Oh, ich glaube eher, dass du spannen würdest“, sagte Louis lächelnd. „Und was interessiert es mich? Meinetwegen nehmt es auf und zeigt es auf einer Großleinwand beim Frühstück. Ist doch so etwas Ähnliches, wie dein Kuss mit ihm.“

„Was?“ James schüttelte hastig den Kopf. „Das war nur ein Kuss! Was du da machst ist... ist was richtig Gemeines.“

„Es gibt Menschen, denen bedeutet ein Kuss mehr als Sex“, meinte Louis und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Na ja, dir bedeutet keins von Beidem etwas, wenn du es so wegwirfst“, zischte James und schüttelte missbilligend den Kopf. „Das ist... ist...“

„Glaubst du, du könntest es besser, James?“, fragte Louis und hob amüsiert die Augenbrauen. „Was würdest du denn machen? Ihm Kerzen hinstellen und sanft durchs Haar streicheln, während du ihm vorheuchelst, wie viel er dir bedeutet? Das würde ich persönlich ja schlimmer finden.“

„Wir reden ja auch nicht von mir!“, schnaubte James.

Louis schmunzelte. „Warum regst du dich dann überhaupt auf?“

„Weil...“ James räusperte sich und zuckte mit den Schultern. „Weil mir nicht gefällt, was aus dir wird.“

Abwinkend lehnte Louis sich gegen die Wand. „Ich mach nichts anders. Du interessierst dich nur plötzlich für mein Liebesleben.“

„Als ob man das Liebesleben nennen könnte“, knurrte James. „Wahrscheinlich weißt du gar nicht, was Liebe ist.“

Louis' Augen weiteten sich leicht und er presste die Lippen fest aufeinander. Da hatte James einen wunden Punkt erwischt und ein bisschen schämte er sich für seine Rücksichtslosigkeit, aber manchmal musste man auch Menschen, die man gern hatte, wehtun, damit sie verstanden, was sie falsch machten.

„So, ich weiß also nicht, was Liebe ist, ja?“ Louis' Stimme zitterte stark und er funkelte James zornig an. „Dabei hast du Malfoys Gefühle doch mit Freuden aus dem Fenster geworfen, James. Jetzt tu nicht so, als hätte dir das keinen Spaß gemacht, vorhin wahrscheinlich auch. Dass du ihm wehgetan hast, ist dir egal und deswegen solltest du mir keine moralischen Vorträge halten. Überhaupt bist du der letzte Mensch auf der Welt, den ich fragen würde, wie man Moral schreibt!“

James schnaubte auf. „Ey... Jetzt komm mal runter, Lou. Vielleicht solltest du dir einfach ein anderes Opfer suchen.“

„Vielleicht solltest du Malfoy einfach sagen, dass du ihn gerne in deinem Bett hättest“, gab Louis zurück und James lachte auf. „Oder dass du gerne seine Hand halten und ihm ins Ohr säuseln würdest.“ Die letzten Worte zischte er auf eine Art und Weise, die man gar nicht von ihm kannte.

„Bist du eifersüchtig, Lou?“, grinste James. „Hast du dich ernsthaft verknallt und kommst nicht damit klar, dass er auf mich steht?“

„James...“ Louis schüttelte den Kopf und strich sich das Haar aus der Stirn. „Schließ nicht immer von dir auf andere.“ Damit schob er sich an James, der die Tür blockiert hatte, vorbei und ging zurück in den Schlafsaal.

„Was soll das heißen?“ James hastete ihm nach und blieb abrupt stehen, als er zusah, wie Scorpius sich gerade das Pyjamahemd zuknöpfte. *Sein* Pyjamahemd. „Hey!“ Nein, das würde jetzt nach ihm duften und James sah sich schon das Gesicht ständig in dem weichen Stoff vergraben um eine Nuance zu erschnuppern.

„Oh, sonst passt ihm nichts“, sagte Fred und zupfte an dem Kragen herum. Hatte der hier die ganze Zeit Scorpius als Modepüppchen missbraucht? Und das ihm sonst nichts passen würde, stimmte doch gar nicht! Malfoy würde locker in Freds Hemd passen, in Louis' erst Recht, das von James war ihm sicher zwei Nummern zu groß! Das schien sich Louis auch zu denken, denn er hob eine Augenbraue und schaute zwischen den beiden hin und her. „Und er kann ja schlecht jetzt noch zurück. Um die Uhrzeit würde ihm auch Louis' Begleitung nichts bringen.“

„Ich hab auch nichts dagegen“, sagte Louis schließlich und schritt auf Scorpius zu, musterte ihn genauestens. „Diese Hausschuhe... Zu niedlich“, murmelte er dabei.

James verdrehte die Augen. Wieso glaubte er, dass die Scorpius absichtlich in seine Klamotten steckten? Er konnte sich vorstellen, dass Fred das tat um ihn zu ärgern, aber Louis... Louis war so Ich-bezogen, dass man ihn sicherlich nach Slytherin gesteckt hätte, wenn er nicht den Namen Weasley tragen würde und der brachte einen automatisch nach Gryffindor. Andererseits... auch Ravenclaws hatten ein unglaubliches Ego und Gryffindors... waren manchmal auch die pure Arroganz. Man konnte wohl schlecht nach dem Haus gehen. Ansonsten plante Scorpius nämlich eine hinterhältige Rache und all das hier war nur Show...

James verengte misstrauisch die Augen zu Schlitzern, allerdings weiteten sie sich gleich wieder, als Scorpius den Kopf schwungvoll drehte und die weißblonden Strähnen sich mit einer Eleganz vor seine Augen legten, die wirklich jeden Mann im rasanten Tempo ans andere Ufer schwimmen lassen würde.

„Louis, ich kann auch...“

„Ah, ah, ah...“ Louis schwebte mit einem merkwürdigen Funkeln in den Augen auf Scorpius zu und legte ihm einen Arm um die Schultern. „Deine Anwesenheit stört mich nicht im Geringsten, aber wenn du noch schüchtern bist, dann kann ich auch bei James schlafen.“

„Was?!“, rief James aus und starrte Louis entgeistert an, der ignorierte ihn aber geflissentlich, Scorpius war wahrscheinlich einfach spannender.

„I-Ich...“ Scorpius senkte wieder den Blick und nickte dann. „Das wäre mir lieber.“

Und weil in diesem Raum immer alles nach Prinz Louis ging, dessen ausdrücklicher Wunsch es war, dass Scorpius in seinem Bett schlafen durfte, fand James sich zwanzig Minuten später keine dreißig Zentimeter von seinem Cousin entfernt in seinem Bett wieder, was zuletzt vor zehn Jahren der Fall gewesen war.

„Das wirst du bereuen, Louis“, zischte er und wurde in die Seite gepiekt.

„Hast du verdient, James“, gab sein Bettnachbar zurück und drehte ihm den Rücken zu. James war sich sicher, dass Louis einfach nur in der Dunkelheit zu seinem neuen Spielzeug starren wollte, aber nein, es interessierte ihn nicht! Wirklich...

## Das Privileg des ersten Mals

Es musste an der furchtbar weichen Matratze liegen, dass Scorpius einfach nicht einschlafen konnte. Die Betten unten in den Kerkern verursachten schon mal so schreckliche Rückenschmerzen, dass man sich einen Trank besorgen musste, um überhaupt in den Unterricht gehen zu können, aber man schlief merkwürdig gut auf ihnen, plus dass man schnell aus den Federn kam. Nicht, dass Scorpius es liebte morgens früh aufzustehen.

Gut, vielleicht lag es aber auch daran, dass James Potter ein Bett weiter links selig schlummerte. Anscheinend schnarchte er nämlich nicht. Oder er lag ebenfalls wach? Scorpius zerquetschte fast Louis' Kopfkissen, als er daran dachte, dass der vielleicht wegen ihm nicht schlafen konnte.

Wenn, dann aber eher, weil es ihn störte, dass er hier war. So wie der sich eben aufgeführt hatte, war das viel wahrscheinlicher. Scorpius wurde nicht schlau aus dem Theater. Da sagte man immer, Frauen seien schwer zu verstehen, aber wenn dem so war, dann musste James Potter die Perfektion einer Frau sein und das war einfach nur vollkommen absurd.

Seufzend setzte er sich auf und suchte nach einer Uhr, aber anscheinend war sich Louis zu fein dafür. In dem Alter hatte man aber auch eine Armbanduhr. Scorpius wartete schon ungeduldig auf seinen siebzehnten Geburtstag. Nicht, weil er eine riesen Party bekam – tat er nicht – sondern weil er... volljährig wurde. Dann gehörte die Welt ihm!

Den Vorhang zur Seite schiebend stand Scorpius auf, erstarrte aber in der Bewegung als er bemerkte, dass gegenüber jemand dieselbe Idee gehabt hatte.

„Schnüffelst du jetzt rum?“, presste James hervor und so wie seine Augen funkelten konnte man sie in der Dunkelheit richtig gut erkennen. Oder es lag am Sternenhimmel.

„Ich... kann nur nicht schlafen“, antwortete Scorpius und verschränkte die Arme vor der Brust. „So interessant ist hier sicher nichts...“

„Ich denke auch nicht.“ James fuhr fort ihn anzustarren und Scorpius schaute sich betont desinteressiert in der Gegend um. Warum musste der aber auch wach sein?

„Es regnet immer noch“, meinte Scorpius nach einer Weile, um die Stille zu durchbrechen.

James schaute zum Fenster und nickte vor sich hin, erstarrte dann. „Ey!“ Er fuhr hoch, hastete auf Scorpius zu und packte ihn fest am Kragen, brachte ihn fast zum Röcheln. „Wage es gar nicht ein normales Gespräch mit mir zu führen, Malfoy!“

Scorpius' Augen weiteten sich. James Potter fasste ihn an! Er musste träumen... „Das war Smalltalk übers Wetter, Potter“, presste er hervor und grinste. „Wenn du das unter ‚normal‘ verstehst...“

James verengte die Augen zu Schlitzeln, zog Scorpius näher und schnaubte ihm direkt gegen die Stirn. „Du machst dich lustig, ja? Dabei ist es zum Brüllen, was du hier abziehst. Als ob ich nicht schnallen würde, dass du dich nur in meine Nähe schleichen wolltest. Hast du es so nötig, Malfoy? Kapier's endlich: Das neulich war ein dämlicher Scherz!“

Scorpius atmete tief durch. „Ignorier's doch einfach, wenn es dich stört“, versuchte er bemüht ruhig zu sagen, aber irgendwie schien er James damit auf hundertachtzig zu bringen.

„Wie soll man deine ganze Verruchtheit ignorieren können, Malfoy?! Die sprengt ja noch das Dach vom

Turm!“ Ein grummelnder Protestlaut von Fred ließ James sich räuspern und die Stimme senken, während Scorpius langsam hochrot wurde. Verruchtheit? Er doch nicht... „Du weißt, worauf ich anspiele. Diese Hausschuhe...“

„Das sind deine“, fiepte Scorpius, der jetzt doch ein bisschen Angst vor James bekam. „Wenn schon, dann bist du verrucht.“

„Genau...“ Scorpius blinzelte verwirrt bei James' Worten, aber der hatte ihm wohl gar nicht bis ganz zum Ende zugehört. „Das sind meine! Und das hier auch...“ Er zupfte an Scorpius' Hemd. „Ich hab dir nicht erlaubt meine Sachen zu tragen...“ Seine heisere Stimme ließ Scorpius noch einen Rotton dunkler werden. Was hatte er denn... Seine Augen wurden groß, als James ein Knie auf die Matratze schob und sich zu ihm herunter lehnte. Scorpius konnte die Hitze des anderen Körpers spüren, fühlte stoßweise gehenden Atem auf seinen Lippen, hob den Blick und schaute direkt in die so dunkel wirkenden Augen.

„Du solltest das lieber ausziehen.“

Scorpius erstarrte. „Was...“ Einen Moment später hatte er James' Lippen auf seinen und damit auch die Gewissheit, dass das ein Traum sein musste. Ein sehr merkwürdiger Traum, weil er gar nicht gewusst hatte, dass man derartig geküsst werden konnte. Seine Atmung ging so schnell, als wenn er vor einer Horde Knallrumpfiger Kröter gejagt wurde. James' Hände gruben sich in seine Haare, fast schmerzhaft, und zogen ihn noch dichter, Brust an Brust. Scorpius atmete schwer durch die Nase aus und wollte zurückweichen. Zwar ließ James das zu, aber er schien sich auch vollkommen darauf zu konzentrieren sein Hemd wiederzubekommen.

„Was...“ Vollkommen überfordert presste Scorpius die Hände gegen James' Brust, wurde sofort wieder scharlachrot und schmiss die Arme in die Luft, als hätte er sich verbrannt. James grinste und nutzte das aus um Scorpius das Hemd über den Kopf zu ziehen. Eine Sekunde später wurde er nur leicht angetippt und landete rücklings auf der Matratze, starrte aus großen, grauen Augen zu James hoch.

„Wolltest du doch, oder?“, keuchte er regelrecht, wollte Scorpius noch einmal küssen, aber der drehte den Kopf zur Seite. Einen Moment zögerte James, dann versuchte er es nochmal und Scorpius wich blitzschnell auf die andere Seite aus. „Spielst du Spielchen mit mir, Malfoy?“ James umfasste sein Gesicht mit beiden Händen und drehte es zu sich. Er schnaubte leise, als Scorpius die Lippen einrollte und sich fest auf die Innenseiten biss.

Dasselbe könnte er ja James fragen. Immerhin hatte der sie plötzlich nicht mehr alle und fiel ihn an. Andererseits... wollte er das ja wirklich. Irgendwie... So weit hatte er nie gedacht, aber... wenn er jetzt nicht... dann würde James weggehen... oder er würde aufwachen...

„Könntest du... Scorpius sagen?“, flüsterte er und hielt die Luft an, als James' Hände etwas zu tief nach unten wanderten.

„Was?“ James schüttelte amüsiert den Kopf. „Ich nenne nur Menschen, die ich mag beim Vornamen und ich kann dich nicht ausstehen.“

Scorpius blinzelte schnell hintereinander. „Was?“ Aber wieso wollte er dann...

„Ich werd dir kein ‚Ich liebe dich‘ an den Kopf hauen, Malfoy. So ein Flittchen ist das gar nicht wert... Vor Louis darf man aber doch mal probeliegen, oder?“

Die Tränen in seinen Augenwinkeln ignorierend zog Scorpius das Knie an und glaubte fast James' Augen würden aus ihren Höhlen fallen, als die auf eine ungeahnte Größe anschwellen.

„Geh von mir runter, oder ich schreie“, presste Scorpius hervor.

„Was?“, brachte James mit hoher Stimme heraus. „Aber du...“

„Fass mich nicht an.“ Scorpius versuchte mit aller Kraft James von sich runter zubekommen, aber der bewegte sich kaum, sondern starrte ihn nur fassungslos an, bevor er fast beleidigt aufschraubte.

„Wenn du dir lieber das Herz brechen lassen willst, bitte“, zischte er, fuhr hoch und verschwand aus Scorpius' Blickfeld, dass sich jetzt ganz auf den dunkelroten Baldachin beschränkte. Das Klacken der Tür sagte alles. Scorpius presste sich die Handballen gegen die Augen und atmete tief durch. Herz brechen? Das lag hier schon zertrümmert am Boden und ließ sich schwer wieder zusammen setzen, nachdem so oft auf den Einzelteilen herumgetrampelt worden war.

Er schniefte und rappelte sich mühselig hoch, schnappte sich das Hemd, das er zu einem Knäuel presste, bevor er es zu dem gegenüberliegenden Bett warf.

„Ich war's nicht, Nicci!“ Damit fuhr Louis hoch und schaute sich vollkommen perplex in der Dunkelheit um. Er murmelte etwas Unverständliches und rutschte auf die Bettkante zu, verengte die Augen leicht, um Scorpius ausmachen zu können. „Was'n los?“

Scorpius' Antwort bestand aus einem Schniefen und Louis seufzte auf, bevor er aus dem Bett kroch. Er hastete furchtbar schnell auf Scorpius zu, ignorierte ihn dann einfach und schlüpfte unter seine Decke, zitterte leicht.

„Komm schon.“ Er packte Scorpius an der Schulter und zog ihn zu sich, nahm ihn sogar mit unter die Decke. „Ich mag's nicht, wenn man mich weckt.“ Den weißblonden Haarschopf tätschelnd seufzte Louis auf, als Scorpius nicht antwortete. „Ist doch in Ordnung jetzt. Hattest du einen ganz bösen Traum?“

Scorpius zuckte mit den Schultern. „Ist es böse, wenn James Potter einen anfällt?“

„Kommt drauf an wie. Wenn du seine Zitronendrops geklaut hast, dann kann das schon mal böse enden“, schmunzelte Louis, räusperte sich schnell und klopfte abwartend auf Scorpius' Kopf herum. „Ich kann mir schwer vorstellen, dass er dir... das Hemd weggenommen hat, aber wenn, wieso hast du dann nicht einfach genommen, was du wolltest? Darauf arbeiten wir doch hin.“

Scorpius schniefte auf. „Aber er hasst mich“, presste er hervor und ließ sich an die schmale Schulter drücken.

„James hasst dich nicht.“

„Aber er hat's gesagt...“

„Selbstschutz“, sagte Louis altklug. „James sagt sich eigentlich selbst, dass er dich hasst.“

„Ja, aber...“ Scorpius wollte den Kopf heben, aber Louis drückte ihn wieder an seine Schulter. „Dann will ich das nicht.“

„Oh, Dummerchen! Er hätte dich doch hinterher nicht böse angefunkelt!“, lachte Louis. „Sondern ganz fürsorglich gehalten und so einen Mist. Vielleicht hätte er auch geheult und gesagt, wie Leid ihm das tut. Dafür ist er der Typ.“

Scorpius schüttelte leicht den Kopf. Das konnte er sich nicht vorstellen. „Wer ist Nicci?“, versuchte er das Thema zu wechseln.

„Dominiques Spitzname. Jetzt lenk nicht ab.“ Louis räusperte sich, drückte Scorpius weg und musterte ihn so intensiv, dass der sich die Decke bis ans Kinn zog. „So, so... Bist du verklemmt, Malfoy?“ Der Rotschimmer auf den blassen Wangen war Louis genug und er seufzte angestrengt auf. „Brauchst du nicht sein. Gibt schlimmeres“, meinte er mit einer abwinkenden Handbewegung, was Scorpius aber nicht gerade aufmunterte.

Schnaubend vergrub er das Gesicht in der Decke und zuckte zusammen, als eine warme Hand ihm den blanken Rücken tätschelte. „Schlimmeres?“ Er schnaubte erneut. „Oi...“

„Merlin, Scorpius.“ Mit der freien Hand hob Louis Scorpius' Gesicht wieder an. „Muss ich dir das ständig sagen?“ Er stupste einmal fest gegen die gerade Nase. „Süß.“ Jetzt kniff er ihm in die Wange, wie Tante Daphne es auch immer gerne tat. „Niedlich.“ Louis rutschte näher und schlang die Arme um Scorpius. „Zum Knuddeln.“ Er seufzte verträumt auf und ignorierte Scorpius' leises Wimmern einfach.

„Wenigstens sagst du meinen Vornamen“, murmelte er, worauf Louis sich leicht zurücklehnte und ihm gegen die Wange seufzte. Scorpius hob den Blick und versuchte das Brennen in seinen Augen wegzublinzeln, aber dadurch wurde es irgendwie nur schlimmer. „Ich glaub, ich lass es einfach“, presste er hervor und ließ sich die Wange tätscheln. „Das hat doch alles keinen Sinn. Jetzt sitz ich hier mit dir anstatt mit dem, den ich will...“

„Weil du ein verklemmtes Dummerchen bist.“

„Ich bin nicht verklemmt!“, beehrte Scorpius auf. „Ich wurde... überrumpelt... und... hab das noch nie gemacht.“

„Soll ich dir da jetzt auch Nachhilfe geben?“, fragte Louis grinsend und Scorpius verdrehte die Augen.

„Sehr witzig“, nuschelte er errötend.

„Okay, gut. Netter Korb“, seufzte Louis. „Aber letzten Endes ist es ein sehr gutes Zeichen, dass er dich... angefasst hat.“ So wie er Scorpius auf den Hals starrte suchte Louis wohl nach Knutschflecken. „Immerhin denkt er, ich will dich und es braucht eigentlich eine Menge, damit er mir meine Spielsachen wegnehmen will.“

Scorpius' Augen wurden groß. „Aber dann war das ja ein miserabler Plan!“

Louis schüttelte den Kopf. „Läuft doch wunderbar. Vertrau mir.“ Er klopfte Scorpius feste gegen die Wange. „Wir sind doch Freunde.“

Einen Moment starrte Scorpius ihn an, bevor er mit rosigen Wangen den Blick senkte. „Wirklich?“

„Oh... ähm... Was?“

„D-Das... du mein Freund bist?“, fragte Scorpius vorsichtig nach.

Louis hob abwehrend die Hände. „Ein Freund. Etwas schmusebedürftig vielleicht, aber ich versuche mich zu beherr– Huch!“ Scorpius hatte sich mit einem breiten Grinsen nach vorne geworfen und umklammerte Louis fest, der weiterhin die Hände von sich gestreckt hatte.

„Ich hatte noch nie einen Freund“, seufzte Scorpius weiterhin grinsend und kuschelte sich an die schmale Schulter.



Louis seufzte auf. „Dummerchen...“ Er legte eine Hand auf Scorpius' Hinterkopf. „Eine fragwürdige Ehre. Jetzt solltest du ein bisschen schlafen, bevor du dich endgültig entscheidest James aufzugeben.“ Er räusperte sich, als Scorpius ihn nicht losließ. „Freunde knuddeln sich auch nicht zu Tode.“

Mit großen Augen schaute Scorpius hoch. „Aber du machst das ständig...“

Louis nickte. „Das ist eines meiner vielen Privilegien.“ Er drückte Scorpius von sich weg und rollte ihn auf den Rücken, deckte ihn bis zum Kinn zu. „So...“ Vorsichtig spickte er zur Tür und Scorpius sah seine Mundwinkel im Sternenlicht zucken. Eine Sekunde später zog Louis sich das Hemd über den Kopf und drehte sich zu Scorpius, der ihn entsetzt und hochrot anstarrte. „Kuscheln!“

Scorpius rutschte vor den beiden Händen weg, die ihn packen wollten. „Aber du hast eben gesagt –“

„Dass das mein Privileg ist. Klammer dich da mal nicht so dran fest...“ Louis zog ihm die Decke weg, schlang einen Arm um Scorpius und kuschelte sich an dessen Seite, ignorierte dabei einfach, dass Scorpius fast so steif wie ein Brett dalag. „Entspann dich, Dummerchen“, gluckste Louis und hielt Scorpius davon ab die Decke immer wieder höher ziehen zu wollen. „James wird sich in den Arsch beißen wollen, wenn er das sieht.“

„Wieso?“, presste Scorpius hervor.

„Weil es so aussieht, als hätte ich ganz leicht bekommen, was er unbedingt haben will“, sagte Louis grinsend.

Scorpius atmete tief durch und versuchte seine glühenden Wangen zu ignorieren. „Aber man sieht doch deine Hose...“

Louis stemmte sich hoch und starrte mit gehobenen Augenbrauen auf Scorpius herunter, der sich die Decke wieder bis zum Kinn zog. „Du bist aber wirklich ein verruchtes Ding...“ Er grinste und Scorpius schüttelte vehement den Kopf. Die schätzten ihn alle vollkommen falsch ein.

„Ich hab nur – uwah!“ Scorpius kniff die Augen zusammen, als Louis tatsächlich seine Hose ausziehen musste. So hatte er das doch gar nicht gemeint. Igitt! Musste der sich jetzt auch noch so dicht an ihn drängen?

„Guck mal, wir lockern dich einfach ein bisschen auf“, sagte Louis, zog sich die Decke bis zur Hüfte und achtete sorgsam darauf, dass man mehr als gut war erahnen konnte. „Dann kann James sich warm anziehen.“

„Du solltest dir was anziehen“, presste Scorpius hervor. Er quiekte auf, als Louis die Hand auf seinen Bauch legte, warmer Atem streifte seine Schulter und ab und an auch ein Paar Lippen.

„Vielleicht solltest du das ausziehen. Ansonsten ist es unfair“, raunte Louis, während er es wagte an der von James geborgten Hose herumzuzupfen.

„Nein.“ Scorpius rollte sich schnell auf die andere Seite und zog die Beine beschützend an seinen Körper.

„Ah, meinetwegen“, seufzte Louis resignierend. „Wir gehen es langsam an, nicht wahr?“ Wieder einen Arm um Scorpius' Oberkörper legend drängte er sich von hinten an ihn.

„Das hö-hört sich komisch an“, meinte Scorpius mit zittriger Stimme. Und er hatte gedacht in seinem kurzen Leben schon alle Stufen von ‚unangenehm‘ erklommen zu haben...

„Wenn du das wirklich nicht magst, dann haben wir ein Problem. Jetzt ist es vielleicht niedlich schüchtern zu sein, aber irgendwann wird es frustrierend“, philosophierte Louis vor sich hin.

„Hat es nicht auch etwas damit zu tun, mit wem ich hier liege?“ Scorpius‘ Stimme war heiser und er räusperte sich vergeblich.

„Bin ich dir zu ungemütlich? Ich komm aus einer großen Familie und müsste geübt im Kuscheln sein.“

Scorpius verdrehte die Augen. „Aber nicht nackt.“

„Wie gesagt: Du bist im Vorteil, Dummerchen.“

Aufschnaubend drehte Scorpius sich auf den Rücken und versuchte Louis einen bösen Blick zu zuwerfen, aber der grinste nur. „Ich bin hier sowas von ausge...lie...fert... Was tust du?“, wisperte er gegen Louis‘ Lippen, die plötzlich so nahe an seinen waren.

„Sag du’s mir.“ Den Mund leicht geöffnet lassend lehnte Louis sich vor, worauf Scorpius ganz automatisch die Augen schloss. Einen Moment später wurde er in die Seite gepiekt. Scorpius konnte gerade noch ein fragendes Geräusch von sich geben, bevor er einfach gekitzelt wurde. Zwar versuchte er verzweifelt das Lachen zu unterdrücken, aber stattdessen liefen ihm die Tränen in richtigen Wellen über die rotanlaufenden Wangen.

„Bitte nicht“, flehte er schon fast, aber so leicht schien es nicht zu sein Louis zum Aufhören zu bewegen. Allerdings konnte er seine Gliedmaßen schlecht kontrollieren, weshalb er Louis eher schlug, anstatt ihn einfach von sich runterzurollen.

„Was denn? Deine verdiente Strafe, Dummerchen“, ließ Louis verlauten, während er Scorpius weiter quälte. „Als ob ich die Situation einfach schamlos ausnutzen würde.“

Irgendwie tat er das schon, immerhin hatte er es im Gegensatz zu James zwischen Scorpius‘ Beine geschafft, die unkontrolliert zuckten.

„Aufhören... Oh, Merlin... Aufhören“, keuchte Scorpius angestrengt.

„Ah, mein Name ist nicht ‚Merlin‘“, schnaubte Louis. „Wie unhöflich. Liegt in meinem Bett und kennt meinen Namen nicht.“

„Louis, bitte hör auf damit!“ Scorpius drückte die Hände gegen Louis‘ Brust und schaffte es ihn auf Abstand zu bringen. Er hatte eine Sekunde Zeit um tief durchzuatmen, dann drehte er gerade noch rechtzeitig den Kopf um James den Vorhang aufreißen zu sehen.

„Fass ihn nicht an, wenn er nicht will, du Bastard!“, schnauzte er, bevor er Louis mit einem gezielten Faustschlag von Scorpius herunter beförderte. Ein dumpfes Stöhnen von sich gebend rollte Louis rücklings mitsamt Decke vom Bett und damit auch aus Scorpius‘ Sichtfeld.

# Auf der Zielgeraden

Scorpius wich mit großen Augen ans Kopfende des Bettes zurück, als James auf die Matratze krabbelte und sich über den Rand beugte um Louis am Kragen zu packen. Gut für den, dass er keinen Kragen hatte. Die Decke fest um seine Hüfte schlingend rollte er sich aus dem Weg und sprang auf, warf sich trotzdem noch betont lässig das blonde Haar aus der Stirn.

„James, du –“

„Komm mir nicht mit ‚Das ist nicht so, wie es aussieht!‘“, brüllte James, packte Scorpius überraschend an den Schultern und drückte ihn an seine Brust.

„Es *ist* nicht so, wie es aussieht!“ Abwehrend eine Hand hebend wich Louis bis an Freds Bett zurück, als James ihn derartig zornig anfunktete.

Scorpius‘ Augen funkelten aus einem ganz anderen Grund. James hielt ihn. Beschützend. Mit einem leisen Seufzer klammerte Scorpius sich an James‘ Hemd fest.

„Lügst du mich an?! Ich merke, wenn du mich anlügst!“

„Was‘n hier los?“ Die Vorhänge des gegenüberliegenden Bettes wurden zur Seite gezogen und Fred steckte den Kopf zwischen den Seiten hindurch. Er fuhr zurück, als er Louis‘ blanken Rücken fast gegen die Nase bekam.

„Du schläfst auch bei so offensichtlichen Hilfeschreien?!“, schnauzte James und schüttelte heftig den Kopf. „Der packt den Kleinen an, dabei will er gar nicht!“

„Was?“ Fred schupste Louis von sich weg und rieb sich den Schlaf aus den Augen, schüttelte dann missbilligend den Kopf.

„Ich habe doch gar nichts Böses gewollt“, versuchte Louis sich ruhig zu rechtfertigen.

James schnaubte auf. „Von wegen!“ Er schaute zu Scorpius runter, der ganz bedröppelt blinzelte. „Du hast nicht gewollt, dass er dich anfasst, oder? Ich hab‘s doch gehört.“

Scorpius presste die Lippen aufeinander und warf einen kurzen Blick zu Louis, der sich übertrieben räusperte. Eigentlich... hatte er ja nicht gewollt, dass Louis ihn so grausam durchkitzelte. James fragte ja nicht ganz genau nach, das sollte man ausnutzen. Also nickte er kaum merklich, aber deutlich genug damit James es merkte und ein triumphierendes „Hah!“ ausstieß.

Louis‘ Augen weiteten sich und bei der plötzlichen Handbewegung, die er machte, wäre fast die Bettdecke heruntergefallen. Was genau er mit seiner Geste ausdrücken wollte, würde man aber nicht mehr herausfinden können, so schnell, wie er beide Hände zurück am Stoff hatte.

„Oh, Lou...“, stöhnte Fred entnervt auf. „Immer machste so ne Scheiße.“

Louis drehte den Kopf und schien Fred einen so angsteinflößenden Blick zu schenken, dass der sich schützend das Kissen vors Gesicht hielt. „Halt die Klappe.“ Damit wandte er sich wieder nach vorne und schaute zu Scorpius. Seine Augen sagten eindeutig: Du schuldest mir was. „Okay, gut. Ich fass ihn ja jetzt nicht mehr an. Können wir dann aufhören mich anzuprangern?“

„Nein!“ James klang wie ein schmolldendes Kind und Scorpius schmolldte leicht, weil er sofort daran dachte, dass es James bestimmt nur darum ging einen Aufstand zu machen und nicht, ihn zu beschützen. „Mach das bei wem immer du willst, es interessiert mich nicht, aber ich hab dir doch gesagt, dass du deine Finger von ihm lassen sollst!“ Scorpius öffnete vor Verblüffung den Mund, bevor er leicht lächelte. Es fühlte sich wie das erste richtige Lächeln in seinem Leben an und brachte James‘ Wangen zum Glühen. Gut, das könnte auch daran liegen, dass er das nicht hatte aussprechen wollen, aber Scorpius scherte sich wenig um irgendeine Pseudopeinlichkeit.

„Du hast mir nichts dergleichen gesagt und wenn, dann wäre es mir egal gewesen“, gab Louis zischend zurück. „Und jetzt tu uns allen den Gefallen und fang nicht wieder damit an zu behaupten, du hättest eben nicht vor Eifersucht geschäumt. Wenn du ihn haben willst, dann bitte! Verschwindet einfach aus meinem Bett. Wenn du lieber so tun willst, als würde dich... was hast du gesagt? Stören was aus mir wird, dann bitte! Mach das! Es ist mir doch scheißegal, was du von mir denkst, James Potter!“

Scorpius bemerkte den Schatten, der sich auf James‘ Gesicht legte und fühlte sein schlechtes Gewissen aufziehen, wie ein Sommergewitter am Horizont. Die beiden stritten wegen ihm. Irgendwie... Weil er... irgendwie... gelogen hatte. Louis hatte ihm ja nichts tun wollen und James hatte das gemeint, als er nachgefragt hatte. Andererseits hätte Louis ja auch einfach sagen können, dass er nichts getan hatte...

„Louis...“ James setzte zu einem bestimmt sehr langen Satz an, aber der wurde im Keim erstickt:

„Raus aus einem Bett“, presste Louis hervor und machte eine entsprechende Handbewegung.

„Komm...“ James fasste Scorpius am Oberarm und zog ihn hinter sich her. „Ich muss mit dir reden.“

„Überfällig“, kam es von Fred und Louis gab ein genervtes Schnauben von sich.

Scorpius warf einen hastigen Blick über die Schulter, bekam aber nicht mehr als Louis‘ Silhouette zu sehen. Er seufzte und fixierte sich auf James‘ Rücken, während er die Treppen in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors herunter gezogen wurde. Über sowas wie ein Happy End dachte er lieber gar nicht erst nach, dann war die Enttäuschung geringer.

Das Kaminfeuer verbreitete eine angenehme Wärme in dem noch im Dunkeln liegenden Raum und warf rötliche Schimmer gegen die Gegenstände, deren Farben dadurch nur noch intensiver wirkten. James bugsierte Scorpius auf die gemütliche Couch direkt vor dem Feuer und setzte sich gar nicht soweit von ihm weg, starrte dann aber stumm ins Feuer. Scorpius verknotete die Hände in seinem Schoß und wartete geduldig ab, bemerkte nach einer Weile, dass er immer noch kein Hemd trug, worauf das Blut mit Höchstgeschwindigkeit in seine Wangen schoss.

„Sorry.“ James‘ Stimme klang heiser und er räusperte sich recht laut, worauf Scorpius‘ Frage fast unterging.

„Wofür?“

James hatte ihn aber trotzdem gehört. „Für vorhin...“, murmelte er. „Ich wollte dir keine Angst einjagen.“ Scorpius winkte ab, als James ihm einen vorsichtigen Blick zuwarf. „Du kannst ruhig sauer sein.“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Oder mich schlagen.“

„Was?“

„Na ja... Sagen wir, du hast einen Freischlag“, meinte James schulterzuckend. Scorpius‘ Mundwinkel zuckten und James grinste ihn an. „Und es... tut mir auch wegen neulich Leid.“ Er streckte die Hand aus und fuhr hauchzart mit dem Daumen über Scorpius‘ Unterlippe, ließ die Hand auf der glühenden Wange liegen.

„Muss schrecklich für dich gewesen sein...“ Der feste Blick aus den braun-grünen Augen hätte Scorpius‘ Wangen noch einen Ton dunkler werden lassen, hätte er das Maximum nicht schon längst erreicht.

„Gibt schlimmere Sachen...“, brachte Scorpius hervor und schämte sich dafür schon bis zum Mond und zurück.

James‘ Mundwinkel zuckten auch, aber er zog Scorpius lieber etwas näher, anstatt ihn wegzuschupsen und auszulachen. „Als mich zu küssen?“

Mehr als kurz zu nicken traute Scorpius sich nicht, so nah, wie James an ihn gerückt war. Seine Augenlider flatterten zu und seine Lippen zitterten, als James ihn sanft küsste. Tatsächlich sanft. So wunderbar sanft, wie man ihm es gar nicht zutrauen würde. Leider viel zu kurz, denn gerade als Scorpius den Mund öffnen wollte, löste James sich. Einen Moment verharrte er in dieser sicher dämlichen Position, bevor er vorsichtig die Augen öffnete und einem entschuldigenden Blick ausgesetzt war.

„Ich kann das nicht...“ James zuckte knapp mit den Schultern.

„Oh...“, machte Scorpius. „Sch-Schade...“

Jetzt lachte James tatsächlich, streckte die Hand aus und klopfte Scorpius gegen die Wange. „Dummerchen...“

„Ich hab einen Vornamen. Hörst auf mich alle so zu nennen“, presste Scorpius hervor, versuchte nicht zu zeigen, dass er sich sehr unwohl fühlte. Niemand bekam gerne ein „Ich kann das nicht“ und danach ein „Dummerchen“ an den Kopf geschleudert.

„Das ist es. Du bist Louis‘ Dummerchen...“, murmelte James.

Scorpius starrte ihn einen Moment verdutzt an, bevor er den Kopf schüttelte. „Ich bin nicht –“

„Ja, aber er mag dich.“ James seufzte auf. „Das sieht man doch...“

Wenn ausgerechnet jemand, der so unsensibel war wie James Potter, glaubte, sowas sehen zu können, dann... wusste Scorpius auch nicht mehr, was er sagen sollte.

„Vielleicht... sagen sie die Wahrheit, wenn sie meinen, dass ich dich...“ James gestikulierte irgendwie mit den Händen herum. „Aber ich kann Louis doch nichts wegnehmen. Er hätte dir auch nicht wirklich was getan... Glaube ich...“

Scorpius senkte den Blick und starrte auf den dunkelroten Stoff der Couch. Eine Weile schien James auf eine Antwort zu warten, dann räusperte er sich.

„Sag doch mal was.“

Scorpius verdrehte unauffällig die Augen. „Was denn?“

Als er aufschaute zuckte James schon wieder die Schultern. „Sowas wie... Ist okay, James. Ich werde Louis schon glücklich machen?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Du weißt bestimmt, dass ich... dich... mag...“ Er wünschte sich einen Eisbeutel für seine Wangen. „Das mit...“

„Das war nur um dich abzulenken?“

Es ging um Eifersucht, aber Trottel Potter schnallte das wiederum nicht... Scorpius seufzte also einfach nur auf.

„Na ja, das hättest du dir vorher überlegen sollen. Ich kann sowas nicht...“, sagte James und unterband Scorpius sofort, als der etwas sagen wollte. „Außerdem braucht Louis was zum Spielen. Das würde ihm sicher gut tun. Er ist so komisch in letzter Zeit...“

„Ich mach das nicht“, murmelte Scorpius. „Wenn du eben nicht willst... und es mir auch so... halbwegs normal sagst, dann geh ich eben zurück in meinen Kerker und versuche nicht mehr zu nerven.“

James starrte ihn ziemlich verduzt an und gluckste dann. „Herrlich unkompliziert, Kleiner...“ Er fuhr durch die weißblonden Haare und entschied sich dann dafür lieber über Scorpius' glühendheiße Wange zu streichen. „Vielleicht... Es gibt noch ein Hogsmeade-Wochenende kurz vor Weihnachten. Wenn du willst, kannst du mit mir kommen.“

Scorpius blinzelte perplex. „Ich dachte, du kannst nicht?“

„Also, bis jetzt hab ich da noch nichts vor, aber wenn es sich ändert, sag ich Bescheid“, meinte James grinsend.

„Du bist blöd“, entfuhr es Scorpius und er verschränkte die Arme vor der Brust, schmunzelte aber. „Und drehst dich schneller als eine Fahne im Wind.“

„Passt es dir jetzt nicht, dass ich es versuchen will?“

„Du denkst dabei doch eh nur an dich – eher gesagt dein Gewissen. Was hab ich also damit zu tun?“ Er setzte sein ganz normales Lächeln auf, worauf James schnaubte.

„Lass das“, seufzte er. „Mag ich nicht...“

„Mir doch egal“, schmolle Scorpius. „Wenn dir mein Gesicht nicht passt, dann –“

„Das hab ich nicht gesagt!“, rechtfertigte James sich sofort und umfasste Scorpius' Gesicht mit beiden Händen, öffnete wortlos den Mund. „So weiche Wangen...“, hauchte er nach einer Weile, schüttelte schnell den Kopf. „Ich wollte...“

„Schweifst du ab, Potter?“ Scorpius' Mundwinkel zuckten wieder.

„Ach, halt die Klappe, Malfoy“, schnaubte James. „Du gehst mit mir nach Hogsmeade. Aber wenn ich merke, dass Louis' Herz bricht, dann –“

„Als ob du das merken würdest...“, murmelte Scorpius und quietschte auf, als James ihm dafür die Wangen langzog.

„Du musst mich wohl noch kennenlernen. Ich bin furchtbar sensibel“, presste er zwischen aufeinander gepressten Zähnen hervor.

„Furchtbar unentschlossen.“

„Willst du mich ärgern?“

Scorpius lächelte wieder, als James seine Wangen losließ. „Hättest du verdient...“ Er fühlte sich gerade

ganz anders, weshalb er sich auch gar nicht wunderte, warum er so... locker reden konnte. James sendete ganz andere Signale aus als sonst, weshalb es Scorpius auch leicht fiel ihm abzukaufen, dass er das tatsächlich versuchen wollte. Was auch immer versuchen bedeutete...

Louis wäre ja kein Problem und James' Pseudoschuldgefühle würden ganz schnell verschwinden. Dann könnten sie vielleicht wirklich... Händchen haltend durch Hogsmeade laufen. Scorpius' Lächeln wurde etwas breiter und verträumter.

„So mag ich das lieber“, sagte James und fuhr ihm wieder über die Lippen. Scorpius gab ein fragendes Geräusch von sich. Sein Lächeln verschwand auch wieder, als James sich vorlehnte. „Dein Lächeln. Es kann sogar ganz niedlich aussehen.“

Scorpius verdrehte wieder die Augen. „Blödmann...“

„Ich versuch keiner mehr zu sein.“ James räusperte sich verhalten. „Als ich da eben... Als ich das gesehen hab...“ Während James herum stotterte klopfte Scorpius mit jedem Finger einzeln auf die Sofalehne, bekam vor der Rückrunde aber einen strafenden Blick zu sehen. „Langweile ich dich, Malfoy?“

Scorpius wich etwas vor James zurück. „Du sagst ja nichts...“

„Ich versuche dir gerade beizubringen, wie höllisch eifersüchtig ich war!“, brüllte James so plötzlich, dass Scorpius zusammenzuckte. „Ich hab meinen Cousin wegen dir verprügelt! Ich hätte... ich...“ Stöhnend verbarg James das Gesicht in den Händen. „So eine Scheiße, Mann...“

Den Blick senkend schämte Scorpius sich gleich für James mit, immerhin war das alles seine Schuld. Gerade dachte er ernsthaft darüber nach in den Verbotenen Wald zu rennen und dort den Zentauren das Urteil zu überlassen, als James die Stirn gegen seine Schulter lehnte.

„Darf ich?“, fragte er, aber da Scorpius nicht wusste, was er wollte, zuckte er nur leicht mit der freien Schulter. James nahm das wohl als Zustimmung, denn er schlang die Arme um Scorpius und presste ihn dicht an sich. Vollkommen erstarrt lauschte Scorpius den Herzchen, die über seinem Kopf Kreise flogen, leider irgendwie durch den Wind waren und immer mit einem merkwürdigen *Pling* aneinander krachten.

Zögerlich legte Scorpius eine Hand auf James' Rücken und klammerte sich fest, vergrub das Gesicht in James' Halsbeuge. Er atmete tief ein und unterdrückte einen seligen Seufzer. So wunderbar duftende Haare... und er konnte sie sogar an seiner Nasenspitze spüren. Allerdings traute er sich jetzt nicht mehr sich zu bewegen. Wenn James es sich plötzlich anders überlegen würde... Oder er würde Scorpius auslachen, weil der so eine kleine Umarmung schon zum Ausflippen schön fand.

Eine ganze Weile hielten sie sich nur aneinander fest, bis James irgendwann leicht verwirrt vor sich hinmurmelte, aber Scorpius schob das auf das Chaos im Potter'schen Schädel. Jetzt freute er sich doch auf sein Happy End. Immerhin war jede Variable, die ihn enttäuschen konnte, aus dem Weg geräumt...

# Gestopfte Münder

„Also hast du es endlich hingekriegt?“

James schaute von seinem Teller mit Rührei auf und warf Fred einen skeptischen Blick zu. „Bitte was?“

„Das mit Malfoy und dir“, erklärte Fred es tatsächlich nochmal, anstatt einfach darauf herumzureiten, was James ihm gerade erzählt hatte. „Ich hab’s gewusst.“

„Ja, sicher...“ James verdrehte die Augen und ließ den Blick durch die Große Halle schweifen, allerdings wusste er eh schon, dass Scorpius nicht hier sein würde. Der kleine Frühaufsteher ging immer dann zum Frühstück, wenn die meisten Schüler noch selig schlummerten, aber nur aus Eigennutz. Wenn ihn niemand sah, dann konnte auch niemand auf ihm herumreiten.

„Und jetzt werde ich dich ewig damit aufziehen, dass ich es gewusst habe“, fügte Fred breit grinsend hinzu, bevor er seine große Klappe mit einem Löffel Müsli stopfte. „Aba mit wem scholl ich dann nach Hogschmeade gehen?“

„Mund zu“, murmelte James.

Fred schluckte. „Weich nicht aus.“ Er versprühte ein paar Tropfen Milch auf dem Tisch, als er mit seinem Löffel auf James deutete, der leicht angewidert zurückwich. „Du hast ein offizielles Date mit Malfoy. Jeder wird es früher oder später mitkriegen.“

Aufseufzend richtete James den Blick auf den Tisch.

„Oh, nee...“, kam es von Fred, bevor er theatralisch aufseufzte. „Er ist dir peinlich.“

„Nein“, presste James hervor. „Und red nicht so laut.“ Er drehte den Kopf leicht und schluckte leicht, als seine Ex natürlich nur ein paar Meter weiter weg sitzen und ihn anstarren musste.

„Das ist so fies von dir, Jane. Da kuschelt ihr stundenlang wie Tante Hermine mit Krumbein und dann willst du es nicht in aller Öffentlichkeit tun.“ Fred verkreuzte schmollend die Arme, als würde James nicht mit ihm kuscheln wollen. Wollte er auch nicht, aber... darum ging es ja gar nicht.

„Es ist mir nicht peinlich. Scheiß drauf, was die anderen denken, aber man sollte sowas langsam angehen“, raunte James und setzte ein übertriebenes Grinsen auf, als alle Mädchen aus seiner Stufe ihn anzustarren schienen. „Ich bin ja nicht schwul.“

„Malfoy ist aber kein Mädchen“, sagte Fred grinsend. „Hast du bestimmt gemerkt, oder?“

„Ich werf gleich meine Gabel in dein Auge“, zischte James, aber Fred lachte nur auf. „Halt einfach dein Maul oder ich erzähl dir nie wieder was. Julie, verdammt! Hör auf mich anzustarren!“

Abwehrend die Hände hebend drehte seine Ex-Freundin sich endlich weg und mit ihr die ganzen anderen Mädchen, damit sie tuscheln konnten, wie Mädchen es eben taten. Gleichzeitig knallte Louis seine vollgepackte Schultasche auf den Platz neben Fred und ließ sich James gegenüber nieder.

„Nervt dich das Schlammblood wieder?“, bemerkte er betont gelangweilt, bevor er sich einen Toast griff.

„Louis...“ James schüttelte missbilligend den Kopf. „Hör auf sowas zu sagen.“



„Was? Kommt sonst dein Daddy und steckt mich nach Askaban?“ Louis tauschte einen Blick mit Fred, der James angrinste und ein „Uhhh“ voller falscher Angst von sich gab.

„Ha, ha. Sehr witzig“, grummelte James. „Hast wohl gut geschlafen.“ Eigentlich wollte James nur hören, dass es wirklich für Louis in Ordnung war, dass er ein minimales Interesse an Scorpius zeigte. Dafür musste er ihm aber erstmal sagen, dass er das Baby-Frettchen mit nach Hogsmeade schleppen würde. Scorpius ging zwar jedesmal freudestrahlend nach Hogsmeade, aber normalerweise verschwand er dann auch schnell wieder, weil es alleine einfach langweilig in dem Dorf war. Ein richtiger Einzelgänger. James seufzte. Das passte gar nicht zu ihm. Das würde Gesprächsthema Nummer eins werden...

„Meine Nacht war äußerst angenehm. Danke der Nachfrage“, murmelte Louis, klappte sein Buch auf und starrte beim Essen hinein. Das machte er immer so und Onkel Bill war schon mal kurz davor gewesen ihm dafür eine zu klatschen, aber Louis interessierte das wenig. Immerhin blättere er nicht in einem Porno, meinte er meistens. Bei Potters zu Hause musste man schon das halbe Haus durchkämmen, um überhaupt ein richtiges Buch zu finden, aber ein paar perverse Heftchen konnte man immer sehr gut in Albus' Sockenschublade verstecken, vor allem, weil er dann dieses Seufzen von Harry an den Kopf gedonnert bekam und davon fast anfang zu weinen.

„Jane hat einen Freund“, platzte es schließlich aus Fred heraus, der die ganze Zeit darauf gewartet hatte, Louis das Herz zu brechen.

Es brach bestimmt, James war sich sicher, es brach eben nur stumm. „Jane ist zu hässlich für einen Freund.“ James öffnete schon empört den Mund, aber anscheinend schlief Louis noch halb, denn er drehte sich um und starrte an den Hufflepuff-Tisch, schüttelte seufzend den Kopf. „Niemals.“

„Boah, Lou!“ Fred lachte brüllend los, worauf sich die halbe Halle nach ihm umdrehte. „Doch nicht die Jane! James hat nen Freund!“

Schweigen herrschte einen sehr kurzen Moment, dann fiel irgendwo ein Glas zu Boden und eröffnete das Geschnatter. James knurrte ärgerlich und verbarg das Gesicht in den Händen. Er würde Fred umbringen. Sobald er sich einen Plan überlegt hatte, der Harry nicht auf seine Spur brachte, würde er Fred umbringen.

„Hups.“ Fred presste sich eine Hand vor den Mund. „Sorry, Jane. Du wolltest dein Outing bestimmt cooler haben.“

„Ich bin nicht schwul“, zischte James.

„Ja, aber...“

„Ich. Bin. Nicht. Schwul!“ James knallte seinen Kürbissaft so heftig auf den Tisch, dass ein paar Tropfen überschwappten und auf Louis' Buch landeten.

„Mistkerl... Nur weil ich ihn zuerst hatte, killst du mein Buch?“ Das Gesicht verzogen zückte Louis den Zauberstab und versuchte sein Buch zu retten.

„Oh, ich wusste, dass sowas kommen würde“, fauchte James. „Jetzt wirst du eifersüchtig, was? Ich weiß ganz genau, dass du nicht zum Zug gekommen bist.“

Louis hob den Blick und legte den Kopf leicht schief. „Du musst nicht eifersüchtig sein, James. Ich habe dir ja versichert, dass du ihn haben kannst.“ Er setzte sein charmantestes Lächeln auf. „Außer du setzt dich ein Stückchen weiter zu den Mädchen.“

„Was soll das jetzt heißen?“, wollte James wissen.

Louis gluckste. „Du bist doch nicht schwul.“ Er ignorierte Freds nervige Koboldlache. „Oder du brauchst ne Brille, weil Scorpius ganz sicher kein Mädchen ist.“ Mit einem zweideutigen Zwinkern widmete er sich wieder seinem Buch.

James verbog währenddessen vor brodelndem Zorn seine Gabel. Wie Louis schon Scorpius' Namen aussprach kotzte ihn an, noch dazu der Gedanke, wo der seine Pfoten gehabt hatte. Widerlich.

„Man muss sich ja nicht gleich festlegen“, presste James also hervor.

Louis schaute auf, drehte sich zu Fred und dann wieder zu James. „Wenn du Fragen hast...“

„Ich frage dich sicher nichts über... über Männerliebe!“ James spürte, dass er leicht rot wurde und schämte sich so sehr dafür, dass er gleich noch einen Ton dunkler wurde.

„Na ja...“ Louis deutete hinter sich. „Ich meinte auch Towler. Der kennt sich da ganz gut aus.“ Als er über die Schulter schaute, winkte besagter Towler ihm sofort und Louis lächelte sein falsches Lächeln. „Ich bin auch nicht der Typ, der unten liegt, wenn du verstehst...“

„Louis!“, fiepte James. „Ich hätte dich auch nicht... nicht mal probeweise!“

Der tiefe Rotschimmer um James' Nase amüsierte Louis sehr. „Was, James, ma chère? Hast du Angst, weil wir Cousins sind?“

„Dad sagt immer, dass solche wie die Malfoys früher total auf das Inzest-Zeug gestanden haben“, warf Fred ein.

Tief durchatmend fuhr James sich durch die schwarzen Haare. „Ihr habt sie doch nicht mehr alle“, seufzte er. „Bevor ich überhaupt an sowas denke, geh ich erstmal mit ihm nach Hogsmeade.“

„Oho, hör mal einer an! Er will dir damit nur das Herz brechen, Lou“, sagte Fred.

Louis winkte ab. „Das macht nichts. Solange James glücklich ist...“ Er schniefte herzerreißend auf, worauf ein paar Mädchen, die hinter ihm langgingen aufseufzten. „Außerdem hab ich ja noch das hier.“ Er zog ein Foto aus der Tasche und himmelte es solange an, bis James seine Neugierde nicht mehr zügeln konnte.

„Das hast du also heute Morgen gemacht“, sagte Fred, als James Louis das Foto aus der Hand riss.

„Du trägst ein Foto mit dir herum, auf dem ich Scor...Malfoy küsse?“, zischte er und schaute sich um, damit er sich vergewissern konnte, dass keiner zuhörte.

„Irgendwas muss ich von der Sache doch auch haben“, meinte Louis schulterzuckend.

„Was?“ James schüttelte vehement den Kopf. „Das ist doch krank.“

„Hey, du darfst dich gar nicht beschweren“, schmollte Louis und seine vorgeschobenen Lippen lösten auf der anderen Seite der Halle beinahe einen Ohnmachtsanfall bei ein paar Mädchen plus Towler aus. „Immerhin rammt es mir jedesmal ein Messer ins Herz, wenn ich ihm Nachhilfe geben muss.“ Louis legte sich die geballte Hand auf die Brust und machte ein schmerzerfülltes Gesicht. „Wieder...“ Er rammt die Faust gegen die Stelle, wo eigentlich sein Herz schlagen sollte, aber manchmal war man sich nicht so sicher, ob er überhaupt eines besaß. „...und wieder...“

„Du gibst ihm keine Nachhilfe mehr“, sagte James perplex.

Louis legte bei dem ersten Tonfall den Kopf schief und ließ die Hand sinken. „Wieso?“, fragte er stirnrunzelnd.

„Wieso?“, wiederholte James.

Louis nickte. „Wieso denn nicht?“

„Weil du auf ihn stehst! Deswegen nicht.“ James verschränkte die Arme vor der Brust. „Auf keinen Fall.“

Prustend schlug Louis sein Buch zu. „Quatsch.“ Er winkte ab. „Ich will nichts von dem Kleinen.“

„Lüg mich nicht an.“

Louis verdrehte die Augen. „Na ja, meinetwegen. Aber das ist kein Grund so zu tun, als würde ich alles in mein Bett zerren, dass auch nur halb so unschuldig ist, wie Scorpius.“

„Hör auf seinen Namen zu sagen“, knurrte James. „Das mag ich nicht.“

„Oh, und magst du meine Frisur auch nicht? Dann werde ich das gleich mal ändern.“ Louis fuhr sich durch die Haare und ertete dafür wieder mal nervtötende, verträumte Blicke.

„Es ist die Art *wie* du es sagst“, ergänzte James. „Als ob er ganz allein dir gehören würde.“ Louis' Augen weiteten sich leicht, bevor er grinsend den Kopf schüttelte. „Tu nicht so. Wenn du was dagegen hast, dann sag es und ich lass es.“

„Merlin, James.“ Louis schüttelte weiter den Kopf. „Du scheinst wirklich bis über beide Ohren verknallt zu sein.“

„Lenk nicht ab“, fuhr James ihn genervt an. „Willst du jetzt was von ihm oder nicht?“

Louis stand ruckartig auf. „Falls du es vergessen hast, bin ich zu solchen Gefühlen doch gar nicht in der Lage, James“, zischte er, packte seine Tasche und sein Buch und rauschte aus der Halle.

„Na, wunderbar“, seufzte Fred. „Und das am frühen Morgen.“

„Ach, halt die Klappe“, schnaubte James, richtete sich auf und verließ ebenfalls die Halle. Allerdings knallte er nicht gegen Louis, als er um die Ecke bei der Großen Treppe bog.

„Entschuldi... oh...“ Scorpius schaute aus großen, funkelnden grauen Augen zu ihm hoch und unternahm nichts gegen die Hände auf seinen Schultern. „Hi...“

„Hey...“ Damit hatte James jetzt nicht gerechnet. Er war gar nicht darauf vorbereitet überhaupt nochmal mit Scorpius reden zu müssen und erst recht nicht, so angesehen zu werden. Das brachte ihn ein bisschen aus der Fassung und lenkte ihn von dem ab, was er eigentlich vorgehabt hatte.

„Ich hab jetzt Verwandlung“, plapperte Scorpius fröhlich los. „Aber die Treppe streikt und will nicht zurückkommen... Jetzt steh ich hier schon eine halbe Ewigkeit rum und langweile mich...“

„Es gibt nen Geheimgang...“, murmelte James.

Scorpius lächelte erwartungsvoll, strahlte dabei, als wäre gerade die Sonne nur für ihn alleine aufgegangen.

„Zeigst du ihn mir?“

James seufzte auf. Da konnte doch niemand ‚Nein‘ sagen und warum sollte er das überhaupt? „Klar.“ Er schob Scorpius zur Seite und marschierte zu dem nächsten Portrait, hielt allerdings abrupt inne, als sich eine schmale Hand in seine schob. „Äh...“ Die freie Hand hatte Scorpius zur Faust geballt und hielt sie vor seinen Mund, verbarg so den niedlichen rosa Schimmer um seine Nase. James seufzte auf, schenkte Scorpius ein verkrampftes Lächeln und zog ihn hinter sich her. Irgendwie war er aber froh, dass niemand das zu sehen bekam.

„Wieso gehst du überhaupt schon zum Unterricht?“, fragte James, als sie den Schutz des Geheimganges um sich hatten. Der dunkle, verstaubte Korridor bekam nur durch ein paar Fenster Licht, das allerdings nach wenigen Zentimetern von den Schatten geschluckt wurde. „Die Stunde fängt erst in fünfzehn Minuten an und dann wartest du da schon genauso lange? Oder war das übertrieben und du hattest nicht vor eine halbe Stunde zu früh zum Unterricht zu gehen?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich langweile mich ja sonst...“ Er strahlte James an, als wäre es ganz normal Ewigkeiten vor dem Unterricht vorm Klassenzimmer rumzulungern. „Also... Manchmal hat Professor Lupin was für mich zu tun und das gibt Bonuspunkte“, erklärte Scorpius sich etwas genauer.

James gab ein verstehendes Geräusch von sich. „Schleimer.“

„Nein!“, rechtfertigte Scorpius sich sofort. „Ich schleime ja nicht. Ich will nur was für meine Zukunft tun.“

„Du schleimst dich ein“, sagte James und grinste. „Und ich weiß ganz genau, dass *Professor* Lupin auf sowas steht.“

Scorpius errötete leicht und dabei sah er unglaublich niedlich aus. James lehnte sich eher automatisch herunter und drückte einen Kuss auf die glühendheiße Wange. Verlegen lächelnd wischte Scorpius sich über die feuchte Stelle auf seiner Wange. Es würde James doch ziemlich wundern, wenn Louis sich bei so einem hohen Niedlichkeitsfaktor zurückhalten könnte, wenn er selbst es schon nicht konnte.

Scorpius öffnete gerade den Mund um James zu antworten, als der dazwischenfuhr: „Du nimmst doch keine Nachhilfe mehr bei Louis, oder? Das war doch nur um dich abzulenken.“

Scorpius schaute ihn ganz unschuldig aus großen Augen an. „Aber ich bin schlecht in Geschichte“, sagte er. „Mein Vater weigert sich vehement auch nur an Ereignisse zu denken, die mehr als fünfzehn Jahre zurückliegen.“

James hob eine Augenbraue. „Ich bin auch gut in Geschichte.“ Es regte ihn irgendwie auf, dass Scorpius nicht sofort freudestrahlend fragte, ob er jetzt bei James seine Nachhilfe bekommen könnte. „Immerhin hatte ich ein ‚E‘ in meinen ZAGs.“

„Louis hatte aber ein ‚O‘...“, murmelte Scorpius und senkte den Blick.

James blieb etwas beleidigt stehen. „Was soll das heißen?“

„Ähm...“ Sich sichtlich unwohl fühlend drehte Scorpius sich herum und verstärkte seinen Griff um James‘ Hand. „Man sollte immer nur das Beste nehmen.“

James schnaubte auf. „Dann krabbel doch einfach in sein Bett.“

„Aber...“ Scorpius senkte tief verletzt den Blick. „Sowas würde ich nicht machen...“

„Mann...“ Sich durch die Haare fahrend schaute James aus dem nahegelegenen Fenster auf den See hinaus. „Sorry.“ Als Scorpius nicht antwortete wagte er einen Blick und seufzte auf, als der Kleine aussah, als würde er gleich anfangen zu weinen. „Hey...“ James streckte die freie Hand aus und legte sie auf Scorpius' Wange, hob sein Gesicht leicht an. „Guck nicht so. Mir gefällt einfach nicht der Gedanke von ihm und dir...“

„Dann denk doch nicht dran“, murmelte Scorpius. „Da war doch gar nichts.“

„Jaah, außer ein bisschen Knutschen da und Fummeln hier.“ Scorpius ließ James einfach los, drehte sich herum und kam nur zwei Schritte weiter, bevor er am Handgelenk zurückgezogen wurde. „Das ist jetzt aber sehr unhöflich, Malfoy.“

„Immer noch nicht meinem Vornamen zu sagen auch“, schmollte Scorpius.

„Es ist auch nicht besonders höflich mit meinem besten Freund –“

„Ich hab doch gar nichts gemacht!“, platzte es aus Scorpius heraus. „Hör auf mir sowas zu – umpf!“

Die beste Art jemanden zum Schweigen zu bringen, war den Mund verschließen. Sah man dabei auch noch so goldig aus, wie Scorpius Malfoy, dann konnte man das gerne mit einem Kuss erledigen. James presste seine Lippen also relativ hart gegen Scorpius', drehte den Kleineren herum und presste ihn gegen die Wand, bemerkte, wie die grauen Augen sich angstvoll weiteten, als sie ein Spinnennetz direkt über ihnen ausmachten. Mit einer kurzen Handbewegung wischte James das störende Objekt aus dem Weg und intensivierte den Kuss, bis Scorpius endlich mehr tat, als Angst zu haben und steif da zu stehen.

Eine schmale Hand klammerte sich an seinem Rücken fest und James spürte überdeutlich den Unterschied zu einer Mädchenhand. Hier hatte er fast das Gefühl, dass er blaue Flecke bekommen würde. Auch wenn er die wahrscheinlich verdient hatte... Trotzdem konnte er nicht ansatzweise verstehen, was Louis an sowas finden sollte. Ein Mädchen zu küssen war jedenfalls nicht vergleichbar mit einem Kampf. Er wollte gar nicht daran denken, wie das abging, wenn Scorpius nicht mehr so schüchtern war...

„Jetzt komm ich zu spät“, keuchte Scorpius und drehte den Kopf zur Seite, als James wieder versuchte seine Lippen einzufangen.

„Ich red mit deinem Prof und...“

Scorpius drückte ihn kopfschüttelnd weg. „Ich brauch deine Hilfe nicht. Danke.“ Er richtete sich die etwas zerzausten Haare, während James seufzte. Die Frage, ob Scorpius jetzt irgendwie sauer war, lag ihm auf der Zunge, aber stellen würde er sie sicher nicht.

„Sehen wir uns nachher?“, fragte er stattdessen.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Wir sehen uns in drei Wochen in Hogsmeade. Vielleicht schneit es dann, anstatt zu regnen.“ Er schaute kurz aus dem Fenster und betrachtete den Nieselregen, den James gar nicht bemerkt hatte.

„Drei Wochen?“ James prustete. „Du nimmst das doch nicht wortwörtlich, oder?“

Scorpius blinzelte unschuldig. James hätte sich denken können, dass der Kleine meistens alles ernst meinte, was er sagte. Hätte er vorhin vierzehn Minuten darauf gewartet, dass die Treppe ihm den Weg in die oberen Stockwerke bereitete, dann wäre auch exakt das seine Antwort gewesen.

„Komm schon. Ich hab nach dem Training sicher bisschen Zeit über.“ James lächelte und Scorpius erwiderte das, nur um ihn dann eiskalt abzuwürgen.

„Ich kann nicht“, sagte er und winkte James. „Danke für den... Wegweiser.“ Er drehte sich um und tapste davon.

„Aber irgendwann in den drei Wochen hast du bestimmt mal Zeit, oder? Immerhin hast du doch keine Freunde!“ Hups... James schluckte schon, bevor Scorpius sich nochmal zu ihm herumdrehte, die Augen verräterisch glitzernd. „Äh...“ Ihm fiel keine passende Entschuldigung oder sonst was ein, weshalb Scorpius sich nach einer Weile auch einfach umdrehte und davon stampfte, wirklich stampfte, denn kleine Staubwölkchen flogen auf, wodurch er einen filmreifen Abgang hinlegte.

James seufzte auf und schüttelte über sich selbst den Kopf...

## Verflichte Schokofrosch-Karten

„Hey, hey...“ Louis knallte Scorpius einen Paken Karten vor die Nase, bevor er sich auf den Stuhl neben ihn fallen ließ und sich erst einmal äußerst interessiert in der Bibliothek umsah.

Scorpius räusperte sich und ignorierte den Stapel erstmal, allerdings bekam er mit seinem mickrigen Versuch auch nicht Louis' Aufmerksamkeit. „Louis?“, begann er zaghaft und starrte auf den blonden Hinterkopf, bis Louis sich schließlich zu ihm drehte, die Augenbrauen erwartungsvoll angehoben. „Bi-Bist du sauer, weil ich gesagt hab, dass –“

Louis unterbrach ihn mit einer Handbewegung. „Ach, Quatsch“, sagte er und lächelte. „Wegen so einer Lappalie werde ich doch nicht böse, Dummerchen. Jetzt schau dir an, was ich dir mitgebracht habe.“ Er deutete auf den Kartenstapel und Scorpius wandte sich dem seufzend zu.

„Was ist das?“, fragte er, streckte die Hand nach den Karten aus und ballte sie zur Faust, bevor er Louis' Sachen ungefragt betatschte.

„Schokofrosch-Karten?“, gluckste Louis. Er rückte etwas näher und verteilte die Karten mit ein paar Bewegungen auf dem Tisch, bevor er sich Scorpius zudrehte, der bei der geringen Distanz zwischen ihnen hochrot zurückwich. Louis schien das nicht zu stören. „Kennst du schon, oder?“

„Ich bin nicht blöd“, murmelte Scorpius leicht eingeschnappt. „Aber was willst du damit? Bisschen alt dafür, oder?“

Louis verdrehte die Augen. „Die gehören Fred. Ich hab sie mir geborgt, damit du deine Prüfungen schaffst, Dummerchen“, sagte er und imitierte Scorpius, als der den Kopf schief legte. „Ab der sechsten Klasse dreht sich der gesamte Stoff um den ersten und zweiten Krieg mit Lord Voldemort. Das sind die UTZ-Vorraussetzungen. Mein Onkel hat sich dafür eingesetzt, dass der Unterrichtsplan in Geschichte aktualisiert wird. Will heißen, dass sie Grindelwald nach hinten geschoben haben und sowas wie die Gründung des Zaubergamots und der ganze politische Scheiß kommt schon am Anfang dran.“

„Ich weiß. Ich hatte bisher auch mal Geschichte“, gab Scorpius zurück und Louis grinste.

„War das Sarkasmus, Scorpius?“, fragte er kopfschüttelnd. „Also wirklich... James weiß nicht mal, wann die Hexenverfolgung war und dabei legt die den Grundstein für den ganzen Schlammlut-Kram.“

Scorpius schluckte hart. „Schla...Schla...“

„Schlammlut?“ Louis legte wieder den Kopf schief, machte absichtlich ganz unschuldige Augen. „Beleidigung für Zauberer und Hexen, die von Muggeln abstammen.“

„Ich weiß“, sagte Scorpius. „Aber du darfst das nicht sagen.“

Louis lachte auf. „Warum?“

„Weil man dann Schnecken spuckt“, sagte Scorpius und wartete darauf, dass Louis eine herauswürgte. Er erinnerte sich ganz genau daran, dass sein Vater ihm das abends vorm Einschlafen erzählt hatte und er wollte das nicht riskieren.

„Dummerchen...“ Louis schüttelte den Kopf und fuhr sich durch die Haare. „Man spuckt keine Schnecken, wenn man Schlammlut sagt. Das ist ein Wort. Sollte man nicht so ernst nehmen.“ Er winkte ab und schaute

sich kurz um.

„Aber es grenzt aus. Ich will auch nicht unbedingt als Reinblut bezeichnet werden. Da komm ich mir ja wie ein Tier vor“, murmelte Scorpius.

Louis schenkte ihm einen kurzen, desinteressierten Blick. „Irgendwie müssen wir sie ja nennen“, meinte er schulterzuckend. „Jetzt zurück zum Thema.“

„Das ist doch das Thema.“

„Na ja...“ Louis räusperte sich. „Ja, schon. Aber wir wollen ja langsam anfangen deinen Kopf zu füllen.“

Scorpius ignorierte das Bedürfnis sich über diese Beleidigung aufzuregen und schwenkte den Blick auf die Schokofrosch-Karten. „Bei Grindelwald wär ich fast durchgefallen. Ich hab sein Gefängnis Nummerngrad genannt.“ Louis prustete los. „Das ist nicht lustig. Ich hab Prüfungsangst. Eigentlich wusste ich es...“

„Wieso hast du nicht abgewählt?“, fragte Louis, nachdem er sich einigermaßen beruhigt hatte.

„Weil ich überall schlecht bin“, murmelte Scorpius. „Aber bei Geschichte kann man doch auswendig lernen und...“

Louis hob eine Hand, damit Scorpius die Klappe hielt. „Es geht nicht mehr darum Daten auswendig zu lernen und Ereignisse wahrheitsgetreu wiederzugeben. Du musst vor allem Stellung dazu nehmen. James denkt auch, dass es nur darum geht zu wissen, was passiert ist, aber so einfach ist das nicht. Es gab ja Gründe für die Hexenverfolgung, genauso wie die Muggelverfolgung. Entweder versuchst du dich da hineinzusetzen und gibst eine Pro-Argumentation ab, oder Contra oder beides abwechselnd. Hauptsache du kannst es begründen.“

Scorpius' Augen schwollen leicht an und er fixierte sich wieder auf die Schokofrosch-Karten, nahm sie aber eigentlich gar nicht wahr.

„Und es gibt keine Punkte zu sagen, mein Vater fand Muggel doof, deswegen hat er sie umgebracht“, sagte Louis, worauf Scorpius ihn entsetzt anstarrte.

„Mein Vater hat... die umgebracht?“

Louis zuckte mit den Schultern. „Denk mal schon.“

Die Finger ineinander schiebend drehte Scorpius den Kopf und starrte aus dem Fenster. Okay, sein Vater hatte die Spinne an der Wand mit einem Todesfluch beseitigt, aber nur, weil es mit dem Schuh Flecken gegeben hätte. Nur weil man den konnte, hieß das nicht zwingend, dass sein Vater diabolisch lachend durch die Gegend gezogen war und einen auf Jack the Ripper gemacht hatte.

„Wir fangen aber mit Voldys erster Herrschaft an, da gab's deinen Daddy noch gar nicht“, sagte Louis und sortierte an den Karten herum. „Oh, grandios... Wieso klebt Schokolade an Laverne de Montmorency?“ Angewidert schnipste er die Karte zur Seite und knallte Scorpius einen vor die Nase. „Wer ist das?“

„Ähm... Berühmte Persönlichkeiten stehen in den Quellenangaben“, redete Scorpius sich heraus.

Louis starrte ihn eiskalt an. „Wer ist das?“ Etwas zusammenschumpfend zuckte Scorpius mit den Schultern. „Du hast noch gar nicht richtig drauf geschaut. Jeder weiß das.“

Scorpius schluckte hart und schaute auf die Karte, hoffte eigentlich, dass die Figur sich aus dem Bild



schleichen würde, damit er sich nicht blamierte. Aber die Frau spielte lieber mit ihren langen, dunkelroten Haaren und starrte ihn aus unheimlichen, leuchtendgrünen Augen an. Die machte einem richtig Angst...

„Ähm... Laverne de Montmorency?“

Louis lachte hohl auf. „Ja, die Erfinderin von Liebestränken hat auch ganz bestimmt was mit Voldemort zu tun“, sagte er und seufzte auf. „Gut oder Böse?“

Scorpius nickte entschieden. „Böse.“ Die Karte starrte ihn empört an und stemmte die Hände in die Hüfte, während Louis lachte. „Schau dir doch mal an! Die sieht aus, als rammt sie dir ein Messer in den Rücken, wenn du dich umdrehst.“

„Ach, Dummerchen...“ Louis stemmte die Ellenbogen auf dem Tisch auf und bettete den Kopf in seinen Händen. „Wenn du dabei nicht so niedlich aussehen würdest, könnte ich glatt etwas genervt werden. Das ist Lily Potter. Die Mutter von Voldemorts Bezwiner und Widerstandskämpferin. Dreimal Voldemort persönlich entkommen. Eines davon musst du in der Abschlussprüfung genauer ausführen können.“

„Sie sieht Potter gar nicht ähnlich“, murmelte Scorpius. „Also, Lily...“

Louis zuckte mit den Schultern. „Lily kommt mehr nach ihrem Vater“, sagte er. „Aber das interessiert uns ja nicht. Den hier kennst du ja wohl?“ Er schob Scorpius eine Karte hin und der gluckste.

„Der Anführer vom Brathuhn-Club“, zitierte er seinen Großvater.

Louis gluckste. „Ja, den sollte man kennen. Du brauchst auch nicht seinen vollständigen Namen wissen“, sagte er und seufzte. „Und wehe du drehst die Karte um.“ Er fasste Scorpius' Hand, als der sie nach der Karte ausstreckte. Der Mann in der Karte mit dem ellenlangen Bart gluckste vor sich hin, als Scorpius errötete und auf Louis' Hand starrte. „Ich dachte, wir fangen ganz locker an, Scorpius. Da hast du aber ganz schöne Lücken.“

Scorpius schüttelte leicht den Kopf und sah hoch. „Hm?“

Aufseufzend ließ Louis die leicht zitternde Hand los. „Ist irgendwas?“, fragte er und starrte Scorpius bohrend an, worauf der schnell nach vorne schaute. „Wenn du lieber zu James' Training möchtest, dann...“

Scorpius schüttelte den Kopf.

„Er hätte sicherlich nichts dagegen“, meinte Louis und lächelte leicht, als Scorpius zu ihm sah.

„Er hat auch gefragt, ob wir uns danach sehen“, murmelte er und zuckte zusammen, als Louis kurz in die Hände klatschte.

„Sehr schön“, sagte er grinsend. „Es geht voran. Der Gute hat unglaubliche Probleme sich damit abzufinden, dass du ein Junge bist.“

„Und damit, dass ich keine Freunde habe“, sagte Scorpius tonlos.

„Das ist so nicht ganz richtig.“ Louis legte ihm eine Hand auf die Schulter und Scorpius schaute ihn aus großen Augen an. „Du hast ja mich.“

Ein Lächeln zuckte über Scorpius' Gesicht. „Dann willst du immer noch mein Freund sein, obwohl ich so... so gemein war?“

Louis winkte ab. „Wenn du das gemein findest, dann solltest du mal eine Woche bei uns im Schlafsaal verbringen“, sagte er und versteifte sich ziemlich, als Scorpius sich abrupt gegen ihn drückte. „Oh... Ist ja gut...“ Er tätschelte den weißblonden Haarschopf und seufzte beinahe erleichtert auf, als Scorpius sich wieder aufrecht hinsetzte. „Mach das nicht, wenn James in der Nähe ist. Seine Siedetemperatur in Sachen Eifersucht ist verdammt niedrig.“

Scorpius senkte ziemlich verlegen den Blick. „Entschuldigung...“

„Passt schon“, winkte Louis ab und räusperte sich. „Jetzt wieder an die Ar-“

„Was mach ich denn, wenn er mich wirklich vor Hogsmeade sehen will?“, redete Scorpius dazwischen.

Louis drehte langsam den Kopf um ihn anzusehen und hob die Augenbrauen. „Ihr seht euch doch sicher auch so in den Gängen“, meinte er schulterzuckend. „Gibt es da ein Problem?“

„Ja.“ Scorpius nickte heftig. „Ich weiß nicht, was ich sagen oder tun soll.“

„Wieso?“ Seufzend lehnte Louis sich in seinem Stuhl zurück und fixierte die Tischplatte. „Ich dachte, wir hätten unser Happy End...“

„Aber irgendwie... macht ihn immer nur wütend, was ich sage“, murmelte Scorpius. „Ist das normal?“

Louis winkte ab. „Er ist unsicher“, sagte er. „Versucht das zu überspielen und hat seine Emotionen dabei alles andere als unter Kontrolle.“ Aus den Augenwinkeln schenkte er Scorpius einen kurzen Blick. „Er mag dich. Reicht doch, oder?“

„Aber...“

„Aber was? Wo genau liegt denn jetzt das Problem?“, fragte Louis etwas schärfer. „Oder bist du hier derjenige, der immer nur das will, was er nicht haben kann und jetzt wo James seine tapsigen Schritte auf dich zu macht hast du keine Lust mehr?“

Scorpius schüttelte den Kopf.

„Na, dann hilf ihm einfach ein bisschen“, sagte Louis und hob abwehrend die Hände. „Für ihn ist das auch ganz neu.“

Verwirrt blinzelnd legte Scorpius den Kopf schief. „Aber er hatte doch schon Freundinnen. Mit der einen da sogar ganz lange.“ Scorpius versuchte lieber nicht an diese Bilder zu denken und konzentrierte sich auf die blauen Augen seines Gegenübers, die bei genauerem Hinsehen irgendwie matter als sonst wirkten.

„Du meinst Juliette?“ Louis seufzte auf. „Also, ich würde das nicht unbedingt vergleichen. Die ist ein ganz anderer Typ als du. Ehrlich gesagt weiß ich auch gar nicht, wo James‘ Problem liegt. Juliette ist weitaus männlicher als du.“

„Ey...“ Scorpius verschränkte die Arme vor der Brust. „Das ist nicht nett.“

„Das ist die Wahrheit. Hast du mal gesehen, wie sie durch die Gegend stampft? Da gehst du viel hübscher“, sagte Louis und stupste Scorpius sanft gegen den Oberarm, aber der schob nur schmollend die Unterlippe vor. „Okay, eleganter.“

Scorpius schmunzelte. „Schleimer...“

„Das liegt in den Genen“, seufzte Louis. „Genauso wie die Potter’schen Obsessionen. Aber das wolltest du dir ja antun.“

„Ist es schon eine Obsession, wenn er nicht will, dass du mir Nachhilfe gibst?“, fragte Scorpius.

Aufstöhnend rieb Louis sich mit beiden Händen übers Gesicht. „Hat er dir auch so einen Vortrag gehalten? Na, toll...“ Er schüttelte den Kopf und sah beinahe verzweifelt aus. „Wieso hab ich das ganz merkwürdige Gefühl, dass er sich dadurch nur einen Fluchtweg offenhalten will?“

„Hm?“ Scorpius schüttelte verständnislos den Kopf.

„Also...“ Die Hand um das eigene Gelenk drehend drehte Louis sich zu ihm herum. „Wenn er Angst davor kriegt dich zu... mögen, dann kann er es auf mich und meine Gefühle schieben, um sich dann einfach zu verdrücken. Er ist ja ach so rücksichtsvoll.“

Mit großen Augen wich Scorpius zurück. „Du hast Ge-Gefühle?“

Louis verdrehte die Augen. „Ja, man mag es kaum glauben...“ Er schüttelte den Kopf. „Nicht für dich. Also, jedenfalls keine romantischen.“

„Oh...“ Erleichtert seufzte Scorpius auf. „Dann gibt es doch aber kein Problem.“

„Natürlich gibt es kein Problem! Aber genau das ist das Problem, weil man sich bei kontinuierlich abwesenden Problemen selbst welche sucht.“ Louis nickte abschließend und Scorpius legte den Kopf schief. „Am besten sagst du James also, dass du mich nicht ausstehen kannst.“ Scorpius öffnete den Mund, aber Louis fuhr ihm dazwischen. „Aber wer weiß, wie er das wieder auslegt. Ach, der Kerl ist komplizierter als eine Frau.“ Louis rieb sich mit einer Hand übers Gesicht. „Geh jetzt lieber zu ihm und säusel ihm vor, wie toll er ist, dann kann er hier nicht zufällig auftauchen und sich aufregen.“

„Aber wir sind doch noch gar nicht fertig...“, murmelte Scorpius und deutete auf die Karten.

„Ach, das läuft dir schon nicht weg“, sagte Louis lächelnd. „James dagegen kann verdammt schnell rennen.“ Er machte eine verscheuchende Handbewegung, worauf Scorpius sich unsicher umschaute. „Ja, ich meine dich. Jetzt geh spielen.“

Scorpius erhob sich seufzend und schlurfte in den Gang, bekam aber einen plötzlichen Klaps auf den Hintern, worauf er erschrocken herumfuhr. Louis grinste ihn breit an.

„Geh nicht wie James‘ Ex, Dummerchen.“

Scorpius schnaubte leise und hüpfte federleicht davon, lauschte den glucksenden Geräuschen, die Louis produzierte. Im Korridor hörte er allerdings sofort damit auf und atmete erstmal tief durch. Es regnete draußen. Okay, es regnete immer draußen, außer man hexte sich eine graue Wolke über den Kopf um seine Gemütslage zu unterstreichen, aber wer wagte sich bei dem Wetter denn raus, nur um sich von James Potter anpampen zu lassen? Außerdem hatte Scorpius immer noch schlechte Erinnerungen an seinen letzten Regenspaziergang mit James.

Andererseits musste man solche Traumata ja auch irgendwann mal überwinden...

Scorpius zückte den Regenschirm aus seiner Tasche, als er die Ländereien betrat und strich sich das bis dahin nassgewordene Haar aus der Stirn. Eigentlich war es schön so ganz alleine unter einem Regenschirm. Das Geräusch der aufprallenden Tropfen beruhigte irgendwie ungemein und die Luft roch so gut. Es war zwar Herbst und dann wurde es leicht mal matschig, aber ein frischer Sommerregen war wie das reinste Paradies.

Der Weg zum Quidditchstadion erschien Scorpius endlos lang und schien ihn geradewegs dazu zu zwingen wieder umzukehren. Gerade wollte er sich wieder umdrehen, da bemerkte er die noch sehr kleinen Figuren in der Ferne. Eine löste sich schnell von den anderen und hastete auf ihn zu.

Scorpius winkte James, als er ihn erkannte, worauf der seine Schritte noch beschleunigte und schwer keuchend vor ihm anhielt.

„Was machst du denn hier?“, fragte er grinsend und stellte sich mit unter den Schirm.

Scorpius wurde leicht rosa um die Nase, als er so angestrahlt wurde. Als wäre es wirklich schön, dass er hier so spontan aufgetaucht war. „Du hast doch gesagt, dass du nach dem Training Zeit hättest.“

James verschränkte breit grinsend die Arme vor der sich immer noch schnell hebenden Brust. Seine schwarzen Haare waren klatschnass, ob vom Regen, Schweiß oder der Dusche wusste Scorpius nicht, aber er traute sich auch nicht mal tief einzuatmen, so nah, wie James bei ihm stand.

„Hattest wohl Sehnsucht, hm?“

Eigentlich stimmte das nicht so ganz. Wenn er ehrlich war, dann hatte er eher Angst davor bei James zu sein. Scorpius schüttelte verwirrt den Kopf, als ihm das klar wurde. Wovor genau sollte er denn Angst haben?

„Nicht?“ James seufzte auf. „Schade, schade... Aber wenn du schon mal hier bist...“ Er griff Scorpius' freie Hand und wartete darauf, dass Scorpius sich in Bewegung setzte, damit er nicht an ihm zerren musste.

„Was denn?“, fragte Scorpius und grinste reflexartig, als James ihn anschaute.

„Dann können wir ja irgendwohin gehen, wo wir alleine sind“, sagte James, als wäre das das Normalste der Welt.

Scorpius' Wangen glühten förmlich. „Also... ich...“

„Hey, Kleiner!“ Mit voller Wucht schlug ihm jemand auf das rechte Schulterblatt, sodass Scorpius nach vorne stolperte und sich an James' Oberarm festhalten musste, damit er nicht umfiel.

„Fred, nicht so grob“, sagte James tadelnd.

Scorpius lächelte Fred über die Schulter zu, was der breit erwiderte. „Hi...“

„Schon fertig mit Nachhilfe?“, fragte Fred und legte den Kopf schief. „Krieg ich meine Karten wieder?“

„Was?“, fuhr James dazwischen. „Nachhilfe?“ Er drehte Scorpius zu sich herum und starrte ihn ohne zu blinzeln an. „Ich dachte, du hast keine Zeit heute?“

Scorpius zuckte leicht mit den Schultern. „Wegen Nachhilfe...“

„Ach?“ Die Augen zu schmalen Schlitzen verengend trat James einen Schritt zurück. „Lass mich raten mit wem du lieber deine Zeit verbringst...“

„Ups...“, machte Fred. „Hab ich deine geheime Affäre auffliegen lassen?“

„Ich habe keine –“

„Passt schon“, schnaubte James dazwischen. „Wir sehen uns in Hogsmeade.“ Er drehte sich schwungvoll herum und stampfte davon, trat dabei absichtlich in jede Pfütze, die er erreichen konnte.

Scorpius seufzte auf, als Fred sich unter seinen Schirm schmuggelte.

„Doof gelaufen, ne?“, gluckste er höchst amüsiert. „Krieg ich jetzt meine Karten wieder?“

## Bad Hair Day

Aus dem obersten Schlafsaal im Gryffindor-Turm drangen die leisen Klänge eines Weihnachtsliedes, wozu passenderweise dicke Flocken Schnee auf Hogwarts' Dächer segelten. Allerdings durften die seufzenden Mädchen im Gemeinschaftsraum nicht lange dem engelsgleichen Säuseln lauschen, sondern schreckten zusammen, als jemand lauthals losbrüllte.

„Louis, verdammt! Hör auf zu singen!“, polterte James und sackte vor dem Standspiegel neben der Tür zusammen. Beide Hände auf dem Boden abstemmend trauerte er seinen sonst so perfekten Haaren hinterher, die heute große Ähnlichkeit mit denen seines Vaters hatten.

Louis seufzte auf und begann furchtbar laut Seiten seines Buches umzublättern. James starrte zu seinem Cousin, der bäuchlings auf seinem Bett lag und keine Anstalten machte sich für Hogsmeade fertig zu machen. Fred dagegen packte sich in so eine fette Jacke ein, dass man das Gefühl hatte, sein Kopf wäre sechsmal kleiner als sein Körper.

„Ich kann nicht gehen“, wimmerte James. „Ich seh aus, als wäre ich grad erst aus dem Bett gefallen...“

„Was wahrscheinlich daran liegt, dass du gerade erst aufgestanden bist“, würgte Louis ihm rein, aber James schnaubte nur. Er hatte vor Aufregung kein Auge zu machen können und war erst in den frühen Morgenstunden eingeschlafen, was sich jetzt mit diesen Haaren und leichten Ringen unter den Augen strafte... sowie ein merkwürdig matschiges Gefühl, als hätte jemand sein Gehirn mit einem Schneebesen bearbeitet.

„Oh, Lou... Willst du nicht doch mitkommen?“, maulte Fred. Nachdem er sich eine Wollmütze über die auffälligen roten Haare gezogen hatte, drehte er sich herum und brachte Louis erstmal mit seinem Aufzug zum Lachen. „Was denn?“

„Du siehst aus wie ein lebendiger Marshmallow“, gluckste Louis. „So geh ich auf keinen Fall mit dir raus.“

„Dann geh ich eben nackt, Hauptsache, du kommst mit“, nöhlte Fred.

Louis schüttelte den Kopf. „Chorprobe.“

Fred schnaubte auf. „Warum musst du an einem Hogsmeade-Wochenende zur Probe? Ich meine... deinetwegen hockt halb Hogwarts im Schloss und Hogsmeade ist... ne Geisterstadt.“

„Das passt James doch ganz gut“, sagte Louis und setzte sich auf, schaute grinsend auf James herunter, der nicht blinzelte, bis er endlich Tränen auf den Holzboden vergießen konnte. „Dann kann er das verschneite Städtchen ganz allein mit Scorpius durchwandern.“ Eine Hand über James' Rücken fahrend glitt Louis zu ihm auf den Boden und tätschelte mit der freien Hand den wirren Haarschopf. „Soll ich dir helfen?“

„Damit ich nachher so ne Schleimmatte wie du habe?“ James schnaubte und wischte Louis' Hände von seinem Körper. „Bloß nicht... Fred, hast du noch ne Mütze?“

„Such dir eine aus“, sagte Fred und zog seine Bettvorhänge beiseite, die gesamte Sammlung von Wollmützen präsentierend. „Krieg ich dafür etwas Gesellschaft von euch?“

„Fred...“ Seufzend betrachtete James eine gelbe Mütze. „Setz dich doch einfach in die Halle. Da sind sie doch heute alle, weil Louis singt.“

„Ich singe aber nicht alleine. Wir sind genauso ein Club wie... die Quidditchmannschaft. Bei euren Spielen

sind auch alle dabei“, mischte Louis sich ein und presste James die schwarze Wollmütze in die Hände. „Die passt besser zu deiner Jacke.“

„Danke, aber nein danke...“ James schleuderte die Mütze irgendwo hinter sich und brachte Fred dadurch zum Schnauben. „Außerdem bist du nie bei unseren Spielen.“

„Weil Quidditch langweilig ist“, sagte Louis, während er mit erhobenen Augenbrauen dabei zusah, wie Fred seine Mütze einsammelte. „Ich hab nur begrenzte Lebenszeit. Die verbring ich auch nicht dabei dem Koboldstein-Club zu zusehen. Hast du was gegen mich, ma chère?“

„Wie kommst du da drauf?“, murmelte James betont desinteressiert.

„Weil du sowas ständig bringst.“ Louis schnappte sich die Mütze, die Fred gerade wieder auf sein Bett gelegt hatte, und warf sie über die Schulter. „Du grenzt mich richtig aus, James.“

„Ich grenze dich nicht aus. Ich bin wie immer“, behauptete James, aber Louis' Prusten reichte aus, damit er merkte, dass er doch nicht sehr unauffällig abweisend zu seinem besten Freund war. Aber gut, das war im Moment auch nicht sein Problem. Er brauchte etwas, um seine Haare zu verstecken. „Gib mir dein Haargel, Louis.“

„Ach, auf einmal?“ Louis verschränkte die Arme vor der Brust. „Eben wolltest du noch nicht so eine... Schleimmatte haben.“

„Ich will auch keine Schleimmatte. Ich tu einfach so, als sei es Absicht, dass sie abstehen“, sagte James, bevor er sich ganz dreist einfach bei Louis' Sachen bediente. „Meine Haare sind auch viel zu kurz für deine Art von... ähm, Frisur.“

„Hör auf über meine Haare zu lästern, James. Sind wir hier bei den Mädchen?“ Louis stampfte auf ihn zu und zerrte James vor den Spiegel. „Lass mich das machen.“

„Aber ich will nicht so ne Schwuchtelfrisur wie du!“, meckerte James, duckte sich aber leicht, damit Louis ihm in den Haaren rumfummeln konnte.

„Das hättest du dir überlegen sollen, bevor du schwule Neigungen entwickelst“, murmelte Louis und presste James noch ein Stück nach unten, extra grob.

„Mir wird warm“, maulte Fred herum.

„Dann zieh doch die Jacke aus!“, schnauzte James. „Ich bin noch nicht fertig.“

„Mann, was brauchst du überhaupt so lange? Der Kleine weiß doch wie du aussiehst...“ Fred versuchte vergeblich die Arme vor seiner Brust zu verschränken, aber dafür war seine Jacke zu dick.

„Aber er weiß noch nicht, was er verpasst, wenn er weiter Louis auf den Arsch glotzt, statt auf meine Haare!“, platzte es aus James heraus, worauf Louis gluckste. „Mann, ist doch wahr... Nur weil du nie rausgehst ohne dir die Haare zu kämmen...“

„Ich hab einen Ruf zu verlieren, James. Meine Haare sind äußerst beliebt. So, fertig. Jetzt geh rumknutschen und sie wieder ruinieren lassen.“ Louis schupste James aus seinem Weg und stolzierte auf sein Bett zu. „Und wehe du setzt jetzt noch eine Mütze auf.“

„Mundspray! Pfefferminz! Irgendwie sowas!“ Nervös schaute James sich um, bemerkte Freds arbeitenden Kiefermuskeln und fixierte ihn mit großen Augen. „Kaugummi, Fred. Gib mir.“

Fred hob die Hand an seinen Mund und fingerte den Kaugummi heraus, worauf James sich angewidert schüttelte. „Was? Das war mein Letzter... Deswegen muss ich ja nach Hogsmeade.“

„Fuck...“ James hauchte sich gegen die Hand. „Fuck... Ich brauche... Ich brauche...“

„...mehr Zeit, weil du zu spät kommst“, sagte Louis und tippte gegen seine Uhr. „Il est temps...“

„Ja, ja...“ Tief durchatmend griff James seine Jacke und wandte sich – mit dreimal so wenig an wie Fred – zum Gehen. „Wir sehen uns beim Abendessen, Lou.“

„Sollen wir dir wirklich nichts mitbringen?“, fragte Fred.

„Passt schon. Viel Spaß...“ Damit wandte Louis sich wieder seinem Buch zu.

„Eigentlich bin ich ja ganz froh, dass er nicht mitkommt“, murmelte James, als sie die Große Treppe herunter marschierten.

„Och, wieso?“, schmollte Fred. „Stehst du drauf, wenn ich vor Einsamkeit eingehe?“

„Nein, aber...“ James verdrehte schnaubend die Augen. „Es würde nur stören, wenn er Malfoy mit Herzchenaugen anstarrt.“

„Macht er doch gar nicht. Du siehst Gespenster, Jane“, sagte Fred und erzitterte, als der Fast-Kopfloose Nick von hinten durch ihn durchflog.

„Sprechen Sie von mir, Mr. Weasley?“, gluckste er, als Fred sich auch in seinem fetten Marshmallow-Aufzug schüttelte.

„Merlin, Nick hat mich von hinten genommen!“, quietschte er, worauf Nicks Wangen silbern anliefen. „Alle werden sie schwul!“

„Oh, also bitte...“ Empört schwebte der Geist in die Richtung, die alle Schüler einschlugen: in die Große Halle, anstatt nach draußen. Die Schüler, die nach Hogsmeade gingen, konnte man an beiden Händen abzählen.

Na ja... Vielleicht brauchte man doch noch ein paar Hände, als sich auch ein paar Lehrer mal auf den Weg ins Dorf machten. Mit dabei Professor Lupin. James schüttelte immer noch den Kopf über so etwas Absurdes.

„Hey-ho, Jamie!“ Teddy klopfte Professor Longbottom auf die Schulter und hüpfte auf James zu. „Du hast deinen Aufsatz von Louis abgeschrieben. Das hab ich gemerkt. Noch einmal und ich erzähl’s Harry.“

James verdrehte die Augen. „Halt’s Maul, Teddy...“

„So redet man aber nicht mit seinem Lehrer“, gluckste Teddy und grinste Fred zu, bevor er begann in die Jacke zu pieken. „Spürst du das?“ Fred schüttelte den Kopf. „Cool...“

„Es ist kalt“, beschwerte Fred sich. „Gehst du auch nach Hogsmeade, Teddy? James hat ein Date und ich will nicht alleine sein.“

Teddy machte große Augen und ließ sie rot aufblitzen, als er James anschaute. „Ein Date? Ich hab Miss Sparks aber schon ins Dorf gehen sehen. Bist du wiederum zu spät?“



James errötete leicht und schenkte Fred einen strafenden Blick. „Ich date Julie nicht mehr. Heul genauso drüber wie Ginny...“ Er räusperte sich, als Fred ihn anstupste. „Ja, ich sag’s ja schon: Ich nehm deinen Cousin mit.“

„Scorpi-Hasi-Schnuffi-Pups?!“, empörte Teddy sich und stemmte die Hände in die Hüften. „Drake bringt dich um.“

„Drake kann mich mal“, schnaubte James. „Von so nem reichen Snob lass ich mich nicht rumschubsen, nur weil du dem in den Arsch kriechen musst.“

„Ich krieche nicht, ich halte bei Familienfeiern eben nur gerne die Hand auf“, sagte Teddy grinsend. „Seit wann stehst du denn auf Kerle, Jamie? Hab ich was verpasst?“

„Merlin...“ Leise knurrend setzte James sich in Bewegung. „Muss ich das jetzt jedem einzeln erklären, als wäre das der Untergang der Welt? Dann ist er eben ein Junge, na und? Als ob man das sofort merken würde... Der ist niedlicher, als... als... Freds Jacke!“

„Oh, na ja...“ Teddy machte eine abwiegende Handbewegung in Freds Richtung, bevor er verträumt seufzte. „Als Baby war er so schnuckelig. Hab ihn fast fallenlassen, als Grandma ihn mir aufgedrückt hat. War auch viel artiger als du und hat nicht immer an meinen Haaren gezerrt.“ Er schenkte James einen strafenden Blick, den der ignorierte. „Aber ich dachte, du könntest ihn nicht ausstehen?“

„Zeiten ändern sich“, brummte James und schaute sich suchend um, aber von Scorpius keine Spur. Dann würde er also wirklich bis zu den Drei Besen gehen müssen um mit seinen perfekten Haaren anzugeben.

„Was hast du eigentlich mit deinen Haaren gemacht? Die sehen zu Abwechslung ja mal richtig gut aus“, sagte Teddy und demonstrierte Louis‘ Kreation gleich, indem er sie imitierte. James warf aber nur einen kurzen Blick darauf. „Richtig verliebt, Jamie?“ Das Augenbrauenwackeln ignorierte James auch.

„Professor, wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns nicht auch noch in unserer Freizeit nerven würden“, schnaubte er.

Teddy seufzte auf. „Deine Respektlosigkeit in allen Ehren, aber du bist ziemlich... rassistisch, Jamie. Nur weil ich in Vaters Fußstapfen trete hasst du mich.“ Er seufzte theatralisch auf. „Dabei wollte ich genauso beliebt werden wie er...“

„Teddy, du kannst Fred mitnehmen, aber ich bin nervös genug, okay? Ich hab ein Date mit einem Slytherin! Ein Slytherin.“ James stöhnte auf und schüttelte fassungslos den Kopf. „Wieso hab ich mich nur darauf eingelassen?“

„Ach, Scorpi ist doch süß. Der ist als Kind in einen Kessel mit Honig gefallen. Jeder wäre froh mit ihm schmusen zu können“, sagte Teddy, während er sich mit manischem Blick auf Marshmallow-Fred zubewegte, der mit riesengroßen Augen zurückwich.

„Nee, eben nicht. Also... Du weißt doch, wie es mit seinem Freundeskreis aussieht“, murmelte James, die Hände in die Jackentaschen steckend. Seine Frisur wurde mittlerweile von den dicken Schneeflocken ruiniert und er war sich sicher, dass er aussah, als hätte er Schuppen.

Teddy legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Ich find’s deswegen umso toller, dass du dich um ihn kümmerst. Der arme Junge geht sonst irgendwann noch vor Einsamkeit ein.“

Ein schiefes Lächeln legte sich auf James‘ Züge und er nickte. Da hatte Teddy schon Recht und so wirklich hatte er das nie aus dieser Perspektive betrachtet. Scorpius war es absolut nicht gewöhnt überhaupt mit

jemanden in seinem Alter über mehr als Hausaufgaben zu reden. Kein Wunder, dass er sich darüber freute, dass Louis ihm etwas Aufmerksamkeit schenkte. Aber das war auch gar nicht das Problem. Louis' Herzchenaugen waren der Störfaktor.

„Fred, wir zwei bewegen uns mal in den Eberkopf, hm?“ Bevor Fred mehr als eine Kaugummiblase zum Platzen bringen konnte, zerrte Teddy ihn schon in die andere Richtung.

„Jane, der will mich abfüllen und flachlegen! Jane! Rette meine Jungfräulichkeit!“, hörte man Fred noch drei Straßen weiter brüllen. Dem war auch nichts peinlich...

James bog seufzend um die Ecke und spickte erstmal ins Fenster der Drei Besen, entdeckte Scorpius an einem Tisch weiter hinten sitzend, wo er angestrengt auf einen Zettel starrte, den er anscheinend auswendig lernte, was James an den Bewegungen der von der Kälte leicht aufgesprungenen Lippen bemerkte. Die Stirn runzelnd bewegte James sich in den Laden, winkte der Bedienung und stellte sich hinter Scorpius, der ihn gar nicht zu bemerken schien.

„Quidditch?“, fragte James und zupfte den Zettel aus Scorpius' Händen, während der Slytherin erschrocken herumfuhr.

„James... Merlin... Hast du mich erschreckt.“ Er grinste verschüchtert und errötete leicht, als James seinen Zettel begutachtete. „I-Ich dachte, da willst du vielleicht drüber reden...“

James' Mundwinkel zuckten und er ließ sich seufzend neben Scorpius fallen. „Das lernst du extra für mich?“, fragte er, während Scorpius den Blick nach vorne wandte. Er streckte die Hand aus und zog das Butterbier, das auf dem gegenüberliegenden Platz gestanden hatte, zu James herüber.

„Ich lad dich ein...“ Er hob kurz den Blick, lächelte und rutschte etwas nach hinten von James zurück, worauf der aber sofort wieder näherrückte, einen Arm auf die Rückenlehne der Sitzbank legend.

„Brauchst du nicht...“ James streckte die andere Hand nach Scorpius aus und ließ eine blonde Haarsträhne durch die Finger gleiten. „Ich bin immerhin reich.“

Scorpius schmunzelte. „Ich auch“, gab er leise zurück. „Die... Die Chudley Cannons sind Tabellenletzte.“

Glücksend schüttelte James den Kopf. „Die Cannons sind immer Letzte“, sagte er, die Hand auf Scorpius' glühendheiße Wange legend. „Wir hätten bestimmt auch ein anderes Thema gefunden...“

Scorpius zuckte kurz die Achseln. „Konversation ist sehr wichtig. Ich wollte nicht riskieren, dass wir uns anschweigen“, sagte er leicht lächelnd. „Über was hättest du denn sonst geredet?“

„Darüber, dass es mir Leid tut“, sagte James und seufzte auf. „Dass ich mich immer wie ein Arsch aufführe, weißt schon...“

Das Kinn noch ein Stück senkend verknötete Scorpius die Finger in seinem Schoß und schien mit jedem Zentimeter, den James näherkam, nervöser zu werden. „Tust du doch gar nicht...“, murmelte er. „Also... nicht mehr als sonst.“

James prustete und schnipste Scorpius gegen die Stirn, worauf der den Kopf hob. Bevor er sich über diese furchtbar rüde Behandlung beschweren konnte presste James ihm die Lippen auf. Es störte Scorpius sogar gar nicht, dass James kein Pfefferminz oder so etwas hatte finden können.

Mit einem Lächeln löste James sich, verharrte aber so nah an Scorpius wie möglich und wischte mit dem Daumen über die rotgeschwollenen Lippen. „Hast wohl zu lange in der Kälte gestanden, hm?“

Scorpius schüttelte mit unschuldigem Blick den Kopf. „Wieso?“

„Na, weil deine Lippen ganz spröde sind“, gluckste James, brachte Scorpius damit allerdings nur dazu sich sofort eine Hand auf den Mund zu pressen.

„Entschuldige“, murmelte er in seine Handfläche.

„Ach, das muss dir doch nicht Leid tun.“ James rückte noch ein Stück näher und umfasste Scorpius' Gesicht mit beiden Händen. „Ich krieg sie schon wieder samtigweich...“

„Ich hätte dafür auch Lippenbalsam“, kam es von hinten und James fuhr herum, blickte erschrocken in die übergroßen grünen Augen seines Bruders.

„Merlin, Al... Hast du mich erschreckt. Es ist verdammt schwul, dass du Lippenbalsam durch die Gegend trägst, weißt du?“, versuchte er die angespannte Stimmung, die Albus gratis verteilte, aufzulockern.

„Ich bin hier ja nicht die Schwuchtel. Das ist Rosies Balsam.“ Er demonstrierte Rose Hand – warum auch immer er die hielt – und ignorierte, dass sie die Augen verdrehte. „Wie kannst du dich mit dem Feind verschwören, James Sirius Potter?“

Die Augen verdrehend schnappte James sich sein Butterbier und schnipste den Verschluss auf. „Albus Severus Potter, ich bin beschäftigt den Feind ins Bett zu kriegen. Könntest du mich später als Verräter brandmarken?“, gab er desinteressiert zurück und schenkte Scorpius ein entschuldigendes Grinsen, als dessen graue Augen riesengroß wurden.

„Oh, und wenn ich das jetzt Dad erzähle?“, zischte Albus sichtlich angefressen. Sein Auftritt schien sogar Rose peinlich zu werden, denn sie begann ihn mit gelangweiltem Gesichtsausdruck am Ärmel zu zupfen. Vielleicht ging ihr das aber auch einfach auf den Senkel. Da wäre sie ja nicht alleine...

„Ich geb nen Scheiß auf Harrys Meinung“, prustete James. „Aber schleim dich ruhig weiter bei ihm ein, solange du noch kannst.“ Er setzte ein fieses Grinsen auf und deutete auf Albus' Hand um Rose' Handgelenk. „Ich bin mir fast sicher, dass er inzestuöse Neigungen schlimmer findet, als Scorpius Malfoy an meiner Hand.“

Wie von der Acromantula gebissen ließ Albus Rose los und schnaubte auf. „Du kannst mich mal, James.“ Damit drehte er sich um und stampfte davon. Rose verdrehte seufzend die Augen, machte auf den Absätzen kehrt und hastete Albus nach. James schüttelte resignierend den Kopf und trank einen Schluck von seinem Butterbier.

„Sind sie wirklich...“ Scorpius tippte ihm auf die Schulter, damit James sich umdrehte. „Sind sie wirklich... du weißt schon?“

James zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Ich hoffe mal nicht, aber ich werd jetzt sicher auch nicht ihre Reaktionen analysieren. Rose lässt doch niemand außer Albus an sich ran im Moment, da kann man da doch mal drauf rumreiten, oder?“

Scorpius legte den Kopf schief. „Kann man?“ Er legte den Kopf auf die andere Seite und hob eine Augenbraue. „Aber wenn du das deinem Vater erzählst, dann kriegen sie sicher Ärger, selbst wann da nichts ist. Das kann böse enden.“

James hob ebenfalls eine Augenbraue. „Du verteidigst den Kerl, der dich jahrelang für den neuen Dunklen Lord hält?“, fragte er skeptisch, worauf Scorpius lächelte.

„Ich küsse auch den Kerl, der mich jahrelang gedemütigt hat“, sagte er und gluckste, als James den Kopf hängen ließ.

„Ich wusste ja, dass mir das ewig nachhängt“, seufzte er, schnappte sich Scorpius' Hand und legte sie sich auf den Kopf. „Tätscheln, bitte. Ich brauche Fürsorge.“

Ohne ein Wort klopfte Scorpius ihm auf dem Kopf herum, erst ziemlich fest, dann aber sanfter und schließlich ließ er die Finger zaghaft durch die schwarzen Haare gleiten. James hob den Kopf und grinste zufrieden, machte aber ein angewidertes Geräusch, als Scorpius' Hand kurz seine Wange streifte. Sofort errötete Scorpius und nahm seine Hand zurück.

„Oh, sorry... Nicht du, aber ich hatte zu viel Gel in den Haaren“, sagte James seufzend und wischte sich über die Wange. „Mann, ich bring Louis um.“

„Ich wollte schon fragen, was du mit deinen Haaren gemacht hast“, sagte Scorpius und räusperte sich, bevor er seine Hand mit einem Taschentuch abwischte.

„Jaah, ich... ähm, hab heute meinen Bad Hair Day.“ James grinste verlegen, was Scorpius zu einem richtig breiten Lächeln brachte. „Zum unpassendsten Zeitpunkt.“

„Wolltest du gut aussehen?“, fragte Scorpius vorsichtig.

James prustete. „Klar.“ Er trank schnell noch einen großen Schluck. „Du nicht?“

„Äh...“ Scorpius deutete auf seine Schuhe. „Ich hab zwei verschiedene Socken an.“

„Was?“ James lachte auf und beugte sich herunter, um Scorpius' Hosenbein anzuheben. „Oh, Merlin... Wirklich?“

„Zu nervös, um die richtigen zu finden“, sagte Scorpius und grinste, als James den Kopf hob und ihn von unten ansah.

„Das –“

„Oh, mein Gott! James!“ kreischte da jemand hinter ihm. James schreckte hoch und knallte mit voller Wucht gegen die Tischplatte, rieb sich fluchend den Hinterkopf, als er sich umdrehte, wo er zum zweiten Mal am heutigen Tage in ein Paar grüner Augen schauen musste.

„Julie? Was machst du denn hier?“, presste er hervor und schaute sich suchend um, aber weit und breit keine Spur von den nervigen Freundinnen.

„Du... Du... Albus sagte... Oh, Gott!“ James' Ex vergrub das Gesicht in den Händen und schüttelte vehement den Kopf. „Ich glaub das nicht. Dabei wolltest du nie, dass ich das tue, wenn –“

„Oh, halt, halt!“ James hob abwehrend die Hände. „Ich hatte nicht vor hier unterm Tisch... Du verstehst das falsch!“

Noch immer den Kopf schüttelnd ließ Juliette die Hände sinken und warf Scorpius einen Blick zu. „Du... Du...“

„Besteht dein Wortschatz nur noch aus ‚du‘?“, unterbrach James dieses Mantra und klammerte sich an sein Butterbier. Merlin, das hatte er sich aber alles ganz anders vorgestellt. Dafür würde er Albus büßen lassen.

Von allen Menschen auf der Welt ausgerechnet dieses Mädchen? Grandios...

„Nur noch aus dir würde es besser treffen“, murmelte Juliette. „Du bist nicht wirklich... schwul, oder? Deswegen hast du nicht Schluss gemacht, oder?“

James warf einen Blick über die Schulter, wo Scorpius wohl am liebsten unter die Bank rutschen wollte. „Können wir da ein anderes Mal drüber reden? Ich wollte heute eigentlich nicht schon der ganzen Welt hiervon berichten.“

„Aber gleich unterm Tisch –“

„Ich hab doch gar nichts getan!“, beehrte James auf und stöhnte genervt auf. „Du bist so sexbesessen, Julie.“

„Oh, das sagt der Richtige.“ Schnaubend drehte sie sich herum und warf schmollend die blonde Haarmähne über die Schulter. „Warte nur, bis ich das deiner Mutter erzähle.“

James verdrehte die Augen. „Meinetwegen häng Plakate auf, nimm's persönlich, schrei mich an, aber am besten einfach heute Abend, okay? Ich hab da jetzt keine Lust drauf.“

„Ja, Lust auf Verführung Minderjähriger schon eher, hm?“ Mit einem überheblichen Grinsen für James winkte Juliette und machte sich davon.

„Mann, ey...“ James schüttelte darüber den Kopf und wandte sich Scorpius zu. „Bist du noch nicht volljährig?“

Scorpius schüttelte stumm den Kopf und James seufzte auf. „Aber bald. Dann darfst du dir auch... meine Socken anschauen“, sagte er und brachte James zum Glucksen.

„Vielleicht kann ich dir neue schenken“, überlegte er laut und grinste erwartungsvoll. „Würdest du das schön finden?“

„Ich hab genug Socken“, sagte Scorpius schulterzuckend. „Dass ich sie nicht finde, heißt nicht, dass ich keine habe.“

James lachte auf und stupste Scorpius gegen die Schulter. „Ich meinte eigentlich, ob du überhaupt ein Geschenk willst.“ Scorpius zuckte mit der Schulter. „Okay, wann hast du denn Geburtstag? Das sollte ich wissen.“

Scorpius grinste leicht. „2. März“, sagte er und räusperte sich, als sei das peinlich.

„2. März?!“, entfuhr es James und er brauchte eine Weile, bis er seinen Mund wieder zubekam. „Das ist ja noch ewig hin.“ Scorpius sah etwas beschämt aus, worauf James ihm den Kopf tätschelte. „Und du hast gleich nach meinem Onkel!“, versuchte er die Stimmung wieder aufzulockern. „Na, wenn mich das mal nicht überfordert.“

Scorpius zuckte wieder mit den Schultern. „Aber es ist ja nicht wirklich Verführung Minderjähriger. Wenn Professor Longbottom das tun würde, dann vielleicht...“

James winkte ab. „Frauen. Die können Dinge auslegen wie sie wollen, solange sie vorm Schulleiter den richtigen Blick draufhaben kriegen die alles durch“, murmelte er vor sich hin und leerte sein Butterbier. „So, wollen wir ein Stück gehen, oder möchtest du noch was trinken?“

Scorpius schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach James aus, als der sich aufrichtete. Mit einem Grinsen umklammerte James die schmalen Finger und zog Scorpius hinter sich her.

„Mann, das schneit ganz schön heftig“, murmelte er, als sie raus ins Freie traten.

Scorpius rückte dicht an ihn heran und blinzelte heftig. „Ich seh kaum was“, presste er hervor und schirmte sich die Augen vor dem Schneegestöber ab.

„Ich sehe für dich“, sagte James und drückte Scorpius' Hand, bevor er sich in Bewegung setzte. „Zumindest versuche ich es.“

„Ich glaub, wir gehen in die falsche Richtung“, meldete Scorpius sich nach einer Weile zu Wort.

James schüttelte den Kopf, obwohl er selbst nicht mehr als eine fast perfekte weiße Wand vor sich sehen konnte. „Wir hätten noch ne Weile warten sollen.“

„Das wird nur schlimmer...“, murmelte Scorpius. „Ich hätte den Schirm mitnehmen sollen.“

„Oh, unter dem Schirm war's wunderbar gemütlich“, sagte James.

„Findest du das jetzt doch?“, fragte Scorpius etwas unsicher nach.

James gluckste, aber es ging bei einem Donnerrollen unter. „Na, phantastisch...“ Er zog Scorpius näher und legte ihm einen Arm um die Schulter. „Hättest Freds Jacke überziehen sollen, Scorpius.“

Abrupt stoppte er und James stolperte ein Stück. „Hast du gerade... meinen Vornamen gesagt?“, fragte Scorpius leise.

„Äh...“ James räusperte sich. „Ja, und? Stehst du drauf, wenn ich Malfoy sage?“ Vor lauter Schnee auf dem blonden Haarschopf konnte er Scorpius kaum erkennen, aber ihm war so, als könne er ein paar rote Flecken auf seinen Wangen aufblitzen sehen.

„Nein... ähm... Wo... Wo ist denn Fred? Bevor wir eingeschneit werden, können wir ihn ja suchen gehen“, ratterte Scorpius herunter und James gluckste.

„Bessere Idee. Wenn wir schon eingeschneit werden, dann ganz alleine.“ Mit einem beinahe heimtückischen Grinsen zog James Scorpius zielstrebig in eine Richtung.

## Vom richtigen Umgang mit James' Gefühlen

Ein Zittern ging durch Scorpius' Körper, als er das düstere Gebäude betrat und die Tür hinter ihm zufiel. James fluchte über die letzte Schneewehe, die es noch ins Haus geschafft hatte, bevor er sich mit verschränkten Armen neben Scorpius stellte, der das unangenehme Gefühl hatte, dass das doch alles nur ein Scherz war. Was erwartete ihn sonst in der Heulenden Hütte? Alleine mit James Potter, das konnte nichts Gutes werden.

„Und? Ist doch gemütlich.“ James strahlte ihn an, allerdings nur, bis er Scorpius' ängstlichen Blick bemerkte. „Ähm... Du brauchst keine Angst haben. Hier spuckt's nicht. Wirklich.“

„Hier ist Severus Snape gestorben“, sagte Scorpius und rieb sich die bebenden Oberarme. „Bestimmt genau da.“ Er nickte in die Richtung, wo er einen dunklen Fleck auf dem Boden ausmachen konnte und schaute James dann wieder an. „Und sein Portrait ist ganz unhöflich. Mit dem Geist will ich gar nichts zu tun haben.“

James verdrehte schmunzelnd die Augen, legte eine Hand auf Scorpius' Schulter und schob ihn vorwärts. „Der ist nicht genau da gestorben... Und selbst wenn, vor Geistern hast du doch keine Angst, oder? Solange sie dich nicht von...“ Er gluckste. „...hinten nehmen.“

Scorpius spürte seine Wangen warm werden, verzog aber die Mundwinkel, als James ihn auf die nächstbeste Couch drücken wollte.

„Was denn? Zu staubig?“ James zückte den Zauberstab und machte große Augen, als Scorpius so schnell er konnte zurückwich. „Hast du etwa Angst vor *mir*, Scorpius?“, fragte er und bei der Erwähnung seines Vornamens musste Scorpius automatisch grinsen. Die Hände ineinander verknötend schüttelte er den Kopf und starrte den Boden an. „Angst vor... dem Staub?“ James entfernte ebendiesen von den alten Möbeln und ließ sich auf die Couch plumpsen. Er klopfte neben sich, aber Scorpius ließ sich Zeit und setzte sich dann auch noch sehr weit von James weg.

„Du hast wirklich nichts vor?“, fragte Scorpius nervös und schaute sich in der unheimlichen Umgebung um, schluckte hart. Vielleicht wäre er doch lieber draußen in dem Schneesturm geblieben... Sein Blick viel auf die schmutzigen Fenster und weiteten sich, als er die Massen an Schnee sah, die sich in den Ecken festsetzten.

„Nichts, dass dir nicht gefallen würde“, antwortete James grinsend, aber der merkwürdige Unterton sagte Scorpius einfach absolut nichts. Er war von dem Schneetreiben auch sehr abgelenkt und erschreckte sich fast zu Tode, als er den Kopf drehte und James nur wenige Zentimeter von sich entfernt sitzen sah, ein beinahe verschlagenes Grinsen zeigend. Erneut schluckend machte Scorpius sich schon auf seinen Untergang gefasst, aber noch legte James die Karten nicht offen auf den Tisch.

„Vielleicht hätten wir lieber zum Schloss zurückgehen sollen. Das schneit uns hier wirklich noch ein“, ratterte Scorpius herunter.

James winkte ab. „Von hier aus kommen wir doch lockerleicht ins Schloss zurück“, sagte er und rückte etwas näher, bis sein Oberschenkel Scorpius' streifte. „Ist dir kalt?“

„Ja“, sagte Scorpius entschieden. „Es ist schweinekalt. Gibt's hier drin keinen Kamin?“

Aufseufzend fuhr James sich durch die Haare, die nass vom geschmolzenen Schnee waren. „Ich bin dein Kamin, wie wäre das?“ Er grinste übertrieben, während Scorpius errötete.

„Oh...“ Daran hatte er gar nicht gedacht. „Du nutzt das hier aus, um Minderjährige zu verführen?“

James prustete. „Na, danke...“ Kopfschüttelnd rückte er weg und fixierte den Boden. Er sah so konzentriert aus, dass Scorpius sich gar nicht traute ihn anzusprechen, geschweige denn anzusehen. Seine Umgebung musternd war Scorpius kurz davor leise zu pfeifen, als James eine Hand auf sein Knie legte. „Du kannst mir nicht sagen, dass du da nie drüber nachgedacht hast.“

Scorpius starrte ihn mit großen Augen an. Bei James' festem Blick wurde ihm ganz warm und seine Hände waren plötzlich schweißnass, weshalb er sie ineinander verknötete. „Wo...rüber?“, brachte er heiser hervor.

James verdrehte die Augen, bevor er Scorpius' Blick folgte, der auf der Hand auf seinem Bein lag. „Darüber...“ Er schob seine Hand Scorpius' Bein nach oben, aber bevor er die obere Hälfte erreichte, schreckte Scorpius quietschend zurück. Fast verzweifelt klammerte er sich an die Sofalehne und James musste sich zurücklehnen, damit das Gleichgewicht wieder ausbalanciert wurde.

„Darüber?“, presste Scorpius schließlich hervor und als James auf Abstand blieb traute er sich sogar wieder auf die Sitzfläche zu rutschen. „Das ist aber viel zu früh.“

James zuckte leicht mit den Schultern. „Wenn du meinst...“ Er schaute sich betont interessiert um und fixierte dann urplötzlich Scorpius. „Aber du hast drüber nachgedacht.“ Seine braun-grünen Augen bohrten sich richtig in Scorpius' langsam wässrig werdende Äuglein.

„Dann... willst du's jetzt wohl tun, was?“ Er nestelte mit zittrigen Fingern an dem Verschluss seines Mantels herum, als James ein schockiertes „Woah!“ von sich gab. Die Hände abwehrend gehoben wich er zurück und schüttelte vehement den Kopf.

„Das hab ich gar nicht gemeint“, sagte James hastig, holte tief Luft und legte sich eine Hand gegen die rosig werdende Wange. „Ich wollte nur wissen, ob... na ja... ob... du weißt schon.“

Scorpius schüttelte stumm den Kopf, worauf James leicht in sich zusammensackte.

„Ach, scheiß drauf.“ Bevor Scorpius reagieren konnte war James schon vorgeschneilt und presste ihre Lippen gegeneinander. Scorpius entfuhr ein kleines Wimmern, als James sich löste und die Jacke abstreifte. „Dann wird uns wenigstens warm.“

„Ohne Kleidung wird's nur kalt“, sagte Scorpius, streckte die Hand aus und legte sie auf James' Arm, eigentlich um ihn auf Abstand zu halten, aber dass er wirklich richtig lange anfassen durfte brachte ihn vollkommen aus dem Konzept.

James hob die Augenbrauen und schaute auf Scorpius' Hand, grinste leicht. „Toll, ne? Als ich vierzehn war hatte selbst ein Huhn kräftigere Arme als ich.“

„Ein Huhn hat gar keine Arme“, sagte Scorpius glucksend.

Schnaubend umklammerte James Scorpius' Handgelenk und lehnte sich über ihn. „Nicht frech werden, Kleiner“, raunte er gegen die halboffenstehenden Lippen. „Du hast hier einen Sportler. Will heißen, ich hab nen super Körper.“ Er richtete sich auf und zog sich den Pullover ein Stück nach oben. „Hab ich ewig dran gearbeitet.“

Scorpius kniff die Augen fest zusammen und musste trotzdem glucksen, als James ihn anpustete.

„Ich bin Treiber, das ist ganz normal“, sagte er, als müsse er Scorpius beruhigen. „Könnte dich sicher durch das ganze Haus tragen...“ Raue Lippen pressten sich gegen Scorpius' Hals, worauf wahrscheinlich jeder sich



ein Kommentar über Lippenbalsam verkneifen musste. Scorpius brachte allerdings nur ein kleines Keuchen hervor, als er den ersten Knutschfleck seines Lebens bekam.

„Treiber hauen nur gerne auf irgendwelche Sachen, sagt man...“, murmelte er und klammerte sich bestimmt schmerzhaft fest an James' Arm.

„Ach?“ Scorpius spürte James' Grinsen an seinem Hals und kurz darauf die Lippen, nach denen er sich so lange gesehnt hatte, auf seinen. „Ich hab das nicht geplant, Scorpius. Also, weißt schon...“ Liebevoller, als man es von James Potter jemals erwartet hätte, strich er das weißblonde Haar aus Scorpius' Stirn. „Wenn du also wegrennen willst, dann fühl ich mich nicht gekränkt.“

Scorpius schluckte hart. „Du meinst das ernst?“, fragte er heiser und schaute sich kurz um. „Hier? Jetzt?“

James legte ihm eine Hand auf die Wange und brachte ihn wieder dazu ihn anzusehen. „Am besten, solange du noch minderjährig bist. Wir wissen alle, dass ich auf kleine Jungs stehe.“ Er wackelte mit den Augenbrauen, worauf Scorpius gluckste.

„Kratzt dieses Kommentar so sehr an deinem Ego?“, fragte er leise.

James verdrehte die Augen. „Nach Muggelgesetz bin ich auch noch minderjährig und uns trennt ein verfluchtes halbes Jahr. Also bitte...“ Er winkte ab. „Das würde mich nicht kümmern. Aber wenn du lieber unser drittes Date abwarten willst... Oder ich schenk' s dir zum Geburtstag, oder...“ Bevor James weiterreden konnte vergrub Scorpius die Hände in den schwarzen Haare, die aufgrund von Schnee und Haargel eine merkwürdige Konsistenz angenommen hatten, und drückte James auch mal einen Kuss auf.

„Bleib einfach bei mir“, nuschelte er und spürte James' Grinsen mehr, als dass er es sehen konnte. Einen Moment später spürte er nur noch raue Lippen und geschickte Hände, die ihm aus dem Mantel halfen. James richtete sich auf und zog sich den Pulli über den Kopf, während Scorpius noch feststellte, dass es eigentlich gar nicht so kalt war. Für seine Hände galt wohl etwas anderes, denn James schauderte, als Scorpius eine Hand auf seine Seite legte.

„Da bin ich kitzelig“, verriet er, als Scorpius die Stirn runzelte. „Ja, da ist besser.“ James lächelte, als Scorpius' Hände auf seinen Rücken fuhren. Fasziniert strich Scorpius über jeden Millimeter Haut, den er erreichen konnte und ließ sich erst durch einen neuerlichen Kuss ablenken.

Der erste, heftigere Kontakt von James' Hüfte ließ Scorpius den Mund weit aufreißen und den Kopf zur Seite werfen. „Hilfe...“

James stoppte in der Bewegung und stemmte sich hoch, zog die Augenbrauen zusammen. „Alles okay?“, fragte er verwirrt. „Wenn du nicht willst, dann –“

Scorpius schüttelte heftig den Kopf, umfasste James' Gesicht mit beiden Händen und zog ihn zu einem heftigen Kuss herunter. Die Hände mit James' Haaren beschäftigt blieben ihm nur die Beine um James näher an sich zu ziehen. Etwas ungeschickt schlang er sie um James' Hüfte und hätte fast gekichert, als er die Hitze des anderen Körpers selbst durch diese relativ dicke Stoffschicht spüren konnte.

„Oh, scheint dir ja zu gefallen“, gluckste James, machte sich an Scorpius' Hemdknöpfen zu schaffen und grinste dabei, als hätte man ihn mit einem Dutzend Aufmunterungszaubern beworfen. Scorpius verging sein sonst festgetackertes Grinsen aber, als James' warme Hände über seine Brust fuhren, und er sog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein.

Er wusste momentan gar nicht mehr, wovor er immer Angst gehabt hatte. Das fühlte sich toll an. Nein, das fühlte sich nicht toll an. Das war einfach nur unbeschreiblich gut...

„James?“, fragte er vorsichtig, als James ganz beschäftigt damit war das furchtbar teure Hemd irgendwo hinter sich zu werfen. „Du gehst doch danach nicht weg, oder?“ Seine Stimme war kaum hörbar und das Knarzen der alten Dielen übertönte ihn fast.

„Quatsch“, sagte James sofort und presste einen Kuss auf die glühendheiße Wange. „Das gehört alles dir...“ Damit half er Scorpius die Arme um ihn zu schlingen und biss sich grinsend auf die Unterlippe, als ihre Blicke sich trafen.

„Wirklich?“ Scorpius schloss lächelnd die Augen und fuhr James durch die Haare, als der sich langsam weiter südlich küsste.

„Wirklich“, murmelte er, bevor er Scorpius dazu brachte die Beine auszustrecken, damit er ihm besser die Hose von den Beinen ziehen kann. „Und die Socken sind furchtbar niedlich...“ James zupfte an dem dunkelgrünen Stoff an Scorpius' rechtem Fuß herum, bevor er sich an der zitronengelben Socke am anderen Fuß zu schaffen machte. „Oder hast du kalte Füße?“

Scorpius schluckte hart. „Ein bisschen...“

Verstehend nickend ließ James ihm die Socken und lehnte sich wieder vor. „Dann darfst du sie anbehalten.“

„Wie großzügig“, murmelte Scorpius und hob den Kopf leicht, damit er zusehen konnte, wie James Nägeln mit Köpfen machte, beziehungsweise alles runter riss, das seine Beine vor einer Gänsehaut geschützt hatte. Er errötete nur leicht, was ihn selbst verblüffte, aber vielleicht hatte er einfach nicht mehr genug Blut übrig, das seine Wangen aufleuchten lassen konnte.

Draußen fiel immer noch Schnee, nur dass die Flocken jetzt eher zu Boden segelten, als vom Wind durch die Gegend geschleudert zu werden. Scorpius betrachtete lieber das Schneetreiben, solange James noch zu sehr damit beschäftigt war ihm nicht wehzutun. Und es tat weh. Es brannte schlimmer, als wenn man sich auf eine Herdplatte setzte. Nicht, dass er das schon mal getan hatte, dafür müsste man schon total bescheuert sein, aber wenn, dann stellte er es sich so vor.

James fluchte leise vor sich hin. Er war zu sehr damit beschäftigt alles richtig zu machen, als dass irgendetwas perfekt werden könnte. Nicht, dass Scorpius das schlimm gefunden hätte. Er war ganz sicher keiner dieser ‚ich will alles schnell hinter mir haben‘-Typen, aber wo sich die Gelegenheit schon einmal geboten hatte... und irgendwie hatte die Atmosphäre ja auch was. Das musste er nur der romantischen Stimme in seinem Hinterkopf klar machen, die aber weiterhin auf ein knisterndes Kaminfeuer bestand.

Scorpius zog tiefe Striemen über James' Rücken, als er sich bei einem heftigen Stoß fühlte, als würde er zweigeteilt werden. Der Schmerzensschrei blieb ihm im Halse stecken, aber James übernahm das einen Moment später für ihn, als Scorpius sich an ihn klammerte.

Trotzdem... irgendwie fühlte es sich schön an. Einfach James hier bei sich zu haben und dann auch noch auf diese Weise... Das war fast zu viel für Scorpius' Herz, das im Augenblick eh Überstunden machte und in Rekordgeschwindigkeit schlug. Einen Moment setzte es dann vollkommen aus und Scorpius entwich der Ansatz eines Stöhnens, besonders, als James ihn mit seinem Gewicht fast zerquetschte, als er sich erschöpft auf ihn legte, die Schläfe an Scorpius' zitternde Schulter schmiegend.

„Mädchen sind viel lauter“, presste er schließlich hervor und Scorpius entfuhr ein Schnauben.

„Danke...“ Er erstarrte, als er etwas Nasses auf seine Haut tropfen fühlte. „James?“ Vorsichtig drehte er den Kopf, aber James drehte ihm schnell den Hinterkopf zu. „We-Weinst...“

„Tut mir Leid“, sagte James hastig und wischte sich mit einem Arm über die Augen. „Ich hab dir nur wehgetan...“ Scorpius tätschelte James‘ Kopf, worauf der sich wieder an seine Schulter drückte. „Merlin, ich bin so ein Arsch...“

Scorpius streckte seine schmerzenden Beine aus und überlegte angestrengt, was er sagen könnte. Er wollte ja nicht lügen und sagen, dass es nicht geschmerzt hatte...

„Du solltest gehen“, murmelte James, sein Atem heiß in Scorpius‘ Nacken, „und dir was Besseres suchen. Jemand, der nicht immer so fies zu dir ist und... dir nicht wehtut.“

„Ach, James...“ Scorpius legte einfach mal genauso die Arme um den bebenden Rücken, wie sein Vater es immer getan hatte, wenn Scorpius hingefallen war. „Deswegen musst du doch ni-nicht... weinen.“

„Ich heul doch gar nicht!“, schniefte James und richtete sich auf, wischte sich schnell mit beiden Händen übers Gesicht. „Ich bin ein Kerl! Ich heul nie...“

Scorpius setzte sich zögerlich auf, rutschte näher an James und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Als er ein schweres Seufzen hörte hob er den Blick und schaute in die geröteten Augen, worauf er sich kurzerhand fest gegen James drückte, die Arme um dessen Oberkörper geschlungen. James tätschelte ihm nicht den Hinterkopf, sondern fuhr sanft durch die weißblonden Haare, ließ sie immer wieder über seine Finger gleiten.

„Das kommt davon, wenn man Dinge überstürzt“, sagte Scorpius, hob das Kinn und drückte James einen Kuss auf die Wange. „Glaub ich...“

James errötete, lächelte aber wieder und drehte sich zu Scorpius, um ihn richtig küssen zu können. Seine Hand fuhr auf Scorpius‘ Wange und zog dort sanfte Kreise, bis er sich löste. „Es ist kalt hier“, murmelte er und stupste Scorpius gegen die Nase. „Wagen wir uns wieder raus?“

Scorpius nickte sofort und grinste verlegen, als James ihm seinen Pullover überzog und sich dann auf die Suche nach Scorpius‘ Hemd machte. Er hoffte mal nicht, dass James nur zu sehr durch den Wind war, um zu verstehen, dass Scorpius jetzt seinen Pullover anhatte. Solange würde er das aber ausnutzen... Scorpius schnupperte zaghaft an dem Ärmel, als James ihm den Rücken zgedreht hatte.

„Kein Wunder, dass du bei dem dünnen Stoff so gefroren hast“, murmelte James vor sich hin, als er sich in Scorpius‘ Hemd zwängte. „Und ich bin zu fett. Dabei bin ich Sportler!“ Er lachte hohl auf, worauf Scorpius ihm sanft in die Seite stupste. James seufzte auf und schlüpfte synchron mit Scorpius in seine Hose, wartete dann darauf, dass der auch endlich seinen Mantel zu bekam.

„Ich bin froh“, sagte Scorpius leise, als James seine Hand griff und ihre Finger ineinander verschränkte.

„Worüber?“, fragte James stirnrunzelnd, als er die Tür aufschob, dabei eine meterhohe Schneewehe einreißen musste. „Dass ich der schlechteste... Liebhaber der ganzen Welt bin?“

Scorpius lachte auf, worauf James leise brummte. „Nein...“ Er schüttelte den Kopf und schaute zu James hoch, spürte das Blut wieder in seine Wangen schießen, als James ihn anschaute. „Darüber, dass du kein Foto geschossen hast und abgehauen bist...“

James blieb stehen und ließ den Kopf hängen. Scorpius musste sich anstrengen ihn auf den Beinen zu halten. „Ich bin so ein Arsch...“ Er fuhr sich mit der freien Hand übers Gesicht und durch die Haare. „Sobald du das richtig verstanden hast suchst du dir jemand anderen. Towler, oder so...“

Scorpius‘ Augen weiteten sich und er tätschelte James den Rücken. „Was ist denn mit dir los?“, fragte er

und grinste schief.

Abwinkend setzte James sich wieder in Bewegung. „Ich dachte, ich könnte dir sagen, wenn ich mich... scheißeühl... Aber wenn du nicht...“

Scorpius drückte schnell James' Hand und schenkte ihm ein kleines Lächeln, was James etwas aufzumuntern schien.

„Ich dachte... dass es diesmal irgendwie eher... gleichberechtigt wird“, sagte James leise. „Also... Ich meine... wir sind ja beide...“ Er machte eine merkwürdige Handbewegung, die Scorpius eine Augenbraue heben ließ. „...Kerle. Das heißt, ich muss nicht immer... so eine harte Schale zeigen.“

Scorpius zuckte mit den Schultern. „War alles, was ich bisher von dir gesehen hab, denn nicht... echt?“, fragte er vorsichtig nach.

James schaute ihn perplex an. „Was? Nee! Ich kann nicht schauspielern. Aber jetzt weiß ich wenigstens...“ Er schlang die Arme um Scorpius und drückte ihn an sich, lauschte dem Glucksen, das Scorpius bei dieser Umarmung entwich. „...dass du mich nicht hasst, wenn ich meine Tage kriege.“

Scorpius prustete los, das Gesicht an James' Brust drückend. „Wenigstens ist es dir nicht peinlich...“

„Oh, doch. Unheimlich“, sagte James und seufzte. „Ich hätte nicht... Ach, was soll's. Kann man eh nicht mehr ändern. Sind das da Teddy und Fred?“

Scorpius bemerkte die Gestalten ebenfalls und machte Anstalten James loszulassen, aber der presste ihn schnell wieder dicht an seine Seite, was Scorpius zufrieden lächeln ließ.

„Uh, hey, Jamie!“ Teddy hatte sie zuerst bemerkt, was bei der riesigen Kaugummiblaste, die Fred produzierte, auch nicht schwer war. „Übers Händchen halten scheint ihr ja schon hinaus zu sein.“ Mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht musterte er, wie eng umschlungen Scorpius sich im Arm halten ließ, und schien dabei beinahe stolz.

„Jetzt hab ich ein Pfefferminz“, sagte Fred und kramte in seiner Tasche herum. „Wenn du doch noch knutschen willst...“

Scorpius errötete und James lachte heiser auf, bevor er sich fast verlegen räusperte. „Eh, ja, ich...“ James schüttelte ablehnend den Kopf, worauf Fred schmollte. „Was steht ihr hier herum?“

„Wir warten“, sagte Teddy und schaute auf seine Uhr.

Fred tat es ihm gleich. „Dein Vater kommt hier gleich vorbei.“

„Was?!“ Bevor James Scorpius loslassen konnte, hörte er das laute Motorengeräusch und fluchte heftig. „Albus, wenn ich dich erwische...“, presste er hervor, als das Motorrad um die Ecke raste und bei der Bremsung aus Fred und seiner fetten Jacke einen perfekten Schneemann machte...

## Keiner von ihnen

Harry Potter und Sirius Blacks Motorrad waren besonders in den späteren Jahren des ‚Jungen, der überlebte‘ ein Herz und eine Seele geworden. James fand das Monstrum an Maschine fast so peinlich wie seinen Vater mit der Lederjacke und dem dämlichen Helm, den er gerade abnahm und in den Beiwagen – überaus beschämend – schmiss. Und das jetzt auch noch vor Scorpius Malfoy, der einen Vater hatte, der auf seinem Niveau fünf Meter über so einem Gefährt lief. Was aber schlimmer war, war die Tatsache, dass Harry ihn vor seinem neuen Freund blamierte – bis auf die Knochen.

James fuhr sich stöhnend durch die Haare, umklammerte mit der anderen Hand fest die zittrigen Finger von Scorpius und zog ihn wieder näher an sich, als der sich davonestehlen wollte. Sich den Schnee von den Schultern klopfend stieg Harry aus dem Sattel und verschränkte erst einmal die Arme vor der Brust, die grünen Augen auf die verknoteten Hände von James und Scorpius gerichtet.

„Harry... Was für ein Zufall“, presste James hervor und versuchte sich an einem ungezwungenen Grinsen.

„Fred, was für eine Modesünde trägst du denn da?“ Harry ignorierte ihn erstmal und boxte Fred im Vorbeigehen in die gefütterten Stoffschichten der schneebedeckten Jacke, worauf der fast umfiel, hätte Teddy ihn nicht unter den Achseln gepackt und wieder auf die Beine gestellt.

„Es ist kalt!“, beschwerte Fred sich schon wieder. „Warum versteht das keiner?“

„Außerdem trägst du die größere Modesünde, Harry“, warf Teddy glucksend ein.

„Na ja...“ Harry wandte sich seinem Sohn zu und ließ den Blick kurz auf Scorpius schweifen, der sich prompt schmerzhaft fest an James‘ Arm krallte. „Vielleicht kann mir da ja Mr. Malfoy helfen? Sein Vater scheint sich da besser auszukennen als ich.“

„Liegt vielleicht daran, dass Mr. Malfoy seine Midlife-Crisis nicht öffentlich auslebt“, murmelte James und ignorierte Harrys scharfen Blick. „Hat dein Lieblingssohn wiedermal gepetzt?“, haute er raus, bevor Harry ihm noch irgendwas reinwürgen konnte.

„James...“ Schnaubend verdrehte Harry die Augen. „Erstens hab ich keinen *Lieblingssohn* und zweitens bin ich ganz zufällig hier.“

„Du machst gerne mal Motorradtouren in einem Schneesturm?“ James lachte auf. „Natürlich... Vor allem, wo diverse Leute mir damit gedroht haben meine anrühige Affäre weiterzutratschen.“

Harry hob abwehrend die Hände. „Okay, okay... Aber dein Bruder hat damit nichts zu tun“, sagte er und schaute für den Bruchteil einer Sekunde wieder zu Scorpius, wodurch er ja gar nicht feststellen konnte, was für ein niedliches Etwas James abbekommen hatte. „Julie hat –“

„Julie hat was?!“, brüllte James los, worauf Harry aussah, als wolle er sich die Ohren zu halten. „Was hat sie überhaupt damit zu tun! Das ist meine Ex-Freundin, Harry! Ex! Hör auf so zu tun als gehöre sie zur Familie.“

„Deine Mutter findet doch aber, dass ihr so ein süßes Pärchen gewesen seid“, ratterte Harry den Standard-Satz herunter, den Ginny ihm eingepflanzt hatte.

„Und wenn sie schon die Hochzeit geplant hat, das ist mir egal“, presste James ärgerlich hervor und stellte gerade fest, dass er Scorpius‘ Hand zerquetschte. „Sorry, Baby.“ Mit einem Ruck zog er den armen Jungen,

der nicht den widerlichen Spitznamen ‚Baby‘ verdient hatte und gerade so niedlich große Augen machte, dicht an sich und presste ihm die Lippen auf – demonstrativ. Eine Sondervorstellung nur für seinen Vater, der auch die Augen zusammen gekniffen hatte, als James wieder zu ihm schaute. Scorpius presste sich die freie Hand gegen den Mund und James wischte sich über seinen. Teddy pfiß kurzerhand und brachte Harry so dazu die Augen wieder aufzumachen.

„Fertig?“, fragte er und verschränkte seufzend die Arme vor der Brust. „Ach, James... Du musst nicht immer solche Dinge bringen, um mich zu provozieren.“

„Nein, dann würde ich deine Maschine rosa streichen“, gab James grinsend zurück. „Was willst du denn jetzt?“

„Ein Butterbier ausgeben?“ Großzügig die Arme ausbreitend blickte Harry in die Runde, wartete auf irgendeinen Enthusiasmus und als der ausblieb zog er kurzerhand Fred an sich, verstrubbelte ihm die feuerroten Haare, was James am liebsten vor Scham im Erdboden versinken lassen wollte. Obwohl... Scorpius gluckste kurz und dafür lohnte es sich über der Erdoberfläche zu bleiben.

„Ach, Harry“, mischte Teddy sich ein. „Kannst du ihnen nicht ihr erstes richtiges Date lassen?“

„Und Draco Malfoy meine Kehle aufschlitzen lassen, wenn ich unvorbereitet bin? Niemals...“ Harry schüttelte den Kopf, drehte Fred herum und schob ihn vorwärts. „Wir trinken kurz was und ich bespreche ein paar Dinge mit James.“

„Harry, ich bin erwachsen! Ich muss nichts mit dir besprechen!“, beschwerte James sich, zog Scorpius aber hinter sich her, als er seinem Vater in die Drei Besen folgte.

„Du bist erst erwachsen, wenn du deine schmutzigen Socken alleine wäschst.“ Dämlich grinsend schaute Harry über die Schulter und James beschlich allmählich die wage Vermutung, dass sein Vater einfach nur Zeit mit Leuten in dem Alter, das er sich wünschte, verbringen wollte.

„Scorpius, Darling? Willst du mich nicht heiraten? Dann darfst du meine Socken waschen...“ James kassierte einen tadelnden Blick von Harry und verdrehte die Augen, bevor er zu Scorpius schaute, der hochrot angelaufen war. „Alles okay?“

„Nein...“, murmelte Scorpius und schüttelte heftig den Kopf. „Sowas fragt man nicht aus Spaß, James...“

Hart schluckend wandte James sich wieder nach vorne. „Oh, also...“

„James, bitte...“ Harry deutete auf die freien Stühle ihm gegenüber und grinste erst wieder, als sein Sohn sich hingesetzt hatte. „Du weißt, dass Ginny sich eher auf eine andere Hochzeit gefreut hatte?“

„Merlin, Harry!“, empörte James sich und lief jetzt auch mal scharlachrot an. „Ich bin siebzehn Jahre alt! Niemand denkt in dem Alter ans Heiraten...“

„Absolut.“ Teddy wollte einfach mal wieder was sagen, während Fred zum Butterbier holen abkommandiert worden war. „Außer natürlich Frauen. Siehe Victoire.“ Er schüttelte sich und Harrys Seufzen übertönte James‘ Gegluckse.

„Ich möchte ja nur wissen, ob das eine Phase ist“, sagte Harry schließlich, „oder ob du jetzt... für... immer so rum... schwingst.“ Er gestikuliert irgendwie mit den Händen und James hob die Augenbrauen.

„Voll peinlich, Harry... Du kannst wenigstens mal Scorpius‘ Hand schütteln“, murrte er und legte Scorpius‘ Hand auf den Tisch. „Kommt mal drüber weg, dass Julie Geschichte ist.“

„Weißt du, in deinem Alter da haben Ginny und ich auch eine Pause gemacht“, sagte Harry, griff nicht Scorpius‘ Hand, schenkte ihm aber ein kurzes Lächeln. „Jetzt sind wir ewig verheiratet und haben drei bezaubernde Kinder.“

„Mehr oder weniger bezaubernd“, murmelte Teddy.

Harry rollte mit den Augen, schnappte Fred ein Butterbier aus der Hand und rutschte zur Seite, damit der Junge mit der überdimensionalen Jacke neben ihm Platz hatte – leider auch genug um sich aus der knuffigen Jacke zu schälen und sich etwas Luft zu zufächern.

„Wieso ist es hier eigentlich so leer?“, fragte Harry und schaute sich um. „Früher sind wir auch durch den Schnee nach Hogsmeade gelaufen.“

„Chorprobe“, murmelte James, bevor er sich demonstrativ damit beschäftigte Scorpius zu helfen den Verschluss seiner Flasche aufzubekommen, der irgendwie merkwürdig festsaß.

„Chorprobe? Haben sie immer noch die Kröten? Obskure Sache, wirklich, und hat niemanden interessiert“, gluckste Harry beim kläglichen Versuch sich einzuschleimen.

„Kröten für so etwas zu benutzen wurde drei Jahre nach diesem Hauselfen-Gesetz verboten, Harry. Schon vergessen?“ Das schien hier eher ein Harry-Teddy-Gespräch zu werden und James schaute sich schon nach einer Möglichkeit um abzuhauen.

„Eh, ja...“ Harry kratzte sich am Hinterkopf. „James, zurück zu dir...“

„Wieso?!“ Abwehrend die Hände hebend rutschte James soweit nach hinten wie möglich. „Das ist ja wie im Mittelalter! Immerhin ist das unser erstes Date und du kommst gleich mit... mit... na ja, mit!“ Scorpius gluckste schon wieder, aber diesmal brachte es James zu einem fast triumphierenden Grinsen.

„Euer erstes Date, ja? Also seid ihr noch gar nicht...“ Harry wedelte wieder einmal mit der Hand herum. „...zusammen?“

Extrem langsam drehte James den Kopf und bekam nur Scorpius‘ Seitenprofil zu sehen. Also machte er jetzt entweder etwas extrem falsch, wenn er das bestätigte oder er trat ins Fettnäpfchen, wenn er ‚Nein‘ sagte.

„Ähm, doch.“

Scorpius‘ Kopf fuhr herum und er strahlte von einem Ohr bis zum Anderen. James grinste zurück und schob das Butterbier in Scorpius‘ Hände, worauf der sich errötend darauf fixierte.

„So...“ Harry klopfte ziemlich nervös auf dem Tisch herum und seufzte schwer auf. „Ich bin da nicht wirklich glücklich drüber.“ Scorpius‘ Lächeln konnte er mit dieser Aussage nicht vertreiben, das von James aber schon.

„Du lässt dir nur wieder von Ginny Wörter in den Mund legen“, schnaubte er. „Außerdem geht dich mein Leben gar nichts an. Mach das bei Al, der freut sich über mehr Zuwendung.“

„Ich lasse mir von niemandem irgendwelche... Wörter in den Mund legen! Ich finde nur, dass du dir das wiedermal nicht gut überlegt hast“, fuhr Harry ihn ziemlich barsch an. „Ich meine...“ Er schaute zu Scorpius und seufzte auf. „Junge, das ist nichts gegen dich... Aber...“

„Gegen meinen Vater, hm?“ Scorpius räusperte sich und schaute auf die Tischplatte, während er die

Flasche zwischen den Fingern drehte.

„Ähm... Scorpius – ich darf doch Scorpius sagen, oder?“ Wahrscheinlich interessierte das Nicken Harry gar nicht. „Ich möchte einfach nicht, dass mein Sohn umgebracht wird, weil er deine Hand hält. Verstehst du sicherlich...“

Scorpius schüttelte den Kopf, was Harry die Augenbrauen heben ließ. Er klopfte immer noch auf der Tischplatte herum und James war schon auf der Suche nach einem Messer, mit dem er die Finger seines Vaters einfach abhacken konnte.

„Drake bringt Jamie doch nicht um, weil er nett zu Scorpius ist!“, lachte Teddy auf. „Geht’s noch, Harry?“

„Oh, bitte“, schnaubte Harry. „Du kennst Malfoy nicht.“

„Er ist mein Cousin. Natürlich kenn ich ihn“, sagte Teddy schulterzuckend. „Und er ist ein netter Kerl. Das solltet ihr alle mal einsehen.“ Ziemlich beleidigt stand Teddy auf und machte sich ohne ein Abschiedswort davon, verstrubbelte nur nochmal kurz Scorpius‘ Haare, was der widerstandslos über dich ergehen ließ.

„Meine Güte...“ Harry schüttelte den Kopf und schaute seinem Patenkind nach, bevor er sich auf James fixierte. „Ich will doch nur dein Bestes.“

„Du willst mich bis auf die Knochen blamieren“, murmelte James. „Schau dir das doch mal an... Was für ein Theater.“ Er schüttelte den Kopf. „Dabei hätte ich euch doch noch früh genug selbst was gesagt.“

Sofort lachte Harry auf und verschluckte sich fast an seinem Butterbier. „Das glaubst du doch selbst nicht, James. Du kriegst nicht mal deine Klappe auf um ‚Hallo‘ zu sagen. Warum kannst du nicht mehr wie... wie... wie Fred sein!“ Mit voller Wucht schlug er Fred aufs Schulterblatt und brachte den dadurch zum Husten.

James verdrehte die Augen. „Onkel George hat an Fred auch ständig was zu Meckern. Eltern sind generell nie zufrieden und deswegen werd ich auch ganz sicher mit einem grantig werdenden Draco Malfoy fertig.“

„Er ist nicht grantig“, murmelte Scorpius, aber das vertrieb nicht die Vorstellungen des stets übelgelaunten Snobs aus James‘ Kopf. Gut, das biss sich mit Teddys Erzählungen, aber Teddy kaufte Luna Scamander auch diese Nargel-Geschichten ab...

„Harry, Mann... Wie wär’s damit: In den Ferien geh ich Mr. Malfoy einfach mal besuchen und –“

„Nein!“ James konnte sich nicht erinnern, dass Scorpius ihn jemals so unterbrochen hatte, geschweige denn überhaupt. Mit großen Augen drehte er den Kopf und legte ihn verwirrt schief.

„Nein?“ Er war beinahe enttäuscht. Was konnte man denn dagegen haben ihn vorzustellen? Ausgerechnet bei Scorpius hätte er eine freudige Zustimmung erwartet... „Wieso nicht?“

„Weil mir das zu schnell geht“, meinte Scorpius und richtete sich auf, deutete auf Harry. „Sowas sollte erst kommen, wenn ich... auch weiß, dass du mich wirklich magst und nicht... jetzt schon... Das geht mir alles viel zu schnell.“

James konnte gar nicht so schnell reagieren, da hatte Scorpius sich an ihm vorbeigedrängt und marschierte auf den Ausgang zu. „Hey, warte doch!“ Hastig sprang er auf und bekam Scorpius noch an der Tür zu fassen. „Was soll das denn jetzt?“

Scorpius legte ihm mit heruntergezogenen Mundwinkeln eine Hand auf die Schulter und drückte ihn weg. „Lass gut sein, James. Ich find auch alleine zurück...“



„Was?“ James grinste schief und fasste Scorpius an den Oberarmen, versuchte ihn wieder zurückzuschieben, allerdings vergeblich. „Komm schon... Bist du jetzt sauer?“ Scorpius schüttelte schnell den Kopf. „Mein Vater meint das nicht so. Er sagt das nur, weil er Angst vor meiner Mutter hat.“

„Ehrlich, ist schon in Ordnung“, sagte Scorpius und wischte James' Hände von seinen Armen, bevor er sich wieder der Tür zuwandte.

„Halt...“ James packte ihn am Handgelenk und lehnte sich herunter. „Wegen vorhin?“, wisperte er dicht an Scorpius' Ohr, worauf der den Kopf drehte und ziemlich rot um die Nase wurde. „Wegen vorhin...“ James seufzte auf. „Was soll ich tun um das wieder gut zu machen?“

„Die Finger von meinem Hintern lassen?“, murmelte Scorpius und schaute James vorsichtig in die Augen, worauf der die Hand erstarren ließ, die sich gerade auf den Weg zu Scorpius' Hüfte gemacht hatte. Die Hüfte. Nur die Hüfte.

„Okay...“ James atmete tief durch. „Es hat dir nicht gefallen. Das kann ich verstehen.“ Er würde sich deswegen später einfach vom Astronomieturm stürzen. Sein Ego war da schon längst runtergefallen. „Aber ich kann's wieder gutmachen. Wirklich.“

„Darum geht's nicht“, sagte Scorpius sichtlich verlegen. „Das war nur irgendwie... ein Tag, der mich emotional überfordert hat. Wir sehen uns...“ Er wollte gehen, aber James zog ihn schnell wieder zurück und versuchte sich an einem bettelnden Blick.

„Überfordert dich ein kleiner Kuss auch?“

Ein zuckersüßes Lächeln zog sich über Scorpius' Gesicht, als er sich auf die Zehenspitzen stellte und James einen Kuss auf die Stirn gab. „Bis dann...“ James gab nur ein sehr merkwürdiges Geräusch von sich, als Scorpius so überstürzt aus den Drei Besen verschwand. Seufzend schaute er der kleiner werdenden Gestalt nach und trottete dann zu seinem Vater und Fred zurück, die Smalltalk erster Sahne betrieben.

„Na toll... Du hast ihn vertrieben, Harry“, maulte James und ließ sich auf die Sitzbank fallen, verschränkte schmollend die Arme vor der Brust.

„Das war nicht meine Absicht“, behauptete Harry, worauf James die Augenbrauen hob.

„Ich bitte dich, du hast kaum ein Wort mit ihm gewechselt“, schnaubte er. „Alleine hättest du dich ganz anders verhalten. Ginny –“

„Deine Mutter hat damit doch nichts zu tun“, fuhr Harry ihm dazwischen.

„Oh, ja...“ James schüttelte den Kopf. „Julie hat sich bei ihr ausgeheult, was sie dann dazu verleitet hat dir einzutrichtern, dass du mich... bekehren musst.“

„Ich will dich nicht bekehren.“

„Ach, nein? Und was ist das dann hier?“ James fokussierte sich auf Fred. „Trinkst du mein Butterbier?“

„Mir ist langweilig“, murmelte Fred und starrte gähnend aus dem Fenster. „Scorpius und Teddy haben Spaß...“

James stieß mit seinem Kopf gegen Harrys, als sie sich gleichzeitig vorlehnten um aus dem Fenster zu schauen. „Aua...“

„Er benimmt sich nicht wirklich wie ein Lehrer, wenn er seinen Schüler mit Schneebällen bewirft“, sagte Harry amüsiert.

„Aber findest du nicht, dass es niedlich ist, wie Scorpius da rumquietscht?“, meldete Fred sich zu Wort und stupste Harry an. „Sogar Louis findet ihn goldig. Der tut James nichts.“

„Louis findet viel goldig wenn der Tag lang ist. Und ich denke auch nicht, dass Scorpius Malfoy James irgendetwas antut“, sagte Harry kopfschüttelnd. „Aber ich denke nicht, dass eine Familie wie die Malfoys damit einverstanden ist, wenn ihr Sohn sich in... diesen Kreisen bewegt.“

„Diese Kreise?“, wiederholte James. „Was bin ich für dich? Der Rowdy der Schule?“ Harry öffnete den Mund, schloss ihn aber wieder wortlos. „Boah, Harry... Das nehm ich dir übel. Als ob ich eine schlechte Partie wäre. Ich bin der Sohn vom ‚Jungen, der überlebte‘, ne?“

Das erzielte seine Wirkung und Harry verzog griesgrämig das Gesicht. „Ich bin kein Junge mehr... Dämlicher Spitzname“, grummelte er. „Ernsthaft, James. Ich möchte, dass du dir wirklich zur Abwechslung einfach mal überlegst, was du tust. Mit ehemaligen Todessern legt man sich nicht an.“

„Louis würde sagen, dass –“

„Fred, es ist mir egal, was Louis dazu zu sagen hat.“ Harry hob abwehrend die Hände. „Ich werde nicht mit ansehen, wie mein Sohn sich seine Zukunft verbaut und das nur wegen einer Schwärmerei für niedliche, rosige Wangen.“

„Hast du Angst, dass der schlechte Ruf der Malfoys auf mich abfärbt?“, fragte James skeptisch. Harry seufzte und nahm Fred das Butterbier weg, um es auszutrinken. „Mann, du bist voll bescheuert, Harry.“

„Pass auf, was du sagst.“ Mahnend hob Harry den Zeigefinger, aber das nahm sein Sohn schon lange nicht mehr ernst. Harry würde ihm nie was tun und Draco Malfoy erst Recht nicht. Den konnte man irgendwie bestechen und um den Finger wickeln. Bei so einem Sohn hatte er sicherlich eine Schwäche für niedliche, knuffige Dinge und James würde ihm Freds Jacke mitbringen.

„Okay, wie wäre es damit.“ James räusperte sich. „Es sind doch bald Ferien und dann schau ich einfach mal bei Mr. Malfoy vorbei um mir... die Mitgift erläutern zu lassen. Scorpius krieg ich schon noch rum.“

Harry schüttelte den Kopf. „Nein, niemals. Ich lasse dich nicht alleine nach Malfoy Manor gehen.“

„Ich wäre doch nicht alleine!“ Aufschnaubend war James kurz davor den Kopf gegen die Tischplatte zu schlagen. „Und was sollte mir schon passieren?“

„Du hast anscheinend keine Ahnung von Slytherins, von einem Malfoy!“, regte Harry sich auf und raufte sich die Haare. „Ich glaube, ich rede gegen eine Wand.“

„Scorpius ist ein Slytherin“, warf James ein. „Und er ist... Ach, du hast ihn doch gesehen.“ Er lächelte – weil er an Scorpius dachte und nicht, weil er seinem Vater irgendwas beweisen wollte.

„Stille Wasser sind tief, James“, sagte Harry.

„Er ist nicht unbedingt still. Nur ein bisschen schüchtern“, sagte James. „Und er fing gerade an aufzutauen. Wenn du mir das kaputt gemacht hast, dann verbring ich Weihnachten lieber bei Onkel Charlie als bei euch. Fred, wir gehen.“

„Na endlich!“ Fred hatte sich schneller wieder in seine Jacke gequetscht als Harry ihm Platz machen konnte.

„James, jetzt warte doch. Ich wollte noch ein paar andere Dinge mit dir besprechen“, versuchte Harry ihn zurückzuhalten, aber James winkte ungerührt ab.

„Schick ne Eule.“

# Erotische Nebenhandlungen

„Ihr hattet Sex?“

Gut, in die Küche zu gehen schien keine gute Idee gewesen zu sein, stellte Scorpius fest, als er sich jetzt mit Louis' allwissender Miene konfrontiert sah. Dabei hatte er das so genau eigentlich gar nicht gesagt oder angedeutet oder sonst was... Das Wort wollte er auch gar nicht aussprechen. Er würde er es bestimmt falsch sagen oder rot werden, vielleicht auch beides. Die Angelegenheit war ihm so schon peinlich genug und er wollte nicht, dass ihn da jetzt jeder drauf ansprach – besonders nicht nachts.

„Das sieht man“, meinte Louis und fuhr fort sich ein Sandwich zu schmieren, wobei er fast so viel ekligen Schinken draufknallte, wie Scorpius' Vater es immer tat. Nicht, dass das Scorpius jetzt großartig stören würde, aber wenn Louis so tat, als wäre er sein Vater, dann würde er ihm trotzdem nicht erzählen wollen, was passiert war. „Versuch dich also gar nicht erst rauszureden.“

„Hab ich auch gar nicht“, brachte Scorpius hervor, die Stimme zittrig und die Wangen glühendheiß. Man sah das wirklich? Oh, Merlin! Lief er mit einem Schild durch die Gegend, oder was? So konnte er doch nie im Leben nach Hause gehen und seinem Vater unter die Augen treten. Der würde James umbringen. Händchen halten würde er tolerieren, ganz sicher, aber mehr?

„Scheint auch nicht so prickelnd gewesen zu sein“, murmelte Louis und stellte Scorpius eine heiße Schokolade vor die Nase, die der dankend annahm um sich die Finger zu wärmen. „Immerhin schleichst du dich mitten in der Nacht in die Küche. Normalerweise trifft man hier nur Mädchen, die sich noch keine Gedanken über Frustpfunde machen.“

Scorpius schaute sich in der spärlich beleuchteten Küche um. Die Hauselfen hatten Feierabend und ruhten sich in einem separaten Zimmer aus, wobei Gerüchte die Runde machten, dass die Hufflepuffs sich immer ein Bett mit einem Elfen teilen mussten.

„Konnte nur nicht schlafen“, krächzte Scorpius und räusperte sich hastig. Dass man in diesem riesigen Schloss aber auch nie alleine sein konnte.

„Wie gesagt, ich verpetz dich nicht“, sagte Louis und schob die Brust wohl extra vor, damit irgendjemand sein glänzendes Schulsprecher-Abzeichen bewunderte. Aber Scorpius wollte gerade nicht... „Aber es tut mir in der Seele weh dich derartig deprimiert durch die Gegend schlurfen zu sehen“, fuhr Louis fort, stemmte sich auf der Tischplatte auf und musterte Scorpius. „Was hat James falsch gemacht, hm? Hat er dir wehgetan? War er ein Macho?“

Scorpius fixierte sich wieder auf seine Schokolade. „Ähm...“ Louis legte abwartend den Kopf schief. „Ich bin nicht deprimiert...“

„Scorpius...“ Louis schien beinahe ein bisschen verletzt, dass Scorpius nicht mit ihm reden wollte. Und eigentlich wollte er ja gerne reden, das Thema war ihm nur unsagbar peinlich. „Ich mein's nur gut. Und ich hab dir so eine tolle Schokolade gemacht. Meine Schwestern brauchten ständig Kakao, wenn sie Liebeskummer hatten und Mädchen haben ununterbrochen Liebeskummer. Jedenfalls hab ich Übung drin.“ Er zwinkerte und Scorpius schmunzelte kaum merklich.

„Ich hab ja keinen Liebeskummer“, murmelte Scorpius und drehte die warme Tasse zwischen den Fingern. „Nur ein bisschen... Angst...“ Er wagte einen vorsichtigen Blick zu Louis, der an einem Stück Schinken rumkaute und ermutigend nickte. „Wieso isst du so ein ekliges Zeug?“, platzte es aus Scorpius heraus.

Prustend fuhr Louis sich durch die Haare. „Das sind die lykanthropischen Gene, Dummerchen.“ Louis zuckte kurz zusammen, als Scorpius seine Tasse fallen gelassen hatte und die Scherben sich klirrend in der ganzen Küche verteilten. „Ach, was machst du denn? Jetzt muss ich dir glatt noch eine machen, hm?“

Scorpius wich mit großen Augen zurück, als Louis an ihm vorbeiging. „D-Du bist ein Werwolf?“, entfuhr es ihm mit hoher Stimme, aber Louis drehte sich nicht mal zu ihm, sondern lachte nur kurz auf und zauberte die Scherben dann wieder zusammen.

„Nein“, sagte er schließlich und winkte ab, beruhigte Scorpius so aber nur mäßig. „Mein Vater wurde gebissen, allerdings von der menschlichen... Version. Damit hat er ein paar Eigenschaften übernommen und sowas natürlich auch weitervererbt. Ich bin ein extremer Mischmasch... Veela... Werwolf... Mensch... Igitt, Mensch!“ Er schüttelte sich übertrieben und lachte auf, als Scorpius die Mundwinkel verzog. „Du brauchst keine Angst vor mir haben. Oder hast du welche vor Teddy? Er ist auch so eine obskure Mischung. Werwolf plus Metamorphmagus ergibt verrückten Professor.“

Scorpius befeuchtete sich die Lippen, als Louis ihm den Rücken zudrehte. Das mit Teddy wusste er ja, aber er wusste auch, dass Teddy regelmäßig zu merkwürdigen Untersuchungen musste, damit man kontrollieren konnte, dass die schlafenden Gene nicht plötzlich – plopp! – Lust auf Menschenblut bekamen. Wie er von seinem Vater wusste, musste jemand, der gebissen oder gekratzt oder sonst etwas worden war auch zu regelmäßigen Check-ups, aber die Kinder von denen wohl eher nicht, also bestand da kein Grund für seine schwitzigen Hände. Er verstand gar nicht, was James an so einem Feigling wie ihm fand...

„Du brauchst auch keine Angst vor James haben“, sagte Louis, als er Scorpius eine neue heiße Schokolade hinschob.

Scorpius schüttelte schnell den Kopf. „Hab ich ja auch nicht... Aber davor, dass er jetzt... doch nicht mehr will...“ Gegen Ende wurde seine Stimme immer leiser und Scorpius immer röter. „Weil ich zu schlecht bin... Und nur ganz langweilige Menschen-Gene habe.“

Louis schmunzelte. „Du bist niedlich genug um Knuddelmuff-Gene irgendwo da drin zu haben.“ Er stupste Scorpius gegen die Schulter. „Und James ist nicht der Typ, der dich fallen lässt, nachdem er dich ins Bett gezerrt hat... War da ein Bett?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Der Blutfleck von Severus Snape...“

„In der Heulenden Hütte?“ Louis schüttelte sich. „Ach, James... Du Vollidiot.“ Er schwebte um den Tisch herum und tätschelte Scorpius' Haare. „Das wolltest du doch nicht wirklich, oder?“ Scorpius seufzte schwer und senkte den Blick. „Du hättest das ruhig sagen können... sagen müssen! Nicht mal ich hatte so ein beschissenes Erstes Mal.“

„So schlimm war's dann auch wieder nicht“, murmelte Scorpius. „Es war mit James und das ist das Wichtigste.“ Er nickte heftig unter Louis' skeptischem Blick. „Und ich hatte Angst... Ich dachte, danach wird alles besser, aber irgendwie ist es mir sogar peinlich ihn jetzt anzuschauen...“

Louis legte ihm einen Arm um die Schulter und zog ihn einfach an seine Brust, was Scorpius still über sich ergehen ließ. „Ihr seid schon Zwei... Da denkt man, ihr verbringt ein süßes Rendezvous in Hogsmeade und ihr nutzt den erstbesten Ort um rumzumachen...“ Seufzend fuhr er durch Scorpius' Haare. „Wenn ihr einfach nochmal lockerer an die Sache geht, dann wird das schon.“

„Ich kann nicht locker sein“, sagte Scorpius seufzend. „Immer wenn ich es versuche wird es noch schlimmer.“

„Ja, das merke ich, du Brett.“ Louis piekte ihm in die Seite und Scorpius zuckte quietschend zurück.

„Merlin, so goldig.“ Die Hände zu beiden Seiten von Scorpius auf dem Tisch abstützend drehte Louis sich schwungvoll herum und drängte den anderen Jungen gegen die Tischkante. „Man kann verstehen, dass James nicht warten wollte.“ Ein merkwürdiges Funkeln in den blauen Augen fuhr Louis ihm mit den Fingerknöcheln über die Wange.

„Äh...“ Scorpius errötete schlagartig und drehte den Kopf zur Seite. „Zu nah...“, hauchte er und räusperte sich schnell.

„Zu nah, hm?“ Lockerleicht drängte Louis Scorpius' Beine auseinander und sich dazwischen, wobei er die Arme auf der Tischplatte weiter nach vorne schob um sich Scorpius' Gesicht auf eine unverschämte Distanz zu nähern. „Trotzdem fühle ich mich unweigerlich dazu verpflichtet deine Privatsphäre zu verletzen.“ Er lehnte sich ein Stück vor, Wange an Wange mit Scorpius. „Woran mag das liegen, wenn du doch weniger Charisma hast, als ein Flubberwurm?“

Scorpius holte aus und schlug Louis gegen den Oberarm. „Du machst dich lustig über mich“, gab er pikiert zurück, als Louis grinsend einen Schritt zurücktrat. „Es ist schon ein Wunder, dass James sich irgendwie für mich begeistern kann, aber du...“

„Ja, klar. Ich bin viel zu arrogant um deine guten Eigenschaften zu erkennen“, schmunzelte Louis und strich sich die Haare aus der Stirn, aber diesmal seufzte Scorpius nicht, weil diese Geste so phantastisch lässig wirkte, sondern weil er das auch so können wollte. James würde es bestimmt viel besser finden, wenn Scorpius sich auch so an ihn ranschmeißen könnte, während er eine heiße Schokolade trank. Nun trank James wohl eher keine heiße Schokolade, aber...

„Dummerchen?“ Louis' Hand schloss sich um sein Kinn und zwang Scorpius dazu furchtbar lange in die blauen Augen zu schauen. „Du brauchst keine Komplexe haben. Dein Charme ist dieses – Starrst du mich an?“

„Du zwingst mich dazu“, presste Scorpius hervor.

Louis schüttelte den Kopf und jeder Ansatz von Lächeln verschwand aus seinem Gesicht. „Ich merke schon, wenn ich jemanden dazu bringe. Das ist wie so ein Schalter, den du umlegst. Sobald ich nicht will läuft jeder an mir vorbei ohne Notiz von mir zu nehmen. Praktisch, nicht wahr?“

Scorpius schüttelte leicht den Kopf. „Schrecklich...“ Er wandte verlegen den Blick ab, als Louis ihn losließ. „Ich würde es schrecklich finden, wenn man mich nur mag, weil meine Gene andere dazu veranlassen.“

„Tja, dann kannst du froh sein, dass das meine Bürde ist“, sagte Louis und lächelte wieder, als Scorpius einen Blick wagte.

„Aber stört es dich nicht manchmal?“, fragte Scorpius auf der Suche nach irgendetwas, das seiner Angst ansatzweise gleichkam. „Dass man dich vielleicht nicht mögen würde, wenn du... du weißt schon?“

Louis blickte ihn aus großen Augen an, bevor er kurz lachte. „Nein“, sagte er und lehnte sich neben Scorpius gegen die Tischkante. „Wo ist der Unterschied? Diese Ausstrahlung ist ein Teil von mir, entweder man liebt sie mit oder nicht.“

„Aber wenn man nur sie liebt?“, hakte Scorpius nach. „Und dich eigentlich nicht?“

„Ich denk da nicht drüber nach“, sagte Louis. „Es interessiert mich nicht. Ich brauche niemanden, der mir... aufrichtige Liebe entgegenbringt. Vor allem, weil ich da nicht dran glaube.“

Leicht schmollend trank Scorpius einen kleinen Schluck. „Du glaubst da nicht dran? Wie kann man nicht an... Liebe glauben?“ Er schüttelte verständnislos den Kopf, worauf Louis seufzte. Mit schnellen Schritten begab er sich wieder auf die andere Seite des Tisches zu seinem Sandwich. Scorpius drehte sich um und schaute aus großen Augen solange Louis an, bis der den Kopf hob.

„Meine Mutter...“ Die Augen verdrehend räusperte er sich und klappte die Toast-Hälften zusammen. „Als mein Vater von diesem Werwolf fast vollkommen entstellt wurde, da ist sie bei ihm geblieben. Egal, wie er aussieht und dieser ganze Scheiß. Die Narben würden sie nicht stören, aber sie muss sie auch nicht beachten. Sogar ich bemerke, dass sie sie nie anfasst, dabei gibt es keinen Unterschied zu normaler Haut, meiner Meinung nach. Würde sie ihn lieben, dann wäre mehr drin... oder? Ich meine, jemand wie meine Mutter kann doch auch nicht lieben. Das ist pures Kalkül. Mein Vater war zu hässlich um noch jemanden abzukriegen, also würde er sie auch behalten, wenn er irgendwann feststellt, dass es nur der verdammte Veela-Charme war, der ihn angezogen hat.“

Scorpius schüttelte leicht den Kopf. „Du redest dir das bestimmt nur schlecht“, sagte er zaghaft. „Dein Dad ist doch so cool...“

Louis lachte auf. „Ja, jeder normale Mensch bleibt bei jemanden, der leicht brutal wird nur weil er cool ist“, sagte er kopfschüttelnd. „Mein Vater will es nicht, aber Griffe und... eigentlich sanfte Berührungen werden bei ihm automatisch schmerzhaft. Das sind auch die Gene. Meine Mutter hat vielleicht einen starken Charakter, aber sie fliegt ja schon bei einem heftigen Windstoß davon. Die beiden geben die schlechteste Mischung ab, die man sich vorstellen kann und dann produzieren sie auch noch drei Kinder. Das ist purer Wahnsinn.“

„Du willst nicht behaupten, dass du es... verrückt findest auf der Welt zu sein, oder?“, fragte Scorpius entsetzt. „Merlin, Louis...“

„Das heißt nicht, dass ich nicht gerne lebe“, gluckste Louis. „Ich finde nur, dass man ab und an besser aufpassen sollte, wer oder *was* Kinder in die Welt setzt.“

„Deine Familie scheint so perfekt“, murmelte Scorpius. „Eben wie eine richtige Familie...“

„Wir sind nicht perfekt. Niemand ist das“, antwortete Louis. „Harry holt seine Jugend zur falschen Zeit nach und mein Onkel George ist zum Beispiel ein absoluter Eisklotz.“

Scorpius' Augen weiteten sich. „Aber er hat einen Scherzartikelladen.“

„Das muss nichts heißen.“ Louis winkte kopfschüttelnd ab. „Mein Vater sagt, dass es daran liegt, dass sein Zwillingbruder im Krieg gestorben ist. Scheint ihm den Humor genommen zu haben. Fred hat es nicht leicht ihm irgendwas Recht zu machen und seine Schwester Roxanne wird verhätschelt.“

„Aber er wirkt immer so fröhlich“, sagte Scorpius leise und senkte betroffen den Blick.

„Ich bitte dich, Scorpius. Kennst du einen Weasley, der nicht meistens gut drauf ist? Das liegt einfach daran, dass es keinen meiner Cousins interessiert, was ihre Eltern durchgemacht haben. Fred weiß doch nicht mal, dass sein Vater einen Zwilling hatte und ich werde es ihm nicht auf die Nase binden“, sagte Louis und bohrte das Küchenmesser in sein Sandwich, was er wohl gar nicht richtig bemerkte. „Niemand interessiert sich doch wirklich für die Geschichten ihrer Eltern. Oder erinnerst du dich an deine Reaktion, als wir über deinen Vater gesprochen haben? In zwanzig Jahren ändern Menschen sich. Und wer spricht schon wirklich ehrlich von seiner Vergangenheit, vor allem vor seinen Kindern? Du willst ja zum Beispiel nicht mal über neulich reden.“

„Interessiert es dich?“, fragte Scorpius und schaute Louis an, was der nicht erwiderte. „Du weißt da so viel

drüber, also interessiert es dich...“

„Nein“, sagte Louis kalt. „Das ist mir egal. Vollkommen egal...“ Er rammte das Messer in sein Sandwich und brachte Scorpius zum Zusammenzucken.

„Harte Worte...“, murmelte er etwas eingeschüchtert.

Louis prustete. „Ehrlichkeit“, korrigierte er. „Obwohl die meistens hart ist, nicht wahr? Aber es gibt so viele Geheimnisse auf dieser Welt. Wenn wir schon welche ergründen, dann lieber einige, die uns irgendwie weiterbringen. Außerdem... möchtest du doch nicht wirklich erfahren, was dein Vater früher alles so getrieben hat, oder?“

„Mein Vater ist ein guter Mann“, sagte Scorpius entschlossen.

„Das freut mich für dich...“

Scorpius schnaubte. „Du solltest vielleicht ganz froh darüber sein, dass du alle dazu zwingen kannst dich toll zu finden. Ansonsten bist du nämlich nicht sonderlich sympathisch...“ Er drehte sich um, bevor er Louis ansehen musste, denn er schämte sich unglaublich für diese Worte. Vielleicht hatte er aber auch einfach Angst, den einzigen Menschen zu verlieren, der sich als seinen Freund bezeichnet hatte...

„Ich habe auch nie behauptet, dass ich unglücklich über gewisse Zusätze bin“, sagte Louis amüsiert.

„Was soll das jetzt heißen?!“ Scorpius erschrak über sich selbst, als er so laut wurde und senkte errötend den Blick, als Louis ihn verwirrt anstarrte. „Ich wollte nicht...“

„Nein, passt schon“, unterbrach Louis ihn. „Es stört mich nicht, dass du denkst, ich sei ein arrogantes Arschloch. Warum sollte es auch?“

„Es ist dir also egal was ich denke?! Fein!“ Die inzwischen kalte Tasse hochnehmend warf Scorpius sie kurzerhand über den Tisch, nur knapp an Louis' Ohr vorbei. „Mir ist auch egal, ob dir egal ist, dass ich... ich... Mistker!“ Louis' Augen schwollen auf eine enorme Größe an, als das Messer aus seinem Sandwich direkt hinter ihm in einem Küchenschrank landete. „Verfluchter Drecksker!“ Scorpius griff nach dem nächstbesten Teller, aber Louis war schneller und fegte den Tisch einfach leer.

„Was soll der Unsinn?“, fragte er geschockt, packte Scorpius schnell an den Handgelenken, bevor der sich noch über den Tisch warf. „Wolltest du mich umbringen?“

„Nein!“ Scorpius musterte die beiden aufblitzenden Fragezeichen in den blauen Augen. „Nein, natürlich nicht!“ Er riss sich los und wirbelte herum, war schneller aus der Küche raus, als Louis ihn wieder festhalten konnte. Leise vor sich hinfluchend rauschte er um die Ecke und bemerkte gar nicht, dass noch jemand in dem Korridor war, bis er am Arm gepackt wurde. „Was... James?“

Wieder dieses alte Pergament unter den Arm geklemmt lehnte James an der Wand, zog ein Gesicht, als hätte Scorpius gerade ein Messer nach ihm geworfen und verstärkte seinen Griff, als Scorpius einen Schritt zurückmachen wollte. Er hatte jetzt aber keine Lust mit irgendwem zu reden und James wirkte auch nicht sehr beruhigend.

„Ja, mich gibt's auch noch“, sagte James mürrisch. „Oder hast du das vergessen, als du dir ein romantisches Dinner gegönnt hast?“

„Was meinst du?“, fragte Scorpius und schüttelte verwirrt den Kopf.



James schnaubte auf. „Es ist natürlich eine ganz normale Zeit um sich mit Louis in der Küche zu treffen, ja? Was habt ihr da gemacht? Über mich gelästert und versucht besser zu machen, was ich versaut habe?“

„Was?“ Scorpius spürte ein Knurren tief in seiner Kehle und ballte die Hände schmerzhaft fest zu Fäusten. „Bist du extra hier runtergekommen, weil du eifersüchtig bist?“

„Auf sowas muss ich nicht eifersüchtig sein!“, schnauzte James ihn an. „Von wegen, das geht dir zu schnell! Du hattest nur einfach keinen Bock mehr und ver–“ James stoppte abrupt, als Scorpius sich aus seinem Griff wand, ihn am Kragen packte und kurzerhand gegen die Wand rammte.

„Jetzt hör mir mal gut zu, James Potter. Ich hab gerade absolut keine Lust auf noch so eine Szene von dir“, zischte er, wie er selten in seinem Leben gezischt hatte. „Wenn du mir nicht vertraust, dann finde ich das zwar verdammt schade, aber irgendwo noch verständlich, nur, dass du deinem angeblich besten Freund sowas zutraut sagt eine ganze Menge über dich aus und ich bin mir nicht sicher, ob mir das gefällt.“ Er holte tief Luft und ließ sich von James mit offenem Mund anstarren. „Haben wir uns verstanden?“

Statt einer Antwort bekam er einen überraschenden, heftigen Kuss auf die Lippen. James‘ Hände gruben sich so fest in seine Haare, dass Scorpius ein ersticktes Wimmern von sich. Die Finger gezielt in James‘ Seite rammend brachte er ihn zum Quieken und Wegspringen.

„Wa-Wa-Was soll das?“ Perplex blinzelnd wich Scorpius zurück, schien aber genauso erstaunt zu sein wie James, der sich kurz durch die Haare fuhr.

„Ich weiß nicht... Sah niedlich aus, wie du dich aufgereggt hast“, sagte er und brachte Scorpius zum Seufzen.

„Sorry... Ich wollte dich nicht anschreien, aber ich hab... schlechte Laune“, sagte er und drehte sich um. „Ich –“

„Warte.“ James fasste ihn am Arm und zog ihn in einen leider ziemlich engen Abstellraum. „Wieso hast du schlechte Laune? Oh, ähm... *Lumos*. So...“ Er grinste Scorpius an und bedeutete ihm zu sprechen.

Schnaufend ließ Scorpius sich auf einen umgestellten Putzeimer fallen und starrte auf den dunklen Boden, während James sich neben ihn hockte.

„Komm schon, Scorpius. Du kannst mit mir reden“, sagte James und stupste ihn an. „Ich kann auch reden. Ich denk nicht nur an das Eine, oder so. Wenn Louis das gesagt hat, dann...“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Was hat er dir gesagt?“

„Frag ihn doch“, presste Scorpius hervor.

James legte den Kopf schief. „Bist du seinetwegen so... angefressen?“, wollte er wissen, streckte die Hand aus und strich über Scorpius‘ Wange, worauf der den Kopf wegdrehte. Als Scorpius nicht antwortete, senkte James den Blick. „Versteh schon...“

„Nein, tust du nicht“, sagte Scorpius schnaubend. „Wenn ich es nicht versteh, dann du erst Recht nicht. Es hat mich eben aufgereggt, wie man so... gleichgültig sein kann...“

James starrte ihn an, als hätte Scorpius ihm versucht zu sagen, dass Muggel Besen zum Säubern benutzen. „Louis?“, fragte er und als Scorpius nickte prustete er los, was irgendwie verdammt wehtat. Mit heißen Wangen drehte Scorpius den Kopf zur Seite und gab einen dumpfen Protestlaut von sich, als James ihm einen Kuss auf den Mundwinkel drückte. „Das darfst du nicht so ernst nehmen. Louis will in die Politik gehen. Der stellt seine Meinung immer so da, dass er von allen Seiten argumentieren kann. Du willst nicht

wissen, was er gesagt hat, als ich seinen Dad mit einem Kerl im Bett erwischte hab.“

„Was?“ Scorpius starrte James mit großen Augen an. Kein Wunder, dass Louis so gegen Liebe war. Der hatte ein Trauma. Da musste man doch was tun...

„Oh, das war für mich viel schlimmer“, sagte James und setzte einen bettelnden Blick auf, als erwartete er getröstet zu werden. „Ich meine... mein eigener Onkel, nackt von hinten. Louis sagt, es sei das Weasley-Gen, das könne man an Onkel Charlie sehen.“

„Onkel Charlie ist wer?“, fragte Scorpius.

„Das ist mein schwuler, drachenbesessener Onkel, der in Rumänien lebt. Wir haben ihn diesen Sommer besucht und Fred und ich haben die wage Vermutung, dass er Louis angefallen hat, da der sich relativ komisch seitdem benimmt.“

Frappiert starrte Scorpius James an und blinzelte schnell hintereinander. „Er hat was?“ Noch ein Trauma. Oje, der arme Louis...

„Das ist nur ein Spaß“, gluckste James, schob Scorpius von dem Putzeimer und setzte sich selbst drauf, zog Scorpius auf seinen Schoß, bevor der auf den Boden plumpste. „Louis kann schon zuschlagen, wenn es drauf ankommt. Mach dir mal keinen Kopf darüber.“

„Aber da spricht man doch nicht so drüber, wenn einem da nicht mal was passiert ist“, murmelte Scorpius, den Kopf gegen James' Schulter lehrend, worauf der ihm durch die Haare fuhr. Abrupt stoppte er damit.

„Habt ihr über Vergewaltigung gesprochen?“, fragte James schockiert. „Ich hab dich nicht... Du hättest sagen können –“

„Nein“, fuhr Scorpius dazwischen. „James... Sowas machst du bestimmt nicht.“ Er lächelte, als James zufrieden grinste. Die Finger in James' Hemd verkrollend spielte Scorpius mit den Hemdknöpfen und räusperte sich verhalten. „Aber das mit seinen Eltern. Mögen die sich wirklich nicht mehr?“

James starrte fasziniert Scorpius' Finger an und schüttelte perplex den Kopf, als er bemerkte, dass er angesprochen worden war. „Ähm... Du, keine Ahnung. Wenn wäre es doch nicht so schlimm. Victoire und Dominique sind schon längst ausgezogen und... Die sind viel zu alt um sich scheiden zu lassen.“

Scorpius presste sich gegen James' Brust. „Aber das geht doch nicht“, murmelte er vor sich hin. „Man kann doch nicht zusammenbleiben, wenn jemand fremdgegangen ist. Vor allem mit einem Mann. Das ist doch schrecklich... Und du hast ihm das auch noch erzählt?“ Er hob den Kopf und schüttelte ihn tadelnd, worauf James die Augen verdrehte.

„Ich war fünfzehn. Da behält man sowas nicht für sich“, sagte er grinsend, aber Scorpius erwiderte das nicht. „Wieso machst du dir da so einen Kopf drüber?“

„Weil Louis doch mein Freund ist“, sagte Scorpius.

James starrte ihn einen Moment baff an, dann tätschelte er ihm lächelnd die Wange. „Das ist süß von dir“, sagte er und übertrieb bei dem Versuch verständnisvoll zu klingen, was Scorpius aber nicht erwähnte. „Machst du dir auch Sorgen um mich, weil mein Vater verrückt ist?“

Scorpius legte den Kopf schief. „Dein Vater ist verrückt?“

Auflachend schüttelte James den Kopf. „Weißt du, eigentlich ist mein Vater Schuld, dass ich dieses

Problem hab Onkel Bill in die Augen zu schauen“, sagte er und strich mit dem Handrücken über Scorpius‘ Wange. „Willst du, dass ich dir mein Herz ausschütte?“

Leicht rosa um die Nase werdend schmiegte Scorpius sich an James‘ Schulter. „Männer und über Gefühle reden ist eigentlich nicht gut. Hab ich gerade gelernt...“, murmelte er und beobachtete den rasenden Puls, deutlich sichtbar an der Halsschlagader. „Aber wenn, dann nur mir.“

„Uh, ich steh auf dieses besitzergreifende Ding“, raunte James, schob die Hände auf Scorpius‘ Hüfte und drückte ihm einen Kuss auf den Hals. „Wenn ich die Geschichte voll... erotischer Spannung erzähle, darf ich dann schmusen?“

Scorpius rutschte etwas nervös auf James‘ Schoß herum, stoppte aber abrupt, als er ein Keuchen direkt gegen den Hals bekam. „Ähm... Ich weiß nicht...“

„Es war ein furchtbar heißer Sommertag 2020“, begann James mit tiefer Stimme und brachte Scorpius dadurch zum Lachen. „Es war wirklich heiß. Also, das Wetter... Fleur, Louis‘ Mutter, hat sich Victoire und Dominique geschnappt und ihre Schwester in Le Havre besucht, das ist in Frankreich.“

„Ich weiß“, gluckste Scorpius. „Bis jetzt kriegst du das noch nicht so toll hin, James.“

„Hey, ich glaub, ich hab ein paar Pornos mehr als du gesehen“, sagte James, brachte Scorpius dadurch zum Erröten und räusperte sich verlegen. „Louis ist leicht antifeministisch eingestellt gewesen. Er hätte noch eine Frau mehr wohl nicht ausgehalten, also durfte er zu mir spielen kommen.“

Scorpius gluckste. „Spielen?“

„Nicht so... Fred, Louis und ich, wir haben in meinem Zimmer gesessen und Eis gegessen, gelesen und aus dem Fenster gestarrt.“

„Das heißt ihr habt alle was anderes gemacht?“ Scorpius stellte sich das vor und schmunzelte vor sich hin. Vor allem, weil James‘ Zimmer in seiner Vorstellung sehr merkwürdig aussah... Er wollte das unbedingt mal sehen. Und er wollte wissen, ob James derjenige mit dem Eis gewesen war. Eigentlich wollte er James jetzt auch gerne zuhören, einfach um mehr über ihn zu erfahren, aber wieso wollten alle immer nur über so ein Thema reden? Wann hatte man begonnen zweideutige Anspielungen in Quidditch zu verstecken? Wieso konnte man in Zaubertränke nicht von Amortentia verschont bleiben?

„Hab ich doch gesagt... Aber es war auch schwer sich abzulenken“, sagte James und setzte wieder seinen bettelnden Blick auf. „Jetzt kommt der tragische Part. Meine Eltern haben sich gestritten, weil meine Mutter wieder anfangen wollte Quidditch zu spielen, immerhin sei eh nie jemand zu Hause, der bemerken würde, wenn sie nicht da sei. Tätschel mich.“

Scorpius verdrehte die Augen und legte eine Hand auf James‘ Kopf, fuhr sanft durch die schwarzen Haarsträhnen. „Sie hat deinen Vater fertig gemacht, oder?“

James zuckte mit den Schultern. „Jeder merkt, dass er sich leicht unterbuttern lässt, hm?“, gluckste er. „Aber sie haben da tagelang drüber gestritten. Vorzugsweise nachts. Also wollte Fred uns dazu bringen, dass wir ja über Weasleys Zauberhafte Zauberschere schlafen könnten. Das haben wir gemacht, aber leider hat Onkel George uns erwischt, was auch nicht wirklich leise geendet hat. Ich schlug dann vor, dass wir unter der Brücke schlafen könnten, Fred kam mit Zelten im Garten und Louis... Louis hat gar nichts gesagt, aber wir mussten ihn nur anschauen, damit uns ein Licht aufgeht.“

Scorpius hob eine Augenbraue. „Deine Einleitung ist grandios, James. Welches Kapitel?“

„Dreizehn“, sagte James grinsend. „Aber verrät niemanden, dass ich weiß, was ein Buch ist.“

„Sicher nicht“, schmunzelte Scorpius. „Und dann seid ihr in die Szene geplatzt, die nicht für euer Alter freigegeben war?“

„Nee, noch nicht“, winkte James ab, bevor er die Hand schnell wieder auf Scorpius' Hüfte legte. „Es war niemand zu Hause. Alles still, leer und einsam... oder so. Louis wohnt am Meer in Cornwall und hat den Strand direkt vor der Haustür. Das ist wirklich romantisch da, mit dem endlos weiten Meer und dem Wellenrauschen, das dich nachts in den Schlaf wiegt...“ James seufzte auf. „Da hättest du dein Erstes Mal haben sollen... Im Mondschein... wenn Onkel Bill Lust kriegt lange Spaziergänge zu machen. Äh... Wo war ich?“

„Dabei den Strand zu beschreiben“, sagte Scorpius, der verträumt lächelnd mit James' Kragen spielte. „Das solltest du öfter tun...“

„Oh, du bist so romantisch, Scorpius“, gluckste James.

„Jaah, vielleicht will ich das deswegen eigentlich gar nicht hören“, murmelte Scorpius und verzog leicht die Mundwinkel.

James schaute ihn leicht schmollend an. „Was? Nicht? Aber ich geb mir so große Mühe“, sagte er und senkte deprimiert den Blick. Scorpius verdrehte darüber die Augen. „Hat es dich wenigstens ein bisschen aufgeheitert?“

„Hm?“ Verdutzt den Kopf schief legend suchte Scorpius den Blick aus James' Augen, aber die starrten lieber an die Wand. „Hm?“, wiederholte er und stupste James in die Wange, worauf der leise schnaubte.

„Weil du so aufgewühlt warst“, murmelte er und fixierte sich auf eine Falte in Scorpius' Hose, die er angestrengt versuchte glatt zu streichen. „Ich dachte, das lenkt dich ab...“

Ein Lächeln breitete sich auf Scorpius' Gesicht aus und er stupste James noch einmal gegen die Wange. „Vorschlag: Du erzählst mir die Geschichte nicht und du darfst mich in den Ferien besuchen kommen, ja?“

James' Kopf ruckte hoch und er grinste breit. „Wirklich?“ Er reckte triumphierend das Kinn. „Dann überleg ich mir das mit der erotischen Kurzgeschichte nochmal.“

„Lass sie einfach. Es reicht, dass du deinen Freund damit so sehr schockiert hast, dass er so unromantisch geworden ist...“, sagte Scorpius und seufzte auf.

„Das Gute daran ist, dass du mich auf jeden Fall mehr magst“, sagte James grinsend, worauf Scorpius eine Augenbraue hob. „Was? Ich bin romantisch.“ Die andere nach oben schießende Augenbraue brachte James wieder zum Schnauben. „Wirst du schon noch sehen. Ich bring dich jetzt ganz romantisch in die Kerker, damit du alleine schlafen und romantisch von mir träumen kannst.“

Scorpius gluckste. „Nur weil du es oft sagst wird es nicht romantisch.“

„Ach, du...“ James schob ihn von sich runter und griff seine Hand. „Tu was ich sage, oder ich erzähl dir von den Frauen, denen mein Vater auf den Arsch starrt.“

Die Augen zusammenkneifend versuchte Scorpius sich das nicht vorstellen. „Erpressung...“

„Erpressung resultiert immer in Erotik. Das ist also gut“, sagte James begeistert und fixierte Scorpius, der leicht zurückwich.

„Was liest du nur für Sachen, James?“, fragte er heiser, worauf James‘ schallendes Lachen von den kahlen Wänden widerhallte.

# Väter und Söhne

Jedesmal wenn er auf die verdammte Karte schaute, sah er genau die beiden Punkte beieinander, die er am weitesten von einander entfernt haben wollte. James hasste den Moment, wenn er in den Schlafsaal ging und das Pergament auf seinem Bett liegen sah, als würde es auf ihn warten – als würde es ihn dazu auffordern wieder nachzusehen. Wahrscheinlich wurde er leicht paranoid, aber andererseits war es doch nicht normal, dass er Scorpius immer bei Louis sah, sobald er nicht mehr in der Nähe war. Er konnte aber auch nicht vierundzwanzig Stunden am Tag an ihm kleben, nur damit Louis sich fernhielt. Immerhin hatte er auch schulische Verpflichtungen – vor allem Quidditch.

Trotzdem blieb ihm ja wohl kaum etwas anderes übrig, als jedesmal wieder seinen Schlafsaal zu verlassen und sich auf die Suche nach den beiden zu begeben. Meistens gefiel ihm nicht was er sah, meistens war es aber wenigstens unschuldig. Heute ganz bestimmt nicht. Heute wollte James sich die Augen auskratzen, als er um die Ecke in den einsamen Korridor bog und Louis' Hand auf Scorpius' Knie liegen sah. Beide auf einer Fensterbank sitzend, im Hintergrund das grässlich romantische Sternenmeer, das auch noch dazu beitrug die beiden blonden Haarschöpfe wunderbar zu erleuchten, während James einfach ignoriert wurde und aus dem Dunkeln mit anhören musste, was ihm das Herz brach.

„Ich hasse ihn, weil er dich mir weggenommen hat...“

Er wusste nicht genau, ob es so wehtat, weil es die Wahrheit war, oder wegen der deutlich hörbaren Antipathie.

„Er hat dich auch gar nicht verdient.“ Louis wusste natürlich ganz genau, wie er seine Hand nach oben schieben musste, damit Scorpius nicht sofort zurückzuckte, wusste wie er sich vorlehnen musste, damit Scorpius sich einen Kuss zu wünschen schien.

James' Herz bröckelte Stück für Stück vor sich hin, als er einen viel sanfteren Kuss als damals in der Bibliothek zu sehen bekam – und der hatte seine Laune schon auf den Tiefpunkt rutschen lassen. Jetzt aber zusehen zu müssen, wie sein bester Freund seinen Scorpius die Zunge in den Hals steckte, ließ ihn nicht unbedingt wütend werden, sondern irgendwie... leer. Er wollte sich gerne auf den Boden setzen und sterben. Vor allem, weil Louis ja Recht hatte. Er hatte Scorpius nicht verdient. Ständig machte er alles falsch und hatte keine Ahnung, wie er das wieder richten konnte, was auch der Grund war, warum Scorpius eigentlich kein Bedürfnis verspürte James seinen Eltern vorzustellen...

„Ich liebe dich.“ Aus Louis' Mund hörte sich das absolut merkwürdig an. „Er würde dir das nie sagen. Er kann das gar nicht sagen... oder James? Er kann nichts sagen, oder?“

„Hä?“ James blinzelte perplex, schaute sich um und wäre fast vom Sitz gefallen, als der Zug eine plötzliche Kurve vor.

„Hast du geschlafen?“ Louis hockte ihm gegenüber auf den Knien auf der Sitzbank und beschäftigte sich damit Marshmallows in Freds Mund zu stopfen, in den aber absolut nichts mehr reinpasste.

James beobachtete das einen Moment mit großen Augen und schüttelte verwirrt den Kopf, als Fred ein paar dumpfe Geräusche von sich gab.

„Siehst du! Ich hab doch gesagt, dass er nichts sagen kann“, grinste Louis und versuchte ein weiteres Marshmallow zwischen Freds Zähne zu bekommen, was in ziemliche Fingerarbeit ausartete.

„Doch!“, brachte Fred schwer verständlich raus. „Eina gehd noch! Du esch, Lou!“

Prustend legte Louis den Kopf in den Nacken und wartete wohl darauf, dass James mit einstimmte, aber der machte keine Anstalten überhaupt irgendeinen Ausdruck in sein Gesicht zu lassen. „James, ma chère, alles in Ordnung?“

„Hör mit dem scheiß ma chère auf“, zischte James, packte Louis am Oberarm und zerpte ihn hoch, warf ihn kurzerhand aus dem Abteil. „Ich muss mal kurz mit Fred reden. Du wartest hier.“ Er wollte die Tür zu machen, hielt aber inne und schaute in Louis‘ verdatterte Augen. „Nein, du gehst irgendwohin und beschäftigst dich, verstanden?“

„James, ich –“

James knallte die Tür zu und setzte sich auf den Platz, den Louis eben noch besetzt hatte. „Wir unterhalten uns jetzt mal, Fred. Schluck diese Dinger runter und zwar sofort!“ Er zog die Augenbrauen fest zusammen und brachte so einige Schweißtropfen auf Freds Stirn, als er versuchte zu kauen. „Was macht ihr überhaupt für einen Scheiß, während ich schlafe? Kindischer geht’s nicht mehr, oder?“

Dass Fred nicht ordentlich gekaut hatte, konnte man gut an seinem Hals erkennen, der sich leicht dehnte, als er schluckte, was James das Gesicht verziehen ließ. „Wir hätten dich auch bemalen können, wenn wir überhaupt gemerkt hätten, dass du pennst, Alter“, sagte Fred und wischte sich über den Mund. „Warum wirfst du Lou denn raus? Nicht sehr weihnachtlich von dir, Jane.“

„Hat er dir irgendwas gesagt?“, platzte es aus James heraus, aber Fred legte nur verwirrt den Kopf zur Seite. „Ob er dir gesagt hat, dass ihn das mit mir und Scorpius fertigt macht, weil er ihn liebt, Mann!“

Fred hatte leichte Ähnlichkeit mit einem Reh, wie er James gerade aus großen braunen Augen anstarrte und nicht mehr blinzelte. „Louis liebt dich?“

„Was?“ James schüttelte hastig den Kopf. „Merlin, nein! Scorpius!“

„Ich weiß, dass Scorpius dich liebt. Das sieht man auf hundert Meter“, sagte Fred schulterzuckend und brachte James zu dem tiefsten Rotschimmer seit heute Morgen, als er aus Versehen in Albus‘ Versuch einen Rasierer zu benutzen geplatzt war. Daran wollte er gar nicht denken.

„Scorpius liebt mich nicht. Er ist verliebt. Da ist ein Unterschied“, presste James hervor, konnte aber nichts dagegen tun, dass seine Wangen noch heißer wurden. „Und ich meinte, dass Louis Scorpius liebt. Die Marshmallows haben wohl dein Gehirn verklebt, was?“

„Wenn schon, dann eher deines“, sagte Fred und gluckste. „Wie kommst du auf so einen Scheiß? Und wieso fragst du mich das und nicht Lou?“

„Weil Louis mir sicher nicht sagt, dass er meinen Freund gerne flachlegen würde!“ Mit voller Wucht klatschte James sich eine Hand vor die Stirn bei so viel Blödheit. Er hoffte wirklich, dass das an der Marshmallow-Überdosis lag.

„Zwischen flachlegen und lieben ist aber meiner Meinung nach auch ein Unterschied“, meinte Fred weiterhin grinsend. Anscheinend versuchte er sich ein Kommentar über James‘ rosige Wangen zu verkneifen, aber es reichte auch vollkommen, dass er sie ununterbrochen anstarren musste. „Nachdem du ihn geschlagen hast fasst er Malfoy wohl nicht mehr an. Er hat sich stundenlang über seine blutende Lippe aufgeregt und ich musste das ertragen, weil du kuscheln warst...“

„Siehst du! Seitdem hat er aber urplötzlich gar kein Interesse mehr an Scorpius. Das ist doch total merkwürdig“, sagte James wild gestikulierend, was Fred unsicher durch die Gegend schauen ließ. „Das hast

du doch nicht zu ignorieren versucht, oder? Fred!“

„Jane!“, imitierte Fred ihn fiepend und hob abwehrend die Hände. „Was soll ich denn da drin? Das ist ne Triangle, oder wie das heißt, kein Quartett.“

„Das ist kein Beziehungsdreieck, verstanden?“, knurrte James. „Es gibt nur Scorpius und mich.“

„Eben hast du gesagt –“

„Ich weiß, was ich gesagt habe!“ Frustriert raufte James sich die Haare und starrte auf die Tüte Marshmallows, die gerade sehr verlockend aussah. „Du verstehst das nicht, Fred. Ich hab Mist gebaut, großen Mist, und ich hab Angst, dass das Louis und Scorpius wieder... zusammen bringen könnte.“

Fred war überfordert, versuchte zwar sich davon nicht erdrücken zu lassen, scheiterte aber kläglich. „Oh...“ James wartete auf mehr, aber Fred beschäftigte sich lieber damit kleine Kreise auf seinem Sitzplatz zu zeichnen. Nach einer Weile wurden daraus verschnörkelte Muster, die James kurzzeitig ablenkten.

„Hat er dir irgendwas erzählt?“, fragte James noch einmal und schaute dabei vorsichtig zu der Abteiltür, hoffend, dass Louis nicht lauschte.

„Ähm... über sowas sprechen wir nicht“, sagte Fred abweisend. „Wir beide übrigens auch nicht. Das musst du mit Lou klären.“

„Spinnst du? Er wird mir nicht die Wahrheit sagen, aus Angst unsere Freundschaft zu gefährden“, echauffierte James sich.

Fred runzelte die Stirn. „Alter, du gefährdest mit deiner Eifersuchtsnummer nicht nur deine Freundschaft“, sagte er und nickte allwissend vor sich hin, was allerdings nicht zur Beruhigung von James' Gemüt beitrug. „Und du kennst doch Lou. Er redet nicht über Gefühle, sondern nur darüber, warum eine Wahrscheinlichkeit von 1:10.000 besteht, dass man von der Riesenkrake gepackt und in den See gezogen wird... Hah! Und wenn du genau aufpassen würdest, dann merkst du, dass das mal voll nicht mit Malfoy zusammenpasst, weil der dir einen Aufsatz darüber schreiben würde, wo die logischen Ansätze für die Gefühle der Riesenkrake für deine Person die ganze Zeit versteckt gewesen waren.“

„Gegensätze ziehen sich an“, sagte James und wimmerte fast. „Wenigstens weiß Louis was er bei einem Kerl machen muss, damit es funktioniert!“ Er packte Freds Handgelenk, als der abwehrend die Hand hob. „Fred, ich krieg's nicht mehr hin! Ich bin ein Versager! Wir –“

„Nein! Das will ich nicht hören!“, rief Fred dazwischen. „Bitte nicht!“

„Aber ich hab doch sonst niemanden, dem ich das erzählen kann!“, bettelte James.

„Du hast da immer mit Lou drüber geredet! Ich will nicht ausbaden, dass du ihn vor die Tür setzt“, schnaubte Fred, löste James' Finger von seinem Arm und griff sich die Packung Marshmallows. „Du weißt ganz genau, dass ich da nicht mitreden kann.“

Die Arme verschränkend lehnte James sich zurück und musterte Fred eine Weile. „Du lässt aber die Finger von Scorpius. Er hat ein Trauma, das ich diese Ferien beheben muss“, sagte er und nickte entschlossen. „Ich krieg das schon wieder hin. Auch wenn ich absolut keine Ahnung hab, wo was hin muss.“

„Frag doch Onkel Charlie“, schlug Fred vor.

James' Augen weiteten sich. „Ey, das wär die Idee!“ Fred grinste zufrieden. „Wenn er diese Weihnachten



vorbeikommen würde. Tut er aber nicht. Also spar dir solche Kommentare.“

„Dann frag Onkel Bill!“, regte Fred sich auf und stopfte sich ein paar Marshmallows in den Mund. „Dann mussst du zschwar schagen, dassch du ihn geschehen hascht, aba –“

„Schluck erstmal runter“, murmelte James, der sich durch die Haare fuhr und einen Blick auf die vorbeirasende schneebedeckte Landschaft warf. „Aber eigentlich hast du Recht. In meiner Erinnerung sah es... sehr erfolgreich aus.“

„In meiner Erinnerung seh ich nur den vernarbten Rücken und das war eklig“, murmelte Fred und schüttelte sich. „Aber Jane, wir hüten dieses Geheimnis seit zwei Jahren. Willst du das wirklich tun, nur weil es... nicht geklappt hat, bei dir und Malfoy? Vielleicht passt ihr einfach nicht zusammen...“

„Sag das noch einmal und ich werfe dich aus dem Fenster“, presste James kalt hervor, richtete sich auf und riss die Tür wieder auf, eigentlich um Louis hereinzuholen, aber der hatte inzwischen etwas gefunden, das ihn beschäftigte. Klein, blond und süß hoch zehn, also alles, was nicht in Louis' Armen hängen sollte, trotzdem tat Scorpius das gerade.

„Deswegen rennt man in den Gängen nicht, Dummerchen“, sagte Louis strahlend, stellte Scorpius wieder auf die Füße und bemerkte James. „Kann ich jetzt wieder rein?“

„Nein.“ Mit einem Rumps zog James die Tür wieder zu und ließ sich grummelnd auf seinen Platz fallen.

ooo

„Was hat er?“, fragte Scorpius, als er zwar ständig anklopfte, aber nicht in das Abteil gelassen wurde. „Hab ich was falsch gemacht?“ Hilfsuchend schaute er über die Schulter zu Louis, der den Kopf schüttelte.

„Er hasst mich“, sagte er und seufzte auf. „Hat mich rausgeworfen, weil ich Fred gefüttert habe.“ Louis schaute den Gang auf und ab, entdeckte niemanden und seufzte erneut, deutete zur Seite. „Willst du mit mir gehen?“

Scorpius hoffte, dass er sich verhört hatte, was sich nach seinem heiseren „Was?“ als richtig herausstellte.

„Ich meine, ob du ein Stück... auf und ab gehen willst. Meine Beine...“ Louis rieb sich die Oberschenkel und winkte Scorpius hinter sich her. „James scheint deprimiert in letzter Zeit“, sagte er, als Scorpius ihn eingeholt hatte. Die Hände in den Hosentaschen verborgen schaute Louis zu ihm herunter und stupste Scorpius mit dem Ellenbogen an. „Es ist meine Schuld, oder?“

„Was?“

Louis gluckste. „Kannst du heute noch was anderes sagen?“

„Ich versteh's nicht!“, sagte Scorpius schnell und schaute zurück zu James' Abteil. „Eigentlich wollten wir doch zusammen meinem Vater Hallo sagen...“ Anscheinend hatte James sich das anders überlegt. Es ging aber auch viel zu schnell und vielleicht war es besser, wenn sie sich damit noch Zeit ließen – wenigstens ein paar Tage.

„Dein Vater holt dich ab?“, fragte Louis, den Kopf schief legend. Bevor sie den Wagon verließen fasste er Scorpius am Arm und zog ihn herum, lief denselben Weg wieder zurück. „Macht er doch sonst nicht.“

„Äh...“ Scorpius setzte ein schiefes Lächeln auf. „Ich hab ihn drum gebeten. Wegen James. Aber James will anscheinend nicht.“ Seufzend schaute er wieder auf die Abteiltür, als sie an ihr vorbeiliefen. Er konnte James reden hören und versuchte nicht dem Bedürfnis zu lauschen nachzugeben. Vielleicht hatte er doch

etwas falsch gemacht. Oder James glaubte, dass er eingeengt wurde, weil Scorpius ihm schon seinen Vater vorstellen wollte. Andererseits hatte James ja damit angefangen, mehr oder weniger freiwillig.

„Musstest du lange betteln?“, fragte Louis neugierig.

Scorpius schüttelte den Kopf.

„Das heißt, normalerweise willst du nicht, dass er dich abholt?“, hakte Louis nach, worauf Scorpius schmunzelnd aufseufzte. „Ja, lass dir ruhig alles aus dem Stupsnäschen ziehen, Dummerchen“, fügte Louis glucksend hinzu und zwinkerte, als Scorpius zu ihm hochschaute.

„Es gibt keine erwähnenswerten Familienprobleme, mit denen du dich beschäftigen könntest“, sagte Scorpius lächelnd. „Das musste ich Professor Longbottom schon diverse Male erklären. Keine Ahnung, warum alle immer denken mein zu Hause wäre ein... Eisschrank.“

Louis grinste ihn wissend an, sagte aber nicht warum.

„Mein Vater arbeitet viel“, erläuterte Scorpius das daraufhin genauer. „Ich will ihm keine Umstände machen. Dass er sich extra Zeit nimmt ist für ihn selbstverständlich, aber ich... krieg da ein schlechtes Gewissen von. Wenn James jetzt nicht mehr will, dann wäre mir das sehr, sehr, sehr unangenehm.“

„Kann sein“, sagte Louis und bekam einen fragenden Blick von Scorpius geschenkt, der ihn wieder grinsen ließ. „James kriegt öfter mal kalte Füße. Inzwischen solltest du das gemerkt haben.“

Scorpius griff aus einem Impuls heraus Louis' Arm und schaute ihn fragend an. „Du weißt da was drüber?“

Louis blinzelte, starrte auf Scorpius' Hand und gluckste kurz, bevor er die Hand ausstreckte und Scorpius kurz über die Wange fuhr. „Er brabbelt im Schlaf immer noch deinen Namen.“ Ein strahlendes Lächeln breitete sich auf Scorpius' Gesicht aus und verschwand ganz schnell wieder, als Louis sich von ihm abwandte, da er anscheinend lieber die Wand anstarrte. Nicht, dass Scorpius sich für interessanter als die Wand hielt, aber es war irgendwie... unhöflich.

„Und... bei dir alles in Ordnung?“, fragte Scorpius und schaute seinerseits auf den Boden.

„Ja, klar. Wieso fragst du?“, wollte Louis wissen.

Scorpius verdrehte die Augen. „Ich versuch nur... Konversation zu machen“, sagte er und winkte ab, als er aus den Augenwinkeln mitbekam, wie Louis ihn anstarrte. „Ich mein, bei dir kann ja auch mal was los sein.“

„Sorry“, gluckste Louis. „Ich bin zu langweilig für diese Welt. Wir sind auch gleich da. Sollen wir dein Gepäck holen?“

„Ich kann das auch alleine tragen“, empörte Scorpius sich. „So schwer ist es auch wieder nicht.“ Als Louis entschuldigend die Hände hob schmunzelte Scorpius, fasste ihn am Ärmel und zog ihn um die Ecke, wo er prompt in James' Ex-Freundin rannte, was sicher nicht gut war, weil man lieber keine ehemaligen Beziehungen mit neuen Beziehungen konfrontierte – zumindest hatte er sich das sagen lassen.

„Weasley... Schau mal einer an, was du da wieder abgegriffen hast“, presste Juliette hervor, verschränkte die Arme vor der Brust und versperrte Scorpius mal eben den Weg, ohne ihn dabei zu beachten. „Was sagt James denn dazu?“

„Da du offensichtlich vorhattest ihm einen nervigen Besuch abzustatten kannst du ihn das ja gleich fragen, Sparks. Am besten mit schönen Umschreibungen, wie ich seinem Freund auf den Hintern starre.“

Scorpius spürte leichte Antipathien, aber er sagte lieber nichts, sondern duckte sich zwischen seinen eigenen Schultern und versuchte sich an dem Mädchen vorbeizuschieben, allerdings ohne Erfolg.

„Als ob ich das nötig hätte. Du solltest nur daran denken, dass ich James ja mal zufällig erzählen könnte, dass du ihn... noch nie gerne mit mir gesehen hast.“

Scorpius schaute auf und bekam einen tödlichen Blick ab, wandte sich lieber Louis zu, der eine Augenbraue hob.

„Du denkst also, ich verkuppele James sogar mit der Riesenkralche, nur damit so ein Schlammbrot wie du ihn nicht beschmutzt?“ Louis legte den Kopf schief und legte eine demonstrative Pause zum Nachdenken ein. „Ja, natürlich. Ich hab ja sonst nichts Besseres zu tun.“ Er fasste Scorpius an der Schulter und benutzte ihn dazu Juliette aus dem Weg zu schieben, was die empört schnauben ließ. „Merlin, ich hasse Frauen wie die...“

Scorpius schaute über seine und Louis' Schulter zurück und schluckte hart. „Mag die James noch?“, fragte er leise und sah hoch zu Louis, der nickte.

„Natürlich“, sagte er nüchtern, bemerkte das merkwürdige Glitzern in Scorpius' Augen und seufzte auf. „Sie steht voll auf James. Aber das solltest du nachvollziehen können, hm?“

„James' Vater hat es vielleicht auch ein paar Mal... erwähnt“, sagte Scorpius geknickt. „Wahrscheinlich erleichtert das meinen Start in der Familie nicht gerade...“

„Du packst das schon. Neben James hast du ja noch Freds volle Unterstützung“, sagte Louis und grinste, als Scorpius ihm einen entsetzten Blick schenkte. „Ja, meine natürlich auch.“ Er klopfte Scorpius gegen die Wange, als der grinste. „Bei Ginny wirst du's wohl schwer haben. Sie hat Juliette geliebt wie ihre eigene Tochter und Albus hat ja keine Freundin, die ihr diesen Ersatz geben könnte. Lily erst Recht nicht, die ist nicht lesbisch. Noch nicht. Wer weiß das schon.“

Scorpius zuckte einfach mal mit den Schultern, deutete auf seine Abteiltür und ließ Louis eintreten. „Aber das stimmt wirklich nicht, oder? Also... dass du mich bei James haben wolltest, damit sie... ne?“

Louis schaute ihn verdutzt an und bekam dabei fast Scorpius' Koffer auf den Kopf, konnte sich geradeso auf den Beinen halten. „Was?“ Er stellte den Koffer auf den Boden und stützte sich darauf ab, musterte Scorpius von oben bis unten. „Ich kann sie zwar nicht ausstehen, aber James dafür umso mehr. Geholfen hab ich dir in erster Linie wegen ihm.“

„Und in zweiter Linie?“, fragte Scorpius, den Blick auf den Boden fixierend.

Louis seufzte. „Wegen dir“, sagte er, schob Scorpius aber zur Seite, bevor der ihn ansehen konnte. „Aber nicht von Anfang an, Dummerchen. Jetzt sind wir Freunde und das ist auch gut so. Außer, du hasst mich mal wieder zwischendurch.“

Scorpius folgte ihm in den Gang und versuchte ihm ins Gesicht zu schauen. „Wieso hassen?“

„Neulich hast du mich gehasst“, sagte Louis schulterzuckend. „Wolltest mich mit einem Messer umbringen.“

Das Blut schoss Scorpius mit Höchstgeschwindigkeit in die Wangen und jetzt wandte er den Blick ab, als Louis ihn angrinste. „Erwähn das bloß nicht mehr. Das ist mir unsagbar peinlich“, murmelte er verlegen. „Ich weiß auch nicht, was da in mich gefahren ist.“

„Wie gesagt: Das erste Mal ist mein Privileg. Dein erster Wutausbruch gehört also ganz klar mir“, schmunzelte Louis und seufzte fast verträumt auf. „Oh, es wird grässlich für mich, wenn ich über die Ferien keine Gelegenheit haben werde dir in die Wange zu kneifen.“ Er bugsierte den Koffer vor die Tür und setzte sich drauf, während der Zug langsam in den Bahnhof einrollte.

„Danke, aber ich glaub darauf kann ich auch verzichten“, sagte Scorpius und schaute sich suchend nach James um, der hier eigentlich gleich auftauchen musste, außer er nahm absichtlich eine Tür, die weiter von seinem Abteil entfernt war. „Dein Koffer?“

„Fred nimmt den schon mit“, sagte Louis schulterzuckend. „Meine beiden Treiber beweisen furchtbar gerne, dass sie kräftige Arme haben. Ich hab ja gar keine Muskeln und kann meinen Koffer nie im Leben auch nur einen Zentimeter weit tragen.“ Er verdrehte die Augen und winkte ab, bevor er in die Umhanttasche griff. „Hier.“ Er reichte Scorpius ein kleines Geschenk, was der eine halbe Ewigkeit verdutzt anstarrte, bevor es ihm in die Hände gedrückt wurde. „Ich dachte, ich geb’s dir persönlich. Aber erst Weihnachten aufmachen, ja?“

„Da-Danke...“ Scorpius konnte den Blick gar nicht von seinem Geschenk nehmen, strahlte Louis dann aber doch an und war kurz davor ihm um den Hals zu fallen. „Das... Ich hab noch nie... Also...“

„Oh, noch ein erstes Mal.“ Louis grinste. „Das find ich cool. Ich nehm James die ersten Male weg.“ Er stand auf und schaute sich um, winkte irgendjemanden. „So, jetzt aber raus hier. Da hinten kommt Towler. Dem will ich nicht nochmal begegnen. Vor den Ferien wird er immer schrecklich emotional und schmusebedürftig.“

„I-Ist das dein –“

„Nein. Niemals!“ Louis schüttelte heftig den Kopf und schob Scorpius auf den Bahnsteig, der vollkommen überfüllt war. Überall Eltern und dann die ganze Schar Schüler, die Scorpius schon öfter mal fast auf die Bahngleise geschubst hatten, aber diesmal wurde er zielstrebig durch die Menge geschoben, ohne sich irgendetwas wehzutun.

„Lou! Hier drüben!“, rief jemand über die Menge hinweg, worauf Louis Scorpius einen fragenden Blick zuwarf.

„Siehst du deinen Vater schon irgendwo? Sonst warten wir bei meiner Familie. Da muss James auch hin. Dann kannst du ihn aufgabeln und deinen Vater suchen, ja?“ Er wartete auf Scorpius’ Nicken und zog ihn dann zu dem Mann mit den feuerroten Haaren, der unter anderem dafür gesorgt hatte, dass Louis so gerne Fleisch aß. Andererseits hatte Scorpius gehört, dass Steak in der französischen Küche ohnehin nur... sehr kurz angebraten wurde. Lag also vielleicht auch in der Familie...

„Papa, hast du James und Fred gesehen?“, war das Erste, was Louis seinen Vater fragte, was der mit einem breiten Grinsen kommentierte. Scorpius lugte um Louis herum und musterte den älteren Mann das erste Mal in seinem Leben genauer, weil sein Vater ja nicht in der Nähe war, um ihn dafür zu schütteln. Und die Narben sahen auch nicht so schlimm aus. Gut, Scorpius wusste nicht, wie das Gesicht früher ausgesehen hatte, aber es hatte etwas Verwegenes. Im Gegensatz zu Louis wirkte sein Vater auch weitaus weniger arrogant, hochnäsig und eingebildet. Vielleicht hatte er das ja von seiner Mutter... Dabei hatte Scorpius von James gehört, dass der Vater der böse Fremdgeher war. Der Gedanke ließ ihn errötend auf den Boden starren.

„Es ist auch schön dich zu sehen, Lou. Und nein, ich habe sie noch nicht gesehen. Vielleicht hat George sie zuerst gefunden.“

„Onkel George kommt auch?“ Louis schien verwirrt und schaute Scorpius kurz an, gab ein überraschtes „Oh!“ von sich. „Das ist Scorpius, Papa.“ Er zog Scorpius nach vorne und klopfte ihm sachte gegen das linke Schulterblatt.

„Freut mich, Scorpius. Du kannst ruhig Bill sagen“, sagte Louis‘ Vater freundlich und streckte ihm grinsend die Hand entgegen. Allerdings war der Händedruck Scorpius viel zu fest und er konnte sich nur schwer ein kleines Wimmern verkneifen. „Hast meiner Schwester einen ganz schönen Schrecken eingejagt. Harry scheint dich aber sehr zu mögen, also keine Sorge.“ Er zwinkerte, genauso, wie Louis immer zwinkerte, also doch endlich mal eine Gemeinsamkeit.

„James sollte heute mal Mr. Malfoy kennenlernen, aber er hat mich ausgesperrt und jetzt haben wir ihn verloren“, sagte Louis, der sich suchend umschaute. „Wieso ist Onkel George hier? Du kannst uns doch alleine Heim bringen...“

„Er hat einen Geschäftstermin und soll seine Familie mitbringen“, sagte Bill schulterzuckend. „Das bringt den Aufstieg in der Gesellschaft.“

„Na, da wird Fred sich aber freuen“, sagte Louis grimmig. „Hat er auch gar nicht erwähnt... Wenn er das vergessen hat, bringt Onkel George ihn um...“

„Scorpius, dein Vater kommt dich also abholen?“, wandte Bill sich an Scorpius, damit der wohl nicht in Familienangelegenheiten gezogen wurde. „Kannst du noch nicht apparieren?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich bin auch noch nicht volljährig“, sagte er etwas kleinlaut.

Bill gluckste. „So, so... James versucht sich an Verführung Minderjähriger?“

„Papa.“ Louis schnaubte auf. „Such lieber die anderen.“

„Kommen da also noch mehr Weasleys?“

Scorpius wirbelte herum und strahlte seinen Vater an, der sich ganz heimtückisch von hinten angeschlichen hatte. „Vater!“ Sich nach vorne werfend umklammerte er die Hüfte seines Vaters fest und presste die Wange gegen die andere Brust, ließ sich den blonden Haarschopf tätscheln.

„Ist ja gut“, sagte Draco und drückte Scorpius weg, lächelte ihn an. „Also, wo haben wir deinen Freund?“ Er sah sich um, entdeckte Louis und legte den Kopf schief. Bevor Scorpius den Mund aufmachen konnte, hatte Draco ihm schon auf die Schulter geklopft und nickte fast anerkennend. „Ich hatte schon rote Haare befürchtet.“

„Immer noch so voller Vorurteile, Malfoy?“, kam es von Bill, aber Draco ignorierte ihn einfach und streckte Louis die Hand hin, worauf der einen kurzen Blick zu Scorpius warf, dann aber einschlug.

Draco versuchte ganz entspannt zu lächeln. „Freut mich...“

„Louis“, stellte er sich heiser vor. „Aber ich bin nicht...“

„Es freut mich wirklich.“ Draco schüttelte Louis‘ Hand und ließ sie schnell wieder los, vergrub die behandschuhten Finger in Scorpius‘ Schulter. „Scorpius hat viele Freunde verdient. Da eignen sich die Weasley’schen Massen ja bestens für. Louis, also? Das klingt französisch.“ Sich räuspernd schaute Draco zu Bill, schien sich aber äußerst unwohl zu fühlen. „Deiner also?“

Bill lächelte zurück, aber es wirkte weitaus entspannter, wobei seine Finger sich ebenfalls ziemlich tief in Louis‘ Schulter gruben, worauf der qualvoll das Gesicht verzog. „Jaah...“

Draco nickte. „Ah...“ Er schaute sich um. „So...“

„Hm...“ Bill senkte das Kinn.

„Ich bin nicht...“, fing Louis wieder an.

„Also, genau genommen habe ich jetzt leider nicht so viel Zeit“, ging Draco dazwischen und machte schon einen Schritt zurück. „Wir wollen die Wiedervereinigung der Familie ja auch nicht stören.“ Er stieß gleichzeitig mit Bill ein Schnauben aus, was ihm aber nicht aufzufallen schien. „Ich dachte, wir nutzen das aus und kaufen dein Weihnachtsgeschenk, Scorpius. Hast du Lust?“

„Ja, schon, aber...“ Scorpius deutete auf Louis. „Er ist doch...“

„Er kommt dich doch sicher besuchen, Scorpius. Jetzt komm.“ Draco schnappte sich noch einmal Louis' Hand und schüttelte sie. „Hat mich sehr gefreut. Wirklich.“ Er nickte auch Bill kurz zu. „Entschuldigt meine Unhöflichkeit.“ Damit packte er Scorpius an der Schulter, schnappte sich mit der anderen Hand den Koffer und war schneller weg, als Scorpius ein hastiges „Tschüss!“ rufen konnte.

„Vater!“, beschwerte er sich gleich darauf, klammerte sich an Dracos Unterarm fest und versuchte nicht sich zu übergeben, als sie disapparierten. „Vater...“

„Was ist denn, Scorpius? Ich habe dir gesagt, dass ich ihm Hallo sage. Aber ich warte ganz sicher nicht darauf, dass der ganze Weasley-Clan meine Hand schüttelt. Dann stehen wir ja morgen noch hier... oder am Bahnhof.“ Draco seufzte auf und sah sich in der Winkelgasse um, die merkwürdig leer schien, wahrscheinlich, weil die meisten Zauberer ihre Kinder abholten.

„Aber... Louis ist doch gar nicht mein Freund“, sagte Scorpius endlich und schrumpfte zusammen, als Draco zu ihm herumfuhr.

„Hättest du das nicht gleich sagen können?“ Stöhnend fuhr er sich durch die Haare und schien wohl zu überlegen, ob er wieder zurückapparieren sollte.

„Du hast ja nicht mal ihn ausreden lassen“, sagte Scorpius und seufzte. „Vielleicht hätte ich dir einfach schreiben sollen, dass es James ist...“

Draco erstarrte, drehte ihm langsam den Kopf zu und verzog die Mundwinkel. „Potter? James Potter?“ Scorpius nickte. „Ach, du liebe Güte. Sein Vater bringt mich um...“

„Mit Bill Weasley hättest du leben können?“, fragte Scorpius verwirrt.

„Es passt schon, Scorpius. Mach dir keinen Kopf“, seufzte Draco und nickte zum Tropfenden Kessel. „Hast du Hunger?“

Scorpius nickte und tapste seinem Vater hinterher, der wie immer zielstrebig voranschritt. „Bleibst du über die Ferien zu Hause?“, fragte er und griff den Arm seines Vaters, schaute mit großen Augen hoch zu ihm.

„Ich versuche es, Scorpius. Ich versuche es...“ Draco seufzte und lächelte seinem Sohn zu. „Anscheinend habe ich ja noch etwas nachzuholen.“

ooo

„Merlins Bart, wo sind die denn?“ James lugte über Freds Kopf hinweg und durchsuchte die Menge, entdeckte aber trotzdem niemanden aus seiner Familie. „Hast du irgendwas?“

„Bauchschmerzen“, sagte Fred. „Aber das wolltest du wohl nicht wissen.“

Die Augen verdrehend stolperte James durch die Menge und war kurz davor sich mit dem Koffer den Weg freizuschlagen. Fred trug zwei, konnte sich also selbst nicht gegen die vielen Ellenbogen wehren, die ihm die Rippen brechen wollten. Er hatte ein schlechtes Gewissen, weil er Scorpius die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte und dann hatte Julie ihn volllabern müssen, anstatt dass er sich auf die Suche nach ihm begeben konnte.

„Da ist Louis!“, rief Fred und schubste James in die richtige Richtung. „Oh, und Onkel Bill holt uns ab!“ Er brach dabei fast in Euphorie aus und hätte er die Hände nicht vollgehabt, dann wäre er Bill wohl in die Arme gesprungen.

„Da seid ihr ja!“ Louis bemerkte sie zuerst und packte James an der Schulter. „Wo warst du, James? Du hast Scorpius jetzt verpasst, weil du unbedingt schmollen musstest!“

„Ich habe nicht geschmollt!“, beschwerte James sich. „Du hast ihn mir weggenommen!“

„Was?!“ Louis' Gesicht wurde kreidebleich und er trat schnaubend an die Seite seines Vaters. „Du hast sie doch nicht mehr alle. Er hat stundenlang geklopft und du warst beleidigt. Ich habe nichts damit zu tun.“

„Ja, natürlich“, schnaubte James. „Julies Meinung nach hast du das dafür aber schön ausgenutzt.“

„Glaub ihr meinetwegen, aber das ändert nichts daran, dass Scorpius weg ist“, presste Louis hervor, die Arme vor der Brust verschränkend.

„Jetzt streitet nicht“, schritt Bill ein, der Fred gerade die feuerroten Haare verstrubbelt hatte. „Bis jetzt denkst ja nur Draco Malfoy, dass mein Sohn mit seinem zusammen ist.“

„Er denkt was?!“ James drehte sich knurrend zu Louis, der daraufhin die Augen verdrehte. „Du legst es drauf an, oder?“

„Ja, James. Ich warte sehnsüchtig auf den Moment, wenn er wieder in meinem Bett liegt“, sagte Louis kühl.

„Oh, ihr seid schon so weit?“, gluckste Bill. „Fred, auch jemand für dich?“

Seufzend schüttelte Fred den Kopf. „Dreht sich alles um unsere Triangle.“ Er zuckte mit den Schultern. „Aber –“

„Frederick, verdammt nochmal!“ Mit einem kräftigen Ruck wurde Fred nach hinten gezogen und schaute hoch in das ärgerliche Gesicht seines Vaters. „Wir warten nur auf dich und du hast nichts Besseres zu tun, als dich hier herumzutreiben? Ich könnte... Was hast du mit deinen Haaren angestellt? Kämm sie, verdammt. Und hab ich dir nicht geschrieben du sollst dir was Vernünftiges anziehen?! Wir können deinetwegen nicht nochmal nach Hause!“

Fred wagte einen kurzen Blick über die Schulter, verdrehte kurz die Augen und murmelte ein kleinlautes „Entschuldigung, Sir“, bevor er sich neben seine Schwester schubsen ließ, die hochnäsig das Kinn reckte.

„George, jetzt komm mal runter“, gluckste Bill, wovon sein Bruder sich aber nicht beeindrucken ließ.

„Ich habe keine Zeit um runterzukommen“, zischte er ärgerlich und richtete sich die Krawatte, damit er seine zittrigen Hände nicht an seine perfekt gescheitelten Haare ließ. „Das ist ein wichtiger Augenblick in meiner Karriere, in der meine Familie mich unterstützen sollte.“ Sein Blick fiel auf Fred, der sich von Angelina die Haare zu Recht legen ließ und er schüttelte leicht den Kopf. „Wir müssen... Putz das Abzeichen nochmal, Roxie. Wir sehen uns Weihnachten, Bill. James, Louis.“ Er nickte und stob regelrecht davon, worauf

Angelina die Kinder hinterher schieben muss.

„Stresst sich wieder, der Gute“, seufzte Bill, griff hinter sich und zog Albus nach vorne. „Wen haben wir denn da?“ Rose stolperte hinterher und fixierte den Blick sofort auf die Wand. „Lichtet sich hier ja allmählich. Dann sammeln wir und disapparieren. Wo sind Hugo, Lily und Lucy?“

„Papa, wir können nicht disapparieren bei der Menge“, sagte Louis, worauf James schnaubte.

„Natürlich können wir disapparieren. Ich nehme Lily und Albus, Lucy nimmt Hugo und Rose und Bill und du das Gepäck“, presste er hervor, die Arme verschränkend.

„Das ist extrem unpraktisch“, sagte Louis, musterte James mit zusammengezogenen Augenbrauen. „Das weißt du. Wir sollten Flohpulver nehmen.“

Bill seufzte dazwischen, fasste jeweils Louis und James an der Schulter und schüttelte den Kopf. „Wir reden da drüber, wenn wir die drei gefunden haben. Bis dahin versucht ihr euch wieder einzukriegen, okay? Ohne Fred sinkt eure Stimmung gleich auf den Tiefpunkt, was?“

„Jaah“, presste James hervor, Louis einen angefressenen Blick schenkend. „Es geht nur um Fred.“

„Es sollte um Fred gehen, nach der Szene gerade“, gab Louis kalt zurück. „Aber es geht wieder mal nur um Mr. Potters Ego.“

„Scheint, als hätten wir das Beste verpasst, Rosie“, sagte Albus und ließ sich stumm von seiner Cousine zunicken, was Bill glucksen ließ.

„Kinder, Kinder...“



## Ignorierte Ratschläge

Der Fuchsbau war ein merkwürdiges Haus. James verbrachte jeden Feiertag lieber an einem anderen Ort, als diesem schiefen Haus, das aussah, als würde es jeden Moment einfach in sich zusammenfallen, wie das Kartenhaus, das Fred gerade auf dem Couchtisch gebaut hatte. Würde er dafür nicht immer die explodierenden Karten aus dem Geschäft seines Vaters benutzen, dann hätte er nicht ständig einen fast schwarzen Hautton, der sich noch mehr als seine ohnehin schon dunkle Haut mit den roten Haaren biss.

Es gab auch leider nicht genügend Zimmer, damit sie nicht aufeinandergestapelt in einem schlafen mussten. Ginny beschwerte sich jedes Jahr wieder, dass sie immer im Zimmer von Fleur landete, was auch immer sie gegeneinander hatten. James konnte nicht verleugnen, dass er einen Funken mehr Zuneigung für Fleur als für seine Mutter empfand. Trotzdem wollte er jetzt gerne mit Bill sprechen, der leider nirgendwo zu finden war.

Harry und Ron lästerten über den neuen, zwanzig Jahre jüngeren Freund von Hermine, den die angeschleppt hatte, um Hugos Herz zu brechen, wechselten aber immer schnell zu Quidditch, wenn man an ihnen vorbeiging. Was James ständig tat, weshalb er beim zehnten Mal am Arm gepackt und fast auf die Couch gezogen wurde.

„James, wenn du nicht sofort aufhörst durch das Haus zu wandeln wie ein Inferius, dann überleg ich mir nochmal, ob ich mich bei meinem Date mit Malfoy morgen für dich einschleime“, sagte Harry, lockerte seinen Griff um James' Arm und ließ ihn wieder auf einen angemessenen Abstand gehen. „Kannst du dir das vorstellen, Ron? Malfoy und ich...“

„Bei Madam Puddifoots?“, gluckste Ron und lachte auf, streckte sich dabei und versuchte in die Küche zu linsen, die Lily bestimmt in die Luft jagen würde. Wieso erlaubte Großmutter ihr auch beim Weihnachtsessen zu helfen?

„Haha, sehr amüsant, Ron“, presste Harry hervor. „Wir nehmen neutrales Territorium, wo genug Leute sind, die notfalls als Zeugen einspringen können... Jetzt zu dir.“ Ihm fiel gerade auf, dass James sich davonstehlen wollte, und zog ihn zurück. „Was wanderst du hier durch die Gegend?“

„Ich suche meinen Onkel!“, zischte James. „Plan doch einfach dein Date und lass mich –“

„Aber Jamie...“ Ron grinste ihm strahlend zu, weil er endlich glaubte Aufmerksamkeit zu bekommen. „Ich bin doch hier. Was hast du auf dem Herzen? Es ist nicht so, dass ich keine Gefühle verstehen würde!“ Zum Ende hin wurde er immer lauter und drehte den Kopf Richtung Küche.

„Sie hört dich nicht, Ron“, schmunzelte Harry. „Rede einfach mit ihr und –“

„Wovon redest du, Harry? Ich spreche gerade mit James und nur weil er schwul ist, wird aus ihm kein Mädchen“, sagte Ron steif grinsend.

James' Gesichtsausdruck blieb kalt. „Ich wollte mit Onkel Bill reden. Habt ihr ihn vielleicht gesehen?“ Ron schien enttäuscht, kam aber nicht zu Wort, als Harry zur Hintertür zeigte.

„Wir brauchen noch einen Weihnachtsbaum, falls du es nicht gemerkt hast, Scrooge.“ Er zwinkerte und ließ James schnauben. „Wenn du schnell machst holst du ihn vielleicht noch ein.“

„Soll ich mit?“, mischte Fred sich ein, der immer wieder mit einem Tuch über sein Gesicht rieb, damit er den Ruß loswurde. „Louis ist ausgegangen und mir ist langweilig.“

„Sorry, Fred“, sagte James und setzte einen eindeutigen Blick auf. „Onkel Bill und ich haben etwas... Privates zu besprechen.“ Fred gab ein verstehendes Geräusch von sich. „Wir sehen uns.“ Hastig rannte er aus dem Haus und sah sich um, aber in der hereinbrechenden Dunkelheit konnte er niemanden weit und breit erkennen.

„Willst du mitkommen?“

Erschrocken fuhr James herum und sah Bill am Rande des Gartenzaunes auf einer Bank sitzen. „Was machst du denn da? Solltest du nicht... den Weihnachtsbaum holen?“, fragte er und schlenderte auf seinen Onkel zu, setzte sich kurzerhand neben ihn.

Bill seufzte auf, ohnehin wirkte er merkwürdig deprimiert, so wie er mit glasigem Blick gen Himmel starrte und nur die Sterne ohne Ansatz von Mond bewundern konnte. „Normalerweise mach ich das mit Charlie, aber er ist ja total eingespannt in Rumänien...“ Er grinste James zu und nickte zum Wald. „Hast du Lust?“

James nickte sofort. „Ich hab dich eh gesucht“, sagte er und richtete sich wieder. „Ich wollte –“

„– dir eine Jacke überziehen?“

James schnaubte. „Ich bin doch kein Mädchen.“ Mutig trotzte er der Kälte und ging voraus in Richtung Wald. „Und deswegen... ähm...“

„Willst du dir eine Erkältung holen?“ Bill klopfte ihm gegen die Schulter, zwang ihm aber keine Jacke auf. „Na, da bin ich aber mal gespannt, wobei ausgerechnet ich dir helfen kann. Hat Harry zu tun?“

„Er plant sein Date mit meinem Schwiegervater in Spe“, sagte James murrend, brachte Bill zum Glucksen, stimmte aber nicht mit ein und seufzte stattdessen auf. „Du... äh... Du hast Scorpius ja gesehen.“

Bill nickte und grinste James zu. „Sieht seinem Vater nicht sehr ähnlich. Vor allem die Ausstrahlung. Scheint, dass du Arroganz für zwei haben musst“, sagte er und klang dabei beinahe nostalgisch. „Schade, dass Louis ihn nicht –“

„Ey!“, fuhr James dazwischen, versuchte den Kloß in seinem Hals herunterzuschlucken und funkelte Bill ärgerlich an. „Das hab ich immer noch nicht vergessen. Fred muss zwischen uns schlafen.“

„Ich weiß“, sagte Bill, James‘ Schulter tätschelnd. „Louis hat sich die ganze Nacht vollgestopft. Du löst bei ihm so etwas Ähnliches wie Liebeskummer aus.“

Schnaubend schüttelte James den Kopf. „Weshalb er jetzt feiern geht, natürlich. Louis ist mir gerade aber auch scheißegal.“ Er räusperte sich, während Bill den Mund öffnete um ihm einen Vortrag zu halten, den allerdings herunterschluckte und nur ermutigend lächelte. „Du hast doch auch ein paar schwule Gene abgekriegt und deswegen –“

„Was?“ Bill war auf einmal kreidebleich geworden, bevor sich leicht rote Flecken auf die unverletzte, sommersprossenbedeckte Haut seiner Wangen legten, was James irgendwie überraschte. Er hatte Onkel Ron ständig rot werden sehen, besonders seine Ohren, was merkwürdigerweise genau wie bei Fred war, aber Onkel Bill noch nie, nicht einmal vor Zorn.

„Na ja...“ James fuhr sich etwas verlegen durch die Haare und blieb am Waldrand stehen, schaute zurück zum Fuchsbau. „Also, du musst es gar nicht abstreiten. Ich verrate Fleur nicht, dass du... ähm... in ihrem Ehebett... äh, ich hätte vielleicht nicht... Sorry?“

Bill starrte ihn mit offenem Mund an, bevor er lauthals zu lachen anfang, was James auf den Boden starren ließ. „Okay, okay, aber darüber wolltest du nicht sprechen, also...“

„Es würde mich schon... ansatzweise interessieren warum du eine Frau wie Fleur mit einem... Kerl betrügst“, sagte James, der doch lieber einen Schritt zurücktrat, falls Bill doch noch vorhatte ihn zu packen und umzubringen. „Ich meine... Hallo?“

Bills Arm legte sich um seine Schulter und James versuchte sich nicht anmerken zu lassen, dass er sich etwas unwohl fühlte. „Fleur weiß das, James. Sie weiß, dass ich bestimmte... Bedürfnisse habe, wie blutiges Fleisch zum Beispiel. Ich möchte ihr nicht wehtun und du weißt ja...“ Sein Griff wurde stärker und brachte James dazu qualvoll das Gesicht zu verziehen. „...dass ich gerne mal unabsichtlich blaue Flecken verursache. Seit wann trägst du diese Last auf deinen schmalen Schultern? Hm?“ Er grinste, weshalb James sich wenigstens etwas besser fühlte.

„Zwei Jahre? Ich wollte auch nicht... spannen, oder so, aber... ich konnte ja nicht wissen... Wieso aber im Ehebett?“ James schüttelte sich leicht und damit auch Bills Hand ab.

„Das war ein Ausrutscher“, sagte Bill sachlich. „Wir haben feste Regeln und einmal hab ich mich nicht drangehalten. So einfach ist das, James. Gryffindors sollen ja dazu neigen Regeln zu übertreten und ich hab jede zu Staub zermalmt. Besonders in Sachen... na ja, Auswahl. Du machst dir da aber bitte keinen Kopf drum. Selbst ich bin dafür zu alt.“ Er seufzte auf. „Es ist überhaupt ein Wunder, dass ich mit dem Gesicht irgendwen abgekriegt habe, aber dann ausgerechnet... wie auch immer. Was wolltest du also?“

„Der Baum da sieht gut aus, oder?“ James deutete auf eine große Tanne, die er gerade entdeckt hatte, und ließ sich von Bills Lachen in den Boden drücken.

„Geht's um deine Beziehung? Willst du da nicht lieber mit Louis drüber reden?“

„Ich will gerade gar nicht mit Louis reden“, zischte James und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust, als Bill die Augen verdrehte.

„Reagierst du da nicht ein bisschen über?“, fragte er, lehnte sich mit der Seite gegen den Baumstamm und musterte James eingehend. „Louis ist...“

„Er ist fertig, ich hab's kapiert. Aber das hat er auch verdient“, sagte James aufgebracht. „Du hast sie doch zusammen gesehen! Er... er zieht ihn ja förmlich aus mit seinem... lüsternen Veela-Blick! Bah!“ James schüttelte sich angewidert und versuchte Bill nicht einfach vor die Füße zu kotzen. „Er nutzt nämlich brutal aus, dass es bei mir und Scorpius nicht... so gut läuft.“

Bill nickte und brachte James zum Strahlen, als er glaubte endlich jemanden gefunden zu haben, der ihn verstand. „Du bist eifersüchtig“, sagte er und James wollte sich am liebsten umdrehen und die Stirn gegen den Baum hämmern. „Dabei strotzt du doch nur so vor Selbstbewusstsein, James. Gar nicht deine Art.“

„Ich bin nicht... eifersüchtig. Louis ist es! Er zeigt es eben nur nicht, aber innerlich brodelte er vor sich hin und wenn er ausbricht, dann muss Scorpius leiden, was ich nicht will.“ James atmete tief durch, stemmte eine Hand gegen den nächstbesten Baum und ließ sich amüsiert mustern. „Das ist nicht witzig. Dein Sohn ist... ähm... gefährlich.“

Bill gluckste. „Was hast du verbockt, dass du solche Angst hast, dein kleiner Malfoy könnte sich von dir trennen wollen?“, fragte er geradeheraus, grinste aber immer noch, als James ihn aus großen Augen anstarrte. „Sei ehrlich, James. Ein Blinder sieht, dass Louis nichts damit zu tun hat.“

„Ach?“, schnaubte James. „Aber weißt du auch, dass er Scorpius auch gewollt hat?“

Die Stirn runzelnd legte Bill den Kopf schief. „Hat er?“

James nickte. „Hat er.“

„Und du hast ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht?“

Schon wieder quollen James' Augen leicht hervor, aber diesmal ließ ein tiefer Rotschimmer ihn noch dämlicher aussehen. „Also, äh... Mjah... irgendwie schon...“ Er fuhr sich durch die Haare, schrumpfte leicht in sich zusammen und deutete auf einen anderen Baum. „Der würde ins Wohnzimmer passen... oder?“

Die blauen Augen verdrehend klopfte Bill ihm aufmunternd auf die Schulter. „Du hast ein schlechtes Gewissen, James. Das behindert dich in deiner Beziehung zu jeweils Louis und Malfoy Junior. Klär das, dann wird alles gut“, sagte er, drehte sich um und suchte die Gegend ab. „Dort finden wir bestimmt einen schönen Baum...“

James tapste ihm nach und verzog dabei das Gesicht. „Das ändert aber nichts daran, dass ich ein Versager im Bett bin“, haute er raus, beobachtete wie Bill daraufhin stolperte und fast vorneüber in den Schnee fiel. „Darüber wollte ich eigentlich reden, ne?“

Bill schaute über die Schulter und stieß einen schweren Seufzer aus, bevor er James aufholen ließ. „Willst du da nicht lieber mit Charlie drüber reden? Wenn du schon einen schwulen Onkel hast solltest du das ausnutzen.“

„Du gibst genauso nützliche Kommentare von dir wie Fred“, sagte James unbeeindruckt. „Sag mir nicht, dass du dich da nicht auskennst. Ich hab Beweis-Erinnerungen, die ich nur aus meinem Kopf zerren muss, okay? Und wenn ich die analysieren muss und einen Aufsatz drüber schreibe, irgendwie wirst du mir helfen, ja?“

Abwehrend hob Bill die Hände. „Bitte nicht... Du willst das gar nicht nochmal sehen.“ Er seufzte auf und sprach schnell weiter, bevor James da nachfragen konnte. „Ging aber schon ein bisschen schnell bei euch. Vielleicht lag's daran. Probiert's einfach nochmal und dann kannst du Charlie fragen.“

Die Augen zu schmalen Schlitzern verengend schüttelte James den Kopf. „Dass es schnell ging lass ich mir übrigens nicht gerne an den Kopf werfen.“

„James, ich meinte...“ Bill lachte auf und schüttelte den Kopf. „Ich meinte, dass ihr euch ruhig ein bisschen Zeit lassen könntet... also, hättet ihr machen können, habt ihr aber nicht...“

„Ja, aber das ändert doch auch nichts daran, dass ich das... normalerweise hinkriege!“, regte James sich auf, kurz davor gegen einen Baum zu treten. „Ich bin doch keine verschüchterte Jungfrau! Ich hatte da eine liegen, also hätte ich... voll auftrumpfen können. Klar?“

„Klar.“ Bill nickte vor sich hin. „Glasklar.“

„Was soll dieser Unterton?“, schnaubte James.

„Ich weiß nicht, James“, sagte Bill grinsend. „Aber wenn du Probleme mit dir selbst hast, dann –“

„Was? Ich bin zufrieden, ja? Das ist nicht das Problem“, sagte James schnell. „Es ist nur nicht so gelaufen, wie ich das wollte und normalerweise läuft es immer so, wie ich will.“

„Ich glaube, dass du dir da zu viele Gedanken drüber machst“, seufzte Bill. „Scorpius empfindet das bestimmt ganz anders als du. Uh, der sieht gut aus.“ Bill hatte seinen Baum gefunden, während James irgendwie nur deprimierter wurde. Er wollte hier wenigstens geheucheltes Interesse haben, aber dann musste er sich wohl ein paar Äste und Nadeln zulegen. So wie Bill seinen Baum anschmachtete, sprang er wahrscheinlich gleich mit dem in die Kiste.

„Ich mach da kein Drama draus. Sobald Scorpius‘ Nerven reißen, schleicht er sich ins Bett nebenan und kann sich von Louis zeigen lassen, wie man das richtig macht – und zwar nicht nur theoretisch.“ James ließ den Kopf hängen. „Noch mehr Nachhilfestunden.“

Bill hatte den Zauberstab auf den Baum gerichtet, hielt aber in der Bewegung inne und drehte sich zu James um. „James, jetzt mal ehrlich, du glaubst doch nicht wirklich, dass Louis sowas tun würde, oder?“ Er wandte sich wieder dem Baum zu, fällte ihn mit einer raschen Bewegung und ließ ihn in die Luft schweben.

„Aber ich hab’s doch auch gemacht“, murmelte James. „Ich mein... eigentlich hat Louis ja mit ihm angebändelt und ich hab... Das war auch gar nicht meine Art...“

„So, so... Hast den Kleinen in einem ganz neuen Licht gesehen, weil Louis sich für ihn interessiert hat, hm? Du hast bemerkt, wie wichtig er dir ist, weil plötzlich jemand zwischen euch stand. Die typische Geschichte. Vielleicht solltest du dir aber merken, dass es immer ein drittes Rad am Wagen gibt und so wie es aussieht zwingst du Louis erst in diese Rolle. Wenn du sein Freund bist, dann zwing ihn nicht dazu zu leiden. Sei vorsichtig auf deinem Ego-Trip, weil ich dir wehtun muss, wenn mein Sohn darunter leidet“, sagte Bill, scheuchte James vor sich her und manövrierte den Baum aus dem Wald, schaute sich dann kurz orientierungslos um, bis er sein altes zu Hause entdeckte. „Ich glaub, ich brauch ne Brille... Merlin, ich werd so alt...“

„Bitte nicht noch eine Midlife-Crisis“, wimmerte James. „Wenn du merkst, wie niedlich Scorpius ist, dann teilst du ihn dir mit Louis, was?“ Er rautte sich die Haare – schon wieder. „Und ich weiß immer noch nicht, wo was hin muss, damit es nicht wehtut!“

„Tauscht doch mal“, schlug Bill schulterzuckend vor und musste deswegen ein paar Schritte alleine gehen, weil James mit offenem Mund stehengeblieben war.

„Niemals!“, rief er, bevor er seinem Onkel nachhastete. „Nie und nimmer. Würdest du ihn kennen, dann wäre dir klar wie absurd so ein Kommentar ist. Ernsthaft, vielleicht ist Fred eher dein Kind.“

Lachend schüttelte Bill den Kopf. „Vielleicht hegt Fred ja auch eine Schwäche für deinen Freund, schon mal drüber nachgedacht?“ James nickte ernst. „Oje, oje... Probier’s mal mit Alkohol. Nicht so viel, natürlich, aber ein, zwei Butterbier, bevor es losgeht könnten helfen. Dann wirst du lockerer und das Problem ist behoben.“

„Moment.“ James verzog das Gesicht. „Du meinst, es liegt daran, dass ich... verkrampft bin?“

Bill nickte. „Absolut. Kannst du das Gartentor aufmachen?“

„Mach es doch selbst auf!“, schnaubte James. „Ich bin nicht verkrampft! Hallo?“

„Hallo?“, imitierte ihn da jemand und James fuhr gleichzeitig mit Bill herum, der prompt den Zauberstab und damit den Baum fallen ließ, was James ein paar Nadeln im Hemdkragen bescherte.

„Louis, verflucht nochmal!“ Bill raste auf den jungen Mann zu, der seinen Sohn Huckepack den kleinen Hügel hinauftrug. „Was ist denn... Wer bist du?“

James schlurfte hinterher und hob grüßend die Hand. „Hey, Towler.“ Er ließ sich kurz angrinsen und schwenkte zu Louis, der relativ regungslos herumhing, ab und an drehte er vielleicht mal den Kopf und gab dabei ein komisches Geräusch von sich.

„Towler?“ Bill schaute zu James und dann zu seinem Sohn, dem er das blonde Haar aus der Stirn strich. „Was hast du... mit meinem Jungen gemacht?“

„Nach Hause gebracht?“ Towler grinste verlegen. „Er ist ein bisschen... angeheitert.“

„Du hast ihn abgefüllt, oder?“, gluckste James und verschränkte die Arme vor der Brust. „Hättest ihn nur in die richtige Richtung schleppen müssen. Hier sind alle Zimmer belegt.“

„James, sei doch mal...“ Bill schüttelte tadelnd den Kopf. „Das ist nett, dass du ihn herbringst.“

„Er murmelte irgendwas von Ottery St. Catchpole, aber ich bin ein paar... Meter zu weit weg appariert“, sagte Towler kleinlaut und lugte kurz zu Louis. „War ich nie gut drin. Aber ich hab's gefunden.“

„Gib ihn mal her“, sagte Bill, als wäre Louis ein hübsches Weihnachtsgeschenk, dass Towler mitgebracht hatte. „Dabei haben wir das Weihnachtsessen noch vor uns...“

„Ich glaub, das schafft er nicht mehr“, sagte Towler, als er Louis runterließ, wo Bill ihn auf die Arme nahm. „Nicht, dass ich was andeuten will, aber er war alles andere als gut drauf und Louis ist normal nicht der Typ für Alkohol.“ Er schaute kurz zu James, aber Bill machte einen Seitenschritt in dessen Blickfeld.

„So, ihr kennt euch besser?“, fragte er etwas schärfer.

„Äh... flüchtig“, sagte Towler, der hilfeschend zu James schaute, was er sich sparen konnte.

„Flüchtig genug um zusammen etwas trinken zu gehen?“, presste Bill hervor, während Louis sich an seine Brust kuschelte, wobei er ein Schnurren von sich gab, das James ihm liebend gerne ewig vorhalten wollte.

„Na ja, ich arbeite da. Es war also... Zufall“, meinte Towler schulterzuckend. „Ist das hier ein Verhör?“

„Wenn mein Sohn so nach Hause kommt, dann schon“, sagte Bill nickend. „Du arbeitest? An Weihnachten?“

„Jaah?“ Towler schien Angst zu haben, etwas Falsches zu sagen, weshalb er im Unterricht auch konsequent nur Gegenfragen stellte, selbst wenn er mal die richtige Antwort wusste. Typisch Hufflepuff eben. Deswegen brachte er Louis auch treudoof nach Hause. Bills scharfer Blick brachte ihn aber dazu seine Aussage zu präzisieren. „I-Ich wohn allein. A-Also, i-ich fe-feier auch alleine...“ Er schrumpfte in sich zusammen und schien kurz davor zu sein mit dem Fuß zu scharren.

„Dann komm doch mit rein“, sagte Bill, was James' Kinnlade fast bis auf den Boden fallen ließ. „Wir haben genug für einen mehr.“

„Oh, nein danke...“ Towler hob abwehrend die Hände. „Sagen Sie Louis nur Gute Besserung von mir... oder sagen Sie vielleicht lieber nicht, dass ich hier war, okay? Ich geh dann...“

„Schön hiergeblieben“, sagte Bill. „Als Dank dafür, dass du ihn nach Hause gebracht hast. Wer weiß, wo er sonst gelandet wäre.“

„Aber...“

„Mhm... Papa?“ Louis' Arm legte sich gerade um Bills Schulter und er schaute sich bedröppelt um, entdeckte James aber nicht. „Du trägst misch, wie du ne Frau tragen scholltescht, weißte?“

„Ja, Louis“, seufzte Bill, „weil du dich wie ein Mädchen benommen hast.“

Das Kichern klang auch beinahe mädchenhaft. „Dann haste jetzt drei Töchter...“ Sein Kopf fiel in den Nacken, als der ihm wohl zu schwer wurde. James konnte sich das Lachen schwer verkneifen. Das hatte Louis verdient – genauso wie den Kater morgen früh. Das kam davon, wenn man sich aus Liebeskummer volllaufen ließ. Und niemand konnte James erzählen, dass es einen anderen halbwegs plausiblen Grund gab. „Hé, bonhomme de neige. Hé, écoute moi!“

Bill seufzte angestrengt. „Nicht singen, Louis. Ich muss dich ins Haus kriegen, ohne dass deine Mutter dich hört – oder sieht.“

„Hé, bonhomme de neige. Est-ce que tu me vois?“

„Nein, wie gesagt, sie soll dich nicht sehen. James, kannst du das Tor hinter mir wieder zumachen?“, fragte Bill. „Und dann gib mir das Taschentuch aus meiner Jacke, okay?“

Die Stirn runzelnd tat James wie ihm geheißen, reichte Bill das Taschentuch und tauschte einen Blick mit Towler, der verschüchtert durch die Gegend sah.

„Hé, bonhomme de neige. Cours après moi! Hmpf!“ Louis machte große Augen, als Bill ihm das Taschentuch in den Mund stopfte.

„Ah...“ James nickte verstehend. „Ach, so... Das sollte ich mir merken.“

„Erstickt er nicht?“, fragte Towler leise.

James schüttelte den Kopf. „Ungeziefer kriegt man nicht so leicht tot.“ Er wandte sich Towler zu und grinste fast fies. „Du bist doch schwul, oder?“

„Äh...“ Towler blinzelte.

„Wie fühlt sich das an, wenn man der Part unten ist?“ Einen Arm um Towlers Schulter legend zog er ihn Richtung Haustür, während Bill versuchte Louis durch das Fenster ins Badezimmer zu bekommen.

„I-Ich... fühl mich geschmeichelt, Potter, aber...“

„Ich frag nur rein Interessehalber“, sagte James grinsend. „Du hast vielleicht schon mitbekommen, dass ich Malfoy date und es läuft nicht so, wie es laufen sollte. Irgendwas mach ich falsch und mein Onkel meint, es läge daran, dass ich verkrampft sei! Kannst du dir das vorstellen?“

Towler zuckte mit den Schultern.

„Wie mache ich es, damit's schön wird?“, hakte James nach. „Du hattest schon, das weiß ich.“

„Fra-Frag doch Louis“, presste Towler hochrot hervor. Er lugte nach oben, als James ihn im Türrahmen zum Stehen brachte, und atmete erleichtert auf, als er keinen Mistelzweig entdeckte.

„Wieso wollen das immer alle?“, murmelte James kopfschüttelnd. „Sag mir, wie ich es richtig mache, damit Scorpius mir nicht abhaut, oder ich stecke Louis, dass du in ihn verknallt bist.“

Towler wurde rot und anscheinend war er blöd, weil es offensichtlich war, dass Louis das schon wusste. „Na ja, erstmal solltest du nicht gleich rangehen, weil Malfoy noch Jungfrau ist und –“

„Woher weißt du das?“, zischte James ungehalten, bekam einen etwas ängstlichen Blick von Towler geschenkt und räusperte sich hastig. Malfoy war ja auch gar keine Jungfrau mehr, aber das Gerücht wollte er doch nicht verbreiten. „Sorry. Weiter.“

„Ähm, keine Ahnung. Mach langsam. Du musst ja nicht gleich über ihn herfallen... Ist doch dasselbe, wie mit ner Frau...“ Towler zuckte die Schultern und schaute sich um, fühlte sich merklich unwohl.

„Ja, nee... Ist ja keine Frau“, sagte James augenrollend. „Da mach ich’s ja richtig.“

Towler seufzte. „Ist dasselbe. Ge-Gewöhnt euch aneinander. Dann ist man nicht so verkrampft.“

James knurrte und verengte die Augen zu Schlitzern. „Ich. Bin. Nicht. Verkrampft!“ Er riss die Tür auf und schupste Towler rein, bevor er sich nach Fleur umschaute. „Hey, Louis hockt besoffen im Bad und singt französische Kinderlieder“, rief er laut, wurde von allen angestarrt und grinste zufrieden. „Fleur, vielleicht solltest du deinen Mann mal fragen, wieso er dir das nicht sagt, hm?“ Seine Tante schwebte an ihm vorbei in das Badezimmer und James lächelte genießerisch, als er das laute „Oh, mon Dieu!“ zu hören bekam. Wunderbar...



## Hinter der Fassade

„Ich glaub, ich komm zu spät.“ Harry steckte sich den Marmeladen-Toast in den Mund und schaute auf seine Uhr, die einen Sprung im Glas hatte, der James seit Jahren aufregte. Voldy allein wusste wohl, warum Harry nicht im Stande für einen *Reparo* war. „Malfoy isst aber auch früh Mittag... Wir hätten uns wohl lieber den Abend aussuchen sollen.“

„Romantischer, was?“, gluckste Ron dazwischen und duckte sich unter Harrys Schlag weg, kicherte in seinen Kaffee.

„Hör auf damit, Ron. Ich tue das für meinen Sohn“, sagte Harry und wandte sich grinsend James zu, worauf Albus wieder enttäuscht den Kopf hängen ließ, anscheinend kurz davor sich in der Milch seines Müslis ertränken zu wollen.

„Quatsch...“ James würgte einen Streifen Speck herunter und winkte ab, als Lily ihm strahlend die schon wieder volle Pfanne zeigte, in der ein paar sehr braune Stücke vor sich hinbruzelten. „Du tust das nur für dich, Harry. Wahrscheinlich wirklich um Mr. Malfoy auf den Arsch zu glotzen.“ Lucy ihm gegenüber kicherte, übersah deswegen Lily und hatte prompt noch eine Portion Rühreier auf ihrem immer noch recht vollem Teller. Seufzend stocherte sie mit der Gabel drin herum und war dankbar darüber sobald wie möglich alles auf Freds Teller zu schieben, der ständig leer zu sein schien.

„Wer glotzt wem auf den Arsch?“ Bill marschierte die Treppe herunter und schaute sich in der Küche um, kratzte sich am Hinterkopf, als er keinen freien Platz mehr fand. Dabei waren noch nicht mal alle Weasleys wach. Louis ruhte seinen Brummschädel aus, Dominique und Molly hatten sich mit ihrer Großmutter ins Wohnzimmer verzogen und Großvater war irgendwie verschwunden. Vielleicht übersah James auch noch jemanden, aber da sollte auch mal jemand den Überblick behalten.

„Ach...“ Harry schüttelte den Kopf und hob seine Tasse, als Lily mit der Kaffeekanne vorbeitrippelte. „Ich besprech nur ein paar Dinge mit Malfoy, damit mein Sohn nicht plötzlich in Malfoy Manor verschwindet. Merlin, James... Du hättest dir wirklich jemand anderen aussuchen können.“

Die Augen verdrehend lauschte James dem zustimmenden Gemurmel von Albus direkt neben ihm und schnaubte dann extra laut auf. „Du könntest ja jetzt einfach weniger in dich reinstopfen, dann ist gleich noch Platz für das romantische Dinner...“

„Das macht man so“, behauptete Harry. „Niemals hungrig zu einer Verabredung gehen. Ron, das stand in deinem Buch. Ist schade, dass du dich da nie dran gehalten hast.“

„Dann wäre er vielleicht nicht geschieden“, kicherte Fleur, als sie Platz für Bill machte, der sich einen Stuhl zauberte und sich setzte. Rose tötete sie derweil mit ihren Blicken und Hugo... ah, der fehlte. James zuckte mit den Schultern. Es war auch gut möglich, dass Hermine ihn entführt hatte um mal wieder Zeit mit ihm zu verbringen. Sowas wie sie bekam ja kein Sorgerecht.

„Was macht mein Spatz?“, fragte Fleur übertrieben fröhlich, bevor Harry den Mund richtig öffnen konnte.

„Ich sitze hier“, meinte Bill grinsend, drehte sich herum und hielt seinen leeren Teller unter Lilys Nase. „Ja, Liebes, es ist mir egal, dass der Speck noch roh ist. Danke...“ Damit drehte er sich wieder um und beachtete nicht, dass er wiederum diverse angewiderte Blicke für seine Speisegewohnheiten bekam.

„Ich meinte Louis“, trällerte Fleur und James seufzte auf. Ach, wie konnte man so eine Frau nur betrügen? Das zeugte doch davon, dass Onkel Bill nicht mehr wirklich zurechnungsfähig war...

„Er würgt“, sagte Bill strahlend. „Schon wieder. Ist das sein erster Kater? Ich bin fast stolz auf ihn... Wo ist Perce?“

Noch jemand der fehlte.

„Arbeiten“, sagte Ron. „Wie George und Hermine. Bobby hat sie wohl mitgenommen.“

„Benjy“, korrigierte Harry, nickte, als Ron die Stirn runzelte und trank einen großen Schluck.

„Es ist sein erster Kater“, sagte Fred und bekam verwirrte Blicke geschenkt. „Ähm... Louis? Onkel Bill hat gefragt... Ich mein nur... Lily, kann ich noch Toast haben?“ Mit hochroten Ohren drehte er sich weg und erntete dafür ein paar Lacher.

„Harry, wenn du mit Malfoy redest, dann findest du doch auch sicherlich raus, ob Ted Weihnachten bei ihm verbracht hat, oder?“, meldete Victoire sich zu Wort und klimperte mit den langen Wimpern, was dazu führte, dass Harrys Kaffee kurzerhand auf seiner Hose landete. Aber egal wie sehr er es sich wünschte, er musste mit Ron Vorlieb nehmen, der versuchte das Malheur wegzutupfen.

„Ähm... Ich geh mal von aus“, sagte Harry, der die Hände abwehrend gehoben hatte, während der rote Haarschopf in so zweideutiger Pose über seinem Schoß hing, dass Lucy schon rot anlief vor unterdrücktem Lachen.

„So, aber Ted ist auch Malfoys Cousin“, mischte Bill sich ein und schenkte seiner Tochter einen aufmunternden Blick, den die zu ignorieren versuchte. „Da brauchst du dir keine Sorgen machen.“

„Was?“ Victoire lachte hohl auf. „Wie kommst du denn darauf, dass ich mir Sorgen mache, Papa? Wieso sollte ich?“

„Das war...“ Bill runzelte die Stirn und fixierte Harry. „...eine Anspielung auf Harrys Verabredung.“

James hob die Augenbrauen, während sein Vater schnaubte. So, so... Aber Teddy war nicht schwul und außerdem Scorpius' Lehrer. Der würde seinen Kleinen niemals anfassen. Und wenn doch, dann würde James dahinter kommen und ihn zu Victoire zurückprügeln.

„Zu der ich übrigens zu spät komme“, sagte Harry und schob Rons Kopf weg, um sich aufrichten zu können. „James, wenn ich das geregelt hab, dann –“

„– darf ich Scorpius heiraten? Ach, da hab ich schon mein ganzes Leben drauf gewartet“, presste er hervor und kniff die Augen fest zusammen, als Harry Ginny einen Kuss auf die Wange gab. Sowas sollten nur Leute machen, die nicht zu blöd waren einen Zauber für Empfängnisverhütung zu sprechen.

„Ich kenn deine romantische Ader doch“, schmunzelte Harry, bevor er fröhlich winkte und seinen Mantel überstreifte. „Wenn ich nicht wiederkomme, dann übt keine Rache. Die ist nicht süß.“ Und mit einem viel zu lauten *Plopp* war er verschwunden.

„Ja, dann schau ich mal nach deinem Bruder, Rosie“, sagte Ron seufzend, stand auf und knallte prompt in Louis, der die Treppe herunterschlurft. Geradeso eben konnte er sich am Geländer festhalten und sah aus, als würde er lieber gleich auf den Boden kotzen. Die Haut ganz blass und die Augen blutunterlaufen. Noch dazu das strähnige Blondhaar, was gar nicht zu ihm passte. James biss sich auf die Unterlippe, um nicht breit zu grinsen. Geschah ihm ganz Recht so...

Obwohl er sicherlich keinen großen Appetit hatte ließ Louis sich neben James auf Harrys Platz fallen.

Einen Moment starrte James ihn an, dann fuhr er hoch und warf beinahe seinen Stuhl um.

„Fred, komm mal mit“, sagte er hastig und rauschte aus der Küche, musste sich im Wohnzimmer in eine Ecke drängen, damit man ihn nicht bemerkte. Von da aus lugte er in die Küche, direkt auf Louis‘ Hinterkopf. Aber anscheinend interessierte es den ja gar nicht, wenn er offensichtliche Abneigung zu spüren bekam.

„Was denn?“ Fred ließ sich widerstandslos aus der Küche ziehen und legte den Kopf schief.

„Wir gehen jetzt mal schauen, was Harry dazu bringt nicht mit seinem bescheuerten Motorrad zu fliegen“, sagte James betont enthusiastisch, umklammerte Freds Arm und suchte seinen Zauberstab.

„Aber...“ Fred schüttelte hastig den Kopf. „Louis hat noch nicht gegessen und ich bin auch noch nicht fertig.“

„Wir kaufen dir was unterwegs“, murrte James und disapparierte so schnell wie möglich, damit Louis ihnen nicht nachtrippelte, mit seinem ausgekotzten Veela-Charme bekam er doch eh niemanden mehr herum.

„Ich muss nicht ununterbrochen Sachen in mich reinstopfen“, gab Fred etwas patzig zurück und schaute sich in der Winkelgasse um, grinste dann breit. „Reicht mir auch der Bardame in den Ausschnitt zu gucken.“

James verdrehte die Augen, weil Fred sich meistens gar nicht traute ein danach schreiendes Dekolleté mit Aufmerksamkeit zu überhäufen. „Sie treffen sich in diesem billigen Schrotthaufen?“ Kopfschüttelnd schob James Fred in das Restaurant, das nicht den Anschein erweckte, als würde ein versnobter Geldsack sich darin wohlfühlen. Scorpius‘ Vater war auch noch nirgendwo zu sehen, aber Harry machte es sich gerade in der hintersten Ecke bequem.

„Jane, ich will eigentlich nicht. Wieso ist Lou denn –“

„Klappe zu.“ James schob Fred zielstrebig durch den Laden und direkt auf die Sitzbank hinter Harry, der das aufgrund des Sichtschutzes gar nicht bemerkte. Oder er wollte es nicht sehen...

ooo

„Bei Salazar, Scorpius...“ Draco schüttelte seufzend den Kopf und fasste seinen taumelnden Jungen an den Schultern, besah sich dann die Laterne, die Scorpius... im Weg gestanden hatte. „Sicherlich eine magische Variante, die dir in den Weg gesprungen ist.“

Sich die schmerzende Stirn reibend schüttelte Scorpius den Kopf, bemerkte Dracos Augenrollen gar nicht wirklich. „Ich dachte, ich hätte James da hinten gesehen“, sagte er und deutete auf das Ziel seines Vaters.

Draco winkte ab. „Wahrscheinlich war es Potter. Also... der Ältere. Von Weitem sehen die alle gleich aus“, sagte er und seufzte erneut. „Ehrlich, Scorpius, du schuldest mir fast etwas dafür. Was kann der nur von mir wollen? Deine Mitgift festlegen?“ Er lachte kurz auf und heilte endlich die kleine Beule, die sich auf Scorpius‘ Stirn gebildet hatte. „Komm schon.“

„Dummerchen?“

Scorpius blinzelte schnell hintereinander und schaute gleichzeitig mit seinem Vater über die Schulter. Draco hob die Augenbrauen, als Scorpius strahlend von ihm wegtrat und Louis Weasley tatsächlich umarmte. Allerdings wurde er schnell wieder weggedrückt.

„Was für ein Zufall!“ Scorpius drehte sich zu seinem Vater und winkte ihn zu sich. „Mein Vater wollte sich gerade mit James‘ Vater treffen. Scheint wichtig zu sein...“

Louis schaute sich etwas verwirrt um und linste dabei in eine Seitengasse, schüttelte dann leicht den Kopf. Ohnehin sah er nicht sehr munter aus, aber Scorpius freute sich trotzdem ihn zu sehen. Vor allem freute er sich darüber, dass sein Vater Louis' Hand schüttelte. Wenn das bei ihm schon so gut ging, dann würde James ein Klacks werden und das Happy End wäre endlich da.

„Tag, Mr. Malfoy“, murmelte Louis etwas bedröppelt.

„Du bezeichnest meinen Sohn also als... Dummerchen?“, fragte Draco kühl.

Louis zuckte mit den Schultern und grinste Scorpius zu. „Er weiß, dass ich das nicht böse meine“, sagte er und streckte die Hand nach Scorpius' Wange aus, senkte sie aber schnell wieder. Sein Blick fiel wieder in die Seitengasse, bevor er zurück zu Scorpius sah und versuchte sich die Haare zu richten, die heute merkwürdig durcheinander aussahen. „Ich will Sie nicht aufhalten, Sir. Hat mich gefreut...“

„Ah, ah, ah... Warte mal.“ Draco klopfte Scorpius kurz gegens Schulterblatt und drückte ihm mit der anderen Hand ein paar Goldstücke in die Hand. „Scorpius lädt dich auf etwas Vernünftiges zu essen ein. Du siehst aus, als hättest du seit Tagen nichts bekommen. Wer weiß auch schon, ob die sich bei diesen Massen merken können, wer schon etwas gekriegt hat und wer nicht...“ Bevor er noch so etwas Ähnliches wie einen Einwand zu hören bekam drehte Draco sich schwungvoll um und rauschte davon.

„Oh...“ Scorpius schenkte Louis einen entschuldigenden Blick. „Ich wollte mich nicht aufdrängen, aber wenn du nichts vor hast, dann...“ Er zuckte leicht mit den Schultern und senkte den Blick, als Louis konsequent über seinen Kopf hinweg starrte.

„Mein Vater und ich wollten zur Apotheke“, sagte er heiser, worauf Scorpius verwirrt aufschaute.

„Dein Vater?“ Er legte den Kopf schief, weil er weit und breit keine Spur von Bill Weasley sah. Vielleicht war Louis wirklich verwirrt, wenn er... Scorpius keuchte auf und griff aus einem Reflex heraus Louis' Hand, worauf dessen rotunterlaufene Augen auf eine enorme Größe anschwellen. „Bist du krank, oder so? Weil du... Apotheke gesagt hast...“ Besorgt musterte Scorpius sein Gegenüber und verspürte das große Bedürfnis eine warme Decke um Louis' bebende Schultern zu legen.

„Nur ein Kater... Bisschen viel getrunken, gestern...“, murmelte Louis und lugte wieder in die Seitengasse. „Merlin, Papa! Komm da raus...“

Verwundert drehte Scorpius den Kopf und gab ein erstauntes „Oh“ von sich, als Bill Weasley aus den Schatten trat, ein schiefes Grinsen zeigend. „Ha-Hallo...“

„Hey, Scorpius“, grüßte er und schaute sich suchend um. „Dein Vater weg?“

„Er hat eine Verabredung mit Mr. Potter“, sagte Scorpius lächelnd und deutete hinter sich. „Ich wollte eh nicht stören, aber ich kann auch alleine etwas essen gehen, wenn Sie...“

Bill hob abwehrend beide Hände und trat wieder einen Schritt zurück. „Geht euch ruhig amüsieren. Ich besorge den Trank aus der Apotheke und finde euch dann schon.“

„Papa...“ Louis schenkte Bill einen eindringlichen Blick. „Das ist... vielleicht keine so gute Idee.“

Scorpius' Lächeln verschwand und er lockerte seinen Griff um Louis' Hand, zuckte leicht zusammen, als der das sofort ausnutzte um seine Finger fest zu Faust zu ballen, damit Scorpius ihn wohl ja nicht mehr antatschte. Den Blick auf den Boden senkend verbarg Scorpius die Hände in den Umhangtaschen und versuchte nicht mit dem Fuß zu scharren. Sein Brustkorb schmerzte richtig bei so offensichtlicher Ablehnung und dabei hatte Louis doch gesagt, sie seien Freunde...

„Ich halte das für eine sehr gute Idee. James ist hier nirgendwo um eifersüchtig zu werden, obwohl er keinen Grund dazu hat“, sagte Bill, grinste Scorpius zu und stoppte Louis' Widerspruch mit einem einzigen Blick, bekam so nur ein resignierendes Seufzen zu hören. „Dann bis gleich.“

Als Bill sie alleine gelassen hatte standen sie eine halbe Ewigkeit stillschweigend nebeneinander. Eine unangenehme Stille, für die Scorpius keine Erklärung fand, geschweige denn den Mut sie zu durchbrechen. Aber deswegen war ja auch Louis der Gryffindor.

„Ich weiß gar nicht, was plötzlich in ihn gefahren ist, dass er mich zur Apotheke bringen wollte. Urplötzlich wollte er unbedingt in die Winkelgasse und ich bin wohl seine... Ausrede“, murmelte Louis, die Augen auf eine Hauswand fixiert, als Scorpius vorsichtig zu ihm hochschaute. Vielleicht lag es ja nur an den Kopfschmerzen, dass Louis sich ein wenig merkwürdig benahm. „Du würdest es schrecklich finden mit mir essen zu müssen, immerhin kann ich nichts drin behalten.“

„Das ist doch nicht schlimm“, sagte Scorpius und lächelte, was Louis anscheinend nicht sehen wollte. Abwehrend die Arme vor der Brust verschränkend huschten die blauen Augen in ihren Höhlen umher und versuchten sich erfolglos auf etwas zu fixieren. „Also... Ich würde mich freuen, wenn du mir Gesellschaft leisten würdest.“ Hoffnungsvoll sah er hoch und versuchte mit allen Mitteln Louis anzusehen, was den schließlich schmunzeln ließ.

„Ich...“ Louis seufzte schwer auf. „Scorpius, ich mag dich. Wirklich. Aber...“ Er fuhr sich durch die Haare, während Scorpius verwirrt den Kopf schief legte. „Schau mich nicht so an, das halt ich nicht aus...“

„Bist du sauer auf mich?“, fragte Scorpius verwirrt. „Hat... dir mein Geschenk nicht gefallen? Ich hab mich sehr über das Foto gefreut! James sieht so schlafend richtig niedlich aus...“

„Jaah...“, sagte Louis gedehnt, bevor er erneut seufzte. „Ich bin nicht sauer. Wieso sollte ich? Aber... James ist sauer auf mich und das... wegen dir.“

„Wieso sollte er?“, fragte Scorpius verdutzt, allerdings reichte ihm der neuerliche Seufzer von Louis, damit es ‚Klick‘ machte. „Er ist immer noch eifersüchtig?“

„Ich glaube, dass dein Vater mich für deinen Freund gehalten hat, gibt ihm den Rest“, sagte Louis sichtlich deprimiert, wodurch er einfach nur bemitleidenswert aussah. Nicht ein Fünkchen von dem sonst so strahlenden Charme schien übriggeblieben zu sein und das nur, weil James sauer auf ihn war? Scorpius wusste vielleicht nicht allzu genau, wie es aussah, wenn James... sauer wurde, aber wirklich nett war er zu ihm in den letzten Jahren auch nicht gewesen, also...

„Ach, der kriegt sich doch wieder ein“, versuchte Scorpius Louis aufzumuntern, was aber nicht so gut zu funktionieren schien, wie er sich das vorgestellt hatte. Louis seufzte schon wieder. Das schien seine neue Lieblingsbeschäftigung zu sein. „Weißt du, eigentlich könnte ich auch eifersüchtig sein. Du klingst fast, als hättest du deswegen Liebeskummer.“ Er gluckste, als Louis ihn aus großen Augen ungläubig anschaute. „Besonders dieses Geseufze... Ich kann mir ja schon fast vorstellen, wie du abends in dein Kissen heulst, weil dein Cousin deine Gefühle mit Füßen tritt.“

„Scorpius.“ Louis verschränkte die Arme vor der Brust. „Das ist nicht lustig.“ Dass Louis kurz davor schien mit dem Fuß aufzustampfen schon. „James ist mein bester Freund, natürlich mag ich es nicht, wenn er nicht mehr mit mir reden will...“

„Aber du bist mein bester Freund, Louis...“, murmelte Scorpius und senkte errötend den Blick. „Ich wäre auch... sehr traurig, wenn du nicht mehr mit mir reden willst.“ Die Verlegenheit wurde noch ein Stückchen größer, als Louis erneut seufzte; diesmal aber wieder in dieser „so goldig“ Art und Weise. „James beruhigt

sich bestimmt wieder, sobald... er sich an mich gewöhnt hat, oder so...“

„Oder er steigert sich da weiter rein und das halte ich für wahrscheinlicher“, meinte Louis schulterzuckend. „So war er schon immer.“

„Vielleicht hat er sich ja geändert“, sagte Scorpius enthusiastisch. „Menschen können sich ändern.“

„Nicht unbedingt immer zum Positiven“, murmelte Louis.

Scorpius seufzte jetzt auch mal. „Gehen wir trotzdem etwas essen?“

„Ich sag ja...“ Louis zuckte mit den Schultern. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich es wieder... ähm, du weißt schon.“

Schmunzelnd klopfte Scorpius ihm kurzerhand betont männlich gegen den Oberarm, was Louis eine Augenbraue heben ließ. „Ich halte deine Haare. Jetzt komm schon...“

ooo

Fred stopfte sich bereits den dritten Streifen Kaugummi in den Mund, als die Tür aufging und Draco Malfoy mitsamt einer Schneewehe das Restaurant betrat. Mit einem hastigen „runter“ presste James Freds Kopf nach unten und drängte sich selbst dicht gegen die Sitzbank. Zum Glück musste sein Vater sich aber wieder so peinlich benehmen, dass er sicherlich die gesamte Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Malfoy, hier drüben!“, rief er und James konnte sich bildlich vorstellen, dass er aufgesprungen war und wild winkte. So wie Scorpius‘ Vater aussah schien er zumindest verwundert zu sein, denn er hob eine Augenbraue und sah sich dann auf diese ‚meint-er-wirklich-mich?‘-Art um, trat dann aber seufzend auf Harry zu, wobei James sich gleichzeitig mit herumdrehte. Die Knie auf die Sitzbank gezogen lugte er durch diesen zaunähnlichen Sichtschutz mit dem Pflanzenwirrwarr, der ihn zwar versteckte, aber es auch nicht leicht machte irgendetwas zu erkennen.

Er hatte Draco Malfoy nie vom Nahen gesehen, aber für sein Alter sah er sogar noch relativ gut aus. Vielleicht sollte ihm nur jemand den Tipp geben, dass schwarze Klamotten bei seiner blassen Haut und den ebenfalls sehr hellen Haaren nicht sehr vorteilhaft waren. Aber gut, Väter wollten ja konsequent peinlich aussehen. Siehe Harrys Lederjacke, die er ruhig mal ausziehen könnte.

„Nette Garderobe, Potter.“ James grinste bei Malfoys Kommentar und fand den gleich viel sympathischer.

„Ich hätte natürlich auch im Abendkleid kommen können, wenn dir das lieber gewesen wäre“, gab Harry zurück und winkte schon wieder, diesmal der Kellnerin, aber wieso musste er ständig winken?

„Danke, aber das trifft dann doch nicht meinen Geschmack“, gab Malfoy zurück, bevor die beiden ihren unterschwelligsten Hass – oder was immer das war – erstmal hinten anstellen mussten, damit sie etwas bestellen konnten.

„So... Da sitzen wir also... Und essen zusammen...“ Harry lachte auf, schien sich aber unwohl zu fühlen, was auch verständlich war, so bescheuert wie er sich benahm. „Irgendwie surreal.“

„Wenn du mir den Grund für dieses Treffen sagen würdest, dann käme es mir vielleicht weniger... surreal vor“, sagte Malfoy kühl. „Ich kann meine freien Tage besser verbringen.“

„Ah... Was macht die Arbeit?“, redete Harry um den heißen Brei herum, oder er wollte ihn erstmal abkühlen lassen um sich dann noch mehr vor Malfoy zu blamieren.

„Sie läuft“, sagte der desinteressiert.

„Stimmt es dann, was ich über das Comeback der Schwestern des Schicksals gehört habe? Ginny hat sie geliebt“, plapperte Harry munter drauflos, auch wenn James keine Ahnung hatte, wovon er da redete. Ein ratloser Blick zu Fred zeigte ihm, dass er da nicht alleine war.

„Im Gegensatz zu dem deiner Frau wird das wenigstens erfolgreich. Konntest du sie nicht davon abhalten sich auf dem Besen zu blamieren?“, schnarrte Malfoy und James musste ein Kichern unterdrücken.

„Anscheinend nicht“, gluckste Harry, wofür Ginny ihm eine übergezogen hätte, aber wenn er sich anders nicht amüsieren konnte. „Und... was macht deine Frau?“

„Sie kommt immer äußerst entspannt von der Massage zurück, wenn du verstehst.“ Boah, wenn das Harry mal nicht fast vom Stuhl gehauen hätte. James versuchte verzweifelt das Gesicht seines Vaters auszumachen, aber mehr als einen blonden Hinterkopf konnte er nicht erkennen.

„Oh... Das... tut mir Leid“, stotterte Harry.

„Muss es nicht“, meinte Malfoy und schenkte der Kellnerin ein knappes Nicken anstatt einem Danke, als er sein Essen bekam. James versuchte auch das verzweifelt auszumachen, damit er sich zur Not einschleimen konnte. „Aber du sollst auf dein Patenkind aufpassen. Wir wollen ja nicht, dass er sich missbraucht vorkommt.“

„Ähm...“ James hatte das leichte Gefühl, dass Malfoy gerne dabei zusah, wenn Harry so auf seinem Stuhl herumrutschte. „So... Du kannst dir sicher denken, warum wir hier sind.“

„Wie gesagt: nicht wirklich“, meinte Malfoy und zuckte leicht mit den Schultern. „Ich treffe mich nicht mit deinem Sohn... oder deiner Tochter oder irgendeinem deiner kleinen Wiesel.“

„Darüber solltest du ein Lied schreiben, weißt du? Zehn kleine Weasley... Wusstest du, dass Ron Hugo früher ‚Weasley is our King‘ vorgesungen hat? Da konnte er wunderbar bei einschlafen.“ Harry lachte schon wieder ziemlich hohl auf – genauso hohl wie seine Birne war, denn Malfoy fand das anscheinend gar nicht witzig.

„Hugo? Das arme Kind“, sagte Malfoy gelangweilt.

„Also bitte, besser als Scorpius Hyperion.“ James musste sich beherrschen um nicht laut loszulachen. Hyperion? Das musste er Scorpius unbedingt unter die Stupsnase reiben.

„Solange er mit Nachnamen nicht plötzlich Potter heißt gefällt mir der Name“, sagte Malfoy unbeeindruckt. „Darüber wolltest du reden, nicht wahr? Also rede, was immer du zu reden hast, denn ich kann dazu schlecht etwas sagen.“

„Das sind ja mal ganz neue Töne, Malfoy“, schnaubte Harry. „Ich hatte mit mehr Widerstand gerechnet.“

„Scorpius ist mein Sohn. Wenn er glücklich ist, dann bin ich es auch.“ Malfoy klang allerdings immer noch ziemlich emotionslos.

„Das klingt irgendwie gar nicht nach dir“, murmelte Harry.

„Potter, schluck das nächste Mal erst, bevor du mit mir redest“, antwortete Malfoy angewidert. „Scheint, du verbringst zu viel Zeit mit Wieseln. Dein Sohn weiß sich hoffentlich besser zu benehmen.“

„Oder du kannst für nichts garantieren?“, fragte Harry misstrauisch, worauf James die Augen verdrehte.

„Hör mal, Potter. Die beiden werden ja nicht gleich heiraten und ein Haus am Strand bauen“, sagte Malfoy etwas eingeschnappt. „In einem guten Jahr macht dein Sohn – glaube ich – seinen Abschluss. Spätestens dann ist es höchstwahrscheinlich vorbei und du kannst beruhigt aufatmen.“

„Sehr romantische Einstellung, Malfoy“, seufzte Harry. James sah zu Fred, dessen Grinsen verriet, dass er ebenfalls an die erfolglosen Versuche von Harry dachte, als der romantisch hatte sein wollen.

„Du hast Chang auch nicht geheiratet“, sagte Malfoy, was James die Stirn runzeln ließ. Chang? Irgendwie war in seinem Kopf nie Platz für die Vorstellung, sein Vater könnte mal eine andere Freundin gehabt haben, gewesen. „Und wie ich gehört habe, hat das mit Granger und Wiesel auch nur gut fünf Jahre gehalten.“

„Oh, na ja... Vorausgesetzt man rechnet gnädig und ohne Pausen, aber... ähm...“ Harry winkte überdeutlich ab, was James die Augen zusammenkneifen ließ. Warum musste der heute so viel winken? Gab es etwas, das dagegen sprach seine Hände bei sich zu behalten? „Ich... Also, worauf ich allerdings hinaus will ist einfach, dass mir das nicht behagt. Wir sind keine Freunde, Malfoy. Wir werden auch keine, egal wie oft ich dir noch das Leben rette und... ähm...“

„Und deswegen dürfen unsere Kinder auch nicht befreundet sein?“ Malfoy seufzte beinahe genervt auf. „Bei Salazar, Potter, du denkst einfach viel zu weit. Scorpius ist sechzehn Jahre alt.“

„Ich habe Ginny mit sechzehn...“ James presste sich die Hände gegen die Ohren, weil er das nicht hören wollte, aber Fred zog sie ihm schnell wieder herunter.

„Ja, deswegen ist es in jedem Fall so, nicht wahr?“, schnaubte Malfoy. „Ich habe auch keine Lust darauf mich mit dir um Weihnachten und Ostern zu streiten, aber es ist auch extrem unwahrscheinlich, dass es jemals so weit kommen wird. Und wenn doch, dann verstehe ich dein Problem nicht. Scorpius ist ein guter Junge und ich habe ihm beigebracht seine eigenen Entscheidungen zu treffen. Er wird sich also weder von dir noch von mir irgendwie beeinflussen lassen, vor allem nicht von mir, sobald er merken wird, dass ich ansatzweise verbittert klinge. Was deinen Sohn angeht... Wenn er sich von Scorpius' Namen abschrecken lassen würde, dann wäre es wohl nie dazu gekommen, dass wir nach zwanzig Jahren wieder ein Wort miteinander wechseln.“

Na ja, wenn er vorher gewusst hätte, dass Scorpius' zweiter Vorname Hyperion ist, dann wäre das vielleicht wirklich so. James presste sich die Hand gegen den Mund um nicht zu lachen. Hyperion...

„James neigt allerdings dazu... mich gerne provozieren zu wollen“, sagte Harry. Anscheinend tat er alles, damit James keinen guten Eindruck mehr hinterlassen konnte. Gut zu wissen...

„Du schreist auch förmlich danach, Potter.“ Ja, Mr. Malfoy war ihm ansatzweise sympathisch.

„Worauf ich hinaus will... Es ist gut möglich, dass er sich Scorpius nur deswegen ausgesucht hat. Bisher war James nämlich alles andere als... schwul“, brachte Harry James' Wangen zum Glühen.

„Höchstwahrscheinlich sind die Weasley'schen Gene durchgebrochen. Bei so vielen Kindern ist es sehr wahrscheinlich, dass es mehrere erwischt hat“, sagte Malfoy und klang, als würde er zumindest ansatzweise grinsen.

„Oh, was ist dann bei Scorpius durchgebrochen?“, zischte Harry ungehalten.

„Die Black'schen Gene“, sagte Malfoy unbeeindruckt. „Müsstest du selbst erlebt haben, Potter.“



„Du... Wehe dir, Malfoy“, versuchte Harry ruhig zu sagen, aber es hörte sich eher nach einem drohenden Wutausbruch an. Auch wenn James absolut keine Ahnung hatte, worum es gehen könnte. Black? erinnerte ihn an Geschichte. Aber als er sich umdrehte um Louis zu fragen, bemerkte er, dass der ja gar nicht hier war. Auch egal... „Es ist widerlich, dass du immer noch so viel auf Gene gibst.“

„Früher war das Blut“, sagte Malfoy ruhig. „Aber das kann man schon mal vergessen, hm?“

„Wenn dein Sohn meinem wehtut, dann...“

„Also, wenn schon, dann umgekehrt“, ging Malfoy dazwischen, immer noch mit einer provozierenden Ruhe. „Scorpius tut keiner Fliege etwas zu Leide. Und er rennt schreiend vor Spinnen davon.“ Nein, wie süß! James presste sich eine Hand aufs Herz. Merlin, er vermisste seinen Scorpius. Jetzt hatte er ihn schon zwei Tage nicht mehr gesehen, das hielt doch kein normaler Mensch aus.

„Das tut Ron auch“, sagte Harry schulterzuckend und erntete tatsächlich so etwas Ähnliches wie ein Lachen von Malfoy. „Ups... Sag ihm nicht, dass mir das rausgerutscht ist...“

„Ehrlich, Potter. Wann hätte ich die Gelegenheit dazu?“

„So oft wie du im Ausland bist... nie, stimmt...“ Harry seufzte auf. „Apropos... Da ist noch diese Sache mit –“

„Haben wir das mit Scorpius geklärt?“, unterbrach Malfoy ihn einfach. „Ich verspüre ansonsten nämlich nicht das geringste Bedürfnis mich mit dir über andere Dinge zu unterhalten.“

„Ich versteh schon...“ Harry seufzte auf. „James würde Scorpius sicher gerne besuchen...“

„Er ist uns jederzeit willkommen“, presste Malfoy hervor. „Scorpius freut sich über jede Gesellschaft. Ich hätte ihn normalerweise mitgebracht, aber er hat tatsächlich ein Wiesel aufgegabelt.“

„Ach?“ Harry klang weniger überrascht, wie James sich fühlte. „Bestimmt ist James mir nachgelaufen. So wie ich ihn kenne, hockt er hinter mir.“ Mit großen Augen sah James zu, wie Harry sich umdrehte und über die Bank hinter sich schaute, bevor er sich anscheinend aufrichten wollte, um James genau anzustarren.

„Runter“, zischte James, packte Fred und zog ihn unter den Tisch. „Wir müssen weg hier. Wie steh ich denn vor Mr. Malfoy da, wenn er mich spionieren sieht?“

„Ähm, doof?“, gluckste Fred und krabbelte James nach, als der sich von einem Tisch zum nächsten vorarbeitete. Als er schließlich in einiger Entfernung aufstand war Harry gerade dabei sich suchend umzuschauen.

„So ne Scheiße“, fiepte James und bugsierte Fred in die Toilette, knallte die Tür hinter sich zu. „Wir sind verloren... Also, meine Ehre ist verloren, wenn die mich hier sehen!“

„Wieso?“, fragte Fred verwirrt.

James verdrehte die Augen über so viel Unverständnis für seine Panik. „Mein Ruf? Da sitzt Scorpius‘ Vater, ich will mich nicht blamieren, klar? Wir warten hier ab, bis die weg sind.“

„Suchen wir nicht Scorpius? Der läuft hier doch irgendwo rum“, sagte Fred schulterzuckend.

„Nein!“, rief James sofort. „Dann denkt er, ich würde... klammern. Ich klammere nicht.“

„Doch...“ Fred deutete auf seinen Arm, den James fest gepackt hatte und jetzt sofort losließ.

„Mann! Du nervst, Fred!“ James rammte die Faust mit voller Wucht gegen eine Toilettenkabine, bevor er frustriert dagegen trat. Fred beobachtete das amüsiert, aber bevor er etwas sagen konnte, ging die Tür auf. Hastig packte James ihn und zog ihn gerade noch rechtzeitig in die Kabine.

Anscheinend hatte da noch jemand einen Wutanfall, denn das Klirren zeugte von einem demolierten Spiegel. „Drachennist nochmal!“

James' Augen weiteten sich und er presste Fred gegen die Kabinentür. „Das ist Mr. Malfoy“, zischte er ihm ins Ohr und ignorierte Freds Wimmern. „Lass mich auf deinen Rücken...“

„Was?“ Fred konnte gar nicht lange protestieren, weil James sofort auf seinen Rücken kletterte und über den Rand der Kabine lugte, vorsichtig, damit man ihn ja nicht sehen konnte. Aber Malfoy schien auch keine Augen für ihn zu haben. Mit einer Zauberstabbewegung reparierte er den Spiegel und starrte dann stur hinein, wobei er einen leicht gehetzten Eindruck machte. Rote Flecken hatten sich in dem sonst so blassen Gesicht gebildet und Malfoy blinzelte schnell hintereinander, während er sich beinahe wirr durch die weißblonden Haare fuhr.

„Na toll, Draco. Der hat dir gerade noch gefehlt“, murmelte er und fuhr sich über die Wangen, zog sie ein bisschen nach hinten, als würde er unzufrieden sein. Kopfschüttelnd streifte er die Lederhandschuhe ab und klatschte sich tatsächlich ganz klischeehaft kaltes Wasser ins Gesicht, bevor er seine Haare wieder richtete.

Was hatte den denn bitte so durcheinander gebracht?

Die Tür ging erneut auf, aber nicht Harry kam herein, sondern Onkel Bill. James wäre fast von Freds Schultern gefallen, was den dazu veranlasste die Finger tief in seine Oberschenkel zu graben.

„Was passiert da?“, wisperte er, aber James klopfte ihm nur auf den Hinterkopf. Er würde ja höchstwahrscheinlich gleich die Stimme erkennen können. Was auch immer Bill hier machte.

„Versteckst du dich vor mir?“

Fred keuchte auf. „Onkel Bill? Aba – hmpf!“ James presste ihm kurzerhand die Hände gegen den Mund, wodurch sie leicht ins Torkeln gerieten.

„Warum sollte ich?“, gab Malfoy zurück und wusch sich die Hände, sah dabei wieder nur in den Spiegel. „Es gibt Menschen, die müssen ab und an mal auf die Toilette. In deinem Alter sicherlich auch mal öfter.“

Bill ignorierte diese offensichtliche Ausrede und packte Draco Malfoys linkes Handgelenk – also, so viel hatte James auch noch aus Geschichte behalten! Da musste irgendwo das Dunkle Mal sein, jedenfalls die Überreste davon. Was ihm allerdings zuerst auffiel war die tiefe, rote Narbe, die sich über Malfoys Handrücken und sogar die Innenfläche zog. Bill musterte sie einen Moment, bevor Malfoy seine Hand wegzog und sich schnell die Handschuhe überstreifte.

„Die sind giftig...“, murmelte Bill.

„Du lebst fünfundzwanzig Jahre mit sowas, *ich* aber sechsundzwanzig. Also gib mir nicht irgendwelche unangebrachten Ratschläge“, sagte Malfoy kalt und emotionslos.

Bill schnaubte auf, wobei sich ein Knurren mit in diesen Laut schlich. „Dann geh verdammt nochmal ins –“

„William!“ Malfoy fuhr herum und hob mahnend den Zeigefinger, wobei James unweigerlich daran denken

musste, ob er Scorpius in dieser Pose ausschimpfen würde. „Das geht dich nichts an. Ich bin erwachsen und kann auf mich selbst aufpassen.“

„Anscheinend nicht“, sagte Bill in einer Art und Weise, die James noch nie gehört hatte und deswegen schwer einschätzen konnte. „Und nenn mich nicht so. Es fehlt nur so ein Stück, dann wären wir die beiden, die da beim Essen sitzen und über unsere Söhne reden.“ Mit dem minimalen Abstand, den er mit den Fingern andeutete, brachte Bill James zum Kochen. Nein, es gab kein Louis und Scorpius, er würde sich das nicht mehr einreden lassen.

„Ach, das würde dir auch noch gefallen, ja?“ Malfoy schüttelte den Kopf, brachte sein Frisur wieder durcheinander und stöhnte deswegen genervt auf. „Wahrscheinlich genau wie mir bis aufs Klo zu folgen. Die Ironie dieser Geschichte erschließt sich dir aber wohl gar nicht...“

„Draco...“ Bill streckte die Hand nach Malfoy aus, der sich von ihm wegdrehte und James konnte durchaus erkennen, dass er die Augen schmerzhaft fest zusammenkniff. „Hasst du mich so sehr?“

Malfoy atmete tief durch. „Dein Sohn wird meinen nie anfassen“, sagte er kalt, obwohl sein Gesicht qualvoll verzogen war. „Mit Potter kann ich leben, da braucht sein Vater keine Angst haben, aber...“

„Aber ich brauch auch keine Angst haben, wenn du dich nicht um das hier kümmerst“, sagte Bill ernst und umfasste kurz Malfoys Handgelenk, aber der riss sich schnell los und wirbelte herum.

„Vielleicht will ich mich nicht darum kümmern“, presste Malfoy hervor und wich leicht zurück. „Vielleicht... bin ich müde.“

„Das liegt nur –“

„Sag mir nicht, woran das liegt“, unterbrach Malfoy ihn barsch. „Ich bin kein Kind mehr.“

„Du benimmst dich wie eines“, sagte Bill, seufzte aber nicht, wie wenn er das zu seinen Kindern sagte. „Dein ganzes Leben ist –“

„– eine Lüge?!“ Malfoy schüttelte den Kopf. „Fang nicht damit. Nicht du. Verschwinde einfach und lass mich in Ruhe. Ich bin zu alt für so etwas.“

„Du bist nicht alt...“, murmelte Bill, sah zwar so aus, als wollte er etwas anderes sagen, aber das war alles.

Malfoy musterte ihn einen Moment, strich sich die Umhangseiten glatt und verließ relativ ruhig die Toilette. Er hatte ganz anders mit Bill gesprochen als mit Harry, aber James konnte die ganze Bitterkeit nicht so richtig zusammensetzen und selbst wenn ging es ihn ja nichts an, geschweige denn interessierte es ihn furchtbar brennend. Wirklich nicht.

„I-Ich krieg keine Luft mehr“, keuchte Fred gegen James' Handfläche, worauf der sofort die Arme in die Luft streckte. Allerdings brachte sie das arg ins Schwanken. Eine Sekunde nachdem Bill die Toilette verlassen hatte krachten sie beide auf den Boden, aber James atmete trotzdem erleichtert auf.

„Das war knapp“, gluckste er und grinste Fred an, der sich murrend den Hinterkopf rieb.

ooo

„Doch, doch! Und Benjy hat sich plötzlich ganz allein mit meinem Onkel Ron, Rose und Hugo in einem Raum wiedergefunden. Es war fürchterlich beunruhigend und deswegen umso amüsanter“, sagte Louis und grinste zufrieden, als Scorpius gluckste. „Okay, eigentlich ist er nicht so ein schlechter Kerl, der Benjy, aber er lässt sich einfach zu viel gefallen. Der perfekte Mann für Tante Hermine.“

„Meine Tante hat sich auch scheiden lassen“, sagte Scorpius und hörte einen Moment lang auf an seinem Eis herumzuschlecken. „Ich fand es schade, weil Onkel Theodore immer nett zu mir war und mein Vater hat ihn sehr gemocht, aber Tante Daphne eben nicht mehr... Jetzt kommt er an Feiertagen nicht vorbei, weil er ja eigentlich... keine Familie ist und sonst würde Tante Daphne nicht kommen, was meiner Mutter nicht gefallen würde. Sie hat ja sonst niemanden mehr... oder so.“

„D-Du hast da was“, war Louis‘ Antwort und er deutete auf Scorpius‘ Mundwinkel.

„Wo?“ Scorpius erwischte prompt die falsche Stelle und lief langsam rot an. „Oh, nein... Serviette?“

„Warte...“ Louis lehnte sich vor und strich grinsend über Scorpius‘ Lippen, die der leicht schmolgend vorgeschoben hatte. „Das mit deiner Tante tut mir Leid“, sagte Louis dabei, setzte sich von dem Platz gegenüber direkt neben Scorpius und zog ein Taschentuch hervor. „Passiert in den besten Familien.“ Scorpius‘ Kinn umfassend tupfte er ihm auf den Lippen herum, sodass Scorpius gar nichts mehr sagen konnte. „So...“

„Danke“, murmelte Scorpius, als Louis zumindest die Hand mit dem Taschentuch wegnahm, die andere aber auf Scorpius‘ Wange liegen ließ. „Ihr Mann war vielleicht auch nie der Typ zum Heiraten... Sowas... na ja, ich finde das schade. Heiraten ist doch schön.“

Louis lächelte im Moment wenigstens wieder mehr als vorhin noch. „Furchtbar romantisch“, sagte er und strich eine Haarsträhne aus Scorpius‘ Gesicht.

Leicht mit den Augen rollend drehte Scorpius den Kopf zur Seite. „Ich finde, dass das dazu gehört“, sagte er bestimmt. „Es ist furchtbar traurig, wenn sowas auseinander bricht. Dass Scheidung überhaupt erlaubt ist, finde ich schrecklich. Dann verliert das doch den Sinn...“

Louis‘ Fingerknöchel fuhren langsam über seine Wange. „Hm...“

„Oder nicht?“ Scorpius legte den Kopf schief und schaute Louis wieder an.

„Hm?“, wiederholte Louis und ließ die Hand langsam sinken.

Scorpius zuckte mit den Schultern, bevor er versuchte ein Glucksen zu unterdrücken. „Jetzt bist du merkwürdig“, murmelte er und räusperte sich, während er leicht rosa um die Nase wurde. „Aber wenigstens nicht mehr deprimiert...“

„Jaah...“ Louis drehte den Kopf kurz weg, sah Scorpius aber sofort wieder an. „Danke“, sagte er und lächelte schief.

Scorpius schüttelte verwirrt den Kopf. „Wofür?“, wollte er wissen.

„Für...“, fing Louis an und räusperte sich. „Für das Eis.“ Er lehnte sich vor und drückte einen Kuss auf Scorpius‘ Wange, worauf der so überrascht herumfuhr, dass er mit der Nase gegen Louis‘ Kiefer knallte. „Autsch...“

„Ups...“ Errötend presste Scorpius sich eine Hand gegen die Wange, während Louis sich eine gegen den Kiefer hielt, dabei versuchte er wohl den leichten Rotschimmer auf seiner Wange zu verbergen. „Wa-Was sollte das denn?“

„Das ist meine französische Ader“, behauptete Louis. „Die zwingt mich dazu rosige Wangen zu knutschen.“ Er packte Scorpius‘ Gesicht und drückte ihm geräuschvoll einen dicken Schmatzer gegen die Wange, worauf Scorpius aufquitschend die Hände gegen seine Brust drückte.

„Aufhören! Igitt!“ Verzweifelt versuchte er auf Abstand zu gehen, was sich als nicht so einfach erwies, wenn man sich vor Lachen kaum auf dem Platz halten konnte. „Wenn das jemand sieht...“

ooo

Während Fred vorsichtig in das Restaurant lugte lehnte James sich mit verschränkten Armen gegen die Toilettenwand. „Sie sitzen da noch... Na ja, Onkel Bill ist weg. War das nicht merkwürdig, Jane?“ Fred schaute über die Schulter und ließ sich von James zunicken. „Was glaubst du läuft da?“

„Scheint offensichtlich zu sein“, sagte James, zog Fred zur Seite und schlich sich erst aus der Toilette und dann so schnell wie möglich raus ins Freie.

„Ich finde das nicht offensichtlich“, schnaubte Fred, als er James eingeholt hatte. „Leicht verstörend, aber nicht offensichtlich.“

„Na ja, es gibt auch Menschen die Probleme damit haben eins und eins zusammenzuzählen“, sagte James schulterzuckend und grinste, als Fred schmollend die Lippen vorschob. „Ich bin einfach dafür, dass wir Onkel Bill fragen.“

„Ja, grandiose Idee: Hey, Onkel Bill? Du hast nicht zufällig damals Mr. Malfoy flachgelegt, oder?“ Fred schüttelte den Kopf. „Ehrlich, Jane. Du hattest schon bessere Ideen.“

„Was ist daran nicht gut? Wieso sollen wir Detektiv spielen, wenn es so einfach sein könnte?“, gab James eingeschnappt zurück.

„Es gibt Leute, die stehen drauf, sowas selbst rauszufinden, wenn es sie interessiert“, meinte Fred ebenfalls eingeschnappt. „Hey, aber Jane! Wenn das wirklich so ist, dann wäre das mit Louis und Scorpius viel tragischer. Du passt da gar nicht rein.“

„Mein Vater und seiner sind Erzfeinde, das passt auch gut“, sagte James zähneknirschend. „Vor allem weil...“

„Jane, guck mal!“ Fred deutete über James' Schulter, packte ihn dann aber schnell und wirbelte ihn herum. „Oder lieber doch nicht!“

„Hä?“ Den Kopf schief legend versuchte James sich umzudrehen. „Was denn? Igitt, Fred!“ Der hatte ihn kurzerhand fest umklammert und versuchte ihn wegzuschieben. „Lass mich los, du Schwuchtel!“

„Ey, du fummelst mit Malfoy!“, beschwerte Fred sich. „Also werd nicht intolerant!“

„Du grabst mir an den Arsch, Alter! Was ist da denn?!“ Er drehte sich um und schrie erschrocken auf, als das Gesicht seines Onkels direkt vor ihm auftauchte.

„Buh“, hauchte Bill und gluckste, als James zurücksprang, wodurch er Fred mit umriss. „Harry hatte schon sowas angedeutet, als ich ihn eben getroffen hab. Wollt ihr spionieren?“ Er streckte die Hände aus und half beiden gleichzeitig wieder auf die Beine, legte allerdings verwirrt den Kopf schief, als sie vehement auf seine Schuhe starrten. „Alles klar?“

„Ähm... Jane, mach doch!“ Fred rammte ihm den Ellenbogen in die Seite, worauf James ihn ärgerlich anfunktete.

„Halt's Maul, Fred“, zischte er und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. „Was machst du denn hier, Onkel Bill?“

„Ich war in der Apotheke.“ Bill hob eine kleine Tüte hoch und grinste. „Mein Sohn hat Kopfweg, falls ihr euch erinnert.“

James hob die Augenbrauen. „Ach?“

Bill nickte. „Ja.“ Er sah zu Fred. „Was Falsches gegessen?“

„James traut sich nur nicht zu fragen, ob du – hmpf!“ Wieder einmal presste James seine Hand auf Freds Mund.

„Ob du es zu kitschig findest, wenn ich Scorpius Rosen schenke!“, sagte James hastig.

„Na ja...“ Bill zuckte mit den Schultern. „Wenn er das mag... Aber keine weißen, das passt nicht zu der Haarfarbe... Ich hab ihn übrigens grad getroffen. Er sitzt hier irgendwo mit –“

Fred riss die Hand von seinem Mund. „Mit den Gedanken ganz bei James!“, rief er aus und schaute grinsend in die Runde.

Die Augenbrauen hebend trat Bill einen Schritt zurück. „Wahrscheinlich... Wollt ihr mitkommen, Jungs?“

Fred schüttelte hastig den Kopf. „Wir disapparieren.“

James schüttelte ebenfalls den Kopf. „Aber erst wenn –“

„Nein!“ Fred umklammerte ihn wieder fest und James verzog angewidert das Gesicht. „Sofort!“ James brüllte noch einen entsetzten Protest, als Fred disapparierete, weil man dabei normalerweise immer irgendetwas zurückließ.

Bill schüttelte den Kopf. „Teenager...“ Er fuhr sich durch die Haare, drehte sich um und sah seinen Sohn, dem es anscheinend wieder besser ging, weil er gerade Scorpius Malfoys Eis stibitzte. „Oh... Ach, so!“

## James ‚Schniefelus‘ Potter

Malfoy Manor war von Weitem schon fast so imposant wie das Schloss von Hogwarts. Die weißen Schneeflocken, die sich auf die alten Mauern legten, verliehen dem Ganzen noch mehr die Ausstrahlung eines kleinen Märchenschlosses. Bei diesem Anblick war es kein Wunder, dass Scorpius manchmal so verträumt und übertrieben romantisch veranlagt war. Die weiten Gärten schienen so perfekt gepflegt, dass James sich dabei ertappte eine ungerade Hecke zu finden, bei dem Schnee allerdings ein hoffnungsloses Unterfangen. Vielleicht gab es hinterm Haus ja ein paar hässliche Flecken...

Harry wollte ihn vehement nicht alleine nach Malfoy Manor lassen, was auch der Grund für Teddy an seiner Seite war. Der hatte sein Weihnachten dieses Jahr schon lieber mit seiner Großmutter und *Drake* verbracht, weil das Weasley-Fest meistens in einem großen Gebrüll endete und vor allen Dingen weil Victoire da war. Mit Ex-Freundinnen zu feiern war nicht seine Wunschvorstellung von Weihnachten.

Allerdings schien Mr. Malfoy in weihnachtlicher Barmherzigkeit zu schwimmen. Harry hatte natürlich mit ihm reden müssen und hatte James dann kumpelhaft gegen die Schulter geklopft, weil er ja alles so toll geregelt hätte. Wenigstens wurde er dank Teddy nicht mit dem Motorrad diese Auffahrt entlang chauffiert.

„Merlin, Jamie... Glaubst du, das gefällt ihm?“ Teddy fragte ihn das zum tausendsten Mal, wobei er das Geschenk, das er liebevoll in Alufolie gepackt hatte, zwischen den Fingern umher drehte, als würde es davon cooler werden.

„Du hast ihm doch schon was zu Weihnachten geschenkt“, murmelte James, der seinerseits nur sich selbst mitbrachte. „Hätte ich was mitbringen sollen? Lily hat doch Kekse gebacken, vielleicht... hätte ich welche klauen sollen?“

„Vielleicht.“ Teddy knallte ihm das Geschenk gegen die Brust, damit er klopfen konnte. Gerade wollte er es sich wieder holen, da ging die Tür schon auf und ein weißblonder Haarschopf lugte aus der Tür.

„James!“ Scorpius strahlte von einem Ohr zum anderen, als er die Arme ausstreckte und sich James um den Hals warf, womit der nicht gerechnet hatte. Rücklings plumpsten sie die schmalen Steinstufen hinunter in den Schnee.

„Nein!“ Teddy sank neben ihnen zu Boden und zupfte sein verkrüppeltes Geschenk zwischen ihren Körpern hervor. „Wieso?“

„E-Entschuldige...“ Scorpius hatte sich hochgestemmt, bevor James seine Umarmung erwidern konnte, und blickte Teddy beschämt an. „Ich hab mich der Euphorie hingegeben...“

„Ich freu mich auch“, meldete James sich zu Wort, schnappte sich Scorpius‘ Ärmel und zupfte, bis er angesehen wurde. „Hast du vor der Tür gewartet?“

„Hinter der Tür“, korrigierte Scorpius, errötete leicht und rappelte sich schnell auf, als James sich vorlehnte, damit er ihm einen Begrüßungskuss geben konnte. Allerdings holte er das schnell nach, als Scorpius ihm hoch half. Viel zu oft hatte er über die Feiertage daran gedacht und war abwesend gewesen, was Fred bei jeder Gelegenheit schamlos ausgenutzt hatte. Aber all diese Demütigungen über die er nie wieder nachdenken wollte, waren es wert, wenn er dafür so sehnsüchtig geküsst wurde. Da fühlte man sich gleich richtig... geliebt.

„Nehmt euch ein Zimmer“, knurrte Teddy, der mit dem Zauberstab gegen seinen Alu-Beutel tippte, ihn aber nur noch mehr deformierte.

„Keine schlechte Idee“, raunte James, die Hände auf Scorpius‘ Rücken nach unten schiebend, worauf er sofort weggeschoben wurde. Allerdings strahlte Scorpius immer noch und fasste James an der Hand, während der sich einen skeptischen Blick von Teddy antun musste.

„Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, so aufgeregt war ich“, sprudelte es aus Scorpius heraus, während James von dem Anblick der Eingangshalle erschlagen wurde. So ein prunkvoll eingerichtetes Haus hatte er selten... oder eher noch nie gesehen und den Mund würde er wohl nie wieder zu kriegen. „Mein Vater ist in seinem Arbeitszimmer.“ Bestimmt saß er hinter einem fetten Schreibtisch, der sich seit Jahrhunderten nicht bewegt hatte, und würde sich in genau dem Moment umdrehen, wenn James das Zimmer betrat – wie der Bösewicht in einem Actionfilm.

„Ich lauf euch einfach mal nach“, sagte Teddy. „Meine Hand muss niemand halten.“

James schaute über die Schulter und streckte ihm die Zunge raus, während Scorpius ihn die große Marmortreppe hochzog. „Ihr habt ein tolles Haus, Scorpius. Hier verläuft man sich wohl ständig, oder?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Das sieht nur so aus“, sagte er und lächelte James an, eigentlich lächelte er die ganze Zeit, immer nur verschiedene Stufen von Freude zeigend. „Und du bist sicher, dass du ausgerechnet mit mir Neujahr feiern willst?“

James grinste zurück. „Wir starten zusammen ins neue Jahr: schrecklich romantisch.“ Er lehnte sich vor und hauchte einen Kuss auf die Wange, in die sofort das Blut und damit die Wärme schossen.

„Vergesst nicht, dass wir auch da sind“, sagte Teddy und grinste nicht verliebt, sondern diabolisch. „Andromeda, Astoria, Daphne, Lucius, Narcissa und nicht zu vergessen...“ Er seufzte auf und es klang schon eher verliebt. „Drake. Als ich sechs Jahre alt war und Drake noch ein junger Mann, da hab ich ihm die Haare angekokelt. Ich glaube, dafür hasst er mich immer noch.“

„Hast ja auch ne große Familie, Scorpius.“ Und so ein großes Haus. Sie liefen immer noch, aber James hatte die Orientierung verloren und die Gänge sahen alle so gleich aus.

„Es kommt nicht unbedingt auf die... du weißt schon.“ Schmunzelnd winkte Scorpius ab und deutete auf eine große, hölzerne Flügeltür, während James versuchte sich durch diesen Kommentar nicht angegriffen zu fühlen. In letzter Zeit kratzten solche Bemerkungen schnell mal an seinem Ego. „Da wären wir. Bist du bereit?“ Scorpius musterte James, als der nickte, streckte die Hand aus und richtete den Kragen von James‘ Jacke. „Die darfst du vielleicht gleich ausziehen.“ Als James die Augenbrauen hob wurde Scorpius wieder rosa um die Nase. „Nur die Jacke... mein ich...“

„Ihr habt mein Geschenk ruiniert... Ich muss wieder gehen“, wimmerte Teddy dazwischen. „Klopf nicht, Scorpius. Meine Haare...“ Er färbte seine Haare dreimal um, weil sie anscheinend nicht so wunderbar schwarz-bläulich wurden, wie er sie haben wollte.

Scorpius wartete geduldig ab, bis Teddy ihm ein Zeichen gab, und klopfte dann relativ verhalten an die Tür, sodass James bezweifelte, Mr. Malfoy würde sie hören. Auf eine Antwort wartete Scorpius auch gar nicht, sondern schob die Tür auf und präsentierte genau so einen Schreibtisch, wie James ihn sich vorgestellt hatte. Der hohe Stuhl dahinter ließ auch nur den Blick auf die Rückenlehne zu und James schluckte, als er damit rechnete, dass sich der Bösewicht dieser Geschichte jeden Moment zu ihm herumdrehte.

„Mr. Potter.“

Als er so von der Seite angequatscht wurde konnte James sich nicht zusammenreißen und schrie erschrocken auf, bevor er hinter Scorpius in Sicherheit sprang. Sein Blick fiel auf Draco Malfoy, der ihn erst



verdattert ansah, dann aber eine relativ neutrale Miene aufsetzte. Er wirkte wirklich irgendwie ganz anders als Scorpius. Onkel Bill hatte Recht, wenn er das wohl vor allem auf ihre Ausstrahlung bezog.

„E-Entschuldigen Sie“, sagte James und fuhr sich durch die Haare, während er die andere Hand nach Scorpius‘ Vater ausstreckte. „Hab mich irgendwie... erschreckt.“

Draco lächelte, sah aber aus, als würde ihn das gar nicht interessieren. „Ich versuche das als Kompliment aufzufassen. Freut mich, Mr. Potter.“ Er griff James‘ Hand, wobei die dunklen Lederhandschuhe irgendwie... extrem unhöflich waren und James‘ volle Aufmerksamkeit hatten. Besonders auf der linken Seite.

„Ebenfalls“, sagte James und grinste. Als Draco ihn nichts mehr fragte, schaute er zu Scorpius, der aussah, als hätte er eben die Quelle des wahren Glückes gefunden. Bei diesem Anblick konnte man nicht anders als ebenfalls zu lächeln und das schien Draco irgendwie gnädig zu stimmen. So wie er bisher gewirkt hatte, wäre Louis ihm anscheinend weitaus lieber gewesen.

„Ted, was trägst du da denn mit dir herum?“, fragte er, worauf Teddy sein Geschenk sofort versteckte. „Nichts, nehme ich an?“ Teddy nickte hastig und Draco hob die Augenbrauen. „Nun ja, du weißt, wir haben noch etwas zu besprechen, bevor der Rest der Familie kommt und Scorpius möchte bestimmt seinen Freund herumführen.“ Er lächelte seinem Sohn zu, ignorierte James dabei und schritt auf seinen Schreibtisch zu. „Wir unterhalten uns beim Essen, Mr. Potter.“

„Ja“, kriegte James gerade noch raus, dann wurde er auch schon von Scorpius aus dem Zimmer gezogen. „Na ja, ich hab mir das schlimmer vorgestellt.“ Er grinste Scorpius an, als der sich herumdrehte und sich gegen seine Brust drückte. Die Arme fest um den Kleineren schließend schmiegte James die Wange gegen das weiche Blondhaar und seufzte auf.

„Warte den Abend ab“, murmelte Scorpius und schaute auf. „Ich hab dich vermisst, James. Unheimlich...“ Er presste sich wieder dicht gegen James, was der im Moment schwer aushielt. Seine Gedanken drehten sich seit Wochen nur um ein Thema und jede schöne Berührung machte ihn so ganz nervös. Vielleicht war er doch ganz leicht verkrampft, aber das bedeutete doch nur, dass Scorpius ihm wirklich etwas bedeutete.

„Wir haben uns doch vor einer Woche noch gesehen“, sagte James, die Lippen sachte gegen Scorpius‘ Stirn drückend, worauf der die Augen schloss und leicht lächelte.

„Aber du warst sauer. Ich wusste nicht warum und...“ Seufzend drückte Scorpius sich weg, suchte James‘ Hand und umklammerte sie fest, schaute flehentlich hoch. „Du bist nicht mehr böse auf mich, oder?“

James schüttelte den Kopf. „Ich war nie sauer. Du hast mir nichts getan.“

Skeptisch runzelte Scorpius die Stirn, widersprach James aber nicht und deutete hinter sich. „Magst du das Haus sehen?“

„Besonders dein Zimmer“, sagte James nickend. „Gibt es da Rüschen? Ich stell mir irgendwie immer Rüschen vor.“

Scorpius schenkte ihm einen verdatterten Blick. „Ähm, nein“, gluckste er kopfschüttelnd. Ab und an deutete er auf eine Tür und versuchte James dazu zu bringen sich für einen anderen Raum zu begeistern, aber der würde tatsächlich am liebsten noch einen Schritt zu legen. „Mein Zimmer ist nicht so toll. Was findest du daran so spannend?“

„Du würdest doch auch gerne mein Zimmer sehen“, sagte James und hibbelte demonstrativ, als Scorpius vor einer Tür stehenblieb. „Außerdem will ich ungestört sein, damit ich das hier tun kann.“ Sobald der Weg frei war schob er Scorpius in das Zimmer, zog ihn dicht an sich und presste die Lippen gegen die feuerrote

Wange, die Scorpius ihm schnell hinhielt.

„Ich hab mir ein paar Quidditch-Bücher schenken lassen, jetzt können wir –“

„Du musst das nicht wegen mir... auswendig lernen“, seufzte James dicht an Scorpius' Ohr, bevor er ihn los ließ, da Scorpius anscheinend nicht angefasst werden wollte, obwohl er James ja so sehr vermisst hatte. Versuchend den Kloß in seinem Hals herunterzuschlucken schaute James sich in dem hell eingerichteten Zimmer um und nickte bemüht beeindruckt. Nicht sein Geschmack, aber es war groß, ordentlich und das Bett sah weich aus. Mehr brauchte man nicht wissen.

„Ich lern's ja nicht auswendig, aber... Ach, es ist sogar interessant“, sagte Scorpius und winkte ab. „Jetzt versteh ich wenigstens, was du auf dem Besen machst. Gegen wen spielt ihr als Nächstes?“

„Ravenclaw“, sagte James ungerührt von Scorpius' Enthusiasmus und schritt, die Hände in den Hosentaschen, durch das Zimmer, schaute einen längeren Moment aus dem blitzblankpoliertem Fenster auf die weiten schneebedeckten Wiesen Wiltshires. „Wird einfach. Die sind alle keine Konkurrenz.“

„Hauptsache es macht dir Spaß“, sagte Scorpius, weil er eigentlich doch nicht über dieses Thema reden wollte.

James auch nicht. Er drehte sich herum und zog seine Jacke aus, schmiss sie einfach auf Scorpius' Bett, bevor er sich darauf fallenließ. „Dein Vater hasst mich“, sagte er und ließ den Blick über Scorpius' Körper wandern, als der auf ihn zu tapste. Bestimmt hatte er sich herausgeputzt, aber einen großen Unterschied sah James nicht, was auch immer sein Problem bei Mädchen gewesen war. Die wollten Komplimente und James fielen nie welche ein. Scorpius sah gut aus, musste man da mehr sagen? Musste man das überhaupt sagen?

„Er hasst dich nicht“, sagte Scorpius, etwas nervös aufgrund von James' Blicken. „Er will nur schnell fertig arbeiten, damit er später Zeit hat, wenn meine Großeltern kommen.“ Die Augenbrauen zusammen gezogen schaute er an sich herunter und versuchte zu finden, was James zu stören schien, dabei war da alles perfekt. Scorpius brauchte nur etwas mehr Selbstbewusstsein.

James atmete tief durch, als Scorpius sich neben ihn setzte. „Wunderbar... Deine Großeltern werden mich hassen“, sagte er, die Hand auf Scorpius' Schulter legend und leichte Kreise streichelnd. „Ich versteck mich hinter Teddy...“

„James, was ist los?“, fragte Scorpius und rückte ein Stück weg, schien kurz davor sich sein flauschiges Kopfkissen zu schnappen um sich dahinter zu verstecken. Er räusperte sich, als James verwirrt die Augenbrauen zusammenzog. „Du bist... irgendwie merkwürdig.“

So, er war also merkwürdig. Dabei war nicht er es, der sich nicht küssen lassen wollte, der so tat, als hätten sie keine Gemeinsamkeiten und der von ihm wegrückte, als hätte er Drachepocken.

„Nichts“, sagte James grinsend. „Ich dachte nur, dass dein Vater irgendwas in der Art von meinem abziehen würde. Das schockt mich.“ Er streckte die Hand nach Scorpius aus und setzte einen flehenden Blick auf. „Komm wieder her. Ich hab dich vermisst.“

„Wirklich?“ Scorpius lächelte leicht verlegen und rückte wieder näher, fasste zögerlich James' Ärmel.

„Ja, wirklich“, sagte James und lauschte Scorpius' Quieken, als er die Arme um ihn schlang und ihn fest an sich drückte. Die Nase in den weißblonden Haaren vergrabend atmete James tief ein und seufzte dann zufrieden auf. Er hatte Scorpius wirklich unglaublich vermisst – mehr als er jemals erwartet hätte. Diese schüchterne aber furchtbar putzige Art, das süße Lächeln und die deutlichen Herzchen in dem hellen Grau der Iris.

„Ich dich auch“, wiederholte Scorpius leise und lehnte sich gegen James‘ Schulter, legte die Arme um seinen Oberkörper.

„Das heißt, du willst also auch nie wieder eine Woche ohne mich sein“, stellte James fest, spürte und sah Scorpius‘ Wangen rot werden, was einfach zu niedlich war, als dass er der Versuchung widerstehen konnte ihn noch einmal zu küssen. Allerdings nur auf die Stirn, weil Scorpius anscheinend erstmal wieder auftauen musste.

„Wenn du mir nicht wieder Türen vor der Nase zuschlägst“, sagte Scorpius und seufzte auf. Seine Finger gruben sich tief in James‘ Pullover, als hätte er Angst, dass er hier gleich wieder alleine sitzen würde, egal was James eben gesagt hatte.

„Ich hab ja schon gesagt, dass ich nicht auf dich sauer war. Sorry, dass du das abgekriegt hast“, sagte James, während er die Finger durch Scorpius‘ Haare gleiten ließ. Am liebsten würde er jetzt einfach so hier sitzen bleiben und dabei auch nicht reden. Einfach die Nähe genießen und versuchen nicht daran zu denken, was für Gefühle das in ihm auslöste.

„Wieso bist du immer auf Louis sauer?“ Scorpius hob den Blick und wollte wegrutschen, aber James zog ihn wieder zu sich, was die rosigen Wangen tiefrot werden ließ.

„Na, weil er...“ James verdrehte die Augen. „Du weißt schon...“

„Du musst aber nicht eifersüchtig sein“, meinte Scorpius, ließ die Hände von James‘ Rücken nach vorne gleiten und entfernte einen Fussel von dem Pullover, bevor er an dem Stoff zu zupfen begann, sich dabei sicherlich nichts dachte, aber James dachte eine ganze Menge, was er jetzt lieber nicht denken sollte. „Louis und ich sind nur Freunde.“ Er nickte entschlossen, was James glucksen ließ.

Schmunzelnd legte er eine Hand auf Scorpius‘ Wange und bekam einen kurzen Blick aus den grauen Augen geschenkt. „Kannst du dir nicht hässlichere Freunde suchen?“, schlug er vor und entlockte Scorpius ein bezauberndes Lachen.

„Ich... find nicht so leicht Freunde, James“, sagte er und zuckte fast entschuldigend mit den Schultern, dabei machte es James gar nicht so viel aus, dass er nicht den beliebtesten Jungen von Hogwarts als Freund hatte. „Das hab ich sechs Jahre lang versucht, aber... na ja, mein Name. Du kannst es dir denken.“ Er wollte anscheinend aufstehen, aber James verstärkte seinen Griff um die schmalen Schultern und zog Scorpius fast auf seinen Schoß.

„Wieso willst du gerade ständig weg von mir?“, fragte er geradeheraus. „Das ist auch merkwürdig.“

„Vielleicht bin ich merkwürdig, weil du dich immer so merkwürdig benimmst“, sagte Scorpius und grinste, als James die Augenbrauen hob. „Louis und du seid doch auch Freunde. Wir könnten alle Freunde sein und –“

„Ich will aber mehr als dein Freund sein, Scorpius“, sagte James glucksend, weil das für ihn selbstverständlich war – fast so wie Scorpius‘ erneuter Rotschimmer. „Deswegen will ich ja auch solche Dinge tun.“ Die Lippen kurz gegen Scorpius‘ drückend legte James eine Hand auf den weißblonden Hinterkopf und hielt Scorpius so davon ab gleich wieder abzuhaufen. „Ich hab da eine Menge drüber nachgedacht“, hauchte er gegen die anderen Lippen, in die sich jetzt strahlendweiße Zähne gruben. „Und vielleicht solltest du auch mehr darüber nachdenken, anstatt über... Louis. So gut kennt ihr euch auch wieder nicht, dass du ihn als Freund bezeichnen könntest.“

James spürte eher, wie Scorpius die Mundwinkel verzog, als dass er es sehen konnte. „Meinst du?“ Scorpius‘ Hände fuhren höher und blieben auf James‘ Schultern liegen. „Aber ich mag ihn.“

James verdrehte die Augen, zuckte aber mit den Schultern und schlang die Arme eng um Scorpius' Hüfte. „Solange du mich mehr magst“, sagte er und grinste, als Scorpius schnaubte. „Jetzt lass dich endlich vernünftig küssen.“ Bevor Scorpius doch noch protestieren konnte, schnellte James vor und verschloss die anderen Lippen, die sich zu einem Lächeln formten.

„Was...“

„Nicht reden“, grummelte James und versuchte angestrengt den Kuss zu vertiefen, was ihm auch schließlich gelang, worüber er innerlich jubilierte. Gut, eine kleine Geste hinter Scorpius' Rücken war auch erlaubt, weil er die ja nicht sehen konnte. Einen Moment später legte er die Hand zwischen Scorpius' Schulterblätter und strich leicht auf und ab, ja nicht zu fest, damit Scorpius ihm nicht weglief.

Gerade gruben Scorpius' Finger sich in seine Haare und James hoffte schon auf ein ganz kleines bisschen mehr, als die Tür aufgeschoben wurde – ohne zu klopfen. Scorpius fuhr herum und wäre fast vom Bett gefallen, hätte James ihn nicht festgehalten.

„Mu-Mutter...“

Im Türrahmen stand eine schlanke, blonde Frau mit stechendblauen Augen, die James sofort fixierten. Die rotbemalten Lippen pressten sich leicht zusammen, bis man den Lippenstift fast nicht mehr erkennen konnte. Astoria Malfoy hob das Kinn leicht und musterte James einen schier endlosen Moment von oben, bevor sie ein wie festgetackert wirkendes Lächeln aufsetzte.

„Dein Vater sagte mir, dass wir Besuch bekommen haben“, säuselte sie mit einer etwas zu schleimig klingenden Stimme. James fand das nicht ansatzweise sympathisch, wenn man sich bei ihm einschleimen wollte. „Freut mich sehr, Mr. Potter.“ Sie streckte ihm die Hand entgegen, in dieser Handkuss-Manier, aber James schüttelte die schmalen Finger kräftig, vor allem, damit er seine Hände schnell wieder auf Scorpius' Hüfte legen konnte.

„Hi“, grüßte er.

„Hättest du nicht klopfen können?“, fragte Scorpius peinlich berührt.

„Ach?“ Astoria gluckste. „Störe ich etwa?“

Sah man doch... James verdrehte die Augen und hob eine Hand, um mit Scorpius' Haaren spielen zu können, während der ein beschämtes Gesicht zog.

„Schätzchen, wenn du nicht möchtest, dass jemand hier reinkommt, dann bist du sicherlich in der Lage dazu deinen Zauberstab zu benutzen“, sagte Astoria und schaute sich interessiert im Zimmer ihres Sohnes um, blieb dann aber wieder an James hängen. „Mr. Potter weiß bestimmt mit seinem umzugehen.“ Die Art und Weise wie sie ihm zu zwinkerte, ließ James sich fast verzweifelt an Scorpius festklammern. Wenn er sich richtig an das Gespräch zwischen seinem Vater und Scorpius' erinnerte, dann war doch eine leichte Untreue rausgeklungen, von der er bitte verschont bleiben wollte. Nicht, dass er Frauen plötzlich grundsätzlich abgeneigt war, das galt eher für Männer, aber... die Mutter seines Freundes? Nein danke.

„Ich denke schon...“ Scorpius verstand die zweideutige Anspielung anscheinend gar nicht, aber das passte auch zu ihm und ließ James lächeln. Vorsichtig strich er eine weißblonde Haarsträhne aus der hohen Stirn und bekam dafür ein verlegenes Lächeln von Scorpius geschenkt. Von wem hatte er das bloß? Weder seine Mutter noch sein Vater sahen so aus, als könnten sie so zuckersüß lächeln...

„Na, du musst es ja wissen“, seufzte Astoria und musterte ihren Sohn noch einmal, wobei sie eher

skeptisch aussah. Als ob sie ihrem Sohn nicht zutrauen würde eine Granate im Bett zu sein. Das war fast Grund genug für James ihr heute Nacht sehr laut das Gegenteil zu beweisen. „Ich bin im Salon, falls ihr mich braucht.“ Sie drehte sich um, warf ihr blondes Haar über die Schulter und stöckelte davon. James konnte ein Schütteln nicht unterdrücken, als die Tür ins Schloss fiel.

„Ist dir kalt?“, fragte Scorpius und griff nach James‘ Jacke, die er ihm mit unschuldigen Augen um die Schultern legte.

James seufzte und umarmte Scorpius fest, was der zögerlich erwiderte. „Ich hab dich vermisst...“

Ein dumpfes Kichern traf seine Schulter, bevor Scorpius den Kopf hob. „Das sagtest du bereits.“ Der Moment, den sie verstreichen ließen um sich einfach in die Augen zu sehen, erschien James als die perfekten Vorlage für einen richtigen Kuss, aber gerade als er sich vorlehnte, schmiegte Scorpius sich wieder gegen seine Schulter und seufzte wohligh auf.

„Ähm... Scorpius, hast du was gegen meine Lippen?“, fragte James und atmete tief durch, als Scorpius verwundert zu ihm hochschaute, die Wange aber weiter an seine Schulter schmiegte. Stumm schüttelte er den Kopf und blinzelte fragend. „Küss ich jetzt auch noch schlecht?“ Noch ein Kopfschütteln. „Denkst du, dass du schlecht küsst?“

Scorpius zuckte mit den Schultern. „Sollte ich?“, fragte er und hob eine Hand, um sich mit dem Finger über die volle Unterlippe zu fahren. James wandte hart schluckend den Blick ab. Er würde das nicht aushalten. Vorsichtig schob er Scorpius von seinem Schoß, damit der nicht auch noch mitbekam, dass er es nicht aushalten würde. Ihm war heiß, fürchterlich heiß und das nur, weil Scorpius Lippen so wunderbar perfekt waren... Was er damit alles machen könnte...

„James?“ Scorpius legte ihm eine Hand auf die Wange und brachte ihn dazu in die verwirrten grauen Augen zu schauen. „Bist du wieder unsicher? So wie neulich, nachdem wir –“

„Nein!“, rief James sofort aus, damit Scorpius nicht noch solch schmutzige Wörter in den Mund nahm... obwohl das bestimmt unglaublich heiß wäre, wenn er es im Rausch der Gefühle sagen würde... „Ich darf über Nacht bleiben, nicht wahr?“

Scorpius nickte, zog aber die Augenbrauen zusammen. „Wenn du willst...“ Er nahm die Hände von James und schob die Finger ineinander. „Ich hab jedenfalls... also...“ Er winkte ab. „Ich versteh schon, wenn du lieber gehen willst.“

„Was? Nein.“ James schüttelte hastig den Kopf und brachte seine Haare so vollkommen durcheinander. Scorpius setzte ein Lächeln auf und ordnete die schwarzen Haare wieder, als wäre es die wichtigste Aufgabe der Welt. „Ich hätte ja nicht damit gerechnet, dass du das jemals wiederholen willst“, sagte James und wunderte sich kurz über Scorpius‘ Stirnrunzeln, aber immer kam er bei Scorpius‘ Gedankengängen eben auch nicht mit. „Aber diesmal wird’s richtig schön. Versprochen.“ Er legte die Arme um Scorpius‘ Schultern und drückte ihn an sich, bekam die weitaufgerissenen Augen so gar nicht mehr mit.

„I-Ich...“ Scorpius drückte ihn weg und grinste etwas schief. „Ich muss nochmal zu meinem Vater. Aber ich bin wieder hier, bevor meine Großeltern kommen – bestimmt.“ James öffnete den Mund, um noch etwas zu sagen, aber seine Lippen wurden kurz verschlossen und dann düste Scorpius auch schon in Mordsgeschwindigkeit davon.

Aber hey, er wäre nicht James Sirius Potter, wenn er hier auf Scorpius Hyperion Malfoy warten würde. Bei dem Gedanken an Scorpius‘ zweiten Vornamen musste James wieder glucksen. Kopfschüttelnd stand er auf und schlenderte in den Flur. Er suchte das Klo. Zumindest bereitete er das als Ausrede vor, wenn man ihn erwischen würde.

Fred hatte nämlich ansatzweise Recht, wenn er sagte, dass manche Leute ein Bedürfnis verspürten Detektiv zu spielen; besonders, wenn sie zu feige waren ihren Onkel offen auf sein vielleicht-Verhältnis mit Draco Malfoy anzusprechen. Das käme James nämlich wirklich unpassend. Je weniger Verbindungen es zwischen Scorpius und Louis gab, desto besser für ihn.

Die Flure Malfoy Manors erschienen ihm endlos lang und er hatte auch keinen großen Plan wonach er suchte. Fred hatte ihm vorgeschlagen sich auf dem Dachboden umzuschauen, weil seine Mutter dort alles an Erinnerungen unterbrachte, und James hielt das auch für keine schlechte Idee, aber wo war der Dachboden?

Oben, ja, das wusste er auch. Die Augen verdrehend irrte James umher, rannte diverse Male in Hauselfen in adretten Uniformen, ließ sich skeptische Blicke aus kugelrunden Augen schenken und schnallte dann irgendwann, dass er die ja mal fragen könnte.

„Hey!“ Er hielt vor einem besonders Kleinen, weil man ja nie wissen konnte, und setzte sein charmantestes Grinsen auf. „Ich suche den Dachboden. Kannst du mir da helfen?“

„Natürlich, Mr. Potter“, quiekte der Elf und verbeugte sich tief, aber James wusste wirklich nicht, was er davon halten sollte, dass die ihn überall hinließen. War ja nicht so, als gehöre er zur Familie. Die kleine Hand fasste den Saum seines Pullovers und mit einem *Plopp* standen sie mitten in der Dunkelheit. „Wünschen Sie Licht?“

„Äh, ja.“ James nickte und musste sich kurz darauf die Augen vor dem grellen Licht abschirmen. „Danke...“

„Soll Master Scorpius über Ihren Aufenthaltsort informiert werden?“

James schüttelte den Kopf und winkte ab. „Wenn er fragt...“, nuschelte er und schaute sich suchend um. Jede Menge Kisten und Kartons, alte Schränke und Möbel, die mit dunklen Tüchern vor Staub geschützt werden sollten. Die Fenster waren klein und mit Eisblumen übersät, aber gegen die Kälte hatte der Hauself schon etwas unternommen, bevor James sich beschweren konnte.

„Ähm, die Sachen von... von Master Draco?“

Allmählich stutzig werdend legte der Hauself den Kopf schief, schien James aber nicht widersprechen zu wollen. „Alles, was Sie hier sehen, gehört dem Herrn“, quiekte der Elf.

James verdrehte die Augen. „Ach, nee...“ Er fuhr sich durch die Haare und schaute sich um. „Gibt’s sowas wie... Fotoalben?“

„Natürlich, Sir.“ Der Hauself deutete auf einen Schrank. „Brauchen Sie noch etwas? Master Scorpius hat uns darum gebeten Ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.“

Na, da hatte er auch die Erklärung, warum er hier so... nett behandelt wurde.

James winkte ab. „Ich sag schon Bescheid“, murmelte er und machte sich an den Schrank, bereute das gleich, als er die Massen an Alben sah. Na, toll... Wer rechnete auch schon damit, dass Draco Malfoy darauf stand Bilder von sich anzustarren? Elender Narzisst.

Okay, er musste seine Vorgehensweise irgendwie genauer planen, sonst verbrachte er hier Stunden. Aber einen kleinen Blick auf Draco Malfoy als Baby konnte man sich wohl erlauben...

James zog einfach mal das erste Album raus und gluckste. Es würde vielleicht doch ganz einfach werden,

wenn auf allen eine fette Jahreszahl stehen würde. 1980, das fühlte sich wie hundert Jahre an.

Aber bei Merlins Bart, anscheinend lag das Niedliche doch in der Familie. Auf der ersten Seite strahlten ihm große, fast weißgraue Kulleraugen an, die in seiner Familie – bestehend größtenteils aus Frauen – einen Kreischanfall ausgelöst hätten. Ein Grinsen unterdrückend blätterte James etwas schneller durch das Album, sah sich Malfoys erste Schritte an, bemerkte, dass er oftmals verwechselte, ob er da auf dem Arm seines Vaters oder seiner Mutter lag und entdeckte auch diverse andere Menschen, die in die rosigen Wangen kneifen wollten, während Malfoy im Schlaf mit einem Plüschdrachen schmuste, der fast so groß war, wie er selbst. Und James kannte sogar einen der Männer! Der hing nämlich als Portrait im Direktor-Büro – welches James leider schon diverse Male von innen gesehen hatte – und gab dann schneidende Kommentare von sich, dass das bei einem Potter ja vorhersehbar gewesen wäre...

Als Snape allerdings einen sehr zornigen Blick in Richtung der Kamera warf klappte James das Album schnell zu. So, so... Das war ja schon mal interessant, wenn auch wenig ergiebig. Aber was sollte Baby Malfoy auch schon Großartiges angestellt haben?

„1986, 88, 90...“ James fuhr die Alben entlang und versuchte dabei mitzurechnen. Sein Vater war derselbe Jahrgang wie Mr. Malfoy, Onkel Bill rund ein Jahrzehnt älter... also... war es irgendwie total unwahrscheinlich, dass Malfoy Senior Fotos von seiner Affäre hatte. James schnaubte über seine Blödheit. Er brauchte sowas wie ein... Tagebuch! Allerdings schrieben Männer keine Tagebücher, außer sie wurden dazu gezwungen, um besser schreiben zu lernen, so wie die ganze Familie Weasley.

„Kein 96, kein 97, kein 98...“ James legte den Kopf schief, hockte sich hin, fand da aber nur andere Bücher. Schien so, als läge Mr. Malfoy keinen großen Wert darauf sein Leben weiterhin zu archivieren. Sehr schade... James wollte ihn ungerne von hinten anfallen und ihm die Erinnerungen klauen.

Seufzend schnappte er sich ein altes, vergilbtes, ledergebundenes Büchlein und besah sich das riesengroße Loch im schäbigen, schwarzen Einband. 1943? James machte große Augen. Merlins Bart, das war jetzt ja wirklich fast hundert Jahre her. Was für Sachen hob Malfoy Senior denn hier auf? James legte den Kopf schief. Ein Tagebuch? Hm, ein altes Tagebuch, aber ein Tagebuch.

Er schlug die ersten Seiten auf, entdeckte aber nur auf der Allerersten etwas Geschriebenes: T. M. Riddle... Irgendwas ratterte in seinem Schädel, aber die Zahnräder müssten mal wieder geölt werden, damit er drauf kam. Kopfschüttelnd drehte er das Buch um und merkte sich einfach mal die Adresse auf der Rückseite. Vauxhall Road, London. Konnte man ja mal vorbeigehen.

„Was tust du da, James?“

Das Buch hinter seinem Rücken versteckend wirbelte James herum und stellte sich dem Blick aus großen, irgendwie traurig wirkenden, grauen Augen. Scorpius sah aus, als hätte James ihm gerade das Herz rausgerissen, dabei hatte er ja nur...

„Ich hab das Klo gesucht“, setzte er seine geplante Ausrede ein und steckte unauffällig das Tagebuch unter seinen Pullover, klemmte es in seinen Hosenbund, damit er nicht beim Schnüffeln ertappt wurde.

„Auf dem Dachboden?“, presste Scorpius hervor und ballte seine schmalen Hände zu Fäusten, wodurch das Zittern aber nur noch deutlicher wurde.

„Ihr habt ein großes Haus.“ James machte ein paar zögerliche Schritte auf Scorpius zu. „Bis du jetzt... sauer auf mich?“

„Ob ich sauer bin, weil du in der Privatsphäre meines Vaters rumschnüffelst?!“ Das letzte Mal hatte er Scorpius so laut erlebt, nachdem er ihn bei seinem nächtlichen Date mit Louis erwischte hatte. „Glaubst du, ich

wüsste nicht, was das soll?! Hältst du mich für so verflucht bescheuert, Potter?!”

James‘ Augen weiteten sich leicht. Er konnte sich gar nicht mehr daran erinnern, wann Scorpius ihn das letzte Mal auf diese Weise ‚Potter‘ genannt hatte. Irgendwas lief hier extrem falsch und er hatte nicht den blassesten Schimmer was.

„Ich... Ich versteh nicht, Scorpius...“ James streckte die Hand aus, ließ sie aber wieder sinken, als Scorpius keine Anstalten machte, auf ihn zuzukommen. Er trat einen Schritt zur Seite und gab so die Tür frei, anscheinend, damit James Platz hatte um vorzugehen. Aber das machte er jetzt noch nicht. „Komm schon... Jetzt sei nicht... Ich hab nur –“

„Das Klo gesucht?!“ Scorpius schnaubte laut auf. „Du hast das alles geplant!“

„Was?!“, platzte es James heraus und er hob abwehrend die Hände. „Was soll ich denn –“

„Du hast mich doch nie gemocht! Alles, was du wolltest, waren neue... Infos um dich über mich lustig zu machen! Dann hast du das einfach nochmal überstrapaziert mit... mit dem Kuss damals! Das war doch auch nicht echt...“ Tränen glitzerten in Scorpius‘ Augen und James machte ein paar schnelle Schritte auf ihn zu, bekam aber abwehrend die Hände gegen die Brust gedrückt. „Verschwinde bloß!“

„Aber Scorpius, du verstehst das falsch!“ James fasste die schmalen Handgelenke, aber Scorpius wand sich aus seinem Griff und hastete die Treppen nach unten in den Flur. „Scorpius!“ Sich durch die Haare fahrend schnaubte James auf, bevor er ebenfalls nach unten rannte. „Jetzt warte doch!“

„Verschwinde!“, blaffte Scorpius nach hinten und beschleunigte seine Schritte. „Lass mich in Ruhe!“

„Aber –“

„Nichts aber!“ Scorpius wirbelte herum und rammte den Zeigefinger in James‘ Brust, brachte den Anderen so zum abrupten Stehenbleiben. „Du dachtest, du könntest das ganze Haus nach irgendwelchen uralten Geheimnissen durchsuchen, die du dann gegen mich verwenden kannst, was? Aber das kannst du dir abschminken, du... du... du...“ Scorpius rang nach Worten. „Schniefelus!“, rief er aus und brachte James zum Prusten, was wohl nicht sehr angebracht zu sein schien.

„Bitte was?“

Scorpius schnaubte ihn ärgerlich an. „Und du dachtest mit mir zu schlafen bringt dich da schneller hin, richtig?“, presste er mit Tränen in den Augen hervor, konnte nicht verhindern, dass die ihm über die rotangelaufenen Wangen kullerten. „Ich hätte gleich merken sollen, dass das nur ein riesen Spiel ist, als du so... so emotional geworden bist. Das passt doch gar nicht zu so einem unsensiblen Bastard wie dir! Dieses ganze Theater mit Louis war viel zu melodramatisch. Wahrscheinlich habt ihr das wieder alle drei zusammen...“ Er hickste auf und presste sich eine Hand gegen den Mund. „Ich will, dass du verschwindest, Potter. Lass mich einfach in Frieden.“

„Du reagierst total über!“, versuchte James sich zu verteidigen. „Was hätte ich denn davon?“

„Mich zu demütigen hat dir doch immer schon gereicht!“, schrie Scorpius ihn heiser an. „Wie konnte ich glauben, dass sich das geändert haben soll? Es war so offensichtlich. Ich war einfach nur blöd...“

„Scorpius...“

„Nein! Lass mich...“ Scorpius hob abwehrend die Hände, lugte um die Ecke und winkte einen Hauselfen zu sich. „Bring ihn weg“, befahl er mit erstickter Stimme. „Ich will ihn hier nie wieder sehen. Nicht mal in der



Nähe.“ Damit drehte er sich auf den Absätzen um und rannte um die Ecke. James wollte hinterher, aber der Hauself warf sich regelrecht nach vorne und umklammerte sein Bein, disapparierte sofort.

Der Schnee unter ihm fing seinen Sturz auf, als er vor dem Tor von Malfoy Manor landete, das sich mit einem kräftigen Knall vor seiner Nase schloss. James zuckte zusammen, als der Hauself wieder mit einem *Plopp* verschwand.

Er fror. Ohne seine Jacke fror er...

# Entr'acte I

Es war genau drei Monate her. Die Berichte des *Tagespropheten* über Voldemorts Fall nahmen allmählich ab und konzentrierten sich mehr auf Harry Potters plötzliches Verschwinden vor gut drei Wochen. Nur eine Handvoll Leute wusste, wo der Retter der Zaubererwelt sich aufhielt, unter anderem Bill Weasley. Erst hatte er seine Hilfe anbieten wollen, als Hermine ihre Eltern in Australien suchen wollte, andererseits hatte er jetzt eine Frau, einen sehr festgeregelten Job und den drei Freunden – insbesondere Ron und Hermine – kam man besser nicht in die Quere.

Seufzend betrachtete Bill sein Spiegelbild, als er wieder einmal feststellen musste, wie sehr ihm das Abenteuer in seinem Leben fehlte. Sich niederzulassen, zu heiraten und demnächst vielleicht sogar Kinder in die Welt zu setzen schien er jeden Tag mehr zu bereuen, wofür er sich unglaublich schämte. Er sollte froh darüber sein, dass eine Frau wie Fleur nicht davongelaufen war, als der Werwolf ihn so entstellt hatte.

Mit zitternder Hand fuhr Bill die abscheulichen Narben nach, die Fenrir Greyback in seinem früher so hübschen Gesicht hinterlassen hatte. Ihm war, als hätte man ihm mit der perfekten Haut auch die ganze Ausstrahlung geraubt. Von dem einst charmanten Lächeln war nur noch ein Schatten übriggeblieben, der ihn so sehr an eine Grimasse erinnerte, dass er jeden Ansatz vermied. Dabei sollte er glücklich sein – auch Fred hätte gewollt, dass sie die ganze Zeit freudestrahlend über saftiggrüne Wiesen rannten.

Der Gedanke an seinen kleinen Bruder schmerzte immer noch wie glühende Kohlen, die man ihm in den Brustkorb steckte, aber wenn er ehrlich war, dann stieg auch immer ein klein wenig Neid in ihm auf. In der finalen Schlacht tapfer zu sterben; das war etwas, das er sich irgendwie immer gewünscht hatte. Jetzt würde er einfach alt werden, noch hässlicher und niemand würde in den Sarg schauen wollen, wenn er schließlich drin lag, nachdem er sich letzten Endes nicht einmal mehr selbst waschen können würde. Dass Fleur ihn gerne fütterte hatte er gerade schon eine halbe Ewigkeit über sich ergehen lassen müssen.

Bill warf einen kurzen Blick zu der Toilettentür und glaubte Fleurs Lachen durch das ganze Restaurant durch zu hören. Schwer seufzend drehte er den Wasserhahn auf und klatschte sich die kühle Flüssigkeit in sein Gesicht, fuhr sich auch durch die langen feuerroten Haare, die er wieder einigermaßen ordentlich zusammenknotete. Heute vor einem Jahr hatte er Fleur geheiratet und sich so zwar abgesichert nie alleine sein zu müssen, aber im Grunde war Absicherung das letzte, was er jemals gewollt hatte. Allerdings hatte er seinen Hochzeitstag auch nie in einer Toilette verbringen wollen...

„Brauchen Sie noch lange, Sir?“, drang eine schnarrende Stimme an sein Ohr und ließ ihn erschrocken herumfahren. Bill konnte nicht anders, aber bei dem Anblick, der sich ihm bot, musste er schallend loslachen. Keine zwei Meter von ihm entfernt, die Tür hinter sich schließend und einen Putzeimer mit sich hereinschleppend, stand Draco Malfoy und zog diese hochnäsige Fresse, die absolut nicht zu seinem Aufzug passen wollte. Er trug einen knielangen, hellblauen Kittel über der feinen schwarzen Hose und dem viel zu dünnen, weißen Hemd. Das weißblonde Haar war ordentlich gescheitelt und biss sich fürchterlich mit den roten Flecken, die sich auf den blassen Wangen ausbreiteten, als er ausgelacht wurde.

„Malfoy?“ Sich auf dem Waschbecken abstützend schnappte Bill nach Luft und wünschte sich einen Fotoapparat, damit er dieses Bild nie wieder vergaß. Aber nein... Wie kam er auf den Gedanken, dass er diesen Anblick vergessen können würde?

„Weas... Sir“, presste Malfoy hervor und trat einen Schritt zur Seite, gab die Tür frei. „Einen angenehmen Abend noch.“

Bill lehnte sich seitlich gegen das Waschbecken und machte keine Anstalten sich zu bewegen. „Was machst du hier?“, fragte er und sein Blick blieb an dem Lappen, der über den Rand des Putzeimers hing,

hängen.

„Sehen Sie doch“, zischte Malfoy, umklammerte seinen Eimer, als wäre er das Einzige, das ihn vorm Ertrinken retten könnte, und nickte zur Tür. „Ich habe zu arbeiten. Wenn Sie nicht dabei zu sehen wollen, dann bitte ich Sie zu gehen.“ Dass Malfoy ihn siezte war irgendwie merkwürdig und Bill fühlte sich dadurch fürchterlich alt, aber das ließ er sich nicht anmerken.

„Das lass ich mir doch nicht entgehen“, sagte er und biss sich auf die Unterlippe, damit sein Grinsen nicht zu breit wurde. Schnaubend drehte Malfoy sich herum und streckte die Hand nach der Kabinentür aus, hielt allerdings inne. Kalte, graue Augen fixierten Bill kurz, Malfoy schnaubte erneut und kniete sich dann hin. Die im Moment rotgeschwollenen Hände versuchte er anscheinend erfolglos mit Handschuhen zu schützen und seine Haltung war auch nicht ganz so elegant, wie man sie von einem Malfoy erwartete. Aber gut, Bill hatte auch noch nie einen Malfoy Toiletten schrubben gesehen.

„Wieso tust du das?“, entfuhr es ihm, ehe er sich beherrschen konnte. Eigentlich verspürte er nicht das Bedürfnis sich mit einem ehemaligen Todesser zu unterhalten, aber Merlins Bart, das war doch auch nur ein Kind, also...

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, *Sir*“, hörte er Malfoy grummeln, der sich jetzt weiter in die Kabine lehnte und so einen wunderbaren Ausblick auf seine Rückseite bot. Während er sich langsam über die Lippen leckte ließ Bill den Blick über die schlanke Gestalt auf dem Boden wandern und blieb immer wieder genau dort hängen, wo er nie hinschauen sollte. Leise knurrend verfluchte Bill seinen Hunger auf junges Fleisch, beziehungsweise jede wölfische Eigenschaft, die er übernommen hatte. Nicht, dass er eine Ausrede suchen würde. Malfoy bot ja schamlos an, was er hatte, allerdings wollte niemand einen Hauselfen vernaschen.

„Ich könnte dir Trinkgeld geben“, sagte Bill merkwürdig heiser und räusperte sich deswegen. Er schaute schnell zur Seite, als Malfoy aus der Kabine lugte und sich zu ihm drehte.

„Ich mache das nicht freiwillig“, zischte er angesäuert und knallte den Putzlappen in seinen Eimer, bevor er eine Kabine weiter nach vorne rutschte. „Das Ministerium zwingt mich dazu... Sozialstunden zu leisten. Im Gegenzug dafür und einer enormen Spende für das im Moment überbelegte St. Mungos muss niemand aus meiner Familie nach Askaban. So, kann ich jetzt in Ruhe weiterarbeiten?“ Die hohen Wangenknochen wurden durch den tiefen Rotschimmer noch betont und anscheinend wurde wenn schon Malfoys ganze Haut gleich rot, wenn er verlegen war. Bill legte den Kopf interessiert schief, als Malfoy sich vorlehnte und sein halboffenes Hemd dabei freien Ausblick auf einen sehr netten Körper gab.

Sich eine Hand gegen die Stirn pressend drehte Bill sich wieder dem Spiegel zu, starrte aber ins Waschbecken. Er begaffte hier keinen Jungen, der gerade mal achtzehn Jahre alt sein konnte. Das Kinn hebend starrte er in sein Spiegelbild und glaubte, dass seine blauen Augen merkwürdig hell funkelten. Gut. Er grinste schief. Dunkel wäre schlimmer gewesen. Er würde sicher nicht... irgendwelche wirren Gedanken zu Ende bringen. Das war nur die Sehnsucht nach Abenteuer und Risiko in ihm.

„Was ist mit deinem Trinkgeld?“ Bill hätte sich ertränken können für diesen Satz. Er sollte einfach den Wasserhahn aufdrehen und den Kopf ins Waschbecken pressen. Dann war er wenigstens noch jung, wenn er starb, obwohl ein bisschen aufgedunsen.

„Hm?“ Malfoy hatte verwirrt, vielleicht aber auch einfach misstrauisch die Stirn in Falten gelegt und musterte Bill einen Moment. Spätestens dann würde er ablehnen. Früher hatte Bill sich etwas auf sein Aussehen einbilden können, aber jetzt war er nur noch ein Freak mit einer einigermaßen ansehnlichen Figur unter der Lederjacke.

Also, warum sollte er sich nicht einen kleinen Spaß mit dem Hauselfen erlauben und ihn ein wenig necken?

„Spar dir das mal lieber für den Kellner, Weasley“, sagte Malfoy und tatsächlich hatte er auch auf Toilettenböden noch einen arroganten Tonfall drauf. „Oder versteckst du dich auf dem Klo, weil du nicht zahlen kannst?“ Er grinste hämisch und musterte Bills Jeans, hielt das Loch wahrscheinlich für unpassend, aber es war Absicht, anders als Fleur oder seine Mutter behaupteten.

„Ich kann zahlen, Malfoy. Mein Job wirft ne Menge ab, sogar genug um eine kleine verwöhnte Prinzessin wie dich auszuführen“, sagte er und beobachtete genüsslich wie Malfoys Augen sich erstaunt weiteten. Von Weitem konnte er sie nicht so genau erkennen, aber die graue Iris übte sicherlich auf jeden eine merkwürdige Faszination aus, wenn man zu lange hineinsah. So etwas war er ja schon von dem Veela-Charme seiner Frau gewohnt.

„Ist das ein Angebot?“, fragte Malfoy und ein fast schüchternes Lächeln legte sich für einen Moment auf seine Züge, als er sich aufrichtete um mit Bill auf einer Höhe zu sein – den Fakt außer Acht gelassen, dass er ihm gerade mal bis zum Kinn ging. Anscheinend war er... Bill konnte es fast nicht glauben. Malfoy war nicht abgeneigt. Oder er versuchte ihn reinzulegen, aber nicht in dieser Position.

Leicht geschmeichelt zuckte Bill also mit den Schultern. „Ich hab dir ein Trinkgeld versprochen“, sagte er und ließ den Blick nochmal über die durchaus ansehnliche Gestalt nur noch einen Meter von ihm entfernt wandern. Gut, Malfoy hatte sicherlich auch schon bessere Tage gesehen, aber wer konnte sich auch schon von einem Krieg erholen, wenn man Toiletten schrubben musste?

Die kalte Fassade bröckelte kurz und Malfoy hatte große Ähnlichkeit mit einem Reh, besonders seine großen, unschuldigen Augen, was Bill besonders in Erinnerung blieb. Einen Wimpernschlag später zuckte auch Draco kurz mit den Schultern und sammelte seinen Putzeimer auf.

„Ja, warum nicht“, sagte er und seufzte theatralisch auf, wäre sich fast mit den Handschuhen durch die Haare gefahren, konnte sich aber gerade noch beherrschen, wurde deswegen nur wieder so niedlich rosa um die Nase. „Ich kann mir ja nichts zu essen leisten und muss mich deswegen in die Küche hier schleichen.“ Bill schmunzelte und schaute wieder in den Spiegel, hätte fast den Kopf geschüttelt, als er sein zerfleischtes Gesicht sah, das eigentlich jeden vergraulen müsste, allerdings rührte er sich nicht, als er bemerkte, das Draco den Kopf leicht drehte um ihn aus den Augenwinkeln ansehen zu können. „Ich hab um zehn Feierabend“, sagte er relativ leise, aber mit trotzdem fester Stimme. „Einen schönen Abend noch, Sir“, fügte er lauter hinzu und verschwand dann durch die Tür.

Glucksend schüttelte Bill den Kopf, wischte den roten Pferdeschwanz wieder über die Schulter und warf einen letzten Blick in den Spiegel, glaubte für einen Moment jemand ganz anderen dort erkennen zu können. Die Hände in die Hosentaschen steckend trat er wieder in das allmählich leerer werdende Restaurant und legte Fleur eine Hand auf die Schulter, worauf die ihr Weinglas abstellte.

„Was ‘ast du so lange getrieben?“, fragte sie ihn mit ihrem nicht mehr so durchdringenden französischen Akzent. Dass sie schon ein Gläschen zu viel intus hatte bemerkte Bill erstens an der fehlenden überirdischen Ausstrahlung und zweitens an den etwas wässrig werdenden blauen Augen, die ihn sonst genauso in ihren Bann zogen, wie die Tiefen des Ozeans.

„Du brauchst länger im Bad“, sagte Bill und knallte sein Gold auf den Tisch, bevor er Fleur hochzog. „Wir gehen besser, bevor ich dich noch tragen muss.“

„Oh, das könntest du ruhig öfter machen“, sagte Fleur lächelnd. „Besonders an unserem ‘Ochzeitstag.“ Kichernd stupste sie ihm in die Seite, was Bill mit einem Schwanken dankte. „Da können wir ‘eute noch ganz schmutzige Sachen machen.“

Bill nickte zustimmend. Das hieß also, er musste nicht selbst Hand anlegen, sondern durfte es auch ausnutzen, wenn Fleur einschlieft. Nicht, dass er sich deswegen ewig gekränkt fühlte. Er könnte das ändern,

wenn er wollte, aber Fleur wollte nicht das, was er wollte und er wollte ihr auch nicht wehtun, also... versuchte er ihr genauso vorzuspielen, dass ihm so ein Liebesleben gefiel, wie sie ihm.

„Aber isch muss erst noch den Kuchen für morgen vorbereiten!“, rief Fleur plötzlich hektisch aus. „Isch ‘abe fast vergessen, dass deine Mutter zum Essen kommen wollte. Wir machen einen gemeinsamen Abend, also musst du... Quidditsch anschauen gehen, oder so etwas in der Art.“

Bill nickte weiter vor sich hin. „Ich denke, das krieg ich hin...“

ooo

Von der Bar aus konnte Draco durch die hohen Fenster auf die Winkelgasse hinaus schauen und sah Weasley deswegen schon lange, bevor der versuchte die Spiegelung dazu zu benutzen sich noch einmal den Hemdkragen zu richten. Normalerweise tat man das aber, wenn es zugeknöpft war. Draco drehte sein Wasserglas zwischen den Fingern und musterte seinen Ausrutscher. Er wusste selbst nicht so genau, was in ihn gefahren war, als er sich von einem Weasley hatte einladen lassen. Gut, der da sah außerordentlich gut aus, ließ man die grässlichen Narben weg, die sein Gesicht entstellten. Draco hatte allerdings das merkwürdige Gefühl, dass es genau diese Unebenheiten waren, die ihn hatten zustimmen lassen.

Ein unangenehmes Kribbeln lief über seinen Rücken und Draco rutschte auf seinem Hocker hin und her, um es erfolgreich zu verdrängen. Er spürte förmlich, wer diese Narben verursacht hatte und ein kleiner Teil von ihm hoffte Verständnis zu finden, anstatt einem rachsüchtigen Wiesel. Man wusste ja nie, ob die genug Verstand besaßen um gewisse Dinge nicht auf ihn zu projizieren und Draco hatte seiner Meinung nach genug gelitten in den letzten Monaten.

Er hatte mit dem Dunklen Lord unter einem Dach leben müssen und das war schlimmer, als jahrelang Dementoren ausgesetzt zu sein. Foltern war an der Tagesordnung gewesen – nicht nur für die sogenannten Feinde. Draco hatte gefoltert und war gefoltert worden – auf unzählbare Arten. Vielleicht verstand einer von den ‚Guten‘ das ja sogar. Draco trank einen kleinen Schluck und versuchte die aufkeimende Hoffnung auf so ein absurdes Glück herunterzuspülen. Kaum war der Krieg ein paar Monate vorbei fing er wieder an ein naiver Teenager zu sein, dabei müsste er doch eigentlich etwas aus der ganzen Misere gelernt haben, in die er sich selbst geritten hatte.

Jetzt saß er auch schon wieder so ziemlich in der Scheiße. Er wusste zwar, dass das ein Weasley war, aber bei so vielen von den Rotschöpfen konnte man sich kaum alle Namen merken und gestern hatte er da nicht nach gefragt. Es war ihm fast peinlich, was er natürlich nicht zeigen würde. Wahrscheinlich sah Weasley das hier auch gar nicht als Date... obwohl...

Draco beobachtete ihn immer noch durch die Scheibe. So wie der versuchte seine Haare zu richten, könnte man wirklich meinen, dass er auf mehr aus war. Etwas nervöser fing Draco wieder an sein Glas im Kreis zu drehen. Jemanden zu finden, der... in diese Richtung schlug war schwer genug, aber dann auch noch jemand der ganz passabel aussah; das war einfach pures Glück. Draco war der Meinung, dass er davon auch mal wieder etwas verdient hatte, aber...

Seine Gedanken drifteten einen Moment zu dem Augenblick ab, in welchem er sagen würde, dass der Abend gut gelaufen war, denn genau dann würde es nur noch abwärts gehen. Sein letztes Date war ja schon gefühlte Ewigkeiten her, von anderen Dingen gar nicht erst anzufangen... Aber er dachte schon wieder sieben Schritte voraus. Typisch Slytherin. Vielleicht sollte er versuchen einfach... den Augenblick zu genießen. Nachdem das alles vorbei gewesen war, hatte er sich fest vorgenommen Dinge anders zu machen, aber letzten Endes hockte er tagtäglich in diesem Lokal und schrubbte sich die Finger wund. Merlin... Er hätte sich die Hände eincremen sollen, oder so etwas. Niemand wollte sich von solchen rauen Fingern betatschen lassen.

Es lief jetzt schon mies. Draco drehte sich herum mit der festen Überzeugung schnell abzuhausen, aber Weasley hatte sich inzwischen zu ihm vorgearbeitet und jagte Draco jetzt einen gehörigen Schrecken ein, als

er so dicht vor ihm auftauchte. Eine Augenbraue hebend ließ Draco sich das allerdings nicht anmerken und tat erstmal so, als würde ihm nicht gefallen, was er hier vorgesetzt bekam.

„Hi.“ Weasley hob eine Hand, die andere hatte er in der Hosentasche verborgen, und wartete auf Dracos Nicken, bevor er sich setzte.

„Weasley“, grüßte Draco kalt und drehte sich wieder herum, trank sein Wasser aus, bevor er stur und desinteressiert nach vorne starrte.

„Bill“, stellte er sich wenigstens vor. Innerlich atmete Draco erleichtert auf, äußerlich verdrehte er die Augen.

„William, was –“

„Bill“, fuhr Weasley ihm beharrlich dazwischen und ließ sich von Dracos gehobenen Augenbrauen nicht irritieren. „Das wär mir lieber... Draco?“

Bestätigend nickend drehte Draco sich leicht herum und stützte einen Ellenbogen auf der Theke auf, konnte sich aber beherrschen eine Haarsträhne zwischen den Fingern zu zwirbeln. Das Gesicht – okay, die Züge waren bei den tiefen Narben schwer zu erkennen, aber das lenkte seine Aufmerksamkeit auch nicht so sehr auf die Sommersprossen. Anscheinend fand Weasley, dass Stoppeln ihm standen, auch wenn das bei wenigen rothaarigen Menschen der Fall war – definitiv war er eine Ausnahme. Und diese Haare... Das war schon fast zu viel. Draco hatte nie verstanden, wieso Männer lange Haare tragen mussten. Einen Moment lang musste er sogar an seinen Vater denken, aber nach Askaban hatte der nicht mehr genug Haare, als dass ihm die Länge weiterhin stehen würde.

„Was möchtest du trinken?“, fragte Draco heiser und räusperte sich unauffällig. Er drehte sich wieder nach vorne und begann das Glas hin und her zu schieben, dabei wusste er ganz genau, dass er so einen nervösen Eindruck machte, was er eigentlich vermeiden wollte.

„Feuerwhiskey tut's erstmal“, sagte Weasley und Draco schnaubte. Erstmal... Für den Anfang war das aber ziemlich heavy. Anscheinend ging da jemand gleich in die Vollen. Ob man das auch auf andere Dinge übertragen sollte? Draco schluckte hart und nickte dem Barkeeper zu, hob zwei Finger, bevor er einen kurzen Blick zu Weasley warf, der ihn nicht aus den Augen ließ.

„Also, Draco...“ Jetzt kam der Smalltalk, den Draco immer gründlich versaute. „Wenn Ron uns hier sehen würde... Was würde er dazu wohl sagen?“

Schmunzelnd schüttelte Draco den Kopf. „Er würde erstmal ganz anders damit umgehen, wenn er mich Toiletten putzen sieht“, sagte er und nickte dankend, als er sein Getränk bekam. Weasley kippte seinen fast sofort gänzlich runter, was Draco nie schaffen würde. Einer ließ ihn schon sehr merkwürdige Dinge erzählen und nach zweien war er sicherlich leichte Beute.

„Glaubst du, er hätte dich gleich angesprungen, wenn du ihm deinen Hintern so entgegenstreckst?“, ließ Weasley locker verlauten und haute Draco so fast vom Stuhl. Wie in Zeitlupe drehte er den Kopf und starrte Weasley aus großen Augen an, was den furchtbar zu amüsieren schien.

„Ich habe nicht...“ Draco atmete tief durch und verdrehte demonstrativ die Augen. „Du scheinst lange nichts mehr gehabt zu haben, wenn du da irgendetwas hineininterpretiert hast“, sagte er und versuchte die Mimik seines Gegenübers genauer zu deuten. Irgendwie schien er jetzt verschlossener, ein bisschen geheimnisvoller, was Draco tief in sein Glas blicken ließ.

„Du scheinst dir verdammt sicher zu sein, dass du mich nicht falsch verstanden hast“, sagte Weasley und

rückte ein Stück näher. Draco konnte den heißen Atem in seinem Nacken spüren und bekam eine kribbelnde Gänsehaut davon. Allerdings konnte er sich beherrschen sichtbar zu zittern oder sich sonst irgendwie zu outen. „Seh ich so schwul aus wie du bist, Kleiner?“

Draco leckte sich über die nach Alkohol schmeckenden Lippen. „Ich bin jedenfalls diskreter in dieser Hinsicht“, sagte er und wandte sich langsam wieder Weasley zu, der ihm anscheinend nicht wirklich traute – verständlicherweise, trotzdem irgendwie... unangenehm. Er lehnte sich ebenfalls ein Stück vor, die Finger krampfhaft fest um das Glas schließend als die anderen Lippen so verführerisch nah waren. „Ich muss auch diskret sein. Mein Name.“ Er musste vor allen Dingen weg von diesen Lippen, sonst ging das hier wirklich in die Richtung, die er versauen würde.

„Dein Name ist nichts mehr wert“, haute Weasley eiskalt raus, schien sich dessen aber erst eine Sekunde später bewusst zu sein und entschuldigte sich dann nicht dafür. Draco beantwortete das mit einem Seufzen. Was hatte er denn auch anderes erwartet? Schon während des Krieges hatte er nichts mehr von seinem Namen gehabt. Malfoys waren Versager und Draco hatte diese Aussage mit jedem Atemzug nur noch mehr geschürt.

„Hör mal, Weasley“, fing Draco an, als sein Gegenüber bereits seinen zweiten Feuerwhiskey bestellte. Dabei musste man sich ihn nicht schön trinken. Draco hielt sich immer noch für außerordentlich attraktiv, solange er sein Hemd nicht auszog. Das könnte unangenehm werden... „Wenn du mich nur...“

„...nur auf einen Drink einladen willst, dann...?“ Weasley legte abwartend den Kopf schief. Draco schluckte hart und versuchte sich darauf zu konzentrieren, sein Glas nicht mehr zwischen den Fingern zu drehen.

ooo

Das Stöhnen vibrierte tief in seine Mundhöhle, als Bill die Hände in den weißblonden Haaren verkrallte und den stürmischen Kuss noch intensivierte. Draco knallte mit dem Rücken gegen seine Wohnungstür und löste die Finger aus Bills Lederjacke um seinen Zauberstab zu zücken. Bill entwich ein Knurren, als die anderen Lippen sich kurz von seinen lösten, damit Draco ein hastiges „*Alohomora*“ von sich geben konnte.

Die Tür gab nach und sie stolperten in die dunkle Wohnung, die Münder schon wieder beinahe brutal gegeneinander gepresst. Draco gab ein zauberhaftes Glucksen von sich als er fast auf dem Boden landete, sich gerade noch auf den Beinen halten konnte, indem er die Arme um Bills Nacken schlang. Seine Finger öffneten das Band in Bills Haaren, damit er besser die langen Haare durcheinanderbringen konnte, was er entweder verdammt gut hinbekam oder Bill würde in seinem derzeitigen Gemütszustand einfach alles toll finden.

„Links...“ Draco drehte sich mit Bill herum und zog ihn rückwärts durch das dunkle Zimmer, stieß mit dem Fuß eine Tür auf. Er keuchte auf, als Bills Hände unter seinem Hemd hervor rutschten und sich an seinem Hosenbund zu schaffen machten. Nun hatte er aber auch lange genug gewartet. Den ganzen Abend hatte Bill Feuerwhiskey in sich reingekippt und auf diesen Moment hingearbeitet. Wenn Draco jetzt mädchenhaft einen Rückzieher machte, dann würde er ausrasten. Und das würde nicht gut für die Einrichtung hier enden, auch wenn er die noch nicht gesehen hatte. Das Bett war hoffentlich weich genug, denn so wie er Draco nach hinten schupste würde er eine Federkernmatratze brauchen. Aber kein Wort der Beschwerde...

Grinsend leckte Bill sich über die rotgeschwollenen Lippen und alleine davon hätte er seufzen können. Er wusste gar nicht wie lange es her war, dass er auf diese Art und Weise geküsst worden war. Dass er sich so gewollt gefühlt hatte.

Im Dunkeln konnte er Dracos Gestalt kaum erkennen und es wäre zu schade, wenn es bei dem Aufleuchten der weißblonden Haare bleiben würde. Momentan war Bill wirklich dankbar für die paar wölfischen Eigenschaften – unter anderem die besseren Augen. Er gewöhnte sich schnell an die Dunkelheit und fand so sehr gezielt den Verschluss von Dracos Hose wieder. Das lauter werdende Keuchen bewies ihm, dass er sogar alles richtig machte, dabei war es Jahre her, dass er etwas anderes als Fleur zu Gesicht bekommen hatte. Nun

war das hier aber auch kein fremdes Terrain.

Mit einem Ruck riss er Draco die Hose von den Beinen und strich über die blassen Oberschenkel, konnte nicht anders als ihn die Fingernägel spüren zu lassen. Er konnte das schnell rasende Blut förmlich unter seinen Fingern pulsieren fühlen und das Verlangen, es auch auf seiner Haut zu spüren, wurde größer.

„Ich...“ Bill unterbrach Draco indem er ihn kurzerhand nach hinten auf die Matratze schubste. „...lieg anscheinend unten...“ Draco gab ein heiseres Lachen von sich, das irgendwie angstvoll klang und Bill so nur mehr reizte. Er zog sich das Hemd über den Kopf und sprang Draco förmlich an. Fleur hätte ihm eine schallende Ohrfeige verpasst, wenn er es gewagt hätte sie auch nur sanft in den Nacken zu beißen, aber das Geräusch das Draco von sich gab zeugte keinesfalls von Abneigung.

Es war Ewigkeiten her, dass sich Fingernägel in seinen Rücken gegraben hatten und auch wenn Dracos sehr kurz waren spürte man sie trotzdem überdeutlich nach unten fahren. Bill kämpfte mit den Hemdknöpfen, während Draco sich gleichzeitig an seiner Hose zu schaffen machte. Aggression stieg in ihm auf, als er sich so blöd anstellte, und er riss kurzerhand die Hemdseiten auf, versuchte ein Stöhnen zu unterdrücken, als Dracos Hüfte gegen seine ruckte, als der Junge unter ihm sich zu erschrecken schien. Allerdings würde niemand ruhig bleiben können, wenn er so eine perfekte Hand in seinen unteren Regionen zu spüren bekam.

Knurrend stemmte Bill sich hoch und nahm sich einen Moment, in dem er Draco ausgiebig musterte, während der ihm die Hose herunterzog. Zwar spürte er die Wärme der sonst so blassen Wangen eher, aber er war sich sicher, dass so ein richtiger Rotschimmer um Dracos Nase verdammt niedlich aussehen musste. Um Niedlichkeit scherte er sich eine Sekunde später aber kein Stück mehr, sondern zog ruckartig Dracos Beine nach oben, sodass dem gar nichts anderes übrigblieb, als sich haltsuchend an der Decke festzuklammern.

Bill drückte ein paar feuchte, ungeduldige Küsse auf Dracos Oberschenkel, lauschte zufrieden dem Seufzen und arbeitete sich in die Mitte vor. Solche Geräusche hatte er nicht mal in seiner Hochzeitsnacht gehört... Was vielleicht anders gewesen wäre, wenn da nicht eine Stimmung wie bei der Apokalypse geherrscht hätte.

Draco kniff die Augen zusammen, als Bill vorsichtig einen Finger in ihn schob. Er hatte das ewig nicht mehr gemacht, aber er wusste wonach er suchte und hatte es auch bald gefunden. Nach Luft schnappend spannte Draco sich an und hob die Beine, um Bill mehr Platz zu geben. Der verspürte ein wenig Mitleid bei der unbequemen Lage, die Draco eingenommen hatte. Vorsichtig rutschte er nach vorne und half Draco die Beine auf seine Schultern zu legen, worauf dessen Gesichtsausdruck sich etwas entspannte, zumindest solange, bis ein zweiter Finger ihn zum Stöhnen brachte.

Bill hielt diesen Anblick nicht länger aus und fasste Draco an der Hüfte, zog ihn leicht nach unten und positionierte sich zwischen seinen Beinen. Die Zähne fest zusammen beißend atmete er erst tief durch um nicht gleich grob vorzustößen. Langsam schob er sich nach vorne und beobachtete Dracos Gesicht, lauschte auch auf jeden Laut, der zu sehr nach Schmerz oder Qual klang. Allerdings ermutigte es ihn, als die kräftigen Beine sich um seine Hüfte schlangen und Draco die Arme um seinen Nacken legte, die Finger tief zwischen seine Schulterblätter grabend.

Seine Bewegungen waren schnell und heftig, weil er zu lange darauf gewartet hatte, endlich wieder einmal so eine Reaktion auf sein Bemühen zu bekommen. Das machte alles tausendmal besser. Vor allem schien es Draco zu gefallen, wenn Bill ihn fast gegen das Kopfende des Bettes rammte, auch wenn er natürlich darauf achtete ihm nicht allzu sehr wehzutun. Seine animalische Seite gehörte allerdings zu ihm und es war schön, dass sie zur Abwechslung mal erwünscht war.

Draco krümmte und wand sich unter ihm, wobei er so schöne Laute von sich gab, dass Bill alleine davon schon fast gekommen wäre. Trotzdem kam Draco ihm einen Augenblick zuvor, spannte sich dabei an und brachte Bill dadurch zum Höhepunkt. Schwer keuchend sackte er auf Draco zusammen und schmeckte den salzigen Schweiß, als er die Lippen gegen den blassen Hals drückte, wo er den schnellen Puls fühlen konnte.



„Merlins Bart...“ Draco legte eine Hand in Bills Nacken und fuhr durch die verschwitzten Haarsträhnen. „Das hab ich echt vermisst...“

Bill lächelte zufrieden, stemmte sich hoch und ließ sich erschöpft auf den Rücken fallen. Eigentlich hatte er aufstehen wollen, aber das Bett war so weich und Draco... so anschmiegsam. Kaum hatte Bill den Arm angehoben, um sich zu strecken, rückte Draco dicht an seine Seite und bettete den Kopf auf seiner Brust, die sich noch viel zu schnell hob, als dass man auf ihr zur Ruhe kommen könnte. Sich die Lippen befeuchtend beobachtete er Draco einen Moment, spürte sein Lächeln breiter werden und legte den Arm fest um die leicht zitternde Schulter. Draco seufzte wohligh auf und umklammerte Bills Handgelenk, schien ihn nicht gehen lassen zu wollen, was Bill nicht so schlecht fand. Es schmeichelte ihm. Sehr sogar. Und es war eine Weile her, dass er sich so verausgabt hatte – warum also nicht bleiben?

ooo

In dem Bett eines Malfoys zu schlafen, war mit das Beste, was Bill jemals getan hatte. Er musste unbedingt in Erfahrung bringen, wo diese Matratze herkam... und die Bettwäsche war ein Traum. Wäge Erinnerungen an sein Bett im Fuchsbau bahnten sich den Weg in seinen Kopf und ließen ihn zufrieden lächeln, weil er es jetzt so viel besser hatte. Der junge Mann neben ihm roch fast so gut wie Fleur und dabei war er... ein Kerl. Kerle rochen nicht gut, aber Bill konnte nicht anders, als mit der Nase immer wieder durch das blonde Nackenhaar zu fahren.

Draco schlief noch selig, hatte die Hände in die Bettdecke verkrallt und lächelte ab und an, wenn Bill vorsichtig über den leicht hervorstechenden Halswirbel strich. Der Krieg hatte an Draco gezehrt, so wie an ihn allen, aber er müsste jetzt eigentlich die verlorenen Mahlzeiten nachholen können und dafür sorgen, dass seine Rippen nicht mehr so sehr hervorstachen, dass es einem in der Seele wehtat dorthin zu schauen. Was noch mehr wehtat war allerdings die Stelle auf seinem linken Unterarm, wo die perfekte, blasse Haut mit dem tiefschwarzen Mal verunstaltet worden war.

Bill kniff die Augen schmerzhaft fest zusammen, als ihm allmählich klar wurde, dass er tatsächlich mit einem Todesser im Bett gelandet war. Das fiel allemal unter Risikofreudigkeit. Aber es war gut gewesen. Er hatte sich nach langer Zeit endlich mal wieder wie der alte Bill gefühlt und eigentlich... gab es ja auch keine Todesser mehr. Das war vorbei. Und Draco hatte auch seine Narben davon zurückbehalten.

Die Augenbrauen zusammenziehend betrachtete Bill die langen, krallenartigen Narben auf Dracos schmalen Rücken. Ein unangenehmes Brennen zog sich dabei über seine eigenen, die sein Gesicht so sehr verunstalteten, und eigentlich hätte es schneller ‚Klick‘ machen müssen, aber sein Verlangen hatte ihm wohl den Verstand vernebelt. Greyback... Niemals würde er diesen Namen vergessen. Der Werwolf, der in gewisser Weise sein Leben ruiniert hatte, schien auch Draco mindestens einmal seine Krallen spüren lassen haben. Aber ob in derselben Weise wie bei Bill, oder eher wie bei Remus, das konnte er nicht sagen.

Langsam zog er die Decke runter, stoppte bei Dracos unteren Rücken und ließ seine Rückseite bedeckt, weil er sonst ganz bestimmt nicht mehr klar denken können würde. Es schien, als hätte Greyback nur einmal über die blasse Haut gekratzt, aber Bill sah diverse andere, ältere Verletzungen, Narbengeflechte und Dinge, die viele Menschen angewidert auf die Toilette rennen lassen würden, wenn sie sich Dracos Rücken ansehen müssten. Irgendwie... machte genau das ihm den Jungen aber sympathischer. Draco wusste dann wohl, wie es war, wenn man... derartig entstellt worden war. Es war auch verständlich, dass Greyback ein junges, köstliches Ding wie Draco nicht auslassen würde. Er hatte sich ja nicht mal im letzten Kampf beherrschen können und das an Rons Ex ausgelassen, die eine halbe Ewigkeit im St. Mungos verbracht hatte...

„Hm...“ Draco rekelte sich leicht, drückte sich wohl unabsichtlich gegen Bills Hüfte, aber der konnte schwer ein kleines Knurren unterdrücken. So weiche Haut, so anschmiegsam, so... perfekt. „Was...“ Die verschlafene Stimme ließ Bill schwer ausatmen und einen feuchten Kuss auf Dracos Halswirbel pressen, worauf er ein wohlighes Seufzen zu hören bekam. Wenn er so weitermachen würde, dann wäre Draco schneller

wieder eingeschlafen, als gut für ihn war.

Die hingebungsvollen Lippen in seinem Nacken ließen Draco fast so etwas wie ein Schnurren von sich geben, was sich in ein kleines Stöhnen verwandelte, als Bill zu dem weichen Ohrläppchen wanderte und hineinbiss, erst sanft, dann vielleicht etwas zu fest, aber Draco beschwerte sich nicht, sondern drängte sich Bill noch entgegen. Er spürte kaum Stoppeln auf der Wange, dafür aber umso mehr die Hitze, welche die blasse Haut rot färbte. Seine Augen wanderten zu dem vollen Mund, blieben dort hängen, als Draco sich in die Unterlippe biss und versuchte ein Stöhnen zurückzuhalten. Bill stieß mit der Hüfte vor, damit er sich diesen Laut doch noch anhören konnte.

Eine Hand auf Dracos Hüfte legend zog er ihn an sich, presste sich dabei immer wieder gegen den mittlerweile bebenden Körper neben ihm und verteilte dabei weiterhin Küsse auf Dracos Hals und Wangen. Er hinterließ rote Zahnabdrücke und blaurote Flecken auf der zarten Haut, fühlte sich dadurch nur noch mehr zu härteren Bewegungen angestachelt. Draco packte aus einem plötzlichen Impuls heraus Bills Hand und zog sie von seiner Hüfte nach vorne, wo er das deutliche Zeichen seiner Erregung zu spüren bekam. Bills fester Griff brachte Draco bereits zum Stöhnen, was nur noch lauter wurde, als er langsam in ihn eindrang.

Draco keuchte auf und kam Bills Bewegungen entgegen, konnte sich dabei nicht dafür entscheiden, ob er sich lieber vor oder zurück bewegen sollte. In Richtung der kräftigen Hand, die Fleur als zu rau empfand, oder den Hüften entgegen, die ihm gestern so entgegen gekommen waren. Bill grub die Zähne tief, schmerzhaft tief in Dracos Ohrläppchen.

„Ruhig, Kleiner“, raunte er, lauschte dem angespannten Wimmern und hielt Draco fest, bestimmte so ganz allein ihr Tempo, das ihn mittlerweile selbst zum Keuchen brachte. Draco legte den Kopf in den Nacken, wodurch weißblonde, schon wieder leicht verschwitzte Strähnen Bills Schulter streichelten. Mittlerweile lief ein kleiner Blutstropfen aus Dracos Unterlippe und der Geruch stieg direkt in Bills Nase, trieb ihn fast dazu Draco heranzuworfen und sich dem Verlangen hinzugeben, gegen das er immer noch ankämpfte.

Draco kam mit einem langgezogenen Stöhnen und Bill schon wieder gleich danach, trotzdem zog er sich noch nicht zurück, sondern legte den linken Arm um Dracos Oberkörper und drückte ihn dicht an sich. Er konnte den schnellen Herzschlag fühlen und musste darüber schmunzeln. Es gab Zeiten, da hatte er bezweifelt, dass Malfoys überhaupt ein Herz hatten, das schlagen konnte. Aber Dracos schlug für ihn. Überdeutlich.

„Morgen“, stieß Draco atemlos aus und jetzt konnte Bill sich das Lachen nicht mehr verkneifen. Er prustete gegen Dracos Nacken und grinste breit, als zwei graue Augen ihn verwirrt anschauten. Draco drehte sich in Bills Armen herum, fand sich aber gleich darauf auf den Rücken gepresst und mit einem Paar Lippen auf seinen wieder. Ein neuerliches Seufzen von sich gebend öffnete Draco den Mund und kam Bills Zunge entgegen. Die schmalen Hände fanden den Weg in seine Haare, was bei der Länge natürlich auch nicht schwer war, aber so wie sie sich festkrallten, in dieser fast flehenden Art und Weise, konnte Bill nicht anders als das zu begrüßen. Normalerweise ließ er auch nur ungerne Frauen an seine Haare, weil die ihm die immer abschneiden wollten.

Außer Fleur... Merkwürdigerweise liebte Fleur seine Haare über alles.

„Zu lang“, keuchte Draco und schmunzelte gegen Bills Lippen, als der Andere schnaubte. „Kenn ich nicht... ungewohnt... weitermachen...“ Er verknötete die Finger in Bills Nacken und zog ihn wieder gegen seine Lippen.

Bill hatte auch alle Mühe sich zu lösen, aber er stemmte sich trotzdem direkt neben Dracos Gesicht hoch, schaute runter in ein Paar plötzlich sehr lebendig wirkende Augen. Gestern noch hatten Dracos fast unheimlich hellen, grauen Augen so gewirkt, wie Ron es sich wünschen würde, nämlich eher tot, als kalt, wie man es von ihm irgendwie erwartete. Jetzt kamen zu den strahlenden Augen aber auch noch die

rotgeschwollenen Lippen und die rosigen Wangen hinzu, was einem einfach den Atem rauben musste.

„Das kommt davon, wenn man immer nur Kerle ranlässt“, sagte Bill, was Draco die Augen verdrehen ließ. Mit einem erschöpften Laut warf Bill sich herum und auf den Rücken, streckte sich gerade, als Draco näherrutschte. Grinsend legte er einen Arm um den Jungen, der sich zufrieden lächelnd an seine Brust kuschelte.

„Mhm, wenn man von denen immer so geweckt werden würde“, nuschelte Draco und seufzte erneut, bevor er das Gesicht in Bills Halsbeuge vergrub, die Lippen sanft gegen seinen Kiefer drückend. Bill strich eine Haarsträhne aus Dracos Stirn und fuhr über die warme Wange, als Draco das Kinn hob. „Du bist nicht weggelaufen...“

Bill runzelte die Stirn. „Ich hätte ja was verpasst, wenn ich dich hier einfach liegenlassen hätte“, gluckste er, aber Draco stimmte nicht mit ein, sondern senkte beinahe beschämt den Blick.

„Mein Rücken“, sagte er kaum hörbar und vermied es Bill anzusehen. „Ich hab nie... Seit ich die Narben hab, bin ich niemanden mehr so nahe gekommen. Das ist mir unangenehm.“

„Und du denkst ich zeige die hier gerne rum?“ Bill fuhr sich übers Gesicht und lächelte Draco freundlich an – freundlich, auf eine Art und Weise, die niemanden hätte ahnen lassen, dass sie die Nacht miteinander verbracht hatten. Er fühlte sich im Moment auch eher, als würde er wieder der große Bruder sein. Der Älteste, der immer Verantwortung übernehmen musste. Und Draco war genauso alt wie sein jüngster Bruder, also ein nachvollziehbarer Vergleich.

Draco grinste leicht, lehnte sich vor und drückte einen Kuss direkt auf eine besonders wulstige Narbe, was einen Schauer durch Bills gesamten Körper jagte. Nicht mal seine Tante Muriel hatte ihn dorthin küssen wollen und sie knutschte alles, das sich bei drei nicht auf einen Baum gerettet hatte. Fleur tat gerne so, als würden die Narben nicht existieren, aber sie waren da und sie gehörten zu ihm – also brauchten sie auch Aufmerksamkeit.

„Mach ich uns mal Frühstück, hm?“ Draco stibitzte sich noch einen kurzen Kuss und rollte sich dann aus dem Bett, sprang relativ munter auf die Füße. Sich streckend schaute er sich um und schnappte sich einen Morgenmantel aus dunkler Seide, der zwar verdammt schwul, aber auch verdammt heiß aussah. Bill sah jedenfalls gerne zu, wie der glänzende Stoff sich an den schlanken Körper schmiegte.

ooo

„Du kochst selbst?“

Draco blinzelte und lugte über die Schulter, als er Bills Stimme erkannte. Er wurde nicht rot, aber dafür sah es auch zu cool aus, wie der große Mann sich gegen den Türrahmen der Küche lehnte und die Arme vor der Brust verschränkte. Die langen, feuerroten Haare waren wieder zusammengebunden und lagen über der breiten Schulter, hoben sich kontrasteich von dem dunklen Hemd ab, das Bill nicht mal richtig zugeknöpft hatte. Musste er auch nicht. So sah es nämlich viel besser aus.

„Es wird dir nichts bringen, das in der Welt herumzutratschen, William“, sagte er, grinste und wandte sich wieder seiner Pfanne zu, wendete den Speck geschickt.

„Nenn mich nicht so“, verlangte Bill, trat näher und linste über Dracos Schulter, die Hände in die Hosentaschen steckend. „Riecht auf jeden Fall köstlich... Vielleicht willst du Hauself werden? Toiletten schrubben kannst du schon mal...“

Draco gab ein künstliches Lachen von sich. „Du brauchst dir hier gar keine Informationen suchen, die mich in der Presse noch schlechter dastehen lassen. Dass wir Sex hatten ist schon mal peinlich genug.“ Er nahm die

Pfanne vom Herd und drehte sich mit ihr um, hob das Kinn um Bill direkt in die Augen sehen zu können. Ein Blau wie der Himmel an einem wolkenlosen Sommertag... Das ließ einen fast schon wieder seufzen. „Aber für dich wäre es auch nicht gerade die beste Meldung. Deine Familie hasst mich und wird sich auch nicht darüber freuen, wenn ich dich für diese... Dienstleistung bezahle. Obwohl...“ Übertrieben offensichtlich grübelnd bewegte er sich auf den Tisch zu. „Lebt ihr immer noch in diesem schiefen Gebilde?“

Statt einer Antwort bekam er eine Hand auf den Rücken gelegt, spürte die rauen Finger über die tiefen Narben auf seinem Rücken streichen. „Greyback, oder?“, raunte Bill und ließ die Hand auf Dracos Brust gleiten, als der die Pfanne abstellte.

„Das ist kein gutes Einstiegsthema“, sagte Draco heiser, drehte sich herum und wollte an Bill vorbei, aber der verspernte ihm den Weg, indem er beide Hände auf der Tischplatte abstellte.

„Aber morgendliche Beleidigungen?“ Zuerst zog Bill ein Gesicht, das Draco hart schlucken und beinahe Angst bekommen ließ, dann grinste er aber schnell. „Es ist irgendwie süß, wie du versuchst weiterhin ein kleiner, fieser Slytherin zu sein.“

Draco verdrehte die Augen, senkte den Blick und beobachtete die Hand, die seinen Morgenmantel beiseite schob. Bills Finger übten einen kräftigen Druck auf seine Brust aus und Draco konnte nicht verhindern, dass er davon schon auf den Küchentisch rutschte.

„Nenn mich nicht süß“, sagte Draco leicht eingeschnappt, spreizte die Beine und ließ Bill dazwischen, verknotete die Fußknöchel in seinen Kniekehlen.

„Oh, schmollst du?“ Bill schob die Lippen vor in dem Versuch Draco zu imitieren, lehnte sich aber vor, als Draco das Kinn hob. Einen Kuss bekam er allerdings nicht, weil Bill lieber über seine Schulter griff und sich etwas Speck stibitzte.

„Hey...“ Draco schnellte vor und riss den Streifen mit den Zähnen wieder aus Bills Mund, kurz bevor sein Frühstück in dem ausgehungerten Weasley verschwinden konnte.

Jetzt schmollte Bill wirklich. „Der kurze Vorgeschmack lässt mich aber mehr wollen“, seufzte er theatralisch und diesmal hinderte Draco ihn nicht daran sich zu bedienen. Er wurde bei diesen Worten sogar leicht rosa um die Nase. Vielleicht verstand er es ja falsch, aber wenn die Nacht ein Vorgeschmack war, dann ließ er sich hier vielleicht tatsächlich auf etwas... Ernstes ein. Der Gedanke machte ihm Angst und fühlte sich gleichzeitig merkwürdig gut an.

„Greyback... hat bei uns gelebt“, sagte Draco leise und senkte den Blick, fixierte sich auf einen Hemdknopf, spürte den Blick aus den blauen Augen aber überdeutlich. „Zwei Jahre. Die... die letzten zwei Jahre.“

„Bei euch zu Hause?“, fragte Bill nach.

Draco verdrehte die Augen, was Antwort genug war.

„War er... alles, was ich gesehen habe?“ Bills Stimme hätte durchaus ein bisschen mitleidiger klingen können, aber vielleicht erwartete er da noch zu viel. Er war immerhin ein kleiner, fieser Slytherin... ein Ex-Todesser und das nicht mal auf eigenen Willen. Wäre der Dunkle Lord noch an der Macht, dann würde Draco nicht mal Zeit dafür haben seinen Speck zu braten.

„Niemand enttäuscht den Dunklen Lord ungestraft, aber...“ Draco nickte und versuchte sich an einem schiefen Grinsen. Jeder normale Weasley würde sich doch darüber freuen. Narben, die ihn ewig an seine Feigheit erinnern würden. Daran, dass er es nicht fertiggebracht hatte die Anweisungen des Dunklen Lords zu

befolgen und dass er sich nie getraut hatte Potter zu helfen. „Ja, das Meiste. Er mochte mich“, fügte Draco mit einem Augenbrauenwackeln hinzu, was Bill immer noch nicht zu amüsieren schien. „Seit ihm...“ Draco streckte die Hand aus und fuhr sachte über Bills Arm. „Seit ihm hat mich niemand mehr berührt...“ Fast schüchtern schaute er hoch und schenkte Bill ein verlegenes Lächeln. „Geschweige denn hat es mir gefallen.“ Langsam leckte er sich über die Lippen, beugte sich vor und verschloss Bills leicht offenstehenden Mund, bemerkte dabei kaum, dass sein Kuss kaum erwidert wurde.

Die Finger in Bills Haaren vergrabend zog Draco ihn näher und ließ die Zunge vorsichtig über die anderen Lippen fahren, schmeckte überdeutlich, dass sein Frühstück wirklich nicht zu verachten war. Seine Hüften leicht vorschubend suchte Draco näheren Kontakt, wurde aber urplötzlich vom Tisch gezogen und wieder auf die Beine gestellt. Verwirrt eine Augenbraue hebend schaute er hoch zu Bill und legte langsam den Kopf schief.

„Ich bin schon ein bisschen älter als du, Draco“, sagte Bill und zwinkerte grinsend.

Draco gab ein verstehendes Geräusch von sich, beobachtete wie Bill sich setzte und ließ sich irgendwann auch dazu herab Teller aus dem Schrank zu holen. „Wie alt bist du?“

„Zu alt für dich“, sagte Bill, die Augen auf den Speck gerichtet, der anscheinend auf einmal viel attraktiver war als Draco.

„Ach?“ Mit verschränkten Armen lehnte Draco sich gegen seine Küchentheke, scherte sich nicht darum, dass sein Morgenmantel nichts der Vorstellung überließ. „Ich bin achtzehn.“

Bill schmunzelte. „War ich auch mal.“ Er deutete auf seinen Teller, aber Draco schnaubte. „Okay...“ Grinsend winkte Bill ab. „Siebenundzwanzig. Jetzt zufrieden?“

Eine Augenbraue hebend griff Draco sich das Besteck und Toastbrot und schlenderte gemächlich auf Bill zu, ließ sich auf dessen Schoß fallen. Einen Arm um die breite Schulter legend spießte er ein bisschen Speck auf und führte die Gabel zu Bills Mund, der sich sofort öffnete.

„Ehrlich, ich glaub, ich seh schon weiße Haare“, murmelte Draco und spielte mit den langen Haaren in Bills Nacken.

„Hm...“ Bill wich leicht zurück, als Draco ihm noch eine Gabel hin hielt. „Ich auch.“ Er fuhr durch die weißblonden Strähnen und strich sie aus Dracos Stirn, worauf die grauen Augen sich schlossen. Draco genoss die Berührung, die abrupt endete. „Ich muss gehen.“

Draco runzelte die Stirn, als Bill ihn regelrecht von sich herunter schubste, versuchte allerdings nicht zu klammern. Er wusste ja, dass er jemanden gefunden hatte, der ihn mochte und ihn verstand. Sonst gäbe es keinen Grund, warum Bill noch hier gewesen wäre und das nicht bei einem One-Night-Stand belassen hatte. Gut, er war ein Weasley, aber mittlerweile spielte das doch keine Rolle mehr. Draco war jetzt derjenige, für den man sich schämen musste und gerade das würde so jemand wie Bill nicht tun.

„Schon?“ Draco tapste Bill hinterher, der sich das Hemd ordentlich zuknöpfte und sich schief grinsend umdrehte.

„Arbeit ruft“, sagte er heiser.

Draco nickte. Wenigstens ein Weasley, der ein regelmäßiges Einkommen hatte. „Und du arbeitest als...?“ Er fasste Bill am Oberarm und brachte ihn zur Tür, senkte dann eher wehmütig als verlegen den Blick, wollte alles außer loslassen.

„Fluch... äh...“ Bill schüttelte den Kopf. „Bei Gringotts“, sagte er hastig und griff schon nach der Türklinke.

„In einer Bank...“ Draco lächelte zufrieden. Ein vernünftiger Beruf, ein hübscher Mann, jemand, der nichts gegen seine Narben hatte. „Dann sehen wir uns bestimmt mal, wenn ich mein Konto plündere“, sagte er, lehnte sich vor und wollte einen Kuss auf Bills Lippen platzieren, erwischte aber nur noch die Wange.

„Äh, ja.“ Bill nickte ihm zu, wischte sich über die Wange und riss die Tür auf. „Vielleicht...“

„Tschüss!“, rief Draco noch und zuckte kurz zusammen, als seine Tür zu schlug. Seufzend lehnte er sich gegen die Wand und stellte sich vor, dass das der warme Körper war, an den er sich heute Nacht hatte kuscheln dürfen. Das erste Mal war ihm seine erste eigene Wohnung nicht so kalt vorgekommen und er hatte jetzt auch endlich den Beweis, dass es nicht an der Einrichtung lag, wie seine Mutter behauptet hatte. Ihm fehlte einfach nur ein Wiesel als Haustier.

ooo

Bills schnelle Schritte stoppten abrupt, als er um die Ecke im Hausflur gerast war. Keuchend lehnte er sich gegen die Wand und schlug mit aller Wucht den Hinterkopf dagegen, solange, bis er den Schmerz schon gar nicht mehr spürte. Die zitternde Hand in die Hosentasche steckend zog er den schmalen Goldring heraus und steckte ihn wieder auf seinen Ringfinger, mochte ihn aber nicht ansehen. Er schien schwerer geworden und zwang ihn regelrecht auf den Boden.

Wenn Malfoy doch wenigstens das kalte Arschloch gewesen wäre, das er sich vorgestellt hatte, aber nein, Malfoy musste ein traumatisierter Junge auf der Suche nach Liebe sein. Wenn er Glück hatte, dann hatte Greyback den Kleinen auch noch vergewaltigt, anstatt ihn nur vollkommen entstellt zu haben. Als ob er nicht genug Probleme haben würde...

Tief durchatmend richtete er sich wieder auf und disapparierte mit einem leisen *Plopp*. Die Arbeit rief ihn nicht, aber Fleur tat es, als sie aus dem Fenster schaute. Bill grinste ihr schief zu und ließ den Blick über sein kleines Häuschen wandern, das viel zu viele Zimmer hatte, als dass er es jemals mit Kindern füllen können würde. Manchmal fragte er sich, warum die Möwen von der nahegelegenen Küste nicht kamen und versuchten die Muscheln von den Wänden zu tragen, manchmal fand er die Muscheln schrecklich...

„Wo bist du nur gewesen?“, fragte Fleur sofort, als sie die Tür aufriss und Bill hineinzerzte.

Er räusperte sich und winkte ab. „Quidditch hat länger gedauert. Williams hat den Schnatz nicht zu fassen bekommen...“ Es war merkwürdig, wie leicht Fleur ihm das abnahm. Aber sie interessierte sich auch nicht für Quidditch. „Wie geht’s Mum?“, fragte er gähmend und stieg die Treppe hoch. Er musste dringend unter die Dusche und versuchen diesen Fehltritt abzuwaschen.

„Den Umständen entsprechend.“ Fleur fasste ihn am Oberarm und drehte Bill zu sich herum, stieg die paar Stufen zu ihm hinauf. „Du siehst nicht gut aus. Alles in Ordnung?“ Sie legte den Kopf schief und das silberblonde Haar fiel ihr vor die Augen.

Bill strich ihr lächelnd eine Strähne aus der Stirn. „Alles den Umständen entsprechend.“ Um Fleurs mitleidigen Blick nicht ertragen zu müssen lehnte er sich vor und presste die Lippen gegen die hohe Stirn, spürte kurz darauf die schlanken Arme, die sich um seinen Oberkörper legten.

„Dabei sollte es Schor... George am Schlimmsten treffen“, seufzte Fleur, während Bill die Nase in den verführerisch duftenden Haaren vergrub. „Aber er wird so gut damit fertig.“

„Das sieht nur so aus.“ Bills Lippen suchten wie von selbst die perfekte, blasse Haut seiner Frau, seine Zähne wollten sich hineingraben, Markierungen hinterlassen... Sein Gehirn hatte sich von dem bezaubernden

Charme seiner Frau vernebeln lassen und damit auch jegliche Gewissensbisse mitgenommen. Seine Hände wollten gerade den Saum des leichten Sommerkleides hochziehen, als Fleur ihn wegschob.

„Frühstück!“, sagte sie strahlend und strich ihm durch die Haare. „Uh, du bist so verschwitzt, Bill. Geh unter die Dusche und isch mache uns etwas Vernünftiges zu essen.“ Damit wirbelte sie herum und ließ Bill fast sabbern, als sie in die Küche tänzelte.

Bill presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Du hast schon gegessen, Bill“, raunte er kaum hörbar. „Du hast bei jemand anderen gegessen... und jetzt bist du zu feige es ihr zu sagen...“

„Pardon?“, rief Fleur aus der Küche.

Bill schüttelte seufzend den Kopf. „Ich sagte: Nur kurz anbraten, bitte.“

„Natürlich!“ Fleurs einnehmendes Lachen drang an seine Ohren. „Ich weiß doch, was du magst.“

# Déjà-Vu

„Ich bin dann mal weg“, murmelte Fred in der sicheren Annahme, dass es eh niemand hören und nachfragen würde. Allerdings war es vielleicht ein bisschen einfältig zu glauben, seine Familie würde nicht merken, wenn er den Kamin im Wohnzimmer benutzen wollte. So kam er gerade mal dazu eine Hand Flohpulver zu nehmen, als ein Räuspern ihn auch schon herumfahren ließ.

George hatte den *Abendpropheten* gesenkt, sich gedreht und schaute über die Rückenlehne seines Sessels, hob erwartungsvoll die Augenbrauen, sagte aber keinen Ton. Fred verharrte ebenfalls stumm in seiner Position, linste aber kurz zu seiner Mutter und Schwester, die den Couchtisch benutzten um *Magico* zu spielen. Angelina verdrehte kurz die Augen und nickte Fred lächelnd zu, worauf der sich grinsend dem Kamin zuwandte, aber sein Vater räusperte sich erneut.

„Frederick Arthur Weasley.“ Igitt, die Macht des vollen Namens.

Sich zwischen seinen Schultern duckend drehte Fred sich wieder herum und hauchte ein kaum hörbares „Hm?“, worauf sein Vater die Augen leicht verengte.

„Wo genau willst du hin?“, fragte George desinteressiert.

Fred ließ das Flohpulver langsam wieder zurück in die Schale auf dem Kamin rieseln. „Zu Jane... äh, James, Sir.“

„Ein Tag in der Woche ist scheinbar zu viel verlangt“, sagte George kühl. „Moment... Ein Tag jedes halbe Jahr ist dir zu viel? Interessiert dich deine Familie überhaupt noch, Frederick?“

„George, lass den Jungen doch“, sagte Angelina schlichtend, aber George knallte deswegen demonstrativ seine Zeitung auf Roxannes Spielgalleonen-Haufen, was sie entrüstet die Arme vor der Brust verschränken ließ.

„Ich lasse den Jungen viel zu viel machen und er weiß das gar nicht zu schätzen“, meckerte George herum, aber anstatt, dass Fred das nicht beachtete, ließ es ihn beschämt mit dem Fuß scharren. „Ich nehme mir extra frei und er verschwindet zu irgendeinem Mädchen?“

„Zu James“, korrigierte Fred und räusperte sich. „Sir...“

„Jetzt lüg mich nicht auch noch an, Frederick!“ Georges Ton wurde sogar noch ein Bisschen schärfer und durchschnitt die dicke Luft in perfekte Scheiben. „Du hast klar und deutlich ‚Jane‘ gesagt. Schieb James nicht als Ausrede vor, wenn du anderen Menschen deine Zunge in den Hals stecken willst.“

„Ähm...“ Fred zuckte mit den Schultern. „Okay?“

Angelina gluckste, als George mit großen Augen blinzelte. „George, das ist nur ein Spitzname für James. Lass den Jungen gehen. Wir haben doch schon den ganzen Tag sinnloses Zeug gemacht. Das reicht bis Ostern.“

„Sinnlos? Ah, wenn du das so siehst, dann brauchen wir wahrscheinlich gar keinen Familientag mehr“, schnaubte George und schüttelte missbilligend den Kopf.

„Wenn du etwas weniger arbeiten würdest, dann bräuchten wir sowas wirklich nicht“, gab Angelina immer noch recht heiter zurück, während die Laune ihres Mannes wiederum den Tiefpunkt erreicht hatte.



„Solange ich dir diese teuren Kleider finanziere solltest du dich nicht über meine Arbeitszeiten beschweren“, presste er angesäuert hervor. „Ich führe ein verdammt erfolgreiches Unternehmen und das erfordert eben eine Menge Zeit. Zehn Filialen in England, Wales, Schottland und Irland ermöglichen euch ein angenehmes Leben und alles was ich dafür erwarte ist ein Tag pro Woche in den Ferien, den ich mit meiner Familie verbringen kann. Ein bisschen mehr Dankbarkeit, meine Liebe.“

Angelina gluckste. „Komm mir nicht wieder so“, sagte sie, abwehrend die Hände hebend. „Ich wäre nun wirklich die Letzte, die sich beschweren würde, wenn wir weniger Geld, dafür aber mehr Zeit füreinander hätten!“.

„Das sagst du jetzt, aber sobald du dich zwischen Fast-Food und Schicki-Micki-Restaurant entscheiden musst, dann ist es wieder wunderbar, dass wir ein paar Galleonen mehr im Verlies haben“, blaffte George ungehalten.

„Oh, Merlins Bart!“, fuhr Roxanne dazwischen, sprang auf und düste davon, nur um kurz darauf noch einmal ins Wohnzimmer zu rennen. „Das es immer so enden muss, wenn wir Magicoly spielen!“, fauchte sie, zückte den Zauberstab und zielte auf das Spiel.

George hob mahndend den Zeigefinger. „Benutze das Ding und ich melde dich beim Ministerium, Liebes“, drohte er, lieferte sich einen kurzen Starrwettkampf mit seiner Tochter und ließ sie dann schnaubend davonrennen. Fred öffnete den Mund, wurde aber von einem lauten Türknallen unterbrochen und sagte dann lieber nichts.

„Es liegt nicht am Magicoly“, murmelte George leicht schmollend und machte sich daran das Spiel zusammenzuräumen.

Angelina seufzte. „Natürlich nicht“, sagte sie und tätschelte Georges Hand, drehte sich dann Fred zu. Sie gab ihm ein Zeichen und Fred hatte sich schneller ins Kaminfeuer geworfen, als ohne rußgeschwärzte Wangen davonkommen zu können.

In Godric's Hollow angekommen fand er sich erstmal einem schlafenden Harry Potter gegenüber, der es sich auf der Couch bequem gemacht hatte. Ein Bein und ein Arm baumelten ziemlich leblos herunter und der *Abendprophet* verdeckte sein Gesicht vollkommen. Fred hoffte einfach mal, dass die schnarchenden Geräusche genug waren, damit Harry wirklich noch am Leben war, so ruhig wie er atmete schien das nämlich eher nicht der Fall zu sein.

„Hi“, sagte er im Vorbeigehen und machte sich auf den Weg durch das Haus, die Treppe nach oben in den ersten Stock. Albus' Zimmertür stand offen und Fred lugte hinein, konnte aber nur grüßend die Hand heben und Rose zu lächeln, bevor er fast das weißgestrichene Holz vor die Nase geknallt bekam. Sehr freundlicher Empfang.

Er drehte sich herum, fixierte Lilys geschlossene Tür und schüttelte den Kopf, machte sich lieber auf den Weg zu James' Zimmer am Ende des Ganges. Er klopfte, wartete und klopfte wieder, als er keine Antwort bekam. Vorsichtig schob er schließlich die Tür auf, fand sich aber nur mit der gewohnten Unordnung konfrontiert. James hatte sich nicht unter seinem Bett versteckt und auch nicht im Wandschrank, was verdammt schade war, weil es James normalerweise schrecklich wurmte, wenn er Fred erschrecken wollte, das aber nicht hinbekam. Fred hatte eine merkwürdig lange Zeit nichts von seinem Cousin gehört und wollte eigentlich nur nochmal kurz vorbeischaun, bevor die Ferien vorbeiwaren, was gleichzusetzen war mit einer Potter-Malfoy-Knutschorgie, also im Grunde keine Zeit für Fred.

Gut, also würde er Albus fragen müssen, wo James war und... Nein, vielleicht tat er das lieber nicht. Albus schien nämlich keine gute Laune zu haben. Fred blieb also nichts anderes übrig als an Lilys Tür zu klopfen,

aber auch hier bekam er keine Antwort und Harry wollte er nicht wecken. Tief durchatmend schob er die Tür auf und sofort drang die laute Musik, von einem Stillezauber vom Rest des Hauses geschützt, an seine Ohren, die knallrot wurden, als er Lily halbnackt durch die Gegend hopsen sah.

Sich eine Hand schützend vor die Augen haltend war er doch irgendwo froh, dass seine Cousine mit vierzehn Jahren ihre Unterwäsche noch nicht perfekt präsentieren konnte. Trotzdem räusperte er sich, anstatt dieser Peinlichkeit lieber aus dem Weg zu gehen, und erntete dafür einen hohen Schrei.

„Fred!“ Ein Kissen traf ihn am Kopf und ließ ihn zurücktaumeln, bevor er einen Blick wagte. Lily hatte sich ihre Decke umgewickelt und stoppte die grässliche Musik zum Glück, nicht dass das irgendwas an dem überdeutlichen Fanatismus ändern würde. Überall Poster von Ray Cauldwell, Shooting-Star und Mädchenschlafsaal-Thema Nummer eins, besonders in der Generation von zwölf bis sechzehn...

„Sorry“, murmelte Fred und steckte betont locker die Hände in die Hosentaschen. „Ähm, haste Jane, äh, James gesehen, Lily? Ich wollt ihn besuchen gehen, aber... na ja...“

Lily verdrehte die Augen. „Ich zeig dir, wo er ist“, sagte sie. „Dreh dich um. Ich zieh mir was an, wollte eigentlich gleich ins Bett, aber na ja... Warum fragst du nicht Al?“

Fred drehte sich langsam um und versuchte dem strahlenden Lächeln von Ray zu widerstehen, was den aber nicht zu kümmern schien. „Albus will anscheinend nicht gestört werden.“

„Na ja, Rose ist da“, sagte Lily, als würde das alles erklären. Fred versuchte sich von den raschelnden Geräuschen hinter ihm nicht nervös machen zu lassen, aber seine Ohren wurden schon wieder so warm. „Und Dad schläft bestimmt immer noch, hm?“ Fred nickte stumm, was Lily anscheinend sah. „James bläst Trübsal. Scheint dass er sich mit Malfoy gezofft hat. Seit Tagen liegt er wie tot in seinem Bett, anstatt seine Ferien zu genießen.“

„Oh, dann bin ich vielleicht doch keine gute Gesellschaft“, murmelte Fred, ließ sich aber am Handgelenk fassen und wieder auf den Flur ziehen.

„Doch“, sagte Lily breit grinsend. „James braucht jetzt Zuspruch und den kriegt er weder von Al noch von mir. Und erst Recht nicht von Rose.“ Sie verdrehte die tiefbraunen Augen und gluckste, als Fred sie anlächelte. „Du hast da noch überall Dreck. Wieso apparierst du nicht?“ Sie zwang ihn stehenzubleiben und wischte ihm so kräftig übers Gesicht, dass Fred Angst hatte sein Haut zu verlieren, aber anscheinend war es eine sehr widerspenstige Schmutzschicht.

„Bin nicht gut drin“, murmelte Fred. „Muss die Prüfung dieses Jahr nochmal machen. Voll peinlich...“

„Ach, Quatsch“, winkte Lily ab, fasste ihn schon wieder an der Hand und zog ihn bestimmend die Treppe herunter. „Onkel Ron hat sie doch auch fast nicht geschafft, oder so. Hat er jedenfalls Rose die ganze Zeit auf die Nase gebunden, und das ihre Mutter es ja so gut hinbekommen hätte und sie deswegen bestimmt auch und hach, dann hat er wieder fast zu weinen angefangen, wetten?“

Fred zuckte mit den Schultern. „Bisschen spät zum Wetten“, sagte er und deutete auf Harry, der immer noch selig schlummerte – oder tot war, wer wusste das schon. „Bisschen früh zum Schlafen.“

Lily kicherte, warum auch immer... „Schlaf ist wichtig für Körper und Geist, sagt Dad. Außerdem hätte er davon in seinem Leben ja viel zu wenig bekommen“, meinte sie, ließ Fred los und schnappte sich Mantel und Schal von der Garderobe, presste Fred einfach mal Albus' Sachen in die Hände, wofür der ihn sicher umbringen würde. „Als ob man das aufholen könnte. Ich sage ja immer, Schlaf sei Zeitverschwendung. Haben ja nur ein Leben. Sollten wir nicht mit schlafen verschwenden. So.“ Sie öffnete die Tür und ließ Fred den Vortritt.

„Wo ist James denn?“, fragte er und schaute sich in dem schneebedeckten Dörfchen um, das ein bisschen aussah, als wäre es mit Zuckerguss übergossen worden. Diese friedliche Idylle stand im krassen Kontrast zu der Stadtwohnung wo er sein Dasein fristen musste.

„Er schaukelt“, gluckste Lily, fasste wieder Freds Handgelenk – oh, nein... diesmal fasste sie seine Hand! Als ob er noch acht Jahre alt wäre... – und schleppte ihn wieder durch die Gegend, an Häusern vorbei, in deren Fenstern noch die Weihnachtsdeko hing, die man bei ihm in der Nähe schon längst entfernt hatte. „Das hat er seit... zehn Jahren nicht mehr gemacht. Malfoy muss ihm wirklich das Herz gebrochen haben. Dabei kann man sich das bei ihm gar nicht vorstellen.“

„Bei Malfoy oder dass jemand James‘ Herz brechen kann?“ Fred grinste, als Lily die Augen verdrehte.

„Wahrscheinlich beides“, sagte sie und winkte ab. „James in schwul hätte mich eh gewundert. Das würde ich eher Louis zutrauen.“

„Hab James gesagt, dass er Lou sowas lieber nicht zutrauen sollte. Wahrscheinlich hat er aber nicht auf mich gehört und Malfoy wieder eine Szene gemacht. Dein Bruder ist verdammt eifersüchtig“, murmelte Fred, den Blick zu Lily vermeidend und sich lieber auf den Weg konzentrierend. „Moment... Du traust mir nicht zu schwul zu sein?“

Lily gluckste schon wieder und klopfte Fred gegen Schulterblatt. „Da sitzt er. Ich lauf nochmal schnell zum Bäcker. Vielleicht sehen wir uns gleich noch.“ Mit einem strahlenden Lächeln winkte sie und hüpfte regelrecht davon, was Fred seufzen ließ.

Langsam wandte er sich dem tristen Anblick zu, den der Bruder ihm bot. Mit seinem schwarzen Mantel, den er eigentlich nie trug, hob James sich kontrastreich von der schneebedeckten Landschaft ab, während die schwarzen Haare aber mit dicken Flocken bedeckt waren. Den Kopf ließ er hängen, die Beine über den Boden schlurfen und seine vor Kälte geröteten Finger hatten sich um die eisernen Ketten der Schaukel gekrallt. Er bemerkte Fred auch gar nicht, als der näherkam, oder er tat nur so.

„Hey, Alter...“ Fred stupste ihn in den Nacken, aber James zeigte keine Reaktion. „Jane, bist du noch da?“ Wieder keine Antwort, aber Fred entschied sich dafür nicht aufzugeben und setzte sich auf die noch freie Schaukel neben James. „Haste dich mit Malfoy gestritten?“

James‘ Kopf hob sich langsam und er wandte sich Fred zu, starrte ihn aus rotunterlaufenen Augen an. „Ich weiß ganz genau, was passiert ist“, presste er heiser hervor und wirkte leicht paranoid, wie er vor und zurückschaukelte, dabei einen Blick zeigend, als würde er gleich einen Mord begehen. „Louis war’s.“ Fred verdrehte nur innerlich die Augen und kam auch gar nicht zu einer Antwort. „Scorpius hat die ganze Zeit nur von ihm geredet, wollte mich nicht anfassen und hat doch nur auf die Gelegenheit gewartet, dass ich irgendwas falsch mache, damit er mich rauswerfen kann. Jetzt vögeln die sich die Birne raus, während ich hier mit dir sitzen muss.“

„Danke“, sagte Fred und seufzte auf.

„Die vögeln“, wimmerte James und ließ den Kopf wieder hängen. „Die ficken, bis das Bett kaputt geht und wechseln dann einfach in ein anderes dieser millionen Zimmer. Das Schlimmste: Malfoy Senior wird diabolisch lachend dabei stehen.“

„Klingt pervers“, murmelte Fred, aber James schien ihn gar nicht zu hören.

„Der hat mich nie gemocht, weil ich ihn nicht mit meinem Veela-Charme verzaubern kann. Und der hatte doch was mit Onkel Bill, natürlich kann der Louis nicht widerstehen und nimmt Scorpius den Kuchen weg.“

Dann leidet der Kleine... weil er seinen Vater und den miesesten Bastard der Welt beim Vögeln erwischen wird.“ James legte den Kopf in den Nacken und befreite seine Haare so von den Schneeflocken. „Oder Louis kriegt ein Malfoy-Sandwich! Wieso?“

Fred lauschte eigentlich lieber dem Quietschen der Schaukel, anstatt James' Selbstmitleid. Er wusste auch einfach nicht, was er sagen sollte. Oft genug hatte er James erzählt, dass er nicht eifersüchtig sein musste, und Wiederholungen waren nicht wirklich sein Ding. Damit er wenigstens eine Ausrede hatte, um sich rauszuhalten, stopfte er sich einen Streifen Kaugummi in den Mund und versuchte sich darauf zu konzentrieren eine Lösung zu finden, während James ihm merkwürdig detaillierte Beschreibungen eines Malfoy-Sandwiches gab, bei dem Scorpius' Mutter – die James anscheinend nicht sehr sympathisch fand – sicher auch mitmachen wollte.

„Hast du... ihm mal gesagt, dass du verliebt bist?“, fragte Fred und schien James damit irgendwas in den Mund gestopft zu haben, denn er hörte abrupt auf vor sich hin zu murmeln. „Du... bist doch verliebt, oder Jane? Also, du liebst Malfoy? Oder warum knutschst du sonst mit ihm?“

„Wir knutschen ja nicht!“, beehrte James auf. „Zumindest... Na ja, wir haben kein Dauerknutschen gemacht. Wollte er ja nie... Ist immer gleich weggezuckt... Hat lieber an Louis gedacht...“

„Und ich dachte, Kerle streiten sich immer nur um Frauen“, murmelte Fred, bekam ein fragendes Geräusch zu hören, schüttelte aber nur den Kopf. „Lou will doch gar nichts von Malfoy.“

„Wollte er wohl... äh, ich meine, natürlich hatte er Gefühle für ihn! Er hat doch lauthals rumgetrallert, dass er ihn in sein Bett bekommen wollte“, grummelte James.

„Hat er doch“, sagte Fred schulterzuckend. „Also...“ James starrte ihn an, als wolle er ihn gleich mit bloßen Händen umbringen. „Malfoy hat doch bei uns geschlafen. In Louis' Bett. Also...“ Er seufzte auf. „Ist Malfoy wirklich so sauer auf dich?“

„Ich glaub, es ist vorbei...“, murmelte James und senkte den Blick wieder, versteckte sich hinter schwarzen Haarsträhnen um seinen deprimierten Gesichtsausdruck zu verbergen. „Er will mich nicht mehr sehen... Nur weil ich mal nachschauen wollt, ob was auf'm Dachboden ist.“

„War was auf'm Dachboden?“, fragte Fred nach.

James zuckte mit den Schultern. „Konnt nicht wirklich lange schauen“, sagte er und seufzte schwer auf. „Hab ein leeres, uraltes Tagebuch gefunden und ein paar Fotos. Das war's nicht wert... Scorpius... Scorpius denkt, dass ich ihn wieder nur verarschen will... wollte...“ So wie er sich eine Hand gegen die Augenpartie presste wirkte James fast als würde er weinen, was aber gar nicht zu ihm passen wollte. James weinte nicht mal, wenn sein Crup von einem fliegenden Motorrad überfahren wurde. „Bestimmt interpretiert er es auch noch falsch, dass ich so ein Versager im Bett bin! Das konnte ja nur halbherzig gemeint sein...“

Fred verdrehte die Augen. Nicht das schon wieder...

„Aber das ist auch nicht so einfach mit nem Jungen“, schniefte James. Moment. Er schniefte? Fred wagte einen vorsichtigen Blick und wollte am liebsten weglaufen, als James sich hastig über die Augen wischte. „Ich hab das ja auch vorher noch nie gemacht. Was erwartet er denn? Sag doch auch mal was, Fred!“

„Was denn?!“ Abwehrend die Hände hebend versuchte Fred dem ärgerlichen Blick standzuhalten, aber unwohl fühlte er sich trotzdem.

„Ich will meinen Scorpius wieder...“, murmelte James deprimiert und schien jetzt doch kein Interesse mehr an unnützem Gelaber von Fred Weasley zu haben.

„Dann geh doch zu ihm und sag einfach... die Wahrheit!“ Fred strahlte, als James ihn ansah. „Die Wahrheit ist immer gut.“

„Jaah...“ James schnaubte und wandte sich wieder ab, zog es vor ein paar nasse Tröpfchen auf dem Schnee zu verteilen, als er auf den Boden starrte. „Sag ich ihm einfach, dass sein Vater meinen Onkel vögelt, ne? Das bricht ihm auch überhaupt nicht das Herz...“

„Na, die vögeln ja nicht mehr“, meinte Fred schulterzuckend.

James schnaubte schon wieder und stieß ein kleines Atemwölkchen hinterher, als er sich zu Fred drehte. „Ist mir doch jetzt egal...“ Damit ließ er den Kopf wieder hängen. Anscheinend war der... besonders schwer heute. „Ich... Ich lie-“

„Buh!“ Von hinten warf sich Lily um James' Hals und riss ihn so fast von der Schaukel. „Schau mal. Ich hab dir Baumkuchen mitgebracht!“ Sie hielt ihm ebendiesen vor die Nase und strahlte, was James mehr schlecht als recht erwiderte. „Du magst doch noch Baumkuchen?“ Sie klimperte mit den langen Wimpern, bis James schließlich nickte, dabei aber immer noch mehr als deprimiert wirkte. Seufzend drehte sie den Kopf und warf Fred eine Tüte zu. „Schokobrötchen?“

Fred griff natürlich gerne zu, schluckte aber erstmal seinen Kaugummi runter und sprach dann zu Lilys Missfallen auch noch mit vollem Mund. „Was war'n das für ein Tagebuch?“, schmatzte er bei dem Versuch James abzulenken.

„Hab's mitgehen lassen“, murmelte James, bevor er unter empörtem Blick von Lily in den Kuchen biss.

„Du hast Malfoy beklaut?! Kein Wunder, dass er sauer ist!“, fauchte sie ihn entsetzt an, aber James verdrehte nur die Augen, zeigte erst wieder Emotion, als Lily ihm den Kuchen wegnahm. „Den hast du nicht verdient.“

„Ey, es war Zufall, dass ich es eingesteckt hab“, murrte er und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. „Dafür hat er ja noch meine Jacke. Es war also ein Tausch.“

„Ach, deswegen trägst du dieses Ding“, sagte Fred und deutete auf James' Mantel. „Hab mich schon gewundert...“

„Grässlich, ne?“ James schaute abfällig an sich herunter. „Ich seh aus, wie einer dieser versnobten Reinblüter aus dem ersten Krieg. Und apropos! Dieses verflixte Tagebuch scheint auch noch genauso alt zu sein! Wann war der erste Krieg?“

Fred zuckte mit den Schultern. „Woher soll ich das wissen? 1900? 1800? Ich weiß, dass das Dunkle Jahr 2000 war!“, rief er enthusiastisch aus, erntete dafür aber nur amüsierte Blicke, sogar von James, also wenigstens etwas.

„Das war 1997 bis 1998, und ja, das sollte man schon wissen“, sagte Lily und schüttelte den schwarzen Haarschopf, bevor sie an dem Kuchen knabberte, dem James einen sehnsüchtigen Blick zuwarf. „James, wieso klaust du ein Tagebuch, das höchstwahrscheinlich Malfoys Urgroßvater gehört hat?“

„Ich wollte es ja nicht klauen!“, begehrte James auf und stieß erneut eine schwere Atemwolke aus. „Vor allem steht ja gar nichts drin! Da ist nur so ein fettes Loch, bestimmt von einem melodramatischen Malfoy verursacht...“ James übertönte Freds Glucksen mit seinem Schnauben. „Die sind schrecklich melodramatisch. Wirklich... Erinnerst du dich an Malfoy Senior, Fred? Der hat gleich das Klo auseinander genommen, nur weil Onkel Bill in der Nähe war.“

„Hm?“ Lily runzelte die Stirn und piekte James in die Schulter, worauf der aber keine Miene verzog. „Wovon redet ihr?“

„Das ist nichts für kleine Mädchen“, brummte James, richtete sich auf und winkte Fred hinter sich her, einfach ignorierend, dass Lily weitaus schneller und auch interessierter war.

„Ich bin nicht klein“, beschwerte Lily sich, zog dafür demonstrativ Fred neben sich, hakte sich bei ihm ein und maß den kaum merklichen Größenunterschied zwischen ihnen. „Wir sind fast gleich groß.“

James verdrehte erst die Augen, bevor er sich eine Hand gegen die Stirn presste. „Fred ist das schlechteste Beispiel, das du bringen konntest. Außerdem ist das privat, Lily. Das geht dich nichts an.“

„Uns eigentlich auch nichts“, machte ihn Fred auf die Tatsache aufmerksam, dass diese Angelegenheit ausgerechnet sie beide am wenigsten zu interessieren hatte.

„Wenn wir so ein Teil aber schon mal haben...“ James zuckte mit den Schultern.

„Dann können wir es... entstauben?“ Fred hatte wirklich nicht den blassesten Schimmer, was James mit einem uralten, leeren Buch anfangen wollte.

„Vielleicht ist das Geschriebene ja nur durch einen Zauber verborgen!“, warf Lily ein, zwickte dabei Freds Arm vor Enthusiasmus. Diese Potters und ihre nie enden wollende Neugier...

James blinzelte, als wäre ihm gerade ein Licht aufgegangen. „Das geht dich – wie gesagt – nichts an, Lily“, wiederholte er in seinem großen Bruder Tonfall. Lily wollte protestieren, aber James laberte ihr absichtlich dazwischen: „Schläft Harry noch?“ Sie hatten die Haustür der Potters erreicht und James schien zu überlegen, ob er rücksichtsvoll sein oder lieber sturmklingeln sollte.

Fred nickte hastig, worauf James ein verstehendes Geräusch von sich gab, aber immer noch keine Entscheidung getroffen hatte. Lily wurde das schließlich zu bunt. Sie öffnete die Tür, zog Fred zielstrebig hinter sich her und achtete gar nicht auf James, der auch erst eine gefühlte Ewigkeit später in sein Zimmer marschierte.

„Raus“, murmelte er und deutete auf Lily, die sich auf sein Bett geschmissen hatte, wofür sie erstmal einen Haufen Klamotten auf den Boden werfen müssen. Fred wurde auf die Bettkante verbannt und auch gleich wieder draufgeschubst, als er sich erheben und das Zimmer verlassen wollte, so wie James es verlangt hatte.

„Zeig mir die Antiquität“, verlangte Lily.

Schnaubend bückte James sich, schob ein paar Pullis auseinander und holte ein schwarzes Lederbuch hervor, in dessen Mitte wirklich ein enormes Loch prangte. Kurzerhand warf er es Lily zu und schaute sich um, kratzte sich am Kopf, bevor er lustlos begann aufzuräumen. Fred lehnte sich etwas vor und sah zu, wie Lily die vergilbten Seiten durchblätterte.

„Nach hinten hin wird das Loch kleiner... Als hätte jemand durchgestochen“, murmelte sie und hielt es Fred unter die Nase, worauf der überrascht zurückwich.

James schnaubte erneut. „Melodramatischer Malfoy, sag ich doch. Sein Tagebuch hat ausgeplaudert, dass er ne kleine Schwuchtel ist und weil er sich grad nicht vom Astronomieturm stürzen konnte, hat er versucht es umzubringen.“

„Du bist echt krank, James... Knutschen mit Malfoy ist okay, aber dass er schwul ist natürlich nicht“, meinte Lily kopfschüttelnd, schaute sich suchend um und fand James‘ Zauberstab auf dessen Nachttisch, ‚borgte‘ ihn sich einfach mal.

„Ich meinte ja nicht den Malfoy“, brummte James, während er übertrieben demotiviert seine Klamotten in den Schrank stopfte. „Aber das geht dich nichts an.“

„Reparo.“

James drehte sich verwirrt um. „Bitte was?“

„Ich wollte das Loch flicken“, gab Lily süßlich zurück.

„Du bist minderjährig. Du darfst nicht zaubern, Nervensäge“, schnaubte James und schnappte sich seinen Zauberstab, interessierte sich aber nicht für das Buch, dessen Einband immer noch kaputt war.

„Ich hab dich auch nie verpetzt, sonst wärst du schon tausendmal aus Hogwarts geflogen“, schmolte Lily und stupste Fred an, bekam aber keine Unterstützung, was sie noch mehr schmollen ließ. „Mach’s doch mal heile, James!“

„Es geht nicht heile, du hirnloses Monster.“ James schnaubte erneut. „Jetzt raus hier.“

Lily ignorierte ihn einfach und strahlte Fred an. „Wahrscheinlich ist es verflucht. Al meint doch ständig, dass die Malfoys so auf Schwarze Magie stehen.“

„Al ist eine paranoide Nervensäge, aber wenigstens hat er im Gegensatz zu dir ein Hirn“, murmelte James vor sich hin. „Fred, sag doch auch mal was.“

„Was denn?!“ Wiedermal abwehrend die Hände hebend rutschte Fred zur Seite. „Ja, ähm... Da stand nichts mit Malfoy drin, sondern... ähm...“

„T. M. könnte aber Malfoy sein, also gehört es Malfoy, basta.“ James legte sich das Buch auf den Kopf, drehte sich herum und starrte in den Spiegel in seinem Schrank, worauf sein Abbild schmeichelnd einen Daumen hob.

„T. M. kann auch Trademark sein.“ Erschrocken fuhr James herum und das Buch plumpste von seinem Kopf. „Hey, Fred“, grüßte Harry, während er sich bückte, um es aufzuheben, aber James kickte es schnell zur Seite.

„Tagchen“, murmelte Fred, wurde aber schon wieder längst ignoriert, als Harry dem Buch hinterher kroch und James es fortwährend mit dem Fuß aus seiner Richtung schob.

„Harry, es ist unhöflich ohne zu klopfen reinzukommen“, schnaubte er dabei.

Harry gluckste amüsiert. „Schreibst du Tagebuch, James? Ist das nicht eher was für Lily?“ Er warf seiner Tochter einen kurzen Blick zu, was James ebenfalls zur Seite schauen ließ. Das nutzte Harry aus und mit einer unglaublichen Geschwindigkeit schnappte er sich das Buch, klappte es neugierig auf, während er sich aufrichtete.

„Harry!“, beschwerte James sich, aber sein Vater reagierte nicht, sondern wurde kreidebleich. „Gib es mir wieder!“

Harry machte einen Schritt zur Seite, als James nach dem Buch griff. „Wo hast du das her, James?“, fragte

er ernst.

James verdrehte die Augen. „Das geht dich nichts an! Merlin, du bist wie deine Kinder, Alter!“ Damit versuchte er nochmal an das Buch zu kommen, aber Harry presste eine Hand gegen seine Brust und hielt ihn auf Abstand. Fred beobachtete das verwundert, aber noch mehr wunderte ihn die Hand, die ihm auf die Schulter klopfte. Manchmal war Lily genauso merkwürdig wie ihre Brüder... „Harry, verdammt! Das gehört mir!“

„Sicher nicht.“ Mit einer schnellen Handbewegung demonstrierte Harry die erste Seite des Buches. „Das ist Eigentum von Tom Riddle.“

„Öh...“ James hob die Augenbrauen. „Und?“

„Wehe dir, James, wehe dir, wenn es so in deine Hände gekommen ist, wie ich vermute.“ Harry schien wirklich angespannt zu sein, weshalb James ihm wohl auch keine Antwort gab. „Das wäre ein grässliches Déjà-Vu.“



## Widerstand ist zwecklos

„Du trinkst viel zu viel in letzter Zeit, Louis.“ Trotz der kleinen Ermahnung stellte Towler ihm ein neues Glas vor die Nase und genoss das Augenrollen sichtlich, konnte das Seufzen aber geradeso eben unterdrücken.

„Ist nicht deine Sache“, sagte Louis, die Ellenbogen auf der Theke aufstützend und das Glas zwischen seinen Händen hin- und herschiebend. Er beobachtete, wie die goldbraune Flüssigkeit leicht gegen das Glas schwabhte, und war verdammt froh darüber, dass er keine Spiegelung von dem verliebten Blick des Barmanns zu sehen bekam. Towler machte sich daran ein Glas zu polieren, wobei er immer noch Weihnachtslieder pfiff. Das Restaurant war um diese Zeit noch nicht sehr voll, das Abendgeschäft aber in Vorbereitung und Louis deswegen bald weg hier.

„Na, schau mal einer an.“ Towler nickte zum Eingang, als Louis fragend aufschaute. „Wenn das nicht wieder mal Mr. Malfoy ist. Mein Chef wird sich freuen...“

Gelangweilt drehte Louis den Kopf und beobachtete die große Gestalt, die an den hohen Glasfenstern vorbeilief, ohne einen einzigen Blick hineinzuworfen. Dabei nutzte jeder diese Scheiben aus um sein Aussehen nochmal zu überprüfen, bevor man diesen Laden betrat.

„Kommt der öfter her?“, fragte Louis desinteressiert. Draco Malfoy war kein Thema für ihn und wenn er anfangen würde sich mit ihm zu beschäftigen, dann wäre James in seiner Eifersucht bestätigt und ihre Freundschaft hätte sich bestimmt endgültig erledigt. Es reichte Louis schon, dass er die ganzen Ferien kein vernünftiges Wort mit ihm hatte wechseln können.

„Jeden Monat um den Ersten rum“, sagte Towler schulterzuckend.

„Du arbeitest hier also auch außerhalb der Ferien?“ Abwartend die Augenbrauen hebend tat Louis sich ein schüchternes Lächeln an und verdrehte die Augen. „Du weißt, dass das gegen die Schulregeln ist?“

„Hey, von irgendwas muss ich leben, okay?“, gluckste Towler. „Zur Not krieg ich bestimmt ne Erlaubnis vom Direktor. Aber dazu kommt es gar nicht erst, wenn du mich nicht verpetzt.“

Louis tippte gegen sein Glas. „Auffüllen.“

„Es ist noch voll“, meinte Towler verwirrt.

„Und es bleibt den Rest des Abends voll, verstanden?“ Louis grinste triumphierend, als Towler sich kopfschüttelnd durch die Haare fuhr, bevor er weiterhin ein Glas bis zur Perfektion hin polierte.

„Ehrlich, sie sollten den Hut mal ne Rundumerneuerung verpassen“, murmelte er.

„Ach? Was soll das heißen?“, wollte Louis wissen, das Kinn hochnäsiger reckend. Er gab ohnehin nicht viel auf diesen Häuserkram, für ihn war das nur eine strukturelle Erleichterung in Bezug auf den Stundenplan, aber man musste als Weasley natürlich furchtbar stolz darauf sein nach Gryffindor zu kommen.

„Dass du ein kleiner Slytherin bist, Weasley“, grummelte Towler, lächelte im nächsten Moment aber wieder. „Oder zumindest weißt, wie du etwas zu deinem Vorteil nutzen kannst.“

„Du lieferst mir aber auch immer wieder perfekte Vorlagen“, schmunzelte Louis. Mit einem plötzlichen Knall landete eine Hand neben ihm auf der Theke, aber er konnte sich gerade noch davon abhalten zusammenzuzucken und drehte nur langsam den Kopf, kam nicht umhin bei dem Anblick von Draco Malfoys

Profil an Scorpius zu denken, wofür er schnell einen großen Schluck trank.

„Ich war hinten“, begann Malfoy ohne Begrüßung, hatte aber schon lange Towlers gesamte Aufmerksamkeit, „Marcus aber nicht. Wo treibt er sich wieder rum?“

„Mr. Flint ist im Keller, Sir. Wenn Sie wollen, dann geh ich ihn kurz holen“, sagte Towler höflich lächelnd. Louis nahm sich vor gleich zu verschwinden, wenn Towlers Chef hier auftauchte. Mr. Flint war ein riesengroßer Kerl, der im Krieg einen Arm verloren hatte, zufälligerweise den Linken, sodass man ihm nie irgendwelche Aktivitäten in Lord Voldys Reihen nachweisen konnte, aber all das zum Trotz war er einfach nicht hübsch anzusehen und Louis konnte auf Augenkrebs verzichten.

„Ich bitte darum“, schnaubte Malfoy genervt darüber, dass Towler anscheinend nicht sofort losgelaufen war, sondern nachgefragt hatte.

„Füll nochmal auf“, verlangte Louis, als Towler sich schon umgedreht hatte. Malfoys ärgerlichen Blick ignorierend fixierte Louis sich auf sein Glas, das wieder aufgefüllt wurde, und leerte es gleich darauf wieder, als Towler im Hinterzimmer verschwand.

„Sind Sie nicht ein wenig jung, um derartige Mengen Alkohol in sich hineinzuschütten?“, quatschte Malfoy ihn von der Seite an.

Louis überlegte einen kurzen Moment, ob er überhaupt antworten oder einfach einen coolen, unhöflichen Abgang hinlegen sollte. „Wahrscheinlich“, sagte er schließlich, den Blick stur nach vorne richtend.

„Liebeskummer, Nummer Drei?“, schnarrte Malfoy und hob die Augenbrauen, als Louis ihn stirnrunzelnd ansah.

„Nummer Drei?“, gab er schnippisch zurück.

Malfoy zeigte ein arrogantes Grinsen, das seine Züge ganz anders als die von Scorpius aussehen ließ. Die Ähnlichkeit beschränkte sich ohnehin nur auf äußerliche Merkmale, vor allen Dingen, weil Scorpius' Vater sich gar nicht erst darum bemühte ansatzweise sympathisch zu wirken, was Scorpius' Priorität war.

„Soweit mir bekannt ist sind Sie das... Nesthäkchen.“ Er musterte Louis aus seinen kalten, grauen Augen heraus, verzog dabei abfällig die Mundwinkel und das passte Louis absolut nicht. Seinetwegen zog man nicht so ein Gesicht, das jeden Funken von Attraktivität auslöschte. „Es ist ein Wunder, dass Sie nicht die Sachen ihrer Schwestern auftragen müssen. Weasleys...“ Malfoy schnaubte verächtlich. „Dabei könnte man meinen Ihr Vater würde nicht umsonst in einer Bank arbeiten. Ein Jammer, dass er sich trotz so vieler Kinder zielstrebig in die Pleite gewirtschaftet hat... oder gerade wegen so vieler Kinder?“

„Wenigstens überfordert es ihn nicht sich drei Namen zu merken“, gab Louis augenrollend zurück. Malfoy hatte sich anscheinend sehr zurückgenommen, als sie sich am Gleis 9¾ und in der Winkelgasse begegnet waren. Seine Abneigung hatte ihm damals schon auf der Stirn geschrieben gestanden, aber entweder war sie über die paar Tage gewachsen oder er konnte sich nur in der Gegenwart seines Sohnes wie ein kultivierter Mensch benehmen.

Malfoy lachte auf. „Sobald ich anfangen mir einen Wiesel-Namen zu merken, muss ich das ja mit allen tun und das wäre einfach bloße Zeitverschwendung. Durchnummerieren ist bei Weitem praktischer, besonders bei der Geburtenrate.“

„Dann kann ich mich ja glücklich schätzen noch so weit oben zu stehen“, seufzte Louis, wischte sich eine Haarsträhne aus der Stirn und setzte sein charmantestes Lächeln auf; erfolglos. Malfoy schien aber durchaus zu merken, was Louis damit bezweckte.

„Scheint, Sie nutzen schamlos aus, was Sie haben, Nummer Drei“, presste Malfoy anscheinend um seine Fassung bemüht hervor. „Und? Wie lebt es sich so als Sohn einer Hure?“

Louis schloss lächelnd die Augen. „Sagen Sie’s mir.“ Als er die Augen wieder aufschlug hatte er einen Zauberstab direkt vor der Nase, wich aber nicht zurück.

„Wagen Sie es nicht meine Mutter zu beleidigen“, zischte Malfoy.

„Gleichfalls“, gab Louis zurück.

Malfoy verengte die Augen zu schmalen Schlitzten. „Das würde ich auch nie wagen“, sagte er und im nächsten Moment umklammerte eine Hand seinen Arm, zwang ihn dazu den Zauberstab zu senken.

„Könnt ihr das auf später und einen anderen Ort verschieben?“, brummte Mr. Flint, verdrehte die Augen, als Malfoy sich losriss und schenkte Towler einen mahnenden Blick. „Pass gefälligst etwas besser auf, verstanden? Ich will nicht schon wieder ein Duell hier haben.“ Towler schrumpfte etwas zusammen und atmete erleichtert auf, als er wieder alleine hinter der Theke gelassen wurde. Malfoy rauschte mit wehendem Umhang davon und Flint stapfte hinterher.

„Hast du Draco Malfoy angegraben?“, fragte er neugierig, als er sich daran machte Louis‘ Glas zu füllen, nur, damit der sich ja nicht von ihm wegbewegte.

„Ja, klar.“ Louis verdrehte demonstrativ die Augen. „Wir treffen uns gleich auf dem Klo um ne kurze Nummer zu schieben.“

Towler ließ die Augenbrauen hüpfen. „Das würdest nicht mal du schaffen. Der Kerl ist der reinste Eisklotz. Wie gesagt, ist nicht das erste Mal, dass er hier ist und ich denke, der hätte schon bei so manchem Mädels ne Chance gehabt.“

„Vielleicht liegt es daran, dass er verheiratet ist. Manche Menschen halten sich an so ein Gelübde“, sagte Louis und seufzte schwer, umklammerte sein Glas fest. „Die wenigsten...“

„Männer“, meinte Towler mit einem kräftigen Nicken. „Als ob du da eine Ausnahme wärst.“

„Ey, ich hatte noch nie eine Beziehung, die ich gegen die Wand hätte fahren können“, gab Louis zurück, ließ sich doof angrinsen und kippte den Inhalt seines Glases herunter. „Und wehe du fährst jetzt auch wieder diese Schiene...“

„Die Malfoy-Schiene?“ Towler schenkte ihm sofort nach und stützte die Ellenbogen auf der Theke ab, musterte Louis genauestens, als würde er dadurch Hinweise für etwas finden, das alle zu sehen schienen, das aber nicht vorhanden war.

„Exakt“, schnaubte Louis. „Das schürt nur Gerüchte und Gerüchte entfernen James von mir.“

Towler seufzte. „Du warst immer schon zu besitzergreifend, wenn es um Potter ging. Scheint, dass du dadurch selbst ein bisschen auf dem Schlauch stehst.“ Louis wischte die Hand weg, die ihm gegen die Stirn klopfen wollte. „Oder versuchst du den Schlauch nur zu ignorieren?“

„Deine Metaphern in allen Ehren, aber diese ist ansatzweise zweideutig“, schnaubte Louis, trank einen großen Schluck und spülte damit erstmal ein paar Bilder weg, die in seinem Kopf nichts zu suchen hatten.

„Ich versuch nur zu helfen“, sagte Towler schulterzuckend. „Malfoy ist niedlich, das kannst du auf jeden

Fall nicht bestreiten. Das bestreitet kein einziger schwuler Kerl in Hogwarts und die kenn ich alle.“

„Dafür brauchst du auch nicht mal beide Hände“, murrte Louis. „Außerdem brauch ich keinen Teddybären und vor allem keinen, der im hintersten Teil des Ladens darauf wartet mitgenommen zu werden.“

„Stört dich ernsthaft, dass Malfoy... Malfoy ist?“, trat Towler weiter dieses nervtötende Thema breit. Warum auch immer niemand kapierten wollte, dass Louis Weasley Scorpius Malfoy niemals anfassen würde... Er brauchte das nicht. Er musste seine Zunge nicht in Scorpius' Hals stecken um in seiner Nähe zu sein, was er durchaus genoss, aber James genoss es mehr.

„Ja.“ Louis nickte. „Das stört mich. Sonst würde ich auch mit dir ausgehen können, Tellerwäscher.“

„Nah, dafür haben wir Hauselfen“, sagte Towler grinsend. „Die kümmern sich auch um die Toiletten.“

„Wo ich gerade hin wollte. *Alleine*“, mahnte Louis, schenkte Towler ein letztes Grinsen und versuchte nicht zu schwanken, als er vom Barhocker rutschte. Seufzend glotzte Towler ihm nach, bevor er Louis' Glas wegräumte, aber niemand auf der Welt wollte genauer wissen, was er damit anfangen würde.

Seine Wangen wurden unglaublich heiß, als er sich etwas kaltes Wasser ins Gesicht klatschte. Merkwürdigerweise erreichte er also das komplette Gegenteil von dem, was er gewollt hatte. Es reichte auch noch, wenn er wegen Scorpius Malfoy rot wurde. Wenn ihm das demnächst passierte, sobald er dem Original anstatt dem Bild in seinem Kopf gegenüber stand, dann hatte James wirklich einen Grund sauer zu sein.

„Merlin muss mich wirklich hassen.“

Louis fuhr herum, als er die fremde Stimme hörte, und verdrehte die Augen, als Draco Malfoy die Tür aufgeschoben hatte. „Sie arbeiten auch nicht wirklich daran Ihre Beliebtheit zu steigern“, schnaubte er und marschierte auf den etwas kleineren Mann zu, der ihn trotzdem anschaute, als wäre er zwei Köpfe größer. „Ich bin kein Abschaum und ich lasse nicht so mit mir reden. Verstanden?“ Er schenkte Malfoy einen kurzen Blick, hielt es aber nicht aus lange in die grauen Augen zu sehen und wollte schnell hier raus, aber eine Hand schloss sich furchtbar fest um seinen Oberarm und hielt ihn zurück.

Louis drehte den Kopf langsam, versuchte alles um den festen Blick standzuhalten und vor allem währenddessen nicht an Scorpius zu denken. Malfoy sah aus, als wolle er etwas sagen, aber er schnaubte nur und ließ Louis dann los, rauschte zum Waschbecken und kramte in seiner Tasche herum. Louis warf nur noch einen kurzen, desinteressierten Blick über die Schulter, bevor er das Restaurant verließ, wobei er Towler noch kurz winkte, was den vor Enttäuschung zwei Köpfe kleiner machte.

Eigentlich konnte er froh sein, dass er nicht mal eine Chance bei Scorpius hatte, weil ihm das die Gegenwart von Draco Malfoy ersparte. Der Kerl war ihm mit seinen eisigen Augen extrem unsympathisch, aber so wie Scorpius an ihm hing könnte man meinen, er wäre die Güte in Person, oder irgendetwas anderes, an das man sich gerne klammerte. Louis würde sich von allen Menschen in der Welt zuletzt an Scorpius' Vater klammern. Na ja... außer vielleicht an James' grässliche Ex-Freundin.

Die Winkelgasse war nicht sehr belebt um diese Zeit und trotzdem rannte Louis jemanden um – jedenfalls beinahe. Er wünschte sich einen Moment lang, er hätte Scorpius umgerannt, weil er sich dann schnell aus dem Staub hätte machen können, so wurde ihm ein hastiges „Entschuldigung“ entgegen geschleudert, genau in dieser ach so goldigen Art und Weise, die Louis seufzen ließ. Oh, Merlin... Wie sehr er es liebte, wenn die blassen Wangen diesen rosa Schimmer bekamen, verboten süß, wie Scorpius leicht die Stirn rümpfte, wenn er diesen entschuldigenden Blick aufsetzte und es gab nichts gegen diese – Moment. Wo waren die sonst so strahlenden Augen geblieben? Für den Bruchteil einer Sekunde hatte Louis sie zu sehen bekommen, aber dann ähnelte Scorpius' Blick plötzlich furchtbar dem seines Vaters.

Mit einem Schnauben rauschte er an Louis vorbei, ohne auch nur noch ein einziges Wort an ihn gerichtet zu haben. Verwirrt drehte Louis sich herum und schaute dem weißblonden Haarschopf einen Moment lang nach, realisierte dabei die kürzeren Haare, die einen wunderbaren Blick auf den perfekt geschwungenen Nacken boten, den man wunderbar...

Schnell den Kopf schüttelnd hastete Louis Scorpius nach und fasste ihn am Arm. „Hey, was ist denn los?“

Scorpius machte sich los und marschierte stumm weiter, worauf Louis fester zupackte. Mit einem Ruck beförderte er ihn gegen die Wand, presste eine Hand neben das immer noch leicht gerötete Gesicht und versuchte den Blick aus den grauen Augen festzuhalten.

„Was ist los?“, wiederholte er scharf. Nein, natürlich hatte er nicht darauf gehofft, dass Scorpius ihm wie sonst immer gleich um den Hals fallen würde, aber zumindest ein „Hallo“ durfte er ja wohl bekommen.

„Geh weg“, presste Scorpius hervor und blinzelte schnell hintereinander. Seine Augen glitzerten, als Tränen in rasendem Tempo aufstiegen und seine volle Unterlippe fing zu zittern an.

„Scorpius?“ Louis wollte eine Hand auf Scorpius' Wange legen, aber der drehte den Kopf zur Seite. „Sag schon... Irgendwas stimmt nicht. Hat der Friseur deine Haare ruiniert? Ich find sie sehr hübsch.“

Seine Mundwinkel zuckten kurz. „Du musst nicht mehr nett sein“, sagte Scorpius leise. „Ich we-weiß, dass das nur Spaß war.“ Er drückte Louis mit einer überraschenden Stärke von sich weg und wollte sich davonmachen, aber Louis packte ihn schnell an der Schulter, zwang ihn wieder dazu Augenkontakt zu halten.

„Wovon redest du?“, wollte er wissen. Seine Hand zuckte in Richtung der bebenden Lippen, weil er diesen Anblick nicht ertrug. Aber das würde jedem das Herz zerreißen und hatte nichts zu bedeuten. Jedenfalls nichts, das man nicht in den Griff bekommen könnte. „Scorpius, jetzt sag mir einfach was los ist, okay?“

Scorpius schaute ihn aus großen, ungläubigen Augen an und legte den Kopf leicht schief. „Du... James hat... Er wollte...“ Schniefend senkte Scorpius den Blick. Seine Augen waren ohnehin gerötet und leichte Ringe lagen unter ihnen, als hätte er geweint, nicht viel geschlafen und das höchstwahrscheinlich wegen James.

Louis seufzte. „Ich hab ewig kein Wort mehr mit James gesprochen, Scorpius. Wenn schon, dann musst du mir sagen, was er vielleicht falsch gemacht hat, ja?“ Vorsichtig zog er Scorpius ein bisschen näher und strich ihm über den bebenden Rücken, einfach nur tröstend, sonst nichts.

„Wi-Wirklich?“ Scorpius' Stimme zitterte so stark, dass man ihn schwer verstehen konnte. „D-Du lügst mich ni-nicht an, wenn du sagst, da-dass wir Freunde sind?“

„Hey...“ Schwer seufzend zog Louis Scorpius an sich, damit der die Tränen an seiner Schulter trocknen konnte. Die schmalen Hände klammerten sich an seinen Rücken, erst zaghaft, dann schmerzhaft fest, wodurch kein Millimeter Abstand mehr zwischen ihnen war. Louis kniff die Augen zusammen, damit er nicht dem Bedürfnis nachgab, die Nase in den frischgewaschenen Haaren zu vergraben. Grundsätzlich hatte sich ja nicht viel an Scorpius' Frisur verändert, aber er wirkte irgendwie erwachsener und das hatte keine gute Wirkung auf Louis.

„Inzwischen solltest du mich besser kennen“, murmelte Louis in Scorpius' Ohr, als dessen Griff lockerer wurde. „Was hat James angestellt, hm?“

Scorpius schaute hoch, die schmalen Lippen so verführerisch nah an Louis', dass er schnell den Blick abwandte. „Er hat mir das Herz gebrochen. Das reicht...“ Seine Finger gruben sich tief in Louis' Mantel, zogen ein bisschen an dem Stoff, als versuchte er so den Anderen dazu zu bekommen ihn wieder anzusehen.

Louis senkte schweren Herzens den Blick und stellte sich den glasigen Augen. „Du hast bestimmt nur irgendwas falsch verstanden“, sagte er und lächelte. „James hat dich sehr gern.“

Scorpius schnaubte auf. „Natürlich. Deswegen denkt er auch nicht daran sich zu entschuldigen...“ Kopfschüttelnd ließ er Louis los und fuhr sich durch die Haare. „I-Ich muss. Mein Vater und ich wollten essen gehen. Er meint, es wäre nicht gut die ganzen Ferien im Bett zu liegen...“

Seufzend tätschelte Louis den weißblonden Haarschopf. „Das seh ich aber auch so...“, sagte er, während er ein paar weiche Strähnen durch seine Finger gleiten ließ, was er stundenlang hätte tun können. „Wenn die Ferien nicht schon vorbei wären hätten wir was machen können. Meine Schwestern haben zum Beispiel Dauershopping geliebt. Wirkt Wunder bei Liebeskummer.“

„Hat mein Vater schon mit mir gemacht. Ich hab unglaublich viele neue Klamotten.“ Und er sah bestimmt in jedem Teil zum Anbeißen aus. Louis gönnte sich einen kurzen Ganzkörperscan und räusperte sich, als Scorpius den Kopf schief legte. Merlin allein wusste, wie James es immer wieder hinbekam das zu versauen. Scorpius machte es ihm doch nicht unnötig schwer. Er machte es einem unglaublich schwer die Finger aus den unglaublichen Haaren zu nehmen, aber hah, Louis bekam es hin. Dafür hatte er sich eigentlich noch einen Feuerwhiskey verdient.

„Mr. Weasley, was für eine Überraschung.“ Ach, auf einmal war er nicht mehr nur die Nummer Drei? Louis drehte sich herum und griff Draco Malfoys behandschuhte Finger, schüttelte die andere Hand locker. Malfoy lächelte ihn an, unschuldig und sanft, aber immer noch mit eisigen Augen, in denen blanker Hass zu stehen schien, von dem Louis keine Ahnung hatte, wann er sich den zugezogen hatte.

„Scorpius, bei Salazar, was hast du mit deinen Haaren machen lassen?“, fragte Malfoy kopfschüttelnd und ließ Louis los, um durch die Haare seines Sohnes zu fahren. Die weißblonden Strähnen hoben sich kontrastreich von den schwarzen Lederhandschuhen ab, die Malfoy ständig zu tragen schien, dabei waren die Temperaturen heute nicht so niedrig.

„Der Friseur meinte, das hat man jetzt so...“, murmelte Scorpius und zupfte an einer Ponysträhne herum, während sein Vater mit heruntergezogenen Mundwinkeln die kurzen Haare musterte.

„Kommen die Neunziger jetzt wieder, oder was?“ Malfoy schien sich wirklich über Scorpius' Haare zu echauffieren, was Louis nicht ansatzweise nachvollziehen konnte. So anders sahen sie nun auch wieder nicht aus. „Mr. Weasley!“ Schwungvoll drehte er sich zu ihm um und lächelte ihn freundlich an. „Haben Sie Interesse mit uns zu essen?“

Nur um Malfoy Senior zu ärgern würde Louis furchtbar gerne zustimmen, aber er war sich nicht sicher, ob er dafür nicht schon zu viel getrunken hatte. Die Entscheidung wurde ihm auch abgenommen, als mit einem *Plopp* ein halbes Dutzend Männer in einem fast perfekten Kreis um sie herumstanden, die Zauberstäbe erhoben und auf Draco Malfoy gerichtet.

„Draco Lucius Malfoy.“ Louis fuhr herum und starrte verduzt in die grünen Augen seines Onkels. „Sie sind vorläufig festgenommen“, sagte Harry, machte eine kurze Handbewegung mit dem Zauberstab und schob Louis und Scorpius aus dem Weg, schloss den Kreis der Auroren um Malfoy. Louis entdeckte auch noch seinen Onkel Ronald, der ihm einen kurzen Blick schenkte, bevor er vortrat und Malfoy am Arm fasste.

Der riss sich sofort los und wirbelte zu Harry herum. „Was?!“, platzte es aus ihm heraus. „Darf man erfahren warum?“

„Dringender Verdacht auf Verschwörung.“ Harrys Stimme war zwar ruhig, aber Louis hatte ihn selten so kalt sprechen gehört. „Vielleicht hilft dir das hier auf die Sprünge, Malfoy“, spie er aus und schleuderte ein

schwarzes Buch vor Malfoys Füße. Kaum hatte der den Blick gesenkt packten zwei Auroren seine Arme und hielten ihn fest.

„Was? Lassen Sie mich los! Wiesel, fass mich nicht an!“ Doch diesmal konnte Malfoy sich nicht befreien und stieß ein schmerzhaftes Zischen aus. Scorpius wollte vorschnellen, aber Louis fasste ihn schnell an den Schultern. „Scorpius, bleib schön wo du bist. Das hier ist nur ein Missverständnis“, versuchte Malfoy ihn zu beruhigen und sträubte sich auch nicht mehr, schien alles zu tun, um seinem Sohn ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln.

„Nichts ist in Ordnung, Malfoy. Du bist genau wie dein Vater“, raunte Harry und musterte sein Gegenüber abfällig. „Du hast Glück, dass Ginny nichts davon mitbekommen hat. Sie hätte dich hier in die Luft gesprengt. Ron, du eskortierst Mr. Malfoy nach Askaban, wo er bis zu seinem Prozess verbleiben wird.“

„Was?!“ Diesmal blieb Malfoy stumm, aber Scorpius beehrte auf, riss sich von Louis los und stürmte auf seinen Vater zu, wurde aber kurzerhand nach hinten geschubst. Er wäre umgefallen, hätte Louis ihn nicht unter den Armen gepackt und auf die Füße gezogen. Malfoy knurrte ärgerlich, als man seinen Sohn so behandelte.

„Potter, mir ist wohl bekannt, dass du eine Schwäche für dramatische Auftritte hast, aber das lässt sich doch sicherlich in kultivierten Verhältnissen klären“, presste er schwer atmend hervor. Der Gedanke an das Zauberergefängnis trieb ihm den Schweiß auf die Stirn und ließ ihn kreidebleich werden.

„Diesmal kannst du dich nicht aus der Scheiße kaufen, Malfoy“, sagte Harry kalt.

„Vater! Was soll das?“ Scorpius war die übertriebene Anzahl von Auroren genauso suspekt wie Louis, aber er konnte seinen Schock nicht so gut verbergen. Seine Beine zitterten stark und er stand wohl nur noch aufrecht, weil Louis ihn festhielt, jetzt fest gegen seine Brust drückte.

„Scorpius, keine Sorge. Wir holen das nach“, sagte Malfoy und lächelte gezwungen. Seine Stimme zitterte ebenfalls leicht. „Es tut mir Leid, okay?“

„Vater... was ist denn los?“ Scorpius klammerte sich verzweifelt an Louis' Arm, der sich um seine Brust geschlungen hatte, und blinzelte furchtbar schnell, um die Tränen zurück zu halten. Um sie herum bildete sich bereits eine kleine Menschenmenge und irgendwer schoss ein Foto, worauf Malfoy auf den Boden schaute.

„Potter... Meine Frau ist... nicht zu Hause. Scorpius ist minderjährig. Jemand muss...“ Es fiel Malfoy sichtlich schwer mit fester Stimme zu sprechen.

„Er kann durchaus etwas früher nach Hogwarts. Nächste Verwandtschaft ist dort ja vorhanden.“ Harry drehte den Kopf kurz, hatte aber auch nur einen misstrauischen Blick für Scorpius übrig. „Ehrlich, Malfoy. Es passt zu dir, einfach nochmal dasselbe zu versuchen wie dein Vater. Du hattest immer eine zu große Schwäche für ihn. Ron.“ Er nickte seinem Schwager zu, worauf der Malfoy irgendetwas ins Ohr flüsterte, was den schnauben ließ.

„Warten Sie! Moment, bitte!“ Scorpius versuchte sich loszureißen und stieß Louis mit einem Ruck nach hinten. Mit einer überraschenden Geschwindigkeit hechtete er zwischen den Auroren hindurch und umklammerte seinen Vater fest, presste sich so dicht wie möglich gegen ihn, während er Harry aus großen, tränengefüllten Augen anschaute, was den aber nicht zu interessieren schien.

„Scorpius, bitte...“ Malfoy atmete tief durch und strich seinem Sohn beruhigend über den Hinterkopf. „Mir passiert nichts, okay?“

„Keine Gespräche“, sagte Harry scharf. „Ron, jetzt –“

„Harry, lass sie doch kurz“, sagte Ron, fand damit anscheinend aber keinen Anklang bei Malfoy oder Harry.

„Vater...“ Scorpius schniefte auf. „Du hast doch gar nichts getan...“

„Und ohne meinen Anwalt sage ich auch nichts dazu.“ Sanft drückte Malfoy seinen Sohn weg und fuhr ihm über die Wange. „Schick deiner Mutter eine Eule und sie holt dich ab, verstanden?“

„Aber...“

„Keine Gespräche.“ Harry schob Scorpius barsch zur Seite und warf Ron einen scharfen Blick zu. Als der sich aber nicht rührte winkte er zwei anderen Auroren, die Malfoy sofort packten. Scorpius unternahm einen letzten Versuch zu seinem Vater zu kommen, aber Harry schubste ihn wieder weg, worauf er diesmal mit einem unangenehmen Geräusch auf dem Boden landete, was sich mit dem kleinen *Plopp* biss, das erklang als Malfoy verschwand.

„Nein!“ Scorpius zuckte noch einmal in die Richtung, aber anscheinend hatte er sich irgendwie wehgetan, denn alleine kam er nicht auf die Beine. Louis hastete auf ihn zu und zog ihn an den Schultern hoch, musste trotzdem noch festzupacken, als Scorpius sofort auf Harry losstürmen wollte. „Wieso haben Sie das getan?!“, schrie er Harry an, der sich aber lieber damit beschäftigte die Menge auseinander zu treiben, nachdem er das merkwürdige Buch wieder aufgehoben hatte. „Lass mich los, Louis. Lass mich! Ich will zu meinem Vater!“

„Ruhig, Scorpius...“ Louis drehte den sich heftig sträubenden Jungen herum und presste ihn dicht an sich, umklammerte ihn fest. „Ganz ruhig. Das ist nur ein Missverständnis, bestimmt.“

Scorpius schnappte hektisch nach Luft, vergrub das Gesicht in Louis‘ Halsbeuge und murmelte unverständliche Dinge vor sich hin, während er sich festklammerte.

Fahrig strich Louis ihm über den Rücken und Hinterkopf. „Das wird wieder, keine Sorge...“ Harry entfernte sich zu schnell, als dass es sich lohnen würde ihm hinterher zu rennen und Louis hielt das ohnehin für keine gute Idee. Trotzdem wollte er diesem Menschenrummel hier aus dem Weg gehen. „Komm, Scorpius. Ich bring dich nach Hause, okay? Oder willst du James? Äh, zu James... Merlin, entschuldige.“

Scorpius schniefte leise, lächelte dann aber schief und presste sich an Louis‘ Seite, worauf der tief durchatmete. „Mein Vater hat nichts getan. Er würde nie... Das ist...“

„Pscht... Natürlich nicht. Sagst du mir den Namen deiner Mutter, dann schreib ich ihr, dass sie dich abholen soll, ja?“ Louis versuchte Scorpius in die Augen zu schauen, aber der hatte das Gesicht wieder dicht an ihn gedrückt. Seufzend streichelte Louis ihm übers Haar und fühlte sich doch leicht überfordert. Wann musste man sich aber auch um einen unter Schock stehenden Jungen kümmern? Was machte man da?

„Mein Fuß tut weh“, murmelte Scorpius abwesend und klammerte sich noch fester, verlagerte sein Gewicht auf das andere Bein. „Ich –“

„Eine kurze Frage“, kam es da von der der Seite. Ein Blitzlicht blendete Louis, als er den Kopf drehte um den Mann anzusehen, der sie da anquatschte. „Hi, ich bin Eddie Carmichael vom *Tagespropheten*. War das Ihr Vater, der hier gerade abgeführt wurde? Was empfinden Sie im Moment?“

„Verschwinden Sie“, zischte Louis, umklammerte Scorpius‘ Arm und zog ihn hinter sich her. „Achte nicht auf den.“ Scorpius schaute sich trotzdem um, ließ sich mit großen Augen eine Karte in die Hand drücken und hätte sich wahrscheinlich sonst was aufschwätzen lassen, wenn er jetzt alleine gewesen wäre.



„Was... Aber...“ Scorpius schüttelte überfordert den Kopf und fixierte sich auf den Boden. Er humpelte leicht, aber Louis würde sich erst darum kümmern, wenn sie nicht mehr vor aufdringlichen Presseleuten fliehen mussten. „Er kommt doch wieder, oder?“

„Scorpius...“ Stöhnend fuhr Louis sich durch die Haare. „Natürlich kommt er wieder. Sie bringen ihn ja nicht gleich um, sondern erledigen erstmal eine ganze Menge Schreibkram und legen dann auch sicherlich eine Kautio fest. Du musst dich einfach beruhigen.“

„Beruhigen...“, murmelte Scorpius und schnaubte auf. „Beruhigen? Dein Onkel hat meinen Vater verhaftet! Ohne irgendeinen Grund!“

Louis hielt Scorpius fest, als der sich losmachen wollte. „Aber ich hab nichts damit zu tun, okay? Hey, schön hiergeblieben!“ Dass es so schwer sein konnte Scorpius Malfoy festzuhalten hätte Louis nicht gedacht, aber vielleicht lag es auch daran, dass er schon ordentlich was getrunken hatte. „Merlins Bart, Scorpius, jetzt zappel nicht so! Die gucken schon alle ganz komisch!“

Schnaubend fuhr Scorpius herum, aber Louis packte ihn von hinten und zog ihn mit einem schiefen Grinsen für die vorbeigehenden Leute in eine dunkle Seitengasse. „Lass mich los! Ich will zu meinem Vater! Sofort!“, fauchte Scorpius. „Fass mich nicht... Louis, du tust mir weh!“

Angestrengt atmend bugsierte Louis Scorpius in eine Ecke. „Jetzt hör mir mal zu“, presste er hervor, die Hand kräftig gegen Scorpius' Brust drückend um ihn an Ort und Stelle zu halten. „Du kannst da nichts tun, okay? Dein Vater wird schon wissen, wie er da wieder rauskommt, und er wollte, dass du nach Hause gehst. Also lässt du dich jetzt von mir zum nächstbesten Kamin und nach Hause bringen, verstanden?“

„Ach, wirklich?“, zischte Scorpius, bevor er versuchte unter Louis' Arm durchzuschlüpfen. „Du hast mir gar nichts zu sagen. Ich krieg das alleine hin. Ich krieg meinen Vater wieder.“

Seufzend streckte Louis eine Hand aus und legte sie auf Scorpius' Wange. Er wollte das nicht tun, aber ihm viel nicht Besseres ein, um Scorpius... ruhig zu stellen.

„Scorpius...“, hauchte er, wiederholte das noch einmal, bis Scorpius ihn schließlich ansah. Leicht lächelnd strich er durch die blonden Haare und lehnte sich vor, beobachtete wie sich die grauen Augen etwas verklärten, als Scorpius sich im wahrsten Sinne des Wortes verzaubern ließ. „Du willst nicht wirklich weg von mir, oder?“

Scorpius blinzelte und kniff die Augen fest zusammen, als Louis sich gegen ihn presste. „Ich weiß was du tust. Hör auf damit...“, sagte er furchtbar leise und so schnell, dass Louis ihn kaum verstand.

„Schau mich an“, bat Louis, eine Hand um Scorpius' Kinn schließend. „Dummerchen... Ich bin nicht weg, nur weil du mich nicht sehen kannst.“ Die Finger sanft über Scorpius' Brust fahrend suchte er den Verschluss der sicherlich verflucht teuren Jacke. Ein Zittern ging durch Scorpius' Körper und er versteifte sich vollkommen, während seine Wangen spürbar anfangen zu glühen, als Louis mit den Verschlüssen spielte.

„Hör auf“, wiederholte Scorpius.

Louis ließ ihn sein Grinsen spüren, indem er sich dichter gegen Scorpius drückte und die Lippen gegen die ebenfalls sehr warme Schläfe fahren ließ. Er wollte Scorpius auch nur ablenken. Wirklich...

Die Augen zusammenkneifend versuchte er dem Bedürfnis zu widerstehen einen richtigen Kuss gegen die weiche Haut zu drücken, vielleicht sogar gegen die vollen Lippen. Sein Atem ging genauso stoßweise wie der von Scorpius, aber er bezweifelte, dass sie ebenfalls dieselbe Körpertemperatur hatten, ansonsten hätte Scorpius nämlich keinen Grund mehr zu zittern.

„Hör... auf...“ Scorpius‘ Hände pressten sich gegen seine Brust und Louis keuchte leise auf. „Louis, bitte.“

„Scorpius...“ Das glühendheiße Gesicht mit beiden Händen umfassend beugte Louis sich herunter und spürte schon fast die anderen Lippen, als jemand seinen Namen rief. Zwiespalten sprang Louis zurück und sah ans Ende der Gasse, atmete einerseits erleichtert auf, weil man ihn davon abgehalten hatte einen enormen Fehler zu begehen, andererseits... „Maman...“

Fleur Weasley machte Anstalten zu winken, aber mit den vielen Einkaufsstützen erwies sich das als schwierig. „Louis, mon chéri, was tust du denn ’ier?“

Er hätte fast das Dümme getan, wozu man in seiner Position fähig sein konnte... „Ich... Ähm, egal. Du musst mir helfen.“ Einen Schritt zur Seite tretend gab er den Blick auf die steife Gestalt von Scorpius Weasley frei und grinste schief.

## Offensichtlich nicht offensichtlich

„Sie haben ein wirklich schönes Haus, Mrs. Weasley“, murmelte Scorpius, als er sich auf das Sofa drücken ließ.

Fleur nickte beständig, wobei sie ein eher steifes Lächeln zeigte. „Danke dir, Scorpius. Du möchtest doch bestimmt etwas trinken, nicht wahr? Louis, 'ilfst du mir bitte?“ Der Griff, mit dem sie ihren Sohn am Handgelenk packte, sah zwar alles andere als kräftig aus, konnte es aber durchaus mit Bills aufnehmen. Louis bemühte sich Scorpius ein Grinsen zu schenken, aber da er eh ohnehin sehr apathisch einfach nach vorne starrte, bekam er es wohl gar nicht mit.

„Maman...“ Entschuldigend den Blick senkend versuchte Louis sich in der Küche hinterm Tisch zu verstecken, aber seine Mutter verfolgte ihn auch nicht, sondern rammte die Hände flach auf das Holz.

„Was machst du da denn nur, Louis?!“, fuhr sie ihn an, wobei sie zwar unglaublich scharf sprach, aber nicht sehr laut, sodass Scorpius von diesem kleinen Intermezzo verschont bleiben würde. „Du kannst doch nicht einfach James' Freund verführen!“

„Ich hab ihn ja nicht verführt!“ Louis hob abwehrend die Hände und wandte den Blick ab, damit er sich den wutentbrannten, blauen Augen seiner Mutter nicht stellen musste. „Er war ganz aufgewühlt und ich wollte doch nur, dass er sich... auf was anderes konzentriert, damit... äh... damit...“

„Damit?“ Fleur drehte die Hand um das eigene Gelenk. „J'exige une explication.“

„Maman...“ Sich eine Hand gegen die Stirn pressend versuchte Louis erstmal tief durchzuatmen. „Ich wollte ihn doch nur kurz ablenken...“

„Für misch sah das aber gar nicht nach kurz aus“, meckerte Fleur ihn an, das in einem Tonfall, als hätte er Scorpius eben vergewaltigt. „Was denkst du dir dabei?“

„Ich hab doch nicht...“ Schnaubend die Augen schließend winkte Louis ab, drehte sich um und starrte aus dem Fenster auf den Strand. „Das ist doch jetzt auch egal. Scorpius ist fertig und braucht –“

„Und ich frag mich schon, warum ein Malfoy auf meiner Couch sitzt. Hallo, Schatz.“ Bill schwebte merkwürdig enthusiastisch in die Küche und drückte Fleur einen Kuss auf die Wange, worauf die ihm eine heftige Ohrfeige verpasste. „Ich liebe dich auch...“ Sich die Wange reibend wich Bill lieber wieder einen Schritt zurück, als Fleurs Zeigefinger ihm fast ein Auge austach.

„Dein Sohn ist ein... ähm... ähm... Schwein!“ Fleur klatschte zufrieden in die Hände, als sie das Wort gefunden hatte und verschränkte die Arme vor der Brust, als sie sich Louis zuwandte, der sich empört umgedreht hatte.

„Maman!“, rief er aus und schaute hilfesuchend zu Bill, der unauffällig versuchte sich aus der Küche zu schleichen. „Papa, sag ihr, dass das nicht stimmt!“

„Oh, deine Mutter lässt man lieber in Ruhe, wenn sie wütend wird“, sagte Bill und duckte sich gerade noch rechtzeitig unter dem Löffel, der ihn fast an der Schläfe traf. „Vielleicht bleib ich doch lieber hier...“

„Ich hab doch gar nichts gemacht!“, schnaubte Louis, das Kinn reckend. „Vielleicht sollte ich aber mal, wenn James ständig doof genug ist, um das gegen die Wand zu fahren.“

„Das hast du jetzt nischt gesagt“, hauchte Fleur geschockt.

„Darf ich mal fragen, was hier los ist?“, mischte Bill sich ein.

Louis verdrehte die Augen. „Ich –“

„Dein Sohn ist über den Freund seines Cousins 'ergefallen!“, fuhr Fleur mit hoher Stimme dazwischen. „Der arme Junge ist ganz verstört!“

„Weil sein Vater verhaftet wurde!“, schnaubte Louis. „Nicht weil ich ihn getröstet habe!“

Fleur öffnete den Mund, aber Bill presste ihr kurzerhand die Hand darauf, bevor er sich mit ernster Miene seinem Sohn zuwandte. „Sprichst du von Scorpius' Vater?“ Die Augen verdrehend nickte Louis. „Verhaftet? Wieso?“

„Verdacht auf... Verschwörung, irgendein Blödsinn eben“, winkte Louis ab. „Harry macht da bestimmt nur einen Fehler.“

„Verschwörung?“ Bill schüttelte verwirrt den Kopf, wobei er einfach ignorierte, dass seine Frau ihm in die Handfläche fluchte, ohnehin hätte er die französischen Vokabeln nicht verstanden. „Warst du dabei, Lou? Wo warst du überhaupt wieder?“

„Ich hab Towler besucht, okay? Ist das jetzt nicht mehr erlaubt?“, wollte Louis schnippisch wissen. „Die haben Mr. Malfoy mitten auf der Straße verhaftet. Riesen Aufstand. Ich konnte Scorpius da ja schlecht stehen lassen. Er steht unter Schock.“

„Ja, das hab ich schon gemerkt“, murmelte Bill und schüttelte leicht den Kopf. „Verhaftet... Ich kann das nicht glauben... Okay, ich rede mit Harry und ihr streitet bitte nicht mehr. Fleur, am besten sagst du Teddy Bescheid, dass –“

Fleur riss sich mit einem Ruck los. „Non! Niemals wieder spreche ich mit diesem Menschen!“, rief sie empört aus, bevor sie auf Louis deutete. „Und mit dem da auch nischt! Unmöglich!“ Sie zückte den Zauberstab und beschwor ihre Einkäufe herbei, um die dann lautstark auszupacken.

„Maman! Ich hab doch gar nichts getan!“ Anstatt ihrem Sohn zu antworten begann Fleur nur zu summen, worauf Bill sich eine Hand gegen die Stirn presste.

„Und ich dachte, ich kann den Nachmittag genießen... Louis, bring Scorpius doch endlich mal etwas zu trinken“, sagte er und beobachtete, wie Fleur sich jedesmal wieder, wenn Louis ein Glas anfassen wollte, in der Anwendung eines Aufrufezaubers übte. „Okay, Louis... warum gehst du nicht zu Scorpius und leistest ihm Gesellschaft, bis ich mit einer heißen Schokolade komme?“

Louis verdrehte erneut die Augen, drehte sich auf den Absätzen um und wollte aus der Küche marschieren, allerdings bekam er die Tür mit voller Wucht gegen die Nase, als Fleur sie einfach zuschlagen ließ.

„Der kommt mir nischt in die Nähe von dem armen Jungen“, beschwerte sie sich und klatschte Bill auf den Hinterkopf. „Wie kannst du das nur zulassen, Bill?“

„Wie kannst du zulassen, dass sie mir die Nase bricht?“, murmelte Louis und versuchte einen Blutstropfen zu finden, der die Beschädigung seiner perfekten Nase bestätigte, allerdings hatte er da wohl nochmal Glück gehabt.

„Fleur, Liebes... Du reagierst sicher nur über. Louis, du reagierst ganz sicher über, deiner Nase fehlt

nichts.“ Bill öffnete die Tür und schob Louis unter dem strafenden Blick seiner Frau in den Flur, bevor er ihm selbst einen strafenden Blick schenkte. „Fass ihn nicht an, klar? Das tut man nicht.“

„Ihr seid so furchtbar liebevoll zu mir“, zischte Louis, knallte die Tür zu und war sich bei dem Schmerzenslaut sicher, dass Bills Nase nicht unbeschädigt blieb. Die Hände in die Hosentaschen steckend schlurfte er ins Wohnzimmer, wo Scorpius in genau derselben Position wie vorhin in den Kamin starrte. „Hey...“

Scorpius schaute langsam über die Schulter und rückte ein Stück, als Louis sich zu ihm setzte. „Hey...“

Die Hände ineinander verknötend fixierte Louis sich auf den Kamin, was Scorpius jetzt auch wieder tat. „Geht’s besser?“, fragte er, bekam aber keine Antwort. Seufzend drehte er den Kopf und musterte Scorpius einen Moment. „Tut mir Leid wegen vorhin“, sagte er und räusperte sich, als seine Stimme merkwürdig heiser klang – sicherlich weil er eben so viel hatte schreien müssen. „Ich wollte nur, dass du dich kurz... beruhigst. Nicht, dass du das falsch verstehst: Ich mag dich, Scorpius, wirklich, aber nicht... so.“

„Ist schon in Ordnung“, murmelte Scorpius, rückte tatsächlich wieder näher und bettete den Kopf auf Louis’ Schulter, worauf der sich leicht versteifte. „Ich weiß, dass du das nicht tun würdest, wenn du nicht... müsstest... Du bringst mich ja nicht oft dazu, dich anzusehen...“

Louis unterdrückte ein Glucksen. „Das mach ich nie.“

„Hm... Manchmal schon.“ Scorpius unterdrückte sein Glucksen nicht und stupste Louis mit dem Ellenbogen an, was der genauso zu ignorieren versuchte wie den Satz. „Tut mir auch Leid. Ich war wohl ziemlich... na ja, nervig.“

„Quatsch...“ Louis presste die Finger fest gegeneinander, damit er nicht in Versuchung kam einen einfach nur tröstenden Arm um Scorpius zu legen. „Mein Vater sagt gleich Ted Bescheid, dann holt er dich ab und kann auch gleich deiner Mutter Bescheid geben. Das wird schon wieder.“

„Meine Mutter wird ausflippen“, presste Scorpius hervor, die Arme um Louis’ Hüfte schlingend und das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrabend, als sei es das normalste der Welt. Scorpius’ Vorstellung von Freundschaft war merkwürdig verdreht mit der einer Beziehung. „Wenn das in die Zeitung kommt, dann... Die anderen werden mir das Leben in der Schule noch schwerer machen.“

Louis schüttelte den Kopf, gab dem Bedürfnis nach und legte zumindest einen Arm um Scorpius’ Schulter. „James wird das nicht zulassen.“ Scorpius schnaubte leise gegen Louis’ Schulter, sein Atem heiß und bis in jede Faser zu spüren. „Ihr habt doch nicht wirklich wegen irgendeiner Lappalie Schluss gemacht, oder?“

„Das interessiert mich im Moment nicht“, murmelte Scorpius und sträubte sich vehement dagegen, dass Louis ihn wegdrücken wollte.

„Ich sag James jetzt, dass du hier bist, dann –“

„Nein!“ Scorpius klang wie ein patziges, kleines Kind und klammerte sich schmerzhaft fest an Louis’ Seite. „Louis, lass das! Wenn James das erfährt, wird er es zu seinem Vorteil ausnutzen. Ganz bestimmt!“

Louis verdrehte die Augen. „Slytherins. Ihr denkt viel zu viel nach!“ Er schob Scorpius mit einem Ruck gegen die Sofalehne und rutschte auf den Boden vor den Kamin. „Ist doch klar, dass James dir nicht folgen konnte. Er plant nicht mal das Quidditchtraining vernünftig.“ Scorpius wimmerte auf, als Louis sich das Flohpulver griff.

„Ah, perfekt!“ Bei Bills donnernder Stimme ließ Louis vor Schreck das feine Pulver einfach auf den Boden

rieseln. Als er über die Schulter schaute, drückte sein Vater Scorpius gerade freundlich lächelnd eine Tasse in die Hand, bevor sein Blick auf den Teppich fiel. „Louis... Deine Mutter ist schon sauer genug, musstest du ihren Teppich ruinieren? Der ist doch aus Frankreich...“ Kopfschüttelnd schwang er den Zauberstab und klaute Louis so das Flohpulver, das in seiner Handfläche landete. „Zur Seite, junger Mann. Wir flohen jetzt mal Harry an und fragen ihn, was in ihn gefahren ist.“ Bill schubste Louis zur Seite, allerdings etwas zu grob, worauf der mit voller Wucht auf den Boden knallte.

„Ey...“, beschwerte er sich, weil es einfach nur dämlich ausgesehen hatte, wie er zur Seite geflogen war.

Bill blinzelte und starrte seine Hand an, bevor er die Stirn runzelte. „Das war gar nicht fest, Louis. Du übertreibst wiederum“, murrte er und setzte sich vor den Kamin, während Scorpius ausnutzte, dass Louis einen Moment nur seinen Schmerz beachtete. Vorsichtig tasteten die schmalen Finger nach seinem Ärmel und klammerte sich dann fest, zogen Louis mit einem merkwürdig kräftigen Ruck, den man Scorpius gar nicht zugetraut hätte, wieder auf die Couch. Leider rückte er im falschen Moment verboten nah an Louis heran, damit er ihn als Kuscheltier missbrauchen konnte.

„James, wunderbar! Ist dein Vater da?“, fragte Bill das Feuer, das aufloderte, als James sich anscheinend einfach durchwarf. Hustend richtete er sich auf und klopfte sich den Ruß von den so wunderbar perfekt sitzenden Jeans, dass man diesen Moment ausnutzen musste, um ihn unauffällig anzustarren. Besonders, bevor man über die Sofalehne gerissen und mit einer Faust konfrontiert wurde.

„Pfoten von meinem Freund, du Drecksker!“, schnauzte James, bevor Louis überhaupt realisiert hatte was genau in den letzten fünf Sekunden passiert war. Zum Glück reagierte sein Vater schneller und packte James unter den Achseln, bevor der zeigen konnte, wofür er diese Muskeln hatte – für Quidditch brauchte man die nämlich sicher nicht.

„Pfoten von meinem Sohn, du Berserker!“, keuchte Bill, der tatsächlich Schwierigkeiten damit hatte James festzuhalten. Vollkommen außer sich versuchte er sich zu befreien, wobei sein schwarzes Haar allmählich mehr und mehr durcheinanderkam, was Scorpius' große Augen rechtfertigte, als er über die Sofalehne lugte.

„Dein Sohn ist genauso ein fremdgehender Flubberwurm wie du!“, blaffte James, die geraden Zähne bleckend und leise knurrend.

„Na, jetzt kommen wir alle mal wieder runter und –“

„James?“, hauchte Scorpius dazwischen. Louis schüttelte leicht den Kopf und schaute ihn an, bevor er wieder auf seinen Cousin schwenkte, der urplötzlich vollkommen erstarrt war.

Langsam drehte er den Kopf herum. „Scorpius...“

Die Atmosphäre in seinem Wohnzimmer wurde Bill so unangenehm, dass er einen Schritt nach hinten machte und James freigab, der sich nicht erneut auf Louis – seinerseits immer noch auf dem Boden hockend – stürzte, sondern auf Scorpius, der merkwürdigerweise im genau richtigen Moment die Arme öffnete um sich von James umklammern zu lassen.

Bill hob überrascht die Augenbrauen, während er das engumschlungene Bündel betrachtete, das seinem Sohn das Herz brach. „Okay...“ Er winkte um auf sich aufmerksam zu machen, aber weder James noch Scorpius bemerkten das. James murmelte irgendwas, das wie „Sorry“ klang und Scorpius schniefte herzreißend auf.

„Me-Mein Vater“, presste Scorpius hervor, die Finger in den glänzenden, schwarzen Haaren vergrabend. „Dein Vater... hat meinen Vater... James...“

„Hä?“ James schaute über die Schulter und das erste Mal seit Wochen sah er Louis wieder hilfeschend aus seinen faszinierenden Augen an, in denen die Nuance Grün gerade wunderbar herausstach, als das Licht sich bestimmt extra für James den perfekten Winkel aussuchte.

„Harry hat Scorpius‘ Vater verhaftet. Mitten in der Winkelgasse. Angeblich wegen Verschwörung“, sagte Louis, worauf James noch ein „Hä?“ entwich, aber diesmal bekam er den Mund nicht mehr zu, drückte Scorpius dichter an sich und drehte ihm langsam den Kopf zu. Er wollte etwas sagen, aber Scorpius hob das Kinn und presste seine Lippen gegen James‘.

„Oh...“ Bill räusperte sich und warf Louis ein entschuldigendes Lächeln zu, half ihm endlich hoch, nicht darauf achtend, dass sein Sohn beinahe wieder nach hinten umfiel, so weich waren Louis‘ Beine. „Lassen wir sie kurz alleine, hm?“ Anstatt Louis‘ Antwort abzuwarten schob Bill ihn einfach aus dem Haus, hinaus in den Garten, wo der eisige Wind vom Meer Louis frösteln ließ.

„Es ist kalt.“ Louis machte wieder kehrt, aber Bill packte ihn am Oberarm und zog ihn wieder zurück.

„Louis, ich seh, dass das nicht leicht für dich ist, aber ich möchte kurz mit dir reden. Vor allem möchte ich dich darum bitten, dass du dich da jetzt nicht einmischst“, sagte Bill und versuchte sich an einem aufmunternden Lächeln, das Louis aber nur eine dicke Atemwolke ausstoßen ließ.

„So, du denkst, das ist nicht leicht für mich, Papa? Du kennst mich so gut, dass du das beurteilen kannst?“ Mit einem neuerlichen Schnauben versuchte er sich loszumachen. „Papa, lass mich gefälligst in Ruhe! Ich bin nicht Dominique und knall mir selbst einen *Sectumsempra* an den Kopf nur weil Ted Victoire vögelt.“

Bill presste die Lippen zu einer sehr schmalen Linie zusammen, bevor er Louis endlich losließ und einen Schritt zurücktrat. Tief durchatmend drehte er sich um und schaute auf das Meer hinaus, wünschte sich wahrscheinlich rauschende Wellen, die die Stille weniger unangenehm machten, aber die Küste war vollkommen vereist.

„Ich... versuch doch mit dir zu reden“, presste Bill schließlich hervor und drehte sich wieder um. „Du kannst mir nicht sagen, dass du so leicht umfällst, weil ich dich angetippt habe, Louis. Mir gefällt nicht, wie viel von diesem Zeug du in dich hineinschüttest. Seit Weihnachten steigert sich das ununterbrochen und wenn ich nicht mal hier auf dich aufpassen kann, was soll ich machen, wenn du in Hogwarts bist?“

Louis verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „Daran denken, dass ich volljährig bin?“, schlug er vor.

„Ich bin immer noch dein Vater“, sagte Bill augenrollend.

„Wolltest du nicht mit Harry sprechen?“, fragte Louis kalt.

„Und du bist mir immer noch wichtiger als Scorpius Malfoys Vater“, seufzte Bill, bevor er einen beinahe flehenden Ausdruck aufsetzte. „Wir sind doch eine Familie, Louis. Wir sollten miteinander reden können.“

Das Lachen zu unterdrücken fiel ihm sichtlich schwer. „Eine Familie? Soll ich dir mal sagen, was ich von dieser *Familie* halte?“ Louis schnaubte auf. „Ihr versucht doch nur diese Fassade der glücklichen Familie Weasley aufrecht zu erhalten, weil jeder das erwartet! Aber die einzigen, die hier glücklich sind, das sind Onkel Percy und Onkel Charlie! Und Letzterer auch nur, weil das einzige, was er vögeln kann, seine bescheuerten Drachen sind. Nicht irgendwelche dahergelaufenen Schnösel, die nächstbeste Kellnerin oder den Praktikanten! Hättet ihr nach dem Krieg mal versucht eure Traumata zu bewältigen, dann hättet ihr vielleicht glücklich werden können, aber nein! Ihr musstet ja sofort alle heiraten und Kinder in die Welt setzen, die jetzt darunter leiden müssen, dass sie einzig und allein aus dem Grund gezeugt wurden, eine bescheuerte Friede-Freude-Eierkuchen-Atmosphäre zu schaffen, um den Menschen ein verlogenes Gefühl von Zusammenhalt zu vermitteln. Und ja, genau für solche Sachen hab ich ein ‚Ohnegleichen‘ in Geschichte

bekommen!“

Bill schien eher wütend als baff zu sein. „Fang nicht an so über deine Familie zu reden, nur weil Scorpius dich hat abblitzen lassen.“

Prustend fuhr Louis sich durch die Haare. „Ach? Denkst du, deswegen würde ich einen einzigen Tropfen Alkohol anrühren? Sicher nicht. Scorpius ist süß, aber meine Familie liebe ich viel mehr, wenn du verstehst“, platzte es aus Louis heraus, bevor er genauer darüber nachdenken konnte. Wie gut sein Vater diese Aussage verstand konnte man an Bills sich weitenden Augen erkennen.

„Was?“, keuchte Bill.

Louis öffnete den Mund, aber jemand fuhr ihm direkt drüber.

„Na ja, ich glaube, er hat dir gerade gesteckt, dass er in mich verknallt ist.“ Ted klatschte Bill von hinten eine Hand auf die Schulter. „Hey, Bill. Ich hab gehört, ich kann hier was abholen?“

Wie in Zeitlupe drehte Bill sich herum. „Was?“, schien das einzige Wort zu sein, das ihm geblieben war.

Ted zuckte mit den Schultern, bevor er sich durch die blauschwarzen Haare fuhr. „Ach, stehst immer noch nicht auf puzzlen, was? Ich gehör doch zur Familie“, gluckste er, fasste Louis am Arm und marschierte dann einfach ohne zu fragen ins Haus, wobei er immer wieder betonte, was für ein merkwürdiger Zufall es sei, dass er so eine Wirkung auf Bills Kinder hatte.

„Fass mich nicht an, Ted“, zischte Louis und wurde dafür auch prompt einfach gegen die Wand im Flur geschleudert.

„Es heißt Professor Lupin für dich und jetzt hältst du besser mal endlich deine arrogante Fresse.“ Frustriert, obwohl er keinen Grund dafür hatte, raufte Ted sich die Haare. „Du kannst das doch. Genau wie deine Schwestern.“

„Wage es nicht auch nur über eine meiner Schwestern zu reden“, knurrte Louis und es brauchte wirklich viel, damit er derartige Geräusche von sich gab. „Nimm deinen Cousin und verschwinde hier, bevor ich ausnutze, dass du gerade nicht mein Professor bist.“ Ted kräftig mit der Schulter anrempelnd stolzierte Louis auf die Treppe zu, warf einen kurzen Blick ins Wohnzimmer, wo sich James und Scorpius gerade nach ihm umdrehten, und lächelte sein perfektes Lächeln, bevor er nach oben hastete.

Das Zimmer, das früher Dominique und Victoire gehört hatte, stand leer, gleich daneben lag das Schlafzimmer seiner Eltern und seines ganz am Ende, weshalb es Louis vorkam, als würde er eine Ewigkeit und drei Tage brauchen, bis er die Tür hinter sich ins Schloss ziehen konnte. Erst die perfekte Finsternis um ihn herum ließ ihn durchatmen.

Die Augen schließend lehnte er den Hinterkopf gegen die Tür, zückte seinen Zauberstab und verschloss die Tür schnell, bevor er endlich seinen schwachen Beinen nachgeben konnte. Ein kurzes Lächeln huschte über seine Züge, als er die Stimme von unten hörte, die sich entfernten. Er wusste, dass es verdammt falsch war sich eher in dieser Dunkelheit anstatt bei den anderen wohl zu fühlen.

Aber wo sonst konnte er sich für ein paar Minuten einfach beschissen fühlen, weil er nicht mal Scorpius Malfoy haben konnte, geschweige denn denjenigen, den er wirklich so sehr liebte, dass es wehtat...

Es klopfte sachte an der Tür. „Louis?“ Das Ruckeln der Klinke war schon aggressiver. „Louis, mach jetzt auf, bitte.“



Leise seufzend streckte Louis sich einfach nach der Flasche, die auf seinem Boden kullerte, und gönnte sich den restlichen Inhalt, während sein Vater vergeblich versuchte es mit einem billigen *Alohomora* in sein Zimmer zu schaffen. Das hätte er so vielleicht bei seinen Töchtern geschafft, vorausgesetzt das Interesse wäre damals vorhanden gewesen.

„Louis?“ Bill wurde panisch. „Alles in Ordnung? Louis? Hey!“

Schnaubend richtete Louis sich auf und öffnete die Tür, lächelte seinen Vater an, dem überdeutlich ein Stein vom Herzen fiel. „Alles super.“ Außer, dass man ihm keine zwei Minuten voll Selbstmitleid ließ. „Ich geh jetzt schlafen.“

Bill nickte knapp. „James hat Ted und Scorpius nach Hogwarts begleitet. Wenn du...“

Abwehrend eine Hand hebend schaute Louis über die Schulter, als er sich an seinem Vater vorbeidrängte. „Ich sagte, ich gehe jetzt schlafen. Gute Nacht, Papa.“

Seufzend fasste Bill seine Schulter und öffnete den Mund, konnte dem starren Blick seines Sohnes aber nicht standhalten. „Ich muss... trotzdem noch mit Harry reden. Das ist wichtig für mich.“ Er setzte ein verkramptes Lächeln auf. „Du weißt aber, dass du immer mit mir reden kannst, oder?“

„Ja, nachdem du mit Harry geredet hast, weil das wichtig für dich ist“, sagte Louis kühl, machte sich los und lauschte mit erschreckend skrupelloser Genugtuung, wie das schlechte Gewissen die Beziehung zwischen seinem Vater und der Wand gefährdete.

# Die letzte Nacht

Das helle Mondlicht lieferte sich einen unausgewogenen Kampf mit den Schatten in den Korridoren Hogwarts', wurde erschreckend leicht von dichten Wolken besiegt und überließ dem matten Fackelschein nun ganz allein die Aufgabe James Potter dabei zu helfen, die Kratzer im Fußboden zu zählen. Mit dem Rücken an der Wand lehnd wartete er neben Teddys Bürotür darauf, dass Scorpius endlich herauskam. Dass Teddy eine Bürotür hatte fand er hierbei genauso merkwürdig, wie, dass er nicht dabei sein durfte, was auch immer die beiden Cousins miteinander besprachen.

Wie auf Kommando ging die Tür auf, James sprang von der Wand zurück und setzte ein aufmunterndes Lächeln auf, das Scorpius nicht bemerkte, weil er lieber deprimiert auf den Boden starrte. Teddy nahm die Hand von Scorpius' Schulter, hörte auf ihn durch die Gegend zu schieben und winkte James zu sich.

„Du bringst ihn zurück, Jamie“, sagte er in einem befehlenden Tonfall, der James die Augen verdrehen ließ. „Und meinetwegen kannst du bei ihm bleiben. Es sind ja noch Ferien und ansonsten schleichst du dich eh zu ihm. Kenn dich doch.“

„Jaah... ähm, Professor.“ James winkte einfach mal ab. „Das mit Scorpius' Vater... ähm...“

„James, kümmer dich da mal nicht drum. Du hast nichts damit zu tun. Bestimmt klärt sich das alles bald auf“, sagte Teddy, schenkte James ein kurzes Lächeln und drehte sich um, schlug seine Bürotür hinter sich zu.

Sich kurz durch die Haare fahrend versuchte James irgendwie zu verdrängen, was sich im hintersten Teil seines Kopfes zusammensetzte. Er hatte dieses Buch gefunden, Harry hatte es gesehen und war total überstürzt aufgebrochen. Kurz darauf flohte Onkel Bill sie an und Louis steckte ihm, dass Mr. Malfoy verhaftet worden war. Das war doch zu offensichtlich, als dass er irgendeine Möglichkeit finden würde das falsche Puzzleteil einzusetzen.

„Hey...“ Nachdem er tief durchgeatmet hatte drehte er sich um und legte genauso wie Teddy eben eine Hand auf Scorpius' Schulter. „Ich bring dich in den Schlafsaal, okay?“

Scorpius drehte den Kopf und schaute aus großen, grauen Augen zu James hoch, bevor er den Blick wieder senkte. „Okay“, hauchte er und nickte leicht. Er ließ sich widerstandslos einen Arm um die Schulter legen und durch die Korridore ziehen. James vermied normalerweise den Gang in die Kerker, außer er hatte Zaubersprüche, aber Scorpius brauchte ihn jetzt und vor allen Dingen redete er wieder mit ihm – nun zumindest hatte er ihn geküsst, was wohl auf sowas Ähnliches wie eine Versöhnung hindeutete.

„James... James?“ Scorpius räusperte sich, als seine Stimme heiser war. „Ich wollte...“ Anscheinend fiel es ihm schwer sich im Moment auf zwei Sachen gleichzeitig zu konzentrieren, denn er stolperte fast die Treppe herunter. James umklammerte schnell seinen Arm und zog Scorpius dichter an seine Seite, bevor er ihn um die Ecke führte, nur, dass er kaum eine Ahnung hatte, wo der Gemeinschaftsraum der Slytherins war.

„Geht's hier rechts?“, fragte James, nachdem Scorpius wieder in Schweigen verfallen war. Jetzt nickte er kurz und machte sich urplötzlich von James los, marschierte auf eine kahle Steinwand zu, wo er das Passwort murmelte.

„Du musst nicht mit reinkommen“, sagte Scorpius, wobei er sich nicht zu James umdrehte. Er sah furchtbar traurig aus, wie er mit gesenkten Schultern dastand und sich die blonden Haare in die Stirn fallen ließ, sodass James gar nicht anders konnte, als Scorpius' Hand zu greifen.

„Quatsch“, sagte er kopfschüttelnd und betrat das erste Mal in seinem Leben den Gemeinschaftsraum der

Slytherins, wobei er Scorpius hinter sich herzog. „Ich bin deinetwegen hier, da wäre es bescheuert jetzt in meinen leeren Schlafsaal zu gehen.“ Er spürte, wie Scorpius' Finger sich fester um seine schlossen und konnte sich schwer ein Lächeln verkneifen.

„Hier... ist auch niemand“, sagte Scorpius leise, aber es war ohnehin klar, dass von den wenigen Slytherins in Hogwarts keiner in der Schule geblieben war. Man konnte diese Schüler immer an einer Hand abzählen. „Ich bin froh, dass du dich von dem Grün nicht abschrecken lässt.“ Allerdings wich er James' Blick aus, als der kurz über die Schulter schaute. „Die Tür hier...“ Scorpius machte sich wieder los und schob eine Tür auf, gab den Blick auf drei Betten frei. „Du kannst ja... wenn du willst... Du kannst dir eins aussuchen. Das ist meins.“ Er deutete auf das Bett ganz links, das ein bisschen weiter weg von den anderen stand, die wohl zusammengedrückt worden waren.

James' Augen schweiften über die dunkelgrünen Vorhängen, unheimlich schwer und bedrückend wirkend. Die von Scorpius waren geschlossen, während die anderen beiden zurückgezogen worden waren. Es brannte kein Feuer im Kamin, aber es lag wohl nicht nur an der bitteren Kälte, dass Scorpius so zitterte.

„Ich dachte... wir schlafen in einem...“ James machte ein paar vorsichtige Schritte auf Scorpius zu, die Tür hinter sich zufallen lassend. „Ich kann verstehen, wenn du nicht willst, aber...“

Scorpius fuhr zu ihm her. „Es tut mir Leid“, sagte er und wurde leicht rosa um die Nase. „Es tut mir Leid, dass ich gedacht habe, du würdest dir nur wieder einen Spaß erlauben. Du hättest nie so reagiert, wenn... Ich hab einfach überreagiert...“ Die Arme um seinen Körper schlingend senkte Scorpius den Blick, was James ihm gleichtat. Er wollte gerne die unangenehme Stille durchbrechen, aber Scorpius musste das tun: „Es tut mir Leid, dass ich so... so hypersensibel bin, aber... ich bin das nicht gewöhnt. Ich hab Angst, James... Manchmal glaub ich, dass es vielleicht besser gewesen wäre, wenn wir nie –“

„Scorpius...“ James streckte die Hände aus, wollte Scorpius in den Arm nehmen, fasste ihn aber nur an den Schultern und ließ sich erneut aus diesen furchtbar traurigen Augen anschauen. „Du kannst mir sowas doch sagen. Das muss dir nicht peinlich sein...“

Die Lippen aufeinander pressend machte Scorpius einen zaghaften Schritt nach vorne. Er zögerte einen Moment, bevor er sich gegen James' Brust fallen ließ, die Finger in dessen Pullover verkrallend. James hatte keine Zeit für eine Jacke gehabt und er hoffte darauf, dass irgendjemand seine Sachen mitnehmen würde. Aber mindestens Lily war zuzutrauen, dass sie soweit mitdachte.

„Dann ist alles wieder gut?“, hauchte Scorpius, entspannte sich erst, als James die Arme um ihn schlang und nickte. „Ich war so froh, als du da warst“, presste Scorpius hervor, das Gesicht in James' Halsbeuge vergrabend. „Genau als ich dich gebraucht hab.“

Nicht, dass James davon gewusst hätte, aber er wäre dann natürlich auch gekommen. „Zieh dich erstmal aus“, murmelte James leicht errötend. Allerdings wurde er wirklich knallrot, als Scorpius ihn verdutzt anschaute. „Ich meinte nur die Jacke... und na ja, du solltest schon einen Pyjama zum Schlafen anziehen.“

„Du bleibst bei mir?“, fragte Scorpius hoffnungsvoll und lächelte leicht, als James nickte. „Du gehst nicht weg?“ Die Art und Weise, wie Scorpius' Finger über seine Brust fuhren ließ James hart schlucken.

„Scorpius, das heißt nicht –“

„Aber wir sind ganz allein hier. Und haben beide keinen Pyjama da“, unterbrach Scorpius ihn und ließ die Hände wieder höher wandern, umfasste James' Gesicht. „Ich hab dich vermisst...“ James schloss die Augen, als Scorpius die Konturen seiner Wangenknochen nachzeichnete und die Finger durch die schwarzen Haare fahren ließ.

„Ich dich auch“, presste er hervor, bevor er Scorpius wieder ansah. „Wirklich. Ich war ein... Haufen Elend ohne dich.“ Scorpius' Augen hellten sich auf, was James lächeln ließ. „Das freut dich anscheinend.“

Schnell hintereinander blinzelnd schüttelte Scorpius den Kopf. „Nein, gar nicht... Ich... Ich find's toll, dass du mich... wirklich vermisst...“ Er atmete tief durch und lehnte sich vor, zog James zu sich herunter, worauf der ihm einen Finger gegen die Lippen presste.

„Willst du über deinen Vater reden?“, fragte er und zog den Finger schnell weg, als Scorpius den Mund öffnete.

„Da gibt's noch gar nichts zu reden“, murmelte er, den Blick kurz abwendend sammelte er sich und schenkte James dann dieses falsche Lächeln, dass er jedem in der Schule Tag für Tag zeigte. „Er kommt wieder raus. Ein Missverständnis.“

„Jaah...“ James hoffte das auch. Eigentlich konnte gar nichts passieren, nur wegen einem dummen Tagebuch. Aber... wenn Scorpius das erfuhr, dann würde er ihn wieder hassen. Immerhin war es seine Schuld, dass er jetzt das alles mitmachen musste und es tat James in der Seele weh ihn derartig am Boden zu sehen. „Ich... Scorpius, ich hab dich wirklich sehr gern und... ich... ähm, will dir nicht mehr aus purer Absicht wehtun. Ich schäm mich, dass ich das überhaupt mal getan hab.“

„Solltest du auch“, meinte Scorpius ernst, worauf James verlegen den Blick senkte. „Ich mag dich trotzdem... Ich mochte dich auch, als du gemein zu mir warst...“ Er zupfte kurz in James' Haaren herum, bevor er ihn zu sich zog und ihre Lippen gegeneinander presste. James wollte sich erst zurückziehen, aber das Gefühl der weichen Lippen auf seinen ließ ihn schwach werden.

Die Arme fester um Scorpius schlingend presste er ihn dichter an sich und vertiefte den Kuss viel zu hektisch, aber er hatte sich wochenlang danach gesehnt Scorpius wieder spüren zu können, da konnte er jetzt einfach nicht anders. Die schmale Hüfte gegen seine drückend machte James einen Schritt nach vorne, hielt Scorpius auch dicht bei sich, als er ihn zwischen den Vorhängen hindurch auf das Bett schob.

Er konnte spüren, wie Scorpius sich anspannte und löste sich von den schmalen Lippen, wischte den Vorhang weg, der seine Haare durcheinander gebracht hatte. Seine Finger suchten den Verschluss von Scorpius' Mantel, öffneten ihn ebenfalls viel zu hastig, worauf Scorpius leise aufkeuchte. James stoppte.

„Du weißt, dass du sagen kannst... wenn du nicht willst“, sagte er und zwang sich zu einem Lächeln, aber bei diesem Anblick fiel es ihm schwer sich nicht einfach zu nehmen, was er wollte.

Scorpius nickte. „Es ist nichts...“

„Ich mach's besser, diesmal“, presste James heiser hervor und räusperte sich, als Scorpius schmunzelte. „Was?“

„Nichts. Sorry, ich... Es ist nichts.“ Scorpius lächelte weiter. „Ich dachte nur, dass es diesmal wenigstens romantischer ist.“

„Was?“, wiederholte James und schüttelte verwirrt den Kopf.

Sich leicht auf den Ellenbogen hochstehend schaute Scorpius über James' Schulter hinweg. „Na ja... Der Mond ist ganz groß und rund heute...“, sagte er und schenkte James ein bezauberndes Lächeln, was den aber nicht davon abhielt zu schnauben.

„Ja, sehr romantisch, wenn die Werwölfe aus ihren Verstecken kriechen“, brummte er.

Scorpius verdrehte die Augen und schlug James leicht gegen die Brust, klammerte sich gleich darauf fest. „Du bist ein Volltrottel, James“, schmunzelte er und zog sich hoch, drückte die Lippen kurz gegen James‘. „Das mag ich so an dir...“

Viel zu viel Blut schoss James in die Wangen und zeigte deutlich, wie verlegen er jetzt wurde. „Äh...“ Noch dazu schien ihm gerade die Fähigkeit richtige Sätze zu formulieren abhanden gekommen zu sein. „Danke...“

„Können wir nicht spazieren gehen, James?“, fragte Scorpius und setzte einen bettelnden Blick auf, dem James auch in dieser Position schwer widerstehen konnte.

„Aber...“ Er kniff die Augen zusammen und rollte sich von Scorpius herunter auf den Rücken, allerdings holte er noch einmal Schwung um sich auf den Bauch zu rollen, bevor Scorpius sich aufgerichtet hatte. Vorsichtig tippte Scorpius ihn an, aber James brummte nur gegen die Bettdecke.

„Willst du nicht?“, fragte Scorpius leise.

James schüttelte den Kopf. „Gib mir nur ein paar Minuten um an meine Großmutter zu denken.“ Er drehte sich leicht und gluckste bei Scorpius‘ verwirrtem Gesichtsausdruck. „Du bist so süß, Scorpius“, murmelte er und streckte die Hand aus um Scorpius über die Wange zu streichen.

„Ich hab mal drüber nachgedacht, ob ich süß sein möchte. Immerhin bin ich ein Junge. Jungs sind nicht süß“, sagte Scorpius und seufzte schwer auf, als James sich wieder aufsetzte.

„Ich hab dich lieber süß, als übertrieben männlich“, sagte er und tätschelte Scorpius‘ Schulter. „Deswegen liebe ich dich doch.“

Scorpius erstarrte und drehte langsam den Kopf, schaute James aus großen, grauen Augen an, die sich hoffentlich nicht gerade mit Lachtränen füllten. James bereute schon, dass er das gesagt hatte, als Scorpius kein Wort sagte, sondern ihn einfach nur anstarrte und ab und zu blinzelte.

„Sorry... vergiss das lieber“, presste James hervor und wandte sich mit hochroten Wangen ab. Er ballte die Hände zu Fäusten und verfluchte sich für diesen Satz, als Scorpius ihn am Ärmel zupfte. „Mach dich nicht lustig, Malfoy...“

Scorpius rutschte näher, strich mit der ganzen Hand über James‘ Arm und fasste ihn an der Schulter. „Ich liebe dich auch“, wisperte er James ins Ohr, drückte einen Kuss auf die glühendheiße Wange und erwischte James‘ Lippen, als der den Kopf drehte.

Die Hände in den weißblonden Haaren verkrallend zog er Scorpius dichter an sich. „Wehe, du erzählst irgendjemanden wie schmalzig ich grad war“, murmelte James gegen die halboffenstehenden Lippen, die er gleich wieder verschloss.

Ein leiser Seufzer war alles, was Scorpius noch herauskriegte, bevor er sich widerstandslos den Pullover über den Kopf ziehen ließ, nicht mal zuckte, als er James‘ Finger an seinem Hosenbund spürte. Stattdessen suchte er immer wieder James‘ Lippen, rutschte ständig näher und warf James wohl eher aus Versehen auf die Matratze, landete mit einem überraschten Keuchen auf ihm.

James gluckste, vor allem wegen dem niedlichen Gesichtsausdruck, rollte Scorpius auf den Rücken und zog sich den Pullover über den Kopf. Scorpius grub die Finger in James‘ Rücken um ihn in einen neuen Kuss zu ziehen, dabei einfach ignorierend, dass James leichte Probleme damit hatte aus seiner Hose zu kommen.

Aber Merlins Bart, er war verdammt froh, als er es doch irgendwie schaffte, weil es diesmal so viel besser

lief, im wahrsten Sinne des Wortes wie geschmiert. Entweder gefiel es Scorpius zur Abwechslung mal, wenn James ihn berührte, oder James war momentan einfach weniger auf sich fixiert und konnte besser darauf achten, was für ein atemberaubendes Gesicht Scorpius bei jedem Stoß zeigte, anstatt sich heiser zu stöhnen, wie irgendein bescheuertes Mädchen.

Der Raum war dunkel, bis auf das fahle Mondlicht, das es nicht ganz bis hinunter in die Kerker schaffte, aber sich dann doch bis zu Scorpius' Haaren vorkämpfte und sie noch heller und verführerischer erschienen ließ. James hätte sie stundenlang aus Scorpius' Stirn streichen können, während er den leicht zitternden Körper an sich presste. Scorpius' Wange war warm gegen seine Brust, aber ansonsten bebte er förmlich, weshalb James vorsichtig versuchte ihn besser zuzudecken, damit er Scorpius nicht weckte.

Er hatte ihn noch nie schlafen sehen, außer einmal auf den Ländereien, im Frühling, die Beine im Gras ausgestreckt und ein Buch das Gesicht verdeckend, das jetzt so friedlich aussah. James verdrängte lieber, wie er Scorpius damals geweckt hatte, und versuchte ihn durch sanfte Streicheleinheiten dazu zu bekommen, die Augen zu öffnen, als das Mondlicht allmählich einem goldenen Schimmer am Horizont wich. Die Müdigkeit ließ James' Augen schmerzen, aber wie sollte man bitte schlafen, wenn man stattdessen Scorpius Malfoy anlotzen konnte?

„Morgen“, hauchte James, obwohl es bestimmt noch gar nicht richtig Morgen war. Die Sonne war ja erst dabei aufzugehen und im Morgenlicht sah das weißblonde Haar auch bezaubernd aus, weshalb James die Lippen auf Scorpius' Scheitel drückte.

Scorpius seufzte leise und rückte näher, seine Haut fühlte sich wunderbar weich an, als er sich so gegen James drängte. Ein neuerlicher Seufzer traf James' Halsbeuge und schmale Lippen streiften seinen Kiefer, als Scorpius den Kopf hob. Im nächsten Moment wich er mit so etwas Ähnlichem wie einem Quieken zurück, die Decke bis an sein Kinn und damit von James wegziehend.

Perplex blinzelnd richtete James sich auf. „Was'n?“ Er folgte Scorpius' Blick, als der nach unten wanderte, und räusperte sich. „Du warst aber gestern nicht betrunken und hast alles vergessen, oder?“, wollte er wissen, als Scorpius ihn wieder ansah.

Langsam schüttelte Scorpius den Kopf, bevor er sich davon abhielt zu starren, indem er die Augen auf sein Kissen fixierte. „D-Du hättest doch was anziehen können“, murmelte er.

James hob die Augenbrauen. „Ach? Gefällt's dir nicht? Bin ich zu fett?“ Grinsend rollte er sich auf die Seite und zog Scorpius mit einer geschickten Bewegung wieder zu sich.

Scorpius errötete, wandte den Blick ab und presste eine Hand abwehrend gegen James' Brust. Er öffnete den Mund, schloss ihn aber wieder, als James eine Hand in seinen Nacken legte und ihn näher zog, um ihn küssen zu können. Scorpius erwiderte den Kuss zuerst nicht, weshalb James sich damit begnügte die glühende Haut von Scorpius' Wangen zu küssen, wodurch er das sich allmählich ausbreitende Lächeln deutlich spürte. Scorpius' Hand fuhr in seinen Nacken und strich sanft durch die schwarzen Haare, zog James allmählich näher, aber er traute sich nicht ihn zu küssen.

„Glaubst du, meine Mutter schickt mir eine Eule?“, fragte Scorpius, bevor James seine Lippen verschließen konnte.

Allerdings war das schlechte Gewissen zu groß, als dass James sich darüber beschweren würde, dass Scorpius wiederum gar nicht an dieselben Sachen wie er dachte. „Wegen deinem Vater?“ James nahm etwas Abstand, umfasste Scorpius' Gesicht und versuchte sich an einem aufmunternden Lächeln, als der nickte. „Eine Nacht in Askaban hat noch niemanden umgebracht.“

„Kannst du das beurteilen?“, murmelte Scorpius und wollte den Kopf hängen lassen, aber James zwang ihn

dazu ihn anzusehen.

„Mein Vater hat mich schon mitgenommen. Hat mir gedroht, dass er mich in eine Zelle steckt und drin lässt, bis ich gelernt habe mich zu benehmen.“ James schüttelte sich. „Grässlicher Ort...“

Scorpius' Augen weiteten sich leicht und James schluckte hart.

„Aber nur für zwölfjährige Jungs!“, versuchte er Scorpius zu beruhigen, scheiterte aber wohl kläglich. „D-Dein Vater ist doch... Der hat doch mit Voldy persönlich unter einem Dach gelebt. Bestimmt kann der Askaban ab.“

Scorpius zog die Augenbrauen fest zusammen, sagte aber nichts.

„Oi...“ James schlang die Arme um Scorpius und presste ihn an seine Schulter, tätschelte etwas unbeholfen den weißblonden Haarschopf, aber Scorpius machte sich nicht mal die Mühe bitterlich zu weinen oder sich wenigstens fest zu klammern. Und James konnte doch nicht gut trösten...

„Wir können ja –“ Leider kam er nie dazu irgendetwas Tröstendes vorzuschlagen, da die losehängenden Vorhänge zur Seite gerissen wurden und jemand den Kopf hineinsteckte.

Teddys Miene war ernst und das in dieser Situation... Irgendwas stimmte da anscheinend nicht, was James aber nur dazu brachte die Arme fester um Scorpius zu schlingen.

„Sorry“, presste Teddy hervor und demonstrierte ein Stück Pergament, schaute Scorpius an. „Ich... hab nur grad...“ Teddy räusperte sich. „Ich möchte, dass du dich anziehst und dann... mich dann ins St. Mungos begleitest. James kann mitkommen, wenn du möchtest...“ Damit wollte er sich zurückziehen, aber Scorpius streckte die Hand blitzschnell aus und hielt ihn fest.

„Was ist passiert?“, hauchte er geschockt.

James konnte Teddy schwer ausatmen hören, bevor er sich umdrehte, um Scorpius anzusehen. „Dein Vater... Draco wurde verletzt. Ein Unfall. Es... ähm, es ist Vollmond und scheinbar hat jemand in Askaban mit dem Wolfsbanntränk geschlampt oder der Kerl ist einfach ein brutales Monster, dass er irgendeinen wildfremden Menschen... Es tut mir Leid, ich...“ Teddy rieb sich mit beiden Händen übers Gesicht, das Pergament in der Faust zusammenknüllend. „Ich weiß nicht genau, was passiert ist, aber komm jetzt bitte.“

Scorpius rührte sich nicht, seine Augen weiteten sich auf eine unmenschliche Größe und er versuchte das Zittern seiner Hände zu unterdrücken, indem er die Finger in der Decke verkrallte. „Er ist doch nicht...“

Teddys Blick war ziemlich eindeutig. „Wir sollten uns beeilen.“

Scorpius' Unterlippe begann zu zittern, aber bevor er zu weinen anfang hatte James ihn gegen seine Schulter gepresst und hauchte ein heiseres „Tut mir Leid“, das Scorpius entweder nicht hörte, oder einfach nicht verstand.

## Entr'acte II

Er sah älter aus, viel älter. Das weißblonde Haar war am Ansatz leicht zurückgegangen, wirkte aber immer noch voll und glänzte im schummerigen Licht der Bar. Bill ertappte sich dabei, dass er nachrechnet, wie alt Draco sein musste, aber er hatte eine enorme Blockade wenn es darum ging ihn sich älter als fünfundzwanzig vorzustellen... als noch alles gut gewesen war.

„Hi“, hauchte er Draco ins Ohr, nachdem er sich endlich neben ihn getraut hatte. Allerdings fuhr Draco leider nicht erschrocken herum, wobei seine Augen immer so niedlich groß geworden waren. Bill bekam nicht mal eine Antwort, aber im Grunde hatte er auch nicht mit einer gerechnet. „Was machst du hier? Heute?“

„Ich arbeite“, sagte Draco schließlich, drehte sich herum und musterte Bill kurz. „Keine Nostalgie oder dergleichen. Obwohl bei den Falten wünscht man sich andere Tage wieder, nicht wahr?“ Er ließ die Augenbrauen hüpfen und Bill musste grinsen, was Draco allerdings gar nicht zu passen schien, so schnell, wie er sich wieder abwandte. „Was willst du?“

„Hallo sagen?“ Bill rutschte einfach mal auf den Hocker neben Draco. „Ich dachte –“

„Du dachtest, die Zeit heilt alle Wunden und den Rest übernimmt der Alkohol“, presste Draco hervor, bevor er sein halbleeres Glas austrank. „Geh nach Hause und spiel mit deinen Kindern. Wenn ich mich recht erinnern hat Nummer Drei morgen Geburtstag.“ Damit wollte er sich zum Gehen wenden, aber Bill packte ihn am Oberarm und zog ihn bestimmend zurück auf seinen Platz, was Draco notgedrungen über sich ergehen ließ.

„Anscheinend bist du doch leicht nostalgisch“, schmunzelte Bill, den Blick auf Dracos Arm gerichtet, der unter seiner Umklammerung zu zittern begonnen hatte.

„Dann wäre ich morgen hier und nicht heute – an deinem Hochzeitstag, nicht wahr? Oder hat die französische Schlampe dich endlich rausgeworfen?“, zischte Draco äußerst ungehalten. Seine Augen waren alles andere als kalt, dafür musste Bill sich aber ganz schön Mühe geben die brodelnden Emotionen auf der grauen Iris nicht als Hass zu identifizieren.

„Fleur und die Mädchen sind in Frankreich“, sagte Bill ganz locker und zuckte mit den Schultern. „Nummer ähm, Drei verbringt die Ferien bei seiner Tante. Das Haus gehört ganz allein mir.“

Draco hob eine Augenbraue. „Gräbst du mich an?“ Er schnaubte, als Bill erneut mit den Schultern zuckte. „Du gräbst mich an. Nachdem wir... fünfzehn Jahre kein Wort miteinander gewechselt haben?“

„Wenn du mal im Land wärst, hätte ich öfter die Gelegenheit mich zum Demiguise zu machen“, sagte Bill und grinste, als Draco schnaubte. Er ließ ihn los, als Draco sich mit einem Ruck wieder nach vorne wandte, aber anscheinend nicht mehr abhauen wollte. Jedenfalls nicht sofort.

„Ich hasse England“, murmelte Draco und schnaubte zum wiederholten Male. „Ich hasse Wales, Schottland und... ach, Irland gehört doch gar nicht dazu. Die Wohnung in New York ist schön... Scorpius liebt die Aussicht.“

„Und Malfoy Manor?“, fragte Bill und nickte unauffällig dem Barmann zu, worauf der Dracos Glas wieder füllte.

„Astoria ist da... Es ist ihr ganz Recht, dass es mir schwer fällt einen Fuß in das Haus zu setzen“, murmelte Draco, damit man die Anspannung in seiner Stimme nicht hören konnte. Dafür sah man überdeutlich, wie



seine Körperhaltung sich nicht zum Positiven veränderte. Warum er nicht einfach ging, das blieb Bill ein Rätsel – aber viel dagegen hatte er nicht.

„Astoria, hm... Ernsthaft, du und eine Frau, das kann ich immer noch nicht glauben“, wollte Bill lieber von dem traumatischen Malfoy Manor Thema weg.

Draco gönnte sich einen Schluck, bevor er Bill anfunktete. „Das geht dich gar nichts an“, presste er hervor, worauf Bill ihn wieder angrinste. Anscheinend schien das Draco zu nerven. „Hör auf damit. Du hast keinen Grund mich so anzugrinsen. Wenn du kein kleines, bescheuertes Wiesel auf die Welt gebracht hättest, dann hätte ich jetzt keinen geldgierigen Geier an den Hacken, der mein schwerverdienendes Gold für rosafarbenen Plüschteppich aus dem Fenster wirft.“

„Hä?“, machte Bill und legte den Kopf schief, zuckte zusammen, als Draco ihm gegen den Oberarm schlug. Gut, na ja... Es tat weh, aber Körperkontakt war schon mal ein Anfang. „Also, ich kann ja nichts dafür, wenn du mit einer Frau ins Bett steigst und nicht aufpasst.“

Draco prustete. „Als ob Astoria das nicht zu verhindern wüsste. Slytherin... Miese, hinterhältige, zu viel Make-up tragende Slytherin...“ In einem Anflug von Zorn schleuderte Draco einfach sein Glas nach dem Barmann. „Das schmeckt widerwärtig. Ich kenne Ihren Chef und ich habe keine Skrupel ihm zu erzählen, wie ich hier behandelt werde.“

Bill blinzelte und beobachtete schockiert, wie die goldbraune Flüssigkeit die Draco in sich hätte schütten sollen, vom Barmann tropfte. Vielleicht sollte er doch lieber gehen... „Äh... Ich kann trotzdem nichts dafür“, wollte er sich rausreden.

„Wer denn sonst?“, wollte Draco mit erhobener Augenbraue wissen. „Du mit deinem... Ach, hi, Draco! Dich gibt's ja auch noch... Ja, ähm, kennst du schon meine drei Babywiesel? Ich wollt's dir ja sagen. Aber in sieben Jahren hatte ich fürchterlich wenig Zeit mit dir zu reden, vor allem wenn dein Arsch zu verführerisch aus–“

„Draco“, fuhr Bill dazwischen und räusperte sich. „Du steigerst dich hier, glaube ich, gerade in irgendwas rein.“

„Das nennt man Frustration, Weasley“, antwortete Draco. „Ich bin frustriert, weil ich vierzig Jahre alt und damit zu alt und hässlich bin, um mehr als einen Gutenachtkuss von meinem Sohn zu bekommen.“ Während der Barmann ihm ein Antifrustrationsmittel vor die Nase stellte, rieb Draco sich mit beiden Händen übers Gesicht. „Du kennst das ja nicht. Der Uterus deiner Frau ist ja schon so ausgeleiert, da müsst ihr nicht mal mehr Angst haben Nummer Vier zu zeugen...“ Bill gluckste daraufhin kurz, aber das Lachen verging ihm bei Dracos nächstem Kommentar: „Und du kriegst wahrscheinlich auch keinen mehr hoch.“

Bill prustete sein Getränk wieder ins Glas und starrte Draco empört an. „Also, ich kann dir versichern, dass da noch alles in Ordnung ist“, meinte er, bekam aber nur ein Schulterzucken zu sehen. „Und du hast doch genug Kohle. Kauf dir einfach einen hübschen Jungen auf der Straße.“

„Wenn ich da nicht am Ende dein Veela-Wolf-Pack aufgabeln würde, zöge ich das sicherlich in Erwägung“, gab Draco unbeeindruckt zurück.

„Ich kann mir vorstellen Ted hat so etwas über Vicca gesagt, hm?“ Bill versuchte nicht gleich loszurennen und den Bengel umzubringen, vor allem konnte er das gar nicht, als Draco sich zu ihm drehte, die Hände auf seine Brust legend. Die fast sanfte Geste verwandelte sich allerdings in das Gegenteil, als Draco ihn am Kragen packte und ruckartig näher zog. Ihre Lippen waren nur wenige Millimeter voneinander entfernt und es fühlte sich genau wie das an, was Bill so verdammt lange vermisst hatte. Etwas Falsches, etwas, für das ihm niemand auf die Schulter klopfen würde, etwas, dass er nur für sich ganz alleine tat...

„Du hättest mich gehen lassen sollen, als ich noch konnte“, hauchte Draco gegen Bills Lippen, bevor er sie sehnsüchtig verschloss. Draco schmeckte nach Alkohol und Erinnerungen. Bill fühlte sich, als würde er kopfüber in ein Denkarium fallen und trotzdem genau hier sitzen, nur zweiundzwanzig Jahre jünger, mit einem Jungen an der Seite, der furchtbar nervös sein Glas zwischen den Fingern drehte und ihm immer wieder kurze Blicke aus unergründlichen, grauen Augen zuwarf. Und natürlich würde es genauso enden wie an jenem Abend.

Genau das hatte er ja gewollt...

ooo

Der weiche Stoff der Decke lag schwer auf Dracos nackten Schultern, bedeckte sie irgendwann fast gar nicht mehr, weshalb eine Gänsehaut sich auf seiner blassen Haut ausbreitete. Er fühlte sich unwohl an diesem Ort, in diesem Bett und andererseits schien es merkwürdig richtig, als müsse er genau hier liegen, mit diesem einen Arm um seine Hüfte geschlungen.

Bills Atem in seinem Nacken war warm und ließ Dracos Herz schneller schlagen, als wäre er ein verknallter Teenager, was er nun wirklich nicht mehr war. Er sollte das alles rationaler sehen. Sex. Viel guter Sex. Nach fünfzehn Jahren ohne hatte er sich das eigentlich verdient und Astoria war die letzte Person in der Welt, die das stören würde. Höchstwahrscheinlich würde er es ihr nicht mal sagen, nein, das würde er sicherlich nicht tun, weil man nie wissen konnte, wofür Frauen sowas verwendeten. Immer perfekt darin die Opferrolle zu spielen. Widerwärtig...

Trockene Lippen pressten sich gegen sein Ohr und holten Draco aus seinen Gedanken. „Du bist noch hier?“, murmelte Bill hinter ihm.

Draco zuckte leicht mit den Schultern. „Scheint so...“

Etwas verschlafen glucksend richtete Bill sich auf, schwang einen Arm über Draco und beugte sich über ihn, als Draco sich auf den Rücken drehte. „Keine Lust sarkastisch oder irgendwie anders Slytherin-like zu sein?“, fragte Bill und pustete das weißblonde Haar aus Dracos Stirn, worauf der sich mürrisch abwandte.

„Ich bin zu alt um dir enthusiastisch um den Hals zu fallen und ‚Ich liebe dich‘ zu trällern“, schnaubte Draco, als Bill nicht aufhörte ihn anzupusten.

„Du solltest damit aufhören. Seit gestern Abend hast du mir fünfzig Mal gesagt, wie alt du bist“, schmunzelte Bill, brachte Dracos Mundwinkel aber nicht mal ansatzweise zum Zucken. „Ich kann dir ‚Ich liebe dich‘ ins Ohr trällern.“ Er lehnte sich vor, küsste Dracos Kiefer und bahnte sich den Weg zu seinem Ohr.

Im Hintergrund rauschte das Meer...

„Wirst du sie verlassen?“ Draco presste die Hand gegen Bills Brust und drückte ihn weg, damit sie sich wieder in die Augen sehen konnte, auch wenn Bill das nur einen kurzen Moment tat. „Was? Hast du gedacht ich werde wieder deine kleine Hure? Nur dass ich diesmal von deiner Familie weiß und mir nicht sieben Jahre lang Hoffnungen mache, bis mein Leben vorbei ist?“

„Dein Leben war nicht vorbei nur weil das mit uns nicht geklappt hat“, murrte Bill und schmiss sich wieder auf den Rücken.

Draco drehte sich jetzt herum und stützte sich neben Bill auf. „Das mit uns hätte geklappt, wenn du nicht ununterbrochen an neuen Wieseln gearbeitet hättest“, sagte er schnaubend und presste die Hand gegen Bills Wange, als der den Kopf drehte um aus dem Fenster und auf das Meer hinaus zu starren. „Rede gefälligst mit mir.“

„Musst du das jetzt nochmal aufwärmen?“, knurrte Bill ihn an und beförderte Draco mit einer barschen Bewegung von sich herunter, ignorierte den zischenden Schmerzenslaut. „Ich dachte, das wird unkompliziert.“

„Du trällerst mir sowas ins Ohr und willst, dass es unkompliziert bleibt? Deine Logik hab ich noch nie verstanden. Ist das so ein Gryffindor-Ding?“, fragte Draco, wobei er sich sehr offensichtlich den schmerzenden Oberarm rieb, was Bill die Lippen aufeinander pressen ließ. „Und du hast es aufgewärmt. Du hast die Flamme wieder aufgedreht, nicht ich...“

„Hab ich dir wehgetan?“, ignorierte Bill ihn einfach, richtete sich wieder auf und legte die Hand auf Dracos Bizeps, strich leicht auf und ab.

„Das ist dein Ehebett, Bill“, murmelte Draco, die Finger in die Matratze bohrend. „Macht dir das gar nichts aus?“

„Hm, so fest war das doch gar nicht... oder sind die von letzter Nacht?“, fragte Bill anscheinend eher sich selbst, als er die rotblauen Flecken, die sich auf Dracos Haut abzeichneten, nachfuhr.

„Dein Eheversprechen bedeutet doch gar nichts mehr...“, presste Draco hervor, was ihm mit dem Knoten in seiner Kehle furchtbar schwer fiel. Es fühlte sich an, als hätte man die Luft aus seiner Lunge gepresst und ihm die Möglichkeit zu atmen genommen. Aber er hatte anscheinend vor seine Würde zu verlieren und Bill diesmal nicht so leicht davonkommen zu lassen.

„Draco...“ Bill rutschte seufzend näher und umfasste Dracos Gesicht, zog es zu sich herum. „Ich habe *drei* Kinder. Eine riesengroße Familie ist aber nicht immer purer Spaß. Lass mich doch einmal ausspannen. Ich hab mich bei dir immer gut entspannen können, nicht?“

Draco presste die Lippen zusammen und glaubte, dass das Wellenrauschen lauter wurde, seinen ganzen Kopf ausfüllte, seine schwache Stimme übertönte.

„Sag das nicht“, seufzte Bill. „Sag’s einfach nicht.“

„Aber du darfst?“ Draco senkte den Blick nicht, auch wenn Bill das anscheinend zu erwarten schien, aber auch wenn er es wohl nicht wahrhaben wollte, Draco war nicht mehr fünfundzwanzig und erst Recht nicht achtzehn. „Es ist genau wie früher, oder? Nichts als leere Worte...“

„Was?!“ Die plötzliche Aggression loderte wie eine Stichflamme auf der blauen Iris auf und Draco spürte wie Bills Griff um seinen Kiefer sich einen Moment verstärkte, bevor Dracos vor Schmerz zuckende Lider Bill zurückweichen ließen. „Na ja... Vielleicht ist es besser, wenn du das glaubst...“

„Ich kann das hier nicht glauben“, murmelte Draco, die Hand über die Bettdecke fahren lassend. „Immer noch nicht... Was gibt sie dir, was ich dir nicht geben kann?“

Bill presste sich mit einem schweren Seufzen die Hände vors Gesicht, fuhr sich schließlich durch die feuerroten Haare in denen noch keine einzige graue Strähne zu sehen war. Draco wusste ganz genau, dass das bei ihm anders war. Kein Wunder, dass man für einen alten Sack wie ihn keine Veela-Wieselwurfmaschine verlassen wollte...

„Ich mein... sie ist eine Frau.“ Draco schüttelte sich angewidert. „Das einzig Gute, was dabei herauskommt, sind Kinder...“

Jetzt entfuhr Bill ein leises Glucksen. „Ich hab’s dir immer gesagt, aber du wolltest mir ja nie glauben – dass Kinder dich mögen, dass du sie magst... Du warst so süß mit Teddy...“ Er lächelte leicht, nicht

bemerkend wie wehmütig Draco auf die Decke starrte.

„Heutzutage...“ Draco räusperte sich. „...musst du dich doch nicht mehr fürchten. Merlin, unser Minister ist schwul! Und was weiß ich wer alles noch... Oder ist es wegen dem Krieg? Immer noch mein Name?“

„Quatsch...“, murmelte Bill. Über das Wellenrauschen hinweg war kaum zu hören, wie er die Hände in der Decke verkrallte, wieder losließ und näher an Draco rückte. Allerdings war es ein schlechter Ablenkungsversuch jetzt seine Wange zu streicheln, aber Dracos Schnauben hielt Bill auch nicht davon ab. „Du siehst so niedlich aus, grad. Mit den zerzausten Haaren...“ Draco verdrehte die Augen, als Bill in den weißblonden Strähnen herumzupfte.

„Wenn du ein graues Haar findest reiß es bloß nicht aus“, murrte er.

„Als ob ich das erkennen würde.“ Enthusiastisch lehnte Bill sich vor, aber Draco rollte die Lippen ein, bevor er geküsst werden konnte. „Draco... Du hast mich doch auch vermisst. Sonst wärest du nicht mitgekommen. Sonst wäre das alles nicht passiert.“ Er küsste Dracos Wange, seine Schläfe, die Stirn, was Draco unangenehm war und ihn die Augen zusammen kneifen ließ.

„Es ist, weil ich im Gegensatz zu ihr nicht mehr aussehe wie Mitte Zwanzig, oder?“, presste Draco hervor und spürte Bills warmen Atem auf sein Augenlid treffen.

„Hast du deine Midlife-Crisis, Baby?“, fragte Bill durchaus amüsiert.

„Nenn mich nicht ‚Baby‘...“, gab Draco zurück. „Das hab ich früher auch nicht gemocht, William.“

„Oh, ich hab schon kapiert...“ Bills Lippen landeten jetzt doch auf Dracos Mund und er erwiderte sogar, ließ sich tiefer in die Daunenkissen drücken, die sonst immer die perfekten Haare der französischen Kuh zu spüren bekamen.

„Lass...“ Draco drückte Bill weg und rutschte mitsamt der Decke nach vorne, sammelte seine Hose vom Boden auf.

„Wo willst du denn hin?“, fragte Bill und umklammerte Dracos Oberkörper, zog ihn zurück gegen seine Brust. „Wir haben doch noch so viel Zeit...“

Draco versuchte die feuchten Küsse auf seiner Schulter zu ignorieren, aber gegen die sich ausbreitende Gänsehaut konnte er nichts unternehmen. „Dein Sohn hat heute Geburtstag, wenn ich mich recht erinner“, sagte Draco tonlos.

„Und ich nerv ihn heute Nachmittag noch. Er wird mich hassen, wenn ich ihn vor James und Freddie blamier.“ Bill gluckste, während Draco die Mundwinkel verzog. „Papa, nimm deine Schlauchbootlippen aus meinem Gesicht! Papa, ich bin nicht mehr acht! Ah, ja... Sie werden so schnell groß...“ Er versuchte unauffällig Draco mit jedem Wort wieder ein Stück zurückzuziehen, allerdings vergeblich.

„Er wäre alt genug um eine Scheidung zu verkräften“, ließ Draco kalt verlauten.

Er konnte Bill förmlich mit den Augen rollen hören. „Nur weil er jetzt für ein paar Stunden fünfzehn ist wird er nicht plötzlich toll finden, dass ich seine Mutter mit einem Mann betrüge.“ Als wollte er sich für diese Worte entschuldigen fuhr Bill zärtlich über Dracos Nacken. „Geschweige denn wenn ich mit einem Mann durchbrenne. Und Scorpius würde das auch nicht schön finden.“

„Warum tun wir das dann?“ Mit einer ruckartigen Bewegung machte Draco sich los und stand auf, zog seine Hose hastig hoch, sodass er beinahe über die Hosenbeine stolperte.

„Ich –“

„Nein!“ Draco schüttelte den Kopf, wobei er versuchte sein Hemd wiederzufinden. „Merlin, ich bin doch nicht nur dazu da, wenn du mal Bock auf einen Kerl hast!“ Damit gab er sich die Blöße unterm Bett nachzuschauen und bekam schließlich von Bill sein Hemd auf den Kopf gelegt. Die Wangen hochrot anlaufend schaute Draco hoch und funkelte Bill an, worauf der die Augen verdrehte. „Du findest das lustig?“

„Ich finde du reagierst über. Es kann wie früher sein“, meinte Bill schulterzuckend.

Draco richtete sich schnaubend auf und zog sich sein Hemd über. „Oh, ja! Weil es mich unglaublich glücklich gemacht hat dein Fick in der Mittagspause zu sein. Noch dazu ein ganzer Abend einmal in der Woche!“

„Du mochtest unsere Sommer...“, sagte Bill, als Draco gerade zur Tür raus wollte.

Den Blick senkend starrte Draco auf die Türklinke und drehte sich langsam um, lehnte sich gegen den Rahmen. „Das war doch nur, weil sie da bei ihrer Schwester war, oder? Genau wie jetzt...“ Die Augen einen Moment schließend atmete er tief durch und stieß die Tür auf. „Ich hätte es getan, weißt du? Es ist nicht meine Schuld. Ich wollte meinen Eltern so oft von dir erzählen, aber du hattest ja immer eine Ausrede. Nicht ich, okay? Schieb das jetzt nicht auf mich. Zur Abwechslung bin ich mal nicht das Arschloch.“

Bill knurrte leise. „Dazu gehören immer noch zwei...“

„Weshalb ich jetzt gehe. Das wird nie wieder passieren, wenn dabei nichts rauskommt“, sagte Draco entschlossen und nickte sich selbst zu. „Ich hasse dich.“ Diesmal übertönte das Meeresrauschen seine Worte nicht einmal ansatzweise.

„Das soll ich dir glauben?“ Bill grinste vor sich hin und schüttelte amüsiert den Kopf.

„Sprich mich einfach nicht mehr an“, sagte Draco und schaffte es endlich durch die Tür hindurch.

ooo

Er sah nicht mehr ansatzweise alt aus. Einfach nur noch blass und zerbrechlich, der blutdurchtränkte Umhang schien Draco regelrecht von Rons Schultern zu reißen, so vollgesogen war der wenige Stoff, der nicht in Fetzen herunterhing. Es war genau das Bild, das Bill nicht vor Askabans Mauern hatte sehen wollen, aber mit dem großen, vollen Mond hinter sich hätte er damit rechnen müssen. Er brauchte auch nicht Greybacks eindeutiges Heulen zu hören um sich daran zu erinnern, was Draco ihm alles erzählt hatte. Über ihn und Greyback, Greyback und ihn...

Wenn Harry das gewusst hätte, dann wäre er nicht erst noch seinen bescheuerten Mantel holen gegangen, bevor Bill ihn hierher hatte schleppen können. Dann wäre das nicht passiert...

„Ach, du... Ron! Was ist passiert?“ Harry hastete an Bill und dessen Gedankenchaos vorbei, konnte Ron gerade noch stützen, bevor der unter Dracos Gewicht zusammensackte.

„Ich bin mit ihm nur an Greybacks Zelle vorbei und der ist ausgeflippt! Harry, ernsthaft...“ Ron schnaufte und warf einen kurzen Blick zu Bill, der wie angewurzelt noch immer an derselben Stelle stand. „Ich konnte nichts tun, ernsthaft. Wirklich, ich hab...“

„Wir bringen ihn ins St. Mungos“, unterbrach Harry Rons monotonen Redeschwall. „Ist Greyback wieder in seiner Zelle?“

Ron nickte. „Ich hab... Jaah...“ Er brachte Draco wieder in eine bessere Position, als der drohte von seinem Rücken zu rutschen. „Verstärkung kam ein bisschen spät, aber sie kam.“ Und mit einem weiteren Nicken von Harry disapparierten sie einfach und ließen Bill zurück, der vollkommen geschockt eine halbe Ewigkeit brauchte, bevor er ihnen folgte.

„Draco?“, hauchte er erst, schaute sich um und rief es dann ziemlich laut, als er in der Eingangshalle des St. Mungos den roten Blutspuren folgte um sich letztendlich fast auf die Trage zu werfen, die Dracos zitternden Körper kaum halten konnte. „Merlins Bart...“ Das Ausmaß der Verletzungen stach ihm zwar ins Auge, wurde ihm aber nicht sofort klar. Der schwarze Stoff von Dracos Umhang hing glücklicherweise auch in Fetzen vor den schlimmsten Wunden.

„Bill, du solltest aus dem Weg gehen“, hörte er Harry sagen und spürte Hände auf seinen Schultern, schüttelte die aber schnell ab.

„Draco?“ Die immer noch behandschuhten aber stark bebenden Finger greifend ließ Bill sich einfach mit irgendeinem Gang hinunterziehen für den er gar keine Augen hatte, bis es dann nicht mehr weiterging und irgendjemand versuchte ihn wegzudrücken, dabei Dinge murmelte, die ihn gar nicht interessierten. Alles, was wichtig war, lag hier vor ihm und öffnete jetzt sogar kurz die Augen für ihn. Blut rann von Dracos Stirn in seine Augen und er kniff sie gleich wieder zusammen.

Draco murmelte irgendwas, bevor es sich in ein eher gurgelndes Geräusch verwandelte, aber im Gegensatz zu den Heilern um sie herum interessierte Bill sich wenig für den Schwall Blut, der aus Dracos Mund floss, als er den Kopf zur Seite drehte.

„Ich bin hier, Draco. Okay?“ Bill drückte einen Kuss gegen Dracos Stirn, schmeckte das salzige Blut und leckte es sich von den Lippen. „Wehe dir, du kommst nicht wieder. Ich versprech dir...“ Bevor er zu Ende sprechen konnte wurde er von irgendjemandem gepackt und nach hinten gerissen. „Ich versprech dir, dass wir zusammen sein werden, wirklich! Komm einfach zurück! Komm...“

„Bill, beruhig dich mal...“ Harry presste ihm einfach eine Hand auf den Mund, als Bill ihm nicht sofort gehorchte, und zerrte ihn nach hinten. „Das wird schon wieder. Beruhigt euch alle beide.“

Irgendetwas brachte Bills angespannte Nerven endgültig zum Reißen und er fuhr herum, packte seinen blutbeschmierten Bruder, der sich gerade auf eine Sitzbank fallen lassen hatte wollen, am Kragen.

„Das ist nur deine Schuld!“, schnauzte er Ron an, ließ sich geschockt anstarren und realisierte dabei, dass er Unrecht hatte. Ron einfach auf den Sitz werfend wirbelte er zu Harry herum und rammte ihm kurzerhand die Faust ins Gesicht, worauf sein Schwager zurücktaumelte, aber nicht auf dem Boden landete. „Du merlinverdammter Vollidiot! Als ob Draco irgendein Interesse an... an Verschwörung hätte! Du und deine dämliche Malfoy-Obsession... Ich könnte...“ Bevor er nochmal Harrys anschwellendes Gesicht bearbeiten konnte packte diesmal Ron ihn an den Schultern.

„Alter, eine falsche Bewegung und ich schocke dich“, presste Ron wieder mit etwas festerer Stimme hervor, hatte aber Mühe Bill festzuhalten. „Was laberst du hier überhaupt für eine Scheiße? Es kann dir doch egal sein, was mit Malfoy ist.“

„Ist es nicht!“ Bill riss sich mit einem Ruck los und starrte keuchend den dunklen Gang entlang. Um diese Uhrzeit schlief zum Glück alles, andererseits wusste er jetzt im Moment so überdeutlich was richtig war, dass er es gerne allen sofort auf die Nase gebunden hätte. „Ich liebe ihn...“ Und es fühlte sich so richtig an das zu sagen. Als hätte er ewig darauf gewartet es in die Welt hinauszuschreien, jedem damit auf die Nerven zu gehen und... jetzt wurde ihm Draco weggenommen. Vielleicht für immer.

Bill schüttelte heftig den Kopf und solche Gedanken ab.

Er würde Draco nicht mehr hergeben. Nie wieder...

## Schwere Lasten

Scorpius war nie in seinem ganzen Leben froher gewesen Dominique Weasley zu sehen, die einzige Person auf der ganzen Welt, die freundlich zu ihm gewesen war in seiner Schulzeit. Sie als Freunde zu bezeichnen wäre übertrieben gewesen, aber die zwei Jahre ältere Ex-Gryffindor hatte schon in Scorpius' erstem Jahr gewusst, wann sie auftauchen musste, um einen Stapel Bücher davon abzuhalten ihm auf den Kopf zu fallen – zufälligerweise war James immer in der Nähe gewesen...

Dominique war ein hübsches Mädchen, dessen kupfernglänzende Haare schon von Weitem keinen Zweifel zuließen, dass sie da am Empfang stand, allerdings fehlte ihr der schimmernde Veela-Charme, der ihre Geschwister so unwiderstehlich machte so ziemlich, was aber wohl ihre freundliche Natur geprägt hatte. Weshalb es ziemlich vorhersehbar gewesen war, dass sie Scorpius in den Arm nehmen würde, nachdem sie ihn entdeckt hatte.

„Mensch, Scorpius... Was macht dein Vater denn für Sachen?“ Dominique umfasste sein Gesicht, drückte einen Kuss auf die linke und einen auf die rechte Wange. Hinter sich konnte Scorpius James grummeln hören, aber inzwischen sollte er keinen Grund haben auf Dominique eifersüchtig zu sein. Scorpius hatte sich natürlich jahrelang aus James' Mund anhören müssen, mit wem er auf dem Baum saß und knutschte, aber da war er nur froh drüber gewesen, dass niemand gemerkt hatte, dass er immer schon bis über beide Ohren in James verknallt war.

„Was machst du hier?“, fragte Teddy verdattert, der James zur Seite schob und von Scorpius zu Dominique und zurück schaute.

„Onkel Harry hat mir eine Eule geschickt. Wegen meinem Vater“, erklärte Dominique, ließ Scorpius los und lächelte James an, der sofort Scorpius' Hand griff. Leider drückte er sie so fest, dass Scorpius fast gewimmert hatte, aber da er ohnehin ununterbrochen schniefte bemerkte niemand den Unterschied.

„Dein Vater?“ Teddy schüttelte verwirrt den Kopf. „Ich dachte, es ginge um Drake. Hat Harry sich geirrt?“ Der Funke Hoffnung, der in Scorpius aufkeimte, wurde sofort wieder plattgewalzt, als Dominique den Kopf schüttelte.

„Ich bin auch grad erst gekommen“, sagte sie, als würde das alles erklären, aber im Grunde brachte es gar nichts und genauso sah Teddy auch aus, als er abwehrend die Arme vor der Brust verschränkte. „Onkel Harry war eben noch hier, aber er musste irgendein Formular ausfüllen. Er ist bestimmt gleich wieder da.“ Dominique schenkte Scorpius ein beruhigendes Lächeln. „Das wird schon wieder.“

„Das kannst du ja gar nicht wissen“, murrte Teddy dazwischen, drängte sich zwischen Dominique und Scorpius durch und klopfte energisch auf die Holztheke der Rezeption. „Hallo? Hallo!“ Scorpius klammerte sich an James' Brust, während Teddy weiterhin ziemlich lautstark alle Aufmerksamkeit auf sich zog. James' Hand legte sich auf seinen Hinterkopf und allein diese Geste spendete ihm so viel mehr Trost als irgendein Lächeln es jemals könnte. „Warum ist hier denn keiner, verdammt nochmal!“

„Teddy, ich hör dich durch das halbe Haus. Beruhigst du dich bitte mal?“ Dominique wurde wieder einmal zur Seite geschoben, diesmal aber von James' Vater, der sich zu seinem Patensohn stellte und erst nach einer Weile Scorpius zu bemerken schien. „James, was machst du denn hier?“, fragte Mr. Potter aber anstatt Scorpius zu beachten.

„Ich lass meinen Freund nicht alleine, wenn sein Vater verletzt wurde“, sagte James und drückte Scorpius dichter an sich, das kleine Lächeln nicht bemerkend. Wahrscheinlich hatte er es unabsichtlich getan, aber James gab Scorpius ein wunderbar sicheres Gefühl, weil er ‚verletzt‘ und nicht ‚tot‘ gesagt hatte.



„Freund? Wieder? Oh, ja... Bill hat sowas... Wie auch immer.“ Mr. Potter winkte ab und legte eine Hand auf Scorpius‘ Schulter. „Dein Vater kommt wieder auf die Beine. Er mag zwar ziemlich weinerlich sein, aber im Grunde ist er ein zäher Bursche“, versuchte Mr. Potter ihn zu beruhigen und schenkte auch Teddy ein aufmunterndes Lächeln, worauf dessen Mundwinkel kurz zuckten. „Ich bring euch nach oben zu ihm.“

Scorpius nickte hastig und schob James regelrecht in Richtung Fahrstuhl, klammerte sich aber immer noch haltsuchend an ihn. James beschwerte sich auch nicht, drückte Scorpius im Fahrstuhl dicht an sich und presste ihm einen kurzen Kuss auf den Scheitel.

„James, ich möchte trotzdem nicht, dass du mit in Mr. Malfoys Zimmer gehst“, sagte Mr. Potter, als er sie einen viel zu lang erscheinenden Gang herunterführte, der nicht genug von der Morgensonne abbekam um hell und einladend zu wirken. James öffnete empört den Mund, aber sein Vater ignorierte ihn einfach. „Und Dominique, ich hoffe du kannst mit deinem Vater reden. Ich will deine Mutter oder Schwester hier jetzt lieber nicht haben...“

„Was hat Bill damit zu tun?“, mischte Teddy sich ein. „Harry?“ Er wollte seinen Paten an der Schulter fassen, aber der drehte sich in genau dem Moment und klopfte an eine Tür, die er gleich darauf öffnete.

Scorpius drückte James weg und quetschte sich zwischen Teddy und Mr. Potter vorbei, die gleichzeitig in den Raum hatten treten wollen. Sein Vater hatte ein wirklich schönes Einzelzimmer, immerhin zahlte er auch sehr gut und spendete eine Menge, vor allem brauchte er jetzt aber ein gemütliches Bett. Draco sah schrecklich aus. Seine Haut war aschfahl und die sonst so gepflegten weißblonden Haare lagen ihm strähnig in das leicht verschwitzte Gesicht. Scorpius hoffte inständig, dass er sich die Blutspuren auf der Stirn seines Vaters nur einbildete, aber je näher er kam, desto deutlicher wurde das Ausmaß von Dracos Verletzung. Unter dem Pyjamahemd musste er einbandagiert sein wie eine Mumie, aber das hielt Scorpius nicht davon ab die leblose Hand seines Vaters zu greifen.

Er wollte sich auf den Stuhl hinter sich setzen und quietschte auf, als da anscheinend schon jemand drauf saß, den er nicht gesehen hatte. Scorpius fuhr herum, drängte sich gegen die Bettkante und starrte aus großen Augen Louis‘ Vater an, der anscheinend ein kleines Nickerchen gehalten hatte, jetzt aber langsam die Augen aufschlug.

„Bill?“ Teddy hatte sich in das Zimmer gewagt und starrte ziemlich baff den noch leicht desorientierten Mann an. „Oh, nee... Sag mir nicht, du hast jetzt plötzlich deine ewige Liebe zu Drake erkannt.“

„Klappe zu, Ted“, grummelte Bill, der Scorpius jetzt anlächelte, allerdings weitaus unsicherer wirkte, als das letzte Mal als sie sich gesehen hatten, was irgendwie so gar nicht zu ihm passen wollte. „Hi, Scorpius.“

„M-Mr. Weasley...“ Scorpius war froh, als er mit ansah wie verzweifelt James versuchte in das Zimmer zu kommen, weil er ihn jetzt furchtbar gerne an seiner Seite hätte.

„Wir waren doch bei Bill.“ Er gähnte und stand auf, streckte sich ausgiebig, bevor er neben Scorpius trat und merkwürdigerweise in einer sehr liebevollen Geste Draco das Haar aus der Stirn strich. „Die Heiler meinten er hätte das Größte überstanden. Zwischendurch sah es gar nicht gut aus, aber Draco ist ein zäher Bursche.“

Scorpius wusste nicht was er sagen oder denken sollte. Er drehte sich um und hielt einfach weiter die Hand seines Vaters, warf Teddy einen fragenden Blick zu, als der auf die gegenüberliegende Seite des Bettes trat, kurz mit den Fingerknöcheln über Dracos Wange strich.

„Merlin sei Dank“, hauchte Teddy, der Scorpius‘ Blicke wohl gar nicht mitbekommen hatte. Er rieb sich mit beiden Händen übers Gesicht und ließ sich gerade auf einen Stuhl fallen, als seine Augen Scorpius‘ trafen.

Teddy schaute kurz zu Bill, lächelte Scorpius dann zu und bedeutete ihm sich zu setzen, aber Scorpius blieb stehen, die Hand seines Vaters festumklammernd.

„Scorpius!“ James war etwas laut, als er sich regelrecht in das Zimmer warf. Draco gab ein hörbares Stöhnen von sich und drehte den Kopf von Teddy weg, öffnete aber nicht die Augen. Warum auch immer, aber Bill strich ihm wieder und wieder durch die Haare, was Scorpius furchtbar nervös werden ließ.

„Verdammt nochmal, James. Kannst du dich nicht einmal in deinem Leben benehmen?“, zischte Mr. Potter, wollte seinen Sohn am Arm packen und wieder herausziehen, aber James rettete sich mit einem Ausfallschritt zu Scorpius, umklammerte schnell dessen freie Hand.

„Wie geht’s ihm?“, hauchte er Scorpius ins Ohr, seinen Vater einfach ignorierend, worauf der schnaubend klein bei gab. Scorpius nickte einfach mal, immerhin wusste er jetzt auch nicht so genau, was mit seinem Vater war. Aber er lebte und würde ihn nicht alleine lassen. Das war alles was wichtig war...

„Papa?“ Dominiques Stimme drang kaum an Scorpius‘ Ohren, aber er spürte die ruckartige Bewegung und den Windzug neben sich und sah zu Bill, der ohnehin schon die ganze Zeit kreidebleich gewesen war, sodass man Narben und Sommersprossen noch deutlicher gesehen hatte, aber jetzt wirkte er eher grünlich.

„Nicci...“ Bill war so heiser, dass man seine kaum vorhandene Stimme schwer hören konnte. „Was machst du denn hier?“

„Vielleicht wollte sie live dein Liebesgeständnis an Drake mit anhören“, sagte Teddy in einem sehr schnippischen Tonfall, aber die Worte lösten trotzdem nur Verwirrung in Scorpius‘ Schädel aus.

„Was?“, presste er hervor, das gefühlt erste Wort seit Stunden. „James?“ Er drückte James‘ Hand und lehnte sich seitlich gegen den größeren Jungen, konnte den Blick aber nicht von seinem Vater nehmen. „James...“

„Pscht...“ James legte ihm den freien Arm um die Schulter und presste Scorpius gegen seine Brust, gab ihm einen sanften Kuss in den Nacken. „Kümmer dich da nicht drum. Lass sie reden...“

„Merlin, Jamie...“ Teddy schüttelte schmunzelnd den Kopf. „Scheint sich gelohnt zu haben heute deine Jungfräulichkeit loszuwerden. Das klang beinahe erwachsen.“

Scorpius konnte nichts gegen den tiefen Rotschimmer unternehmen, der selbst seinen Nacken herauf kroch, wo James gerade schwer gegen die erhitzte Haut keuchte.

„Bitte was?“ Mr. Potter schien das gar nicht gerne zu hören, aber da sollte er sich mal anschauen, was James früher gerne mal in dunklen Ecken mit seiner Ex getrieben hatte. „Be-Besprecht das später. Dra-Malfoy braucht schon noch etwas Ruhe. Bill, raus jetzt mit dir.“

„Nein“, sagte Bill und lachte kurz auf. „Ich gehe hier nicht weg, das hab ich dir schon mal gesagt.“ Er drehte sich wieder zu Draco, lehnte sich vor und brach Scorpius‘ Herz, als er seinem Vater einen Kuss auf die Stirn gab. „Hier gehör ich hin und das will ich ihm sagen, wenn er aufwacht.“

„Papa...“ Dominique fixierte sich mit leicht geröteten Wangen auf den Boden, während Scorpius sich fragte, wann die Weasleys beschlossen hatten das hier zu ihrem Drama zu machen. Sein Vater lag hier dem Tode nahe und...

Scorpius schniefte auf, anscheinend so herzerreißend, dass er sofort die ganze Aufmerksamkeit im Raum für sich hatte. Sich auf die bebende Unterlippe beißend drehte Scorpius sich herum und drückte das Gesicht gegen James‘ Brust, bevor er dessen Pullover mit bitteren, aber stummen Tränen durchnässte.

„Merlin, wenn ihr irgendwas zu besprechen habt, dann tut das draußen, klar?“, zischte James, die Arme fest um Scorpius schließend. „Nehmt ein bisschen Rücksicht.“

„Das sagt der Richtige“, murmelte Teddy, die Finger plötzlich ziemlich mit Dracos Haaren beschäftigt, was eben noch Bill getan hatte.

„Ich gehe nicht“, knurrte Bill. „Ihr könnt denken, was ihr wollt, aber einmal möchte ich auch etwas für mich tun. Pfoten weg da, Ted.“

Scorpius hörte ein klatschendes Geräusch, vergrub das Gesicht aber lieber in James‘ Pullover, anstatt den Kopf zu drehen. Es ging seinem Vater gut. Mehr brauchte er nicht wissen. Er würde hier jetzt einfach... einfach...

„Oh... Scorpius, es ist doch alles gut“, murmelte James ihm ins Ohr, die Hände beruhigend über Scorpius‘ Rücken streichend. „Hör bitte auf zu weinen...“

Die Arme fest um James‘ Rücken schlingend schüttelte Scorpius den Kopf.

„Oi...“ James schien etwas überfordert und Scorpius fühlte sich ein klein wenig schuldig, weshalb er aber nicht aufhören konnte seine Augen mit James‘ Pullover zu trocknen.

„Scor...pius...“

„Vater!“ Mit einem kräftigen Ruck schubste Scorpius James weg, der mit großen Augen gegen seinen Vater knallte. „Du bist wach... Ich bin so froh.“ Jetzt strömten die Tränen ohne Unterlass über Scorpius‘ Wangen, aber es war ihm nicht peinlich, wichtig war nur, dass Draco langsam die Augen öffnete, allerdings mogelte Teddy sich in sein Blickfeld. „Ted?“

„Drake! Endlich... Du hast mir fast das Herz gebrochen!“ Teddy machte Anstalten Draco gegen die Wange zu klopfen, aber dann legte er nur die Hand auf die bleiche Haut und lächelte sanft.

Draco drehte langsam den Kopf und versuchte die Augen etwas weiter zu öffnen, schaute Scorpius jetzt direkt an. „Scorpius...“ Langsam hob er den Arm und fuhr über Scorpius‘ Wange. „Nicht weinen...“ Sein Arm sackte wieder leblos auf die Matratze, aber Draco dämmerte nicht weg, sondern blinzelte verwirrt. „Huch... Ich fühl mich etwas... schlapp.“

Mr. Potter gluckste, stellte sich an Dracos Fußende und winkte erstmal. „Hi, Malfoy.“

„Ted, ich find das nicht lustig. Mach sie wieder blau...“, murrte Draco und drehte den Kopf zur Seite, gab ein erschrockenes Geräusch von sich, als er Teddy sah. „Ted? Wie bist du so schnell... Uh... Ich hab Kopfweh... Wo ist meine Mummy?“

James prustete leise und bekam dafür Scorpius‘ Ellenbogen zwischen die Rippen.

„Na, toll... Er ist noch high“, seufzte Mr. Potter und fuhr sich durch die Haare, schüttelte etwas entnervt den Kopf. „Keine Bange, Scorpius. Dein Vater hat nur eine sehr hohe Dosis Schmerzmittel bekommen. Wahrscheinlich würde er sonst...“

„Harry“, zischte James wütend dazwischen, bevor er Scorpius angrinste. „Dein Vater ist lustig, Scorpius. Wir können Dominique als seine Mutter ausgeben und schauen was passiert.“

Scorpius schmunzelte, bevor er sich wieder seinem Vater zuwandte, dabei froh war James‘ Hände auf

seinen Schultern zu spüren. „Vater?“ Vorsichtig griff Scorpius Dracos Hand und lächelte ihn an, als die müden grauen Augen sich auf ihn richteten. „Du wirst wieder gesund, oder?“

Draco lächelte zurück. „Natürlich“, sagte er heiser. Seine Finger in Scorpius‘ Hand bewegten sich, aber zudrücken konnte er nicht. „Ich lass mich doch nicht von Greyback umbringen. Den fress ich zum Nachtisch.“ Er gab ein gurgelndes Geräusch von sich, das wohl ein Glucksen sein sollte. „Scorpius... Ich glaub, ich hab geträumt, aber war hier noch jemand?“

Scorpius blinzelte, drehte sich um und entdeckte, dass Dominique und ihr Vater fehlten. Er sah hilfesuchend zu James, aber der zuckte ratlos die Schultern. Wenn Scorpius wüsste, was er von dieser ‚Louis‘ Vater küsste seinen Vater auf die Stirn‘-Sache halten sollte... Eigentlich wollte er gar nicht darüber nachdenken. Seine Eltern waren glücklich miteinander. Sein Vater war vielleicht nicht oft zu Hause, aber sie waren glücklich und es gab keinen Grund, warum sein Vater einen Mann... Louis‘ Vater hier haben wollen könnte.

„Nein“, sagte Scorpius und es fühlte sich falsch an, weil Draco wieder blasser zu werden schien. Er drehte den Kopf weg von Scorpius und ließ sich von Teddy angrinsen, aber das schien Draco nicht davon abzuhalten lieber wieder wegzudämmern, als sich einer Realität zu stellen, wo kein Bill Weasley darauf wartete, dass er wieder aufwachte.

Scorpius ballte die Hände zu Fäusten. Nein, das war ganz sicher nicht wahr...

„Scorpius?“ James klang merkwürdig heiser, nicht diese Art von heiser, bevor er Scorpius überall dort antatschte, wo es unangenehm war, aber der Grad von unangenehm schien sich sogar noch zu steigern.

„Was?“ Irgendwie schien ihn jeder in diesem Raum anzusehen, außer Draco, der wohl wieder eingeschlafen war. Scorpius schaute über die Schulter zu James, spürte dessen Hände von seinen Schulter gleiten und fand sich einem Blick ausgesetzt, der ihm gar nicht gefiel. „Was?“

James presste die Lippen aufeinander und schaute zur Tür, wo man leise Stimmen hören konnte, wenn man ganz genau hin hörte.

„James, du verpasst den Zug nach Hogwarts“, sagte Mr. Potter und schaute demonstrativ auf seine Uhr.

„Ich kann apparieren“, murmelte James, sah Scorpius nur ganz kurz an, bevor er sich auf den Boden fixierte.

„Ich kann dich mitnehmen“, schlug Mr. Potter vor. „Ron müsste jeden Moment hier sein. Malfoy steht noch unter Bewachung.“

„Harry, ich hab noch mehr als genug Zeit um selbst nach Hogwarts zu kommen“, schnaubte James.

„Du musst nicht bleiben“, meinte Scorpius, bevor Mr. Potter den Mund öffnen konnte. James starrte ihn geschockt an, bevor er so etwas Ähnliches wie ein Lachen von sich gab.

„Entschuldigt uns kurz“, sagte er, fasste Scorpius am Oberarm und zog ihn zur Tür.

„Hey! Lass... James, was soll...“ Aber Scorpius‘ Proteste wurden einfach ignoriert und er auf den Flur befördert, wo er Dominique und Bill am Ende des Korridors furchtbar ruhig miteinander reden sah. Und das Bedürfnis diesen Mann einfach aus dem Fenster, das hinter ihm offenstand, zu werfen, wuchs mit jeder Sekunde. Aber bevor Scorpius auf Bill zustürmen konnte wurde er mit sanfter Gewalt auf einen Stuhl geschoben und gezwungen James anzusehen.

„Was ist los mit dir, Scorpius?“, hauchte James geschockt, in einer Art und Weise die Scorpius gar nicht von ihm kannte. „So kenn ich dich gar nicht... Du müsstest doch... Scorpius, dein Vater liebt diesen Mann.“ Er deutete auf Bill, bevor er die Hand auf Scorpius' Schulter legte. „Und er liebt deinen Vater. Das hast du gemerkt, ich kenn dich doch...“

„Und ich kenne dich“, zischte Scorpius. „Du hättest das nie gemerkt.“ Er fuhr hoch, schlug James' Hand weg, als die seinen Arm fassen wollte. „Du wusstest etwas. Du...“ Die Augen zusammenkneifend fuhr Scorpius sich mit beiden Händen übers Gesicht. „Du hast genau das gewusst und mir nichts gesagt. Ha-Hast du deswegen rumgeschnüffelt?“

James senkte den Blick, als Scorpius ihn ansah.

„Oh, du verdammter...“ Scorpius wirbelte herum, damit er lieber die Wand anstatt James ansehen konnte.

„Scorpius...“ Er hörte wie James aufstand, schüttelte die Hände aber ab, bevor sie sich auf seine Schultern legen konnten. „Okay, ja... Aber ich hab mich doch nicht nur deswegen an dich... rangemacht. Ich liebe dich! Wirklich... Das mit dem Tagebuch war ein unglücklicher Zufall und –“

„Was?!“ Scorpius fuhr herum und wich vor James zurück, starrte ihn schockiert aus großen Augen an. „Du warst das? Du hast deinem Vater dieses Buch untergeschoben, damit er meinen Vater verhaftet?!“

James öffnete wortlos den Mund, bevor er abwehrend die Hände hob und hastig den Kopf schüttelte. „Nein, so war das nicht!“, versuchte er sich rauszureden. „Ich würde sowas doch nie tun!“

„Deinetwegen liegt mein Vater hier im Krankenhaus!“, rief Scorpius, gleichzeitig wütend und den Tränen nahe. „Deinetwegen hat ihn ein Werwolf fast zerfleischt! Hast du ihn angesehen?! Hast du gesehen, was du getan hast?!“

„Scorpius, ich –“

„Deswegen hast du mit mir geschlafen, was?“ Scorpius wischte sich über die Augen, bevor er wieder zu weinen anfing, wie ein kleines Mädchen. „Damit du dich von deinem schlechten Gewissen ablenken kannst, falls du überhaupt eines hast. Wahrscheinlich wolltest du nur... Merlin, ich hasse dich, Potter. Ich hasse dich so sehr.“

James schnappte nach Luft, schaute sich hilfesuchend um, aber wer sollte ihm in dieser Lage irgendwie helfen können? „Ich...“ Er konnte ja nicht mal einen vernünftigen Satz bilden. „Ich wollte das doch nicht...“

„Du bist genau wie dein Bruder!“, schnauzte Scorpius. „Immer auf der Suche nach irgendeiner Sache die genauso einen Helden aus dir machen könnte, wie aus deinem Vater! Aber mein Vater ist nicht böse! Nicht ansatzweise! Und er ist nicht schwul! Er liebt meine Mutter!“

„Ich... liebe dich“, sagte James leise.

Scorpius verzog die Mundwinkel und schüttelte den Kopf. „Verswinde“, presste er hervor und deutete den Gang entlang.

„Scorpius, bitte. Wir... Wir kriegen das wieder hin, wenn wir einfach miteinander reden“, versuchte James es und streckte die Hand nach Scorpius aus, seine braun-grünen Augen glitzerten verräterisch. „Bitte.“

„Denkst du ernsthaft ich könnte jemals vergessen, dass du Schuld am beinahe Tod meines Vaters bist?!“, schnauzte Scorpius, bevor ihm ein Hicksen entwich und seine Beine nachgaben. Er sackte auf den Boden, hob abwehrend die Hand, als James näherkommen wollte, und schüttelte den Kopf. „Hör auf... Hör auf mir immer

wehzutun.“

„Ich wollte doch nicht...“ James brach ab und seufzte schwer auf. „Wir haben uns doch gerade erst wieder versöhnt. Heute Nacht war so schön...“

„Heute Nacht war schrecklich. Wenn ich allein daran denke wie sich deine Finger auf meiner Haut anfühlen wird mir schlecht“, sagte Scorpius emotionslos, den Blick auf den Boden gerichtet.

Einen Moment blieb es still, dann schlurfte James davon wie ein getretener Hund. Scorpius hob den Blick, bekam aus den Augenwinkeln mit wie Bill Dominique in den Arm nahm, beobachtete aber lieber wie James die Tür zu Dracos Zimmer öffnete und seinen Vater raus rief. Es interessierte ihn nicht, dass James' ganzes Auftreten gegenüber seinem Vater plötzlich ganz anders war und es interessierte ihn genauso wenig, dass er hier wie ein weinerliches Mädchen auf dem Boden hockte. Sein Vater war schwer verletzt und niemanden schien das zu interessieren...

„Mensch, Malfoy... Jetzt flenn doch nicht.“

Scorpius wollte aufschauen, um nachzusehen, wer so unhöflich war, aber ein Koffer rauschte an ihm vorbei, steuerte auf James zu und haute ihn kurzerhand von den Füßen.

„Merlin, ihr verbockt auch alles, wenn man euch mal drei Sekunden alleine lässt.“

Scorpius' Augen weiteten sich, als er Fred und Louis zu sich herunterschauen sah, Ersterer streckte die Hand nach ihm aus und zog ihn wieder auf die Beine. „Was...“ Den schneebedeckten Mänteln nach zu urteilen musste draußen ein regelrechter Schneesturm toben. Die Eiskristalle in Louis' Haaren waren schon geschmolzen, machten die blonden Strähnen ganz nass und ließen sie weitaus dunkler wirken. Fred hatte sich wieder in diese knautschige Jacke gequetscht, die auch noch gut Platz für Scorpius geboten hätte und tatsächlich verspürte er für einen Moment das Bedürfnis mit drunter zu schlüpfen.

„Was macht ihr denn hier?“, presste Scorpius hervor, während Fred ihm das Blondhaar verwuschelte.

„Dominique hat mir eine Eule geschrieben“, sagte Louis mit einem Seufzen. „Geht eigentlich eher um meinen Vater als um deinen, aber ich hab dir Fred zum Knuddeln mitgebracht.“ Er packte Scorpius an der Schulter und schob ihn in Freds Arme, wo Scorpius feststellte, dass die dicke Daunenjacke ihn nicht mochte, weil sie versuchte ihn zu ersticken.

„Wir sind richtig aus dem Zug gesprungen, Malfoy. Das war so cool! Du hättest dabei sein müssen“, plapperte Fred drauflos, was Louis nutzte um sich davon zu stehlen, bevor Scorpius ihn ansprechen konnte. Also fragte er einfach Fred:

„Kommt deine ganze Familie jetzt her?“

Fred ließ ihn zum Glück endlich los. Entweder war das auch geschmolzener Schnee, der seine Stirn nass glänzen ließ, oder er schwitzte ihn diesem fetten Teil. „Nee, nicht ganz... Nicci versucht nur Bill diesen Floh aus dem Ohr zu treiben, aber anscheinend fehlen ihr Argumente und Lou hat immer Argumente.“ Fred zuckte mit den Schultern. „Solange Victoire oder noch schlimmer Fleur hier nicht auftauchen...“

„Was für ein Floh?“, fragte Scorpius. Aus den Augenwinkeln bekam er mit, wie Mr. Potter versuchte seinen bedröppelten Sohn wieder aufzupäppeln.

Fred blinzelte und legte den Kopf schief. „Du müsstest das doch aus erster Hand wissen. Bill will sich trennen. Wegen deinem Vater.“

Scorpius krallte die Hände in die fette Jacke und vergrub kurzerhand das Gesicht in ihr, dämpfte so sein Stöhnen.

# Das Spiel

„Scheint alles nicht so einfach zu sein...“ Louis ließ sich von Fred einen Becher mit heißer Schokolade in die Hände drücken, bevor er sich neben Scorpius auf die Sitzreihe fallen ließ. Fred hatte sich wohl oder übel zwischen James und Scorpius setzen müssen, was ihn sich sichtlich unwohl fühlen ließ, aber Scorpius schien nicht darauf zu brennen James noch irgendwie nah zu kommen.

Deprimiert die Sahne von seinem Kakao pustend bemerkte James kaum, dass Louis sich zu ihnen gesellte. Er konnte nicht glauben, dass er Scorpius schon wieder verloren haben sollte. Irgendeine höhere Macht schien ihn wohl nicht ausstehen zu können, dass sein ganzes Leben immer dermaßen schief gehen musste. Wenn er Glück hatte, dann würde demnächst sogar noch der Tod von Scorpius' Vater auf seinen Schultern lasten. Niemand konnte ihm sagen, dass man so leicht eine derartige Attacke überlebte.

„Heißt das, dein Vater will jetzt wirklich...“ Scorpius' Stimme klang immer noch merkwürdig fest. James war sich sicher, dass er keinen geraden Ton herausbringen konnte. „...mit meinem... zusammen sein?“

„Klingt komisch, ist aber so“, sagte Louis und gluckste. „Ehrlich, ich hab das nie gemerkt.“

„James wusste es schon eine Weile“, sagte Scorpius kalt und in so einem abfälligen Tonfall, dass James beschämt den Blick abwandte, damit er nicht in die fragenden Augen von Louis sehen musste.

„Oh, ich wusste es auch!“, meldete Fred sich, als sei es etwas ganz Tolles. „Wir haben sie in der Toilette belauscht.“

James hörte ein Prusten und drehte den Kopf, sah Louis sich über den Mund wischen. Fred hob abwehrend die Hände.

„Nicht... Nicht *dabei*...“, sagte er und räusperte sich, während seine Ohren langsam hochrot anliefen. „Obwohl... James hat sie dabei mal erwischt, also...“

„Oh, Mann!“, beehrte James auf. „Wir müssen jetzt ja wohl nicht ihr... Lie...besleben diskutieren.“ Er schüttelte sich bei dem Gedanken daran.

„Spanner“, murmelte Scorpius kaum hörbar.

James schnaubte auf. „Ja, ich hab's kapiert... Lou, du hast bestimmt nicht richtig mit deinem Vater geredet. Probier's doch nochmal. Er kann das Fleur ja nicht antun“, sagte James eindringlich, aber anscheinend konnte er gar nichts richtig machen, denn Scorpius schnaubte erneut.

„Ich hab mir die ganze Geschichte angehört. Das reicht ja wohl“, sagte Louis und nippte an seinem Kakao. „Was soll ich denn daran ändern, wenn Papa seine Familie hinschmeißen will, bevor er überhaupt weiß, ob Malfoy ihn zurücknehmen würde? Meiner Meinung nach ist das nur dumm und überstürzt.“

„Und das hast du ihm hoffentlich gesagt.“ James hob erwartungsvoll die Augenbrauen, aber Louis zuckte mit den Schultern.

„Ja“, sagte er, als James ungeduldig die Hand um das eigene Gelenk drehte, um ihn zu bedeuten, weiterzusprechen. „Aber letzten Endes ist es nicht mein Problem.“

„Natürlich ist es dein Problem!“, beehrte Scorpius auf und verschränkte schmollend die Arme vor der Brust. „Stell dir vor, wir... wären sowas wie... Brüder...“



James spürte wie ein Grinsen sich auf seinem Gesicht ausbreite. Scorpius und Louis als so etwas wie Geschwister bedeutete kein Sex! Gut, sie dürften, aber sie würden es eklig finden und nicht tun. Plötzlich erschien ihm die Idee von Onkel Bill mit Mr. Malfoy gar nicht so schlecht...

„Hey, so schlimm bin ich auch wieder nicht“, gluckste Louis. „Außerdem sind sie beide noch verheiratet. Das ist weitaus komplizierter, als ihr euch das alle vorstellt. Und Papa hat einfach noch nicht mit Malfoy geredet.“

„Kannst du aufhören meinen Vater Malfoy zu nennen?“, warf Scorpius ein. „Nenn ihn doch Daddy.“

Louis verdrehte die Augen. „Dein Vater hasst mich.“

„Weil du ihm Bill weggenommen hast“, schnaubte Scorpius.

„Ey, das klang pervers“, gluckste Fred und bekam böse Blicke aus blauen und grauen Augen, was ihn etwas zusammen schrumpfen und an seinem Kakao nippen ließ.

„Mein Vater verlässt mich jedenfalls nicht“, fuhr Scorpius fort und Fred öffnete wieder den Mund, aber James presste ihm schnell die Hand gegen die Lippen.

„Höchstens deine Mutter“, korrigierte Louis. „Und na ja, du wirst damit leben müssen, dass die Wahrscheinlichkeit durchaus besteht. Sollte er das hier überleben – und naja, die Wahrscheinlichkeit ist eher gering.“

„Lou!“, keuchte James geschockt. „Pass mal auf, was du sagst.“ Er hätte Scorpius am liebsten den Kopf getätschelt, den der jetzt deprimiert hängen ließ.

Louis fuhr sich durch die Haare, wobei man seinem Gesicht den mitleidigen Ausdruck nicht unbedingt abkaufte. „Na ja, ich entscheide mich jedenfalls lieber dazu, mir das alles anzuschauen. Victoire wird deinem Vater das Leben zur Hölle machen und Dominique wird sich schneller mit ihm anfreunden, als James dich wieder flachlegt, Scorpius.“

James rutschte etwas in seinem Stuhl herunter, als Scorpius ihm einen empörten Blick zuwarf. Louis sollte manchmal doch besser aufpassen, was er wann sagte; seine Sätze klangen ohnehin schon meistens ziemlich pathetisch und peinlich, aber in so unpassenden Momenten... James hoffte jetzt doch wieder darauf, dass Harry ihn mitnehmen würde, aber der schien momentan damit beschäftigt zu sein, Onkel Ron vor Malfoys Krankenzimmer zu trösten. Der sah aber auch ziemlich verstört aus...

„Das ist ein äußerst unpassender Vergleich“, presste Scorpius schließlich hochrot hervor.

Louis hob eine Augenbraue. „Ach, und du kannst nicht so gut sitzen, weil...?“

Fred gluckste, bekam dafür aber James' Hand auf den Hinterkopf geschlagen.

„Oh, bitte!“ Louis lachte ziemlich hohl auf. „Ihr seid doch so zwei... Wahrscheinlich ist der Sex einfach besser, wenn ihr euch vorher getrennt habt. Ich nehm das gar nicht mehr ernst.“

Scorpius verschränkte schmollend die Arme vor der Brust, während James kurz davor Louis eine rein zu hauen, dafür, dass er das so ins Lächerliche zog.

„Fred, lass uns mal noch mehr Kakao holen“, murmelte James, packte seinen Cousin am Arm und zog ihn hinter sich her.

„Aber ich hab noch“, beschwerte Fred sich.

„Ich weiß, aber ich wollte allein mit dir sein“, sagte James, als er Fred um eine Ecke gezogen hatte und sich zu ihm umdrehte.

Fred klappte wortlos der Mund auf.

„Nicht so, du Volltrottel“, schnaubte James. „Denkt ihr alle nochmal an was anderes?“

„Wir sind Teenager“, war Freds einzige Antwort.

James verdrehte die Augen. „Wir gehen jetzt Onkel Bill suchen und schleusen ihn zu Malfoy.“

„Dann wird Scorpius dich noch mehr hassen“, sagte Fred, als James schon ein paar Schritte getan hatte und brachte ihn so zum Stehenbleiben.

„Wird er nicht“, sagte James und setzte sich wieder in Bewegung. „Scorpius ist so verdammt romantisch veranlagt, wenn Louis die Gelegenheit jetzt nutzt und ihm die tragische Liebesgeschichte eines Weasleys und eines Malfoys erzählt, dann –“

„Dann verliebt er sich in Louis?“, schlug Fred grinsend vor.

James verdrehte die Augen. „Mann, Fred... Dann findet er mich wieder toll, weil ich seinem Vater zu seinem Glück verholfen habe“, sagte er und fuhr sich mit beiden Hände durch die Haare, schaute den Gang rechts herunter, während Fred links nachschaute.

„Na ja, wenn du meinst... Hab mich schon gewundert, dass du Malfoy und Louis alleine lässt“, sagte Fred und deutete auf Onkel Bill, der an einem Fenster stand und sich mit Onkel Ron unterhielt.

„Louis macht nichts“, sagte James entschlossen, als er zielstrebig den Gang herunterlief. „Davon geh ich fest aus.“

Fred hob abwehrend die Hände, öffnete den Mund, aber Rons Stimme wurde gerade so laut, dass nicht mal Ginny ihn hätte übertönen können.

„Du weißt, dass ich das nicht mal Malfoy antun würde!“, schnauzte er Bill an, der sein Gesicht abwandte und sich über die Wange wischte, weil er anscheinend ein paar Spuckekügelchen abbekommen hatte. „Merlins Bart, es tut mir doch Leid! Ich kann endlich verstehen, wie Harry sich nach dem *Sectumsempra* gefühlt hat.“

„Ron, wenn ich dich nicht kennen würde, dann könnte ich dir glauben“, gab Bill merkwürdig ruhig zurück. „Aber die Vorstellung, dass du ihn extra diesen Weg durch Askaban gehen lässt, ist einfach zu plausibel um sie zu ignorieren.“

„Ich habe auch gedacht, dass ich dich kenne, aber dann muss ich rausfinden, dass du Malfoy jahrelang gevögelt hast!“, polterte Ron, die Ohren hochrot angelaufen. „Ich hab dir immer vertraut, Bill, zu dir aufgesehen, und du fickst Malfoy! Ausgerechnet!“ Ron presste sich die Hände gegen sein Gesicht, das im Gegensatz zu seinen Ohren furchtbar blass war, plus die dunklen Ringe unter seinen Augen wirkte er wie eine lebende Leiche. „Im Gegensatz zu ihm warst du auch schon verheiratet...“

„Ich weiß das alles“, knurrte Bill. „Und hast du schon mal nachgedacht, dass ich es vielleicht deswegen getan habe? Weil ich bei Draco nicht immer aufpassen musste, was ich tue? Kein Vorbild sein musste? Es stand mir bis hier, Ron! Und es macht mich krank, dass ich mein Leben so weggeworfen habe, ohne das es

etwas gebracht hast. Deine Ehe ist schon lange Geschichte, obwohl ich dir wieder und wieder versucht habe zu helfen. Schau dir doch an, was aus George geworden ist, weil ich einen auf perfekte Familie gemacht habe!“

„Was? Das ist doch nicht deine Schuld“, sagte Ron, eine Hand auf Bills Schulter legend, aber der wandte sich ab. „Bill... Du kannst doch nichts dafür, dass Fred...“

James stoppte ebenfalls, als Fred neben ihm stehenblieb, die Augen plötzlich weit aufgerissen sah Fred aus wie ein Karpfen auf dem Trockenen, bevor er dann auf den Boden starrte, die Hände zu Fäusten ballend. Einen Blick zu Bill und Ron werfend seufzte James auf und klopfte Fred gegen den Oberarm.

„Aber anstatt für ihn da zu sein war ich damit beschäftigt meine Ehe gegen die Wand zu fahren“, redete Bill einfach weiter, während James mit ansehen musste, wie Fred vergeblich zu verbergen versuchte, dass er sich schon wieder fragte, was er denn falsch gemacht hatte. „Und Draco hatte Recht, wenn er gesagt hat, dass ich damit beschäftigt war... Wiesel zu produzieren. Ich dachte, das würde reichen und ich hab nicht gemerkt, wie schief alles gelaufen ist, weil ich Draco hatte, der mir in den richtigen Momenten gegeben hat, was mir gefehlt hatte. Manchmal glaube ich, wenn ich ihn noch gehabt hätte, dann hätte ich meinen Kindern ein besserer Vater sein können...“

„Du bist ein guter Vater und Onkel“, sagte Ron eindringlich. „Merlin, die ganze Bande liebt dich. Deine Kinder...“

„Meine Kinder kommen nicht zu mir, wenn sie Probleme haben und im Gegensatz zu uns damals reden sie auch nicht miteinander“, sagte Bill in einem so verzweifelten Tonfall, dass James am liebsten wieder den Gang zurücklaufen wollte. „Victoire klammert sich seit Jahren an Teddy, das ist schon fast obsessiv, Dominique macht einfach nicht den Mund auf, wenn sie Probleme hat und Louis... Oh, Mann... Seit wir in Rumänien waren macht er mir manchmal sogar Angst.“

Fred schaute wieder auf, packte James am Ärmel und zog ihn hinter ein Regal mit Essenstabletts, wo sie vorsichtig drum herum lugten. „Du hast doch immer gesagt, Louis würde sich merkwürdig benehmen“, murmelte er mit heiserer Stimme, was er mit einem Räuspern beheben wollte.

„Jaah, und du hast gesagt, Onkel Charlie hätte ihn angegrabbelt“, gab James murrend zurück.

„Angst?“, fragte Ron, während Fred dasselbe Wort hauchte.

„Das könnte hier ja noch richtig interessant werden, im Gegensatz zu den langweiligen Infos das mein Vater mich hasst“, fügte Fred hinzu.

„Er hasst dich nicht“, murmelte James halbherzig.

„Ich hab da mal mit Harry drüber gesprochen, aber er meinte, dass sei alles ganz normal. Aber wenn es nur das bisschen Rumspielen mit Zaubern wäre...“ Bill winkte ab. „George kann dir davon ja ein Lied singen, aber mit diesem kalten, berechnenden Blick, noch dazu das immer dunkle Zimmer... Ich... Ich war Fluchbrecher! Ich kann doch nicht so aus der Übung sein, dass ich nicht in sein Zimmer komme und durchs Fenster gucken muss.“

„Du hast durch sein Fenster geguckt?“, fragte Ron mit großen Augen. Bill zuckte leicht mit den Schultern. „Bill, du bist ein ganz normaler Vater. Ich glaube sogar Malfoy guckt durch Juniors Fenster. Und er wird wieder durchgucken können. Du... Du solltest schlafen, Bill.“

„Das sagt der Richtige“, schmunzelte Bill und klopfte Ron gegen die Wange. „Aber... ich mein's ernst. Ich brauche nicht Dominiques Zuspruch oder Louis' Kommentare, dass ich sehr unkluge Entscheidungen treffe.“

„Ich finde, Onkel Bill trifft Louis‘ hochnäsigen Tonfall sehr gut“, sagte James mit einem Grinsen, für das Fred ihm den Ellenbogen zwischen die Rippen stieß.

„Ich tue das für mich“, fuhr Bill fort. „Und höchstwahrscheinlich wird es trotzdem wieder schiefgehen.“

Ron fuhr sich durch die Haare, wusste anscheinend nicht was er sagen sollte. „Es ist deine Entscheidung“, sagte er schließlich. „Ich... bin nur froh, dass ich Malfoy nicht umgebracht habe und erst Recht, dass ich bei dem Versuch ihn zu retten nicht draufgegangen bin.“

„Ist klar, Ron.“ Bill zog Ron einfach mal an sich und brachte Fred und James zum Würgen mit einer brüderlichen Umarmung.

„Jetzt wird es doch nur schmalzig“, schnaubte James und schaute zu Fred, der immer noch sehr blass um die Nase war. „Was machen wir jetzt? Louis fragen, was er für Zauber-Experimente durchführt, Bill zu seiner Liebsten... äh, seinem Liebsten bringen oder Scorpius Blumen kaufen?“

Fred zuckte mit den Schultern und machte mehr als deutlich, dass es die vierte Option, Fred aufheitern, auch geben sollte. „Ich wäre für Louis, weil er sich länger komisch benimmt und ich ihn, sorry, einfach lieber hab als Malfoy.“

„Und Nummer Zwei hat sich wohl auch gerade erledigt“, sagte James und deutete auf die Gestalt, die sich zu Ron und Bill gesellte.

„Harry will, dass du ihn endlich ablöst, Ron“, sagte Teddy, die Arme vor der Brust verschränkend und Bill einen abschätzigen Blick schenkend. „Du bleibst hier, verstanden?“

„Oh, nee... Was mischt Teddy sich da denn auch noch ein?“, stöhnte James genervt.

„Ist Draco wach geworden?“, ignorierte Bill Teddy einfach, einen hoffnungsvollen Blick aufsetzend.

„Nur kurz.“ Und kurz angebunden war Teddy normalerweise nicht.

„Hat er nach mir gefragt?“, wollte Bill beinahe verzweifelt wissen.

Teddy schnaubte auf. „Du bist so dreist“, presste er zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor. „Ich lasse nicht zu, dass du meine Familie zerstört, verstanden? Also halt dich gefälligst fern von ihm.“ Ron an der Schulter packend stürmte Teddy davon, theatralischer als es normalerweise seine Art war.

„Und ich dachte immer, wir seien seine Familie“, murmelte James etwas beleidigt. Er schnappte sich Freds Ärmel und zog ihn zu Onkel Bill, der sich gerade in ihre Richtung drehte.

„Jungs, hey...“, grüßte er und bewegte sich langsam und nicht sehr motiviert auf sie zu. „Lobenswert, dass ihr euch so um Scorpius kümmert. Aber von dir hab ich gar nichts anderes erwartet, James.“ Bill lächelte ihm zu, was James leicht rosa werden ließ.

„Äh, ja... Also...“ James stupste Fred in die Seite. „Wir müssen reden...“

ooo

„Wir müssen reden...“, sagte Louis, als James und Fred um die Ecke bogen. Er schaute ihnen einen Moment nach, bevor er sich Scorpius zuwandte, dabei einen so ernsten Blick zeigte, dass man sich ganz klein fühlte.

Scorpius legte fragend den Kopf schief. „Warum so ernst? Es ist nur mein Vater, der hier vielleicht stirbt“,

sagte er patzig, die Arme vor der Brust verschränkend. „Sicher gibt es irgendeine logische, gefühllose Art und Weise, wie ich deiner Meinung nach damit umgehen soll.“

Louis verdrehte die Augen. „Ich wollte über dich und James reden, aber wenn du lieber stundenlang ins Leere starren willst, während dein Vater sich erholt, bitte...“ Er wandte sich nach vorne und fixierte die Wand, das eine halbe Ewigkeit, bevor Scorpius schnaubte.

„Da gibt es nichts zu bereden“, sagte er, den Blick abwendend, als Louis ihn wieder ansah. „Er hat es vielleicht nicht gewollt, aber seinetwegen liegt mein Vater hier und das lässt sich nicht mehr ändern.“

„Du siehst ein, dass er es nicht gewollt hat und kannst ihm nicht verzeihen?“, fragte Louis und schüttelte den Kopf. „Scorpius, das ist einfach nur albern. Was ändert es denn an deinen Gefühlen, dass James ein Trottel ist? Eigentlich müsstest du das an ihm mögen.“

„Ich will das gar nicht diskutieren“, blieb Scorpius stur, die Unterlippe leicht schmollend vorschiebend.

„Aber ich hab da auch ein Wörtchen mitzureden“, sagte Louis mit fester, ruhiger Stimme und irgendwie wäre es Scorpius lieber gewesen, wenn er gebrüllt hätte. „Ich hab meine Freundschaft zu James riskiert, damit ihr zusammenkommt. Er hat ewig nicht mit mir gesprochen und dann wirfst du das einfach so weg? Das ist unfair, Scorpius, auch gegenüber mir.“

„Soll ich typisch Weasley sagen? Es ist ja nicht so, als würde sich hier irgendjemand noch darum kümmern, dass mein Vater sterben könnte“, fauchte Scorpius ungehalten. „Nein, es geht nur darum, dass dein Vater genug von deiner versnobten Art hat und James so tut, als wäre er das Opfer.“

Louis fixierte ihn stur, seine Kieferknochen stachen furchtbar hervor, als er sich anscheinend davon abhielt Scorpius verbal den Rest zu geben. „Du bist emotional aufgewühlt“, sagte Louis immer noch ruhig, was Scorpius wieder einmal fast in den Wahnsinn trieb. „Deswegen solltest du jetzt nicht solche Fehler begehen. James ist nicht die Art Typ, der dir ewig hinterher rennt. Wenn er denkt, es ist aus, dann badet er in Selbstmitleid und wartet darauf, dass sich alles wieder von alleine einrenkt. Es liegt also an dir und wenn du das hier so einfach wegwirfst, dann frag ich mich, warum ich mir solche Mühe gegeben habe.“

„Wahrscheinlich weil's dir Spaß gemacht hat“, zischte Scorpius und fuhr herum, bohrte seinen Zeigefinger so fest er konnte in Louis' Brust. „Gib ruhig zu, dass es dir Spaß macht uns alle wie Spielfiguren hin und her zu schieben.“

Louis fasste ihn etwas zu fest am Handgelenk und Scorpius funkelte ihn ärgerlich an, bereute das, weil der hypnotisierende Blick aus den blauen Augen zu einer Gänsehaut auf Scorpius' gesamten Körper führte. Er hasste dieses Gefühl, dieses Herzflattern, als hätte er gerade einen Hundertmeterlauf hinter sich, und das alles nur, weil da irgendwelche Veela-Gene in Louis' Körper es lustig fanden ihn zu ärgern.

„Hör verdammt nochmal auf damit!“, schnauzte Scorpius und riss sich los, drehte Louis den Rücken zu. „Nur weil du sowas kannst musst es nicht die ganze Zeit tun...“

„Wovon redest du jetzt?“, fragte Louis mit einem entnervten Seufzen, das er wiederholte, als Scorpius nicht antwortete. „Du bist verdammt anstrengend, weißt du das? Ich kann mir vorstellen, dass es dir schwer fällt jemanden zu vertrauen, du bist das nicht gewöhnt, aber wenn du dich so dagegen wehrst, dann hab ich da bald keine Lust mehr drauf.“

Scorpius drehte den Kopf leicht, schaute aber wieder nach vorne, als er Louis beinahe angesehen hätte. „Hau doch ab, wenn ich dich so nerve“, presste er hervor, das Brennen in seinen Augen ignorierend.

Louis seufzte ihm direkt in den Nacken, eine Hand auf Scorpius' Schulter legend und ihn herum drehend.

„Komm mal her...“

„Lass das!“ Scorpius drückte abwehrend die Hände gegen Louis‘ Brust, konnte aber nichts dagegen tun, dass er fest in den Arm genommen wurde. Die Wärme des anderen Körpers schien ihn regelrecht zu umschließen und einzupacken, sodass er sich beinahe wohl gefühlt hätte. „Mistkerl...“ Das Gesicht in Louis‘ Halsbeuge vergrabend musste Scorpius diesen einzigartigen Geruch einatmen, der sicherlich irgendwo in Frankreich als Parfüm abgefüllt wurde. Veela Nr. 3, oder so.

Eine Hand auf Scorpius‘ Hinterkopf legend strich Louis leicht auf und ab. „Gerade in solchen Situationen solltest du deine Freunde nicht vergraulen“, wisperte er dicht bei Scorpius‘ Ohr, sein Atem traf warm auf die kühle Haut und verursachte ein irgendwie unangenehmes Kribbeln, das Scorpius leicht hin und her rutschen ließ.

„Ich hab doch keine Freunde, verdammt“, presste Scorpius hervor. „Und mit einem Vater in Askaban wird sich das auch nicht ändern...“

„Bin ich niemand?“, seufzte Louis.

„Du bist doch...“ Scorpius stoppte und atmete tief durch. „Ich hab doch nur Angst...“, wisperte er kaum hörbar.

Louis drehte den Kopf leicht, seine weichen Lippen streiften Scorpius‘ Hals und ließen ihn erzittern. „Wovor?“

Die Augen zusammenkneifend schüttelte Scorpius den Kopf, schob die Hände in Louis‘ Nacken und klammerte sich fest. Langsam hob er den Kopf, damit er Louis ins Ohr flüstern konnte. „Dass sich das wieder ändert“, hauchte er und schnappte nach Luft. „Das erste Mal in meinem Leben hab ich mich richtig wohl gefühlt. Mit James, dir... Die Leute haben mich endlich mal bemerkt und mich ganz normal behandelt. Aber... wenn das mit James nicht klappt, dann wird alles wieder wie früher und dann will ich mich lieber gar nicht erst daran gewöhnen. Ich bin gut damit klar gekommen alleine zu sein.“

„Das ist kein Grund alles absichtlich gegen die Wand zu fahren“, sagte Louis, umfasste Scorpius‘ Gesicht und brachte ihn dazu ihm in die Augen zu sehen. „Fang jetzt nicht an dich wie ein Slytherin zu benehmen, okay?“

Scorpius senkte den Blick und kniff die Augen zusammen, als er Louis‘ Lippen auf die Wange bekam.

„Vor allem wirst du mich jetzt wohl nicht mehr so leicht los“, sagte Louis und grinste Scorpius an, als der vorsichtig die Augen wieder öffnete.

„Das kann ich einfach nicht glauben. Dein Vater und meiner. Stell dir vor, wir hätten das vor drei Jahren erfahren...“ Scorpius schmolte leicht, als Louis gluckste. „Das ist nicht lustig.“

„Doch, Scorpius, das ist lustig“, sagte Louis grinsend. „Und es wird lustig werden, vor allem für uns. Unsere Eltern müssen sich ihre Köpfe zerbrechen, aber wir behalten doch eigentlich alles. Deine Mutter ist immer noch deine Mutter und dein Vater dein Vater. Es ändert doch nichts, dass Malfoys dem Weasley‘ schen Charme eben nicht widerstehen können.“

Scorpius schnaubte auf und schlug Louis schmunzelnd gegen den Oberarm, bevor er einen längeren Blick auf die Zimmertür seines Vaters warf. „Du denkst, das macht meinen Vater glücklich?“

Louis zuckte mit den Schultern. „Meiner wäre glücklich, aber wie das bei deinem aussieht, das musst du mit ihm besprechen“, sagte er, strich sanft über Scorpius‘ langsam warm werdende Wange und lächelte ihn an.

„Aber du wirst nicht einer dieser Teenager, die eine neue Beziehung ihrer Eltern sabotieren, oder?“

Scorpius zuckte leicht mit der Schulter. „Ich hab nur... immer gedacht, meine Eltern seien glücklich“, murmelte er. „Wir haben grad erst so schöne Weihnachten verbracht. Außer, dass ich Liebeskummer hatte, aber... Du hast doch mit deinem Vater gesprochen, dann kannst du mir die Geschichte doch erzählen, oder?“

Louis öffnete bereitwillig den Mund, stoppte aber, als Scorpius schon wieder auf seinem Platz herumrutschte. „Hör mal, kannst du aufhören so nervös... zu sein?“, machte er Scorpius darauf aufmerksam, dass er nicht still sitzen konnte. „Wer soll sich da denn konzentrieren können?“

„Tschuldige“, sagte Scorpius und räusperte sich etwas verlegen. „Ich...“

„War James grob zu dir?“ Teddy hatte gerade das Zimmer von Scorpius' Vater verlassen und lächelte ihm zu, schmunzelte über den tiefen Rotschimmer.

„Oh!“, machte Louis verstehend. „Und ich dachte du musst aufs Klo, oder so...“

„Wie geht's Vater?“, fragte Scorpius, versuchend zu ignorieren, dass er gerade bis auf die Knochen blamiert wurde.

„Er schläft“, sagte Teddy, wuschelte Scorpius durch die Haare und warf Louis einen kurzen Blick zu. „Das wird wieder, Scorpius. Tut mir Leid, dass ich dich so erschreckt habe. Harry ist bei ihm, weil sich das mit diesem Buch irgendwie noch nicht geklärt hat. Übertreibt ganz schön... Als ob Draco jetzt aufstehen und wegrennen würde.“

„Apparieren könnte er schon oder sich einen Portschlüssel machen oder –“

„Ja, Louis, ich hab's kapiert“, fuhr Teddy genervt dazwischen. „Meine Fresse... Wie hältst du den nur aus, Scorpi?“

„Geht hier rein, da wieder raus“, behauptete Scorpius und gluckste über Louis' empörten Blick. „Kann ich wieder rein zu ihm?“

„Hättest du die ganze Zeit. Weck ihn ruhig, Drake nutzt das doch nur aus um etwas zu schlafen“, sagte Teddy grinsend, fuhr noch einmal durch Scorpius' Haare und der Gerechtigkeit wegen auch mal durch Louis', was der mit einem ärgerlichen Knurren ahndete. „Ich bin auch gleich wieder da. Wir müssen ja auch später nach Hogwarts zurück, nicht vor der Schule drücken, Scorpi.“ Er winkte und rauschte den Korridor herunter, während Scorpius sich aufrichtete.

„Kommst du mit?“, fragte er hoffnungsvoll, als Louis einfach sitzenblieb.

„Ich weiß nicht... Dein Vater kann mich nicht besonders gut leiden“, sagte er, aber Scorpius schaute ihn so bettelnd an, dass Louis sich seufzend aufrichtete. „Gut, okay. Hab ja eh nichts zu tun.“ Eine Hand auf Scorpius' Schulterblatt legend schob er ihn in das Zimmer, als würde er Scorpius zwingen und nicht umgekehrt.

„Scorpius, sehr gut!“, grüßte Mr. Potter, als er die Tür hinter sich aufgehen hörte. Er streckte die Hand aus und schüttelte Scorpius', etwas zu enthusiastisch vielleicht. „Ich wollte dir noch ein paar Fragen stellen... Was machst du hier, Louis?“

„Etwas Platz einnehmen“, sagte Louis und schaute sich unschuldig um, bevor er unter dem skeptischen Blick von James' Vater den jetzt leeren Stuhl bei Dracos Bett besetzte. Er schaute über die Schulter und hob eine Augenbraue, als alle Augen auf ihm ruhten. „Was? Ich mache mir furchtbare Sorgen. Ist das nicht

erlaubt?“

Mr. Potter seufzte schwer auf, fasste Scorpius an der Schulter und zog ihn zu einer kleinen, gut gepolsterten Sitzecke, von der aus sie Louis noch sehr gut im Blickfeld hatten. „Es geht um...“

„Dieses komische Buch?“, redete Scorpius dazwischen. „Sie sollten lieber mit Ihrem Sohn darüber sprechen. Er kann Ihnen sicher sagen, dass mein Vater damit nicht... die Weltherrschaft an sich reißen will.“

Mr. Potter lächelte ihn an und Scorpius schöpfte daraus schon Hoffnung. „Natürlich, Junge, aber weißt du vielleicht, warum dein Vater ein altes, fast auseinanderfallendes Buch so lange aufbewahrt?“, fragte er freundlich nach.

Scorpius zuckte mit den Schultern. „Vater klammert sich eigentlich nicht an alte Sachen...“

Mr. Potter nickte, als würde Scorpius genau das sagen, was er hören wollte. „Das dachte ich mir...“ Er schaute einen Moment nachdenklich zur Seite. „Trotzdem hebt er es auf. Ausgerechnet das... Scorpius, was macht dein Großvater eigentlich zurzeit?“

Verwundert blinzeln schüttelte Scorpius den Kopf. „Er ist mit meiner Großmutter bei meiner Großtante, wieso?“

„Oh, wir sollten ihn informieren, dass sein Sohn hier ist, nicht wahr?“, sagte Mr. Potter weiterhin lächelnd. „Genauso wie seine Frau. Es wundert mich, dass deine Mutter noch immer nicht –“

„Scorpius?“

„Oh, wenn man vom Teufel spricht“, seufzte Mr. Potter, aber Scorpius interessierte sich nicht für irgendeinen Teufel, sondern rutschte von seinem Sessel und hastete auf seine Mutter zu, die gerade durch die Tür spazierte war.

„Mutter, endlich...“ Er streckte die Arme aus und presste sich gegen Astoria, die ihm über den Kopf schaute, die Umgebung scannend.

„Solltest du nicht in Hogwarts sein?“, fragte sie und tätschelte Scorpius' Blondschof, hielt allerdings abrupt inne.

„Mrs. Malfoy, ich –“ Mr. Potters freundliche Stimme wurde einfach ignoriert, Scorpius zur Seite geschoben und Astoria rauschte mit flatternden Roben auf Dracos Bett zu, interessierte sich wenig für ihren Mann, aber umso mehr dafür Louis Bekanntschaft mit ihrem Zeigefinger machen zu lassen.

„Sie! Halten Sie sich von meinem Ehemann fern“, kreischte sie etwas zu hysterisch für Scorpius' Geschmack. Vor allem als Louis ihn auch noch hilfeschend anschaute wurde er puterrot.

„Was?“, presste Louis verwirrt hervor, erhob sich von seinem Stuhl und wurde gleich wieder draufgeschubst.

„Glauben Sie nicht, ich wäre zu dumm um zu merken, was Sie für einer sind“, zischte Astoria, die Hände auf den Armlehnen abstützend und sich so nah zu Louis lehnd, dass der ganz klein zusammenschumpfte. „Merken Sie sich einfach, dass Draco genug Spielzeug –“

„Spielzeug? Ich sitze hier nur!“ Louis hob abwehrend die Hände. „Scorpius, sag deiner Mutter, dass ich nicht das Spielzeug von deinem Vater bin.“



„Entschuldigung, aber ich glaube, hier liegt ein Missverständnis vor“, meldete sich stattdessen Mr. Potter zu Wort und streckte die Hand nach Astoria aus, was die nur die Augenbrauen heben ließ. „Das ist mein Neffe, Louis, ein Freund Ihres Sohnes.“

„Lächerlich. Scorpius hat keine...“ Astoria runzelte die Stirn und schaute auf Louis herunter, richtete sich langsam wieder auf. „Wirklich?“ Louis‘ Nicken ließ Astoria zu Scorpius schauen, der ebenfalls nickte. „Oh...“ Das eben noch vor Zorn zerfressene Gesicht wurde plötzlich zuckersüß und Astoria setzte ein sehr charmantes Lächeln auf. „Oh, Scorpius, warum lädst du deine Freunde nie ein? Und so gut aussehend...“ Sie klopfte Louis gegen die Wange, was der stumm über sich ergehen ließ.

„Ich...“, fing Scorpius an, aber die Aufmerksamkeit seiner Mutter auf sich zu ziehen schien keine gute Idee gewesen zu sein.

„Solltest du nicht in Hogwarts sein?“, wiederholte sie, die Arme vor der Brust verschränkend.

„Erst heute Abend“, murmelte Scorpius, errötend den Blick senkend.

„Ich kann dich nicht bringen“, sagte Astoria scharf. „Und dein Vater erst Recht nicht. Wie hast du dir also vorgestellt zur Abwechslung mal pünktlich zu sein?“

„Teddy nimmt mich mit“, sagte Scorpius leise.

„Teddy nimmt dich ganz sicher nicht mit. Du weißt, was ich davon halte“, schnappte Astoria, gerade abwehrend die Hand hebend, als Scorpius den Blick hob, da Mr. Potter anscheinend etwas hatte sagen wollen. „Du wirst schön zusehen, wie du da alleine wieder rauskommst. Und wenn du versuchst auf einem Besen nach Hogwarts zu kommen, dann schick mir bitte Filmaufnahmen.“ Sie kicherte und strahlte Mr. Potter an, der das reflexartig erwiderte. „Das letzte Mal, als er versucht hat auf einen Besen zu kommen bringt mich immer noch zum Lachen. Ich meine, es ist nur ein Besen.“

„Lässt sich eben nicht so leicht reiten wie Sie“, murmelte Louis und musterte desinteressiert seine Fingernägel, während er innerlich den entsetzten Blick von Astoria wohl genoss.

„Ähm...“ Mr. Potter räusperte sich. „Wollen Sie nicht erstmal nach Ihrem Mann sehen? Er...“

„Er kommt schon durch“, sagte Astoria, wieder strahlend. „Und noch ein paar mehr von diesen ekligen Narben machen auch nichts.“

„Vor allem nicht am Bankkonto“, murmelte Louis und lächelte unschuldig, als alle ihn ansahen. „Was? Hat jemand etwas gesagt?“

„Du bist ganz schön dreist, junger Mann“, sagte Astoria kalt.

„Oh, ich glaub, das darf ich mir erlauben, nachdem ich eben indirekt als Hure bezeichnet wurde“, sagte Louis noch eine Spur kälter.

„Mrs. Malfoy“, schaltete Mr. Potter sich wieder ein, „gegen Ihren Mann besteht immer noch dringender Tatverdacht wegen Verschwörung. Wir können ihn deshalb nicht unbewacht lassen, aber solange er gesundheitlich in dieser schlechten Verfassung ist, verlegen wir ihn auch nicht nach Askaban.“

„Verschwörung?“ Astoria hob eine Augenbraue. „Draco?“, fügte sie schnippisch hinzu. „Oh, bitte... Das hat er doch nicht mal in seiner Schulzeit hinbekommen. Hören Sie doch endlich auf mit dieser gegenseitigen Obsession. Das ist doch nicht mehr normal.“

„O-Obsession?“ Mr. Potter lachte auf. „Ich... ähm... Also wirklich...“

„Da!“ Aufschraubend wandte Astoria sich Scorpius zu, der hastig ein paar Schritte näherkam. „Streitet es nicht mal wirklich ab. Und so ein Stalker will – Apropos Stalker, entfernen Sie diesen Mann aus dem Zimmer meines Mannes.“

Scorpius machte zuerst große Augen, weil seine Mutter auf ihn deutete.

„Nicht du, Scorpius. Ted!“ Astoria wandte sich leicht schmollend an Mr. Potter, der sich leicht rosa die Brille die Nase hochschob.

„Ich darf ja wohl meinen Cousin besuchen!“, beschwerte sich Teddy hinter Scorpius und rauschte ins Zimmer, an Scorpius vorbei und neben Mr. Potter.

„Also, ich kann mir nicht vorstellen, dass Draco dich hierhaben möchte“, sagte Astoria und seufzte auf. „Mr. Potter, ich bitte Sie inständig Mr. Lupin zu entfernen.“

„Harry?“ James‘ Onkel legte eine Hand auf Scorpius‘ Schulter und lächelte ihm kurz zu. „Wenn du gehen willst, dann...“

„Dann nehmen Sie Mr. Lupin bitte mit“, plapperte Astoria dazwischen. „Er hat hier nichts zu suchen. Nur weil er entfernt mit meinem Mann verwandt ist, heißt das nicht, dass er sich in unsere Familie drängen kann.“

„Drängen?!“, beehrte Teddy auf, machte einen Schritt vorwärts und bekam dafür Harrys Hand gegen die Brust gedrückt. „Ich habe Dracos Haare schon angekokelt, da hast du noch davon geträumt seine Galleonen für Plüschteppich aus dem Fenster zu werfen!“

„Da, sag ich’s doch“, fügte Louis hinzu, der wiederum etwas zu ruhig für Scorpius‘ Geschmack immer noch auf demselben Stuhl saß.

Astoria ignorierte ihn. „Das ist doch nicht mehr normal, Ted. Mr. Potter, Sie sind doch Auror, unternehmen Sie etwas dagegen, dass er plötzlich in unserem Wohnzimmer auftaucht – in den unpassendsten Momenten.“

„Ähm...“ Mr. Potter hob skeptisch die Augenbrauen. „Ich denke –“ Ein Stöhnen unterbrach ihn, als das ganze Getümmel Draco wohl weckte. Scorpius eilte ans Fußende seines Vaters und beobachtete, wie der stöhnend den Kopf herumdrehte.

„Professor, Sie sorgen dafür, dass Potter von der Schule fliegt, dafür, dass er mir die Brust aufgeschlitzt hat, oder?“, murmelte Draco, die Augen halb geöffnet, sodass man nur das Weiße sah.

Scorpius drehte den Kopf zu Mr. Potter, der schon wieder etwas rosa um die Nase geworden war. „Aufgeschlitzt?“, keuchte er.

Mr. Potter räusperte sich. „Da-Das war ein Versehen. Ist ewig her... Scheint, er ist noch nicht ganz bei sich“, sagte er mit einem beruhigenden Lächeln für Scorpius, was den aber ganz und gar nicht ruhiger werden ließ.

„Er ist jetzt aber nicht verrückt geworden, oder?“, fragte Astoria, das Gesicht verzogen.

„Verrückt“, stöhnte es hinter Astoria, worauf sie sich mit großen Augen zu Louis drehte, der auf Draco deutete. „Oh, Merlin...“

„Vater?“ Scorpius wagte sich an die Bettkante seines Vaters und griff die blasse Hand, die stark zitterte.

Draco stöhnte qualvoll auf, seine freie Hand wanderte auf seine Brust und tastete dort ruhelos umher.

„Nicht anfassen“, bat Scorpius und griff die andere Hand seines Vaters, spürte Schweiß durch die Bandagen dringen. Hilfsuchend schaute er zu seiner Mutter, die mit fest aufeinander gepressten Kiefern auf Draco heruntersah. „Mach doch was... Er hat Schmerzen... Ted, du hast gesagt, dass er sich erholt...“

„Er braucht wohl auch ein bisschen Ruhe“, meldete Louis sich zu Wort und räusperte sich etwas übertrieben, kassierte dafür ziemlich ärgerliches Schnauben. „Was? Ich bin ruhig. Und ich sollte auch bleiben, so als Lieblingsspielzeug.“

„Mrs. Malfoy, wenn ich kurz ein paar Worte mit Ihnen...“ Mr. Potter fasste Astoria am Arm und zog sie von ihrem Mann weg. „Teddy, kommst du bitte mal mit? Und Ron, wir reden heute Abend.“ Damit verließen drei Menschen das Zimmer und Louis atmete gleich erleichtert auf.

„Merlin, ich dachte schon, sie lassen mich gar nicht mehr in Ruhe unter Dracos Decke schlüpfen. Aber sag's nicht meinem Vater, Onkel Ron“, sagte Louis, die Arme eingeschnappt vor der Brust verschränkend.

„Bitte was?“ Anscheinend kaufte Mr. Weasley ihm das sogar ab.

Louis verdrehte die Augen. „Wusstest du nicht, dass ich eine kleine, strohdoofe Hure bin?“ Anscheinend schien Astorias Kommentar ganz schön an ihm zu nagen, aber Scorpius kümmerte sich da gerade wenig drum.

„Was machst du hier, Weasley?“, fragte Draco mit so heiserer Stimme, dass man ihn kaum verstehen konnte. Scorpius war einfach nur froh, dass sein Vater die Augen diesmal richtig aufgemacht hatte. „Willst du sichergehen, dass es mich doch noch erwischt?“

„Hättest du wohl gerne, aber so viel Aufmerksamkeit bekommst du nicht von mir“, murmelte Mr. Weasley, kassierte dafür einen empörten Blick von Scorpius, was die Ohren des Mannes rot anlaufen ließ. „Wenn du Schmerzen hast, Malfoy“, presste Mr. Weasley hervor und es fiel ihm sichtlich schwer, „dann kann ich jemanden holen. Visite ist irgendwann später.“

Dracos Augenlider flatterten, bevor er den Kopf drehte und Scorpius anlächelte. „Na, du?“ Eine Hand aus Scorpius' Griff befreiend strich Draco die Sorgenfalten auf Scorpius' Stirn wieder glatt. „So ernst.“

Scorpius zwang sich zu einem Lächeln, was seinen Vater die Augen verdrehen ließ. „Mr. Weasley hat Recht. Brauchst du jemanden?“

Draco schüttelte etwas schwerfällig den Kopf. „Es geht schon...“, murmelte er und ertete ein Schnauben von Mr. Weasley. „Ich bin nicht grundsätzlich weinerlich“, fügte Draco etwas angefressen hinzu. „Hilfst du mir mal auf, Scorpius?“

Das Kissen unter Draco hervorziehend versuchte Scorpius zwar sein Bestes, brauchte aber Louis' Hilfe, damit sein Vater sich etwas gerade hinsetzen konnte.

„Nummer Drei?“, presste Draco hervor. „Was machst du denn hier?“

„Ich dachte, ich kann Ihnen einen runterholen, wenn keiner guckt“, sagte Louis unschuldig, wofür sein Onkel ihn schnaubend am Kragen packte und wegzog.

„Louis, verdammt nochmal...“

Draco rieb sich erschöpft über die Augen, während Louis in die hinterste Ecke geschoben wurde.

„Ich kann's auch mit dem Mund, wenn Ihnen das lieber ist!“, rief er, bevor Mr. Weasley ihn kurzerhand aus dem Zimmer warf, die Tür zuknallte und sich dagegen lehnte.

„Scorpius...“ Draco blinzelte schnell hintereinander und schaute Scorpius eindringlich an. „Du hast was mit... dem Potter Jungen, oder? Nicht mit dem. Sei ehrlich...“

„Du möchtest bestimmt etwas trinken“, sagte Scorpius leise und griff seinen Zauberstab, bemerkte den erwartungsvollen Blick von Mr. Weasley, weshalb er sich lieber nicht an einem Gesetzesverstoß versuchte. „Wü-Würden Sie, Mr. Weasley?“

Die Augen verdrehend schwang Mr. Weasley den Zauberstab und Draco bekam sein Glas Wasser, das der auch dringend nötig hatte und in einem Zug leerte.

„Salazar, mein Hals fühlt sich an, als hätte ich Sägespäne geschluckt“, murmelte er, als Scorpius ihm das Glas abnahm. Draco hob die Decke an und musterte anscheinend seine Brust, allerdings vergeblich, da er ja einbandagiert war und einen Pyjama trug. „Typisch Fenrir, kann nichts richtig machen...“

„Wir können ihm das ja nochmal persönlich sagen“, schaltete Mr. Weasley sich ein, bevor er die Arme vor der Brust verschränkte.

„Was ist los, Weasley? So bissig hatte ich dich gar nicht in Erinnerung“, sagte Draco mit einem Schmunzeln, das zwar noch nicht an das Normale heranreichte, aber Scorpius' Sorgenfalten schon wieder glättete.

„Liegt wahrscheinlich daran, dass ich das letzte Mal, als wir uns gesehen haben, nicht gewusst habe, was du so mit meinem Bruder treibst“, sagte Mr. Weasley eiskalt, was Dracos Augen auf eine unnatürliche Größe anschwellen ließ. Geschockt schaute er zu seinem Sohn und öffnete den Mund, aber Scorpius presste ihm eine Hand auf den Mund.

„Ich weiß schon“, murmelte er und ließ die Hand wieder sinken, wandte mit roten Wangen den Blick ab. „Ich... Es ist okay...“

„Scorpius, was... Oh, Merlins Bart...“ Als Scorpius wieder hochsah hatte Draco das Gesicht in den Händen verborgen und zwischen seinen blassen Fingern schimmerte hochrote Haut hindurch. „Du solltest das nie erfahren, Scorpius. Es tut mir so Leid.“

„Du entschuldigst dich bei deinem Sohn, Malfoy?“, polterte Mr. Weasley los, die Ohren knallrot anlaufend, was Draco nicht mitbekam, weil er sein Gesicht immer noch beinahe perfekt verbarg. „Ahnst du überhaupt, wie viel du kaputt gemacht hast?“

„Kaputt?“ Draco schüttelte den Kopf, ließ die Hände langsam sinken und offenbarte das wahre Ausmaß der Scham, die sich in sein ganzes Gesicht gegraben hatte. „Was soll ich denn... Scorpius, es tut mir Leid. Du darfst nicht denken, dass ich dich nicht wollte.“

„Das würde ich nie denken, Vater“, sagte Scorpius und lächelte ganz ehrlich, was Draco zwar nicht die Röte aus dem Gesicht trieb, aber ihn etwas erleichterter aussehen ließ. „Ich versteh's vielleicht nicht, aber... wenn es dich glücklich macht...“

„Glücklich?“ Draco runzelte die Stirn, schwenkte zu Mr. Weasley und schüttelte verwirrt den Kopf. „Was genau ist hier los, Weasley?“

Mr. Weasley öffnete den Mund, als es an der Tür klopfte. Er verdrehte die Augen und schaute durch einen

Türspalt, bevor er jemanden hineinließ. „Du kannst ihn selbst fragen“, murmelte Mr. Weasley und stöhnte genervt auf. „Merlin, Bill, das ist jetzt wirklich peinlich.“

Dracos Augen weiteten sich und er schaute schockiert zu Scorpius, der peinlich berührt den Blick senkte. „Was...“

„Sind die zu viel?“, hörte Scorpius Bill sagen und schaute auf, wurde schlagartig knallrot, als er einen fetten Blumenstrauß in den mit Sommersprossen bedeckten Händen sah.

„Ja“, sagte Mr. Weasley und deutete auf Draco. „So verlegen hab ich ihn das letzte Mal nach der Frettchen-Sache gesehen.“

„Ach, sei ruhig, Ron“, murrte Bill, bevor er sich vorsichtig auf Draco zu bewegte, dem langsam aber sicher der Mund aufklappte. „Ich... Hier...“ Er legte die Blumen auf Dracos Oberschenkel, bevor er abwartend die Hände in die Hosentaschen schob.

„Lilien?“, fragte Draco skeptisch. „Lilien sind keine guten Blumen für Krankenbesuche.“

Bill zuckte leicht mit einer Schulter. „Ich dachte, du magst sie...“

„Das war meine Mutter“, sagte Draco und bekam ein bestätigendes Nicken von Scorpius, das sonst aber wohl niemand bemerkte.

„Oh...“, machte Bill und räusperte sich verlegen. „Ich... Wie geht's dir?“

Dracos Hände gruben sich schwach in seine Bettdecke, aber er behielt Bill fest im Blick. „Ich weiß nicht“, sagte er schließlich. „Was soll ich davon halten? Von Blumen und vor allen Dingen, dass du allen erzählst, was du so lange zu verbergen versucht hast?“

„Sollen wir das nicht lieber später besprechen?“, versuchte Bill anscheinend abzulenken. Scorpius würde ihn schön dazu zwingen hier zu bleiben, sollte er versuchen sich doch noch davon zu machen. Entweder, oder, irgendwann sollte er sich entscheiden. „Beim Essen?“

Draco seufzte auf. „William...“ Eine Hand gegen seine Stirn pressend nahm er sich einen Moment in dem Scorpius der unangenehmen Stille lauschte. Also, seinen Vater konnte er aber nicht zwingen, wenn der nicht wollte, was immer Bill eben wollte... „Es ist wegen dem hier, nicht wahr?“ Draco demonstrierte den bandagierten Arm. „Das ist nicht echt, William. Es ändert nichts an deinen Gefühlen.“

„Ich hatte immer Gefühle für dich“, sagte Bill und im Hintergrund würgte sein Bruder, bekam dafür einen scharfen Blick von Scorpius, worauf er tatsächlich rote Ohren bekam, genau wie sein Neffe Fred immer. Scorpius war ansatzweise beeindruckt, dass seine Augen so etwas auslösen konnten. „Es... hat wohl nur einen Auslöser gebraucht, damit ich merke, wie viel ich in letzter Zeit falsch gemacht habe. Ich möchte das gerne ändern.“ Bill atmete tief durch. „Und es wäre sehr schön, wenn du mir helfen würdest.“

„Wi... Bill...“ Dracos Wangen konnten wohl doch noch eine Spur röter werden. „Findest du es nicht demütigend, wenn ich sofort darauf anspringen würde? Als ob ich in den letzten Jahren nicht schon genug von meiner Würde verloren hätte...“ Er seufzte schwer auf. „Vor allem, nachdem dein Sohn mir sehr merkwürdige Angebote unterbreitet hat.“

„Was?“, hauchte Bill verwirrt.

Draco winkte ab, drehte den Kopf und sah Scorpius an, worauf der leicht lächelte. Eine Hand hebend machte Scorpius einen Schritt nach hinten, bevor er sich umdrehte und zu Mr. Weasley marschierte, der mit

einem Stöhnen die Augen zusammenkniff. Scorpius schaute über die Schulter und versuchte den schweren Kloß in seinem Hals herunterzuschlucken, als Bill Dracos Hand griff und ihre Finger sich ineinander verschränkten. Tränen prickelten in seinen Augen, als er sich umdrehte und Mr. Weasley ihm die Tür öffnete.

„Du Glücklicher kannst wenigstens gehen“, murmelte er und zwinkerte Scorpius zu, bevor der aus dem Zimmer trat.

Scorpius schluckte auch jeden noch so kleinen Ton, der seiner trockenen Kehle entweichen wollte, herunter und lauschte den falschen Schluchzern seiner Mutter, die ihre Tränen an Harry Potters Schulter trocknen konnte, während Teddy bissige Kommentare lieferte, wann immer er die Gelegenheit dazu hatte. Scorpius drehte sich in die entgegengesetzte Richtung und stoppte abrupt, als er eine weiße Blume unter die Nase gehalten bekam. Das Kinn hebend schaute Scorpius in die flehenden Augen von James Potter und seufzte schwer auf.

„Es tut mir Leid“, sagte James und lächelte schief. „Scorpius, bitte...“

Sich räusperte versuchte Scorpius etwas gerader zu stehen. „Mir auch“, sagte er, hob aber abwehrend die Hand, als James sich von der Wand, an der er gelehnt hatte, abstieß und auf ihn zugehen wollte. „Ich kann das nicht, James. Ich kann doch nicht einfach vergessen, was du mir alles angetan hast.“

„Aber ich wollte doch nie, dass dein Vater verletzt wird“, sagte James hastig.

„Und all das davor?“ Scorpius schüttelte den Kopf. „All die Jahre in denen du mich gedemütigt hast? Irgendwas hat nie gestimmt zwischen uns und... ich möchte keinen Fehler machen. Es tut mir Leid.“

„Was...“ James ließ die Blume fallen und fasste Scorpius an den Schultern, zog ihn näher. „Du hast gesagt du liebst mich“, sagte er eindringlich. „Hast du dir das ausgedacht, eingebildet, was weiß ich? Scorpius, sag mir doch einfach einen vernünftigen Grund!“

„Ich weiß doch nicht, James...“ Sich über die tränenden Augen wischend machte Scorpius sich los, aber James packte sein Handgelenk, zog ihn zurück.

„Brauchst du... Zeit?“, fragte er hoffnungsvoll, versuchte vergeblich Scorpius in die Augen zu sehen.

„James... Du kannst mir nicht sagen, dass es sich für dich richtig anfühlt“, erklärte Scorpius dem Boden. „Letzte Nacht zum Beispiel...“

James' Griff lockerte sich. „Dann hast du das ernst gemeint?“, fragte er heiser. „Ich dachte, du wolltest mich nur loswerden.“

„Nein, ich...“ Scorpius schaute James kurz an, aber da der jetzt auch auf den Boden starrte konnte Scorpius das seelenruhig auch. „Es fühlt sich einfach nicht richtig an. Das ist nicht das, was zwischen uns sein soll.“

„Du bildest dir das nur ein“, sagte James, aber es klang, als würde er das nur sich selbst erzählen.

Scorpius atmete tief durch. „Es tut mir Leid“, wiederholte er, drehte sich um und drückte einen Kuss auf James' Wange, schmeckte etwas Salziges, das den Kloß in seiner Kehle noch größer werden ließ. „Ich muss noch jemanden finden, der mich zurückbringt. Mach's gut...“

Er hörte James hinter sich sehr merkwürdige Geräusche von sich geben und beschleunigte seine Schritte deswegen, rauschte um die Ecke und presste sich gegen die nächstbeste Wand, nur um zusammenzuzucken, als eine Faust direkt neben sein Gesicht raste.

„Und hast du eben eine Sekunde an mich gedacht?“, knurrte Louis ihn an, die Augen zu schmalen Schlitzten verengt.

Scorpius befeuchtete sich die Lippen und wich mit dem Kopf zurück. „Vielleicht hab ich zu viel an dich gedacht“, sagte er leise, einen Knopf von Louis‘ Mantel fixierend. „Ich... bin mir manchmal nicht so sicher, ob ich dich ansehen muss, weil deine... Gene mich dazu zwingen.“ Hochrot werdend lauschte Scorpius der Stille, schluckte hart und der Kloß in seinem Hals verschwand endlich, als Louis‘ Hand sein Kinn umschloss, es leicht an hob.

Scorpius hob den Blick, als er den warmen Atem auf seinen zitternden Lippen spürte. Louis‘ funkelnde blaue Augen erinnerten ihn wieder einmal an die Côte d’Azur und das blonde Haar, das sich vor seine Augen legte, glitzerte silbern im hellen Licht des Korridors.

Scorpius schloss die Augen und lächelte, als das warme, kribblige Gefühl blieb, sich sogar noch steigerte, als ihre Lippen sich berührten. Die Hände auf Louis‘ Brust legend klammerte Scorpius sich fest, grub die Finger haltsuchend in dem dunklen Stoff des Mantels fest und bewegte seinen Lippen leicht, spürte Louis‘ Nase über seine Wange streifen, als sie den Kuss vertieften.

Louis‘ Hand fuhr von Scorpius‘ Kinn über die Wange in die weißblonden Haare, grub sich in ihnen fest und zog Scorpius näher, von der Wand weg gegen den warmen Körper, der sich perfekt gegen seinen schmiegte. Scorpius schlang die Arme um Louis, wollte mehr von dieser Wärme spüren, bekam aber nur kaltes Holz gegen die Schläfe geklopft.

Sich von den anderen, rotgeschwollenen Lippen lösend drehte Scorpius den Kopf leicht, bemerkte den silbernen Faden, den Louis‘ Zauberstab aus seiner Schläfe zog, obwohl die Umgebung sich nicht aufhörte zu drehen.

Louis‘ warme Lippen pressten sich gegen Scorpius‘ Ohr. „Du hast vergessen, dass das hier mein Spiel ist, Scorpius.“ Dann wurde alles schwarz.

## Entr'acte III

Malfoy Manor war im Grunde genau das, was Teddy Lupin nie haben konnte, sollte oder würde. Vor allem, wenn es nach seinem Patenonkel, der Bescheidenheit in Person, und seiner Großmutter, dem Paradebeispiel eines Sturkopfes, ging. Luxus wohin das Auge sah sollte in Teddy höchstens Abscheu auslösen, aber ein sechzehnjähriger Teenager konnte sich einfach schlecht beherrschen, wenn ihm ein Beutel Gold in die Hand gedrückt wurde, nur weil vor fünfzig Jahren irgendein Black irgendwas Tolles getan hatte.

Familie wurde allerdings an allen Ecken großgeschrieben. Grandma Andromeda hatte schließlich dafür gesorgt, dass Teddy zumindest einen Weihnachtsfeiertag als Kind bei der steifen Bande von Malfoys verbringen musste, die stumm darauf achteten, dass die Wirbelsäule immer perfekt durchgedrückt war und man ja das Ticken der steinalten Wanduhr hören konnte. Was vor allem einem Kleinkind zu schaffen gemacht hatte...

Bei Harry ging es da in Sachen Familie schon weitaus fröhlicher zu, aber auch unübersichtlicher. Teddy war von klein auf gezwungen sich jedes Jahr bestimmt drei neue Namen zu merken und jede Woche feierte irgendjemand Geburtstag. Da konnte man schon mal etwas vergessen und war dann froh, dass der steinreiche Cousin einem immer so viele Galleonen zusteckte.

„Was soll das heißen, du hast Scorpius‘ Geburtstag vergessen?“ Die gehobene Augenbraue kannte Teddy schon von Andromeda, aber leider konnte er das nicht, also lag es wohl nicht in den Genen.

Verlegen mit dem Fuß scharrend kratzte Teddy sich am Hinterkopf, brachte das blauschwarze Haar so ziemlich durcheinander, was Dracos andere Augenbraue auch nach oben schießen ließ. „Weißt du, Ron hatte gestern Geburtstag und es ist ein bisschen später geworden... Eigentlich wollte ich heute Mittag was besorgen, aber... ich hab verpennt und... ähm...“

„Du weißt, dass Sonntag ist? Da hat nicht mal ein Geschäft offen“, sagte Draco mit einem Seufzen. „Und du hättest auch nicht kommen müssen, immerhin hast du Morgen Unterricht...“

„Äh...“ Teddy schüttelte den Kopf, rutschte vom Sofa und hob Scorpius vom Boden, setzte sich mit ihm auf dem Schoß wieder neben Draco. „Ich kann meinen Kleinen doch nicht alleine feiern lassen!“, sagte er eine Tonlage höher, was sich im Stimmbruch total bescheuert anhörte.

Draco gluckste, als Scorpius Teddy verwirrt anstarrte. „Ted, er ist nicht mehr vier. Du benimmst dich wie sein Großvater“, sagte er und schaute zu seinem Vater, der etwas rot im Gesicht den Blick abwandte. Scorpius gluckste leise und rutschte näher an Teddy, lehnte sich gegen seine Brust und schloss die Augen.

„Oh... Wie süß...“ Teddy kniff in die rosige Wange und lauschte dem bezaubernden Lachen. „Kann ich ihn mitnehmen? Bitte!“

Draco verdrehte schmunzelnd die Augen und tauschte einen Blick mit seinen Eltern, die bestimmt die Gesichter verzogen hatten, jedenfalls würde Andromeda das jetzt tun. „Ich schick ihn dir an deinem Geburtstag vorbei. Mit Schleife um den Hals.“ Als Scorpius erschrocken den Mund öffnete tätschelte Draco ihm den Kopf und stand auf. „Wo Ted sich ja jetzt herbequemt hat kannst du auch deine Überraschung bekommen, Scorpius. Ich geh sie kurz holen...“

Teddys Blick schweifte zu Dracos Eltern und seiner Großmutter, die schon wieder nur Aufmerksamkeit für ihre Wirbelsäule übrig hatten, und er setzte Scorpius schnell ab. „Ich komm mit!“, rief er aus und winkte Scorpius, der sich die Hosenbeine abklopfte und kopfschüttelnd zu seinen Großeltern spazierte, die sich sofort gar nicht mehr um ihre Wirbelsäule kümmerten.



„Du musst nicht... Ach, egal...“ Draco winkte ab, als Teddy sich an seine Fersen heftete. „Und? Bekommt das Wiesel schon Falten?“

„Nee, mit vierunddreißig kriegt man noch keine Falten“, gluckste Teddy, aber das war anscheinend falsch gewesen, weil Draco die Mundwinkel verzog und seine Hände in Richtung seines Gesichts zuckten. „Aber er hat zu viel getrunken und sich volle Kanne mit seiner Frau gestritten. Das hat den armen Hugo voll zum Weinen gebracht.“

„Voll interessant“, presste Draco hervor, schaute nach rechts den Korridor herunter und dann nach links. Teddy hoffte, dass sein Cousin nicht vergessen hatte wo er Scorpius' Geschenk in diesem riesigen Haus versteckt hatte. Er konnte sich noch ganz genau daran erinnern, wie er sich mal in Scorpius' Alter hier verlaufen hatte und es hatte Stunden gedauert bis man ihn gefunden hatte.

„Das war voll interessant“, sagte Teddy in einem verteidigenden Tonfall. „Besser als jede TV-Serie!“

„TV... Serie...“ Draco nickte, schien sich aber nicht wirklich dafür zu interessieren.

„Wo ist Astoria?“, wollte Teddy wissen.

Draco verdrehte die Augen. „Sie holt ihre Schwester ab“, lenkte er ab. „Wieso interessiert dich das? Wir streiten nicht in aller Öffentlichkeit, das weiß ich zu verhindern.“

„Oh...“ Teddy räusperte sich. „Du bist doch eigentlich glücklich verheiratet. Schon ne Weile zumindest.“

„Das verflixte siebte Jahr“, seufzte Draco, öffnete eine Tür und setzte einen Fuß in den dunklen Raum, schaute aber nochmal misstrauisch zurück. „Wieso interessiert dich das auf einmal?“

„Äh... Also... Voll krass“, grinste Teddy. Die Augen verdrehend verschwand Draco in dem Zimmer, während Teddy draußen wartete, was ihn nicht daran hinderte weiter zu reden. „Aber ihr seid nicht irgendwie... aneinander geklebt worden, oder?“

„Ted, was in Merlins Namen willst du von mir?“, kam Dracos Stimme aus dem Raum, gefolgt von einem Zischen. „Aua... Verflucht, wo hab ich denn... oh...“

„Alles okay?“, fragte Teddy verwirrt, wollte nachschauen, aber da kam Draco auch schon wieder raus und zog die Tür hastig hinter sich zu. Mit großen Augen starrte Teddy auf das überdimensionale Geschenk, wo man auch gut Scorpius drin verstecken konnte, und hatte Angst, dass seine Kinnlade bis auf den Boden fiel.

„Mund zu, Ted, das gehört sich nicht“, seufzte Draco und musterte sein Geschenk von allen Seiten. „Es ist zu klein, nicht wahr? Na ja, vielleicht gefällt es Scorpius trotzdem. Komm schon oder bist du festgewachsen?“

„Äh...“ Teddy schüttelte den Kopf und hastete Draco nach. „Es kommt nicht auf die Größe an!“, wollte er Draco aufmuntern und klopfte ihm sehr fest aufs Schulterblatt, fing sich schon wieder den kalten Blick mit der hochgezogenen Augenbraue.

„Wenn du hier gerade versuchen willst mit mir über Sex zu reden, dann lass es lieber. Dafür hast du einen Paten“, sagte Draco kalt und beschleunigte seine Schritte, als wolle er vor Teddy wegrennen.

„Aber...“ Teddy holte schnell wieder auf. „Da ist dieses Mädchen.“

„Und es hat rote Haare“, flötete Draco, bevor er erneut die Augen verdrehte.

„Nein! Oh... Drake!“ Teddy raupte sich die Haare, in denen sich einige rote Strähnen gebildet hatten, weil ihm das so peinlich war.

„Es heißt ‚Draco‘, das hab ich dir tausendmal gesagt. Und es reicht mir, dass ich irgendwann mit meinem Sohn besprechen muss, wo er was...“ Draco verzog die Mundwinkel und schüttelte sich. „Warum kannst du nicht einfach schwul sein, Ted?“

„Was?!“, platzte es aus Teddy heraus. „Schwul? Ich?! Also... ähm, nein.“ Er winkte heiser lachend ab. „Ich sag nur... Also, sie hatte voll die hübsche neue Frisur und...“

„Lange rote Haare?“, säuselte Draco.

„Nein, sie ist blond“, sagte Ted schmollend, weil Draco sich anscheinend über ihn lustig machte. Dabei suchte er doch nur Verständnis und wenn er da mit jemanden aus Harrys Familie sprach, dann brachten die ihn alle gleich um.

„Ach, ist sie kein Wiesel?“, fragte Draco desinteressiert. „Die haben alle rote Haare.“

„Das stimmt nicht so ganz“, sagte Teddy altklug. „Und sie hat kurze Haare. Also, nicht so ganz kurz, aber voll hübsch und...“

„Ted, die Stupidität der Wiesel hat auf jeden Fall auf dich abgefärbt“, seufzte Draco und klammerte sich an das Geschenk. „Dann hast du dich also in ein Wiesel verschossen und willst jetzt ausgerechnet von mir wissen, wie du besagtes Wiesel fangen kannst?“

„Äh... jaah.“ Teddy nickte heftig. „Weil, ich mein, ich kenn sie ja schon voll ewig.“

„Voll ewig...“ Draco sah aus, als hätte er große Schmerzen.

„Aber irgendwie krieg ich mal voll kein Wort mehr raus.“ Die Schmerzen schienen nur noch schlimmer zu werden. „Dabei weiß ich ja eigentlich was sie halt so mag, ne? Müsste voll locker kommen.“

„Aber geht mal voll gar nichts mehr, was?“, fragte Draco und räusperte sich, als Teddy strahlend nickte.

„Ich wusste, du verstehst mich“, sagte er und haute Draco noch einmal kräftig auf den Rücken. „Wie zeig ich Victoire denn jetzt, dass ich sie mag?“

Dracos Augen schwollen auf eine Hauselfen-hafte Größe an und er ließ beinahe das Geschenk fallen. „Was?!“, platzte es aus ihm raus und er schaute zu Ted, der erschrocken zurückwich. „Victoire? Du hast ein romantisches Interesse an einer Pseudo-französischen Schnepfe?“

Teddy grinste schief. „Ich...“

„Vater! Vater!“, quietschte es von hinten und die Tür des Salons wurde aufgeschoben. Dracos Aufmerksamkeit wandte sich sofort wieder Scorpius zu, der wohl die etwas lautere Stimme gehört hatte und raus auf den Flur gestolpert kam. Allerdings so hastig und überstürzt, dass er kurzerhand über eine Falte in dem teuren Teppich stolperte und mit voller Wucht auf den Boden knallte.

„Oje...“ Draco drückte Teddy das Geschenk in die Hand und hastete auf Scorpius zu, der den Kopf hebend große, tränengefüllte Augen offenbarte. Sich auf die bebende Unterlippe beißend versuchte Scorpius nicht zu weinen, bis Draco ihn dann an sich drückte. „Meine Güte, Vater!“, zischte er nach oben, wo Lucius Malfoy gerade in den Flur lugte. „Kannst du keine Minute auf deinen Enkel aufpassen?“

„Ach, das ist doch nicht so schlimm. Ich muss dich nicht daran erinnern, wie oft du als Kind vom Besen gefallen bist.“ Steif grinsend verzog Lucius sich aber schnell wieder, oder er wurde von seiner Frau zurückgezogen, Teddy konnte das über das große Geschenk hinweg gar nicht erkennen.

„Komm mal her, Scorpius. Ich heile dir das sofort“, sagte Draco und nahm Scorpius auf den Arm, worauf der das Gesicht leise schniefend in seiner Halsbeuge vergrub. „Ted?“ Draco drehte sich um und schenkte ihm einen ernsten Blick. „Du solltest dich nicht so aufs Äußere fixieren. Vor allem nicht bei, nun... dieser Art Halbblut. Wenn du Französisch lernen willst, dann lieber mit jemanden, der es nicht nur auf das Gold abgesehen hat.“

Teddy legte den Kopf schief. „Hä?“

ooo

Der Sommer sollte eine Jahreszeit voller Spaß sein. Strand, Sonne und das alles direkt vor der Haustür. Victoire Weasley würde dieses Jahr sogar himmelhochjauchzend mit nach Frankreich kommen, solange sie nicht weiterhin ihre beiden nervtötenden Geschwister und die Bande Cousins am Hals hätte, aber nein, als offiziell Älteste des Weasley-Clans musste sie natürlich auf allesamt aufpassen, weil Onkel Harry anscheinend damit beschäftigt war die Welt zu retten.

„James Sirius Potter, du gräbst deine Schwester sofort wieder aus, oder ich hexe dich aufs Dach und dann kannst du sehen wo du bleibst!“, fauchte Victoire von ihrem Liegestuhl aus, setzte sich die überdimensionale Sonnenbrille, die ihr Louis' Meinung nach noch mehr Ähnlichkeit mit einem Käfer verlieh, wieder auf und lehnte sich zurück. „Warum kann der Junge nicht mehr wie du sein, Louis?“, fragte sie ihren Bruder, drehte den Kopf und quiekte geschockt auf, als der grüne Blitz selbst durch ihre Sonnenbrille hindurch zu sehen war. „Louis!“

„Was?“, schnaubte Louis, als ihm der Zauberstab weggerissen wurde. „Die Biene hat genervt.“

„Louis William Weasley, wenn ich noch einmal mitbekomme, dass du mit meinem Zauberstab eine Biene umbringst, dann erzähle ich deinem Onkel davon und du landest für ein paar Monate in Askaban“, zischte Victoire, ihren Zauberstab lieber soweit wie möglich von Louis weglegend. „Warum kannst du nicht mehr wie... wie Fred sein!“ Sie deutete auf den nächstbesten feuerroten Haarschopf und hatte Glück, dass das wirklich Fred war.

Louis hob eine Augenbraue. „Ich soll hier nackt durch die Gegend rennen?“, fragte er kalt, stand schulterzuckend auf und zupfte schon am Bund seiner Badehose.

„Louis, verflucht!“ Victoire packte ihn am Arm und zerrte ihn zurück auf den Liegestuhl, klatschte ihm den *Tagespropheten* auf den nackten Bauch, bevor sie nach Fred Ausschau hielt. „Frederick Arthur Weasley, zieh dir sofort wieder was an oder du darfst den Rest des Sommers in deiner Winterjacke verbringen!“

„Victoire Isabelle Weasley, hör auf der Stelle auf all unsere Vornamen zu benutzen oder ich zeige Papa –“

„Was zeigst du mir, Louis?“ Bill Weasley lehnte sich über den Liegestuhl seines Sohnes und bekam den *Tagespropheten* gegen den Kopf gepfeffert.

„Du stehst mir in der Sonne, Papa. Ohne einen gewissen Brauton werde ich diese Sommersprossen ja nie los“, maulte Louis, die Arme vor der Brust verschränkend, während Bill einfach die Zeitung nutzte um sich Luft zuzufächern.

„Sie werden nur mehr, Louis. Das ist das Los eines Weasleys“, seufzte Bill und schaute über den Strand. „Noch alle da?“, fragte er Victoire, die knapp nickte. „Außer Freds Badehose?“

„James hat sie ihm weggehext“, sagte Louis.

„Nun... ähm, wo hat er denn den Zauberstab her?“, wollte Bill wissen, schaute über Victoires Schulter und suchte anscheinend ihren Stab.

„Hat er vielleicht Teddy geklaut, als der Vicca auf den Arsch gestarrt hat“, sagte Louis, wofür er die Zeitung von Bill auf den Kopf gehauen bekam. „James könnte Teds Zauberstab entwendet haben, als dieser damit beschäftigt war die Schönheit meiner Schwester zu bewundern.“

„Besser“, sagte Bill grinsend und seufzte auf. „Na ja, das sagen wir eurem Onkel lieber nicht.“

„Was? Das James zaubert oder das Fred drauf steht nackt rumzulaufen?“, fragte Victoire verwirrt.

„Das Teddy mit dir... nun, liebäugelt“, sagte Bill, schwang seinen Zauberstab und drückte Louis ein Eis in die Hand, was er bei seiner Tochter lieber gar nicht erst versuchte. „Fred!“, rief er über den halben Strand, schwang den Zauberstab und ließ eine neue Badehose auf seinen Neffen zufliegen. „Zieh das über, verstanden?“

„Das sind die Gene“, sagte Victoire und lachte auf. „Jedem fallen die Augen raus und ich kann gar nichts dagegen tun. Sobald Nicci alt genug dafür ist, passiert ihr das auch. Louis vielleicht nicht. Ich weiß nicht wie das mit Kerlen und Veela-Genen ist. Vielleicht ist er mehr ein kleiner Wolf und knabbert wieder an den Möbeln.“

Louis gab ein passendes Knurren von sich, während Bill gluckste, aber zu mehr kam keiner von beiden, weil James vorbeirauschte und kurzerhand einen Eimer Wasser über Louis kippte.

„Potter!“, schnauzte Louis, die nassen Haare aus der Stirn werfend, während James lachend davonrannte. „Na, warte...“ Louis rutschte von seinem Liegestuhl und eilte seinem Cousin nach, was Bill ausnutzte um den freien Stuhl zu besetzen.

„So, Vicca, vielleicht sollten wir uns einfach mal unterhalten“, sagte er und machte sich daran Louis' Eis zu essen.

Die Augenbrauen hebend versuchte Victoire nicht zu glucksen. „Über Teddy Lupin? Also wirklich, ein bisschen Würde hab ich mal voll auch noch“, imitierte sie Teddys normalen Tonfall und sah ganz genau wie Bill versuchte seine zuckenden Mundwinkel unten zu halten. „Maman würde ihn höchstwahrscheinlich auch umbringen, wenn du ihr jetzt steckst, dass er mal geguckt hat.“

„So wie du rumläufst ist das auch kein Wunder“, versuchte Bill sie darauf aufmerksam zu machen, dass ihre Bräune nahezu perfekt werden würde. „Könntest du nicht...“ Er machte eine verzweifelte Handbewegung.

„Was? Fred darf nackt rumlaufen“, beschwerte Victoire sich.

„Fred ist auch nicht fünfzehn“, sagte Bill steif grinsend.

„Ja, soll ich in Lilys Schleifen-Badeanzug rumlaufen?“, schnaubte Victoire, die Arme verschränkend. „Echt, wenn dir das nur wegen Teddy einfällt, dann bring ich ihn einfach um, so wie Louis die Biene da...“ Sie deutete auf den kleinen Körper, den Bill jetzt von der Liege schnippte.

„Aber du kommst jetzt allmählich in das Alter... wo... na ja...“

„Wo solche Gespräche peinlich werden?“, schlug Victoire vor.

Bill zuckte mit den Schultern. „Du kannst immer zu mir kommen, das weißt du, ja?“

Victoire verdrehte die Augen. „Sagst du das Teddy auch?“

„Das sagt Harry ihm... hoffentlich...“

ooo

„Du hast was?!“ Draco schaute über die Schulter in Teddys strahlendes Gesicht, bevor er wieder den Spiegel fixierte, sich irgendeine Pampe ins Gesicht schmierte.

„Geküsst! Ich hab sie geküsst! So cool!“, rief Teddy aus und hüpfte hinter Draco in dessen Badezimmer herum. Es hatte ihn Stunden gekostet dort hinein zu kommen, weil Draco anscheinend damit beschäftigt war nicht existierende Falten wieder loszuwerden, aber jetzt konnte er seinen Cousin nerven solange er wollte.

„Hab ich dir nicht mal gesagt, dass du das nicht tun sollst?“, murmelte Draco, den Bademantel fester um seinen Körper schließend, als Teddy Anstalten machte ihm um den Hals zu fallen. „Nicht anfassen. Ich bin klebrig.“

„Ugh...“ Teddy wich zurück und musterte seinen Cousin. „Das klingt als hättest du dir grad einen runtergeholt.“

„Ted, Aussprache“, schalt Draco ihn und fuhr fort seine Wangen einzucremen. „Wenn du schon nicht warten kannst bis ich aufgestanden bin, dann strapaziere meine Nerven nicht unnötig.“

„Hast du die Astoria geklaut?“, wollte Teddy wissen und deutete auf die verschiedene Dosen und Töpfe die überall herumstanden.

Draco schnaubte auf. „Das ist *mein* Bad. Astoria setzt hier einen Fuß rein und würde ihr Chaos mitbringen, das will ich nicht“, sagte er schmollend. „Mein Haar geht zurück... Mein schönes Haar. Ted, mein Haar geht zurück, oder?“ Er hob seinen Pony an und demonstrierte die hohe Stirn, aber Teddy konnte nur mit den Schultern zucken. „Oh, du bist sowas von unnütz, Ted.“

Teddy lachte heiser auf. „Du klingst voll schwul, Drake.“

Das Gesicht, das Draco zog, würde ihm sehr wohl Falten bringen. „Es heißt ‚Draco‘, bitte merk dir das allmählich mal“, sagte er seufzend. „Wieso das Weasley-Mädchen, Ted? Es gibt Millionen Frauen auf dieser Welt und du musstest dir ausgerechnet die aussuchen?“

„Magst du sie nicht?“, fragte Teddy schmollend.

Draco schnaubte auf, drehte sich um und brachte Teddy zum Lachen, weil seine blasse Haut so glänzte. „Oh, Ted! Ich hab dir vor was weiß ich wie vielen Jahren gesagt, warum du sie magst und jetzt hör auf mich auszulachen.“ Er wurde leicht rosa um die Nase, als er Teddy zur Seite schob und zurück in sein Schlafzimmer marschierte.

„Harry fängt auch mit sowas an“, sagte Teddy, als er Draco nachtrippelte. „Er hat Arthur so ein Motorrad geklaut und probiert es am Wochenende heimlich aus. Wenn du dir das ansehen willst kann ich dich mal mitnehmen.“

„Ich verzichte, danke“, murmelte Draco, die Türen zu seinem Wandschrank aufreißend. Sein Bademantel rutschte oben herum wieder auf, als er sich nachdenklich durch seine Roben wühlte, die für Teddy irgendwie alle gleich aussahen.

„Ja, ähm...“ Teddy schüttelte den Kopf um sich von diesem Anblick loszureißen. „Ich geh ja nicht mehr nach Hogwarts, aber ich dachte, ich kann trotzdem mit ihr nach Hogsmeade. Jetzt wollt ich mal fragen, wie du das... keine Ahnung, wie hast du das mit Astoria gemacht?“

„Ich war noch nie mit Astoria in Hogsmeade und das habe ich auch in Zukunft nicht vor“, sagte Draco, eine graue Hose herausfischend und hineinsteigend. „Aber es gibt diese Café, Madam Puddifoots, du kennst es bestimmt, normalerweise eignet es sich sehr für ein Rendezvous.“ Er zog den Bademantel wieder fester um seinen Oberkörper und schaute mit hochroten Wangen zu Teddy. „Willst du zusehen wie ich mich anziehe, oder was wird das hier?“

Abwehrend die Hände hebend drehte Teddy sich um und starrte auf das noch nicht gemachte Bett. „Guck dir schon nichts weg“, murmelte er. „Und das Café ist voll peinlich. Weißt du nichts Besseres?“

„Ted, das letzte Mal das ich ein Date hatte war vor Scorpius‘ Geburt. Frag Potter“, seufzte Draco und lief an Teddy vorbei, das dunkle Hemd merkwürdigerweise noch offen, obwohl er sich eben so angestellt hatte. „Schenk ihr Blumen, vielleicht auch Schokolade. Außer sie ist auf Diät, wahrscheinlich findet sie sich zu fett, also solltet ihr ohnehin nicht essen gehen. Spaziert doch einfach durch das Dorf, ist auch ganz nett.“

„Vor Scorpius‘ Geburt?!“, platzte es aus Teddy heraus. Er packte Draco an den Schultern und schüttelte ihn bis seine Haare ganz durcheinander lagen. „Du musst Astoria doch mal ausführen!“

„Ich finanziere, dass sie sich selbst ausführen kann, das reicht!“ Draco schubste ihn weg und knöpfte sich das Hemd zu. „Außerdem verlege ich meinen Aufenthaltsort jetzt ohnehin langfristig nach Amerika, solange Scorpius in Hogwarts ist. Das ist günstiger für meine Arbeit.“ Er deutete auf die Koffer in der Ecke und brachte Teddys Kinnlade so zum Herunterklappen.

„Du... gehst weg?“ Teddy färbte seine Haare tief schwarz und ließ seine Augen wässrig werden, was Dracos Miene nicht ansatzweise änderte. „Aber... ich dachte jetzt, wo ich meinen Abschluss hab, unternehmen wir mal wieder öfter was zusammen.“

Draco gluckste. „Dein Gesichtsausdruck ist fast niedlich, Ted, aber ja, ich hab eine schöne Zweitwohnung gefunden und schon gepackt. Die Ferien verbringe ich aber hier, also wirst du mich immer noch zu Gesicht bekommen“, sagte er, als würde das Teddy aufmuntern.

„Und... Und was ist mit Astoria?“, wollte Teddy wissen, setzte sich einfach auf Dracos Bettkante, als der seine Kissen zurechtrückte. „Kommt sie mit? Was macht ihr dann mit dem fetten Haus?“

„Sie bleibt hier“, sagte Draco, als wäre das von vorneherein klargewesen. „Es sind ja auch nur ein paar Monate. Ich glaube nicht, dass sie das groß stören wird.“

„Also, Harry würde Ginny nicht monatelang allein lassen“, sagte Teddy, den Kopf zu Draco drehend bekam er tatsächlich ein amüsiertes Grinsen zu sehen. „Was ist daran so lustig? Vielleicht sollte ich doch lieber Harry in solchen Dingen um Rat fragen.“

„Das hab ich dir auch schon jahrelang gesagt“, meinte Draco immer noch schmunzelnd, wollte sich umdrehen, aber Teddy packte ihn am Arm und zog ihn zurück. „Ted, bitte. Ich hab noch zu tun“, versuchte Draco sich rauszureden, wurde aber kurzerhand auf die Bettkante gezogen und von Teddy bohrend angesehen. „Was willst du hören? Als ob es nicht offensichtlich ist, dass Astoria nur gerne Malfoy heißen wollte. Und ja, sie war zu blöd um zu schnallen, dass einem das heutzutage keine Vorteile mehr bringt, außer sich eine Menge Sachen kaufen zu können. Früher war man jemand, wenn man den Namen Malfoy trug. Einflussreich, vermögend, reines Blut; mehr brauchte man früher nicht um glücklich zu sein.“

„Boah“, machte Teddy nur und brachte Draco zum Lachen, als wäre sein Schockmoment nur eine Farce. „Und du hast gesagt die hätten euch nicht aneinander geklebt! Du hast mich angelogen!“

Draco schüttelte den Kopf. „Es war... eine Verkettung von Unglück... von Zufällen...“ Er räusperte sich und klopfte Teddy auf den Oberschenkel. „Ich hatte Sex mit ihr und sie ist schwanger geworden. Mein Vater hat mir geraten sie am besten zu heiraten, immerhin war ich ja schon so alt und sie sei ja so reinblütig, hübsch und schwanger.“ Er winkte ab. „Sag’s ruhig, ich hab ein gestörtes Verhältnis zu meinem Vater. Potter wird dir das oft genug erläutert haben.“

„Ab und an...“, murmelte Teddy immer noch geschockt. „Du... liebst sie nicht? Oder ist das über die Zeit gewachsen?“

Abwehrend eine Hand hebend schüttelte Draco erneut den Kopf. „Eher das Gegenteil. Du kennst sie doch. Wenn du als Slytherin eine Slytherin heiratest, dann am besten nur eine, die nach Slytherin gekommen ist, weil sie gerne anderen Kindern Lutscher klaut“, sagte er schulterzuckend. „Astoria liebt sich selbst am Meisten und irgendwann viel später kommt ihre Familie – Familie bedeutet in dieser Hinsicht übrigens nur enge Blutsverwandte und da gehöre ich nicht dazu, was sie mir auch oft genug sagt. Ich kann froh sein, wenn sie mich nicht im Schlaf umzubringen versucht.“

„Dann ist’s vielleicht besser wenn du Abstand zu ihr hältst“, murrte Teddy, klatschte seine Hand auf Dracos, die immer noch auf seinem Oberschenkel lag, und grinste ihn an. „Mochte sie eh nie.“ Dracos Lachen hörte sich so ehrlich auch richtig gut an...

ooo

„Ich habe ja nur gesagt, dass ich finde, du solltest dir allmählich mal etwas suchen, um dein eigenes Gold zu verdienen“, sagte Bill, abwehrend die Hände gehoben, nachdem er schon den geballten weiblichen Veela-Zorn erleben musste. „Du hast deinen Abschluss schon eine Weile in der Tasche, Victoire, und auch wenn ich mir mehr UTZe gewünscht hätte ist es nicht schlecht. Auf jeden Fall gut genug um einen Schreibtischjob im Ministerium zu bekommen. Zur Not frage ich Percy, ob –“

„Papa!“, fuhr Victoire empört dazwischen. „Ich brauche keine Beziehungen um etwas aus mir zu machen. Vor allem werde ich etwas Gutes machen, nicht Pergamente sortieren.“

„Chérie, mit deinen Noten kannst du froh sein, wenn du über’aup in die Nä’e der Pergamente gelassen wirst“, sagte Fleur kühl, fixierte sich auf ihren Kaffee, als Victoire empört den Mund öffnete. Dominique seufzte auf und schob Louis ihr Stück Kuchen zu, was Victoire nicht unbedingt ein besseres Gefühl gab. „Ohne Bezie’ungen bist du aufgeschmissen.“

„Tja, das kommt davon, wenn man versäumt lesen zu lernen“, sagte Louis mit einem Seufzen, das Victoire zwei Köpfe kleiner werden ließ.

„Louis, das musste jetzt nicht sein“, sagte Bill, bevor er einen Schluck Kaffee trank, dann ebenfalls schwer seufzte. „Victoire, du solltest das einfach etwas ernster nehmen. Irgendwelche Pläne haben... du weißt schon.“

„Oh, ich weiß etwas!“, rief Louis aus und ertete erwartungsvolle Blicke, außer von Victoire, die sich schon am liebsten davonstehlen wollte. „Sie könnte immer noch ein hirnloses Model werden oder in dem Versuch Schauspielerin zu werden in schlechten Pornos enden.“

„Louis!“, empörte Fleur sich. „Deine Worte sind ungeeignet für den Tee.“

„Ja, der arme Tee...“, seufzte Louis. „Wird ohnehin nur von mir getrunken.“ Er deutete auf die anderen Tassen. „Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kakao...“ Er schenkte Dominique ein Lächeln, was die steif erwiderte.

„Oh, Louis...“ Bill legte den Kopf in den Nacken und murmelte etwas, das Louis ganz bestimmt nicht hören wollte.

„Ich dachte, es ginge hier um mich“, schnaubte Victoire, die Arme vor der Brust verschränkend. „Und ich habe schon... etwas im Kopf. Immerhin kann ich mich auch auf Teddy verlassen.“

Fleur stieß ein schallendes Lachen aus, was Bill in den Ohren wehzutun schien. „Denkst du, er möschte disch 'eiraten?“

„Er möschte disch nur flachlegen“, sagte Louis so nasal wie seine Mutter, die in ihren Kaffee prustete. „Voulez-vous coucher avec moi?“

„Nein, danke“, sagte Bill grinsend.

„Louis, isch möschte, dass du dein Französisch besser lernst“, sagte Fleur herrisch. „Immer'in ist es ein Teil von dir. Ein Teil, den du würdigen solltest, indem du wenigstens einmal diesen Kaffee probierst. Gabrielle schickt ihn jedesmal umsonst.“

„Ihr trinkt ihn doch!“, schnaubte Louis. „Ich mag Tee...“

„Und ich mag Teddy!“, schaltete Victoire sich wieder ein. „Warum sollte er mich nicht heiraten wollen?“

„Aber das ist doch keine Lösung, nur weil du zu faul bist dir einen Job zu suchen!“, gab Bill mit einem tiefen Knurren zurück, das Dominique zusammenzucken ließ. „Entschuldige, Schatz, entschuldige.“

„Bei mir entschuldigt sich nie jemand“, fauchte Victoire. „Dabei habe ich auch etwas für meine Zukunft getan. In Beziehungen zu investieren ist auch... gut.“

„Eben wolltest du noch nichts von Beziehungen wissen“, murmelte Louis, während er in Dominiques Kuchen herumstocherte. „Außerdem kann man sich ohnehin nicht auf zwischenmenschliche Bindungen verlassen. Vor allem Frauen dazu äußerst labil in diesen Dingen zu sein.“

„Das kannst du auch furchtbar gut beurteilen, Mädchen“, schnappte Victoire, knallte die flache Hand auf den Tisch und stand auf, Louis zornig anfunkelnd, aber der aß ungerührt seinen Kuchen. Kopfschüttelnd drehte Victoire sich herum und stampfte davon.

ooo

„Äh...“ Teddy schaute langsam herunter und dann wieder hoch, klammerte sich an den Strauß Blumen in seiner Hand, während Louis sich lässig gegen den Türrahmen lehnte. „Gewachsen biste, Lou, aber dein Hemd ist wohl zu klein. Oder trägt man das jetzt offen?“

Grinsend zupfte Louis sich eine rote Rose aus dem Strauß und schnupperte daran. „Für mich?“, raunte er und leckte sich über die roten Lippen, die blauen Augen hinter dunklen Wimpern verschwinden lassend, als er die Augen niederschlug. „Das wäre doch nicht nötig gewesen.“

„Ähm... Nee.“ Teddy schüttelte den Kopf und gab fast dem Bedürfnis nach an seiner viel zu engen Krawatte herumzuzupeln. „Ist Vicca schon fertig?“

Louis schob leicht schmollend die perfekt geschwungenen Lippen vor und schaute über die Schulter. „Schlampe?! Dein Boy-Toy ist hier!“, rief er und wandte sich mit einem zuckersüßen Lächeln Teddy zu, während Victoire „Sofort!“ brüllte. „Sie kommt wohl gleich. Möchtest du solange vor der Tür warten oder hereinkommen?“



„Öhm, sehr netter Umgang, übrigens“, sagte Teddy, bevor er sich an Victoires Bruder vorbeisob. „Ich wollte ja auch immer Geschwister mit denen ich mich streiten kann.“ Er drehte sich grinsend zu Louis herum, der an ihm vorbei in die Küche schwebte.

„Du hast doch genug Geschwister. Zumindest bist du mit ihnen aufgewachsen.“ Weiterhin lächelnd drehte er sich zu Teddy herum. „Muss sich wie Inzest anfühlen meine Schwester zu küssen“, hauchte er und brachte Teddy zum Erröten.

„D-Das geht dich wohl kaum etwas an“, murmelte Teddy und schaute zur Treppe, wünschte sich, Victoire würde sich einmal in ihrem Leben beeilen. Louis setzte sich, immer noch mit der Rose herumspielend, hin und klopfte auf den Sitz neben sich, worauf Teddy sich eher widerwillig aus reiner Höflichkeit hinsetzte. „Ähm... Der Mond ist groß heute Nacht.“

„Uh, kommt der Wolf raus, Ted?“, raunte Louis und grinste, als Teddy die Augen verdrehte. „Du kannst ruhig offen mit mir reden, Ted, immerhin sind wir bald verschwägert.“

„Vielleicht... ähm, ja.“ Teddy grinste und rückte ein Stück zur Seite, was Louis die Mundwinkel herunterziehen ließ.

„Ich empfangenegative Schwingungen, Ted“, sagte Louis leicht schmollend. „Dabei kriegst du doch jetzt, was du immer wolltest. Eine Familie von Halbblütern, die mit dir den Mond anschnachten konnten. Du kannst mir nicht sagen, dass es nur der Veela-Charme oder, bei Merlins Bart, Victoires unglaublicher Intellekt ist, der dich bei ihr hält.“

„Äh... Was?“ Teddy schüttelte verwirrt den Kopf. „Louis, du und dein Mund wieder.“

„Ich versuche verzweifelt mir die zweideutige Bemerkung zu verkneifen“, sagte Louis und schmunzelte. „Weil ich dich eigentlich mag, Ted. Ganz platonisch“, fügte er schnell hinzu, als Teddys Augen anschwellen. Bei Louis wusste man in letzter Zeit nicht so ganz wie er was meinte. „Und Victoire mag dich auch, aber sie hat nur Angst.“

Teddy zog die Augenbrauen zusammen. „Was meinst du?“, fragte er kopfschüttelnd.

„Sie ist genau wie meine Mutter“, sagte Louis weiterhin lächelnd. „Sie hat Angst auf eigenen Beinen zu stehen und du bist leichte Beute, mit deinem Drang nach Familie, jemandem der dich versteht, der ist wie du.“ Er deutete nach hinten, wo der Mond durch das Küchenfenster schien, und den Moment, den Teddy ihn angesehen hatte, nutzte Louis aus um sich vorzulehnen und ihm ins Ohr zu flüstern. „Vielleicht solltest du es lieber woanders probieren.“

Teddy zuckte zurück, drückte seine Blumen an sich und stand kurzerhand auf. „Du warst mir immer schon irgendwie unheimlich“, presste er hervor und flüchtete in den Flur, wo er in Sicherheit auf Victoire warten konnte.

ooo

„Du warst schon immer von Grund auf böse, Louis William Weasley!“, schnauzte Victoire ihren kleinen Bruder an, der die augenverdrehend auf dem Sofa saß und ein Buch las, das aussah, als würde es gleich auseinanderfallen. „Hör mir gefälligst zu, wenn ich mit dir rede! Hat es dir Spaß gemacht mein Leben zu zerstören?!“

„Was hab ich denn gemacht?“, schnaubte Louis genervt. „Es war Teds Entscheidung. Ich hab ihm nur ein ganz bisschen Futter gegeben.“

„Hasst du mich so sehr?“, fauchte Victoire und setzte ein Zischen hintendran, als Louis sie aus großen

Augen anschaute.

„Du bist meine Schwester“, sagte er und lachte auf. „Ich wollte dir helfen. Willst du so wie Maman enden? Du warst auf dem besten Weg dahin.“

„Maman ist glücklich“, gab Victoire zurück und riss Louis das Buch aus den Händen, als er die Nase wieder darin vergraben wollte. „Und ich hätte genauso glücklich werden können. Jetzt hab ich nichts!“

„Maman ist nicht glücklich! Kannst du mal deine Scheuklappen abnehmen?“, schnaubte Louis, die Arme abwehrend vor der Brust verschränkend. „Meinetwegen hass mich, aber irgendwann kannst du mir danken, dass du dein Leben nicht als Geburtsmaschine von Lupin verbringst, nur weil du Angst hast alleine zu sein. Vielleicht bist du ein bisschen bescheuert, aber das hält niemanden davon ab irgendwas auf die Beine zu stellen. Wir leben im 21. Jahrhundert! Sei doch mal ein ganz bisschen feministisch.“

„Ich liebe Ted!“, blaffte Victoire ihn an und Louis schnaubte erneut.

„Tust du nicht“, sagte er. „Du bist an ihn gewöhnt und außerdem weißt du das ganz genau. Wenn du ihn zurück willst, dann hol ihn doch. Wenn ich nicht wüsste, dass du das nicht könntest, dann hätte ich Ted in keine Richtung geschoben. Aber es ist schön zu wissen, dass du so von mir denkst.“

„Was soll ich anderes von dir denken, wenn du mein Leben zerstörst?!“, schrie Victoire, auch wenn das Louis nicht mal zucken ließ.

„Ich habe dir gerade versucht zu erklären, dass ich das nicht getan habe. Du kannst ihn wiederhaben, wenn du willst. Es braucht ein Fingerschnippen“, murmelte Louis gelangweilt. „Aber es sollte dir zu denken geben, wie wenig es braucht, damit Männer sich wieder lösen. Und Papa ist genauso. Maman kann ihn halten, solange sie will, aber irgendwann zu merken, dass es nur daran liegt...“ Er zupfte an einer blonden Haarsträhne, als würde das alles erklären. „...das macht sie fertig. Und ich wollte nicht, dass es dir irgendwann genauso geht. Vor allem nicht, wenn du nichts hast, dass dich deine ganz eigenen Entscheidungen treffen lassen kann. Aber wenn du dich abhängig machen willst, bitte...“

„Ja, bitte“, zischte Victoire. „Du hast doch gar keine Ahnung, wovon du redest. Und glaub ja nicht, dass du dich jetzt noch vor Rumänien drücken kannst. Ich Sorge dafür, dass sie dich mitnehmen.“

„Oh, jetzt... Victoire, wehe dir.“ Louis rief ihr noch etwas nach, aber so laut wie sie die Tür zuknallte, hörte Victoire das gar nicht mehr.

ooo

Dass er immer noch flennte wie ein kleines Baby war Teddy furchtbar unangenehm, als die Schlafzimmertür aufging und Draco das Licht anzündete. Zuerst bemerkte er Teddy gar nicht, zog sich den Mantel aus und keuchte erschrocken auf, als er die zitternde Gestalt auf seinem Bett sitzen sah.

„Salazar, hast du mich erschreckt“, sagte Draco heiser und räusperte sich, schloss die Tür hinter sich. „Was machst du hier, Ted?“ Beim Näherkommen entdeckte er die nassglänzenden Wangen, die geröteten Augen und vor allen Dingen die langweilig mausbraunen Haare, die so gar nicht zu Teddy passen wollte, der schnell das Gesicht gegen seine Knie drückte. „Was ist denn los?“

„Ich hab...“ Teddy rutschte weg, als Draco sich auf die Bettkante setzte. „Ich hab Victoire verlassen. Damit hab ich ihre ganze Familie verlassen. Wo soll ich denn jetzt hin? Harry wird nicht... Ich wollte sie heiraten. Merlin, ich hätte sie fast... Grandma findet ich bin ein Arschlo-hoch...“ Er hickste und wischte sich mit den Händen über sein Gesicht, versuchte seine Haare wieder blauschwarz zu färben, aber sie wurden nur merkwürdig grau. „Me-Meine ganze Familie... Weg. Puff!“

„Oh, Ted...“ Draco fuhr sich durch die Haare. „Es sind doch viel zu viele Wiesel. Nicht alle werden dich hassen. Und Potter hasst niemanden auf dieser Welt. Ruh dich erstmal aus.“

„Aber...“ Teddy ließ sich einfach zur Seite fallen und rutschte auf Draco zu, bettete seinen Kopf im Schoß seines Cousins. „Aber ich will nicht zusehen, wie mein Leben ohne mich weitergeht... Es wird nie wieder so sein wie früher... Ich wünschte, ich hätte auf dich gehört.“

„Oh, Teddy...“, seufzte Draco, die Hände in den ständig die Farbe wechselnden Haaren rumzupfend.

„Es heißt ‚Ted‘“, murmelte Teddy, packte Dracos lockere Krawatte und zog ihn runter, konnte ihm nur für einen kurzen Moment die Lippen aufdrücken.

„Was...“ Draco packte sein Handgelenk und drückte ihn herunter.

„Ich weiß, was du bist“, sagte Teddy leise und setzte sich auf. „Schon eine Weile...“

Draco presste ihm abwehrend eine Hand auf die Brust. „Nur weil du weißt, dass ich auf Kerle stehe, musst du mich nicht benutzen, um deinen Liebeskummer zu stillen“, sagte er und lächelte schief, nur erkennbar weil das Mondlicht genau in seinen Rücken fiel.

„Du stehst auf Kerle?“ Teddy gluckste, was sich eher wie ein Gurgeln anhörte. „Jaah... Leuchtet ein, aber... ich meinte das...“ Er schob seinen Arm auf Dracos Rücken und zerrte das Hemd hoch, atmete schwer aus, als er die tiefen Narben auf der blassen Haut ertasten konnte, allerdings nur kurz, dann schreckte Draco zurück.

„Ich bin nicht...“ Er schüttelte den Kopf. „Es ist ganz anders als bei dir, Ted. Nur Narben, Erinnerungen, unschöne Erinnerungen. Du willst nichts darüber wissen.“

„Ich will“, hauchte Teddy und rutschte auf Draco zu. „Wenn wir nicht zusammen gehören, wer dann?“ Dracos geschocktes Gesicht umfassend zog Teddy ihn näher, lehnte seine Stirn gegen Dracos, froh darüber, dass er nicht sofort zurückgestoßen wurde. „Lass mich nicht allein... bitte...“ Die Hände wieder unter Dracos Hemd gleiten lassend klammerte Teddy sich fest, vergrub das Gesicht in Dracos Halsbeuge. „Bitte...“

„Du weißt nicht, was du redest, Ted“, murmelte Draco dicht an seinem Ohr. „Merlin, du weißt nicht, was du mir gerade antust. Es ist zwei Jahre her, dass ich jemand anderen als Scorpius im Arm gehalten habe.“

„Du kannst mich halten“, sagte Teddy heiser, wischte die letzten Tränen an Dracos Hemd ab. „So oft du willst...“

„Bis du zurück zu deiner Kleinen gehst, hm? Ich kenn das schon...“ Bevor Teddy etwas erwidern konnte hatte Draco sein Gesicht angehoben und wischte ihm unter den nassen Augen entlang, bevor er einen Kuss auf jedes Lid hauchte. „Ich habe fast vergessen wie sich das anfühlt...“ Seine Lippen berührten Teddys Wangen, seinen Hals und Zähne brachten ihn zum Keuchen. „Sag mir jetzt, wenn ich aufhören soll, sonst kann ich nicht mehr...“

Teddy schüttelte ohne zu Zögern den Kopf. „Nein“, hauchte er und wurde herumgedreht, bekam endlich genau die Liebe, nach der er sich immer gesehnt hatte.

# Grundvoraussetzungen

Es roch nach Rauch und irgendwo hinter ihm hörte er auch etwas knistern. James drehte sich herum und marschierte seelenruhig den dunklen Korridor entlang in der Erwartung, dass irgendeine Fackel einem Wandteppich zu nahe gekommen war. Er würde *Aquamenti* benutzen und sich ein paar Hauspunkte dafür verdienen, dass er das Schloss vor dem Untergang bewahrt hatte.

Allerdings war ihm da wohl jemand zuvor gekommen, jedenfalls saßen ganz gemütlich seine beiden Lieblingscousins vor dem armen, brennenden Wandteppich und starrten ihn stur an.

„Hey...“ James ließ sich einfach mal in die kleine Lücke die Fred und Louis zwischen sich gelassen hatten, fallen und beobachtete, wie die orangenen Flammen den Teppich schwarz werden ließen.

„Hey, hey“, machte Louis, weil er immer zweimal ‚Hey‘ sagte.

Fred hob nur grüßend eine Hand, die Augen weiterhin auf den Teppich fixiert.

„Warum starren wir das hier an?“, fragte James nach einer Weile und schaute von Fred zu Louis und zurück. „Ich meine, es ist nur ein brennender Wandteppich. Wir sollten zumindest versuchen ihn zu löschen.“

„Mach doch“, sagte Fred.

James starrte ihn an. „Äh... Ja, mach ich jetzt auch“, sagte er und fasste in seine Tasche, zückte seinen Zauberstab, aber der verwandelte sich mit einem *Plopp* in einen Strauß Blumen.

„Oh, für mich?“ Louis strahlte ihn an und schnappte ihm die Blumen aus der Hand. „Das wäre doch nicht nötig gewesen, James.“

„Äh...“ Hinter sich hörte James Schritte und als er sich umdrehte bekam er kurzerhand einen großen, roten Hammer auf den Kopf geknallt, der ein quietschendes Geräusch von sich gab und ihn im wahrsten Sinne des Wortes Sterne sehen ließ.

„Du Mistkerl!“, quietschte Scorpius ihn an und rammte den Hammer nochmal auf James‘ Kopf. „Wie kannst du deinem Cousin Blumen schenken!“ Und nochmal landete der Hammer auf James‘ Schädel. „Ich hasse dich!“

„Aber... Aber ich...“ James duckte sich unter dem nächsten Hammerschlag und warf sich nach vorne in Sicherheit, schaute hilfeschend zu Louis, der verträumt lächelnd Blütenblätter abrufte, und schwenkte den Blick zu Fred, dessen braune Augen die Flammen spiegelten.

„Deine Haare brennen, Jane“, sagte er tonlos.

James fasste sich schnell auf den Kopf, aber die prickelnde Hitze ließ ihn die Hände wieder sinken lassen und aufspringen. „Merlins Bart, helf mir doch!“, rief er, aber Louis war damit beschäftigt die Blumen zu zerstören, und Fred damit den brennenden Wandteppich anzustarren.

„Ich werd dir gleich helfen“, presste Scorpius hervor, bevor er den überdimensionalen Hammer niederrasen ließ. James hüpfte rechtzeitig zur Seite und rannte den Korridor entlang. „Wage es nicht wegzufahren, ich krieg dich eh!“

„Fahren?“ James schaute nach unten und stieß einen erschrockenen Schrei aus, als er plötzlich Rollschuhe

anhatte. Er konnte nicht Rollschuh laufen. Aber hinter ihm war der Hammer! James schaute sich noch einmal um und rollte verwundert zur Seite, als ein Hund neben ihm trottete. Das schwarze Tier duckte sich leicht und wenn der Hammer nicht gewesen wäre, dann würde James sich niemals auf einen Hund setzen um zu fliehen, aber mit Rollschuhen konnte er eben nicht vorwärtskommen. Und der Hund war auch schnell genug um ihn in Sicherheit zu bringen.

Erstmal... James' Augen wurden groß, als er hinter sich Motorengeräusch hörte. Er schaute über die Schulter und starrte mit offenem Mund das Motorrad seines Vaters an, mit seinem Vater drauf und Scorpius plus Hammer im Beiwagen. Harry lachte ununterbrochen, während Scorpius den Kopf schüttelte.

„Dummkopf.“ Er klopfte den quietschenden Hammer auf James' Kopf, beinahe sanft. „Dummkopf.“ Und nochmal. „Dummkopf.“ Jetzt holte er aus und beförderte James mit einem gezielten Schlag einfach aus dem nächstbesten Fenster. „Dummkopf!“, rief er melodios hinterher, während James schreiend fiel und fiel und fiel...

James fuhr hoch, schweißgebadet und das wortwörtlich. Selten in seinem Leben hatte er sein Bettlaken derartig an seinem Rücken kleben gefühlt. Die dunkelroten Vorhänge schienen die Hitze gefangen zu halten und James sehnte sich nach frischer Luft, die seine Lunge füllte, aber stattdessen presste sich noch etwas Warmes an seine Seite.

James drehte den Blick und schaute auf Scorpius herunter, der seinen Pyjama beklemmend hoch zugeknöpft dalag und trotzdem seelenruhig atmete, friedlich schlafend fast den Eindruck machte als wolle er gleich am Daumen lutschen. Kopfschüttelnd strich James das weißblonde Haar aus Scorpius' Stirn und ließ die weichen Strähnen über seine Finger gleiten.

Alles war, als hätte Scorpius nie überhaupt daran gedacht mit ihm Schluss zu machen. Dieses verfluchte Buch hatte er nie wieder auch nur erwähnt und eigentlich war alles beim Alten, außer... dass James sich selbst genug Vorwürfe machte. Immerhin hatte Scorpius ja Recht, wenn er ihm vorwarf, dass sein Vater nicht im St. Mungos gelandet wäre, wenn James nicht ein verdammter Schnüffler wäre. Die Vorstellung, dass Fleur ihn demnächst auch noch hasste, weil er schuld daran war, dass Onkel Bill höchstwahrscheinlich abhaute, machte ihn noch verrückt.

Schwer atmend ließ er sich zurück in die Kissen sinken und zog sich die Decke zu Recht, allerdings fand er nicht mehr genug Ruhe um wieder einzuschlafen, schob Scorpius deswegen zur Seite und zog die Vorhänge auseinander, nur um erschrocken aufzuschreien, als Louis gegenüber gerade seine Socken anzog.

„Merlins Bart, James...“ Louis verdrehte die Augen und wackelte mit den Zehen. „Als ob du die noch nie gesehen hättest.“ Er reckte den Hals und spickte auf den weißblonden Haarschopf, der sich von der dunkelroten Decke abhob. „Scorpius ist noch hier?“ Louis grinste fast dreckig. „Bist du doch noch zum Zug gekommen?“

James schnaubte auf und griff seine Hose. „Nein“, presste er hervor und stand auf, rannte fast in Fred, der, die Zahnbürste im Mund, um die Ecke gestolpert kam. „Wie spät ist es?“, wollte er ablenken und schaute auf Freds Wecker, riss erschrocken die Augen auf. „Ach du Scheiße! Warum habt ihr mich nicht geweckt?!“

„Weil heute dein Vater vorbeikommt und wir uns etwas Zeit lassen können“, sagte Louis und gluckste, als James' Kiefer fast auf dem Boden landete. „Du hast vergessen, dass wir heute eine ach so tolle Stunde bei Harry Potter, dem Großen haben?“

„Und Scorpius?“ James drehte sich um und schlurfte zurück an seine Bettkante, setzte sich zu Scorpius, der sich gerade herumdrehte. „Hat er ne Freistunde, oder so?“

„Hast du ihn flachgelegt?“, fragte Fred neugierig von hinten. „Dachte, er sei weg.“

„Wir haben geredet, verdammt nochmal“, schnaubte James. „Ich... kann ja nicht... Ach, lass mich doch...“ Er sah Louis und Fred einen Blick tauschen, den er in letzter Zeit zu oft gesehen hatte, um jetzt nicht angenervt davon zu sein. „Was denn?“, fügte er ärgerlich hinzu.

„Du warst auch schon mal besser drauf, Jane“, murmelte Fred und wischte sich die Zahnpasta vom Mund, nachdem Louis ihn drauf aufmerksam gemacht hatte. „Dabei läuft doch alles prima für dich...“

„Ja... ja...“ James rieb sich mit beiden Händen übers Gesicht. „Ich weiß... Ich... Du...“

„Er, sie, es?“, gluckste Louis, grinste Fred zu und fixierte sich dann wieder auf James, der das Gesicht verzog.

„Ihr findet das alles lustig, ja? Aber meinetwegen hätte Scorpius fast seinen Vater verloren. Meinetwegen trennen deine Eltern sich vielleicht, Lou!“, platzte es aus James heraus. „Das...“

„Was?“ Von hinten schlangen sich zwei Arme um seinen Nacken und James schaute überrascht über die Schulter, bekam Scorpius' Nase gegen die Wange. „Oh... ähm...“ Scorpius lächelte ihm zu, langsam errötend. „Morgen?“

„Morgen...“ James schaute wieder nach vorne, sah wie Fred Scorpius fröhlich zuwinkte, während Louis sich mit seinen Socken beschäftigte. „Du warst eingeschlafen und ich wollt dich nicht wecken.“

„Ihr habt ja so viel geredet“, gluckste Fred im unpassendsten Moment und bekam dafür von Louis ein Paar Socken gegen den Kopf geworfen.

Scorpius lockerte seine Umklammerung nicht. „Ist schon gut“, murmelte er James ins Ohr. „Du hast wenigstens nicht geschnarcht.“

James lehnte sich schmunzelnd nach hinten und versuchte einen Moment einfach zu genießen, dass Scorpius noch bei ihm war. Die Wärme des anderen Körpers genießend klammerte er sich an den dünnen Armen fest, die ihn nicht loslassen wollten.

„Gehen wir mal ins Bad, hm?“, sagte James nach hinten, gönnte sich einen Moment den verwirrten Ausdruck in Scorpius' Gesicht und hob ihn dann kurzerhand hoch.

Scorpius quietschte überrascht auf und klammerte sich an James' Rücken fest, schlang auch noch die Beine fest um James' Hüfte. „James, lass mich runter“, flehte er. „Bitte, das fühlt sich nicht sehr stabil an.“

Louis und Fred glucksten, während James grinsend den Kopf schüttelte. „Du bleibst schön da oben“, sagte er und spazierte seelenruhig zum Waschraum, immerhin wog Scorpius nicht mal so viel wie Albus, und den konnte James immer noch lockerleicht aus seinem Zimmer werfen.

„Das machst du jetzt aber nicht ständig, oder?“, fragte Scorpius ihn mit leicht zittriger Stimme.

Die Tür mit dem Fuß aufklickend drehte James sich, blickte sich um und schrie erschrocken auf, als er in den Spiegel schaute und für einen Moment glaubte einen schwarzen Hund hinten in der Ecke sitzen zu sehen. Kurzerhand ließ er Scorpius fallen und wich keuchend an die Wand zurück, sackte auf den Boden und kniff die Augen zusammen.

„James?!“

Als er sie wieder aufschlug hasteten Fred und Louis gerade ins Bad. Louis starrte ihn geschockt an,

während Fred sich zu Scorpius hockte, der sich mit schmerzhaft verzogenem Gesicht den unteren Rücken rieb.

„Was ist passiert?“, fragte Louis, machte ein paar Schritte ins Bad und ignorierte Scorpius einfach, ging vor James in die Knie. „Merlin, du bist kreidebleich, James. Alles in Ordnung?“

„Ich...“ James schüttelte den Kopf und rieb sich über die Augen. „Ich hatte nur einen... Alptraum.“

„Beim Gehen?“ Fred lachte heiser auf, bevor er Scorpius aufhalf, der sich besorgt auf James zubewegte.

„Nein... Nein, vorhin“, murmelte James, die Augen auf den Boden fixierend. Er drehte hier noch durch. Das er aber auch immer so eine Scheiße träumen musste... Eigentlich sollte er das einfach ignorieren, das letzte Mal hatte es ihm nur eine lange Schweigezeit mit Louis eingebracht, nur weil er geträumt hatte, dass er und Scorpius... James schaute hoch, zwischen Scorpius und Louis hin und her, wobei Scorpius Louis kurz ansah, aber Louis schien das gar nicht zu bemerken.

„Vielleicht bleibst du heute lieber im Bett“, sagte Louis und presste den Handrücken gegen James' Stirn. „Eiskalt.“

„Das ist doch gut“, sagte Fred, der den Kopf jetzt zwischen Scorpius und Louis steckte und James ebenfalls anstarrte, als wäre er ein Flubberwurm, der versuchte Salat zu fressen.

„Na ja“, schmunzelte Louis, klopfte James gegen die Stirn und richtete sich wieder auf. „Was hast du geträumt?“

„Das Scorpius mit Louis knutscht?“, warf Fred grinsend ein, brachte Scorpius so zum Erröten und fing sich einen Schlag auf den Hinterkopf von Louis. „Ey... Kann ich nichts für, dass er so eine Scheiße träumt, okay?“

„Ist nicht so wichtig“, sagte James, ließ sich von Scorpius hochziehen und schaute zur Sicherheit noch einmal in den Spiegel, aber jetzt war alles normal. „Ich bin nur etwas... neben der Spur.“

„Wegen Scorpius' Vater?“ Fred schüttelte glucksend den Kopf, während Scorpius' Augen sich weiteten.

Mit verzweifelmtem Blick griff er James' Arm. „Du machst dir deswegen so einen Kopf, dass du nicht schlafen kannst?“ Ein Lächeln zupfte an seinen Mundwinkeln, bevor er sich einfach nach vorne gegen James' Brust warf. „Oh, James... Das ist so süß von dir...“

Etwas unbeholfen tätschelte James Scorpius' Hinterkopf, fing sich zwei eindeutige Blicke von seinen Cousins, die sich gleich darauf mit noch eindeutigerem Blick verzogen. „Scorpius, ähm...“ James ließ die Hände auf Scorpius' Wangen gleiten und zog sein Gesicht hoch, schluckte hart, als er einen alles andere als kalten Blick geschenkt bekam. „Ich... Wir müssen reden.“

Scorpius klammerte sich so fest an ihn, dass James glaubte blaue Flecken zu behalten. „Du willst nicht Schluss machen, weil mein Vater und dein Onkel... James...“ Der flehende Blick erinnerte James an einen Hundewelpen, den man in den eiskalten Regen gestoßen hatte und der trotzdem wieder und wieder angekrochen kam. „Das hat doch nichts mit uns zu tun.“

„Jaah...“ James senkte den Blick, kniff die Augen zusammen, als Scorpius ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen drückte. „Jaah, du hast Recht... Es hat nichts... mit uns zu tun... Aber... Wieso...“ Er hob das Kinn schnell, als Scorpius ihn verwirrt ansah, die Fragezeichen in seinen Augen fast so groß, wie damals bei James, als er Scorpius plötzlich wieder in den Armen hatte halten dürfen.

„Du siehst wirklich nicht gut aus“, sagte Scorpius, eine Hand auf James' Wange legend. „Wenn irgendwas ist, dann sagst du mir das doch, oder?“

James lehnte sich gegen die schmalen Finger, die ein Kribbeln bis in Mark und Bein verursachten. „Ich sollte da kein Drama draus machen. Für dich muss das viel schwerer sein“, sagte er, den Blick wieder auf Scorpius richtend. „Ich meine, es ist dein Vater und nur mein Onkel.“

„Also solltest du dir Sorgen um Louis machen, es ist auch sein Vater“, sagte Scorpius, schob die Finger in James‘ Haaren und zog ihn herunter, um ihm einen Kuss auf die Stirn zu hauchen.

„Louis steckt das weg“, murmelte James gegen Scorpius‘ Hals, als er die Arme um ihn legte und ihn an sich zog, wenigstens für einen Moment das Gesicht in Scorpius‘ Halsbeuge vergrabend. Er hatte schon geglaubt, dass er das niemals wieder haben könnte, also sollte er jetzt nicht alte Sachen wieder aufwärmen.

„Vielleicht geht es ihm näher als es scheint“, raunte Scorpius ihm ins Ohr, bevor er James wegdrückte und ihn leicht lächelnd alleine ließ.

Tief durchatmend klatschte James sich erst einmal kaltes Wasser ins Gesicht, schaute hoch in den Spiegel und presste die Lippen fest aufeinander um nicht wieder laut aufzuschreien. Hinter ihm war ganz deutlicher ein dunkler Schatten zu sehen, aber als er sich umdrehte war alles in Ordnung. Irgendwas stimmte doch nicht mit ihm...

Wahrscheinlich hätte er einfach nicht hinschauen sollen, als Scorpius‘ Vater so elend ausgesehen hatte. Mit den sicherlich widerwärtigen Narben auf der Brust, die er nur hatte, weil James Potter ein absoluter Vollidiot war. Onkel Bill würde ihn hassen, wenn Scorpius es schon nicht mehr tat und bei Mr. Malfoy hatte er ohnehin verschissen, der hatte ihn doch nie leiden können.

James blickte wieder in den Spiegel, bemerkte diesmal aber nur sein blasses Gesicht und die tiefen Ringe unter seinen irgendwie totwirkenden Augen. Wenn er so weitermachte, dann verlor er noch sein ganzes Charisma und das würde ihn wohl auch endgültig Scorpius kosten.

„Jane? Wir wollen runter, brauchst du noch lange?“, rief Fred ihm zu, worauf James einen Zahn zulegte, damit er Scorpius‘ Hand halten konnte, während sie die Große Treppe herunterliefen. Seine Finger waren schwitzig und das schien Scorpius wirklich zu sorgen, weil er ihm immer wieder längere Blicke zuwarf, während Fred und Louis damit beschäftigt waren sich über die Treppe aufzuregen, die sich genau im falschen Moment wegbewegte.

Irgendwie schien auch nur einer im Schloss ganz phantastische Laune um diese unmenschliche Uhrzeit zu haben...

„Aus dem Weg, die krieg ich noch!“ Louis und Fred wurden auseinander geschubst damit Teddy einen äußerst riskant aussehenden Sprung auf die Treppe machen konnte. Er drehte sich grinsend um und winkte ihnen zu. „Mr. Malfoy, beeilen Sie sich lieber. Ich hab was ganz besonderes für unsere heutige Stunde geplant!“ Seine Aktentasche fest umklammernd drehte er sich herum und hüpfte die Treppe herunter.

„Wahrscheinlich wieder Frösche küssen“, murrte Louis, die Arme vor der Brust verschränkend. Dass er ebenfalls schon mal besser gelaunt war merkte man deutlich daran, dass seine Krawatte schief saß. Der rot-goldene Stoff war sonst immer perfekt unter dem grauen Pullover verborgen, aber jetzt baumelte er unwirsch auf Louis‘ Brust herum.

„So schlecht ist Teddy... äh, Professor Lupin gar nicht“, sagte Fred, dem man nur ansah, dass er etwas verschlafen hatte, weil ihm noch immer etwas Zahnpasta am Mundwinkel klebte. Die Krawatte hatte er sich selbst auch erst nach zwei Jahren binden können und sein Hemd hing ihm auch einfach aus der Hose raus, woran man noch deutlicher erkannte, dass es bestimmt zwei Nummern zu groß war.



„Oh, bitte!“, schnaubte Louis. „Die haben ihn nur genommen, weil er ein Metamorphmagus ist. Er ist auch noch nicht mal fünfundzwanzig und sein Geist ist ohnehin bei sechzehn hängengeblieben.“

„Du bist nur sauer, weil er dir indirekt kein ‚O‘ auf James‘ Aufsatz gegeben hat“, sagte Fred, bevor er sich wieder in Bewegung setzte, da war die Treppe noch gar nicht ganz bei ihnen. „Und das lag an James‘ Rechtschreibung.“

„Meine Rechtschreibung ist passabel“, sagte James, was Scorpius glucksen ließ. „Was? Sie ist passabel genug für einen Quidditch-Spieler. Wir müssen später nicht schreiben.“

Fred lugte über die Schulter. „Du weißt, dass Finbar Quigley beim Spiel nächstes Wochenende vorbeischauf, oder Jane?“

James‘ Augen weiteten sich. „Wo hast du das denn her?“, fragte er geschockt und fasste sich erst wieder, als Scorpius ihn am Ärmel zupfte.

„Wer ist Finbar... Quigley?“, wollte er wissen und legte den Kopf schief.

„Quigley ist der Manager der Ballycastle Bats. Vor dreißig Jahren hat er im irischen Team gespielt, dass die letzte Weltmeisterschaft in unserem Land gewonnen hat“, sagte James und fixierte wieder Fred. „Wenn er sich unser Spiel anguckt, weil er neue Spieler für die Bats sucht, dann sollten wir noch ein paar Trainingseinheiten mehr einschieben.“

Fred zuckte mit den Schultern. „Ich würd’s nur für dich machen“, sagte er. „Immerhin werd ich nach der Schule eh kein Quidditch spielen.“

„Besser so“, warf Louis ein. „Eine Sportler-Karriere ist extrem riskant. Um richtig gut zu verdienen musst du schon Weltklasse sein und das reicht dann auch nur für ein paar Jahre, außer du wirst Trainer oder Manager oder schreibst wie James‘ Mutter für den Tagespropheten, und dafür reichen ihre Rechtschreibkenntnisse auch nicht.“

James wischte Louis über den Hinterkopf und schenkte ihm einen bösen Blick, was der gekonnt erwiderte.

„Ja, ich kann mir trotzdem besseres vorstellen als im Keller von *Weasleys Zauberhafte Zauberscherze* Knuddelmuffs mit Schrumpfrank zu füttern, damit sie Minimuffs werden“, murmelte Fred und scheuchte einen Haufen Erstklässler aus dem Weg, als er in die Große Halle marschierte, dicht gefolgt von Louis, der den Erstklässlern im Vorbeigehen Punkte abzog, warum auch immer.

„Ach, deswegen werden die so klein“, murmelte Scorpius, bevor er die Augen auf seine mit James‘ verknoteten Finger senkte und mit der freien Hand über James‘ Handgelenk strich, worauf der Scorpius zielstrebig an den Gryffindor-Tisch zog, was dem Slytherin immer peinlich war, aber das interessierte James herzlich wenig. Es tat ihm in der Seele weh Scorpius ganz alleine mit vier freien Plätzen um sich herum am Slytherin-Tisch zu sehen.

„Du solltest froh sein, dass dein Vater dich mit ins Geschäft einbezieht“, sagte Louis gerade, als James sich endlich Fred gegenüber hinsetzen konnte, Scorpius neben sich ziehend. „Das ist ein Imperium, Fred. Wenn mein Vater es zu mehr in Gringotts gebracht hätte, wäre ich froh gewesen.“

„Ihr redet schon so viel über die Zukunft, dabei dauert die Schule doch noch eine Weile“, sagte Scorpius, während James ihm seine Müslischüssel füllte. Er fand, dass Scorpius im Moment zu wenig aß und er passte jetzt gut auf, dass sein Scorpius nicht vom Fleisch fiel.

„Es gibt einen Grund, warum wir so ein Gespräch in der fünften Klasse führen, Dummerchen“, sagte Louis

schmunzelnd, abwinkend als Fred ihm Toast anbot. „Man sollte wissen in welche Richtung man geht.“

„Weiß man das nicht, belegt man wie Louis einfach weiterhin alle Fächer“, sagte James heiser, räusperte sich verhalten und schnappte sich den Kürbissaft. Seine Kehle war staubtrocken und daran schien auch das Getränk nichts zu ändern.

„Ich habe meine Zusage schon längst bekommen“, sagte Louis unbeeindruckt, worauf James seinen Saft wieder ausprustete. Schockiert starrte er mit Fred Louis an und schwenkte kurz zu Scorpius, der die Hände im Schoß verknotend mit den Schultern zuckte.

„Du hast was?!“, riefen sie gleichzeitig aus.

Louis schmunzelte. „Hab ich das nicht erwähnt? Wie unhöflich von mir, wo es euch so unglaublich viel angeht, was ich später mal tue um mir ein Leib Brot zu verdienen.“

Die Augen verdrehend nahm James Scorpius' Löffel und machte Anstalten ihn zu füttern, was Scorpius dazu brachte endlich selbst zu essen. „Du hättest ruhig mal was sagen können“, murmelte er, wieder an seinem Saft nippend.

„Was wird es denn? Gleich Weltherrschaft oder vorher doch noch eine vernünftige Ausbildung?“, wollte Fred wissen, stupste Louis gespannt an. „Sag schon.“

„Ich bleibe hier“, sagte Louis mit einem Seufzen, das er wiederholte, als Schweigen herrschte. „Die Bibliothek. Ich darf sie übernehmen.“

James stellte seinen Becher ab, blinzelte und lachte dann schallend auf. „Die – Die Bibliothek?“, presste er hervor. „Du?“ Er lachte erneut auf. „Du verarschst uns, Lou. Ernsthaft, du könntest alles werden. Merlin, du könntest die Weltherrschaft an dich reißen und dann willst du in der Bibliothek von Hogwarts versauern? Ich sag dem Direktor, dass er dich freilassen soll, dann –“

„Das war kein Scherz, James“, sagte Louis kalt, die Mundwinkel leicht nach unten wandernd. „Aber schön, dass du dich für mich freust.“

James' Grinsen wurde schief. „Aber...“ Er schüttelte den Kopf. „Das ist doch totale Talent-Verschwendung. Na ja, du hast ja noch Zeit dir was Vernünftiges zu suchen.“

„Der Schlüssel zur Zukunft ist aus der Vergangenheit zu lernen“, meinte Louis emotionslos. „Hogwarts bürgt noch so viele Geheimnisse. So viele ungelesene Bücher...“

„Ich hab genug von Büchern“, murmelte James und winkte ab. „Eigentlich wollte ich immer noch herausfinden, wer denn jetzt... Fred, wie hieß der nochmal?“

„Tom M. Riddle“, schmatzte Fred.

Louis ließ seine Gabel und damit seinen geliebten Speck fallen. Mit großen Augen schaute er James an. „Verzeihung, aber da ist mir wohl was entgangen.“

Die Schultern zuckend füllte James Scorpius' Becher wieder auf, obwohl der abwehrend eine Hand hob. „Na ja... ähm...“ James schaute Scorpius an, aber der starrte schwer seufzend seine noch halb volle Müslischüssel an. „Du weißt schon... Das Buch, das dazu geführt hat...“ Zum Glück war Louis ansatzweise intelligent, denn James' leichtes Nicken in Scorpius' Richtung reichte aus, damit er ein verstehendes Geräusch von sich gab.

„James, du schläfst wirklich ununterbrochen in Geschichte, oder?“ Louis holte sich seinen verlorengegangenen Speck wieder und schluckte den erst herunter, damit James ungeduldig wurde. „Tom Riddle ist Voldys richtiger Name. Tom Marvolo Riddle alias Lord Voldemort, einer der mächtigsten schwarzen Magier aller Zeiten. Du willst mir nicht gerade erzählen, dass du das nicht geschnallt hast.“

„Wir sagen ja immer nur Voldy“, sagte James schulterzuckend. „Aber in dem Tagebuch stand doch ohnehin nichts drin.“

Louis' Augen wurden groß. „Du...“ Er legte seine Gabel weg und lehnte sich leicht vor. „Du... Voldemorts Tagebuch? Deswegen ist...“ Er schaute zu Scorpius und sparte sich das Ende des Satzes, wahrscheinlich, weil er Scorpius einfach nicht zumuten wollte über seinen Vater zu reden. Da wurde der Kleine immer ganz blass...

James hob abwehrend die Hände. „Es stand doch nichts drin“, sagte er, aber das schien Louis nicht ansatzweise gnädig zu stimmen. Es war selten, dass er seinen geliebten Speck nicht aufessen wollte, aber jetzt schien er kurz davor seinen Teller gegen die Wand zu werfen.

„Natürlich steht da nichts Offensichtliches drin“, knurrte er. „Voldy wollte doch, dass es wie ein ganz normales Tagebuch aussah. Er hat einen Teil seiner Seele dort verschlossen, wahrscheinlich sogar noch mehr. Mächtige schwarze Magie, ähnlich wie bei deiner Karte, nur dass er, wenn du mit ihm über dieses Buch kommuniziert hast, deine Lebenskraft gebraucht hat, damit seine Erinnerung wieder Gestalt annehmen kann.“

„Ein Horkrux“, meinte Fred und Louis nickte.

„Ein Mischmasch“, erläuterte er, worauf James verwirrt den Kopf schüttelte. „Deine Karte ist kein Horkrux, sonst wäre Teds Vater ja noch am Leben, der Sprechende Hut ist kein Horkrux, oder hast du hier irgendwo Godric Gryffindor rumlaufen sehen?“

„Du musst nicht sarkastisch werden“, murmelte James eingeschnappt.

Louis verdrehte die Augen. „Ich würde dir gerade gerne meine Gabel in die Hand rammen“, sagte er ernst. „Das Tagebuch ist verschwunden, weil dein Vater einen...“ Er verzog die Mundwinkel. „...einen Hauselfen befreien musste.“

Fred runzelte die Stirn. „Ich dachte, die Horkruxe... na ja, die Überreste liegen im Historischen Museum der Magie?“

Louis tippte sich gegen die Stirn. „Papa hat mir erzählt, dass das nur Replikate sind. Er war mal Fluchbrecher, sieht sowas auf den ersten Blick“, sagte er leicht besserwischerisch. „Das Tagebuch ist das Interessanteste von Voldys Horkruxen. Man hätte es untersuchen können, wenn man wüsste... Oh, es kann jedenfalls gut möglich sein, dass Voldy, bevor er einen Horkrux aus dem Buch gemacht hat, daran rumexperimentiert hat und denselben Zauber benutzt hat, den auch die Gründer benutzt haben um dem Sprechenden Hut zu ermöglichen für sie – meistens sehr merkwürdige – Entscheidungen zu treffen. Verstehst du nicht, was das für Möglichkeiten bietet, James?“

„Bringt nichts drüber nachzudenken. Harry hat es jetzt“, sagte James schulterzuckend und schaute zu Scorpius, der leicht rosa um die Nase geworden war, aber es schien nicht aus Zorn zu sein. Warum auch immer, aber er schien nicht sauer auf James zu werden, oder seine Haarfarbe ließ es einfach nicht zu, dass er verstand, dass es James' Schuld gewesen war... aber gut, das wusste er ja.

„Warum sollte mein Vater sowas haben?“, fragte er leise, anscheinend zutiefst beschämt, weil sein Vater schwarzmagische Objekte aufbewahrte.

„Ich habe dir schon mal gesagt, dass du gar nicht erst wissen möchtest, was dein Vater im Krieg alles getan hat“, sagte Louis, was Scorpius den Blick auf den Tisch senken ließ. „Das Tagebuch war verdammt wichtig für den ganzen Verlauf des Krieges. Voldy hat es bereits während des ersten Krieges einem seiner treuesten Todesser gegeben, Lucius Malfoy, dein Großvater, Scorpius.“

„Das weiß ich“, sagte Scorpius leise, worauf James kurz lachen musste.

Louis störte sich nicht daran. „Malfoy hat das Buch aus bis heute relativ unklaren Gründen aber nicht mehr haben wollen und es James‘ Mutter untergeschoben, worauf es versucht hat sie ein bisschen anzupfen.“

„Huch, das wusste ich gar nicht...“ James kratzte sich am Hinterkopf. „Kein Wunder, dass Harry empfindlich drauf reagiert.“

„Dein Vater hat den Teil von Voldys Seele in dem Buch zerstört, was Malfoy natürlich nicht geholfen hat bei seinem Meister weiterhin die Nummer was weiß ich zu sein.“ Louis zuckte mit den Schultern. „Ich meine, wenn ich einen Teil deiner Seele mutwillig wegwerfe, dann findest du das auch nicht toll, oder Fred?“

„Ich weiß, meine Seele wäre sicher bei dir, Lou“, sagte Fred schnell und grinste.

Louis erwiderte das und klopfte Fred gegen die Schulter. „Ein kleiner Fehler hat das Fass für Voldy zum Überlaufen gebracht und Malfoy landete in Askaban, konnte also nicht büßen, also sollte sein Sohn erhalten. Natürlich alles ganz subtil, aber von vorneherein zum Scheitern verurteilt, als Rache. Darum wundert es mich umso mehr, dass Daddy Draco – schau nicht so, ich darf ihn so nennen – das Tagebuch aufbewahrt haben soll.“

„Es wurde ihm untergeschoben“, sagte Scorpius mit etwas festerer Stimme und James schluckte hart. Jetzt war es vorbei. Scorpius würde ihn gleich wieder abschießen. „Mein Vater würde nie... versuchen die Weltherrschaft an sich zu reißen.“

„Du kannst das gar nicht objektiv beurteilen, Dummerchen“, sagte Louis und reckte das Kinn. „Scheint so, als könnte es doch ganz interessant werden einen Malfoy in der Familie zu haben.“ Er streckte den Arm aus, als die Morgenpost kam und eine Eule direkt auf ihn zuflog. James verdrehte darüber die Augen, bevor er sie zu Scorpius schwenkte.

„Du... ähm... also, wenn du jetzt wieder sauer auf mich sein willst, dann versteh ich das“, sagte er leise und schob seine Hand trotzdem hoffnungsvoll auf Scorpius‘ zu, die regungslos auf dem Tisch lag.

„Sauer?“ Scorpius legte verwirrt den Kopf schief. „Wieso?“ Er drehte seine Hand um, damit James sie greifen konnte.

„Du weißt schon...“ James drückte einen Kuss auf Scorpius‘ Fingerknöchel, bevor er beide Hände fest um die schmale Hand legte und sie etwas nervös knetete.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ähm, nein“, sagte er und zuckte mit den Schultern. „Aber mein Kopf ist auch grad ein bisschen sehr voll. Geschichte ist nicht so ganz mein Fach, aber ich musste die nehmen, in denen ich einigermaßen gut war... also...“

„Du kannst ruhig weiter mit Louis lernen. Ich hab da nichts gegen“, sagte James und erntete ein Lächeln von Scorpius, das sein Herz einmal bis zur Decke hüpfen ließ.

„Sieht so aus, als könnten wir das in den Ferien tun, Scorpius“, mischte Louis sich ein und unterbrach damit den Moment, den James damit verbracht hatte Scorpius in die Augen zu starren.

„Hm?“ Scorpius drehte sich von ihm weg und schaute Louis an, der einen Brief auf den Tisch legte, ihn sich von Fred klauen ließ.

Louis räusperte sich. „Mein Vater zieht aus“, sagte er und räusperte sich erneut. „Maman hat geschrieben, dass sie ihre Verbindung lösen lassen, ganz offiziell. Sie geht erstmal zu meiner Tante nach Le Havre. Bisschen weinen und so.“

Scorpius' Augen wurden groß. Er öffnete den Mund und schloss ihn wieder, bevor er auf den Tisch starrte.

„Was wird aus Shell Cottage?“, fragte James. „Fand's da immer hübsch.“

Die Schultern zuckend nahm Louis Fred den Brief weg. „Victoire und Dominique kümmern sich darum. Papa verzieht sich nach New York. Erstmals. Bisschen knutschen und so.“ Er fixierte Scorpius, der unsicher hochschaute. „Dein Vater lebt in New York?“

„Er arbeitet dort“, sagte Scorpius leise, langsam hochrot werdend als alle ihn anstarrten. „Wir... ähm, haben dort eine Zweitwohnung. Mit Aussicht auf den Central Park! Es ist... eigentlich ganz schön...“

„Ja, wirst du mir dann ja zeigen“, sagte Louis und schmunzelte, als Scorpius ihn verwirrt anschaute. „Irgendwo muss ich meine Osterferien ja verbringen.“

James schluckte hart und damit hoffentlich den heißen Klumpen Eifersucht herunter. Er sah zu Scorpius, der zaghaft lächelte, und zurück zu Louis, der sich wieder auf seinen Brief fixiert hatte, Fred über seine Schulter lugen ließ. Nein, er brauchte sich keine Sorgen machen. Scorpius war vielleicht manchmal etwas verwirrt, aber er wollte James Potter, sonst würde er hier ja jetzt nicht sitzen, nach allem, was passiert war. James drückte Scorpius' Hand, spürte die kleineren Finger in seiner feucht werdenden Handfläche zucken, bevor sie sich mit seinen verschränkten.

„An deiner Stelle würde ich die Ferien in Le Havre verbringen“, sagte Fred. „Deine Cousinen am Strand... Das waren Zeiten...“

Louis verzog das Gesicht. „Du findest meine Cousinen attraktiv?“, würgte er hervor.

„Das liegt nur daran, dass sie die einzigen Frauen sind, die er kennt und die nicht mit ihm verwandt sind – also, blutsverwandt“, sagte James, sich furchtbar darüber freuend Scorpius zum Schmunzeln zu bringen. „Fred hat Probleme Frauen oder Mädchen anzusprechen mit denen er nicht verwandt ist“, erklärte er Scorpius, worauf Fred leicht schmollte.

„Na ja, wenn ich sogar mal etwas wie eine Beziehung bekomme, dann Fred bestimmt auch“, sagte Scorpius, strahlte James an und ignorierte, dass Fred ziemlich deprimiert den Kopf hängen ließ, sich von Louis tätscheln lassen musste um wieder einigermaßen aufrecht zu sitzen. „Aber ich hab jetzt Verwandlung. Professor Lupin gibt mir keine Sonderbehandlung, nur weil er sich ganz gut mit meinem Vater versteht.“ Er löste seine Hand von James' und wäre fast schon weg gewesen, wenn James nicht schnell Scorpius' Hüfte gefasst hätte.

„Ich bin froh, dass du mir verzeihen hast“, murmelte er, bevor er Scorpius einen sanften Kuss auf den Mund gab. Scorpius drückte seine Lippen kurz gegen James', bevor er sich löste und mit einem fragenden Blick die Schultern zuckte.

„Äh, ja... klar. Bis nachher?“ Scorpius lächelte, als James nickte, und sprang schnell auf, hastete aus der Großen Halle, bevor ihn noch ein paar tödliche Blicke der Gryffindors erwischten. James schaute ihm nach, blieb an dem flatternden Umhang hängen und für einen Moment glaubte er seinen eigenen Atem in einer kleinen Wolke davon schweben zu sehen. Kopfschüttelnd schaute er noch oben, wo der strahlendblaue

Himmel durch die magische Decke zu sehen war.

„Was arbeitet sein Vater eigentlich?“, fragte Fred stirnrunzelnd und schaute zu Louis, der abwehrend die Hand hob.

„Ich weiß auch nicht alles“, sagte er schnell. „Frag doch einfach Scorpius.“

James öffnete den Mund, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Professioneller Killer“, raunte es von hinten. James fuhr herum und wich erschrocken zurück, als Albus' Brille die grünen Augen wieder etwas zu groß wirken ließ. „Was? Dad hat ihn verhaftet...“

„Und wieder freigelassen“, warf Louis ein.

„Er trägt immer diese dämlichen Handschuhe“, fuhr Albus unberührt fort.

„Es war kalt“, meinte Fred.

„Ach, ihr wisst ganz genau, dass ich Recht habe“, schmollte Albus, die Hand wieder von James' Schulter nehmend. „Was soll er denn sonst machen? Blumen verkaufen?“

„Genauso unwahrscheinlich wie Menschen umbringen“, gluckste James, schaute aber schnell nach vorne, als er von Albus und Rose denselben bösen Blick zugeworfen bekam. „Ihr habt ihn nicht gesehen. Der Kerl ist ungefährlicher als ein Minimuff. Beinahe... zerbrechlich.“

„Sag das nochmal, wenn er Onkel Bill umgebracht hat“, schnaubte Albus, winkte Rose hinter sich her und stolzierte davon.

„Er ist paranoid“, seufzte James. „Vollkommen paranoid.“

Louis zuckte mit den Schultern. „Die schlimmsten Bösewichte sind die, von denen man es nie erwartet.“

„Also, bitte!“ James verdrehte die Augen. „Der Kerl will mich ja nicht mal verklagen, weil ich sein... Eigentum entwendet habe. Hat bestimmt ein ganz gutes Herz.“

„Oh, ich weiß was er arbeitet! Er ist doch steinreich und muss eigentlich nicht“, sagte Fred gespannt und räusperte sich. „Bestimmt lebt er in New York, weil es dort so viel Verbrechen gibt, das er nachts bekämpfen kann. Und während sein Cape im Wind flattert, fragt er sich warum nichts davon sein Herz penetriert!“

James lachte so schallend los, dass man es noch am Lehrertisch hören konnte, was Fred tiefrot werden ließ.

„Was?“, fragte er verwirrt.

Louis hatte sich auf die Innenseiten seiner Wangen gebissen um nicht zu lachen. „Penetriert? Herz? Mensch, Fred...“

„Ich denk mal, Onkel Bill penetriert da grad was anderes“, presste James schwer atmend hervor und duckte sich unter dem Stück Toast, das Louis nach ihm warf.

„Ich will das gar nicht wissen. Daddy Draco hat vielleicht einen netten Hintern, aber mein Vater nicht“, sagte er und schüttelte sich. „Vielleicht verbring ich die Ferien dann doch lieber bei Onkel Charlie.“ Das plötzliche Verstummen von James' Glucksen ließ Louis stutzig werden. „Was? Ist es wegen der Tatsache das mein Stiefdaddy eine wirklich ansehnliche Rückseite hat oder darf ich nicht in Erwägung ziehen die Ferien bei

meinem Paten zu verbringen?“

„War dein Pate nicht Viktor Krum?“, fragte Fred, den Kopf schief legend, während James sich räusperte.

Louis hob bereits misstrauisch die Augenbrauen. „Nein, der gehört Victoire und Dominique. Noch nicht kapiert, dass meine Mutter bei mir immer Ausnahmen macht?“ Er sah zu James, der schnell an die Decke starrte, und zurück zu Fred, der versuchte dem starren Blick standzuhalten. „Na, sagt schon, oder ich geh mal kurz ein bisschen Veritaserum brauen.“

„Jane denkt, Onkel Charlie hätte dein Herz penetriert“, platzte es aus Fred heraus und er durfte sich James' ärgerlichen Blick antun, während Louis fast die Augen rausfielen. „Oder irgendwas anderes. Aber wenn ihr das freiwillig tut, dann ist es immer noch nicht richtig. Wir machen uns auch nur Sorgen. Also... Jane, sag doch auch mal was.“

„Wir dachten nur... dass... Onkel Charlie und du ja...“ James kratzte sich verlegen am Hinterkopf.

„Es war nur einmal“, sagte Louis schmollend und labte sich einen Moment an den geschockten Gesichtern, bevor er grinste. „Habt ihr sie noch alle? Ich hatte nie was mit Onkel Charlie und ich werd schon dafür sorgen, dass er bei seinem Plüschdrachen bleibt, wenn ihm nachts kalt wird.“

„Wir... na ja, wir gingen ja auch nicht von einer freiwilligen Basis aus“, sagte James heiser.

Louis hob die Augenbrauen. „Sondern davon, dass der Kerl, der geweint hat, als ein Drachenbaby geschlüpft ist, überhaupt in der Lage dazu wäre mir wehzutun? Ehrlich, da gefällt mir die Theorie, Daddy Draco sei ein Superheld, schon besser“, sagte er und schüttelte grinsend den Kopf. „Wenn ich das Onkel Charlie erzähle... Das bricht ihm das Herz.“

„Oh, Lou! Wehe dir...“ James fuhr sich nervös durch die Haare, als Louis die Augenbrauen hüpfen ließ. „Wir haben uns nur ein bisschen gesorgt, weil du... seit Rumänien ein bisschen... na ja...“

„Anders bist“, fügte Fred hinzu.

„Ja, natürlich. Immerhin hab ich mich an meinem Onkel vergangen“, sagte Louis kalt.

„Das hält er uns jetzt ewig vor, Jane“, murmelte Fred mit roten Wangen, die noch eine Spur dunkler wurden, als Louis nickte.

„Außerdem bin ich nicht anders. Keine Ahnung was ihr habt“, meinte Louis kopfschüttelnd.

„Na ja, ein bisschen schon“, sagte James und räusperte sich. „Aber das liegt anscheinend nicht an... Gut, wir hätten uns ja denken können, dass du sowas nicht mit dir machen lässt. Geschweige denn so ein krankes Zeug abziehst wie Al und Rose. Ich meine, ist voll offensichtlich, dass da was geht. Dabei sind sie Cousins. Voll krank. Glaubt ihr, ich muss aufs Klo, wenn ich jetzt noch einen Kürbissaft trinke? Harry lässt mich bestimmt gehen. Äh...“ Sein verzweifelter Versuch das Thema zu wechseln machte Louis wohl irgendwie sauer, weil er sich wortlos seine Tasche schnappte und schneller verschwand als Scorpius eben.

Fred schaute ihm verwirrt nach, wobei James sich wieder auf die Decke fixierte, wo jetzt dunkle Wolken aufzogen. „Vielleicht hat Onkel Charlie doch...“ Fred hob abwehrend die Hand, als James ihm einen bösen Blick schenkte. „Na ja, aber er reagiert ja schon ziemlich empfindlich...“

„Ah!“ James schnippte mit den Fingern. „Ich weiß es. Wenn er die Ferien bei Daddy Draco und dessen Lover verbringt, dann schauen wir bei Onkel Charlie vorbei, nachdem wir Louis vorher unauffällig dazu gebracht haben uns Veritaserum zu brauen. So finden wir alles heraus!“

„Hm...“, machte Fred und es gab niemanden auf der Welt, der mit einem billigen „Hm“ enthusiastisch klingen konnte.

„Was?“, knurrte James.

„Na ja...“ Fred zuckte mit den Schultern. „Ich frage mich nur, wie du das alles schaffen willst. Die UTZe kommen bald, dein Freund hat demnächst Geburtstag, Finbar Quigley kommt zum Spiel und wie bei Merlins Bart willst du Louis Weasley dazu kriegen, dass er dir Veritaserum braut, ohne dass er fragt wofür?“

James räusperte sich. „Die Antwort auf all deine Fragen lautet... Sex!“

Fred starrte ihn aus großen Augen an. „Ich versteh schon. Ich frag nicht mehr nach.“



## Mädchen und Malfoys

Es hatte zu regnen bekommen – oder zu schneien; es war ein merkwürdiger, widerlicher Februar-Mischmasch der James' Aussicht auf einen schönen Nachmittag auf den Ländereien zunichte machte. Er schaute aus jedem Fenster, an dem Fred und er vorbeiliefen, und seufzte jedesmal, wenn er in die graue Wolkenmasse blickte, die über den Türmen waberte.

„Kaugummi?“ Fred hielt ihm einen Streifen unter die Nase, aber James winkte ab.

„Damit ruinierst du dir noch deinen Kiefer“, murmelte er, aber Fred zuckte nur mit den Schultern und gönnte sich einen zweiten Streifen, obwohl er gerade erst gegessen hatte. „Ist Harry noch nicht da?“, wollte James wissen, als die ganzen Siebtklässler im Korridor rumlungerten.

„Muss ich Malfoy eigentlich auch was zum Geburtstag schenken?“, schmatzte Fred abwesend.

James schaute sich um. „Normalerweise ist er doch überpünktlich... Und Louis ist auch nirgendwo...“

„Ich weiß ja noch weniger, was er mag, als du, Jane“, brabbelte Fred nachdenklich vor sich hin, eine Kaugummiblase produzierend und platzen lassend. „Mag er Kaugummi?“

„Davies? Hast du meinen Vater gesehen?“, rief James über Freds Kopf.

„Ja, in der Zeitung zum Beispiel“, kam die patzige Antwort zurück. Das passierte eben, wenn man die Freundinnen der Ex mal höflich etwas fragte.

„Vielleicht schenk ich ihm Liebestrank... Dad hat daran rumgebastelt. Es gibt ihn jetzt in verschiedenen Duftmarken, so wie bei Amordingsda, das verwirrt ihn dann, ob er dich wirklich mag, wenn ich ihm einen mit Kaugummigeruch schenke...“ Fred nickte vor sich hin. „Dann denkt er, dass er mich mag.“

„Julie, hast du meinen Vater gesehen?“, ignorierte James ihn einfach und bekam jetzt wenigstens ein vernünftiges Kopfschütteln zu sehen. „Meinen Cousin?“

Die Augenbrauen zusammenziehend hob Juliette den Finger und deutete auf Fred, was James schnauben ließ. Kurzerhand deutete sie hinter sich, wo Lucy versuchte heimlich einen Schoko-Karamell-Riegel zu verdrücken, was James knurren ließ.

„Hör mal, halb Hogwarts ist voll mit deinen Verwandten“, sagte sie leicht eingeschnappt. „Du könntest etwas expliziter sein.“

„Du könntest aufhören so blond zu sein. Es ist wohl offensichtlich wen ich meine“, sagte James genervt und deutete zwischen sich und Fred umher. „Da fehlt jemand.“

„Wenn du so mit mir redest, dann sag ich dir gar nichts“, schnappte Juliette zurück, die Arme vor der Brust verkreuzend.

„Eigentlich... würde so ein Minimuff auch niedlich aussehen, auf Malfoys Schulter“, philosophierte Fred vor sich hin.

Juliette hob eine Augenbraue. „Ach, willst du dich ausgerechnet bei Malfoy einschleimen, Fred?“

„Hä?“ Perplex blinzeln schaute Fred sich um. „Was? Nein... Malfoy hat Geburtstag und ich überlege, ob

ich ihm was schenken soll oder ob das aufdringlich wirkt. Wir sind ja nicht wirklich Freunde...“

„Er hat... Geburtstag?“, würgte Juliette.

James schnaubte auf. „Ja, stell dir vor. Jeder Mensch hat Geburtstag.“

„Und du schenkst ihm was?“ Juliette stieß ein heiseres Lachen aus. „Ah, wunderbar. Das Happy End. Ist es übrigens wahr, dass euer Onkel dem nicht vorhandenen Malfoy'schen Charme auch nicht widerstehen konnte?“

James beobachtete ungerührt wie Freds Ohren verräterisch rot wurden. „Wo hast du das jetzt wieder her?“

„Lauras Dad arbeitet mit ihm zusammen in Gringotts, schon vergessen?“ Juliette schmunzelte als Fred sich zwischen seinen Schultern duckte.

„Ja, mein Vater hält mich da ja gerne auf dem Laufenden“, mischte Davies sich ein. „Er hat sich wegen dem Lachkrampf ins St. Mungos einliefern lassen. Da konnte er sich das sogar aus der nächsten Nähe ansehen. Wenigstens hast du jetzt jemanden mit dem du dich darüber austauschen kannst, wie es ist, den Abschaum der magischen Gesellschaft zu daten, Potter.“

James gab ein gekünsteltes Lachen von sich. „Scorpius ist wenigstens nicht so bissig wie ihr.“

„Schade, es scheint in den Genen zu liegen, dass Malfoys auf aufgeschlitzte Gesichter stehen“, gab Davies giggelnd zurück.

„Dann sollte dein Vater lieber deine Mutter in Sicherheit bringen“, sagte James kalt und beobachtete genüsslich wie der bescheuerten Schnepfe der Mund aufklappte. „Oder ist dein Dad jetzt damit beschäftigt wieder Louis' Mutter nachzustellen, nur weil er sie mal knutschen durfte?“

„Dein Dad hat mal sowas Billiges wie Weasleys Mutter gedatet?“ Juliette öffnete ebenfalls empört den Mund und schnappte erschrocken nach Luft als James einen Zauberstab unter die Nase gehalten bekam. „Laura, nimm den runter, oder ich ziehe dir Hauspunkte ab.“

„Nerv mich weiter, Julie, und ich ziehe dir Hauspunkte ab“, gab Davies zurück, James zornig anfinkelnd. „Und du nimmst das zurück oder ich Sorge dafür, dass mein Vater deinen Onkel rauswirft.“

James verdrehte die Augen, schob den Zauberstab desinteressiert aus seinem Blickfeld. „Kommt da nicht irgendein Spruch, dass er sich doch jetzt von Malfoy aushalten lassen kann?“

„Ah, das ist auch der einzige plausible Grund warum ausgerechnet du Scorpius Malfoy knutschst“, schnaubte Davies, den Zauberstab wegsteckend und sich dramatisch umdrehend. „Ravenclaw wird euch fertig machen im nächsten Match, darauf kannst du dich verlassen, Potter.“ Das Kinn reckend stolzierte sie davon und trommelte mit dramatischen Gesten das Quidditchteam von Ravenclaw zusammen um sie kurzerhand mit falschen Tränen in den Augen gegen James aufzuhetzen. Da der ganze Rest aus relativ breitgebauten, furchteinflößenden Kerlen bestand benutzte James Fred als Schutzschild.

„Ich hasse Ravenclaws“, murmelte Fred. „Vielleicht schenke ich Malfoy ein Anti-Ravenclaw-Banner, das er während dem Spiel schwenken kann.“

„Als ob Malfoy zu dem Spiel kommen würde. Er hat absolut keinen Grund“, schnaubte Juliette. „Und hör auf Kaugummi zu kauen, das ist verdammt unhöflich.“

Fred schmatzte lauter, während James gluckste. „Natürlich kommt er. Und zwar wegen mir“, sagte James

und reckte das Kinn.

„Ich brauche bitte keine detaillierten Beschreibungen eures Liebeslebens“, zischte Juliette ihn an, schnaubend, als James leicht rosa um die Nase wurde. „Gott, ihr habt sogar ein Liebesleben? Du bist so tief gesunken, James. Am Ende verstreust du an seinem Geburtstag noch Rosenblätter und fängst an zu dichten.“ Sie schüttelte sich, das blonde Haar wieder ordentlich über die Schulter werfend. „Steck ihm lieber nicht weiterhin in meiner Gegenwart die Zunge in den Hals, oder du kannst dir jemand anderen suchen, der den Schnatz für dich fängt.“

„Oh, das würde ich an deiner Stelle nicht tun. Finbar Quigley kommt zum Spiel“, warf Fred ein, aber James verkniff es sich Juliette auszulachen. Muggelwurzeln hin oder her, wer Finbar Quigley war wusste sie auch und würde deswegen jetzt hoffentlich die Klappe halten.

„Woher weißt du das, Fred?“, fragte sie, ungläubig den Kopf schüttelnd.

Fred grinste breit. „Ich hab da so meine Quellen“, sagte er geheimnisvoll, wurde von allen Seiten angestarrt und stöhnte auf. „Meine Mutter hat’s mit geschrieben. Sie hat ein paar Quidditch-Connections und im Gegensatz zu James‘ Mutter plappert sie sowas leicht aus.“

„Dafür solltest du Tante Angy ein Küsschen geben“, sagte James grinsend. „Wo ist jetzt mein Vater?“

„Ich dachte, du suchst deinen Cousin?“, schnaubte Juliette.

„Ah, ja...“ James räusperte sich. „Ich hab so viel im Kopf grad.“

„Malfoys Geburtstag kommt auch noch“, musste Fred ihn daran erinnern, dass er auch keine Ahnung hatte, was man Scorpius schenken könnte. „Und vergiss dein Veritaserum nicht.“

Juliette warf ihm diesen genervten, skeptischen Blick zu, den seine Mutter ihm auch gerne mal zeigte, worauf James Fred packte und hinter sich herzog. „Ich sag dir Bescheid wegen dem Zusatztraining!“, rief er durch den halben Korridor.

„Ich kann alleine laufen“, beschwerte Fred sich, änderte aber nichts daran, dass James ihn durch die Gegend schob. „In welchem Klassenraum haben wir? Vielleicht ist Louis einfach schon vorgegangen und sitzt weinend am Fenster...“

James‘ Augen wurden groß. „Weinend?“, presste er hervor, die Vorstellung, wie ausgerechnet Louis deprimiert schniefend den Kopf auf ein Pult presste, schnell abschüttelnd.

„Na ja, du hast seine Gefühle verletzt“, meinte Fred altklug. „Er liebt Onkel Charlie und Onkel Charlie liebt ihn; lass sie doch zusammen sein.“

Augenrollend klatschte James Fred auf den Kopf und brachte die feuerroten Haare durcheinander, bevor er ihn wegschubste. „Das ist Inzest hoch drei, du Perversling. Oh, apropos pervers, da ist Towler. Soll ich ihn mal fragen, ob er Louis gesehen hat?“

Fred schüttelte den Kopf. „Der ist mir unheimlich...“, murmelte er und zog James weg, als Towler ihnen strahlend winkte, sich jetzt deprimiert wieder gegen die Wand lehnte. „Warum hat sich Louis nur so einen Kanarienvogel ausgesucht? Der stalkt ihn voll...“

„Na ja, aber typisch Kanarienvogel: es bleibt beim Stalken“, sagte James grinsend, bevor er vorsichtig an der Klinke zum Klassenraum rüttelte. „Oh, offen...“

„Jaah, also, es kann nicht daran liegen, dass Towler schwul ist, Louis kann ja alles rumkriegen“, sagte Fred, während James in den Klassenraum spickte, leise wimmerte.

„Ja, anscheinend sogar meinen Vater“, presste er hervor und Fred schlüpfte unter seinem Arm durch, damit er die Szenerie beobachten konnte. „Wo tatscht er ihm da rum?“ James verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. Sein Vater hatte diesen enthusiastischen Gesichtsausdruck, den er auch immer zeigte, wenn er Albus davon erzählte, wie toll es war Auror zu sein, und er gestikulierte auch relativ wild mit den Händen, was wenigstens noch eine Scheidung in weite Ferne rücken ließ. Louis hatte allerdings genau diesen Blick drauf, den er auch gezeigt hatte um James‘ Scorpius damals rumzukriegen, oder den er auch gerne mal aufsetzte, wenn er in den Spiegel schaute.

Aber das alles war nichts gegen die vorwitzige Hand seines Cousins, die an der Seite von Harrys Umhang rumspielte, bevor sie etwas nach unten wanderte, Harry dabei gar nicht ablenkte. Er stockte nicht mal kurz, als Louis die Hand in seine Tasche schob, kurz herumkramte und dann irgendetwas rauszog, dabei ein übertrieben verstehendes Nicken von sich gab.

„Harry, der Unterricht hätte schon längst anfangen sollen“, rief James da von der Tür aus. Louis fuhr herum und starrte ihn aus großen, zum Glück nicht tränengefüllten Augen an, die Hand auffällig unauffällig kurz in seiner Schultasche verschwinden lassend.

„Oh, wirklich?“ Harry schaute auf seine Uhr. „Na ja, fünf Minuten. Kommt mal rein, Jungs. Und James, zu mir nach vorne kurz.“

Louis ging wohl extra um die andere Seite des Pultes und ließ sich neben Fred in die letzte Reihe fallen, während die offene Tür jetzt Schüler anzusaugen schien, die nach und nach die Reihen plappernd füllten.

„Was denn?“, fragte James, sich ein wenig unwohl fühlend, weil Harry ihn wiederum ganz und gar nicht wie einen normalen Schüler behandelte.

„Du hast gehört, dass ich Scorpius‘ Vater wieder freigelassen hab, ja?“ Harry wartete James‘ Nicken ab und lächelte dann. „Ich muss zugeben, dass ich das nicht gerne getan habe. Malfoys Vergangenheit lässt mich ein wenig skeptisch sein, deswegen baue ich darauf, dass du mir wieder sagst, wenn irgendwas –“

James hob hastig eine Hand. „Wieder? Ich hab dir nie irgendwie geholfen. Du hast in meinem Zimmer rumgeschnüffelt“, sagte er ungehalten. „Und eigentlich haben wir da klare Regelungen. Ich geh ja auch nicht in euer Schlafzimmer.“

Harry zeigte ihm ein steifes Grinsen. „Natürlich, James. Du sollst Scorpius ja auch nicht... benutzen, meine Güte, nein.“ Lachend schüttelte er den Kopf. „Aber wenn dir irgendetwas auffällt, verdächtig vorkommt, dann zögere nicht mir Bescheid zu sagen.“

„Was hast du eben mit Louis geredet?“, fragte James, die Augen zu schmalen Schlitzen verengend.

„Was? Oh, er hat mich nur ein paar Dinge über die Ausbildung zum Auror gefragt“, strahlte Harry und legte die Hände auf James‘ Schultern. „Du würdest wunderbar in der Uniform aussehen, übrigens.“

Die Augen verdrehend wischte James die Hände von seinen Schultern und marschierte ohne ein weiteres Wort in die letzte Reihe, wo Louis so tat, als hätte es ihn gar nicht interessiert, was James und Harry zu besprechen gehabt hatten, aber Fred schien dafür umso neugieriger.

„Was wollte er?“, platzte es ihn raus, als James sich an das Pult vor ihnen setzte, Harry und der Tafel dreist den Rücken zudrehend.

„Frag doch Louis“, ließ er geheimnisvoll verlauten.

Louis schaute auf, die Augenbrauen hebend.

„Du weißt ganz genau, was ich meine“, schnaubte James. „Hat Harry dich auch verhalten gebeten Scorpius‘ Familie auszuspionieren und bietet dir im Gegensatz eine vernünftige Ausbildung an?“

„Zum Auror? Ich?“ Louis lachte auf. „Ich bitte dich. Mein Traum war es schon immer Drachen zu zähmen.“ Er ließ die Augenbrauen hüpfen und drehte den Kopf, damit er Freds rote Ohren mustern konnte. „Stimmt etwas nicht, Fred?“

„Oh, halt’s Maul, Lou“, schnaubte James für Fred gleich mit und drehte sich wieder um, als Harry sich zum wiederholten Male räusperte.

„Entschuldigt die kleine Verzögerung, aber jetzt fangen wir auch gleich richtig an... Nachdem ich...“ Harry suchte sein Klemmbrett mit der Namensliste heraus. „...die Anwesenheit überprüft habe...“

Augenrollend drehte James sich wieder herum. „Was hast du mit Harry geredet, Lou?“, fragte er geradeheraus.

„Ich hab ihn gefragt, wobei er sich die Hand verletzt hat“, sagte Louis ebenso geradeheraus, worauf James herumfuhr und die Hand seines Vaters anstarrte, die dick einbandagiert war. „Hast du das nicht bemerkt?“

„Ich schaue Leuten in die Augen, wenn ich mit ihnen rede“, murmelte James angefressen.

Louis‘ Mundwinkel zuckten, aber er lächelte nicht. „Außer, besagte Menschen haben einen großen Ausschnitt zu bieten.“

„Ach, als ob du –“

„Potter, James?“

„Mann, hast du mich nicht grad gesehen?“, schnauzte James seinen Vater an, der nur dämlich grinsend ein Häkchen machte. „Oh, ich hasse es, wenn er hier vorbeikommen muss. Was hast du ihm aus der Tasche geklaut, Lou?“ Ehrlich sein brachte es immer, denn Louis griff in seine Schultasche und knallte ein Päckchen Kaugummi auf den Tisch. James verdrehte die Augen. „Lou –“

„Weasley, Louis?“

James verdrehte erneut die Augen, als sein Vater ihn unterbrechen musste. Louis hob desinteressiert die Hand und winkte kurz.

„Weasley, Lucy? Auch da... Ah, wunderbar. Hab ich jemanden vergessen?“, fragte Harry und gab ein entschuldigendes Geräusch von sich, als Fred die Hand hob. „Sorry, Fred. Hab ich dich zwischen den ganzen Weasleys wohl übersehen...“

Fred seufzte. „Wär ja nichts Neues.“ Schmollend schnappte er sich den Kaugummi auf dem Tisch und schob ihn sich demonstrativ schmollend in den Mund. „Alscho, jetzsch arbeit isch mal voll nischt mit...“

James drehte sich schmunzelnd wieder nach vorne, während sein Vater sein geliebtes Klemmbrett zur Seite warf.

„Wir beschäftigen uns heute mit einer aktuelleren Angelegenheit“, sagte Harry und anscheinend machte

Louis sich einen Spaß daraus ihn im falschen Moment anzulächeln, denn er ließ sich knapp neben die Tischkante fallen und landete beinahe auf dem Boden. „Werwölfe“, fuhr er ungerührt fort, bevor er mehr als ein bisschen Gekicher kassierte. „Nicht, dass sich einige von euch jetzt angegriffen fühlen. Miss Davies, grüß deine Mutter doch schön von mir. Ich hab Lavender gefühlte Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Louis, du darfst deinen Vater und Stiefvater beide grüßen, also schau nicht so.“

Louis war tatsächlich leicht rosa um die wenigen Sommersprossen geworden. „Sowas sollte man nicht breittreten. Davies denkt jetzt, wir würden in einer Liga spielen...“

„Früher war es ein noch viel größeres Problem, wenn bekannt wurde, dass jemand an Lykanthropie leidet. Mein eigener Lehrer wurde deswegen rausgeworfen. Aber heutzutage sieht das zum Glück alles ganz anders aus...“ Harry rutschte auf seinem Tisch nach hinten und blickte in die Runde. „Trotzdem ändert sich nichts daran, wie unglaublich gefährlich Werwölfe sein können. Ich bin heute hier um euch ein paar wirksame Verteidigungszauber zu zeigen, die das Ministerium demnächst als Standard voraussetzt...“

„Merkwürdig, hm?“, wisperte Louis James von hinten ins Ohr. „Wieso kommt er jetzt extra her um uns über Werwölfe aufzuklären?“

James drehte den Kopf leicht, Louis‘ Nase aus dem Weg schiebend. „Vielleicht will Greyback Rache“, raunte er und schnippte Louis gegen die gerunzelte Stirn. „Erst flieht er aus Askaban, bringt dann deinen Daddy um, bevor er deinen Stiefdaddy schließlich zu Tode quält.“

Louis wischte James‘ Hand weg. „Das ist nicht lustig“, schnaubte er James direkt gegen die Lippen. „Die Tatsache außer Acht gelassen, dass Greyback auch nicht mehr der Jüngste ist; er ist immer noch brandgefährlich. Du hast ja gesehen was er mit Scorpius‘ Vater gemacht hat und das in nicht mal fünf Minuten.“

„Ja, aber die lassen Greyback doch jetzt nicht entwischen“, meinte James, leicht zusammenzuckend als Fred sich auch noch so dicht an ihn drängen und ihm gegen die Wange atmen musste. Bei Louis hielt er das ja noch aus, der würde nicht versuchen ihn zu küssen, aber Freds bislang ungeküsster Schmollmund kam ihm immer zu nahe.

„Doppelte Bewachung bringt bei sowas aber nichts, Jane. Wenn der raus will, dann kommt der raus“, murmelte Fred, bevor er weiter auf seinem Kaugummi rumkaute, sich gleichzeitig mit Louis nickend zurücklehnte.

„Vielleicht ist Papa auch deswegen so schnell hier weg“, murmelte Louis, sich die blonden Haare aus der Stirn wischend – hinter sich hörte James das bekannte Klemmbrett auf den Boden fallen. „Vielleicht will er Daddy Draco beschützen.“

„Freiwillige?“, kam es von hinten, gerade als James den Mund öffnete. Er spürte schon eine unangenehme Gänsehaut seinen Nacken hochkriechen, als er sich langsam umdrehte, in die erwartungsvoll leuchtenden, grünen Augen seines Vaters schaute, der schon seit James ein Baby war davon träumte eines Tages mit ihm zusammen Verbrechen bekämpfen zu können. „James?“ Ja, auch er hatte bei diesem Hundeblick Probleme ‚Nein‘ zu sagen, richtete sich seufzend auf und ließ sich von seinen Cousins noch ermutigend auf die Schulter klopfen, während er nach vorne schlurfte.

Harry haute ihn fast um, als er ihm zufrieden gegens Schulterblatt klopfte. „Wer möchte James‘ Partner sein?“ Flehentlich schaute James zu Louis, aber der formte ein tonloses ‚Nein‘, war anscheinend in der Lage dazu James‘ Hundeblick zu widerstehen.

„Ich will!“ James zuckte zusammen, als Davies zu enthusiastisch aufsprang, dass ihr Stuhl nach hinten umfiel und Towlers Fuß unter sich zerquetschte. „Sorry...“, murmelte sie, bevor sie James rachelustig

anfunktelte.

Er stöhnte auf. „Na, toll...“

ooo

„Mr. Malfoy, helfen Sie mir noch kurz beim Aufräumen?“

Scorpius schaute von seiner Tasche auf, die er irgendwie nicht richtig gepackt bekam, und legte fragend den Kopf schief. Teddy winkte ihn zu sich und stemmte breit grinsend die Hände in die Hüften, als er sich seinen überdimensionalen Kasten noch einmal anschaute.

„Können Sie das nicht wegzaubern?“, fragte Scorpius, als er sich neben Teddy stellte.

„Darum geht’s doch nicht.“ Teddy stupste ihn an. „Sag mir, was du von der Idee gehalten hast, Scorpi.“

Verwirrt über das plötzliche Du zuckte Scorpius mit den Schultern. „Es war doch... ganz lustig.“ Teddy hatte sie diese Stunde Teekessel in Mäuse verwandeln lassen, die sie dann vergrößert und in diesen Kasten gesetzt hatten. Neun Löcher im Deckel hatten die übergroßen Mäuse dazu gebracht immer wieder die Schnauze rauszuhalten, damit man sie mit dem ebenfalls überdimensionalen Hammer, den Scorpius gerade in die Hand gedrückt bekam, wieder hineinbefördern konnte.

„Wirklich?“, strahlte Teddy, die Box schrumpfen lassend und unter den Arm klemmend. Scorpius fragte sich, warum der große, knallrote Hammer nicht auch geschrumpft wurde, immerhin war der ein bisschen peinlicher als die Box...

„Na ja, was der zweite Teil mit Verwandlung zu tun hatte, hab ich nicht verstanden“, gab Scorpius zu, während sie den Korridor entlangliefen. Ein Vogel flatterte vom Innenhof auf Scorpius‘ Hammer und er musste ihn heftig schütteln, damit das Vieh wieder wegflog.

„Motivation“, ließ Teddy altklug verlauten. „Die Aussicht die armen Teekessel zu verhauen hat euch dazu gebracht wunderbare Verwandlungen durchzuführen! Und deine Maus hatte auch eine sehr hübsche Nase, Scorpi. Nicht so schief wie die von Albus, zum Beispiel.“

„Dafür hat Potter die Mäuse wunderbar verhauen“, murmelte Scorpius. „Mir taten sie Leid...“

„Nichts gegen Rose! Wie ein Berserker“, gluckste Teddy, Scorpius auf die Schulter klopfend. „Und wie sieht’s sonst so aus?“ Er hielt Scorpius die Tür auf und ließ ihn in den Korridor vorgehen, holte auch schnell wieder auf.

„Hm?“ Scorpius legte den Hammer auf seiner Schulter ab, bevor er den Kopf fragend schief legte.

Teddy verdrehte lächelnd die Augen. „Ich bin noch gar nicht dazu gekommen dich zu fragen, wie’s dir wegen Drake geht“, sagte er, die kleine Box abwesend immer wieder hochwerfend, wobei er Scorpius fixierte. „Es ist bestimmt nicht einfach zu erfahren, dass er jetzt plötzlich einen Mann liebt, oder?“

Scorpius zuckte die Schultern. „Ist ja nicht plötzlich“, murmelte er, worauf Teddy die Augen verdrehte.

„Du weißt, wie ich das meine“, sagte er, lächelte aber wieder freundlich. „Für dich ist es auf jeden Fall plötzlich und du kannst auf jeden Fall immer zu mir kommen, wenn du voll deprimiert bist, bisschen reden willst, du weißt schon.“

Scorpius wurde leicht rosa um die Nase. „Da-Danke... aber ich komm schon damit klar. Mr. Weas... Bill ist ja auch ganz nett.“

Teddy zeigte ein steifes Grinsen, als Scorpius ihn anschaute.

„Nicht, dass ich ihn gut kennen würde...“, murmelte er jetzt etwas eingeschüchtert. „Aber wenn Vater ihn gern hat, dann wird er wohl in Ordnung sein.“ Er wartete auf eine Zustimmung, bekam aber keine. „So, im Nachhinein, hätte ich das auch merken können. Damals, in meinem ersten Jahr, als Vater mich zum Bahnhof gebracht hat, da hat er mich fast geschüttelt, als ich gesagt hab, der Mann da würde cool aussehen. Aber es lag an den Narben. Ich war ja erst elf...“

„Bill hätte mich an dem Tag fast umgebracht, weil ich seine Tochter geküsst habe“, murmelte Teddy gedankenverloren, schüttelte kurz den Kopf und grinste Scorpius wieder an. „Oh, das sind nur die Werwolf-Gene, die lassen ihn manchmal ein bisschen sehr aggressiv werden.“

Scorpius riss die Augen auf und ließ fast den Hammer fallen. Sein armer Vater, immer noch angeschlagen von diesem Angriff, war jetzt ganz alleine mit so jemanden? Er schüttelte den Kopf und erklärte den Gedanken Louis' Vater könnte mörderisch lachend jemanden fressen für absurd.

„Solange Vater glücklich ist“, sagte er und seufzte schwer.

Teddys Mundwinkel zuckten verräterisch. „Das heißt, du hast gar kein Problem damit, dass er sich trennt und... Es macht dich nicht todtraurig, dass er Astoria verlässt?“

Scorpius blinzelte, unter Teddys Blick ein wenig schrumpfend. „Wie... also...“ Er räusperte sich und schüttelte den Kopf. „Es ist ja nicht jemand, den ich absolut nicht leiden kann. Wenn mein Vater mit Potter, also James' Bruder, durchgebrannt wäre, dann würde ich bestimmt länger brauchen um das zu akzeptieren.“

Teddy grinste breit, streckte die Hand aus und verwuchelte Scorpius' Haare, was den aber nicht genug ablenkte um zu bemerken, wie sein Cousin gerade die schöne Box mit der anderen Hand zerquetschte.

„Geht's dir nicht gut?“, fragte er leise und deutete auf die Box. Teddy folgte seinem Blick und keuchte erschrocken auf.

„Oh, nein! Die brauch ich doch noch!“, rief er entrüstet, zückte den Zauberstab und murmelte einen schnellen *Reparo*, schien aber nicht mehr zufrieden mit seiner Box zu sein. „Och, nö...“

„Ähm, dann kannst du ja den Hammer tragen“, sagte Scorpius, aber Teddy schüttelte den Kopf.

„Ich traure, Scorpi, außerdem musst du tun was ich sage, ich bin dein Lehrer. Hey, da ist James. Geh und gib ihm einen Kuss. Ich warte hier in der Ecke und weine“, sagte Teddy, das Kinn reckend und die bebende Unterlippe demonstrierend. „Du untergräbst meine Autorität, weil wir entfernt verwandt sind.“

Scorpius seufzte auf, vorsichtig in den Korridor lugend, wo ein Haufen schnatternder Siebtklässler anscheinend gerade Pause machte. James hockte mit Louis und Fred auf dem Boden vor einem Wandteppich, den er anstarren konnte, während seine Cousins ihm ziemlich genervt ausschauend zuhören mussten. Fred spielte lieber mit den Fransen des Teppichs und Louis streckte ab und an die Hand aus um James mit einem Taschentuch an der Schläfe rumzutupfen.

Mit einem kleinen Schubs von Teddy setzte Scorpius sich endlich in Bewegung, blieb kurz hinter James stehen und grinste Fred zu, der ganz große, leuchtende Augen bei dem Hammer bekam. Louis hob gerade den Blick, als Scorpius mit dem Hammer sanft auf James' Kopf klopfte.

„Huhu“, machte er fröhlich, als James erschrocken herumfuhr.



„Oi“, entfuhr es James und er wich zwischen Fred und Louis an die Wand zurück. „Bring mich nicht um, bitte.“

Scorpius hob eine Augenbraue, als James ihn so geschockt anstarrte.

„Er hat einen ziemlich heftigen Fluch abgekriegt“, sagte Louis, demonstrierte ein blutrotes Taschentuch und deutete auf James‘ blutverkrustete Schläfe. „Macho James will nicht in den Krankenflügel.“

„Ich darf mich bei einem überdimensionalen Hammer ja wohl erschrecken“, presste James hervor, schüttelte den Kopf und richtete sich auf. „Wo hast du den denn her?“ Den Hammer mit großen Augen anstarrend lehnte James sich vorsichtig vor und spitzte die Lippen.

„Von Te... Professor Lupin.“ Scorpius stellte sich auf die Zehenspitzen um James einen kurzen Kuss auf die Lippen zu hauchen. „Den haben wir in Verwandlung benutzt. Dein Bruder hat ihn geschwungen, als würde er das ständig machen.“ James gab ein verstehendes Geräusch von sich. „Habt ihr Pause?“

„Mhm...“ James klang nicht gerade enthusiastisch. „Würd dir ja lieber helfen den Hammer wegzubringen. Der ist mir unheimlich... Demnächst fängt der Teppich noch an zu brennen... Oh, Moment.“ James zückte den Zauberstab. „*Orchideus*“, murmelte er, pflückte die Blumen, die aus seinem Zauberstab brachen und reichte den Strauß an Louis, der ihn verwirrt anstarrte und etwas rosa um die Nase wurde, dann aber prustete.

„Merci?“ Er teilte den Strauß und gab Fred auch eine Hälfte, während James sich verwirrt am Hinterkopf kratzte. „Scorpius, willst du auch?“

„Schenk meinem Freund keine Blumen, Lou“, schnaubte James.

„Warum schenkst du mir anstatt deinem Freund Blumen?“, gab Louis amüsiert zurück. „Nicht, dass ich mich nicht geschmeichelt fühle, aber ich glaube, du hast gerade Towlers Herz gebrochen.“

James winkte ab. „Scheiß auf Towlers Herz“, murrte er, lehnte sich für noch einen Kuss vor und stupste Scorpius gegen die Nase. „Muss nochmal zu Teddy und ihn was fragen. Wir sehen uns...“

Mit hochroten Wangen nickte Scorpius und klammerte sich an seinen Hammer, schaute James verträumt lächelnd nach, worauf Fred und Louis ein theatralisches Seufzen von sich gaben.

„Ah, ja... Die Liebe“, säuselte Louis und sog den Geruch seiner Blumen ein. „Da wird man ja richtig neidisch.“ Erneut seufzend zupfte er ein Blütenblatt ab und bettete es auf Freds Kopf. „So siehst du richtig hübsch aus, Fred.“

„Scorpius!“ Ein Arm schlang sich um Scorpius‘ Schulter und er wurde herumgezogen. „Oh, ein prächtiger Hammer. Ist das jetzt modern?“, fragte ihn James‘ Vater und zog ihn einfach in den Klassenraum hinein.

„Äh... Der gehört Professor Lupin“, sagte Scorpius ziemlich überrumpelt. „Ich hab auch eigentlich gleich wieder Unterricht, Mr. Potter...“

„Nenn mich doch Harry, wir sind so gut wie verwandt.“ Harry schüttelte Scorpius‘ Hand so heftig, dass er beinahe seinen Hammer fallenließ. „Wie geht’s deinem Vater?“

„Ähm...“ Scorpius zuckte die Schultern.

„Noch nichts von ihm gehört? Nicht, dass er sich absetzt“, strahlte Harry, die grünen Augen unheimlich funkelnd. Scorpius fühlte sich mit jeder Sekunde unwohler und zog schon in Erwägung Harry den Hammer über den Kopf zu ziehen um dann schnell abzuhauen. „Wie fühlt sich das an jetzt ein Teil des Weasley-Clans

zu sein? Ich hab es geliebt. Schade, dass du noch so lange bis Weihnachten warten musst, nicht wahr? Aber ich bin sicher Molly strickt dir gerne einen Pullover. Glaube nicht, dass sie jemals zuvor ein ‚S‘ stricken musste...“ Harry strahlte ihn erwartungsvoll an, aber Scorpius wusste nicht wirklich, was er sagen sollte.

„Ähm... Na ja, so richtig... Teil des Weasley-Clans bin ich ja nicht“, murmelte er, sich haltsuchend an den Hammer klammernd, als Harry ihm auf die Schulter klopfen wollte. Warum musste der einen ständig anfassen? Scorpius fühlte sich dadurch nicht wirklich wohler.

„Na ja, aber wenn demnächst ein goldener Ring anstatt einem silbernen am Finger deines Vaters glitzert, dann bist du ganz offiziell –“

„Was?“, fiepte Scorpius und schluckte ein Wimmern herunter. „Mein Vater heiratet nicht.“

„Hat er das gesagt?“, lachte Harry und wartete geduldig auf Scorpius‘ weinerliches „Nein“, bevor er aufseufzte. „Ich bin mir relativ sicher Lily würde Blumen streuen“, sagte er, heiterte Scorpius damit aber nicht auf. „Scorpius, wenn dir das schwer fällt, dann kann ich das verstehen. Vielleicht solltest du mal mit Rosie sprechen; ihr seid doch in einer Stufe? Sie hat das auch durchgemacht. Hermine hatte sofort jemand neuen und Ron trauert ihr immer noch hinterher. Ich bin mir sicher, ihr würdet euch gegenseitig helfen können und in der Lage sein einander zu unterstützen. Geheimnisse liegen einem schwer auf der Seele, nicht wahr Scorpius?“

Die Lippen aufeinander pressend wich Scorpius leicht zurück. „Ähm, Ihr Sohn mag mich nicht besonders... Und Ihre Nichte auch nicht.“

„Aber du hast ja James“, sagte Harry grinsend. „Du erzählst ihm bestimmt... alles.“

„Ich...“ Scorpius machte einen Schritt nach hinten. „...müsste dann mal wieder. Aber es war nett mit Ihnen zu reden, Mr. Po... Harry.“ Er ließ sich die Hand schütteln und drehte sich auf den Absätzen um, hastete so schnell er konnte wieder aus dem Klassenzimmer.

ooo

Gegen Nachmittag hatte es sogar richtig zu stürmen begonnen und weil Scorpius noch seine letzte Unterrichtsstunde ausstehen musste, nutzte James das aus um Fred und Louis sich selbst zu überlassen. Er klopfte scharf gegen Teddys Bürotür – die Tatsache, dass Teddy eine Bürotür hatte, kam ihm immer noch total dämlich vor – und wartete nicht auf eine Antwort, was Teddy auch nicht kümmerte.

„Weißt ja, wo alles steht“, murmelte er, den Blick gar nicht von seinen Aufsätzen nehmend und sich mit der Feder an der Schläfe kratzend.

„Irgendwas über die Leber gelaufen?“, fragte James, das Flohpulver von Teddys Schreibtisch stibitzend und sich auf den Boden fallen lassend. „Hallo?“

„Sag Drake nicht, dass das mein Kamin ist“, murmelte Teddy, einen Aufsatz zusammenrollend. Er schenkte James ein kurzes Grinsen, bevor er sich eine neue Pergamentrolle schnappte.

James starrte ihn einen Moment an, schüttelte den Kopf und steckte ihn dann in das grün auflodernde Feuer. Jetzt sah er auch mal ansatzweise, wie Scorpius so lebte, wenn er bei seinem Vater war. Auch wenn er aus dem wenigen was er sah nicht viel schließen konnte, außer, dass Onkel Bill es nicht gewohnt war mit teuren Sachen zu hantieren. Die Beine verkreuzt hockte er auf der weißen Couch und kaute an einem Marmeladenbrötchen herum, das irgendwie nach Frühstück aussah.

„James, hi!“, rief Bill fröhlich aus, das Brötchen ungeachtet der Flecken auf den blitzblanken Glastisch werfend und auf den Boden rutschend. „Wie geht’s?“ Der Teppich sah auch wunderbar flauschig aus und Bill schien das auch gerade zu merken, so wie sich sein Gesichtsausdruck veränderte und er wieder und wieder

über den Teppich strich.

„Passt schon“, murmelte James, den prickelnden Schmerz an seiner Schläfe ignorierend. Dafür würde er Ravenclaw in den Boden stampfen beim nächsten Spiel. „Wie –“

„Wie geht's Louis?“, platzte es aus Bill raus. „Kommt er damit klar? Fleur hat ihm doch geschrieben, oder?“

James verdrehte die Augen und nickte kurz. „Bist du alleine da und langweilst dich?“

Bill schüttelte den Kopf. „Wir frühstücken grade. Draco ist noch unter der Dusche. Es ist sein freier Tag heute.“ Er gluckste, als James das Gesicht verzog. „Schule schon aus oder schwänzt du, James? Ich komm mit der Zeitverschiebung noch nicht so gut klar. Es ist jetzt so kurz nach zwölf... dann ist es bei euch... fünf?“

James runzelte die Stirn. „Ihr frühstückt um zwölf? Boah, ich will auch...“ Er starrte Bills Brötchen an und leckte sich über die Lippen. „Äh, ja. Ich warte noch drauf, dass Scorpius' Unterricht vorbei ist und dann essen wir zu Abend. Eigentlich wollte ich Mr. Malfoy sprechen. Duscht er lange?“

Bill grinste. „Nicht, nachdem er mich ausgeschlossen hat“, sagte er und gluckste, als James ein würgendes Geräusch von sich gab. „Was möchtest du denn von ihm? Ich bin dein Onkel. Schütte mir dein Herz aus.“

„Du bist ein Arschloch, Bill. Ich rede lieber mit Fleur“, sagte James und streckte seinem Onkel die Zunge raus, was der mit einem Zwinkern abtat. „Scorpius' Geburtstag rückt bedrohlich nahe und ich brauch ein Geschenk.“

„Dir fällt selbst nichts ein? Du bist sein Freund, James, das sollte drin sein“, sagte Bill, als ob James das nicht selbst wissen würde.

„Mit wem redest du?“ Schwarze Hosenbeine bahnten sich den Weg in James' Blickfeld, bevor Draco Malfoy sich leicht bückte und eine Augenbraue hob, als er James erkannte. „Potter? Hast du nicht Schule?“

„Nein, heute war Harry damit beschäftigt uns mit Werwölfen zu Tode zu langweilen“, sagte James, wobei er versuchte zu ignorieren, dass Malfoy von Bill mit einem Ruck nach unten gezogen wurde, überrascht keuchend auf dessen Beinen landete.

„Werwölfe?“, schnarrte Malfoy, genauso wie James ignorierend, dass Bill schamlos an ihm rumfummelte. „Typisch Potter... Wessen Kamin benutzt du da?“

Hinter sich hörte James ein Rumpeln, was er mit einem Grinsen überspielte. „Scorpius hat bald Geburtstag“, sagte er, worauf Malfoy eine Augenbraue hob. „Das wissen Sie natürlich.“ Jetzt hob sich auch die andere Augenbraue. „Was... ähm...“ Musste der einen so bohrend anstarren?

„James hat keine Ahnung, was er Scorpius schenken könnte“, verplapperte Bill ihn, wobei er es widerlich sanft in Malfoys Ohr hauchte.

„Ach?“ Malfoy grinste fast fies. „Frag doch deinen Cousin, der hat auch gewusst, was er Scorpius zu Weihnachten schenken konnte. Scorpius hatte sich unheimlich darüber gefreut.“

„Ah, jetzt magst du meinen Sohn auf einmal?“, gluckste Bill und kassierte dafür einen Schlag gegen die Brust, was ihn nicht davon abhielt die Arme fest um Malfoy zu schlingen, der sich nicht allzu unwohl auf Bills Schoß zu fühlen schien.

„Ich wollte nur Potter ein bisschen ärgern“, gab Malfoy zu, die Finger in Bills Nacken verknotend. „Er ist

ein schlechter Freund. Ich wusste immer, was ich dir schenken muss.“ Er warf James einen arroganten Blick zu, während Bill einen Kuss gegen sein Handgelenk drückte.

„Ich dachte Sie helfen mir“, sagte James leicht flehentlich. „Bitte.“ Bei diesem Wort leuchteten die eisig grauen Augen richtig auf, was James ziemlich unheimlich war, aber wenn es half. „Ich will doch nur nichts falsch machen. Scorpius bedeutet mir wirklich viel. Bitte.“

Malfoy gab ein merkwürdiges Geräusch von sich und rutschte auf Bills Schoß hin und her. „Merlin, betteln kann er wirklich gut...“

„Nein.“ Bill verdrehte die Augen, seinen Griff um Malfoy noch verstärkend. „Du lässt dich nur leicht von Hundeaugen rumkriegen, *Baby*.“

„Ach, sei ruhig, *William*“, schnappte Malfoy, Bill gegen die Wange schnippend. „Mach einfach was Schönes mit ihm. Spazieren gehen am See, natürlich vor der Ausgangssperre und nur mit Händchen halten. Scorpius schätzt so etwas viel mehr als materielle Dinge. Obwohl du ihm bestimmt Schokolade schenken kannst. Er mag Weiße. Aber hüte dich ihn zu füttern und deine Dreckpfoten in seinen Mund – hmpf!“ Bill hatte Malfoy eine Hand vor den Mund geklatscht.

„Nimm das nicht so ernst, Jamie, und am besten ist es immer, wenn du einfach du selbst bleibst“, meinte er altklug, anscheinend der Ansicht James würde nicht merken, dass nach und nach Bills Finger in Malfoys Mund verschwanden.

„Boah, ist das eklig“, presste er hervor. „Wir sehen uns...“

„Grüß Louis schön von mir!“, rief Bill, bevor er Malfoy herumwarf und auf den Boden presste, nicht mal wartete bis James sich in Sicherheit gebracht hatte.

„Knutschen wie die Teenager“, grummelte James, als er sich aufrichtete und Teddys Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte, aber der zog es vor stur auf seine Pergamente zu starren. „Schönen Abend noch, Professor.“

„Du mich auch...“, murmelte er abwesend.

James verdrehte die Augen. „Teddy?“

„Was denn noch?“ Schnaubend schaute Teddy hoch und hob erwartungsvoll die Augenbrauen.

„Hast du Veritaserum?“, fragte James geradeheraus, worauf Teddy losprustete.

„Ich unterrichte Verwandlung, falls du es noch nicht gemerkt hast“, sagte er leicht schnippisch. „Du hättest Drake eben fragen können. Er war gut in Zaubersprüche. Hat auch immer irgendwas da...“

„Oh...“ James schnappte sich unter Teddys genervtem Blick nochmal das Flohpulver und schlitterte zurück vor den Kamin, bereute, dass er seinen Kopf wieder hineinsteckte, weil er mit ansehen musste, dass alte Menschen auch noch Teppiche missbrauchen konnten.

„Potter!“, stieß Malfoy entsetzt aus.

„Ähm... Mein Name ist nicht Potter“, murmelte Bill, schaute aber über die Schulter, als Malfoy auf James deutete, der verlegen grinsend winkte. „Du störst, James. Wir wollten gerade...“

„Ich sehe es, kein Grund irgendwas zu erläutern“, presste James hervor. „Ähm... Habt ihr irgendwie

Veritaserum da?“

„Veritaserum?“, schnaubte Malfoy. „Was willst du denn mit Veritaserum, Potter?“

Bill schnaubte dazwischen, bevor James überhaupt den Mund öffnen konnte. „Ist doch egal. Gib ihm was und dann...“ Er senkte seine Stimme und wisperte Malfoy etwas ins Ohr, was den dreckig grinsen ließ.

„Ich kann das nicht machen, Bill“, gab Malfoy schmunzelnd zurück. „Sein Vater bringt mich um...“

„Du willst nicht?“, schmolte Bill und drückte einen Kuss auf Malfoys Stirn, worauf der ihn von sich runter rollte und aufsprang. Sich das Hemd zu knöpfend hastete er aus James' Blickfeld und das für eine gefühlte Ewigkeit in der Bill kurz erwähnte, wie unmenschlich groß die Wohnung sei.

„Okay, hier...“ Malfoy ließ sich vor den Kamin fallen, sofort mit Bills Armen um den Nacken. „Bedank dich dafür besser bei deinem Onkel. Wenn du –“

„James macht nichts Böses“, raunte Bill und zerrte Malfoy wieder nach hinten, als der das kleine Fläschchen ins Feuer warf. „Auf Wiedersehen, James, hoffentlich nicht zu bald.“

„Gleichfalls.“ James kniff die Augen zusammen und wandte sich ab, traf sofort auf Teddys merkwürdig kalten Blick, als er die Lider wieder aufschlug.

„Bist du jetzt fertig? Ich habe zu arbeiten und das kann ich schlecht, wenn du hier herumlungerst.“

James verdrehte die Augen. „Ich geh ja schon...“ Wusste Merlin allein, was mit dem wieder los war...

## Verführerisch verboten

James war zur Abwechslung mal beschäftigt, was Scorpius verunsichert neben ihm in der Großen Halle sitzen ließ, beide Hände mit den Fingern von James' linker Hand spielend und sich immer wieder umschauend, damit er nicht auf James' Pergamentrolle starrte. Trotzdem war er neugierig, was genau James da denn machte und ertappte sich immer wieder dabei ihm über die Schulter zu schauen. Merkwürdige Kreise und Pfeile in verschiedenen Farben zogen sich über das stark zerknitterte Pergament, aber für Scorpius waren es nur kryptische Zeichen.

„James?“ Scorpius senkte den Blick, als James sich zu ihm umdrehte, und fixierte sich auf die langen Finger zwischen seinen kleinen Baby-Händen, da kam man sich richtig winzig vor...

„Hm?“, machte James. Die Feder noch zwischen den Fingern eingeklemmt griff er Scorpius' Kinn und brachte ihn dazu ihm in die Augen zu schauen. „Fühlst du dich vernachlässigt?“ Scorpius schüttelte schnell den Kopf, worauf James ihm kurz über die Wange strich. „Sorry, aber das nächste Spiel ist verdammt wichtig für mich und der Kapitän muss es vernünftig vorbereiten. Ähm, übrigens, *ich* bin der Kapitän.“ Er lachte schallend auf, worauf Scorpius die Augen verdrehte. „Ja, siehst du mal, dass es nicht nur Vorteile bringt mit James Sirius Potter zu schlafen.“

Scorpius verschluckte sich, als er nach Luft schnappte, was James gar nicht richtig mitbekam, weil er schon wieder auf sein Pergament starrte. Vorsichtig rutschte er näher und lehnte die Schläfe gegen James' Schulter, worauf der ihn angrinste.

„Soll ich's dir erklären?“, fragte James und deutete auf seinen Plan.

Scorpius atmete tief durch. „Ich weiß nicht.“

„Du plauderst es ja nicht aus, oder?“ James verengte die Augen zu Schlitzen und gluckste, als Scorpius hastig den Kopf schüttelte. „War ein Scherz. Ich weiß, dass du das nicht tun würdest... Aber wahrscheinlich langweilt es dich einfach, hm?“ James zog seine Hand aus Scorpius' und rollte das Pergament zusammen. „Lass uns deinen Geburtstag planen“, rief er und schlang die Arme um Scorpius, zog ihn kurzerhand auf seinen Schoß.

„Meinen Geburtstag planen?“ Scorpius zuckte mit den Schultern, als James heftig nickte. „Keine Ahnung...“ Vor allem ließ es sich schwer darüber nachdenken, wenn man so angestarrt wurde, obwohl man nicht der Einzige war, der auf dem Schoß seines Freundes saß, aber niemand von denen musste seine Freundin fast dazu zwingen die Arme nicht vor der Brust zu verschränken.

„Was machst du normalerweise?“, fragte James, die Finger auf Scorpius' Hüfte herumklopfen lassend.

Scorpius fummelte sich nachdenklich an der Unterlippe herum, die andere Hand mit James' Haaren beschäftigt. „Wenn Wochenende ist, dann besorgt Vater mir eine Erlaubnis, dass ich mich mit ihm und Mutter in Hogsmeade treffen kann.“

„Äh... Ich... Also, dein Vater und ich hatten nicht gerade einen guten Start und da dein Geburtstag ein Donnerstag ist, bleibt uns so langweiliger Familienkram wohl erspart“, sagte James und lachte, während Scorpius zu verstehen versuchte, wieso es langweilig war seinen Geburtstag mit seiner Familie zu verbringen. „Obwohl's lustig wär, wenn Onkel Bill mitkommen würde...“

„Ich glaube nicht, dass das meiner Mutter gefallen würde“, murmelte Scorpius, versuchend den Gedanken beiseite zu schieben, was James ihm neulich von seinem Vater mit Louis' Vaters auf dem teuren

Wohnzimmerteppich erzählt hatte. Früher, da war das ihr Teppich gewesen. Da hatten sein Vater und er Hausaufgaben drauf gemacht, Weihnachtsgeschenke ausgepackt und sich darüber amüsiert, wenn Astoria schon wieder ihren Rotwein auf dem weißen Stoff verschüttet hatte. Jetzt gehörte der Teppich wohl Louis' Vater und Scorpius würde seine Koffer auch packen müssen, auf ewig alleine mit seiner Mutter in Malfoy Manor...

„Na ja, ist auch egal“, sagte James, die Daumen in den Gürtelschlaufen von Scorpius' Hose verhakend. „Wir wollen ja auch lieber was Cooles machen. Immerhin wirst du siebzehn, also volljährig. Dann verführe ich endlich keine Minderjährigen mehr!“

Scorpius schluckte hart, was James verwirrt die Augenbrauen heben ließ. „Du... Du meinst so eine... ähm... Party?“

„Äh...“ James schien irgendwie erleichtert. „Und ich dachte schon, meine Hände auf deinem Hintern stören dich.“ Bis eben hatten sie das nicht, aber bis eben hatten sie sich auch nicht so offensichtlich festgeklammert. „Natürlich! Eine richtig fette Party.“

„Da kommt nur keiner“, machte Scorpius ihn auf die Tatsache aufmerksam, dass ihn immer noch keiner wirklich leiden konnte.

James blinzelte. „Oh...“, machte er enttäuscht. „Na ja, das kriegen wir schon hin.“

„Ich weiß nicht“, murmelte Scorpius, abgelenkt durch das viele Rot und Gold, das gerade vor ihnen platziert wurde.

„Tadaa!“ Fred knallte die riesige Kiste auf den Tisch, während Louis sich leicht applaudierend neben ihm platzierte. „Was sagst du dazu, Jane?“

„Wir haben den ganzen Nachmittag damit verbracht“, sagte Louis theatralisch. „Meine schöne Freizeit.“ Er angelte eine winzige, rot-goldene Stofffahne aus der Kiste und schwang sie lächelnd. Aber leider wanderten seine Mundwinkel nach unten, als Fred eine wirklich überdimensionale Version der Fahne herausholte und sie schwang, worauf ein paar Gryffindor-Schülerinnen in seiner Nähe kreischend zur Seite und in Sicherheit sprangen. „Immer musst du mir den Show stehlen“, schmolte Louis, seine Fahne auf den Tisch knallend.

Fred grinste breit und ließ ein etwas verrücktes Lachen hören, während er weiterhin die Fahne schwang.

„Cool“, hauchte James und schob Scorpius von seinem Schoß, um sich die Kiste ansehen zu können.

Louis zückte derweil den Zauberstab, hielt ihn sich an die Kehle und murmelte „*Sonus*“, damit ihn ja jeder hören konnte. „Gryffindor-Merchandise, unterstützt Gryffindor und bessert Freds Taschengeld auf! Anti-Ravenclaw-Banner sind gratis!“, säuselte er sich in die verrückten Fan-Herzen und vor allem in die der Mädchen, die ohnehin jede Gelegenheit nutzten sich ihm schamlos an den Hals zu werfen. „Nicht so schüchtern, es ist auch genug für die Hufflepuffs da.“ Die sich vor allem halb über den Tisch warfen, nur um mal in Louis' Nähe zu kommen und dafür auch Freds Taschengeld aufbesserten.

„Früher hat er das besser gemacht“, sagte James, der Scorpius wieder an sich zog, als es so unglaublich voll um sie herum wurde. Überall drängelten und schubsten Schüler sich den Weg zu der bald leeren Merchandise-Kiste frei, sogar ein paar Ravenclaws, was Scorpius genauso wenig wie den ganzen restlichen Quidditch-Kram verstand. „Die Veela-Gene haben ihn faul werden lassen. Hey, Towler!“ James winkte dem Hufflepuff, der gerade mehr wie ein Gryffindor aussah, mit dem ganzen Rot und Gold, das er mit sich herumschleppte. „Damit kannst du ja dein ganzes Haus ausstatten.“

„Das ist auch nicht alles für mich!“, rief Towler über ein paar Dutzend Köpfe zurück, errötete aber

ziemlich offensichtlich und stahl sich schnell davon.

James schnappte sich grinsend einen rot-goldenen Schal und schlang ihn sich um den Hals, bevor er Scorpius auch darin einwickelte. „Den schenk ich dir“, sagte er, die Wange gegen Scorpius‘ schmiegend und breit grinsend, als Scorpius sich gegen seine Schulter lehnte, obwohl der Schal lang genug für sie beide war, sodass sie nicht gezwungen waren öffentlich rumzuschmusen. „Du kommst doch, oder?“ James schien das Wirrwarr an Schülern um ihn herum einfach ausblenden zu können, aber Scorpius konnte sich schlecht auf etwas anderes als Louis und Fred ihm gegenüber konzentrieren.

„Ich...“

„So, das war’s, Leute!“, rief Louis und scheuchte eine Traube giggelnder Mädchen aus seinem Blickfeld. „Wir sehen uns beim Spiel, ja, jetzt zurück an die Hausaufgaben.“ Er schob ein besonders widerwärtig nerviges Mädchen zum Glück ganz geübt weg.

„Scorpius?“ James griff sein Kinn und brachte Scorpius wieder dazu ihn anzusehen, versuchte sich an einem bettelnden Hundeblick. „Du kommst?“

„Äh... Ich...“

„Natürlich kommt er“, mischte Louis sich, setzte sich auf den Tisch und wedelte wieder sein kleines Fähnchen, während Fred die große ordentlich zusammenrollte. „Wir gehen zusammen, oder Dummerchen? Alleine hab ich Angst, dass sie mir die Klammotten vom Leib reißen...“

„Ey, wirklich“, gluckste Fred. „Die werden von Jahr zu Jahr schlimmer.“ Er warf sich so überraschend auf Louis, dass der kurzerhand rücklings auf den Küchentisch knallte.

„Hilfe! Fred vergewaltigt mich!“, rief Louis, als ihm an seinem Hemd gezerzt wurde wie sonst was. „James, rette mich gefälligst!“

„Werdet erwachsen“, schmunzelte James und schmiegte lieber die Wange gegen Scorpius, umklammerte ihn fest, wobei er wieder einfach ignorieren konnte, dass vor ihm auf dem Tisch ein ziemlich verknotetes Bündel entstand, was Scorpius fasziniert betrachtete. „Scorpius, wenn du Louis weiterhin so anstarrst, dann werde ich wieder eifersüchtig.“

Scorpius errötete und schüttelte hastig den Kopf, was Fred dazu veranlasste hochzuschauen, Louis dabei immer noch auf den Tisch pinnend.

„Eigentlich starrt er mich an, ganz sicher“, sagte Fred und wich aus, als Louis versuchte seine Schulter zu fassen zu bekommen.

„Mr. Weasley und Mr. Weasley, würden Sie bitte auf der Stelle von dem Tisch herunterkommen?“, kam Professor Longbottoms Stimme von hinten. Fred sprang auch sofort auf, lief allerdings über den halben Tisch, bis er endlich absprang und Louis eine Hand hinhielt um ihn herunterzuziehen. „Merlins Bart, werden Sie erwachsen...“

Fred gluckste und lachte sich kringelig, als Louis ihm barsch gegen den Hinterkopf schlug.

„Wieso wollen plötzlich alle, dass wir erwachsen werden?“, schnaubte Louis und setzte sich wieder hin. „Gerade haben wir Stunden damit verbracht still im Gemeinschaftsraum dieses Zeug zu machen und dann dürfen wir jetzt nicht ein bisschen spielen?“ Er wischte sich das Blondhaar aus der Stirn und ordnete es wieder. Die leicht geröteten Wangen waren dabei unglaublich faszinierend, vor allem, weil man das nicht so oft bei Louis sah und dann durfte man ihn auch schamlos anstarren.



„Ein bisschen spielen“, giggelte Fred und brachte die schönen Haare seines Cousins gleich wieder durcheinander. „Voll goldig, Lou.“

„Ich darf auch mal niedlich sein“, schmollte Louis, allerdings wirkte sein Lächeln immer noch eher hochmütig als süß. Trotzdem war es ein schönes Lächeln, unglaublich perfekt und die Art und Weise wie die feingeschwungenen Lippen sich nach oben hoben ließ Scorpius ganz wuschig werden. Bevor das noch jemand merkte, schüttelte er den Kopf und vergrub das Gesicht in James' Halsbeuge.

„Oh, was'n los?“, fragte James, eine Hand auf Scorpius' Hinterkopf legend. Scorpius riskierte noch einen Seitenblick, als er die Arme um James schlang und sich enger gegen ihn drückte, damit er eine bessere und eindeutige Erklärung für sein schnell schlagendes Herz hatte. James schaute ihn wenigstens an, während Louis lieber in seinen Spiegel schaute, damit seine Haare wieder richtig lagen. Scorpius wusste auch gar nicht, warum ihn das plötzlich interessierte.

„Mir ist nicht gut“, murmelte Scorpius in James' Pullover, schloss die Augen und versuchte einfach zu genießen, dass er tatsächlich von James Potter im Arm gehalten wurde.

„Nicht gut?“ James tätschelte ihm den Kopf. „Aber nicht wegen deinen Eltern, oder?“

„Wieso fragen das immer alle?“ Scorpius schüttelte den Kopf und schob James wieder weg, worauf der ihn fragend anschaute. „Ist schon okay... glaub ich...“ Er schaute kurz zu Louis, der ihm ein halbes Lächeln schenkte, und sah hastig wieder zu James. „Aber die Osterferien machen mich nervös. So... ganz allein mit Vater und...“ Scorpius sah Louis nochmal an, hatte jetzt dessen und Freds gesamte Aufmerksamkeit. „Kannst du nicht mitkommen, James?“, fragte er hoffnungsvoll, worauf James tatsächlich leicht rosa um die Nase wurde.

„Wirklich?“, fragte er, schüttelte aber schnell den Kopf. „Sorry, Scorpius. Aber du bist doch gar nicht alleine mit den beiden. Louis kommt doch mit. Und sein Vater ist wirklich ein netter Kerl.“ James legte eine Hand auf Scorpius' Wange und lächelte ihn an. „Zur Not kannst du mir auch schreiben, dann klau ich Onkel Charlie einen Drachen und komme sofort.“

„Wie romantisch“, säuselte Louis und räusperte sich. „Du hast mir gar nicht gesagt, dass du zu Onkel Charlie fährst.“ Er schaute James bohrend aus seinen unglaublich blauen Augen an, die sich nur noch so selten auf Scorpius fixierten. Vielleicht war es ihm ja früher auch nur so vorgekommen, dass er etwas mehr Aufmerksamkeit von Louis bekommen hatte...

„Fred und Roxanne kommen auch“, sagte James grinsend. „Wir schließen dich aus, Lou.“

„Roxanne?“ Vollkommen verduzt schaute Louis zu Fred, der beinahe entschuldigend mit den Schultern zuckte. „Ausgerechnet?“

„Dads Bedingung“, murmelte Fred. „Unternimm mehr mit deiner kleinen Schwester, Frederick. Vielleicht färbt ihr vorbildliches Verhalten ja auf dich ab, blah, blubb...“

„Na ja, dann komm ich eben auch mit“, sagte Louis schulterzuckend. „Muss ja auch nicht unbedingt meinem Vater beim Rumturteln zusehen. Ihr solltet seine Briefe lesen. Draco hier, Draco da, Draco auf dem Mond! Papa erlaubt mir immer zu Onkel Charlie zu gehen.“

James' Hand legte sich auf Scorpius' Oberschenkel, knetete dort ziemlich fest herum. „Dann ist mein Scorpius ja alleine“, sagte er und lachte übertrieben auf, was Louis die Augenbrauen heben ließ.

„Vor ein paar Wochen hättest du mich umgebracht, wenn ich eine Minute alleine mit deinem Freund

verbracht hätte und jetzt drängst du mich ihm auf?“ Louis tippte sich gegen die Stirn. „Was ist los, James?“

„Was soll los sein?“ James lachte erneut auf und spätestens jetzt wäre auch Scorpius aufgefallen, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. „Wir wollen auch mal mit Onkel Charlie spielen.“

Louis starrte ihn einen Moment lang an, blinzelte dann schnell hintereinander und fixierte Fred, der unschuldig pfeifend seine Fingernägel musterte. „Es ist das Quidditch-Spiel“, sagte er und nickte sich selbst zu. „Das macht euch noch wuschiger als sonst schon. Ich fühle mich jetzt einfach nicht wie das fünfte Rad am Wagen und kümmere mich um wichtigere Dinge.“ Louis stand auf und fixierte Scorpius, der auf der Stelle knallrot wurde. „Scorpius, kommst du mal kurz mit? Du kriegst ihn auch gleich wieder, James, keine Angst.“

„Oh, ich vertraue euch“, sagte James und drückte Scorpius einen Kuss auf die Wange. „Aber schnell wiederkommen, sonst sterbe ich vor Sehnsucht.“

Scorpius versuchte nicht breit zu grinsen, gab James noch einen Kuss auf die Lippen und rauschte Louis dann hinterher, wäre fast auf die Nase gefallen, als er sich nochmal umschaute und James ihm winkte. Louis verlangsamte seine Schritte aber nicht, nur weil Scorpius ins Stolpern geraten war. Würde er seinen Schulumhang tragen, dann wäre der wunderbar hinter ihm hergeflogen, so hastig wie er die Treppe hinaufmarschierte und hinter der nächsten Ecke verschwand. Scorpius fand sich auch plötzlich alleine in einem Korridor wieder, fuhr sich verwirrt durch die Haare und wurde urplötzlich am Arm gepackt. Er war zu überrascht um zu schreien, als er in das leere Klassenzimmer gezogen und relativ grob gegen die nächstbeste Wand gedrückt wurde, eingepfercht zwischen Louis' Armen.

„Was hast du ihm gesagt?“, raunte Louis, die Augen zu schmalen Schlitzen verengend, was Scorpius dicht gegen die Wand zurückweichen ließ. Es schien so kalt um ihn herum, obwohl normalerweise so eine angenehme Wärme von Louis ausging. „James, was hast du ihm erzählt?“

„Was?“ Scorpius schüttelte verwirrt den Kopf, drehte ihn zur Seite, als Louis näherkam, die Hände an der Wand hochfahren lassend und Scorpius mit dem ganzen Körper gegen die kalte Steinwand drückend.

„Ich weiß ganz genau, dass hier ein waschechter Slytherin drinsteckt“, wisperte Louis ihm ins Ohr, die weichen Haare über Scorpius' glühendheiße Wange kitzelnd. „Wie damals, als du kaltblütig behauptet hast, ich würde dich betatschen, obwohl du gar nicht willst. Das hab ich nicht vergessen, Scorpius, und du solltest nicht vergessen, dass du ohne mich gar nicht erst in die Nähe von James' Hand gekommen wärst.“

Scorpius schluckte hart. „Was sollte ich denn sagen? Ich... hab nichts...“ Er hielt die Luft an, als kalte Finger sein Kinn so viel gröber, als James es jemals tun würde, umschlossen. Mit so zusammengepressten Lippen konnte er gar nicht vernünftig reden und mit den azurblauen Augen direkt vor ihm würde er ohnehin kein Wort rausbringen. Wenn Louis nicht so wütend aussehen würde, dann hätte Scorpius sich in dieser Position gar nicht so unwohl gefühlt...

„Wir sind doch Freunde, Scorpius“, hauchte Louis. „Jedenfalls sagst du das immer.“

Scorpius nickte so gut das mit dem festen Griff um sein Kinn möglich war. „Aber du machst mir ein bisschen Angst...“

Louis' Mundwinkel zogen sich nach oben und er lockerte seinen Griff, fuhr schließlich sanft über die sich irgendwie wund anfühlenden Stellen von Scorpius' Kiefer. „Ich wollte dich nicht erschrecken... oder dir wehtun.“ Er hauchte einen kurzen Kuss auf Scorpius' Wange, bevor er sich wendete und Scorpius fast an der Wand herunterrutschte. „Du würdest mir ja auch sagen, wenn James dir irgendetwas erzählt hätte... oder?“ Louis schaute über die Schulter, drehte sich langsam um und lehnte sich gegen das nächstbeste Pult.

„Also... Ich hab ihm nichts gesagt und er hat mir nichts gesagt“, ratterte Scorpius herunter und grinste.

„Aber du kannst es mir auch sagen, wenn irgendwas passiert ist...“ Er befeuchtete sich die Lippen und lächelte so steif, dass seine Wange irgendwann zu schmerzen begannen. „Wir sind ja jetzt auch sowas wie... Stiefgeschwister.“ Leise lachend rutschte Scorpius leicht an der Wand herunter, als Louis ihn so stur anstarrte.

„Scorpius, du musst nicht so tun, als sei ich genauso blond wie ich aussehe“, gluckste Louis und stellte sich wieder aufrecht hin. „Aber wenn du genau drauf achtest, dann merkst du, dass es bloß eine geringfügige, sexuelle Anziehungskraft ist. Niemand kann abstreiten, dass ich verboten gut aussehe.“ Er zwinkerte, worauf Scorpius rot anlief wie ein verfluchtes Thermometer.

„Ich... weiß nicht was du meinst“, sagte er und griff Louis' Handgelenk, als der sich jetzt einfach verziehen wollte. Dabei wusste Scorpius natürlich ganz genau, was Louis meinte, aber das war... pure Verleumdung, also sollte er es zurücknehmen. Scorpius zog entschlossen die Augenbrauen zusammen und starrte stur in Louis' Augen, versuchte die sich ausbreitende Gänsehaut zu ignorieren und nicht zu zittern.

„Dummerchen...“ Louis verdrehte die Augen, fasste Scorpius' Hand und löste seine Finger langsam. „Du weißt ganz genau, was ich meine...“, sagte er etwas leiser und hielt Scorpius' Hand einen Moment lang fest, ließ sie aber augenblicklich los als Scorpius' Finger wie von selbst Anstalten machten sich zwischen seine zu schieben.

„Ich hab nur...“ Scorpius räusperte sich. „Ich bin ein Teenager, ich darf mal abschweifen.“

Louis schmunzelte. „Sicher“, meinte er schulterzuckend. „Aber du hast einen Freund und du liebst James und ich liebe James, deswegen möchte ich, dass du unter der Dusche an ihn denkst, weil ihm das sonst das Herz bricht und das ist das Letzte, was ich auf dieser Welt will.“

Scorpius presste sich die noch so wunderbar kribbelnde Hand gegen die glühendheiße Wange und biss sich auf die Unterlippe, wandte hochrot den Blick ab. „Ich hab nicht... unter der Dusche... Ich...“ Er vergrub das Gesicht in den Händen und atmete tief durch, reagierte aber schnell, als Louis sich davonmachen wollte. „Du kannst jetzt nicht einfach gehen!“, rief er etwas zu laut und schnappte sich Louis' Hemdsaum, zerrte ihn zurück, wirkte dabei so jämmerlich verzweifelt, dass ihm schon wieder die Röte den Nacken raufkroch.

„Ich wollte nicht darüber sprechen“, sagte Louis ruhig, blieb zwar stehen, drehte sich aber nicht zu Scorpius und betrachtete wahrscheinlich sehnsüchtig die Tür.

„Aber wo wir jetzt schon mal dabei sind, willst du mir nicht zuhören, wie unglaublich schmutzig ich mich fühle, weil ich dir nachstarren muss, wenn du aus der Halle läufst, während ich James' Hand halte? Und ich wollte nie mehr als das...“ Scorpius wischte sich über seine leicht brennenden Augen. „Ich wollte doch nie das Bedürfnis verspüren dich zu... berühren...“ Scorpius schaute auf den Boden, als Louis sich zu ihm umdrehte, seine Hände schnell ineinander verknotend.

„Du bist in der Pubertät, das ist vollkommen normal“, sagte Louis beinahe kalt, aber auf jeden Fall so ungerührt, dass Scorpius schmerzhaft fest die Augen zusammenkniff. „Wenn du was berühren willst, dann mach's bei James.“

„Ich *kann* aber nicht“, platzte es aus Scorpius heraus. Er schlug sich eine Hand vor die Stirn, bevor er sich gegen die Wand lehnte, wünschend er könnte darin verschwinden, nachdem er sich bis auf die Knochen blamiert habe. „Was weiß denn ich, woran es liegt...“ Scorpius errötete unter Louis' Blick, den er gar nicht deuten wollte. „Ich wollte James, seit ich... Immer schon. Aber ich hab nie an *sowas* gedacht, weil es einfach... so weit entfernt war. Jetzt kann ich wirklich neben ihm sitzen, beim Gehen seine Hand halten und er will sogar meinen Geburtstag mit mir feiern. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie andere Menschen als meine Familie, die überhaupt an *sowas* gedacht haben...“

Louis seufzte auf. „Ich hab James gesagt, dass ich dich nicht lange entführe“, wich er tatsächlich aus, aber

bevor Scorpius den Mund öffnen konnte hob Louis abwehrend eine Hand. „Wir sollten da nicht drüber sprechen.“

„Wir sind doch aber Freunde...“ Scorpius fixierte sich auf seine Schuhe. „Und unsere Väter schlafen miteinander...“

„Sie sind zusammen, da ist ein Unterschied“, sagte Louis.

„Und ist es auch ein Unterschied, wenn James sagt, dass es nicht nur Vorteile bringt mit ihm zu schlafen?“, wollte Scorpius wissen, bevor er Louis wieder anschaute. „Ich weiß nicht, was ich von so einem Satz halten soll. Vor allem, wenn es nicht... klappt...“

„Merlins Bart, das sollte eher Papas Problem sein“, schnaubte Louis.

Scorpius schaute ihn aus großen Augen an, legte den Kopf schief und brachte Louis dazu die Augen zu verdrehen. „Du machst dich lustig. Dabei dachte ich wir wären Freunde und Freunde können über sowas reden. Soll ich etwa... zu Professor Lupin gehen?“, fragte er, worauf Louis mit den Schultern zuckte. „Du würdest normalerweise nie so reagieren. Irgendwas... stimmt doch nicht...“ Scorpius wartete einen schier endlosen Moment auf eine Antwort, aber dafür schien sich Louis zu fein zu sein. „Sprichst du jetzt nie wieder mit mir, weil ich dir mal... hinterhergestarrt habe?“

„Dummerchen, darum geht’s nicht“, sagte Louis kopfschüttelnd. „Erstmal, bist du auch gar nicht mein Typ, ich hab’s nicht so mit blond, auch wenn du wirklich niedlich bist und wenn du das endlich mal kapiert und dich nicht in Grund und Boden schämst, wenn James dir zu nahe kommt, dann wird das schon. Wir hatten das doch mal, mit dem verklemmt sein.“

Scorpius schob die Unterlippe leicht vor. „Schon mal daran gedacht, dass das vielleicht gar kein Problem ist? Du interessierst dich einfach nicht dafür. Das einzige, was in deinem Schädel ist, ist dein enormes Ego“, zischte er gegen Ende richtig. „Merlin, wenn du nicht gut aussehen würdest, dann würde dich eh keiner haben wollen.“

Louis‘ rechter Mundwinkel zuckte nach oben, bevor er sich die Lippen befeuchtete und tief durchatmete. „Da du das ja jetzt verstanden hast, kannst du wieder zu James laufen“, sagte er und wandte sich zum Gehen.

„Denkst du das ist cool? Jetzt so zu tun als würde dich das nicht interessieren?“, fuhr Scorpius ihn an, sich allmählich fragend warum er immer nur bei Louis so austicken musste, der bei ihm aber nie.

„Hör mal, Scorpius, vielleicht solltest du mal darüber nachdenken, dass ich nicht unbedingt allein in einem Raum mit jemanden sein will, der denkt dass das einzig Gute an mir mein Aussehen ist. Wenn du für meine tollen Haare schwärmen willst, dann ist das okay! Menschen brauchen sowas um ihre... ersten intensiveren Gefühle auszuleben“, sagte Louis und seufzte schwer. „Aber dabei bleibt es auch. Hast du ja selbst gesehen. Du willst die Schale und sobald du beim Kern angelangt bist spuckst du ihn wieder. Meinetwegen denk dir es wären meine Sommersprossen, wenn du die von James findest, aber bilde dir nicht ein, dass ich deinetwegen noch einmal meine Freundschaft zu James riskiere – zu dem einzigen Menschen auf der ganzen Welt, der meinen Kern auch ausstehen kann.“

Scorpius öffnete den Mund, die Hände zu Fäusten ballend, schloss ihn aber wortlos wieder.

„Ich dachte du wärst gut für ihn“, sagte Louis immer noch verdammt ruhig und sachlich. „Und ich gebe sehr ungerne zu, wenn ich mich geirrt habe, aber... aber jetzt behandelt er mich so... so anders. Er hat mir alles gesagt. Ich kenne ihn besser, als er sich selbst und das weiß er auch, aber trotzdem fängt er jetzt an Geheimnisse vor mir zu haben. Das gefällt mir nicht.“

„Du willst nicht andeuten, dass du einsam bist, Louis, ausgerechnet du“, gab Scorpius leiser zurück als er vorgehabt hatte. „Du hast keine Ahnung wie es ist wenn man niemanden hat. Du hast auch immer noch Fred!“

„Du hast keine Ahnung, was zwischen Fred und mir ist“, knurrte Louis und seine Augen loderten richtig auf. „Und ich hab allmählich genug von deiner Mitleidstour. Wenn du darauf warten willst, dass alles von alleine gut wird, dann bist du demnächst schwarz.“

„Ich hab doch jahrelang versucht Freunde zu finden!“ Scorpius‘ Stimme rutschte eine Tonlage höher und wischte sich über die Augen. „Aber es interessiert in diesem Schloss niemanden, wie man sich verhält, solange man Malfoy heißt. Stattdessen wird man auch gedemütigt bis nur noch ein Fünkchen Ego übrig ist. Ich muss mir nicht anhören, dass ich nur rumsitze und warte.“

„Dann halt mich hier nicht fest und zwing mich dazu“, gab Louis eiskalt zurück. „Ich hab jetzt andere Dinge im Kopf.“

„Du läufst einfach nur weg. Du läufst doch ständig weg. Fred und James sagen ein falsches Wort und du rennst einfach weg!“, wollte Scorpius eigentlich ärgerlich klingen, aber seine Stimme wollte einfach nicht wieder in ihre normale Tonlage rutschen. „Warum sagst du nicht einfach mal, wenn dich etwas stört? Oder hast du sowas wie Gefühle gar nicht, die du mal zeigen kannst?“

„Versuchst du grundsätzlich jetzt mich aus der Ruhe zu bringen?“ Louis nickte verstehend. „Interessant.“

Scorpius hatte das so nie gesehen, aber wenn er seine Ruhe schon verloren hatte, dann sollte Louis das ruhig auch mal passieren. So ein unangenehmes Gefühl hatte dieser egoistische Bastard verdient, aber stattdessen schien er zumindest äußerlich noch völlig gleichgültig.

„Du kannst einem damit aber auch auf die Nerven gehen!“, schnauzte Scorpius sauer, warf sich richtig nach vorne und beförderte Louis so relativ erfolgreich gegen die Wand. „Du glaubst also, es kann mich absolut kalt lassen, wenn du dich ständig so gegen mich schmiegen musst?“ Er presste sich mit seinem ganzen Körper gegen Louis, worauf der es wagte zu schmunzeln. Scorpius rammte ihm die Faust gegen die Brust. „Und dazu noch dieses Rumgeknutsche. Meine arme Wange.“ Die Finger in Louis‘ Hemd verkrallend zog Scorpius sich hoch, die Lippen spitzend und wenn Louis nicht plötzlich seinen Kopf gedreht hätte, dann wären sie auch auf Louis‘ Wange und nicht auf seinem Mund gelandet.

Scorpius wich zurück und Louis knallte mit dem Hinterkopf sogar gegen die Wand, weil er ebenfalls Abstand suchte. Hart schluckend beobachtete Scorpius wie Louis sich über die immer noch blassrosa Lippen leckte, die rotgeschwollen sicher noch viel besser aussehen würden.

„Diesmal war’s ein Versehen“, murmelte Louis, fasste Scorpius an den Schultern und drückte ihn weg, als er sich wieder vorlehnen wollte. „Aber wenn du James wehtust, absichtlich, dann werde ich wütend und das willst du nicht erleben.“ Scorpius erstarrte, als er trotzdem nochmal Louis‘ Lippen auf seiner glühendheißen Wange spürte. „Du solltest lernen Prioritäten zu setzen“, murmelte Louis ihm ins Ohr, bevor er sich umdrehte.

Scorpius streckte automatisch die Hand aus, ballte sie aber schnell zur Faust, bevor er die Fingerknöchel gegen seine heißen, immer noch prickelnden Lippen presste. Der Geschmack von Louis‘ Mund war wie Gift. Unglaublich süßes Gift, von dem man mehr wollte, obwohl man wusste, dass es einen langsam umbringen würde.

„Wo willst du denn jetzt hin?“ Scorpius hastete Louis nach, als der jetzt einfach aus der Tür marschierte.

„In die Eulerei“, rief Louis wieder ganz normal über die Schulter und winkte lässig, bevor er um die Ecke bog.

Scorpius verspürte das unbändige Bedürfnis gegen die Wand zu schlagen, aber als er sich drehte, lehnte schon jemand dagegen. Mit einem erschrockenen Schrei sprang er zurück und presste sich eine Hand gegen sein schnell hämmerndes Herz.

„Potter“, stieß er schwer atmend hervor, drehte den Kopf und wich schluckend zurück. „Weasley...“

„Ein bisschen aufgebracht, Malfoy?“, fragte Albus amüsiert und legte den Kopf schief. „Was hält mein Bruder davon, dass du ganz alleine mit Louis in einem verlassenen Klassenzimmer... Zeit verbringst?“ Er ließ die Augenbrauen hüpfen und grinste Rose zu, die sich neben ihn stellte, als Albus genug davon hatte sich gegen die Wand zu lehnen.

„James weiß es, nur falls du vorhast das jetzt gegen mich zu verwenden“, schnaubte Scorpius, die Arme vor der Brust verschränkend.

„Oh, nein!“ Albus hob abwehrend die Hände. „Wie kommst du denn darauf, dass ich sowas tun würde?“

Scorpius runzelte die Stirn. „Ähm... wenn nicht... was willst du dann?“

Sich die Brille abnehmend und die Gläser putzend fixierte Albus Scorpius aus den jetzt nicht mehr so groß wirkenden grünen Augen. „Nachdem das zwischen dir und meinem Bruder ja etwas... ernster zu werden scheint...“ Er tauschte einen Blick mit Rose nachdem er sich die Brille wieder aufgesetzt hat. „Na ja, wir haben uns überlegt, dass wir vielleicht auf dem falschen Fuß aufgestanden sind.“

„Oh, das ist mir auch schon passiert. Seitdem versuch ich mit beiden gleichzeitig aus dem Bett...“ Scorpius stoppte, als Albus ihn verwirrt anstarrte und Rose genervt die Augen verdrehte.

„Ich meinte uns!“, präzierte Albus seine Aussage und deutete zwischen sich und Scorpius umher, was den leicht rosa um die Nase werden ließ. „Meine Fresse, bist du schwer von Begriff... Also?“

Scorpius wollte ja nicht noch mehr Material dafür liefern, dass er schwer von Begriff war, aber er wusste nicht, was Albus von ihm wollte. Also zuckte er mit den Schultern. „Ich weiß nicht?“, versuchte er es und anscheinend war es nicht hundertprozentig falsch gewesen, denn Albus kam nur einen Schritt näher, anstatt ihn anzufauchen.

„Versuchen wir's für James“, sagte Albus und streckte die Hand aus, worauf Scorpius auch ansatzweise verstand, was der jetzt von ihm wollte.

„Äh... Ernsthaft?“ Scorpius wurde leicht rosa um die Nase, als Albus ihn angrinste und nickte. „Jaah... Ja, okay.“ Er schlug schnell ein, bevor Albus es sich anders überlegte, und Rose lächelte ihn tatsächlich an, als er sie anschaute. Unglaublich... Vielleicht wurde das heute ja doch noch ein guter Tag.

# Ricochet

„Ich glaub, ich kann heut nicht spielen“, murmelte Fred und ließ seine Gabel einfach auf den Tisch fallen, worauf Louis schon gierige Seitenblicke auf die übrigen Streifen Speck warf. Dass er bei diesem übermäßigen Konsum sein Gewicht halten konnte hatte er wohl den Veela-Genen zu verdanken.

„Was soll das heißen, Fred?“, knurrte James, seinerseits äußerst angespannt, was Scorpius aber nicht davon abhielt ihm mit der Serviette auf der Wange rumzutupfen. „Das ist heute vielleicht das wichtigste Spiel in deinem Leben und du hast... die Hosen voll?“ Scorpius gluckste und James schenkte ihm einen verliebten Blick, was Fred nicht davon abhielt laut aufzustöhnen.

„Davies starrt mich schon die ganze Zeit so komisch an“, murrte er und diese Bemerkung brachte Louis dazu weniger auffällig Freds Speck zu klauen und ganz und gar nicht unauffällig aufzulachen.

„Vielleicht steht sie auch auf dich“, sagte er und ließ die unglaublich perfekten Augenbrauen lasziv hüpfen, was dazu führte das Scorpius gleichzeitig mit Fred aufseufzte.

„Schön wär's, aber sie sieht aus, als will sie mich umbringen. Oder James. Vielleicht auch Malfoy...“ Fred zuckte mit den Schultern. „Ich halt das nicht aus.“

„Schön wär's?“ Louis nickte verstehend. „Soll ich ein gutes Wort für dich bei ihr einlegen?“

„Sie kann dich nicht ausstehen“, sagte James und wandte sich von Scorpius ab, worauf der sich auf Louis fixierte, was der auch überdeutlich mitbekam, aber versuchte es zu ignorieren. Vielleicht störte ihn aber auch einfach das Scorpius sich gegen James' Seite schmiegte. James störte es jedenfalls nicht.

„Sie kann niemanden ausstehen“, brummte Fred. „Merlin, ich kann einfach nicht... Es ist ein schlechter Tag für Quidditch. Ich spüre das. Ist in meinem Blut. Meine Mutter hat Quidditch gespielt.“

„Mein Vater war übrigens Hüter“, sagte Louis und reckte das Kinn. „Eigentlich müsste in mir noch mehr Talent stecken, als wir bisher schon präsentiert bekommen haben.“

„Mein Vater war Sucher und ich krieg den Besen nicht mal hoch“, warf Scorpius ein, worauf Louis' Mundwinkel nach unten wanderten.

„Na, dann hoffen wir, dass du etwas anderes hochkriegst, Scorpius“, sagte Louis kalt und schlürfte seinen Kürbissaft, während James selbigen ausprustete.

„Louis!“, presste er ungehalten hervor und legte einen beschützenden Arm um Scorpius' Schulter, strich ihm beruhigend durch die Haare. „Anscheinend muss Towler dir mal wieder einen runterholen, damit du aufhörst ständig über Sex zu reden. Es gibt wichtigere Dinge im Leben.“

„Nein“ sagte Louis kopfschüttelnd. „Nicht wirklich... Vor allem nicht plötzlich, nur weil Scorpius ein bisschen verklemmt ist und dich nicht ranlässt.“

Scorpius senkte errötend den Blick. Deswegen hatte sein Vater ihm immer gesagt, dass man keine frechen Antworten geben sollte. Das bekam man tausendfach zurück.

„Das weißt du ja gar nicht“, gab James ebenfalls hochrot im Gesicht zurück.

„Ach?“ Louis grinste spöttisch. „Denkst du das?“

James' Finger gruben sich in Scorpius' Schulter. „Ich hab jetzt gar keinen Kopf für sowas. Das Spiel. Fred?“

„Oh...“ Fred hielt sich den Magen. „Sie hört nicht auf. Ihre bulligen Freunde machen jetzt sogar mit... Die demoralisieren uns.“

„Stell sie dir nackt vor“, sagte Louis, worauf James ärgerlich aufschnaubte und seine beiden Cousins zum Zusammenzucken brachte.

„Louis, hör auf damit“, presste er hervor und schob Scorpius weg.

Louis starrte ihn mit erhobenen Augenbrauen an, bevor er verwirrt den Kopf schüttelte und zu Fred sah, der abwehrend die Hände hob. „Oh...“ Fred stöhnte auf und presste sich die Hände lieber wieder gegen den Magen, krümmte sich leicht. Louis tätschelte ihm fürsorglich den Rücken.

„Ich muss zum Spielfeld“, knurrte James und sprang auf, ignorierte Scorpius' gespitzte Lippen einfach.

„Warum...?“ Scorpius schaute hilfesuchend zu Louis, aber der wandte abweisend den Blick ab. Das Stechen in seiner Brust konnte Scorpius aber nicht so gut ignorieren, wie James den Versuch einen Kuss zu bekommen. „Ich geh ihm lieber nach“, murmelte Scorpius und streckte sich nach Fred, klopfte ihm auf die Schulter. „Viel Glück.“

Fred grinste ihn breit an. „Danke, Malfoy!“ Er streckte den Daumen nach oben, sah aber immer noch recht blass um die Nase aus.

Scorpius schenkte ihm noch ein kurzes Lächeln, das ihm immer schwerer fiel, je offensichtlicher Louis ihn ignorierte. Seit sie... aneinander geraten waren hatte sich ihr ganzes Verhältnis so sehr verändert, dass Scorpius sich noch seltener davon abhalten konnte Louis anzustarren. Er vermisste seinen irgendwie besten Freund, immerhin hatte er nicht so viele, auch wenn Albus Potter etwas sehr aufdringlich sein konnte, wenn er sich in den Kopf gesetzt hatte, sich mit jemanden anzufreunden.

Aber...

Louis würde ihn schon nicht ewig ignorieren, nur weil Scorpius aus Versehen seine Lippen berührt hatte. Immerhin hatten sie sich auch schon mal richtig geküsst. Scorpius schluckte hart, als er sich an das Gefühl seines ersten wirklich richtigen Kusses erinnerte, nicht die kurze Lippenberührung von James, die ihm nur das Herz gebrochen hatte. Das fühlte sich wie ein ganz anderes Leben an.

Aber Scorpius wusste nicht, ob ihm sein jetziges Leben besser gefiel...

Er wusste dafür aber ganz genau, dass er sich vor den Weihnachtsferien dagegen hatte wehren können, Louis irgendwie nah kommen zu wollen. Irgendetwas schien mit ihm einfach nicht zu stimmen, seit sein Vater im St. Mungos gelegen hatte. Wahrscheinlich unterschwellige Aggressionen, die er mit Verlangen verwechselte und einfach an den hübschesten Jungen der Schule verschwendete.

„James!“ Vielleicht klappte das ja auch mit dem Coolsten. „James, warte doch...“ Scorpius bekam seinen Freund erst auf den Ländereien zu fassen und klammerte sich an seinen Arm. „Louis ist doch sonst derjenige, der empfindlich auf irgendwelche Kommentare reagiert...“

James blieb stehen, drehte sich zu Scorpius herum und atmete tief durch. „Ich... reagiere da empfindlich drauf, weil es mir eben schwerfällt, dir nicht... nahe kommen zu dürfen“, versuchte er sich vorsichtig auszudrücken. „Scorpius, du musst das verstehen. Ich hatte drei Jahre eine feste Beziehung und selbst das hat



mich nicht davon abgehalten mal woanders zu probieren – das weiß die ganze Schule!“

Für Scorpius war es relativ neu. Er hatte James mit anderen Mädchen als der total unterbelichteten, arroganten Schnepfe Juliette gesehen, aber da hatte er angenommen, dass es... eine Beziehungspause gewesen wäre, oder so etwas. Dass James es wirklich so nötig hatte stundenlang zu knutschen und sogar mehr als ein bisschen Kuscheln, hätte Scorpius nicht gedacht. Es machte ihm Angst...

„Hey, schau nicht so...“ James legte ihm eine Hand auf die Wange. „Ich mach sowas nicht mehr, das hab ich mir fest vorgenommen, aber es ist eben schwer dir Zeit zu lassen, wenn man überall mit diesem Thema konfrontiert wird. Hab ja auch immer noch meine Hand.“

Scorpius schwenkte den Blick auf die Hand, die immer noch auf seiner Wange lag. James nahm sie schnell weg und räusperte sich verlegen. Scorpius konnte verstehen, dass ihm das unangenehm war, erinnerte er sich doch immer noch gut an Louis' Kommentar von wegen er würde unter der Dusche...

„Wir können aber... Also... Wir haben ja schon. Du musst mich nicht behandeln, als würde ich das nicht vertragen“, sagte Scorpius leise und fixierte sich dabei auf James' Kapitänsabzeichen. „Louis sagt doch die Wahrheit, wenn er meint, dass ich... verklemmt bin.“

James schüttelte den Kopf. „Lass uns da später drüber sprechen.“ Schon wieder Scorpius' Lippen ignorierend drehte James sich auf den Absätzen um und deutete auf das Quidditch-Stadion. „Mein Fokus liegt dort! Momentan...“ Ohne auf Scorpius zu warten marschierte James so niedlich entschlossen auf sein Ziel zu, dass man ihm gar nicht sauer sein konnte.

„Habt ihr euch ausgesprochen?“ murmelte es von hinten, so leise, dass Scorpius nicht mal zusammenzuckte. Langsam drehte er sich um und machte sich ehrlich Sorgen um Fred, der immer so viel braungebrannter als James und Louis war, aber jetzt ganz kreidebleich schien.

„Du siehst schrecklich aus“, sagte Scorpius und schaute zu Louis, der kurz mit den Schultern zuckte. „Willst du so wirklich fliegen?“

„Ich bin nur nervös. Bin ich immer“, murmelte Fred und seufzte auf. „Oi... Lou, gib mir deinen Arm... Danke...“ Er klammerte sich an Louis' Arm fest und schlurfte vorwärts. „Aber wehe du sagst jetzt, das würde schwul aussehen.“

„Weil du meinen Arm hältst?“ Louis gluckste und deutete auf Scorpius, der nichts anderes mit sich anzufangen wusste, als ihnen nachzugehen. „Bei Scorpius würde es schwul aussehen. Immerhin ist er ja auch schwul, aber er ist auch so klein und schnuckelig, da... Was?“

Scorpius räusperte sich nur und schüttelte den Kopf, bevor er zur Seite schaute. „Nichts...“ Auf einmal war er also wieder schnuckelig. Mal davon abgesehen, dass er vielleicht gar nicht schnuckelig sein wollte, konnte man es durchaus missverstehen, dass Louis ihn so betitelte. Wahrscheinlich – sogar mit jedem Schritt wahrscheinlicher werdend – mochte Louis ihn einfach und konnte das nur nicht zugeben.

„Du schaffst das schon, Fred“, wandte Louis sich wieder seinem Cousin zu. „Denk einfach nicht dran, dass Finbar Quigley zum Spiel kommt und darüber entscheidet, ob du vielleicht doch nicht den Rest deines Lebens unter dem eisigen Blick deines Vaters Knuddelmuffs mit Schrumpfrank abfüllen musst.“

Fred atmete schwer ein und aus, eine Hand gegen seine Brust pressend.

„Mhm...“ Louis hob die Augenbrauen, tätschelte Freds Schulter und hatte Schwierigkeiten damit seinen Arm wiederzubekommen. „Viel Glück. Du schaffst das. Tu's für James.“ Er hob abwehrend die Hände, als Fred sich nach ihm streckte. „Bis nachher.“ Damit drehte er sich um und nahm die Treppe zu den Tribünen,

wo noch kaum jemand zu sehen war.

Scorpius holte ihn erst etwas später ein, weil Fred es mit seinem Arm probiert hatte, aber Scorpius brauchte den ja noch um Louis zu fassen zu kriegen. „Warte doch“, bat er etwas außer Atem und lächelte Louis an, als der ihn kurz ansah. „Wir wollten doch zusammen...“

„Ich hätte eher damit gerechnet, dass du dich neben Albus und Rose pflanzt“, meinte Louis schulterzuckend. „Hast du noch nicht kapiert, warum die plötzlich versuchen nett zu dir zu sein?“

„Ich... hab da nicht drüber nachgedacht“, gab Scorpius ehrlich zu, behielt dafür aber besser für sich, dass er seine Zeit damit verbracht hatte über Louis nachzudenken. „Wieso sollte er das tun?“

„Wieso sollte er nach sechs Jahren leidenschaftlicher Abneigung plötzlich dein Freund sein wollen?“, gab Louis zurück. Er suchte sich einen Platz ganz vorne und klammerte sich an der Bande fest, stieß Scorpius auch nicht gleich aufs Spielfeld, weil der sich etwas sehr nah neben ihm platzierte. Aber zur Not hatte er die Ausrede, dass es recht kühl und Louis warm war.

„Ähm... Wieso denn?“, fragte Scorpius und legte den Kopf schief.

Louis tat es ihm gleich und machte große Augen. „Weil er ein Papasöhnchen ist“, sagte er theatralisch und wandte sich wieder nach vorne. „James‘ Vater ist scharf auf Informationen aus erster Hand über deinen Vater. Da scheint irgendeine alte Obsession wieder aufzuglühen. Hoffen wir mal, dass Papa nicht irgendwann nach Hause kommt und Draco in den Armen von James‘ Vater findet.“ Er lachte kurz auf. „Ah, ja, aber das wäre weniger unwahrscheinlich als James, der in den Schlafsaal kommt und uns beide rumknutschen sieht.“ Süßlich lächelnd zog Louis seine Hand von Scorpius‘ Fingern weg, von denen er eigentlich gedacht hatte, dass sie sich unauffällig auf Louis‘ Hand zubewegten.

„Was soll denn dieser Kommentar wieder?“, fragte Scorpius leicht schnippisch. „Es ist nicht so, als ob ich das unbedingt wollen würde.“ Er errötete langsam unter Louis‘ bohrendem Blick. „Selbst wenn, ist das kein Grund mich so zu behandeln. Oder warst du auch nur mit mir befreundet, weil Harry Potter scharf auf meinen Vater ist?“

„Also, als ich noch nicht mit dir befreundet war, da hättest du sowas nie gesagt. Da warst du ein ganz niedliches Naivchen“, sagte Louis und seufzte auf. „Und Harry ist nicht scharf auf deinen Vater. Er hält ihn für das personifizierte Böse, sowas kann man nicht scharf finden.“

„Aha...“ Scorpius nickte verstehend.

Louis hob langsam die Augenbrauen. „Aha?“

Lächelnd nickte Scorpius und wandte sich nach vorne, den verwirrten Blick von Louis genießend. Langsam füllten die Ränge sich, besonders gegenüber leuchtete schon alles in Blau.

„Was denn?“ Louis tippte ihn an. „Du machst mich ganz kirre.“

„Weil ich nicht im Ansatz das personifizierte Böse bin, hm?“, lächelte Scorpius und strahlte trotz Louis‘ Augenrollen.

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, du versuchst mich anzugraben, Scorpius“, murmelte er und fuhr sich durch die Haare, die ihm daraufhin etwas ungeordnet in die Stirn fielen.

„Vielleicht tu ich das ja“, sagte Scorpius und stellte sich tapfer dem Blick aus den großen blauen Augen. „Louis, was kann ich denn dafür, dass –“

„Hey, ist hier noch frei?“ Scorpius wurde barsch zur Seite geschoben, damit sich jemand dicht gegen Louis schmiegen konnte, der auch nicht wirklich etwas gegen die unverschämte Nähe unternahm.

„Für dich immer, Towler“, gluckste er sogar und schlug dem Hufflepuff in Gryffindor-Montur auf den Rücken. Scorpius verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust und fixierte sich auf das Spielfeld, beobachtete, wie die Spieler in den roten und blauen Umhängen auf den Rasen traten und sich auf ihre Besen setzten.

„Ich war plötzlich in dieser Masse von Ravenclaws“, plapperte Towler und drehte sich dabei so, dass Scorpius hinter ihm gar nicht mehr zu sehen war. „Und mit dem vielen Rot, das ich mit mir rumschleppe, hätten die mich fast umgebracht, ich sag’s dir.“

„Dann bist du extra hierher gelaufen?“ Louis klopfte schon wieder auf den bescheuerten Rücken, der sich zwischen ihm und Scorpius gedrängt hatte. „Aber nicht wegen mir, oder?“

„Für wen denn sonst?“, gab Towler zurück und wenn seine Worte Scorpius nicht schon würgen lassen würden, dann hätte er sich spätestens bei der Hand auf Louis‘ unterem Rücken übergeben. Und er hatte gedacht die seien sowas wie Freunde, aber wenn er James vorhin richtig verstanden hatte, dann lief da wohl etwas. Aber bestimmt nichts Ernstes. Louis hatte nichts Ernstes. Das wusste die ganze Schule.

Das zwischen ihnen war zumindest echt falsch gewesen...

Scorpius verdrehte die Augen und versuchte sich auf das Spiel zu konzentrieren, das gerade angepiffen wurde. Eigentlich hielt er nicht viel von Quidditch und er hatte die Regeln erst für James gelernt, aber der wollte sich nie mit ihm über seinen Lieblingssport unterhalten. Scorpius wusste nicht mal, was genau James so daran liebte. Ob es das Gefühl war diesen Klatscher gegen seine Mitschüler zu schlagen? Vielleicht war es auch einfach das Fliegen, aber Scorpius hatte leichte Flugangst, also konnte er das ganz und gar nicht nachvollziehen.

Dafür konnte er aber sehen, dass Fred und James sehr gut zusammen spielten. Sie ließen ihr Schlagholz nicht fallen und wirbelten es dafür so geschickt herum, dass man gar nicht mehr glauben konnte, es würde Fred ansatzweise schlecht gehen. Allerdings war es aber auch schwer sie genauer zu erkennen, wenn sie immer nur für einen kurzen Moment vorbeisausten.

Im Grunde... fand Scorpius Quidditch auch einfach todlangweilig. Er war sonst immer nur wegen James zu den Spielen gegangen, hatte alleine ganz oben gesessen und die geschickten Bewegungen seines Schwarms auf dem Besen beobachtet.

Jetzt ertappte er sich dabei mit zusammengezogenen Augenbrauen Towlers Hand auf Louis‘ Rücken zu beobachten. Aber das würde bei jedem dieses widerliche Stechen im Brustkorb auslösen. Das musste nicht heißen, dass Scorpius mehr wollte, als Louis ab und an mal einen längeren Blick zu schenken.

Auch wenn irgendetwas in ihm wisperte, dass es nicht nur an dem unwiderstehlichen Äußeren lag, dass er... Scorpius runzelte die Stirn. Dass er gerade ein Déjà-Vu hatte? Wurde er jetzt einfach total verrückt, oder hatte er genau so etwas nicht schon mal Louis‘ Ego direkt vor die Füße geworfen?

„Louis?“ Scorpius schubste Towler zur Seite, worauf der ihn entgeistert anstarrte. „Louis, ich hab da mal eine Frage...“

Die Augenbrauen hebend wandte Louis ihm sich gar nicht zu und betrachtete weiterhin die Spieler. „Ah?“ Ein Lächeln huschte über seine Züge, als irgendjemand an ihnen vorbeiflog, aber es verschwand schnell wieder, als Scorpius ihn am Ärmel zupfte, dabei versuchte Towler wieder zur Seite zu drängen. „Was denn,

Dummerchen?“

„Können wir uns mal kurz unterhalten?“ Scorpius klammerte sich an Louis' Ärmel fest, als der sich endlich zu ihm umdrehte. „Bitte?“ Wie sein Vater ihm immer gesagt hatte: ein gut eingesetztes Bitte tat Wunder.

Louis seufzte auf. „Ja, okay... Das Spiel scheint ja noch eine Weile zu gehen.“

„Du kannst aber nicht mittendrin abhauen.“ Towler versuchte sich an einem Hundeblick, was Scorpius ihm gleichtat.

„Es ist nur kurz“, sagte Scorpius und nickte zur Treppe.

Louis winkte ab. „Passt schon.“ Er hatte sogar noch ein Lächeln für Towler übrig, bevor er Scorpius hinter sich herzog. „Was ist denn so wichtig?“, fragte er, als sie im Treppenaufgang zu den Tribünen stehen blieben. Von draußen dröhnten Jubel und Applause herein, lenkten Louis immer mal wieder kurz ab. Mit sehnsüchtigem Blick zur Tür lehnte Louis sich gegen das hölzerne Treppengeländer und bedeutete Scorpius zu sprechen.

„Ich will wissen... Ich will *jetzt sofort* wissen, was das zwischen uns ist“, sagte Scorpius entschlossen und griff wieder Louis' Ärmel. „Wir sind doch erwachsen –“

„Wir sind Teenager“, korrigierte Louis. „Mit leichten Interesse an dem wichtigsten Spiel in der jungen Karriere meiner Cousins. Also können wir ein anderes Mal über etwas reden, das nirgendwo außer in deinem Kopf existiert?“

„Es... existiert auch in deinem Kopf“, sagte Scorpius und atmete tief durch. „Sonst würdest du mich nicht als niedlich bezeichnen und weil du damit auch einfach nicht aufhörst, genauso wie mit den Küssen auf meine Wange.“

„Das ist höchstens ein Küsschen und das ist meine französische Ader“, sagte Louis augenrollend. „Ich stopfe auch Unmengen rohen Speck in mich rein und das liegt nicht daran, dass ich auf Schweine stehe; das ist meine wölfische Ader. Oh, und ja, dass ich mich schon durch halb Hogwarts gevögelt hab schiebe ich auf die Veela-Gene.“

„Hast du mit Towler gevögelt?“, schnappte Scorpius.

Louis rollte erneut mit den Augen. „Was geht es dich an? Und sag das nicht, aus deinem Mund hört es sich... noch widerlicher als ohnehin schon an...“ Er schüttelte sich und damit auch Scorpius' Hand von seinem Ärmel.

„Mit *mir* hast du nicht gevögelt, obwohl du unglaublich viele Gelegenheiten hattest mich zu – hmpf!“ Louis hatte ihm mitten im Satz eine Hand auf den Mund gepresst, aber Scorpius zog sie schnell wieder herunter. „Wieso nennst du mich niedlich und sowas, hast aber kein... Interesse daran mich... du weißt schon. Das ergibt einfach keinen Sinn.“

„Ich finde auch Minimuffs niedlich und stecke sie mir nicht in die Hose“, sagte Louis und schaute seufzend zurück zur Tür, als ohrenbetäubender Jubel bis zu ihnen durchdrang. Er fasste Scorpius' Schulter und versuchte wieder einen etwas größeren Abstand zwischen sie zu bringen. „Okay, ich weiß woran dein plötzliches Interesse in dieser Beziehung herrührt. Es sind unsere Väter. Eher gesagt die anscheinend irgendwie erotische Vorstellung eines Seitensprunges oder einer langjährigen Affäre. Aber anstatt sowas auszuprobieren, solltest du dir das Ergebnis anschauen. Irgendein Herz wird immer gebrochen, meistens sogar drei. Und ich hab persönlich schon genug Herzen in meinem Leben gebrochen, also verzichte ich mal auf deines oder das von James.“ Er lächelte und wollte auf die Tür zugehen, aber Scorpius klammerte sich an

schnell an Louis' Arm.

„Das hab ich zwar nicht verstanden, aber es erklärt auch nicht, warum ich das Gefühl habe, dir wieder und wieder zu erklären, wie merkwürdig ich mich fühle, du das aber nie... Louis...“ Scorpius zog Louis zurück und verschluckte sich an seinem Satz, als er die leicht geröteten Wangen bemerkte. „Bist du rot?“, fragte er erstaunt, aber Louis schüttelte auch sofort den Kopf.

„Es ist stickig hier“, meinte er schulterzuckend. „Und ich weiß nicht, was mit dir los ist, Scorpius. Ich will dir aber auch nicht helfen es herauszufinden. Warum kannst du mich nicht einfach damit in Ruhe lassen?“

„Warum kannst du nicht damit aufhören mich so konfus zu machen?“, gab Scorpius zurück. „Bitte...“

„Falls du das Veela-Ding meinst, das mach ich bei dir nie... Okay, ich hab's getan, als man deinen Vater verhaftet hat und es tut mir Leid, ja? Aber das ist Ewigkeiten her. Bei Merlins Bart, ich dachte wir hätten das hinter uns...“ Louis fuhr sich fahrig durch die Haare, als Scorpius die Stirn runzelte.

„Was... meinst du?“, fragte er leise und fixierte sich auf die roten Flecken auf Louis' Wangen. „Warum wirst du rot? Du wirst nie rot. Warum kannst du mir nicht einfach erklären, was dieses merkwürdige Gefühl ist, das mich davon abhält meinen Freund jetzt vernünftig anzufeuern, wie ich es eigentlich sollte?“

„Warum versuchst du dir diese Fragen nicht selbst zu beantworten?“, schlug Louis vor, die Finger tiefer in Scorpius' Schulter verkrallend. „Ich werde dir nicht –“

„Du bedeutest mir was“, fuhr Scorpius dazwischen und umklammerte fest Louis' Handgelenk, schaute ihn beinahe flehentlich an. „Aber ich weiß nicht genau was. Ich... weiß nicht, ob man sich so fühlt, wenn man befreundet ist, oder ob es mehr ist. Es ist so anders, wenn ich mit James zusammen bin. Manchmal erwische ich mich dabei, dass ich mich frage, warum ich eigentlich mit ihm zusammen sein wollte.“

„Wollte?“ Louis schüttelte den Kopf und ging leicht in die Knie, bevor er Scorpius' Gesicht umfasste und ihm fest in die Augen schaute. „Ich möchte, dass du mir jetzt ganz genau zuhörst –“

Scorpius lehnte sich vor und presste seine Lippen gegen Louis', umklammerte das so ungewöhnlich warme Gesicht, als Louis zurückweichen wollte. Die anderen Lippen blieben fest aufeinander gepresst, als Scorpius seine vorsichtig bewegte. Verzweifelt die Augen zusammenkneifend musste Scorpius die Finger unglaublich tief in Louis' Wangen drücken, damit er ihn davon abhalten konnte zurückzuweichen.

Er sollte das natürlich nicht tun, das war glasklar, aber er küsste Louis ja auch nicht wirklich. Immerhin hielt der seine Lippen fest aufeinander gepresst, machte allerdings auch keine Anstalten sich zurückzuziehen, worauf Scorpius seinen Griff um Louis' Gesicht lockerte, allerdings nahm Louis daraufhin doch zumindest ein wenig Abstand.

„Das ist falsch, Scorpius, das weißt du und es passt nicht zu dir so etwas zu tun“, wisperte er atemlos gegen Scorpius' Lippen.

„Aber ich will es wieder tun“, hauchte Scorpius und drückte seine Lippen nochmal gegen Louis', vergrub die Hände in den blonden Haaren, ließ die unglaublich weichen Strähnen durch seine Finger gleiten und seufzte enttäuscht, als Louis den Kopf wendete.

„Ich will dir aber nicht wieder...“ Louis stoppte mitten im Satz und erstarrte, als Scorpius die Arme um ihn schlang um sich besser gegen seine Brust drücken zu können. „Scorpius, zwing mich nicht das zu tun...“

„Ich hab keine Ahnung, wovon du redest“, murmelte Scorpius, die Schläfe gegen Louis' Schulter lehnd. Da war diese Wärme, die ihn zu umschließen und vollkommen in Louis' Geruch einzuhüllen schien.

„Das hat nie jemand...“ Louis legte eine Hand auf Scorpius‘ Hinterkopf, strich leicht auf und ab, bevor er eine Handvoll des weißblonden Haares griff und Scorpius zurückzog. „Warum kannst du nicht einfach damit aufhören und glücklich mit James sein? Warum musst du es unnötig kompliziert machen?“

„Du lässt es doch kompliziert werden“, antwortete Scorpius. Langsam hob er die Hand und strich mit dem Daumen über Louis‘ rotgeschwollene Unterlippe. „Küss mich nochmal...“

„Ich hab dich nicht –“ Louis stoppte als Scorpius mit den Fingern seine Lippen verschloss.

„Damals in der Bibliothek hast du es und seit den Ferien muss ich ständig daran denken...“ Scorpius erzitterte, als er spürte wie Louis‘ Lippen sich gegen seine Finger drückten, bewegten, einfach da waren... „Wenn du mir wieder sagen willst, dass ich dich eigentlich nur anschauen möchte... oder mir das hier vorstellen will, weil ich eben ein Teenager bin und die jemanden zum Anschwärmen brauchen... Ich... Wer sagt mir, dass ich das nicht einfach immer bei James wollte? Weil ich das hier nicht mit James tun kann...“

Louis keuchte auf, als Scorpius‘ Finger an seinem Hosenbund rumfummelten. „Nein...“ Er packte Scorpius‘ Handgelenk.

„Ich will aber. Ich will dich, Louis“, murmelte Scorpius und presste sich immer wieder gegen Louis, wenn er es geschafft hatte ihn kurz auf Abstand zu bringen. „Ich hab genug Zurückweisungen in meinem Leben erlebt und weiß, wie sich das anfühlt, aber du versuchst es nicht richtig. Du schwankst irgendwo in der Mitte zwischen dem, was ich auch will, und dem, was du für richtig hältst. Wenn du einfach mal deinen Kopf ausschalten würdest, dann... dann würdest du wenigstens auch mal wütend werden. Ich würde so gerne mal sehen, dass du etwas anderes als Wegrennen tust. Wenn du klare Grenzen setzen würdest, dann müsste ich mich hier nicht zum Demiguise machen...“

Louis presste die Lippen aufeinander, die Finger schmerzhaft fest in Scorpius‘ Handgelenk grabend. „Ich...“

Scorpius schaute ihn erwartungsvoll an, jedes noch so kleine Funkeln in den azurblauen Augen genau analysierend und dabei versuchend nicht aufzuseufzen. „Du?“ Er befeuchtete sich die Lippen, worauf Louis‘ Augen zur Seite huschten.

„Es...“ Louis schien heftig mit sich zu ringen und holte tief Luft, bevor er in seine Tasche griff. Scorpius schaute runter und hob eine Augenbraue, als er zusah, wie Louis seinen Zauberstab langsam rauszog. „Es geht nicht darum, was irgendein Teil in mir will. Mir geht es nur –“

Ein ohrenbetäubender Knall unterbrach ihn. Ein Klatscher schien sein Ziel um Längen verfehlt zu haben, denn er schlug ein Loch in den Holzturm und flog direkt an ihnen vorbei wieder durch die Wand. Allerdings raste noch irgendetwas weitaus Größeres durch das Loch in der Wand und riss die halbe Treppe plus Gerüst mit ein, als es auf dem instabilen Boden aufkam. Holzsplitter flogen durch die Gegend und das Gerüst krachte sich in sich zusammen, brachte die Tribüne zum Wackeln, aber nicht zum Einstürzen.

Scorpius klammerte sich erschrocken an Louis fest, aber der stieß ihn grob zur Seite und hastete auf den Trümmerhaufen zu. Er zischte auf, als er sich wohl an den Splittern verletzte, aber das hielt ihn auch nicht davon ab Scorpius mit den Holzbrettern fast den Kopf einzuschlagen, als er sie hinter sich warf. Dabei passierte sowas öfter. Bei vielen Quidditchspielen brach ein Klatscher aus und...

„Merlins Bart...“ Scorpius fiel neben Louis auf den Boden, als er einen blutüberströmten Arm auftauchen sah. „Ist das... Ist...“

„Freddie...“ Louis bekam eine Schulter zu fassen und zog ruckartig, worauf Scorpius sich wegdrehte, eine

Hand gegen seinen Mund pressend. Er hatte nie in seinem Leben so viel Rot gesehen und sein Magen protestierte fürchterlich. „Freddie? Ganz ruhig. Scorpius, hol jemanden!“

Vorsichtig über die Schulter schauend versuchte Scorpius herunterzuschlucken, was ihm da gerade die Kehle hochkommen wollte, als er das viele Blut sah. Louis‘ Hände und Ärmel waren auch schon über und über mit der roten Flüssigkeit bedeckt, aber trotzdem scheute er sich nicht seinen Cousin zu berühren, umklammerte sogar noch seinen Zauberstab, obwohl der ihm immer wieder wegrutschen wollte, während Scorpius sich dafür schämte, dass er kurz davor war in Ohnmacht zu fallen.

Schüler steckten die Köpfe durch die Tür, sammelten sich langsam im Treppenhaus und fingen an miteinander zu tuscheln, taten aber nichts.

„Hallo?! Steht da nicht im Weg rum, verdammt, holt irgendeinen Lehrer!“, fuhr Louis sie ärgerlich an und wartete vergeblich auf eine Reaktion. „Verflucht nochmal...“ Er wandte sich wieder Fred zu, dessen zuckende Beine Scorpius‘ Blick festhielten, und drehte den Zauberstab immer wieder zwischen den Fingern.

„Kannst du nichts tun?“, murmelte Scorpius und schrumpfte unter dem ärgerlichen Blick aus den blauen Augen in sich zusammen. Vorsichtig warf er einen Blick über Louis‘ Schulter und schnappte nach Luft, als er das zertrümmerte Gesicht sah. Zwischen dem vielen Blut, das auch die ohnehin schon feuerroten Haare verklebte, fiel es schwer zu erkennen, was genau der Klatscher getroffen hatte, aber im Grunde fiel es auch schwer zu erkennen, dass es wirklich Fred war.

„Hol jemanden“, presste Louis barsch hervor, „und beeil dich.“ Er richtete den Zauberstab auf Fred, der nicht einmal mehr zuckte, und murmelte etwas, während Scorpius aufsprang um sich durch die Menschenmenge zu kämpfen auf der Suche nach irgendeinem Lehrer.

## Ein Moment der Schwäche

Seine hastigen Schritte hallten von den kahlen Steinwänden wieder, als James so schnell er konnte durch den Korridor rannte und vor dem Krankenflügel schlitternd zum Stehen kam. Der Rest der Mannschaft knallte ihm prompt in den Rücken und James verlor das Gleichgewicht, knallte mit dem Gesicht auf den Boden, wollte sich wieder aufrichten, aber da fünf andere Menschen direkt auf ihm landeten, blieb er keuchend liegen.

Die Türen vor seiner Nase wurden knarrend aufgezogen und James schaute mit großen Augen hoch in das angespannte Gesicht seines Hauslehrers.

„Dass Sie sich nicht mal jetzt benehmen können“, murmelte Professor Longbottom und half dem Bündel an Quidditch-Spielern sich zu entknoten. „Fred geht es gut, aber er braucht Ruhe. Nicht mehr als vier Besucher.“ Neville räusperte sich, als die Gryffindor'sche Hausmannschaft sich schon einen Buhmann ausgucken wollte. „Eigentlich nur einer, weil schon drei drin sind. Es tut mir Leid. Ich –“

„Ich bin sein Cousin!“, rief James aus und sprang auf die Füße. „Und es war mein Klatscher. Ich muss da rein.“ Damit schubste er sich an Neville vorbei und schlüpfte in den Krankenflügel, sah Louis' Blondschoopf im orangenen Licht der untergehenden Sonne golden funkeln und hastete auf seinen Cousin zu, fasste ihn von hinten an der Schulter. „Wo...“

Louis fuhr herum und presste ihm einen Finger gegen die Lippen. „Pscht... Er schläft... oder ist noch ohnmächtig, ich weiß es nicht.“

Hart schluckend beugte James sich vorsichtig über Louis' Schulter und glaubte sein Herz einen Moment lang aussetzen zu spüren, als er Fred so regungslos dort liegen sah, den Kopf in dicke Bandagen gewickelt, wobei er nur Löcher zum Atmen und sehen hatte. Die Augen schwarz und dunkelblau unterlaufen, immer noch blutverkrustete Wimpern, und sein Mund sah irgendwie schief aus. Allerdings ertönte zum Glück in regelmäßigen Abständen ein rasselndes Atemgeräusch.

Gegenüber von Louis, Freds Hand fest umklammernd, verbrachte Roxanne ihre Zeit damit James mit bloßem Augenkontakt zu ermorden.

„Neville hat gesagt, es ginge ihm gut, aber das sieht alles andere als gut aus“, murmelte James in Louis' Ohr, spürte das Nicken eher als dass er es sah und wischte sich über die Wange, weil die weichen Haarspitzen ihn kitzelten.

„Der Klatscher hat ihm das ganze Gesicht förmlich... zertrümmert“, sagte Louis merkwürdig leise. „Er sah schrecklich aus...“

James' Augen weiteten sich geschockt. „Hast du ihn...“

„Er ist direkt vor meinen Füßen gelandet. Ich hab... Erste Hilfe geleistet. Nichts Besonderes“, sagte Louis und räusperte sich. „Scorpius ist immer noch schlecht.“ James folgte Louis' ausgestreckten Arm mit den Augen und bemerkte einen Schatten hinter einem Vorhang. „Aber er wird wieder.“

„Merlin sei Dank“, hauchte James erleichtert.

Roxanne machte mit einem Schnauben auf sich aufmerksam. „Das ändert aber nichts daran, dass du ihn beinahe umgebracht hast“, zischte sie ihn ärgerlich an. „Wenn Louis nicht gewesen wäre, dann hätte Fred es gar nicht bis hierher geschafft. Dann wäre er gleich da oben verblutet und das nur wegen so einem bescheuerten Sport!“ Sie schniefte auf und presste sich die freie Hand gegen die Augenpartie ihres



tränenverschmierten Gesichtes, die andere Hand fester um Freds leblose Finger schließend. „Du hast das mit Absicht gemacht.“

„Was?!“ James schubste Louis zur Seite und stemmte sich auf dem Rand der Matratze ab, lehnte sich zu seiner Cousine vor, die mit tränengefüllten Augen zur Seite schaute. „Du verstehst davon doch gar nichts. Fred ging es den ganzen Morgen schon nicht gut.“

„Und du als Kapitän denkst natürlich nur daran den verdammten Pokal zu gewinnen, ja?“ Roxanne schüttelte abschätzig den Kopf. „Und ich weiß ganz genau, wie wichtig dieses Spiel für dich war, aber nicht für Fred. Er hat das nur für *dich* getan und dafür schlägst du ihn vom Besen?“

James biss sich fest auf die Unterlippe, bevor er zu einem Rückschlag ansetzte.

„Es reicht“, ging Louis dazwischen und seufzte schwer auf. Er fasste James am Oberarm und schenkte ihm einen flehenden, aber müden Blick. „Bitte... Ich ka-kann nicht mehr.“ Nach Luft schnappend senkte er den Blick und blinzelte schnell hintereinander, was James schlucken ließ. Es lag ihm schon schwer auf der Seele, dass er den Klatscher, der Fred richtig mit sich gerissen hatte, sozusagen in seine Richtung geschlagen hatte, aber es musste Louis genauso mitgenommen haben seinen Cousin da blutüberströmt liegen zu sehen.

„Herkommen“, befahl James und legte einen Arm um Louis, presste ihn dicht an sich, wodurch sich das eben noch leichte Zittern aber irgendwie nur zu verschlimmern schien. Wahrscheinlich hatte Louis Angst seine Würde zu verlieren, wenn jemand sah, wie er seinen Cousin umarmte. Dementsprechend lange dauerte es auch, bis sich eine zaghafte Hand auf seine Schulter legte und sich vorsichtig an James' leicht verschwitzter Quidditch-Robe festklammerte. Louis stützte das Kinn auf James' Schulter auf, damit er ihm ins Ohr flüstern konnte:

„Ich dachte... es ist zu spät. Du hättest ihn sehen müssen...“

James schaute wieder zu Fred, tätschelte dabei Louis' Rücken. „Sowas passiert“, versuchte er auch Roxanne zu besänftigen. „Harry haben sie auch schon den Schädel gebrochen oder sonst was...“ Er runzelte die Stirn, als sein beständiges Klopfen auf Louis' Rücken eine kleine Wolke aus Holzstaub aufwirbelte. „Äh... Fred packt das.“

„Du wirst so oder so unglaublich viel Ärger bekommen, James“, mischte Roxanne sich ein, während Louis etwas aufzutauen schien und sich auch mit der anderen Hand an James festklammerte, obwohl man es nicht wirklich als festklammern bezeichnen konnte, sondern eher eine merkwürdig sanfte Art von Trösten, so wie seine Hand sachte über James' Oberarm strich.

„Es ist mir sowas von egal ob Onkel George mich jetzt anbrüllt, solange Fred wieder auf die Beine kommt“, gab James zurück und stellte sich todesmutig dem mörderischen Blick aus Roxannes braunen Augen, wobei er das wohl besser können würde, wenn Louis nicht plötzlich schmusebedürftig werden würde und sich gegen ihn schmiegte. James wusste nicht wirklich, was er davon halten sollte, aber höchstwahrscheinlich brauchte Louis doch eine sehr große Portion Trost.

„Wer sagt, dass er wieder ganz der Alte wird, nachdem sein Gehirn von Knochen durchbohrt wurde“, zischte Roxanne zwischen aufeinander gepressten Zähnen. „Du kannst gar nicht wissen, was das für Folgen haben wird. Aber es ist dir ja auch wichtiger Louis zu... was immer ihr da auch macht. Gleich schleichst du dich auch noch zu Malfoy, weil dem ja so schlecht von dem ganzen Blut ist.“

Louis versteifte sich in James' Armen, versuchte sich loszumachen, wurde aber sofort von James demonstrativ zurückgezogen.

„Ich würde dich auch halten, aber du bist ja wie immer nicht an so etwas wie menschlicher Wärme

interessiert. Es ist ein Wunder, dass du dich dazu herablässt die Hand deines Bruders zu halten“, gab James ärgerlich zurück, Louis mit seinem Arm fast zerquetschend.

„James, lass mich... los“, presste Louis hervor, die Hände jetzt abwehrend gegen James' Brust pressend. „Bitte.“ Louis musste das noch diverse Male wiederholen, bevor James ihn überhaupt ansah, fragend die Augenbrauen hebend.

„Was denn?“ Bei dem knallroten Gesicht glaubte James schon, dass er Louis die Luft abgeschnürt hatte. Wieso wurden eigentlich auch immer alle rot, wenn er sie in den Arm nahm? War das so schlimm? Okay, Freds Ohren würde er im Moment nicht sehen, wenn sie denn da rot werden würden, aber bei ihm passierte das auch öfter als bei Louis.

„Lass mich einfach... los. Schnell.“ Louis kniff die Augen zusammen und atmete tief durch als James ihn langsam losließ.

„Alles in Ordnung?“

Louis schüttelte den Kopf. „Nein... Nein, ich muss gehen.“ Er hob abwehrend die Hand als James den Mund öffnete und hastete davon, rannte beinahe das schwarzhaarige Mädchen um, das sich gerade durch die Tür schleichen wollte.

„Nanu...“ Lily schaute Louis verwirrt nach, bevor sie zu James schaute, die Fragezeichen in den braunen Augen wie in Neonfarben leuchtend, aber sie hielt den Mund und schob sich zu Fred durch. „Wie geht's ihm? Das sah heftig aus.“

„Es ist heftig, du verblödete Kuh!“, regte Roxanne sich auf, bevor sie schniefend den Blick senkte. „Entschuldige“, presste sie wimmernd hervor.

„Ach, du liebe Güte...“ Lily sah blinzelnd hoch zu James, der nicht wusste, ob er Louis nachschauen, Fred Beistand leisten oder mal nach Scorpius schauen sollte. „Julie hat mir Bescheid gesagt. Zusammen mit dieser ganzen Meute von Quidditch-Spielern. Die hocken übrigens immer noch draußen.“ Den Kopfverband musternd griff Lily Freds freie Hand und setzte sich an die Bettkante.

„Wieso lieber du als seine Freunde?“, fragte Roxanne angefressen.

Lily schob die Unterlippe leicht vor. „Ich bin auch seine Freundin“, sagte sie leicht verletzt und tätschelte Freds Hand.

„Ach, auf einmal?“ Roxanne lachte hohl auf. „Natürlich.“

James klammerte sich haltsuchend am Bettpfosten fest. „Wenn ihr bloß nicht mit ihm verwandt wäret... Fred hat sich jetzt wirklich zwei Mädchen verdient, die um ihn streiten.“

„Ich streite nicht, nur weil Lily wieder denkt, sie ist die einzige, die weiß, wie man mit großen Brüdern umgehen muss“, sagte Roxanne und reckte ärgerlich das Kinn, als Lily schnaubte.

„Also...“

Hinter James räusperte sich jemand. „Scorpius...“ James streckte besorgt eine Hand aus und legte sie auf die kreidebleiche Wange. „Du siehst nicht gut aus.“

„Ach, ich kann nur kein Blut sehen“, murmelte Scorpius und lugte auf Fred. „Ist er noch nicht wach gewesen?“ James schüttelte den Kopf, worauf Scorpius aufseufzte. „Es sah sehr schlimm aus. Ich hoffe, er

kommt wieder auf die Beine. Wo ist Louis?“ Scorpius‘ Tonlage stieg erst im letzten Satz etwas an, aber James schob das auf Scorpius‘ Kreislauf.

„Louis ging’s wohl auch nicht so gut“, sagte James schulterzuckend. „Wie geht’s dir?“ Er stupste Scorpius gegen die Nase, worauf dessen Mundwinkel kurz zuckten.

„Ganz okay. Besser als Fred auf jeden Fall“, sagte er mit einem Seufzen. „Ich...“

„Du kannst ruhig gehen, Scorpius. Ich bleibe bei Fred bis er aufwacht“, meinte James schuldbewusst, aber erst Roxannes erzürntes Schnauben ließ ihn etwas einknicken.

„Das hatte Louis auch schon gesagt“, knurrte sie beinahe. „Und jetzt ist er wiederum wegelaufen. Ehrlich, der soll sich mal was Neues einfallen lassen.“

Scorpius wich leicht zurück, als Roxanne ihn abschätzig musterte. „Ich... geh wirklich besser und leg mich hin.“ Er zog James am Ärmel herunter und gab ihm einen kurzen Kuss auf die Lippen. „Sag ihm gute Besserung von mir.“ Bevor James noch etwas sagen konnte rauschte Scorpius schon davon, anscheinend fast so durch den Wind wie Louis.

Und da Fred keine Hand mehr frei hatte, umklammerte James einfach mal seinen Fuß.

„Pfoten weg...“

James fuhr herum und grinste breit, als Freds Augenlider wie in Zeitlupe aufflatterten. „Fred, Alter! Mann, du hast uns einen riesen Schrecken eingejagt.“

„Du hast mir nen... Klatscher auf den Hals ge...jagt...“ Fred wackelte mit den Zehen als James die Hand wegnahm.

„Das...“

„War’n Scherz...“, murmelte Fred dazwischen. „Mein Kopf tut weh.“ Er seufzte schwer auf und schloss die Augen wieder.

„Du hast schon viele Tränke bekommen, Frederick. Wenn du nach noch mehr Drogen fragst, dann wirst du davon nur noch mehr Kopfschmerzen bekommen“, sagte Roxanne altklug.

„Mhm...“ Fred wollte die Hand heben, aber das Gewicht von Lilys Fingern hinderte ihn daran. „Louis?“

Lily prustete. „Soll das jetzt heißen, dass ich Männerhände habe?“ Sie schaute James fragend an, worauf der kopfschüttelnd abwinkte.

„Louis hat unglaublich weiche Hände. Wie seine Schwestern“, sagte er und grinste. „Also war’s ein Kompliment, Lily.“

„Nett“, schmunzelte Lily und tätschelte erneut Freds Finger.

„Wo is’n Louis?“, presste Fred hervor. „Muss... bedanken...“ Bevor er allerdings eine Antwort bekam war er auch schon wieder eingeschlafen. James legte seine Hand wieder auf Freds Fuß und lächelte erleichtert. Wahrscheinlich sollte er sich auch noch bei Louis bedanken. Wäre Fred etwas noch Schlimmeres passiert, dann hätte er sich das niemals verzeihen können. Louis rettete ihn mal wieder aus jeder Scheiße, während er sie da irgendwie immer reinritt und Fred irgendwie immer darunter leiden musste. Das wurde schon fast ein Klischee, aber auf jeden Fall schien die Rollenverteilung ziemlich deutlich.

„Wo ist er?!“ Die Türen wurden so kraftvoll aufgestoßen, dass sie geräuschvoll gegen die Wände schlugen. „Fred?“ George Weasley rauschte herein, wurde aber von seiner Frau zur Seite gestoßen.

„Oh, Freddie!“ Angelina sank fast auf die Knie, als sie an Freds Fußende angelangt war. „Was machst du nur immer für Sachen.“ Sie drängte Lily zur Seite und nahm Freds Hand, den Schmollmund des Mädchens einfach ignorierend.

„Es ist nicht schlimm. Er dürfte bald wieder auf den Beinen sein, hat man mir zumindest gesagt“, sagte Roxanne besserwisserisch. „Natürlich darf man sich auf die Inkompetenz unterbezahlter Lehrkörper nicht verlassen.“

George gluckste leise, als er das Fußende seines Sohnes erreichte, auf einmal ganz und gar nicht mehr besorgt wirkend. „So, so... Das Übliche also. Ich hätte mir denken können, dass Longbottom übertreibt. Er hatte schon immer einen leichten Hang zur Melodramatik“, sagte er, während er den Verband genauer beäugte. „Hm... Wir nehmen Frederick trotzdem mit.“

James fuhr herum und starrte seinen Onkel erst verwirrt, dann entgeistert an. „Du... Was?!“ Er ballte die Hände zu Fäusten, damit er George nicht packte und durchschüttelte.

George musterte ihn kurz. „Deine Sorge in allen Ehren, James, aber ich möchte das Beste für meinen Sohn und keine Behandlung von Amateuren“, sagte er und verschränkte die Arme vor der Brust. „Wir wollen keine Folgeschäden riskieren. Der Kopf ist immerhin der wichtigste Teil des Körpers.“ Roxanne nickte zustimmend, während Angelina nur etwas davon murmelte ihr kleines Baby bei sich behalten zu wollen.

„Aber Fred kann doch jetzt nicht einfach den Unterricht schwänzen“, mischte Lily sich ein und faltete die Hände in einer unmissverständlichen Geste ineinander, die George einfach ignorierte. „Er steht kurz vor den UTZen.“

„Du hast da leider nicht mitzureden“, sagte George unbeeindruckt von Lilys bettelnden Augen.

„Fred auch nicht?“, schnaubte James, aber George hielt es selten für nötig auf rhetorische Fragen zu antworten. „Oh, das werden wir noch sehen, Georgie. Fred ist volljährig. Er kann für sich entscheiden, ob er jetzt schon dein Sklave werden will oder irgendwann später eben.“

„James“, seufzte George und rückte sich die Krawatte zurecht. „Für dich mag es angenehm sein dieses rebellische Verhalten an den Tag zu legen, aber Frederick ist daran gewöhnt alles zu bekommen was er will. Darauf verzichtet er vielleicht eine Woche, aber dann würde er zurückkommen. Ich entscheide solche Dinge für ihn, so ist es am Besten. Nun würde ich euch bitten zu gehen. Mein Sohn braucht Ruhe.“

„Aber –“ James wurde einfach von Georges Räuspern übertönt, was er auch wieder und wieder tat, bis James endlich aufgab und Lily hinter sich herzog, damit da jemand auf Happy Family machen konnte. „Manchmal hasse ich Onkel George.“

Lily nickte heftig, das Handgelenk aus James' Griff befreiend und es sich reibend, ohne sich über irgendwelchen Schmerz zu beschweren. „James, du sorgst doch dafür, dass sie uns Freddie nicht wegnehmen, oder?“, fragte sie leise und schaute hoch zu James, der schwer aufseufzte.

„Wir sollten da mal mit Louis drüber reden. Wenn einer einen Ausweg kennt, dann er“, sagte James und winkte Lily hinter sich her, vor allem, weil er seine kleine Schwester nicht alleine durch die dunklen Korridore von Hogwarts laufen lassen wollte. Man wusste ja nie, ob irgendwo ein kleiner Slytherin rumschlich. „Mann... Scheiße, das hab ich ganz vergessen.“ James fuhr sich entnervt durch die Haare, ignorierte Lilys fragenden Blick, ihr Gezuppel an seinem Ärmel, aber das Räuspern nervte ihn dann ein bisschen zu sehr.

„Beziehungsstress, davon verstehst du nichts.“

„Na ja, solange du dich nicht wieder total lethargisch auf eine Schaukel setzt ist es wohl nicht so schlimm“, gluckste Lily. „Scorpius war ja ganz nett, eben.“

James seufzte auf. „Wenigstens nennst du ihn nicht konsequent Malfoy. Ich glaub, Fred hat es sich immer noch nicht abgewöhnt“, murmelte er und schüttelte den Kopf. „Merlin, wenn Onkel George ihn jetzt über Nacht verschleppt und ihn einer Gehirnwäsche unterzieht, dann kotz ich aber.“

„Wo könnte Louis denn sein? Ich würde das nämlich gerne verhindern“, sagte Lily, die Finger in den langen Haaren verzwirbelnd. „Er wirkte sehr aufgewühlt. Ich meine, Roxanne hat Recht, wenn sie sagt, dass er ständig das Weite sucht, wenn irgendein Thema unangenehm wird, aber sein Gesicht war ganz rot. Hast du ihn geärgert?“

„Ich hab ihn gedrückt. Man darf seinen Cousin ja wohl man drücken. Aber anscheinend finden es alle immer grässlich von mir in den Arm genommen zu werden“, schmollte James und linste um die Ecke, aber natürlich keine Spur von Louis. „Ich check mal die Karte.“

Währenddessen machte Lily es sich zu ihrer Lebensaufgabe ihm zu erklären, dass seine Umarmungen manchmal eher den Eindruck erweckten, dass er ein paar Rippen brechen wollte. Vielleicht wurde Scorpius deswegen auch immer so rot, wenn James ihn umarmte. Luftmangel und gebrochene Rippen. Aber jetzt lag er seelenruhig in seinem Bettchen und... hielt James davon ab Louis zu suchen.

„Er ist ein Stockwerk über uns... neben dem Gargoyle hinter dem Hugo mal deine Tasche versteckt hat“, sagte James und seufzte zusammen mit Lily auf. „Treppensteigen.“ Er winkte seine Schwester hinter sich her und marschierte zielstrebig auf die Große Treppe zu, die Karte des Rumtreibers wieder in seine Tasche steckend. „Mann, vielleicht sollte ich auch mal duschen. Ich bin noch ganz verschwitzt vom Spiel...“

„Das ist nur dein schlechtes Gewissen, das sich da so schmutzig anfühlt“, meinte Lily. „Immerhin hast du Fred fast umgebracht.“

„Es ist ein gefährlicher Sport“, wiederholte James. „Vielleicht hätte ich besser aufpassen sollen, nachdem es ihm heute Morgen schon nicht gut ging, aber... Ach, lass mich doch.“

„Du kannst froh sein, dass Onkel George dich nicht umgebracht hat“, murmelte Lily und packte James so überraschend am Arm, dass der fast die letzten Stufen hochfiel und den Boden küsste. „Hörst du das?“

James horchte in den dunklen Korridor hinein und runzelte die Stirn. „Ist das... ähm... Hugo? Oder die Maulende Myrte?“

„Äh, hast du die schon mal weinen hören? Davon kriegst du Ohrenkrebs“, sagte Lily kopfschüttelnd. „Ich glaub es ist... na ja, es ist ja sonst niemand in diesem Korridor.“

Auflachend winkte James ab. „Louis heult nie. Wieso sollte er auch?“ Lily drehte die Hand um das eigene Gelenk und schenkte James einen eindeutigen Blick – zumindest ging sie anscheinend davon aus, dass er eindeutig war, aber James legte verständnislos den Kopf schief. „Hä?“

„James...“ Lily klemmte sich etwas rosa um die Nase werdend die Haare hinters Ohr. „Louis ist ja sehr offensichtlich... Also... zumindest... letzten Sommer in Rumänien, da war er noch... Und du hast gesagt, du hast ihn in den Arm genommen und... also...“

„Oh!“ James presste sich eine Hand vor den Mund. „Merlins Bart, ich hätte nicht gedacht, dass das zu viel Zuneigung für ihn sein könnte. Aber natürlich, nachdem Fred sich so verletzt hat ist er noch angreifbarer und

dann kommen all die schlimmen Erinnerungen wieder hoch...“

„Äh...“ Lily blinzelte schnell hintereinander. „Wahrscheinlich...“

„Ich wusste doch, dass da was gewesen ist“, sagte James und raufte sich die Haare. „Und ich Blödmann lass mir auf die Nase binden, dass alles in Ordnung ist. Merlin, heute ist aber auch ein Scheißtag. Erst Fred und jetzt das...“

„Hör mal, James, wenn du damit nicht umgehen kannst, dann solltest du jetzt vielleicht lieber zurück in den Schlafsaal gehen“, meinte Lily und seufzte auf, als James sich zielstrebig auf den Weg zu dem Durchgang machte, der auch gerne mal von Pärchen zum Knutschen missbraucht wurde, solange der Gargoyle in Spannerlaune war oder schlief. Ansonsten ließ er selten jemanden auf den Balkon heraus und spie auch schon mal Feuer, vor allem, wenn die Sperrstunde schon überschritten war.

Und tatsächlich vergoss Louis bittere Tränen, die im hellen Mondlicht schimmerten wie die Sterne am Nachthimmel. Man musste auch wirklich einen großen Haufen Veela-Gene haben, damit man beim Weinen noch gut aussah. Selten sah man so pure Perfektion an Tränen in den dunklen Abgrund fallen, an dem Louis viel zu nah dran stand und sich viel zu weit über das Geländer lehnte; nur eine zitternde Hand als Stütze benutzend, die andere um eine halbleere Flasche geschlossen.

„Nicht schon wieder“, murmelte James, schaute zurück zu Lily und bedeutete ihr zu verschwinden, was sie zur Abwechslung auch mal tat anstatt einen auf neugierige Schwester zu machen. „Louis?“ Sein Cousin schreckte herum, hickste auf und presste sich eine Hand vor den Mund, bevor er fast nach hinten über das Geländer fiel. Leise schluchzend sackte Louis zusammen und war so wenigstens davor gerettet übers Geländer und in den Tod zu fallen.

„Geh weg...“, presste er hervor und rutschte zur Seite, als James natürlich nicht auf ihn hörte. „Lass mich in Ruhe...“

„Lou, wir müssen mal reden“, sagte James und hockte sich vor den erbärmlich zitternden Haufen, der früher mal sein Cousin gewesen war. „Auch über das hier.“ James umklammerte die Flasche Feuerwhiskey und versuchte sie vergeblich aus Louis' Händen zu bekommen, aber er hatte noch einen ungewöhnlich festen Griff. „Das ist nicht gut für dich.“

„Doch“, gab Louis sofort zurück. „Tut so gut... Macht's weniger schlimm...“ Er wischte sich mit dem Handrücken über die Wangen und schüttete James dabei etwas Feuerwhiskey vor die Füße. „Geh weg. Du schollst mich nicht so seh'n...“

„Ich bin dein bester Freund, Louis. Nach allem was heute passiert ist, hätte ich dir wenigstens kurz zuhören können, anstatt mich mit Roxanne zu streiten. Fred wird wieder und dann versprech ich dir, dass wir wieder wie früher mehr Zeit zu dritt verbringen, okay?“ James umklammerte Louis' Handgelenk und löste langsam die Flasche aus dem festen Griff. „Ich hab dich vernachlässigt, ich hab mich unnötig mit dir gestritten, dir den Freund weggenommen und das obwohl du mich gebraucht hättest.“ Die Flasche neben sich stellend wischte James die Tränen von Louis' Wange. „Es tut mir Leid.“

Zuerst glaubte James fest daran, Louis wollte ihn umarmen, als er sich schniefend nach vorne beugte, allerdings griff er nur hinter James und schnappte sich seine Flasche wieder.

„Oje...“ James schlang die Arme um Louis und drückte ihn nach hinten gegen das Geländer um die verzweifelten Versuche, dem Alkohol zu verfallen, weiterhin zu verhindern. Dafür musste er den zuckenden und zitternden Körper aber ganz schön fest umklammern. „Wir gehen jetzt in den Schlafsaal und schlafen erstmal über das Ganze. Morgen sprechen wir alle drei zusammen darüber, okay? Mann... wenn Fred dann noch da ist.“ Sowas kam aber auch immer alles auf einmal...

„Worüber denn?“, lallte Louis ihm ins Ohr. „Isch will da nicht drüber reden. Du darfst das gar nicht wissen... Du weißt es auch gar nicht, sonst wärste nicht hier, sondern würdescht kotzen gehen.“

„Aber es ist doch nicht deine Schuld“, sagte James und strich Louis die leicht strähnigen Haare aus der Stirn, seufzte auf, als die blauen Augen beschämt zur Seite huschten. „Ach, Lou... Alkohol ist auch nicht gut für deine Haut, der dieser Rotton übrigens gar nicht so schlecht steht.“ Er umfasste das tränenverschmierte Gesicht und hob es leicht an, bis Louis ihn wieder anschaute.

„Findste?“ Louis klammerte sich statt an der Whiskyflasche an James' Quidditch-Robe fest.

„Oh, du siehst immer gut aus, Lou“, sagte James und lächelte, als Louis noch einen Ton röter wurde.

„Du... auch“, murmelte Louis, die Finger auf James' Brust klopfend. „Außer du knutschst oder hast Schex. Da wird mir imma schlecht.“

„Aha... oh, da haben wir wohl den Grund, warum niemand mit mir Sex haben will, hm?“ James lachte hohl auf, aber Louis' Mundwinkel wanderten nur nach unten. „Wir gehen mal. Komm...“

„Ich...“ Louis zog ihn zurück, als James aufstehen wollte. „Ich kann das nicht mehr, Jamie... Es macht mich kaputt. Ich glaub, es hat mich schon kaputt gemacht. Ich bin ein Monschter...“

James schüttelte hastig den Kopf. „Quatsch... Wie kommst du da denn drauf? Ein Monster hätte Fred liegen und verbluten lassen. Ein Monster hätte mich umgebracht, wenn ich ihm den Freund ausgespannt hätte. Eines seiner geliebten Monster wird Onkel Charlie hoffentlich ordentlich mit dem Schwanz verprügeln, bevor ich es mache...“

„Und es kann so schnell vorbei sein“, sagte Louis, wobei James sich nicht sicher war, ob er ihm überhaupt zugehört hatte. „Freddie...“

„Ah...“ James nickte verstehend. „Lass uns gehen.“ Sich umdrehend half James Louis dabei die Arme um ihn zu legen und zog ihn auf seinen Rücken.

„Freddie hätte tot sein können“, brabbelte Louis ihm ins Ohr. „Nimm meine Flasche mit.“

James schüttelte den Kopf. „Sicher nicht.“

„Er wäre gestorben und das als Jungfrau“, fuhr Louis unberührt fort. „Da verpasst er doch was... Ich... brauch auch mal was, das mir gut tut. Wieso soll ich immer drauf achten, dass es denen gut geht, die ich gern hab. Ich hab mich auch gern... Du gehst die Treppe runter, Jamie.“

„Auch betrunken noch besserwisserisch, hm?“, gluckste James. „Das ist ein Geheimgang, damit die Treppe sich nicht gleich dafür entscheidet uns wieder stundenlang warten zu lassen.“

„Ich liebe dich“, murmelte Louis ihm ins Ohr.

James gluckste und wischte ein paar Spinnweben aus seinem Weg. „Ich dich auch, Lou, ich dich auch...“ Er stieß seufzend die nächste Tür mit dem Fuß auf und sah zum Glück schon das Portrait der Fetten Dame auf ihn warten. Es hätte ihm gerade noch gefehlt, wenn die sich verzogen hätte und er sich noch eine halbe Ewigkeit Louis' zusammenhangloses Gelaber anhören musste.

„Ich liebe dich so sehr, dass es wehtut. Ich will nicht ohne dich leben. Ich kann nicht ohne dich leben. Du bist mein Leben, James...“

Sich auf die Lippe beißend versuchte James das Lachen zu unterdrücken, bekam davon und von Louis' Gewicht aber arge Atemprobleme. Er war verdammt froh, als er den Schlafsaal endlich erreichte und Louis in sein Bett legen konnte. Allerdings rechnete er ganz und gar nicht damit, dass Louis ihn fast strangulierte, als er ihn am Kragen packte und herunterzog.

„Du bist betrunken“, hauchte James noch gerade rechtzeitig, bevor seine Lippen Louis' berührten.

„Betrunken genug um das hier zu tun.“ Louis zog sich hoch und verschloss James' Lippen, küsste ihn mit so einer Intensität, dass James ein heftiges Kribbeln bis in seine Zehenspitzen spürte. Trotzdem rührte er sich kein Stück und machte auch keine Anstalten die vorsichtigen Berührungen der anderen Lippen zu erwidern.

Er würde das Scorpius nicht antun. Er wollte keine Tränen in den grauen Augen sehen. Und vor allem wollte er das nicht mit seinen Cousin tun. Das war Inzest. Das war falsch, auch wenn sein Körper ihm etwas anderes weismachen wollte und das auch nur, weil er eine ganze Weile an der kurzen Leine gehalten worden war.

James umfasste Louis' Kiefer und drückte ihn zurück in die Matratze. „Hör auf, bitte...“ Trotz des sanften Tonfalls kniff Louis die Augen zusammen und drehte den Kopf zur Seite, ignorierte James' Fingerknöchel, die ihm über die Wange fuhren. „Wir sind doch wie Brüder...“

Tränen glitzerten in Louis' Wimpern, rollten über seine geröteten Wangen, als er die Augen aufschlug. „Hass mich nicht“, bat er und schnappte nach Luft. „Wieso hab ich... Merlin... Immer mach ich alles kaputt. Wieso konnte ich meine Klappe nicht einfach wie immer halten? Wieso...“

„Pscht...“ James setzte sich auf und zog Louis mit hoch, die Arme fest um ihn schlingend. „Du hast nur zu viel getrunken. Morgen ist alles wieder gut, okay? Ich hasse dich nicht. Wir vergessen das einfach und alles wird wieder wie früher.“ Er legte eine Hand auf Louis' Hinterkopf und ließ ihn die Tränen auf seiner Robe verteilen. „Alles wird wieder gut, Lou. Schlaf jetzt besser.“

James legte sich hin und strich Louis die Haare aus der Stirn, bevor er ihn sich gegen seine Brust drücken ließ. So verzweifelt, wie Louis sich festklammerte, hatte James Schwierigkeiten sich einzureden, dass er das eben alles einfach nur so gesagt hatte.

„Du brauchst nur Hilfe, Louis“, murmelte James und fühlte, wie sich der warme Körper in seinem Armen versteifte.

„Weil ich ein Monschter bin...“ Louis zog die Beine an, presste sich die Hände auf den Kopf und drückte sich dichter gegen James. „Obsessiv, krank, verrückt, irgendwie sowas...“ Er schnappte verzweifelt nach Luft. „Deswegen mag mich doch nie jemand. Dabei versuch ich doch nur alles richtig zu machen, aber dafür hassen mich alle, finden mich abscheulich, sagen mir ich könnte nicht lieben, dabei... Ich weiß doch, was Liebe ist... Und sie tut weh. Sie tut mir so schrecklich weh. Wieso muss ich denn so aussehen, wenn ich innendrin nur ein widerlicher Klumpen Dreck bin...“

„Das ist doch...“

„Das ist wahr“, schluchzte Louis und krümmte sich noch kleiner zusammen. „Sogar mit meiner Geburt hab ich nur... Ich hab die Ehe und Affäre, das ganze Leben meiner Eltern zerstört, nur weil ich geboren wurde. Und immer wenn ich versuche irgendwas richtig zu machen, dann geht es komplett schief. Es hätte mich treffen sollen. Wenn ich zwei Meter weiter rechts gestanden hätte, dann hätte der Klatscher mich getroffen und mich einfach umbringen sollen.“

„Und wer hätte Fred dann geholfen?“ James umfasste Louis' Gesicht und musste sich anstrengen, damit er



ihn ansah. So viele Tränen hatte er selten gesehen und es ließ ihn ganz unsicher werden; aus Angst jetzt irgendetwas falsch und damit nur schlimmer zu machen. Es war, als würde ein ganzes Meer aus Louis' Augen laufen und die tiefblaue Iris mit jeder Sekunde matter machen.

„Irgendjemand hätte das genauso oder besser gemacht“, presste Louis zittrig hervor, die Augen zusammenkneifend.

„Aber du hast es getan und mehr zählt nicht“, sagte James, Louis wieder an sich ziehend. „Und du hast so viele andere Sachen getan, auf die du stolz sein kannst. Wir machen alle Fehler und schämen uns für irgendwas; das ist ganz normal. *Du* bist ganz normal.“ James atmete tief durch, als Louis die Hände langsam vom Kopf nahm und noch zaghafter dazu benutzte um sich an James festzuhalten. „Dann ist es vielleicht kein Zufall, dass Scorpius neun Monate jünger ist als du, aber bis eben hab ich das gar nicht gemerkt, zum Beispiel. Du solltest aufhören darüber nachzudenken, weil du für die Fehler deiner Eltern nichts kannst. Du kannst nichts dafür, dass Onkel Charlie ein Arschloch ist, oder Onkel George ein manipulativer Flubberwurm, oder Harry ein obsessiver Idiot und du solltest einfach aufhören dich immerzu damit zu beschäftigen was früher war. Es gibt ein Jetzt, Louis, und ich möchte dich gerne hier haben.“

Louis presste das Gesicht gegen James' Brust. „Aber ich kann nicht mehr...“, murmelte er gedämpft gegen den dicken Stoff von James' Robe. „Das hier ist schon zu viel für mich. Deine Umarmung heute... Ich dachte, das könnte man Glückseligkeit nie übertreffen, aber deine Lippen... auf meinen...“ Louis seufzte auf. „Wie soll ich das jemals vergessen? ich lüge nicht oder rede wirr wegen dem Alkohol. Ich hab Gefühle für dich, James, und ich bereue es dir jemals davon erzählt zu haben.“

Die Röte im James' Gesicht war so heiß, dass er den ganzen Raum damit heizen könnte. „Na ja...“ James räusperte sich und schnappte sich eine Seite der Decke, packte Louis' zitternden Körper schön darin ein, bevor er ihn wieder in den Arm nahm. „Das hättest du bestimmt auch schöner sagen können, mit Rosen und Musik, sowas eben...“

Er wartete auf eine schlagfertige Antwort, aber Louis war wohl gerade nicht nach schlagen zumute.

„Ich meine, du bist ein sehr gutaussehender Kerl“, murmelte James. „Du könntest jedes Mädchen in der Schule haben – und ja, ich würde wie immer ein Mädchen präferieren. Sowas passt auch viel besser zu dir als ein unsensibler Bastard wie i... Towler.“ Er klopfte nervös auf Louis' Rücken herum. „Du weißt, dass ich dich nie mit einem Jungen sehen konnte.“

„Ich weiß auch, dass das nur daran gelegen hat, dass du Angst hattest ich würde jemand anderen lieber mögen...“ Louis hob den Kopf und streckte die Hand aus, traute sich aber nicht James' Wange zu berühren. „Ich will nur, dass du glücklich bist...“ Hauchzart strich er über James' Wange und zeigte ein halbes, beinahe melancholisches Lächeln, das so gar nicht zu ihm passen wollte.

James lehnte sich vor und hauchte einen Kuss auf Louis' samtigweiche Lippen, worauf der das Kinn senkte und sich in die Unterlippe biss. Vorsichtig umfasste James Louis' Kinn und zog sein Gesicht wieder hoch, drückte ihm einen längeren Kuss auf, wobei er für Louis in dessen Unterlippe biss, weil er es ganz bestimmt sanfter tat. Louis' Hand klammerte sich mit jeder Sekunde schmerzhafter in James' Seite, bis sein Kuss nach einer halben Ewigkeit erwidert wurde.

Vielleicht lag es daran, dass er ewig nicht mehr so geküsst worden war, aber eigentlich wollte James nicht mehr aufhören, schlang die Arme fest um Louis und nutzte das Seufzen, dass dem bei dem plötzlichen Körperkontakt entwich, um ihm seine Zunge vielleicht etwas zu hastig in den Mund zu schieben. Der Kuss löste sich trotzdem nicht und auch wenn sie einmal kurz Luft holen mussten, dann blieben ihre Lippen aufeinanderliegen.

Die Hände unter die Decke schiebend zog James Louis in eine feste Umarmung, als der sich von ihm löste,

das Gesicht in James' Halsbeuge vergrabend.

„Es tut mir Leid“, hauchte James in Louis' Ohr.

„Mir auch“, antwortete Louis, die Arme fest um James schließend. „Mir auch...“

# Unsichtbare Grenzen

James erinnerte sich qualvoll an das letzte Mal, als er mit Louis in einem Bett geschlafen hatte. Im Nachhinein den manchmal etwas zu nah rückenden Körper nicht mehr falsch interpretierend und jetzt auch ansatzweise verstehend, warum Louis immer nur dann so furchtbar deprimiert gewesen war, wenn sie sich gestritten hatten oder wenn James gemeint hatte, sauer sein zu müssen. Dass er an Weihnachten noch so kalt gewesen war ließ ihn jetzt schauern. Dass er die ganzen Jahre so blind hatte sein können machte ihn schon beim kleinsten Sonnenstrahl, der auf sein Gesicht traf, hellwach.

Seine Augen fühlten sich schwer und aufgedunsen an, als er die Lider langsam hob. Blinzeln richtete James sich auf, sah niemanden sonst in seinem Bett liegen und rieb sich sicherheitshalber über die Augen. Entweder er brauchte jetzt genau wie der größte Teil seiner Familie eine Brille, oder aber – was irgendwie wahrscheinlicher war, so wie er seinen Cousin kannte – Louis war einfach abgehauen und ließ James in einer Blase voller ungeklärter Fragen zurück, die einfach nicht platzen wollte, egal wie oft er hineinpiekte.

„Scheiße...“ James sprang richtig auf und fiel beinahe aus dem Bett, weil er richtig Angst hatte, Louis könnte irgendwas Dummes angestellt haben. Er hatte seinen Cousin selten so schrecklich tief am Boden liegen sehen und sie hatten schon eine ganze Menge durchgemacht, allerdings war das Louis bisher niemals so nahgegangen.

Seine einzige Dummheit im Moment bestand allerdings darin sich von einer Eule beißen zu lassen, die er gerade hereingelassen hatte. James atmete einerseits erleichtert auf, weil er Louis noch hier bei sich hatte, andererseits fühlte er wie sich ein sehr unangenehmer Klumpen in seinem Hals bildete und ihm die Luft abschnürte, je länger er die heute irgendwie so zerbrechlich wirkende Gestalt am Fenster beobachtete, die ihn normalerweise längst bemerkt hätte, wenn alles in Ordnung wäre.

Dass irgendwie nichts auch nur ansatzweise in Ordnung war, merkte James schlagartig, als sich ein heißer Stoß von Erregung den Weg durch seinen Körper bahnte, weil Louis unbedingt erst das Blut von seinem Finger lecken musste, bevor er ihn abwesend in den Mund steckte und daran lutschte, während er den Brief musterte, James und dessen geballte Scham noch immer nicht bemerkend.

„Morgen“, machte James also auf sich aufmerksam, aber Louis fuhr nicht überrascht herum und errötete nicht mal, sondern hörte leider auf an seinem Finger zu lutschen und benutzte die Hand um James eiskalt zu winken, als wäre nie auch nur irgendetwas gewesen.

James machte also noch einen ersten Schritt auf Louis zu und lugte ihm über die Schulter. „Was hast du da?“, fragte er, die Augen über den Briefumschlag wandern lassend.

„Ist für Fred“, sagte Louis leicht heiser. „Hätte ich das gewusst, hätte ich nicht versucht die Eule anzufassen. Na ja, ich bring ihm den gleich vorbei... oder du, wenn du mitkommen willst. Dachte, ich schau mal vorm Frühstück vorbei. Wollte dich nicht wecken.“

Abgehackte Sätze bedeuteten auf jeden Fall, dass Louis das nicht ganz so auf die leichte Schulter nahm, wie er vorgab. James verengte die Augen leicht, als er seinen Ehrgeiz aufschäumen fühlte. Sicherlich nicht angebracht für seine Position, aber es wäre auch nicht richtig Louis einfach so tun zu lassen, als wäre das nie passiert. Es ging James auf jeden Fall nicht darum, sich selbst zu beweisen, dass er nicht nur einen sehr merkwürdigen Traum gehabt hatte.

„Ich meinte das hier“, murmelte er und fasste Louis' Handgelenk, wischte relativ leicht und testend einen Blutstropfen von Louis' Zeigefinger und beobachtete seine Reaktion, fühlte eine warme Flamme von Genugtuung auflodern, als die blauen Augen sich sofort abwandten.

„Das kann ich ganz schnell wieder heilen“, sagte Louis mit leiser Stimme. Seine Hand begann mit jeder Sekunde, die James sie festhielt, stärker zu zittern, als sie es ohnehin schon von alleine tat, was James in Verbindung mit dem leicht zunehmenden Alkoholkonsum ziemliche Sorge bereitete.

„Willst du lieber, dass ich das für dich übernehme?“, raunte James und ließ Louis mit seinem warmen Atem und Lippen so nah an der blassen Haut erzittern.

„James, zwing mich nicht dazu... Bitte, vergiss doch einfach...“ Louis schüttelte den Kopf, bevor er ihn hängenließ und sich hintern blonden Haarsträhnen versteckte, damit man seinen tiefen Rotschimmer nicht so gut mitbekam. „Ich gebe dir die perfekte Vorlage so zu tun, als sei diese Nacht nie passiert und du ignorierst sie einfach?“

„Anscheinend“, sagte James ungerührt, fasste Louis' Kinn und zwang ihn wieder dazu ihn anzusehen, hatte allerdings selbst Probleme dem tieftraurigen Blick aus den sonst so strahlenden Augen seines Cousins standzuhalten. „Wir sollten darüber reden. Du weißt, dass wir darüber reden sollten, was passiert ist. Wenn du das in dich reinfrisst, dann ist das nicht gut für dich, Louis. Es ist jetzt schon nicht gut für dich, weil du dazu neigst deine Probleme ertränken zu wollen und es tut mir in der Seele weh, dass du versuchst mich einfach wegzuspülen.“ Er ließ Louis' blutende Hand los und umfasste sein Gesicht ganz, jegliche Versuche wegzuschauen unterbindend. „Bitte...“

„Es gibt doch im Grunde gar nichts zu bereden“, sagte Louis regelrecht sachlich. „Hierbei geht es nur darum, wie ich damit fertig werde, dass ich so ein Idiot gewesen bin und meine Klappe nicht halten konnte. Es ging auch vorher nur darum, wie ich damit fertig werde, dass ich nie mehr sein werde, als der Kerl, der deine Hausaufgaben macht. Nur falls du es nicht verstanden hast, es geht nicht um dich, James. Das ist etwas, dass ich ganz allein mit mir selbst ausmachen muss. Deswegen... lass mich einfach in Ruhe...“

James schüttelte den Kopf, eine Hand in Louis' Nacken fahren lassend und den bebenden Körper gegen seinen ziehend, bevor er den anderen Arm um Louis' Schultern schlang, damit er sich nicht wieder wegbewegte. Louis versteifte sich, *versuchte* sich zu versteifen und die Hände zu Fäusten zu ballen, versuchte *verzweifelt* James nicht anzufassen.

„Das macht dich total fertig...“, murmelte James eher zu sich selbst, als er so ungewohnt ausgeschlafen die ganze Tragweite von dieser anscheinend schon Jahre andauernden Sache verstand. „Tut es so weh? Mochtest du Julie deswegen nie?“

„Es tut weh... Aber da hab ich mich dran gewöhnt und ich hatte mich auch an deine Freundin gewöhnt. Du musst dir keine Sorgen machen, dass ich irgendwann versuche dich und Scorpius auseinanderzubringen. Dafür hab ich auch Scorpius zu gern“, murmelte Louis gegen James' Schulter.

„Merlin...“ James kniff schmerzhaft die Augen zusammen und presste seine Stirn gegen Louis' Schulter. Die Tatsache, dass Louis Scorpius anscheinend immer noch gern hatte, so vor die Augen geführt zu bekommen, ließ James das Bedürfnis verspüren sich aus dem Fenster direkt in die Hölle zu werfen. Er liebte Scorpius, auch wenn der anscheinend nicht wirklich glücklich mit ihm war. Und er liebte Louis, der ganz bestimmt nicht glücklich mit ihm war. Vielleicht hatte er einen Fehler gemacht und die beiden zusammen sein lassen sollen... Auch wenn ihm das unglaublich wehgetan hätte.

„James...“ Louis' Hand auf seiner Hüfte weckte zwiespältige Gefühle in James, aber in seinem Kopf war so ein großes Durcheinander, dass er sich schwer auf irgendetwas konzentrieren und das genauer analysieren konnte. „Es ist nicht vorteilhaft, wenn du mich jetzt ständig umarmst. Ich habe dir gestern gesagt... dass das schwer für mich ist. Lass mich los.“

„Wenn ich aber nicht will?“ James verstärkte seinen Griff, fühlte Louis' Körper in seinen Armen richtig

gegen ihn sinken und dabei störte es ihn merkwürdigerweise gar nicht, dass sie gleichgroß waren.

Louis ließ die Hand von James' Hüfte auf dessen unteren Rücken fahren. „Warum solltest du das wollen?“, fragte er und klammerte sich fest, hob den Kopf, was James spürte, aber nicht erwiderte, dafür war er zu verwirrt.

„Ich...“ Er schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht... Ich weiß, dass ich dich gerade halten will.“

„Du weißt, dass ich will, dass du mich hältst und das verwirrt dich“, murmelte Louis, versuchend James wegzuziehen, wegzudrücken, sich selbst wegzudrehen, aber James zerquetschte ihn fast, so fest hielt er ihn. „Wenn du das nicht kannst, James, dann muss ich dafür sorgen, dass es dir wieder besser geht...“

„Nein, du bleibst schön hier“, sagte James sofort. „Wir kriegen das wieder hin.“

„Nicht, indem du meinen Hintern befummelst, James“, sagte Louis und obwohl James ihn schmunzeln hörte, war es ganz und gar nicht komisch.

„Tschuldige“, presste James hervor und schob die Hand wieder höher, zuckte zusammen, als er aus Versehen Louis' Hemd mit hochschob. „Mann, scheiße... Deine Haut ist so... weich...“

„Das ist kein Grund meinen Rücken zu streicheln“, wisperte Louis, kurz bevor er ein leises Seufzen ausstieß, das James heiß im Nacken traf. „Mhm... Hör aber nicht auf... Ich...“ Louis verkrallte die Hand in James' Haaren und zog ihn zurück. „James...“ Die Augen halb geschlossen atmete Louis direkt gegen James' Lippen, kam aber nicht näher, während James einfach nicht zurückweichen konnte, aber auch keine Anstalten machte nochmal so einen Fehler zu begehen.

„Nicht“, hauchte er stattdessen, fasziniert betrachtend wie Louis' Augen zuflatterten, als James die Finger über seine Wirbelsäule fahren ließ. Unglaublich dichte, dunkle Wimpern hoben sich von der leicht geröteten Haut ab, auf der James gerade zum ersten Mal wirklich eindeutig erkennen konnte, dass Louis nicht nur Unsinn erzählte, wenn er sagte, dass er Sommersprossen hatte; ganz wenige, kaum erkennbare Punkte unter seinen Augen.

„Ich weiß...“ Louis' Mundwinkel wanderten leicht nach oben. „Aber nichts hält mich davon ab es mir vorzustellen.“

Vorsichtig strich James über Louis' glühende Wange, strich die blonden Haare aus seiner Stirn und musste leicht lächeln, als Louis selig seufzte. Es war schon merkwürdig, dass so kleine Gesten so viele Emotionen auslösen konnten, beinahe beängstigend.

James seufzte auf. „Ich liebe dich, Louis“, sagte er leise und beobachtete, wie Louis' Lächeln wieder verschwand. „Du bist mein Cousin, mein bester Freund... der Bruder, den ich mir immer gewünscht habe... Aber selbst wenn ich an diese alten Vorstellungen von vor zwanzig Jahren denke, wo jeder seinen Cousin geheiratet hat... dann kann ich das einfach nicht.“ Er rollte leicht mit den Schultern, als Louis' Hände auf ihnen zu liegen kamen. „Irgendwas... in mir... will vielleicht, aber... Manchmal will ich auch meine Zitronendrops als Müsli essen und... äh...“

„Ich weiß, James, ich kenn dich und vor allem deine merkwürdigen Essgewohnheiten“, sagte Louis sanft.

„Sagt der Kerl, der rohen Speck in sich reinschaufelt“, gab James leicht schmollend zurück, langsam seine Umklammerung lösen.

Louis nahm sich dafür selbst in den Arm. „Ich hab jetzt eine Familie, wo jeder das unterstützen wird...“

„Jaah...“ Sich räuspernd trat James einen Schritt zurück, versuchend zu ignorieren, wie unordentlich Louis' Hemd aussah und wie anziehend das durcheinandergekommene Haar mit den roten Wangen wirkte. „Hättest du... mit Scorpius, hättest du mit ihm glücklich werden können?“

„Glück ist relativ“, sagte Louis und zuckte mit den Schultern. „Aber ja... ich denke schon. Bevor du jetzt irgendwelche überstürzten Dinge tust, solltest du wissen, dass ich höchstwahrscheinlich auch mit Draco Malfoy oder Teddy Lupin hätte glücklich werden können, aber das eine hat mir mein Vater versaut und das andere... Ted ist ja Single, hab ich vergessen...“ Er winkte ab. „James, im Großen und Ganzen ändert sich nichts, solange du dich nicht von irgendetwas beeinflussen lässt. Ich muss damit zurechtkommen und es tut mir gut dich glücklich zu sehen. Mit Scorpius. Und eure Beziehung kann es jetzt nicht vertragen, wenn du mehr Zeit mit mir verbringen willst, weil du ein schlechtes Gewissen hast. Das du übrigens nicht haben solltest. Andere Menschen würden wer weiß was geben, damit ich sie auch nur ansatzweise gut finde.“

„Du... klingst ganz anders, als heute Nacht“, sagte James, drehte sich und beobachtete den roten Streifen am Horizont durchs Fenster, seufzte schwer auf.

„Ich war betrunken“, redete Louis sich raus. „Als du geschlafen hast hab ich sogar meine Hand in deine Hose gesteckt und mich kaltblütig an dir vergangen.“

James schnappte hastig nach Luft und fuhr wieder herum, verdrehte die Augen, als Louis gluckste. „Verarschen kann ich mich alleine...“, grummelte er und verschränkte die Arme vor der Brust. „Louis... Sag Scorpius bitte nicht was heute Nacht passiert ist.“

Louis nickte lächelnd, drehte sich um und geriet ins Stolpern, als James ihn am Handgelenk packte um ihn wieder zurückzuziehen.

„Und sag ihm hiervon auch nichts“, hauchte James, bevor er Louis mit seinem ganzen Körper gegen die Wand presste und die verführerischen Lippen mit seinen verschloss.

ooo

Das Gute an diesem Kopfverband war, dass die aufgehende Sonne nicht so blendete, trotzdem wurde Fred von ihr geweckt und fand sich, wie nicht anders zu erwarten, ganz alleine im Krankenflügel wieder, nachdem er noch etwas schwerfällig die Augen aufgeschlagen hatte. Sein Kopf fühlte sich an wie in Watte gepackt und irgendwie war er das ja auch, aber solange alles drangeblieben war würde er jetzt nicht anfangen sich zu beschweren, nur weil keiner Lust hatte ihm beim Aufwachen zuzusehen.

Es klang eher gurgelnd, als er aufseufzte bei dem Versuch sich aufzurichten. Er hatte keine Schmerzen, aber nur weil er die wohl nicht spürte hieß es nicht, dass sie nicht da waren. Dank den schmerzlindernden Tränken hatten seine Verletzungen ihn aber nicht aus dem Schlaf gerissen, sondern seine innere Uhr. Wenn er die richtig in Erinnerung hatte, dann war zwar noch eine Menge Zeit bis zum Unterricht, aber James und Louis würden es wohl nicht mehr zu ihm schaffen – außer sie waren extra früh aufgestanden um ihn noch zu besuchen, denn er hörte gerade die Tür aufgehen, wenn auch nur sehr dumpf wegen dem Verband.

Langsam drehte er den Kopf herum und verengte die Augen leicht.

„Malfoy?“, presste er heiser und mit trockener Kehle hervor, als sich James' Lieblingskuscheltier vorsichtig auf ihn zu bewegte, anscheinend in der Annahme er würde noch schlafen.

„Oh, hab ich dich geweckt?“, fragte Scorpius mit schlechtem Gewissen und deutete über die Schulter auf die Tür. „Ich kann auch wieder gehen...“

Fred wollte zuerst den Kopf schütteln, ließ das aber lieber bleiben, falls er sich damit noch irgendetwas kaputt machte, und winkte ab. „Nee, du kannst mir aufhelfen. Alleine komm ich schlecht hoch, irgendwie...“

Scorpius' Mundwinkel hoben sich zu einem zaghaften Lächeln und er legte seine Schultasche zur Seite, bevor er Fred vorsichtig aufhalf. „Meinem Vater ging es ja ähnlich“, murmelte er etwas abwesend und richtete Freds Kissen, „aber er ist auch schnell wieder entlassen worden. Wie geht's dir denn?“

„Meine Kehle ist ein bisschen trocken“, sagte Fred, was Scorpius sofort dazu veranlasste ihm ein Glas Wasser einzuschicken und zu reichen. James hätte wohl stundenlang überlegen müssen, was Fred damit jetzt wieder andeutete. „Danke...“

Scorpius lächelte ihn etwas breiter an, bevor er sich ziemlich interessiert umschaute, die peinliche Stille anscheinend gar nicht wirklich bemerkend, aber Fred hatte sie befürchtet, immerhin konnte er die Minuten, die er bisher alleine mit James' Freund verbracht hatte, an beiden Händen abzählen. Er schlürfte also auch lieber sein Wasser und durchnässte dabei einen Teil seines Verbandes, anstatt Malfoy ein Gespräch aufzuzwingen.

„Sorry, dass ich gestern nicht hiergeblieben bin“, sagte Scorpius nach einer Weile und setzte sich auf den Stuhl an Freds Bett, schaute ihn aus großen Augen erwartungsvoll an, weshalb Fred wieder abwinkte.

„Passt schon“, sagte er und wunderte sich, warum Scorpius daraufhin nicht wieder verschwand. Sein schlechtes Gewissen hatte er ja wohl beruhigt. „Ähm... Du hättest aber nicht extra früher aufstehen müssen, um mir das zu sagen.“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich steh immer früher auf, dann kann ich... in Ruhe frühstücken.“ In Ruhe *alleine* frühstücken, meinte er wohl. „Ich dachte, ich schau mal vorbei.“

„Da warst du wohl alleine mit der Idee“, gab Fred mit einem Seufzen zurück. „Du hast James und Louis nicht zufällig schon gesehen?“, wollte er wissen, aber Scorpius schüttelte sofort den Kopf. „Na ja, James hab ich gestern noch gesehen, aber Louis hat noch nicht vorbeigeschaut. Muss mir aber keine Sorgen machen, oder?“

„Sie kommen sicher beide noch. Es ist ja noch Zeit bis zum Unterricht“, sagte Scorpius und bemühte sich aufmunternd zu lächeln. „Ich hab gehört dein Vater war hier?“

Fred nickte, spürte ein merkwürdiges Ziehen in seinem Nacken und bewegte den Kopf lieber nicht mehr so kräftig. „Und meine Mutter, die war vielleicht fertig... Dabei stirbt man heutzutage gar nicht mehr beim Quidditch.“

„Sah schon heftig aus“, sagte Scorpius leise, die Arme vor dem Bauch verschränkend.

„Mhm...“ Fred tastete mit den Händen vorsichtig über sein Gesicht, bevor er die Finger sicherheitshalber in seinem Schoß verknotete, dabei fiel es ihm so unsagbar schwer still sitzenzubleiben. „Am meisten gewundert hat mich wirklich, dass mein Vater hier war. Ich hab mit James, Louis und meiner Schwester mit einer Eule von meiner Mutter gerechnet, aber bekommen hab ich meinen Vater mit fragwürdigen Ambitionen. Kannst dir nicht vorstellen, was der aus einer Quidditch-Verletzung rausholen will. Unglaublicher Geschäftsmann, aber liebevoller Vater ist was anderes.“

„Oh...“ Scorpius rutschte nervös auf seinem Stuhl herum. „Ich dachte immer, es wäre ganz toll der Sohn von dem Besitzer eines Scherzartikelladens zu sein, aber das hört sich bei dir meistens nie so an...“

Fred zuckte leicht, kaum wahrnehmbar mit einer Schulter. „Ich krieg die neusten Dinge sofort und wir haben fast so viel Gold wie Onkel Harry, geben es im Gegensatz zu ihm aber aus... So viel Bescheidenheit steht einem Helden eigentlich nicht...“ Fred bekam den Ansatz von Scorpius' Lächeln gar nicht wirklich mit durch seine eingeschränkte Sicht, fixierte sich auch lieber auf die Bettdecke und strich die glatt. „Du weißt ja wie das ist. Ich meine, bist ja auch reich...“

„Mein Vater sagt, dass es aber nicht gut für ein Kind ist ihm einen fremden Willen aufzuzwingen“, sagte Scorpius und tätschelte Freds Arm. „Wenn du also nicht ins Geschäft deines Vaters einsteigen willst, dann sollte er dich nicht dazu zwingen.“

„Ja, was man tun sollte ist aber etwas anderes als was man tun kann“, murmelte Fred. „Dein Vater schleppt dich sicher nicht auf solche Geschäftsessen mit um Kontakte zu knüpfen. Aber zur Abwechslung kann ich mich dann auch mal gut benehmen, damit er wenigstens ein bisschen stolz auf mich ist und ich hoffe, dass es ihn stolz machen wird, wenn ich mit ins Geschäft einsteige und es irgendwann mal übernehme. Er nutzt diese Gelegenheit jetzt nur, weil er weiß, dass mein Zeugnis nicht gut genug werden wird, um auch nur seine Böden zu schrubben.“ Aufseufzend klammerte er sich an der Decke fest. „Wenn’s ums Geschäft geht, dann behandelt er mich wenigstens nicht wie einen Klumpen Dreck...“

Scorpius tätschelte wortlos und mit vor Mitleid tiefender Miene Freds Arm.

„Ach, und was erzähl ich dir das überhaupt?“ Fred stieß ein heiseres Lachen aus. „Sorry, das nervige Zeug langweilt dich bestimmt.“

Kopfschüttelnd setzte Scorpius wieder sein übliches, relativ steifes Lächeln auf. „Manchmal ist es leichter über solche Dinge mit Menschen zu reden, die einem nicht ganz so nahe stehen“, sagte er und räusperte sich etwas verlegen. „Was nicht heißen soll, dass ich dich gar nicht mag, oder sowas, aber...“

„Ich weiß schon“, sagte Fred und nickte Scorpius zu. „Du kommst bestimmt zu spät.“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Der Unterricht...“ Die sich erneut öffnende Tür unterbrach Scorpius und ließ ihn über die Schulter schauen. „James!“ Er sprang richtig auf und warf sich in James‘ Arme, bevor der mehr als Fred winken konnte. „Guten Morgen...“

James lachte etwas verlegen auf, umklammerte Scorpius fest und schenkte Fred einen entschuldigenden Blick, bevor er sich erstmal eine Minute zum Knuddeln nahm.

„Wenigstens du bleibst mir, Lou“, seufzte Fred und winkte Louis, der sich an seine Bettkante stellte und James plus Scorpius keinen Blick schenkte, dafür Fred ein Lächeln.

„Wie geht’s dir?“, fragte er, aber ehrlich gesagt reichte es Fred diese Frage einmal am Tag zu beantworten und er würde sie gerne Louis stellen, weil er so merkwürdig rote Flecken auf den sonst makellosen Wangen hatte.

„Könnt ich dich auch fragen“, gluckste Fred. „Du siehst aus, als hättest du nochmal deine Jungfräulichkeit verloren.“

Louis schien sich an irgendwas zu verschlucken und wandte sich hustend ab, räusperte sich hörbar, bevor er sich wieder Fred zuwandte. „Danke, Fred, das war genau was ich hören wollte“, seufzte er, seine Tasche durchwühlend und ein paar Comics rausziehend. „Ich weiß, du wolltest anspruchsvolle Lektüre, aber damit konnte ich leider nicht dienen.“

Fred nahm seine Lieblingscomics still dankend entgegen. „Hattest du Sex, während ich fast gestorben bin?“, fragte er geradeheraus und kicherte fast, als Louis einen längeren Moment die Augen fast schmerzhaft zusammenkniff und sich abwandte.

„Du bist nicht gestorben“, presste er hervor und setzte sich an Freds Fußende, „und es scheint dir schon wieder weitaus besser zu gehen. Solltest du so viel reden?“



„Keiner sagt mir, dass ich es nicht tun soll“, gab Fred zurück, verkniff sich aber sein Grinsen, weil man es eh nicht sehen konnte. „Knutschen die da jetzt, anstatt mich zu bemitleiden? Ich kann’s nicht sehen. Der Schlitz ist zu klein.“

Louis schaute kurz über die Schulter. „Knutschen würde ich dazu nicht wirklich sagen“, seufzte er und fuhr sich durch die Haare, strich sie sich aus den Augen, die so merkwürdig strahlend funkelten, dass man glauben könnte, die Sonne würde direkt hineinscheinen. „Kennst die beiden ja.“

„Jaah, viel zu unschuldig für Janes Geschmack“, sagte Fred, die Stirn runzelnd, als Louis nur mit den Schultern zuckte, anstatt irgendeinen passenden Kommentar abzugeben. „Lou?“ Fred streckte die Hand aus und fasste Louis’ Ärmel, bevor er den Blick auf die irgendwie schief sitzende rot-goldene Krawatte richtete. „Danke...“ Als er hochsah zupfte ein Lächeln an Louis’ Mundwinkeln.

„Das ist selbstverständlich, Freddie“, sagte er, worauf Fred wieder gluckste.

„So hast du mich nicht mehr genannt, seit...“

„Seit du zu alt dafür bist“, fuhr Louis ihm ernst dazwischen. „Ich hab gehört Onkel George war hier?“

Fred zog seine Hand wieder zurück und zupfte wiederum an seiner Bettdecke herum. „Spricht sich ja schnell rum...“

„James hat’s mir erzählt“, erklärte Louis. „Er meint George hätte sich ein bisschen... aufgespielt.“ Er wartete einen Moment auf eine Antwort, aber im Grunde war es ja keine Frage geblieben, also blieb Fred still. „Du weißt, dass du nicht mehr tun musst, was er sagt.“

„Genau...“ James hatte sich endlich von Scorpius lösen können – jedenfalls so halb, weil er die schmale Hand fest umklammerte und Scorpius hinter sich her an Freds Bett zog. „Das hab ich George auch schon gesagt. Du kannst ja jetzt auch nicht einfach abhauen, bevor wir zusammen wieder auf den Booten Hogwarts verlassen haben!“ Er machte eine ausladende, theatralische Geste und klatschte die Hand auf Louis’ Hinterkopf, verwuschelte das blonde Haar, bis Louis ihm einen ärgerlichen Blick schenkte.

„Aber er hat Recht, Fred“, sagte Louis nickend. „Wir sind zusammen über den See gekommen und wir werden ihn auch nur alle drei zusammen wieder überqueren.“

„Da...Das hast du schön gesagt“, sagte Scorpius mit einem verträumten Lächeln, das Louis für einen Moment ablenkte.

„Äh...“ Louis fuhr sich durch die Haare. „Ich war auch eigentlich noch nicht fertig, aber Fred, du weißt wohl was du... was ich mein. Ähm...“

Fred gurgelte wieder mehr, als dass er wirklich lachte, aber man verstand wohl, was er meinte. „Macht dein Fangirl dich nervös, Lou?“, presste er hervor und ließ Louis so prusten.

„Ja, was sonst?“ Das Grinsen für Scorpius ging Louis nicht sehr leicht von Statten, was Fred sich aber wohl einbilden musste, weil es sonst niemand bemerkte. „Also... Du kennst jetzt dein Verpflichtungen, Fred, zwing mich nicht dich ständig zu erinnern.“

„Musst du schon gehen?“, wollte Fred ziemlich enttäuscht wissen, als Louis von seinem Bett rutschte.

Louis nickte. „Ich wollt noch ein bisschen was frühstücken vorm Unterricht.“ Mit einem letzten Lächeln für Fred zwängte Louis sich zwischen James und Scorpius durch, brachte die beiden dazu auseinander zu torkeln, wobei Scorpius ziemlich rot um die Nase wurde und lächelnd auf den Boden startete, während James

mit relativ merkwürdigem Blick Louis nachsah, als wolle er ihn gleich auffressen.

Sich über die Lippen leckend drehte James sich wieder zu Fred, der letzte Schimmer Grün aus den sonderbar dunkelwirkenden Augen verschwunden. „Keine Bange, wir bringen dir die Hausaufgaben mit“, sagte er und grinste fies, einen Arm fest um Scorpius‘ Schulter schlingend in genau dieser Art und Weise, die Juliette immer mit einem Tritt auf James‘ Fuß quittiert hatte, aber Scorpius war da nicht der Typ für und schien sowieso etwas abwesend zu sein. „Davor kannst du dich nicht drücken.“

„Wovor drückt Louis sich schon wieder?“, fragte Fred. Scorpius schaute auf, die grauen Augen leicht anschwellend, während James‘ Finger sich überdeutlich in die schmale Schulter gruben. „Na ja, vielleicht doch nur die Sehnsucht nach Speck. Dachte schon fast, ich hätte was Falsches gesagt.“

„Kannst ihn ja später fragen“, sagte James, streckte die Hand aus und klopfte Fred kurz gegen den Oberarm. „Du weißt, dass es mir Leid tut, ja?“

Fred schmunzelte ungesehen. „Du hättest das ja nie mit Absicht getan“, sagte er und winkte nochmal ab, weil er seinen Kopf bestimmt nicht überanstrengen sollte. „Jetzt geh knutschen, bevor der Unterricht anfängt.“

Scorpius lief besser rot an, als das Thermometer, das sich gestern fast Freds Jungfräulichkeit geschnappt hatte. „Gute Besserung“, murmelte er, griff wieder James‘ Hand und nickte zur Tür.

„Moment noch“, hauchte James ganz widerlich liebevoll zurück und drückte einen Kuss auf Scorpius‘ Fingerknöchel, bevor er ihn losließ. „Geh schon mal vor...“ Scorpius zuckte mit den Schultern, bevor er Fred nochmal winkte und sich dann davongemachte, während James sich auf den freien Stuhl setzte. „Bevor du weiter darüber nachdenkst deinem Daddy alles rechtzumachen...“

Fred beobachtete wie James einen dicken Pergamentumschlag aus seinem Umhang zog. „Was ist das? Eine Vollmacht um mein Konto zu plündern?“

James warf ihm den Umschlag auf den Schoß. „Finbar Quigley hat Interesse... an dir...“

„Romantisches?“, gluckste Fred und sah James schief grinsen, bevor er seine Aufmerksamkeit dem Brief widmete. „Schade, kein Liebesbrief... Trotzdem unglaublich... Der findet anscheinend ich hab Talent...“

„Ich hab’s gelesen, Fred... Und es freut mich für dich“, sagte James und räusperte sich. „Tu mir den Gefallen und denk drüber nach, ob du das nicht lieber machen willst, als Knuddelmuffs zu schrumpfen...“

Das Pergament leicht zerknitternd schüttelte Fred den Kopf. „Natürlich nicht... Die Dinger tun mir leid“, sagte er und grinste James an. „Und wenn ich dafür weiter mit dir spielen kann...“

James hob verwirrt die Augenbrauen, bevor er sich durch die Haare fuhr und etwas steif lächelte, womit er die schlechte Nachricht natürlich nur noch verschlimmerte. „Nur dich, Fred“, sagte er ziemlich heiser, bevor er den Blick abwandte. „Nicht mich...“

Den Mund wortlos öffnend lauschte Fred in die Stille, während sich eine merkwürdig dunkle Leere in seinem Kopf ausbreitete – was hoffentlich keine plötzlich auftretende Gehirnblutung war, die ihn gleich umbringen würde.

Einen Moment stellte er sich vor, wie es wäre Treiber bei den Ballycastle Bats zu sein, während James ihm von der Tribüne zusehen musste, ohne anscheinend auch nur in die Nähe seines Lebensraumes gekommen zu sein. Für den Bruchteil einer Sekunde fühlte es sich gut an, bevor die Gehirnblutung sich in seinem Magen sammelte und ihn fast kotzen ließ.

„Dann will ich aber nicht“, meinte Fred patzig und warf James den Umschlag wieder zu, verschränkte die Arme vor der Brust, als James ihn entgeistert ansah.

„Natürlich willst du!“, rief James und knallte Fred den Umschlag vor die Brust. „Das ist deine Chance, Fred. Dieser Brief bedeutet so viel mehr, als du dir anscheinend vorstellen kannst – Unabhängigkeit, Fred. Vor allen Dingen aber kannst du deinem Vater beweisen, dass du es alleine auch zu etwas bringst. Er wird es vielleicht nicht sofort toll finden, aber irgendwann wird ihn genau das stolz machen und das wolltest du doch immer.“

„Und du wolltest immer...“ Fred schüttelte kaum merklich den Kopf. „Das kann ich doch nicht machen.“

„Doch, du kannst“, sagte James, eine Hand auf Freds Schulter legend und etwas zu lasch zudrückend. „Mach das auf jeden Fall nicht, weil du ein schlechtes Gewissen hast. Oder Angst, dass ich dich nochmal vom Besen haue.“

Fred schmunzelte halbherzig. „Man sieht doch aber, wie das normalerweise abläuft. Du wirst mir das nie verzeihen können...“

James verdrehte ziemlich übertrieben die Augen. „Ich bin der Sohn von Harry Potter, ich kann alles werden“, sagte er und lachte theatralisch auf. „So, genug gespielt. Wenn du heute Nachmittag, oder irgendwann, deinem Vater in die Arme läufst, dann wirst du ihm von deinen Zukunftsplänen erzählen, anstatt ihn deine schmieden zu lassen.“

Vorsichtig nickend umklammerte Fred den Brief und lächelte leicht. „Ja... Jaah... Ähm, Jane?“, hielt er seinen Cousin zurück, als der sich schon davonmachen wollte. „Du hast das Louis nicht erzählt, hm? Dann hätte er anders reagiert...“

Ein leises Seufzen ausstoßend zuckte James mit den Schultern. „Es geht ihm heute nicht besonders, bisschen neben der Spur“, sagte er und blinzelte verwundert, als Fred wieder sein gurgelndes Lachen hören ließ.

„Ja, hab ihm schon gesagt, dass er aussieht, als sei er nochmal entjungfert worden“, sagte er, stirnrunzelnd beobachtend wie James einen Schritt zur Seite taumelte, bevor er sich die schwarzen Haare ziemlich durcheinanderbrachte. „Hm, ich glaub, ich hab mal wieder irgendwas verpasst... Ist das Thermometer ihm auch zu nahe gekommen? Das würde ja als zweites Erstes Mal zählen... Merlin, gerade fällt mir ein, wie liebevoll Harry immer seinen uralten Feuerblitz streichelt... Glaubst du...“

„Fred“, ging James dazwischen und machte Anstalten sich die Ohren zuzuhalten. „Entweder, du bist jetzt ruhig, oder ich schieb dir das Thermometer wirklich in den Arsch.“

Mit den Füßen leicht über die Matratze scharrend zuckte Fred mit den Schultern. „Man kann’s ja eigentlich mal probieren...“ Er biss sich auf die Unterlippe, damit er bei James’ riesigen Augen nicht anfangen zu lachen. „War nur Spaß. Der Besen eignet sich natürlich besser...“

„Fred!“ James schüttelte sich und hob abwehrend die Hände, während er langsam zurückwich. „Du brauchst wirklich eine Freundin.“

„Wie es aussieht bleibt mir nur Zeit eine sehr innige Beziehung zu meinem Besen zu pflegen“, neckte Fred noch ein bisschen, wodurch er James ganz schnell aus dem Zimmer bekam – auch wenn er sich nicht sicher war, dass das vielleicht nicht doch andere Gründe hatte.

Mit einem Seufzen blickte er auf den Brief, der James’ Zukunftspläne hätte beinhalten sollen. Irgendwie schien er in letzter Zeit ja so einiges zu verpassen. Wann war er denn ein guter Treiber geworden? Und wann

hatten James und Louis angefangen Geheimnisse vor ihm zu haben? Aber vor allem... wann hatte er den Punkt erreicht, an dem er den Besen ernsthaft in Erwägung zog?

# Scherbenhaufen

Louis' Fußspitze tippte ihm immer wieder gegen die Wade, aber das hatte nichts zu bedeuten, weil er gerade damit beschäftigt war zu lesen und dabei wackelte er immer mit dem Fuß. James litt seit Jahren darunter, auch wenn er neuerdings anfang darüber nachzudenken, ob die Fußspitze nicht aus anderen Gründen gerne an seinem Bein rumfummelte. Gerade blätterte Louis eine Seite in seinem dicken Buch um und knabberte dabei an seinem abendlichen Speck, als eine verspätete Eule ihm auf den Kopf plumpste.

James gluckste, als Louis blinzeln den Blick von seinem Buch nahm, sich aber nicht traute die kleinste Bewegung zu machen. „Ich mach das“, sagte James ritterlich und griff den dicklichen Vogel um ihn von Louis' Kopf zu heben.

„Grandios... meine Haare“, grummelte Louis, legte das Buch weg und verwandelte seinen Teller in einen Spiegel, den er benutzte um seine Haare wieder zu richten, während James den Brief las, den er schon eine geraume Weile sehnsüchtig erwartete – besonders nachdem das mit dem Ballycastle Bats ins Wasser gefallen war. „Wer schreibt diesmal?“ Louis lugte auf das Pergament, aber James knallte es schon missmutig auf den Tisch.

„Absage“, murrte er und ließ sich von Louis die Schulter tätscheln, bevor er die gekreuzten Finger seines Cousins mit einem fragenden Geräusch quittierte.

„Lasst uns einfach alle die Daumen drücken und das Beste hoffen“, zitierte Louis das Motto der Chudley Cannons, was James schnauben ließ. Onkel Ron mochte diese grottenschlechte Mannschaft aus Patriotismus heraus mögen, aber selbst wenn James seinen ganzen Stolz unter den Tisch kicken würde, dann...

„...würden die mich auch nicht nehmen“, brummte er.

Louis legte den Kopf schief. „Fehlt da ein Stück von deinem Satz, James? Könntest du ihn suchen und mir dann liefern?“

„Haha“, machte James und ließ den Kopf hängen. „Ey, das kann doch nicht so schwer sein einen Vertrag zu bekommen. Ich bin der verflucht beste Spieler in diesem ganzen scheiß Schloss – und der Sohn von Harry Potter! Wissen die, was ihnen droht, wenn die mich nicht spielen lassen?“

„Hast du's im Ausland probiert?“, fragte Louis, die Arme auf seinem Buch verschränkend und sich in der Großen Halle umschauend, als würde es ihn gar nicht interessieren, dass James' Zukunft schon wieder den Bach runterging. „Irgendwo, wo man Harry Potter nicht kennt?“

James schnaubte. „Ich geh doch nicht... nach... Frankreich, wo die so bescheuerte Namen wie Quiberon Quafflepunchers haben. Scheiß Franzosen...“ Louis räusperte sich und sprach den Namen für James nochmal richtig aus, bevor er schmollte. „Ach, du Pseudo-Franzose zählst doch nicht. Und Fleur wurde auch schon längst angliziert.“

„Ist das ein Wort? Angliziert?“ Louis runzelte die Stirn, was ihm gar nicht stand und deswegen bekam er auch James' Hand vor den Kopf geknallt.

„Ist doch egal. Du weißt, was ich meine“, grummelte er eingeschnappt.

„Mein Stiefvater kennt den Trainer der Heidelberg Harriers, Adrian Pucey“, sagte Louis und reckte das Kinn, als wäre das irgendetwas Tolles.

„Ich geh doch nicht nach Deutschland und fang an Algen zu fressen“, maulte James, die Arme eingeschnappt vor der Brust verschränkend und die Unterlippe vorschiebend, als Louis schon wieder die Stirn in Falten legte.

„Die essen da doch keine Algen“, sagte er verwirrt.

„Ach, warst du schon mal da?“, gab James zurück. „Tun die. Mit rohem Fisch.“

„James, das nennt man Sushi und das gibt's in Japan, was ein bisschen weiter östlich liegt“, sagte Louis schmunzelnd, obwohl James das gar nicht amüsant fand. „Deine geographischen Kenntnisse sagen eindeutig: Bleib in Großbritannien. Aber wenn ich Draco fragen soll...“

„Mach das nicht. Malfoy um Gefallen zu bitten endet nie gut“, murmelte James. „Und der kennt bestimmt nur Schwule, da will ich lieber nicht hin...“ Er schüttelte sich.

„Ginny kennt sie doch alle, James, du brauchst Scorpius' Vater gar nicht“, sagte Louis in einem schwachen Aufmunterungsversuch.

„Anscheinend klappt's ja nicht“, knurrte James. „Ich versteh's nicht. Ich bin ja nicht talentlos!“ Louis öffnete den Mund. „Ich kriech deinem Stiefdaddy nicht in den Arsch, damit ich in so einem Kaff in der deutschen Pampa unter der Dusche angegrabbelt werd.“

„Du kannst auch immer noch wie Towler in Flint's Bar jobben. Da haben sich meine Daddys auf dem Klo kennengelernt. Irgendwann vor fünfundzwanzig Jahren“, sagte Louis und seufzte auf. „So romantisch...“

James schüttelte sich. „Noch mehr Schwule... Da grabscht mir Towler noch an den Arsch“, presste er hervor und drehte sich gleichzeitig mit Louis um, schaute zum Hufflepuff-Tisch, wo Towler ihnen sofort heftig winkte. „Dass der immer so übertrieben aufgedreht sein muss...“

„Mit deiner Fresse durch die Gegend zu laufen macht den Tag auch nicht schöner“, gab Louis zurück, winkte Towler und kassierte dafür einen Schlag von James auf den Hinterkopf. „Pass auf meine Haare auf, ja?“

„Mann, die laufen heute aber alle mit so 'ner übertrieben fröhlichen Miene durch die Gegend“, würgte James hervor und setzte kurz darauf ein falsches Lächeln auf, als Juliette ihm gegenüber auf den Platz plumpste. Dass Fred noch nicht wieder aus dem Krankenflügel raus war brachte ihre ganze Sitzordnung durcheinander. Jetzt saß er direkt neben Louis anstatt ihm gegenüber und musste deswegen jetzt in die fröhlichen grünen Augen seiner Ex glotzen, die sich niemals neben Louis gesetzt hätte, aber auch nicht neben James. Gegenüber war in Ordnung, weil es immer noch genug Abstand zwischen sie brachte. „Hey, Julie. Siehst ja sehr... äh... glücklich aus.“

„Wie schön, dass du fragst, James!“, rief sie überraschend aus, worauf James beinahe die Augen verdreht hätte. „Ich hab einen Vertrag mit einer der besten Quidditch-Mannschaften der Liga bekommen!“

Louis konnte sich ein Kommentar nicht verkneifen: „Ach, übernimmst du doch den Part von Fledermund Barny? Und ich dachte immer du seist dir zu fein ein Maskottchen in einer Butterbierwerbung zu spielen.“

Juliette presste die Lippen aufeinander, verschmierte dadurch ihr klebriges Zeug, das beim Knutschen störte, und schnaubte dann auf. „Bei den Holyhead Harpies, du Froschfresser“, schnappte sie zurück, was Louis sich über die Lippen lecken ließ.

„Mhm... Frösche“, sagte er und seufzte übertrieben auf, dabei wusste James ganz genau, wie wenig Louis Frösche mochte. Er sprang sogar manchmal auf, wenn Hugo mit seiner Kröte vorbei kam.

Sich angewidert schüttelnd wandte Juliette sich wieder James zu. „Deine Mutter hat ein gutes Wort für mich eingelegt. Ist das nicht toll?“, strahlte sie und stampfte James' Ego zu Brei zusammen. Ginny half also seiner Ex-Freundin eine Stelle zu finden und James musste sich ganz auf seinen Namen verlassen? Das war so unglaublich unfair, dass er sie weiterhin Ginny und nicht Mummy nennen würde.

„Phantastisch“, presste James falsch grinsend hervor. „Ich freu mich echt für dich.“

„Die Bats nehmen Fred, hab ich gehört“, sagte Juliette und James' Mundwinkel wanderten langsam nach unten. „Wo bist du denn, dass du das Angebot ablehnst?“

„Äh...“ James lachte verlegen auf und winkte ab. „Also... Ich glaube, ich will gar kein Quidditch mehr spielen, nachdem ich Fred fast umgebracht habe...“

Juliettes Augen wurden groß und sie schlug sich erschrocken eine Hand vor den Mund. „Das ist nicht dein Ernst“, hauchte sie kaum verständlich. „Du wolltest doch immer schon... James, Unfälle passieren. Es geht Fred doch gut.“

„Jaah...“ Sich räuspernd zuckte James mit den Schultern. „Also, ich dachte, vielleicht mach ich sowas Ähnliches wie Onkel Bill. Er arbeitet ja bei Gringotts und das gibt mir noch mehr Vitamin B...“

„Äh...“ Louis tippte James vorsichtig an. „Mein Vater wurde gefeuert.“

„Was?!“, platzte es aus James heraus. „Wieso das denn?“

Louis versuchte verzweifelt nicht zu lachen. „Also... Du weißt ja, er hatte schon immer Schwierigkeiten mit seinem Chef, Davies, und der hat jetzt brutal ausgenutzt, dass mein Vater sich scheiden lässt. Wollte ja früher was von meiner Mutter...“

„Aber das ist doch kein Grund ihn zu feuern“, murmelte James und fuhr sich geschockt durch die Haare. „Er hatte doch Urlaub, dachte ich...“

„Ja, aber wenn du in der Familienberatung arbeitest und dann überall in der Presse steht, dass du jetzt damit beschäftigt bist Draco Malfoys Hintern zu penetrieren, dann legt ja keiner mehr was bei dir an“, sagte Louis und schenkte Juliette ein künstliches Lächeln. „Oh, entschuldige bitte meine Ausdrucksweise. Ich vergesse immer wieder, dass du ein Mädchen bist...“ Sein mitleidiger Blick galt Juliettes Dekolleté, was das Mädchen die Augen verdrehen ließ.

„Meinetwegen kannst du auch sagen, dass dein Vater damit beschäftigt ist seinen Schwanz in den Arsch von Malfoys Vater zu stecken“, sagte sie kalt, worauf Louis sich schüttelte.

„Du hast eine schlimmere Ausdrucksweise als die Prostituierten am Pier von Southampton“, sagte er angewidert.

„Du musst es ja wissen, sind immerhin deine Kollegen“, gab Juliette zurück.

„Oh, Merlins Bart! Wie sehr wünschte ich, man würde mich für Sex bezahlen“, seufzte Louis und schaute sich zu Towler um. „Obwohl...“ Er schüttelte den Kopf. „Mein Stiefvater ist ja reich, also... brauchst du auch nicht mehr so deprimiert schauen, James. Papa kann sich für Sex bezahlen lassen. Soweit ich weiß hat Draco davon eine Weile nichts mehr bekommen...“

„Woher weißt du so viel über Draco? Du kannst doch gar nicht mit ihm reden...“ James kratzte sich verwirrt am Kopf, bis Juliette seine Aufmerksamkeit mit einem Husten zurückholte.

„Was machst du denn jetzt, James?“, wollte sie wissen, eine blonde Haarsträhne zwischen den Finger zwirbelnd. „Du willst nicht wirklich Quidditch wegen so einer Lappalie aufgeben... Denk an all die Stunden, die du trainiert hast...“

„Ja, in der Zeit hättest du dich für Sex bezahlen lassen können“, sagte Louis vor sich hinnickend. „Denk nur an all die Stellungen und Fetische, die dir entgangen sind...“

James starrte ihn aus großen Augen an, bevor er sich langsam abwandte. „*Mich* würde keiner für Sex bezahlen. Das wäre ja zu schön um wahr zu sein“, sagte er seufzend, wo Louis mit einstimmte.

„Ihr seid echt widerlich“, murmelte Juliette. „Typisch Männer. Denken den ganzen Tag über nur an Sex. Nehmt euch doch mal ein Beispiel an Fred!“ Sie haute auf den Tisch. „Jeder würde so einen Freund haben wollen.“

„Glaub mir, Fred denkt auch an nichts anderes“, sagte James grinsend. „Und deswegen hat er auch keine Freundin. Immer, wenn Mädchen ihm zu nahe kommen, ist er kurz davor unter ihren Rock zu krabbeln.“

„Vielleicht sollte er statt Quidditch auch lieber in das Rotlicht-Milieu wechseln“, schlug Louis vor. „Dann könntest du Quidditch spielen, James.“

„Ich will aber nicht“, behauptete James stur. „Ich werde... äh...“ Er fühlte sich von den vielen Blicken zunehmend unter Druck gesetzt. „Ich werde Aurore! Wie mein Vater es immer wollte.“

Louis hob langsam die Augenbrauen, wobei Juliettes offener Mund wesentlich bescheuerter aussah. „Was?“, brachten sie beide gleichzeitig heraus und funkelten sich dafür hasserfüllt an.

„Ihr habt schon gehört“, sagte James fest entschlossen. „Warum auch nicht? Irgendwer muss die Familientradition aufrecht erhalten.“

„Wo ist da denn die Tradition?“, wollte Louis wissen. „Deine Großeltern waren reiche Widerstandskämpfer, die vor ihrem Tod nicht mal an sowas wie eine Ausbildung gedacht haben und mütterlicherseits... hasst man Traditionen.“

„Dann begründen wir eine Tradition“, gab James genervt zurück. „Lou, du wirst auch Aurore.“

„Nein!“ Louis rückte weg von ihm, worauf James beleidigt die Arme vor der Brust verkreuzte.

„Das war klar. Wenn es hart auf hart kommt lässt selbst du mich im Stich“, sagte er schmollend und drehte sich beleidigt weg. „Bücher sind dir natürlich wichtiger als ich...“ Das war falsch gewesen, weil Louis ihm diesen traurigen Blick zuwarf und seine wackelnde Fußspitze plötzlich sanft über seine Wade fuhr. Den Kopf schüttelnd wandte Louis sich dem Buch zu, das er als Stütze für seine Ellenbogen benutzt hatte, und zog seinen Fuß von James weg.

„Louis, ich wollte nicht...“ James streckte die Hand nach seinem Cousin aus, schaute dabei zu Juliette und ließ den Arm wegen dem verwirrten Blick sinken. Aber das hielt ihn nicht davon ab unterm Tisch Louis' Oberschenkel zu tätscheln, allerdings zog er die Hand schnell wieder weg, als er sie liegenlassen wollte.

Es war neulich schon zu weit gegangen, als er Louis noch einmal geküsst hatte. Seitdem hatte er seine Zunge zum Glück bei sich behalten können und eigentlich war es ja auch relativ normal zwischen ihnen... aber ab und an gab es diese Momente in denen er Louis aufgrund des traurigen Blickes am liebsten in den Arm nehmen wollte.



„Ihr benehmt euch relativ merkwürdig – abgesehen davon, dass ihr euch ständig merkwürdig benehmt“, sagte Juliette misstrauisch. „Ist heute irgendwas Besonderes?“

Neben James knallte ein großes Paket auf die Bank. Erschrocken zusammenzuckend rutschte er von Louis weg, als Scorpius neben ihm auftauchte, erwartungsvoll auf ihn herunterblickend. James hoffte wirklich, dass seine Hand auf Louis' Oberschenkel eben nicht bei diesem Fauxpas ertappt worden war, aber er konnte Scorpius' Gesichtsausdruck nicht deuten.

„Hey!“ Louis stand auf und zog Scorpius vor James' Augen in eine Umarmung. Selig lächelnd schloss Scorpius die Augen und klammerte sich an Louis' Rücken fest, schien ihn gar nicht mehr loslassen zu wollen, aber James kannte Scorpius' Sucht nach Umarmungen ja. „Herzlichen Glückwunsch, Scorpius. Wie fühlt es sich an volljährig zu sein?“

James' Augen wurden groß. „Scheiße“, hauchte er und wollte den Kopf am liebsten gegen den Tisch schlagen.

„Wunderbar“, murmelte Scorpius gegen Louis' Halsbeuge und seufzte auf. „Schau dir an, was mein Vater mir geschickt hat – und das nur als Vorgeschmack!“ Er löste sich von Louis und deutete auf das riesige Paket neben James, bevor er ihn wieder erwartungsvoll anschaute, wobei er Juliettes „Snob“ ignorierte oder einfach nicht hörte.

„Äh...“ James schluckte hart und ihm trat der Schweiß auf die Stirn, als er realisierte, dass er tatsächlich Scorpius' Geburtstag vergessen hatte, obwohl er sich so viele Gedanken darum gemacht hatte. Aber dann das mit Fred und die Sache mit Louis... Und mit Draco Malfoys Geschenk konnte er sicherlich nicht konkurrieren.

„Ich hab etwas für dich“, machte Louis das alles noch schlimmer, weil er ganz alleine ein grandioses Geschenk gefunden hatte und James' war nicht mal mit Dracos Hilfe gut geworden... geschweige denn hatte er es vorbereitet.

„Echt?“ Scorpius wandte sich wieder von ihm ab und wurde langsam rot, als Louis ihm eine kleine Schachtel hinhielt, die er so widerlich perfekt eingepackt hatte, dass James am liebsten unter den Tisch gekrabbelt wäre um sich zu verstecken. „Das wär doch nicht nötig gewesen...“

„Doch... klar...“ Louis lächelte und Scorpius lächelte zurück und James fühlte sich, als könnte er nie wieder lächeln. „Es ist nichts Besonderes.“

„Das hast du letztes Mal auch gesagt“, murmelte Scorpius, das Schächtelchen gegen seine Brust drückend. James fragte sich einen Moment, ob er es jetzt total versaut hatte, weil er den ganzen Tag gewartet hatte um Scorpius zu gratulieren – davon abgesehen, dass er ihm noch gar nicht gratuliert hatte.

James schob es auch gar nicht auf sowas wie Eifersucht, dass er sich so mies fühlte. Louis und Scorpius hatten einfach eine merkwürdige Art miteinander umzugehen, immerhin waren sie ja auch mal zusammen gewesen. Er musste nicht eifersüchtig sein, dass Scorpius leicht verlegen wurde, und erst Recht nicht auf Louis' funkelnde Augen, die unwiderstehlichen Augen seines *Cousins*. Die Augen zusammenkneifend drehte er sich weg und hörte Scorpius sagen, wie schön er Louis' Geschenk doch fand, wie viel ihm das bedeutete, wie gut er es in Ehren halten würde...

James grummelte jetzt doch, drehte den Kopf und war kurz davor irgendwas gegen die Wand zu werfen, als Louis Scorpius einen Kuss auf die Wange gab und ihm irgendetwas ins Ohr flüsterte. Scorpius lachte auf und biss sich auf die Unterlippe, während seine Wangen hochrot wurden. Er klatschte die Hand gegen Louis' Oberarm, ließ sie einen längeren Moment dort liegen und wandte sich dann strahlend James zu.

„Na, da kann ich wohl nicht mithalten“, raunte James, bevor er sich abwandte ohne überhaupt einen Blick auf Louis' Geschenk geworfen zu haben.

„Du... hast es ja noch gar nicht versucht“, sagte Louis und ließ sich wieder neben James fallen. Scorpius räumte das Paket zur Seite und setzte sich neben James, fasste ihn vorsichtig am Arm, als würde er im Gegensatz zu Louis gleich *Puff* machen und verschwinden.

„Du musst mir nichts schenken“, sagte Scorpius, die Schläfe gegen James' Schulter lehnend. „Ich hatte schon befürchtet, du hättest es vergessen.“

„Hab ich auch“, sagte James kalt und hatte im Grunde keine Ahnung, warum er das zugab.

Scorpius nahm den Kopf wieder von seiner Schulter und schaute James aus großen Augen verletzt an, bevor er zaghaft lächelte. „Ist schon in Ordnung... Eigentlich ist es ja nicht so wichtig und du hattest so viel zutun... Die UTZe... dann die Sache mit Fred... und deine Bewerbungen gehen immer schief.“

„Reib es mir noch unter die Nase!“, blaffte James ihn an, wandte sich ab und kippte seinen restlichen Kürbissaft herunter, behielt das Glas in der Hand. „Ja, alles in meinem scheiß Leben geht schief. Ich bin ein verfluchter Versager! Jetzt zufrieden?!“ Er hatte die Aufmerksamkeit des gesamten Tisches und Scorpius schrumpfte richtig in sich zusammen. „Jetzt tu nicht so als würdest du das nicht denken! Du hast doch eh keinen Bock mehr auf mich. Glaubst du ernsthaft, ich würde das nicht merken?“

„James...“ Scorpius klammerte sich an das Paket von seinem Vater.

„Oh, natürlich! Der Snob tut so als würde es ihm gar nichts ausmachen, dass ich kein Geschenk für ihn habe“, schnaubte James und schüttelte den Kopf. „Kann ich mich selbst besser verarschen.“

Scorpius schniefte auf.

„Ey, jetzt fang hier bloß nicht zu flennen an, du Heulsuse“, setzte James noch einen drauf, worauf Scorpius sich eine Hand gegen die bebenden Lippen presste. James öffnete den Mund, aber bevor er noch etwas sagen konnte, schleuderte Scorpius sein Paket beim Aufstehen unter den Tisch und rannte davon.

„Sag mal, geht's noch, James?“, fuhr Louis ihn von hinten an.

James verdrehte die Augen und starrte stur auf den Tisch.

„Du stehst jetzt auf und entschuldigst dich, verstanden?“ Louis packte ihn an der Schulter und drehte ihn herum. „Ob du mich verstanden hast?“

„Ja, verdammt!“ James knallte sein Glas auf den Boden, wo es in tausende Scherben zerbrach. „Aber es interessiert mich einen Scheißdreck, was eine kleine Hure wie du zu sagen hast, ja? Du wartest doch nur darauf, dass du den Schlafsaal für dich alleine haben kannst!“

Louis' Augen weiteten sich leicht und er nahm die Hand von James' Schulter. „Ich kann verstehen, wenn du mich hasst, aber lass das doch nicht an Scorpius aus“, sagte er emotionslos.

James knurrte leise. „Diese penetrant leidende Nummer geht mir sowas von auf den Keks, Louis. Wenn du dein Leben so scheiße findest, dann schneid dir doch einfach die Arme auf wie deine verfuckte Schwester. Oder schneid dir dein Herz raus, weil sowas wie du das doch eh nicht braucht.“ Er rammte den Zeigefinger direkt gegen Louis' Brust, spürte den schnellen Herzschlag durch seinen ganzen Arm vibrieren. „Sowas wie du konnte nie lieben, kann es nicht und wird es nie können, ganz davon abgesehen, dass niemand sich in dich verlieben würde. Wenn du so tust als seist du verknallt bist du ja nicht mal mehr für 'ne schnelle Nummer

gut!“ Schallend auflachend schaute er sich in der Halle um. „Hättet ihr das gedacht? Louis Weasley macht einen auf romantisch?“ James schiefte theatralisch auf und schaute Louis in die nassglänzenden Augen. „Oh... Ich liebe dich so sehr. Du bist der Einzige für mich. Oh, James, *härter*...“

Ein Raunen ging durch die gesamte Halle, während die Farbe aus Louis' Gesicht wich.

„Soll ich ihnen erzählen, wie du stöhnst, wenn man dich von hinten nimmt, Louis? Ja, soll ich?“ James schaute fragend in die Runde. „Soll ich?!“ Ein paar riefen tatsächlich lauthals wie sehr sie das hören wollten.

„Du wünschtest dir wohl, du könntest das“, gab Louis eiskalt zurück, stand auf und schnappte sich sein Buch und seine Tasche, schulterte diese ganz seelenruhig.

„Jetzt tust du so, als würde dir das gar nichts ausmachen, aber lass mich raten...“ James kratzte sich am Kopf. „Jetzt geht er sich wieder besaufen und fickt dann das nächstbeste Mädchen oder vielleicht auch mal wieder irgendeinen Kerl, wer auch immer vorbeikommt. Hey, Towler! Lauf ihm gleich nach, dann musst du nicht suchen.“ Er sah Towler hochrot zu Boden blicken, als alle ihn anstarrten und die, die sich sowieso schon über seine aussichtslose Schwärmerei amüsierten, brachen in schallendes Gelächter aus. Damit hatte er sogar noch jemanden auf seiner Liste der Demütigung.

Und kassierte dafür einen gezielten Faustschlag von Louis, der seine Lippe aufplatzen ließ, sodass rotes Blut sofort auf den Boden und auf die Scherben seines Glases tropfte. James hob den Blick und sah Louis' Umhang flattern, als sein Cousin an ihm vorbeihastete. Sich das Blut von der brennenden Lippe wischend richtete er sich wieder auf und wandte sich seinem Teller zu, nahm die Gabel und stocherte seelenruhig in seinem Rührei herum.

„Kannst du mir erklären, was das jetzt sollte?“, fragte Juliette ihn ruhig.

„Das erklärt er erst seinem Hauslehrer.“ Neville packte ihn von hinten an der Kapuze und zerpte ihn von der Bank. „In mein Büro, Potter.“ Er wirbelte James mit herum und winkte Teddy zu sich, der ziemlich erstarrt bei einer Gruppe Ravenclaws stand, die ihre Hausaufgaben diskutiert hatten. „Ted, würdest du Louis nachgehen? Und wenn du Scorpius findest, sammel ihn bitte auch ein.“

Teddy nickte und rauschte so schnell er konnte aus der Halle. Neville wandte sich James zu, der an die Decke starrte, wo sich dunkle Gewitterwolken sammelten und erste Blitze die grauen Mauern durchzogen.

„Das wird Folgen haben, darauf kannst du dich verlassen...“

## Entr'acte IV

Fies grinsend drehte Teddy sich auf dem Schreibtischstuhl herum, das dicke Pergament in der Hand und die Finger über die fein geschwungene Handschrift gleiten lassend. Über den Rand des Briefes schaute er zu dem blonden Jungen, der sich am Türrahmen festklammerte und ihn entsetzt anstarrte.

„Was tust du in meinem Zimmer, Ted?“, presste Louis zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor. Er grub die perfekten weißen Zähne tief in seine Unterlippe, als seine Augen über die offenen Schreibtischschubladen zu dem Brief in Teddys Händen wanderten.

„Liebesbriefe in Französisch, Lou?“, gluckste Teddy und wackelte dreckig grinsend mit den Augenbrauen, als eine leichte Röte Louis' Hals raufkroch. „Ist das nicht ein bisschen klischeehaft? Die Sprache der Liebe, uh... Dass sowas wie du das überhaupt nötig hat. Ihr könnt doch alles haben, du und deine Schwester...“

„Leg das sofort wieder hin“, verlangte Louis schwer atmend, weshalb Teddy natürlich alles andere tat als dem Folge zu leisten.

„*Tu peux être heureux sans moi, mais moi je ne peux pas...*“, las Teddy herzerreißend vor, obwohl er kein Wort verstand und die einzigen Male, dass er Französisch gehört hatte, waren wenn Wutausbrüche von entweder Fleur oder Victoire gewesen. Er hatte deshalb auch gedacht, Louis könne gar keines sprechen, aber schreiben war auch nicht reden. „*T'amitié m'a rendu le plus heureux et le plus malheureux de ma vie, mais que tout ce que je peux faire est penser à toi, à toi avec moi, et je me désole de chaque seconde que je n'ai pas pu passer avec toi... Je t'aimerai toujours plus que tout au monde, mais jamais je ne dirai à personne que mon cœur déborde d'amour pour toi, Ja... James?*“

Louis schluckte so hart und laut, dass Teddy ihn lieber gar nicht ansehen wollte, trotzdem hob er langsam den Blick und schaute in ein Paar nassglänzender blauer Augen, die einerseits wirkten, als hätte sich gerade ein Meer von Tränen in ihnen gebildet, andererseits loderte eine derartig furchteinflößende Flamme in ihnen, dass man selbst als Gryffindor Angst bekommen konnte.

„Wieso schreibst du James sowas... höchstwahrscheinlich Schmalziges?“, wollte Teddy wissen. „Ist das ein dämlicher Scherz um mich aufs Kreuz zu legen?“

„Du schnüffelst in meinen Privatsachen herum und wirfst mir dann vor, dass ich dich verarschen will?!“, blaffte Louis ihn an, schnellte vor und riss den Brief aus Teddys Händen. „Natürlich war das nur verfluchter Spaß, okay? Jetzt raus hier! Victoires Zimmer ist das hier ganz sicher nicht!“

Teddy hob abwehrend die Hände, als er so angeschrien wurde. „Ist ja gut“, murmelte er und verdrehte die Augen. „Als ob ich mehr als ‚amour‘ verstanden hätte.“

„Das solltest du mehr als hoffen“, zischte Louis und deutete auf seine Tür, worauf ein leichter Windzug seine geschlossenen Vorhänge zum Flattern brachte und das fahle Mondlicht kurz hereinließ. „Ein Wort zu irgendwem und ich Sorge dafür, dass du die Lippen meiner Schwester nie wieder berühren wirst.“

„Hey, jetzt bleib mal locker, Lou!“, regte Teddy sich auf und schubste Louis zur Seite, als er aufstand. „Was kann ich denn dafür, wenn deine Pubertät voller inzestuöser Gedanken ist? Und James ist doch frei, wenn ich mich recht erinner, dann kannst du ja mal –“

„Halt den Mund!“, brüllte Louis richtig, packte Teddys Ärmel und zerrte ihn zur Tür. „Verschwinde! Auf der Stelle! Und wenn ich dich noch einmal hier sehe, dann mach ich dich fertig, verstanden?!“

„Dann schließ deine Tür doch ab!“, gab Teddy lautstark zurück. „Kann ja jeder reinkommen und sehen wie extrem pervers du bist, Kleiner.“

Louis' Augen weiteten sich in einer manischen Art und Weise. Schwer atmend zog er den Zauberstab aus seiner Tasche und richtete ihn auf Teddy, der herausfordernd die Arme ausbreitete.

„Mach doch, Lou, wenn du unbedingt von Hogwarts fliegen willst“, sagte er äußerst amüsiert und gluckste, als Louis' Hand so stark zu zittern begann, dass er beinahe seinen Zauberstab fallenließ. „Dann siehst du dein Jamie-Baby aber nie wieder.“ Seine Stimme triefte voll falschem Mitleid, was Louis' Wangen hochrot glühen ließ. „Bricht alleine die Vorstellung schon dein kleines Herz, ja? Was James wohl dazu sagt, wenn ich ihm auf die Nase binde, dass du gerne in sein Bett krabbeln würdest?“

„Du verbringst zu viel Zeit mit Malfoy“, zischte Louis, schwang den Zauberstab und ließ das Pergament in Flammen aufgehen.

„Uh! Verstoß gegen das Gesetz, Lou! Du bewegst dich auf dem schmalen Grad zwischen Gut und Böse, komm lieber schnell wieder auf die richtige Seite“, sagte Teddy provokativ, streckte die Hand aus und schubste Louis wieder zurück, als der einen Schritt auf ihn zumachte. „Jetzt hatte ich aber Angst.“ Er wiederholte das Ganze, als Louis es nochmal probierte. „Ich hab ja immer noch ganz fürchterlich Angst.“

„Ted, ich warne dich“, presste Louis kaum hörbar hervor, die blauen Augen hasserfüllt glühend.

„Ja, ja... Ein Wort zu irgendwem und du planst eine perfide Rache“, seufzte Teddy, machte todesmutig wieder einen Schritt in Louis' Zimmer und ließ sich anschauen, als er sich interessiert umschaute. „Hm... Du solltest deine ziemlich widerwärtigen Gefühle nicht so offensichtlich ausleben“, sagte er und griff ein Foto von Fred, James und Louis bei ihrem ersten Hogsmeade-Besuch. „Der gute Jamie ist ja überall. Was bist du, Lou? Ein obsessiver Stalker?“

Louis ließ tatsächlich sowas wie ein Knurren hören, was Teddy amüsiert auflachen ließ. Dabei konnte man den Kleinen einfach nicht ernst nehmen. Das erinnerte zu sehr an einen wütenden Welpen.

„Jetzt hab ich aber Angst. Das kleine Wölfchen will raus und mich zerfleischen“, neckte er Louis und schmiss das Bild ziemlich achtlos auf Louis' Bett, was noch ein Knurren folgen ließ. „Lass es raus, Louis. Lass die dunkle Seite raus, bevor du deinen Perversionen so sehr verfallst, dass deine Hand darunter lei... woah!“

Louis schien der Kragen geplatzt zu sein, was ihm normalerweise nie passierte, und er schmiss sich mit Anlauf gegen Teddy, warf ihn mit voller Wucht auf das Bett. Unter seinem Rücken brachen das Glas und der Rahmen des Bildes, worauf Teddy ein ziemlich hohes Quietschen von sich gab, als scharfe Scherben sich gegen seinen Rücken drückten.

„Okay, das ist jetzt nicht mehr witzig!“, schnauzte Teddy. Louis beantwortete das mit einem Faustschlag direkt in Teddys Magen, was den aufkeuchen ließ. „Für so ein fragiles Ding haste aber ganz schön viel Kraft“, presste Teddy hervor, bevor er Louis mit einem Ruck auf den Rücken warf und ihn mit einer Hand auf der Brust in die Matratze drückte, während er mahnend den Finger hob. „Ändert nichts daran, dass man sowas nicht macht.“

Louis verengte die Augen zu schmalen Schlitzern und wand sich unter Teddy, der grinsend genoss, dass die Versuche vollkommen erfolglos waren. „Geh runter von mir“, verlangte Louis scharf. „Oder ich schreie und tue so, als würdest du mich vergewaltigen.“

Teddy lachte auf. „Mach mal. Bills Gesicht wär's mir wert.“ Was glatt gelogen war, aber solange Louis das bemerkte konnte Teddy so tun, als hätte er keine Angst vor diesem vernarbten Monster, das ihn nicht

ausstehen konnte, weil er Victoire knutschen durfte. Louis knutschte sich sicherlich auch schon durch Hogwarts, aber dass er ausgerechnet auf seinen eigenen Cousin stand. Das konnte man wunderbar benutzen, um ihn zu ärgern und aus der Reserve zu locken.

„Widerwärtiger Bastard“, zischte Louis, bäumte sich auf und versuchte Teddy von sich herunterzuwerfen, aber der presste ihn schnell wieder auf die Matratze zurück. „Fass mich bloß nicht mit deinen dreckigen Händen an. Ich weiß ganz genau, warum deine Handgelenke so rostig sind... ähm, ich meine natürlich, warum Vicca dich nicht ranlässt, Jungfrau.“

Jetzt knurrte Teddy, wenn auch sehr leise und weitaus bedrohlicher als Louis, was den aber nicht zu interessieren schien.

„Einundzwanzig und Jungfrau.“ Louis lachte spöttisch. „Da würde es mir auch gefallen, wenn wenigstens einer denkt, du würdest überhaupt wissen, wie man jemanden vergewaltigt. Aber na ja... ich weiß, dass du da so ziemlich aufgeschmissen bist.“

„Nur weil ich nicht schon als Baby gewusst hab, wie man jemanden flachlegt, heißt das nicht, dass ich in der Schule gar nichts gelernt habe“, gab Teddy ärgerlich zurück.

„Willst du Veela mit Hure gleichsetzen?“, fragte Louis abschätzig. „Soll ich das meiner Schwester sagen?“

„Sol ich James sagen, dass er sich in deiner Gegenwart lieber nicht mehr umdrehen soll?“ Teddy grinste als Louis die Mundwinkel verzog. „Wenigstens hab ich bekommen, was ich wollte. Du wirst nie mehr können, als James aus der Ferne anschmachten. Stand das in dem Brief? Weil du das bestimmt selber weißt, ne?“

„Ich weiß wenigstens, wann etwas aussichtslos ist“, gab Louis zurück und ließ die Augenbrauen hüpfen. Teddy wollte etwas antworten, aber hinter ihm räusperte sich jemand.

„Und ich dachte, du wolltest zu mir“, sagte Victoire, als Teddy über die Schulter schaute. „Aber wenn du lieber mit meinem Brüderchen spielst... Bitte, aber das ist Verführung Minderjähriger.“

„Ich hab ihn nicht angefasst!“ Teddy sprang auf und hob abwehrend die Hände, schaute sich um wie ein Tier, das in die Enge getrieben worden. „Würde ich auch nie tun!“

„Das weiß sie“, schnaubte Louis, als Victoire eingeschnappt davon stolzierte.

Teddy fuhr herum und zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen, musterte Louis abfällig und versuchte nicht zu merkwürdige Gedanken bei dem Anblick zu bekommen. Man durfte Louis Weasley niemals Futter in dieser Richtung geben, sonst würde er das ausnutzen, und Teddy würde es nicht aushalten, wenn irgendetwas, egal was, sich mit zerwühlten Haaren auf einem Bett zu reckeln begann.

„Es ist ihre Masche, damit du ihr hinterherrennst und sie so tun kann, als würde sie nicht wissen, was es mit dir macht, wenn sie ihren Schmollmund demonstriert“, fuhr Louis fort, Teddys Blicke nicht bemerkend, was auch besser so war. Noch war er wohl einfach zu jung um sofort Nutzen aus sowas zu schlagen, wie seine Schwester es tat.

Teddy schnaubte auf. „Als ob du davon eine Ahnung hättest, Schwuchtel. Behalt deine altklugen Bemerkungen lieber für dich oder ich zeige dir, was ich von meinem Cousin gelernt habe.“ Damit drehte er sich um und hastete seiner Freundin nach.

ooo

Es wehte ein unbarmherziger Wind auf dem Astronomieturm, der Louis' Umhang weit aufbauschte und ihn fast umriss, genauso wie Teddy, der gerade auf die offene Plattform trat. Im Hintergrund braute sich ein

richtiger Sturm zusammen, die Wolken schon fast schwarz und so dicht, dass man nicht einmal mehr die nähere Umgebung erkennen konnte. Man hörte den Wind heulen und in der Ferne das noch relativ leise Donnerrollen, das trotzdem die gesamte Kuppel zum Vibrieren zu bringen schien.

„Du findest es mittlerweile auch merkwürdig, dass es immer zu regnen anfängt, wenn du... emotional aufgewühlt bist, oder Lou?“, machte Teddy auf sich aufmerksam, aber Louis hatte ihn höchstwahrscheinlich schon längst bemerkt, befand es aber immer noch nicht für nötig sich herumzudrehen.

„Das ist nicht immer der Fall und liegt eher daran, dass sich der Klimawandel und das ohnehin ständig schlechte britische Wetter nicht gut ergänzen“, sagte Louis mit fester Stimme, die Finger um das Geländer schließend und sich leicht vorlehnend. „Lass mich in Ruhe, Ted.“

„Es heißt Professor Lupin“, sagte Teddy und kam langsam näher. „Und meine Pflicht als Lehrer ist es, dich davon abzuhalten zu springen!“, verkündete er theatralisch, worauf Louis ihm einen zornigen Blick schenkte, die blauen Augen übersät mit geplatzten Äderchen und die Tränenspuren auf seinen Wangen nassglänzend.

„Ich springe nicht“, sagte Louis und drehte sich schnaubend wieder um. „Ich betrinke mich auch nicht oder habe planlosen Sex, falls du James‘ Gelaber ernst nimmst.“

Teddy schaute sich um, bevor er sich neben Louis gegen das Geländer lehnte. „Soll ich raten, warum du hier oben bist?“

„Raten ist überflüssig, da du logisch schlussfolgern kannst, nachdem James es in die ganze Welt hinausgebrüllt hat.“ Louis ließ den Kopf hängen, aber der Wind erlaubte es ihm nicht hinter dem blonden Haar Schutz zu suchen. „Ich kann da nie wieder runtergehen, nachdem jedes Portrait über meine... Perversionen spricht.“

„Weil du Sex mit deinem Cousin hattest?“, fragte Teddy und schüttelte perplex den Kopf. „Früher –“

„Wir haben nicht miteinander geschlafen“, fuhr Louis dazwischen. „Er hat das nur gesagt, damit ich ihn hasse, auch wenn er das so einfach nicht hinbekommt. Er sieht, dass ich leide und denkt, wenn er Scorpius und mich dazu bringt ihn zu hassen, dann würden wir zusammenfinden und glücklich werden.“

„Wenn du das so locker siehst, warum hast du ihn dann geschlagen?“, wollte Teddy wissen und zuckte verständnislos mit den Schultern, als Louis ihn abschätzig ansah.

„Er musste nicht auch noch auf Towler rumhacken“, murmelte er und wandte sich wieder nach vorne, verkreuzte die Arme auf dem Geländer und lehnte sich leicht vor, den Wind genießend, obwohl der ihm den Regen ins Gesicht klatschte. „Ich sehe das ganz nüchtern. Aus James und mir wird nie etwas werden...“

„Du siehst das ganz sicher nicht nüchtern“, antwortete Teddy und lachte kurz auf, als Louis schnaubte. „Wenn es dir nicht mal zu schaffen machen würde, ihn mit Scorpius zu sehen, dann gäbe es ja kein Problem.“

„Darin bestand das Problem nicht.“ Louis zuckte zurück, als Teddy ihm mit dem Ärmel über die tränenverschmierte Wange wischen wollte. „Verschwinde.“

„Neville wollte, dass ich dich zu ihm bringe“, sagte Teddy geradeheraus, wie Louis es am liebsten hatte. Ohnehin wusste er meistens sowieso warum man tat was man eben tat, selbst wenn man selbst eigentlich keinen Schimmer hatte – so wie James wahrscheinlich ziemlich verwirrt Nevilles Strafpredigt lauschte.

„Ich komme nicht runter“, sagte Louis, die Augen schließend und tief durchatmend.

„Du kannst hier jetzt nicht in Selbstmitleid baden“, sagte Teddy und seufzte. „Davon geht die Welt nicht

unter, okay?“

„Sehr tiefsinnig“, murmelte Louis. „Aber es reicht mir schon Hogwarts‘ Matratze zu sein, aber jetzt auch noch der inzestuöse Perversling, der den beliebtesten Kerl der Schule dazu bringt erst schwul zu werden, damit es dann leichter ist sich an ihn ranzumachen? Darauf kann ich verzichten.“

„Wer sagt das denn?“, wollte Teddy wissen.

„Portrait“, presste Louis hervor.

Aufseufzend legte Teddy eine Hand auf Louis‘ Schulter und grub die Finger schnell fest, damit Louis nicht erschreckt über das Gelände hüpfte. „Louis, dir ist doch sonst die Meinung von anderen egal, sonst hättest du nicht angefangen Scorpi zu knutschen, ja?“, versuchte er zu trösten, aber wie man Louis Weasley tröstete war noch ein Geheimnis, das bestimmt nicht für Teddy bestimmt war. „Und wenn ihr von dem Inzest-Zeug die Finger gelassen habt, ist das doch auch gar nicht so schlimm.“

Louis öffnete die Augen und ließ sich von dem Wind die Haare durcheinanderbringen, wobei Teddys Augen sich auf die besonders hellen Strähnen in dem blonden Wirrwarr fixierten. Wie hypnotisiert betrachtete er die silbrigen Schimmer, die ihn so sehr an bessere Tage in seinem Leben erinnerten.

„Du kannst das gar nicht beurteilen“, sagte Louis leise und strich sich mit der Hand die Haare aus der Stirn. „Immerhin hast du selbst immer gesagt, wie widerlich das ist...“

„Um dich zu ärgern. Sprich mal mit meiner Großmutter, die findet es ganz normal, wenn man seinen Cousin heiratet“, stellte Teddy das schnell klar. „Woher sollte ich denn wissen, dass du dir das so zu Herzen nimmst? Und das ist auch gar nicht meine Schuld, Louis, das weißt du. Leider tendierst du eben nur dazu dich immer für alles Unglück dieser Welt verantwortlich zu machen. Dabei bist du alles andere als das personifizierte Böse, okay? Du bist auch nicht Schuld daran, dass manche Menschen ihr Leben einfach nicht auf die Reihe kriegen.“

„Du willst also behaupten, dass es nicht meine Schuld ist, dass James jetzt total durchdreht?“ Louis schaute ihn skeptisch an. „Sicher, Ted, das ist die Pubertät und liegt nicht daran, dass ich ihm auf die Nase binden musste, was er... was... Ich kann da nicht runtergehen und alles noch schlimmer machen. Es ist besser, wenn ich James in Ruhe lasse. Endgültig. Das hätte ich schon viel früher tun müssen.“

„Louis...“ Teddy schüttelte den Kopf und legte den Arm fest um die bebenden Schultern. „Du bist nicht Schuld. Du hast nur Pech, dass du in eine Familie geboren wurdest, wo so verdammt viel schief geht, ja? Es ist nicht deine Schuld, dass Bill im falschen Moment deine großen, furchtbar niedlichen Babyaugen seiner Affäre unter die Nase gehalten hat. Immerhin kommt sowas früher oder später immer raus. Es war auch nicht deine Schuld, dass Fleur eben lieber drei Mädchen gehabt hätte und dich deswegen nicht ausstehen kann. Du hast dadurch ja auch irgendwie einen Sonderstatus, der dir diesen coolen Patenonkel eingebracht hat. Wer will denn schon einen uralten Ex-Quidditchstar, hm? Und es ist ganz sicher nicht deine Schuld, dass ich deine Schwester verlassen hab.“

Irgendwie schien er alles nur viel, viel schlimmer zu machen, denn die ganze Farbe war aus Louis‘ Gesicht gewichen und ließ ihn aussehen wie eine frisch dem Grab entstiegene Leiche. Langsam beugte er sich vor und kniff die Augen zusammen, als der Wind ihm den Regen ins Gesicht peitschte.

„Komm da bloß weg!“, rief Teddy und zog Louis wieder zurück. „Merlin, bei dem Wind könntest du fallen, weißt du das?“

„Lass mich doch...“, wisperte Louis und atmete tief durch. „Ich versuche nur, dass das Schicksal irgendwie dich hier runterstößt. Du hast ja gerade selbst aufgezeigt, dass es immer nur den Menschen in meiner



unmittelbaren Umgebung schlecht geht, mir aber irgendwie nie etwas passiert – ausgenommen davon, dass ich nie erfahren werde, was wahres Glück bedeutet.“

Teddy hob die Augenbrauen. „Ich kann verstehen, dass James irgendwann von dieser... wie hat er gesagt? Penetrant leidenden Art genervt war“, sagte er und kassierte einen zwar hasserfüllten aber wenigstens lebendigen Blick. „Es bringt dir einfach nichts immer in der Vergangenheit rumzuwühlen und nach Ereignissen zu suchen, die vielleicht wegen dir schiefgegangen sind, okay? Hör auf damit und fang an in der Gegenwart zu leben.“

„Man lernt aber nur aus der Vergangenheit. Jedenfalls sollte man das, wenn man nicht zu blöd dafür ist“, murmelte Louis. „Und ich bin nicht penetrant leidend. Es macht mir verständlicherwise zu schaffen dabei zuzusehen, wie ich das Leben meines Cousins zerstöre, weil ich gedacht habe, ich würde es richtig und ihn damit glücklich machen. Aber ich mach's nur schlimmer. Schlimmer für mich vor allen Dingen, weil ich inzwischen diesen... diesen Hass auf Scorpius kriege, wenn er James anfassen darf, aber ich nicht.“

„Aber nicht, weil ihr Cousins seid“, sagte Teddy, Louis etwas näherziehend, wobei er das vertraute Gefühl von blondem Haar, das ihn kitzelte, zu ignorieren versuchte. „Es mag ein wenig merkwürdig sein, aber es ist nicht falsch und du musst dir deswegen keine Vorwürfe machen. Ihr seid alle in dieser unglaublich großen Familie aufgewachsen, dass ihr ja kaum die Gelegenheit habt euch mit anderen Menschen zu beschäftigen. Wenn du James erst in Hogwarts kennengelernt hättest, dann würdest du dir jetzt einfach nicht diesen Kopf machen. Es geht also nicht darum, dass ihr verwandt seid, sondern, dass du dir eingeredet hast, es wäre falsch jemanden dann trotzdem zu lieben. Du schämst dich für das, was du fühlst, und hast Angst, dass deine Familie es nicht akzeptieren würde, dass deine Mitschüler es nicht akzeptieren können.“

„Dein Redeschwall in allen Ehren, aber ich habe keine Angst. James hat mich geküsst, hat mir das Gefühl gegeben da könnte vielleicht etwas sein und deswegen... will dieses Monster in mir jetzt mehr und mehr...“ Louis schubste Teddy weg und drehte sich um, marschierte ein paar Schritte weg, damit er sich gegen die Wand lehnen konnte. „James ist der, der immer davon anfängt, wie eklig es ist, dass Albus und Rose sich mal falsch angucken. Er ist derjenige, der sich den Mund ausspülen wollte, nachdem ich ihn geküsst habe... Ich habe keine Angst. Ich weiß nur, dass es aussichtslos wäre irgendetwas zu versuchen, weil er einfach nicht akzeptieren kann, dass wir verwandt sind. Wir hatten einen Moment und werden nie mehr haben. Es würde immer damit enden, dass ich nur sein Cousin bin.“

Teddy lächelte schief. „Hm... jaah...“ Er fuhr sich durch die Haare und wandte sich der näherrückenden Wolkenfront zu, als Louis verwirrt über die Schulter schaute. „Da hast du Recht... Irgendwer ist immer das fünfte Rad am Wagen und das wird einfach weggeworfen, wenn man es nicht mehr braucht...“ Er seufzte auf und schenkte Louis ein bemüht aufrichtiges Lächeln, als der sich umdrehte.

„Was meinst du damit?“, wollte Louis wissen, aber Teddy schluckte jede Antwort herunter. „Ich bin nicht überflüssig. Niemand wirft mich weg. Schau mich doch an... Jeder Mensch wäre blöd, wenn er nicht mit jemanden wie mir zusammen sein wollte.“

„Sagst du gerade, dass James blöd ist?“, fragte Teddy verwirrt und wie er diese spezielle Art von Verwirrung hasste, die Louis immer auslöste. „Ich versteh selten, was du sagen willst, Louis.“

„Da bist du nicht alleine.“ Ein Lächeln zupfte an Louis' Mundwinkeln, aber sie wanderten schnell wieder herunter. „Manche finden das interessant, anderen geht es auf die Nerven, macht es wütend und wieder andere... macht es traurig. Die meisten werden traurig, je länger sie mit mir zusammen sind. Es ist, als wäre mir mal ein kleiner Dementor in die Brust gepflanzt worden.“

„Wir sind hier nicht im Märchen, Louis“, sagte Teddy kopfschüttelnd. „Und eigentlich solltest du gerade aus Märchen gelernt haben, dass wir selbst für unser Glück verantwortlich sind. Niemand hat dich als Baby verflucht, sodass du nie dein Glück findest. Es wartet da irgendwo auf dich.“ Er wollte zum Horizont deuten,

aber die Gewitterwolken und die zuckenden Blitze, deren gelber Schein das dunkle Grau durchzuckte, hielten ihn davon ab, da es alles andere als ein einladender Hintergrund war.

Louis lächelte jetzt doch. „Ich hab’s schon gefunden...“

Die Augen verdrehend beobachtete Teddy den seligen Gesichtsausdruck und obwohl er das extrem kitschig fand, würde er viel, wahrscheinlich sogar alles dafür geben jetzt zu wissen, woran genau Louis dachte. „Müsste es dich denn nicht unglücklich machen, dass James dich nicht will?“

Die Mundwinkel wieder herunterziehend senkte Louis den Blick, drehte sich zum Geländer und schaute auf den in der Dunkelheit kaum erkennbaren Boden herab.

„Es gibt so viele Menschen, die gerne mit dir zusammen sein würden. Warum probierst du’s nicht einfach mal? Das zwischen Scorpius und dir... war das, was einer Beziehung am nächsten kam. Du hattest nie eine, weil du dich an James klammerst, was?“ Teddy streckte die Hand aus und stoppte kurz vor Louis’ Arm, atmete tief durch, bevor er die Fingerspitzen vorsichtig über den dunklen Umhang gleiten ließ.

„Ich habe keine Beziehungen, weil Menschen merken, wenn man sie nicht hundertprozentig liebt und das will ich niemanden antun“, sagte Louis, entweder nicht bemerkend, dass Teddy seinen Arm streichelte, oder er ignorierte es. „Dabei hätte ich immer ein schlechtes Gewissen. Wie meine Mutter oder Victoire, die sind nur mit jemanden zusammen gewesen, weil sie Angst davor hatten allein zu sein, aber es hat sie mehr kaputt gemacht, als glücklich. Scheint Veela-Schicksal zu sein.“

„Scheint eine Ausrede zu sein“, murmelte Teddy, die Finger abwesend über Louis’ Kragen fahren lassend. „Du solltest dich nicht hinter Genen verstecken, nur weil du für die nichts kannst.“

Louis drehte den Kopf, das Blau seiner Augen wirkte eisig und ließ Teddy schaudern. „Du bist scharf auf mich, Ted“, stellte er fest und ließ den Blick sinken, bevor er glucksend die Röte betrachtete, die Teddys Wangen färbte.

„Ich bin dein Lehrer“, presste Teddy bemüht ruhig hervor und versuchte sich nicht anmerken zu lassen, wie richtig Louis lag – aber im Grunde hatte das nichts zu bedeuten, eben wegen seiner Gene.

Leise lachend drehte Louis sich herum, lehnte sich seitlich gegen das Geländer. „Du wirst niemals mein Lehrer sein, Ted, sondern immer der Typ, der das Leben meiner Schwestern zerstört hat. Ich hasse dich.“

„Du wirst immer der Junge sein, der mein Leben zerstört hat“, murmelte Teddy, die Hand über Louis’ Nacken zu seiner Wangen fahren lassend. Er grub die Finger tief in das weiche Fleisch, zog Louis ruckartig näher und umfasste sein Gesicht. Heißer Atem traf direkt auf seine Lippen und ließ sie erzittern. „Mehr als deinen Hass brauche ich gar nicht.“

Louis öffnete den Mund, nahm Teddys Unterlippe zwischen seine Zähne; ein kurzer, trotzdem unglaublich tiefer Biss. „Wer?“, hauchte Louis, die Finger in Teddys Gürtelschlaufen hakend und ihn näherziehend. „Wer ist daran schuld, dass du dich wie Dreck fühlst? Nicht Victoire?“ Verspielt wick er mit dem Kopf zurück, als Teddy sich vorlehnte. „Wer lässt dich glauben, dass du mich wert bist, Ted?“

„Da gibt es zur Abwechslung mal eine Sache, die du nicht weißt, und du erwartest, dass ich das ändere?“ Teddy schüttelte den Kopf und hielt Louis’ Gesicht nicht in seinen Händen gefangen, als der einen Schritt zurücktrat.

„Mhm... Das weckt in mir nur das Bedürfnis zu spielen“, wisperte Louis und winkte süßlich lächelnd. „Ich glaub, ich gehe nicht zu Professor Longbottom, aber Sie regeln das schon für mich, oder Professor Lupin?“

Teddy knurrte leise, als Louis sich umdrehte und regelrecht davonschwebte, aber da war es schon zu spät.

## Abgeschoben in die Einsamkeit

„Suspendiert?!“ Harry grub die Finger tief in die Schulter seines Sohnes und räusperte sich. „Jetzt du nochmal, Charlie. Reib es ihm schön unter die Nase.“

James verdrehte die Augen und tat sich lieber das amüsierte Grinsen seines Onkels an, anstatt dem strafenden Blick seines Vaters, der eine neue Vorliebe zum Kopfschütteln entwickelt hatte, was er seit geraumer Zeit immer dann tat, wenn er seinen ältesten Sohn anstarrte. Der rustikale Holztisch von Onkel Charlie hatte schon diverse Schläge von Harrys Faust abbekommen, was fast die drei Teetassen herunter auf den ebenfalls rustikalen Boden befördert hätte.

„Ehrlich gesagt hatte ich ein bisschen früher damit gerechnet“, schmunzelte Charlie, die Arme vor der breiten Brust verschränkend und sich in seinem Stuhl zurücklehnd. Unter dem musternden Blick aus den braunen Augen fühlte James sich das erste Mal, seit Neville ihn derartig zusammengestaucht hatte, richtig schlecht und nur zwei Zentimeter groß. „Solltest du ihm dann nicht eigentlich verbieten mich besuchen zu kommen, anstatt ihn persönlich hierher zu bringen?“ Charlie wischte sich die feuerroten Haare aus dem sommersprossigen Gesicht und demonstrierte dabei eine frische, mit Salbe zugekleisterte Brandverletzung an der Schläfe, die James schlucken ließ.

„Dass er mich so schnell wie möglich zu dir bringt sollte dir Erklärung genug sein“, presste James hervor, seinem Vater einen hasserfüllten Blick schenkend, was Harry genauso gut erwidern konnte.

„Hm... Scheint, ich bin zu blöd dafür“, gluckste Charlie, der natürlich nachts mit Drachen schmuste und seine Zeit nicht gerne in der Sicherheit der Hütte verbrachte. Außerdem hatte er schon diverse widerliche Brandnarben und deswegen auch keine Angst sich Neue zuzuziehen, aber James' Gesicht war noch wunderbar makellos und er wollte nicht mal so eine merkwürdige blitzförmige Narbe auf der Stirn haben wie sein Vater. Onkel Charlie besuchen fiel für ihn nicht unter die Abteilung Drachennest wegschaufeln – aber Harry hatte sich wohl sowas gedacht.

„Du wirst James schon hart rannehmen“, sagte Harry und unterstützte dass James sich verschluckte, weil er ihm mit voller Wucht auf den Rücken schlug.

Hustend drehte James den Kopf und öffnete empört den Mund, schloss ihn aber wieder um sich Onkel Charlie zuzuwenden, der ihn ganz unschuldig angrinste, als sei er keine inzestuöse Bestie, die sich doch lieber gegen unschuldige Jungs schmiegte, als gegen harte Drachenschuppen – und Harry unterstützte das auch noch! Allmählich begann James wirklich zu bereuen, dass er es auf die Spitze getrieben hatte.

„Aber du musst noch lernen das nicht so locker zu nehmen!“, platzte es relativ theatralisch aus Harry heraus, weshalb Charlie schon wieder nur lachte und nicht die ernste Miene machte, mit der James in letzter Zeit ständig angestarrt wurde. „James braucht eine harte Hand... eine starke Hand? Wie heißt das nochmal?“

„Ich weiß schon, Harry“, winkte Charlie ab. „Aber es gibt bestimmt Gründe –“

„Es gibt keine Gründe seinen Hauslehrer derartige Dinge an den Kopf zu werfen!“, fuhr Harry dazwischen und wandte sich wieder kopfschüttelnd James zu. „Von wem hast du das nur?“

James zuckte mit den Schultern. „Ich bin siebzehn – volljährig. Ich kann anpampen wen ich will...“ Er verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust und starrte aus Charlies Fenster, schluckte erneut hart, als eine scharlachrote Stichflamme über den Baumwipfeln den azurblauen Himmel in zwei Hälften teilte. Die bauchigen Schäfchenwolken stoben auseinander wie eine Herde Futter für die Drachen, die gerade abhoben und eine Bahn nach der anderen über dem Reservat zogen. Charlie warf auch einen Blick auf die Uhr und

seufzte beinahe enttäuscht auf.

„Gerade weil du volljährig bist solltest du dich benehmen können“, sagte Harry und seufzte gleichzeitig mit Charlie auf, wohl aber eher resignierend und nicht sehnsüchtig – was auch immer an den Drachen so faszinierend war, dass man sich nach dem Tod sehnte.

„Ey, Mann, es geht Neville einfach nichts an, klar? Mich deswegen ‚ein paar Tage früher in die Ferien zu schicken‘ ist einfach nur übertrieben“, gab James schmollend zurück. „Ich hab ja niemanden umgebracht.“

„Sondern nur die Würde deines Hauslehrers mit Füßen getreten“, grummelte Harry.

„Weil ihn meine Würde auch nicht interessiert hat!“, schnaubte James zurück. „Meine Privatangelegenheiten gehen ihn nichts an und es hat ihn jahrelang auch nicht interessiert.“

„Weil du jahrelang Besseres zu tun hattest, als dein Privatleben in die Welt hinaus zu brüllen. Das fällt unter Erregung öffentlichen Ärgernisses“, presste Harry zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor. „Wie willst du jemals Auror werden, wenn du... früher in die Ferien geschickt wirst?“

„Erstmal ist das nicht so schlimm wie von der Schule zu fliegen und zweitens will ich gar kein Auror werden!“ James rutschte ein Stück von Harry weg, als der wieder den Kopf zu schütteln begann. „Nur weil mich sonst niemand irgendwo haben will kriech ich dir nicht in den Arsch und fange an Malfoys zu stalken.“

„Ich stalke niemanden, sondern überwache“, korrigierte Harry und reckte leicht das Kinn, was James schnauben ließ.

„Du bist ein Stalker, Harry“, stellte er fest. „Und zwar ganz und gar nicht subtil. So will ich bestimmt nicht enden.“

Harry keuchte auf. „Wagst du es gerade in Frage zu stellen, dass wir es nicht meinen Fähigkeiten zu verdanken haben, dass wir alle in Frieden leben können? Zeig etwas mehr Respekt, James!“

„Ich zeige dir Respekt, wenn du dasselbe mit mir machst!“, gab James angefressen zurück. „Vielleicht auch, wenn du mich einfach nicht mehr nervst...“

„Egal was ich mache, es ist doch eh immer falsch!“, regte Harry sich auf und fuhr hoch, konnte gerade noch den Stuhl festhalten, bevor der auf den Boden knallte. Charlie wurde von dem klappernden Geräusch aufgeschreckt und nahm den Blick von den Drachen, die vor seinem Fenster ihre Runden drehten und ihn mit ihren im Sonnenlicht schillernden Schuppen nach draußen in den sicheren Tod locken wollten.

„Genau das könnte ich aber auch sagen!“, blaffte James ärgerlich und presste sich demonstrativ gegen seine Rückenlehne, als Harry versuchte seinen Mantel vom Stuhl zu bekommen.

„James, überleg erstmal, bevor du solche Sachen von dir gibst. Nenn mir eine Sache, in der ich dich nicht unterstützt habe“, verlangte Harry, James nach vorne drückend und seinen Mantel überziehend.

James befeuchtete sich die Lippen und fixierte sich auf die Tischplatte. „Als ob ich nicht merken würde, dass du hinter all meinen schiefgegangenen Bewerbungen steckst. Sonst ist keiner so scharf darauf, dass ich irgendeinen Job mache, den ich auf den Tod nicht ausstehen kann“, grummelte er und drehte sich nicht um, weil es ihm reichte Harrys bohrendem Blick im Nacken zu spüren.

„Du willst sagen, dass es meine Schuld ist, dass du dein verdammtes Leben nicht auf die Reihe kriegst?“, zischte Harry jetzt mehr als dass er brüllte. „Wunderbar, James, ignoriere einfach, dass ich dir eine Ausweichmöglichkeit bieten wollte und lass dich meinetwegen vom Staat aushalten, wenn du nur einen

erbärmlichen UTZ hinbekommst.“

„Sagt der Kerl ohne Schulabschluss“, presste James knurrend hervor, den Kopf zum Fenster drehend, als Harry an seine Seite trat um ihn besser anfunkeln zu können. Eine Weile musste er diesen sicherlich vorwurfsvollen Blick mitsamt unangenehmer Stille über sich ergehen lassen, aber dann spürte er die Erleichterung richtig über sich hinwegwaschen, als Harry sich Charlie zuwandte.

„Du sorgst dafür, dass er keinen Spaß hat, nicht wahr?“ Harrys Schritte entfernten sich und Charlies Stuhlbeine scharrrten über den Boden, bevor er Harry hinterher stapfte.

„Vielleicht hättest du ihn doch lieber zu Percy ins Ministerium bringen soll“, sagte Charlie vorsichtig. „Ich mein... versuch hier mal keinen Spaß zu haben.“

Harry lachte auf, aber es klang nicht ganz so unbeschwert wie sonst immer und das brachte James' Mundwinkel dazu wieder ein Stück nach oben zu wandern. „Ich glaub, du kriegst das hin. Mach's gut, Charlie. Wenn was ist, dann floh mich einfach an.“

„Immer doch“, log Charlie, der sich höchstens mal jedes halbe Jahr meldete, wenn man ihn nicht dran erinnerte.

Die Tür fiel ins Schloss, nachdem Harry noch eine Weile darauf gewartet hatte sowas wie ein Abschiedswort von seinem Sohn zu bekommen, der aber lieber weiterhin Staubpartikel in der Luft mit seiner Aufmerksamkeit bedachte. Auch als Charlie sich wieder ihm gegenüber hinsetzte blieb James still und kochte innerlich vor sich hin.

„Du bist von der Schule geflogen, weil du was genau getan hast?“, durchbrach Charlie nach einer Weile die Stille.

„Ich bin nicht von der Schule geflogen“, gab James schnaubend zurück und stellte sich dem relativ neutralen Blick aus den braunen Augen seines Onkels. „Ich wurde früher in die Ferien geschickt. Keine Ahnung, wo da die Bestrafung liegen soll.“

Charlie versuchte sich das Grinsen zu verkneifen, schaffte es aber nicht ganz. „Genauso wenig wie ich verstehe, wo die Bestrafung liegt dich hierher zu schicken, wo du mich ohnehin besuchen kommen wolltest“, sagte er und seufzte auf. „Was ist denn jetzt passiert, Jamie. Ich hasse dich auch nicht, wenn du Flubberwürmer nach der Riesenkralke geworfen hast.“

James lachte gekünstelt auf, bevor er sich betont interessiert in Charlies kleiner Hütte umschaute, die sich in seinem ganzen Leben noch nicht verändert hatte. Da war immer noch der Türrahmen, den Albus als Kleinkind mal angekauft hatte, und nicht weit davon entfernt war die Ecke, gegen die er mit Fred und Louis mal aus Langeweile vom Küchentisch aus Schokotörtchen geworfen hatte, von denen sich immer noch dunkle Überreste in den Ritzen des Holzes befanden. Das Einzige, was sich wirklich regelmäßig zu verändern schien, war die Höhe des wackeligen Tellerstapels, der in der Spüle der schmalen Küchenzeile stand und vergeblich darauf wartete abgewaschen zu werden.

„Öffentliche Demütigung?“ James zuckte mit den Schultern. „Hab nur Scorpius ein bisschen... angemotzt... Das ist kein Grund mir Nachsitzen geben zu wollen. Dann hab ich eben auch Nevilles Ego etwas... na ja, angepiekst und er meinte eben man müsse mich sinnvoll bestrafen – indem man mir Urlaub gibt. Das ist 'ne Logik, die gefällt mir...“

„Ein bisschen angemotzt?“ Charlie legte fragend den Kopf schief und wartete vergeblich auf mehr als ein Schulterzucken von James. „Scorpius... Ich dachte, den könntest du nicht leiden?“ Sich an der unverletzten Schläfe kratzend kramte Charlie nach den wenigen Informationen, die er von seiner Familie behalten konnte.

„Jetzt ändert aber auch das andere Ufer nichts daran, dass du etwas unsensibel bist, Jamie? Hat doch Julie schon immer zu spüren bekommen.“

„Hör mir auf mit Julie. Klingst auch schon wie meine Eltern“, schnaubte James, rutschte von seinem Stuhl und streckte sich ausgiebig, hatte dabei beinahe Angst in dem kleinen Raum gegen die Wände zu stoßen.

„Du, ich kann deinen Vater schon verstehen“, sagte Charlie und drehte sich auf seinem Stuhl herum, damit er James im Blickfeld behalten konnte, als der sich einen Überblick über den Inhalt des Küchenschrankes verschaffte. „Es sah letzten Sommer ja noch relativ gut aus – zumindest, als ihr mich besucht habt. Vielversprechende Jobvorstellungen, eine Beziehung mit Zukunft... und puff! Plötzlich gibt es das alles nicht mehr und du fliegst von der Schule...“

„Ich bin *nicht* von der Schule geflogen“, presste James finster hervor, steckte den Kopf tief in den Schrank und schnappte sich eine Packung Kekse, die wohl auch schon bessere Tage gesehen hatte – nämlich 2020, als sie noch gut gewesen waren. „Igitt... Du brauchst 'ne Frau, Onkel Charlie. Wenn schon nicht für's Bett, dann für deine Schränke...“

„Vielleicht brauchst du einfach deine Freundin wieder. Du warst dafür einfach nie der Typ, Jamie, hast immer schon für Mädchen geschwärmt. Fleur, Julie, bestimmt irgendeine, die ich vergessen hab“, sagte Charlie, wofür er einen ärgerlichen Blick von seinem Neffen kassierte, der sich überlegte, ob die Kekse wohl hart genug waren, damit sie Charlies Schädel richtig schön brummen lassen würden. „So wie ich Julie kenne verzeiht sie dir dieses kurze homosexuelle Intermezzo sofort. Und mach dir keinen Kopf, sogar dein Onkel Bill hatte mal eine schwule Phase.“

James hob die Augenbrauen. „Hast du überhaupt mitgekriegt, dass sich Bill und Fleur wegen einem Kerl getrennt haben?“ Er wartete auf eine Antwort, aber Charlie runzelte erstmal nur die Stirn, wodurch sich tiefe Falten auf seiner sonnengegerbten Haut bildeten. „Draco Malfoy?“

„Doch nicht mit Fleur!“, platzte es aus Charlie heraus und er schüttelte heftig den Kopf. „Malfoy ist schwuler als ich.“

Den Küchenschrank wieder schließend lehnte James sich zur Seite und starrte auf den Packen ungeöffneter Briefe, die auf Charlies leicht eingestaubter Arbeitsfläche darauf wartete beachtet zu werden. Seufzend den Kopf schüttelnd wandte James sich zu Charlie, der ein verlegenes Grinsen zeigte.

„Viel zu tun. Wir haben einen Haufen Jungtiere dieses Jahr, die wollen alle unterhalten werden“, versuchte er sich rauszureden. „Und ich bin alt. Ich vergess sowas mal... Wenn es was Wichtiges gibt, dann merkt man das schon am vibrierenden Briefpapier...“ Charlie räusperte sich und wurde puterrot um die Nase herum, was James glucksen ließ.

„Na ja...“ James winkte ab und setzte sich auf die Küchentheke, fing den herumflatternden Plüschdrachen auf, der sich auch schon ewig in Charlies Hütte herumtrieb. Als Kleinkinder hatten sie ihn durch das halbe Reservat verfolgt, aber seit sie älter waren vereinsamte der Plüschdrache immer mehr, weil ihm kaum noch Beachtung von den vielen Rotschöpfen, die den Sommer über manchmal vorbeikamen, geschenkt wurde.

Deswegen knautschte James den Drachen jetzt so gut er konnte und versuchte dieses merkwürdige Déjà-Vu-Gefühl zu verdrängen, dass er bei dem Blick in die dunklen Knopfaugen bekam. Wurde er jetzt nostalgisch oder wieso ließ der Drache so schreckliche Gefühle in ihm aufsteigen? Als ob er von denen nicht ohnehin überflutet wäre...

„Ich fänd's schon wichtig, wenn mein Bruder mit einem Kerl durchbrennen würde“, haute James Charlie fast vom Stuhl – aber mit der folgenden Reaktion hatte er nicht gerechnet: breit grinsend sprang Charlie auf und klatschte jubelnd in die Hände.

„Na endlich!“, rief er aus. „Ich wusste, dass er Fleur irgendwann abschießt und kapiert, wie viel angenehmer es mit Männern ist.“

„Wieso tut Fleur bei dieser Sache niemanden außer mir Leid?“, fragte James den Plüschdrachen, der ihm ein paar Flusen zupustete. „Mann, wo hab ich den denn gesehen?“

„Du kennst den Kleinen seit du selbst noch klein warst“, gluckste Charlie und drehte James den Rücken zu.

„Jaah... aber...“ James kratzte sich am Kopf. „Wo hast du den eigentlich her, Onkel Charlie?“ Er schaute auf, aber Charlie hatte ihn alleine gelassen und bestimmt giggelte er im Nebenzimmer wie ein kleines Mädchen, weil sein Bruder eine männliche Freundin hatte.

Seufzend rutschte James von der Theke, drehte sich um und setzte den Drachen auf die Fensterbank, wo der sich hastig umdrehte um seine lebenden Artgenossen zu beobachten, die immer noch ihre Runden am Himmel drehten, dabei miteinander spielten oder sich gegenseitig umbrachten, so genau konnte man das nie sagen.

James konnte sagen, dass er gerade bemerkte, was für eine gute Bestrafung es war, ihn weit weg von seiner Familie und seinen Freunden einsam verrotten zu lassen. Wenn er Glück hatte, dann kam Fred ihn mit Roxanne in den Ferien besuchen, so wie sie es eigentlich vorgehabt hatten.

Und wenn er Pech hatte, dann trösteten Louis und Scorpius sich gegenseitig, wenn sie einsam und alleine Bill und Dracos Geknutsche ertragen mussten. Wahrscheinlich wäre es wirklich das Beste, wenn es so kommen würde, nachdem James sich derartig mit beiden geofft hatte und nicht während er unschuldig darauf hoffte, dass er weiterhin der Mittelpunkt beider Welten wäre.

Das Unvermeidbare bahnte sich ja schon über Monate hinweg an und auch wenn er es in den letzten Wochen zu ignorieren versucht hatte, so konnte man einen Fluss ja auch nicht ewig stauen. Irgendwann brach jeder Damm, vor allem dann, wenn man vierundzwanzig Stunden am Tag aufeinander hocken würde. Lieber machte er es beiden leicht oder zumindest leichter, bevor sie sich weiter einredeten, James wäre es wert derartig bedingungslos geliebt zu werden, anstatt dass er seinen zweiten Vornamen gegen Arschloch tauschte.

Vielleicht wollte ein feiger Teil von ihm auch einfach weglaufen und sein Stolz redete ihm ein, dass er nur das Beste für alle wollte und nicht Angst vor der Verantwortung hatte. Gut, er würde schon sehen, wie sich das alles entwickelt hatte, wenn er wieder da war. Es war nur schade, dass er kein einziges Wort mehr mit Scorpius hatte reden können und dass er Louis nicht mehr damit hatte aufziehen können, dass er wie ein Mädchen schlug.

James strich sich abwesend über die Lippen und erschreckte sich dann fast zu Tode, als jemand ihm von hinten die Hände auf die Schultern knallte, wodurch er beinahe in den Boden gerammt wurde.

„So, Süßer, dann gehen wir doch mal die Drachen begrüßen“, sagte Charlie enthusiastisch und zwinkerte, bevor er James herumriss, das hörbare Schlucken nicht beachtend.

Alleine mit Charlie war ja wohl Bestrafung genug. Entweder würden die Drachen James umbringen oder sein Onkel demonstrierte James persönlich, dass er an Louis' miserablen Zustand schuld war. Das hatte er wahrscheinlich genauso verdient, wie schon wieder in dieser unsagbar großen Wanne Selbstmitleid zu schwimmen, die ihn davon abhalten wollte sich darauf zu konzentrieren, dass Louis und Scorpius es viel schwerer hatten – immerhin standen sie aufeinander und auch noch auf James, während er nur Scorpius liebte und Louis als seinen Cousin behalten wollte. Das war vollkommen eindeutig. Dass er Louis hatte küssen müssen lag nur an diesen Veela-Genen, die natürlich absolut keinen Einfluss auf Scorpius hatten...



Irgendwie sowas...

„Die Drachen“, presste James heiser hervor und grinste seinen Onkel an, den er noch mit Fred zusammen ausquetschen musste. So viel zu tun, da hatte er ohnehin keine Zeit dafür seinen Freund zu vermissen oder in Liebeskummer zu versinken. „Ja, natürlich... Wo hast du den Plüschdrachen nochmal her?“

Charlie lachte schallend auf, legte James einen Arm um die Schulter und zog ihn zur Tür. „Nach siebzehn Jahren interessiert dich das auf einmal? Was soll ich dir noch für Dinge aus meiner dunklen Vergangenheit berichten, Jamie?“, versuchte er James zu veralbern, aber sein Grinsen verschwand auch wieder, als James‘ Miene eiskalt blieb. „Oh, so ernst? Liebeskummer, Jamie? Schreib deinem Scorpi doch einen schön kitschigen Liebesbrief.“

„Igitt, nee... Auf sowas steh ich gar nicht“, sagte James abwehrend. „Was ich manchmal zum Valentinstag gekriegt habe war widerwärtig schnulzig. Sowas kann man nicht ernst nehmen...“

„Na, so kannst du das nicht sagen, Jamie“, meinte Charlie tadelnd. „In jeder Valentinskarte steckt eine Gryffindor-große Portion Mut und beinhaltet vielleicht nicht immer tiefe Gefühle, aber zumindest aufrichtige Zuneigung. Also mach dich nicht lustig darüber, wenn manche Menschen zu leicht geschwollenen Formulierungen neigen. Die Drachen?“

„Das war mal ein abrupter Themenwechsel“, konnte James gerade noch sagen, bevor er aus der Hütte raus in die rumänische Pampa geschoben wurde.

„Ich hab sie den ganzen Tag nicht gesehen. Mein Herz ist voller Sehnsucht“, rief Charlie übertrieben dramatisch aus und brachte James dazu seine Augen so überdeutlich zu verdrehen, dass er glaubte, sie würden nie wieder das Licht der Welt erblickten und er müsse sich von nun an stets an Charlies dämlichen Gegluckse orientieren.

Aber das würde seinem Onkel schon noch vergehen...

James‘ diabolisches Lachen vermischte sich mit Charlies Gegluckse, als er an das ungeduldig auf seinen Einsatz wartende Veritaserum in seinem Koffer dachte.

# Kissenschlacht

„Kopf hoch, Scorpius. Du willst doch nicht mit tränenverschmierten Augen deinen Vater begrüßen, oder?“ Louis umfasste sanft Scorpius‘ Kinn, hob es leicht an und wischte ihm mit einem Papiertaschentuch über die nassen Wangen, ignorierte dabei geflissentlich das laute Schniefen. Vor der Wohnungstür häuften sich bereits die von Louis achtlos auf den Boden geworfenen Taschentücher, aber Scorpius‘ Tränen tröpfelten aus seinen Augen, als gäbe es irgendwo hinter dem Sehnerv eine unerschöpfliche Quelle salziger Flüssigkeit.

„Ihm ist bestimmt irgendwas passiert“, presste Scorpius mit tränenersstickter Stimme hervor, drehte den Kopf von Louis weg und wischte sich mit den Ärmeln über die Augen. „Deswegen schreibt er nicht. Bestimmt... Bestimmt... ähm...“

Louis seufzte und tätschelte Scorpius‘ Schulter. „Ihm ist nichts passiert. James geht’s gut bei Onkel Charlie, das hat der mir nämlich geschrieben“, sagte er, was Scorpius aber nicht unbedingt beruhigte, sondern nur den Grund änderte, warum er die metaphorische Regenwolke über seinem Kopf nicht mehr loswurde. Dann war James zwar nichts Schlimmes zugestoßen, aber er wollte einfach nicht mit Scorpius sprechen und das war ja fast genauso schlimm.

„Jetzt komm schon, Scorpius...“ Mit einem Schwenker seines Zauberstabes beseitigte Louis das Taschentuch-Chaos auf dem mit teuren Teppich ausgelegten Hausflur und sah sich nach dem Portier um, der ihn wahrscheinlich umgebracht hätte, wenn er das sehen würde. Ohnehin hatte Louis sich einen relativ merkwürdigen Blick von dem älteren Herrn unten in der Eingangshalle eingefangen, was Scorpius gar nicht verstehen konnte. Immerhin war Louis so lieb und nett und immer wenn da wenn Scorpius schon wieder zu schniefen begann.

Scorpius hickste. „Ich hör ja schon auf“, versuchte er mit fester Stimme zu sagen und schrumpfte unter Louis‘ bohrendem Blick leicht zusammen. Aber nach einer halben Stunde vor der Tür, mit großen Koffern an der Seite und schmerzenden Füßen, konnte man die angespannten Nerven verstehen. Scorpius sammelte seine Nerven also wieder ein, schnürte sie fest zusammen und hob die Hand um zu klopfen.

„Wieso klopfst du an deine Wohnungstür?“, fragte Louis verwirrt.

Scorpius schaute hoch zu ihm, dann wieder auf den Boden und zuckte mit den Schultern, öffnete gerade den Mund, als die Tür aufging. „Überraschung“, sagte er grinsend, während seine Augen schon wieder so heftig brannten, dass er das Gefühl hatte, sie würden in Flammen stehen. Aber sein Vater merkte das nicht, weil Scorpius sich sofort gegen seine Brust drückte und dabei unauffällig die neuen Tränchen an Dracos Schulter abwischte.

„Wieso klopfst du, Scorpius?“, fragte Draco nicht minder verwirrt als Louis es getan hatte, aber das hielt ihn nicht davon ab den Kopf seines Sohnes zur Begrüßung zu tätscheln.

„Hab ich mich auch gefragt“, murmelte Louis, gespannt beobachtend, wie Draco versuchte Scorpius wegzuschieben, der sich daraufhin aber nur noch fester an ihn klammerte. „Hi, Draco.“ Louis nahm die Hand, die eben noch auf Scorpius‘ Kopf gelegen hatte, und schüttelte sie. Scorpius zuckte leicht zusammen, als er glaubte so etwas wie einen kleinen Blitz zwischen den Handflächen hin- und herzucken zu sehen, aber wahrscheinlich hatte sich der lederne Handschuh seines Vaters einfach nur statisch aufgeladen – oder diese kurze Entladung versinnbildlichte wie wenig die beiden sich ausstehen konnten, das war nämlich auch so überdeutlich.

„Mr. Malfoy reicht vollkommen“, sagte Draco etwas zu freundlich, damit man es ihm abkaufte.

Louis nickte. „Draco find ich auch okay“, sagte er dreist, klopfte Scorpius‘ Vater auf die Schulter und stellte sich unschuldig lächelnd dem kalten Blick aus den noch kälteren grauen Augen. „Ist ein hübscher Name, wirklich.“

„Rutsch nicht aus, Nummer Drei, Schleim unter den Sohlen kostet Leben“, gab Draco anscheinend leicht genervt zurück, dabei war Louis doch so lieb und nett und hatte immer genug Taschentücher für seinen Sohn, der die letzten Tränen wegblinzelte und seinen Vater losließ.

„Ich freu mich so dich zu sehen, Vater“, sagte Scorpius und biss sich schnell auf die Innenseite seiner Unterlippe, bevor die zu auffällig zu beben begann.

„Oh...“ Draco strich leicht lächelnd über Scorpius‘ Wange, runzelte kurz die Stirn, als er wohl ein paar letzte Tränenspuren fühlte. „Ich auch, Scorpius. Kommt erstmal rein. Ich hab mir freigenommen, damit du mir alles von deinem ersten Geburtstag mit deinen Freunden erzählen kannst.“ Er grinste erwartungsvoll, was erneut die Tränen in Scorpius‘ Augen trieb. „Ähm... Hab ich...“ Draco fuhr sich konfus durch die Haare, merkte dabei, dass er die leicht zurückgehenden Stellen am Haaransatz entblößte und strich sich schnell wieder ein paar Strähnen in die Stirn.

„Meine Füße tun weh“, machte Louis auf sich aufmerksam, von einem Fuß auf den anderen tretend.

„Ah, jaah...“ Draco schnippte, worauf ein Hauself erschien, dem er kurz sagte, in welche Zimmer er die Koffer bitte bringen solle. „Erzähl mir erstmal, was dich so traurig macht, Scorpius“, fuhr er fort, legte seinem Sohn einen Arm um die Schulter und zog ihn in den Flur hinein, Louis vollkommen ignorierend, obwohl er doch so lieb und nett und überfordert von der Größe der Wohnung war.

„Ich bin... beeindruckt... und ein kleiner Teil von mir ist eingeschüchtert“, gab Louis zu, rempelte Draco wohl extra lockerleicht an, als er an ihm vorbei in den Salon trat. „Darf ich mal rufen und abwarten, ob es halt?“, fragte er und schaute mit bettelndem Blick über die Schulter, worauf Draco die Augen verdrehte.

„Hier ist der Salon“, erläuterte Draco netterweise. „Die Tür links führt zum Wohn- und Essbereich, wo dein Vater sich übrigens gerade damit quält ein Sandwich zuzubereiten, das zur Abwechslung mal aus gesunden Zutaten besteht. Es steht dir vollkommen frei, die Bücher hier zu lesen, Nummer Drei, am besten auf einer der Sitzgelegenheiten hier.“ Draco machte eine ausladende Handbewegung, worauf Louis sich von dem Anblick der wandhohen Bücherregale erschlagen ließ. „Aber nimm sie nicht mit in die anderen Räume, dann brauch ich Stunden um sie wieder einzusammeln und an denselben Platz zu stellen.“

Louis nickte vor sich hin, während er sich langsam um die eigene Achse drehte und schließlich an der Treppe hängenblieb. „Es gibt einen zweiten Stock?“

„Und einen Dritten“, sagte Draco kalt und seufzte, als Louis anerkennend pfiif. „Wie dein Vater... Aber da befindet sich hauptsächlich die Terrasse und mein Schlaf- und Arbeitszimmer, deiner Hautfarbe nach zu urteilen also nichts, das dich interessieren könnte.“

„Ich hab probiert braun zu werden, aber davon krieg ich nur mehr Sommersprossen“, meinte Louis leicht abwesend, marschierte die kleine Treppe vom Eingangsbereich herunter und fuhr mit der Hand testend über die weißen Möbel. „Stehst auf schwarz-weiße Sachen, hm? Und so viel Glas...“ Er streckte die Hand aus und hinterließ einen perfekten Fingerabdruck auf dem Glastisch vor dem Sofa, was Draco dazu brachte die Finger tief in Scorpius‘ Schulter zu graben.

„Scorpius wird dir sicherlich liebend gerne noch alles zeigen. Ihr schlaft beide im zweiten Stock. Wenn du dich also nachts verläufst – was ich für unmöglich hielt, bis dein Vater mir das Gegenteil bewies – dann kannst du dich ja an ihn wenden. Nach acht Uhr hat Taffy nämlich Feierabend.“ Draco seufzte. „Hauselfen und Feierabend...“ Er schüttelte den Kopf, bevor er auf den offenen Durchgang, der ins Esszimmer führte,

deutete. „Setzt euch. Ich hole mal Bill.“

Scorpius nickte, obwohl er seinen Vater und dessen warme Schulter nur äußerst ungerne ziehen ließ, aber kurz danach hatte er ja Louis', die auch durchaus annehmbar zum Anuscheln war.

„Euer Hauself heißt Taffy? Lecker... Jetzt hätte ich furchtbar gerne ein Toffee“, murmelte Louis vor sich hin, während er sich von Scorpius zum Tisch ziehen ließ. „Wow... Was für eine Aussicht.“ Anstatt sich hinzusetzen, wie Scorpius – obwohl der auch eher plumpste anstatt sich vernünftig hinzusetzen – marschierte Louis mit großen Augen zum Fenster, von wo aus man die grünen Baumwipfel des Central Parks sehen konnte. „25.000 Bäume auf einem Haufen und das mitten in der Stadt.“

„James schreibt nicht“, schniefte Scorpius, worauf Louis aufhörte leicht vor- und zurückzuwippen, während er die Aussicht genoss, sich dabei auf den größten See fixierend.

„Hä?“ Louis schaute über die Schulter. „Scorpius, das wird schon wieder, wenn ihr in der Schule seid. Komm her und schau dir diese Aussicht an.“

„Kenn ich schon“, murmelte Scorpius, die Arme auf dem Tisch verschränkend und sein Gesicht auf den Ellenbogen abstützend.

Aufseufzend wandte Louis sich von den bodenlangen Fenstern ab und besetzte den Stuhl neben Scorpius, tätschelte den weißblonden Haarschopf bis Scorpius hochschaute. „Du hast ihm auch noch nicht geschrieben, also darfst du dich eigentlich nicht beschweren“, meinte er und ordnete Scorpius' durcheinander gekommene Haarsträhnen.

„Aber er hat auch meinen Geburtstag ohne triftigen Grund ruiniert“, sagte Scorpius, das Kinn senkend, was aber nicht dazu führte, dass Louis die Finger aus seinen Haaren nahm. „Alles, an das ich mich klammern kann ist, dass er nicht gesagt hat, es sei vorbei. Dabei hat es sich ziemlich danach angehört.“

„Ach, Scorpius... Wir nehmen uns heute Abend Schokolade, schlüpfen in unsere Pyjamas und setzen uns zusammen mit großen, kuscheligen Kissen vor den Kamin. Im Floh-TV läuft so eine uralte Verfilmung von *The Fountain of Fair Fortune*. Miserable schauspielerische Umsetzung der kitschigen Dialoge in einer dennoch zeitlosen Geschichte über Freundschaft, Liebe und was wirklich wichtig ist im Leben.“

„Beleidige nicht das größte Projekt im Leben deines Stiefdaddys, Sohn.“ Das erste, was Scorpius auffiel, als Bill Weasley hereinkam, waren die etwas längeren Haare, die ihm aber irgendwie standen.

„Was?“ Louis wich zurück, als Bill ihn in den Arm nehmen wollte, und klopfte ihm nur gegen den Oberarm. „Der Schund, der deinen Töchtern immer wieder über Lupin hinweggeholfen hat ist von Scorpius' Vater?“

„Quatsch“, kam es von hinten, bevor Draco Bill mit der Hand gegen den Hinterkopf schlug. „Dein Sohn redet von der Low-Budget-Produktion, die wir damals zusammen im Kino gesehen haben. Da war ich noch auf W.A.D.A.“

Louis stützte sich mit dem Ellenbogen auf dem Tisch auf, während sein Vater ihm ein Sandwich vor die Nase stellte und vergeblich auf ein Lob wartete. „Du warst auf der Wizarding Academy of Dramatic Arts, Draco?“ Jetzt wandte er sich doch Bill zu, der ihn breit angrinste. „Vicca wollte da doch auch hin, aber irgendjemand im Vorstand schien mehr zu erwarten als Sex.“

Draco räusperte sich verhalten, bevor er Scorpius ebenfalls ein angeblich gesundes, wenn auch etwas Eiweißhaltigeres Abendessen vor die Nase stellte, dann den Platz am Kopfende des Tisches einnahm. „Ja, also... Ich konnte mir auch besseres vorstellen, aber nach dem Krieg musste ich erstmal eine halbe Ewigkeit

Sozialstunden ableisten und dann wollte mir keiner zu einer vernünftigen Ausbildung verhelfen. Miese Bastarde voller Vorurteile...“ Er grummelte leise vor sich hin, bis Bill endlich aufgab die Aufmerksamkeit seines Sohnes bekommen zu wollen und sich neben Draco setzte.

„Dann bist du Schauspieler?“, fragte Louis und schüttelte verwirrt den Kopf. „Nicht sehr erfolgreicher, weil ich das nicht weiß?“

„Salazar bewahre.“ Draco lachte auf. „Ich kann nicht schauspielern.“

„Er lügt“, warf Bill ein, Scorpius zugrinsend. „Malfoys sind gute Schauspieler.“ Wenn er versuchte so die Zuneigung seines ‚Stiefsohnes‘ zu bekommen, dann machte er es komplett falsch. Scorpius konnte ebenfalls nicht schauspielern. Das lag in der Familie.

„Jetzt bin ich doch ein bisschen verwirrt... Soll ich das wirklich essen? Das ist ja nur Grünzeug“, beschwerte Louis sich und hob den obersten Teil seines Sandwiches ab, bevor er sehnsüchtig zu Scorpius‘ bisher verschmähtem Sandwich sah. „Papa, du weißt, dass ich das nicht mag.“

„Hält mich nicht davon ab es zu versuchen“, sagte Bill weiterhin grinsend, wofür er sich einen kalten Blick von Louis einfiel. „Du musst auch mal etwas Salat essen, mein Kleiner.“

Louis verdrehte die Augen. „Was machst du denn jetzt, Draco? Wir fragen uns das schon immer in Hogwarts. Fred ist kurz davor Wetten abzuschließen“, sagte er, schnappte sich Scorpius‘ Teller und stibitzte sich dessen Schinken-Sandwich, weil es sonst nicht angerührt werden würde. Lieber starrte Scorpius seufzend aus dem Fenster und überlegte, ob er James wohl jemals wiedersehen würde, nachdem schon Gerüchte im Umlauf waren, Professor Longbottom hätte ihn an die Riesenkrake verfüttert.

„Schon mal daran gedacht, einfach meinen Sohn zu fragen? Oder zu blond dafür, Nummer Drei?“ Draco versuchte ins Blickfeld seines Sohnes zu rutschen, weshalb er aber näher an Bill geriet, der die Gelegenheit nutzte und sich Dracos Hand schnappte, um dann ihre Finger ineinander zu verknöten. „Außerdem wollen wir ja nicht über mich reden. Die Geschichten kenne ich alle schon. Was macht die Schule?“

„Steht immer noch in Schottland“, murmelte Louis, bevor er in Scorpius‘ Sandwich biss um keine weiteren Fragen zu beantworten, weshalb sich kurz darauf alle Blicke auf Scorpius fixierten, der schwer seufzte.

„Es ist alles super“, sagte Scorpius und zeigte sein breitetes Grinsen. „Habt ihr das von Fred gehört? Das war wirklich knapp, aber jetzt geht’s ihm wieder besser und er muss nur noch täglich so eine Salbe benutzen, die lässt sein Gesicht so lustig schillern, wenn das Licht falsch fällt.“

„George hat geschrieben, Freddie hätte einen Vertrag bei den Bats bekommen“, versuchte Bill wenigstens auf Scorpius einzugehen, während Draco schon diesen Blick drauf hatte, der bedeuten würde, dass Scorpius sich auf einen weiteren langen Shopping-Trip zur Kompensierung seiner Probleme einstellen konnte.

„Jaah, aber er hat noch nicht unterschrieben, soweit ich weiß“, sagte Scorpius, schaute fragend zu Louis um sich abzusichern, aber der war gerade vollauf damit beschäftigt eine Tomate angewidert auf seinen Teller zu knallen, was Bill aufseufzen ließ. „Er wollte ihn seinem Onkel... Percy? Ja, Percy zeigen und genau durcharbeiten, damit sein Vater ihm nicht vorhalten kann, er würde blindlings unterschreiben.“

„Klingt nach George, ja“, sagte Bill kopfschüttelnd, hob Dracos Hand zu seinem Mund und war kurz davor einen Kuss auf die blassen Fingerknöchel zu hauchen, wenn Draco ihm seine Hand nicht plötzlich entzogen hätte.

„Du verstehst dich gut mit Fred?“, wollte Draco wissen, seinen Sohn etwas zu eingehend musternd, was dazu führte, dass Scorpius sich ziemlich unwohl fühlte und begann auf seinem Stuhl herumzurutschen.

„Ja, also... Er meint, wir seien beide versnobte Kinder und müssten zusammenhalten“, gab er zu, was seinen Vater schnauben ließ.

„Versnobt... Ein versnobter Weasley, früher gab's sowas nicht.“ Draco winkte ab, als Bill den Mund öffnete. „Du weißt, wie ich das meine...“

„Natürlich weiß ich das, aber du hattest ja auch noch nicht das Vergnügen mit meinen Kindern. Schau dir Louis und sein Sandwich an, wenn das nicht versnobt ist, dann weiß ich auch nicht...“ Bill klopfte auf seine Oberschenkel. „Kommst du kuscheln, Draco?“

„Nicht vor den Kindern“, gab Draco emotionslos zurück und fuhr fort, bevor Bill mehr tun konnte als den Mund öffnen. „Möchtest du etwas anderes?“, wandte er sich an Louis.

„Ja, nicht als Kind bezeichnet werden“, sagte Louis mit einem Seufzen, bevor er den Kopf schüttelte. „Wir haben uns im Hogwarts-Express mit Süßigkeiten versorgt, und davon ist die Hälfte sogar nach dem Portschlüssel dringeblichen. Papa, nicht vor den Kindern.“

Bill hatte wieder nach Dracos Hand gegriffen und ließ sie jetzt schmunzelnd los, bevor er sich grinsend aufrichtete. „Es ist spät. Vielleicht kommt ihr erstmal an und wir unterhalten uns morgen. Ihr seid sicher müde.“

Draco presste die Lippen fest aufeinander, wandte sich von Scorpius ab und schaute hoch zu Bill, der irgendetwas flüsterte, was Draco schließlich resignierend seufzen ließ. „Okay, okay... Wie wäre es denn damit, dass Bill und ich jetzt etwas richtig schön ungesundes zu essen holen gehen und wenn wir wieder da sind schauen wir uns die grottenschlechte Verfilmung von *The Fountain of Fair Fortune* an, ja?“ Er schaute vor allem Scorpius fragend an und bei dem Hundeblick fiel es jedem Menschen auf der Welt schwer zu sagen, dass man sich lieber in sein Bett verkriechen und komatös daliegen wollte. Also nickte Scorpius, weil er ohnehin zu lange in den letzten Tagen depressiv an seine Decke gestarrt hatte.

„Oh, können wir auch in das Musical gehen, das demnächst am Broadway anlaufen soll? James meinte immer, sowas sei extrem schwul. Das muss ich also mal ausprobieren“, sagte Louis breit grinsend, schaute zu seinem Vater, der sich leise räusperte, und hob fragend die Augenbrauen, bevor er zu Draco schaute, der aufstand und mit verschränkten Armen aus dem Fenster starrte.

„Schwul... so ein Klischee...“ Draco wischte sich die Haare aus der Stirn und marschierte erhobenen Hauptes aus dem Zimmer, ließ Louis dadurch ein verstehendes Geräusch von sich geben.

„Ah... jetzt hab ich's“, sagte er und wandte sich Scorpius zu. „Dein Vater ist niedlich. Er lässt sich so leicht ärgern, wenn du nur ein bisschen auf blöd machst.“ Jetzt streckte er sich über den Tisch und klopfte seinem Vater auf die Schulter. „Ich kann verstehen, dass du gerne Zeit mit ihm verbringst, Papa, aber diese... längeren Haare stehen dir gar nicht. Midlife-Crisis?“

Bill hob die Augenbrauen. „Du bist in einer merkwürdigen Stimmung heute, Louis“, sagte er und schüttelte leicht den Kopf. „Ich schiebe das auf die lange Reise.“

„Ich schiebe das darauf, dass ich versuche deinen Lebensgefährten nicht gleich zu vergraulen“, sagte Louis etwas ernster, seinen leeren Teller wieder zu Scorpius' Platz schiebend. „Du solltest froh sein. Statistiken beweisen, dass Kinder neue Liebschaften ihrer Eltern generell selten sofort gutheißen und sehr einfallsreich werden, wenn es darum geht sie wieder zu vertreiben. Vicca würde das genauso machen, weil sie irgendwann die Abzweigung zum Erwachsen werden verpasst hat.“

„Dominique sagt, dass sie beide gut damit zurecht kommen“, sagte Bill und fuhr sich durch die Haare,

versuchte anscheinend unauffällig festzustellen, ob die neue Länge ihm stand – Scorpius' Meinung nach verdeckte sie wunderbar ein paar der wulstigen Narben auf dem markanten Gesicht.

„Nicci zieht auch etwas Positives aus heftigem Gewitter“, gluckste Louis, winkte aber ab, als Bills Stirn sich in Sorgenfalten legte. „Gewitter kann sehr schön sein. Besonders vom Astronomieturm aus.“

Bill atmete tief durch und lächelte Scorpius zu, der den Blick schnell auf seinen Teller richtete. „Wir reden da nochmal drüber, Louis. Dazu hatten wir –“

„Dazu hatten wir mehr als genug Gelegenheit, Papa“, sagte Louis kopfschüttelnd. „Es ist okay. Draco ist ein niedliches Ding. Allein schon seine nicht zu übersehenden Antipathien mir gegenüber, die er zu überspielen versucht, weil er befürchtet, das könnte zu einem Streitthema werden, sobald du es bemerkst... Hups, jetzt weißt du's ja.“ Louis presste sich eine Hand gegen den Mund und verbarg so nur vor seinem Vater das amüsierte Grinsen, Scorpius konnte es aber noch sehen und schmunzelte deswegen auch.

„Wir...“ Bill schaute noch einmal zu Scorpius und schüttelte den Kopf. „Wir reden noch, wenn du willst, Louis.“

„Ja, ja...“ Louis winkte ab. „Jetzt geh kuscheln, wenn du es so nötig hast, Papa. Scorpius und ich packen erstmal aus, oder?“

Scorpius schreckte auf, als er angesprochen wurde und lächelte steif. „Ja, finde ich auch.“ Er kassierte einige verwirrte Blicke, räusperte sich und stand auf. „Viel Spaß, Mr... äh, Bill.“ Weiterhin lächelnd zog Scorpius Louis an der Schulter hoch und hinter sich her, bevor er eine Antwort bekam. „Das ist irgendwie komisch“, murmelte er Louis zu, der glucksend einen Arm um Scorpius' Schulter legte und ihn zum Glück weg von dem Bild zog, das sich hinter ihnen in grellen Farben abzeichnete, als Draco das Zimmer wieder betrat. Bill zog ihn nämlich gleich an sich und weil Draco anscheinend nicht bemerkte, dass Louis schamlos über seine Schulter zurückstarrte, erwiderte er das sogar.

Scorpius schüttelte den Kopf, konnte einfach immer noch nicht fassen, dass sein Vater dort stand und so verzückt lächelnd einen anderen Mann umarmte. Und wieso durfte sein Vater jetzt glücklich seine Ehe brechen, während Scorpius nichts anderes übrig blieb als seufzend am Fenster zu sitzen und auf einen Brief von James zu warten?

„Magst du meinen Vater nicht, Brüderchen?“, raunte Louis Scorpius ins Ohr, worauf der leicht errötete, aber sofort den Kopf schüttelte.

„Dich als Bruder zu bezeichnen würde ich gerne vermeiden“, sagte Scorpius leise, während er Louis' Arm wieder von seiner Schulter schob. „Wir, ähm... Ich zeig dir dein Zimmer. Ist eigentlich nicht schwer zu finden. Gleich hier die Treppe hoch...“ Louis' Handgelenk greifend zog Scorpius ihn hinter sich her in den zweiten Stock, deutete auf die erste Tür rechts. „Die dort. Am Ende des Ganges ist mein Zimmer, dazwischen das Bad. Wenn ich dir zu lange brauche, dann kannst du auch in das im Erdgeschoss gehen, aber lieber nicht nach oben...“ Scorpius zeigte auf die im Dunkeln liegende Treppe am Ende des Flurs, gleich in der Nähe seiner Zimmertür. „Vater kann da empfindlich werden.“

„Ich wette, sein Bad ist überfüllt mit Haarwachstumsmittel und Anti-Falten-Creme“, schmunzelte Louis vor sich und starrte noch einen Augenblick lang die Treppenstufen an, bis Scorpius mit einem Räuspern auf die geöffnete Tür hinwies.

„Das ist das Gästezimmer, also erwarte nicht zu viel“, sagte Scorpius etwas verlegen und machte Platz, damit Louis eintreten konnte.

„Das Bett schreit ja geradezu danach sich drauf zu werfen“, hauchte Louis anerkennend, die großen blauen

Augen stur auf das Bett am Fenster richtend, das leider keinen Blick auf den Central Park hatte, dafür aber auf die Skyline von New York, die vor allem jetzt, wo es dunkler wurde, auch ein unglaublicher Anblick war. „Amerikanische Betten sind merkwürdig. Ich habe selten so viele Kissen und Decken gesehen...“ Louis schmiss seinen Koffer auf das Bett und klappte ihn auf, wühlte beschäftigt darin herum.

Scorpius schloss die Tür hinter sich und zuckte zusammen, als er ein merkwürdiges, dumpfes Geräusch hinter sich hörte. Kaum hatte er sich umgedreht musste er auch schon wieder glucksen, weil Louis den unbeobachteten Augenblick genutzt hatte, um seine Würde unters Bett zu kicken und sich draufzuschmeißen. Allerdings hatte er wohl nicht damit gerechnet derartig in die flauschigen Massen der Kissen und Decken einzusinken.

Ein ziemlich mädchenhaftes Giggeln entfuhr Scorpius, als er Louis' Kampf mit den Kissen beobachtete, bevor er sich schließlich erbarmte und sich das Louis am gefährlichsten werdende Kissen schnappte, als er sich auf die Bettkante setzte. Mit dem zerzaulften Blondhaar sah Louis auch noch aus, als würde er gerade erst aufgewacht sein, aber das nahm ihm wie immer nicht ein Fünkchen seines Charmes, der durch das faszinierende Lächeln noch verstärkt wurde.

„Die Hälfte davon beförderst du vorm Schlafen auf den Boden“, sagte Scorpius, das Kissen gegen seinen Bauch drückend, worauf Louis kurz den Blick darauf fixierte, bevor er hoch in Scorpius' Gesicht schaute und sich auf den Ellenbogen aufstützte. Sich die Lippen befeuchtend richtete Scorpius den Blick ebenfalls erst auf sein Kissen, bevor er es wieder wagte Louis anzusehen, allerdings nur kurz, dann schaute er zum Fenster zurück. „Die Aussicht... ähm...“

„Ist dir das unangenehm?“, unterbrach Louis Scorpius' Gestotter.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Es ist nur ein bisschen merkwürdig, dass mein Vater jetzt mit deinem Vater... Ich meine, er hat mit meiner Mutter niemals am Tisch Händchen gehalten“, sagte er und klammerte sich fester an sein Kissen, das ihm jetzt Trost spenden musste. „Jetzt ist meine Mutter gar nicht mehr hier... Und vielleicht hasst sie mich sogar, weil ich lieber zu meinem Vater wollte, anstatt zu ihr...“

„Ich meinte eigentlich, dass ich hier bin“, sagte Louis, worauf sich eine Unmenge warmes Blut in Scorpius' Wangen sammelte und sie ganz rot färbte. „Es könnte dir unangenehm sein.“

Langsam drehte Scorpius sich um und legte verwirrt den Kopf schief. „Wieso... sollte es? Wir sind doch noch Freunde, und ich meine... also... Ich hab jetzt gerne einen Freund bei mir.“

Louis lächelte ihn an, streckte eine Hand aus und fuhr mit den Fingerknöcheln über Scorpius' glühende Wange. „Es tut mir Leid“, sagte Louis sanft, worauf Scorpius noch verwirrter wurde.

„Was denn?“, fragte er nach, bekam zuerst aber nur ein Lächeln als Antwort.

„Ich will dich nicht anlügen“, sagte Louis, aber das schien ihm auch als Antwort zu reichen, während Scorpius noch auf einen weiteren Satz wartete – vergeblich. Stattdessen bekam er plötzlich ein Kissen direkt gegen die Nase und plumpste nach hinten.

„Das ist unfair! Louis! Das ist meine erste Kissenschlacht, ich weiß nicht, wie das geht“, rief Scorpius, als er noch ein zweites Kissen abbekam, gefolgt von diabolischem Gelächter. Kurzerhand holte er mit dem Kissen in seinen Armen aus und haute es Louis gegen die Wange, worauf Federn durch die Luft segelten, sich aber nicht auf den Boden oder die Matratze legen konnten, weil sie durch die ausholende Bewegung von Louis wieder aufgewirbelt wurden.

„Das war unfair, Scorpius“, gab Louis zurück und umklammerte Scorpius' Handgelenk, bevor dessen Kissen ihn erneut erwischte. „Du bist doch das Opfer und darfst dich nicht wehren“, raunte er, sich ein



bisschen zu weit herunterlehnend. Scorpius drehte den Kopf zur Seite und errötete wieder langsam, wurde sogar scharlachrot, als Louis regelrecht auf ihn krabbelte.

„Da-Das sind wieder diese... diese... ähm...“ Scorpius wusste eigentlich gar nicht mehr, was er hatte sagen sollen, weil das Gewicht des anderen Körpers ihn gänzlich davon abhielt einen klaren Gedanken zu fassen. Aber genau diese Gesten waren es, die Scorpius immer so verwirrten und in diese Zwickmühle gebracht hatten, die James sicherlich bemerkt hatte, weshalb er so ausgerastet war. Es war ganz offensichtlich nur Scorpius' Schuld, dass James wütend auf ihn war und er hatte es auch verdient, aber wie sollte er versuchen sich zu bessern, wenn Louis' Lippen seinen so nahe kamen?

Schwer schluckend versuchte Scorpius nicht in die hypnotisierenden blauen Augen zu schauen und war unglaublich froh, als das Klopfen seines Vaters Louis dazu brachte sich wenigstens aufzusetzen, allerdings anscheinend ohne Ansatz eines schlechten Gewissens in Hinsicht auf die mehr als zweideutige Position.

„Störe ich?“, fragte Draco, als er hereinschaute.

Louis schüttelte den Kopf, Scorpius war sich da aber nicht so sicher. „Kissen kaputt“, sagte Louis und schüttelte das Kissen aus, verteilte noch mehr Federn im Zimmer.

„Ist schon in Ordnung“, sagte Draco mit einem Seufzen und kam mit wehendem Mantel herein, schaute sich interessiert um. „Ich wollte fragen, ob ihr... Habt ihr nicht mal angefangen auszupacken?“ Er bemerkte Louis' Koffer, schaute hinein und erstarrte.

Scorpius versuchte sich aufzurichten, aber mit Louis auf seiner Hüfte war das ein schier unmögliches Unterfangen, das auch noch dadurch behindert wurde, dass Louis sich ebenfalls nicht rührte, sondern nur Draco aus großen Augen anstarrte. Blitzschnell streckte Louis dann die Hand aus und schlug den Kofferdeckel zu, ignorierte Scorpius' fragenden Blick und lieferte sich einen stummen Starrwettkampf mit Draco, dessen Lederhandschuhe knisternde Geräusche von sich gaben, als er die Hände langsam zu Fäusten ballte.

„Ich wollte nur wissen, ob ihr besondere Wünsche habt“, presste Draco bemüht ruhig hervor.

Louis verengte die Augen leicht. „Solange kein Gemüse dabei ist...“

„Äh...“ Scorpius räusperte sich. „Du weißt ja, was ich mag“, sagte er seinem Vater, der ihn gar nicht anschaute, aber trotzdem nickte, bevor er sich mit flatterndem Mantel umdrehte und aus dem Zimmer stürmte. „Das war jetzt merkwürdig...“

Entweder ignorierte Louis Scorpius, oder er hatte ihn einfach nicht gehört, was zu dem abwesenden Blick passen würde.

„Könntest du... Könntest du von mir runtergehen?“ Scorpius tippte Louis an, worauf der den Kopf schüttelte und heruntersah, breit grinste.

„Aber es ist doch so gemütlich“, säuselte er und kniff Scorpius in die Wangen, bevor der nachfragen konnte, was das denn eben gewesen war. „Wo waren wir stehengeblieben? Ah, jaah... Dein erste Kissenschlacht, die gehört natürlich mir – immerhin sammle ich deine ersten Male.“ Damit holte er wieder mit dem Kissen aus und ließ es vollkommen unbeschwert lachend auf Scorpius niederrasen, der sich vergeblich versuchte in Sicherheit zu bringen.

# Fanatismus

Louis' Herz schmerzte, als hätte jemand einen Pflock direkt hinein gerammt und würde jetzt ununterbrochen Salz auf die blutenden Ränder streuen. Sein Herz blutete und keiner bemerkte auch nur ansatzweise, wie weh es getan hatte, was James zu ihm gesagt. Es brachte auch nichts zu wissen, dass James es nicht so gemeint hatte, denn das änderte letztendlich trotzdem nichts daran, dass es die Wahrheit gewesen war. James war nicht in der Lage dazu sich solch schlimme Dinge aus den Fingern zu saugen.

Aber das Schlimmste war nicht zu realisieren, wie penetrant leidend er sich wirklich verhielt, sondern verstanden zu haben, dass James nie wieder normal mit ihm umgehen können würde. Louis hätte nie gedacht, dass er – ausgerechnet von ganz alleine – alles so den Bach runtergehen lassen würde und das nur für einen Augenblick, der nicht länger schön gewesen war, als ein Wimpernschlag. Was brachte es ihm denn jetzt zu wissen, wie sich James' Lippen anfühlten, wenn er dafür nie wieder in das faszinierende Paar Augen sehen konnte, ohne dort die Spiegelungen von Scham und Abscheu zu sehen?

Und Scorpius' Glück hatte er doch auch nie zerstören wollen... Er hatte sie beide doch nur glücklich sehen wollen. Jetzt musste er sich hier tatsächlich diese Schnulze anschauen und versuchen zu verstehen, ob Scorpius wegen der vorhersehbaren Geschichte weinte, wie die Maulende Myrte, oder doch, weil er sich durch irgendetwas schon wieder an James erinnert fühlte, weshalb er in den letzten Tagen ständig anfang Tränen zu vergießen.

Wahrscheinlich nervte es ihn auch einfach, dass Bill und Draco dort am anderen Ende der zum Glück sehr großen Couch saßen und kaum als zwei Personen zu erkennen waren. Dick eingepackt in eine weiße, sehr flauschig aussehende Decke saß Draco zwischen Bills Beinen, die Finger, immer noch in diesen mysteriösen Handschuhen verborgen, ununterbrochen mit Bills spielend, die ständig zu Dracos Hemdknöpfen zuckten. So viel Geturtel war fast schlimmer als diese schmalzige Geschichte, die man aufgrund von drei weiblichen Hauptcharakteren naturgemäß als Mann einfach nicht ertragen konnte.

Louis drehte langsam den Kopf, als Scorpius sich lautstark die Nase schnäuzte. Skeptisch beobachtete er die großen Tränen, die über die hochroten Wangen liefen, und ballte die Hand zur Faust, damit er die salzigen Spuren nicht wegwischte. Die im Hintergrund dudelnde theatralische Musik, als Asha ihre Tränen vergoss, damit der riesenhafte Flubberwurm sie aufschlürfte um dann selbst davon zu schlürfen, schien Scorpius den Rest zu geben, während sein Vater sich zu Bill drehte und ihm ein schnarrendes Kommentar ins Ohr hauchte, ihn damit zum Schmunzeln brachte.

Louis fixierte sich aber schnell wieder auf Scorpius, als sein Vater diesen Kommentar anscheinend so grandios fand, dass er eine Ausrede für einen viel zu langen Kuss war. Er wusste gar nicht, warum er sich das hier antat... Den Kopf schüttelnd hob Louis den Arm, als Scorpius sich an seine Schulter lehnte. Doch, er wusste natürlich ganz genau, warum er hier war.

„Ich liebe diese Stelle“, wisperte Scorpius, griff über Louis' Bauch und schnappte sich einen riesigen Schokoriegel, an dem er wieder eine gute halbe Stunde lutschen würde, nur um die Menschen in seiner Umgebung in den Wahnsinn zu treiben. „Ich konnte sie mal mitsprechen, aber... oh, sorry, jetzt hab ich dir auf's Hemd gekrümelt...“

Louis winkte ab, ließ Scorpius aber gefühlte Stunden jeden noch so kleinen Schokokrümel von seinem Bauch wischen. Wahrscheinlich tat Scorpius das auch einfach nur, damit Louis' Hemd nicht ruiniert wurde, wenn die glühendheiße Wange wieder auf Louis' Bauch gebettet wurde. Immerhin war Scorpius plötzlich wieder viel zu unschuldig um sich dabei irgendetwas zu denken. Komplizierter als eine Frau, der Junge...

„Lasst James das nicht sehen“, musste Bill jetzt auch noch in Scorpius' Lieblingsstelle sprechen, was den

aber gar nicht interessierte, so vertieft war er in seinen Film.

Louis schenkte seinem Vater einen kalten Blick, was der mit einem Zwinkern beantwortete, bevor er sich wieder an Draco kuschelte und durch dieses rücksichtslose Verhalten bewies, dass er niemals bemerkte, wenn es seinen Kindern schlecht ging, sei es auch nur eine Lappalie wie Liebeskummer.

„William“, quietschte Draco richtig und auch wenn es niedlich klang – genauso wie bei seinem Sohn – wollte Louis doch nicht wissen, was der Grund für das hochrot anlaufende Gesicht war, das sich seinem Vater im zweiten Frühling zuwandte. „Wir wollen den Film sehen...“

„Ich weiß gar nicht, was ihr daran findet. Louis hat das Märchen schon nicht ausgehalten, als ich es seinen Schwestern vorgelesen habe“, plapperte Bill, als würde da gerade nicht eine pathetische Rede über selbstverweigernde Tugenden gehalten werden – und von wegen Scorpius könne sie nicht mehr mitsprechen, zwar tat er es sehr leise, aber er tat es. „Als er vier war, hat er das Buch kurzerhand in Brand gesetzt. Du hättest seinen Blick sehen müssen. Das personifizierte Böse.“

Louis verengte die Augen leicht zu Schlitzern und hielt beiden Blicken stand, die ihm zugeworfen wurden, einer amüsiert und einer so kalt, dass man augenblicklich zu zittern begann, als würde durch die eisiggrauen Augen die gesamte Raumtemperatur beeinflusst werden. Der spürbare Hass war das absolute Gegenteil zu dem warmen Glühen, das Dracos Augen ausfüllte, wenn er Bill ansah, aber Louis bezweifelte, dass er stolz darauf sein konnte, in der bitteren Kälte gelassen zu werden. Wahrscheinlich war es eh nur noch eine Frage der Zeit, bis Bill und Draco sich seinetwegen derartig in die Haare kriegten, dass Bill seine wieder verlieren würde und Draco sich demnächst noch mehr Mühe geben musste, die Haare über die zurückgehenden Stellen an seinem Ansatz zu kämmen.

„Würdest du einfach deine Klappe halten?“, presste Draco hervor und machte es sich wieder in Bills Armen gemütlich, zog sich die Decke bis zum Kinn, als hätte er seinen eigenen kalten Blick abbekommen.

Bill öffnete beinahe dreckig grinsend den Mund, sah dann zu Scorpius und schluckte erst, als er Louis' bereits angewiderten Blick sah. Seufzend vergrub er einfach das Gesicht in Dracos Nacken und machte so ruhig atmend fast den Eindruck, als würde er bald einschlafen. Louis bezweifelte, dass Draco in der Lage wäre, ihn hoch in sein Bett zu tragen. Falls die beiden überhaupt in einem Bett schliefen, solange ‚die Kinder‘ da waren. Nicht, dass er sich damit brüsten wollte ein oder zwei Zentimeter größer als sein neuer Stiefvater zu sein und damit auch kräftiger, immerhin war das aus Dracos Augen heraus einfach nur noch ein Grund, warum man ihn hassen konnte.

Natürlich konnte man nachvollziehen, dass Draco ihn niemals ausstehen können würde. Dafür hatte Louis wohl einfach zu große Ähnlichkeit mit seiner Mutter und seinem Vater. Victoire kam eindeutig nach Fleur, während Dominique ein paar Weasley-Gene mehr besaß, aber nicht nur, dass Louis der einzige Junge sein musste, er war so eindeutig der Sohn seiner Eltern, dass die sich gegenseitig nicht vorwerfen konnten, sie hätten sich betrogen. Obwohl... Bill machte ja nicht wirklich ein Geheimnis daraus, dass er nicht gerade der Onkel war, den man weiterhin anhimmeln sollte.

Louis konnte trotzdem damit leben, dass Draco ihn nicht leiden konnte, aber es wurmte ihn schon unglaublich, dass der Hass einen so wunderbar perfekten Schutzschild gegen seinen Veela-Charme aufbaute, dass er Draco wohl nicht mal dazu bekommen würde, ihm die Tür aufzuhalten. Aber dafür konnte er ihn immer noch auf ganz subtile Weise ärgern, indem er unter dem eiskalten Blick eine Hand auf Scorpius' weißblonden Haarschopf legte und ein paar glatte Strähnen zärtlich über seine Finger gleiten ließ.

Scorpius schien diese Berührung erst wieder auf Louis aufmerksam werden zu lassen. „Manchmal komm ich mir auch wie Sir Luckless vor“, flüsterte er und kuschelte sich dichter an Louis, sodass die feinen Haarspitzen ihn am Kinn kitzelten. „Alles geht schief, egal was ich mache...“

„Bin ich dann Amata?“, murmelte Louis und grinste, als Scorpius den Kopf hob um ihm einen verwirrten Blick zuzuwerfen. „Scherz, die war nur gerade im Bild. Mir hat niemand das Herz gebrochen – ich breche Herzen.“

Scorpius legte schmunzelnd den Kopf zurück auf Louis' Schulter. „Dann bist du der bescheuerte Ex von Amata und Towler schüttet gerade alle Erinnerungen an dich in den Fluss.“

„Towler?“ Deswegen redete man nicht über solche Dinge, wenn Eltern dabei waren – vor allem nicht, wenn es Eltern wie Bill waren, die alles daran setzten wollten, dass ihr Sohn sich nicht in den Ex seiner Schwester verliebte. Das hatte Teddy auch wieder mal ganz toll hinbekommen. Bill schien mit jedem Jahr naiver zu werden, wenn er schon glaubte, dass jedes seiner Kinder sich mal für eine Weile in Teddy Lupin verliebte. „Der nette junge Mann, der dich an Weihnachten nach Hause gebracht? Er ist ein lieber Junge, nicht so egoistisch und rüde wie dieser verfluchte, kleine –“

„William“, sagte Draco scharf. „Erinnerst du dich an deine Knebel-Idee? Die greife ich gleich auf.“

„Tust du, ja? Obwohl die Kinder da sind?“, gluckste Bill, worauf Louis sich schüttelte, was Scorpius wiederum ziemlich konfus durch die Gegend starren ließ.

„Du hast wohl ein Gläschen Elfenwein zu viel getrunken“, murmelte Draco sichtlich verlegen, den Blick von ‚den Kindern‘ abwendend.

„Ich will nur wissen, ob ich mal den Vornamen des Jungen erfahre, der so nett zu meinem Sohn war“, sagte Bill und grinste Louis zu, der sich augenrollend abwandte. „Towler ist ein gutaussehender...“

„...tollpatschiger Bursche“, ergänzte Draco. „Marcus schreit ihn nicht aus Spaß an. Und ich hab noch sehr gut in Erinnerung, dass Marcus auch gerne mal aus Spaß einfach anfängt rumzubrüllen.“

„Du weißt, dass ich den Kerl nicht leiden kann“, raunte Bill Draco ins Ohr, anscheinend der Annahme, Louis hätte schlechte Ohren und könne das nicht hören.

„Du weißt, dass mir das vollkommen egal ist“, gab Draco unbeeindruckt zurück. „Jetzt halt endlich deine Klappe, sonst verpassen wir das Finale.“

„Die Liebenswürdigkeit in Person“, seufzte Bill, die Lippen gegen Dracos Nacken drückend, wodurch er ein Lächeln auslöste, das er gar nicht zu Gesicht bekam. „Liebe dich.“

„Halt die Klappe“, war die gar nicht liebevoll klingende Antwort, die Bill auch eher deprimiert aus der Wäsche schauen ließ. Anscheinend fing Louis' Glück schon an zu wirken und verursachte mehr als leichte Unstimmigkeiten, die sich höchstwahrscheinlich auf die Tatsache zurückführen ließen, dass Bill nicht nur seine Frau jahrelang an der Nase herumgeführt hatte, aber vielleicht auch daran lagen, dass hier der Sohn der Frau saß, die Dracos Leben zerstört hatte.

„Anscheinend ist es jetzt auch egal, ob ihr euch liebevolle Worte zuflüstert, oder nicht“, sagte Louis, Scorpius einige Haarsträhne aus der Stirn streichend und die friedlichen Züge des im Schlaf entspannten Gesichtes beobachtend. „Scorpius schläft tief und fest – was ich bei dem Film verstehen kann... oh, und natürlich bei diesem Waschbrett an Kissen.“ Er zwinkerte Draco zu, der sich von Bill losgerissen und zu ihm vorgelehnt hatte. Allerdings blieb das vollkommen unbemerkt, auch von seinem Vater, der überdeutlich der Wärmequelle zwischen seinen Beinen nachtrauerte.

„Er ist erschöpft“, murmelte Draco, sanft mit den Fingerknöcheln über Scorpius' Wange streichend. „Das viele Weinen hat ihn schon in den Weihnachtsferien müde gemacht.“ Die grauen Augen ärgerlich glimmend wandte Draco sich Louis zu. „Du weißt da was drüber und wirst es mir sagen, Nummer Drei. Wenn Potter und

du Spielchen mit meinem Sohn treibt, dann werdet ihr das bitterlich büßen.“ Ohne eine Antwort, geschweige denn Reaktion von Louis abzuwarten rutschte Draco von der Couch und machte Anstalten seinen Sohn hochzuheben.

„Ich mach das schon“, sagte Louis, lächelte Draco freundlich an und wartete auf mehr als ein abfälliges Schnauben, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich Scorpius unter dem hasserfüllten Blick auf den Rücken zu laden. „Wollte sowieso ins Bett gehen. Gute Nacht!“ Er strahlte Draco richtig an, aber das schien den irgendwie nur wütend zu machen – wahrscheinlich hielt er Louis für frech, was er ja auch irgendwie war, immerhin wusste er, dass es Draco aufregen würde. Sympathien zu Gunsten seines Vaters zu gewinnen war aber auch schwer, wenn man von Natur aus ein leicht hochmütiges Lächeln hatte.

„Schlaf gut“, verabschiedete ihn wenigstens sein Vater. „Wenn du irgendwas brauchst musst du nur Bescheid sagen. Du wirst bei nichts stören.“

„Ich habe den Seitenhieb mitbekommen und abgespeichert, danke“, murmelte Draco leicht eingeschnappt und beobachtete mit vor der Brust verschränkt Armen wie Louis mit Scorpius auf dem Rücken die Treppen hochmarschierte. Durch diesen strengen Blick fiel es einem merklich schwerer die Balance zu halten, aber Louis schaffte es trotzdem zu Scorpius' Zimmer, das er das erste Mal an diesem Tag betrat.

Durch die Fenster drang genug Licht von der Großstadt, dass er keines anzünden musste und Scorpius sicher zu dessen Bett bringen konnte. Es gab mehr Farbe in diesem Raum als in dem Gästezimmer, vornehmlich Blau- und Grüntöne, und natürlich persönliche Gegenstände, in denen Louis nicht herumwühlen würde. Scorpius' Interessen waren nicht gerade ein Buch mit sieben Siegeln, auch wenn James sich schwer damit zu tun schien, herauszufinden, was sein Freund denn mochte und was nicht.

Louis ertappte sich trotzdem dabei nach einem Foto Ausschau zu halten, aber neben der Lampe auf dem Nachttisch lag nur ein Notizblock und eine Feder, anscheinend mit einer Notiz von Draco für seinen Sohn, weshalb Louis sich wieder abwandte und Scorpius auf das weiche Bett legte.

Sofort rollte Scorpius sich zusammen und machte es Louis so schwer ihm irgendetwas auszuziehen, aber vielleicht ließ er das doch lieber Draco machen, der ihn wahrscheinlich aus dem Fenster werfen würde, wenn er Scorpius auch nur ein Söckchen auszog. Die weißblonden Haare aus Scorpius' Stirn streichend lehnte Louis sich vor und hauchte einen kurzen Kuss auf die blasse Haut.

„Gute Nacht“, wisperte er Scorpius ins Ohr und beobachtete, wie er so ein kleines Lächeln auf Scorpius' Gesicht zauberte. Selbst leicht schmunzelnd drehte er sich um und nahm die Treppe nach unten, von wo er schon leises Gemurmel hören konnte. Durch die vielen Räume hindurch wurde die normale Lautstärke von Dracos Stimme gedämpft, während Bills sich wie immer sehr schnell steigerte und Louis mochte es gar nicht, wenn sein Vater anfang zu schreien.

„...wie ein kleines Kind!“, hörte er Bill knurren, linste vom Esszimmer aus in die Küche und sah Draco an der Theke lehnen, während sein Vater unruhig auf- und abging.

„Findest du? Gut, das merke ich mir einfach auch und versuche gar nicht mehr mich zu bemühen, wenn es jetzt schon überhaupt nicht beachtet wird“, gab Draco schnarrend zurück, während er sich damit beschäftigte irgendetwas in Dosen zu packen. „Es ist eben nicht so einfach für mich! Kannst du das nicht ein bisschen verstehen?“

„Und soll es einfach für mich sein deinen Sohn zu sehen?“ Bill blieb stehen und lehnte sich über die Theke zu Draco, worauf Louis etwas dichter an die Wand rückte, damit man ihn nicht bemerkte. „Möchtest du wieder das einzige Opfer spielen, Draco?“

„Ich spiele kein Opfer. Ich versuche doch nett zu sein. Wenn du mich noch kennen würdest, dann wüsstest

du, dass ich nicht sofort jedem um den Hals falle“, zischte Draco, bevor er den Metalldeckel lautstark auf die Arbeitsfläche knallte. „Und versuch gar nicht die Umstände zu vergleichen unter denen du ständig neue Wiesel in die Welt gesetzt hast und –“

„Nicht das wieder! Ich dachte, wir hätten das hinter uns... Ja, ich bin das Arschloch. Ich hab's mittlerweile oft genug gehört, findest du nicht?“ Bill fasste Dracos Kinn und zog relativ grob das vor Zorn gerötete Gesicht herum. „Sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede.“

„Ich werfe dir gar nichts vor, wenn du nicht damit anfangen würdest mir Vorwürfe zu machen“, sage Draco ruhig, aber schwer verständlich, weil sich Bills Finger tief in seinen Kiefer gruben. „Er ist nicht mal einen Tag hier und wir haben vorher vielleicht ein, zwei Worte gewechselt. Bill, du *kannst* nicht erwarten, dass ich ihn wie meinen eigenen Sohn behandle.“ Draco fasste Bills Handgelenk und befreite sich aus dem festen Griff. „Du tust mir weh...“

„Ich bin nicht so zu Scorpius“, murmelte Bill und starrte mit sichtlich schlechtem Gewissen seine Finger an, deren Abdrücke sich bläulich von Dracos Gesicht abhoben. „Dabei hat er meinem Sohn das Herz gebrochen.“

Louis verdrehte die Augen. Wieso auch hatte James Bill unbedingt einmal auf die Nase binden müssen, dass er Scorpius seinem Cousin weggenommen hatte? Das hing Louis jetzt ewig nach und jeder dachte, er würde immer noch tiefe Gefühle für Scorpius hegen, dabei war da wirklich nicht mehr als Freundschaft. Das würde er sonst ja merken, immerhin war er nicht der Typ Mensch, der seine Gefühle nicht analysieren konnte.

„Ich weiß nicht, wovon du redest“, sagte Draco und wandte sich wieder der Dose zu, verschloss sie mit leicht zitternden Fingern. „Aber deinem Sohn scheint es bei Weitem besser zu gehen als meinem, der sich ununterbrochen die Augen ausheult. Kannst du nicht verstehen, dass mein Kopf jetzt erstmal bei Scorpius ist, anstatt dabei, wie ich am besten eine einigermaßen normale Beziehung zu deinem Kind aufbaue?“

Bill lehnte sich mit dem Rücken gegen die Theke, verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich will doch nur, dass das hier funktioniert...“ Er warf Draco einen Blick aus den Augenwinkeln zu, als der schwer aufseufzte. „Manchmal hab ich das Gefühl, du willst mich wieder loswerden.“

Sofort schüttelte Draco den Kopf, drehte sich herum und legte eine Hand auf Bills Schulter. „Du willst, dass das alles von heute auf morgen geht, aber so einfach ist das eben nicht“, sagte er merkwürdig sanft, was gar nicht zu der sonst so beherrschten Stimme passen wollte, aber dass Draco sich doch nicht ganz so abweisend Bill gegenüber verhielt stimmte Louis viel zufriedener. „Und du weißt, dass ich nie der Typ dafür war dir fünfzig Mal am Tag zu sagen, was du mir bedeutest. Nimmst du mein ‚Halt die Klappe‘ plötzlich so ernst?“

Bill hob die Hand, strich jetzt zärtlich über die Abdrücke, die er unabsichtlich auf Dracos blasser Haut hinterlassen hatte. „Vielleicht nur heute... Das liegt daran, dass du mir ständig verbietest vor den Kindern an dir rumzufummeln.“

Draco gluckste, als Bill ihn mit einem Arm näher an sich zog und einen Kuss gegen seine Stirn presste, was Louis wieder daran erinnerte, warum er hier herunter gekommen war. Scorpius wollte ja sicher nicht von ihm ausgezogen werden. Allerdings wurde sein Räuspern ignoriert, weil sein Vater lieber seine Lippen schmatzend gegen Dracos drückte und Louis sich dadurch wie ein Voyeur fühlen ließ. Zum Glück konnte er noch auf sich aufmerksam machen, bevor die sich hier direkt vor seinen Augen die Zunge in den Hals steckten.

„Louis...“ Bill schien jedoch sichtlich enttäuscht ihn zu sehen – verständlich, weil er deswegen seinen Draco loslassen musste, der sich peinlich berührt über den Mund wischte. „Was gibt's denn noch?“

„Ich gehe sicherlich richtig in der Annahme, dass Draco es nicht so gerne sieht, wenn ich seinen Sohn...“

nun ja, bettfertig mache. Also dachte ich, störe ich mal euer harmonisches Beisammensein, damit Draco nicht nachher zufällig reinplatzt und mir versuchte Vergewaltigung vorwirft“, sagte Louis und lächelte, obwohl das gerade vollkommen fehl am Platz war.

„Ja, das ist richtig“, gab Draco sichtlich genervt zurück, schob Bill weg und marschierte erhobenen Hauptes an Louis vorbei, ohne ihm dabei auch nur einen kurzen Blick zu schenken.

„Du weißt, dass er mich niemals mögen wird“, sagte Louis, als Bill grinsend den Mund öffnete. „Streite dich deswegen doch nicht mit ihm. Das ist es nicht wert.“ Bill schloss den Mund wieder und sah zu Boden, bevor Louis sich umdrehte und Draco folgte, aber nur weil sie denselben Weg hatten. Draco wollte genauso wenig, dass Louis ihm folgte, wie Louis ihm nachlaufen wollte – immerhin hatte es eindeutig keinen Sinn und wäre nur reine Zeitverschwendung.

Er bekam ja nicht mal noch ein kleines ‚Gute Nacht‘ zu hören, obwohl er erwartungsvoll vor seiner Tür stehenblieb und Scorpius‘ Vater nachsah, der den Flur stur entlangrauschte. Warum auch immer er überhaupt darauf wartete, dass ihm vielleicht noch ein Blick geschenkt werden würde. Es war ja nicht so, dass er sich sonst um Aufmerksamkeit riss, aber da er sie normalerweise regelrecht hinterher geworfen bekam, schien er sich einfach schwer damit abzufinden, jemanden derartig egal zu sein.

Kopfschüttelnd betrat Louis sein Zimmer und setzte sich auf die Bettkante, starrte aus dem Fenster hinaus in die Nacht, die bei den vielen Lichtern wohl niemals wirklich dunkel werden würde. Dabei war Dunkelheit so wunderbar beruhigend und beschützte einen, wann immer das Licht einen zu stark blendete.

Gähmend zückte Louis den Zauberstab und schloss die Vorhänge, streckte sich ausgiebig, bevor er sich das Hemd über den Kopf zog. So fühlte es sich gleich viel besser an. Jetzt musste er sich nur noch in Sachen Schutzzauber häuslich einrichten und dann würde er die nächsten Wochen auch überstehen, ohne dass jemand plötzlich sein Zimmer betrat – so wie jetzt...

„Normal wartet man auf ein ‚Herein‘ nachdem man klopft“, sagte Louis und drehte sich auf dem Bett herum, legte erwartungsvoll den Kopf schief, als Draco die Tür hinter sich schloss. Das wenige Licht, das noch durch die Vorhänge drang, ließ nur die weißblonden Haare etwas mehr strahlen, ansonsten fiel Draco wegen seiner dunklen Kleidung gar nicht mehr auf. „Schläft Scorpius gut?“, saugte Louis sich eine Frage aus den Fingern, um die unangenehme Stille zu durchbrechen.

„Hast du ernsthaft geglaubt, ich würde das hier nie wieder erwähnen?“ Draco benutzte seinen Zauberstab um Louis‘ Koffer aufspringen zu lassen.

Louis drehte sich nicht um, als Draco langsam auf die Fensterseite des Zimmers marschierte, wo er dann kaum hörbar auf- und abging. „Gehofft hatte ich es auf jeden Fall“, sagte Louis und seufzte auf. „Ich habe nicht vor, das irgendwie gegen dich zu verwenden. Du solltest froh sein, dass Harry es nicht mehr hat, weil er dich so sicher doch noch irgendwie nach Askaban bekommen hätte.“

„Du nimmst also ernsthaft an, ich könnte ansatzweise froh darüber sein, dass ihr mich bestohlen und fast ins Gefängnis gebracht habt, nur damit dieses Ding dann in ausgerechnet deinem Koffer versauert?“, zischte Draco ihn ärgerlich an, hastete um das Bett herum und klammerte sich am Bettpfosten fest, als er sich zu Louis herunter lehnte. „Die Jugend heutzutage hat anscheinend absolut keinen Respekt mehr vor Dingen, die das Leben anderer Menschen zerstört haben. Wie bist du da rangekommen?“

Louis sah Draco erst an, als der die Finger grob in seine Schulter grub. Allerdings wanderte sein Blick schnell von den in der Dunkelheit aufglühenden Augen zu dem ledernen Buch, das fast aus Draco heftig zitternder Hand fiel, was merkwürdig war, weil die Hand auf seiner Schulter ganz ruhig war und nicht den schwachen Eindruck der Linken machte.

„Ich bezweifle, dass Potter es dir gegeben hat“, sagte Draco scharf. „Wo es doch so wichtiges Beweismaterial war – immer noch ist! Was geht in deinem kranken Schädel vor, dass du dieses Ding haben willst? Glaubst du, du könntest noch irgendetwas damit anfangen? Ich will sofort eine Antwort, verstanden?“

„Ich halte es einfach für Verschwendung so einen bedeutenden Gegenstand verstauben zu lassen – sei es im Ministerium oder auf einem Dachboden“, sagte Louis in genau dem kalten Tonfall, den Draco immer für ihn übrig hatte.

„Bedeutend?“ Draco richtete sich auf, die Hand von Louis' Schulter nehmend. „Fanatismus!“ Mit einer ausholenden Handbewegung schleuderte er das Buch mit voller Wucht gegen die Wand und schubste Louis zurück auf das Bett, als der eher reflexartig hinterher hechten wollte. „Du bewunderst eine Illusion, verdammt nochmal.“

„Ich bewundere gar nichts“, antwortete Louis und starrte finster zu Draco hoch, der aussah, als wollte er ihn am liebsten schlagen. Seine Gesichtszüge lagen größtenteils im Dunkeln, aber die brodelnde Wut glitzerte auf seiner grauen Iris, die sich durch das wenige Licht hervorhob. „Ich finde es nur interessant...“

Schnaubend richtete Draco sich auf, fuhr sich durch die Haare und fing an leise zu lachen. „Sicher, natürlich denkst du, du könntest mich für dumm verkaufen. Ich bin ja nur ein alter, blonder Mann, der im Gegensatz zu dir von nichts eine Ahnung hat“, sagte er spöttisch, was Louis das Gesicht verziehen ließ. „Als ich in deinem Alter war, da hatte ich schon gelernt, dass an dieser Art der Magie absolut nichts bewundernswert ist, aber ich erinnere mich durchaus daran, wie begeistert ich als kleiner Junge genau davon war.“ Er deutete auf das am Boden liegende Buch, das absolut keinen Knick abbekommen hatte, obwohl es schräg aufgeprallt war. „Begeistert von Geschichten meines Vaters und der Vorstellung einer idealen Welt für Leute wie mich, in der jeder spüren konnte, dass ich etwas Besseres bin. Aber es gibt immer Menschen, die sich für noch besser halten. So wie du.“

Louis hob die Augenbrauen. „Es ist auch nicht schwer sich weniger blöd, als dieser Haufen anzustellen. Sich dessen einfach bewusst zu sein ist nicht falsch“, sagte er selbstbewusst und reckte das Kinn, als Dracos schiefes Grinsen in der Dunkelheit aufblitzte. „Ich bin nicht fanatisch.“

„Ach? Du sitzt also nicht ehrfürchtig vor diesem Buch und spürst die alte Magie wie kleine Blitze durch deine Fingerspitzen und deinen ganzen Körper zucken?“ Dracos Stimme war heiser und er räusperte sich, versuchte dabei auch wieder eine geradere Haltung einzunehmen. „Da ist nichts mehr. Da sollte nichts mehr sein, weil Er tot ist, und trotzdem kribbelt immer noch jede Zelle meines Körpers. Hör auf damit rumzuspielen. Das ist nicht gut.“

„Hör auf mit mir zu reden, als sei ich ein Kind“, sagte Louis abfällig. „Ich bin kein Kind und ich lasse mich nicht fortwährend so bezeichnen.“ Langsam rutschte er von seinem Bett und richtete sich auf, starrte stur auf Draco herunter, was dem gar nicht gefiel, aber nicht mal sein erhobenes Kinn konnte den Abstand verkleinern. „Es hat mich fast mein Leben gekostet dieses Buch zu bekommen und ich lasse es mir von niemanden wegnehmen. Es gehört mir und es ist alleine meine Angelegenheit was ich damit tun werde.“

Dracos Mundwinkel begannen leicht zu zucken. „Du hast keinen blassen Schimmer, was darin geschlafen hat. Rede doch einmal mit deiner Tante, dann –“

„Das hab ich schon längst getan, trotzdem danke für den Hinweis.“ Louis lächelte freundlich. „Ich weiß eine ganze Menge über früher.“

„Und du denkst, du könntest es besser machen?“ Draco lachte auf, was Louis zu ignorieren versuchte, aber dafür musste er die Hände schmerzhaft fest zu Fäusten ballen. „Ach, das ist ja beinahe goldig, wenn es nicht so verrückt wäre.“



„Nein, ich will einfach nur mehr wissen. Was soll daran falsch sein?“ Louis schüttelte den Kopf und fixierte sich wieder auf die amüsiert funkelnden grauen Augen direkt vor ihm. „Mach dich nicht über mich lustig. Ich warne dich...“

„Und ich warne dich, Junge“, gab Draco todernt zurück. „Ein falsches Wort aus deinem Mund und ich erzähle deinem Vater eine ganze Menge, was er lieber nicht hören will. Dann bin ich dich auch los und muss deinen Anblick nicht mehr in der Nähe meines Sohnes ertragen.“ Louis ein letztes Mal musternd drehte Draco sich schwungvoll herum und sammelte das Buch vom Boden auf. „Das kommt wirklich immer wieder zu mir zurück“, wisperte er und strich beinahe zärtlich über den Einband, lächelte kaum merklich. „Jaah, ich auch... Ich auch...“

Louis räusperte sich, worauf Draco herumfuhr, ihn aber nicht wirklich ansah, während er sich fahrig durch die Haare fuhr. „Fanatismus... das sagt der Richtige“, sagte Louis noch laut genug damit Draco es hörte, bevor er die Tür hinter sich zuschlug. Glucksend setzte Louis sich wieder auf sein Bett und ließ sich nach hinten fallen. „Du willst spielen, Draco? Ich spiele gerne... Und du fällst genau drauf rein, wenn du denkst, ich wäre blöd genug das Teil so offensichtlich rumliegen zu lassen, damit du es *zufällig* entdeckst.“

Louis grinste zufrieden. Ja, er wusste ganz genau, warum er hier war...

## Dirty Little Secrets

Stundenlang schien James durch den dichten Wald gelaufen zu sein, aber seine Füße schmerzten überhaupt nicht, als er schließlich die lichter werdenden Bäume bemerkte. Er beschleunigte freudig seine Schritte, blinzelte und kniff die Augen leicht zusammen, als die ersten Sonnenstrahlen, die es durch die dichten Baumkronen schafften, so stark blendeten, dass noch lange bunte Punkte vor seinen Augen tanzten. James rieb sich über die Augen, als er den ersten Schritt aus dem Wald herausmachte, allerdings konnte er sich auch nicht lange darüber freuen, endlich das beklemmende Gefühl, das ihn seit Stunden verfolgte, losgeworden zu sein, weil ihn ein Knurren von der Seite erstarren ließ.

Schwer schluckend ließ James die Hände sinken, drehte sich leicht und musterte aus vor Schreck geweiteten Augen den grauen Wolf, der ihm die furchteinflößend scharfen Zähne zeigte. Das verfilzte Fell war dunkel, entweder von Schmutz oder Natur aus, aber James' Aufmerksamkeit hing zu sehr an den blutverklebten Strähnen an den Pfoten des Wolfes, dem Unmengen an Speichel aus dem Maul tropfte, weil er James anscheinend furchtbar lecker zu finden schien.

„Braves Hundi“, sagte James und hob abwehrend die Hände, was das Knurren des Wolfes noch bedrohlicher werden ließ. „Bleib da bloß stehen.“ Natürlich tat die Bestie das Gegenteil, fletschte noch einmal die Zähne und sprang mit einem Satz auf James zu, der sich reflexartig duckte. Der Wolf verfehlte ihn knapp, sprang direkt über seinen Kopf und landete hinter James, worauf sich ein weiteres Jaulen zu dem aggressiven Knurren gesellte.

James fuhr herum und beobachtete geschockt wie der ohnehin schon blutbefleckte Wolf sich einen erbitterten Kampf mit einem schwarzen Fellbündel lieferte, dabei aber deutlich überlegen war. Es dauerte nicht lange, dann hatte der arme Hund, für den James in jedem seiner Träume große Sympathien hegte, das Nachsehen und musste sich den scharfen Zähnen des Wolfes ergeben, die ihm kurzerhand die Kehle durchbissen. Der Wolf sah zu ihm, die gelben Augen triumphierend funkelnd und das Maul zu einer beinahe grinsenden Fratze verzogen.

James blinzelte, beobachtete das dunkelrote Blut, das dem Wolf direkt ins Gesicht spritzte und fragte sich, ob er einfach deswegen nichts getan hatte, weil das ein Traum war, oder weil er sowieso nichts hätte ausrichten können...

„James?“ Jemand rüttelte ihn zum Glück wach, aber er war nicht unbedingt froh darüber von seinem Onkel Charlie geweckt zu werden – da zog er blutrünstige Träume wirklich vor, besonders dann, wenn er wusste, dass es nur Träume waren, was allerdings sehr merkwürdig war. „Du hast so komische Geräusche gemacht, da wollte ich nachsehen. Geht's dir gut?“

James nickte, rieb sich den Schlaf aus den Augen und setzte sich auf. „Jaah... Nur ein... Alptraum“, sagte er und zog sich die Decke höher, als Charlie schon wieder kein Hemd tragen wollte. Man konnte verstehen, dass es warm in der Nähe der Drachen war – und manche konnten anscheinend auch verstehen, dass Charlie dabei warm ums Herz wurde – aber ein perverser, alter Mann sollte in Gegenwart seines unschuldigen Neffen doch bitte auf sowas achten.

„Willst du darüber reden?“, machte Charlie einen auf besorgt, nur damit James nicht darauf achtete, dass er sich dabei ungebeten auf seine Bettkante setzte, wahrscheinlich sogar kurz davor war direkt unter seine Decke zu schlüpfen.

„Hm...“ James fuhr sich durch die Haare, wischte sich die Schweißperlen von der Stirn. „Man hat mein Hundi umgebracht...“

„Dein... Hundi?“ Sich räuspernd zog Charlie ein Bein auf die Matratze und drehte sich zu James, fasste ihn an den Schultern – an den nackten Schultern! Musste man extra erwähnen, dass man nicht angefasst werden wollte, wenn man keinen Schlafanzug trug? James würde nie wieder ohne ins Bett gehen. „Träume sind gut für die Seele, James. Sie helfen uns dabei Ereignisse besser zu verarbeiten, aber am meisten hilft es immer noch, wenn du darüber redest. Oder willst du jede Nacht zusehen, wie dein Traum-Hundi umgebracht wird?“

„Vielleicht kommt er dann wenigstens nicht wieder. Ist ein kleiner Stalker“, murmelte James, misstrauisch Charlies Hände auf seinen Schultern beobachtend. Wenn er sich vorstellte, wo diese schwieligen, rauen Hände schon überall gewesen waren, dann wollte er sie noch weniger auf seiner Haut spüren.

„Wieso willst du denn nicht von einem zotteligen Köter träumen, Jamie? Ich finde das äußerst... na ja, Harry würde es auf jeden Fall gefallen“, sprach Charlie in Rätseln, die James nicht interessierten. Harry war ihm sowas von egal. Hier ging es zur Abwechslung mal nicht um seinen Vater, sondern um sein Hundi, das wegen ihm zerfleischt worden war. James sah immer noch das Blut vor sich, das aus dem Maul des Wolfes tropfte.

„Glaubst du... Glaubst du, Onkel Bill ist... mordlustig?“, fragte James, worauf Charlie in der Dunkelheit kaum erkennbar die Stirn runzelte.

„Hast du von Bill geträumt?“, wollte er wissen.

James schüttelte den Kopf. „Ich hab... Na ja, ich bin durch einen Wald gelaufen. Als ich endlich draußen war, stand da dieser Wolf. Der wollte mich... auffressen, aber ich hab mich vor ihm geduckt und stattdessen hat er dann mein Hundi umgebracht“, sagte er und schniefte theatralisch, obwohl er nicht umhin kam, dass der Verlust des armen Tieres ihn wirklich schwer traf – auch wenn er den Hund sicherlich bald wiedersehen würde. „Alles, was mir im Zusammenhang mit Wölfen einfällt, ist irgendwie... Onkel Bill. Aber Onkel Bill ist ja sanft wie ein Lamm, also...“

„Na ja...“ Charlie strich James' Schultern langsam auf und ab, wodurch er seinen Neffen erneut erstarren ließ. „Ein Werwolfbiss macht einen komplett anderen Menschen aus dir. Zumindest hat er das aus Bill gemacht. Seine Seele ist anders seitdem, auch wenn er gerne sagt, er hätte jetzt einfach etwas mehr Charakter.“ Charlie schmunzelte kurz vor sich hin, bevor er den Kopf schüttelte. „Aber du musst dir keine Sorgen machen, dass er Scorpius wehtun könnte.“

James runzelte die Stirn. „Scorpius? Wieso sollte er auch?“

Charlie zuckte leicht mit den Schultern, ließ die von James auch immer noch nicht los. „Du hast das geträumt, Jamie, sag du mir, wovor du Angst hast“, sagte er und lächelte James ermutigend an.

„Ich träum immer irgendeine Scheiße“, sagte James und winkte ab. „Ich träume, dass Scorpius mich mit einem riesigen Hammer verprügelt und ein paar Stunden später läuft er mit so einem Ding herum. Da kann ich doch nichts für...“

„Du hättest vielleicht doch Wahrsagen belegen sollen“, glückte Charlie. „Scheinst ein kleines Talent zu haben.“

„Quatsch.“ James schüttelte den Kopf. „Oder sehr klein. Wer soll das denn verstehen?“

„Deswegen lernt man das ja“, gab Charlie altklug zurück. „Ich meine... ich träume davon, dass ich den Stall der Drachen sauber mache.“

James wich leicht zurück. „Zu viele Informationen“, sagte er angewidert und brachte Charlie damit zum Lachen. „Oder du hast... dunkle Geheimnisse und wünschst dir eigentlich, dass du die endlich loswirst“, fügte

er hinzu, wobei er die Augen misstrauisch zu schmalen Schlitzen verengte.

Charlie nahm die Hände endlich von James' Schultern und schenkte ihm einen konfusen Blick, bevor er wieder vor sich hingrinste. „Ich wollte dir nur helfen, Jamie, wenn du das nicht willst, dann sag es und ich werde es lassen. So einfach ist das“, meinte er zwinkernd. „Vielleicht ist es besser, wenn du mit Freddie darüber sprichst. Und damit du ihn nicht verpasst, ziehst du dich jetzt an und kommst frühstücken. Sein Portschlüssel kommt davon auch nicht früher, aber was soll's...“

James schüttelte sich leicht, als Charlie endlich wieder das Zimmer verließ. Die warmen Stellen auf seinen Schultern prickelten unangenehm und er musste sich eine halbe Ewigkeit über seine Haut wischen, bis das Gefühl verschwinden wollte. Mit jedem Tag den er hier verbrachte wurde Onkel Charlie ihm suspekter, aber er fühlte sich trotzdem schlecht, dass er sich manchmal bestätigt in seinem Verdacht fühlte, Grinse-Charlie wäre ein pädophiler Dreckskerl. Es war leichter gewesen sowas zu behaupten, als Charlie meilenweit weg gewesen war und James vergessen hatte, wer sein Lieblingsonkel gewesen war, nachdem er vor einer ganzen Weile herausgefunden hatte, was Onkel Bill für ein fremdgehendes Arschloch war.

Im Gegensatz zu Onkel Charlie bekam er bei Onkel Bill also nicht ansatzweise ein schlechtes Gewissen, als er darüber nachdachte, ob der vielleicht eine blutrünstige Bestie war. Wahrscheinlich war es sogar besser, dass seine dreckigen Hände nicht mehr in Fleur's Nähe kamen und sich stattdessen an Malfoy Senior vergriffen. Der hatte das auch verdient, nachdem er unbedingt jede Beziehung zerstören wollte, die ihm über den Weg lief.

James stand kopfschüttelnd auf um sich fertig zu machen, wobei er versuchte nicht darüber nachzudenken, dass er in ein paar Stunden vielleicht dabei zusehen musste, dass irgendjemand anstatt des Traum-Hundis von einem Wolf zerfleischt wurde. Oder Onkel Bill kam hierher und zerfleischte ihn, weil er schlecht über ihn gedacht hatte. Aber zur Abwechslung hatte sein Traum einmal nichts mit Scorpius zu tun gehabt. Das musste er einfach als Fortschritt ansehen. Wenn er damit abgeschlossen hatte, bevor die Schule wieder anfing, dann musste er nicht weinend davonrennen, wenn er Louis und Scorpius Händchen haltend durch die Gegend hüpfen sehen würde.

„Schau dir mal die Zeitung an“, rief Charlie ihm vom Herd aus zu, als James in die Küche schlurfte. „Da hab ich mich eben aber geschüttelt... Willst du Rühr- oder Spiegelei?“

„Beides“, murmelte James, plumpste auf seinen Stuhl und griff sich die Zeitung, bekam große Augen bei der Schlagzeile: *„Ministerium ruft ‚Wolf‘, aber glaubt das noch irgendwer? Wer hat das denn geschrieben?“*

„Bestimmt ein muggelstämmiger Ministeriumsgegner“, erwiderte Charlie grinsend, stellte James' Frühstück auf den Tisch und setzte sich neben ihn. „Seit Scorpius' Vater angegriffen wurde sind die Zeitungen voll von dieser Panikmache und das Vertrauen in das Ministerium ist auch erschüttert. Vor allem dein Onkel Ron hat damit zu kämpfen. Wenn das so weitergeht muss Harry ihn doch suspendieren, einfach um das Image zu retten.“

„Suspendieren?“, fragte James geschockt und knallte die Zeitung fast auf seinen Teller, den Charlie gerade noch wegziehen konnte. „Aber das kann Harry nicht machen. Onkel Ron kann doch nichts dafür, dass Greyback Malfoy... lecker findet.“

„Das geht schon etwas tiefer, Jamie“, seufzte Charlie. „Du kannst das Verhältnis von Ron und Draco auch gar nicht einschätzen. Das ist im Gegensatz zu dem zu Harry nicht abgekühlt. Nicht mal ich würde stark dagegen argumentieren können, dass es keine Absicht von Ron war Draco an Greybacks Zelle vorbeizuführen. Natürlich hat er nicht gewollt, dass irgendjemanden irgendetwas passiert, aber alleine der Gedanke an Greyback verstört Scorpius' Vater enorm – das wusste Ron.“

„Ja, aber... Es war doch keine Absicht...“ James runzelte die Stirn, während er den Artikel überflog und

Charlies Seufzern lauschte. „Der ist jetzt aber nicht ausgebrochen... weil er... Blut geleck hat, oder?“

Charlie lächelte ihn schief an und klopfte ihm auf die Schulter, ließ seine Hand da wieder viel zu lange liegen. „Du musst dir keine Sorgen um Scorpius machen.“

„Aber... Merlin, der steht doch auf kleine, saftige Blondinen... Der wird auch deinen Neffen fressen“, presste James bitter hervor und schob den Teller wieder weg, den Charlie ihm vorsichtig wieder näherbringen wollte. „Oder hat der es jetzt nur auf Malfoy Senior abgesehen? Oder Bill? Oder geht er Teddy fressen?“

„Du, ich bin kein Werwolf-Psychologe“, sagte Charlie und tätschelte erneut James' Schulter, bis seine Hand durch eine rollende Bewegung abgeschüttelt wurde. Charlie ließ sich allerdings nicht anmerken, ob das jetzt sein Herz brach oder nicht. „Ich weiß, dass die Malfoys im Krieg... engere Kontakte zu Greyback gepflegt haben. Auch nach Voldemorts Rückkehr, als Draco noch... eine schmackhafte Blondine war.“

James verzog das Gesicht und er wandte sich von Charlies Grinsen ab. Er wollte sich lieber nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn ein kleiner, unschuldiger Draco – diese Vorstellung war schon zu absurd – in Charlies lüsterne Pfoten gelaufen wäre. Und er war verdammt froh, dass Scorpius nicht hier war, um mit großen Augen zuzusehen, wie Charlie versuchte ihm eine Hand auf die Schulter zu legen. Scorpius' Schulter gehörte auch immer noch ihm und niemand würde auch nur daran denken sie zu berühren.

„Scheiße...“ James schüttelte diese Gedanken ab und wich Charlies fragendem Blick aus.

„Machst du dir... Sorgen um *Draco*?“, fragte Charlie vorsichtig und rutschte wieder näher, worauf James sich nur noch schwer beherrschen konnte nicht aufzuspringen um dann kreischend davonzulaufen. „Jamie, du hast aber nicht Stress mit Scorpius, weil –“

„Merlins Unterhosen, hast du sie noch alle?!“ Jetzt sprang James doch auf, lief aber nicht davon, wurde dafür aber hochrot und wünschte sich, dass er Draco Malfoy nie mehr begegnen würde, weil er ihn dann jetzt als ganz normalen Menschen und nicht nur als Scorpius' Vater betrachten würde. „Ich will nichts von dem... Mann...“ Langsam ließ er sich wieder auf den Stuhl fallen, als Charlie beschwichtigend die Hände hob.

„Du hattest immer eine Schwäche für... ältere Blondinen. Ich weiß noch ganz genau, wie du immer an Fleur geklebt hast“, musste Charlie ihn unbedingt an alte Kinderschwärmereien erinnern.

„Ja, aber... so schwul bin ich auch wieder nicht. Malfoy Senior... ist ein Kerl“, presste James angewidert hervor.

„Scorpius nicht?“, hakte Charlie verwirrt nach.

James verdrehte die Augen. „Wenn du ihn kennen würdest, dann wüsstest du, was ich meine“, nuschte er, die Hände auf seine glühenden Wangen pressend, die einfach nicht mehr erkalten wollten. „Scorpius ist... süß, lieb, hingebungsvoll und verschmuster, als ein Malfoy sein kann.“

„Da täusch dich mal nicht“, gluckste Charlie, verwuschelte James die Haare, bekam ihn so aber nicht zu irgendwelchem Gequietsche, dass seine Frisur ruiniert wurde. „Draco war ein verschmustes Ding, als er noch jünger war.“

„Hast du den etwa auch rangelassen? Ist ja eine richtige... Schlampe, der Kerl“, murmelte James und schnaubte auf, als Charlie schon wieder lachen musste.

„Bill ist mein Bruder, Jamie. Manchmal scheinst du das vergessen“, seufzte Charlie, bevor er sich daran machte James' verschmähtes Frühstück zu essen. „Nicht, dass er mir freiwillig auf die Nase gebunden hat, dass er eine Affäre hat, aber hat ihm wohl ganz gut getan, dass er mit irgendjemanden auch darüber reden

konnte. Zu Ginny konnte er immer gehen, wenn er mit ‚Schleim‘ Stress gehabt hat, zum Beispiel.“

„Du hattest was mit dem Kerl. Du bist auch eine Schlampe, Charlie“, würgte James hervor und brachte mit seinem Schütteln erneut Charlie zum Lachen. „Versuch es gar nicht zu verleugnen. Ihr habt euch in irgendeiner Schwulen-Bar kennengelernt, wo seine engen Lederhosen dich so dermaßen angeturnt haben, dass du ihn gegen die nächstbeste Wand gefi– hmpf!“

Charlie presste ihm kurzerhand eine Hand gegen den Mund, lehnte sich vor und brachte seine Lippen viel zu nah an James‘ Ohr. „Wir haben doch über dunkle Geheimnisse gesprochen, oder Jamie? Die sollten dunkel bleiben“, raunte er, ließ James wieder los und lachte schallend auf, als der keuchend nach Luft schnappte, die Wangen dabei hochrot werdend. „Hör zu, ich verurteile dich wegen gar nichts. Nicht, weil du sowas Unschuldiges wie Scorpius verführst oder deiner Tante zu oft ins Dekolleté geschaut hast. Es stört mich auch nicht, wenn du Scorpius‘ Vater nicht leiden kannst oder deinen Onkel trotz offensichtlicher Fehler unterstützt. Ich kenn dich ja nicht anders und ich lieb dich genau deswegen. Aber irgendwas schlägt dir gerade ziemlich auf den Magen und es können nicht meine Eier sein, die wolltest du ja nicht.“

James wimmerte leise. „Ganz bestimmt nicht...“

„Soll ich dir lieber Waffeln machen?“ Charlie legte ganz unschuldig den Kopf schief und blinzelte. „Oder möchtest du mir bei einer heißen Schokolade mehr erzählen? Komm schon...“ Die große Hand grabschte schon wieder nach James, rubbelte ihm kräftig über den Rücken. „Es ist nicht schön dich so zu sehen. Ich sag auch nicht, dass es schwul ist, wenn du über deine Gefühle redest. Mit mir kannst du wirklich über alles reden.“

„Außer über... dunkle Geheimnisse?“, schnaubte James und wischte Charlies Hand von seinem Rücken, stand mit verbissenem Gesichtsausdruck auf. „Ich weiß ganz genau, was du für einer bist, Onkel Charlie, und deswegen solltest du aufhören mich so anzutatschen. Das ist widerlich.“

Charlies braune Augen wurden ganz groß und fielen fast aus ihren Höhlen, bevor er etwas verstört auf den Küchentisch sah. „Setz dich und iss, James. Ich muss noch die Betten für Fred und Roxanne vorbereiten...“ Er klang dabei nicht nur verletzt, sondern sah auch noch so aus, als hätte James ihm ein Messer ins Herz gerammt. „Aber wenn du reden willst, dann kannst du –“

„Dann soll ich zu dir kommen, obwohl du mir bei den interessanten Dingen ausweichst?“ James verschränkte eingeschnappt die Arme vor der Brust, als Charlie aufstand und versuchte ihm ein schlechtes Gewissen durch diesen falschen Hundeblick aufzuladen. „Sieh mich gar nicht erst so an. Das ist doch nur Fassade. Von wegen, du hättest dir Sorgen gemacht. Du hast dich doch nur in mein Zimmer geschlichen, weil dir mal wieder kalt war, aber dein Lieblingsopfer eben nicht da.“ So, jetzt hatte er es gesagt und fühlte sich viel besser, konnte sich auch mit arroganterem Blick Charlies verduztter Miene stellen.

„James, ich weiß nicht, wovon du redest“, sagte Charlie, schüttelte den Kopf. „Aber ich verstehe, dass du etwas suchst, das dich ablenken kann, deswegen seh ich drüber hinweg, was auch immer du andeuten willst.“

„Anscheinend weißt du ja, worauf ich anspielen will“, presste James zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor, während er Charlie abschätzig musterte. „Außerdem hast du doch keinen Grund mir die Wahrheit zu sagen. Wer tut das denn? Scorpius will mir auf die Nase binden, dass er nichts für Louis empfindet, und trotzdem schmachtet er ihm unübersehbar hinterher. Und Louis lügt auch wie gedruckt, wenn er meint, er würde nichts von Scorpius wollen, obwohl er die ganze Zeit seine Pfoten an ihm kleben hat! Ich bin nicht so blöd und merke nicht, wenn man mich anlügt, okay?!“

Charlie nickte, als wäre er auch nur ansatzweise in der Lage zu verstehen, wie James sich fühlte. „Wunderbar, Jamie, lass es raus. Du bist eifersüchtig, das ist in Ordnung“, sagte er, klang dabei allerdings immer noch leicht verletzt.

„Ich bin *nicht* eifersüchtig! Ich muss mich einfach nicht dermaßen verarschen lassen!“, schnauzte James wütend und wischte den Plüschdrachen zur Seite, als der sich tröstend auf seine Schulter setzen wollte. „Es ist doch offensichtlich, dass sie aufeinander abfahren, sonst würden sie nicht ständig anfangen zu sabbern, wenn sie in den Augen des anderen versinken. In meine Matsch-Augen will nie jemand länger als nötig schauen...“ Er packte schnaubend Charlies Arm, als der sich nach dem auf dem Boden liegenden Plüschtier ducken wollte. „Du bist so gemein, Onkel Charlie. Ich war kurz davor das zu vergessen und du musst mich wieder daran erinnern. Wieso tust du das?“

„Jamie...“ Charlie schüttelte ihn ab und hob den Plüschdrachen auf, der sich mit ängstlicher Miene in seiner Hand zusammenrollte. „Schreib Scorpius einen Brief und klär das doch einfach. Ich –“

„Ich kann das nicht klären!“, fuhr James dazwischen, worauf der Plüschdrache vor Schreck von Charlies Hand zu fliehen versuchte, aber die schloss sich fest um den dicklichen Schwanz. „Immer, wenn ich es versuche, dann heißt es, ich wäre ja nur eifersüchtig, aber unter diesen Umständen kann ich ihnen ja wohl kaum glauben, dass sie mich lieben würden. Äh... Dass Scorpius mich... äh...“

„Jamie, ich weiß, dass Louis dich sehr gerne hat“, sagte Charlie, bevor James' Rotschimmer noch leuchtender wurde – allerdings wurde er daraufhin kreidebleich. Er war froh gewesen, dass Neville seinem Vater nicht auf die Nase gebunden hatte, was er so in die Welt rausgebrüllt hatte, und die Aussicht, dass er sich diverse angewiderte Blicke nach den Ferien antun konnte, stimmte ihn auch nicht gerade freudig, aber jetzt wurde er das nicht mal hier los... „Ich kenne die meisten Dirty Little Secrets meiner Familie. Bills schwule Phase, Percys Vorliebe für eine feste Hand...“

James' Augen weiteten sich, worauf Charlie sich wieder dem Aufpäppeln des Plüschdrachens widmete. „Ich will unsere Familiengeheimnisse lieber gar nicht wissen... Aber... Louis hat dir das doch nicht... freiwillig erzählt, oder?“

„Ich kann mir denken, dass ausgerechnet dir das unangenehm ist, Jamie, nachdem du Al in dieser Hinsicht das Leben schon immer schwer machst, aber Lou ist deswegen nicht plötzlich ein anderer Mensch. Behandel ihn ganz normal und er wird damit umgehen können“, sagte Charlie und starrte sehnsüchtig zur Tür, wünschte sich anscheinend schnell verschwinden zu können, was James verlegen zu Boden sehen ließ. Vielleicht täuschte er sich doch nicht so sehr in seinem Onkel, wie er geglaubt hatte...

„Er kann nicht damit umgehen. Ich kann es auch nicht...“ James versuchte Charlie einen bettelnden Blick zu schicken, aber der konnte ihn anscheinend nicht mehr ansehen und drehte ihm den Rücken zu. „Charlie, ich wollte nicht... Ich... Es tut mir Leid...“

„Oh, es ist nichts, Jamie. Iss jetzt auf. Ich gehe die Betten fertig machen. Später kannst du dann mit Freddie deine Probleme bereden. Roxy freut sich schon so darauf, dass ich ihr das Jungtier zeige.“ Charlie drückte seinen Plüschdrachen und ließ ihn wieder davonfliegen, bevor er James das schiefste Grinsen schenkte, das man von Onkel Charlie erwarten konnte. „Wenn du noch Hunger hast, es ist noch genug da...“ Charlie trottete mit hängenden Schultern aus dem Raum, worauf James' schlechtes Gewissen noch größer wurde. Normalerweise ließ Charlie genauso selten wie Großmutter Molly zu, dass irgendjemand sich bei ihm selbst etwas zu essen machen musste, aber jetzt schien er James wirklich zutiefst zu verabscheuen.

Wenigstens würde das nichts daran ändern, dass er unter dem Einfluss von Veritaserum jedes dunkle Geheimnis ausplaudern musste... Und anscheinend täuschte James sich in so ziemlich jeder Angelegenheit. Vielleicht war er einfach so stur und engstirnig, um alteingesessene Meinungen ändern zu können, aber...

„Merlin, wie schafft Louis das nur immer so objektiv zu bleiben?“, murmelte James, während er sich durch die schwarzen Haare fuhr. Sein Blick fiel wieder auf die Zeitung und er betrachtete das Fahndungsfoto, das man so verhext hatte, dass es dämliche Grimassen schnitt, die verdeutlichen sollten, wie wenig die Presse

noch vom Ministerium hielt. „Hoffentlich ist das wirklich eine Ente...“

Sich umschauend horchte James auf Onkel Charlie, glaubte für einen Moment schluchzende Geräusche durch die Wände zu hören, entdeckte dann aber, dass das der Plüschdrache war, der ein Trauma aufgrund James' rüder Behandlung davongetragen hatte. James verdrehte die Augen und schnappte sich das Flohpulver, machte es sich vor Charlies Kamin gemütlich, bevor er den Kopf in die Flammen steckte und die Adresse von Onkel Ron murmelte.

„Huch! Hab ich so sehr genuschelt?“, fragte er verwirrt, als er die jüngere Version seines Vaters im Pyjama vor sich auftauchen sah.

„Sehr lustig, James“, schnaubte Albus, sich die Haare noch mehr durcheinander bringend. „Was willst du?“

„Was machst du bei Onkel Ron?“, wollte James wissen.

Albus verengte die Augen zu schmalen Schlitzen. „Warum vögelst du deinen Cousin?“

„Oh, halt die Klappe“, knurrte James ärgerlich, worauf Albus beinahe fies grinste. „Ist Ron da?“

Einen Moment musterte Albus ihn, bevor er die Augen verdrehte und wortlos verschwand. Kurz darauf setzte Ron sich vor den Kamin, sichtlich müde wirkend durch die dunklen Ringe unter seinen Augen und der Dreitagebart stand ihm auch absolut nicht.

„James, Partner!“ Die zwei Stunden Zeitunterschied schienen Ron auch nicht davon abzuhalten sich einen kleinen Schluck Alkohol zu gönnen – aber vielleicht stand er auch einfach auf diese heisere Stimme und putzte sich deswegen die Zähne mit einem Becher Whiskey. „Was macht Charlie, die alte Socke?“

„Weint im Nebenzimmer“, murmelte James und wich leicht zurück, als Ron sich zu ihm vorlehnte, als könnte er von seinem Platz aus Charlie erkennen – egal wie viele Wände dazwischen lagen. „Ich wollte wissen, ob es stimmt, was ich im *Tagespropheten* gelesen habe... Weißt du da was?“

„Ich weiß, dass du der Presse heute nichts mehr glauben kannst. Macht sich ernsthaft lustig über mich... Hallo? Ich hab ihre Ärsche gerettet – unzählige Male!“, regte Ron sich auf. „Und da macht man einmal einen verfuckten Fehler und wird gleich behandelt wie der letzte Scheiß... Verblödete Wichser...“

„Dad, halt's Maul!“, schnauzte Hugo von hinten, tauchte aber nicht im Bild auf, was Ron dazu brachte sich umzudrehen.

„Ich stopf dir dein Maul gleich, wenn du weiter so mit redest, verzogener Bengel!“, brüllte Ron zurück, atmete tief durch und wandte sich breit grinsend James zu. „Er hat seine Kröte verloren. Da wird er grantig. Kennst ihn ja...“

„Ähm... Stör ich gerade?“, wollte James unsicher wissen, als er klirrende Geräusche hörte, die Ron einfach ignorierte und den Kopf schüttelte. „Ah... Also, ist Greyback... Der Werwolf... Ist der echt ausgebrochen? Wie konnte das denn passieren?“

„Ja, also erstmal is' er ein Werwolf“, sagte Ron, als würde das alles erklären, starrte James dann eine Weile an und trank sein Glas aus. „Und es kann sein... dass ich 'n bisschen viel getrunken hatte, als ich Wache schieben musste... Aber das verstehen die auch alle nicht! Ich hab voll den Stress grad... Diese Kinder gehen mir auf den Sack, meine Ex will meine ganze Kohle – und die hat so ein wütender Drache in Gringotts gefressen, was scheiße ist, weil meine Versicherung vergessen hat mir Mahnungen zu schicken und ich deswegen... keine Versicherung hab! Und wie soll ich das denn jetzt bezahlen, wenn ich suspendiert wurde? Das hat das Wölfchen eben ausgenutzt...“



„Du wurdest suspendiert und hattest dann noch... Wachdienst?“, fragte James verwirrt.

„Nein!“ Ron schüttelte den Kopf. „Das war danach! Hörst du mir überhaupt mal zu, Junge? Du bist wie dein Vater. Immer denken du wüsstest alles von vorneherein... Schieben wir's auf Snape, das zieht bei ihm immer... Verfickter Wichser...“

James blinzelte. „Snape?“

„Nein, verdammt!“ Wieder schüttelte Ron den Kopf, aber seine roten Haare konnten nicht noch mehr durcheinanderkommen. „Dein Vater! Hauptsache er steht gut da... Was aus mir und meinen Kindern wird ist ihm egal... Arroganter, eingebildeter, verfickter Wichser – das ist er. So, jetzt hab ich's gesagt! Und du kannst es ihm ruhig erzählen. Das ist mir sowas von egal.“

Anscheinend hatte Ron mehr getan als mit dem Alkohol gegurgelt. James glaubte den heißen Atem sogar durch das Feuer hindurch spüren zu können und wandte sich angewidert ab.

„Denk doch mal einer an die Kinder!“, platzte es aus Ron raus und er schniefte theatralisch, worauf Albus wieder ins Bild marschierte.

„Ich helf dir ins Bett, Onkel Ron“, murmelte er, zog Ron hoch und schleifte ihn davon, warf noch einen Blick zurück zu James. „Ungünstiger Zeitpunkt, falls du's gemerkt hast. Geh doch Scorp und Louis flachlegen, bevor du es nochmal versuchst.“

James klatschte in die Hände. „Das ist es! Wir machen einfach einen Dreier draus. Du bist der Beste, Al“, sagte er euphorisch, worauf Albus die Augen verdrehte. „Ich dich auch, Bruderherz.“ Damit zog James seinen Kopf aus dem Kamin, schnappte sich wieder eine Handvoll Flohpulver und hoffte, dass es nicht unhöflich war, wenn er um drei Uhr nachts in Scorpius' Wohnzimmer auftauchte.

Allerdings war es wohl sehr unhöflich, Draco und Bill eine halbe Ewigkeit beim hemmungslosen Knutschen zu beobachten, bevor er sich räusperte. Die zwei halbvollen Weingläser auf dem Tisch gehörten bestimmt nicht Scorpius und auch nirgendwo sonst konnte James ein kleines Zeichen von ihm erkennen. Wahrscheinlich schlief er selig in Louis' Armen, während Bill unauffällig versuchte seine Hände unter Dracos Hemd hervorzuziehen.

„Deswegen hab ich gesagt: nicht in den Ferien“, zischte Draco Bill an und warf James einen genervten Blick zu. „Guten Morgen, Arschloch.“

„Morgen?“ Bill schnappte sich Dracos Handgelenk und sah auf dessen Uhr. „Na ja... Ah! Der Zeitunterschied. Verflucht aber auch...“

„Arschloch?“ James versuchte sich an einem Hundeblick, was Draco die Augen verdrehen ließ.

„Du störst. Und anscheinend hast du Scorpius wiederum das Herz gebrochen“, sagte Draco kalt, wie auch immer er das schaffte, wenn Bill James einfach ignorierte und an dem mit roten Flecken übersäten Hals rumlutschte. „Wenn ich rauskriege, was du ihm angetan hast, dann stecke ich deinen Kopf ins Feuer, aber ohne Flohpulver.“

„Du bist ja so böse, Baby“, gluckste Bill und versuchte vergeblich Draco in eine liegende Position zu drücken. „Komm schon... Die schlafen doch...“

„Dein Neffe schläft nicht, falls du es nicht gemerkt hast“, gab Draco wenig amüsiert zurück, war aber nicht kräftig genug um Bill von sich runterzubekommen. Dementsprechend ähnlich wurde sein Rotschimmer dem

von James, als Bill sich ein Kommentar darüber, dass ihn das nicht stören würde, nicht verkneifen konnte.

„Ich, ähm... Ich wollte nur wissen, ob das mit Greyback stimmt und ich mir Sorgen um Scorpius oder andere blonde Menschen, die mir nahe stehen, machen muss...“, murmelte James und versuchte alles, damit er nicht allzu pervers aussah, wenn er denn mal einen Blick wagte. Wieso musste er aber auch immer in den peinlichsten Momenten auf die Idee kommen, irgendwen anzuflohen?

„Greyback?“ Jetzt löste Bill sich doch, offenbarte so aber sehr offensichtlich wo er eben noch seine Hände gehabt hatte. „James, starr da eine Sekunde länger hin und du lernst mich kennen.“

James kniff die Augen zusammen, zückte seinen Zauberstab und beschwor die Zeitung zu sich. Als er die Lider wieder aufschlug hatte Bill sich vor ihm hingesezt und Draco war dabei sich wieder vernünftig anzuziehen.

„Hier... Die sagen, er sei ausgebrochen... Ich... mach mir nur Sorgen, dass Scorpius am Ende genauso aussieht, wie dein Lover neulich“, gab James zu und zeigte Bill die Titelseite, wodurch er seinen tiefen Rotschimmer relativ gut verbergen konnte.

„Ich bin nicht Bills *Lover*“, schnaubte Draco, ließ sich neben Bill auf den Boden fallen und schlang ihm einen Arm um die Schulter, einen Blick auf die Titelseite werfend. „Ach, du...“

James ließ die Zeitung sinken und vermisste seinen Scorpius mit jeder Sekunde mehr – vor allem, wenn Bill so liebevoll durch weißblondes Haar streichen durfte, das dem von Scorpius so verdammt ähnlich war. „Glaubt ihr, dass er... na ja, dass er zu Ende bringen will, was er neulich nicht geschafft hat?“, fragte James vorsichtig, weil Draco ganz blass geworden war und sich richtig an Bill festklammerte.

„Wir sind hier ein bisschen sehr weit weg“, sagte Bill beruhigend und lächelte James an. „Wahrscheinlich schafft er es gar nicht über die Grenze. Fenrir Greyback könnte dein Großvater sein, James, du musst dir beim besten Willen keine Sorgen machen. Aber ich werde Scorpius sagen, dass...“

James schüttelte hastig den Kopf. „Sag ihm bloß nicht, dass ich euch schon wieder bespannt habe“, presste er mit heruntergezogenen Mundwinkeln hervor. „Ich dachte nur... dass ihr vielleicht gar nicht mitkriegt, was zu Hause abgeht... Na ja, und der mag doch zartes Fleisch, hab ich gelesen. Scorpius ist ganz zart...“

„Sprich bloß nicht so über meinen Sohn, als sei er etwas zum Naschen“, zischte Draco ihn ärgerlich an. „Wenn du schon mal hier bist, dann kannst du mir gleich sagen, was du ihm angetan hast, anstatt hier einen auf besorgt zu machen. Potter hat das schon unter Kontrolle, sonst hätte er mich längst informiert.“

Bill nickte zustimmend, als Draco ihm einen Blick zuwarf um sich zu vergewissern. „Keine Bange, Draco“, wisperte er und strich über die wieder leicht rosa werdende Wange, bevor er James ansah. „Louis benimmt sich auch sehr merkwürdig. Es wäre nett von dir, wenn du es uns einfacher machen könntest. Du weißt ja, wie Louis ist.“

„Louis heult sich nicht ununterbrochen die Augen aus“, zischte Draco Bill aus dem Mundwinkel an, aber sein genervter Tonfall hielt ihn nicht davon ab sich weiterhin an Bill festzuklammern, als würde er sonst in ein bodenloses Loch fallen.

„Ich wollte nur sichergehen, dass ihr nicht gleich die Tür aufmacht und Greyback irgendwen zerfleischt, okay? Wenn eure Söhne euch nicht vertrauen, dann ist das nicht mein Problem“, versuchte James sich rauszureden, worauf diesmal allerdings Bill kreidebleich wurde. Draco wandte sich ihm zu, strich ihm kurz über die Wange und murmelte irgendwas, was Bill nur aufseufzen ließ. „Wahrscheinlich treiben sie eh das gleiche wie ihr in ihren Zimmern“, schnaubte James und zog ärgerlich die Augenbrauen zusammen. „Darauf haben sie doch die ganze Zeit gewartet...“

„Potter, du hast sie nicht mehr alle“, sagte Draco kalt. „Ich bin froh, wenn Scorpius dich los ist. Wirklich.“ Er schubste Bill von sich weg, als hätte der ihn angeblafft, und verschwand schneller, als James überhaupt blinzeln konnte.

„Grandios, James... Jetzt geht er nachschauen, ob Louis seine Finger bei sich behalten kann. Unter uns, es scheint ihm schwer zu fallen“, sagte Bill ihm wenigstens die Wahrheit. „Hast du dich deswegen wieder mit Scorpius gestritten? Das war doch schon Weihnachten so. Ich erinnere mich, dass du ständig betont hast, du wärest nicht eifersüchtig.“

James hob abwehrend die Hände. „Ich bin *nicht* eifersüchtig, okay?“ Bill schien ihm das nicht zu glauben, aber widersprechen wollte er auch nicht. „Und du solltest da eh den Mund halten, wenn du schon denkst, ich würde deinem Lover was weggucken wollen.“

„Es ist schon merkwürdig, dass du immer dann reinplatzst, wenn ich Draco gerade weichgeklopft habe“, seufzte Bill, worauf James sich schüttelte. „Das ist gar nicht so einfach. Draco kann sehr schwierig sein, vor allem, wenn er meint, dass unsere Kinder nicht damit zu recht kommen würden, dass wir ein Liebesleben haben.“

James würgte und brachte Bill so zum Lachen. „Na ja, es scheint bei euch besser zu klappen, als bei Scorpius und mir...“, gab er eher widerwillig zu. „Ich meine...“ Bill bedeutete ihm weiterzusprechen, worauf James aufseufzte. „Es kann doch nicht funktionieren, wenn er mir nie unters Hemd will, aber seine Finger immer so merkwürdig an Louis' Umhang rumzupfen... Wie war das denn... Du hast dich doch nicht gleich in Draco verliebt, sondern wolltest nur... an seinen Klamotten rumzupfen, oder?“

Bill schüttelte leicht den Kopf und zuckte mit den Schultern, als James ein fragendes Geräusch von sich gab. „Du kannst das nicht vergleichen, James. Ich war älter und fühlte mich trotzdem nicht alt genug für eine Ehe und Kinder... Ich hab meinen alten Job vermisst und brauchte etwas mehr Risiko, etwas Spannendes und vor allem etwas, wo ich meinen Frust ablassen kann. Ich wollte Fleur nicht wehtun, auch wenn ich im Nachhinein denke, dass sie es vielleicht eher vertragen hätte, als Draco. Er ist fragiler, als er aussieht.“

„Er sieht sehr fragil aus, Onkel Bill“, gab James zurück und anscheinend ließ er Bills Gewissen damit fast so schwer werden, wie sein eigenes, das ihn auch ständig zwei Zentimeter kleiner machte. „Aber darum geht's nicht. Ich will keinen Frust auslassen, aber... vielleicht will Scorpius das ja.“

„Kann ich mir nicht vorstellen. Scorpius ist ein viel zu lieber Junge dafür“, sagte Bill beruhigend.

„Ja, eben! Damit er so lieb und knuffig sein kann, muss er das woanders rauslassen... Und anscheinend will er das eher bei Louis, anstatt bei mir“, sagte James bitter und atmete tief durch. „Ich bin doch nicht blöd. Du hast doch selbst gemerkt, wie sie sich ansehen...“

„Aber du willst nicht, dass Scorpius jemand anderen so ansieht, oder?“ Bill nickte lächelnd, als James den Kopf schüttelte. „Das ist Eifersucht, James. Ich bin mir sicher, dass... Ah, da bist du ja wieder, Draco. Mein Schoß wird schon ganz kalt...“ Die Arme ausstreckend zog Bill Draco zu sich herunter und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Schlafen sie?“

„Dein Sohn hat irgendwas mit meiner Tür gemacht. Ich komm nicht rein“, sagte Draco und schüttelte verwirrt den Kopf, als Bill die Stirn runzelte. „Wie soll man da denn seine Decke richten?“

Bill seufzte auf. „Er macht das zu Hause auch. Liegt nicht an dir“, murmelte er, Draco durch die Haare fahrend, als der sich gegen seine Schulter kuschelte.

„Bin ich mir nicht so sicher“, sagte Draco kaum hörbar und anscheinend leicht abwesend. „Ich rede heute

Nachmittag mit Potter. Vielleicht ist es doch besser, wenn wir die Kinder wieder nach Hause schicken.“

„Das hier ist aber auch zu Hause für sie“, sagte Bill sanft wie eine schnurrende Katze. „Und sie sind gerade erst angekommen. Lass dich von dieser Panikmache nicht anstecken.“

Draco nickte leicht vor sich hin, das Gesicht in Bills Halsbeuge versteckend. „Ich brauch dich jetzt“, wisperte er, aber auch die sehr leise Stimme ließ James' Gesicht sofort unangenehm glühen. Er dachte schon darüber nach, ob er seinen Kopf einfach aus dem Feuer ziehen sollte, als man ihn gar nicht mehr wahrzunehmen schien und Bill Draco in eine innige Umarmung zog. Zärtlichkeiten, die James so fürchterlich vermisste, dass alleine der Anblick ihn schon deprimiert zu Boden blicken ließ.

Von wegen, er könnte mit irgendwas abschließen. Sein Herz wollte durch den Kamin hüpfen und sich zu Scorpius schleichen... Zu Scorpius... nicht zu Louis, und irgendwie tat das fast so sehr weh, wie die Tatsache, dass er jetzt nur eine kurze Verabschiedung murmeln konnte und sich dann wieder ganz alleine in Charlies Haus wiederfand.

James seufzte schwer auf und wandte sich der auf dem Boden liegenden Zeitung zu. Er hoffte schwer, dass Harry seinen Job zur Abwechslung mal richtig machen würde und dieses Monster davon abhielt Scorpius irgendwie wehzutun – und sei es nur indem er Draco verletzte, weil das wohl sogar schlimmer für Scorpius wäre.

## Mehr als Freundschaft

Niemand schien so dermaßen zu bereuen, die Ferien in dieser Konstellation zu verbringen, wie Scorpius Hyperion Malfoy, besonders dann nicht, als er die Badezimmertür öffnete und sich in das von Hormonen getriebene Ding verwandelte, das nicht anders konnte, als schamlos auf den nackten Rücken nur wenige Meter von ihm entfernt zu starren. Er hätte ahnen müssen, dass sich solche peinlichen Ereignisse nicht vermeiden ließen, wenn man die Ferien mit Louis Weasley verbrachte, der sich anscheinend nicht darum scherte, ob er abschloss oder nicht.

Dampf vernebelte zum Glück einen Großteil von Scorpius' Sicht, die ohnehin eingeschränkt war durch so eine dämliche Erfindung wie Glastrennwände, an denen das Wasser nicht mal ansatzweise so verführerisch herunterlief, wie auf Louis' blasser Haut. Die wenigen Sommersprossen wurden von Seifenbläschen perfekt verdeckt, aber Scorpius ertappte sich trotzdem dabei, dass er den Blick tiefer wandern ließ, sich dabei einredete, dass er nur dem Wasser folgte, das Louis' Wirbelsäule herunterterrann.

„Hey! Du kleiner Spanner“, gluckste Louis amüsiert, als er kurz über die Schulter schaute und Scorpius entdeckte, der hastig den schmalen Spalt wieder schloss, den Louis bestimmt absichtlich offen gelassen hatte, damit man derartig in Versuchung geführt wurde einen Blick zu wagen. „Wenn du schon mal da bist, kannst du mir ein Handtuch reinreichen, Scorpius?“

Sich in seinem Pyjama und den flauschigen Hausschuhen total bescheuert vorkommend tapste Scorpius zu dem nächstgelegenen Regal und griff sich ein weiches Handtuch. „Ich wollte nicht spannen“, verteidigte er sich und marschierte zurück zu Louis, der abwartend die Hand aus der Duschkabine streckte. „Du solltest abschließen. Wir teilen uns ein Bad.“

„Dann wird das wohl öfter vorkommen, weil es mir nichts ausmacht“, sagte Louis und zupfte das Handtuch aus Scorpius' zittrigen Fingern. „Ich hab nichts zu verstecken.“ Trotzdem schlang er sich zum Glück erst das Handtuch um die Hüften, bevor er sich zu Scorpius gesellte, der aufgrund der zum größten Teil unbedeckten Haut, errötete. „Merlin, siehst du goldig in dem Pyjama aus...“

Scorpius wurde noch eine Nuance rötter und wandte sich ab, bevor Louis die Hand nach ihm ausstrecken konnte. Sich die zerzausten Haare einigermaßen richtend stellte er sich ans Waschbecken und versuchte nicht dem Bedürfnis nachzugeben, hochzuschauen um sich die nassen Haare anzusehen, die Louis auf eine beneidenswerte Art und Weise vor die noch beneidenswerteren Augen fielen, die sich merkwürdigerweise auf Scorpius fixiert hatten, als der doch nicht widerstehen konnte und den Blick hob.

„Ich bereue fast, dass ich dich nicht in dieses Ding gesteckt habe“, sagte Louis, sich Scorpius langsam von hinten nähernd. Er musterte den ganz normalen, langweiligen Pyjama, als hätte er noch nie einen gesehen, und legte seine feuchten Hände auf Scorpius' Schultern.

„Ich kann drauf verzichten, dass du mich nackt siehst“, sagte Scorpius und war mehr als erleichtert, dass seine Vermutungen, sein Vater habe ihn ins Bett gebracht, zutrafen.

„Heißt das, ich muss jetzt rausgehen und den teuren Teppich volltropfen, weil du nicht dasselbe Bad wie ich benutzen willst?“, fragte Louis, während er Scorpius' Schultern leicht massierte, was zwar unglaublich gut tat, aber nicht gut tun sollte – also konnte Scorpius es nicht genießen. „Du bist fürchterlich verspannt... Ist das meine Schuld?“

Scorpius grinste schief. Nein, wieso sollte es denn auch zu Verspannungen führen, wenn ein halbnackter Kerl sich gegen seinen Rücken presste? Noch dazu diese unglaublich perfekten Hände, die jetzt Scorpius' Nacken berührten und dadurch ein kaum ertragbares Brennen bis in seine Zehenspitzen auslösten. Scorpius

versuchte alles, um das nicht entspannend zu finden, aber dafür musste er sich so fest auf die Unterlippe beißen, dass er glaubte, Blut schmecken zu können.

„Hm, vielleicht legst du dich lieber wieder in dein Bett. Dann kann ich dir besser helfen“, raunte Louis direkt in Scorpius‘ Ohr. Sein heißer Atem rauschte über Scorpius‘ Haut und brachte sie nur noch mehr zum Kochen.

„Nein, danke“, antwortete Scorpius mit zittriger Stimme, rollte mit den Schultern und wurde Louis‘ Hände so wieder los. Mit verwirrtem Gesichtsausdruck drehte Scorpius sich um und musterte Louis kurz, worauf der unschuldig lächelnd den Kopf schief legte. Das machte der doch eindeutig mit Absicht. Scorpius hatte ihm doch auch mehr als deutlich gemacht, dass es ihm schwer fiel sich unter Kontrolle zu halten, aber wenn er mit solcher Nähe konfrontiert wurde, dann konnte er gar nicht standhalten – und gerade jetzt sehnte er sich nach nichts mehr, als einer ewigandauernden Umarmung...

Louis schnippte direkt vor Scorpius‘ Nase und schreckte ihn so auf. „Fasziniert dich meine nassglänzende Brust so sehr, Dummerchen?“, schmunzelte er und verschränkte betont verlegen die Arme vor dem Bauch. „Da fühl ich mich ja ganz nackt...“

Scorpius stöhnte auf. „Dann zieh dir einfach was an“, murmelte er, drehte den Wasserhahn auf und kühlte sein glühendes Gesicht mit einer Portion eiskaltem Wasser. Als er wieder aufschaute tat Louis zum Glück Scorpius den Gefallen sich umzudrehen und in Richtung seiner Klamotten zu marschieren. Leider störte es Louis überhaupt nicht das Handtuch einfach fallenzulassen, damit er dann erst seine Hose greifen konnte.

Leise wimmernd vergrub Scorpius das Gesicht in den Händen, bevor er mehr von Louis‘ Rückseite sah, als er jemals von James‘ vor die Augen bekommen hatte. Im Grunde war es dafür aber schon zu spät, weil er keine der wenigen Gelegenheiten genutzt hatte, um James einmal schamlos auf den Hintern zu starren.

„Huch, sorry!“ Louis klang leider gar nicht so, als würde er das ansatzweise ernst nehmen. „Ist dir das so unangenehm, Scorpius? Aber wir wollten ja eh mal daran arbeiten, dass du ein bisschen weniger verklemmt wirst.“

„Du willst doch nur noch ein erstes Mal“, murmelte Scorpius in seine Hände, die seinen Rotschimmer nicht verbergen konnten, weil auch sein Nacken wie ein rotes Neonschild leuchtete.

„Was... Das war doch gar kein...“ Louis gab ein Geräusch von sich, das Scorpius gar nicht identifizieren wollte. „Manchmal frag ich mich, was ihr beiden unter Sex versteht. Oder hab ich mich verhört, als du mir von dem ersten Mal erzählt hast, das ich nie bekommen werde?“

Scorpius ließ murrend die Hände sinken und stellte sich Louis‘ fragendem Blick, indem er in den Spiegel schaute. Zwar war das ein Thema, über das er nicht mit Louis reden wollte, aber wenigstens war der so rücksichtsvoll gewesen und hatte sich seine Hose angezogen. Es änderte nichts daran, dass der entblößte Oberkörper immer noch eine gewaltige Anziehung auf ihn ausübte und Scorpius Schwierigkeiten hatte, sich auf so etwas wie Zähneputzen zu konzentrieren.

„Bist du ein Morgenmuffel und willst deswegen nicht mit mir reden?“, fragte Louis und setzte sich auf den Rand der Badewanne, in die Scorpius ihn gleich stoßen würde, wenn er weiter so tat, als versuche er nicht ihn zu verführen. Welcher normale Mensch setzte sich denn sonst auf diese Weise auf den Rand einer schmucklosen, viel zu großen Badewanne? Scorpius schluckte hart, als Louis ein Bein auf den Marmorrand zog und sich an seinem Knie festklammerte, Scorpius dabei niemals aus den Augen lassend.

„Worüber soll ich denn mit dir reden?“, fragte Scorpius betont lässig, auch wenn seine zitternde Hand nicht gerade von Ruhe zeugte, und er bei dieser Erkenntnis fast seine Zahnbürste fallenließ. „Louis, ich hab doch gesagt, dass ich versuchen will... also, dass wir nur Freunde sind. Du bringst mich durcheinander...“

Louis legte ebenfalls sichtlich konfus den Kopf schief, bevor er aufstand und Scorpius wieder viel zu nahe kam. „Ich bringe dich durcheinander? Scorpius, hast du schon mal daran gedacht, dass es mich durcheinander bringen könnte, wenn du dich bei einer schnulzigen Romanze an mich kuschelst?“

„*The Fountain of Fair Fortune* ist keine Romanze“, sagte Scorpius und nickte entschlossen, wiederholte das, als Louis mit den Augen rollte. „Nur weil die sich am Ende urplötzlich um den Hals fallen ist es keine Romanze. Es geht vielmehr um das Streben nach Glück. Ansonsten hätte man das ja auch als Teenie-Drama darstellen können, in dem alle drei Mädchen auf den Ritter abfahren und sich dann gegenseitig ausspielen wollen...“

„Wäre interessanter gewesen“, sagte Louis, griff über Scorpius‘ Schulter und schnappte sich den nächstbesten Kamm. Warum er genau hinter Scorpius stehenblieb, wenn er sich nur die Haare kämmen wollte, dass blieb allerdings ein Rätsel und hielt Scorpius nur davon ab sich die Zähne zu putzen. Nicht, dass er geputzte Zähne überhaupt brauchte. Niemand würde ihn momentan küssen wollen...

„Es ist auch mal ganz schön, wenn nicht alles mit Liebeskram vollgestopft ist“, murmelte Scorpius und steckte jetzt doch endlich die Zahnbürste in den Mund.

„Das ausgerechnet von dir, Scorpius. Dachte immer, dass du da total drauf abfährst“, sagte Louis, der anscheinend gar nicht vorgehabt hatte, sich seine Haare zu kämmen. Stattdessen spielte er Scorpius‘ zweites Paar Hände und ordnete das weißblonde Wirrwarr auf dessen Kopf. „Du hast echt schöne Haare. Da könntest du viel mehr draus machen.“

Scorpius spuckte die Zahnpasta aus. „Du klingst verdammt schwul. Freunde schwulen sich nicht an.“

„Oh, so hart...“ Louis blinzelte schnell hintereinander. „Ich glaube, du nimmst das alles einfach ein bisschen ernst. Wir fummeln ja nicht aneinander rum... Es wäre ja auch ein bisschen pervers. Immerhin sind wir jetzt sowas wie Brüder.“

„Wir sind nicht verwandt, nur weil unsere Väter versuchen uns jeden Film zu verderben“, sagte Scorpius leicht eingeschnappt. „Das ist aber auch schlimm mit den beiden! Hast du sie eine Minute mal nicht aneinander herumfingern sehen?“

Louis grinste. „Hat dich das gestört?“

„Dich nicht?“ Scorpius verdrehte leicht schmunzelnd die Augen. „Also, normalerweise würde es mich wahrscheinlich weniger stören. Aber dein Vater ist eben der Grund, warum meine Eltern getrennt sind.“

„Und natürlich wegen James“, fügte Louis hinzu, was Scorpius den Blick wieder senken ließ. „Es ist nicht schön, dann so glückliche Menschen zu sehen...“

„Du redest, als hättest du Liebeskummer“, gluckste Scorpius und drehte sich um, versuchte den Kopf wegzudrehen, als Louis ihm weiter in den Haaren rumfummelte. „Du... hast keinen Liebeskummer, oder?“

Louis verdrehte die Augen und winkte ab. „Ich bitte dich...“ Sich von Scorpius wegdrehend zog er sich jetzt auch endlich sein Hemd über den Kopf und rubbelte sich die Haare trocken, sagte aber nichts mehr.

Scorpius schüttelte den Kopf, bevor er wieder anfang unpassende Sachen zu denken. Er nahm die Tür zum Flur und war schon halb draußen, als Louis – zum Glück endlich angezogen – ihn zurückhielt.

„Wo willst du denn hin?“, fragte er, fuhr sich durch die Haare und schüttelte sie in Form. Nur Louis‘ Haare schienen auch ungekämmt einfach nur phantastisch auszusehen. Albus Potter kannte auch keinen Kamm und

sah deswegen immer genauso aus, als wäre er gerade aus dem Bett gefallen. „Wenn du frühstücken willst, dann musst du mich mitnehmen, Dummerchen.“

Scorpius öffnete den Mund, blickte dann aber auf Louis' Hand und schmunzelte. „Ja, ja... Nimm meine Hand Brüderchen, sonst gehst du mir verloren...“ Er hatte absolut keine Hintergedanken, als er Louis' Hand griff und ihn hinter sich herzog. „Es sind Ferien. Meine Eltern scheren sich also absolut nicht um Krümel im Bett.“

„Äh...“ Louis schien stehenbleiben zu wollen, als Scorpius ihn die Treppe raufzog. „Deine Eltern?“

„Jaah, dann ist Mutter eben nicht da. Vater frühstückt auch mit mir, wenn sie nicht da ist, genauso wie Mutter“, sagte Scorpius enthusiastisch. „Wir machen das immer so in den Ferien. An Familientraditionen kann dein Vater nichts ändern.“

„Ihr frühstückt in einem Bett?“, wollte Louis sich vergewissern, worauf Scorpius nickte.

„Die Betten hier sind groß“, sagte er und lächelte Louis zu, der flüchtig nickte, aber nicht sehr begeistert aussah. „Mein Vater tut dir schon nichts. Es wäre viel zu gemein, wenn du alleine unten essen müsstest.“

„Scorpius, bist du dir sicher, dass wir... dass wir nicht stören?“, fragte Louis und zog Scorpius zurück, als der ohne zu klopfen ins Schlafzimmer seines Vaters wollte.

Stirnrunzelnd schaute er Louis an. „Wieso stören?“, fragte er und legte bei Louis' Seufzen den Kopf schief. „Louis, wieso stören? Wobei denn? Es ist viel zu spät, um jetzt noch zu schlafen...“

„Ja, aber die sind doch frisch... na ja, schon wieder verliebt“, sagte Louis und so unsicher sah er irgendwie goldig aus. Scorpius konnte seinen Worten gar nicht richtig folgen, wenn Louis dabei langsam von einem Fuß auf den anderen trat. „Vielleicht essen wir doch lieber unten.“

Scorpius hatte die Tür schon geöffnet und es gab überhaupt nichts Schlimmes zu sehen. Außer, dass das eben nicht die Brust seiner Mutter war, gegen die Draco sich schmiegte. Wirklich schlimm kam es erst noch, als Scorpius einen Schritt in das Schlafzimmer setzte und neben der Sofaecke in der Nähe des Kamins einen Haufen Kisten stehen sah, aus denen eindeutig Roben seiner Mutter schauten. Scorpius schluckte und drehte sich auf die andere Seite, lugte in den offenen Wandschrank, anstatt seinen Vater zu wecken, der ja auch selig in den Armen eines alten Wiesels schlief.

Bei diesen Gedanken schüttelte Scorpius sich und fand, dass er es durchaus verdient hatte, in einem übergroßen, dunklen Schrank zu versauern. Am besten würde er einfach hier einziehen und sich aus den vielen Kartons ein Bett bauen. Nur hätte das alte Wiesel sicherlich etwas dagegen, wenn er es sich auf seinen immer noch nicht ausgepackten Sachen bequem machte.

„Scorpius, sollen wir sie jetzt wecken oder doch nach unten gehen? Dein Vater sieht eher wie der Typ Mensch aus, der grantig wird, wenn man ihn weckt“, kam Louis' Stimme von draußen. „Scorpius? Hat der Schrank dich gefressen?“ Louis folgte Scorpius und schaute sich in dem dunklen Raum um. „Ach, du heilige Scheiße. Hier passen ja die Klamotten meiner ganzen Familie rein!“

„Pscht, du weckst das alte Wiesel“, zischte Scorpius und schlug sich bei Louis' großen Augen die Hände vor den Mund. „Oh, entschuldige... Aber anscheinend ist der Schrank nicht groß genug, damit dein Vater auspackt...“

„Sieht so aus, als würde das sogar stimmen... Wo hatte deine Mutter denn ihre Sachen?“, wollte Louis wissen, anscheinend erschlagen von den vielen Regalen mit Schuhen, die er gerade ausgiebig musterte.



„In den Kisten da draußen“, schnaufte Scorpius, worauf Louis ihn entgeistert ansah. „Sorry...“ Scorpius winkte ab, bevor er sich mit brennenden Augen abwandte. „Meine Mutter wäre jetzt nur schon wach gewesen und hätte mich davon abgehalten, dich in das Allerheiligste meines Vaters zu lassen...“

„Hey, deine Eltern waren doch eh...“ Louis legte ihm eine Hand auf die Schulter und drückte sie leicht. „Findest du meinen Vater so schlimm? Bis jetzt gibt er sich noch richtig Mühe...“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Darum geht’s nicht... Wenn mein Vater glücklich ist, dann kann ich wohl schlecht sagen, dass es mir lieber wäre, wenn er weiterhin mit meiner Mutter zusammen wäre...“ Scorpius schlich sich zurück an die Tür und sah auf das große Bett, wo er wieder mit dem Bild konfrontiert wurde, das mehr als deutlich machte, wie wohl sein Vater sich fühlte, wenn er seinen Kopf zur Abwechslung mal auf einer flachen Brust ablegen konnte.

„Sie sind doch auch irgendwie niedlich“, wisperte Louis ihm von hinten ins Ohr, worauf Scorpius sich leicht versteifte. „Deine Eltern haben sicher nicht so in einem Bett gelegen.“

„Na ja...“ Scorpius zuckte mit den Schultern und hätte jetzt zu gerne Louis‘ Gesicht gesehen. „Meistens schon. In genau der Position. Auch wenn es vielleicht etwas merkwürdiger ausgesehen hat...“

„Sicherlich“, sagte Louis etwas verdutzt. „Also, meine Eltern lagen immer extrem weit auseinander. Manchmal ist mein Vater sogar aus dem Bett gefallen. Und wenn sie am Abend gestritten haben, dann hat mein Vater auf der Couch geschlafen.“

„Meine Eltern haben sich nie gestritten“, murmelte Scorpius und ließ den Kopf hängen. „Oder ich war zu blöd, um irgendetwas in der Richtung mitzubekommen.“ Er drehte sich um und lehnte sich gegen den Türrahmen, war froh darüber, dass das wenige Licht, das durch den Türspalt drang, nicht Louis‘ Gesicht erhellte. „Wenn ich dabei schon absolut keinen Durchblick habe, wie soll ich denn dann jemals eine normale Beziehung führen? In puncto soziale Kontakte bin ich eine absolute Null...“

„Dabei hast du nicht mal dein halbes Leben in einem Schrank gewohnt“, seufzte Louis und stupste Scorpius solange gegen die Nase, bis er anfang zu glucksen. „Übung macht den Meister, Scorpius. Wir kriegen das schon hin...“ Er wischte die Träne weg, die sich in Scorpius‘ Augenwinkel gebildet hatte, und umfasste sein langsam warm werdendes Gesicht. „Bill und Draco machen sich das auch nicht so leicht, wie es aussieht. Sie wissen ganz bestimmt, dass das nicht so einfach für dich ist. Mein Vater hat dich sehr gern, das weißt du hoffentlich...“

Scorpius zuckte leicht mit den Schultern und wollte den Blick senken, aber Louis hielt sein Gesicht fest umschlossen. „Wir kennen uns doch gar nicht...“

„Aber er weiß, dass ich dich sehr gern habe und das reicht ihm“, sagte Louis. „Dabei denkt er doch, du hättest mir das Herz gebrochen.“

„Hast du ihm nie gesagt, dass wir nur so getan haben, damit James letztendlich verstehen kann, dass er mich doch nicht will?“, antwortete Scorpius bitter und fühlte wie sich seine Brust bei dem bloßen Gedanken an James‘ letzte Worte an ihn zusammenzog. „Ich meine, guck dir unsere Eltern an! Die können sich vor Leuten, die mit ihnen in einem Bett schlafen wollen, nicht retten – und ich bin hier wiedermal ganz alleine... Ich will das nicht mehr...“ Er drehte den Kopf aus Louis‘ Griff und seufzte auf, als Bill sogar im Schlaf die Arme fester um Draco schlang. „Ich will auch sowas...“

„Ach, Scorpius...“ Louis strich ihm mit den Fingerknöcheln über die Wange. „Wir wecken die beiden jetzt nicht und gehen runter frühstücken, okay?“

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich will mit meinem Vater frühstücken“, sagte er und wusste durchaus, dass

er wie das verwöhnte Kind klang, das er war. „Ich wecke sie jetzt und dann macht Taffy uns Frühstück.“ Er wollte sich an Louis vorbeischieben, aber der presste die Hand direkt neben sein Gesicht und versperrte ihm so den Weg nach draußen. Scorpius schluckte hart, als er den Kopf drehte und Louis' Nasenspitze so einen Moment lang über seine Schläfe streichen fühlte.

„Nein“, sagte Louis wohl etwas zu laut, weil von nebenan grummelnde Geräusche kamen. „Dein Vater hat schon ständig Angst, dass dir dieses Rumgeturtel zu viel wird. Ich nehme stark an, dass es ihm unangenehm sein wird, wenn du jetzt reinplatzt.“

„Daran hätte er denken sollen, bevor er mein ganzes Leben ändern will“, gab Scorpius zurück. „Wir machen das immer so. Nur weil dein Vater hier ist, werde ich nicht die wenige Zeit, die ich mit meinem Vater verbringen kann, verplempern.“

„Mein Vater würde dich auch nicht davon abhalten, aber ich tue es“, sagte Louis fest entschlossen, worauf Scorpius ärgerlich die Augenbrauen zusammenzog.

„Und wer erlaubt dir, mir irgendwelche Vorschriften zu machen?“, schnappte er wohl viel zu laut, weil von nebenan raschelnde Geräusche an seine Ohren drangen. Scorpius scherte sich da nicht drum, schubste Louis zur Seite und stürmte schneller aus dem Zimmer, als Draco sich aufrichten konnte, falls er das überhaupt tat.

„Scorpius, warte doch mal.“ Anscheinend schlief Draco friedlich weiter und kuschelte sich dabei an ein warmes Wiesel, während ein anderes Scorpius ungestraft hinterherlaufen konnte. „Warte!“ Louis griff Scorpius' Schulter, aber der drehte sich aus dem lockeren Griff und marschierte die Treppe runter. „Was hast du denn jetzt?“

„Ich muss mir von dir nicht sagen lassen, was ich zu tun habe“, gab Scorpius über die Schulter zurück. „Das hast du oft genug getan, Louis, und momentan hab ich nichts als ein schlechtes Gewissen davon.“ Scorpius glaubte einen Moment, dass Louis ihn verletzt ansah, aber das wollte so gar nicht zu ihm passen, also drehte Scorpius sich schnaubend um und ging zurück in sein Zimmer.

„Hey, ich kann doch nichts dafür, dass es im Moment etwas doof läuft“, wollte Louis sich das anscheinend schön reden.

Kopfschüttelnd fuhr Scorpius herum. „Raus aus meinem Zimmer“, sagte er, aber dafür schloss Louis nur die Tür hinter sich. „Verdammt, verstehst du nicht, was das aus mir gemacht hat? Auf dich zu hören war der... der größte Fehler meines Lebens...“

Louis presste die Lippen fest aufeinander und ballte die Hände zu Fäusten, wobei er aber nicht ärgerlich wirkte. Scorpius wünschte sich so sehr, Louis würde endlich einfach mal ausrasten, aber im Moment reichte es ihm schon, wenigstens so eine kleine Reaktion zu bekommen. Trotzdem belastete es sein Gewissen nur noch mehr, Louis anscheinend zu verletzen.

„Ich meine...“ Scorpius schnappte zittrig nach Luft und presste sich eine Hand vor den Mund, dämpfte den Schluchzer, der ihm entwich. „Alles, was ich davon habe, sind... vollkommen zwiespältige Gefühle. Und ich weiß nicht, ob ich es aushalte jeden Tag mit dir alleine zu verbringen. Es wird mir schon zu viel, dich so nah bei mir zu haben. Und ich weiß selber, dass es falsch ist. Du musst mir das nicht auch noch unter die Nase reiben.“

Louis sah einen Moment auf den Boden, bevor er wieder Scorpius' Blick suchte. Er öffnete den Mund, schloss ihn aber sofort wieder, als Scorpius erneut aufschluchzte. Seine Wangen färbten sich leicht rot, was bei Louis immer extrem falsch aussah.

„Ich will doch nur, dass alles wie früher ist“, presste Scorpius heiser hervor. „Ich will meine Familie

wiederhaben... und lieber keine Freunde, als nur welche, die mich hassen...“

„Scorpius...“ Louis schüttelte den Kopf, als hätte er sich anders überlegt, was er sagen wollte, und kam mit hastigen Schritten auf Scorpius zu.

„Ich wollte das doch nicht, aber ich glaube, noch weniger will ich weglaufen“, sagte Scorpius heiser und stellte sich Louis' Blick, als der sein Gesicht anhob.

„Wovor?“, wollte Louis wissen, wischte die Tränen von Scorpius' Wangen und zog ihn dabei vorsichtig näher.

„Vor meinen... Gefühlen für dich...“ Scorpius atmete tief ein und wieder aus, brachte Louis' Lippen so zum Beben. „Ich glaub, ich liebe dich“, stieß er kaum hörbar aus, aber Louis schien sich ohnehin nur noch einmal sichergehen zu wollen, bevor er Scorpius endlich küsste.

Scorpius brauchte trotzdem einen Moment, bevor er realisierte, dass es diesmal wirklich seine Lippen waren, die Louis sich ausgesucht hatte. Freunde küssten sich nicht einfach so auf die Lippen, vor allem nicht auf diese Art und Weise, die Scorpius den gesamten Atem zu nehmen schien.

Sich an Louis' Rücken festklammernd erwiderte Scorpius den alles andere als unschuldigen Kuss auf den er so lange gewartet zu haben schien. Es fühlte sich an, als bekam er nach Tagen endlich wieder etwas zu essen und dementsprechend hungrig presste er seine Lippen gegen Louis' Mund.

Louis' Arme schlossen sich um seine Hüfte und Scorpius wurde noch dichter gegen den anderen Körper gezogen, dessen Wärme auf Scorpius überzugehen schien. Es war, als würde er stetig näher an ein Kaminfeuer kommen, nur ohne die Angst sich zu verbrennen. Er wollte einfach die Hand direkt in die Flammen halten, obwohl er ganz genau wusste, dass er das nicht tun sollte.

Scorpius seufzte leise, als Louis eine Hand unter sein Pyjamahemd fahren ließ. Die weichen Fingerspitzen hinterließen brennenden Spuren auf Scorpius' Haut und dabei berührte Louis ihn kaum, schien viel zu beschäftigt damit Scorpius inniglich zu küssen.

Taffy hatte das Bett noch nicht gemacht, aber Scorpius störte das wenig, als er sich nach hinten fallenließ, oder vielleicht auch geschoben wurde. Louis war jedenfalls sofort über ihn und drückte ihn in die längst abgekühlte Matratze.

Scorpius dachte nicht einmal daran, ob es ihm zu schnell ging, sondern zog Louis ungestüm das Hemd über den Kopf, wurde scharlachrot im Gesicht, als er seine Hände über nackte Haut fahren lassen konnte. Es ging ihm nicht zu schnell. Es war einfach genau richtig. Er mochte Louis, vertraute ihm und wollte jeden Zentimeter von ihm kennen, wollte nie mehr aufhören ihn zu küssen...

Protestierend stöhnend krümmte Scorpius den Rücken durch, als Louis lieber seinen Hals küsste, anstatt seiner Lippen, die sich schon wieder abkühlten und Scorpius wollte das Gefühl nicht so schnell verlieren. Es dauerte allerdings nur einen kurzen Moment, dann wusste Scorpius gar nicht mehr, was er wollte. Er wollte Louis küssen, er wollte die anderen Lippen trotzdem auf seinem Körper spüren und dabei weiterhin die Bewegungen von Louis' Hüfte spüren, die sich so perfekt gegen seine schmiegte, dass Scorpius nicht anders konnte, als sich unter dem anderen Körper zu winden.

Louis' Hände legten sich auf seine Hüfte und hielten Scorpius ruhig, was dazu führte, dass nur seine Atmung sich unentwegt beschleunigte. Er vergrub eine Hand in Louis' frischgewaschenem Haar und biss sich fest auf die Unterlippe, damit er nicht zu laute Geräusche von sich gab, als Louis' Hand in seiner Hose verschwand. Mit einem leisen Glucksen hob Louis den Kopf und beugte sich wieder zu Scorpius' Lippen, berührte die schon fast, als ein Klopfen sie auseinandertrieb – Scorpius' Reflexe trieben ihn sogar dazu Louis

erschrocken einfach rücklings vom Bett zu werfen, als er ihn eigentlich nur hochdrücken wollte.

Das laute Rumpeln führte dazu, dass die Tür sofort aufgerissen wurde.

„Scorpius, ist alles okay?“ Niemals war er weniger froh gewesen, seinen Vater in seinem Zimmer zu sehen. Scorpius grinste verlegen und versuchte seine hochroten Wangen zu ignorieren, als Draco in sein Zimmer lugte. „Ich wollte dich wecken, aber du siehst gar nicht gut aus... Hast du Fieber?“

Scorpius schnappte sich seine Decke und rückte sogar von Draco weg ans Kopfende des Bettes, was aber nicht dazu führte, dass sein Vater das Zimmer wieder verließ. „Mir geht's gut“, behauptete Scorpius und versuchte wenigstens seine Atmung zu beruhigen, wenn er schon nicht dafür sorgen konnte, dass Draco eine kühle Stirn unter seinen Fingern fühlte.

„Oje, unter gut verstehe ich aber was anderes... Du glühst ja richtig“, sagte Draco besorgt und legte eine Hand auf Scorpius' Bein, zog seines auf die Matratze. „Wenn du wieder Liebeskummer hast, dann sagst du mir das doch, oder? Das macht auf die Dauer sogar richtig krank und das wollen wir ja nicht.“

Scorpius' Augen wurden groß und er wurde noch eine Spur röter, fixierte seinen Blick schnell auf seine Decke. „Ich... ähm, es geht mir wirklich gut, Vater. Es... ist nichts...“ Er wollte am liebsten den Kopf unter seine Decke stecken und den ganzen Tag dort liegenbleiben, aber Draco würde ihn nicht in Ruhe lassen.

„Nichts?“ Draco musterte ihn einen Moment und seufzte dann auf, tätschelte Scorpius' Bein. „Wir reden da später drüber. Werd erstmal richtig wach und dann frühstücken wir. Ich muss mal schauen, wie ich deinen Zimmernachbarn wach bekomme, ohne die Möglichkeit in sein Zimmer zu kommen, dabei ist sein Vater ja der Ex-Fluchbrecher. Wieso bleiben die unmöglichen Aufgaben immer an mir hängen?“

„Ähm, ich glaub, Louis ist schon im Bad“, log Scorpius und fühlte sich dabei vollkommen unwohl, auch wenn Draco es ihm sofort abkaufte.

„Typisch... Der sieht auch so aus, als würde er fünf Stunden brauchen, um sich fertigzumachen“, sagte Draco und verdrehte sehr offensichtlich die Augen. „Du kannst dir Zeit lassen. Wir sind auch gerade erst aufgestanden... Irgendwas hat so merkwürdige Geräusche gemacht...“ Draco zuckte mit den Schultern, verwuschelte Scorpius die Haare und erhob sich mit einem Grinsen. „Ich hatte überlegt, dass wir den beiden nachher mal die Stadt zeigen. Was hältst du davon?“

Scorpius nickte lächelnd, wich Dracos Blick aber aus. „Jaah, wenn du sie Bill noch nicht gezeigt hast...“ Wahrscheinlich hatten die beiden anderes zu tun gehabt, wenn die nervigen Kinder nicht da waren.

„Wir haben noch nicht die Gelegenheit dazu gefunden“, bestätigte Draco Scorpius' Verdacht, bevor er sich mit einem Zwinkern für seinen Sohn verabschiedete.

„Keine Gelegenheit war das Codewort für hemmungslosen Sex“, kam Louis' Stimme von hinten, worauf Scorpius sich umdrehte und entschuldigend lächelte, als Louis sich mit dem Armen auf dem Rand der Matratze abstützte.

„Hast du dir wehgetan?“, fragte Scorpius leise und zog Louis wieder hoch zu sich. „Es war ein... Reflex...“ Scorpius schrumpfte unter Louis' Blick leicht zusammen und bekam gradeso eben noch das Kopfschütteln mit, bevor er wieder auf die Bettdecke starrte. „Es war wahrscheinlich auch besser, dass Vater dich nicht gesehen hat.“

„Findest du?“ Scorpius kniff die Augen zusammen, als Louis ihm einen flüchtigen Kuss auf die Schläfe hauchte. „Na ja, wahrscheinlich hätte er mich umgebracht, weil ich dich angefasst habe...“

„Das heißt, du wirst es nicht wieder tun, oder?“ Scorpius sah hoch und fand Louis‘ Gesicht viel zu nah an seinem, aber auch wenn er sich erschreckte, wollte er es nicht auf Distanz halten.

Louis umfasste Scorpius‘ Kinn und musterte ihn einen Moment, der länger schien als er eigentlich war. „Wieso sollte ich das nicht nochmal tun wollen?“, antwortete er Scorpius mit einer Gegenfrage, lehnte sich vor und drückte statt auf Scorpius‘ Lippen einen Kuss auf dessen glühendheiße Wange. „Wir sehen uns beim Frühstück.“

Scorpius runzelte die Stirn, als Louis vom Fußende herunterrutschte, sein Hemd aufsammelte und in Richtung Tür marschierte. Also, das war nicht das, was man unter einer eindeutigen Aussage verstand, wie man sie sonst eigentlich von Louis Weasley gewöhnt war. Eine kleine Stimme ganz hinten in Scorpius‘ verwirrtem Kopf redete ihm ein, dass er tatsächlich Louis durcheinanderbringen konnte, aber es gab eine viel lautere Stimme, die ihm sagte, wie absurd das war. Immerhin hatte er es hier mit Louis Weasley zu tun. Ganz sicher würde der irgendwie ausnutzen, was Scorpius ihm an den Kopf geworfen hatte...

Aufstöhnend vergrub Scorpius das Gesicht in den Händen. Und dass er Louis dieses Geständnis gemacht hatte, änderte absolut nichts daran, dass er James immer noch genau dasselbe sagen würde...

## Bittersüße Rache

Die Art und Weise wie seine Mutter noch einmal den ganzen Koffer durchwühlte, den Fred schon dreimal neugepackt hatte, ließ ihn sich wie ein kleines Kind vorkommen. Er hatte keinen Vorrat an Stinkbomben eingepackt und irgendwie bezweifelte er auch, dass seine Mutter wirklich nach solchen Dingen suchte, wenn sie seine Socken aufrollte, um sie dann übereinander zu legen mit der dämlichen Erklärung, dass das Gummi sonst ausleierte. Als ob sie nicht in der Lage wären, sich regelmäßig ein paar neue Socken zu leisten.

„Das brauchst du doch gar nicht, Freddie“, sagte Angelina mit einem Glucksen, bevor sie wirklich richtig auflachte. „Und was bei Merlins Bart ist das?“

Fred spürte seine Ohren heiß werden und griff über die Schulter seiner Mutter, schnappte ihr das dunkle Hemd weg, bevor sie es sich genauer ansehen konnte. „Das hab ich geschenkt bekommen und es steht mir, also will ich es mitnehmen“, sagte er entschlossen, worauf seine Mutter ihn beinahe geschockt ansah. „Was denn? Vielleicht gehen wir irgendwo hin, wo ich es brauchen kann...“

„Das sieht eher aus, als hättest du es Louis geklaut, und du willst doch nicht mit Charlie in eine Schwulen-Bar“, sagte sie und verengte die dunklen Augen vorwurfsvoll.

„Louis hat es mir geschenkt“, sagte Fred und seufzte auf, als seine Mutter zu lachen begann. „Es sieht nicht schlecht aus... Außerdem... ist es zu warm für Pullover geworden. Vor allem in der Nähe von Drachen.“

„Freddie, das beißt sich fürchterlich mit deiner Haut und deinen Haaren. Du sollst doch kein Schwarz tragen“, sagte Angelina und packte das Hemd wieder aus. „Außerdem möchtest du ja nicht wie dein Cousin enden und ständig von älteren Männern ein paar Galleonen zugesteckt bekommen.“

„Bisschen mehr Taschengeld wäre nicht schlecht“, murmelte Fred so leise, dass seine Mutter ihn gar nicht hören konnte, vor allem, weil sie anfang zu summen. Anscheinend brauchte sie ihn ja auch gar nicht, wenn sie seinen Koffer packte, also drehte er sich um und marschierte alles andere als fröhlich aus dem Zimmer.

Roxanne hatte alleine packen dürfen und konnte sich deswegen jetzt in ihrem Zimmer alleine beschäftigen, anstatt von ihrer Mutter genervt zu werden. Fred ignorierte seine Schwester, die demonstrativ die Tür offengelassen hatte, damit seine Laune noch tiefer sank. Er konnte es gar nicht mehr abwarten James wiederzusehen. Die Tage ohne ihn in Hogwarts waren schrecklich gewesen, weil er wegen dem Kopfverband zuerst nichts gesehen hatte, und dann zu viel Louis und Scorpius ertragen musste. Wenn man derartig mit solchen schmachtenden Blicken konfrontiert wurde, dann konnte man die wirklich schwer weiterhin ignorieren.

Mit den dicken Wollsocken schlurfte es sich äußerst schwierig über den teuren Teppich im Flur, dafür konnte man umso besser über das Parkett im Wohnzimmer schlittern und dabei dämlich die Arme ausstrecken. Allerdings wusste er nicht, wer oder was dieses hohe Kichern ausstieß, als er so das Wohnzimmer betrat; sein Vater konnte es ja schlecht sein, dessen Mundwinkel wanderten seltener nach oben, als der Mond die Sonne verdunkelte.

„Hier drüben.“ Jetzt erkannte er die Stimme auch und wich an die Wand zurück, als er den Blick auf das Sofa richtete, wo er zwar eine Klassenkameradin sitzen sah, aber nicht ansatzweise jemanden, den er freiwillig in sein Haus lassen würde. „Benimmst du dich immer noch bescheuerter, wenn du zu Hause bist?“, verspottete Laura Davies ihn, die ohne James' Ex-Freundin noch fieser wurde, sogar wenn man mit einem dicken Verband um den Kopf herumliefe. Dabei war das Ravenclaw-Biest ja sogar irgendwie daran schuld gewesen, dass Fred eine Weile immer an Louis' Hand durch das Schloss laufen musste.

„Schleichst du dich immer in fremde Wohnungen, wenn dir mal langweilig ist?“, gab Fred schmolend zurück und versuchte so zu tun, als hätte er sich nicht vor Schreck gegen die Wand gepresst, sondern sich lässig dagegen gelehnt, aber Ravenclaws machte man in der Hinsicht nichts vor und zauberte so nur diese grässlich arroganten Grinsen auf ihre Gesichter.

„Mein Vater spricht mit deinem Vater, sonst würde ich so eine Bruchbude ja nicht betreten“, sagte Davies und schaute sich pikiert um, piekte mit dem Finger in den Stoff der Couch, der von den langen Fingernägeln sicher ein Loch bekommen würde. „Wir wollten nur Schuhe kaufen gehen. Hätte ich gewusst, dass er Bankgeschäfte mit einem Weasley zu besprechen hat, dann wäre ich mit Julie gegangen. Immerhin hat deine Familie genauso viel Ahnung von Gold, wie von Geschmack...“

Fred wusste, dass er dieses verfluchte schwarze Hemd hätte anziehen sollen, als er sich dem musternden Blick aus den stechendblauen Augen stellen musste, der durch diese schreckliche Augenfarbe immer noch schwer zu ertragen war. Aber Fred war ein Gryffindor und er konnte das ertragen, musste es immerhin schon viele Jahre und irgendwie hatten ihn Mädchen ja eh nie gemocht. Es hätte so schön werden können, als James seine Freundin endlich abgeschossen hatte, aber auch wenn Scorpius ihm sympathischer war, machte er doch alles irgendwie nur komplizierter.

„Willst du vielleicht was trinken?“, fragte Fred mit einem freundlichen Lächeln.

„Leitungswasser kommt nicht einmal in die Nähe meiner Hände“, antwortete Davies süßlich. „Und ich bezweifle, dass du irgendetwas anderes an mich verschwenden würdest.“

Fred winkte ab. „Wenn du weiter so viel redest, würdest du mich um ein Tröpfchen Wasser anflehen.“

„Ach? Das hättest du wohl gerne“, sagte Davies mit einem amüsierten Lächeln im Gesicht, das Freds Ohren bestimmt verräterisch glühen ließ. Das hatte er jetzt davon, dass er versuchte nett zu sein. Am besten verzog er sich jetzt unauffällig und ließ sich von seiner Mutter nerven. „Wie geht’s dem Kopf, Freddie? Scheint dir gut getan zu haben mal was gegen die hohle Birne zu bekommen.“

„Ich bin nicht anders!“, wollte Fred sich rechtfertigen und hob abwehrend die Hände, musste sich daraufhin wieder auslachen lassen. „Ich bin nicht anders...“

„Dafür hast du Potter seinen Traumjob geklaut“, erklärte Davies sich und sah Fred dabei trotzdem so an, als würde sein IQ nicht mit dem eines Flubberwurms mithalten können. „Wie fühlt sich das an? Ich meine, immerhin hast du in dem Spiel überhaupt nichts geleistet, außer spektakulär in die Tribüne zu fliegen. Was glaubst du, wie viel dein Vater dafür bezahlt hat, damit du es in die Mannschaft schaffst?“

„Null Galleonen, null Sickel und keinen einzigen Knut“, sagte Fred, drehte sich um und spickte durch den Flur zum Arbeitszimmer seines Vaters. „Ähm, Bankgeschäfte, hast du gesagt, ja? Beschwer dich mein Vater darüber, dass dein Vater meinen Onkel rausgeschmissen hat?“

Davies schnaubte auf. „Willst du jetzt darauf anspielen, dass ich damit gedroht habe, dass ich meinen Vater dazu bringe, deinen Onkel rauszuwerfen?“

Fred schaute immer noch in den Flur, schüttelte aber den Kopf. Wenn er Frauen nicht ansehen musste, konnte er beinahe normal mit ihnen reden, aber das fanden Menschen generell unhöflich. „Hatte ich schon wieder vergessen“, sagte er und erntete dafür ein neuerliches Schnauben. „Will Dad deinen Vater jetzt bestechen, damit er Onkel Bill wieder einstellt?“

„Mein Vater lässt sich nicht bestechen“, schnappte Davies patzig. „Es geht um Bankgeschäfte. Langweilige Wartezeit für mich, die weniger anstrengend wäre, wenn du mich nicht nerven würdest.“

„Wenn’s dich so nervt, dann frag ich einfach mal, was sie so lange machen“, sagte Fred freundlich, warf ein kurzes Lächeln in Davies‘ Richtung und versuchte bei dem Anblick der langen Beine, die über die Sofaarmlehne geworfen waren, nicht schon wieder knallrot zu werden. Wenn er sowas nicht aushielt, sollte er vielleicht wirklich schwul werden und weiterhin an Louis‘ Hand durch die Gegend rennen, das würde die Dinge auch unkomplizierter für James und Scorpius machen.

„Wenn du den Anblick meiner Beine nicht aushältst, solltest du vielleicht auch schwul werden. Scheint ja in euren Genen zu schlummern.“ Anscheinend war er nach Davies‘ Meinung noch nicht rot genug geworden.

„Ähm, ja. Entschuldigung“, murmelte Fred und hastete den Flur entlang, atmete erst wieder durch, als er die Tür zum Arbeitszimmer seines Vaters erreichte. Allerdings hatte er noch nicht genug Luft, um vernünftig erschrocken aufzukeuchen, als er die lauten Stimmen hörte. Sein Vater wurde nicht laut, wenn es um Bankgeschäfte ging. Vorsichtig schob Fred die Tür auf und konnte seinen Vater auch ganz ruhig mit verschränkten Armen hinter seinem Schreibtisch sitzen sehen. Mr. Davies dagegen ruinierte den Tisch indem er seine Faust mit voller Wucht darauf schlug.

„Behaupte nicht noch einmal, du hättest an die möglichen Konsequenzen gedacht. Das ist nämlich das einzige, was noch von dir übrig ist, George. Ernsthaft, ich erkenne dich nicht wieder.“ Fred zog die Augenbrauen zusammen, als sein Vater so angeblafft wurde. Der hatte sich noch nie geändert. George Weasley mochte keine Veränderungen. Er mochte es nicht mal, wenn er eine andere Farbe für seine Roben aufgedrängt bekam. „Früher hättest du deinem Bruder sowas nicht angetan.“

„Willst du jetzt weinen, Roger?“, gab George desinteressiert zurück und schaute dazu auch noch auf seine Uhr, seufzte schwer auf. „Kannst du mir davon ein Foto schicken, damit ich es mir einrahmen und immer ansehen kann? Ich würde jetzt nämlich gerne meine Kinder zu ihrem Onkel schicken.“

„Ja, deine Kinder bringst du in Sicherheit“, zischte Mr. Davies. „Aber hast du mal daran gedacht, was aus meiner Frau werden könnte, wenn diese Bestie freirumläuft? Hast du nicht, wusste ich es doch. Oder dein... was auch immer Lupin ist, aber er gehört doch zu deiner Familie, die dir früher mal so wichtig war. Bill rauszuschmeißen hat mir absolut nichts ausgemacht, aber hätte ich gewusst, was du damit bezweckst, dann –“

„Dann was? Bill hat nichts anderes verdient“, fuhr George etwas hitziger dazwischen. „Wenn er nicht weiß, dass es Menschen in unserer Gemeinschaft gibt, mit denen er sich nicht einlassen soll, dann muss man ihm das eben zeigen. Und Malfoy ist der Abschaum unserer Gesellschaft.“

„Du redest selbst schon wie Malfoy früher.“ Mr. Davies klang eher enttäuscht, während Fred seinen Mund gar nicht mehr zubekam, so geschockt war er. „Diese dämlichen Rachegeanken machen dich doch genau zu dem, was du nie werden wolltest.“

„So genau kennst du mich auch wieder nicht. Du kümmerst dich nur um mein Gold, also bilde dir nicht ein, du könntest Psychiater spielen“, schnaubte George. „Malfoy ist ein widerlicher, schmieriger Bastard, der meine Familie in allen erdenklichen Möglichkeiten zerstört hat. Wäre er einfach in seinem selbsterwählten Exil geblieben, dann hätte ich das toleriert, aber seine Brut jetzt auf meine Familie zu hetzen und Bills Leben zu zerstören; das kann ich nicht mitansehen.“

„Du versuchst das vor dir selbst zu rechtfertigen, aber ich will dich am Ende mal sehen, wenn diese Bestie sich Malfoy geschnappt hat“, sagte Mr. Davies abschätzig. „Dann steht dein Bruder nämlich nicht nur ohne Job da.“

„Er kann genauso wie Ronald in meinem Laden anfangen“, sagte George kopfschüttelnd. „Wenn er möchte. Ich habe mir das schon überlegt.“

„Du denkst dir, er kommt angekrochen und fragt, ob er Scherzartikel verkaufen kann, nachdem du dieses



Monster auf Malfoy gehetzt hast?!“ So laut wie Mr. Davies jetzt wurde, musste sogar seine Tochter im Wohnzimmer ihn hören.

„Ich habe ihn nicht aufgehetzt, sondern nur zufällig ein paar Galleonen fallenlassen, als ich dem Vieh zufällig über den Weg gelaufen bin“, murmelte George und schaute erneut auf seine Uhr.

„Weil du auch regelmäßig deinen Bruder besuchst, wenn er in Askaban Nachtwache hat und dann natürlich immer etwas Feuerwhiskey mit dir rumschleppst.“ Mr. Davies lachte auf. „Ich sollte dein Verließ sperren lassen, wenn du weiter solchen Blödsinn machst, George. Und wenn du nicht zu Potter gehst und ihm sagst, was in deinem kranken Hirn vorgeht, dann mache ich das auch.“

„Deiner Frau passiert nichts“, sagte George kopfschüttelnd. „Greyback ist doch längst nicht mehr im Land. Und sag mir nicht, dir würde plötzlich irgendwas an Draco Malfoy liegen.“

Ein kalter Schauer lief Fred über den Rücken und er richtete den Blick auf den Boden. Wenn er das jetzt richtig verstand, dann wollte sein Vater...

„Aber das ist kein Grund ihn umzubringen“, sagte Mr. Davies verzweifelt. „George, das bringt dir Fred auch nicht wieder. Vor allem ist es sinnlos, weil Malfoy damit doch nichts –“

„Natürlich hatte er schuld!“, schnauzte George wütend, das Gesicht rot vor Zorn, als Fred wieder hochsah. „Er war doch an der ganzen Scheiße schuld. Hätte er diese Leute damals nicht ins Schloss gelassen, dann hätte Bill auch noch sein Gesicht. Und natürlich würde mein Bruder noch leben. Natürlich würde er leben... So jemand wie Malfoy hat es nicht verdient glücklich zu sein, während meinem Bruder nur noch Würmer durch den Kopf kriechen...“

Mr. Davies sah genauso schockiert aus, wie Fred sich fühlte. „Was muss man tun, damit du wieder klar im Kopf wirst?“

„Ich bin vollkommen klar“, sagte George kalt. „Möchtest du Angelina noch Hallo sagen? Sie freut sich immer alte Schulfreunde zu sehen.“

„Der Mann hat einen Sohn, George“, versuchte Mr. Davies anscheinend auf Georges Mitgefühl anzuspüren, aber das hatte der ja nicht mal wiedergefunden, als sein Sohn im Krankenflügel gelegen hatte. Alles, was ihn da interessiert hatte, war die Karriere gewesen...

„Und es hat Greyback gar nicht gefreut zu hören, was sein kleines Wölfchen so treibt, wenn er nicht aufpasst“, sagte George mit einem Grinsen, das Fred sich schüttelnd abwenden ließ. Er konnte sich das nicht weiter anhören. Wenn er es richtig verstanden hatte, dann ging er jetzt schnellstmöglich zu seiner Mutter und brach ihr das Herz, indem er ihr auf die Nase band, dass ihr Ehemann nicht mehr alle Tassen im Schrank hatte.

Das konnte er doch nicht tun. Anscheinend musste sein Vater nur mal kurz ins St. Mungos und sich irgendeinen Trank geben lassen, der ihn nicht denken ließ, er hätte einen toten Bruder... Fred rieb sich die pochende Stirn, als heftige Kopfschmerzen sich ausbreiteten. Louis war natürlich nie da, wenn man ihn brauchte, um die komplizierten Dinge einfacher zu machen. Stattdessen hockte Louis seelenruhig bei Malfoy, der jeden Augenblick zerfleischt werden konnte.

Aber diese Geschichte würde doch niemand Fred abkaufen. Niemand, den er kannte, stand auf solch absurde, markerschütternde, verzwickte Angelegenheiten... außer James, aber... wenn er das jetzt erst James erzählte, dann hatte er vielleicht jemanden, der wusste, was sie tun konnten, andererseits konnte Malfoy dann ja schon Wolffutter sein.

Half alles nichts. Er würde wie geplant den Portschlüssel zu James nehmen und von da aus konnten sie

immer noch Louis anfliehen, damit der ihnen dann klarmachen konnte, dass das alles ein riesen Missverständnis war. Fred hoffte es. Er hoffte inständig, dass die Tassen im Schrank seines Vaters noch heile waren.

„Dein Vater hat nicht mehr alle Tassen im Schrank“, wurde ihm noch ins Ohr gezischt, bevor er nach vorne gestoßen wurde. Fred taumelte herum und machte große Augen, als er mit dem Rücken an der Wand direkt in die zornig funkelnden Augen eines Mädchens starren musste. Ein Mädchen, das so nah stand, dass er ihren Atem spüren konnte, ihren Geruch genau identifizieren konnte und jeden kleinen Reflex in den sonst einfach nur schwarz wirkenden Haaren erkennen konnte.

Fred wimmerte leise und drückte sich hochrot werdend gegen die Wand. Er stellte sich vor, dass das Lily war. Auch wenn Lily noch nicht so eine große Oberweite hatte, dass man sie bei jedem Atemzug spüren konnte. So weich und viel angenehmer, als die langen Fingernägel, die sich direkt in seine Brust gruben, als er die merkwürdig kleine Hand gegen die Brust bekam. Die erinnerten ihn an Scorpius' Hände – ein ganz kleines Bisschen. Er würde sich einfach vorstellen, dass das Scorpius war, weil der auch immer auf Kuschelkurs war.

„Erklärst du mir das endlich mal?“, schnaubte Davies Fred direkt gegen die hochroten Wangen.

„Schleichst du immer durch fremde Wohnungen?“, quietschte Fred, der den Blick jetzt auf die Decke fixierte und innerlich versuchte sich an die Spielregeln von Koboldstein zu erinnern.

„Wenn ich meinen Vater schreien höre, ja“, gab Davies genervt zurück. „Man weiß ja nie, ob ein Weasley plötzlich schwul geworden ist und Lust bekommt irgendjemanden auf seinem Tisch zu –“

„Das will ich gar nicht hören“, fiepte Fred und kniff die Augen zusammen. Sein Herz hämmerte in seiner Brust und zusammen mit dem rauschenden Blut in seinen Ohren konnte er sich kaum noch auf die genervten Geräusche konzentrieren, die das Mädchen von sich gab, während sie ihren viel zu spitzen Fingernagel in seine Brust bohrte. Das würde einen Abdruck geben. Den würde er James zeigen und damit angeben können, dass ein echtes Mädchen in angefasst hatte.

„Willst du nicht mit mir reden, Fred?“, fauchte Davies und schubste Fred noch einmal frustriert gegen die Wand. „Gut, dann geh ich da eben rein und...“

„Nein!“ Fred umklammerte das schmale Handgelenk und hielt Davies davon ab jetzt alles zu ruinieren, weil sie wie jedes Mädchen eine Szene machen musste. „Ich muss das erst mit James... mit James... James...“ Fred schluckte hart, als er zwischen den vielen Armbändern weiche Haut spüren konnte. So unglaublich weich, dass man stundenlang nichts anderes tun könnte, als... sich zum Deppen zu machen. Fred schüttelte den Kopf und wollte gerade loslassen, als auch noch jemand mitbekommen musste, wie er sich blamierte. Seine Ohren konnten nicht noch röter werden.

„Hast du dich gelangweilt, Schätzchen?“, schmunzelte Mr. Davies, der zwar noch etwas rot im Gesicht war, aber genauso gefasst aussah, wie George, der immer einen skeptischen Blick für seinen Sohn übrig hatte.

„Und was wird aus Jane, Frederick?“, fügte George gehässig hinzu. „Ach, ich vergaß. Das ist ja nur James und deine Ausrede, damit ich nicht überall herumerzähle, dass mein Sohn nicht in der Lage ist, eine Freundin zu bekommen, außer sie wartet im Wohnzimmer auf ihn.“

Freds Ohren konnten noch röter werden. Verlegen biss er sich auf die Lippe und senkte den Blick auf den Boden, während Mr. Davies tadelnd den Kopf schüttelte.

„Ich will sofort wissen – hmpf!“ Davies konnte ihre Klappe natürlich nicht halten, weshalb Fred ihr die Hand vor den Mund schlug – so ein voller, zarter Mund, der sich zwar protestierend gegen seine Hand drückte, aber zumindest hatte er jetzt schon mal Lippen auf seiner Handfläche gespürt.

„Ich hab nur... Wir haben... Also... Es gibt... Ähm...“ Fred räusperte sich, während sein Vater die Augenbrauen hob.

„Ich sehe schon. Du bist etwas durch den Wind, Frederick. Als ich in deinem Alter war, konnte mich so etwas zum Glück nicht mehr aus der Fassung bringen. Das wäre ja zum Davonlaufen“, sagte George und seufzte kopfschüttelnd auf, bevor er sich umdrehte. „Verabschiede dich, bevor du Laura noch umbringst. Sie wird leider nicht rot, sondern blau.“

Erschrocken nahm Fred die Hand weg, aber Davies war nicht ansatzweise an Blau herangekommen. Trotzdem wischte sie sich über den Mund, verengte die Augen leicht zu Schlitzen und wandte sich Fred zu, als ihr Vater sich mit einem Schulterklopper für Fred verabschiedet hatte.

„Du kannst mich nicht davon abhalten, meinen Vater gleich zu löchern, Fred“, schnaubte sie und musterte ihn abfällig. „Hab doch immer gewusst, dass mit euch irgendwas nicht stimmt. Lügen machen kurze Beine.“

Oh, war das gemein ihn auf seine Größe zu reduzieren. Darauf kam es doch gar nicht an! Und das würde er ihr ins Gesicht sagen, wenn er mehr als ein heiseres Krächzen herausbekommen würde.

„Wenn ich Julie das...“

„Bitte“, presste Fred hervor und hob beschwichtigend die Hände. „Könntest du... Wir haben doch gar nicht alles gehört.“ Er wusste auch gar nicht, wie viel Davies jetzt mitbekommen hatte, aber am besten war es, wenn sie nicht überall herumtratschte, wie durchgeknallt George Weasley war. „Kannst du das nicht einfach vergessen, bitte?“

Davies runzelte die Stirn, musste Fred schon wieder mustern. „Bist du das mit deinen kleinen Freunden besprochen hast? Damit Potter sich wiedermal aufspielen kann? Wenn du das vorher nur mit James absprechen willst, dann kannst du es vergessen. Der Kerl ist ein verfluchtes Arschloch und wird dir einen Vogel zeigen.“

„Dir würde auch niemand glauben, dass... was auch immer. Halt einfach die Klappe und ich... ich... ähm...“ Fred kratzte sich am Hinterkopf. Heutzutage landeten die Menschen ja sofort in Askaban, so wie Scorpius' Vater. Er wollte gerne verhindern, dass sowas George passierte, aber wenn er wüsste, wie man Mädchen rumkriegte, dann hätte er ja eine Freundin. „Ich tu dir irgendeinen Gefallen, aber behalt das einfach für dich, bis ich das klären kann, ohne dass mein Vater gleich im Gefängnis landet. Und er ist kein schlechter Mann. Wir haben nur irgendetwas falsch verstanden.“

„Ach, das ist ja beinahe goldig, Freddie“, seufzte Davies. „Aber es geht hier nicht nur um deine Familie. Meine Mutter hat schwer genug damit zu kämpfen, dass sie ein paar unschöne Narben mit sich herumträgt. Wenn ihr jetzt irgendetwas passiert, weil dein Vater glaubt, er müsse so etwas wie Selbstjustiz verüben, dann...“

„Es geht hier doch um Malfoy, nicht um deine Mutter“, fuhr Fred dazwischen. „Kein Werwolf verschwendet seine Zeit damit, jeden, den er mal gekratzt hat, aufzusuchen, um dann zu Ende zu bringen, was er nicht hinbekommen hat. Vor allem nicht, wenn er frisch aus Askaban ausgebrochen ist.“

„Du hast sie nicht gesehen. Solche Meldungen bringen sie fast dazu sich im Keller zu verstecken“, presste Davies hervor.

„Dann stell dir mal vor, wie es Scorpius' Vater jetzt geht. Immerhin will der ja ihn“, gab Fred zurück.

„Das weiß der noch nicht. Und solange hat dieses Monster Zeit durch die Gegend zu wandern und wer

weiß wen einfach aufzufressen“, machte Davies ihn tonlos an. „Wenn du –“

„Laura, ich dachte, wir wollten noch einkaufen gehen“, rief Mr. Davies aus dem Wohnzimmer.

„Ich kann mich so schlecht von Fred lösen. So anhänglich, der Kleine“, musste Davies ihn noch mehr blamieren. „Komme sofort!“

Fred seufzte auf. „Bitte“, wiederholte er zum tausendsten Male. „Mein Vater würde nicht... Das muss ein Missverständnis sein. Dein Vater wird doch auch nicht zulassen, dass seiner Frau was passiert, also... bitte, behalt das für dich.“

Davies verschränkte die Arme vor der Brust. „Du hast leicht reden. Immerhin verschwindest du gleich nach Rumänien und dann sofort weiter zu Malfoy mit deinem Cousin an der Hand, damit ihr Helden spielen könnt. Typisch Kerle... Wozu haben wir denn Auroren, wenn jeder seine Angelegenheiten selbst regeln will?“

Fred wusste nicht, was er noch anderes sagen sollte, als: „Bitte.“

Die Augen verdrehend fuhr Davies herum. „Hoff mal lieber, dass du recht hast, sonst zeige ich dir mal, wie gut ich einen Klatscher treffen kann.“

Fred atmete tief durch und lehnte sich erschöpft gegen die Wand, als er endlich wieder alleine war. James würde wissen, was sie tun mussten, damit es kein riesiges Fiasko gab. An mehr konnte Fred sich momentan nicht klammern, dafür drehte sich alles in seinem Kopf viel zu schnell.

# Teddy

Louis' Hand in seiner fühlte sich kalt an und wurde auch nicht wärmer, trotzdem wollte Scorpius sie nicht mehr loslassen. Es war schlimm genug, dass sie sich ständig so drehen mussten, dass Bill und Draco sie nicht dabei erwischen würden, wenn sie sich denn mal von der ach so tollen Aussicht losreißen konnten. Scorpius kannte den Central Park in und auswendig und fand es einfach nur schön an Louis' Hand den Weg am See entlang zu gehen. Es könnte aber auch der See in Hogwarts sein oder irgendeine Pfütze – er würde es immer noch schön finden, weil er an Louis' Hand gehen durfte.

Und so wie es aussah, war es wirklich ein Privileg Louis Weasleys Hand halten zu dürfen. Das erste Mal in seinem Leben bekam Scorpius so etwas wie neidische Blicke von anderen Menschen, obwohl er normalerweise eher spöttische oder abfällige Gesichtsausdrücke gewohnt war. Es fühlte sich richtig gut an so angesehen zu werden und es verführte Scorpius fast dazu etwas offensichtlicher sein Glück zu demonstrieren. Eigentlich war es ihm auch vollkommen egal, ob sein Vater das jetzt sehen würde, wenn er sich umdrehte.

Bills Arm hielt Draco aber davon ab mehr zu tun, als ab und an kurz über die Schulter zu schauen ob Scorpius und Louis noch da waren. Ganz so demonstrativ wollte Scorpius dann aber auch nicht durch die Gegend spazieren. Es sah schon eine Spur zu besitzergreifend aus, wie Draco ständig fester umklammert wurde, wenn Bill auf irgendeinen Wasservogel zeigte, der mit den Schwingen das Wasser des Sees streifte. Aber Scorpius war es auch einfach nicht gewohnt, dass sein Vater sich so halten lassen wollte – immerhin klammerte er sich bei jeder Gelegenheit mit beiden Händen an Bills Rücken und Brust fest.

„Hör doch auf sie so anzustarren“, raunte Louis ihm ins Ohr, worauf Scorpius prompt errötete.

„Ach, du findest das doch auch übertrieben“, antwortete Scorpius leicht lächelnd, die Finger fester um Louis' schließend. „Die können ja kaum die Finger voneinander lassen.“

„Das könnten wir aber ausnutzen“, sagte Louis und lächelte geheimnisvoll, als Scorpius ihn fragend anschaute. „Möchtest du etwa nicht alleine mit mir sein?“

Noch eine Nuance röter werdend schaute Scorpius wieder nach vorne, senkte seine Stimme ein bisschen, was gar nicht nötig gewesen wäre, weil Bill über irgendetwas, das Draco gesagt hatte, lauthals auflachte. „Schon...“ Sich räuspernd wiederholte Scorpius das etwas lauter, weil Louis sich zu ihm heruntergelehnt hatte, als hätte er ihn nicht verstanden – dabei wollte er bestimmt nur noch einmal klar und deutlich hören, was Scorpius für ihn empfand. „Ja, natürlich... Du etwa nicht?“

Louis richtete sich glucksend wieder auf. „Würde ich sonst fragen?“ Er schenkte Scorpius einen kurzen Blick. „Draco hält meinen Vater an der kurzen Leine, weil ‚die Kinder‘ ja da sind. Papa hält das nicht mehr lange aus, dabei sind wir gerademal einen Tag hier.“ Louis verdrehte sehr offensichtlich die Augen, was Scorpius leise glucksen ließ. „Ehrlich, Maman muss ihn extrem vernachlässigt haben, aber so genau will ich das auch gar nicht wissen... Jedenfalls kannst du Papa ganz unauffällig den Vorschlag unterbreiten, dass er Draco in einem Hotel ja ganz für sich alleine hätte... nicht wahr?“

Scorpius' Augen weiteten sich vor Erstaunen. „Ich?“ Er tippte sich mit der freien Hand gegen die Brust und Louis nickte einfach nur. „Wieso machst du das denn nicht?“

„Weil ich nicht so unschuldig aussehe wie du“, sagte Louis in einem amüsierten Tonfall, der Scorpius tatsächlich noch röter werden ließ und dabei hatte er gedacht, dass das nicht möglich sei. „Außerdem denkt mein Vater eh, ich würde nur auf den richtigen Moment warten, dich anzugrabbeln. Wir müssen ihm ja jetzt nicht auch noch mehr Futter geben, oder? Weißt du, wie merkwürdig das für die beiden wäre, wenn sie herausfinden, dass wir beide gerade Händchen halten? Das würde ihre Beziehung enorm belasten.“

„Unsere hat es nicht belastet“, murmelte Scorpius verwirrt.

„Na ja, es ist anders zwischen uns“, sagte Louis und zuckte leicht mit den Schultern, wick Scorpius‘ fragendem Blick aus. „Wir sind jung und denken noch nicht daran, was wir in fünf Jahren machen. Höchstens vielleicht, ob wir nächsten Winter auf diesem See Schlittschuh laufen werden... Jedenfalls tu ich das.“

„Du wirst hier Schlittschuh laufen?“, fragte Scorpius und runzelte die Stirn.

Louis lachte auf. „Quatsch, Dummerchen... Also, vielleicht, aber ich meine, dass ich nicht soweit denke. Jedenfalls nicht in dieser Hinsicht. Du etwa?“ Er musterte Scorpius genauestens, als könne er die Antwort in seinen Augen lesen.

„Nicht wirklich“, antwortete Scorpius, wick Louis‘ Blick aus und fixierte sich auf Bills breite Schulter auf denen Dracos behandschuhte Finger ungewöhnlich schmal wirkten. Die Finger tief in Bills Mantel verkrallend zog Draco sich leicht hoch, damit er einen Kuss auf Bills Wange drücken konnte, was Scorpius‘ Magen fast nicht aushielt.

„Siehst du“, sagte Louis und nickte bedächtig vor sich hin. „Aber unsere Väter, das ist was richtig ernstes. Immerhin kennen die sich schon mehr als ihr halbes Leben lang und hoffen jetzt, dass sie sich nie wieder trennen werden. Wir sind jung, es ist unwahrscheinlich, dass wir es lange miteinander aushalten, aber weil unsere Väter zusammen sind bindet uns das eben auch ziemlich fest aneinander. Wenn du verstehst, was ich meine...“

„Ich versteh nur, dass du nicht glaubst, aus uns könnte irgendetwas werden“, sagte Scorpius ziemlich enttäuscht und nutzte aus, dass Draco sich zu ihnen umdrehte, um seine Hand von Louis‘ zu lösen. Die Arme vor der Brust verschränkend grinste er Draco zu, worauf der sich wieder Bill zuwandte, sich so dicht an ihn kuschelte, dass sie kaum als zwei Personen zu erkennen waren.

Louis legte mit großen Augen den Kopf schief, als würde er nicht verstehen, was an seiner Aussage Scorpius‘ Verhalten provoziert hatte. „Es ist eine Tatsache, dass die Beziehungen jüngerer Leute schnell auseinandergehen und sich auch schnell wieder einrenken“, sagte er und nickte erneut. „Ausnahmen bestätigen die Regel.“

„Und kannst du nicht so reden, dass wenigstens die geringe Hoffnung besteht, wir könnten eine Ausnahme sein?“, fragte Scorpius und löste seufzend die Verschränkung seiner Arme, schaute Louis an, der die Stirn in Falten gelegt hatte. „Man hört sowas eben nicht gerne.“

„Aber es sind Tatsachen, die sich nicht verleugnen lassen“, meinte Louis schulterzuckend. „Wir können aber aufgrund von verschiedenen Faktoren davon ausgehen, dass wir durchaus eine gute Chance haben. Sonst...“

Scorpius hob eine Hand, worauf Louis lächelnd stoppte und ihn abwartend ansah. „Machst du das mit Absicht?“, fragte Scorpius, der schwer glauben konnte, dass Louis ernsthaft so absolut unromantisch war. Er wusste, dass Louis dazu neigte solche unterkühlten Kommentare von sich zu geben, aber er hatte gehofft, dass Louis wusste, wann dafür der richtige Zeitpunkt war und Scorpius hatte sich romantische Spaziergänge im Park immer eher so vorgestellt, wie bei seinem Vater, der Bill zwar gerade einen kleinen Klaps auf den Hinterkopf gab, weil dessen Hand zu tief nach unten gewandert war, aber sich gleich wieder lachend an ihn schmiegte.

Scorpius wollte auch kuscheln... Sehnsüchtig sah er zu Louis, der sich nachdenklich durch die Haare fuhr. Die Augen verdrehend stupste Scorpius ihn leicht mit dem Ellenbogen an und lächelte, als Louis ihn wieder ansah.

„Du weißt doch wie das geht, Louis... Immerhin... na ja... Du bist Louis Weasley...“ Scorpius zuckte mit den Schultern, sah etwas verlegen auf seine Füße.

„Ich hatte noch nie eine Beziehung“, verteidigte Louis sich, worauf Scorpius ihn skeptisch musterte. „Was, Scorpius? Möchtest du kein erstes Mal von mir haben?“

Scorpius musste sich auf die Unterlippe beißen, damit er nicht zu breit grinste. „Das heißt... du willst wirklich...“ Er griff in einem Anflug von Übermut Louis' Hand und wandte den Kopf schnell ab, sah Louis erst wieder an, als der seine Hand drückte.

„Ich meine nur, dass wir es unseren Eltern lieber nicht gleich auf die Nase binden, weil sie sich das zu sehr zu Herzen nehmen und das zu viel Druck ausüben würde“, murmelte er Scorpius ins Ohr und ließ dessen Herz so ein bisschen schneller schlagen. „Aber ich würde gerne...“ Louis blieb stehen und zog Scorpius zurück, als der einfach weitergehen wollte.

Mit großen Augen sah Scorpius zu Louis hoch, konnte aber nicht lange in die azurblauen Augen schauen und wandte sich dem See zu, konzentrierte sich auf das Sonnenlicht, das auf der Wasseroberfläche glitzerte. Auch wenn die Bäume noch nicht all ihre Blätter wieder hatten und das Gras einige unschöne Erdflecken zeigte, fand Scorpius insgesamt, dass es doch ein sehr schönes Bild war. Nur nicht so unfassbar schön wie der Junge ihm gegenüber, der jetzt seine andere Hand auch noch griff.

„Ich bin gern mit dir zusammen, Dummerchen“, sagte Louis und zog Scorpius' Hände hoch, damit er ihm einen Kuss auf die Fingerknöchel geben konnte. „Es ging mir nicht gut in letzter Zeit. Überhaupt nicht gut. Aber bei dir bin ich ganz der, der ich sein will, und das macht mich glücklich. *Du* machst mich glücklich.“

Scorpius spürte seine Wangen wieder warm werden und hoffte innerlich, dass er irgendwann Louis zuhören konnte, ohne wie eine Tomate auszusehen. Vorsichtig sah er wieder hoch und stellte sich Louis' Blick, der sein Herz in einem unnatürlich hohen Tempo schlagen ließ.

„Für mich...“ Louis seufzte schwer auf. „Für mich war dieses Gefühl immer verbunden mit... Schmerz und Scham, aber ich hab immer gehofft, dass es sich irgendwann einmal so anfühlen würde.“

Scorpius verstand nicht den ganzen Zusammenhang, aber er fühlte sich unglaublich wichtig und das steigerte sich noch einmal, als Louis ihm diesen liebevollen Blick aus den einzigartigen Augen schenkte. Allerdings konnte Scorpius sich nicht lange in den blauen Augen verlieren, weil Louis sie schloss, als er sich vorlehnte, um Scorpius zu küssen.

Dazu kam es leider aber auch nicht.

„Hey, Jungs!“ Scorpius sprang richtig von Louis weg und drehte sich herum, lächelte Bill schief zu. „Was haltet ihr von einem Kaffee? Dieses Muggel-Café ist in der Nähe... Wie heißt es nochmal, Baby?“

„Ich heiße nicht ‚Baby‘, William“, zischte Draco, der sich hinter Bill hatte herziehen lassen. „Und dein Sohn trinkt keinen Kaffee.“

Scorpius schaute zu Louis, der überrascht die Augenbrauen gehoben hatte. Gut, er hätte es auch wissen müssen, nachdem er monatelang täglich mit Louis gefrühstückt hatte, aber es war eben einfach typisch englisch ständig Tee zu trinken. Louis schien da ausnahmsweise seine französische Ader zu vernachlässigen.

„Jaah, aber die haben da doch nicht nur Kaffee“, sagte Bill und schenkte Draco einen eindeutigen Blick, den Scorpius nicht verstand, aber Draco schon und es schien ihn irgendwie zu nerven.

„Meinetwegen...“ Draco fuhr sich durch die Haare und fasste nach Louis' Schulter, zog ihn mit einem Ruck weg von Scorpius. „Willst du etwas anderes als eine heiße Schokolade, Scorpius?“, fragte er, Louis schon weiter den Weg entlang schiebend.

Scorpius schüttelte nur den Kopf und winkte lächelnd, bevor er sich Bill zuwandte, der die Hände in die Hüften stemmte. Es dauerte eine geraume Weile, bis Bill sich endlich von dem Anblick von seinem Sohn und Draco in trauter Zweisamkeit losreißen und Scorpius ansehen konnte.

„Ich versuche nur ihr Verhältnis etwas zu bessern“, erklärte Bill grinsend. „Zusammen in einer meterlangen Schlange stehen wird ihnen gut tun. Willst du dich setzen?“ Er deutete auf eine Bank und schob Scorpius schon darauf zu, bevor der überhaupt nicken konnte. „Und Scorpius, wie fühlt es sich an jetzt ein richtiges Mitglied der unheimlich großen Weasley-Familie zu sein?“

Scorpius zuckte leicht mit einer Schulter und ließ sich neben Bill auf die Bank fallen, wich seinem Blick aber aus. „Nicht viel anders...“

„Na, das kommt schon noch“, sagte Bill, lehnte sich vor und versuchte so Scorpius anzusehen, aber der drehte den Kopf in die entgegengesetzte Richtung und tat so, als würde er ein paar Enten beim Schmusen beobachten. „Das Gute ist ja, dass du James jetzt immer...“

„Sir, das zwischen James und mir...“ Scorpius hob abwehrend die Hände und grinste Bill an, der ein mitleidiges Lächeln für ihn übrig hatte. „Es lief nicht so gut vor den Ferien. Wir haben seit Ewigkeiten kein Wort mehr miteinander gesprochen.“

„Ach, Scorpius...“ Bill klopfte ihm auf die Schulter. „Das wird schon wieder. James hängt sehr an dir.“

Genau die Worte, die Scorpius nicht hatte hören wollen. Schwer aufseufzend fixierte Scorpius sich auf den See und überlegte einen Moment, ob das nicht alles leichter werden würde, wenn er sich da jetzt hineinwarf. James hatte ihn sprichwörtlich wie Dreck behandelt und das an seinem Geburtstag, aber anscheinend betonte er gegenüber allen anderen das Gegenteil.

„Er kann nur manchmal ein kleiner Idiot sein. Aber ein liebenswürdiger“, fuhr Bill fort, als Scorpius nicht antwortete. „Ich bin mir sicher, dass er nur dein Bestes will.“

„Und wieso geht er nicht davon aus, dass er das Beste für mich ist? Ich meine... James Potter ist berühmt gewesen für sein riesengroßes Ego, also müsste er doch... wenn er mich mögen würde, dann müsste er davon ausgehen, dass er das Beste für mich ist.“ Scorpius fuhr sich mit einer Hand übers Gesicht und wischte dabei die Tränchen weg, die sich in seinen Augenwinkeln gesammelt hatten, wie immer, wenn er an James denken musste.

„Weil er einfach nicht das Gefühl hat, dass er gut für dich ist“, sagte Bill, als wäre das die ganze Zeit eindeutig gewesen.

„Das heißt, es ist meine Schuld, dass es nicht funktioniert?“ Scorpius klang nicht vorwurfsvoll, aber verstehen tat er das auch nicht und schaute Bill deswegen hilfeschend an. „Was mach ich denn falsch?“

„Ich denke, dass es ihm einfach zu schaffen macht, dass Louis so wichtig für dich ist“, sagte Bill, zuckte aber mit den Schultern. „Könnte aber auch an anderen Dingen liegen. Ich bin nicht mehr James' Lieblingsonkel, nachdem man mich als Ehebrecher enttarnt hat.“ Er zwinkerte Scorpius zu, der errötend wegsah. „An deiner Stelle würde ich das jetzt nicht abschreiben.“

Scorpius presste sich eine Hand auf den Magen, als er allmählich das Gefühl bekam, dass er sein Frühstück gleich hochwürgen musste. Ihm wurde schlecht, wenn er daran dachte, was er hier tat. Er machte sich doch



etwas vor, wenn er dachte, dass er glücklich mit James' besten Freund werden würde. Damit machte er James und Louis' ganze Beziehung kaputt und das wollte er ganz sicher nicht.

„Ist dir nicht gut, Scorpius? Du bist ganz blass...“ Bill musterte ihn besorgt, legte eine Hand auf Scorpius' Schulter und strich ihm vorsichtig über den Rücken, als er sich krümmte. „Also, blasser als sonst...“

„Ich bin ein Arschloch“, sagte Scorpius und ließ den Kopf hängen, vergrub das Gesicht in den Händen. „Ich mache alles kaputt...“

„Was machst du kaputt, Scorpius?“, wollte Bill wissen, aber er sah einfach über Scorpius hinweg, als der ihm sein Herz ausschütten wollte. Die blauen Augen ganz groß starrte er nach vorne und brach in schallendes Gelächter aus, das nicht dazu beitrug, dass Scorpius sich besser fühlte. So jemand wie er hatte es verdient, dass ihm alle Kleider genommen wurden und er sich mitten auf die Hauptstraße stellte, damit alle Menschen sich über ihn amüsieren konnten, bis er vor Scham im Boden versank.

„Bei Merlins Bart, was hast du denn da aufgegabelt, Draco?“, gluckste Bill, worauf Scorpius sich doch neugierig geworden umdrehte und ebenfalls mit großen Augen den überdimensionalen Teddybären betrachtete, den Draco im Arm hielt, während Louis nur die Getränke tragen durfte. Dabei grinste er aber genauso breit, wie der Teddy, den Draco anscheinend eher ungerne durch die Gegend trug. Die großen, dunklen Knopfaugen und das in der Sonne schimmernde, sehr weich aussehende Fell waren wohl zu niedlich für ihn, aber das Sahnehäubchen waren die Flügelchen auf dem Rücken des Bären, dessen Körper größer war als Dracos Oberkörper.

„Oh, ich glaub, es ist ihm peinlich“, schmunzelte Louis, reichte Bill seinen Becher, bevor er Scorpius heiße Schokolade zu identifizieren versuchte. „Dabei hat unsere unübersehbare Liebe ihn gewonnen. Hier...“ Er hielt Scorpius den Becher hin, den der aber nicht anrührte, weil er voller Schock seinen Vater anstarrte, der die Augen verdrehte.

„Neueröffnung“, erläuterte Draco kalt. „Das hundertste Pärchen gewinnt einen dämlichen Bären, der absurderweise Flügel hat. Und noch dazu ist mir ein Luftballon auf den Kopf gesegelt und hat meine Frisur ruiniert.“

„Ach, ich liebe dich trotzdem“, sagte Louis und seufzte Draco mit einem übertrieben süßlichen Lächeln an, worauf Scorpius ihm schnaubend die heiße Schokolade aus der Hand riss, damit er sich gleich darauf die Zunge verbrennen konnte.

„Wieso halten die euch für...“ Bill schien ebenfalls eine plötzliche Abneigung gegen den Bären zu entwickeln. „Ihr seid doch... Louis ist doch viel zu jung...“

Draco schnaubte auf und quetschte den Teddy. „Oh, das war ja wiederum klar. Ich bin zu alt um einen jüngeren Freund haben zu können. Wahrscheinlich auch noch zu hässlich und haarlos für jemanden, der gerademal ein Achtel Veela ist.“

Louis amüsierte sich prächtig. „Der Luftballon und das Wunder der Elektrostatik haben Draco glauben lassen, alle Menschen würden sofort seinen leicht zurückgehenden Haaransatz bemerken. Goldig, nicht wahr? Da brauchte er eben was zum Schmusen“, sagte er und setzte sich neben Scorpius, der weiter an seinem Kakao nippte.

„Sie haben hingestarrt. Alle!“ Draco klammerte sich jetzt eher haltsuchend an dem Teddy fest, der weiterhin lächelte, weil es eindeutig kein magisches Stofftier war. „Und Bill findet ja auch, dass ich zu alt bin...“

„Oh, Draco... So hab ich das nicht gemeint“, sagte Bill hastig und stand auf, wollte Dracos Hand greifen,

aber der drehte sich mit dem Teddy im Arm weg. „Ich frag mich nur, warum ausgerechnet ihr beide... Louis?“ Hilfesuchend schaute er zu seinem Sohn, der abwehrend eine Hand hob.

„Ich hab nur gefragt, warum er bei dem Wetter Handschuhe trägt und hatte dadurch ganz zufällig seine Hand in meiner, als wir den Laden betreten haben“, erklärte Louis und schaute lieber zu Scorpius, als sein Vater ihn mit erhobenen Augenbrauen ansah. „Anscheinend seh ich eben aus, wie ein junges Ding, das sich aushalten lässt.“

„Und ich wie ein reicher Zuhälter...“ Draco drehte sich herum, bevor Bill ihn zu fassen bekam und ließ sich mit wehmütigem Gesichtsausdruck auf die Bank neben Scorpius fallen. „Früher hätte ich den Teddy bekommen.“

„Du hast den Teddy doch“, murmelte Bill und gönnte sich jetzt doch leicht schmunzelnd einen Schluck von seinem Kaffee.

„Ja, weil dein Sohn ihn mir gegeben hat. Jetzt kann ich ihn nicht einmal Scorpius schenken, weil man so etwas nicht tut! Was soll ich denn mit einem Teddy, der dämliche Flügel hat?“ Draco schüttelte den Kopf, als Louis ihm seinen Becher unter die Nase hielt. „Mir ist schlecht...“

„Ich hätte ihn schön gefunden“, sagte Scorpius und ließ sich von Louis angrinsen.

„Der würde zu viel Platz in deinem Bett wegnehmen“, raunte Louis ihm ins Ohr, worauf Scorpius leicht rosa um die Nase wurde. Er wollte etwas antworten, verkniff sich das aber, als Louis ihm etwas Sahne vom Mundwinkel strich und von seinem Daumen leckte.

„Draco... Jetzt fang nicht wieder damit an. Du bist zehn Jahre jünger als ich, wie soll ich mich denn fühlen?“, versuchte Bill aufmunternd zu klingen, aber Draco schenkte ihm einen eher abfälligen Blick.

„Toll, William, reib mir unter die Nase, dass ich diesmal nur dazu da bin, damit du deine Midlife-Crisis überwindest“, schnaubte er, fuhr hoch und marschierte einfach davon. Bill öffnete den Mund, schloss ihn wortlos wieder und schaute verdutzt zu Louis.

„Wie man's macht, macht man's falsch“, seufzte der. „Ich dachte nicht, dass ein Teddybär ihn in eine Lebenskrise stürzt.“

„Er hat nur Angst, dass dein Vater ihn wieder wegwerfen wird, wenn er genug hat“, sagte Scorpius und fing sich dafür einen verwunderten Blick von Louis, ignorierte Bills Schnauben. „Was denn? Du hast das ja schon einmal getan, Bill. Mein Vater ist doch auch nur ein Mensch. Wieso sollte sich dein Verhalten plötzlich ändern?“

„Jetzt projiziere bitte nicht deine Probleme mit James auf meine Beziehung zu deinem Vater, Scorpius“, knurrte Bill. „Steht auf. Wir gehen nach Hause.“ Er wartete gar nicht darauf, dass irgendjemand aufstand und hastete Draco hinterher.

„Probleme mit James, hm?“ Louis ließ sein Getränk einfach auf der Bank stehen und eilte seinem Vater hinterher, ohne auf Scorpius zu warten.

„Louis!“ Scorpius wurde schon wieder schlecht, weshalb er einen Moment zögerte, bevor er sich ebenfalls in Bewegung setzte, sein Getränk nicht zurücklassend. „Bist du jetzt sauer auf mich?“ rief er, als er Louis fast eingeholt hatte.

Abwinkend schüttelte Louis den Kopf. „Quatsch. Ich hätte es ja wissen müssen“, sagte er und schob die Hände in die Hosentaschen, als Scorpius neben ihm hertrötete. „Es war falsch zu glauben ganz plötzlich

würde es nur noch dich und mich geben. James ist immer da. James ist hier...“ Er presste eine Hand auf Scorpius‘ Brust, bevor die Faust gegen seinen eigenen Oberkörper rammte. „...und hier... überall...“

Scorpius richtete den Blick nach vorne, beobachtete Bill dabei schon wieder einen Arm um Dracos Schultern zu legen. „Hier?“ Er tippte gegen Louis‘ Brust und schaute ihn fragend an, aber Louis schüttelte wieder nur den Kopf.

„Wenn du lieber bei James sein willst, dann nimm ich dir das nicht übel, Scorpius“, sagte Louis und umklammerte Scorpius‘ Handgelenk, zog die schmalen Finger von seiner Brust, als wolle er sie dort nicht haben. „Aber dann sag mir nicht, dass du mich liebst. Ich hab das ernst genommen.“

„Ich hab das ernst gemeint“, sagte Scorpius, schob seine Finger nach unten und umklammerte Louis‘ Hand, sah ihm fest ins Gesicht. Louis schaute allerdings lieber stur nach vorne, hätte auch ebenso gut ein Messer in Scorpius‘ Herz rammen können. „Und es tut weh, dass du mir das nicht glaubst.“ Scorpius versuchte zwar zu lächeln, als Louis seine Hand drückte, aber so richtig wollte es nicht funktionieren. „Ich hätte gerne einen Teddy von dir bekommen.“

„Warst du eifersüchtig? Auf deinen Vater?“, fragte Louis schon wieder amüsiert klingend.

Scorpius gluckste. „Nein... Ich finde es... Irgendwie ist es süß. Vater verdient Aufmerksamkeit“, sagte er und lächelte, als er beobachtete, wie Draco sich jetzt an dem Bären festklammerte, sich dabei aber gegen Bill lehnte. „Dass du ihn glücklich machen wolltest, bedeutet mir viel mehr, als wenn du mir einen dämlichen Bären geschenkt hättest.“

„Das Gefühl kenn ich“, sagte Louis, während er zu ignorieren versuchte, dass sich überdeutlich rosafarbene Flecken auf seinen Wangen bildeten. „Aber irgendwann tut das auch nur noch weh und...“ Louis blieb stehen, ließ Scorpius weitergehen und zog ihn diesmal nicht zurück. Er sah unbeschreiblich traurig aus, als Scorpius sich zu ihm umdrehte. Jede Linie in seinem Gesicht wirkte, als hätte sie sich viel zu oft tiefer graben können und Scorpius wollte nicht schuld daran sein, dass sie zu richtigen Gräben werden würden. „Ist es zu egoistisch, dass ich einmal an mich gedacht habe, weil ich wissen wollte, wie es sich anfühlt glücklich zu sein?“

Scorpius zog an Louis‘ Hand und brachte ihn wieder dazu sich in Bewegung zu setzen. „Dummerchen“, sagte er und reckte das Kinn, damit er Louis einen Kuss auf die nach Tee schmeckenden Lippen hauchen konnte. „Übrigens hab ich vergessen deinem Vater vorzuschlagen, dass er meinen Vater in einem Hotel ganz für sich alleine hätte. Dabei wäre ich furchtbar gerne mit dir alleine gewesen.“

Louis lächelte gegen Scorpius‘ Lippen und lehnte sich zurück, stupste mit der Fingerspitze gegen Scorpius‘ Nase, worauf der leise gluckste. Die Hände fest ineinander verschränkend setzten sie ihren Weg fort, wobei Scorpius sich zur Beruhigung seines schnellen Herzschlages erst einmal einen großen Schluck seiner heißen Schokolade gönnte.

„Trink nicht zu viel von dem süßen Zeug, sonst krieg ich Zahnschmerzen, wenn ich dich küsse“, sagte Louis und nahm Scorpius seinen Kakao weg.

„Oh, du willst den nur selbst trinken, weil dein Tee dir nicht mehr schmeckt“, sagte Scorpius schmolend und versuchte seinen Becher zu fassen zu kriegen, bevor Louis ihn in einem Zug ausleerte. „Louis!“

„Ja, ich zeig dir heute Nacht, dass du meinen Namen besser schreien kannst“, sagte Louis und brachte Scorpius so dazu, den bislang tiefsten Rotton seines Lebens anzunehmen. „Unsere Väter loszuwerden wird nicht sehr schwer werden. Überlass das nur... Was denn?“

Scorpius ließ Louis‘ Hand los, aber nur, weil sie die Straße erreicht hatten und jetzt direkt neben Draco, Bill und dem Bären gingen. „Nichts. Ich hab nur jetzt erst verstanden, was du mit allein sein meinst“, sagte

Scorpius und brachte Louis zum Lachen.

„Was ist so komisch?“, fragte Draco und schenkte ihnen einen skeptischen Blick. „Macht ihr euch über meinen Teddy lustig?“

„Nenn ihn bloß nicht Teddy“, donnerte Bills Stimme über den dröhnenden Straßenlärm. „Allein der Gedanke, dass du mit dem Kerl im Arm einschlafen könntest...“

„Bill, erstmal werde ich nicht mit diesem geflügelten Stoffklumpen in einem Bett schlafen und dann verbitte ich mir solche Worte über meinen Cousin“, sagte Draco scharf. „Ich weiß ganz genau worauf du anspielst und –“

„Oh, bitte!“ Bill zog Draco knurrend über die Straße, was Scorpius auch mit Louis tun musste, der etwas abwesend das Licht der Ampel angestarrt hatte. An so etwas war er genauso wenig gewöhnt, wie an Autos, die ihn anhupen, weil er zu langsam die Straße überquerte. „Als ob du den Kleinen besser kennen würdest als ich. So eng ist eure familiäre Bindung auch wieder nicht, aber ich kenne ihn schon, da war er gerademal aus Tonks rausgeschlüpft und hat da schon nur Scheiße gebaut.“

„William“, sagte Draco entsetzt. „Rede ich so über deine Familie? Außerdem kannst du mein Verhältnis zu Ted nicht im Geringsten einschätzen. Die letzten Jahre warst du ja damit beschäftigt kleine Wiesel zu produzieren, die sein Leben ruinieren.“

„Was?!“ Bill nahm abrupt die Hände von Draco, gerade als sie die Eingangshalle des Wohnhauses betraten. „Ich will gar nicht wissen, was er dir erzählt hat, aber...“

„Mr. Malfoy“, schaltete der Portier sich ein, während er Bill bemüht freundlich musterte und den Teddybären komplett ignorierte. „Es ist Besuch für Sie gekommen.“

„Ah...“ Draco nickte, als wüsste er Bescheid, wandte sich Bill zu, der etwas angefressen aus der Wäsche schaute. „Wahrscheinlich Potter. Ich hab ihm eine Eule geschickt und prompt macht er ein Drama draus. Hätte ja nicht gleich herkommen müssen... Danke.“ Er lächelte dem Portier zu und drückte ihm einen Geldschein in die Hand, bevor er sich auf den Fahrstuhl zu bewegte.

Louis räusperte sich. „Danke“, sagte er und drückte dem Portier den leeren Becher in die Hand, brachte Scorpius so zum Lachen. „Muss man ja ausnutzen... Was kann Harry denn hier wollen?“

Scorpius zuckte mit den Schultern. „Vater, was kann Mr. Potter hier wollen?“, fragte er, als er in den Fahrstuhl schlüpfte und das erste Mal über das weiche Fell des Teddybären streichelte.

„Was er immer will“, sagte Draco und klang schon zum Überlaufen genervt. „Er will sich aufspielen. Immer dasselbe mit unserem Helden.“

„Jetzt läster nicht über Harry, Draco“, murmelte Bill. „Er hat dir nichts getan.“

Dracos Augen weiteten sich leicht, bevor er sie zu schmalen Schlitzeln verengte und Bill einen zornigen Blick schenkte. „Außer mich ins Gefängnis gebracht, nicht wahr? Aber das übersiehst du einfach, weil er ja deine Lieblingsschwester geheiratet hat.“

„Er gehört zur Familie, ja, und er ist ein guter Kerl. Wieso kannst du das nicht einfach mal zugeben?“, gab Bill zurück, ballte dabei die Hände zu Fäusten und verschränkte die Arme vor der Brust, damit Draco das auch kurz sehen konnte.

„Könnt ihr anfangen zu streiten, wenn wir aus dem Fahrstuhl raus sind?“, fragte Louis. „Dann ist mir das

ein bisschen weniger unangenehm.“

„Wir streiten nicht“, grummelte Bill.

Draco schnaubte auf. „Jaah, Bill, wir streiten nicht. Du machst wiederum nur überdeutlich wo deine Prioritäten liegen.“ Er umklammerte seinen Teddy und schob sich an Bill vorbei, ignorierte, dass der nach ihm greifen wollte. „Ich weiß gar nicht, warum ich überhaupt gehofft habe, dass das diesmal anders wäre.“

„Alles was ich –“ Das *Pling* der sich öffnenden Fahrstuhltür unterbrach Bill und er schien es sich anders zu überlegen, hielt Draco nicht zurück, sondern schob stattdessen seinen Sohn nach draußen in den Flur.

„Papa, jetzt lass doch...“ Louis stoppte als Bills Finger sich schmerzhaft tief in seine Schulter gruben.

„Misch dich da nicht ein, Louis. Wenn er rumzicken will, dann soll er doch“, knurrte Bill und brachte Scorpius so dazu seinen Schritt zu beschleunigen, weil er sich bei seinem Vater eindeutig wohler fühlte. „Außer mir hat er doch ohnehin niemanden, also...“

Scorpius schaute mit gemischten Gefühlen über die Schulter, bekam aber weder Bills noch Louis' Aufmerksamkeit und wandte sich deswegen an seinen Vater. „War das jetzt meine Schuld?“

Draco schenkte ihm einen verwirrten Blick. „Jetzt sei nicht albern, Scorpius. Es ist berechtigt zu fragen, was...“ Er hatte die Tür geöffnet und wurde von schnellen Schritten unterbrochen – allerdings war es ganz sicher nicht Mr. Potter, der sich ihm kurzerhand um den Hals warf.

„Merlin sei Dank, es geht dir gut, Draco“, brabbelte Teddy und warf Draco mit seinem Gewicht fast auf den Boden.

Verdutzt eine Hand auf Teddys Schulter legend tätschelte Draco ihn etwas unbeholfen. „Freut mich auch dich zu sehen, Ted“, murmelte er und verkrallte die freie Hand überdeutlich in dem Stoffbären. „Aber du zerquetschst mich.“

„Oh, sorry...“ Teddy ließ ihn los und wandte sich mit einem Grinsen Scorpius zu. „Hey, Scorpi! Gut siehst du aus...“ Er streckte die Hand aus, um Scorpius' Haare zu verwuscheln, aber eine mit Sommersprossen bedeckte Hand umklammerte sein Handgelenk, bevor er überhaupt in Scorpius' Nähe kam.

„Was willst du denn hier?“, knurrte Bill.

Teddy riss sich wieder los. „Ich hab mir Sorgen gemacht“, zischte er und wandte sich wieder Draco zu. „In der Zeitung stand, dass – hmpf!“ Draco klatschte ihm eine Hand vor den Mund, bevor er seinen Satz beenden konnte.

„In der Zeitung steht doch nur Unsinn“, lachte Draco und schob Teddy in die Wohnung. „Und du kommst immer gleich angelaufen, Ted.“

Scorpius drehte langsam den Kopf und verspürte das Bedürfnis leicht zurückzuweichen bei den beinahe greifbaren Flammen, die in den sonst so freundlichen Augen von Louis' Vater aufloderten. Auch Louis sah nicht gerade einladend aus, so wie er die Arme vor der Brust verschränkte und konzentriert nachzudenken schien.

„Sag mal, Papa, ist Ted schwul?“, fragte Louis seinen Vater, der sofort herumfuhr.

„Ist deine Schwester neuerdings ein Mann?! Natürlich nicht!“, platzte es aus ihm heraus. „Wieso interessiert dich das? Ich hatte gehofft, du hättest den Jungen aufgegeben!“

Scorpius' Augen weiteten sich. „Du warst in Professor Lupin verliebt, Louis?“, fragte er heiser und schluckte hart, als Louis die Augen verdrehte. Seine Kehle wurde ganz trocken und schon wieder konnte sein Magen nicht mit den verwirrenden Gefühlen umgehen, weshalb er sich die Hände auf den Bauch presste.

„Oh, Papa...“ Louis klatschte sich eine Hand vor die Stirn und rieb sich stöhnend übers Gesicht. „Sag mir lieber, warum du mir heute Morgen wirklich keine Zeitung geben wolltest.“

„Es war nichts. Du hast Draco doch gehört“, winkte Bill ab.

„In deinen Professor?“ Scorpius schüttelte verwirrt den Kopf und flüchtete in die Wohnung, als Louis erneut genervt aufstöhnte. Teddy und Louis? Louis und Teddy? Scorpius konnte sich das nicht vorstellen, aber wohl einfach, weil er sich Teddy generell niemals in so etwas wie einer Beziehung vorstellen konnte. Er wusste auch nicht, woran das lag, aber vielleicht hatte er sich einfach zu schnell an dessen Professor-Rolle gewöhnt und Professor Longbottom sah er auch nicht wirklich als begehrenswert an.

„...hatte Angst, Draco. Um dich. Du musst mich doch nicht so anblaffen“, hörte er Teddy sagen und blieb stehen, als er ihn auf dem Sofa sitzen sah, ganz klein unter Dracos Blick werdend. „So bist du doch sonst nicht zu mir... Hat Bill –“

„Oh, Ted... Dafür hab ich jetzt wirklich keinen Nerv, okay?“ Draco schnaubte auf und ließ sich neben Teddy fallen, platzierte den Stoffbären zwischen sich und Teddy, als der näherrutschen wollte.

„Du hast gesagt, ich könne jederzeit vorbeikommen“, sagte Teddy heiser und räusperte sich hastig. „Wenn sich das seinetwegen ändert, dann...“

„Lauschst du, Dummerchen?“, raunte Louis ihm ins Ohr und kurz darauf flog Bill regelrecht an ihnen vorbei, um sich in seiner vollen Größe vor dem Sofa aufzubauen. „Wo habt ihr hier denn die Zeitungen? Ich würde gerne...“

„Louis...“ Scorpius wandte sich von dem Bild im Salon ab und schaute aus großen Augen hoch. „Professor Lupin?“

Louis rollte mit den Augen und fasste Scorpius an den Schultern, lehnte sich so nah, dass ihre Nasenspitzen sich beinahe berührten. „Nein“, sagte er klar und deutlich. „Tut mir Leid dich enttäuschen zu müssen, aber ich habe tatsächlich so etwas, das nennt man Geschmack.“

„Teddy kann sein Aussehen verändern“, sagte Scorpius und verknötete verlegen die Finger ineinander, als Louis ihn amüsiert anstarrte. „Außerdem sieht er doch sehr gut aus... und du hast mal gesagt, du würdest nicht auf blond, klein und niedlich stehen. Teddy kann vielleicht blond werden, aber nicht klein und niedlich... und meistens sind seine Haare dunkel, also... Echt nicht?“

Louis legte die Hand auf Scorpius' Wange und grinste breit. „Du bist so süß, Dummerchen... Nein. Ich bin nicht verliebt in Teddy Lupin. Ganz sicher“, sagte er und hob das Kinn, drückte einen Kuss auf Scorpius' Stirn.

Scorpius seufzte auf und schlang die Arme um Louis, bevor der sich zurückziehen konnte. Sich fest gegen den anderen Körper drückend versuchte Scorpius den Moment zu genießen, aber bevor er überhaupt Louis' Geruch einatmen konnte, ließen die lauten Stimmen ihn wieder loslassen. Louis drehte sich um, hatte dabei eine Hand auf Scorpius' Rücken gelegt und strich leicht auf und ab.

„Ich gebe deiner Frau extrem ungerne Recht, Draco, aber er ist ein verdammter Stalker!“, brüllte Bill das halbe Haus zusammen, was Scorpius sich geschockt an Louis festklammern ließ. Er hatte nicht geglaubt, dass

Bill so wütend werden konnte, aber das vernarbte Gesicht war hochrot angelaufen, während Draco eher aussah, als wolle er vor Scham im Boden versinken. „Du förderst das auch noch! Findest du das toll, oder was?!“

„Du blamierst dich gerade nur selbst, William. Was ist heute los mit dir?“ Draco wandte sich Teddy zu, der aussah, als wolle er sich gleich den Teddybären als Schutzschild vor Bill vor die Brust halten. „So bist du doch sonst nicht. Demnächst bist du noch auf ein Staubkorn eifersüchtig.“

Louis gluckste. „Teddy ist auch nicht wirklich wichtiger als ein Staubkorn“, sagte er und stupste Scorpius gegen die Nase, als der versuchte sich das Grinsen zu verkneifen.

„So wie du redest muss ich das ja!“ Bill drehte sich von Teddy weg und spuckte Draco beim Reden förmlich ins Gesicht. „Wie lange wird es denn wohl dauern, bis du genug von einem alten Sack wie mir hast, wenn du dich schon darüber beschwerst, dass du zu alt seist! Und dann muss ich zusehen, wie dieser Bastard dir um den Hals fällt. Denkst du, das könnte ich toll finden?“

„Bastard?!“ Das wollte Teddy wohl nicht auf sich sitzenlassen. Den Bären zur Seite stoßend sprang er richtig auf und schien kurz davor Bill am Kragen zu packen. „Wenigstens bin ich kein fremdgehendes Arschloch! Und es wird schwer für mich werden ein schlechterer Vater als du zu werden!“

„Wage es nicht so mit mir zu reden, Ted“, knurrte Bill und hob warnend den Finger. „Ich habe dir so oft aus der Patsche geholfen und das dankst du mir jetzt so? War ich nicht wie ein Vater für dich?“

„Hätte ich einen Vater wie dich gehabt, dann wäre es kein Wunder, wenn ich genauso durchgeknallt wäre wie deine drei Kinder!“, blaffte Teddy. „Die haben sie doch alle drei nicht mehr!“

„Das reicht...“ Bills Gesicht war wutverzerrt, als er mit der Faust zum Schlag ausholte.

„Oh, oh...“ Die Arme um Scorpius schlingend drehte Louis ihn herum und hielt ihn davon ab den Kopf zu heben, indem er eine Hand auf den weißblonden Haarschopf presste. „Oh... Oh!“

„Louis, was ist denn... Lass mich...“ Scorpius drückte abwehrend die Hände gegen Louis' Brust, schaffte es aber erst sich zu lösen, als Louis seinen Zauberstab zückte. Erschrocken presste Scorpius sich eine Hand vor den Mund, als er sah, wie kontrastreich sich das Blut von Dracos blasser Haut abhob. Die aufgeplatzte Lippe bekam er nur kurz zu sehen, weil Draco sich eine Hand gegen den Mund presste. Anscheinend hatte er Teddy zur Seite geschoben und dadurch Bills Schlag abbekommen.

„Hey, eine falsche Bewegung und ich schocke euch“, sagte Louis entschlossen, ließ Scorpius los und marschierte schnurstracks in die Mitte des Raumes. Scorpius folgte ihm und fasste seinen Vater am Arm, was auch Bill und Teddy hatten tun wollen, aber Louis versperrte ihnen den Weg. „Habt ihr sie noch alle?“

„Ich hab hier gar nichts gemacht!“, schnauzte Teddy sauer.

„Es war ein Versehen“, platzte es gleichzeitig aus Bill heraus. „Ich wollte ja den da treffen...“

„Ah, wunderbar.“ Louis lachte hohl auf. „Aber das ändert nichts daran, dass ihr euch wie pubertierende Teenager benehmt. Du bist dafür eindeutig zu alt, Papa, und du bist doch eigentlich Professor, Ted! Reißt euch zusammen.“

Scorpius wandte sich lieber Draco zu. „Vater, alles okay?“ Er fasste Dracos Handgelenk und zog den Arm herunter, damit er sich die blutende Lippe und den anschwellenden Kiefer ansehen konnte. Tränen ließen seine Augen brennen und er musste sich mit dem Ärmel die nassen Tropfen wegwischen, was dazu führte, dass Draco schließlich ihn tröstete, anstatt umkehrt.

„Pst, Scorpius... Es ist doch nichts passiert...“ Draco zog ihn an sich und nahm ihn fest in die Arme. „Merlins Bart, ich komme mir vor, als hätte ich mir eine Bande Kinder ins Haus geholt. Bill, wenn du dich abkühlen musst, dann weißt du, wo die Tür ist.“

Bill gab eine Mischung aus Schnauben und Lachen von sich. „Das war ja wiederum klar. Die sind dir hier alle wichtiger als ich und dabei vergisst du vollkommen, was ich für dich aufgegeben habe.“

„Wenn du mir wieder nur so zeigen kannst, was ich dir bedeute, dann verzichte ich da gerne drauf“, zischte Draco, drehte Scorpius herum und schob ihn auf die Treppe zu. „Aber du kannst mir gerne zeigen, wie erwachsen du bist und das jetzt verbal klären“, rief er über die Schulter, bevor er sich kopfschüttelnd wegdrehte.

Scorpius blinzelte das Brennen in seinen Augen weg und traute sich erst wieder Draco anzusehen, als sie im zweiten Stock angekommen waren. Die offene Stelle auf der Unterlippe sah schrecklich schmerzhaft aus und wollte nicht aufhören sich immer wieder mit Blut zu füllen.

„Lass mich das mal ansehen“, kam Louis‘ Stimme von hinten, als Draco Scorpius in sein Zimmer schob.

„Es geht schon, danke“, sagte Draco kühl. „Entschuldige, dass ich dir den Tag verderbe, Scorpius. Wir machen demnächst nochmal was ganz alleine und dann kann sowas auch gar nicht passieren.“

„Draco, jetzt lass mich das doch kurz heilen“, mischte Louis sich ein, bevor Scorpius mehr als nicken konnte.

„Danke, aber ich bin durchaus in der Lage so etwas selbst zu regeln“, gab Draco scharf zurück, was Louis nicht daran hinderte seinen Kiefer zu greifen.

Scorpius ließ sich einfach auf sein Bett fallen und beobachtete geschockt wie Louis seinem Vater die Lippe wieder heilte. Dass so etwas passieren konnte. Eben schien es doch noch so friedlich und harmonisch gewesen zu sein und jetzt schlug hier jeder den anderen zusammen.

„Nächstes Mal sollte ich wohl vorsichtig sein, wenn ich dir einen Teddy schenke, nicht wahr?“, versuchte Louis wohl einen Scherz zu machen, der Draco schnauben ließ. „Papa dreht doch nicht so durch, wenn da nichts zwischen Teddy –“

„Dein Vater hatte einen anstrengenden Tag. Nichts weiter“, fuhr Draco dazwischen und schob Louis weg von sich, obwohl er immer noch einen kleinen Riss auf der Lippe hatte. „Er kann eben nicht damit umgehen, dass deine Schwester äußerst gut darin ist die Opferrolle zu spielen. Wenn ihr mich entschuldigt. Ich wollte den Nachmittag tatsächlich für Mr. Potter reservieren.“ Er drehte sich um und öffnete die Tür. „Ich bin in meinem Büro. Stört mich bitte nicht, außer es ist sehr dringend.“ Damit schlug er die Tür zu und zeigte so das erste Mal, dass er ebenfalls kurz vor einem Wutausbruch stand.

„Hm...“ Louis fuhr sich durch die Haare und steckte den Zauberstab weg, bevor er sich lächelnd Scorpius zuwandte. „Scheint, dass es nicht der richtige Zeitpunkt ist um einen Abend in trauter Zweisamkeit miteinander zu verbringen.“ Sein Lächeln verging ihm, als er Scorpius schniefen hörte. Seufzend ließ er sich neben ihn auf das Bett fallen und strich ihm das Haar aus der Stirn.

„Wenn dein Vater meinem noch einmal wehtut, dann...“ Scorpius ballte die Hände zu Fäusten und drehte den Kopf, sodass Louis‘ Hand ihn nicht berührte. „Ich wusste, dass das keine gute Idee war. Meine Mutter sollte –“

„Scorpius...“ Louis rutschte näher, umfasste Scorpius‘ Gesicht und gab ihm einen kurzen Kuss. „Nimm



das nicht so ernst. Das Gute an einer Beziehung mit einem Kerl ist die Möglichkeit sich zu schlagen und gleich danach leidenschaftlichen Sex zu haben. Hab ich bei einer Frau noch nicht auf diese Art erlebt.“

Scorpius versuchte sich nicht vorzustellen, wie Louis sich verprügeln ließ um in Stimmung zu kommen, weil ihm davon so merkwürdig warm wurde. Schnell hintereinander blinzeln fragte Scorpius sich, ob er Louis ohne es zu merken geschlagen hatte, weil dessen Hände plötzlich über seinen Rücken strichen und unter sein Hemd schlüpfen.

„Und was tust du da jetzt?“, fragte Scorpius heiser.

„Ich tröste dich“, antwortete Louis und ließ Scorpius sein Grinsen spüren, indem er die Lippen gegen den blassen Hals drückte. „Wollte ich schon die ganze Zeit tun...“ Er schubste Scorpius leicht, sodass der nach hinten auf die Matratze fiel und mit großen Augen zusah, wie Louis ihn unter sich begrub.

„Also...“ Scorpius schloss die Augen und atmete tief durch, als Louis‘ Hände die Gänsehaut nach unten zogen, weil sie sich langsam den Weg zu seinem Hosenbund bahnten. „Wirklich kein Abend alleine?“

Louis hielt inne und nahm zu Scorpius‘ Enttäuschung die Hände wieder weg, stützte sie neben seinem Kopf auf um sich hochzustemmen. Fies grinsend ließ er seine Hüften gefährlich nahe, aber nicht nahe genug an Scorpius‘ kommen. „Wenn du den lieber möchtest...“ Er zwinkerte und stieß sich hoch, rutschte von dem Bett.

Scorpius stemmte sich hoch. „Wo willst du hin?“ Verwirrt schüttelte er den Kopf, als Louis aus der Tür spazierte, folgte ihm aber bald darauf, weil er auch nicht alleine in seinem Zimmer herumliegen und über kryptische Aussagen nachdenken wollte.

Schon auf der Treppe hörte er Louis mit seinem Vater sprechen, konnte aber nicht genau verstehen worüber sie redeten, bis er nähergekommen war.

„Glaub mir, Papa, das wäre eine wunderbare Entschuldigung“, sagte Louis und lächelte dabei vor sich hin. „Ein schönes Essen bei Kerzenschein, eine Suite in der nicht plötzlich Kinder durch die Gegend stolpern und ein nie enden wollender Vorrat an Champagner.“

„Dass du über so etwas nachdenkst macht mir ein bisschen Sorgen, Louis...“ Bill bemerkte Scorpius und lächelte, schien ihn aber nicht lange ansehen zu können. „Ich denke nicht, dass das so eine gute Idee ist.“

„Papa...“ Louis verschränkte die Arme vor der Brust. „Wir sind beide volljährig und zur Not ist Teddy doch da. Wir legen schon nicht die Wohnung in Schutt und Asche. Oder, Scorpius?“

Einfach mal nickend stieg Scorpius die letzten Stufen herunter und zwang sich zu einem Lächeln für Bill, bevor er sich auf Teddy fixierte, der wieder auf dem Sofa neben seinem Stoffnamensvetter saß.

„Das sag ich ja auch gar nicht...“ Bill seufzte auf. „Draco ist sauer – verständlicherweise. Ich kann jetzt nicht –“

„Du kannst ihn nicht auf ein Versöhnungessen einladen?“ Louis hob gerade die Augenbrauen, als Scorpius ihn wieder ansah. „Sag mir nicht, du hast vergessen, wie man sowas macht?“

„Es gefällt mir nicht, dass du weißt, wie man sowas macht“, murmelte Bill. „Und dass du mir Tipps gibst.“

„Ich will dir nur helfen“, sagte Louis immer noch lächelnd. „Ich mag Draco. Es wäre schade, wenn ihr es nicht einmal ein halbes Jahr schafft. Immerhin wartet sonst ja niemand mehr auf dich.“ Scorpius zuckte leicht zusammen bei der brutalen Art und Weise mit der Louis Bill damit konfrontierte, dass er sonst niemanden

mehr hatte und es besser nicht in den Sand setzte.

Bill nickte leicht. „Du hast ja Recht...“ Er seufzte auf und grinste dann etwas steif. „Dann geh ich ihn mal fragen, ob er heute Abend schon etwas vorhat.“ Mit einem Winken verabschiedete er sich nach oben, aber das schien Louis noch nicht zu reichen.

Ohne Scorpius groß zu beachten marschierte er auf Teddy zu und ließ sich rechts von ihm in den Sessel fallen. „Stehst auf Draco, hm?“, haute er eiskalt raus, was Scorpius leicht schockierte und andererseits war es auch einfach unglaublich cool wie Louis da saß und glaubte, jedes Geheimnis auf der ganzen Welt zu kennen. Das ungeheuerliche Selbstbewusstsein stand im krassen Kontrast zu dem traurigen Gesicht, dass er vorhin kurz zu sehen bekommen hatte, war aber nicht weniger attraktiv.

„Ach, halt den Mund, Louis. Du siehst wiederum Gespenster“, murrte Teddy und Scorpius wollte wirklich hoffen, dass Teddy sich immer nur platonische Sorgen um Draco gemacht hatte. „Nicht jeder steht auf seinen Cousin.“

Scorpius runzelte die Stirn, suchte Louis' Blick, aber der hielt Augenkontakt mit Teddy. Hatte Louis vorhin nicht... Scorpius schüttelte den Kopf, damit aber nicht den aufkeimenden Gedanken ab, der schon wieder frisches Wasser zum Wachsen bekam.

„Du aber sehr überdeutlich. Ehrlich... Alleine dein Auftritt im St. Mungos...“ Louis verdrehte die Augen. „Bisschen subtiler hätte dir nicht geschadet. Durftest du schon mal ran, oder ist das alles tragisch unerwidert und du opferst dich völlig umsonst auf?“

„Halt den Mund, Louis, oder ich lasse dich den verdammten Teddy fressen“, knurrte Teddy, worauf Louis gluckste.

„Danke, aber du schmeckst mir nicht“, sagte er und winkte ab. „Wusste Victoire das? Oder hast du hinter ihrem Rücken –“

„Verdammt nochmal, halt dein vorlautes Maul, Louis!“, schnauzte Teddy und brachte Scorpius so dazu an die Treppe zurückzuweichen. Teddy hatte er so nur selten gesehen, meistens, wenn er mit Astoria gesprochen hatte, aber warum Louis so einen Ausbruch provozierte, konnte er sich nicht denken.

Louis' Grinsen war beinahe böseartig und jagte Scorpius einen merkwürdig warmen Schauer über den Rücken, die Wirbelsäule herunter und seinen kribbelnden Höhepunkt viel zu weit unten erreichend. „Zu schade, dass du diese Situation nicht ausnutzen kannst... Du warst immer zu freundlich, Ted“, sagte Louis und musterte seine Fingernägel gerade dann, als Teddy ihn ansah. „Es wäre ein leichtes jetzt zu bekommen, was du willst. Tja...“ Louis zuckte mit den Schultern, hatte aber Teddys Interesse geweckt.

„Wie meinst du das?“, wollte er mit heiserer Stimme wissen.

„Dass du sicherlich keine Chance mehr haben wirst, wenn mein Vater tut, was ich ihm geraten habe“, sagte Louis und reckte leicht das Kinn, ließ den Blick über Teddy wandern. „Au revoir, Draco, heißt es dann. Ah, ich wünschte, ich könnte dabei sein, wenn du siehst, wie sie sich an einem einzigen Abend wieder und wieder ineinander verlieben werden.“

„Du mieser...“ Teddy verkrallte die Finger in der Sofalehne, damit er Louis wohl nicht nähere Bekanntschaft mit seiner Faust machen ließ. „Dass dir nicht einmal etwas an deinem Vater liegt... Du tust das nur, damit du jemand anderem wehtun kannst.“

„Ja, warum den Cruciatus-Fluch verwenden, wenn Folter so einfach sein kann?“ Louis schenkte Teddy einen amüsierten Blick. „Ich finde es trotzdem schade, dass du niemals dort vorbeischauchen würdest um zu

kämpfen. Dann könnte ich mir einen Tisch in dem Restaurant reservieren um die Show deiner Blamage zu genießen.“ Louis zupfte gelangweilt an einem Kissen herum. „Aber wir sind ja auch nicht in einem Liebesfilm mit dir als Helden, also...“

Teddy sprang auf. „Du kannst mich mal“, schnaubte er und rauschte auf die Tür zu, knallte sie lautstark hinter sich zu, als er die Wohnung verließ. Ein anderes Lächeln breitete sich auf Louis' Gesicht auf und er winkte Scorpius zu sich, worauf der zögerlich neben dem Stoffbären Platz nehmen wollte, aber Louis fasste ihn am Handgelenk und zog ihn mit einem Ruck auf seinen Schoß.

„Was sollte das?“, fragte Scorpius, die Augen kurz schließend als Louis das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrub.

„Teddy ist ein Stalker“, murmelte Louis, als würde das alles erklären. „Aber nicht deiner oder meiner, also haben wir den ganzen Abend für uns alleine.“ Louis schaute Scorpius wieder an und fuhr ihm mit den Fingerknöcheln über die langsam warm werdende Wange.

„Du tust ja viel für ein bisschen Privatsphäre“, murmelte Scorpius, hin- und hergerissen zwischen dem Bedürfnis Louis zu erklären, dass es falsch war, was er getan hatte, und ihm dafür um den Hals zu fallen. Die Finger langsam auf Louis' Brust auf- und abfahren lassend, lehnte Scorpius sich gegen die andere Schulter und ertappte sich dabei, dass er sich fragte, ob Louis sowas auch schon mit ihm getan hatte. Durfte er ihm wirklich vertrauen, wenn Louis so eiskalt manipulieren konnte?

„Ein bisschen Privatsphäre mit dir, Dummerchen“, hauchte Louis ihm ins Ohr und pustete die Zweifel so gleich wieder weg. „Die ist mir unglaublich wichtig geworden...“

# Wissen ist Macht

„William, fass – mich – nicht – an!“ So wie Draco klang würde das Versöhnungessen nicht lange dauern und Bill Weasley mit Tomatensoße und Spaghetti in den Haaren wieder nach Hause kommen, damit er auf der Couch schlafen konnte. „Scorpius, du weißt, wie du mich erreichen kannst, wenn irgendetwas ist?“

Scorpius nickte lächelnd. „Ja, Vater“, sagte er und schenkte Bill ein halbherziges Lächeln. Er hatte kein gutes Gefühl dabei seinen Vater mit dem Mann, der so verschiedene Persönlichkeiten zeigen konnte, alleine zu lassen, aber momentan wirkte Bill eher wie ein getretener Hund. „Ähm, viel Spaß.“ Scorpius winkte, als Draco sich schwungvoll umdrehte um demonstrativ alleine auf den Fahrstuhl zuzumarschieren. Bill seufzte schwer auf und hob zum Abschied die Hand, bevor er hinter Draco herschlurfte.

Scorpius schloss die Tür und seufzte schwer auf. Irgendwie tat es ihm ja doch leid, wenn sein Vater sich mit demjenigen, der Astoria ersetzte, stritt, aber ändern konnte er es ja auch nicht. Vielleicht schickte er seiner Mutter eine Eule, damit sie sich hübsch für den richtigen Moment machte, aber nur vielleicht...

„Sind sie weg?“, kam es aus dem angrenzenden Zimmer.

Scorpius setzte sich auf die Couch im Wohnzimmer. „Ja“, rief er zurück und rutschte etwas nervös auf dem Sofa herum, starrte ins knisternde Kaminfeuer und schluckte hart. Vielleicht sollte er Bill und Draco aber auch zurückholen und sie dazu zwingen eine Partie *Magico* zu spielen. Sie könnten Teddy auch vorher suchen und ihn damit aufheitern.

„Wunderbar“, schreckte Louis' Stimme ihn auf. Scorpius drehte den Kopf und schluckte hart, als er Louis im Türrahmen lehnen sah, einen eindeutigen Blick zur Schau tragend. „Ich hab uns Schokopudding gemacht.“

Scorpius blinzelte und ließ den Blick tiefer wandern, gluckste leise, als er die beiden kleinen Schüsseln entdeckte. „Danke“, sagte er leise, nahm Louis eine Schüssel ab, als der sich neben ihn setzte und schaute verlegen auf den Inhalt. „Das ist... ähm, süß von dir.“

„Könnte tatsächlich etwas süß sein. Mir ist der Zucker ausgerutscht, als Draco angefangen hat meinen Vater anzuschreien“, sagte Louis, stellte seinen Pudding auf den Tisch und holte den Zauberstab heraus. Scorpius errötete leicht, als Louis die Kerzen in den nahegelegenen Ständern entzündete, bevor er sich herumdrehte. „Möchtest du etwas trinken?“

Scorpius prustete leise. „Sollte ich das nicht fragen? Immerhin... na ja, ich wohne hier... und du... okay, irgendwie auch... ähm, vergiss es.“ Er winkte ab und lief langsam aber sicher scharlachrot an. Louis würde gleich bemerken, was er sich hier eingebrockt hatte. Scorpius war es ja mittlerweile gewohnt, dass er irgendwann alles zerstörte.

„Du möchtest etwas trinken“, stellte Louis amüsiert fest, schwang den Zauberstab und präsentierte Scorpius eine Flasche Elfenwein. Mit einem Schnippen seines Zauberstabs folgten zwei Gläser, was Scorpius hart schlucken ließ. „Keine Bange, dein Vater hat da nichts gegen. Der würde auch nicht wollen, dass du total verkrampt bist.“

„Willst du mich abfüllen?“, fragte Scorpius unsicher.

Louis lachte auf. „Quatsch... Dann würde ich etwas Härteres nehmen – und erst recht keinen Schokopudding“, sagte er, während er die blutrote Flüssigkeit in die Gläser füllte.

„Die Kombination ist ohnehin etwas merkwürdig“, murmelte Scorpius und demonstrierte seinen

Schokopudding, als Louis ihm ein Glas hinhielt, an dem er dann selbst nippte.

„Meine Tante Gabrielle steht da unglaublich drauf. Ist inzwischen relativ beliebt geworden“, sagte Louis, schien sich aber genauso wenig für seinen Schokopudding zu interessieren, wie Scorpius für den Wein. „Sie ist ein vinophiler Schokoholic – und nicht nur, seit sie schwanger war. Aber gut, in Frankreich trinken sie ohnehin die ganze Zeit Wein. Meine Mutter hat es meinem Vater lieber nicht verraten, als ich mit fünf Jahren mal durch die Gegend getorkelt bin... und mein Vater hat an Weihnachten versucht, dass meine Mutter es nicht mitbekommt, als ich ein bisschen zu viel getrunken habe. Et toi?“

„Hm?“ Scorpius legte verwirrt den Kopf schief, bevor er sich den Löffel in den Mund schob um Louis' Pudding zu kosten – und er war absolut nicht zu süß, sondern genauso perfekt wie sein Hersteller.

„Und du“, sagte Louis. „Ich merk mir, dass ich dich mit Französisch nicht schneller rumkriege.“ Er zwinkerte und lachte auf, als Scorpius errötete.

„Das hab ich verstanden“, murmelte er und lutschte an seinem Löffel herum, versuchte so viel wie möglich von dem süßen Vergnügen zu haben, das sich in seinem Mund auszubreiten schien. „Aber ich weiß nicht, was du meinst.“ Und damit wirkte er wahrscheinlich dümmer, als wenn er so getan hätte, als würde er Louis nicht verstehen.

„Nein, wie süß! Mein Dummerchen war noch nie betrunken“, sagte Louis, streckte die Hand aus und wischte etwas Pudding von Scorpius' Mundwinkel. „Schenkst du mir noch ein erstes Mal?“ Louis lehnte sich vor und hielt Scorpius sein Glas an die Lippen. Die Schüssel Pudding langsam sinken lassend fixierte Scorpius sich auf die strahlenden blauen Augen und nippte an dem Wein, allerdings drehte er den Kopf weg, bevor er einen größeren Schluck nehmen musste. Der fruchtige Geschmack ergänzte sich tatsächlich relativ gut mit dem Schokoladengeschmack, aber zu viel Alkohol in seinem Blut wollte Scorpius auch nicht.

„Lieber nicht“, sagte er und hob abwehrend eine Hand, während er mit der anderen den Pudding auf den Tisch stellte. Sein Herz klopfte ihm bereits zum Hals, als Louis zwar sein Glas wegstellte, aber nicht wieder wegrutschte. Er musste ungewollt daran denken, als James ihm in der Heulenden Hütte genau auf diese Art und Weise eine Hand aufs Bein gelegt hatte. Louis' Finger zeichneten unsichtbare Muster, die sich mit einer ungeahnten Hitze in Scorpius' Bein einbrannten, sodass er glaubte, sie nie wieder vergessen zu können.

„Damit kann ich auch leben. Nüchtern bist du mir lieber“, sagte Louis, fasste mit der anderen Hand Scorpius' Kinn und zog ihn zu seinen Lippen. Scorpius schloss die Augen bevor Louis ihn küsste, erwiderte die zärtliche Berührung so gut er konnte und legte seine Hand auf Louis' Finger, die schon zu seiner Hüfte wandern wollten. Allerdings konnte er sich nicht gegen das Gewicht stemmen, das ihn langsam herunterdrückte.

Louis schmeckte nach Wein und bekam durch Scorpius' Zunge sicherlich auch die merkwürdige Mischung zu schmecken, konnte davon aber anscheinend nicht genug bekommen. Scorpius zog die Beine auf die Couch, als Louis sich kurz löste um sich auch schon das Hemd über den Kopf zu ziehen.

„Merlins Bart...“ Scorpius wollte dem Hemd hinterher sehen, das im hohen Bogen auf den Boden flog, aber Louis fasste sein Kinn und hielt ihn davon ab. „Louis, geht dir das nicht zu schnell?“

„Du hättest mich neulich fast angefallen, falls du es vergessen hast“, schmunzelte Louis, beugte sich vor und gab Scorpius einen kurzen Kuss, bevor er die Lippen gegen den blassen Hals drückte, wo er überdeutlich die Halsschlagader schnell pulsieren spüren konnte. „Wenn du jetzt nervös wirst, dann erinner dich daran.“

„Ich bin nicht... Ich...“ Scorpius schloss die Augen und unterdrückte ein Seufzen, das ihm entweichen wollte, als Louis' Knie zwischen seine Beine glitt. „Ich hab nur Angst, dass ich etwas falsch mache“, hauchte er kaum hörbar, krallte sich richtig an Louis' Rücken fest und kniff die Augen zusammen bevor Louis

Blickkontakt aufbauen konnte.

„Du musst gar nichts machen“, hörte er Louis sagen, kurz bevor ihm das Hemd förmlich aufgerissen wurde. „Außer dich einfach entspannen.“ Was leichter gesagt als getan war, weil Scorpius sich unter dem angenehmen Druck von Louis‘ Händen auf seinem Oberkörper nur zu winden begann. Er keuchte leise, als die schmalen Finger sich schon an seiner Hose zu schaffen machten, dachte aber nicht mehr daran, Einspruch zu erheben.

Auch wenn Louis außergewöhnlich ungeduldig schien, gab er Scorpius trotzdem ein Gefühl von Sicherheit. Als ihm die Hose von den Beinen gezogen wurde, drehte Scorpius den Kopf zur Seite und lächelte, als er das Kaminfeuer und die Kerzen sah, durch das Fenster außer den hellleuchtenden Lichtern der Stadt sogar ein paar Sterne funkeln sehen konnte. Dadurch konnte sogar eine Couch irgendwie romantisch sein, so wie Scorpius sich das immer gewünscht hatte.

Scorpius biss sich leicht auf die Unterlippe, als Louis erst seinen Bauch küsste und sich dabei langsam nach unten bewegte. „Was tust du?“, fragte er und wunderte sich kurz darüber, dass er klang, als hätte er einen Marathon hinter sich.

Louis hob den Kopf und auch die Augenbrauen, als wundere ihn Scorpius‘ Frage. „Mir anscheinend noch ein erstes Mal holen“, gluckste Louis, bevor er sich herunterbeugte und Scorpius mit der Hitze seines Mundes an dieser Stelle zum Keuchen brachte. Automatisch schnellte seine Hand vor und Scorpius krallte sich sicherlich schmerzhaft fest in den blonden Haaren fest, die immer wieder mal kurz seine nackte Haut kitzelten. Es fiel ihm schwer seine Hüfte unten zu halten und vor allem konnte er es in dieser Position kaum noch lange aushalten, was Louis sicherlich enttäuschen würde. Scorpius wollte nichts weniger, als dass Louis gleich genervt, gelangweilt oder wütend verschwand, weil Scorpius‘ Unerfahrenheit ihren ganzen Abend ruiniert hatte.

„Louis, hö-hör auf“, brachte Scorpius hervor und musste sich sofort dem perplexen, gleichzeitig besorgten Blick stellen. „Ich... Ich... will nicht, dass... ähm...“

Louis grinste ihn an. „Keine Sorge, Dummerchen. Du kommst mehr als einmal, bevor ich mit dir fertig bin“, sagte er, gönnte sich einen Moment lang den Anblick des Rotschimmers, der Scorpius‘ ganzen Körper regelrecht leuchten ließ, und merkwürdigerweise war es Scorpius nicht unangenehm als Louis ihn so offensichtlich musterte. „Aber wenn du das nicht so gerne magst... Sag mir, was du willst, das ich tue.“

Scorpius war ganz und gar nicht in der Stimmung sich ärgern zu lassen. „Ist das nicht offensichtlich?“ Er keuchte immer noch leise, aber je mehr er versuchte seine schnelle Atmung zu beruhigen, desto schlimmer schien sie zu werden.

Louis‘ Grinsen wurde etwas breiter. „Du weißt, was ich meine“, sagte er, zog Scorpius‘ Beine hoch und winkelte seine Knie an, bevor er sich zu ihm herunterbeugte um ihm einen viel zu kurzen Kuss zu geben. „Ich mache alles, was du willst – außer unten liegen, da spielt mein Ego doch nicht mit.“

Scorpius schaute nur verwirrt hoch, traute sich nicht diese Position zu verändern und wollte auch nicht deutlich machen, dass Louis‘ Aussage wieder nur ein einziges Rätsel für ihn war. „Ich will doch nur... Ich... Louis...“ Scorpius umfasste Louis‘ Gesicht und zog ihn in einen verzweifelten Kuss, der Louis wenigstens davon abhalten würde herauszufinden, was für einen erbärmlichen Kerl er sich hier ins Bett geholt hatte – oder auf die Couch.

Louis ließ eine Hand auf Scorpius‘ Hüfte fahren, übte leichten Druck aus. „Gut, dann dreh dich einfach um.“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Noch nicht gemacht?“ Wieder schüttelte Scorpius den Kopf. „Wird dir gefallen. Einfacher für mich deine Prostata...“

„Pros... was?“ Scorpius hatte das Gefühl, dass er mit seinem fiependen Ausbruch gerade die ganze Stimmung ruiniert hatte, als Louis ihn nicht länger amüsiert, sondern verwirrt ansah. „Oh, äh... Ja, natürlich. Aber... Ich ähm, will... also...“

„Hör auf zu stottern, Dummerchen“, sagte Louis, gab Scorpius ein Küsschen auf die Nase und lehnte seine Stirn gegen Scorpius‘. „Ich behandle das hier einfach wie dein erstes Mal.“ Er lächelte Scorpius ganz anders an, sanft und liebevoll, nicht mehr amüsiert und Scorpius spürte auch kein Lächeln mehr an Louis‘ Lippen zupfen, als er in einen neuen Kuss verwickelt wurde, der ihn ablenkte, bis Louis‘ Finger das übernahmen.

Scorpius ächzte, wand sich bei dem unangenehmen Gefühl, aber Louis ließ sich davon nicht beeindrucken, schob einen weiteren Finger in Scorpius und ließ ihn heiser aufkeuchen, als er ihm demonstrierte über welchen Punkt er eben gesprochen hatte. Der Kuss hielt ihn allerdings davon ab noch irgendwelche Kommentare von sich zu geben, die er sich zum Glück auch sparte, als Scorpius den Kopf zur Seite drehte, um richtig nach Luft zu schnappen.

Louis küsste seine Schulter und schmeckte so den leichten Film Schweiß, der sich bereits auf Scorpius‘ Haut gebildet hatte. Scorpius zitterte leicht, verkrampfte sich, als Louis seine Finger zurückzog und versuchte Blickkontakt aufzubauen. Louis warf ihm ein kleines Lächeln zu, Scorpius einen schier endlosen Moment in der Luft hängen lassend, als er sich die Hose herunterzog.

„Hab ich ganz vergessen“, murmelte Louis, stemmte sich mit einer Hand neben Scorpius auf und streichelte mit der freien Hand über Scorpius‘ Schulter, auf der er einen rötlichen Fleck hinterlassen hatte. „Machst mich ganz nervös, Dummerchen.“

Scorpius schluckte leicht und befeuchtete sich die Lippen. „Du bist nervös?“

„Natürlich“, sagte Louis. „Ich hab das noch nie getan, wenn es um mehr ging, als einfach nur Spaß, und ich will nicht, dass du dich unwohl fühlst. Deswegen wollte ich wissen, was du magst, und will, dass du mir sagst, wenn dir irgendetwas nicht gefällt, okay?“

Leicht nickend klammerte Scorpius sich an Louis‘ Armen fest. „Ich hab nur...“ Er spürte Tränen in seinen Augen brennen und schloss die Lider deswegen, fühlte kurz darauf Louis‘ Lippen einen salzigen Tropfen wegküssen. Den Kopf zur Seite drehend schlang Scorpius Arme und Beine fest um Louis‘ Körper, obwohl der keine Anstalten gemacht hatte sich wegzubewegen. Scorpius hatte trotzdem unglaubliche Angst, dass Louis ihn danach nicht mehr haben wollen würde.

„Du musst keine Angst haben“, flüsterte Louis ihm ins Ohr, die Hüften sanft nach vorne stoßend. „Ich geh nicht weg.“

Scorpius keuchte auf, spürte wie sein Körper sich allmählich an die vorsichtigen Bewegungen gewöhnte und fing an das Gefühl sogar richtig zu genießen. Die Angst, dass danach alles wieder nur schlimmer werden würde, verschwand allerdings nicht ganz, wurde nur für den Moment von den so gegensätzlichen Gefühlen vertrieben.

Louis‘ Bewegungen blieben langsam und überlegt, füllten Scorpius‘ gesamten Körper mit dem verzehrenden Verlangen, das sich sonst immer in einem Punkt konzentriert hatte. Scorpius stöhnte, konnte nicht anders, egal wie hart er sich auf die Lippe biss. Er schmeckte Blut und ließ es Louis‘ ebenfalls schmecken, als der ihn hungrig küsste, dadurch auch das Stöhnen auffing, das immer lauter zu werden schien, ohne dass Scorpius irgendetwas dagegen tun konnte. Er wand sich heftig unter Louis und krallte sich an ihm fest, als er schließlich mit einem heiseren Schrei kam, den Louis‘ Lippen nicht dämpfen konnten, weil Scorpius‘ fester Griff ihn zu einem schmerzhaften Keuchen gebracht hatte.

Kaum hatte Scorpius lockerer gelassen, wurde er wieder inniglich geküsst und durch die heftiger

werdenden Bewegungen auf dem Sofa nach oben geschoben. Er klammerte sich an der Sofalehne fest, als Louis sich von seinem Mund löste und ein fast wölfisches Knurren hören ließ, als er seinen Höhepunkt erreichte.

Schwer keuchend machte Louis Anstalten sich einfach auf Scorpius fallen zu lassen, hielt aber inne. „Kann ich...“ Scorpius ließ ihn gar nicht ausreden, sondern zog ihn an sich und vergrub eine Hand in den verschwitzten blonden Haarsträhnen, die sich trotzdem noch wie teuerste Seide anfühlten. „Sorry...“

Scorpius runzelte die Stirn. „Wie... Wieso?“ Er war noch nicht ganz zu Atem gekommen und Louis' Gewicht machte es ihm nicht leichter, aber er wollte das auch nicht missen. Den Kopf zur Seite drehend betrachtete Scorpius die rötlichen Reflexe, dass das Kaminfeuer in Louis' Haare warf, runzelte nur kurz die Stirn, als er direkt ins Feuer sah und einen Moment glaubte, noch grüne Funken dort zu sehen.

„Ist eine Weile her bei mir. Hätte ich sonst besser hingekriegt“, murmelte Louis, stemmte sich hoch und rollte sich neben Scorpius, bevor er ihn dicht an sich zog und ihn so davon abhielt länger ins Feuer zu sehen. Lächelnd schmiegte Scorpius sich gegen Louis' Brust und bettete eine Hand dort, wo er den schnellen Herzschlag ertasten konnte.

„Ach? Finde ich jetzt nicht wirklich schlimm“, seufzte Scorpius, einen Kuss gegen Louis' Kiefer drückend. „Du darfst dich ja ohnehin nicht mehr durch die Betten rollen.“

„Oh, daran hab ich gar nicht gedacht“, gab Louis übertrieben schockiert zurück. „Dann vergiss mich lieber schnell wieder, Scorpius.“

„Louis?“ Scorpius hob den Kopf und drehte sich so, dass er Louis ansehen konnte. „Magst du den Gedanken nicht? Also... dich fest zu binden?“

„Dummerchen...“ Louis schnippte ihm gegen die Stirn, worauf Scorpius sich verduzt eine Hand gegen die Stirn presste. „Das hab ich doch nur so ge-“

„Ich weiß, wie du das eben gemeint hast, aber...“ Scorpius wusste, dass Unsicherheit in seinen Augen überdeutlich aufleuchtete, aber er glaubte auch etwas Ähnliches in den azurblauen Tiefen von Louis' unglaublich faszinierenden Augen zu sehen. „Du bist... Du hast nicht unbedingt den Ruf... Also... Man sagt nicht sehr nette Dinge... es... ähm...“

„Männliche Schlampe, sowas in der Art, hm?“ Louis umfasste Scorpius' Gesicht und strich ihm liebevoll über die heißen Wangen. „Ich weiß, was die Leute über mich sagen. Ich weiß auch, dass sie dich als versnobte Grinsekatz bezeichnen – und das trifft auch nicht hundertprozentig zu.“ Louis' Lippen schluckten Scorpius' Antwort und ließen nur ein verworrenes Durcheinander zurück. „Aber Recht hat man bei deinem Hintern, Dummerchen. Hast du von deinem Daddy geerbt.“

Scorpius quiekte auf, als Louis' Finger sich in seine Rückseite gruben. „Lass das!“ Natürlich machte Louis nicht, was Scorpius von ihm verlangte. „Wer diskutiert denn bitte über meinen Hintern?“

„Das sag ich dir doch jetzt nicht. Dann verlässt du mich“, schnaubte Louis, schlang die Arme jetzt um Scorpius' Hüfte und setzte sich mit ihm auf.

„Komm schon“, bat Scorpius, die Finger in Louis' Nacken verknotend. „Niemand mag mich und jetzt hör ich, dass irgendjemand mir mal auf den Hintern gestarrt hat? Ich will das jetzt wissen...“

Louis gluckste. „Scorpius, denkst du ernsthaft niemand in der Schule hätte mal darüber nachgedacht, wie es wäre, deine Hand zu halten, dich zu küssen oder mit dir zu schlafen?“ Er schüttelte den Kopf, ignorierend das Scorpius leicht rosa wurde. „Das huscht hormongesteuerten Teenager immer mal wieder durch den Kopf. Und



du bist alles andere als hässlich.“

„Ist es dir mal durch den Kopf gehuscht?“, fragte Scorpius vorsichtig. „Zumindest in den letzten Monaten?“

Den Blick abwendend schob Louis Scorpius von sich herunter. „Wir haben Dracos Sofa ruiniert. Lass mich das kurz...“ Louis sprach einen kurzen Zauber, bevor er sich daran machte seine Hose anzuziehen, Scorpius so erst bewusst werden ließ, dass er vollkommen unbekleidet in jemandes Blickfeld herumlungerte. Hastig griff er seine Hose und zog die hoch, suchte Louis' Blick, allerdings vergebens.

„Hab ich was Falsches gesagt?“, wollte Scorpius wissen, fühlte sich irgendwie schuldig, als Louis sich ein ganzes Glas Wein gönnte. „Louis?“

„Entschuldige, was?“ Sich zu ihm herumdrehend lächelte Louis und nippte dabei an dem schon wieder vollen Glas. „Meine Kehle ist trocken“, rechtfertigte Louis sich, als Scorpius die Augenbrauen zusammenzog. „Willst du auch?“

„Ich will wissen, ob ich was falsch gemacht habe“, sagte Scorpius, streifte sich sein Hemd wieder über und zog die Seiten fest um seinen Körper, fühlte sich zunehmend unwohl. Er hatte gewusst, dass es so kommen würde. Sex brachte nichts Gutes. In einem Moment schien es die schönste Sache auf der Welt zu sein und in der nächsten Sekunde wurde jedes Gefühl von Verbundenheit zerstört.

„Wieso, Scorpius?“ Louis setzte sich neben ihn und leerte sein Glas, bevor er es wegstellte um Scorpius' Kinn zu fassen, ihn so zwingend ihm in die Augen zu sehen.

„Weil du plötzlich aufgesprungen bist“, wisperte Scorpius. „Ich fand es schön gerade...“

„Aber nicht mehr, falls unsere Väter gleich reinkommen, hm?“ Louis strich ihm die strähnigen Haare aus dem Gesicht, bevor er einen Kuss auf Scorpius' Stirn hauchte. „Ich dachte, wir gehen in dein Zimmer. Oder mein Zimmer. Oder irgendeinen anderen Ort, wo man abschließen kann.“

Scorpius' Mundwinkel hoben sich wieder leicht. „Louis... du weißt, was ich meine...“

Aufseufzend griff Louis Scorpius' Hand und mit der anderen die Flasche Wein. „Und du glaubst, dass ich mir gerne wieder wie ein Verräter vorkomme? Es ist falsch auch nur an so etwas zu denken, wenn man oder der andere vergeben ist“, sagte er und deutete mit dem Kinn auf den Boden. „Kannst du mein Hemd mitnehmen. Ich hab die Hände voll.“

Scorpius griff das Stück Stoff und ließ sich dann von Louis zur Treppe ziehen. „Aber du hast dran gedacht, oder?“

Louis prustete los, worauf Scorpius eingeschnappt aufschraubte. „Ich hab mal nackt neben dir gelegen, Scorpius. Glaubst du, das hinterlässt keine Spuren?“ Er ließ Scorpius' Hand los um die Tür zu seinem Zimmer zu öffnen. „Wenn du bei mir bleiben willst, dann lasse ich dich heute Nacht kaum schlafen, das weißt du, oder?“

Scorpius reckte das Kinn und marschierte erhobenen Hauptes in Louis' Zimmer, wobei er sich hoffentlich nicht anmerken ließ, dass seine Beine sein Gewicht kaum noch halten konnten. Schnell ließ er sich auf Louis' Bett fallen und schaute sich interessiert um. Wirklich ausgepackt hatte Louis nicht und die Wände waren immer noch kalt und weiß, aber er musste ja auch nicht lange hier bleiben, auch wenn Scorpius nichts dagegen hätte, wenn das Gästezimmer ganz zu Louis' werden würde.

„Willst du nicht auspacken?“, fragte Scorpius, Louis' Hemd an den Bettpfosten hängend.

„Es lohnt sich nicht auszupacken“, sagte Louis lächelnd. „Bald sind wir ja wieder in Hogwarts.“ Er griff nach Scorpius‘ Hand und ließ sich neben ihn fallen, drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Dann wird alles wieder gut...“ Die geflüsterten Worte lösten zwar wieder einmal nur Verwirrung in Scorpius aus, aber trotzdem breitete sich noch dazu ein warmes Gefühl in seinem Körper aus, das ihn nicken ließ.

Louis‘ Arme schlossen sich um seinen Oberkörper, zogen Scorpius in eine innigliche Umarmung, die sich so allumfassend anfühlte, wie Scorpius es bereits gewohnt war. Trotzdem wollte er dieses Gefühl nie wieder loslassen und klammerte sich deswegen so fest wie möglich an Louis.

Scorpius gluckste leise, als er auf den Rücken geschubst wurde, immer noch umschlossen von Louis‘ Armen. Er könnte ewig so liegen, sich einfach gegen den warmen Körper schmiegen und an nichts anderes mehr denken. Die Augen schließend genoss Scorpius jeden kleinen Kuss und versuchte sich das Gefühl der über seinen Rücken streichenden Finger ganz genau einzuprägen.

Die Angst das hier zu verlieren schien trotzdem nicht verschwinden zu wollen... Scorpius wusste nicht woran es lag, aber kein Magenkrämpfe verursachendes Gefühl konnte das hier zerstören.

Er hatte schon lange nicht mehr so leicht einschlafen können.

Dementsprechend groß war die Enttäuschung, dass er alleine wieder aufwachen musste. Es war zwar noch dunkel und er war ordentlich zugedeckt, aber ohne Louis war es einfach nur noch kalt. Vielleicht war Louis sich kurz ein Glas Wasser – oder Alkohol, was immer er bevorzugte – holen und kam gleich wieder. Scorpius konnte aber nicht so lange warten und stand auf.

Wenn Bill und Draco schon wieder da waren, dann ging er vielleicht auch lieber wieder in sein eigenes Zimmer, auch wenn ihm die Vorstellung mehr als deprimiert durch die Gegend schlurfen ließ. Das Licht in der unteren Etage war gelöscht, also schlummerte Bill entweder friedlich auf der Couch oder oben bei Draco, von wo nämlich überdeutlich Licht zu sehen war.

Scorpius ging noch immer etwas wackelig auf den Beinen die Treppe hoch, sah das Licht aber aus dem Arbeitszimmer seines Vaters kommen. Zu so fortgeschrittener Stunde fand man Draco dort nie vor, also blieb ja nur eine Möglichkeit übrig.

Scorpius fühlte sich schmerzhaft an den Tag erinnert, als er James auf dem Dachboden von Malfoy Manor rumschnüffeln gefunden hatte. Merkwürdigerweise konnte er sich nicht mehr wirklich daran erinnern, was James damals dort oben getan hatte, aber dann war es wohl auch einfach nicht mehr wichtig.

Einen Schritt in Dracos Arbeitszimmer setzend schloss Scorpius die Tür hinter sich und lehnte sich mit dem Rücken gegen das Holz. Das fahle Mondlicht warf helle Reflexe auf Louis‘ silberblondes Haar, das gleich darauf einen rötlichen Schimmer annahm, als er sich umdrehte und so mehr Licht von der brennenden Lampe abbekam. Der Schmerz in Scorpius‘ Brust wurde allerdings betäubt, als Louis ihn anlächelte, dabei ganz und gar nicht so wirkte, als würde er etwas Verbotenes tun und dadurch Scorpius das Gefühl nahm, er würde wieder nur für irgendetwas benutzt werden.

„Was machst du hier?“ Trotzdem klang Scorpius‘ Stimme ungewohnt heiser und er versuchte sie mit einem Räuspern wieder in den Normalzustand zu bringen, bevor er sich auf Louis‘ ausgestreckter Hand zubewegte.

„Soll ich es dir zeigen?“, fragte Louis und überließ Scorpius die Entscheidung, ob er Louis jetzt hier aus dem Zimmer zog oder sich auf seinen Schoß setzte – Scorpius entschied sich eher automatisch für Letzteres, legte den freien Arm um Louis‘ Schulter und blickte stirnrunzelnd auf das in schwarzes Leder gebundene Buch auf Dracos Schreibtisch.

Er hatte kein gutes Gefühl bei diesem Buch mit dem großen Loch in der Mitte. Wenn er es zu lange ansah, bekam er eine unangenehme Gänsehaut, die nur schwer mit dem kribbelnden Gefühl konkurrieren konnte, das entstand, als Louis' Arm sich um seine Hüfte legte. Scorpius zuckte leicht mit den Schultern, wollte am liebsten sagen, dass Louis doch wieder zu ihm herunter kommen sollte, aber der Kloß in seiner Kehle hinderte ihn am Sprechen.

„Hier...“ Louis rutschte auf dem Stuhl etwas nach vorne und zückte den Zauberstab. Mit der Spitze tippte er gegen das Buch, das sich augenblicklich öffnete. Scorpius verstärkte seinen Griff um Louis' Oberkörper, als silbrig-schimmernde, wurmartige Dinger aus dem vergilbten Pergament hervorquollen. Im Mond- und Kerzenschein glitzernden die Fäden zwar wunderschön, aber die Art und Weise, wie sie sich gierig auf Louis' Zauberstab zubewegten, war Scorpius irgendwie zuwider.

„Oh...“ Scorpius' Mundwinkel zuckten trotz des beklemmenden Gefühls, als Louis mit einer geschickten Zauberstabbewegung die Fäden nach oben und in die Luft schleuderte. Sie flogen durcheinander, ein Vorhang aus transparentem Silberschein, der immer wieder wie ein perfektes Ganzes wirkte, bevor die Fäden wieder auseinanderstoben und die faszinierendsten Formen bildeten.

„Wunderschön, oder?“, hauchte Louis ihm ins Ohr, worauf Scorpius gar nicht mehr anders konnte als zu nicken. Louis schmunzelte direkt gegen Scorpius' Nacken. „Du bist süß, Dummerchen. Du weißt doch gar nicht, was du hier vor dir hast, und trotzdem nennst du es wunderschön?“

Scorpius' Wangen wurden warm vor Scham. „Es sieht hübsch aus“, sagte er leise, als könne seine Lautstärke die Fäden auseinanderbrechen und wieder verschwinden lassen. „Warum findest du es denn schön?“, fragte er, als Louis wieder nur über seine Kommentare glucksen konnte.

„Weil ich weiß, was man damit machen kann“, sagte Louis, lehnte sich dabei gegen Scorpius' Schulter und seufzte ihm in den Nacken. „Dieses Buch beinhaltet vielleicht nicht mehr all das Wissen, das einmal darin enthalten war, aber immer noch eine ganze Menge. Es war verdammt schwer daran zu kommen, aber ich hab's geschafft. Dein Vater hat mir etwas geholfen, aber das verraten wir ihm lieber nicht.“

Scorpius' Gedanken kreisten genauso verworren durcheinander wie die silbrigen Fäden. Immer, wenn Louis in solchen Rätseln sprach, dann fühlte er sich unglaublich dumm und weil er Louis nicht noch mehr Gründe geben wollte, ihn als Dummerchen zu bezeichnen, tat er manchmal einfach so, als würde er genau verstehen, was für kryptische Aussagen aus Louis heraussprudelten.

„Und was willst du damit machen?“, fragte Scorpius und zog leicht die Augenbrauen zusammen, als er Louis wieder ansah. Das Licht der Erinnerungsfäden ließen seine Haare wunderschön glimmen und seidiger, verführerischer als sonst ohnehin schon wirken. Scorpius strich eine lose Haarsträhne aus Louis' Augen, während der geheimnisvoll vor sich hinlächelte.

„Ganz einfach“, sagte er und seufzte, lehnte sich gegen Scorpius' Hand auf seiner Wange. „Ich will's besser machen.“

Scorpius schmiegte sich gegen Louis' Schulter, damit der den verwirrten Blick hoffentlich nicht mitbekam. „Was denn besser machen? Wir haben's doch gut... Oder bist du unzufrieden?“

„Gerade bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt“, sagte Louis, die Lippen sanft auf Scorpius' Haarschopf drückend, bevor er die Nase in den weißblonden Strähnen vergrub. „Gerade frag ich mich auch, was ich damit wollte...“

Scorpius musste lächeln, wusste nicht hundertprozentig warum, aber bei Louis verließ er sich auch lieber auf das, was sein Körper für richtig hielt. Zu viel nachdenken brachte ihn hier nicht weiter, weil Louis ihm da eindeutig etwas voraus hatte. Scorpius wollte auch einfach nicht denken, sondern nur genießen, dass er etwas

Besonderes war.

„Wissen ist Macht, Scorpius“, murmelte Louis dumpf, bevor er den Kopf wieder hob und nur die Finger durch Scorpius' Haare fahren ließ. „Wenn du Fehler nicht wiederholen willst, dann musst du aus der Vergangenheit lernen. Das gilt auch im sozialen Bereich. Vor allem im sozialen Bereich...“

„Ach, Louis... Dein Perfektionismus in allen Ehren, aber...“ Scorpius hob den Kopf, damit er Louis ansehen konnte, lächelte ihn zaghaft an. „Aber es bringt manchmal nichts zu wissen, dass es falsch ist, was man tut. Gegen Gefühle kann man schlecht etwas machen.“

„Ja, das macht nur unglücklich“, sagte Louis bitter und schüttelte hastig den Kopf, als wolle er den Gedanken, den Scorpius nicht fassen konnte, schnell abschütteln. „Deswegen frag ich mich, ob ich dieses Ding nicht lieber das sein lassen soll, was es ist... Neugierde hat Menschen immer nur schlechtes gebracht und ich bin einmal glücklich... mit dir...“ Louis erwiderte Scorpius' Lächeln, bevor er kopfschüttelnd das Kinn senkte und leise gluckste. „Es ist mir fast schon unangenehm, dass es so unglaublich gut tun kann, einfach hier mit dir zu sitzen und Zeit zu verschwenden.“

„Zeitverschwendung?“ Scorpius schob leicht schmollend die Lippen vor und drehte den Kopf zur Seite, als das Louis dazu brachte ihn küssen zu wollen. „Böse, Louis. Einen Zentimeter davon entfernt mich wegrennen und eine Tür knallen zu lassen.“

„Ich mach's wieder gut“, sagte Louis, fasste Scorpius fest um die Hüften und hob ihn kurzerhand hoch, als er aufstand. Scorpius kam zu kaum mehr als einem überraschten Quieken, bevor er auf den Schreibtisch seines Vaters gesetzt wurde, damit zwar wieder mehr Halt hatte, aber auch Louis zwischen seinen Beinen und das in dem absolut falschen Raum. „Wenn du nicht wieder einschläfst, dann hab ich noch eine ganze Menge mit dir vor.“

„Louis... Das ist das Arbeitszimmer meines Vaters“, sagte Scorpius, nur falls Louis das vergessen hatte, aber er brachte Louis so einfach nur zum Grinsen.

„Würde ihm wohl nicht gefallen, hm?“ Louis presste Scorpius flach auf den Rücken, sodass der die silbernen Fäden genau über sich tanzen sehen konnte. „Aber was er nicht weiß, macht ihn auch nicht heiß – ganz davon abgesehen, dass es ihn total heiß machen würde.“

Scorpius kicherte noch ein verlegenes „Louis“ bevor seine Lippen anderweitig beschäftigt wurden.

„Die machen doch gerade dasselbe“, murmelte Louis gegen Scorpius' Lippen, bevor er den Kopf leicht hob und aus dem Fenster sah. „Immerhin sind sie immer noch nicht wieder da und genießen diesen wunderschönen Ausblick sicherlich aus einem Hotel.“

Scorpius drehte den Kopf leicht und folgte Louis' Blick. „Oh... Warte...“ Er setzte sich wieder auf und grinste bei Louis' enttäuschten Blick. „Komm mal mit...“ Louis' Hand greifend rutschte Scorpius von dem Tisch und zog Louis aus dem Arbeitszimmer, führte ihn nach draußen auf die Terrasse.

Eine kühle Brise ließ ihn zittern und er bekam sofort Louis' Arm um die Schulter gelegt. Von hier oben aus war die Aussicht viel schöner und man konnte den fast vollen Mond und die Sterne trotz der Lichter strahlen sehen. Direkt vor ihnen bauten sich die Bäume des Central Parks auf, umschlossen von den vielen Hochhäusern, die niemals komplett im Dunkeln lagen.

„Ist doch auch hübsch, oder?“ Scorpius schob Louis auf eine Liege zu und zwang ihn dazu sich zumindest darauf zu setzen. „Nicht?“

„Doch, aber du frierst“, sagte Louis, zückte den Zauberstab und beschwor eine Decke zu sich, die er sich

um die Schultern warf um Scorpius dann mit drunter zu nehmen. „Besser?“

Scorpius nickte, kuschelte sich dicht gegen Louis' Brust und ließ sich höher auf die Liege ziehen, hatte aber keinen Blick mehr für die Aussicht, die Louis so hypnotisiert zu haben schien. „Ich hab dich vermisst“, wisperte Scorpius, worauf Louis ihn wieder ansah.

„Schön.“ Er lachte auf, als Scorpius ihm dafür gegen die Brust schlug. „Du bist so schnell eingeschlafen und hast so unschuldig ausgesehen, dass ich dich nicht wecken wollte. Ich wäre ja auch gleich wiedergekommen.“

„Ich will nicht mehr ohne dich schlafen“, sagte Scorpius mit gedämpfter Stimme, weil er die Lippen gegen Louis' Haut drückte. „Es fühlt sich falsch an...“

„Oh, du bist so süß, dass ich Zahnschmerzen kriege“, sagte Louis, rubbelte Scorpius' Rücken warm und drückte ihm einen Kuss auf den Haaransatz, der Scorpius die Augen schließen ließ. „Womit hab ich dich nur verdient?“, murmelte er in Scorpius' Haare und bekam kurz danach einen fragenden Blick geschenkt.

„Du meinst das positiv, oder?“, wollte Scorpius wissen, quietschte überrascht auf als Louis dafür seine Wangen langzog.

„Natürlich, Dummerchen!“ Louis schien nicht oft genug Scorpius' Lippen küssen zu können, aber das durfte er auch gerne die ganze Nacht lang tun. „Wenn ich genervt wäre, würde ich doch nicht mehr hier mit dir liegen, oder?“

Scorpius zuckte mit den Schultern, bevor er aufseufzte. „Man weiß nie, was in deinem Kopf vorgeht, Louis Weasley.“

„Gerade denke ich nur daran, dass du zitterst“, sagte Louis, die Arme fester um Scorpius schließend. „Willst du nicht lieber...“

Scorpius schüttelte den Kopf, bevor Louis überhaupt seinen Satz beenden konnte. „Ich will einfach nur...“

„...diesen scheiß Abend vergessen!“

Scorpius' Augen weiteten sich gleichzeitig mit Louis' und sie drehten sich auch relativ synchron in Richtung der bodenlangen Glasfenster, durch die jetzt plötzlich gleißend helles Licht fiel. Sich widerwillig von Louis lösend stand Scorpius auf und war froh, dass er gleich darauf Louis' Arme um die Schultern gelegt bekam und sich gegen die warme Brust kuscheln konnte, bevor er mit ansehen musste, wie sein Vater wutentbrannt gegen einen Stapel Kartons in seinem Schlafzimmer trat, die prompt umfielen.

„Draco, ich wollte doch nicht, dass das so ausartet!“ Bill platzte keuchend in das Zimmer, das Gesicht fast so rot wie seine zerzausten Haare.

„Scheint, dass es nicht sehr gut gelaufen ist“, raunte Louis in Scorpius' Ohr. „Wir sollten...“ Er musste seinen Griff um Scorpius verstärken, damit der nicht prompt durch das Fenster sprang um herauszufinden, warum das Gesicht seines Vaters tränenüberströmt war. Das wollte so gar nicht zu ihm passen und Scorpius wurde bei diesem Anblick noch viel kälter als ihm ohnehin schon war.

„Du wolltest das nicht, William? Was wolltest du dann, außer mich derartig zu demütigen? Das scheint ja deine neue Lieblingsbeschäftigung zu sein!“ Draco wischte sich über die Augen, versuchte vergeblich einen Schluchzer zurückzuhalten.

Louis seufzte schwer auf. „Schleichen wir uns hier lieber weg.“

Scorpius drehte sich zu ihm herum. „Aber...“

„Verdammt nochmal, jetzt mach da doch kein Drama draus! In der Mondphase bin ich eben leicht reizbar, das ist doch nichts Neues“, brüllte Bill ihm dazwischen. „Ein bisschen Rücksicht –“

„Rücksicht kannst du bekommen, wenn du selbst gelernt hast, was das ist!“ Als Scorpius sich wieder umdrehte schleuderte Draco Bill gerade ein Kissen ins Gesicht, griff sich schon das nächste, während Bill das erste auffing. „Jetzt verschwinde!“ Er schleuderte das Kissen wieder auf Bill, der seines als Schutzschild benutzte. „Geh mir aus den Augen, du verhurter Bastard!“

Louis presste seine Hände gegen Scorpius' Ohren und schob ihn langsam auf die Tür zu, die in den Flur führte. Scorpius' Blick haftete dabei an den Lippen seines Vaters, die keine Sekunde innehielten und anscheinend alles andere als nette Wörter formulierten. Als er Louis' Hände von seinen Ohren zog, hörte er aber nur noch einen unverständlichen Mittelteil eines Satzes.

„Die kriegen heute wohl gar nichts mehr hin“, seufzte Louis, schob Scorpius zielstrebig auf die Treppe zu und blieb abrupt am Treppenabsatz stehen, als er hinter sich ein Rumpeln hörte. Scorpius lugte ihm über die Schulter und hob verduzt die Augenbrauen, als Bill aus dem Zimmer stolperte und mit dem Rücken gegen die Wand prallte, weil er von Dracos Gewicht überrumpelt worden war. Geradeso eben konnte er den anderen Körper festhalten und an sich ziehen.

„Anscheinend kriegen die heute noch eine ganze Menge hin“, verbesserte Louis sich und beobachtete anscheinend äußerst interessiert, wie heftig die Mütter ihrer Väter aufeinandertrafen. Scorpius wurde eher verlegen und vor allem war es ihm unangenehm zu sehen, wie Draco hochgehoben und gleich wieder ins Zimmer getragen wurde.

„Igitt“, entfuhr es Scorpius, worauf Louis gluckste.

„Komm schon...“ Er stupste Scorpius leicht an und folgte ihm die Treppe herunter. „Willst du trotzdem bei mir schlafen?“

„Ich hab doch gesagt, dass ich ohne dich nicht mehr will“, gab Scorpius patzig zurück. „Alles was ich brauche ist mein Pyjama.“

Louis lachte erneut. „Das denke ich nicht“, sagte er und schubste Scorpius weg, als der in sein eigenes Zimmer wollte.

„Oh, doch“, meinte Scorpius nickend. „Falls mein Vater mich morgen bei dir sieht, können wir ihm sagen, dass wir uns... unterhalten haben.“ Louis hob skeptisch die Augenbrauen. „Oder Magicoly gespielt haben. Keine Ahnung. Dir fällt schon was ein. Aber Pyjama ist besser als nackt.“

Louis zuckte mit den Schultern. „Stimmt auch wieder. Geh schon mal vor. Ich kümmer mich einfach auch mal um deine Tür.“ Er lehnte sich vor und gab Scorpius einen lockerleichten Kuss auf die Lippen, bevor er sich umdrehte.

Scorpius lächelte und musste sich davon abhalten in Louis' Zimmer zu hüpfen, konnte das aber schwer. Er bereute seinen luftigen Gang auch prompt, als er im Dunkeln gegen irgendetwas stolperte. Verfluchend, dass Louis nicht ausgepackt hatte, beugte Scorpius sich herunter und stellte Louis' Koffer wieder auf. Seine Augen gewöhnten sich schnell wieder an die Dunkelheit, was vor allem an der silberglänzenden Phiole lag, die durch ihren Schimmer Scorpius' Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Was er mehr bereute, als Louis' Koffer umgerannt zu haben, war es, diese Phiole anzufassen und dabei den

losen Korken zu berühren. Er hatte ihn nur wieder festmachen wollen, aber stattdessen kamen die silbrigen Fäden plötzlich in die Nähe seines Fingers, bewegten sich genauso gierig auf ihn zu, wie diese anderen wurmartigen Dinger vorhin auf Louis' Zauberstab. Zu mehr als einem Quieken kam Scorpius nicht, dann musste er die Augen fest zusammenkneifen, damit er die Flut an Bildern ertrug, die seinen Schädel füllten und höllische Kopfschmerzen verursachten.

Aufstöhnend ließ Scorpius die Phiole fallen und presste sich die Hände gegen die Schläfen.

„Scorpius, alles okay?!“ Louis' Hände legten sich auf seine Schultern und die Wärme des anderen Körpers ließ Scorpius zurückzucken.

„Fass mich nicht an!“, fauchte er, wirbelte herum und wich zurück, rappelte sich unbeholfen auf.

Louis sah ihn geschockt an und stand langsam wieder auf, hob abwehrend die Hände. „Was ist denn –“

„Du mieser Bastard!“, schnauzte Scorpius mit Tränen in den Augen. „Wie kannst du es wagen mit meinen Erinnerungen zu spielen?!“

# Sündenbock

„Freddie!“ James streckte die Arme aus und hastete auf seinen Cousin zu, als der sich gerade noch etwas neben der Spur aufzurichten versuchte, nachdem der Portschlüssel ihn auf dem Boden hatte landen lassen. Sobald er James bemerkte leuchteten seine Augen auf und er riss die Arme hoch.

„Jane!“, rief er und hechtete auf James zu, ließ sich von ihm auffangen und geradezu herumwirbeln. Charlie schmunzelte vor sich hin, half Roxanne auf die Beine und klopfte ihr den Dreck vom Umhang. „Mach das nie wieder, Jane. Wenn du dich schon suspendieren lässt, dann nur noch zusammen mit mir.“ Fred schniefte theatralisch auf, was James zum Glucksen brachte.

„Vielleicht sollte er aber auch einfach aufhören alles flachzulegen, was sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen kann“, schnaubte Roxanne ihn von der Seite an, musterte James äußerst angewidert. „Dein eigener Cousin, James. Das findet jeder in der Schule genauso ekelhaft wie ich.“

James verdrehte genervt die Augen. „Oh, du bist doch nur neidisch, Roxy.“ Er konnte trotzdem nicht verhindern, dass er leicht rosa um die Nase wurde. Gut, er hatte freiwillig in die Welt herausposaunt, was zwischen Louis und ihm gewesen war, und das dann auch noch aufgebauscht, aber das war ihm auch ganz spontan rausgesprudelt. Er hatte weder Louis noch sich selbst demütigen wollen – niemand würde das freiwillig tun. Alles was er hatte erreichen wollen, war, dass diese Scheiße weniger scheiße wurde, was sie aber nicht geworden war. Aber wer hätte das denn ahnen können? James hatte ja kein Wahrsagen belegt.

„Jaah, immerhin darf ich ja in James‘ Armen liegen“, sagte Fred und lehnte die Schläfe laut seufzend gegen James‘ Schulter.

Roxanne verdrehte schnaubend die Augen, wandte sich Charlie zu und hielt ihm strahlend etwas hin, was der lächelnd annahm und ihr dafür die Haare durcheinanderbrachte. Schleimbolzen Roxanne hakte sich auch gleich bei Charlie unter und brabbelte ihn voll, nicht im Ansatz ahnend, dass hinter der netten Fassade ein hungriger Löwe lauerte. James schüttelte den Kopf und diese Gedanken ab. Charlie war kein Arschloch. Er musste aufhören immer überall solche Dinge zu sehen, das machte immer alles nur viel schlimmer für ihn.

„Das mit Louis und Scorpius war trotzdem scheiße, James“, sagte Fred viel ernster, als Charlie und Roxanne außer Hörweite waren. Er schob James weg und glättete sich seine Robe, schenkte ihm von unten einen vorwurfsvollen Blick. „Du hast nicht echt mit Louis... du weißt schon was gemacht, oder? Ich hab’s gehört, will’s aber nicht glauben.“

„Wir haben auch nicht miteinander... du weißt schon was!“ regte James sich auf, drehte sich auf der Stelle herum und marschierte Charlie hinterher, der sich von Roxanne metaphorisch das Ohr abkauen ließ.

„Warum sagst du das dann?“, wollte Fred wissen, hörte sich aber irgendwie auch so an, als wäre er mit den Gedanken ganz woanders.

James fuhr sich durch die Haare und suchte sich einen Kieselstein, den er dann wegstreichen konnte – leider traf er Charlie am Kopf, worauf der nach vorne stolperte und dann wieder einen furchtbar traurigen Blick für James übrig hatte. „Scheiße...“ Sich jetzt mit beiden Händen die Haare raufend wollte James sich am liebsten in den Dreck werfen und darin versinken. „Wir haben rumgeknutscht. Da hast du’s. Jetzt wende dich angewidert ab, Fred.“

„Jane...“ Wenigstens klang Fred nicht mehr so ernst. „Es ist viel widerlicher, dass dir beim Frühstück mal Milch aus der Nase gekommen ist, als du gelacht hast. Wenn Louis das sexy findet – okay! Ich will jetzt aber auch nicht die Details wissen.“



Unbewusst rieb James sich über die Nase. „Ich bin echt froh, dass du hier bist, Fred.“

„Knutsch mich dafür aber nicht ab“, gluckste Fred und klatschte seine Hand fest auf James' Rücken, verursachte so einen kleinen Hustenanfall. „Da würde ich Laura Davies wirklich bevorzugen.“

James hob die Augenbrauen, steckte die Hände in die Hosentaschen und wartete darauf, dass Fred sich räusperte, um seine Aufmerksamkeit anhand eines fragenden Blickes zu bekommen. „Du hättest mir geschrieben, wenn während meiner Suspendierung deine Unschuld flöten gegangen wäre“, sagte er felsenfest überzeugt. „Vor allem mit der Bitch.“

Freds Ohren füllten sich mit Blut und fingen daraufhin rot zu leuchten an, was James stöhnen ließ.

„Oh, nee... Du hast nicht mit der Ziege rumgemacht, oder Fred?“ Er atmete erleichtert auf, als Fred den Kopf schüttelte. „Gut, wenn du ihr zu lange auf den Hintern gestarrt hast, dann ist das in Ordnung. Das sind nur die Hormone. Da darfst du jetzt nicht reininterpretieren, dass du dich verliebt hast, oder so.“

„Ich hab auch nicht... also...“ Fred winkte ab. „Du hast meine Überleitung ruiniert, Jane. Ich wollte dir erzählen, was mir heute passiert ist. Also, Mum hat meinen Koffer gepackt und meine Socken aufgerollt, weil die sonst ausleiern. Mein Hemd hat sie mir auch weggenommen, weil es schwul aussehen soll und...“ Fred stoppte als diesmal James sich räusperte. „Jedenfalls saß sie da im Wohnzimmer und –“

„Was?!“, platzte es aus James heraus. Er blieb stehen, starrte einen Moment Löcher in die Luft und hastete dann weiter. „Davies in deinem Wohnzimmer? Hast du sie wenigstens ordentlich benutzt?“

„Jaah, voll gegen die Wand, Jane“, sagte Fred voller Sarkasmus, was ihn selbst genauso zu überraschen schien, wie James. „Äh, nein... aber darum geht es ja auch gar nicht.“

„Doch, natürlich“, sagte James und lachte auf. „Das Mädchel ist leicht zu haben. Schnapp sie dir und stopf dir einfach Watte in die Ohren, wenn sie dich volllabert. Immerhin geht die erste Beziehung immer in die Hose und sie weiß wenigstens, wo sie ihre Finger bei deiner Hose richtig benu–“

„James!“, quietschte Fred, jetzt nicht nur mit hochroten Ohren. „Darum geht's gar nicht. Lass mich doch mal ausreden.“

„Uh...“ James ließ ein dreckiges Lachen hören, das sogar Charlie und Roxanne über die Schultern schauen ließ. „Freddie schwebt auf Wolke sieben! Laura Weasley, das geht doch auch. Besser als Juliette Potter, das wollte sie mir ja immer verbieten, aber... äh, hat sich ja sowieso erledigt.“

„Hör auf“, murmelte Fred verlegen. „Wenn du so weitermachst, kann ich sie im Unterricht nie wieder ansehen.“

„Hah! Du hast sie angeschmachtet!“ Die Hände vor seinen Mund pressend versuchte James sein Lachen zu unterdrücken. „Wie goldig“, murmelte James dumpf in seine Hände, sich aus den Augenwinkeln über Freds glühende Wangen amüsierend, die auffälliger wären, wenn er nicht so braun wäre. „Wenigstens du sollst glücklich werden, Fred.“

„Oi...“ Fred ließ den Kopf hängen. „Du badest so beschäftigt in deinem Selbstmitleid, dass du mir gar nicht zuhörst, James. Es geht mir gar nicht darum, dass mich vor ein paar Stunden ein Mädchen gegen die Wand gepresst hast.“

James blinzelte. „Nun, das gibt dem Ganzen eine ganz andere Note“, murmelte er vor sich hin und versuche sich das nicht vorzustellen. „Äh, jaah. Dann erzähl doch mal. Was hat sie in deinem Wohnzimmer

gemacht?“

Was James dann zu hören bekam, hatte leider gar nichts mit erotischen Nebenhandlungen zutun. Stattdessen kam er sich vor wie in einem schlechten Muggel-Actionfilm in dem gerade der Superbösewicht enttarnt wurde. Und entgegen den Vermutungen von Albus und seinem Vater war es kein Malfoy und auch James' Charlie-Vermutung löste sich gerade mit einem Puff in Luft auf.

„Merlins Unterhosen...“ James legte einen Arm um Freds Schulter, als der mit seiner Erzählung geendet hatte, ihn hilflos anschaute.

„Du denkst nicht, dass mein Vater ein böser Mensch ist, oder?“, wollte er nervös wissen und schluckte hart, als James nur abwinkte.

„Da reden wir später drüber. Wir müssen...“ James stoppte, als Fred ihn geschockt ansah. „Nein, also... Wir sagen nichts Harry. Wir reden aber einfach mal mit Louis, der ist ja vor Ort. Er sollte also auf jeden Fall wissen, dass dein Vater Greyback auf Malfoy losgelassen hat.“ Ignorierend, dass Fred den Mund öffnete, hastete James vorwärts, überholte Charlie und Roxanne und knallte mit voller Wucht gegen die Tür, weil er vergessen hatte, dass sie nach außen hin aufging.

„Was ist denn in dich gefahren?“, gluckste Charlie und zog die Tür auf, machte eine spielerische Verbeugung, die James kaum mitbekam, weil er bereits ins Haus stürzte. „Was wollt ihr denn essen? Ich mach euch, was ihr wollt, oder besorge irgendwas... Hm?“

„Flohpulver“, verlangte James, bekam dafür einen verdutzten Blick von Charlie geschenkt und schnaubte auf. „Wo hast du das Flohpulver hingetan?“

„Du hattest es vorhin“, sagte Charlie und schob Fred in den Raum, nachdem Roxanne sich jetzt an ihren Bruder klammerte. „Wo immer du es hingestellt hast.“

„Hier...“ Roxanne deutete auf den Boden vor den Kamin. „Aber wir sind gerade erst angekommen. Es ist äußerst unhöflich, dass du gleich...“ Sie schnaubte verächtlich, als James ihr gar nicht zuhören wollte und sich auf den Boden fallen ließ. „Dass du gleich mit jemand anderen reden willst. Welche deiner vielen Affären braucht jetzt deine Aufmerksamkeit?“

James schnaubte zurück. „Das wird hier kein Kaminsex“, gab er zurück und zauberte so wunderbar ähnliche Rotschimmer auf die Gesichter der Geschwister, während Charlie amüsiert den Kopf schüttelte und sich dann daran machte das Mittagessen vorzubereiten. Roxanne ließ sich von Fred in Charlies Richtung schupsen und ließ sie so zum Glück in Ruhe.

„Kaminsex, du kommst auf Ideen, Jane“, murmelte Fred und setzte sich neben seinen Cousin, verknotete unruhig die Hände im Schoß. „Was, wenn Louis nicht da ist?“

„Wo soll er denn sonst sein?“, wollte James wissen.

Fred zuckte mit den Schultern. „Und was, wenn Scorpius dir gleich vor die Nase hüpf?“

James presste die Lippen zu einer schmalen Linie zusammen und wandte sich dem Feuer zu. Wenn er sich jetzt entscheiden musste, ob er seinen Cousin um Hilfe bat, die sie jetzt dringend brauchten, und sich dafür einen Moment lang ein Messer ins Herz und dann Salz in die Wunde streuen ließ, dann war es doch eindeutig, was er tun würde.

Entschlossen warf er eine Hand Flohpulver ins Feuer und steckte den Kopf in die grünen Flammen, ohne Fred eine Antwort zu geben.

Er hatte ja nicht ahnen können, dass das Messer so groß sein würde...

James schnappte nach Luft, was aber von dem Laut, den er Scorpius nie hatte entlocken können, übertönt wurde. Zuerst dachte er, dass er schon wieder Bill und Draco überrascht hatte, aber dafür fehlte die roten Haare, die er sich auch leider trotz der rötlichen Schimmer in Louis' Haaren nicht vorstellen konnte. Kerzenschein, halbleere Weingläser und ein prasselndes Kaminfeuer reichten schon vollkommen aus, um James' Herz aus seiner Brust zu reißen, aber das Bild dort auf der Couch schleuderte sein schwach schlagendes Organ auch wieder und wieder gegen die Wand – passend zu dem perfekt anmutenden Rhythmus der beiden so vertrauten Körper.

Einen Moment lang dachte James trotzdem nur daran, was er sich sieben Jahre lang im Schlafsaal hatte entgehen lassen, und warum er sechs Jahre diese Beine nur zum Stolpern gebracht hatte, anstatt...

Er schüttelte den Kopf und zog ihn zurück, lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand neben dem Kamin. Fred rutschte in sein Blickfeld, runzelte besorgt die Stirn und sah zum Feuer.

„Was war denn...“ Fred wollte ins Feuer schauen, aber James zog ihn zurück und schüttelte den Kopf. „Was denn? Du bist ganz blass...“

„Wir... Die... Na ja, wir stören gerade“, presste James hervor, sprach dabei relativ leise, damit Fred nicht hören konnte, wie stark seine Stimme zitterte. Eigentlich war es doch genau das, was er gewollt hatte. Scorpius hatte nie solche Geräusche gemacht und erst Recht nicht so entspannt gewirkt, wenn James ihn irgendwie berührt hatte. Er hatte immer nur davon geträumt, dass Scorpius sich auf diese Art und Weise an ihn klammern würde. Und Louis hatte er in seinem ganzen Leben nicht so glücklich gesehen – vor allem nicht in letzter Zeit und dann besonders nicht in James' Gegenwart.

„Und?“ Fred schien ihn wohl nicht zu verstehen. „James, selbst wenn die da... keine Ahnung was machen, es geht hier doch um Leben!“

„Gut, bitte! Dann stör sie doch, das ist nicht mehr mein Problem“, schnauzte James und schubste Fred weg, als der ihm eine Hand auf die Schulter legen wollte. Ohne einen weiteren Blick in Richtung des Kamins marschierte James auf die Tür zu und schlug sie kurz darauf lautstark hinter sich zu.

Auch die frische Luft konnte leider nichts an dem Gefühl ändern, dass er glaubte zu ersticken. James atmete schwer, schaute sich suchend um, als würde er irgendwo einen Pfeil entdecken können, der ihn in die richtige Richtung führen und ihm so zeigen würde, was er jetzt tun sollte.

Er wollte sich nicht so fühlen, wenn doch jetzt endlich alles gut werden würde. Aber er wurde das Bedürfnis nicht los, gegen irgendeinen Baum oder etwas Härteres zu schlagen. Scorpius war so unschuldig gewesen und nie hatte jemand anderes als James ihm so nahe kommen dürfen, aber jetzt... jetzt schien das nichts besonderes mehr zu sein. James wusste im Grunde auch gar nicht, ob es jemals wirklich bedeutsam für Scorpius gewesen war, der meistens relativ abwesend und desinteressiert auf James' Versuche ihm näherzukommen reagiert hatte.

Sich den nächstbesten Baum suchend rammte James seine Faust mit voller Wucht dagegen und wünschte sich, dass dieser Schmerz den in seiner Brust verdrängen würde, aber irgendwie wurde alles nur noch schlimmer. Tränen brannten jetzt sogar in seinen Augen und er musste sich mit dem Ärmel über die geschlossenen Lider reiben, damit sie wieder verschwanden.

„James, verdammt nochmal!“ Freds aufgebracht Stimme ließ ihn wieder herumfahren. „Was denkst du dir da jetzt wieder bei? Glaubst du, der Baum macht irgendwas besser? Es geht hier gerade um mehr als deinen verdammten Liebeskummer!“

„Warum machst du es dann nicht einfach?“, gab James ärgerlich zurück. „Wieso muss ich das denn machen? Wieso muss ich immer alles für dich machen, nur damit du dann die Lorbeeren ernten kannst?“

Fred sah ihn geschockt an, senkte dann irgendwo zwischen Enttäuschung und Scham den Kopf. „Ich wusste, dass du mir das mit den Ballycastle Bats übelnimmst... aber darum geht's doch gerade nicht. Es geht um meinen Vater und ich *kann* das nicht alleine. Glaubst du, ich wäre sonst hier? Wieso musst du dich denn unbedingt wieder in den Mittelpunkt schieben?!“

James öffnete entgeistert den Mund, kurz davor seinen Cousin richtig anzubrüllen und wurde zum Glück vorher unterbrochen, als Charlie sich beschwichtigend zwischen sie stellte.

„Jetzt schreit hier nicht rum, okay“, bat er. „Sagt mir, was los ist. Man hört euch bis ins Haus...“

„Was los ist?“ James deutete auf Fred, als hätte der einen Werwolf dazu angestachelt aus dem Gefängnis auszubrechen. „Onkel George setzt mordlustige Werwölfe auf Draco Malfoy an, das ist los!“

„Wie kannst du nur, James!“, platzte es aus Fred heraus.

„Was? Jetzt ist es falsch, wenn ich es einem Erwachsenen sage, der besser weiß, was wir tun können?“ James verschränkte die Arme vor der Brust. „Dir kann man's auch nicht rechtmachen.“

Fred wollte etwas erwidern, aber Charlie hob abwehrend eine Hand. „Jetzt mal ganz ruhig. Was soll George getan haben?“, wollte er wissen.

Fred machte keine Anstalten etwas anderes zu tun, als die Lippen fest aufeinander zu pressen, also antwortete James für ihn: „Dass Greyback ausgebrochen ist, daran ist George schuld. Weil er Malfoy nicht ausstehen kann und ihn loswerden will.“ Bevor Charlie nachfragen konnte, wo er das herhätte, fügte James hinzu: „Fred hat ihn belauscht, als er seinen unglaublich schwachsinnigen Plan erläutern musste.“

„Das hättet ihr mir gleich sagen sollen“, meinte Charlie vorwurfsvoll.

„Du glaubst das?“, entfuhr es Fred verdutzt. „Du glaubst einfach so, ohne Beweise, dass dein eigener Bruder so etwas tun würde?“

„Weil ich meinen Bruder kenne“, sagte Charlie. „Wir sollten –“

„Warte mal“, ging James dazwischen, marschierte um Charlie herum und stellte sich mit verschränkten Armen neben Fred, versperrte seinem Onkel so den Weg. „Ich will jetzt ganz genau wissen, was hier los ist. Deine ewige Geheimnistuerei geht mir auf den Senkel. Ich renne ganz sicher nicht kopflos auf die andere Seite der Welt, wenn ich nicht weiß, was hier gespielt wird.“

Fred unterstützte ihn wenigstens mit einem heftigen Nicken.

Charlie atmete tief durch. „Gut, bitte... George hasst Draco. Ganz einfach. Für ihn ist er der Auslöser für den ganzen Krieg vor fünfundzwanzig Jahren. Er gibt ihm die Schuld an Bills Narben, an seinem fehlenden Ohr und vor allem an dem Verlust seines Bruders.“

„Bruders?“ Fred schaute fragend zu James, der nur mit den Schultern zuckte.

„Sein Zwillingbruder. Fred“, sagte Charlie, worauf Freds Augen anschwellen und fast aus ihren Höhlen fielen. „George vermeidet das Thema. Man könnte meinen, dass Fred für ihn nie existiert hätte, aber im Grunde ist er ein Teil von ihm und immer da.“

„Warte... Das heißt, jedes Mal, wenn ich ihn über ‚Fred‘ hab reden hören, oder euch über ‚Fred‘ hab reden hören, dann meintet ihr gar nicht mich?“, wollte Fred wissen und senkte hastig den Blick, als Charlie nickte.

„George nennt dich nicht umsonst Frederick“, erklärte er. „Seinen Sohn nach seinem Bruder zu benennen war für ihn ganz einfach der verzweifelte Versuch seinen Bruder zurückzubekommen. Aber du bist ganz und gar nicht wie Fred, du siehst ihm nicht einmal ähnlich. Deswegen tut deine bloße Existenz George eigentlich nur weh.“

James schnaubte auf, als Fred in sich zusammenschrumpfte. „Geht’s vielleicht noch ein bisschen unsensibler?“, schnaubte er, eine Hand auf Freds Schulter legend.

„Ihr wolltet die Wahrheit. Die Wahrheit tut weh“, sagte Charlie. „Das heißt ja nicht, dass George dich nicht liebt. Du bist sein Sohn. Du bist eben nur nicht das, was er sich erhofft hatte.“

„Aber das ist doch krank“, platzte es entsetzt aus James heraus.

Charlie nickte tatsächlich nur. „Jetzt nenn mir einen Menschen, den der Krieg nicht mehr oder weniger abgefickt hat.“

„Abgefickt?“ James glaubte fast, dass er im falschen Film war.

„Ja, dann sag mir doch gleich ein besseres Wort. Ihr seid alt genug um das F-Wort zu hören“, sagte Charlie schulterzuckend. „Einen Bruder zu verlieren war schon für mich das Schlimmste, was mir jemals passiert ist, aber für George war es noch einmal eine ganz andere Sache. Er hat einen Teil von sich verloren. Ihr hättet die Zwillinge zusammen sehen sollen. George heute ist nichts im Vergleich zu damals. Er war immer gut drauf, ein brillanter Kopf und er...“

James wunderte sich darüber, dass Charlie plötzlich stoppte und den Blick abwendete. Gerade wollte er sich beschweren, als er eine kaum sichtbare Träne über Charlies sommersprossenbedeckte Wange laufen sah.

„Ich wollte nie, dass es soweit kommt“, sagte Charlie. „George so zu sehen, so wie ihr ihn alle kennt, das ist, als hätte ich noch einen Bruder verloren.“

„Soll das heißen... Heißt das, es ist nicht das erste Mal, dass Onkel George sowas versucht?“, wollte James wissen, froh darüber, dass Charlie sich die Träne schnell wegwischte. „Oder zumindest hat er darüber mit dir geredet, oder?“

„Wisst ihr, warum Draco Handschuhe trägt?“ Charlie wartete einen Moment, bis James den Kopf schüttelte, Fred neben ihm blieb einfach starr. „Damit er das Überbleibsel von einem Fluch verstecken kann, der erst vor kurzem regelrecht aus George ausgebrochen ist. Ganz zu schweigen von den Dingen, die vor etwa zwanzig Jahren passiert sind. George hat Glück, dass Draco selbst davon ausgeht, dass er solche Behandlungen verdient hätte, sonst wäre längst schon mal in Askaban gewesen.“

„Dann weiß Malfoy, dass Onkel George ihn... nicht ausstehen kann?“ James schüttelte den Kopf. „Dass er ihn hasst, meine ich.“

„Eine Menge Menschen hassen Draco Malfoy. Ein Teil davon tut es still und heimlich und ein anderer schwört regelmäßig Rache. Er ist sowas wie die Personifikation des ganzen Horrors, den wir erlebt haben“, sagte Charlie und schüttelte mitleidig den Kopf. „Dabei ist Draco ein guter Junge, der nur irgendwann einen Fehler gemacht hat. Und vor allen Dingen hat er nie jemanden getötet.“

„Trotzdem gibt George ihm die Schuld“, murmelte James, versuchend sich besser an seinen

Geschichtsunterricht zu erinnern.

„Da hat wohl besonders die Nachkriegszeit mitgeholfen“, seufzte Charlie. „George hat ihn in den falschen Momenten glücklich gesehen und das war einfach ungerecht für ihn. Er hat Draco nie leiden können. Ich musste mir schon während ihrer Schulzeit ständig anhören, was er für ein schleimiger, arroganter Bastard wäre, aber dass das derartig ausartet...“ Er schüttelte den Kopf und atmete tief durch. „Ich hab so oft geglaubt, dass George verstanden hätte, dass es falsch ist einem einzigen Menschen die Schuld zu geben... Manchmal glaubt man, dass George damit zurechtkommen würde und dann zerfrisst es ihn wieder überdeutlich. Ihr dürft ihn nicht verurteilen.“

„Dürfen wir nicht? Er hetzt eine wilde Bestie auf einen unschuldigen Mann!“, fuhr James seinen Onkel an, der wieder den Kopf schüttelte.

„Draco ist nicht unschuldig. Das dürft ihr auch nicht glauben. Draco hat Voldemorts Ziele unterstützt, bis sie ihm selbst geschadet haben. Und er hat nur seine Tante verloren, musste nicht einmal ins Gefängnis und es lässt sich nicht bestreiten, dass er schon ziemlich kurz darauf glücklich mit eurem Onkel Bill gewesen ist.“ Charlie zuckte mit den Schultern. „Ein Dauergrinsen hat ihm nicht unbedingt Sympathiepunkte eingebracht.“

„Ja, aber er hat doch... Was Onkel Bill mit ihm gemacht hat, war doch nicht fair. Hat er das auch nur gemacht, weil... Malfoy eben Malfoy ist? Das macht doch kein Spielzeug aus ihm, das man mal eben umbringen kann, als wäre sein Leben nichts wert!“, regte James sich auf. „Das ist krank. Nichts weiter. Onkel George kann doch nicht ernsthaft...“ Er stoppte, als Charlie seine Hand hob.

„Natürlich hast du Recht, James“, sagte er und fuhr sich durch die roten Haare. „George weiß ja selber, dass nichts Gutes dabei rauskommen kann, aber es macht ihn fertig. Immer, wenn er sehen muss, dass es Draco gut geht, während jeder Tag für ihn eine Qual ist, dann steigert sich das. Jetzt mit anzusehen, wie Draco auch noch seine Familie zerstört, das ist zu viel für ihn. Auch wenn es natürlich Bills Entscheidung war, seine Frau zu verlassen... Du kannst das nicht beurteilen, James, aber denk doch auch mal daran, wie fertig du wegen Scorpius bist gerade. Im Gegensatz zu dem, was dein Onkel durchmachen musste, ist das eine Lappalie, oder?“

„Und du glaubst, dass du einfach losrennen und immer in Ordnung bringen kannst, wenn Onkel George mal wieder eine Tasse aus dem Schrank fällt?“ James' Stimme rutschte eine Oktave höher. „Das ist auch falsch. Das ist in jeder erdenklichen Hinsicht falsch. Du hilfst deinem Bruder damit doch auch nicht.“ Er drehte sich zu Fred und zog ihn so, dass er ihn ansehen muss. „Und du hilfst deinem Vater nicht, wenn du versuchst das selbst zu regeln.“

Entgegen seiner Erwartung schubste Fred ihn allerdings weg. „Dann willst du meinen Vater in die Klappe stecken, ja? Weil das nämlich passieren wird.“

„Und du willst das einfach akzeptieren?“, gab James fassungslos zurück. „So wie Charlie?“ Er wandte sich seinem Onkel zu und spuckte ihn förmlich an. „Weißt du, was du für Scheiße gebaut hast? Du hättest das alles verhindern können, wenn du dich hier nicht abkapseln würdest, sondern für deine Familie da wärest!“

Zu seinem Entsetzen nickte Charlie nur. „Ich zahle für meine Fehler, da kannst du unbesorgt sein, James. Aber es war kein Fehler George genauso eine zweite Chance zu geben, wie Draco, und das lasse ich mir auch nicht einreden.“

„Du redest dir doch selbst nur irgendetwas ein, damit es deinem Gewissen besser geht“, sagte James enttäuscht. „Ich hab echt gedacht... Ich hab echt mal gedacht, dass sowas in unserer Familie nicht passieren könnte. Dass bei uns alles in Ordnung wäre. Dass wir glücklich wären. Normal, einfach!“ Er hob abwehrend beide Hände und machte einen Schritt nach hinten. „Ich will eure dämlichen Ausreden nicht mehr hören und jetzt einfach meinen Portschlüssel, damit ich aufpassen kann, dass Scorpius nichts passiert. Macht mit Draco

doch, was ihr wollt, aber Scorpius kann ganz sicher gar nichts für irgendwelche uralten Feindschaften.“ James winkte ab, als Charlie den Mund öffnete. „Wenn Scorpius oder Louis... wenn irgendjemanden etwas passiert, dann gebe ich dir die Schuld dafür, Charlie. Dir ganz allein.“ Damit drehte er sich um und marschierte hastig zurück ins Haus, nicht ein einziges Mal über die Schulter schauend.

## Blick zu den Sternen

Obwohl die Nacht weit voran geschritten war, konnte man am Himmel keinen einzigen Himmelskörper leuchten sehen, sich nicht einmal von Dunkelheit einschließen lassen konnte, weil der Himmel von der Straße aus wirkte, als wäre es helllichter Tag. Scorpius verfluchte einen Moment, dass er nicht einfach auf den Balkon zurückgelaufen war, von wo aus er den Sternenhimmel hätte beobachten können, aber er wollte im Moment einfach nur weg und würde sicherlich noch einen anderen Ort finden, an dem er in Ruhe allein sein konnte.

„Scorpius, wegrennen bringt doch nichts! Es ist kalt, komm wieder rein!“ Louis‘ Rufe einfach ignorierend stampfte Scorpius wütend über die Straße und wurde im Gegensatz zu Louis nicht fast überfahren, weil der Dummkopf keine Ahnung hatte, was eine Ampel war, oder sie einfach ignorierte, damit er Scorpius kurz darauf am Arm fassen konnte, ihm diesen fast ausriss als er ihn zurückzog. „Das ist doch Blödsinn!“

Scorpius riss sich los und schubste Louis weg von sich, marschierte schnurstracks in den Park hinein. Es war ihm egal, dass es kalt und dunkel war. Er wollte einfach weg von diesem Kerl und in Ruhe alleine sein. Das hatte die letzten Jahre über wunderbar geklappt und wieso sollte sich das jetzt ändern? Soziale Kontakte brachten wirklich nichts außer Kummer und Sorgen. Er wusste gar nicht, warum er sich immer so danach gesehnt hatte Freunde zu haben.

„Rede wenigstens mit mir!“ Louis wollte wohl nicht aufgeben und ging schnellen Schrittes neben Scorpius her, versuchte aber vergeblich seinen Blick einzufangen. „Dann lass mich das einfach erklären.“

„Was gibt’s da denn zu erklären?!“, fuhr Scorpius ihn entgeistert an und hob gleich mahnend die Hände, als Louis die Arme nach ihm ausstreckte, als würde eine Umarmung das jetzt alles wieder gutmachen. „Du mieser Bastard hast mich in dieses ganze Dilemma reingeritten und jetzt denkst du ernsthaft, dass ich dir dafür auch noch um den Hals falle?“

Er hatte Louis selten so kreidebleich gesehen, aber jetzt interessierte es ihn überhaupt nicht. „Ich wollte doch nicht, dass du das erfährst.“

Scorpius lachte beinahe hysterisch auf. „Ach, und das macht jetzt irgendwas besser?“, blaffte er wutentbrannt. „Deine verfluchten Spielchen gehen mir auf die Nerven, Louis, und ich will ganz sicher kein Teil mehr davon sein. Ich hab dir vertraut und du spielst mit meinen Erinnerungen, als wäre es eine Partie Quidditch! Und wofür? Damit letzten Endes doch das rauskommt, was ich vor Monaten schon haben wollte.“

„Ich wollte doch nur dein Bestes“, sagte Louis, aufstöhnend, als Scorpius weiter den Weg entlang tiefer in den Park hineinging. Der Kies unter seinen Sohlen knirschte so laut, dass er Louis‘ leise Stimme kaum hörte: „Scorpius...“ Trotzdem brachte diese überdeutlich genervte Tonfall Scorpius zu einer Antwort, die er sich eigentlich hatte sparen wollen.

„Ich wollte doch nur mit dir zusammen sein!“ Scorpius schüttelte enttäuscht den Kopf, die Tränen, die über seine Wangen strömten, einfach ignorierend. „Das wäre das Beste für mich gewesen und nicht, einfach alles was mir deinetwegen durch den Kopf gegangen ist zu vergessen, damit ich ja bei James bleibe. Wa-Was denkst du dir dabei?“ Er blieb stehen, als er das Brennen in den Augen nicht mehr einfach so hinnehmen konnte, und das Gesicht in den Händen verbarg, heiser aufschluchzend.

„Bitte...“ Louis schob die Hände auf Scorpius‘ Schulter, um ihn in seine Arme zu ziehen, wurde aber augenblicklich wieder zurückgestoßen. Diese warmen Finger fühlten sich an, als würden sie sich durch seine Kleidung ätzen und einbrennen, verursachten einen Schmerz, der Scorpius fast in die Knie drückte.



„Lass mich“, presste Scorpius hervor, schnell blinzelnd, damit er den verschwommenen Blick loswurde und Louis einen schenken konnte, den der auch verdient hatte – auch wenn er das bei dem mitleidigen Ausdruck, den er so nur hervorrief, anscheinend überhaupt nicht hinbekam. „Wieso hast du das getan? Kannst du mich nicht leiden, oder was?“

„Was?! Nein!“ Louis schüttelte vehement den Kopf. „Scorpius, ich wollte doch nur... Ich dachte, dass das mit mir eine Phase ist und du es nur bereuen würdest, wenn du James den Laufpass gibst.“

„Ja, gerade bereue ich das ganz stark“, sagte Scorpius, bekam aber nicht die erwartete Genugtuung, als Louis die Schultern hängen ließ. Stattdessen wollte er sich eigentlich nur an seine Schulter lehnen und ausweinen... „Wie kannst du davon ausgehen, dass du mit meinen Erinnerungen auch meine Gefühle auslöschen würdest? Weißt du, wie verwirrt ich die letzten Monate war? Dabei hab ich das Richtige getan und James ‚den Laufpass gegeben‘, weil ich ihn nicht verletzen wollte.“

„Ich wollte doch auch nicht –“

„Du hast ihn aber verletzt!“, unterbrach Scorpius Louis' Einwand. „Und du hast mich verletzt. Also lass mich in Ruhe! Ich will dich nicht mehr sehen...“ Sich die eiskalten Arme warmrubbelnd setzte Scorpius seinen ziellosen Weg fort und versuchte den Klang der Schritte hinter ihm auszublenden, aber das klappte nicht so gut, als Louis ihn wieder ansprechen musste.

„Wenn du jetzt wegläufst, dann macht das alles nur schlimmer, Scorpius. Lass uns darüber reden. Am besten zu Hause. Weißt du, wie gefährlich es hier um diese Uhrzeit sein kann?“ Louis fasste Scorpius am Arm, als der ihm keine Aufmerksamkeit schenkte. Gerade hatte er sich aber wirklich die Umwelt genauer angesehen. Der Park war dunkel, die Bäume wirkten einfach nur wie große Schatten und das Geräusch des Verkehrs konnte nicht immer die unheimlichen Tierlaute übertönen. Irgendwo in dem tagsüber grünen Dickicht glaubte er sogar ein paar Augen gelb aufleuchten zu sehen.

„Bitte...“ Louis zog ihn zu sich herum und schaute ihn flehentlich an. „Ich hab einen Fehler gemacht, aber –“

„Schön, dass du das einsiehst, aber das ändert ja nichts an den Tatsachen“, ließ Scorpius Louis wieder nicht ausreden, starrte auch stur zur Seite, damit die verzweifelten Augen ihn nicht irgendwie hypnotisieren und umstimmen konnten. „Woher weiß ich, dass es nur das eine Mal war? Woher soll ich wissen, dass du nicht einen ganzen Koffer voll mit Erinnerungen von mir hast? Du hast mich manipuliert und ausgenutzt, nur, damit es deinem Cousin gut geht; das kannst du nicht mit Reden wieder gutmachen.“

„Heißt das, du liebst mich nicht mehr?“ Louis sah aus, als hätte man ihm gerade mit voller Wucht in den Magen geschlagen, und Scorpius verspürte das Bedürfnis genau das zu tun, als er in dieses betont unschuldige Gesicht sah.

„Du verstehst überhaupt nicht, worum es hier geht!“, regte Scorpius sich auf. „Lass mich in Ruhe! Such dir jemand anderen, den du missbrauchen kannst, damit James glücklich ist. Probier's doch vielleicht mal mit dir!“

Louis' Augen weiteten sich und er öffnete den Mund, schloss ihn wortlos wieder.

„Glaubst du, ich bin blöd?“ Scorpius musste sich nicht einmal mehr bewegen, damit Louis endlich die Hände von ihm nahm. „Ich kann durchaus eins und eins zusammenzählen. Es ist doch nicht normale Freundschaft, wenn du so viel für ihn tust. Und was Teddy gesagt hast ergibt zusammen mit deinem Kommentar ein ganz wunderbar harmonisches Bild. Ich frag mich bloß, was ich darin gesucht habe. Anscheinend bist du genauso wenig Gryffindor wie ich, wenn du so große Angst davor hast, James zu sagen, dass du auf ihn stehst. Mach's doch einfach. Dann bin ich wenigstens diese ganze Scheiße hier los.“

Wie ein getretener Hund machte Louis einen Schritt zurück, schüttelte verzweifelt den Kopf, bevor er Scorpius einen flehenden Blick zuwarf. „Aber... Scorpius...“

Einen Moment wartete Scorpius vergeblich auf einen vernünftigen Satz. „Louis Weasley sprachlos gemacht, darauf kann ich mir wohl doch was einbilden“, sagte Scorpius, wischte sich die restlichen Tränen von den Wangen und drehte sich um, wurde diesmal auch gar nicht zurückgehalten, als er den Weg entlangtrottete.

Es war wirklich kalt und Scorpius hatte sich keine Jacke übergezogen, als er so Hals über Kopf an die frische Luft gerannt war. Dabei war die Luft hier nicht einmal frisch. Jeder Atemzug fühlte sich an, als würde er einen nur näher in Richtung Tod bringen. Vielleicht würde es auch alles leichter machen, wenn er jetzt einfach von der nächstbesten Brücke sprang oder sich vor ein Auto warf...

„Junge Liebe, eh?“, quatschte ihn irgendein Penner von der Seite an, damit er sich mit seinem falschen Mitleid eine größere Summe Geld erbetteln konnte. Da hätte Scorpius eines der knutschenden Pärchen in der näheren Umgebung bevorzugt. „Da streitet man sich so schnell und fällt sich gleich darauf wieder in die Arme. Herzallerliebster, nicht wahr?“ Die Stimme war so heiser, als wäre sie jahrelang nicht benutzt worden, und tat Scorpius sogar richtig in den Ohren weh. Er beschleunigte seine Schritte und hoffte, dass der Mann ihn einfach in Ruhe lassen würde, wenn man ihn ignorierte.

Allerdings schien er fast so hartnäckig wie Louis. „Jetzt lauf doch nicht weg, Kleiner“, krächzte die große Gestalt, der Scorpius einen so kurzen Blick schenkte, dass er nicht mehr als den dunklen, zerfledderten Mantel und silbergraue Haare erkennen konnte.

„Lassen Sie mich in Ruhe. Ich hab kein Geld dabei“, versuchte Scorpius ihn abzuwimmeln und anscheinend funktionierte das zumindest für einen Moment, indem die Schritte neben ihm abrupt innehielten, dann aber um das Doppelte zu beschleunigen schienen. „Gehen Sie weg!“, fauchte Scorpius und zuckte mit großen Augen zurück, als der Mann eine Hand nach ihm ausstreckte.

„Du siehst genau aus wie dein Vater“, raunte der Kerl, dessen Augen in der Dunkelheit für einen Moment gelb aufzuleuchten schienen. Scorpius schüttelte sich ungewollt und wandte den Blick wieder nach vorne, wurde allerdings prompt zurückgezogen, als er weitergehen wollte.

„Was soll... Lassen Sie mich los!“, verlangte Scorpius mit alles anderer als fester Stimme. Eine Hand mit viel zu spitzen Nägeln krallte sich um seinen Arm und hinterließ dort sicherlich blaue Flecke.

„Okay, nicht genauso... Draco hat mehr Stil.“ Das fiese Grinsen des Mannes entblößte gelbliche, viel zu spitze Zähne, zwischen denen tatsächlich so etwas wie ein Knurren herauskroch und Scorpius erschauern ließ. „Hast mich endlich erkannt, eh? Onkel Fenrir wird ganz lieb zu dir sein, Scorpius, keine Sorge.“

Ein Zittern fuhr durch Scorpius' ganzen Körper und machte aus seinen Beinen alles andere als gute Stützen, allerdings war er nicht froh darüber, dass Fenrir Greyback sein ganzes Gewicht mit einer Hand halten konnte. „Was wollen Sie von mir?“ Seine Stimme war so leise, dass man sie wahrscheinlich nur mit Wolfsöhren hören konnte. Irgendetwas am Klang seiner Stimme, schien Greyback aber zu gefallen, so wie er die Augen schloss und tief einatmete, dabei aussah, als würde er den Geruch von Furcht genießen.

„Du klingst auch fast wie er...“ Greyback seufzte auf. „Es ist fast schade um dich.“ Die Augen wieder aufreißend sah Greyback sich hastig um, die gelbe Iris immer wieder aufleuchtend, wann immer Laternenlicht auf sie fiel. Ohne wirklich auf Scorpius zu achten zerrte er ihn vom Weg in Richtung der Bäume, ganz und gar nicht beeindruckt von Scorpius' Versuchen sich loszureißen, aber durchaus alarmiert, als der heiseren Kehle doch noch ein relativ lauter Hilferuf entweichen konnte.

„Na, na...“ Die schmutzige Hand hatte sich schneller um Scorpius‘ Kiefer geschlossen, als der überhaupt blinzeln konnte. Aus großen Augen starrte Scorpius hoch, fühlte sich wie ein Insekt, das kurz davor war, zerquetscht zu werden, als Greyback so emotionslos auf ihn herunterstarrte. „Dein kleiner Freund ist abgehauen und sonst interessiert sich hier keiner für irgendwelche Hilferufe.“

Scorpius wimmerte, als die spitzen, krallenartigen Nägel sich in seine Wangen gruben, so tief, dass er glaubte, Blut würde bereits über sein Gesicht laufen. So hatte er das vorhin aber nicht gemeint, als der Gedanke an ihm vorbeigeflogen war, sich von einem Auto überfahren zu lassen. Allerdings wusste er aber gar nicht, ob Greyback ihn umbringen wollte. Sonst hätte er das bestimmt schon getan. Der wollte bestimmt etwas anderes von ihm.

„Bei deinem Gesicht ist es ja fast schade“, murmelte Greyback, als er Scorpius einen viel zu langen Moment gemustert hatte. „Du siehst aus wie eine unschuldigere Version von deinem Vater, als er noch jung war. Die rosigen Wangen, die großen, angsterfüllten Augen und...“ Greybacks Augen verengten sich zu schmalen Schlitzern, als er die Hand langsam von Scorpius‘ Mund nahm und mit den Fingern über seine Lippen fuhr. „Nein, die hast du wohl von deiner Mutter, eh?“ Das Knurren ließ Scorpius vor Angst die Augen zusammenkneifen, was aber nicht den Schmerz abblockte, als die langen Fingernägel sich in seine Lippen gruben, als wollten sie sie abreißen. Er schmeckte Blut, gab aber nicht mehr als ein kleines Wimmern von sich.

„Starr vor Angst, hm?“ Greyback ließ von Scorpius‘ Mund ab und griff sein Handgelenk, zog ihn zu seinem Baum. „Das hab ich vermisst. Dein Vater hatte das besonders gut drauf. Ich hab es geliebt ihn so zu sehen.“ Er seufzte schwer, riss Scorpius‘ Hand hoch und ihm fast den Arm aus, als er ihn gegen den Baum pinnte. „Ich wünschte, ich könnte seine Reaktion sehen, wenn er dich findet, Kleiner... Aber da mach ich mich lieber aus dem Staub.“

Scorpius gab ein fragendes Geräusch von sich, rollte die Unterlippe ein und saugte jeden Tropfen Blut auf, der aus dem geschundenen Fleisch tropfte. Greyback war damit beschäftigt Scorpius‘ Handgelenk zu mustern, murmelnd wie zart und blass es denn sei war er nicht aufmerksam genug um mitzukriegen, dass Scorpius nicht starr genug vor Angst war, um nicht mit der freien Hand nach seinem Zauberstab zu greifen.

„Ich kann dich ja schlecht leben lassen. Draco sollte dich gar nicht haben“, sagte Greyback abwesend und beinahe schmollend, während er sich um Scorpius herum streckte. Das Knirschen von Holz übertönte das Geräusch von raschelndem Stoff, als Scorpius seinen Zauberstab zückte, den er allerdings prompt fallen ließ und lauthals aufschrie, als sich etwas Spitzes in seine Handfläche bohrte. Greyback rammte seinen Arm gegen den Baum, drückte besonders seinen Handrücken gegen die harte Rinde und schob ihm mit einer unvorstellbaren Kraft splittriges Holz durch die Handfläche.

„Immerhin gehörte Draco ja ganz allein mir... Ich hab ihm das so oft gesagt, dass man meinen könnte, er hätte es verstanden.“ Greyback bückte sich und hob Scorpius‘ Zauberstab auf. „Das hätte dir eh nicht viel gebracht. Wenn ich wollte, dann könnte ich dir innerhalb weniger Sekunden die Kehle durchbeißen, aber wo bliebe da denn der Spaß?“

Diese unglaubliche Ruhe färbte leider gar nicht auf Scorpius ab, der sich auf seine Hand fixierte und nicht einen Ton mehr von sich geben konnte. In seinem Kopf war auch nur noch eine große Leere, die sogar jedes Gefühl von Schmerz zu schlucken schien. Blut quoll aus seiner Handfläche, die von einem abgerissenen Ast durchbohrt worden war. Fleisch und Splitter waren an manchen Stellen kaum auseinanderzuhalten, weil das ganze Rot alles überdeckte.

„Weißt du, früher war das alles ganz anders. Da war ich der Alpha eines ganzen Rudels!“ Greyback versuchte mit fest zusammengezogenen Augenbrauen mehr als ein paar Funken aus Scorpius‘ Zauberstab herauszubekommen, schenkte dem langsam zu Boden sackenden Teenager dabei gar keine Beachtung. „Dein Vater war immer froh, dass er zu mir gehört hat. Aber kaum ist man im Gefängnis, da wird das einfach

vergessen und der nächstbeste Kerl kann sich an ihm vergreifen. Dabei war das nicht einmal ein ganzer Werwolf. Ekelregend... Wenn ich allein daran denke, dass der meinen Draco angefasst hat, dann könnte ich...“

Greybacks Knurren schreckte Scorpius auf, der ruckartig hochschaute und gerade noch die Spitze seines Zauberstabes leuchten sehen konnte, bevor ihn ein reißender Schmerz in seiner anderen Hand ihm ein qualvolles Stöhnen entlockte. Scorpius blinzelte, wurde seinen verschwommenen Blick aber nicht los und rutschte schwach auf den Boden, wobei er das Gefühl hatte, dass ihm jetzt auch noch seine Arme ausgenenkt wurden.

„Und dann eine Frau! Ich meine... mein Draco und eine Frau! Das hat mir damals das Herz gebrochen“, redete Greyback einfach weiter, als würde er denken, Scorpius hätte Interesse an seinem Bedürfnis sich nach Jahren der Einsamkeit mal wieder mitzuteilen. „Als hätte er mich einfach vergessen...“

Scorpius biss die Zähne zusammen, um den Kopf zu heben ohne dabei weinerliche Schmerzlaute von sich zu geben. „Sie... Sie mochten meinen Vater?“ Greyback legte den Kopf schief und musterte Scorpius langsam. „Wenn Sie ihn gemocht haben, dann wollen Sie ihm doch nicht das Herz brechen, indem Sie mir wehtun. Er würde nie wieder auch nur einen guten Gedanken an Sie verschenken.“ Wenn da denn ein guter Gedanke war. Scorpius hatte nie darüber nachdenken wollen, warum dieser Werwolf so versessen auf seinen Vater war, aber jetzt hätte es sich wohl als nützlich erwiesen, da einmal nachgefragt zu haben. Er würde das nachholen, wenn er sich gleich bei seinem Vater ausweinen und sich verarzten lassen würde.

„Jaah... wahrscheinlich“, murmelte Greyback, fuhr mit dem Finger über Scorpius' Unterarm und wischte das Blut von Scorpius' Arm, bevor er es ableckte. „Mhm... Es ist so lange her, dass ich junges Blut schmecken konnte. Ich bevorzuge Mädchen als Imbiss, aber ich hatte so lange nichts mehr...“

Scorpius drehte den Kopf zur Seite, als die krallenartigen Finger sich auf seine Wange legen wollten. „Tun Sie meinem Vater nicht weh“, bat er in seinem höflichsten Tonfall.

Greyback lachte auf, ein bellendes Lachen, das durch den ganzen Park zu hallen schien. „Nur deswegen bin ich hier.“

„Aber...“ Scorpius schüttelte den Kopf, wovon ihm ganz schwindelig wurde.

„Draco hat mir wehgetan, also tue ich ihm weh. Ganz logisch. Ich nehme ihm einfach alles, was ihm etwas bedeutet.“ Greyback spielte mit Scorpius' Zauberstab, während er vor sich hinphilosophierte, bog das Holz, als wäre es aus Gummi, und gab ein falsches „Hups!“ von sich, als es in der Mitte durchbrach. Der Schmerz, der durch seinen Körper zuckte, als Scorpius das silberne Einhornhaar zu Boden segeln sah, war größer, als die allmählich taub werdenden Stellen an seinen blutüberströmten Händen.

„Hab nie verstanden, warum ihr Zauberer so an den Dingen hängt“, murmelte Greyback und warf die beiden Bruchstücke des Zauberstabes achtlos hinter sich, grinste, als Scorpius wimmerte. „Wie dein Vater. Er hat ganz viel Trost gebraucht, als ihm seiner mal geklaut wurde.“ Mit einem Seufzen ließ Greyback sich auf den Boden fallen und bäugte sein Opfer, leckte sich dabei ab und an über die Lippen. „Dein Vater hat sich gerne von mir trösten lassen.“

Scorpius schüttelte den Kopf, worauf Greyback auflachte.

„Willst du natürlich nicht glauben. Das wäre ja eklig.“ Sich mit den Händen im Dreck hinter sich abstützend, lehnte Greyback sich leicht zurück. „Ich überlege, ob ich dich hier einfach ausbluten lasse, oder dir das Herz rausreiße und deinem Vater vor die Füße werfe. Eigentlich geht auch beides, oder? Du bist ja jetzt kaum noch da...“

Greyback richtete sich auf, strich seinen alten Mantel glatt und brachte ihn so zum Flattern, als er einen Schritt auf Scorpius zumachte, der schwer schluckend zu ihm hochsah. „Mein Vater würde so ein Monster niemals auch nur mögen können“, sagte Scorpius mit einer Portion Mut, die er sich eigentlich für andere Momente aufgespart hatte. „Er hat Sie niemals gemocht und er wird Ihnen den Tod wünschen, wenn Sie mir etwas tun.“

„Dann denkt er wenigstens an mich“, sagte Greyback mit einem Grinsen, das Scorpius erneut schlucken ließ. Seine Augen huschten zu der Hand, die Greyback langsam und drohend hob. Aber anstatt einfach die Augen zu schließen und nichts zu tun, warf Scorpius sich mit einem so kräftigen Ruck nach vorne, dass er es unter kaum auszuhaltenden Schmerzen schaffte sich loszureißen und gerade dann zur Seite stolperte, als Greyback auf seinen Kopf zielte, stattdessen mit voller Wucht gegen den Baumstamm schlug.

Das Überraschungsmoment gab ihm die Gelegenheit so schnell er konnte aus dem Wald zum Weg zu laufen. Er hörte die schnellen Schritte hinter sich und verfluchte seine eigenen Beine, die ihn nicht schnell genug von Greyback wegtragen konnten. Scorpius ballte die schmerzenden, blutigen Hände zu Fäusten, hinterließ tiefrote Blutstropfen auf dem Kies des Weges, und schaute nach oben, sah absolut keine Sterne am Nachthimmel, weil die Lichter der nie schlafenden Stadt alles überstrahlten.

Wie gern hätte er jetzt Sterne gesehen...

Die übermenschliche Kraft des Werwolfs schien es ein leichtes zu machen seinen schwächlichen Körper einfach zu durchbohren. Scorpius wusste gar nicht so genau, was diesen heftigen Schmerz in seiner Magengegend verursachte, aber er prickelte über seinen ganzen Rücken, seine Brust und bis in jede Faser seines Körpers. Seine Beine wollten keinen Schritt mehr tun und er hustete, spuckte dabei etwas Warmes aus, das bleiern und salzig schmeckte. Irgendetwas hielt ihn auch dann noch aufrecht, als seine Arme leblos an seine Seiten fielen.

Dann sah er plötzlich ganz viele Sterne, als er die Augen schloss. Sie tanzten als kleine Punkte vor seinen Augen und sammelten sich in der Mitte, strahlten dort ein so wunderbar warmes, gleißend weißes Licht aus, dass er lächeln musste.

Noch eine ruckartige Bewegung hinter sich spürend taumelte Scorpius nach vorne und fiel mit dem Gesicht voran in den Schmutz.

## Richtig und falsch

Blut glitzerte in dem wenigen Licht, dass es durch die dicht beieinander stehenden Bäume schaffte. Der ganze Weg sah aus, als hätte man ein frisches Stück Fleisch darüber gezogen. Louis hatte ein äußerst schlechtes Gefühl, als er die regelrechten Lachen roter Flüssigkeit, die sich in einigen Vertiefungen sammelten, mit seinem Zauberstab genauer betrachtete.

Er hatte Scorpius ja gesagt, dass es hier nachts gefährlich war...

Louis horchte in die Dunkelheit. Nur die Geräusche der Straße drangen an sein Ohr. Jedes Tier schien wie mit einem Schweigezauber belegt, wenn hier denn noch ein Tier war, was er allerdings bezweifelte. Louis drehte den Kopf leicht, als das Geräusch einer losgehenden Alarmanlage ihn fast aus dem Konzept brachte. Ihm war, als hätte er ein Schleifen gehört...

Wieder erleuchtete er den Boden, aber eine genaue Richtung der Blutspuren ließ sich nicht erkennen. So viel Blut... Louis schüttelte den Kopf, bevor die logische Folge eines solchen Blutverlusts ihn noch seinen Verstand verlieren ließ. Er machte ein paar Schritte in die Richtung des Geräusches, aber es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis sich eine genaue Blutspur erkennen ließ.

Mit jedem Schritt schien die Dunkelheit um ihn herum stärker und schien sogar das Licht seines Zauberstabes zu schlucken, weshalb Louis sich auf den Boden und das dort glitzernde Rot fixierte. Ein plötzlicher Windhauch, so stark, dass es ihn fast von den Füßen warf, brachte Louis dazu herumzufahren und gerade noch ein Aufleuchten von gelben Augen sah.

„Wie töricht kann man sein, einer so auffälligen Spur zu folgen?“ Die heisere Stimme schien plötzlich aus einer ganz anderen Richtung zu kommen und Louis drehte sich wieder herum, spürte einen neuerlichen Windzug.

„Wenn man wissen will, wem das Blut gehört, dann folgt man der Spur. Ganz einfach“, sagte Louis mit fester Stimme, die er sich auch nicht nehmen lassen würde, nur weil hier irgendein verrückter Mensch um ihn herumrannte, wie ein Wirbelwind. „Wenn man wissen will, ob man durch eine falsche Spur in eine Falle gelockt werden will, dann folgt man ihr trotzdem.“

„Wir halten uns für ganz schlau, was? Aber das ändert nichts daran, dass du direkt in dein Verderben gelaufen bist.“

Louis drehte sich herum und brachte kein Wort mehr heraus, als er mit dem Licht seines Zauberstabes das weißblonde Haar zum Leuchten brachte. Er hatte sich schon denken können, wem das Blut gehörte, aber jetzt zu sehen, wie das ganze Rot Scorpius' Haare verklebte, seine Haut befleckte und seine Kleidung durchtränkte, das war wie ein Schlag direkt ins Gesicht. Er brauchte einen Moment, bis seine Beine sich wieder in Bewegung setzten und ihn näher an den Baum trugen, gegen den Scorpius lehnte.

Hinter ihm ertönte heiseres Gelächter. „Ich wollt es ja hübscher aussehen lassen, aber mir fehlte leider die Zeit um das nötige Dekomaterial zu besorgen.“

Louis ging langsam in die Knie, die Hand nach der blutbeschmierten, merkwürdig kalten Wange ausstreckend. Er wollte die rote Farbe wegwischen, verteilte sie aber nur noch mehr. Scorpius' Mundwinkel waren leicht angehoben, weshalb er genauso aussah, als würde er nur schlafen. Louis' Blick wanderte nach unten, blieb an dem immer noch blutenden Bauch hängen, wo zwar keine Verletzung unter dem Stoff des Hemdes zu erkennen war, aber irgendwo musste ja das ganze Blut herkommen. Louis presste seine Hand auf die Verletzung, aber Scorpius schlug nicht einmal vor Schmerz die Augen auf.

„Dummerchen...“ Louis verschmierte sein ganzes Gesicht mit Scorpius‘ Blut, als er sich die heißen Tränen von den Wangen wischte. „Das wird schon wieder. Ich bin ja jetzt da...“

„Und du denkst, das könnte noch irgendetwas bringen?“ Die Stimme war direkt hinter Louis und er fuhr herum, verbarg Scorpius schützend hinter seinem Rücken, als er die riesenhafte Gestalt von Fenrir Greyback über sich aufragen sah. „Falls du es noch nicht erkannt hast, Blondie, aber ich bin ein Werwolf. Solche Verletzungen lassen sich äußerst schwer heilen, wenn überhaupt.“

„Ich weiß das. Sie haben fast einmal meinen Vater umgebracht“, sagte Louis kalt und richtete sich langsam auf, den Zauberstab fest umklammernd.

Greybacks gelblich leuchtende Augen musterten ihn, anscheinend auf der Suche nach irgendwelchen Merkmalen, die seine Identität verrieten. Allerdings leuchtete Greybacks Gesicht erst auf, als er einen tiefen Atemzug nahm und Louis‘ Geruch einsog.

„Ah... Weasley, eh?“ Greyback lachte rau auf. „Jemand hat mich gebeten kleinen und großen Wieseln nichts zu tun, aber du duftest verdammt verlockend.“

Louis runzelte die Stirn. „Jemand?“

Greyback leckte sich über die Lippen. „Ich hab nur so zugestimmt. Halt ich mich doch nicht dran, wenn du freiwillig zu mir kommst.“ Er knurrte Louis an und schien enttäuscht, als der nicht einmal mit der Wimper zuckte. „Gryffindor, eh? Ich wollte auch immer nach Gryffindor. Aber mich haben sie niemals nach Hogwarts gelassen, diese Bastarde. So ein Mistkerl hat mich deswegen immer aufgezogen... John Lupin, oder so... Hab ich sein Kind für gebissen und glatt kommt der Junge nach Hogwarts! Ungerechtigkeit wohin das Auge sieht.“

„Jetzt lässt Draco dich abblitzen und du beißt sein Kind dafür? Wieso beißt du mich dann nicht auch? Mein Vater ist die große Liebe deines Wölfchens“, provozierte Louis und winkte das knurrende Monster zu sich.

„Das ist nicht wahr“, raunte Greyback. „Du weißt doch gar nicht, wovon du redest, Junge. Da warst du nicht einmal geplant. Draco ist gut darin, dass Opfer zu spielen. Er kann ohne rot zu werden sagen, dass er mich nicht wollte, und dieser dämliche Snape glaubt es ihm natürlich, aber der ist ja jetzt nicht mehr da, um uns auseinanderzubringen. Niemand wird mich jetzt noch aufhalten. Und wenn Draco erst einmal all diesen Ballast losgeworden ist, dann wird er auch nicht mehr so tun müssen, als würden wir nicht zusammengehören.“

Louis verzog angewidert das Gesicht. „Dazu wird es aber nicht kommen.“

Greyback blinzelte ihn an, bevor er auflachte. „Ach? Denkst du, ich würde dir jetzt nicht gleich einfach die Kehle durchbeißen? Dein Gesicht ist mir nämlich egal. Es war nur wichtig, dass Draco das Gesicht seines Sohnes noch erkennt.“

„Versuchen Sie es doch“, sagte Louis emotionslos. „Aber ich kann Scorpius retten und dafür muss ich Sie nur umbringen.“

„Hah! Und du glaubst, das könntest du, Gryffindor?“ Greyback lachte schallend auf, schien sich kaum noch einzukriegen.

Louis drehte den Zauberstab zwischen den Fingern, bevor er ihn auf Greyback richtete. „Nichts leichter als das.“ Greyback brach in einen neuerlichen Lachanfall aus und lehnte sich dabei nach hinten, klappte einfach um, als der grüne Lichtblitz ihn direkt in der Brust traf.

Das war einfacher gewesen, als er sich gedacht hatte. Louis schenkte Greyback keinen weiteren Blick und wandte sich Scorpius zu. Er wusste gar nicht, wieso so eine läppische Tat die Seele zerstören sollte – vor allem dann nicht, wenn es das absolut Richtige war.

ooo

James fielen fast die Augen raus und er kriegte den Mund auch dann nicht mehr zu, als Bill Draco fest in eine Decke gewickelt und an sich gedrückt hatte, so jeden Zentimeter nackter Haut verdeckte.

„Merlins Bart, James!“, brüllte Bill ihn an, während Draco knallrot wurde und versuchte sich in der Decke und Bills Armen zu verstecken. „Allmählich geht das zu weit! Immer tauchst du dann auf, wenn wir... Raus! Auf der Ste– Charlie? Merlins Bart, was – Fred, sofort raus!“

Leider halfen Bills Rufe gar nichts dagegen, dass immer mehr Menschen von hinten James in das Schlafzimmer schubsten, weil sie ja nicht ahnen konnten, dass es hier gerade voll zur Sache gegangen war. James wimmerte leise und hielt sich eine Hand vor die Augen, spickte aber durch seine Finger zu dem Bett hinüber.

„Merlins Bart!“ Roxanne rannte wenigstens gleich quietschend wieder hinaus in den Flur.

„So wollte ich deine Familie nicht kennenlernen“, murmelte Draco in Bills Halsbeuge. Mehr als sein Kopf war jetzt nicht mehr sichtbar und Bill versicherte sich auch, dass niemand mehr zu Gesicht bekommen würde.

„Was soll das?“, wollte Bill wissen. „Kommen da noch mehr, Charlie?“

„Hä?“ Charlie schüttelte den Kopf und drehte Bill und Draco dann den Rücken zu, wobei seine Wangen einen grellen, pinken Schimmer angenommen hatten. „Wir haben etwas Wichtiges mit euch zu besprechen. Wenn ihr euch bitte etwas anziehen und runterkommen könntet?“

„Hat das nicht Zeit bis morgen?“, schien zur Abwechslung einmal Draco seine Position nicht verlassen zu wollen. James hatte es eher so in Erinnerung, dass Bill ihn anketten musste, damit sie ein bisschen rumfummeln konnten.

„Baby, wenn Charlie mit der ganzen Bande herkommt, dann hat es keine Zeit bis morgen“, raunte Bill und fuhr Draco sanft über die hochrote Wange, bis der nickte. „Wir kommen gleich.“

„Oh, bitte nicht“, würgte James, drehte sich um und schnappte sich Freds Arm, musste den fast herausreißen bei dem Versuch seinen vollkommen erstarrten Cousin aus dem Zimmer zu ziehen.

Charlie folgte ihnen. „Ich rede mit den beiden. Schaut ihr nochmal nach, ob ihr Louis und Scorpius hier irgendwo findet. Fred, zur Not schaust du eben in ihre Schlafzimmer, egal wie sehr James sich dagegen sträubt.“

James schnaubte seinen Onkel an. „Es hat einen verdammten Grund, warum ich mich dagegen sträube diese Orgie hier überall zu unterbrechen.“ Charlie verdrehte darüber nur die Augen und bedeutete ihnen mit einer Handbewegung zu verschwinden. „Merlins Bart, bestimmt machen die da jetzt einen Dreier draus“, raunte James Fred entgegen, dessen Ohren regelrecht in Flammen zu stehen schienen. „Alles okay?“

„Ich hab nichts gesehen. Hast du was gesehen?“ Fred sah James durchdringend an.

„Bills Rücken hab ich gesehen und den kenn ich schon“, sagte James schulterzuckend. Er spickte die Treppe herunter und biss sich nachdenklich auf die Unterlippe. Roxanne hockte auf der letzten Stufe und klammerte sich am Geländer fest, sah bettelnd hoch zu ihrem leicht verstörten Bruder. „Ja, und ein paar eindeutige Bewegungen. Jetzt zufrieden?“



Fred schüttelte sich und griff langsam James' Arm, starrte ohne zu blinzeln an die Wand.

„Hallo? Wir sind nicht aus Spaß hier!“ James stöhnte genervt auf, als er Fred die Stufen herunterziehen musste. „Klopf an diese Tür, Fred.“

Fred schüttelte den Kopf, die Finger schmerzhaft tief in James' Bizeps grabend.

„Sie sind nicht da“, sagte Roxanne ziemlich steif. „Ich hab den Hauselfen gefragt, aber er... sie oder es wusste auch nicht, wo sie hin sind.“

James nickte, verkniff sich aber anerkennend auszusehen. Daran hätte er auch denken können. Aber wenn Louis und Scorpius jetzt ausgegangen waren, dann schwebten sie sicherlich in Gefahr. Er machte hier wirklich keinen Aufstand, sondern sich nur Sorgen.

„Ernsthaft, das war mehr, als ich jemals von zwei Männern sehen wollte“, seufzte Roxanne auf, als es ihr zu lange still war.

„Homophobes Ding“, murmelte James nervös, den Blick auf die nächste Treppe richtend. Er konnte in dieser riesen Wohnung nicht einmal die Eingangstür sehen. Ein Glück, dass Charlie sich hier auskannte – warum auch immer. Warum Scorpius diesen Traum von Wohnung verlassen sollte, um sich irgendwo umbringen zu lassen, konnte James nicht verstehen, aber anscheinend spazierte Scorpius jetzt irgendwo an Louis' Hand durch diese grässlich laute Stadt.

„...müsste in seinem Zimmer sein“, drang Dracos Stimme an James' Ohr. Kurz darauf wurde Fred gegen ihn geschoben, als Scorpius' Vater sich an ihm vorbeidrängte um gegen eine Tür zu klopfen. „Scorpius? Bist du noch wach?“ Draco klopfte erneut und runzelte die Stirn, musterte James kurz, bevor er die Tür aufstieß. James wurde allerdings gleich wieder wegstoßen, als er einen Blick in Scorpius' Zimmer werfen wollte. „Scorpius?“ Von innen hörte man das Geräusch einer weiteren Tür. „Im Bad ist er auch nicht.“

„Ich klopf mal bei Louis“, rief Bill, den James bis eben gar nicht bemerkt hatte. Er hatte auch keine Zeit oder Lust gehabt sich irgendwie die Haare zu richten, die wild in alle Richtungen abstanden. James öffnete den Mund, um Bill zu sagen, dass er aussah, als würde ihm seine Hose auch gleich herunterrutschen, aber da rauschte sein Onkel schon achtlos an ihm vorbei und hämmerte gegen die Tür am Ende des Flures.

„Charles, bist du sicher, dass...“ Draco schloss Scorpius' Tür hinter sich und schien nicht weitersprechen zu wollen, als er auf Roxanne herunterblickte.

„Was hast du ihm gesagt?“, zischte James ärgerlich, worauf Charlie den Mund wieder zuklappte und Draco nicht antwortete. James wandte sich mit verbissenem Gesichtsausdruck Draco zu, der bei diesem Anblick eine Augenbraue hob. „Was hat er denn jetzt schon wieder für eine Scheiße erzählt?!“

Draco hob das Kinn leicht, drehte sich auf den Absätzen um und rauschte zu Bill, der mit dem Zauberstab versuchte die Tür aufzukriegen, dabei äußerst konzentriert wirkte. Eine Hand auf Bills Arm legend holte Draco ihn aus dieser Konzentration und wisperte ihm scharf ein paar Sachen zu, die James beim besten Willen nicht verstehen konnte, weshalb er Charlie seinen ganzen ungeduldigen Zorn durch seine Augen spüren ließ.

Allmählich schien es allerdings, als würden diese Gefühle einfach an Charlie abprallen. Er schenkte James nicht mehr diesen verletzten Blick, als hätte man ihm gerade das Herz rausgerissen, sondern biss einfach die Zähne zusammen, was man überdeutlich an seinen hervorstechenden Kieferknochen erkennen konnte.

„Wir gehen sie suchen“, rief Bill ihnen zu, worauf James sich hastig von Fred losriss und auf seinen Onkel zu rannte. „Alleine.“

„Aber...“ James schüttelte den Kopf. „Ich komme mit.“

Draco griff Bills Unterarm und bekam so seine Aufmerksamkeit, schenkte ihm einen vielsagenden Blick, der für James allerdings ein einziges Rätsel war. Bill nickte kurz, bevor er sich wieder James zuwandte.

„Es war richtig von euch uns Bescheid zu sagen, aber am besten bleibt hier zusammen mit Charlie“, erklärte Bill, was James aber erneut den Kopf schütteln ließ.

„Ich will mitkommen. Ihr könnt sie doch auch nicht in dieser riesen Stadt alleine finden!“, regte er sich auf.

„Wir sind Zauberer, du Idiot“, schnaubte Draco. „Charles, wann geht der Portschlüssel zurück nach Rumänien?“

„Ich gehe aber nicht zurück, wenn ich vorher nicht Louis und Scorpius gesehen habe“, fuhr James Charlie über den Mund. „Fred, jetzt sag doch auch mal was!“ Er wirbelte herum und erschreckte sich fast zu Tode, als Charlie direkt hinter ihm stand, jetzt die Hände auf seine Schultern legte.

„James hatte einen... Traum“, sagte er und drehte James wieder nach vorne, sodass der Bill und Draco ansehen musste, die sich vor ihm wie eine Mauer aufgebaut hatten. „Vielleicht sollten wir den in Betracht ziehen...“

Draco lachte auf. „Ach? Ein prophetischer Traum, oder was? Ich bitte dich, Charles. Sowas muss trainiert werden und selbst dann ist Wahrsagen eine Kunst, die extrem unzuverlässig ist.“

„Hey, ich hab nur Schwachsinn geträumt.“ James hob abwehrend die Hände und wollte einen Schritt zurückmachen, prallte aber gegen Charlie, der sich leicht vorlehnte, damit er James direkt ins Ohr wispern konnte:

„Wenn du mit willst, dann würde ich das jetzt nicht sagen.“

James blinzelte und war noch ganz verwirrt, als er wieder nach vorne gestoßen wurde. Bill und Draco hatten die kurze Pause genutzt um sich wieder irgendetwas zuzuflüstern, fixierten jetzt aber James.

„Äh...“ James schaute zurück zu Charlie, der sich schon längst zu Fred und Roxanne umgedreht hatte. „Ich... Ich hab... Ich weiß, wo sie sind“, behauptete er einfach und bereute das bei Dracos bohrendem Blick. Die grauen Augen schienen seine Lüge auf Anhieb zu durchschauen, weshalb James sich lieber Bill zuwandte, der die Stirn in tiefe Falten gelegt hatte. „Und wir sollten uns echt beeilen.“

Draco schnaubte. „Ach?“ Diese einzige Silbe war schon so von Spott durchtränkt, dass James sich ganz klein machen wollte. „Und wo soll das bitte sein?“

„Also... da waren... Bäume.“ James kratzte sich am Hinterkopf. „So eine richtige Masse an Bäumen.“

„Der Park“, rettete Bill ihn zum Glück, schaute Draco erwartungsvoll an und griff dessen Schulter, als Draco nur die Arme vor der Brust verschränkte. „Draco, wir –“

„Bäume, Bill. Eine Masse von Bäumen.“ Draco presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Der Junge hat keinen Plan, was er gesehen hat. Selbst wenn es irgendwas Prophetisches gehabt hätte, wäre er auch nicht in der Lage es zu deuten.“

„Und wie willst du sie dann in dieser riesen Stadt finden?“, raunte Bill.

Draco zückte den Zauberstab und schüttelte Bills Hand von seiner Schulter. „Ich weiß, wie ich meinen Sohn finden kann“, sagte er und reckte das Kinn leicht. „Scorpius‘ Zauberstab ist ortbar, damit er nicht plötzlich einfach so verschwinden kann.“

Bill verdrehte die Augen, während Draco anfing einen Zauberspruch zu murmeln. „James, du solltest trotzdem lieber hierbleiben und –“

„Vergiss es“, fuhr James dazwischen. „Ich bin volljährig und kann tun und lassen was ich will.“ Er verschränkte die Arme vor der Brust, als Draco ziemlich konfus aus der Wäsche schauend den Zauberstab sinken ließ. „Was? Liegt Scorpius‘ Zauberstab zu Hause?“

„Ich kann ihn gar nicht finden“, murmelte Draco, wirbelte zu Bill und sah ihn mit so einer Hilflosigkeit an, dass man ihn am liebsten in den Arm nehmen wollte. „Wieso kann ich ihn nicht finden?“

Bill fasste Draco an den Schultern. „Das muss nichts bedeuten. Es ist doch nur sein Zauberstab, den du nicht finden kannst“, sagte er ruhig und strich kurz Dracos Schulter auf und ab, bevor er James einen Blick zuwarf. „Der Park. Wir gehen im Park suchen.“

Draco öffnete den Mund um zu widersprechen, aber Bill presste ihm einen Finger gegen die Lippen. Ein Zittern ging durch Dracos ganzen Körper, schien aber auch gleich wieder zu verschwinden, als Bill noch einmal seine Hände über Dracos Schultern fahren ließ und ihn dann herumdrehte. Sie eilten voraus die Treppe herunter auf die Tür zu und sagten nichts, als James ihnen folgte. Erst im Fahrstuhl schien Draco seine Stimme wiedergefunden zu haben.

„Charles bringt die Kinder wieder weg, oder? Er gräbt jetzt nicht den Gryffindor aus und rennt auf eigene Faust los – genauso konfus wie wir, oder?“ Draco hatte so deutlich Bill angesprochen, dass James sich in der Ecke wirklich klein machte. „Dein Bruder wird mich noch mehr hassen, wenn seine Kinder zu Schaden kommen.“

„Mach dir darum keine Sorgen“, murmelte Bill. Er fasste Dracos Hand und presste einen schnellen Kuss auf die blassen Fingerknöchel. „Niemanden wird irgendetwas passieren. Wir finden die Jungs und verschwinden dann von hier.“

„Potter hätte mir das sagen müssen“, zischte Draco und zerrte Bill hinter sich her aus dem Fahrstuhl, James gleich hintendran. „Er hätte mir sagen müssen, dass es so gefährlich sein kann. Wenn meinen Sohn irgendetwas passiert, dann...“ Draco stoppte anscheinend nicht für eine dramatische Pause. Er blieb abrupt stehen und erschauerte plötzlich, wandte sich Bill zu, der hastig nickte. „Was war das?“

James wusste gar nicht, wovon sie redeten. „Ja, was war das?“ Anmerken lassen musste er sich seine Unwissenheit aber nicht.

Bill schaute ihn verwundert an. „Magie. Eine gewaltige Menge davon.“

Draco rieb sich mit der freien Hand den Arm, als wolle er eine Gänsehaut loswerden. „Kribbelt bis ins Mark... Das ist nicht Greyback.“

Bill nickte. „Wahrscheinlich finden wir sie schneller als erwartet. Komm...“ Er hastete auf den Ausgang zu und zog Draco so zielstrebig hinter sich her, dass da wirklich irgendetwas gewesen sein musste.

James fragte sich, warum er absolut gar nichts gemerkt hatte. Vielleicht hätte er sich doch blöd stellen müssen, dann hätte man es ihm vielleicht erklärt. Jetzt konnte er aber nicht mehr zurück, sondern nur Bill und Draco hinterherlaufen wie ein dämlicher Hund.

Sie liefen in einen Park, der viel zu dunkel war, als dass James irgendetwas erkennen würde. Es war, als wäre jedes Licht aufgesaugt worden und das schien alles andere als normal zu sein, wie Draco kurz darauf bestätigte. Sogar James wurde allmählich klar, dass irgendetwas hier nicht stimmen konnte, als die hohen Häuser, die man noch erkennen konnte, langsam in Finsternis versanken. Bill sprach zum Glück einen *Lumos* bevor sie vollkommen die Orientierung verloren.

„James, du bleibst besser hier und wartest“, sagte Bill nach hinten, worüber James die Augen verdrehte, aber bevor er widersprechen konnte, redete Draco ihm dazwischen.

„Ist das Blut?“, entfuhr es ihm geschockt.

James senkte den Blick und folgte Dracos ausgestrecktem Arm. „Merlins Bart!“ Das sagte und hörte er heute verdammt oft, aber ihm viel einfach nichts Besseres ein. Vor ihm schien der ganze Weg überflutet von der roten Flüssigkeit zu sein. Jede Vertiefung des Weges war bis zum Überlaufen gefüllt und Bill leuchtete gerade überdeutlich eine Spur an, die aussah, als hätte man etwas davongeschleift. „Scorpius...“

Draco fuhr zu ihm herum und starrte ihn entsetzt an, aber er kam nicht zu Wort, weil James ihn kurzerhand zur Seite schubste, seinen Zauberstab zückte und sich selbst den Weg erleuchtete, den er so schnell er konnte entlang rannte – immer der Spur aus Blut nach. Bill rief ihm zu stehenzubleiben, bevor er lauthals fluchte, weil James natürlich nicht auf ihn hörte.

Viel zu oft streiften ihn Äste an den Armen, rissen ihm die Kleidung und kratzten ihm die Haut auf. James interessierte sich aber wenig dafür, als er in der Dunkelheit ein Licht aufleuchten sah. Allerdings schaffte er es gar nicht auf die kleine Lichtung zu treten, sondern stolperte über etwas Weiches und knallte mit voller Wucht auf den blutbefleckten Erdboden.

Aufstöhnend stemmte sich James hoch und wollte sich am liebsten gleich wieder auf den Boden werfen, als er Scorpius sah, der blutüberströmt, aber vollkommen ruhig an einem Baum lehnte. Louis verdeckte ihn halb. Ein bläuliches Licht schwebte an der Spitze seines Zauberstabes und ließ Scorpius' Hautfarbe so fürchterlich ungesund aussehen, was sich dann schlagartig änderte, als das schimmernde Licht in Scorpius' Brust verschwand.

„Louis?“ James rappelte sich richtig auf und stürzte auf seinen Cousin zu, der sich überrascht zu ihm umdrehte. „Alles okay?“

„James...“ Louis nickte und steckte den Zauberstab weg, schlug gegen James' Hand, als der Scorpius' Wange berühren wollte. „Du bist über Greyback gefallen.“ Hätte Louis ihn nicht so abgelenkt, dann wäre James jetzt sauer geworden, weil Louis sich aufspielen musste, als hätte er Scorpius gerade das Leben gerettet, nur weil er ihn flachgelegt hatte. Und ernsthaft, so schwer war das auch wieder nicht...

„Merlins Bart...“ James starrte auf die riesenhafte, leblose Figur hinter ihm. Fenrir Greyback sah genauso widerlich aus, wie James ihn in Erinnerung hatte – allerdings war sein Fahndungsfoto weitaus jünger gewesen. „Hast du den fertig gemacht? Ziemlicher Brocken, was?“

Louis nickte vor sich hin, als James ihn wieder ansah. Irgendetwas war merkwürdig an seinem Ausdruck. Es schien, als würde er durch Scorpius hindurchsehen und mit den Gedanken ganz woanders sein. Erst James' Hand auf seiner Wange ließ ihn wieder zur Besinnung kommen.

James riss seine Hand allerdings sofort weg, als Louis ihn ansah. Es musste das merkwürdige Licht hier sein, aber für einen Moment hatte James geglaubt, dass das sonst so strahlende Azurblau von einem flammenden Rot durchzogen war. Louis blinzelte und legte den Kopf schief, schaute James fragend an.

„Was hast du getan?“, fragte James heiser, schaute zu Scorpius und suchte nach irgendeiner Verletzung,

aber das ganze Blut schien wohl nicht Scorpius zu gehören, der ganz friedlich schlafend vor sich hinlächelte. James legte extra noch einmal die Hand auf Scorpius' Brust um sich zu vergewissern, dass er noch einen Herzschlag spüren konnte. „Das ist Scorpius' Blut, oder? Hier überall... Was hast du getan, Louis?“

„Ich hab ihm das Leben gerettet“, sagte Louis merkwürdig emotionslos. Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, als James ihn wieder ansah, aber Louis schien das gar nicht zu merken, so fixiert war er auf seine eigenen Hände. „Ohne mich wäre er tot.“

„Louis, sieh mich nochmal an“, bat James und versuchte das beklemmende Gefühl herunterzuschlucken, als Louis ihn wieder aus seinen wunderbar blauen Augen ansah. „Wieso hab ich das Gefühl, dass ich gerade etwas sehr Wichtiges verloren habe?“ Wenn auch ganz anders als in seinem bescheuerten Traum, oder er war wirklich zu dämlich um den zu verstehen, aber er verließ sich auch lieber auf seine Intuition und die sagte ihm, dass irgendetwas nicht stimmte.

„Ich weiß nicht, James. Ich fühle mich wunderbar. Immerhin habe ich etwas Wunderbares vollbracht“, sagte Louis, als erwarte er ein Lob und einen Keks als Belohnung. Aber er hatte jemanden umgebracht. Er sollte sich nicht wunderbar fühlen. Das war falsch.

„Und du redest davon Scorpius geholfen zu haben, ja? Bitte...“ James wandte den Blick ab und fixierte sich auf Scorpius, wollte ihm gerade über die Wange fahren, als jemand seinen Namen rief. Das Geräusch von aus dem Weg gerissenen Ästen ließ ihn gerade noch rechtzeitig herumfahren, damit er Bill und Draco aus dem Dickicht stoben sah. Bill stolperte ebenfalls über Greyback, aber Draco hüpfte einfach über ihn rüber und schubste James mit voller Wucht zur Seite, damit er Scorpius an sich reißen konnte. James fiel rücklings in den Dreck und brachte vor Schock kein Wort heraus.

„Scorpius, was für ein Glück...“ Draco drückte den immer noch regungslosen Körper an sich und versteckte sein Gesicht in Scorpius' Schulter, wodurch alles was er murmelte gedämpft wurde.

„Ach, du Scheiße... Ist er tot?“ Bill stupste Greyback mit dem Zauberstab an, bevor er seinen Sohn fixierte, der sich einen eisigen Starrwettkampf nicht entgehen ließ – und immer gewann. „Louis... Sag mir nicht... Oh, bitte...“

„Er hat Scorpius fast umgebracht. Er wollte *mich* umbringen“, sagte Louis und richtete sich gleichzeitig mit seinem Vater auf. „Ich hab nur das Richtige getan.“ James schluckte bei diesen Worten. Wieso fühlte sich das hier dann so unglaublich falsch an, dass er sich gar nicht richtig darüber freuen konnte, dass niemanden etwas passiert war?

Bill presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Damit hast du dich in eine verdammte tiefe Scheiße geritten.“ Aufseufzend marschierte Bill auf Louis zu und zog ihn in eine feste Umarmung, hob Louis dabei fast vom Boden. „Ich bin trotzdem froh, dass dir nichts passiert ist.“

„Die stecken ihn schon nicht nach Askaban“, mischte Draco sich ein. Er presste Scorpius an sich und hob ihn hoch, sodass James der einzige war, der vollkommen bescheuert aus der Wäsche guckend auf dem Boden lag. „Er hat meinen Sohn gerettet. Wenn das bei Potter jetzt als Verbrechen gilt, dann weiß ich auch nicht weiter.“ Dracos Blick fiel auf Greyback und seine Miene verhärtete sich. Er musterte Greybacks blutüberströmte Hände, schaute zu der blutdurchtränkten Kleidung seines Sohnes und dann zu Louis, schüttelte aber nur den Kopf, anstatt irgendetwas zu sagen und Bill und Louis, die immer noch mehr oder weniger freiwillig aneinander klebten, auseinanderzubringen.

Dracos Meinung nach schien also auch irgendetwas nicht zu stimmen... James würde ihn ausquetschen. Ganz bestimmt würde er das tun.

„Wir gehen jetzt nach Hause“, sagte Draco, seinen Griff um Scorpius verstärkend und sich einen eisigen

Blick von Louis fangend, als er an ihm vorbeiging.

## Hass gegen Vernunft

James rutschte auf dem viel zu weichen Sessel herum. Auf der Couch wollte er nicht sitzen, weil es ihn daran erinnerte, was er vor nicht allzu langer Zeit unabsichtlich beobachtet hatte. Louis schien daran überhaupt nicht zu denken, saß seelenruhig auf dem Ort des Verbrechens und starrte James so stur an, dass der auch dann nicht ruhig hätte sitzen können, wenn er nicht so nervös wegen Scorpius gewesen wäre.

„James, könntest du bitte stillsitzen?“ Ob Bill wohl wusste, wo er da saß? James klammerte sich an die Armlehne des Sessels und hielt sich so davon ab weiter herumzurutschen. Seine Augen wichen Louis‘ aus und fixierten sich auf die Treppe, die allerdings vollkommen im Dunkeln lag, sodass man Draco beinahe nicht gesehen hätte, als er schließlich die Treppe heruntergestürzt kam.

Alle drehten sich nach ihm um und dadurch weiteten sich seine Augen auf eine unmenschliche Größe, bevor er einen erstickten Schluchzer ausstieß. Bevor irgendjemand auch nur den Mund öffnen konnte, drehte Draco sich herum und hastete in den angrenzenden Raum, vor der Blamage, dass jemand seine Tränen bemerkte, davon rennend.

„Was...“ Bill sprang auf, sah zu seinem Sohn, der ihn anblinzelte, und dann zu James, der mit den Schultern zuckte. „Draco? Ich geh mal nachsehen...“ Sich einfach über die Rückenlehne der Couch schwingend lief Bill Draco nach und verschwand ebenfalls im anderen Zimmer.

„Ist was mit Scorpius?“, fragte James verwirrt.

„Höchstwahrscheinlich“, gab Louis trocken zurück. „Sonst würde Draco ja nicht wie von der Acromantula gestochen durch die Gegend rennen.“

„Oh, du bist so witzig, Lou“, grummelte James. „Ich geh nachschauen.“ Er richtete sich auf und versuchte nicht dämlich zu gucken, als Louis ihm hinterherlief wie ein kleiner Welp.

„Deine Neugierde bringt dich noch ins Grab, James“, raunte Louis ihm von hinten ins Ohr, worauf James erschrocken zusammenzuckte. Er ignorierte das prickelnde Gefühl, das seine Wirbelsäule heruntertanzte, und lugte vorsichtig um die Ecke ins Esszimmer, wo Draco gerade vollkommen aufgelöst das Gesicht in den Händen vergrub. Bill legte ihm die Hände auf die Schultern, aber bevor er Draco an sich ziehen konnte, riss der sich ruckartig los.

„Das ist nicht mein Sohn“, presste Draco hervor und schaute voller Verzweiflung zu Bill hoch. James runzelte die Stirn, allerdings glättete sich jede Falte in seinem Gesicht wieder, als er geschockt die Augen aufriss, weil Louis‘ Fingerspitzen zwar lockerleicht aber dennoch überdeutlich über seinen Rücken strichen.

„Ich versteh nicht, Draco.“ Bill bekam dieses Mal Dracos Schultern zu fassen. „Geht’s ihm wenigstens gut?“

„Ja... körperlich schon...“ Draco griff Bills Hemd und zog ihn näher, sodass er gegen die anderen Lippen sprach. „Aber seine Augen... So... so kalt. Das ist doch nicht mein Sohn. Er sieht mich nicht so an, Bill. Was hat Greyback denn mit ihm gemacht, bevor wir gekommen sind? Glaubst du... Glaubst du, dass er vielleicht...“

„Pscht...“ Eine Hand auf Dracos Hinterkopf legend zog Bill ihn gegen seine Schulter. „Das ist der Schock. Lass ihn erstmal ausschlafen und morgen sieht das schon ganz anders aus.“

Draco schluchzte so bitterlich, dass es einem ein richtiges Messer ins Herz rammte. „Das ist meine

Schuld...“ Zum Glück konnte er seine Tränen an Bills Schulter trocknen, weshalb James den Gedanken daran, wie falsch es war, was Bill getan hatte, einfach mal zur Seite schob und sich darüber freute, dass jemand da war, der das arme Häufchen Elend auffangen konnte. „Wieso hätte er das nicht einfach an mir auslassen können? Was kann denn mein Sohn dafür?“

„Vorwürfe bringen weder dir noch Scorpius jetzt etwas. Es wird alles gut.“ Bill hauchte einen Kuss auf Dracos Scheitel und strich ihm beruhigend durch die Haare, bis er ein leichtes Nicken geschenkt bekam. „Trinken wir erstmal was. Ich glaube, James nutzt die Gelegenheit und schleicht sich zu Scorpius.“

James spürte seine Wangen warm werden, aber er wusste nicht, ob das vielleicht auch einfach an der Hand lag, die ständig über seinen Rücken wanderte. Er drehte sich um, nachdem Draco sich in die Küche hatte ziehen lassen, und sah Louis ärgerlich an.

„Kannst du mal aufhören an mir herumzufummeln? Das ist nicht der richtige Zeitpunkt“, sagte er, wich aber schluckend an die Wand zurück, als Louis sich davon gar nicht beeindruckt ließ, sondern sich auch noch vorlehnte, als sei das eine Einladung gewesen.

„Ich hab dich vermisst, James“, hauchte Louis ihm gegen die Lippen, ließ aber zum Glück einen letzten Millimeter Sicherheitsabstand zwischen ihnen. James hielt ihm das zugute, da Louis sich ja schon nah genug an ihn schmiegte, dass man sie schlecht als zwei Personen erkennen konnte.

„Schön?“ James grinste schief, überdeutlich Louis‘ schnellen Herzschlag und unregelmäßigen Atem spürend. Wenigstens wusste James jetzt, dass Louis nicht sauer auf ihn war, weil er ihn vor den Ferien so angepampert hatte.

„Fast umgebracht zu werden füllt einen geradezu mit Adrenalin, weißt du...“ Louis legte die Hand auf James‘ Wange, drehte sein Gesicht leicht und lehnte sich bei dem Versuch vor, die Lippen zumindest gegen James‘ Hals zu drücken.

„Sch-Schön, aber... äh, Bill hat Recht, wenn er sagt, dass ich mich zu Scorpius schleiche. Also musst du dein Adrenalin anders loswerden“, sagte James und schob Louis zur Seite, bevor er schnellstmöglich auf die Treppe zusteuerte. Nicht, dass ihm diese Nähe eben unangenehm gewesen wäre, aber gerade das war ja das Schlechte daran – vor allem zu diesem Zeitpunkt. Momentan wollte er nicht über solch unangebrachte, verwirrende Gefühle nachdenken.

Louis folgte ihm trotzdem, als hätte er beschlossen James‘ neuer Schatten zu werden. Oder er sorgte sich um Scorpius. Immerhin hatte er gerade sein Leben für ihn riskiert – etwas, das sie noch mehr zusammenschweißen und James wieder ausschließen würde. Außerdem hatte Louis Scorpius ja nicht einfach so auf der Couch flachgelegt... na ja, oder doch, das wusste James nicht so genau und er würde sicher nicht nachfragen, wodurch er ja zugeben musste, dass er gespannt hatte.

„Scorpius?“ James klopfte, aber es kam keine Antwort. Er zögerte, weshalb Louis die Tür für ihn öffnete und sogar vor ihm in den dunklen Raum schlüpfte. Die Lichter der niemals schlafenden Stadt ließen Scorpius‘ zerzauste Haare orange leuchten und betonten die tiefen Ringe unter den erschöpften Augen. Scorpius sah aus, als würde er gleich einschlafen, aber trotzdem saß er nur auf seinem Bett und starrte wie in Trance auf seine Handflächen, anstatt sich hinzulegen.

„Hey“, sagte James gleichzeitig mit Louis und spürte daraufhin das Verlangen aufkochen seinen Cousin gleich wieder hinauszuerwerfen. Scorpius schenkte aber keinen von ihnen Aufmerksamkeit.

„Wie geht’s dir?“, fragte James und setzte sich auf Scorpius‘ Bettkante, suchte vergeblich den Blick aus den grauen Augen.



Louis platzierte sich auf der anderen Seite von Scorpius und lehnte sich dreist vor um ihm in die Augen zu sehen. „Scorpius?“ Jetzt legte er die Hand auf Scorpius' Wange, als hätte er nicht eben genau dasselbe bei James getan. „Möchtest du, dass ich wieder gehe?“

James verstand den Zusammenhang nicht, aber es interessierte ihn auch nicht, als Scorpius so immerhin wieder zu sich kam. Ansehen tat er allerdings Louis und schüttelte auch für ihn den Kopf, James bisher noch gar keinen Blick schenkend.

„Was hast du getan, Louis?“ Scorpius' Stimme war heiser, kaum vorhanden und trotzdem klang er unheimlich ruhig und gelassen. Dennoch war es eine merkwürdige Art und Weise Louis dafür zu danken, dass er ihm das Leben gerettet hatte.

„Ich hab dir James mitgebracht.“ Louis drehte Scorpius' Kopf leicht, worauf James das erste Mal die tiefe Leere in Scorpius' Augen erkennen konnte. Er konnte verstehen, warum das Scorpius' Vater so aufgewühlt hatte. Es schien, als würde jedes Gefühl aus einem herausgesaugt werden, wenn man zu lange in die grauen Tiefen sah, die sicherlich nur wegen des Lichtes so verflucht kalt aussahen.

„Hey, Scorpius...“ James wartete kurz auf einen Antwort, lehnte sich dann vor und gab Scorpius einen sanften Kuss. Er schwankte zwischen der Erwartung weggestoßen oder zurückgeküsst zu werden, aber nichts von beidem geschah. Als James sich zurücklehnte hatte Scorpius sich nicht einmal bewegt, sondern nur die Augenbrauen leicht zusammengezogen, ganz so, als würde er nicht verstehen, warum James das getan hatte. Verwirrend war es wahrscheinlich, wenn man sich in Erinnerung rief, wie er ihn bis vor Kurzem noch behandelt hatte, aber... „Ich hab mir Sorgen gemacht.“

Scorpius blinzelte. „Schön...“ Er hob gleichzeitig mit Louis die Hand und schob dessen Arm zur Seite, bevor Louis ihn noch einmal berühren konnte. „Oder auch nicht...“ Scorpius drehte den Kopf weg von James und sah Louis dabei zu, wie der sich den Handrücken rieb, als hätte Scorpius ihn eben geschlagen. „Hast du dir auch Sorgen gemacht, Louis?“

„Natürlich“, antwortete Louis heiser, worauf Scorpius leise schnaubte. „Sollte ich nicht?“

„Am Ende bin ich vielleicht nur wieder das Resultat eines deiner merkwürdigen Experimente. Über solche Dinge machst du dir sicherlich keine Sorgen.“ Scorpius wich James' und Louis' Händen aus indem er von seinem Bett rutschte und leicht schwankend Abstand zu ihnen nahm. „Ich habe genug davon.“

„So redet man aber nicht mit jemanden, der einem das Leben gerettet hat“, sagte James tadelnd, wünschte sich aber, dass er sich diesen Kommentar gespart hätte, als Scorpius herumfuhr und ihm einen eiskalten Blick schenkte, der ihn erzittern ließ.

„Seine Marionette zu sein; wenn das mein Leben sein soll, dann wäre ich lieber tot.“ Die Hände fest zusammenballend schwenkte Scorpius den Blick von James zu Louis und wieder zurück. „Was hiervon diesmal echt ist... woher soll ich das wissen? Du hast solange mit mir gespielt, bis ich nicht einmal mehr weiß, wer ich bin.“

„Das ist nicht wahr, Scorpius.“ Louis richtete sich auf und machte einen Schritt auf Scorpius zu, hielt aber inne, als Scorpius vor ihm zurückwich wie vor einem wilden Tier. „Ich wollte doch nur...“

„Du wolltest das Beste für James. Und weil du gedacht hast, die Tatsache, dass ihr miteinander verwandt seid, würde niemanden glücklich machen, hast du mich benutzt. Nichts anderes. Du hast mich benutzt, damit ich James so glücklich wie nur möglich mache, und ich hab mich die ganze Zeit manipulieren lassen.“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Das ist jetzt vorbei.“

„Was soll das heißen?“, mischte James sich ein und schaute fragend durch die Gegend. „Louis, hast du ihn

gezwungen mich zu... mich zu mögen?“

Louis schüttelte den Kopf, sagte aber kein Wort, weshalb James zu Scorpius sah, in dessen Augen jetzt wenigstens wieder Emotion zu sehen war. Auch wenn Hass ganz und gar nicht zu ihm passen wollte.

„Ja, Louis. Sag ihm doch einfach, was du getan hast. Und wie lange. Wer weiß, ob du dieses verfluchte Spiel nicht schon Jahre treibst.“ Scorpius lachte auf, ein leicht manischer Laut, der so gar nicht zu der Situation passen wollte und James Kopfschmerzen bereitete. „Sich dafür jemanden wie mich auszusuchen war sehr schlau, Louis. Immerhin würde niemand merken, wenn in meinem Schädel gar nichts mehr richtig funktioniert, weil ich ja niemanden habe. Und jetzt... jetzt hast du das auf die Spitze getrieben.“

„Nein... Scorpius, hör auf. So ist das nicht.“ Louis schüttelte weiterhin den Kopf, hatte den Blick aber auf den Boden gerichtet, als könne er das unpassende Glühen in Scorpius' Augen ebenfalls nicht ertragen.

„Ach, und was ist es dann? Was bin ich denn jetzt?“ Scorpius hob die geballte Faust und rammte sie sich gegen die Brust. „Was soll ich werden? Eine billige Kopie von dir?“

„Nein!“, platzte es aus Louis heraus und allmählich schien er wütend zu werden. „Ich habe dein Leben gerettet und das nicht, damit du in Selbstmitleid versinken kannst.“

„Von wem habe ich das wohl?!“, gab Scorpius lauthals zurück. „Glaubst du, du kannst mir einfach so einen... Parasiten einpflanzen, ohne dass das irgendwelche Spuren hinterlässt?“

„Parasiten? Du gehst zu weit, Scorpius.“ Louis hob warnend den Zeigefinger. „Sei dankbar und hasse mich nicht. Hass ist der Anfang vom Ende.“

Scorpius schnaubte erneut. „Wenn das dieses Spiel beendet, dann sauge ich den Hass aus jeder verdammten Zelle meines Körpers.“

„Rache ist nur etwas für schwache Menschen“, sagte Louis trocken, der kleine Anflug von Wut wie weggewaschen. „Du bist nicht schwach, Scorpius. Du bist ein überaus starker Mensch, auch wenn du das oft nicht wahrhaben willst. Ich habe dich dafür immer bewundert. Also wenn du dich für das, was ich dir angetan habe, rächen willst, dann tu das, indem du mir verzeihst.“

„Ich bin... nicht stark. Ich bin eine einzige Lüge. Ein Produkt.“ Scorpius schneifte leise. Die Verletzlichkeit, die ihm so viel besser stand, ließ ihn kleiner werden und schnell hintereinander blinzeln um nicht zu weinen. „Alles, was mir fehlt, ist eine Tätowierung: Copyright Louis Weasley.“ Scorpius hob abwehrend die Hand, als James aufstand und näherkam, seine Absicht, ihn in den Arm zu nehmen, anscheinend überdeutlich. „Von mir wirst du deine Vergebung nicht bekommen, Louis.“ Er deutete auf die Tür, den Blick abgewendet. „Jetzt geht. Ich will alleine sein...“

James wollte hastig widersprechen, aber dass Louis ohne ein weiteres Wort das Zimmer verließ, machte ihn stutzig. Scorpius ließ den Arm sinken und blieb wie angewurzelt stehen, reagierte auch nicht, als James versuchte ihm in die Augen zu schauen. Schließlich gab er es auf und befand, dass er Scorpius erst einmal ausschlafen lassen würde.

„Louis?“ James schloss die Tür hinter sich und schaute den dunklen Flur hinunter, sah seinen Cousin am Fenster stehen, die Augen nachdenklich auf den dunklen Fleck von Park in dem Häuserkreis gerichtet. „Louis, was sollte das eben alles bedeuten?“

„Du hast es doch gehört“, raunte Louis und drehte sich um, rutschte auf die breite, mit Kissen ausgelegte Fensterbank. „Das war die Erläuterung meiner Schuld. Jetzt folgt meine Bestrafung...“

James legte eine Hand auf Louis' Schulter. „Niemand wird dich dafür bestrafen, dass du ihm das Leben gerettet hast. E-Egal wie... Scorpius ist nur verwirrt. Er hat eine harte Nacht hinter sich...“

Louis seufzte schwer auf. „Du verstehst nicht...“ Er biss sich auf die Unterlippe und sprach nicht weiter. Seine blauen Augen glitzerten merkwürdig, als Louis den Blick hob und James ansah, dabei ähnlich verletzlich wie Scorpius wirkte, aber es wollte genauso wenig zu ihm passen, wie Hass zu Scorpius.

„Dann erklär's mir“, bat James und setzte sich neben Louis, lehnte sich mit dem Rücken gegen die kalte Fensterscheibe, während er wartete. „Louis... Wir konnten doch mal über alles reden. Wann hat das aufgehört? Was ist in Rumänien –“

„Hör auf mit Rumänien. Da war nichts.“ Louis presste sich eine Hand gegen die Stirn und fuhr sich schwer aufseufzend durch die Haare, blickte den dunklen Flur hinunter. „Außer... außer, dass du mit ihr Schluss gemacht hast.“

„Ihr?“ James runzelte die Stirn. „Juliette?“

Louis nickte. „Du... hast mich in Versuchung gebracht. Ich konnte kaum widerstehen, immerhin trennte uns nur ein Bett.“ Louis ließ den Kopf hängen, als James die Hand von seiner Schulter nahm. „Verzeih mir, James. Ich wollte das nie... Ich kann doch nichts dafür, dass ich... dass ich dich...“ Tief durchatmend sah Louis wieder hoch. „Ich liebe dich.“

„Ich...“ James verknötete peinlich berührt die Finger ineinander. „Ich hab dich gesehen. Mit Scorpius...“

„Und da wolltest du mir eine reinhauen.“ Louis nickte verstehend, aber James schüttelte sofort den Kopf. „Du wolltest ganz sicher nicht Scorpius eine reinhauen.“

James schmunzelte, sprach aber mit bitterer Stimme: „Ich wusste nicht, was ich wollte...“ Er räusperte sich und zog seine Finger weg, bevor Louis seine Hand berühren konnte. „Wenn du nicht mein Cousin wärest, dann könnte ich vielleicht... Aber das ändert nichts an meinen Gefühlen für Scorpius. Und im Gegensatz zu ihm weiß ich, dass die echt sind.“

„James, du musst mir glauben...“ Louis schluchzte leise auf und presste sich eine Hand gegen den Mund. Tränen liefen ihm über die Wangen, als er James in die Augen sah. „Ich hab ihn nicht gezwungen, sich in dich zu verlieben. Er hat dich so verdammt lange aus der Ferne beobachtet... wie ich.“ Louis schloss die Augen, worauf neue Tränen den Weg aus seinen Augen fanden. „Ich wollte ihm nur helfen. Damit es ihm nicht so geht wie mir... Und wenn du ihn nicht gewollt hättest, dann wäre ich niemals in der Lage gewesen, dir irgendetwas aufzuzwingen. Bitte, du musst mir das glauben. Ich könnte nicht in der Gewissheit leben, dass du mich hasst.“

„Ich hasse dich nicht.“ James platzierte seine Hand wieder auf Louis' Schulter, schob sie in seinen Nacken und zog ihn an sich, indem er den Arm ganz um ihn legte. „Und Scorpius wird sich wieder einkriegen. Alles wird...“ Er stoppte, als Schritte sich näherten.

Draco kam die Treppe hoch, warf ihnen einen kurzen Blick zu und ging dann in Scorpius' Zimmer. James runzelte bei Dracos Gesichtsausdruck die Stirn, wandte sich aber lieber wieder Louis zu, der sich die Tränen von den Wangen wischte und anscheinend etwas Ähnliches wie James dachte.

„Louis?“ James rieb die leicht zitternde Schulter warm. „Scorpius und du...“

„Das ist vorbei“, unterbrach Louis ihn. „Du hast ihn ja gehört... Ich soll eben nicht glücklich sein. Das ist meine Bestrafung.“

„Unsinn... Du musst aufhören dir immer einzureden, dass du nicht glücklich sein darfst. Bist du ein Gryffindor, oder nicht? Wir kämpfen für die Dinge, die wir haben wollen“, sagte James, worauf er tatsächlich den typisch skeptischen, besserwisserischen Blick von Louis geschenkt bekam.

„Stachelst du mich gerade dazu an mit dir um Scorpius zu kämpfen?“ Louis verdrehte die Augen, als James konfus blinzelte.

„Ähm... Scheint so“, murmelte James und fuhr sich wirr durch die Haare. Wenigstens brachte das Louis wieder zum Lächeln. „Okay, ehrlich. Diese Entscheidung liegt weder bei dir, noch bei mir, sondern ganz alleine bei Scorpius.“

„Und wenn er keinen von uns will?“ Louis musste natürlich wieder ganz und gar pessimistisch denken.

James winkte ab. „Wen soll er denn sonst nehmen? Fred?“ Auflachend schüttelte James den Kopf, bevor er Louis etwas ernster ansah. „Ich kenn Scorpius mittlerweile ganz gut. Es ist so viel passiert und er hat sich immer wieder eingekriegt. Er braucht uns beide, aber leider kann er wohl nicht beide haben.“

Louis' Augen fixierten sich kurz auf James' Hand, die ihm federleicht über die Wange strich, bevor er sie zurückzog. „Wieso nicht?“, fragte Louis, sich die Lippen befeuchtend. James' Stirnrunzeln wurde ihm einfach weggestrichen, als Louis' Finger über seine Haut und schließlich durch seine Haare fuhren. Bevor Louis ihn allerdings mit der Hand in seinem Nacken näherziehen konnte, ging die Tür von Scorpius' Zimmer wieder auf und Draco kam heraus.

James rutschte von Louis weg und kassierte für die hastige Bewegung eine gehobene Augenbraue von Draco, bevor der leicht lächelte. Heute schien der Tag der unpassenden Gesichtsausdrücke zu sein, denn Draco Malfoy derartig sanft lächeln zu sehen war sonst wohl nur Scorpius und Bill vergönnt. Draco drehte sich um, bevor jemand vor Schreck aus dem Fenster sprang, weil dieses Lächeln einfach nur unheimlich war.

„Ich wollte mit Draco reden. Du darfst dir solange überlegen, wie du das mit Scorpius wieder hinkriegst“, sagte James und hob hastig die Hände, als Louis ihm widersprechen wollte. „Du sagst ihm einfach, was du mir gesagt hast. Oder was weiß ich... Du kriegst das schon hin.“ Louis ein Winken schenkend wirbelte James herum und holte Draco trotzdem nicht mehr ein. Zum Glück war Bill kuschelig genug, sodass Draco nicht widerstehen konnte, es sich auf dem Schoß von James' Onkel gemütlich zu machen, anstatt einfach abzuhauen.

James störte dieses friedliche Bild relativ ungerne, aber wenigstens hatte Bill auch eine beruhigende Wirkung auf Draco, der ihn nicht gleich rauswarf, als James gegen den Türrahmen klopfte, um auf sich aufmerksam zu machen.

„Können wir reden?“, fragte er heiser und räusperte sich.

Draco machte Anstalten von Bills zu rutschen, aber bevor er das tun konnte, schlangen sich zwei Arme um seine Hüfte und pressten ihn wieder gegen Bills Brust. „Du solltest besser schlafen gehen, Potter. Es war ein anstrengender Abend.“

„Bitte, es ist... es ist wichtig“, sagte James und brachte Draco zum Aufstöhnen, als er sich ihm gegenüber hinsetzte. „Es geht um... na ja, also...“

„Hast du gesehen, was Louis getan hat und es jagt dir Angst ein?“, half Draco ihm auf die Sprünge.

James warf einen vorsichtigen Blick zu Bill, der den Blick abwandte. „Ich... also, ich will nicht sagen, dass... ähm...“

Bill nickte. „Louis ist ein... talentierter Junge. Vielleicht etwas zu talentiert, als gut für ihn wäre.“

„Mit einem zu großen Interesse an den falschen Dingen“, fügte Draco hinzu, worauf Bill leise schnaubte. „Bill, jetzt tu nicht wieder so, als hättest du das nicht gemerkt.“

„Ja, ja...“ Bill winkte ab, platzierte die Hand dann auf Dracos Oberschenkel, den er leicht massierte. „James, du musst verstehen, dass wir jetzt erstmal... vorsichtig sein sollten, bis wir die ganze Situation besser einschätzen können.“

James seufzte auf. „Ja, das hab ich auch schon gemerkt...“

Draco musterte ihn mit leicht zusammengezogenen Augenbrauen. „Dein Cousin hat getötet und es macht ihm bis jetzt überhaupt nichts aus. Ich würde dich darum bitten, dass du ein Auge auf Scorpius wirfst, wenn ich nicht da sein kann.“

„Natürlich“, sagte James sofort, was Dracos rechten Mundwinkel leicht an hob, aber er brachte James zum Glück nicht zum Weglaufen, indem er ihm sein Lächeln zeigte, sondern konzentrierte sich voll und ganz darauf, mit Bills Fingern zu spielen. „Aber da wäre noch etwas...“

„Dein Vater ist schon auf dem Weg hierher. Vielleicht wartest du mit solchen Erklärungen lieber, bis Harry Potter seine Verschwörungstheorien mit in den Topf werfen kann“, sagte Draco und ließ sich seufzend gegen Bills Brust sinken, schmiegte sich erschöpft gegen ihn. „Dass der auch unbedingt sofort herkommen muss. Wenn er Scorpius wecken will, dann kann er aber was erleben.“

„Harry sorgt sich nur“, murmelte Bill und anscheinend schien Draco viel zu müde zu sein, um ihm groß zu widersprechen.

„Wird er... wegen Onkel George?“ James schluckte hart, als Draco sich wieder aufrichtete, so gut er das eben auf Bills Schoß machen konnte.

„James, du musst noch eine Menge lernen“, seufzte Draco, während Bill ihm mit undeutbarem Gesichtsausdruck in den Haaren herumfummelte, sich so wohl von dem Thema ablenken wollte. „Dein Onkel ist ein mächtiger Mann. Er hat in den letzten Jahren ein richtiges Imperium aufgebaut, das weit über die zehn mickrigen Filialen von Weasleys Zauberhafte Zauberschere hinausgeht. Mit solchen Menschen legt man sich nicht an.“ Draco drehte den Kopf und presste die Lippen gegen Bills, bevor der irgendeinen Einwand bringen konnte. „Wenn man klug ist, tut man das nicht, William. Vernünftige Menschen verstehen und vergeben – das ist die beste Rache.“

„Ich hatte nur gehofft, dass das zwischen uns etwas für ihn ändern würde...“ Bills Stimme war so leise und heiser, dass man ihn kaum verstehen konnte und James fühlte sich ohnehin schon, als würde er wieder nur spannen, was sich noch verstärkte, als Draco Bill noch einen Kuss aufdrückte und ihm dann irgendetwas ins Ohr flüsterte, dass Bill nicken ließ.

James räusperte sich und bekam so die Aufmerksamkeit wieder. „Und deswegen... Heißt das, dass du nichts unternehmen wirst?“

„Das ist nicht deine Sache“, sagte Draco kalt. „Überlass das den Erwachsenen.“

James öffnete empört den Mund, schnaubte dann aber nur auf und warf kurzerhand den Stuhl um, als er aufstand. „Bitte, aber dann wird das dumme Kind euch nicht erzählen, was es im ach so dunklen Wald noch gesehen hat, als der böse Wolf schon längst tot am Boden lag.“ Die Fragezeichen in Bill und Dracos Augen ignorierend drehte James sich schwungvoll herum und marschierte aus dem Raum.

## Vize-Präsident Weasley

„Du bist so ein merlinverdammter Mistkerl!“ Das laute Krachen der Türen, die gegen die Wände geschlagen wurden, schreckte George Weasley genauso wenig auf wie sein aufgebrachter Sohn, der mit zornesrotem Gesicht in sein Büro gestürmt kam. „Was denkst du dir bei diesem Unsinn? Da hätte jemand bei draufgehen können!“ Fred ignorierte Mr. Davies, der einen Schritt von Georges Schreibtisch wegmachte und Fred so freie Bahn ließ, damit er die Fäuste mit voller Wucht gegen das schwere Holz schlagen konnte.

„Du erinnerst dich an Mr. Davies, Frederick? Er kümmert sich jetzt um unsere Finanzen“, sagte George seelenruhig, die Hände in seinem Schoß faltend und die Beine übereinander schlagend.

Fred warf dem Mann einen kurzen Blick zu, aber das reichte vollkommen aus, damit er den beschämten Gesichtsausdruck erkannte. „Damit er die Klappe hält, ja? Wie viel zahlst du ihm dafür?“ Er knurrte richtig auf, als die Mundwinkel seines Vaters sich nur zu einem amüsierten Lächeln hoben. Hinter ihm brachen die dichten Regenwolken immer wieder kurz auf, aber es reichte nicht aus, damit London nicht in einer regelrechten Sintflut unterging. Die Themse schwappte unruhig gegen die Ufer und der Wind blies so heftig, dass sogar die Brücken leicht schwankten.

„Du denkst wie ein richtiger Geschäftsmann, mein Sohn. Ich hatte immer bezweifelt, dass auch nur das kleinste Fünkchen Talent in dir stecken könnte.“ George wippte langsam mit dem Fuß, traf genau den Rhythmus der Schritte, die hinter Fred ertönten, als sein Onkel und seine Schwester in den Raum stürmten. „Ein Familientreffen. Äußerst unpassender Zeitpunkt, müsst ihr wissen. Ich habe gerade sehr viel zu tun.“

Fred schnaubte abfällig auf. „Was denn bitte? Die Weltherrschaft an dich reißen?“ Er schüttelte voller Enttäuschung den Kopf, als George keine Miene verzog. „Weißt du, was du getan hast?“

„Denkst du, ich tue das nicht?“ George löste die Verschränkung seiner Hände, hob langsam den Arm und winkte sein neues Schoßhündchen zu sich, das sich auf der Stelle hinter den großen Schreibtisch bewegte. Er holte eine Pergamentrolle aus seinem Umhang und entrollte sie, räusperte sich, bevor er einen absichernden Blick zu George warf, der knapp nickte.

„Dreiviertel unserer Wirtschaft hängt direkt und indirekt im Zusammenhang mit dem Weasley-Familienkonzern, das bedeutet, dass nicht nur die Mitarbeiter Gefahr laufen ihre Anstellung zu verlieren, sollte ein Wechsel in der Führungsetage nötig sein, sondern auch Zulieferer ihren größten Abnehmer verlieren, was weltweit eine finanzielle Krise für die magische Gemeinschaft bedeuten wird, sollte das Budget gekürzt werden.“ Mr. Davies räusperte sich erneut und rollte das Pergament wieder auf, steckte die Rolle zurück in seinen Umhang. „Ich habe genaue Statistiken, die wir visuell darstellen können, sollte das –“

„Das wird nicht nötig sein“, unterbrach George Davies kühl, musterte seinen Sohn derartig abschätzig, dass der sich nicht einmal dazu herabließ zuzugeben, dass er keine Ahnung hatte, was dieses Gerede sollte. „Frederick, spiel gegen mich und du stürzt uns alle ins Verderben.“

Sich fest auf die Lippe beißend trat Fred einen Schritt zurück und riss seinen Arm zur Seite, als Charlie ihm die Hand auf die Schulter legen wollte. „Die Weltherrschaft musst du ja anscheinend gar nicht mehr an dich reißen“, presste er voller unterdrückter Wut hervor, die bis in seine Fingerspitzen prickelte und ihn zum Beben brachte, was wiederum seinen Vater noch mehr zu unterhalten schien. „Jetzt erpresst du mich, damit ich niemanden verrate, was für ein widerliches Arschloch du bist?“

„Diese Ausdrucksweise sagt mir ganz und gar nicht zu“, seufzte George und wischte sich eine lose Haarsträhne aus der Stirn. „Nun, ich habe dich nur realisieren lassen, was auf dem Spiel steht, sollte mir etwas zustoßen. Willst du schuld daran sein, dass hunderte von Menschen ihre Arbeit verlieren? Und das nur, weil

du Sympathien für dreckiges Gesindel hegst?“

„Vater, ich verstehe nicht, was hier los ist!“, mischte Roxanne sich ein, die ganz verwirrt zwischen ihrem Vater und Bruder umherschaut. „Fred sagt so komische Sachen... Was soll ich davon glauben?“

„Nichts, Schätzchen“, sagte George vollkommen ruhig und schenkte seiner Tochter ein liebevolles Lächeln. „Dein Bruder ist verwirrt. Er hat sich dem Einfluss falscher Leute hingeben und sich manipulieren lassen. Wir wissen alle, dass das bei dem Intellekt deines Bruders nicht sehr schwer ist.“ Er stieß ein leises Lachen aus, das ganz alleine in dem kahlen Raum widerhallte, der viel zu groß war, um einfach nur als Büro verwendet zu werden. Die grauen Wände waren schmucklos, genauso wie der Schreibtisch, auf dem nicht einmal ein Bild von Georges Familie stand, sondern einfach nur penibel geordnete Akten.

„Ich habe nicht... ich...“ Fred schluckte sein Gestotter herum, als Roxanne Abstand zu ihm nahm, die Mundwinkel leicht heruntergezogen und die Arme fest vor der Brust verschränkt, als müsse sie sich vor ihrem Bruder schützen. „Du hast sie doch gesehen! So lebt doch kein Gesindel, Roxy...“

„Roxanne, Liebes, wartest du bitte in der Eingangshalle auf mich? Ich bin sicher, dass ich mir gleich eine Pause gönnen kann und dann werden wir etwas essen gehen.“ George zückte den Zauberstab und hielt ihn sich gegen die Kehle. „John, meine Tochter braucht eine Begleitung.“

„Ich bin noch nicht fertig!“, platzte es aus Fred heraus, der befürchtete, dass sein Vater ihn einfach mit hinauswerfen würde. Und er hatte noch eine Menge Dinge zu klären. Wenn das so weiterging, dann blieb ihm ja nichts anderes übrig, als Harry direkt Bescheid zu sagen, damit der seinen Vater nach Askaban schickte, wo er anscheinend sogar hingehörte, wenn er seinen eigenen Sohn erpresste. „Wir haben noch eine Menge Dinge zu besprechen.“

„Wenn du einen vernünftigen Ton anstimmst, dann nehme ich mir Zeit. Hättest du richtig zugehört, dann wärest du dir dessen bewusst, dass ich nur deine Schwester nicht langweilen möchte“, sagte George ruhig, hielt aber sofort die Hand hoch, als Fred den Mund aufmachte. Das Geräusch der sich öffnenden Tür kündigte die Ankunft des Chefs der Sicherheitsabteilung an, der Roxanne aus dem Raum entfernte, während George sich langsam aufrichtete. Die Arme hinter seinem Rücken verschränkend drehte George sich um und schaute aus den bodenlangen Fenstern, die ihm einen wunderschönen Anblick auf das regenverhangene London boten, ihn aber nicht zum Sprechen animierten. Ganz so, als warte er darauf, dass Fred ihm ein und dieselbe Frage wieder und wieder stellte.

„George, bitte“, fing Charlie an, als Fred immer wieder hilflos den Mund öffnete und wortlos schloss. „Du hast dich da in etwas verrannt. Bist du nicht froh, dass es noch einmal gut gegangen ist?“

„Ist es das?“ George warf einen kurzen Blick über die Schulter, musterte seinen Bruder und kurz und schnaubte dann leise. „So ein Glück aber auch. Scheint, dass die Malfoys immer eine äußerst große Portion davon abbekommen haben, während diejenigen, die es verdient hätten, mit absolut nichts dastehen.“

„Du weißt, dass das nicht wahr ist.“ Charlie marschierte um den Schreibtisch herum, worauf Davies sich ganz unauffällig zurückzog und sich stocksteif in die Ecke stellte, was Fred mit gehobenen Augenbrauen betrachtete. Der Kerl musste wirklich eine Menge Gold für seine Seele bekommen haben. „Draco hat es nun wirklich alles andere als leicht. Er braucht nicht noch eine Nemesis.“

„Dass er es nicht leicht hat, ist mir aber nicht genug“, presste George zischend hervor, spuckte Charlie dabei richtig an. „Er soll leiden für das, was er mir angetan hat. Er soll nicht glücklich schmusend mit Bill auf dem Sofa liegen und sich um nichts sorgen. Das hat er nicht verdient. Du hattest schon immer ein viel zu weiches Herz für Drachen, Charlie, aber dass du das über dein eigenes Fleisch und Blut stellst, widert mich an.“

Charlie senkte das Kinn, schüttelte abwehrend den Kopf. „Du zerstörst damit das Glück deines Bruders.“

„Mein Bruder hat mich verraten.“ George fuhr herum, sodass er Charlie direkt in die Augen sehen konnte. „Er hat sich jahrelang mit dieser Made vergnügt, die an allem schuld ist. Keine einzige Minute hat er daran gedacht, was das für mich bedeuten könnte. So viel Egoismus muss bestraft werden, Charlie.“

„Aber du bestrafst dafür ein unschuldiges Kind!“ Charlie brüllte zu hören war seltener als Sonnenschein in London. Fred verschluckte das bisschen Stimme, das er eben gefunden hatte, glatt wieder, und beobachtete nur stumm, wie Charlie grob Georges Arm griff. „George, komm doch zur Vernunft! Wo ist mein kleiner Bruder? Wo ist der Junge, der mir Drachenscheiße in die Stiefel geschüttet hat, weil er das amüsant fand? George...“ Tief durchatmend ließ Charlie seinen Bruder los, der immer noch denselben starren Gesichtsausdruck zeigte, und vergrub das Gesicht in den Händen.

„Du verstehst mich auch nicht mehr“, zischte George und wandte sich wieder dem Fenster zu. „Er hat euch alle um den Finger gewickelt mit seiner Opfer-Schiene und den großen Augen, nicht wahr? Aber bei mir zieht das nicht. Er wird zahlen. Und wenn es mich meine ganze Kraft kostet, Draco Malfoy wird dafür büßen, dass er mein Leben zerstört hat.“

„Aber...“ Fred stützte sich wieder auf dem Schreibtisch ab, bekam aber keinen noch so kalten Blick von seinem Vater zu sehen. „Du tust James damit weh. Und Louis. Nicht zu vergessen deinem eigenen Sohn. Ich mag Scorpius.“

Als hätte er einen Fluch auf seinen Vater abgefeuert wirbelte der herum und starrte ihn voller Zorn an. In seinen Schläfen pulsierte die Wut und sein Gesicht lief langsam aber sicher tiefrot an, was Fred hart schlucken ließ.

„Ich wiederhole das, Sir. So oft wie möglich“, sagte Fred entschlossen und richtete sich zu seiner vollen, alles andere als imposanten Größe auf. „Scorpius ist der einzige Mensch in der Schule, der verstanden hat, was es bedeutet wie ein... ein Snob behandelt zu werden.“

„Snob?“, spuckte George aus. „Wer sagt das?“

„Du weißt doch, was die Leute hinter deinem Rücken sagen!“, blaffte Fred. „Schön, dann trage ich eben teure Roben und kriege die neuesten Sachen von allem sofort, aber mehr Freunde hat mir das auch nicht gebracht. Du bist da genauso wie Mr. Malfoy.“

Georges Augen weiteten sich auf eine unnatürliche Größe, sodass jede geplatzte Ader sichtbar wurde. „Was hast du gesagt?“, zischte er und machte einen Schritt auf seinen Schreibtisch zu. „Frederick, wagst du es mich mit diesem Pack zu vergleichen?“

Fred zog die Augenbrauen entschlossen zusammen. „Du bist ein reicher, machtbesessener Mann, der nicht mehr weiß, wie man ehrlich lächelt; meiner Meinung nach bist du noch viel schlimmer als ein Malfoy jemals sein kann“, sagte er mit fester Stimme und zuckte nur ein bisschen zusammen, als George mit voller Wucht auf den Schreibtisch schlug. „Was willst du jetzt tun? Mir den Mund verbieten? Das ändert aber nichts an den Tatsachen. Ich mag Scorpius Malfoy, weil er Dinge verstehen kann, die sonst niemand nachvollziehen kann, und ich werde nicht zulassen, dass du ihm irgendetwas tust, nur weil du deinen Zwillingbruder rächen willst.“

George erstarrte. Langsam öffnete seine Faust sich und er spreizte die Finger auf dem Holz seines Schreibtisches, während die ganze Farbe aus seinem Gesicht wich. Urplötzlich richtete er sich auf und suchte sich einen Punkt nah bei Freds Ohr, den er stur fixierte, als er die nächsten Worte aussprach:

„Nie wieder“, sagte er heiser und kaum hörbar. „Erwähne niemals wieder meinen Bruder, du fehlgeschlagenes Subjekt.“



Fred schnappte nach Luft, nachdem dieser Satz ihm den ganzen Sauerstoff aus den Lungen geschlagen hatte. Unfreiwillig musste er Tränen wegblinzeln, die ein regelrechtes Feuer in seinen Augen entfachten und fast so sehr wehtaten, wie sein Brustkorb im Moment.

„George, bist du des Wahnsinns? Das ist dein Sohn!“ Charlie packte seinen Bruder an der Schulter und wirbelte ihn herum. „Entschuldige dich.“

„Wie du bereits sagtest, er ist *mein* Sohn. Krieg das erst einmal selber hin und dann versuch mir Tipps zu geben.“ George schubste Charlie weg und zückte den Zauberstab, benutzte ihn wieder um ein Schoßhündchen zu rufen. „Williamson, mein Bruder möchte gehen.“

„Bitte, wie du willst“, knurrte Charlie, drehte sich um und fasste Fred am Arm. „Wir gehen und –“ Kaum hatte er sich umgedreht erschien auch schon dieser Schrank von Mann vor ihm, die muskulösen Arme vor der breiten Brust verschränkend. „Wir gehen freiwillig.“

„Du gehst freiwillig, Charlie“, kam Georges Stimme von hinten. Fred sah über die Schulter und bekam noch das Nicken seines Vaters mit, bevor der feste Griff um seinen Arm sich löste. „Mein Sohn bleibt hier.“

„Was? Ich...“ Fred streckte die Hand nach Charlie aus, aber der wurde einfach mit einem lauten Knall aus dem Raum entfernt, obwohl er sich heftig gewehrt hatte. „Wie kannst du deinem Bruder diesen Kerl auf den Hals hetzen?!“, schnauzte Fred und fuhr herum, starrte seinen Vater vollkommen entgeistert an.

„Es wird ihm eine Lehre sein, wenn er denn genügend Gehirnzellen zurückbehält, um sich daran zu erinnern.“ George lachte kurz auf, schien aber nicht lange in der Stimmung für sein einsames Gelächter zu sein, worauf er schwer aufseufzte und schließlich abwinkte. „Ich kann nicht zulassen, dass Charlie eine Entscheidung gegen die Familie trifft. Seine moralischen Vorstellungen waren schon immer viel zu hoch als gut ihn war.“

Fred machte geschockt einen Schritt nach hinten. „Was wirst du mit ihm machen?“

Georges Antwort war nur ein steifes Grinsen.

Den Kopf schüttelnd senkte Fred den Blick auf den Boden und schniefte kurz, bevor er sich über die brennenden Augen wischte. „Was hab ich getan, dass ich das verdient habe?“, murmelte er eher zu sich selbst, aber George schien ihn schon wieder nur auslachen zu wollen.

„Oh, Frederick. In deinem Alter hätte ich eine Menge dafür gegeben Vize-Präsident eines Imperiums zu werden“, sagte George, worauf Fred ihn aus großen Augen ansah, fassungslos den Mund öffnend.

„Vize... Was?“ Fred fuhr wieder herum, als die Tür hinter ihm aufging und wieder ein Schoßhündchen in schwarzer Robe eintrat. Die Sonnenbrille verriet John, der sich mit gespreizten Beinen neben dem Eingang positionierte und die Arme hinterm Rücken verschränkte.

„John wird sich um dich kümmern, Frederick“, sagte George einfach nur, setzte erneut sein steifes Grinsen auf und verließ so sein Büro, ließ seinen Sohn vollkommen verwirrt zurück, während er mit seiner Tochter irgendwo hübsch essen ging und wohl dachte, dass er so alles wieder gutmachen könnte. Aber so einfach war Fred nicht rumzukriegen.

Er drehte sich um und marschierte auf den Ausgang zu, aber John hob abwehrend eine Hand, worauf Fred lieber nicht versuchte die Tür zu durchqueren. Stattdessen versuchte er es mit Höflichkeit.

„Dürfte ich bitte vorbei?“ Vielleicht wirkte ja auch der Hundeblick, der ihm als Kind einen Platz auf Johns Schultern eingebracht hatte, wenn die Treppen in diesem Gebäude ihm zu viel geworden waren.

„Tut mir Leid, Sir, aber ich habe Anweisungen“, sagte John und machte einen Schritt direkt vor die Tür, als wäre Fred so blöd sich an ihm vorbeizudrängeln.

„Von wem denn? Wann? Hallo?“ Fred rautte sich die Haare, fuhr herum und fixierte Mr. Davies, der ein paar Akten auf Georges Schreibtisch ordnete. „Sie! Was soll das? Ich bin Vize-Präsident. Sie sagen mir sofort was hier gespielt wird, oder ich lasse Sie feuern!“

Mr. Davies gluckste. „Ohne exekutive Rechte, mein Lieber“, sagte er und presste ein paar Pergamentrollen gegen seine Brust. „George macht dich zum Vize-Präsidenten, damit die Öffentlichkeit eine Erklärung für deinen... nun ja, Hausarrest und damit Abwesenheit hat.“

„Hausarrest?“ Fred blinzelte verwirrt. „Hä?“

„Es... ähm, tut mir leid, aber ich habe noch eine Menge zu arbeiten“, sagte Mr. Davies mit einem entschuldigenden Lächeln. „John bringt dich sicherlich sobald wie möglich in dein Quartier im dreizehnten Stock.“ Fred noch einmal zunickend hastete Mr. Davies auf die Tür und schien es gar nicht erwarten zu können abzuhausen.

Sich konfus durch die Haare fahrend lehnte Fred sich mit der Hüfte gegen den Schreibtisch und kratzte sich eine Weile nachdenklich am Hinterkopf. Als er immer noch keinen klaren Gedanken fassen konnte, beschloss er, sich einen Starrwettkampf mit John zu liefern.

## Zu dritt

Sanft klopfte Louis noch einmal gegen den Rahmen, nachdem er die Tür aufgeschoben hatte. Scorpius lag in seinem Bett und hatte ihm den Rücken zugekehrt, aber das kurze Zucken verriet eindeutig, dass er noch nicht schlief. Trotzdem überlegte Louis einen Moment, ob er nicht lieber wieder gehen sollte. So wie Scorpius ihn angeschaut hatte... das tat richtig weh. Das tat mehr weh, als er jemals geglaubt hatte.

Er hatte nicht geglaubt, dass Scorpius ihm wirklich so viel bedeutete. Er hatte nicht gewusst, was er alles tun würde, damit Scorpius bei ihm blieb – zumindest in seiner Nähe, erreichbar, lebendig. Aber wenn er ihn jetzt so daliegen sah, dann konnte man fast glauben, dass Scorpius lieber tot sein wollen würde. Er wusste wohl nicht, wie schrecklich es für Louis gewesen war ihn so blutüberströmt und kaum noch atmend aufzufinden. Da war es ihm egal, ob Scorpius ihn jetzt hasste. Hauptsache, er war noch in der Lage irgendetwas zu fühlen.

„Scorpius, können wir reden?“ Louis betrat leise das Zimmer, ließ Scorpius einen Moment lang Zeit, aber er wurde weder rausgeworfen noch freudig begrüßt, auch wenn Letzteres sowieso extrem unwahrscheinlich gewesen wäre. „Bitte...“ Louis setzte sich auf Scorpius' Bettkante und legte ihm eine Hand auf die Schulter, worauf Scorpius erneut zusammenzuckte, ihn aber nicht zurückstieß, weshalb Louis ihn kurzerhand herumdrehte. Allerdings blieben ihm jegliche Worte im Halse stecken, als er die tränenüberfluteten Augen sah.

Scorpius blinzelte schnell hintereinander und versuchte das gerötete Weiß seiner Augen zu verstecken, indem er die Hände gegen sein Gesicht presste. Er schluchzte nicht, aber sein Mund stand leicht offen, sodass er schwer ein- und ausatmen konnte, immer wieder einen Hickser unterdrückend. Louis nahm die Hand von Scorpius' Schulter und strich über den blassen Handrücken, brachte Scorpius aber nicht dazu die Hände herunterzunehmen.

„Es tut mir Leid, Scorpius“, sagte er leise, den Blick leicht senkend, damit er nicht wieder daran erinnert wurde, wie Scorpius' Haut vorhin noch so kontrastreich mit rot überzogen gewesen war.

„Was tut dir leid?“, presste Scorpius dumpf hervor. „Muss ich mir jetzt hundertmal dieselbe Leier anhören oder lässt du mich irgendwann in Ruhe?“ Er schnappte nach Luft und versuchte sich umzudrehen, aber Louis fasste ihn erneut an den Schultern und zog ihn hoch, presste den heftig zitternden Körper fest gegen seine Brust.

„Ich wollte nicht mit dir spielen. Niemals. Ich könnte dir niemals wissentlich Schaden zufügen, das musst du mir glauben“, wisperte Louis in Scorpius' Ohr und verstärkte seinen Griff, obwohl Scorpius nicht versuchte sich zu befreien, sondern einfach stocksteif in seinen Armen lag. „Deine Erinnerungen zu manipulieren war falsch, aber ich hab's doch nur getan um dich zu beschützen. Und jetzt... Verstehst du, was ich für dich getan habe?“ Er schob eine Hand in Scorpius' Nacken und fasste eine Handvoll blonden Haares, zog Scorpius zurück, damit er ihn ansah.

„Findest du es jetzt heroisch mir einen Teil deiner Seele einzupflanzen?“, krächzte Scorpius und stemmte die Hände abwehrend gegen Louis' Brust, drückte ihn aber immer noch nicht weg. „Lass mich los. Ich will nicht, dass du mich anfässt. Ich... Lass mich...“

„Verdammt, ich hab das nicht getan um dich zu manipulieren!“ Louis grub die Finger schmerzhaft tief in Scorpius' Schultern, ließ aber auch nicht dann lockerer, als Scorpius das Gesicht verzog und die Zähne tief in die Unterlippe grub um ein Keuchen zurückzubeißen. „Ist es so schwer zu glauben, dass dein Leben mir etwas bedeutet? Hältst du mich für so kalt? Scorpius, ich... ich würde alles für dich tun.“

Scorpius schubste ihn jetzt doch weg, rieb sich die Schultern. „Von wegen...“ Kopfschüttelnd drehte er Louis den Rücken zu. „Du tust das alles doch nur wegen James...“

„Du Vollidiot! Du verdammter... du...“ Louis rutschte Scorpius hinterher, als der aufstehen wollte, und schlang die Arme fest um seinen Oberkörper, drückte Scorpius wieder dicht an sich. „Dummerchen...“ Die Nase in Scorpius' Halsbeuge vergrabend zog Louis ihn von der Bettkante weg und tastete auf der sich schnell hebenden Brust nach dem regelrecht hämmernden Herzschlag, atmete tief durch, als er den Beweis dafür fand, dass Scorpius wirklich noch lebte. Heiße Tränen verfangen sich in seinen Wimpern, als er die Augen zusammenkniff und einfach tief einatmete, immer noch den leichten Geruch von Schmutz und Blut erkennen konnte.

„Weinst du?“ Scorpius drehte den Kopf leicht, worauf Louis seine Stirn so fest wie möglich gegen den blassen Nacken drückte, dabei eine Mischung aus Glucksen und Schluchzen von sich gab.

„Dummerchen“, wiederholte er, die Hände wieder und wieder über Scorpius' warmen Oberkörper fahren lassend. „Ich bin doch kein Eisklotz. Dich so zu sehen... Ich konnte doch nicht zulassen, dass du nie wieder lachst... wütend wirst... oder weinst...“ Louis hob den Kopf, als Scorpius sich halb zu ihm herumdrehte. Langsam wischte er mit den Fingern die kleinen, glitzernden Tränen von der leicht geröteten Wange. „Du bedeutest mir viel, Scorpius. Wirklich...“

Etwas beschämt schlug Scorpius die Augen nieder. „Ich... aber ich...“

„Pscht...“ Louis zog Scorpius wieder an sich und streichelte ihm beruhigend über den Kopf, als Scorpius sich an seiner Brust ausweinte. „Es ist gut, Scorpius. Ich lass nicht zu, dass dich das jetzt kaputt macht. Und wenn es mich noch ein Stück Seele kostet dich wieder lachen zu sehen...“

Scorpius' Finger klammerten sich fest, als würde sein Leben ganz allein von Louis abhängen, und dieser Gedanke schien sie auch noch beide gleichzeitig zu durchzucken. Louis fing Scorpius' Blick auf und legte eine Hand auf seine Wange, zog ihn dadurch etwas näher, während er sich vorsichtig zu den leicht aufgesprungenen Lippen vorlehnte.

Scorpius drehte sich im letzten Moment weg. „Es war nicht richtig, was du getan hast“, wisperte er, befreite sich aus Louis' Griff und wischte sich mit den Ärmeln über die Augen. „Ganz davon abgesehen, dass ich nicht weiß, ob ich dir glauben kann, will ich nicht schuld daran sein, dass du der neue Voldemort wirst.“

Louis lachte heiser auf. „Bitte was?“

„Du... klammerst dich an die Vergangenheit, dabei wird nichts so sein wie früher. Nie wieder...“ Scorpius nahm sich selbst in den Arm und rieb sich über die zitternden Oberarme. „Das wird dich kaputtmachen.“

„Wir können es doch wieder sein lassen wie früher“, sagte Louis und hielt ein Lächeln parat, falls Scorpius ihn ansehen sollte. „Ein dummer Streit, Scorpius... Das ändert doch nichts. Vor allem ändert es mich nicht. Ich würde dich doch niemals sterben lassen.“

„Warum hast du dann alles, was noch von mir übrig war ausgelöscht?“, wisperte Scorpius kaum hörbar. „Obwohl ich...“ Scorpius stoppte, als seine Tür geöffnet wurde, drehte sich um und sah Louis dabei absichtlich nicht in die Augen, worauf der sich ebenfalls umdrehte und natürlich verstehen konnte, dass Scorpius lieber James als ihn ansah.

„Diese bescheuerten Mistkerle“, knurrte James, ignorierte jede noch so kleine Träne auf beiden Gesichtern und ließ sich auf das Fußende des Bettes fallen. „Wenigstens habt ihr euch wieder eingekriegt.“ Erst über die linke, dann über die rechte Schulter schauend schien James sich doch noch einmal vergewissern zu wollen, ob alles in Ordnung war, aber nachfragen tat er nicht – das würde auch nicht wirklich zu ihm passen. „Würdet ihr

sagen, dass ich erwachsen bin? Ich werde diesen Sommer achtzehn, eigentlich bin ich schon ewig erwachsen.“

Scorpius legte erst den Kopf leicht schief, bevor er sich stumm vorlehnte und an seiner Decke zupfte, die unter James' Hintern festklemmte. Mit einem Ruck zog er sie unter James hervor und ließ sich mit ihr in seine Kissen fallen, versteckte sich unter dem weichen Stoff.

„Was bilden die sich überhaupt ein? Nur weil ich noch keine Falten habe, bin ich immer noch ein Kind, ja?“ James streifte sich seine Schuhe ab, bevor er nach hinten auf das Bett rutschte, einen Arm um Scorpius' Schultern legend. Louis konnte sehen, wie Scorpius sich anspannte, als James ihn dazu zwang, den Kopf auf seiner Brust zu betten. „Dabei ist ohnehin niemand kindischer als diese beiden Kerle. Die kleben ja ständig aufeinander, ist euch das schon mal aufgefallen? Draco hockt ununterbrochen auf Bills Schoß und dabei ist der gar nicht so gemütlich. Gut, es ist eine Weile her, dass ich drauf gesessen hab, aber wenn das so toll gewesen wäre, würde ich das ja immer noch tun.“

James schien mit seinem sinnlosen Geplapper irgendwie alles richtig zu machen, denn Scorpius' Muskeln entspannten sich allmählich und schließlich benutzte er James' Brust wortwörtlich als Kissen, um seinen Augen ihre verdiente Ruhe zu gönnen, während James ihm fortwährend durch die Haare strich.

Irgendwie ließ dieses Bild Louis lächeln und rammte gleichzeitig ein Messer in sein Herz. Er wollte dort an James gekuschelt liegen und trotzdem war das Verlangen, Scorpius' Haar zu streicheln, genauso groß. Letztendlich hielten aber nicht diese verwirrenden Emotionen Louis auf Abstand, sondern die Gewissheit, dass drei einfach einer zu viel waren.

James' Finger schienen einfach dafür gemacht zu sein, Scorpius die Haare aus der Stirn zu streichen, während Louis an so etwas gar nicht gewöhnt war und deswegen konsequent versagte. Er hatte es ja nicht einmal geschafft, Scorpius' Hand länger als einen Tag festzuhalten, ohne dass es fast Scorpius' Leben gekostet hätte. Es war einfach sein Schicksal niemals eine glückliche Beziehung zu führen. Im Grunde hatte er das ja gewusst, weshalb es mittlerweile wieder absolut unverständlich für ihn war, dass er sich darauf eingelassen hatte.

„Er sah sonst immer so unschuldig aus, wenn er geschlafen hat“, murmelte James, immer noch liebevoll durch Scorpius' Haare fahrend.

„Er *ist* unschuldig, James.“ Louis seufzte schwer auf und ließ den Kopf hängen. „Er war so wunderbar unschuldig, bevor ich...“

„Louis“, unterbrach James ihn und schüttelte den Kopf, als er fragend angesehen wurde. „Gib dir doch nicht die Schuld dafür. Ich will dir das nicht wieder und wieder sagen, aber du bist nicht dafür verantwortlich, wenn irgendwo auf der Welt irgendetwas schief geht. Jetzt komm her. Scorpius' Rücken wird kalt.“

Louis zögerte einen Moment, bevor er sich hinlegte und sich mit der Brust gegen Scorpius' Rücken drückte, ihm vorsichtig einen Arm um die Hüfte legte. „Er würde das nicht wollen“, murmelte er, aber Scorpius schien sich so eingepfercht nur noch mehr zu entspannen und seufzte leise. Das unruhige Zucken hinter seinen Augenlidern stoppte und seine verhärteten Züge lockerten sich und zogen sich bald darauf zu dem friedlichen Gesichtsausdruck, der Louis leider viel zu sehr an das leichenblasse Gesicht von vorhin erinnerte.

„Er braucht jetzt jeden Trost, den er kriegen kann“, sagte James und hob den rechten Mundwinkel leicht, als er Louis ansah. „Und jetzt behaupte bloß nicht, deine Position würde dir nicht gefallen, Freak.“

„Was?“ Louis versteckte sein Gesicht lieber in Scorpius' Nacken, bevor James' wissender Blick ihn noch zum Erröten brachte.

„Na ja, du darfst mit ihm und mir in einem Bett liegen. Dafür würden manche Menschen morden“, sagte James, aber jegliche Belustigung war aus seiner Stimme verschwunden, als er über seine Worte nachdachte und ein heiseres „Oh“ ausstieß.

Louis atmete tief durch. „Ich hab das nicht getan damit... damit irgendwer mich cool findet.“

„Ich weiß doch...“ James richtete sich leicht auf und streckte den Arm aus, damit er Louis gegen die Stirn stupsen konnte, als der hochsah. „Das nennt man Notwehr. Harry wird das schon richtig einordnen können und dann hast du ja noch den Family-Bonus. Ich sag dir, wenn er dich nach Askaban schickt, dann bringe ich einfach seinen Lieblingssohn um.“

„Du würdest Albus niemals etwas tun“, sagte Louis und schmunzelte, als James empört aufschraubte.

„Blödmann.“ Das Schnipsen gegen seine Stirn fing an richtig wehzutun. „Ich bin Harrys Lieblingssohn. Albus ist nur sein Fangirl und Lily... Lily ist ein Mädchen. Niemand mag Mädchen.“

„Sagte Mr. Ich-bin-nicht-schwul.“ Louis wich mit dem Kopf nach hinten zurück, als James' Finger schon wieder ein Attentat auf seine Stirn planten. „Ist doch wahr... Wenn du nicht so sehr darauf achten würdest, was andere von dir halten, dann wäre das mit Scorpius und dir gar nicht erst so kompliziert geworden. Dann hätte ich mich da nämlich raushalten können...“

„Und noch ein paar Jahre für dich behalten können, dass du mir gerne auf den Arsch starrst?“ James winkte ab und ließ sich wieder in sein Kissen sinken, worauf Scorpius sich dichter gegen seine Schulter schmiegte.

„Ich starr dir nicht gerne auf den Arsch“, stellte Louis klar. „So toll ist der auch wieder nicht...“

„Von wegen“, gluckste James, wobei er wohl eher unbewusst mit den Hüften die Decke durcheinanderbrachte, als er sich unruhig bewegte.

„Ehrlich, da starr ich lieber Draco auf den Hintern“, sagte Louis und konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als James amüsiert aufschraubte.

„Boah, Lou... Das ist voll eklig. Du musst dir mal ein neues Beispiel aussuchen. Ich hab mich vorhin fast nicht davon abhalten können, genauer hinzusehen“, sagte James, worauf Louis leicht die Stirn runzelte.

„Vorhin?“, hakte er nach und stemmte sich auf dem Ellenbogen hoch, den anderen Arm aber immer noch fest um Scorpius' geschlungen.

James starrte leicht abwesend an die Decke. „Ich glaub, wir sind ein bisschen unpassend angekommen. Du hättest Freds Ohren sehen sollen, als wir in das Schlafzimmer deiner... Eltern? Stiefeltern? Väter? Merlin, was sagt man da denn?“

„Frag mich nicht, ich hatte noch nie zwei Daddys“, sagte Louis desinteressiert und ging schnell zu dem Thema über, das ihn neugierig machte. „Fred war auch hier? Wo ist er denn jetzt?“

„Onkel Charlie hat ihn und Roxanne wieder nach Hause gebracht, weil's George sicherlich noch ein paar Tassen mehr gekostet hätte, wenn seinen Kindern etwas zugestoßen wäre“, murmelte James, was Louis die Stirn runzeln ließ.

„Onkel George?“ Er legte den Kopf schief, als James ihn ansah, und presste blitzschnell die Hand gegen James' Mund, als der viel zu laut aufkeuchte. Beide plötzlich totenstill sahen sie zu Scorpius, dessen Mundwinkel leicht zuckten, aber er schien nicht wach zu werden und er hatte es auch wirklich nicht verdient wieder aufgeweckt zu werden. Langsam nahm Louis die Hand wieder von James' Mund.

„Hab ich dir gar nicht erzählt...“ James fuhr sich mit der freien Hand durch die Haare und ließ sich wieder in sein Kissen fallen. „Greyback... hatte wohl ein kleines bisschen Hilfe von... unserem Onkel, der wiederum ein kleines bisschen durchgeknallt ist, wenn es um Draco Malfoy geht. Irgendeine alte Geschichte...“

„Fuck“, entfuhr es Louis und er ließ sich ebenfalls wieder auf die Matratze fallen, bevor er sich aber hastig wieder aufrichtete. „Und dann lässt du Fred wieder nach Hause gehen?“

James hob ratlos die Augenbrauen. „Wieso denn nicht? Onkel Charlie ist ja bei ihm.“ Er legte die Stirn nachdenklich in Falten. „Denkst du, Charlie könnte ihn...“

„James, dafür hab ich jetzt ernsthaft keinen Nerv“, zischte Louis, worauf James nicht verhindern konnte, dass seine Unterlippe sich leicht schmollend nach vorne schob. „Ich nehme mal stark an, dass Charlie schlecht was dagegen tun kann, wenn Fred jetzt wütend auf seinen Vater ist.“

„Wieso sollte er? Für mich klang’s eher so, als ginge es ihm darum, dass sein Vater ja nicht in die Klappe kommt“, winkte James ab. „Es ist auch nicht so, als hätte er irgendeine emotionale Bindung zu Malfoy Senior.“

„Ja, aber zu Malfoy Junior“, sagte Louis, worauf die bis jetzt so gut unterdrückte Eifersucht in Bezug auf ihn sich mit neuer auf Fred mischte und regelrecht in James‘ zuckenden Gesichtsmuskeln geschrieben stand.

„Was?“, zischte James aus den Mundwinkeln.

Louis klatschte sich eine Hand gegen die Stirn. „Nicht so, du Schwachkopf. Hättest du dich nicht suspendieren lassen, hättest du gemerkt, dass die beiden nach Freds Krankenflügelaufenthalt einen etwas intensiveren Kontakt gepflegt haben, was mich stark vermuten lässt, dass es Freds Sinn für Gerechtigkeit nicht kalt lassen wird, wenn sein eigener Vater den Kleinen wissentlich in Gefahr bringt. Du kannst froh sein, dass Fred höchstwahrscheinlich noch keine Ahnung hat, was hier fast passiert wäre.“ Louis wartete auf eine Antwort, aber James grummelte nur leise. „Hast du mir überhaupt zugehört?“

„Intensiverer Kontakt?“ James‘ Griff um Scorpius verstärkte sich und er presste ihn dichter an sich, worauf Louis genervt die Augen verdrehte.

„Das ist wiederum typisch“, raunte Louis. „Du denkst nur daran, mit wem Scorpius alles gevögelt haben könnte, während du im Selbstmitleid gebadet hast.“

James‘ Augen verengten sich leicht. „Mit dir zum Beispiel.“

„Oh, ja. Und es hat ihm Spaß gemacht.“ Louis zwinkerte herausfordernd, als James ihn ansah. „Und dir hat’s Spaß gemacht zuzusehen, weil du’s selbst nicht bringst.“

James knurrte leise und seine Hand ballte sich auf Scorpius‘ Schulter zur Faust. „Okay, ich hör ja schon zu... Kein Grund persönlich zu werden, vor allem nicht, nachdem du mir meinen Freund geklaut hast.“

„Sagte der Kerl, der mir meinen Freund geklaut hat“, gab Louis zurück.

„Ach, komm schon...“ Scorpius von sich herunterschiebend richtete James sich auf. „Als ob du es jemals ernst mit ihm gemeint hättest.“

„Willst du das alte Zeug jetzt wieder ausgraben, um dein Ego zu füttern, James? Das hat sonst auch nicht funktioniert“, stichelte Louis, worauf James einen Moment lang so wirkte, als wolle er ihn mit bloßen Händen erwürgen. Tatsächlich griff James sogar nach Louis‘ Kragen, aber ein leises Stöhnen ließ ihn innehalten.

Gleichzeitig mit Louis senkte James den Blick auf Scorpius, der auf den Rücken gerollt war und vollkommen wehrlos zwischen ihnen lag. Sein rosiger Mund stand leicht offen und auf den immer noch etwas geröteten Wangen glitzerten Tränenspuren, was aber nichts an dem anziehenden Bild änderte, mit dem Scorpius unbeabsichtigt jeden Funken Zorn sofort erstickte.

„Mann, du weckst ihn noch auf“, sagte James mit heiserer Stimme, worauf Louis hochsah und den leichten Verdacht hegte, dass James gleich zu sabbern anfangen würde. Durchaus nachvollziehbar. Immerhin war er so lange auf Abstand gehalten worden, dass er sogar fast seinen Cousin rangelassen hätte.

„James!“ Louis klatschte auf die Hand, die sich Scorpius' Lippen näherte. „Er schläft.“

„Seh ich...“ Sich gar nicht über den Schlag beschwerend fuhr James mit der Hand über Scorpius' Brust, immer kurz davor an den Hemdknöpfen herumzuspielen. „Er sollte nicht in seinen Klamotten schlafen...“

Louis streckte die Hand aus und schnippte James kurzerhand gegen die Stirn, worauf der wieder zu sich zu kommen schien. „Das ist wirklich nicht der richtige Zeitpunkt um an Sex zu denken, James.“

Hinter ihm erklang ein Räuspern. „Vor allem nicht zu dritt.“

Sich langsam herumdrehend schenkte Louis Scorpius' Vater ein Lächeln, das der aber nicht erwiderte. „Wir –“

„Raus hier. Sofort“, sagte Draco eiskalt und deutete in den Flur. „Wird's bald?“

Während James Scorpius' Decke wieder richtete, rutschte Louis schon aus dem Bett und ging voraus in den Flur. James und Draco folgten ihm kurz darauf, aber jegliche Erklärung wurde durch Dracos abwehrend gehobene Hand unterbunden, bis er die Tür hinter sich geschlossen hatte. Dann traute aber nicht einmal Louis sich wirklich irgendeine dämliche Ausrede in Dracos vor Ärger zerfressenes Gesicht zu schleudern.

„Was denkt ihr euch eigentlich?“, fuhr Draco sie an und mit jedem Schritt, den er näherkam, wichen Louis und James zurück, bis sie schließlich gegen die Wand knallten. „Mein Sohn schläft, nachdem er fast umgebracht worden ist, und ihr habt nichts besseres zu tun, als an ihm rumzufummeln, als sei er nicht mehr als ein billiges Spielzeug?“

„Wir wollten nur...“, fing James an, aber Dracos Blick erstickte jedes Wort im Keim.

„Ich bin noch nicht zu alt, um zu wissen, dass man nicht zu dritt in einem Bett liegt um zu kuscheln. Was auch immer ihr beide für ein krankes Spiel mit meinem Sohn treibt, ich werde nicht zulassen, dass ihr das direkt unter meiner Nase tut.“ Draco wischte sich eine Haarsträhne aus den zornig funkelnden Augen und atmete tief durch. „Ich lasse das hier durchgehen, weil ihr beide ebenfalls einen langen Tag hinter euch habt, aber wenn ich jemals erfahren sollte, dass ihr irgendetwas tut, was Scorpius nicht will, dann –“

„Wieso werden nur wir hier jetzt angeblafft?“, fuhr James sauer dazwischen, worauf Draco ihn anstarrte, als hätte er sich gerade ein Ballettröckchen übergezogen und würde jetzt eine Pirouette nach der anderen drehen. „Scorpius provoziert das doch mit seinem ewigen Hin und Her. Erst steht er auf mich, dann liegt er in Louis' Bett, bevor er dann in meines krabbelt und jetzt nimmt er sich den ganzen Rest meiner Cousins vor!“

„James, du schlägst dir diese verfluchte Fred-Idee bitte sofort aus dem Kopf, oder ich mache das“, zischte Louis aus dem Mundwinkel, während Draco versuchte seine Sprache wiederzufinden.

„Oh, als ob du mir das einfach so auf die Nase gebunden hättest. Du weißt doch ganz genau, dass ich denke, was ich jetzt denke, wenn ich... ähm...“ James schüttelte verwirrt den Kopf, brachte seine Gedanken



so aber nur noch mehr durcheinander. „Louis war’s!“ Kurzerhand deutete er auf Louis, der mit großen Augen vor dem Finger zurückwich. „Er hat mich provoziert.“

„Sind wir hier im Kindergarten, James?“ Louis fuhr sich seufzend durch die Haare und hoffte ernsthaft, dass Draco nicht gleich ohnmächtig nach hinten fallen würde, wodurch er sich nämlich den Kopf an der sehr teuren Kristallvase auf dem nicht minder teuren Tischchen anschlagen würde. „Es ist ein bisschen kompliziert zwischen uns, Draco, aber wir können da doch später drüber reden.“

„Boah, jetzt baggerst du den auch noch an, Louis?“ James verzog angewidert das Gesicht. „Der könnte dein Vater sein!“

„Ich rede von uns!“ Louis holte aus und schlug James extra fest gegen den Hinterkopf. „Scorpius, dir und mir, nicht von Draco und mir. Krieg dich mal wieder ein...“

James rieb sich grummelnd den Hinterkopf. „Bei dir kann man ja nie wissen...“

Louis verschränkte die Arme vor der Brust und wandte sich wieder zu Draco, bekam gerade noch mit wie dessen graue Augen nach hinten rollten, bevor Scorpius‘ Vater tatsächlich einfach nach hinten umklappte, als hätte ein kräftiger Wind ihn umgeblasen.

„Oi!“ James bekam Draco gerade noch zu fassen, bevor der wirklich noch die Vase mit dem Kopf zerschlug. Louis löste die Verschränkung seiner Arme und sah zu James herunter, der ratlos mit Draco auf dem Boden kauerte. „Ganz toll gemacht, Louis.“

„Das war nun wirklich nicht nur meine Schuld.“ Louis ließ sich ebenfalls auf den Boden gleiten. „Du musstest ihm auch nicht unbedingt auf die Nase binden, dass sein Sohn –“

„Sag jetzt bloß nichts falsches“, unterbrach James ihn.

„Ich sage nur, wie es ist. Krieg du mal zu hören, dass dein Sohn nicht ganz so unschuldig ist, wie du geglaubt hast... und es ist schwer das bei Scorpius nicht zu glauben.“ Louis klopfte Draco vorsichtig gegen die Wange. „Armer Draco... Seine sorgfältig aufgebaute Welt der Illusionen zerbricht mit einem einzigen Schlag.“

„Bind ihm doch gleich auf die Nase, was du alles mit Scorpius getan hast“, knurrte James ihn an, worauf Louis tief durchatmete.

„Wir haben ein einziges Mal... Merlins Bart, wir haben nicht mal irgendetwas Außergewöhnliches getan. Da ist dein Voyeurismus gar keine Konkurrenz“, versuchte Louis trotzdem noch ruhig zu bleiben, auch wenn es ihm momentan außerordentlich schwer fiel. Er hatte auch nur eine begrenzte Spanne an Nerven und auch wenn die nicht so schnell strapaziert waren, wie die seines Vaters, stand er doch kurz vor entweder einem Wutausbruch oder Nervenzusammenbruch, wobei Letzteres wahrscheinlicher bei ihm war.

„Merlins Bart, was habt ihr getan!“ Der Wutausbruch gehörte seinem Vater, der gerade im Pyjama die Treppe herunterkam und jetzt auf Draco zustürzte. Den regungslosen Körper in seine Arme ziehend fühlte Bill erst einmal Dracos Puls, so als würde er tatsächlich glauben, Louis wäre auf den Geschmack gekommen und brachte jetzt alles um, was sich ihm in den Weg stellte.

„Wir haben nur...“

„Er ist einfach umgefallen“, redete Louis James dazwischen, worauf der ihn aus großen Augen anschaute. „Es war einfach ein harter Tag für ihn und er ist doch so fragil, Papa. Scorpius so zu sehen... Du wolltest mich auch nicht mehr loslassen. Draco braucht aber viel dringender jemanden, der ihn jetzt festhält.“

„Louis, versuch das gar nicht erst“, knurrte Bill ärgerlich, räusperte sich und fuhr etwas gelassener fort. „Du magst Recht haben. In... jeder Hinsicht, aber... Hör auf Spielchen mit deinem Vater zu treiben, verstanden? Sagt mir auf der Stelle, was passiert ist.“

Louis presste die Lippen fest aufeinander und wandte den Blick ab, ließ sich schließlich von James wieder auf die Füße ziehen.

„Draco hat...“ James zog Louis nach hinten, als Bill sich mit Draco aufrichtete. „Er hat... ähm... Na ja, er hat gesehen, wie wir zusammen mit Scorpius in einem Bett gelegen haben.“

Bill zog die Augenbrauen leicht zusammen. „So?“

„Es war...“ James kratzte sich am Hinterkopf. „Es war ganz unschuldig, Onkel Bill. Das musst du uns glauben.“

„Ganz sicher nicht. Ihr haltet euch von diesem Zimmer fern, verstanden?“ Bill wartete vergeblich auf ein Nicken. „Scorpius ist nicht bei Sinnen. Das könnt ihr doch nicht ausnutzen, um ein bisschen Spaß zu haben. Louis...“ Schwer aufseufzend schenkte Bill seinem Sohn einen enttäuschten Blick. „Ich weiß, dass mit Teddy muss schwer für dich sein, aber...“

„Teddy?“, platzte James dazwischen und fuhr herum, starrte Louis entsetzt an. „Du bist ja wirklich... das Allerletzte!“

Louis presste sich eine Hand gegen seine schmerzende Stirn. „James, jetzt komm mir nicht auf die Tour. Selbst wenn ich irgendwas für den Ex meiner Schwester empfinden würde, dann ginge dich das gar nichts an. Du hast ja klar und deutlich gemacht, wie du zu mir stehst.“

„Wie soll man denn zu einem rumhurenden Arschloch wie dir stehen können?!“, schnauzte James ihn an, worauf Louis den Kopf in die entgegengesetzte Richtung drehte. „Nicht mal ansehen kannst du mich, weil du weißt, dass ich Recht habe! Ich will gar nicht daran denken, wie vielen Menschen du diesen Scheiß von wegen Liebe unter die Nase gerieben hast. Und diesmal hast du dir doch auch nur einen verfluchten Dreier erhofft!“

„James, jetzt beruhige dich gefälligst.“ Bill sah aus, als wäre er kurz davor James die Nase zu brechen, aber daran hinderte ihn zum Glück der ohnmächtige Mann in seinen Armen. „Wenn du meinen Sohn noch einmal beleidigst, dann...“

„Dann was?!“, blaffte James. „Ich sage doch nur die Wahrheit! Du kennst deinen Sohn doch gar nicht! Und ich hab auch nur gedacht, ich würde meinen besten Freund kennen.“ Er schüttelte ablehnend den Kopf, als Louis den Mund öffnete. „Du solltest ernsthaft darüber nachdenken, ob es sich nicht mehr rentieren würde, wenn du dich dafür bezahlen lässt, alles und –“

„Genug!“ Bill machte eine ruckartige Bewegung mit dem Kopf in Richtung der Treppe. „Du gehst nach oben, James. Auf der Stelle.“ James öffnete den Mund um zu widersprechen, aber das bedrohliche Knurren, das Bill entfuhr, ließ ihn verstummen. Vorsichtig setzte sein Vater Draco auf den Boden und fasste James an der Schulter, zog ihn mit einem Ruck näher. „Ich will dich heute hier unten nicht mehr sehen und wenn du dich bis morgen nicht wieder eingekriegt hast, dann wird Harry dich mit nach Hause nehmen.“

„Damit die wilde Bestie über Scorpius herfallen kann, was?“, gab James spöttisch grinsend zurück, riss sich los und schnaubte abfällig als Louis den Kopf schüttelte. „Du bist doch nicht einmal den Dreck unter meinen Fingernägeln wert. Und dich hab ich –“

„Hör auf!“ Louis‘ presste sich die Hände gegen die Ohren und versuchte durch beständiges Kopfschütteln

das Echo aus seinem Schädel zu bekommen, aber es schien nur lauter zu werden, mischte sich jetzt mit den Stimmen von seinem Vater, der ihn grundlos verteidigte, und James, der ihn grundlos beschuldigte. „Hört auf! Ich wollte doch nur... Ich...“

„Stottere nicht!“, brüllte James ihn an, interessierte sich dabei gar nicht für Bill, der an seinem Arm zerrte und ihn schließlich in Richtung der Treppe ziehen konnte. „Wenn du was zu sagen hast, dann tu’s einfach anstatt immer in verdammten Rätseln oder halben Sätzen zu reden! Oder noch besser, halt einfach dein verdammtes Drecksmaul! Da kommt doch eh nur Scheiße raus!“

Louis presste sich eine Hand gegen sein ‚Drecksmaul‘ und versuchte die heißen Tränen wegzublinzeln. Er verstand wirklich nicht, was er falsch gemacht hatte. Immer, wenn er versuchte irgendetwas richtig zu machen, dann ging alles komplett schief. Dabei wollte er doch nur... Aufschluchzend sackte Louis auf den Boden und rammte die Fäuste auf den teuren Teppich, spürte irgendwann seine Fingerknöchel brennen, aber das schmerzhaft Stöhnen kam ganz sicher nicht von ihm.

Aufschauend blinzelte Louis den verschwommenen Vorhang Tränen weg und rutschte auf Draco zu, der sich desorientiert mit einer Hand über sein Gesicht rieb. Bevor er die Hand sinken lassen und sich richtig umsehen konnte, hatte Louis sich schon gegen seine Brust gedrückt und rollte sich zu einem kleinen, zitternden Bündel zusammen, das verzweifelt mehr Körperwärme suchte.

„Ich wollte das nicht“, presste Louis bemüht ruhig hervor, aber seine Stimme klang auch durch den Stoff von Dracos Hemd noch gedämpft. „Ich wollte doch nur... Ich weiß nicht mehr, was ich wollte...“

„Was...“ Draco tätschelte etwas unbeholfen Louis‘ Kopf, als er die dicken Tränen auf seinem Hemd nicht länger ignorieren konnte. „Junge, was ist denn passiert? Hey, das Hemd kostet mehr, als du Taschengeld bekommst...“ Trotzdem hielt das Louis nicht davon ab, es als Taschentuch zu missbrauchen. „William? William!“ Draco wollte sich aufrichten, aber Louis drückte sich fest gegen ihn und hielt ihn so am Boden.

„Nicht gehen... Bitte... nicht gehen“, krächzte er wieder und wieder, bis er das unangenehme Gefühl von kaltem Leder auf seiner Haut spürte, als Dracos behandschuhte Finger ihm durch die Haare strichen.

„Ist schon gut, Louis. Lass es raus... Ein Leben zu beenden ist eine schwere Last, die jede Träne rechtfertigt“, murmelte Draco, bevor er sich räusperte. „Bill, was machen wir denn hiermit?“

Ein paar warmer Hände legte sich auf Louis‘ bebende Schultern. „Wie wäre es mit einem Trank für einen traumlosen Schlaf?“ Es fühlte sich unglaublich gut an so von Wärme umschlossen zu werden, als sein Vater ihn von hinten in den Arm nahm. Louis seufzte etwas ruhiger auf, das Gesicht hebend und in Dracos Halsbeuge vergrabend.

„Wenn das Klammeräffchen mich loslassen würde, dann könnte ich einen holen gehen“, sagte Draco, worauf Louis seinen Griff verstärkte. Er wollte dieses Gefühl von Sicherheit nicht auch noch verlieren. Am liebsten wollte er genauso jetzt einschlafen. „Bill, so wird das nichts“, meinte Draco, als Bill vergeblich versuchte Louis hochzuziehen. „Was ist denn passiert?“

„Das wollte ich dich fragen. Du lagst ohnmächtig auf dem Boden, als ich nachsehen wollte, wo du bleibst“, antwortete Bill, schob die Arme unter Louis‘ hindurch und hob ihn mit einem kräftigen Ruck hoch.

„Nun, die Neuigkeit, dass mein Sohn anscheinend nicht monogam ist, hat mir etwas zugesetzt“, sagte Draco, der zum Glück schnell wieder eine Hand auf Louis‘ Rücken legte und Bill so half seinen Sohn zu stützen, als sie die Treppe nach unten nahmen.

„Scorpius? Ausgerechnet?“ Bill verstärkte wohl unbewusst seinen Griff um Louis‘ Hüfte. „Das glaub ich wohl kaum...“

„Ich bezweifele, dass er überhaupt weiß, dass das mehr als zwei Menschen machen können“, murmelte Draco und zu einem anderen Zeitpunkt hätte Bill wohl gelacht, aber während er seinen Sohn über den Teppich schleifen musste, schien ihm nicht danach zu sein.

„Ich hab auch bezweifelt, dass ich meinen Sohn jemals noch einmal zudecken müsste, und was tue ich gerade?“ Louis kniff die Augen zusammen, als er von den Füßen gehoben wurde. Bevor er sich allerdings festklammern konnte, wurde er auf etwas Weichem gebettet und kurz darauf konnte er sich an eine weiche Decke klammern. Schniefend drehte er sich auf die Seite und zog die Beine an, rollte sich wieder ganz klein zusammen. „Merlins Bart, ich weiß nicht, was ich falsch gemacht habe, dass ich so gar nicht weiß, was ihn beschäftigt... Ich hätte nie geglaubt, dass es ihn derartig treffen könnte, wenn James ihn beleidigt. Das macht er der ja nicht gerade selten...“

„Bill, die Kinder hatten nur einen harten Tag. Morgen sieht das alles schon wieder anders aus und sie liegen sich glücklich in den Armen... zu dritt...“ Draco vergrub gerade das Gesicht in den Händen und stöhnte auf, als Louis die Augen aufschlug. „Ich geh den Trank holen“, sagte Draco und drehte sich weg, bevor Bill ihm über die Wange streicheln konnte. So offensichtlich zurückgewiesen zu werden, verletzte seinen Vater überdeutlich und Louis fühlte schon wieder einen neuen Kloß in seinem Hals, weil das ganz bestimmt an seiner Anwesenheit lag.

„Oh, Louis...“ Bill setzte sich zu ihm an den Rand des Sofas, verwuschelte ihm das Haar. „Warum redest du nicht einfach mit mir? Bin ich so schlimm als Vater?“

Louis wandte den Blick ab, sodass er seinen Vater ja nicht ansehen musste. Er konnte sich wohl glücklich schätzen, dass Bill nicht wusste, dass sein Sohn auch noch romantische Gefühle für seinen Cousin hegte, sonst würde er sicherlich nicht mehr hier sitzen. Insofern konnte er auch froh darüber sein, dass Bill immer noch der total absurden Vermutung nachhing, dass all seine Kinder auf Teddy Lupin stehen würden. Sonst würde der Schlamassel gleich noch einmal um das Doppelte steigen und dann würde ihn niemand mehr zudecken wollen...

„Willst du, dass ich Charlie anflohe?“, fragte Bill und Louis nickte sofort, kniff dann die Augen zusammen, damit er sich nicht Bills Gesichtsausdruck ansehen musste, dafür hörte er aber umso deutlicher das enttäuschte Seufzen, als Bill aufstand. Die Augen wieder öffnend sah Louis genau zu, wie Bill ganz und gar nicht enthusiastisch das Flohpulver in den Kamin warf und dann den Kopf hineinsteckte. Einen Moment lang schaute er sich um, rief dann nach seinem Bruder und bekam anscheinend keine Antwort, denn er zog sich wieder zurück und ließ die Flammen einfach achtlos wieder orange werden.

„Merkwürdig“, murmelte er und richtete sich auf, fuhr sich nachdenklich durch seine Haare.

Louis zog die Augenbrauen zusammen, worauf Bill hastig versuchte sich nichts anmerken zu lassen. „Wo...“

„So, da bin ich auch schon wieder. Komm mir vor wie ein Hauself, wirklich...“ Draco blockierte Louis' Sicht, als er sich vor ihm hinkniete. „Mund auf.“ Louis' Kiefer auseinander ziehend hielt Draco ihm eine Phiole an die Lippen und schüttete ihm kurzerhand einen Trank in den Mund. Louis schluckte widerstandslos und ließ sich erneut von Draco den Kopf tätscheln, wünschte sich dabei nichts mehr, als das Gefühl von warmer Haut anstatt dem kalten Lederhandschuh.

„Braver Junge. Jetzt schlaf gut“, sagte Draco und richtete sich auf, drehte Louis den Rücken zu, als er sich Bill zuwandte. „Was ist los? Du bist ganz blass...“

Louis' Augenlider wurden schwerer, aber er konnte sie noch lang genug sehen, um sich darüber zu freuen, dass Draco eine Hand auf Bills Oberarm legte und zärtlich auf und ab strich.

„Ich kann Charlie immer noch nicht erreichen. Allmählich mach ich mir Sorgen...“

Louis schloss die Augen und genoss die gefühllose Schwärze, die ihm nicht erlaubte, sich jetzt über irgendetwas zu sorgen.

Im Moment wünschte er sich, dass er noch jedes Stück seiner Seele hätte, damit er diesem Alptraum einfach ein Ende bereiten könnte.

## Ein weißes Kaninchen

Jemand strich ihm fortwährend die Haare aus der Stirn, was es schwer machte nicht einfach wieder einzuschlafen, aber lieber öffnete Scorpius die Augen, als sich diesen Alpträumen zu stellen, die ihn im Schlaf verfolgten – Träume von Blut, Krallen scharf wie Messer und ein Himmel ohne Sterne. In der Erwartung seinen Vater zu sehen drehte er den Kopf und rieb sich verwundert die Augen, als sein Vater merkwürdig dunkle Haare hatte.

„Na, wie geht's, Kleiner?“ Teddy klopfte ihm vorsichtig gegen die Wange, bevor er sich gerade hinsetzte und damit auch aufhörte Scorpius so einschläfernd durch die Haare zu fahren.

„Teddy?“ Scorpius setzte sich auf und versteckte sein Gesicht einen Moment lang hinter der Decke, bis er das Geräusch der aufgezogenen Vorhänge hörte und kurz darauf Licht an seine Augen drang. „Was machst du hier?“, murmelte er und ließ die Decke wieder sinken, blinzelte gegen das helle Licht der Sonne.

„Ich hab mir Sorgen um meinen Cousin gemacht“, sagte Teddy und setzte sich wieder an Scorpius' Bettkante, lächelte ihn an. „Was machst du auch für Sachen? Und ich dachte immer, es lässt sich nicht übertreffen, sich fast das Genick zu brechen, wenn man die Treppe in Malfoy Manor runterfällt, nur weil man ein ungeduldiges, schnuckeliges Kind ist.“ Teddy streckte die Hände aus, umfasste Scorpius' Gesicht und musterte ihn eingehend, bevor er aufseufzte. „Du bist so schnell großgeworden, weißt du das?“

Scorpius ließ wortlos den Kopf leicht hängen.

„Draco hat versucht deine Mutter zu erreichen, aber wer weiß, wo die sich wieder herumtreibt“, sagte Teddy nach einer Weile, worauf Scorpius leicht nickte. „Harry wird später noch vorbeikommen. Ich glaub, dass ich mit ihm dann zurück nach Hause gehe, also wollte ich vorher nochmal vorbeischauen. Alles in Ordnung, Scorpi?“

„Nein“, sagte Scorpius leise, aber wenigstens ehrlich.

Teddy legte den Kopf fragend schief, aber als Scorpius sich weiter in Schweigen hüllte, räusperte er sich. „Brauchst du irgendwas? Hast du Schmerzen? Oder möchtest du ein weiches Kaninchen zum Schmusen?“ Den Zauberstab zückend zielte Teddy auf Scorpius' Nachttischlampe und verwandelte die kurzerhand in ein weißes Kaninchen, das er wohl extra etwas fülliger hatte werden lassen. Es greifend musterte er es genauestens auf Fehler, bevor er es auf Scorpius' Schoß setzte und zufrieden lächelte. „Das spendet dir bestimmt besser Trost als ich...“

„Danke...“ Scorpius stupste gegen das feuchte Näschen, das sich ununterbrochen bewegte, und fing dann an durch das weiche Fell zu streicheln, während Teddy ihn immer noch irgendwie erwartungsvoll ansah.

„Hast du Hunger?“, fragte er nach einer halben Ewigkeit und schien enttäuscht, als Scorpius den Kopf schüttelte. „Hey, ich kann das Kaninchen auch braten, wenn –“

„Nein!“ Scorpius klammerte sich an das still vor sich hinmümmelnde Kaninchen. „Ich hab keinen Hunger...“

„Aber du musst was essen, Scorpius. Du bist ohnehin schon so dünn. Hattest viel zu viel Stress in letzter Zeit. Da reagierst du genauso drauf wie dein Vater“, sagte Teddy, verschränkte die Arme vor der Brust und nickte vor sich hin. „Er wollte heute auch noch nichts essen. Und Bill kauft ihm auch noch ganz naiv ab, dass er nur warten will, bis Harry kommt, damit wir alle zusammen auf friedliche Familie machen können, während James ganz offensichtlich oben schmolzt und Louis pennt auch noch. Aber kein Wunder, wenn man

die ganze Nacht irgendwelche Teenager-Dramen aufführt, anstatt zu schlafen.“

Scorpius hob das Kaninchen hoch und presste es an seine Brust, schmiegte die Wange gegen das weiche Fell. „Dann sind... sind sie jetzt... also...“ Er spürte seine Wangen warm werden und warf einen vorsichtigen Blick zu Teddy, dessen Augen ganz groß wurden.

„Oh!“ Er schüttelte heftig den Kopf. „So meinte ich das nicht! Merlin, Scorpius... Ich wusste ja nicht, dass du weißt, dass die beiden ein bisschen rumgemacht haben vor den Ferien.“

„Was?“ Das Kaninchen rutschte an Scorpius' Brust herunter, als er es losließ. Die Krallen an seinen Pfoten gruben sich tief in seine Haut, als es auf seine Schulter in Sicherheit krabbelte. Scorpius hob es wieder herunter und drückte es mit zittrigen Fingern. „Was... vor den Ferien... bevor James... aber...“

„Oh, verfluchte Scheiße...“ Teddy rammte sich die Hand mit voller Wucht gegen die Stirn, sodass Scorpius zusammenzuckte. „Hör zu, Scorpius. Das war bestimmt nur ein Missverständnis.“

Scorpius wandte den Blick ab, als Teddy ihn voller Mitleid ansah. „Ist schon in Ordnung... Dann sind wir wohl alle irgendwie Quitt.“

Teddy seufzte schwer auf und ließ den Kopf reumütig hängen, als Scorpius ihn wieder ansah. „Sorry, Scopi... Da bin ich wohl wiederum voll ins Fettnäpfchen getreten.“ Er lächelte ziemlich schief, als Scorpius mit den Schultern zuckte. „Ich hoffe, du weißt, dass James dich sehr, sehr gern hat. Es ist eben nur schwer... na ja, du kannst nicht abstreiten, dass Louis ein unglaublich gut aussehender Kerl ist und –“

„– und ich hab James nicht rangelassen, ja...“ Scorpius blinzelte etwas schneller, als die Müdigkeit seiner Augen von schmerzhaftem Brennen abgelöst wurde. „Ich weiß nur nicht, warum sie dann wieder und wieder zu mir kommen... Wieso können sie mich denn nicht in Ruhe lassen, wenn...“ Er schniefte leise, senkte das Kinn und beobachtete die dicken Tränen, die im Fell des Kaninchens landeten und es dazu brachten sich zu schütteln. „Erst nimmt Louis mich in den Arm, dann James und dann hauen sie beide ab und alles, was ich noch habe, sind Träume... Erinnerungen an so viel Blut... und Schmerz und... Angst. Ich hab immer noch Angst vor diesem Monster...“

Teddy rutschte hoch ans Kopfendes des Bettes und legte einen Arm um Scorpius' Schulter, bot ihm eine Schulter zum Ausweinen an, während Scorpius immer noch das Kaninchen kneten konnte. Die Sonne wanderte fast bis an die Mitte des Fensters, als Scorpius endlich keine Tränen mehr übrig hatte und sich mit dem Ärmel über die nassen Wangen wischte, sich mit hochrotem Gesicht wieder aufrichtete.

„Soll ich jemand anderen holen?“, fragte Teddy und rückte wieder auf seinen alten Platz zurück.

Scorpius zuckte wieder einmal mit den Schultern. „Ich weiß nicht wen...“ Er atmete tief durch, als sich erneut Tränen in seinen Augen sammelten. „Es... Ich will nicht allein sein, aber... Vater... Er hat mich so komisch angesehen. Als wüsste er ganz genau...“ Scorpius schüttelte den Kopf, als seine Stimme brach und ihm nicht mehr erlaubte weiter zu sprechen.

„Scorpius, Draco liebt dich über alles. Um ihn zu zitieren: Du bist das Einzige, was er in seinem Leben richtig gemacht hat“, sagte Teddy und tätschelte Scorpius' Oberschenkel. „Du kannst nichts machen um das zu ändern.“

Scorpius biss sich auf die Unterlippe, als seine Mundwinkel sich leicht anheben wollten.

„Außerdem... kannst du ja nichts für das, was passiert ist. Genauso wenig wie dafür, dass es wohl jedem schwerfällt, Veela-Genen zu widerstehen“, fuhr Teddy fort, streckte die Hand aus und fing ebenfalls an das Kaninchen zu streicheln. „Du darfst das bei James nicht so ernst nehmen. Er hat deinetwegen schon eine ganze

Box Taschentücher vollgerotzt.“

Scorpius spürte schon wieder die Hitze in seine Wangen steigen und lächelte jetzt doch ganz leicht. „Und Louis?“

„Na ja, wie gesagt. Er schläft den Schlaf der Gerechten“, sagte Teddy.

„Das meinte ich nicht...“ Scorpius fixierte sich auf das Kaninchen und auf Teddys Hand, die durch das weiße Fell strich. „Also... James hat ja kein Blut von irgendwelchen magischen Kreaturen... Trotzdem sieht Louis ihn so an...“

„Ja, aber...“ Teddy nahm die Hand vom Kaninchen und fuhr sich durch die Haare. „Hör zu, Scorpius. Ich hab Louis versprochen, dass ich da mit niemanden drüber rede und du solltest dir im Moment auch keinen Kopf darum machen. Sie sind beide vollkommen in Ordnung und würden dir wissentlich sicher niemals wehtun.“

Scorpius nickte leicht, suchte aber trotzdem Teddys Blick. „Dir hat er also... erzählt, dass er... James... mag?“ Schnell wieder wegsehend lauschte Scorpius nur dem schweren Seufzer.

„Sagen wir mal so, ich hab in der falschen Schublade rumgewühlt“, gab Teddy zu. „Ist mir öfter mal bei Victoires Familie passiert und die haben verdammt viele Schubladen, wo leider keine ungewaschenen Socken auf dich warten... Und merkwürdigerweise ende ich immer als Sündenbock. Aber damit kann ich leben, weil ich die drei wirklich gern habe und... es gab eine Zeit da waren Bill und Fleur wie die Eltern, die ich nie hatte.“

„Was ist mein Vater denn dann für dich?“, fragte Scorpius und musterte Teddy, der auf einmal so merkwürdig blass geworden war. „Entschuldige. Ich dachte nur, weil ihr so viel Zeit miteinander verbracht habt.“

„Ah, weißt du... Nachdem ich mit Victoire Schluss gemacht hatte war es ein bisschen schwer mit den ganzen Weasleys Kontakt zu halten. Harry ist zwar mein Patenonkel, aber selbst in der Lederjacke kommt er nicht annähernd an Draco heran...“ Teddys Blick verklärte sich leicht und er seufzte auf, bevor er abwinkte. „Das alles ändert nichts daran, dass Louis ein kompliziertes Kerlchen ist. Aber er hat dich doch gerettet und das hätte er ganz sicher nicht getan, wenn er nur darauf warten würde freie Bahn bei James zu haben, oder? Du solltest beiden eine Chance geben. Vielleicht könnt ihr das klären, wenn sich alles wieder etwas beruhigt hat.“

„Wie soll man das denn klären?“ Scorpius presste sich eine Hand gegen seine glühende Stirn. „Louis will mich doch gar nicht und was immer James an mir gefunden hat existiert nicht mehr...“

Die Augenbrauen fest zusammenziehend nahm Teddy die Hand aus dem Kaninchenfell und benutzte sie um Scorpius dazu zu zwingen ihn anzusehen. „Wie meinst du das denn jetzt?“

Scorpius drehte den Kopf weg und befreite sich aus Teddy's Griff. Zusammen mit dem Kaninchen rutschte er zur Seite, sodass er auffallend viel Abstand zwischen sich und Teddy brachte, aber der Hinweis schien wohl zu subtil zu sein, weil Teddy ihn nicht alleine ließ.

„Wenn du dich nicht entscheiden kannst, Scorpius, dann... Hör zu, ich weiß, dass Louis dich sehr gern hat und James genauso. Du hast sozusagen... freie Wahl“, sagte Teddy und stand dem Geräusch nach auf, worauf Scorpius über die Schulter sah und Teddy eine Weile am Fenster stehend beobachtete. „Das ist sicher nichts Schlechtes. Ich kenne rund ein halbes Dutzend Mädchen in Hogwarts, die sich das bei James wünschen würden, und Louis hat sowieso einen kleinen Fanclub. Du weißt nicht, wie oft ich wegen den beiden irgendwen weinend im Flur gefunden habe.“



„Ach?“ Scorpius hob den Blick und fixierte sich auf die Muster, die das Sonnenlicht an die Decke warf. „Und wissen die auch, dass... dass...“

Teddy drehte sich zu ihm um und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen die Fensterbank. „Scorpius, ich weiß, dass es dich gerade ablenkt, über eure Dreiecksbeziehung nachzudenken, aber irgendwo wirst du schon wissen, wem dein Herz gehört.“

Scorpius wollte das gerne glauben, aber wenn das so einfach wäre, dann könnte er sich nicht so gut ablenken, wenn er darüber nachdachte, wen er denn jetzt hier statt einem Kaninchen drücken wollte. „Victoire und du, ihr...“

„Oh, das kannst du nicht vergleichen“, unterbrach Teddy ihn sofort. „Ein Teil Veela macht sie nicht alle zu demselben Menschen. Victoire und Dominique sind wie Tag und Nacht, und Louis denkt sowieso er hätte das Leid der Welt für sich gepachtet. Im Grunde ist es wahrscheinlich, dass du ihn glücklicher machst, wenn du ihn nicht glücklich machst.“ Teddy winkte ab, als wolle er da nicht weiter drüber nachdenken, und schenkte Scorpius ein Lächeln. „Ich weiß nur – und das solltest du jetzt auch – dass das Leben zu kurz ist, um es damit zu verschwenden darüber nachzudenken, mit wem wir es verbringen wollen. Hm?“

„Mhm...“ Scorpius nickte und schlang beide Arme um das Kaninchen. „Ist Vater unten?“ Teddy nickte und machte dabei ein zustimmendes Geräusch. „Du kommst nicht mit runter?“

„Ich will nicht unbedingt an Dornröschen vorbei“, gab Teddy zu und kratzte sich am Hinterkopf. „Frag lieber gar nicht erst...“ Er winkte Scorpius, als der aus dem Bett in seine Hausschuhe schlüpfte. Das Kaninchen fest an sich drückend tapste er in den Flur und schaute zwischen den beiden Treppen umher.

„Komm schon, Scorpius“, murmelte er zu sich selbst, den Blick der schwarzen Knopfaugen des Kaninchens festhaltend. „Es kann doch nicht so schwer sein, jetzt einfach nach unten oder oben zu gehen...“ Das mümmelnde Kaninchen gab ihm darauf natürlich keine Antwort, aber seine Augen weiteten sich leicht, als Scorpius es etwas zu fest quetschte. „So schwach zu sein... Ich will das nicht mehr. Ich will...“ Seufzend kniete Scorpius sich hin und setzte das Kaninchen auf den Boden, fokussierte sich auf den weißen Fellklumpen, als er sich wieder aufrichtete. „Tut mir leid, aber alleine kann ich das noch nicht.“ Er machte einen Schritt nach hinten und nachdem das Kaninchen sich fast einmal ganz im Kreis gedreht hatte, hoppelte es nach rechts auf die Treppe zu, die nach oben führte.

Scorpius beobachtete, wie es verschwand, und folgte ihm dann langsam, wobei er versuchte sich mental auf das vorzubereiten, was auch immer ihn erwartete, aber in seinem Kopf herrschte weiterhin diese komische Leere, als wäre er gar nicht mehr da, und genauso fühlte er sich auch, als er die Treppe nach oben stieg. Als würde er am Treppenabsatz stehen und dabei zusehen, wie sein Körper eine Stufe nach der anderen nach oben stieg.

Die Hände an seinen Seiten zu Fäusten ballend blieb Scorpius in der Mitte des Flures stehen und legte den Kopf schief, als er die offenstehende Balkontür sah, durch die das Kaninchen direkt in James' Arme gelaufen war. Sich gerade noch am Hinterkopf kratzend hockte er sich hin und hob das Kaninchen hoch, musterte es voller Verwirrung.

„Na, wo kommst du denn her?“ James stupste dem Kaninchen gegen die Nase, hob den Kopf und machte große Augen, als er Scorpius entdeckte. „Scorpius!“ Augenblicklich setzte er das Kaninchen ab und hastete bis an den Türrahmen, betrat den Flur aber nicht. „Du...“ James schüttelte den Kopf und lächelte, als er Scorpius wieder ansah. „Ich bin so froh, dass es dir wieder besser geht.“

Der schwere Kloß in seinem Hals ließ sich genauso wenig herunterschlucken, wie die erneut aufsteigenden Tränen sich wegblinzeln ließen. Scorpius biss sich auf die Unterlippe, damit er nicht noch anfang zu

schluchzen, wischte sich über die Augen und spurtete los, bevor James überhaupt den Mund wieder öffnen konnte. Es fühlte sich wie ein elektrischer Schlag an, als er durch den Türrahmen hastete und sich auf dem Balkon direkt in James' Arme warf, die zum Glück schnell genug reagierten und ihn fest umklammerten, damit er nicht hinfiel.

„James... James, es tut mir so leid“, sagte Scorpius, die Lippen dabei dicht gegen James' Hals gedrückt. Wenn er tief einatmete, dann konnte er jede Nuance von dem vertrauten Geruch wiedererkennen, während die leichte Brise dazu führte, dass James' schwarze Haarspitzen ihn an der Schläfe kitzelten. „Ich wusste nicht, dass... dass du mir so gefehlt hast...“

„Oh...“ James' Hand auf seinem Rücken strich zärtlich auf und ab. „Ich hab verdienterweise für uns beide gelitten. Und ich sollte derjenige sein, der sich entschuldigt. Weil ich ein Idiot war. In jeder erdenklichen Weise.“

Scorpius schüttelte den Kopf, sah James aber erst an, als der sich leicht zurücklehnte, damit er ihm über die Wange streichen und damit eine Träne wegwischen konnte.

„Hätte ich alles richtig gemacht, würde man mich hier ja wohl kaum einsperren“, sagte James mit einem schiefen Grinsen und nickte zur Tür, worauf Scorpius den Kopf über die Schulter zeigte. „Du kannst rein und raus und mich schockt sie, wenn ich auch nur in die Nähe komm. Bills Erziehungsmethoden sind mir ein bisschen suspekt.“

„Wa... Warum?“ Scorpius drehte sich wieder zu James, der nur die Schultern zuckte, weil er das Thema vermeiden wollte. „Nächtliche Teenager-Dramen?“ Scorpius schob James weg, worauf der gleich wieder seinen Arm greifen wollte, aber Scorpius drehte ihm schnell den Rücken zu, weil er jetzt auch einfach nicht James' Gesicht sehen wollte.

„Es... Es war nicht so... Was immer du gehört hast, es war ganz bestimmt anders!“ James machte ein paar schnelle Schritte um Scorpius herum und stöhnte geschlagen auf, als Scorpius sich erneut von ihm wegdrehte, die Arme vor der Brust verschränkend.

„Du hast ihn geküsst“, fing Scorpius an, worauf James sich augenblicklich rechtfertigen wollte, aber Scorpius' gehobene Hand ließ ihn verstummen. „Und danach, hast du mich vor der ganzen Schule angeschrien – an meinem Geburtstag.“

„Ich...“ James berührte einen Moment lang seine Schultern, aber er unternahm keinen weiteren Versuch Scorpius zu berühren, als der einen Schritt nach vorne von ihm wegmachte. „Willst du mir jetzt die Schuld geben?“

„Schuld wofür?“ Scorpius löste die Verschränkung seiner Arme und ging auf das Kaninchen zu, das eine Balkonpflanze annagte. Er kniete sich hin und streichelte es, aus den Augenwinkeln beobachtend, wie James die Hände zu Fäusten ballte, anstatt ihm eine Antwort zu geben. Scorpius ließ das Kaninchen in Frieden seiner Beschäftigung nachgehen und richtete sich wieder auf, drehte sich so, dass er James ansehen konnte, wenn der den Blick irgendwann vom Boden abwenden könnte.

„Dafür... dass du dich nicht entscheiden kannst“, sagte James mit kaum hörbarer Stimme, ließ das Kinn leicht gesenkt, als er Scorpius wieder in die Augen sah. „Es liegt nicht an mir. Ich will nur dich, Scorpius.“

Für ein paar Sekunden hielt Scorpius den Atem an, bevor er auf James zustolperte und schon eine Hand nach ihm ausstreckte, aber urplötzlich innehielt, als James' Finger in seine Richtung zuckten. Die Hand zur Faust ballend ließ Scorpius sie wieder sinken und drehte sich um. Die Aussicht war wie immer. Die hohen Häuser umschlossen den grünen Wald, der fast das Letzte gewesen wäre, das er gesehen hätte. Scorpius klammerte sich an das Balkongeländer und schaute lange unten, bis James sich neben ihn stellte und auf der

Stelle seine Aufmerksamkeit bekam.

„Du willst mich doch auch noch, sonst würdest du nicht zu mir kommen“, sagte James und bei dem bettelnden Blick wollte Scorpius nicht hinzufügen, dass er eigentlich nur einem Kaninchen gefolgt war. „Es kann wieder wie früher werden, wenn –“

„Hat er es dir gesagt?“, unterbrach Scorpius James und schaute wieder nach vorne, beobachtete die Sonne, die allmählich hinter gräulichen Wolken verschwand.

„Was? Wer?“ James beugte sich mit ratlosem Gesichtsausdruck vor, um Scorpius ansehen zu können, aber der wich seinem Blick aus.

„Louis und ich... Wir haben uns gestritten, kurz bevor...“ Scorpius schluckte den letzten Teil seines Satzes herunter, aber James schien ihn auch so zu verstehen und legte ihm eine tröstende Hand auf die Schulter. „Ich hab ihm gesagt, dass er dir doch sagen soll, wenn er dich mehr als mag. Hat er das getan?“ Scorpius sah einen Moment lang dabei zu, wie James' Mund immer wieder auf- und zuklappte. „Weil du da sicher anders drüber denken wirst, wenn er dir ins Gesicht sagt, dass er dich liebt, und ganz besonders, wenn er dir erstmal erklärt, was er alles getan hat, damit du glücklich wirst. Wer weiß wie lange er das schon tut... Bestimmt länger als ich dich aus der Ferne anschmachte... und was hab ich denn getan, außer dir wehzutun?“

„Scorpius...“ James schüttelte den Kopf. „Sag sowas nicht.“

„Aber es stimmt doch.“ Die Arme auf dem Geländer verschränkend ließ Scorpius den Kopf hängen und beobachtete eine dicke Träne, die es nicht einmal schaffte auf die Straße zu fallen, weil der Wind sie gegen die Hauswand schlug. „Wegen mir habt ihr wochenlang nicht richtig miteinander geredet und –“

„Ja, aber das war doch meine Schuld, Scorpius!“ James fasste nach Scorpius' Kinn und drehte sein Gesicht herum. „Ich hatte eben Angst dich zu verlieren. Weil du mir viel bedeutest und ich irgendwie ständig alles kaputt mache, wenn mir etwas daran liegt.“

„Und liegst dir mehr an mir, als an jemanden, den du dein ganzes Leben lang kennst?“ Scorpius hob abwehrend die Hand, als James ihm antworten wollte. „Wenn du jetzt ‚Ja‘ sagst, dann hab ich einen Grund weniger dich zu mögen.“

„Mögen?“ James ließ ihn los und biss sich fest auf die Unterlippe, während er schwer durch die Nase einatmete. „Ich liebe dich, Scorpius. Ich kann nicht schlafen ohne dich... nicht essen... Verdammte, ich sitze nur da und starre Löcher in die Luft.“ Der Rotschimmer, der sich auf Scorpius' Wangen ausbreitete, nahm das Zittern aus James' Stimme. „Bei Louis geht's mir nicht so. Dafür kann ich doch nichts. Ich will das auch nicht erzwingen, weil das unfair ihm, dir und mir gegenüber wäre.“

„Warum hast du dann...“ Scorpius nahm die Hände vom Geländer und verknötete sie ineinander, starrte aber an ihnen vorbei auf den Boden. „Also...“

„Oh, Mann...“ James fuhr sich mit einer Hand durch die Haare, als Scorpius vorsichtig hochsah. „Keine Ahnung... Ich denk nicht immer vorher nach, bevor ich irgendwas tue. Ich hab... Scorpius, natürlich bedeutet Louis mir viel. Er ist mein Cousin und das wird sich nie ändern. Ansonsten... Ich kann nicht abstreiten, dass... Na ja, ich hab ein Faible für blonde Haare. Alles, was ich bisher abgegriffen hab, war blond.“ Er winkte ab, als Scorpius etwas darauf erwidern wollte. „Aber ich will im Grunde doch nur jemanden beschützen.“

Scorpius seufzte auf. „Und weil ich nicht auf mich aufpassen kann...“

„Nein! Aber...“ James rieb sich mit beiden Händen über sein erschöpftes Gesicht. „Ich...“

„Hast du einmal gesehen, wie schutzbedürftig dein Cousin ist?“ Scorpius schien voll ins Schwarze getroffen haben, weil James sonst niemals den Kopf weggedreht hätte, um Scorpius‘ Blick auszuweichen. „Ich glaube du verdrängst nur etwas, James. Diese Cousin-Sache ist doch nur eine Ausrede.“

„Ach? Du würdest also einfach so mit Teddy ins Bett steigen ohne Gewissensbisse zu kriegen?!“, blaffte James ihn an, worauf Scorpius zusammenzuckte.

Erst wollte er zurückweichen, als James ihn so wütend anfunktete, aber dann atmete er einfach tief durch und blieb an Ort und Stelle stehen. „Was wenn?“ Scorpius drehte sich um und stellte sich James‘ hitzigen Blick, die Arme trotzdem schützend vor der Brust verschränkend. „Wo ist denn der Unterschied? Teddy ist mit Victoire aufgewachsen, ganz so als wären sie verwandt und es hat sie nicht gestört.“

„Gut, bitte! Dann probier’s doch aus und wenn es zur Abwechslung mal funktionieren und nicht die ganze Familie zerstören sollte, dann kannst du nochmal deine große Klappe aufreißen!“, schnauzte James ihn so laut an, dass ein paar Tauben in der Nähe in den Himmel stoben. Als Scorpius den Kopf sinken ließ, packte James ihn kurzerhand am Kragen und riss ihn mit einer Hand näher, sich nicht darum schierend, dass Scorpius richtig gegen ihn stolperte. „Ich glaube, dass du etwas verdrängst. Weil du einfach nicht wahrhaben willst, dass jemand dich mögen könnte, nachdem du jahrelang wie der letzte Arsch behandelt worden bist.“

Scorpius wimmerte auf, als James‘ andere Hand schmerzhaft fest seinen Nacken griff. Er stemmte abwehrend die Hände gegen James‘ Brust, stoppte aber jeden Versuch sich loszureißen, als er direkt in James‘ ganz und gar nicht mehr wütend funkelnden Augen schaute.

„Deswegen fährst du das doch alles absichtlich gegen die Wand“, raunte James noch, bevor er Scorpius hart auf den Mund küsste.

Scorpius blinzelte überrascht und erstarrte, unsicher wie er darauf jetzt reagieren sollte. Es schien mehr als eine Ewigkeit her, dass James ihn so gehalten und geküsst hatte, sodass Scorpius fast vergessen hatte, wie schwindelig ihm davon wurde. Haltsuchend klammerte er sich an James‘ Schultern fest und spürte irgendetwas Nasses auf seine Zunge treffen, als er den Mund öffnete um James‘ Kuss zu erwidern. Kurz darauf tropfte ihm ein dicker Regentropfen genau auf die Schläfe, rann runter zu seinem Kinn und fiel gleichzeitig mit tausend anderen Tropfen auf den Boden.

„Erinnerst du dich an unseren ersten Kuss?“, fragte James mit Scorpius‘ Unterlippe gefangen zwischen seinen Zähnen. „Das war auch im Regen und ein erstes Mal, das so viel mehr bedeutet.“ Die Finger in Scorpius‘ nassen Haaren vergrabend zog James ihn näher und vertiefte den Kuss, bis Scorpius das Gefühl hatte, dass seine Beine ihn nicht mehr lange tragen würden, so weich waren seine Knie.

Scorpius war beinahe froh, dass James ihn gegen das Balkongeländer schob, sodass er etwas mehr Halt hatte, dennoch fühlte er sich wie ein in der Falle sitzendes Tier und bekam noch dazu keine Luft mehr. Den Kopf zur Seite drehend füllte er seine Lungen wieder mit Luft, bekam James‘ Lippen dafür aber auf Wangen und Hals zu spüren.

„Sag mir, dass du mich nicht mehr liebst, und ich lass dich in Ruhe – ganz einfach“, wisperte er Scorpius ins Ohr, worauf sich eine Gänsehaut auf seinem ganzen Körper ausbreitete. Automatisch rutschte Scorpius näher an James und umklammerte die Wärme des anderen Körpers mit seinen Armen.

„Das kann ich nicht...“ Scorpius konnte sich alleine gar nicht mehr auf den Beinen halten. Eine Nacht ruhelosen Schlafes war nicht genug, um die Erschöpfung komplett auszulöschen. Selbst seine Hände konnte er nicht lange in James‘ Nacken verknoten und er wäre zu Boden gerutscht, hätte James nicht seine Hüfte fest umschlossen.

„Hey, Scorpius?“ James zog ihn mit einem Ächzen wieder auf die Füße, aber Scorpius rutschte ihm sofort wieder aus den Armen. „Alles in Ordnung?“

Scorpius schüttelte heftig den Kopf. „Ich kann das nicht... Das ist zu viel für mich, James. Was erwartet ihr denn von mir?“ Verzweifelt nach Luft schnappend klammerte Scorpius sich fest, als James ihn von den Füßen hob und in Richtung der ebenfalls offenstehenden Tür, die zum Schlafzimmer seines Vaters führte, trug. Das Kaninchen hatte schon lange dort Schutz vor dem Regen gesucht und brachte James fast zum Stolpern, als es ihm in den Weg hoppelte.

„Entschuldige“, murmelte James, als er Scorpius auf das Bett, wo er anscheinend auch ein kurzes Nickerchen gehalten hatte, nachdem man ihn aus immer noch unerfindlichen Gründen hier oben eingesperrt hatte. „Ich hätte rücksichtsvoller sein sollen, nach allem, was passiert ist, aber... Scorpius...“ James kniete sich an die Bettkante und griff Scorpius‘ Hände, bevor der sein Gesicht verstecken konnte. „Du machst es dir nicht unbedingt leichter, wenn du versuchst diese Entscheidung auf mich... oder am Ende auf Louis abzuwälzen, klar? Und für meinen Teil, hab ich mich schon längst entschieden. Nichts was du sagst oder tust wird daran etwas ändern können.“ James drückte einen liebevollen Kuss auf Scorpius‘ Fingerknöchel. „Aber denk nicht, dass ich nur rumsitzen und abwarten werde, damit du dich letztendlich gegen mich entscheidest. Ich weiß jetzt, dass es ganz sicher nicht das Beste für dich ist, wenn ich dich wegstoße.“

Scorpius setzte sich schwerfällig auf, knickte aber wieder weg und James machte auch keine Anstalten ihn in einer aufrechten Position zu halten. Allerdings lehnte er sich über Scorpius und ließ sich die nassen Haare aus der Stirn streichen.

„Versprochen?“, wollte Scorpius schwer atmend wissen. „Du wirst...“ Ein Klopfen ließ die wunderschöne Klarheit vor Scorpius‘ Augen wie fragiles Glas zerbrechen.

„James, dein Vater ist hier.“ Bills roter Haarschopf tauchte hinter James auf und seine blauen Augen musterten Scorpius besorgt. „Na, die kommen ja auch wie die Motten zum Licht zu dir. Mach, dass du runter kommst. Und wehe dir, du weckst meinen Sohn.“ Bill zog James am Kragen hoch und weg von Scorpius, der vergeblich noch eine Hand ausstreckte. Statt James bekam er nur Luft zu fassen. Sein Blickfeld verschwamm, als James einen beinahe traurigen Blick über die Schulter zu ihm warf.

„Nein... Nein, bitte... Nein!“ Scorpius griff den Bettpfosten und zog sich hoch, schaute flehend zu James und Bill, die im Türrahmen gerade noch in Hörweite stehengeblieben waren. „Lass mich nicht alleine, James. Bitte, ich will jetzt nicht alleine sein.“

Augenblicklich machte James sich von Bill los und hastete auf Scorpius zu, riss ihn in seine Arme und zog ihn dicht an sich. Tief durchatmend klammerte Scorpius sich an James‘ Rücken fest und ignorierte das irgendwie amüsiert klingende Schnauben von Bill.

„Mir wird ganz schlecht, bei dem Gedanken, dass du jetzt weggehst“, gab Scorpius zu und glaubte James gegen seinen Hals lächeln zu spüren.

„Ich wär doch wiedergekommen“, sagte James, ließ ihn los und drehte sich um. „Aber es gibt kein schöneres Gepäck als dich.“ Er zog Scorpius‘ Arme um seinen Nacken und hob ihn auf seinen Rücken.

„James, bitte. Harry wird ohnehin nicht begeistert sein, dass du hier bist. Lass Scorpius doch schlafen“, bat Bill, aber James schüttelte den Kopf und Scorpius verstärkte seinen Griff so gut er konnte. Trotzdem wäre er einfach runtergefallen, wenn James nicht seine Beine festgehalten hätte. „Hm, okay. Ich blick da ohnehin nicht mehr durch. Soll ich dir nicht wenigstens etwas abnehmen?“

„Da hoppelt noch ein Kaninchen durch die Gegend. Das kannst du haben, Onkel Bill“, sagte James und drehte zufrieden lächelnd den Kopf über die Schulter, als Scorpius gegen seine Schulter gluckste. „Mein Vater

will sich doch nur wieder aufspielen. Du nimmst ihn einfach genauso wenig ernst wie ich immer.“

Scorpius lächelte matt, die Kraft zu antworten hatte er im Schlafzimmer seines Vaters zurückgelassen.

„Na, das hab ich jetzt aber nicht gehört, James“, gluckste Bill, als er sie ein- und schließlich sogar überholt hatte – tatsächlich mit dem Kaninchen im Arm. „Gib mir noch einen Zylinder und ich kann Harry ganz schnell zum Staunen bringen, dann hat er weniger Zeit dich anzubrüllen.“ Mit einem Zwinkern rauschte er die Treppe runter und wartete ab und an auf James, damit der mit dem Gewicht auf seinem Rücken nicht zu weit zurückfiel.

Von unten waren bereits laute Stimmen zu hören. Scorpius hörte allerdings weder James‘ Vater noch seinen eigenen etwas rufen, sondern Louis, der ja eigentlich schlafen sollte. Dafür stand er aber ziemlich wach im Esszimmer und hielt beinahe beschützend einen Arm vor Draco, der den Zauberstab in der Hand hatte und Harry Potter hasserfüllt anblickte.

„...hat doch überhaupt nichts damit zu tun! Ich habe dieses Monster umgebracht und es war verdammt nochmal Notwehr! Dafür habt ihr doch Gesetze, Harry!“ Louis‘ Blick schwang kurz zu seinem Vater, James und Scorpius, als die den Raum betraten, aber er fixierte sich schnell wieder auf Harry.

„Was ist denn hier los?“, murmelte Bill verwundert und setzte das Kaninchen auf den Tisch.

„Dein Schwager versucht meinem Sohn einen Mord in die Schuhe zu schieben, das ist los“, sagte Draco eiskalt und versuchte jetzt Louis von sich wegzuschubsen, der anscheinend nicht versuchte ihn zu beschützen, sondern davon abzuhalten Harry aus dem Fenster zu hexen. „Und dein Sohn spielt typisch Gryffindor den Helden.“

„Was?“ Bill rauschte auf Harry zu, aber bevor er ihn am Kragen packen konnte hatte er einen Zauberstab im Gesicht. „Harry?“

„Bill, ich würde es bevorzugen dich nicht wegen Körperverletzung gleich mitnehmen zu müssen, nur weil du dein Temperament nicht zügeln kannst“, sagte Harry schief lächelnd. „Lasst uns das ganz ruhig klären.“

Bill machte einen Schritt nach hinten, worauf Harry den Zauberstab sinken ließ und sich räusperte.

„Die Informationen, die ich aus zuverlässiger Quelle erhalten habe, führen eben –“

„Oh, bitte!“ Mit einem Schnauben schüttelte Draco den Kopf. „Was muss noch passieren damit deine rosa Blubberblase platzt, Potter? Meine Familie ist nicht das personifizierte Böse, nur weil das so wunderbar in dein Weltbild passt.“

„Ach, dann sag mir doch mal bitte, warum ausgerechnet der Zauberstab deines Sohnes zerbrochen ist, sodass ich keinen Beweis für diese Behauptung habe?“ Harry warf James einen mahnenden Blick zu, als der den Mund öffnete. „James, halt du dich da raus. Deine ganzen Verschwörungstheorien in allen Ehren, aber ich habe mit George gesprochen und wir haben uns köstlich amüsiert, nur mal so am Rand.“

James knurrte auf, die Finger schmerzhaft tief in Scorpius‘ Beine grabend. „Dass du mir nicht glaubst, kann ich verstehen, aber Fred?“

Harry verdrehte die Augen. „Das passt jetzt nicht hierher, James“, erstickte er die Widersprüche seines Sohnes im Keim. „Lass Scorpius runter, dann kann ich ihn mitnehmen und –“

„Ich lasse dich nicht in die Nähe meines Sohnes – egal, ob du ihn nur befragen oder gleich zur Guillotine führen willst!“ Dracos Fluch hätte Harry zielsicher in der Brust getroffen, wenn Louis nicht in letzter Sekunde

Dracos Handgelenk gepackt hätte, wodurch der Zauber gegen die Wand prallte.

„Verdächtig, Malfoy. Warum solltest du dich so aufregen, wenn da nichts hinter stecken würde?“ Harry verengte die Augen zu schmalen Schlitzten, während Draco beinahe hysterisch auflachte.

„Weil es unfair ist, was du hier tust! Nur weil dieser Bastard dir den Geldhahn zudrehen wird, wenn du nicht mich oder meine Familie als Sündenbock hinstellst! Und du, lass mich gefälligst los!“ Draco schubste Louis wütend zur Seite und hastete kopflos um den Tisch herum, aber Bill umklammerte ihn fest von hinten, bevor er in Harrys Nähe kam. „Lass mich sofort los! Ich zeige dir, was man mit einem Unverzeihlichen machen kann, wenn man mit ihnen umzugehen weiß!“

„Mach doch, Malfoy“, provozierte Harry. „Dann kannst du gleich mit nach Askaban. Ein Unverzeihlicher bedeutet Askaban und ich lasse das niemandem durchgehen, sonst würden wir ja in Anarchie leben. Gesetze ändern sich nicht, nur weil du versuchst meine Familie zu zerstören.“

„Und seit wann macht deine Familie die Gesetze?!“, fauchte Draco richtig, hörte aber allmählich auf seinen Ellenbogen zwischen Bills Rippen zu rammen. „Gib’s zu, Potter! Gib zu, wie gerne du George Weasleys Gold im Ministerium siehst! Gib zu, wie hart du dafür arbeitest, dass Percy Weasley Minister wird! Als ob wir damit nicht schon längst auf eine verfluchte Diktatur zusteuern, die in deinem Pseudo-Gerechtigkeitsinn gebadet hat, du elender, parteiischer –“

„Halt den Mund, Malfoy!“ Harry schnippte mit dem Zauberstab, worauf Dracos Stimme sich verabschiedete. „Ich hab fast geahnt, dass so etwas passieren würde. Malfoy war schon immer eine Drama Queen.“

„Aber ich hab’s doch zugegeben!“ Louis rammte eine Faust auf den Tisch, bekam so die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. „Wieso sollte ich denn freiwillig so etwas behaupten?“

Harry sah Scorpius das erste Mal richtig an, allerdings viel zu kurz, als dass die müden grauen Augen irgendeine Emotion erkennen konnten. „Es ist kein Geheimnis mehr für mich, dass der junge Mr. Malfoy auch dich ganz locker um den Finger gewickelt hat. Und muss ich erst davon anfangen, wie manipulierend ein Malfoy sein kann, oder hast du deinen Vater nicht hier als bestes Beispiel stehen?“

Louis‘ Lachen klang beinahe so wie Dracos, was an der hohen Tonlage, in die er gerutscht war, liegen musste. Bill ließ ein mörderisches Knurren hören, aber er ging nicht auf seinen Schwager los, anscheinend darauf hoffend, dass der nur einen sehr bösen Scherz machte.

Harry störte sich daran wenig. „Er versucht es ja nicht einmal abzustreiten“, sagte er und wandte sich Scorpius zu, der vollkommen schlaff auf James‘ Rücken hing. „Wir werden das ganz ruhig besprechen, wenn wir wieder zu Hause sind. Keine Sorge.“

„Harry, das ist nicht dein Ernst, oder?“ Bill hatte Schwierigkeiten Dracos Zauberstabhand festzuhalten. „Der Junge ist doch noch ein Kind.“

„Er ist volljährig. Ich muss ihn behandeln, wie jeden anderen auch. Da helfen keine schlechten Täuschungsversuche“, sagte Harry stur. „Das mag euch jetzt ungerecht vorkommen, aber glaubt mir, mit mir hat man das früher nicht anders gemacht.“

„Und was aus dir geworden ist, sehen wir ja jetzt“, presste James bitter hervor. „Ein sturer Bastard, der ohne nachzudenken handelt, weil irgendwelche bescheuerten Gesetze es ihm vorschreiben.“

„James, hüte deine Zunge! Ich habe geholfen, das Ministerium zu dem zu machen, was es jetzt ist, ansonsten wäre dein kleiner Freund schon längst tot“, platzte es aus Harry heraus. „Meine Loyalität gehört

dem Ministerium, ja, und ich versuche fortwährend dazu beizutragen, dass es seinen guten Ruf behält. Davon wird mich nicht eine bedeutungslose Liaison meines Sohnes abhalten.“

„Aber...“ Louis schüttelte entgeistert den Kopf. „Wieso glaubst du mir nicht?“

„Ich gebe dir Scorpius nicht“, murmelte James gleichzeitig und machte dabei einen Schritt nach hinten, weil Harry kurz nicht wusste, wen er jetzt ansehen sollte.

„Jetzt spiel dich bitte nicht so auf, James. Ich nehme ihn ja nur vorläufig mit, während die Untersuchungen laufen“, versuchte Harry schließlich erst seinen Sohn zu beruhigen, weil der im Gegensatz zu Louis nicht komplett erstarrt war.

„Ich weiß, was das hier wird“, presste James hervor. „Onkel George benutzt dich doch nur, Harry. Willst du dein ganzes Leben lang die Schachfigur von irgendjemanden sein? Und was dann? Wirst du das wieder toll finden und noch ein Kind in die Welt setzen, damit du es George nennen kannst? Wie blind kann man sein?!“

Harry schob sich die Brille hoch und rieb sich über die Augen. „James...“

„Nein! Wenn du das tust, dann...“ Wie schwer James einatmete, das merkte Scorpius daran, dass er fast von dem leicht zitternden Rücken rutschte, als der sich hob und senkte. „Dann bist du nicht mehr mein Vater.“

Harry stieß einen schweren Seufzer aus und rückte sich die Brille gerade, fuhr sich dann durch die wirren Haare. „Was habe ich...“ Er schien mehr zu sich selbst zu sprechen. „Was habe ich falsch gemacht, dass sich mein eigener Sohn auf die Seite des Feindes stellt?“

„Feind!?“ James schüttelte vehement den Kopf. „Du hast überhaupt nichts verstanden!“

„Du willst mich verraten, James? Das ist deine Entscheidung“, murmelte Harry und schnippte mit den Fingern. Schwarzer Rauch bildete sich in den Ecken des Zimmers, als zwei weitere Männer erschienen, die Zauberstäbe schon gezückt, während Bill Draco losließ und sie gleichzeitig mit Louis herumfuhren. „Schnappt sie euch.“

Scorpius kniff die Augen zusammen, als die plötzlich abgefeuerten Flüche den Raum in ein helles Licht tauchten. James stolperte mit ihm nach hinten durch die Tür und schlug sie kurzerhand zu. Das letzte, was Scorpius noch zu sehen bekam, war das weiße Kaninchen auf dem Tisch, das frontal von einem Fluch erwischt und in tausend Fetzen gerissen wurde, die sich wieder in Stücke der Nachttischlampe verwandelten, bevor sie den Boden erreichten.



## Entr'acte V

Reden war unglaublich wichtig in einer Beziehung, aber man konnte Dinge auch endlos besprechen ohne jemals Fortschritte zu machen. Das Problem war nur, dass Dracos Beziehung keine Fortschritte machen würde, wenn er sich den Mund immer gleich verschließen ließ, sobald er die Tür öffnete. Die Leidenschaft, mit der Bill ihn immer begrüßte, sprach natürlich für sich, weshalb Draco alles andere als Angst davor hatte, demnächst einfach sitzen gelassen zu werden, aber diese Sicherheit führte wiederum dazu, dass er gerne reden wollte. Leider blieb Bill aber selten lange genug, damit sie ein ansatzweise ernsthaftes Gespräch anstimmen konnten, und wenn sie es einmal dorthin schafften, dann wurde Draco auf sein ach so junges Alter reduziert, das ihm anscheinend nicht erlaubte sich Gedanken über seine Zukunft zu machen.

„Ich hab... ich... hab... Bill!“ Draco presste die Hände abwehrend aber verspielt gegen Bills Brust und drehte den Kopf weg, bevor er wieder fast aufgefressen wurde. „Warte doch bis du drin bist“, verlangte er und streckte sich über Bills Schulter nach der immer noch offenstehenden Tür, die er mit einem Ächzen zuschlagen konnte, nur um kurz darauf herumgewirbelt und gegen das Holz gedrückt zu werden.

„Darauf kann ich schlecht warten“, raunte Bill gegen Dracos Lippen, die er kurz darauf so heftig küsste, dass Draco gar keine Gelegenheit hatte den Kuss zu erwidern und sich nur an den breiten Schultern festklammern konnte, damit seine weichen Knie ihn nicht einknicken ließen. Die nächste Möglichkeit den Mund zu öffnen bekam Draco erst, als Bill einfach das furchtbar teure und wunderbar an ihm aussehende Hemd aufriss, sich gar nicht um den Schaden scherte, den er anrichtete, und sich auf Dracos Hals stürzte.

„Ich dachte, dass wir vielleicht... huh...“ Draco klammerte sich mit großen Augen an Bill fest, als der ihn einfach hochhob. Entweder musste er mehr essen oder Bill weniger Sport treiben, aber wenn sie beide fett werden würden, dann wäre das auch nicht wirklich das Wahre.

„Dass wir später reden?“ Bill fummelte sehr beschäftigt an seiner Hose herum, aber Dracos Beine um seine Hüfte machten ihm das Unterfangen hinderliche Beinbekleidung loszuwerden äußerst schwer. Draco grinste fies, als Bill ihm deswegen einen mahnenden Blick schenkte, und machte sich mit einer Hand an dem Band zu schaffen, das die roten Haare zusammenhielt.

„Heißt es nicht, dass das Beste zum Schluss kommt?“ Die Augenbrauen wackeln lassend warf Draco das Haarband irgendwo neben sich und wühlte in den langen Strähnen herum, an die er sich inzwischen sehr gut gewöhnt hatte und die er auch nie kürzer sehen wollte.

„Ja, das heißt es für dich. Ich kriege jetzt was ich will.“ Bill ließ ihn wieder runter, wirbelte ihn so schnell herum, dass Draco noch etwas schwindliger wurde, als dass er Bills Nähe ganz alleine dafür verantwortlich machen könnte.

„Oh, du musst nicht denken, dass ich nur noch reden will“, erwiderte Draco amüsiert, schnappte sich aber Bills Hände, bevor der ihm die Hose öffnen konnte. Dafür wurde er allerdings von Bills gesamtem Gewicht gegen die Tür gedrückt, was seine Stimme ganz dumpf werden ließ. „Ich dachte nur, dass wir auch mehr können.“

„Nicht wirklich“, antwortete Bill, klang dabei leicht abwesend und war auch abgelenkt davon sich aus Dracos Griff zu befreien und ihm endlich die Hose runterzuziehen, nur damit er sich kurz darauf wieder dicht gegen ihn drücken konnte.

Draco stieß ein schweres Keuchen aus, als Bills Gewicht die ganze Luft aus seinen Lungen zu drücken schien. „Nicht... wirklich?“ Dass ihn zwei sicherlich nicht absolut ernstgemeinte Worte dermaßen verletzen konnten, dass er nichts anderes als die schmerzhaften Seiten von Bills Bewegungen hinter ihm spürte, hatte er

nicht geglaubt. Trotzdem versuchte er sich zu entspannen und zu genießen, dass Bill einen Moment Zeit für ihn hatte. Das zeigte wohl, dass ihm wirklich etwas an Bill lag, sonst würde er ihn schlagen, anstatt seine Faust gegen die Tür zu rammen, als ein viel zu kräftiger Stoß ihn fast zwei zu reißen schien.

Das Keuchen in seinem Nacken fühlte sich dagegen warm und angenehm an, ließ Draco den Kopf nach hinten lehnen und machte so Platz für Bills Hände, die sich sofort auf seine Brust legten. Die feste Umklammerung machte es schwer für Draco sich ansatzweise zu bewegen, aber Bill schien sich nicht daran zu stören und stieß einfach weiter vor, bis sein Höhepunkt ihn schlichtweg einknicken ließ.

„Autsch...“ Draco trat mit dem Fuß nach hinten und erwischte Bills Knie, erntete so einen ähnlichen Laut, den er auch ausgestoßen hatte, und wurde Bills Körper auch los. Sich die Hose hochziehend drehte Draco sich um und schenkte Bill einen finsternen Blick. „So liebenswürdig heute. Nur weil ich reden wollte?“ Der Versuch sich nach seinem Hemd zu bücken schien ein Fehler gewesen zu sein. Draco zischte schmerzhaft und verharrte auf halber Strecke einfach in einer gebeugten Position.

Bill schenkte ihm ein entschuldigendes Lächeln und hob Dracos Hemd auf, hielt es ihm hin, während er seinen Gürtel wieder schloss. „Ich hatte einen harten Tag.“ Und als wäre eine halbe Vergewaltigung nicht genug marschierte Bill schnurstracks in Dracos Küche.

„Normalerweise sagt man das, wenn man keine Lust auf Sex hat“, rief Draco und richtete sich stöhnend auf, zog sich das Hemd wieder an. Als er bemerkte, dass seine Knöpfe allerdings einfach abgerissen worden waren, verspürte er das starke Bedürfnis gegen irgendetwas zu treten.

„Entschuldige, Baby“, sagte Bill, als er mit einem Beutel Eis in der Hand wieder ins Wohnzimmer tapste, und auch sein Lächeln konnte nichts daran ändern, dass Draco die Mundwinkel angewidert herunterzog.

„Ich hasse es, wenn du mich so nennst. Du klingst wie so ein widerlicher Macho...“ Die Arme vor der Brust verschränkend wandte Draco sich ab, als Bill ihm bedeutete näherzukommen. „Du kannst einfach sagen, wenn du nicht mit mir reden willst. Dann gibt es jetzt auch keinen Grund mehr für dich hierzubleiben.“ Aus den Augenwinkeln bekam er Bills Augenrollen sehr deutlich mit und es ließ ihn schnauben. „Deinen Eisbeutel für deine ich-kann-nicht-reden-Migräne darfst du mitnehmen.“

„Ach, das ist doch für dich“, sagte Bill, war mit zwei großen Schritten bei Draco und schlang einen Arm um seine Hüfte, presste ihn an sich. „Es tut mir leid.“ Der sanfte Kuss auf seine Schläfe ließ Draco wieder nur schnauben. „Ich mach's wieder gut.“

Draco öffnete den Mund, aber ihm entfuhr nur ein ersticktes Keuchen, als er von den Füßen gehoben wurde. „Ich bin schon noch in der Lage zu gehen“, sagte Draco eingeschnappt, zischte aber auf, als Bill ihn auf das Sofa legte und kurzerhand umdrehte. Die Arme verkreuzend schaute Draco über die Schulter und hob die Augenbrauen, als Bill ihm schon wieder die Hose runterzog. „Unsensibler Bastard. Wenn du das tust, kann ich morgen wirklich nicht mehr laufen.“

Bill gluckste und klatschte Draco den Eisbeutel auf den Hintern, konnte sich noch ein amüsiertes Lachen nicht verkneifen, als Draco zusammenzuckte. „Stell dich nicht so an. Wir haben Schlimmeres gemacht.“

„Ja, aber noch nicht sowas Schlimmes wie reden“, antwortete Draco und drehte sich wieder weg, schaute seufzend nach vorne aus dem Fenster. Bills Hände legten sich auf seine Schultern und fingen an ihn leicht zu massieren. „Das machst du jetzt nur, damit ich einschlafe und du weder reden noch hierbleiben musst.“

„Oh, sind wir frustriert?“ Bills plötzlich widerlich gute Laune schien sich nicht vertreiben zu lassen. „Worüber willst du denn reden? Soll ich dir erzählen, wer mich heute in Gringotts genervt hat? Das mein Mittagessen nur aus einem sehr matschigen Sandwich bestanden hat?“

„Mein Hauself hätte dir etwas Vernünftiges mitgegeben, wenn du einmal bei mir übernachten würdest“, sagte Draco und ließ sich gegen die Rückenlehne des Sofas drücken, als Bill sich neben ihn legte, weil er so besser mit Dracos Haaren spielen konnte. „Bleibst du heute?“

Bill seufzte schwer auf, was Draco schon abwehrend eine Hand heben ließ, bevor er den Mund öffnete um ihm eine weitere Abfuhr zu erteilen.

„Was ist mit dem Wochenende? Ich hab Geburtstag“, sagte Draco, worauf Bill ihm schmunzelnd gegen die Stirn schnippte.

„Ich weiß, wann du Geburtstag hast, Draco. Und sicherlich nicht dieses Wochenende“, sagte Bill, mit der ganzen Hand Dracos Haare durcheinanderbringend bevor er sie in seinen Nacken und zu seinem Rücken fahren ließ. „Ändert nichts daran, dass ich keine Zeit habe. Mein Bruder kommt aus Rumänien und wir verbringen das Wochenende als Familie in dem schiefen Ding.“

Draco verdrehte die Augen, als Bill ihm wieder amüsiert vorhielt, wie er einmal den Fuchsbau bezeichnet hatte. „Das ist gemein“, schmolte er und streckte die Arme aus, worauf Bill ihn wenigstens in den Arm nahm, im krassen Gegensatz zu vorhin auch ganz liebevoll. „Kannst du mich nicht mitnehmen?“

Bill prustete ihm ins Ohr, aber als Draco nichts darauf erwiderte wurde ihm klar, dass er das anscheinend wirklich so gemeint hatte. Mit vollkommen verdutztem Gesichtsausdruck lehnte Bill sich zurück und schob Draco so herum, dass das so angenehm kühlende Eis in die Sofaritze plumpste.

„Dich mitnehmen? Zu einem Familienfest?“ Bill stupste Draco gegen die Nase, worauf der hastig blinzelte. „Du wolltest darüber reden, ob ich dich meiner Familie vorstelle, nicht wahr?“

Draco öffnete den Mund, schloss ihn aber wortlos wieder und zuckte mit den Schultern. Bill schien nicht sonderlich begeistert von der Idee zu sein, auch wenn er natürlich schlimmer hätte reagieren können, als ihn kurzerhand wieder unter sich zu begraben.

„Bill, geh runter. Du darfst nicht mehr“, schnaubte Draco und klatschte gegen die Hand, die seine Hemdseiten auseinandersob. „Außer du nimmst mich mit.“

„Das willst du nicht wirklich“, gluckste Bill gegen Dracos Hals, küsste sich langsam nach unten. „Es ist ganz langweilig...“

„Ja, bei so vielen Menschen wird es sicher zum Sterben öde“, schnarrte Draco und piekte Bill kurzerhand sehr fest in die Schulter, bis er hochsah. „Warum willst du mich nicht mitnehmen? Bin ich dir peinlich?“

„Nein“, sagte Bill kurzangebunden und machte sich wieder daran dunkelrote Flecken auf Dracos blasser Haut zu verteilen.

Die Augen verdrehend piekte Draco ihn erneut. „Wenn dein Bruder extra aus der Pampa kommt, dann ist das doch der perfekte Augenblick der ganzen Familie –“

„Der ganzen Familie Draco Malfoy vor die Nase zu halten? Wenn du mit Kartoffelbrei beworfen werden willst, gerne, das machen meine Geschwister nämlich sogar noch mit Percy“, sagte Bill und verschränkte seufzend die Arme auf Dracos Brust, schaute ihn beinahe vorwurfsvoll an, als wäre es Dracos Schuld, dass sein Ruf eben nicht mehr der Beste war. Gut, war es irgendwie, aber...

„Aber... du würdest dich doch vor mich stellen“, sagte Draco und legte die Arme um Bills Nacken, schaute so stur zurück, das Bill den Blick abwandte.

„Ja, natürlich...“ Bill schüttelte leicht den Kopf und lächelte Draco etwas zu schief an, als dass es ihn fröhlich stimmen könnte. „Willst du nicht lieber noch ein bisschen warten?“

„Ich warte immer nur, Bill“, gab Draco schnaubend zurück, die Verschränkung seiner Hände in Bills Nacken wieder lösend. „Ich warte darauf, dass du in deiner Mittagspause mal kurz vorbeikommst, dass du vielleicht einmal abends Zeit für mich hast, dass ich zur Abwechslung morgens nicht alleine aufwache...“

„Vielleicht brauchst du einfach einen Job“, sagte Bill wieder grinsend. „Dann verstehst du wie anstrengend das Leben des armen Pöbels sein kann.“

Draco drehte den Kopf weg, als Bill ihm einen Kuss geben wollte. „Wenn ich einen Job hätte... und deine Geschwister mich nicht vollkommen verabscheuen würden, dann hättest du mich mitgenommen?“

Bills Auge zuckte immer so merkwürdig, wenn er sich ertappt fühlte, weshalb Draco ihm von vorneherein eine Hand auf den Mund legte. Schwer seufzend betrachtete Draco das vollkommen vernarbte Gesicht und fragte sich wirklich einen Moment, warum er das mit sich machen ließ, aber als er an den zum Versinken schönen blauen Augen hängenblieb, klärte sich das ganz von alleine. Zaghafte lächelnd fuhr Draco zärtlich über die vernarbte Haut und vergrub die Hand in Bills Haaren um ihn näherzuziehen.

„Die schneidest du bitte nie ab, okay?“, wisperte er und ließ Bill erst nicken, bevor er ihm einen Kuss schenkte.

ooo

Die Sympathien eines Weasleys zu gewinnen schien allerdings nicht so schwer zu sein, wie Draco es sich vorgestellt hatte, vor allem dann nicht, wenn sie auch noch direkt in seine Arme liefen. Er rechnete fest mit Bill, als am Freitag die Tür klingelte, aber auch die langen roten Haare täuschten ihn nicht einen Augenblick lang, dass das ganz sicher nicht Bill war.

„Weaslette?“ Draco hob die Augenbrauen und schaute in das nicht sehr erfreute Gesicht von Ginevra Weasley, bevor seine Augen zu dem Kinderwagen neben ihm huschten. „Ted? Was für ein Gespann...“

„Ich brauche deine Hilfe, Malfoy“, fiel Bills Schwester gleich mit der Tür ins Haus, hob Teddy Lupin aus dem Wagen und drückte Draco kurzerhand ein Baby in die Arme. „Ich hab Andromeda versprochen auf den Kleinen aufzupassen, aber mir ist etwas sehr wichtiges dazwischen gekommen und da normale Menschen um diese Zeit arbeiten hat sonst niemand Zeit. Außerdem bist du sein Cousin und solltest etwas Zeit mit Teddy verbringen.“

Dracos Augen weiteten sich derweil nicht aufgrund des Redeschwells, sondern weil das Baby die Hände nach ihm ausstreckte. Die Mundwinkel herunterziehend hielt er es so weit wie möglich von sich entfernt, bevor er Weaslette ärgerlich anfunktete.

„Sehr schön für dich, aber das ist nicht der beste Weg mich um einen Gefallen zu...“ Draco stoppte mitten im Aufbau einer wunderbaren Schimpftriade und schaute zu dem Baby, dessen türkisfarbene Haare allmählich blond wurden, je länger die großen Augen Dracos Haare im Visier hatten. „Okay“, sagte Draco schließlich und verkniff sich ein heimtückisches Grinsen, das Weaslette sowieso nicht gesehen hätte, weil sie damit beschäftigt war Babyzeug in Dracos nicht sehr babygerechte Wohnung zu schaffen.

„Wunderbar.“ Weaslette lehnte sich zu dem Baby und küsste es auf die Stirn, die Draco gleich waschen würde. „Ich hatte fast damit gerechnet, dass du mich hängenlassen würdest. Und wehe du lässt ihn fallen, Malfoy.“ Damit rauschte sie auch schon davon, Draco vollkommen überfordert und das Baby immer noch so weit wie möglich von sich entfernt haltend zurücklassend.

„Hm...“ Draco legte den Kopf schief, als Teddy ihn angluckste und anscheinend sogar Gefallen daran fand

so gehalten zu werden, weil er mit den Beinen baumeln konnte. „Hm...“ Draco schluckte hart und zog das Baby langsam näher, drückte es an seine Brust. Allerdings versteifte er sich augenblicklich, als das kleine Gesicht sich grinsend gegen seine Brust drückte und das extrem teure Hemd mit Sabber ruinierte.

„Was tut man nicht alles für die Liebe“, murmelte Draco und schüttelte den Rotschimmer ab, der bei dem L-Wort seine Wangen färbte. Aber so rot wie die Bäckchen des Babys wurden seine sicherlich nicht. Daran würde auch die Tatsache nichts ändern, dass er das letzte bisschen Würde aufgab, um sich bei Weasleys einzuschleimen, damit Bill bei ihm bleiben würde.

Wenigstens schien das eine lösbare Aufgabe zu sein, denn der nächste Weasley lief ihm glatt ein paar Stunden später in die Arme, um Teddy wieder abzuholen. Ronald Weasley musste sich natürlich erst einmal stundenlang darüber amüsieren, wie dämlich Draco aussah, der vollkommen fertig mit den Nerven war und auch lange aufgegeben hatte darauf zu achten, dass sein Hemd sauberblieb.

„Meine Fresse, Malfoy. Du musst das öfter machen. So gelacht hab ich ewig nicht mehr“, keuchte Ronald, wobei er sich beinahe verzweifelt an den Türrahmen klammerte, damit er nicht auf den Boden sank.

Draco hielt ihm abwartend das Baby hin, seine ganze Konzentration darauf verwendend Ronald nicht verbal in den Boden zu stampfen. Am schlimmsten wurde es allerdings, als Teddy sich an ihn klammerte und nicht mehr loslassen wollte, immer dann laut zu weinen begann, wenn er auch nur wenige Zentimeter Abstand von Draco nehmen musste.

„Ich lasse mich sicherlich nicht irgendwann zum Weasley-Babysitter abstempeln“, murrte Draco, während er versuchte die kleinen Fingerchen aus dem früher einmal so feinen Stoff seines Hemdes zu befreien. „Aber mein Cousin ist eine andere Sache.“

Ronald winkte ab und entriss Draco das Baby relativ ungeschickt, sodass man wirklich Angst haben konnte, er würde es gleich fallen lassen. „Passt schon, Malfoy.“ Damit rollte er Teddy in seinem Kinderwagen davon und obwohl das Babyschreien im Hintergrund keine schöne Melodie war, fand Draco, dass er doch durchaus Fortschritte machte sich in Bills Familie zu schleimen.

ooo

„Hast... Hast du... Bill, hast du...“ Reden wurde zunehmend schwerer, wenn man dabei geküsst wurde, als gäbe es kein Morgen mehr. Draco wollte so gerne erzählen, warum es in seiner Wohnung aussah, als hätte ein Tornado durchgefegt, aber Bill ließ ihn gar nicht zu Wort kommen, schob ihn durch das Chaos und schien das gar nicht zu bemerken, aber wie sollte er auch einen Blick darauf werfen können, wenn er Draco so schnell wie möglich ins Schlafzimmer schob.

„Willst du schon wieder reden?“, fragte er und schubste Draco nach hinten auf das Bett, schleuderte seine Schuhe achtlos hinter sich, bevor er sich auf Draco warf, der gerade den Mund hatte öffnen wollen, um zu antworten. Jetzt war er wieder damit beschäftigt Bills Zunge davon abzuhalten ihm jegliche Luft zum Atmen zu rauben. Hände rissen an seinen Klamotten und zogen sie ihm schneller aus, als Teddy sie hätte einsauen können.

Bill löste sich mit einem Keuchen von Dracos Lippen und ließ ihn ein Stück höher auf das Bett rutschen, bevor er ihn an den Hüften packte und festhielt. Allerdings kam Draco schon wieder nicht dazu etwas zu sagen, weil ihm nur ein sehr peinliches, quietschiges Geräusch entfuhr, als Bills Mund sich kurz um ihn schloss.

„Ich lass dich reden“, murmelte Bill mit einem fühlbaren Grinsen. „Wenn du kannst...“ Damit beugte er sich wieder herunter und ließ sich von Dracos Händen in seinen Haaren auch nicht von seiner Aufgabe abhalten, obwohl Draco zur Abwechslung einmal eher versuchte Bill wieder wegzuziehen, anstatt ihn in Richtung seiner Hüften zu drücken.

„Ich... ich... oh...“ Draco biss die Zähne aufeinander und zog die Beine an, stemmte kurzerhand die Füße gegen Bills Schultern und versuchte ihn wegzudrücken. Allerdings brachte er Bill damit nur zum Lachen und die Vibration brachte ihn kurzerhand dazu über eine metaphorische Klippe zu springen.

„Als Entschuldigung für neulich“, gluckste Bill amüsiert über Dracos nicht vorhandenes Durchhaltevermögen. „Scheinst du gebraucht zu haben...“ Sich über den leicht geschwollenen, roten Mund wischend rutschte er hoch zu Draco und legte sich halb auf ihn, damit Draco ja nicht weglief.

„Du wirst immer gemeiner, William“, presste Draco schwer atmend hervor, klammerte sich aber mit einer Hand an Bills Schulter fest, als der sich mit dem Ellenbogen auf der Matratze abstützte. „Zwingst du mich jetzt immer, wenn ich nur reden will?“

Bill nickte prompt. „Scheint so.“ Grinsend lehnte er sich vor und küsste Draco auf den Mund, begnügte sich aber auch mit seinem Kiefer, als Draco den Kopf wendete. Er ließ sich jetzt zwar etwas mehr Zeit seine eigene Kleidung abzustreifen, während er die Lippen nicht von Dracos Körper nahm, aber es war nicht fair ihn so abzulenken, wo doch alles was er wollte, ein kurzes Gespräch war.

„Ich...“

„Ich hab dich vermisst, Draco“, seufzte Bill ihm dazwischen, lockerleicht Dracos Beine auseinanderdrängend und sich dazwischen legend. Draco bestrafte Bill aber für sein rüdes Verhalten indem er nicht die Beine um ihn schlang und auch noch eine relativ gelangweilte Miene aufsetzte, egal wie schwer ihm das fiel, wenn Bill zur Abwechslung einmal so merkwürdig sanft zu ihm war. Vielleicht hatte er von seinen Geschwistern ja auch schon gehört, was für ein toller Babysitter Draco war und wartete nur auf den richtigen Zeitpunkt ihn zu fragen, ob er kurzfristig doch noch mit zu dem Familiending wollte.

„Hast du mich nicht vermisst?“ Bill fasste nach Dracos Wange und zwang ihn dazu in die jede Eisschicht schmelzen lassenden Augen zu sehen, allerdings bekam Bill als Antwort sowieso nur ein leises Wimmern, das Draco entfuhr, als Bills Hüfte doch etwas unerwartet vorstieß. „Sag schon, Draco. Du hast mich vermisst, nicht wahr?“

Draco lachte etwas verwirrt und heiser auf, schlang schließlich doch Arme und Beine um Bill, der zu gerne als Aufforderung nahm seinen Rhythmus etwas zu intensivieren. Zwar wollte Draco etwas anderes antworten, aber ihm entwich nur ein heiseres „Ja“, das Bill zwar zum Lächeln brachte, aber Draco eher dazu den Kopf zur Seite zu drehen und die Augen fest zu verschließen. Mehr als ein Stöhnen kam auch nicht mehr über seine fest zusammengepressten Lippen und sobald Bill sich erschöpft neben ihn fallenließ, rollte Draco sich auf die Seite, verkroch sich unter der Decke.

„Worüber wolltest du reden?“, fragte Bill nach einer Weile wieder mit ruhiger, ausgeglichener Stimme. „Hm?“ Als Draco ihm nicht antwortete schlang Bill einen Arm um ihn und presste sich gegen Dracos Rücken. „Jetzt redest du gar nicht mehr mit mir? So gemein bin ich doch gar nicht.“ Wirklich zu stören schien Bill im Moment aber gar nichts, weil er auch über einen stummen Draco griff und seine Hand umschloss. Die feuchten Küsse auf seiner Schulter kitzelten und brachten Draco schlussendlich doch wieder zum Lachen.

„Hör auf“, murmelte Draco und wischte sich die Nässe von der Schulter.

„Ah, aber irgendwer muss doch jetzt was sagen“, raunte Bill ihm ins Ohr, sanft mit der Nase dagegen stupsend.

„Ich bin jetzt müde. Hatte einen anstrengenden Tag“, sagte Draco und gähnte demonstrativ. „Immerhin musste ich auf ein Baby aufpassen.“

„Ach?“ Bill strich ihm zärtlich über die Schulter und schob so leider auch die Decke nach unten, worauf Draco erzitterte. „Teddy?“ Draco nickte knapp. „Hat’s Spaß gemacht?“

„Du hast das Chaos ja geflissentlich übersehen“, schmunzelte Draco. „Kinder sind wohl nichts für mich. Die sind wie kleine Kletten.“

„Schade, schade“, seufzte Bill, worauf Draco ein fragendes Geräusch von sich gab. „Ich meine nur... Kinder sind phantastisch. Ich hab immerhin die meisten meiner Geschwister mit großgezogen.“

Draco nickte müde vor sich hin. „Dass du das überlebt hast...“

„Ich hätte irgendwann auch gerne Kinder.“ Bill lachte prompt auf, als Draco sich an purer Luft verschluckte und zu husten begann. Dracos entsetztes Gesicht, als er über die Schulter schaute, amüsierte Bill nur noch mehr. Er drehte Draco wieder um und drückte sich von hinten gegen ihn. „Ich meine ja nur... Ein Sohn wäre toll.“ Er fasste Draco in die Haare und klammerte sich an ein paar Büschel, worauf Draco ihm glucksend gegen die Finger schlug. „Mit blonden Haaren, so fein wie Seide.“

Draco rammte seinen Ellenbogen nach hinten, bevor er sich stirnrunzelnd umdrehte. „Du hast mir aber nichts untergemischt und ich produzier jetzt ein Wunder, oder?“

Bill wackelte mit den Augenbrauen. „Man kann nie wissen“, sagte er und rollte sich auf den Rücken, schlang die Arme um Draco, der sich an seine Brust kuschelte.

„Das würdest du bereuen. Dann mische ich dir auch etwas unter und wir werden beide fett“, drohte Draco grinsend, lehnte sich vor und hauchte einen Kuss auf Bills vernarbte Wange, worauf Bill immer leicht erzitterte. „Magst du keine Mädchen?“

Bill zuckte mit den Schultern. „Es ist nur sehr unwahrscheinlich. Weasleys kriegen selten Mädchen. Mit denen können wir nichts anfangen. Wir wollen etwas das sich nicht darum schert, ob es dreckig wird und mit mir auf einen Besen steigt, Quidditch spielt und sich um das letzte Steak beim Abendessen streiten wird“, sagte er und räusperte sich, bevor er die Hand wieder in Dracos Haaren vergrub, für die er bekanntlich ein Faible aufgrund des Blondtons hatte, aber wenn er sich das bei seinem Kind wünschte, dann beging am Ende noch Inzest oder das Kind wurde komisch, weil sein Vater die ganze Zeit das Gesicht in seinen Haaren vergraben hatte. „Ginny war das erste Mädchen seit sieben Generationen. Es wäre wirklich ausgesprochen unwahrscheinlich, wenn es jetzt plötzlich nur so von Mädchen wimmeln würde.“

„Willst du mir was sagen, Bill?“, fragte Draco, den Kopf schieflegend. „Wie vielen Menschen hast du denn bitte was untergemischt, dass es plötzlich von kleinen Wieseln nur so wimmeln soll?“

„Sechs“, sagte Bill schulterzuckend und grinste, als Dracos Augen sich empört weiteten. „Meine Geschwister sind auch in der Lage Kinder zu kriegen...“

„Das sind dann doch aber nur fünf, Bill“, sagte Draco und bereute das, als Bills Lächeln verschwand. „Oh...“ Er hätte ahnen müssen, dass er einen Moment später fast aus dem Bett flog, als Bill ihn zur Seite stieß. Es fühlte sich an, als hätte der einzige Stoß ihm die Schulter ausgekugelt und Draco rieb sich die schmerzende Stelle, während Bill schon längst aufgestanden und dabei war, sich anzuziehen. „Gehst du schon?“

„Ich hab noch zu tun. Charlie kommt morgen, wie gesagt“, murmelte Bill, knöpfte sich das Hemd nur halb zu und hastete auf die Tür zu.

„Bill, warte doch mal“, rief Draco ihm nach, aber umdrehen tat man sich für ihn natürlich nicht. „Bill! William, verdammt! Jetzt komm wieder her!“ Dracos Antwort war die zuschlagende Wohnungstür.

Aufstöhnend ließ er sich nach hinten fallen und drehte die Schulter um das Gelenk, verzog dabei qualvoll das Gesicht. „Ich hatte doch noch so viel zu sagen...“

ooo

„Mr. Malfoy, jetzt beruhigen Sie sich doch.“ Percy Weasley war ganz und gar nicht mehr so, wie Draco ihn in Erinnerung hatte. „Sie müssen nicht vor mir auf die Knie gehen.“

„Das hatte ich auch nicht vor“, sagte Draco mit gehobenen Augenbrauen. Er würde sicherlich nicht mitten in einem Gang des Ministeriums auf den Knien herumrutschen. Auch wenn er Bill sehr gern hatte, würde er das niemals tun, nur damit sie so etwas wie eine Zukunft hatten. „Ich wollte mich ganz simpel entschuldigen. Wenn Sie einfach einmal kurz stehenbleiben würden...“

„Tut mir leid, aber der Minister benötigt diese Akten“, sagte Percy hastig und schritt genauso eilig voran. Ähnlich wie Draco klammerte er sich an einen Stapel Papier, auch wenn Draco eher in eigener Sache unterwegs war. „Wie dem auch sei. Entschuldigung akzeptiert, Mr. Malfoy, jeder verdient eine zweite Chance.“

„So einfach?“ Draco schüttelte verwundert über so wenige Antipathien den Kopf und wäre fast gegen eine Glastür gelaufen, weil er sich nicht wie Percy geschickt durch die Räumlichkeiten schlängeln konnte.

„Jeder verdient eine zweite Chance“, wiederholte Percy, sich die Hornbrille die Nase hochschiebend. „Wir machen alle einmal Fehler und persönlich haben Sie mir nie etwas getan, Mr. Malfoy. Dementsprechend leicht fällt es mir diese äußerst erfreuliche Gelegenheit mit beiden Armen willkommen zu heißen.“

„Äh...“ Draco zuckte mit den Schultern. „Okay... aber ich... autsch!“ Irgendjemand schien Draco nicht so leicht verzeihen zu können und hatte ihm kurzerhand ein Tintenfass gegen die immer noch schmerzende Schulter geschleudert. Draco ließ prompt seine Papiere fallen und knickte ein, griff seine schmerzende Schulter. Er war im St. Mungos gewesen, aber man hatte ihn extra lange warten gelassen, weshalb er nach drei Stunden einfach wieder gegangen war und hatte die leere Notaufnahme, in der er ignoriert worden war, hinter sich gelassen.

„Merlins Bart, passen Sie doch auf!“, schnappte Percy über Dracos Schulter und kniete sich neben ihn. „Haben Sie sich verletzt?“

Draco schüttelte einfach den Kopf und nahm die Hand von der Schulter. „Bin... ein bisschen schreckhaft“, behauptete er und streckte sich nach seinen Papiere, verzog aber schmerzhaft das Gesicht, als sein Arm regelrecht zu brennen begann.

„Warten Sie...“ Percy sammelte die Pergamentblätter ein und richtete sich mit ihnen auf, stutzte, als er sie länger betrachtete. Jeglichen Schmerz ignorierend sprang Draco auf und riss sie ihm aus den Händen, drückte sie schützend an seine Brust. „Noten?“

Draco öffnete den Mund für eine schnippische Antwort, aber er schluckte sie zu Gunsten seiner noch so zarten Pflanze der Liebe herunter und nickte leicht. „Ja... äh... also... Ein Freund hat mich gebeten heute Abend das begleitende Geklimper in seiner Bar zu spielen.“ Eher gesagt hatte sein ehemaliger Quidditch-Kapitän, Marcus Flint, gesagt, dass er ihn auch gut noch mit einem Arm zu Kartoffelbrei verarbeiten könne, wenn er ihm nicht helfen würde.

„Ah...“ Percy nickte und schob sich wieder die Brille hoch. Er sollte sich das Gestell anpassen lassen. „Ich wollte immer ein Instrument spielen lernen, aber das liebe Gold hat gefehlt. Meinen Kindern wird es da sicherlich anders gehen. Eine Beförderung naht, ganz wunderbar...“

Dracos Lächeln fühlte sich genauso gezwungen an, wie es aussah, aber Percy schien das nicht aufzufallen,



so beschäftigt war er gerade damit sich an seinem Erfolg zu laben. „Ich bin etwas eingerostet. Sie sollten nicht kommen und mich auslachen.“

„Werde ich sicherlich nicht. Mein Bruder Charlie ist heute erst angekommen. Er ist Drachenwärter in Rumänien und deshalb nicht oft im Land“, sagte Percy und deutete auf Dracos Schulter. „Sie sollten das jemanden ansehen lassen.“

Draco nickte immer noch lächelnd. „Werde ich. Einen schönen Tag noch.“

ooo

Draco hatte Bill nicht mehr erzählen können, dass er jetzt so etwas wie einen Job hatte. Auch wenn es vielleicht nicht das war, was viele Menschen unter einem vernünftigen Job verstanden, aber er war Draco Malfoy. Mit einem Termin aus dem Haus zu gehen, der nicht pure Unterhaltung versprach, war bereits harte Arbeit für ihn, dabei auch noch unterhaltend für andere Menschen zu sein schien eine schier unlösbare Aufgabe zu sein, aber irgendwie bekam Draco es hin für ein paar Momente sogar den Hass auf ihn auszulöschen.

Deshalb hätte er sich so sehr gewünscht, dass es Bills feuerroter Haarschopf wäre, der durch die Tür kam, als er nur noch zwei Lieder vor seiner Pause zu vergewaltigen hatte. Es war ewig her, dass er gezwungen worden war am Klavier zu sitzen und auch wenn er dieses Instrument von allen, die ihm aufgedrängt worden waren, am liebsten hatte, so konnte das nicht die Erinnerungen an seinen Vater auslöschen, der nie auch nur eine Note, die er gespielt hatte, als angenehm empfunden hatte.

Trotzdem bekam er sogar ein bisschen Applause, als er die Ohren der Gäste endlich erlöste und zu der Bar eilte, wo er erst einmal tief Luft holte und sich einen Feuerwhiskey von Marcus geben ließ, der seinen neuen Job ständig ausnutzte um Draco wieder auslachen zu können. Erst indem er ihn in den Toiletten rumkriechen ließ und dann sogar noch vor Publikum der öffentlichen Demütigung aussetzte.

„D-Das war sehr schön“, kam eine heisere Stimme von der Seite, kurz darauf ein Räuspern und dann rutschte der Mann mit Bills Haarfarbe neben Draco, lächelte ihn aus einem braungebrannten Gesicht freundlich an. Die Finger, die ungeduldig auf einem Glas herumklopfen, sprachen eindeutig von Nervosität, aber das würde Draco nicht davon abhalten sich ebenfalls einzuschleimen, denn wenn er richtig vermutete, hatte er hier noch einen Weasley vor sich sitzen und wenn die schon zu ihm gelaufen kamen, dann würde er sie nicht wegstoßen.

„Danke.“ Draco lächelte wieder so falsch, dass er fast einen Krampf bekam. Nicht sicher, ob von ihm erwartet wurde noch etwas zu sagen, trank Draco einen Schluck und versuchte nicht Marcus hinter der Bar so anzustarren, dass der ihn verprügeln wollte. Er musste einen guten Eindruck machen, weil dieser Weasley ihn wenigstens noch nicht persönlich erlebt hatte, aber wie machte man denn einen guten Eindruck bei so einem armseligen Menschen ohne zu schleimig zu wirken?

„Äh... Ich... Ich bin Charlie.“ Bei dem Versuch die Hand auszustrecken warf das arme Wiesel fast sein Glas um, brachte es zum Kreiseln und konnte es gerade noch festhalten, schenkte Draco ein entschuldigendes Lächeln, bevor er einen neuerlichen Versuch unternahm. „Charlie Weas-“

„Weasley, ja.“ Draco schüttelte die Hand und versuchte nicht das Gesicht zu verziehen, als seine feine Haut von widerlichen Schwielen aufgekratzt wurde. Charlies Augen weiteten sich leicht, als Draco sein halbes Wort für ihn beendete. Der Intelligenzquotient eines Toastbrots, anscheinend. „Die Haare.“

„Oh!“ Charlie fuhr sich durch die Haare und nutzte das aus um den Blick auf sein Glas zu wenden, an dem er sich beinahe haltsuchend festklammerte. „Ja... ja... Sehr offensichtlich.“

Draco gluckste. „Möchtest du auch raten?“ Er fuhr sich durch die Haare, als Charlie ihm einen Blick

zuwarf, aber eine Antwort bekam er nicht, nur einen sehr starren, beinahe abwesenden Blick. „Draco Malfoy. Du darfst dich jetzt woanders hinsetzen.“

„Hm?“ Charlie schüttelte den Kopf und lächelte. „Ich... Ich kenn hier niemanden“, sagte er und schaute sich um, als wolle er sich noch einmal vergewissern. „Ich arbeite... lebe in Rumänien. Besuche grad nur meine Familie und musste mal frische Luft schnappen.“ Die Augen einen Moment schließend atmete Charlie tief durch und schien sich innerlich selbst dafür zu verfluchen, dass er sich irgendwie merkwürdig aufführte. Draco fand ihn amüsant.

„Was macht die Familie?“, fragte Draco, nachdem er ein wenig geschwankt hatte zwischen den Themen die ihm zur Wahl standen. Arbeit, Familie oder Freizeitgestaltung, er hatte nur leichte Vorteile bei dem Thema Familie.

„Oh, ganz gut wieder“, sagte Charlie, als würde er es ständig genauso herunterleiern, aber dann lächelte er Draco ganz ehrlich an, sodass ihm das eigene falsche Lächeln fast leid tat. „Wir kriegen wohl demnächst Nachwuchs. Meine Schwägerin ist schwanger und alle beschäftigen sich damit ihren immer noch flachen Bauch anzufassen. Zu niedlich.“

Draco runzelte die Stirn. Anscheinend wusste er doch nichts über Bills Familie, wenn er sogar verpasste, dass einer von ihnen ein kleines Wiesel in die Welt setzte. Wahrscheinlich Percy, der schien der Typ davon zu sein und er hatte ja auch von Kindern geredet. Ja, wahrscheinlich Percy. Deswegen hatte Bill wohl auch davon angefangen.

„Dann geht wohl jetzt das glückliche Familien-Zeug los, was?“ Draco leerte sein Glas und seufzte schwer, als er es wieder auf die Theke stellte. Konnte er da mitmachen? Passte er in so ein harmonisches Familienbild oder würden seine ganzen Bemühungen vergeblich bleiben, weil Bill ohnehin nicht mehr von ihm wollte, als ein bisschen Abwechslung nach Feierabend?

„I-Ich weiß nicht.“ Charlie grinste ihn etwas verlegen an, warum auch immer. „Ähm...“ Als Draco nicht antwortete, räusperte Charlie sich. „Spielst du hier öfter?“

„Liebe Güte, nein.“ Draco schüttelte abwehrend den Kopf. „Dann würde man mich noch mehr hassen.“

„Ich finde, dass du sehr schön spielst“, sagte Charlie und rutschte auf seinem Stuhl herum, damit er Draco direkt ansehen konnte. „Du solltest da was draus machen. Das wäre sonst Talent-Verschwendung.“ Charlies Blick war etwas sehr schmachend, was Draco leicht schmunzeln ließ. Allerdings verging ihm jedes Lächeln, als er zu Marcus schaute und der sehr dreckig grinsend mit den Augenbrauen wackelte.

„Die Menschen wollen gar nicht, dass ich irgendetwas mache“, sagte Draco und winkte ab, wandte sich aber lieber Charlie zu, anstatt Marcus' Blick ausgeliefert zu sein. „Ich bin nicht sehr beliebt momentan. Man kann sich denken warum...“

„Oh, wenn du magst... also...“ Charlie verknotete die Finger ineinander und zuckte leicht mit den Schultern. „Ich war, also bin befreundet mit Donaghan Tremlett von den Schwestern des Schicksals und also...“ Charlie räusperte sich erneut. „Er kennt auch ein paar Menschen an der Wizing Academy of Dramatic Arts, die würden sicher... also, die wären bescheuert, wenn sie solch magische Hände nicht für ihre Musical-Abteilung haben wollen würden.“

Draco kam nicht umhin, dass er sich geschmeichelt fühlte und das Gefühl hatte er auf jeden Fall vermisst, weshalb er mit den Schultern zuckte. „Na ja, wir können ja mal schauen, was sich ergibt“, sagte er und zwinkerte Charlie zu, der daraufhin knallrot wurde und sein Glas in einem Zug leerte. „Wenn du unbedingt deinen Urlaub mit dem unbeliebtesten Menschen in ganz London verbringen willst.“ Sich seinem Glas zuwendend wischte Draco einen Tropfen weg, der über den Rand gekullert war, und schleckte ihn von seinem

Finger, hörte daraufhin ein leises Seufzen.

„Draco... muss Schicksal sein...“ Das Gemurmel ließ Draco die Augenbrauen heben und Charlie verwirrt ansehen, aber der schien ebenso in Gedanken zu sein, wie er selbst bis eben noch war. Der vorsichtige Blick, den Charlie ihm schließlich zuwarf, endete wieder in einem regelrechten Starrwettkampf, dem Draco belustigt standhielt.

„Also...“ Draco räusperte sich schließlich. „Ich muss mal wieder.“ Er deutete auf das Klavier und versuchte nicht Marcus' drohenden Blick zu begegnen.

Charlie schien enttäuscht. „Oh... Na ja, ich hör dir gerne zu.“ Er lächelte, worauf Draco die Augen verdrehte.

„Danke“, murmelte er kopfschüttelnd und schenkte Charlie ein Winken, bevor er von seinem Stuhl rutschte und davon ging, gerade rechtzeitig über die Schulter schaute, damit er dabei zusehen konnte, wie Charlie fast mit dem Ellenbogen auf der Theke abrutschte und knallhart mit dem Kinn aufschlug, nur weil er Draco nachgesehen hatte. Leise glucksend machte Draco sich etwas fröhlicher wieder an die Arbeit.

ooo

Der Gedanke, dass es momentan vielleicht etwas zu gut für ihn laufen könnte, kam Draco erst, als er an einem Sonntagmorgen die Tür öffnete und Bill tatsächlich hinter der Schwelle stehen blieb. Der Korb, den er hochhielt und grinsend demonstrierte, sah aus, als hätte seine Mutter ihn zusammengepackt, damit ihr Sohn ja genug zu essen bekam, wenn er zu dem Erben der reichsten Zaubererfamilie Groß Britanniens ging – nicht, dass sie Letzteres wohl wusste...

„Was soll das denn?“, fragte Draco und verschränkte die Arme vor der Brust. „Wieso kann ich immer noch atmen?“

„Ah, da versucht man einmal es richtig zu machen und dann ist es auch wieder falsch“, schmunzelte Bill, den Korb wieder sinken lassend. „Ich hab Frühstück. Lässt du mich rein?“

„Ich hab schon gefrühstückt“, log Draco, weil er seinen letzten Abschied von Bill nicht vergessen, geschweige denn überwunden hatte, vor allen Dingen, weil es gar keinen richtigen Abschied gegeben hatte.

„Hast du nicht“, sagte Bill, streckte die Hand aus und schnippte eine lose Haarsträhne aus Dracos Stirn. „Sonst wäre die wo sie hingehören soll.“

Draco verdrehte die Augen, konnte seine Mundwinkel aber nicht davon abhalten leicht nach oben zu wandern. „Vielleicht habe ich einfach damit gerechnet, dass du meine Haare eh gleich wieder vollkommen durcheinanderbringen würdest?“

Bill machte sich gar nicht erst die Mühe den Kopf zu schütteln, sondern griff Dracos Zurückweisung gleich bei der Wurzel. „Du bist noch sauer, was?“

„Und du denkst, dass du mit einem Frühstück meine Antipathien gleich wieder auslöschen könntest“, stellte Draco mit Blick auf den Korb gerichtet fest. „Dabei hast du dir nicht einmal die Mühe gemacht, das selbst zu machen.“

„Doch, man mag es kaum glauben, aber ich kann ein paar Sachen in einen Korb legen“, antwortete Bill amüsiert. „Lass mich beweisen, dass ich sie auch wieder auspacken kann.“

Draco hob eine Augenbraue. „Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Ah, du hast mich ertappt...“ Bill legte sich eine auf die Wange und seufzte schwer auf. „Was mach ich denn jetzt mit der Stinkbombe, die ich unter dein Sofa legen wollte?“

„William, hör auf dich lustig zu machen“, schnaubte Draco. „Sag mir, was in dich gefahren ist, dass ich meine Klamotten noch an habe.“

Mit einem weiteren Seufzen verlagerte Bill sein Gewicht und stemmte die freie Hand in die Hüfte. „Es tut mir leid, Draco, so.“ Er nickte, als würde das reichen, damit Draco sich in seine Arme warf und sie sich mitsamt kitschiger Musik im Kreis drehen würden. „Ich war grob und bin einfach abgehauen. Das hast du nicht verdient.“

Draco nickte mit eiskaltem Gesichtsausdruck, löste aber die Verschränkung seiner Arme zu Gunsten von so etwas wie einer Versöhnung. „Wieso hast du das nicht schon früher gemerkt?“ Bill legte fragend den Kopf schief. „Du... Du hast sowas wie meinen ersten Job verpasst. Und das Toiletten schrubben zählt nicht, geschweige denn ist es der passende Augenblick mich damit aufzuziehen“, fügte er schnell hinzu, als Bill grinsend den Mund öffnen wollte, worauf Dracos Wangen sich unnatürlich röteten. „Ich hätte es schön gefunden, wenn du da gewesen wärest... so wirst du niemals erfahren, wovon genau ich rede.“

„Percy lässt sich schwer den Mund verbieten, Draco“, sagte Bill und sein Grinsen verwandelte sich in ein sanftes Lächeln, das Dracos Wangen noch röter werden ließ. „Du solltest so etwas öfter machen. Dir etwas suchen, das du gerne machst, damit du nicht jeden Tag alleine in deiner Wohnung sitzt und darauf wartest, das alles von alleine besser wird.“ Jetzt war Draco wirklich kurz davor sich einfach in Bills Arme zu werfen, aber stattdessen streckte er nur die Hand nach ihm aus und griff Bills Ärmel, zog ihn gar nicht mehr um ein kaltes Gesicht bemüht wieder in die Wohnung.

Er hätte ahnen müssen, dass nicht lange alles so gut laufen würde...

ooo

Weasleys Zauberhafte Zauberschere war unbestritten das beliebteste Geschäft in der Winkelgasse geworden und das binnen kürzester Zeit, davon profitierend, dass keiner auch nur noch einen Moment länger als nötig in Erinnerungen an dunklere Tage versinken wollte. Draco hatte dementsprechend ziemlich spät das Geschäft aufgesucht, damit er auch noch einen Fuß in die Tür des letzten Weasleys bekam, welche ihm fast vor der Nase zugeschlagen wurde, als die Mitarbeiterin den bereits ziemlich dunklen, leeren Laden verließ.

Draco stellte sich dem herablassenden Blick und betrat alles andere als angespannt, sondern ermutigt von seinen bisherigen Erfolgen den Laden, der nur noch von dämmrigem Licht erleuchtet wurde.

„Wir haben geschlossen“, kam eine Stimme von oben, worauf Draco sich etwas orientierungslos umsah. Er war nicht unbedingt Stammgast in diesem Laden. Das letzte Mal war er hier gewesen um Instant-Finsternispulver zu kaufen und das hatte ihm schon einiges abverlangt.

„Ähm...“ Draco drehte sich um und folgte der sehr holprig aussehenden Leiter nach oben, wo George Weasley zu ihm herunterschaute. „Ich weiß. Ich wollte... reden.“

Schwarz stand George genauso wenig wie das leichenblasse Gesicht, auf dem die Sommersprossen richtig hervorstachen. Er blinzelte etwas verwundert, runzelte die Stirn und stieg alles andere als besorgt darum zu fallen die Leiter herunter.

„Malfoy.“ Eine Frage war das ganz und gar nicht und Verwunderung konnte Draco auch nicht heraushören. „Worüber willst du mit mir reden?“ Er legte den Kopf schief und schaute auf Draco herunter, musterte ihn aber nur und das merkwürdig ausdruckslos.

Draco konnte sich bei diesem Anblick irgendwie nicht zu einem Lächeln zwingen. „Genau genommen...“

wollte ich mich entschuldigen.“

Eingerostete Gesichtsmuskeln zuckten und Georges Augen weiteten sich leicht. Etwas schneller blinzeln drehte er den Kopf zur Ladentür, schien einen Moment zu überlegen und sah mit fest zusammengezogenen Augenbrauen zurück zu Draco, sagte aber eine ganze Weile nichts, bis Draco schließlich sogar leicht angespannt von einem Fuß auf den anderen trat.

„Okay“, war schließlich die so sehnlich erwartete Antwort und George nickte zur Tür. „Warte draußen. Ich hole meinen Mantel. Dann können wir reden.“

Draco schluckte zwar leicht, nicht eingestellt auf ein längeres Gespräch, aber nickte schließlich. Immerhin war die Wahrscheinlichkeit, dass ganz plötzlich wieder alles bergab gehen sollte, sehr gering. Auch wenn George Weasley für seine Verhältnisse merkwürdig kurzangebunden war, vielleicht war gerade das ja ein Vorteil...

Draco trat nach draußen in die Kälte und rieb sich seine schnell eisigen Hände, versuchte sich einzuprägen, dass er sich demnächst Handschuhe besorgen sollte. Aber ohne hatte er immer die Gelegenheit, dass Bill sich darum kümmern würde, seine Hände warmzuhalten.

„Sorry“, murmelte George in seinen Schal, als er die Tür hinter sich zuzog und Draco bedeutete ihm zu folgen. „Ich hab noch eine Menge Arbeit vor mir und nicht so viel Zeit.“

„Wo... gehen wir denn dann hin?“, wollte Draco wissen, nicht sicher ob ein ach so beschäftigter Geschäftsmann sich eine Runde um den Block leisten konnte.

„Zum Hintereingang.“ Anscheinend konnte George sich das wirklich nicht leisten. „Dann muss ich wieder rein und die Abrechnung machen, obwohl ich mich mit so einem Kram nicht auskenne.“

Draco zuckte leicht mit den Schultern. „Ich... Also, mein Vater hat mir eine Menge über solche Dinge eingetrichtert und...“ Und mein Freund arbeitet bei einer Bank sollte er vielleicht lieber nicht sagen. Draco hustete um seinen Satz nicht beenden zu müssen, aber das änderte auch nichts an Georges verwundertem Gesichtsausdruck mehr. „Nur falls du Hilfe brauchst. Ich wollte nicht andeuten, dass du dich mit sowas nicht auskennst.“ Er hörte sich so ekelerregend kriecherisch an, dass er sich gar nicht mehr wieder erkannte. Kein Wunder, dass George ihm das nicht abzukaufen schien.

„Du bietest mir nicht ernsthaft Hilfe an, Malfoy“, stieß George skeptisch aus und bog in eine dunkle Seitengasse hinter dem Laden, was Draco nicht gerade weniger unbehaglich zumute werden ließ. „Was ist denn bitte in dich gefahren?“

„Ich will mich nur entschuldigen“, sagte Draco etwas schnippisch, was George kurz prusten ließ.

„Ach, und was soll das wieder gutmachen?“ George schüttelte abfällig den Kopf, bevor er sich von Draco wegdrehte und auf die Hintertür zusteuerte, dabei extra nicht Rücksicht auf Draco nahm, der nicht Schritt halten konnte. „Du denkst, indem du dich bei meiner Familie einschleimst, würde sich irgendetwas ändern, dabei scheinst du die Wahrheit ganz gekonnt zu ignorieren.“

„Du scheinst zu ignorieren wollen, dass ich mich ändern kann“, schnaubte Draco und packte George am Arm, als der gerade die Tür öffnen und sich davonmachen wollte, nachdem er Draco nicht den Ansatz einer Chance gegeben hatte. „Dir persönlich hab ich nie etwas getan. Wieso weist du mich so barsch zurück?“

„Wieso willst du, dass ich deine Entschuldigung annehme, wenn du angeblich kein schlechtes Gewissen hast?“, gab George zurück und riss sich ruckartig los, wäre Draco aber nicht losgeworden, wenn der nicht immer noch eine fürchterlich schmerzende Schulter vorzuweisen hätte. „Außerdem hab ich dir durchaus eine

Chance gegeben. Du hast sie nur total verbockt, weil es dir doch nur um dich selbst geht. Du versuchst nur dein Gewissen zu entlassen. Von wegen ändern...“

Draco rieb sich empört die Schulter, schüttelte ungläubig den Kopf. „Von wegen“, murmelte er, bevor er etwas deutlicher fortfuhr: „Wer versucht denn hier sein Gewissen zu entlasten mit der Behauptung, er hätte mir eine Chance gegeben? Das ist doch nur ein Vorwand, damit du dir einen Grund einreden kannst mich zu hassen.“

„Ich habe mehr als genug Gründe dich zu hassen, Malfoy!“, schnauzte George ihn so plötzlich und laut an, dass Draco zusammenzuckte und leicht zurückwich, vor allem, weil er so einen Blick nicht mal dann von George Weasley geschenkt bekommen hatte, als er seine Mutter beleidigt hatte. „Du bist ein kleiner, schmieriger Bastard, der immer nur an sich denkt und dessen einziges Talent darin besteht, vor dem was er verdient wegzulaufen!“

„Weglaufen? Ich komme doch auf euch alle zu“, gab Draco ärgerlich zurück. „Wieso ist das denn weglaufen? Was verdiene ich deiner Meinung nach denn?“

„Mein Schicksal.“ Die Flamme, die in Georges Augen aufleuchtete, lenkte Draco einen Moment lang ab, sodass er erschrocken die Augen aufriss, als Georges Zauberstab zischend die Luft durchschnitt, als er sich direkt auf ihn richtete. Draco stolperte erschrocken nach hinten gegen die Wand, die Augen ängstlich auf den nicht einmal zitternden Zauberstab gerichtet. „Wie wäre es, wenn ich dir dieselbe Verzweiflung schenke? Hm, warte... Das ist leider schier unmöglich, weil du niemanden hast, der dir wichtiger ist als du selbst.“

Draco versuchte nicht zu auffällig zu zittern, ballte deswegen die Hände zu Fäusten. „Ich kann nichts dafür, dass dein Bruder nicht mehr lebt. Aber...“ Draco stoppte, als der Zauberstab vor seiner Nase zu zittern begann und George kurz darauf zu hicksen begann. Einen Moment später brach George direkt vor Draco in Tränen aus, vergrub das Gesicht in den Händen und richtete so zwar nicht mehr den Zauberstab auf ihn, aber Draco fühlte sich nicht weniger wohl.

„Sag nicht“, presste George mit bemüht ruhiger Stimme hervor, „dass du verstehen könntest, wie ich mich fühle. Du hast nichts, das dir annähernd so viel bedeutet hat wie mein Bruder mir.“ George wischte sich die Tränen vom Gesicht und wich Dracos Blick aus, als wollte er nicht sehen, was für ein zitterndes, ängstliches Ding er aus Draco gemacht hatte. „Wenn du weißt, wie es sich anfühlt, einen Teil seiner Seele zu verlieren, dann darfst du wiederkommen und dich entschuldigen.“ George drehte sich um, schaute aber noch einmal entschlossen über die Schulter. „Und sollte ich jemals erfahren, was dir am wichtigsten ist, dann werde ich es dir voller Genugtuung entreißen.“

Draco fixierte sich auf den Boden bis er die Tür zuschlagen hörte, erlaubte sich dann erst einen kurzen Moment darüber nachzudenken, wessen Verlust wohl so einen großen Schmerz in ihm auslösen würde, dass er irgendwann die Möglichkeit bekommen würde, sich zu entschuldigen.

Ihm schoss sofort nur eine Person durch den Kopf...

ooo

Ein Bein angezogen und das Knie gegen seine Brust gedrückt saß Draco auf der Fensterbank im Wohnzimmer und beobachtete die hellen Lichter des nächtlichen Londons, beobachtete nur allzu gerne die Sterne, die kaum zu überstrahlen waren. So in Gedanken versunken bemerkte er gar nicht, wie sich seine Wohnungstür öffnete und Schritte sich näherten, weshalb er erschrocken herumfuhr, als ihm jemand sanft ins Ohr pustete.

„Buh“, machte Bill ein bisschen spät, aber zauberte genau deswegen ein Lächeln auf Dracos Gesicht. „Machst du mir absichtlich nicht die Tür auf?“

„Wenn du dich sowieso selbst reinlassen kannst, Mr. Ex-Fluchbrecher“, schmunzelte Draco und drehte sich wieder um, presste die Wange gegen das Fenster, fixierte jetzt aber Bills Reflektion auf dem Glas. „Weißt du, was ich komisch finde? Wieso sitzt du hinter einem Schreibtisch, obwohl du doch so ein... risikofreudiger Mensch sein kannst?“

Bill runzelte etwas verwundert über so eine Frage die Stirn. „Ich kann auch sehr verantwortungsbewusst sein, wenn ich will“, sagte er und legte die Hände auf Dracos Schultern. „Krieg ich keinen Kuss? Du darfst mich zur Begrüßung auch drücken.“

Draco nahm die Beine von der Fensterbank und drehte sich um, schlang die Arme um Bills Hüfte. „Ich hab nachgedacht, Bill“, murmelte er, als er die Wange gegen Bills Bauch drückte.

„Das hab ich gesehen.“ Bill vergrub die Hand in weißblonden Haaren, damit er Draco dichter an sich drücken konnte. „Du kriegst diese niedliche Falte zwischen den Augenbrauen, wenn du nachdenkst. Die seh ich so oft in letzter Zeit.“

„Bill...“ Draco hob den Kopf und klammerte sich an Bills Hemd fest, fand aber erst wirklich Halt als die wunderbar blauen Augen, in denen sich der Sternenhimmel leicht spiegelte, so liebevoll auf ihn richteten. „Ich will deine Familie nicht... kennenlernen...“

Das Spiegelbild der Sterne in Bills Augen verschwand, als er den Kopf fragend schief legte. „Oh“, machte er einfach nur und drückte Dracos Kopf wieder dicht an sich, ließ sich fest umklammern. „Wieso nicht mehr?“

„Ich hab Angst“, gab Draco zu, nur weil er Bill dabei nicht ins Gesicht sehen musste. „Wenn alles erstmal richtig gut läuft, dann wird es nur mehr wehtun, wenn es wieder bergab geht. Und es wird bergab gehen, weil niemand glaubt, dass ich es verdient habe glücklich zu sein – nicht einmal ich selbst.“

Bill seufzte schwer auf. „Weißt du, für ein paar Tage hab ich gedacht, du würdest das hier richtig ernst meinen. Meine Geschwister reden mit mir, Draco. Ganz von Ron abgesehen, der eher ununterbrochen gelacht hat...“ Draco grummelte kurz in Bills Hemd hinein, ließ sich dafür den Kopf tätscheln. „Du bist jung, Draco. Vielleicht sogar zu jung für mich. Ich möchte nicht, dass du dich in etwas hineinsteigerst, das nicht das ist, für das du es hältst.“

Draco hob den Kopf und schaute Bill fragend an. „Was soll das heißen? Machst du gerade Schluss mit mir?“

Bill schüttelte etwas zu hastig den Kopf, musste kurz über sich selbst lachen und setzte sich dann neben Draco auf die Fensterbank, umklammerte seine Hände. „Wenn jemand das hier beendet, dann du. Ich könnte das nicht. Zu dir zu kommen ist wie... wie in eine Pyramide zu gehen ohne zu wissen, ob man je wieder rauskommt. Du bist mein Abenteuer, Draco. Ohne dich würde ich längst zerbrechen, so sehr vermisse ich mein altes Leben. Es ist egoistisch, aber ich will das nicht mit meinen Geschwistern teilen. Ich will, dass du ganz alleine mir gehörst.“ Bill hob Dracos Hände zu seinem Mund und drückte einen viel zu festen Kuss auf die blassen Fingerknöchel. „Irgendwann muss ich dich zurücklassen, wie ich Ägypten zurückgelassen habe, und ich werde dich schrecklich vermissen, darum lass uns doch jetzt einfach zu zweit bleiben. Zwing mich nicht dich zu teilen.“

„Wieso denkst du, dass ich wollen würde...“ Draco presste die Lippen aufeinander, bevor er seinen Satz beendete, lief langsam rot an und wich Bills Blick aus. Schwer schluckend richtete er den Blick wieder aus dem Fenster, beobachtete Bill dabei, wie der ihn beobachtete. „Ich liebe dich.“

Bill schien einen Moment nicht einmal zu atmen, schlang dann aber blitzschnell die Arme um Draco und drückte ihn fest an sich, das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrabend. Draco war froh, dass sein glühendes Gesicht so wenigstens ungesehen blieb.

„Ich muss das nicht von dir hören“, sagte Bill, Draco einen Stein vom Herzen nehmend. „Solange du es mir zeigst. Es sind nur Worte.“

„Ich weiß“, sagte Draco leise, sich dichter an Bill kuschelnd. „Aber es stimmt.“ Und deswegen war es wohl wirklich das Beste, wenn er niemanden erzählte, was ihm das Wichtigste auf der Welt war... Sonst würde George Weasley es ihm wegnehmen.



## Ein kleiner Ausbruch

Im Grunde hatte es ihn nicht schlecht getroffen, wenn er daran dachte, dass irgendwo auf der Welt Kinder Hunger leiden mussten, aber wirklich trösten tat Fred sein großes Zimmer nicht. Dafür, dass er hier Hausarrest hatte, war es nämlich nicht gemütlich genug. Er verbrachte mittlerweile den halben Tag damit seine Zimmerpflanzen zu töten, weil er sie aus lauter Langeweile zu viel goss. Dabei wollte er ihnen nur das englische Wetter näherbringen, das wieder einmal klischeehaft viel Regen zu bieten hatte. Ob das bei James und Louis wohl gerade anders war? Und ob es Scorpius gut ging?

Fred setzte sich seufzend auf sein Sofa und schaute hinaus auf die Straßen Londons. Vorsichtig warf er einen Blick zu John, der wie ein Schrank die Tür blockierte und so sicherstellte, dass Fred nicht einfach abhaute. Und dieses Bedürfnis wuchs mit jeder Sekunde.

„John?“ Fred winkte und bekam ein Nicken geschenkt, das ihm versichern sollte, dass er Johns Aufmerksamkeit hatte. „Willst du Magicoly spielen?“

„Ich bin im Dienst, Sir“, war Johns widerlich kalte Abfuhr, die Fred die Augen verdrehen ließ.

„Früher hätte dich das nicht gestört... Was ist das hier für ein Laden?“ Fred verschränkte genervt die Arme vor der Brust. „Hab ich hier wirklich überhaupt nichts zu sagen? Kann ich mich ja gleich aus dem Fenster werfen, anstatt wertvolle Lebenszeit mit rumsitzen zu verschwenden.“

„Sir, Ihnen werden Aufgaben zugeteilt, sobald Sie ganz offiziell Ihre neue Position bekleiden. So viel kann ich Ihnen versichern“, sagte John, versuchte anscheinend Fred aufzuheitern und trotzdem nicht auszusehen, als würde er Sympathien für ihn hegen. Aber das tat er ja. Irgendwie musste man das doch ausnutzen. Wo war Louis, wenn man ihn brauchte? Gut, Louis hätte John wohl einfach verführt und wäre dann abgehauen, aber Freds Selbstbewusstsein reichte nicht aus, um sich an einen fast zwei Meter großen Kerl zu schmiegen. Was würde James denn tun? Höchstwahrscheinlich im Bett liegen und Trübsal blasen... oder das komplette Gegenteil und das Zimmer in Schutt und Asche legen. Wenn er das aber tat, würde sein Vater ihm noch das letzte bisschen Luxus nehmen und das wollte Fred auch wieder nicht.

„Heißt das, ich muss hier richtig echt arbeiten?“ Fred verzog die Mundwinkel, als John nickte. „Boah, was'n das für eine verfluchte Scheiße? Büroarbeit? Ich wirtschaftete ein Millionen-Imperium in die Gosse. Seh ich schon kommen.“ Johns Lippen zuckten nach oben, überdeutlich, was Fred wenigstens etwas fröhlicher stimmte. „Ehrlich, ohne so eine Rechtschreib-Feder wäre jeder meine Aufsätze gerademal ein Troll wert. Dad schämt sich nur dafür, dass ich meine UTZe nicht geschafft hätte. Da lässt er mich lieber gar keinen Abschluss machen, was?“

„Es gibt viele Menschen, die auch ohne Abschluss etwas werden“, entfuhr es John, weil er nicht zusehen konnte, wie Fred sich selbst fertig machte, aber was immer sein Boss zu ihm gesagt hatte, hielt ihn immer noch davon ab mit Fred Magicoly zu spielen.

„Ich hatte ja schon meinen Vertrag... Alles wäre super geworden...“ Fred stand ächzend auf und streckte sich ausgiebig, bevor er sich gegen den Fensterrahmen lehnte und die Regentropfen beobachtete, die an der Scheibe herunterflossen. „Dad wollte eh nicht, dass ich Quidditch spiele. Das kommt ihm alles ganz gelegen... Du hast bestimmt mehr als drei UTZe gekriegt, was?“

„Bestnote in allen Fächern, Sir“, antwortete John ehrlich, was Fred gleich fünf Zentimeter kleiner werden ließ. Johns Blick wurde daraufhin mitleidiger. Es war ein Fehler von ihm gewesen die Sonnenbrille abzunehmen. Jetzt konnte sogar Fred erkennen, wie der Muskelberg langsam weicher wurde und wenn Fred genug geklopft hatte, dann würde er entkommen und ein Leben in Freiheit führen können! Oder so etwas in

der Art...

„Weißt du, ob ich einen Brief bekommen habe? Jemand übers Flohnetzwerk?“, fragte Fred hoffnungsvoll, aber John schüttelte den Kopf, was nicht nur einen enttäuschten Seufzer aus Fred lockte, sondern ihn auch wieder einknicken ließ. Deprimiert hockte er sich auf die Fensterbank und starrte auf den Boden. Der Teppich war widerlich. Das Muster war edel, verschnörkelte goldene Linien auf weinrotem Untergrund, aber egal wie teuer dieses kratzige Ding aussah, es ekelte Fred richtig bloß auf Socken darauf herumzulaufen.

„Ich hab Angst, dass ihnen irgendetwas passiert ist“, murmelte Fred, vielleicht eher zu sich selbst, aber er war einfach nicht der Typ, der lange und viel nachdachte, deswegen schüttete er lieber seinem persönlichen Wachhund sein Herz aus. „James hätte mir sonst schon längst Bescheid gesagt, dass alles cool ist. Man weiß ja nie, was mein Vater am Ende noch alles auf sie loslässt. Na ja, eher gesagt auf Mr. Malfoy, aber das nimmt meine Freunde ja nicht aus der Schusslinie.“

„Machen Sie sich keine Sorgen, Sir. Mr. Weasley wird nicht zulassen, dass seinen Neffen oder seinem Bruder irgendetwas passiert.“ Johns Nicken war nicht gerade aufmunternd für Fred, der sich tatsächlich am meisten Sorgen um Scorpius machte. Immerhin hasste sein Vater ja Draco Malfoy und die beste Methode einem Vater wehzutun war dem Sohn Leid zuzufügen. Glaubte er zumindest... Mittlerweile war er sich auch nicht mehr so sicher, ob sein Vater sich wirklich um seinen großen Bruder scherte, nachdem der öffentlich seine Zuneigung zu Draco Malfoy zeigte. Das musste sich wie Verrat anfühlen und genauso hatte sein Vater es ja auch genannt. Aber musste das dann nicht auch für James gelten, der auch Sympathien für einen Malfoy hegte? Würde George ihn dann auch einsperren?

Fred kratzte sich am Hinterkopf. „Meine Fresse, das ist mir viel zu kompliziert... Du kennst meinen Vater doch schon... ähm...“

„Ich arbeite seit zwanzig Jahren für ihn, Sir. Ihr Vater ist ein guter Mann. Nach einem längeren Aufenthalt im St. Mungos war es schwer für mich wieder als Auror zu arbeiten, aber er hat mir eine Chance gegeben, da war sein Unternehmen gerade noch auf dem Sprung.“ Johns Brust schwoll vor Stolz leicht an, als könnte er sich wirklich nichts Besseres vorstellen, als bereits eine halbe Ewigkeit für Freds Vater gearbeitet zu haben. „Ihrem Vater gilt meine uneingeschränkte Loyalität und ich bin guter Hoffnung, dass aus Ihnen ein ebenso anständiger Mensch werden wird. Die Firma wird bei Ihnen irgendwann phantastisch aufgehoben sein, daran habe ich keine Zweifel.“

Fred wusste nicht, ob dieses Kompliment wirklich schmeichelhaft war, aber seine Ohren wurden ein bisschen wärmer. „Ich will nicht, dass man mich falsch versteht. Ich liebe meinen Vater, auch wenn er streng ist und nie viel Zeit für mich hatte, aber es gibt so viele Dinge, die ich nicht über ihn weiß... Da kann ich nicht einfach darauf vertrauen, dass alles richtig ist, was er tut...“

Wieder aufstehend suchte Fred Johns Blick, aber viel hatte er davon nicht, da sein Wachhund sich sofort umdrehte, als es an der Tür klopfte. Fred wusste nicht ansatzweise, wie er reagieren sollte, als sein Vater John vor die Tür schickte, weil er anscheinend alleine mit ihm reden wollte. Einerseits war er verärgert, weil sein Vater ihn aus vollkommen egoistischen Motiven hier einsperrte, aber andererseits wollte er doch nur hören, dass es seinem Vater leid tat, was er gesagt hatte. Fehlgeschlagenes Subjekt, zum Beispiel...

„Frederick“, grüßte George ihn mit seinem steifen Lächeln. Die Arme hinter seinem Rücken verschränkt bewegte er sich auf seinen Sohn zu, schaute sich dabei um, als wäre er noch nie hier gewesen. Anscheinend sehr zufrieden mit dem Vorzimmer, strich er über den teuren Stoff des Sofas und warf einen Blick zu der Tür, die in Freds Schlafzimmer führte. „Ich hoffe alles ist zu deiner Zufriedenheit?“

„Ich mag den Teppich nicht“, sagte Fred und schlurfte mit dem Fuß über das neue Hassobjekt, aber sein Vater schien darüber nur ein wenig amüsiertes.

„Das lässt sich sicherlich ändern“, schmunzelte George, streckte die Hand aus und klopfte Fred auf die Schulter. Mehr Zuneigung konnte man von ihm auch nicht erwarten. Fred erinnerte sich nicht daran, dass sein Vater ihn einmal in den Arm genommen hätte. Nicht einmal, nachdem er einen Klatscher an den Kopf bekommen und fast gestorben wäre. „Ich sehe, dass du dich wieder beruhigt hast?“

„Es gibt hier ja nicht viel, das mich aufregen könnte“, murmelte Fred, immer noch mit dem Fuß über den Teppich schlurfend, bis der Fuß seines Vaters ihm in den Weg kam und er sich schnell wieder gerade hinstellte. „Eigentlich gibt es hier gar nichts. Außer Pflanzen...“

„Kräuterkunde bereitet dir keine Freude mehr, Frederick?“ George übte leichten Druck auf Freds Schulter aus und schob ihn in Richtung einer übergossenen Pflanze, die leise wimmernd ihre Blätter hängen ließ. „Du kannst mir doch sicherlich sagen, was für ein wunderbares Exemplar das hier ist, oder?“

Fred ließ den Kopf leicht hängen. „Dass ich Kräuterkunde gemocht habe... das war in der zweiten Klasse, Sir“, sagte er kleinlaut und seufzte auf, als George daraufhin die Hand von seiner Schulter nahm. „Und auch nur, weil man nichts machen musste, als komische Knollen umtopfen. Das hat übrigens Louis für uns gemacht.“

„Wie mir scheint lässt du dir nur allzu oft von deinem Cousin aus der Patsche helfen.“ Barsch knallte George einen Paken Briefe auf den Couchtisch, bevor er sich hinter diesem mit verschränkten Armen aufbaute, Fred mit erwartungsvoll gehobenen Augenbrauen anschaute. „Unentschuldigte Fehlzeiten, nicht gemachte Hausaufgaben, unterirdische Noten, ohne Louis wärest du bereits etliche Male durchgefallen. Du scheinst bloß für Quidditch ein leichtes Interesse aufzubringen und ich bezweifele, dass du überhaupt in der Mannschaft wärest, wenn James nicht Kapitän wäre.“

„Ich hab... einen Vertrag bekommen. Ich bin gut“, sagte Fred entschlossen und ballte die Hände schmerzhaft fest zu Fäusten, als George einen Moment äußerst belustigt schien, bevor er wieder eine sehr ernste Miene aufsetzte. „Du sagst mir nichts Neues! Ich weiß, dass ich nicht überdurchschnittlich intelligent bin und auch gern mal eine Stunde länger schlafe, aber...“

„Aber, aber... Ich will sowas nicht hören, Frederick“, seufzte George und schüttelte ungehalten den Kopf. „Du solltest mir dankbar für die Chance sein, die ich dir biete. Stattdessen behandelst du mich wie ein Monster.“

„Das hab ich... Ich wollte nur deutlich machen, dass ich nicht richtig finde, was du wegen Mr. Malfoy machst...“ Fred verknötete die Hände ineinander, unruhig von den Fußspitzen auf die Ballen rollend. Ein Blitz zuckte über den grauen Himmel, aber der Regen wurde nicht heftiger, blieb genauso schwach wie Freds Stimme. „Du machst so viel damit kaputt. Ist es das denn wert?“ Zuerst war er sich nicht sicher, ob sein Vater ihn gehört hatte, weil er nicht antwortete, aber anscheinend hatte er einen guten Moment bei seinem Vater erwischt, der sich auf die Couch setzte und neben sich klopfte. Fred folgte ihm, setzte sich aber etwas weiter von seinem Vater entfernt, als der anscheinend vermutet hatte.

„Frederick, lass mich dir ein paar Dinge erklären“, begann George und rutschte näher, worauf sein Sohn sich gerade hinsetzte, als hätte man gerade seine Wirbelsäule durch einen Besen ersetzt. „Menschen fühlen sich besser, wenn jemand für Ungerechtigkeit bestraft wird.“

„Ja, aber deswegen die Schuld irgendjemanden zuzuschreiben ist doch nicht richtig“, platzte es aus Fred heraus, aber George hob beschwichtigend eine Hand.

„Ich kenne Draco Malfoy, seit seinem ersten Jahr in Hogwarts. Wenn ich dir all die Dinge schildere, die er in seiner Zeit dort verbrochen hat, dann sitzen wir morgen noch hier. Es ist gut Menschen eine zweite Chance zu geben, Frederick, aber wieder und wieder...“ George schüttelte den Kopf. „Nein, das macht dich einfach nur schwach.“

„Aber es ist doch auch schwach, wenn du ihm die Schuld für etwas gibst, das er nicht getan hat...“ Fred senkte den Blick aus Angst, dass sein Vater ihn wieder so kalt ansehen würde. „Kannst du das nicht einfach... hinter dir lassen?“

„Daran arbeite ich, Frederick.“ George schaute zum Fenster hinaus und nickte zu dem rötlichen Schimmer am Horizont, der zwischen den Wolkenbergen hindurch blitzte. „Der Mond ist heute voll.“

Fred hob etwas verwirrt die Augenbrauen. „Aber sie haben Greyback bestimmt schon...“ Das Lächeln, das sich auf Georges Zügen ausbreitete, ließ Fred verstummen. Er schluckte hart, als er dem steinharten Blick seines Vaters begegnete.

„Diesen Winter, als Malfoy für kurze Zeit fast seine verdiente Strafe in Askaban bekommen hätte, da ist er leider Fenrir Greyback in die Arme gelaufen. Nicht nur, dass es ihm letztendlich seinen Aufenthalt hinter Gittern erspart hat, es hat ihn auch noch meinen Bruder geschenkt.“ George schnaubte abfällig bei dem Gedanken an das, was er sicherlich für das Schlimmste hielt, das Bill ihm hätte antun können. Es war nachvollziehbar, irgendwie. Wenn Roxanne mit seinem Erzfeind in die Kiste springen würde, dann wäre er auch nicht begeistert. Louis sagte immer, dass es auf den Blickwinkel ankam, ob etwas richtig oder falsch war. Aus Georges Blickwinkel machte er sicherlich das Richtige, aber Fred fand es falsch und... Jetzt müsste er sich nur noch gut genug ausdrücken können, um seinem Vater das zu verklickern.

„Nun ja, es war Vollmond.“ George ließ die Augenbrauen kurz aber vielsagend hüpfend, auch wenn Fred nicht sofort verstand.

„Du meinst...“ Freds Augen fixierten sich auf den sicherlich langsam aufgehenden Mond, der dort wo Draco Malfoy sich aufhielt schon längst hoch am Himmel stehen musste... oder noch weit davon entfernt war. Fred konnte mit der Zeitverschiebung gar nichts anfangen und fand das auch vollkommen unnötig. Wieso hatte man denn nicht eine große Uhr für die ganze Welt? „Dann ist er... eben ein Werwolf. Es gibt den Wolfsbanntrank.“

George richtete sich auf und zeigte Fred nur noch seinen Rücken, als er sich ans Fenster stellte. „Weißt du, verschmähte Liebe bringt selbst diejenigen, die wir für unsere engsten Vertrauten halten, zu schrecklichen Taten. Mit ein bisschen Hilfe von der richtigen Person war es ein Leichtes den Zaubertank auszutauschen. So bleiben meine Finger vollkommen sauber, während Malfoy schlimmere Qualen leiden muss, als er es sich jemals erträumt hätte.“

Fred runzelte die Stirn, verstand aber nicht, wovon sein Vater redete. „Du hast den Wolfsbanntrank ausgetauscht?“

„Ich nicht“, sagte George und klang dabei ganz unbeschwert.

„Aber...“ Fred sprang entsetzt auf und hastete auf seinen Vater zu, drehte ihn mit einem Ruck herum. Allerdings blickte er in eine absolute Unschuldsmiene. „Dein Bruder ist da! Meine Cousins! Wie kannst du deine eigene Familie in Gefahr bringen?!“

George wollte Fred eine Hand auf die Schulter legen, aber der machte einen schnellen Satz nach hinten. „Frederick, was denkst du von mir?“ Enttäuscht schüttelte George den Kopf. „Es wird ihnen gut gehen. Harry hat einen perfekten Grund bekommen Louis mit nach Hause zu nehmen, nach dem, was er getan hat. Und Bill wird seinen Sohn nicht alleine lassen, also kommt er ebenfalls zurück nach Hause, während James auf jeden Fall von Harry mitgenommen wird, da er eigentlich in Rumänien eine Strafe abzusetzen hat.“

„Was... Was hat Louis denn... getan?“ Fred raufte sich die Haare und ließ sich auf die Fensterbank fallen, schüttelte ununterbrochen den Kopf, bis er Kopfschmerzen bekam. Bevor sein Vater ihm darauf antworten

konnte, verstand Fred allerdings und hob entgeistert den Blick. „Du willst... Du lässt Scorpius bei seinem Vater, der absolut keine Ahnung hat, dass er sich in eine mordlustige Bestie verwandeln wird?“

George schien überrascht, hob die Hände und... applaudierte. „Dass du da alleine drauf gekommen bist überrascht mich. Nun, was kann wohl schlimmer sein, als den wichtigsten Menschen in seinem Leben zu verlieren? Exakt, Frederick. Ihn selbst umzubringen.“

Fred konnte keine Worte mehr finden, um sein Entsetzen auszudrücken, und vergrub das Gesicht in den Händen. Wie sollte er denn hier sitzen und an die Decke starren, während er ganz genau wusste, dass sein Vater gerade mehrere Leben zerstörte und sogar eines einfach so auf sein Gewissen laden wollte?

„Du musst dich nicht sorgen, mein Sohn. Malfoy wird nicht lange leiden“, fuhr George fort, als würde er wirklich davon ausgehen, dass diese Worte irgendeine beruhigende Wirkung ausüben könnten. George hob die Hände und strich über die linke. „Weißt du, warum er immer diese grässlichen Handschuhe trägt? Wahrscheinlich hast du es gar nicht bemerkt... Nun, er gibt es gerne als Bissverletzung aus, wie ich gehört habe, aber es ist ein Fluch.“

Fred wollte das gar nicht hören und begann wieder den Kopf zu schütteln, versteckte das Gesicht weiterhin in den Händen, als würde ihn das vor den Worten seines Vaters beschützen.

„Ich erinnere mich noch sehr gut... Vor zwei Jahren, da lief er mir bei einer Dinnerparty über den Weg. Du hättest ihn sehen sollen. Sein Ego hat kaum in den Saal gepasst.“ George machte ein angeekeltes Geräusch, das so aufrichtig klang, dass Fred schauderte. „Du darfst das nicht falsch verstehen, Frederick. Er hat mich provoziert. Mittlerweile kann ich mir denken, dass es wohl an einem kleinen Zwischenintermezzo mit meinem Bruder gelegen hat, aber auch ich habe nicht endlos strapazierfähige Nerven.“

Dass die im Grunde alles andere als strapazierfähig waren wusste Fred aus eigener Erfahrung. Trotzdem vermisste er diese Zeiten. Er vermisste die Tage, als er mit James und Louis das Geschäft unter ihrer Wohnung aufgemischt hatte und sich keine Sorgen darüber hatte machen müssen, ob sein Vater unten im Keller verrückt lachend irgendwelche Experimente vorbereitete. Scorpius hatte so oft gesagt, dass er sich wieder wünschte, alles würde wie früher werden, als seine Eltern noch zusammengelebt hatten, als das mit James und Louis für ihn noch einfacher war, und mittlerweile konnte Fred das nachvollziehen. Er wollte auch wieder, dass alles wie früher wurde, dass Louis sich nicht mehr ständig in Alkohol ertränkte und James aufhörte deprimiert auf Schaukeln rumzusitzen um im nächsten Moment Klatscher kaputt zu schlagen.

„Ich hab es nicht bereut“, schreckte George Fred aus seinen Gedanken. „Malfoy hat endlich bekommen, was er verdient hat. Er leidet, hat Schmerzen und die Gewissheit, dass er langsam dahinsiechen wird. Wenn er sich nicht für schuldig halten würde, dann hätte er etwas getan. Aber er wartet nur. Er badet in Selbstmitleid und wartet darauf, dass der Zauber von seiner Hand weiter seinen Arm hinaufklettert und sich dann ausbreitet, bis er ihm schließlich seine verdiente Strafe geben wird. Und bis dahin wird er sich lange wünschen, tot zu sein. Ohne seinen Sohn.“

Fred ließ die Hände sinken und ballte sie zu Fäusten, als er entschlossen aufsprang. „Nein“, sagte er entschieden, worauf sein Vater sich stirnrunzelnd zu ihm umdrehte. Bevor George allerdings mehr als fragend den Mund öffnen konnte, rammte Fred ihm seine Faust auf die Nase, zischte selbst schmerzhaft auf, während Georges Gesicht nur zur Seite geschleudert wurde. Sowas sah immer so leicht aus, aber es tat verdammt weh! Seine Fingerknöchel brannten wie Feuer. Trotzdem hielt das Fred nicht davon ab seinen Schlag noch einmal zu wiederholen und diesmal schickte er seinen Vater sogar auf den Boden, wo der rote Haarschopf kurz von einer Seite auf die andere rollte und George dann das Bewusstsein verlor.

Fred schüttelte seine Hand aus. „Aui...“ Er schaute sich um und war verdammt froh, dass er nicht der obercoole Held in irgendeinem Film war, weil ihm nicht ansatzweise irgendein guter Spruch einfiel. „Na ja, so ist das Leben“, murmelte er zu sich selbst und hockte sich zu seinem Vater, durchsuchte den Umhang nach

einem Zauberstab. Auf dem weißen Hemd entdeckte er tatsächlich Blut aus Georges Nase und überlegte einen Moment, ob er das jetzt, wo es noch nicht getrocknet war, entfernen sollte, oder ob er es riskieren konnte, sich später von seiner Mutter ermorden zu lassen.

„So...“ Fred scharrte kurz mit dem Fuß, als er sich wieder aufgerichtet hatte, den Blick schuldbewusst auf seinen Vater gerichtet. Er machte das Richtige. Sein Vater war selbst dafür verantwortlich, dass seine Nase so eklig krumm aussah. „Oh, Merlins Bart, er bringt mich um...“

Fred klammerte sich haltsuchend an den Zauberstab, kniff die Augen fest zusammen und drehte sich auf der Stelle, hoffte, dass er diesmal nicht irgendetwas zurückließ, wenn er apparierte. Er konnte es nicht, das wusste er, aber er war ein Gryffindor und würde doch nicht kneifen, nur weil etwas schief gehen konnte.

Er fühlte Gras unter seinen Füßen, öffnete vorsichtig ein Auge und dann das andere, hatte wenigstens noch beide.

„Fred?“, kam es verdattert von hinten.

Erleichtert aufatmend drehte Fred sich herum und strahlte seinen Onkel an. „Oh, Louis‘ endlosen Nachhilfestunden sei Dank, ich kann apparieren!“ Er hastete vorwärts und stoppte vor Harry, der ihm fast die Gartenschere ins Gesicht hielt, als er sich umdrehte. Mit großen Augen stolperte Fred wieder nach hinten und landete auf seinem Hosenboden. Harry nicht beim Gärtnern auf Muggel-Art stören, sollte er sich merken.

„Freut mich für dich“, gluckste Harry, lugte auf die Schere und gab ein verlegenes „Oh“ von sich, bevor er sie weglegte, anscheinend jetzt erst bemerkend, dass dieses übergroße Teil auch seinen Hecken Angst eingejagt hätte, wenn sie leben würden. „Was machst du hier?“ Freds Hand packend zog Harry ihn wieder auf die Erde, entschuldigte sich mit einem weiteren „Oh“ dafür, dass er Freds Hände mit Erde beschmutzt hatte. „Tschuldige, ich wollt nur kurz ein bisschen ausspannen, bevor ich einen Termin bei Draco Malfoy hab. Ginny hat leider mein Motorrad beschlagnahmt, nachdem Al es geklaut hat, um zu Rose zu fahren... Vollkommen unberechtigt, findest du nicht?“

„Äh...“ Fred schnippte mit den Fingern und suchte seine Gedanken zusammen. „Draco Malfoy sagst du?“

„Mhm...“ Harry grinste. „Der Kerl kann fürchterlich anstrengend sein. Keine Ahnung, wie dein Onkel es mit ihm aushält. Hat George dir von Louis erzählt, Freddie? Du musst dir keine Sorgen machen. Es war Notwehr. Wir haben Gesetze für sowas.“

„D-Du darfst ihn nicht mitnehmen!“, platzte Fred heraus und packte Harry am Kragen, schüttelte ihn leicht, sodass ihm die kreisrunde Brille fast von der Nase rutschte. „Ich meine... Bitte, mein Vater will nur, dass du Mr. Malfoy mit Scorpius alleine lässt. Scorpius muss weg da. Bitte. Onkel Harry, du darfst nicht auf das hören, was mein Vater dir sagt, wirklich. Am besten hörst du da auf niemanden, weil irgendjemand sowas wie ein Spion ist. Irgendwas von wegen Liebe. Ich –“

„Hey, hey...“ Harry fasste ihn an den Schultern und hielt ihn fest. „Ganz langsam, Junge. Sammel dich erstmal und dann setzen wir uns in Ruhe auf die Veranda. Bei einer Tasse Tee kannst du mir dann erklären, warum du deine Augenbraue aufs Spiel gesetzt hast, um mit mir zu reden.“ Harry strich Fred über die kahle Stelle über dem linken Auge, die der gar nicht bemerkt hatte, aber er hatte auch keine Zeit enttäuscht darüber zu sein.

„Nein, ich hab keine Zeit dafür!“ Fred klammerte sich an Harry fest, als der ihn wegschieben wollte. „Bitte, mein Vater darf nicht wissen, dass ich mit dir geredet habe. Scorpius muss weg von seinem Vater, sonst wird mein Vater –“

Ein ohrenbetäubender Knall unterbrach ihn und kurz darauf wurde Fred am Kragen gepackt und nach

hinten gezogen. „Frederick“, zischte sein Vater ihm von hinten ins Ohr, was Fred hart schlucken ließ. Hilfesuchend schaute er zu Harry, der mit großen Augen zwischen den beiden umherschautete.

„Nanu...“ Harry verteilte etwas Gartenerde in seinem Haar, als er sich durch die schwarzen Strähnen fuhr. „So beliebt war ich nicht mehr, seit der Kartoffelsalat beim Familienessen in meiner Ecke stand. George, du hast da Blut... ähm, überall.“

„Ich bin gegen eine Tür gelaufen“, presste George hervor. „Entschuldige bitte, Harry, aber mein Sohn hat Hausarrest.“ Er spuckte Fred leicht gegen sein Ohr, als er ihn anzischte.

„Jaah, meiner eigentlich auch, aber wie das so ist...“ Harry winkte glucksend ab. „Junge Liebe. Ich werde ihm trotzdem die Meinung sagen. Willst du Fred nicht mit mir...“

George brachte Harry mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Mein Sohn bleibt bei mir.“

Harrys Augenbrauen zuckten kurz zusammen und er suchte Freds Blick, behielt sein Lächeln aber bei. „Jaah... Du, George?“ Harry bückte sich wieder nach seiner Gartenschere, was George zu einem ungeduldigen Geräusch antrieb. „Hast du dich mit Bill eigentlich ausgesprochen? Wegen Malfoy? Du hattest da ja einige Bedenken, wenn ich das richtig gehört habe.“

„Da scheinst du falsch gehört zu haben, Harry. Solange die kleine Made nicht in meine Nähe kommt, darf sie mit meinem Bruder machen, was immer sie will“, sagte George und klang tatsächlich vollkommen desinteressiert. Fred hoffte inständiger, dass sein bettelnder Blick Harry irgendetwas sagen würde. „Ich muss jetzt auch wie–“

„Weißt du, es schlägt mir immer so auf den Magen, wenn es Streit in der Familie gibt“, philosophierte Harry vor sich hin, während Blätter neben ihm zu Boden rieselten. George klopfte ungeduldig auf Freds Schulter herum, was Harry aber nicht davon abhielt seine Hecke zu stutzen. „Malfoy ist ja jetzt Familie, nicht zuletzt weil Scorpius mit James zusammen ist. Das scheint was Ernstes zu sein.“ Harrys Augen flackerten ganz kurz zu George, aber nicht lange genug, damit er Freds verzweifelte Versuche mitbekam, ihm mit seiner Mimik etwas mitzuteilen.

„Wenn du meinst... Wir müssen jetzt wirklich wieder gehen“, presste George angespannt hervor.

„Schade, schade... Aber du frisst es jetzt nicht in dich hinein, wenn du Probleme mit Malfoy hast, oder?“ Harry drehte sich mit der Heckenschere in den Händen zu George herum. „Ich weiß, dass du Probleme mit Malfoy hast. Du erinnerst dich an die Greyback-Sache?“

„Nein, die habe ich urplötzlich vergessen, Harry“, gab George etwas sehr sarkastisch zurück, was Harry die Augenbrauen heben ließ. „Aber Malfoy ist deine Obsession, nicht meine. Ich habe keine Lust mich ständig vor dir zu rechtfertigen, außer du möchtest irgendwann meine Zuneigung verlieren. Du entschuldigst uns?“

Harrys Augen scannten George kurz, bevor sie zu Fred glitten. Er lächelte leicht und nickte kaum merklich, was Fred einen Funken Hoffnung schenkte, aber wärmen tat er ihn leider nicht.

„Natürlich“, seufzte Harry und winkte. „Auf mich wartet meine Hecke.“

„Grüß schön“, kriegte Fred noch heraus, bevor die Finger seines Vaters sich schmerzhaft fest in seine Schulter bohrten und der Kontakt ihn dazu zwang unfreiwillig zu disappearieren. Bevor er überhaupt wieder die Orientierung gefunden hatte, wurde er mit einem Ruck auf das nächste Sofa gestoßen, nur um sich zu wünschen, er könne darin verschwinden, als er dem lodernden Blick seines Vaters aufgesetzt war.

„Du setzt hier keinen Fuß mehr raus, Frederick“, zischte George ihn an. „Und du kannst froh sein, dass

Harry nicht ansatzweise intelligent genug ist, um deine Zeichensprache zu verstehen. Das einzige, das deinen kleinen Freund vor seinem Schicksal bewahren könnte, ist Askaban, weil ich da nicht mehr an ihn rankommen würde.“

Fred wandte den Blick ab, als er Georges zornigen Gesichtsausdruck nicht mehr aushielt. „Wenn du ihm wehtust... wenn du irgendjemanden wehtust, dann bist du nicht mehr mein Vater.“ Er sprach leise, damit seine Stimme nicht allzu sehr zitterte, aber George verstand ihn anscheinend gut und mehr, als über alle Maßen amüsiert aufzulachen, tat er nicht.

„Das, Frederick, würde ich mir an deiner Stelle noch einmal überlegen“, raunte George ihm entgegen, bevor er auf die Tür zustolzierte, kurz vor ihr über die Schulter schaute. „Niemand stellt sich ungestraft gegen mich. Nicht einmal mein Sohn.“

Die zuschlagende Tür ließ Fred zusammenzucken, aber er hatte gerade einmal genug Zeit, bis John wieder hereinkam, die Tür weitaus sanfter schließend. Als Fred ihn hilfeschend anschaute, setzte er sich allerdings abwehrend die Sonnenbrille auf. Fred blinzelte schnell hintereinander bei dem Versuch, das Brennen in seinen Augen loszuwerden, richtete den Blick schlussendlich auf den Boden, wo er dicke Tropfen Blut auf dem widerlichen Teppich sah.

Ein kleines Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht auf. Vielleicht würde er den Teppich doch behalten...



## Der mit dem Wolf schmust

In einer Beziehung sollte jeder Partner gleichberechtigt sein, das waren in etwa die letzten Worte seiner Ex-Freundin gewesen, bevor sie es gewagt hatte, James Potter abzuservieren. Warum ihm das aber gerade jetzt durch den Kopf schoss, als er mit Scorpius auf dem Rücken keuchend durch diesen verfluchten Park hastete, wusste James auch nicht. Vielleicht, weil Scorpius ihn niemals tragen würde und das auch gar nicht versuchte. Oder wahrscheinlicher, weil er gerade versuchte nur wieder gleichauf mit Louis zu kommen, der ja schon Scorpius hatte retten dürfen.

Unpassend, an sowas zu denken, während man vor einer riesigen Rauchwolke davonlief, die James aus Scorpius' Wohnung heraus verfolgt hatte und jetzt auch vom Park aus zu sehen war, aus den zerstörten Fenstern zum Himmel strömend wie dicke graue Schlangen, die unbedingt ein Nest in den dunklen Regenwolken bauen wollten. Glasscherben waren genau dann auf James niedergerieselt, als er aus dem Haus gestolpert war, und die Erschütterung einer Explosion hatte ihn fast zu Fall gebracht. Trotzdem sorgte er sich nur um Scorpius, davon ausgehend, dass Onkel Bill sich schon um seinen Malfoy und Sohn kümmern würde, wobei Letzterer nun wirklich auf sich selbst aufpassen konnte.

Aber eine Ausrede, warum er jetzt Quidditch-mäßig über Punktstände und Strategien, wie er noch gewinnen können würde, nachdachte, war das auch nicht. Zwar konnte er sich mit solchen Gedanken gut ablenken, nur machte das nichts weniger falsch. Wenigstens wusste er, wo seine Prioritäten lagen – nämlich auf seinem Rücken.

Schwer atmend hastete James hinter den nächstbesten Baum und ließ seine Priorität auf den Boden gleiten. Das orangerote Licht der untergehenden bahnte sich den Weg durch die grünen Blätter und zauberte rötliche Highlights auf den weißblonden Haarschopf, der sich so schon bereits kontrastreich von der maronenbraunen Rinde einer großen Eiche abhob. Scorpius entfuhr ein kleines Stöhnen, als sein Kopf zur Seite rollte und er mit der Wange auf seiner Schulter zu liegen kam.

„Hey...“ James hob Scorpius' Kinn leicht an und pustete ihm vorsichtig gegen die zuckenden Augenlider. Scorpius sah so schrecklich blass und krank aus, die tiefen Ringe unter seinen sonst so strahlenden Augen wirkten wie unendlich tiefe Gräben, die man nie wieder auffüllen können würde. „Scorpius?“

Es dauerte eine Weile, bis Scorpius ein Wort über die Lippen brachte. „James...“ Eine Hand suchte sich schwerfällig den Weg zwischen James' Finger, aber als sie sicher zwischen James' Handflächen aufgehoben war, breitete sich ein kleines, erschöpftes Lächeln auf Scorpius' Gesicht aus, allerdings öffnete er die Augen nicht. „Du bist nicht weggegangen...“

„Ich lass dich nicht allein. Keine Sorge“, sagte James und lächelte für den Fall, dass Scorpius doch die Augen öffnen würde, aber seine Lider blieben verschlossen für James' gehobene Mundwinkel.

„So müde“, kriegte Scorpius noch heraus, bevor sein Kopf wieder zur Seite sackte. James' Lächeln verschwand wieder. Sein armer Scorpius war noch vollkommen fertig von der Nacht mit diesem Monster – und damit meinte er wirklich nicht Louis.

James schluckte leicht bei dem Gedanken an seinen Cousin und er drehte den Kopf, konnte selbst über die dichten Baumwipfel hinweg die Rauchschwaden erkennen. Wenn sein Vater diese Wohnung zerstört hatte, dann würden sie jede Galleone in ihrem Schließfach verlieren, da war James sich sicher. Weniger sicher wurde er sich allmählich, warum er davon ausging, dass Louis da schon heil rauskommen würde. Ähnlich wie Scorpius schien Louis leicht neben sich zu stehen und wenn ihm jetzt irgendetwas passierte, dann würde James sich das nicht verzeihen können. Andererseits war da ja immer noch Bill. Onkel Bill würde seinen Sohn schon beschützen und Scorpius' Vater war letztendlich auch ein ausgebildeter Zauberer, ein Ex-Todesser und

trug Handschuhe, als würde er wirklich nachts in New York als Profi-Killer arbeiten – der konnte sicherlich auch auf sich aufpassen.

Nur was machte er denn jetzt? James kannte sich hier nicht aus. Er konnte den Weg zwar noch sehen, aber war schon weit im Inneren des Waldes, weshalb er sich zumindest in Sicherheit wog. Nichtsdestoweniger konnte jeden Moment sein Psycho-Vater hier ankommen und wild Flüche durch die Gegend schießen, die natürlich ihr Ziel finden würden, weil sie ja von Harry Potter produziert wurden.

Die langsam hereinbrechende Dunkelheit wäre in der Hinsicht vielleicht von Vorteil, aber es wurde kalt und der Regen, der zwar bist jetzt von dem Blätterdach ferngehalten wurde, würde es unerträglich machen durch diese Stadt zu irren. Auch wenn Scorpius noch nicht zitterte, bildete sich bereits eine Gänsehaut auf seinen Armen und bei dem leichten Pyjama, den er anhatte, war das vollkommen verständlich.

Die Verlockung, Scorpius in die Arme zu nehmen und ihn zu wärmen, war unglaublich groß, aber in Anbetracht der Umstände hielt James Kuscheln jetzt für äußerst unangebracht, aber da er ja noch überlegte, was er jetzt tun sollte, konnte er wenigstens Scorpius' Hände warmrubbeln. Und wie er seine kleinen Hände vermisst hatte... James hätte stundenlang über die weiche Haut streichen können, die er so oft hatte halten dürfen, was aber nicht oft genug gewesen war.

Ein letztes Mal fiel rötliches Licht vom wolkenverhangenen Himmel durch die Baumkrone, bevor die Sonne verschwand, entweder hinter den hohen Türmen von Hochhäusern, den schwerscharzen Wolkenbergen, die bedrohlich den Horizont verschluckten, oder einfach, weil es Zeit für den Mond war aufzugehen. James fühlte zur Abwechslung auch mal wieder etwas Positives, nämlich Erleichterung darüber, dass dieses Monster von Greyback nicht mehr herumlief, um unschuldige Teenager zu verschlingen. Dennoch flatterten für einen Moment die Bilder eines fast vergessenen Traumes an ihm vorbei, der zum Glück nur absoluter Schwachsinn gewesen war. Kein Wolf war mehr da, um irgendjemanden wehzutun, für wen auch immer das schwarze Fellbündel von Hund gestanden hatte.

„Potter...“ Die Stimme war nicht mehr als ein heiseres Hauchen, das James dennoch aufspringen ließ. Einen Moment lang stellte er sich beschützend vor Scorpius, brauchte seine ausgestreckten Arme allerdings einen Augenblick später um Draco Malfoy an den Schultern zu fassen, damit der nicht das Gleichgewicht verlor und umkippte.

„Alles okay?“ James hätte das gar nicht fragen müssen. Wenn er geglaubt hatte, dass Scorpius blass war, dann war sein Vater eine wandelnde Leiche, und der Ruß auf dieser aschfahlen Haut betonte die eingefallenen Wangen nur ungünstig. Draco presste sich eine Hand vor sein Gesicht, bevor James es eingehender mustern konnte, machte sich mit einer Drehung los und versuchte erst einmal wieder zu Atem zu kommen, hatte scheinbar eine lange Strecke nur gerannt.

„Wie geht es meinem Sohn?“ Draco schob James zur Seite und hockte sich zu Scorpius, legte ihm eine Hand auf die Stirn, als hätte sein Sohn eine Erkältung, die mit einem einfachen Zauberspruch wieder geheilt werden könnte.

„Besser als Sie aussehen, Mr. Malfoy“, sagte James extra höflich, damit er nicht gleich angeschrien wurde und den hysterischen Zorn von Draco Malfoy zu spüren bekam.

„Meine Wohnung ist gerade in die Luft geflogen. Ich darf es mir erlauben, nicht perfekt auszusehen“, zischte Draco ihn über die Schulter hinweg an, schluckte aber anscheinend wirklich seine mörderische Wut, auch wenn seine Augen für einen Moment sonderbar plastisch wirkten. Das musste am Licht liegen. James schaute sich kurz um, als er feststellte, dass es gar nicht mehr genügend Licht gab, um irgendwelche Halluzinationen zu erzeugen.

„Wo sind Bill und Louis?“ wollte James wissen, nachdem er niemanden mehr in der Nähe erkannt hatte.

Ein lauter Rumpfs ließ ihn herumfahren und mit Schrecken feststellen, dass Dracos Wut sich anscheinend angestaut hatte und sich nun so entladen musste, indem der arme Baum einen Ast verlor. Dabei sah Draco nicht so aus, als könnte er so viel Kraft aufbringen...

„Sie sind...“ Draco keuchte schwer und senkte den Kopf, sodass leicht verschwitzte Haarsträhnen vor seine Augen fielen. „Sie sind nicht...“ Ein Stöhnen zurückbeißen legte Draco den Kopf in den Nacken und riss die Augen unglaublich weit auf. Auch ohne Licht schien das jetzt plakativ wirkende Grau zu glühen und saugte jeden klitzekleinen Strahl von Mondlicht auf, das es trotz der niemals gelöschten Lichter dieser Stadt auf den Erdboden schaffte.

Moment. Mondlicht? Vollmond? James versuchte die Knoten der Angst, die sich in seinem Hals bildeten, herunterzuschlucken. Wie hatte er vergessen können, weshalb seine scheinbar einzige schöne Nacht mit Scorpius um Neujahr herum unterbrochen worden war. Weil sein Vater von diesem Werwolf fast aufgefressen worden war.

„Draco?“ James vergaß alle Höflichkeitsfloskeln wieder, als Scorpius‘ Vater ein Knurren hören ließ, das so gar nicht zu ihm passen wollte. „Ich will ja nicht –“

„Ich hab – ah... meinen Trank, keine Bange...“ Draco ließ sich nach hinten fallen und stützte sich mit seinen Händen ab, versuchte schier verzweifelt wieder an Luft zu kommen.

„James?!“ Diese Stimme hatte er jetzt ganz sicher nicht hören wollen, aber bevor er einfach Scorpius schnappen und davonlaufen konnte, wurde er auch schon an der Schulter herumgewirbelt. „Da bist du ja, du elender, kleiner...“ Harry spuckte ihm fast ins Gesicht, worauf James sich angewidert abwandte.

„Fass mich bloß nicht an, du mieser Verräter“, gab er zurück und schubste seinen Vater weg, als der ihn nicht loslassen wollte. James lagen unendlich viele wutentbrannte Beschimpfungen auf der Zunge, aber die hätten seinen Vater in seiner ekelerregenden Arroganz doch nur bestätigt. Er war es nicht wert, dass James sich die Kehle heiser schrie.

„Verräter? Ich?!“ Harry stemmte empört die Hände in die Hüfte. „James, pass auf was du sagst, oder ich überlege mir nochmal, ob ich dir helfe und dafür meinen Job aufs Spiel setze.“

„Mir helfen? Lügner!“ James packte Harry kurzerhand am Kragen und zog ihn mit einem Ruck näher, damit er ihn beim Reden anspucken konnte. „Wenn du mir helfen willst, dann krieche in deine Garage zurück und polier dein beschissenes Motorrad, klar?“ Mit einem kräftigen Stoß beförderte er seinen Vater kurzerhand auf den Boden und blickte zornig auf ihn herunter.

Harry schnaubte genervt auf. „Du hast keine Ahnung, James. Ein falsches Wort von mir da oben und dein kleiner Freund wäre jetzt überall, aber nicht in Sicherheit. Die beiden Männer da oben gehören zu deinem Onkel George. Ohne sein Gold wäre ich nicht in der Lage meine Abteilung durchzubringen, geschweige denn wäre das Ministerium was es ist. Du weißt nicht, worum es geht, James. Ich habe versucht dir zu helfen so gut ich konnte.“

„Indem du meinen Freund nach Askaban steckst?!“, schnauzte James, allerdings verflüchtigte sein Zorn sich für einen Moment, als er bemerkte, dass er Scorpius immer noch als seinen Freund bezeichnete. Durfte er das noch? Durfte er da jetzt drüber nachdenken?

„Vertraust du mir so wenig?“ Harry schüttelte den Kopf. „Glaubst du, ich hätte ihn in eine kalte Zelle gesteckt? Sicher nicht. Aber wenigstens wäre er da vor deinem Onkel in Sicherheit gewesen, bis ich –“

„Oh, immer nur du! Als ob dein Flubberwurm-gefülltes Hirn überhaupt zu sowas im Stande wäre!“ Jetzt schrie er sich doch heiser, aber wenigstens konnte er sich noch zurückhalten seine Fäuste sprechen zu lassen.

„Du willst doch nur wieder Aufmerksamkeit, weil dein Ruhm schon lange verblasst ist. Ein Harry Potter-Schatten bist du, mehr nicht. Sonst hättest du George doch gestoppt!“

Geschlagen senkte Harry den Blick, kümmerte sich nicht darum, dass ihm fast die Brille von der Nase rutschte. „Ich habe vielleicht Fehler gemacht, aber du musst verstehen, James.“ Er sah hoch und blickte seinen Sohn fast flehentlich an. „Es geht um mehr als nur mein Leben. Georges Antipathien könnten dutzende Menschen ihre Existenz kosten. Ich kann das nicht wegen Malfoy riskieren.“

„Wegen Malfoy?“ James stieß ein Geräusch zwischen Schnauben und Prusten aus. „Du passt da doch perfekt rein. Gib doch zu, dass du George gerne in den Arsch gekrochen bist, weil dir die glänzenden Galleonen so gelegen kamen. Macht verführt, Harry! Das weiß doch jedes Kind... außer dir natürlich...“ James schüttelte abfällig den Kopf. „Der Harry, über den ich so viele Geschichten gehört habe, den ich im Unterricht als Helden kennengelernt habe, gab es den überhaupt jemals? Weil von ihm jetzt nicht einmal mehr ein Atom übrig ist.“

„So ein Bild hast du also von mir“, murmelte Harry niedergeschlagen. „Dabei wollte ich immer nur –“

„Draco!“ Harrys Gesicht wurde bei dieser unfreiwillig merkwürdigen Beendigung seines Satz leicht rosa und James schenkte ihm ein spöttisches Grinsen, bevor er sich gerade noch rechtzeitig umdrehte, um Bill auf sich zustürmen zusehen. Louis war aber nirgendwo zu sehen. Vielleicht musste man sich doch Sorgen machen...

James drehte sich um und seine Augen weiteten sich vor Schock, als er Draco dabei beobachten durfte, wie er sich vor Schmerzen im Dreck krümmte, merkwürdig lange, krallenartige Fingernägel in Scorpius' Oberschenkel drückend. Aber er würde ja ein friedliebendes Wölfehen werden, mit dem Scorpius dann kuscheln konnte.

„Ich bin ja hier...“ Damit ließ Bill sich neben Draco fallen und umklammerte ihn fest, einfach ignorierend, dass der sich windende Mensch in seinen Armen erstens nicht mehr lange ein Mensch sein würde und zweitens kräftig ausschlug, um sich aus dem festen Griff zu befreien. Bill wandte sich davon unbeeindruckt ab zu James. „Ihr müsst hier weg. Der Wolfsbanntrank wurde manipuliert. Er wird vollkommen durchdrehen.“

James klappte der Mund auf und er erwachte erst wieder aus seiner Starre, als Harry ihm von hinten eine Hand auf die Schulter legte. Mit einem barschen Ruck seines Ellenbogens schleuderte er seinen Vater wieder nach hinten.

„Wer macht denn sowas?“, platzte es aus ihm heraus, aber man musste seinem Gesicht ansehen, dass er die Antwort bereits kannte, denn Bill sparte sich diese Antwort.

„Verschwindet“, verlangte er, gerade noch rechtzeitig sein Gesicht wegdrehend, bevor Draco ihm noch eine Narbe verpasste.

„Aber du...“ James verstummte, als Bill den Kopf schüttelte.

„Ich lass ihn nicht alleine. Macht euch keine Sorgen, ich hab schon mit ägyptischen Monstern geschmust, da warst du noch gar nicht geplant, James“, sagte Bill mit einem Lächeln, die Hand auf Dracos Kopf legend, als der vor Schmerz ohrenbetäubend aufschrie und dabei schon unheimlich große Ähnlichkeit zu einem Wolf hatte. Bill drückte ihn gegen seine Brust und dämpfte die Laute, die sich allmählich in gänsehautverursachendes Heulen verwandelte. „Jetzt verschwindet endlich. Ich kann ihn nicht sich selbst überlassen.“

„Und ich lass dich nicht allein mit einem Werwolf“, musste Harry sich wieder aufspielen, weil er einfach nicht verstand, dass ein Mann manchmal tun musste, was ein Mann eben tun muss. James schubste Harry noch

einmal auf den Boden und nickte Bill zu, bevor er zu Scorpius eilte, ihn sich vorsichtig auf die Schultern lud.

„Nein“, knurrte Draco ihn von der Seite an, die Zähne schon verdächtig spitz, was James erschrocken zurückstolpern ließ. „Mein Sohn bleibt bei mir.“ Die Hände, die sich in Bills Unterarme gruben, waren bereits mehr Klauen. Die lederne Handschuhe waren lange gerissen und jetzt folgten die Umhangärmel, die eigentlich weit genug waren, um Dracos Arm zweimal zu verstecken.

Was James aber kreidebleich werden ließ, war das Gesicht, in das er jetzt schaute. Fletschende Zähne in einer grotesken Fratze, die sich erst nach einer Weile als Wolfsmaul erkennen ließ. Weißgraues Fell breitete sich auf dem Körper aus, der nur wenig größer war, als der Hund, der James so gerne im Traum ans Bein pinkelte. Für einen Moment wirkte der Werwolf mehr wie ein Wölfchen, leise winselnd in Bills Armen und bedeckt von teurem Stoff, der einmal Kleidung gewesen war. Die großen grauen Augen, die James anstarrten, wirkten eher verängstigt, als angsteinflößend.

„Scheint, der Trank war doch in Ordnung“, sagte James und wünschte sich augenblicklich, er hätte das nicht getan. Als wäre das nämlich das Stichwort gewesen, fletschte der Wolf die Zähne, knurrte und wand sich, damit er sich losreißen konnte, hatte dabei aber nur James im Blickfeld.

„Geh, James, geh!“, presste Bill hervor, anscheinend überhaupt keine Angst davor, von Draco gebissen zu werden und die scharfen Zähne verfehlten ihn auch immer nur um Zentimeter, während die Klauen bereits Spuren auf Bills Armen hinterlassen hatten.

„Er wittert Gefahr für sein Junges“, sagte Harry, bevor er auch schon James' Arm griff und ihn hinter sich her tiefer zwischen die Bäume.

„Gefahr? Junges?“ James riss sich los und stolperte von Harry weg. „Du bist ja krank!“

„Nein, aber ich weiß jetzt wenigstens, dass du nicht zugehört hast, als ich euch eine Stunde über Werwölfe gegeben habe!“, schnauzte Harry ihn ungewöhnlich barsch an und versuchte James vergeblich zu fassen zu kriegen. Ein Heulen ließ ihn kurz starr werden. Harry schaute gerade rechtzeitig über die Schulter um sich noch ducken zu können, als ein graues Fellbündel auf ihn zusprang. Allerdings benutzte das Tier ihn sozusagen als Sprungbrett und rammte Harry mit den Hinterbeinen so kräftig nach unten, dass ein knirschendes Geräusch zu hören war, das sicherlich nichts Gutes verhieß.

Aber James konnte sich bei diesem Anblick schlecht auf seinen Vater konzentrieren.

Im Regen und der Dunkelheit wirkte das Fell des Wolfes unwahrscheinlich dunkel. James sah die Augen weißlich aufleuchten und wäre bei dem Anblick beinahe erstarrt. Sein Herz hörte auf zu schlagen, aber er konnte sich gerade noch rechtzeitig herumwerfen, bevor die blutbefleckten Klauen ihn erreichten.

Scorpius schützend unter sich begrabend hatte James nicht einmal Gelegenheit sich darüber zu freuen, dass er hatte ausweichen können. Der brennende Schmerz auf seinem Rücken zeugte davon, wie aussichtslos so ein Manöver in seiner Position war. James biss den Schmerzensschrei zurück, der seiner heiseren Kehle entweichen wollte, als Krallen wie Messer seine Haut aufschlitzten, quer zwischen seinen Schulterblättern hindurch.

Die Zeit verging viel zu langsam, dafür, dass er so viel Schmerz ertragen musste.

Heißer Atem traf feucht auf seinen Nacken und James drückte Scorpius immer dichter gegen seine Brust, je mehr er die spitzen Zähne in seinen Nacken eindringen fühlte.

Ein lautes Zischen durchschnitt die merkwürdige Stille, die James' Kopf ausfüllte, und kurz darauf war das schwere Gewicht von ihm verschwunden.

Schwer atmend richtete James sich auf und suchte die dunkle Umgebung nach dem Wolf ab, der ihn eher gefunden hatte und mit einem markerschütternden Knurren auf ihn zusprang, die Zähne erneut zum Angriff bereit. Ein roter Blitz traf ihn allerdings direkt in die Seite und warf ihn hart gegen einen Baum, worauf das Tier winselnd auf den Boden fiel, sich allerdings sofort wieder aufzurichten versuchte.

Für einen Moment drängte James seine Schmerzen beiseite und zog sich hoch, konnte sich gerade noch rechtzeitig gegen den nächstbesten Baum pressen und zur Seite drehen, bevor die Krallen des Wolfes sein endgültiges Ende schrieben. Vollkommen ungezähmt riss der Wolf dafür tiefe Furchen in die Rinde des Baumes, nur Zentimeter von James entfernt.

Gerade blickte er auf das Tier herunter, als in dessen Rücken ein regelrechter Lichtblitz die Nacht erhellte. Ein qualvolles Jaulen später sackte der Wolf zu Boden und rollte auf die Seite, sodass er die tiefe Fleischwunde offenbarte, die sogar seine Rippen mit jedem schweren Atemzug silbrig schimmern ließ.

James hatte gerade noch Zeit tief durchzuatmen, bevor ihm jegliche Luft auch wieder herausgepresst wurde, als sich jemand in seine Arme warf und ihn dadurch mit einem Ruck gegen den Baum drückte. Urplötzlich war der ganze Schmerz, den James verdrängt hatte, wieder da, kämpfte mit Brennen, Ziehen und Pochen um seine Aufmerksamkeit, die er aber nicht bekam, weil James erst einmal seinen Retter wegdrückte und musterte.

„Louis...“ James' Lächeln verging ihm gleich wieder, als sein Cousin ihm eine Faust gegen die Brust ramnte.

„Idiot! Was –“ Louis stoppte abrupt, als hinter ihm erneut ein aggressives Knurren zu hören war. Er fuhr herum, während James über seine Schulter hinweg beobachtete, wie der Wolf sich wieder aufrichtete. „Zähes Mistvieh.“

„Louis, nicht!“ Von hinten griff James Louis' Handgelenk, als der mit dem Zauberstab ausholte. „Bist du des Wahnsinns? Das ist Scorpius' Vater!“ Nur für den Fall, dass Louis das nicht wusste, aber anscheinend interessierte ihn das gar nicht.

„Ich weiß. Aber er hat dich fast umgebracht.“ Louis versuchte sich aus James' Griff zu befreien, wurde aber vorher zur Seite gestoßen.

Der Wolf hatte sich nicht auf sie zu bewegt, was nichts daran änderte, dass es verrückt war, ihm entgegen zu kommen, aber er war verletzt und eingeschüchtert, zog augenblicklich den Schwanz ein, als James sich ihm näherte.

„Was hast du vor?“ zischte Louis von hinten. „Er könnte jeden Moment –“

„Du gibst mir ja Deckung“, sagte James, ordnete das Fiepen aber lieber dem Wolf zu, anstatt Louis. Letzterer fiepte nicht und wurde auch nicht nervös, im Gegensatz zu dem Wolf, der winselnd nach hinten tapste, leicht hinkend. Die plötzlich so matten grauen Augen wanderten zu Scorpius, der regungslos auf dem Boden ein paar Meter entfernt lag, und das nächste Geräusch des Wolfes klang beinahe sehnsüchtig.

„Hey...“ James hob beschwichtigend eine Hand, als er den Wolf davon ablenkte Scorpius regelrecht anzugaffen, worauf er sofort wieder angeknurrt wurde. „Ich will deinem Sohn doch nichts tun. Alles gut...“ Er sprach möglichst ruhig und gleichmäßig, was tatsächlich dazu führte, dass er immer noch lebte. Seiner Meinung nach war das ein Fortschritt.

„Wenn der Trank bei einigen Einnahmen in Ordnung war, dann kannst du vielleicht mit ihm reden“, kam Louis' relativ monotone Stimme von hinten. „Wenn nicht, dann spielt er dir was vor und deine Hand ist gleich

weg.“

„Vorspielen?“ James verspürte das Bedürfnis seine Hand wegzuziehen, aber die großen Wolfsaugen sahen ihn so ängstlich an, dass er andererseits lieber das wunderbar weich aussehende Fell streicheln wollte. „Du spielst mir nichts vor, oder Draco? Du hast da ein Aua und das macht dich wütend.“

„Das Aua war da noch nicht, als er dich beißen wollte“, mischte Louis sich wieder ein.

James würde ihn gerne ignorieren, aber er konnte sich schlecht konzentrieren, wenn Louis ihm ständig aufzeigte, wie dämlich es war, was er hier versuchte. „Louis, wenn du ihn jetzt wegscheuchst, dann kriecht er irgendwo in diesem Park, bevor er wieder ein Mensch wird. Willst du das?“ Er schaute nicht über die Schulter, aber Louis' Schnauben sagte ihm, dass er jetzt in Ruhe weitermachen können würde.

Mit einem Räuspern beugte James sich langsam näher zu dem Tier, das winselnd zurückwich. „Komm her, Draco. James macht dir das Aua weg.“ Dass Louis die Klappe hielt änderte nichts daran, dass James sich sein Augenrollen vorstellen konnte. „Sei ein braves Hun... äh, Wolfi.“ Mit einem Lächeln bedeutete James dem Wolf näherzukommen, worauf das Tier tatsächlich langsam eine Pfote nach vorne setzte. „Brav... Bist ein braves Ding, das weiß ich doch. Du könntest niemanden umbringen. Das liegt einfach nicht in deiner Natur.“

„Charakterlich gesehen hast du vielleicht sogar Recht. Ein Alpha sieht anders aus“, murmelte Louis hinter ihm, aber James wollte ihn mal sehen, als die Wolfsschnauze vorsichtig gegen seine Handfläche tippte, bevor sie sich ganz anschmiegte.

„Ich kann einfach gut mit Tieren“, grinste James, aber jegliches Lächeln verging ihm, als der Wolf jämmerlich einknickte und nur noch rasselnde Atemgeräusche von sich gab. „Du hast ihn echt übel erwischt, Lou...“ Als keine Antwort kam, schaute James sich suchend um und schluckte hart, als er zusehen musste, wie Scorpius gerade dann aufwachen musste, als Louis sich um ihn kümmerte. Hätte er nicht zu Harry gehen können, der ebenfalls bewusstlos irgendwo hinter ihnen lag?

Er hatte über gewinnen und verlieren oder zumindest unentschieden nachgedacht, aber anscheinend konnte er das nicht umsetzen, weil sonst er dieses verschlafene Lächeln von Scorpius geschenkt bekommen würde. Dabei hatte er doch Scorpius die ganze Zeit beschützt. Louis hatte nur... ihn beschützt, was schon peinlich genug war. Und dafür hatte er Scorpius' Lächeln bekommen. Obwohl Scorpius vor Kurzem noch so sauer auf ihn gewesen war.

Das war wahrscheinlich ein Hinweis, dass James Sirius Potter immer verlieren würde. Und das nicht nur in der Liebe, wenn er so an seine misslungene Sportlerkarriere dachte... Wenigstens konnte er verstehen, wieso er immer gegen Louis verlieren würde. Gegen so jemanden war es unmöglich zu gewinnen.

Außer...

James' Blick wanderte nach unten auf das blutbefleckte, weißgraue Fellknäuel, das kaum noch atmend in seinen Armen lag. Außer der Wolf würde jetzt an den Verletzungen zu Grunde gehen, die Louis ihm zugefügt hatte. Das würde nicht einmal Scorpius verzeihen können...

James schüttelte heftig den Kopf und nahm sich vor, sich später für diesen Gedanken zu schlagen. Erst einmal musste er sich um diese Verletzung kümmern, aber lieber so, dass der Wolf nicht wieder zu viel Kraft sammeln konnte, wodurch er vielleicht doch noch die Mordlust entdeckte.

Vielleicht machte es sein Leben nicht leichter, aber im Gegensatz zu Louis konnte er wenigstens sagen, dass er nicht über Leichen ging, um zu bekommen, was er wollte...

James schaute über die Schulter und vergewisserte sich, dass sein Vater sich wieder rührte. Als Harry leise

stöhnte konnte James seinen Leichenzähler weiterhin getrost bei null halten...

„Merlin sei Dank!“ Kräftige Arme schlangen sich von hinten um James' Schultern und er stöhnte heiser auf, als die Brust seines Onkels sich viel zu fest gegen seinen aufgekratzten Rücken drückte. „Sorry, James.“ Bill löste sich und kroch zu dem Wolf, atmete halbwegs erleichtert auf. Blut rann seine Schläfe herunter, aber er wirkte einigermaßen klar – und lächelte James glücklich an, als er erkannte, dass es Draco wieder gut gehen würde. „Das werd ich dir nie vergessen, James. Niemals.“

Oh, und er hatte jetzt Bills uneingeschränkte Liebe. Das war doch auch etwas...



# Liebe und Leidenschaft

„...und als er zweiundzwanzig geworden ist, da hab ich mir extra zwei Wochen freigenommen, um mit ihm nach Paris zu fahren. Er hat sich so gefreut... und sich stundenlang über Franzosen beschwert, die kein Englisch konnten, aber es hat ihm gefallen.“ So liebevoll, wie Bill über das weißgraue Fell des Wolfes strich, konnte Scorpius gar keine Bemerkung darüber fallen lassen, dass Bill sicherlich nicht einfach so mit Draco in das Heimatland seiner Frau gefahren war.

Schief lächelnd nickte er wieder einmal und fixierte sich erneut auf den Wolf, der schwer atmend auf der Matratze eines Hotelbettes lag. James' Vater hatte gemeint, dass es bestimmt nicht gut wäre, jetzt zurück in ihre Wohnung zu gehen, aber warum genau, das hatte Scorpius nicht verstanden, und er interessierte sich momentan auch mehr für seinen Vater, der eine klaffende Wunde in der Seite hatte. Bill hatte sich so gut er konnte um die Verletzung gekümmert, aber ganz schließen konnte er sie nicht, vor allem, solange Draco noch verwandelt war. Das große Doppelbett war zum Glück magisch vor Flecken geschützt, da riesige Blutspuren sicherlich verdächtig auffallend wären.

Durch das Fenster schimmerte hier draußen außerhalb der Stadt nur das fahle Mondlicht, das hoffentlich bald verschwinden und Scorpius seinen Vater wiedergeben würde. Draco sah so hilflos aus, wie er zusammengerollt auf der Matratze lag und eine mit scharfen Krallen besetzte Pfote in Scorpius' Händen liegen hatte. Bill musste sich damit begnugend Dracos Schwanz zu streicheln, während er Scorpius seine halbe Lebensgeschichte aufzwang. Scorpius hörte nur mit halbem Ohr zu. Er war schrecklich müde und doch zu aufgewühlt um schlafen zu können.

Die Schemen dieser und letzter Nacht hatten sich zu einem regelrechten Alptraum zusammengemischt, der Scorpius auch jetzt verfolgte, obwohl er die Augen nie lange schloss. Er wusste gar nicht, wo er anfangen sollte, und ob er überhaupt irgendetwas davon verarbeiten konnte. Nicht nur, dass ein durchgeknallter Psycho versuchte seinen Vater umzubringen, jetzt war er noch zum zweiten Mal fast von einem Werwolf zerfleischt worden. Und direkt vor ihm lag immer noch eine gefährliche Bestie, die immer noch gehörigen Schaden anrichten können würde, wenn sie wieder aufwachte. Und Scorpius hoffte trotzdem, dass sein Vater jetzt sofort wieder aufwachen würde.

Das Klopfen an die offenstehende Tür ließ Bill mitten im Satz stoppen und für einen wunderbaren Moment war der Raum gefüllt mit einer samtigweichen Stille, die Scorpius tief durchatmen ließ. Allerdings zerbrach diese Stille augenblicklich dank Louis' melodischer Stimme wie zerbrechliches Glas.

„Hey, hey...“ Louis lächelte ihm zu, als Scorpius den Kopf in Richtung der Tür drehte. Das Lächeln blieb allerdings unerwidert und Scorpius wandte sich schnell wieder seinem Vater zu. Eigentlich war er ein sehr schöner Wolf, fand Scorpius. Sein Fell war zwar blutverklebt, aber weich und hatte eine wunderschöne Farbe, die selbst den edlen, mit Goldfäden durchzogenen Stoff der Bettwäsche schmucklos erscheinen ließ.

„Wie geht's James?“, fragte Bill, und allein der Klang des Namens ließ Scorpius erfolglos versuchen Knoten herunterzuschlucken, die sich vor gefühlten Ewigkeiten in seinem Hals gebildet hatten. Ganz davon abgesehen, dass er nicht mehr als ein schwaches Baby war, das alleine ständig fürchten musste, umgebracht zu werden, hatte er auch noch diese ganz normalen Probleme eines Teenagers.

„Es geht schon“, sagte Louis und einen Augenblick später lag seine Hand für einen kurzen Moment auf Scorpius' Schulter, drückte zu und versuchte so wahrscheinlich Trost zu spenden, aber damit löste Louis nur eine neue Welle verwirrenden Schmerzes aus. Louis rettete ihn, um ihn dann wieder zu verletzen. Scorpius wusste nicht, wie er damit umgehen sollte, dass trotz so vieler Enttäuschungen sein Herz einfach nicht im normalen Tempo schlagen wollte, wenn Louis in der Nähe war. „Ich hab einen Trank für Draco gebraut. Der sollte zumindest die Schmerzen lindern, bis Harry aus der Apotheke wiederkommt.“

Scorpius beobachtete vollkommen durcheinander, wie Louis sich über das Fellbündel auf dem Bett zu seinem Vater beugte und Bill einen dampfenden Becher in die Hand drückte. Wieso machte er sowas denn? Was konnte Louis davon jetzt wieder haben? Scorpius konnte nicht mehr glauben, dass Louis irgendetwas ohne Hintergedanken tat. Besonders nicht, wenn er kurz danach so ein sanftes Lächeln geschenkt bekam. Er wusste, dass es Louis sicherlich auch wehtat, wenn er sich immer sofort von ihm abwandte, aber die Angst, sich auch nur von einem Lächeln wieder um den Finger wickeln zu lassen, war zu groß.

„Danke“, wisperte Scorpius trotzdem und fixierte den Blick auf Bill, der vorsichtig das Wolfsmaul öffnete und versuchte sich nicht an den messerscharfen Zähnen zu schneiden. Scorpius schluckte hart unter Louis' Blick und schloss die Finger fester um die Wolfspfote, versuchte es jedenfalls, weil er leider fast doppelt so kleine Hände wie der Wolf Pfoten hatte.

„Ist doch selbstverständlich“, antwortete Louis kühl. „Papa, deine Schläfe sieht auch nicht gut aus. Soll ich nicht kurz...“ Louis seufzte schwer auf, als Bill den Kopf schüttelte. „Es ist doch nur ein Handgriff. Du machst es auch nicht besser für Draco, wenn du dich mit Kopfschmerzen herumplagst.“

„Kümmere dich lieber um James“, sagte Bill mit einem Lächeln, nicht ahnend, dass er damit Scorpius' Herz rausriss und gegen die Wand warf. Dabei war es doch klar, dass Louis so einen Moment voller angestauter Emotionen nicht ausnutzen würde – zumindest nicht, wenn es sich um James drehte. Bei James würde er ohnehin nie etwas ausnutzen.

„James hat mich rausgeschmissen.“ Louis' Satz ließ Scorpius jetzt doch länger in das müde Gesicht schauen, das sonst immer so makellos und perfekt wirkte. Natürlich sah Louis immer noch verboten gut aus, aber man erkannte deutlich, dass er die letzten Tage auch nicht auf der Couch herumgelungert hatte. „Er will nicht mehr mit reden, seitdem du ihm auf die Nase binden musstest, dass ich auf Teddy stehen würde.“

Bill stellte den jetzt leeren Becher auf das Nachttischchen und seufzte auf, bevor er seinen Sohn ansah. „Müssen wir da jetzt drüber reden? Ich möchte, dass du nicht in dieses Zimmer kommst, Louis. Fertig.“

„Als ob Draco mich auffressen würde“, gab Louis augenrollend zurück, die Arme vor der Brust verschränkend. „Er kann ja nicht mal aufstehen. Und Scorpius darf hier sein.“

„Draco ist auch Scorpius' Vater“, sagte Bill mit ruhiger Stimme und deutete auf die Tür. „Bitte, Louis. Sei vernünftig.“

Louis schnaubte auf, die Verschränkung seiner Arme lösend und die Hände stattdessen in die Hüften stemmend, während er sich leicht vorlehnte. „Dann bin ich vernünftig und gehe nach unten in die Bar des Hotels, ja? Hier oben will mich ja keiner.“

Scorpius schaute schnell auf den Boden, spürte aber trotzdem Louis' Blick vorwurfsvoll auf sich ruhen. Zumindest fühlte es sich so an. Die Gänsehaut, die sich in seinem Nacken ausbreitete, war keineswegs angenehm, und wenn er ehrlich war, dann wollte er Louis nicht wütend machen, weil er... ja, er hatte Angst. Mehr als ein bisschen Angst vor dem Zauberer, der hinter dieser perfekten Maske lauerte.

„Lou – oh...“ Bills Seufzer übertönte nicht annähernd den Knall der Tür, die hinter Louis ins Schloss fiel. Der Krach ließ Draco ein Winseln von sich geben und er zuckte, riss seine Pfote aus Scorpius' Händen, als er zu zucken begann. Bill legte behutsam eine Hand auf den Hals des Wolfes und strich vorsichtig auf und ab, während er Scorpius' Blick suchte. „Ich würde es auch lieber sehen, wenn du draußen warten würdest. Zumindest, bis die Sonne aufgeht. Schlaf ein bisschen oder kümmer dich um James, aber Draco würde es sich nie verzeihen, wenn er ausgerechnet dir wehtut. Und in diesem Zustand weiß er nicht, was er tut.“

Noch leicht geschockt wegen der hektischen Bewegung des Wolfes nickte Scorpius widerstandslos. Er

wäre sowieso keine Hilfe. Irgendwer musste immer kommen um ihn zu retten und er wollte nicht riskieren, dass seinem Vater dabei noch einmal wehgetan würde.

„Aber du sagst mir Bescheid, wenn irgendwas mit ihm ist, oder?“, fragte Scorpius, als er sich im Türrahmen noch einmal umdrehte. Erst als Bill ihm zugewandt hatte, drehte er sich um und ging durch den kleinen Wohnraum in Richtung des Badezimmers. Die helle Einrichtung wirkte so unberührt, dass er sich ungerne irgendwo hinsetzen wollte, aber zu James traute er sich genauso wenig, wie nach unten zu Louis, der ihn in der Bar des Hotels sicherlich auch nicht gebrauchen konnte.

Erst ein schmerzhaftes Zischen ließ Scorpius den wenigen Mut, den er besaß, zusammenkratzen und an die Badezimmertür klopfen. Allerdings wartete er nicht auf eine Antwort und trat vor Aufregung gleich ein, ertappte James so dabei, wie er versuchte die Verletzung auf seinem Rücken zu verstecken indem er sich umdrehte.

„Da ist ein Spiegel hinter dir“, sagte Scorpius leise, als James ein Gesicht aufsetzte, als wäre alles in Ordnung.

„Ah, verflucht...“ James grinste schief und schaute über die Schulter, damit er die blutigen Streifen auf seinem Rücken mustern konnte. Blut lief noch immer aus den alles andere als perfekten Wunden, die sich wahllos über den braungebrannten Rücken zogen, ab und zu unterbrochen und dann versetzt erneut ansetzend. Die Krallen des Wolfes mussten mehrere Male über James' Haut gezogen worden sein und an manchen Stellen überschritten sich die Verletzungen sogar, sodass es noch schmerzhafter aussah, besonders, als James die Muskeln in seinem Rücken anspannte und die sich zusammenziehenden Schulterblätter Blut aus dem verletzten Fleisch drückten.

In James' Nacken befanden sich kleinere Kratzspuren, die allerdings schon verkrustet und kaum zu bemerken waren. Wahrscheinlich hatte er sie sich woanders geholt...

„Sieht übel aus“, murmelte Scorpius, dessen Magen sich langsam umdrehte, als er das Blut über James' Rücken laufen sah. Er konnte kein Blut sehen und damit war er schon wieder keine Hilfe, sondern nahm James nur das Bad weg, wenn er sich hier gleich übergeben musste.

„Ist halb so wild“, winkte James ab, während er weiterhin mit den Schultern rollte. „Juckt nur ein bisschen.“

„Lügner...“ Scorpius griff sich ein blütenweißes Handtuch und blieb direkt vor James stehen, schaute ihm einen Moment lang in die Augen, bevor er ihn vorsichtig am Oberarm fasste, um ihn herumdrehen zu können. Vorsichtig tupfte er das heruntergelaufene Blut zwischen den Wunden weg und konnte es gerade noch aufhalten, bevor es in James' Hose lief. Mit leicht erröteten Wangen wandte Scorpius den Blick ab und bemerkte dadurch, dass James ihn über den Spiegel hinweg angrinste.

„Du ruinierst da unnötig ein Handtuch, Scorpius. Es gibt auch Klopapier, oder sowas...“ James nickte zu den Papiertüchern, die er vorher benutzt hatte, um die Blutung zu stoppen.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich kann aber Louis holen, damit er dir einen Verband hext... Er kann das bestimmen. Er kann ja... irgendwie alles...“

„Nee, lass mal.“ James lehnte sich leicht vor und stützte sich mit den Ellenbogen auf dem Waschbecken ab, sodass Scorpius besseren Zugriff auf seinen Rücken hatte. „Wenn man Louis immer alles machen lässt, dann wird sein Ego noch größer, und ich kann irgendwann gar nichts mehr. Außerdem... sind deine Finger Millimeter von meiner Haut entfernt und das hab ich so vermisst, das glaubst du gar nicht.“

Scorpius erstarrte und glaubte, dass in jeder Pore seines Gesichts ein kleines Feuer entfacht worden war, so

heiß glühten seine Wangen. James konnte doch nicht ernsthaft ausgerechnet jetzt an sowas denken.

„D-Du... hast dich mit Louis so sehr gestritten, dass du ihn hier rausgeschmissen hast?“, versuchte Scorpius das Thema zu wechseln, aber er glaubte nicht, dass James sich deswegen zu ihm herumdrehte, sondern damit er die Hand auf Scorpius' Wange legen konnte.

„Wenn du dich um ihn sorgst, dann geh. Ich werd mit den paar Kratzern schon fertig“, sagte James und schenkte Scorpius ein Lächeln, dass sein Herz für einen Moment aussetzen ließ.

„James...“ Scorpius wollte sich gerade gegen die Hand auf seiner Wange lehnen, als James sich wieder umdrehte, anscheinend davon ausgehend, dass Scorpius nur auf seine Erlaubnis wartete, um sich in Louis' Arme zu werfen. „Vollidiot“, wisperte er, legte die Hand auf den unverletzten unteren Rücken und machte einen Schritt nach vorne, damit er die Stirn gegen James' Schulter lehnen konnte.

„Scorpius?“ Verwirrt drehte James sich sofort um, ohne Scorpius einen Moment seine trostspendende Schulter zu gönnen. „Du musst nicht so tun, als wärst du mir irgendwas schuldig. Letzten Endes hat Louis uns alle gerettet. Wenn also jemand deine Aufmerksamkeit verdient, dann er.“

Egal, wie freundlich und verständnisvoll James ihn anlächelte, für diesen Kommentar musste Scorpius ihn ungeachtet der Schmerzen, die verursachte, gegen die Brust stupsen. „Vollidiot“, wiederholte er. „Ich hab da gerade stundenlang mit Bill in einem Zimmer gegessen, glaubst du ernsthaft, er hat mir nicht erzählt, was du gemacht hast? Du...“ Scorpius drückte seinen Zeigefinger in James' Brust, aber lange konnte er keinen Druck ausüben und endete damit hauchzart über James' Brustbein zu fahren. „Du hast meinen Vater gerettet. Das bedeutet mir... so unglaublich viel. Ich werd dir das nie danken können, James. Er ist mir tausendmal wichtiger, als ich mir selbst.“

„Ich hab... oh...“ James schien für einen Moment keinen Satz mehr rausbringen zu können, als Scorpius sich leicht gegen ihn drückte, die Wange gegen die Stelle schmiegend, wo er James' Herz in einem rasenden Tempo schlagen spüren konnte. „Scorpius, tu mir das nicht an“, presste James angespannt hervor, bevor er die Arme fest um Scorpius schloss und ihn so noch ein Stück dichter an ihn presste. „Merlin, ich hab's echt vermisst, wie perfekt du in meine Arme passt.“

Scorpius konnte nicht anders, als innerlich zuzustimmen. Er fühlte sich sicher und so gut beschützt, dass er sich sicher war, so einschlafen zu können, ohne irgendwelche Alpträume haben zu müssen.

„Dafür krieg ich bestimmt einen Kuss, oder?“ James hob Scorpius' Kinn schon an, als der die Worte noch gar nicht richtig realisiert hatte. Bevor er reagieren konnte, hatte er James' Lippen schon auf seinen und fühlte, wie seine Beine unter der sanften Berührung förmlich zu Wackelpudding wurden. Sein Gehirn hatte sich schon längst verflüssigt, sonst wäre er nicht auf die stumpfsinnige Idee gekommen, sich haltsuchend an James' Rücken klammern zu wollen.

„Au!“ James riss sich los und Scorpius machte sofort ein paar Schritte nach hinten.

„E-Es tut mir leid“, stammelte er und senkte verlegen den Blick, bevor James' sicherlich ärgerlicher Blick ihn traf. An seinen Händen klebte jetzt ein wenig Blut – James' Blut. Und es war seine Schuld, dass James verletzt war. Jegliches angenehmes Gefühl verpuffte augenblicklich bei diesen Gedanken. Er war es gar nicht wert, dass James ihm so eine bedingungslose Zuneigung entgegenbrachte. Na ja, vielleicht nicht wirklich bedingungslos, aber er wollte ja nur Sachen, die man in einer Beziehung wohl machen sollte. Scorpius wusste, dass das alles jetzt nicht so verfahren wäre, wenn er sich da nicht so angestellt hätte...

„Ist nicht deine Schuld“, beruhigte James ihn lächelnd und hob abwehrend die Hand, als Scorpius peinlich berührt die Finger ineinander schob. „Eher die deines Vaters.“

Apropos... Scorpis schaute zu dem Badezimmerfenster und bemerkte durch den Spalt der zugezogenen Vorhänge, dass der Himmel allmählich eher dunkelblau geworden war. Bald würde er seinen Vater wiederhaben. Dann würde alles... Scorpis erstarrte und jeder Gedanke in seinem Kopf löste sich in Luft auf, als eine Hand sich plötzlich auf seinen Hintern legte. Bevor er mehr als blinzeln konnte, wurde er auch schon wieder gegen James gezogen.

„Für Knutschen reicht's auf jeden Fall“, raunte James direkt gegen Scorpis' Lippen, die er aber nicht einfangen konnte, so schnell drehte Scorpis sich zur Seite.

„Lass mich nur kurz deinen Rücken...“, fing Scorpis an, stoppte aber unter James' enttäuschem Blick. Trotzdem drehte er ihn herum und befeuchtete das Handtuch unter dem Wasserhahn, bevor er sich wieder daran machte das Blut wegzutupfen.

Seufzend stützte James sich wieder auf dem Waschbecken ab. „Scorpis?“

„Halt bitte still...“ Scorpis' Magen fuhr Karussell und Achterbahn gleichzeitig bei dem Anblick von dem schimmernden Fleisch, das durch die Kratzer freigelegt worden war. Aber für James riss er sich zusammen und lieh sich dessen Zauberstab aus, um vorsichtig den Schmutz aus den Wunden entfernen zu können.

„Scorpis“, wollte James ihn wohl einfach nicht in Ruhe arbeiten lassen. „Wenn sich das nicht ändert, dann seh ich keine Chance für uns. Egal, wie sehr ich will.“

Scorpis stoppte in der Bewegung und seine Hand begann direkt über einer besonders tiefen und äußerst verschmutzten Wunde zu zittern. James' Zauberstab fühlte sich fremd in seiner Hand an und rutschte ihm fast aus der Hand, ließ ihn das erste Mal realisieren, wie sehr er an seinem Stab geangen hatte, der von diesem Monster neulich einfach zerstört worden war.

„Leidenschaft, Scorpis.“ James hob das Kinn, um Scorpis über den Spiegel hinweg ansehen zu können. „Du weißt doch, wovon ich rede, oder?“

Musste er da aber ausgerechnet jetzt von anfangen? Scorpis wich James' Blick aus.

„Ich weiß, dass du's weißt. Ich hab's gesehen“, sagte James mit äußerst angespannter Stimme. „Mit Louis.“

Sein Herz schien gerade in Eiswasser getaucht worden zu sein. Scorpis fühlte sich klein und schmutzig, presste sich die Hand mit James' Zauberstab gegen die Augen, hoffend, dass er so die frischen Bilder von diesem Moment wieder ausblenden konnte. Er war für ein paar Stunden einfach voll und ganz glücklich gewesen, und der Gedanke, dass James das beobachtet hatte, belastete sein Gewissen noch mehr, als ohnehin schon.

„Bin ich wirklich so ein Versager?“ James wollte sich umdrehen, aber Scorpis fasste ihn fast reflexartig am Oberarm, um ihn in dieser Position zu halten. Damit er ihm nicht in die Augen sehen musste, fuhr er fort die Wunden zu reinigen, die James für ihn auf sich genommen hatte.

„Das wird Narben geben“, murmelte Scorpis und bekam dafür nicht nur ein Glucksen geschenkt, sondern auch die Hoffnung auf einen Themenwechsel.

„Ich find Narben cool“, sagte James und ihm glaubte Scorpis das sogar, auch wenn das hier höchstwahrscheinlich nur eine Art Aufmunterung sein sollte. „Die erinnern mich jetzt immer daran, wie viel du mir bedeutest.“

Scorpis schluckte hart. Sein Herz verriet ihn, indem es bei jeder Gelegenheit schneller zu schlagen begann. Wenn es doch einfach einen Menschen auswählen könnte und dann nur bei dem anfangen würde,

gegen seinen Brustkorb zu hämmern, als wolle es sich vor jedermanns Füße werfen. Er kam sich so... Er kam sich schlampig vor. Am liebsten wollte er diesen widerlichen Menschen abschrubben und einfach den Abfluss herunterspülen.

„Scorpius, ich nehm dir das mit Louis doch nicht übel, so wie ich dich behandelt hab, aber... Was mach ich denn falsch?“ James vergrub das Gesicht in den Händen und stöhnte frustriert auf, worauf Scorpius beschämt den Blick senkte. „Liegt es nur daran, Scorpius? Geht es bei uns immer wieder kaputt, weil du nicht mit mir schlafen kannst?“ James drehte sich jetzt doch um, fasste nach Scorpius' Handgelenk, als der zurückstolperte, und zog ihn zurück. „Wenn es das ist, dann kannst du doch mit Louis –“

Scorpius knallte mit voller Wucht James' Zauberstab auf den Boden, bevor er sich losriss und mit entsetztem Gesichtsausdruck nach hinten stolperte. James' Augen weiteten sich ebenfalls vor Schock, aber Scorpius fand seine Stimme schneller wieder.

„Wie kannst du nur... sowas sagen... James Sirius Potter.“ Sich über die brennenden Augen reibend drehte Scorpius sich auf der Stelle um und riss die Badezimmertür wieder auf, knallte sie auch hinter sich zu, bevor James etwas sagen konnte.

Scorpius konnte nicht einmal tief durchatmend, dann hörte er James, der von innen gegen die Tür klopfte.

„Scorpius, lass uns da doch drüber reden“, versuchte James es, schürte damit aber nur den Drang in Scorpius sich so schnell wie möglich aus dem Staub zu machen. Er konnte jetzt nicht mit James reden. Das strengte ihn zu sehr an und er fühlte sich ohnehin schon so müde, dass er sich am liebsten auf das Sofa in der Mitte des Raumes geworfen hätte. So floh er allerdings kurzerhand aus dem Hotelzimmer in den schwach beleuchteten Flur.

Er musste dämlich aussehen, wie er immer noch nur seinen Pyjama trug und darüber einen Morgenmantel des Hotels geworfen hatte. Trotzdem war er froh, dass um diese Uhrzeit niemand bemerken würde, wie er auf Hausschuhen in Richtung Fahrstuhl schlurfte.

Irgendwo hinter ihm lag sein Vater gerade mit einer lebensbedrohlichen Verletzung und alles, worum er sich kümmerte, war sein verkorkstes Liebesleben. Scorpius hatte gedacht, dass sich dieser abgrundtiefe Selbsthass nicht noch steigern könnte, aber anscheinend hatte er sich da wieder mal geirrt. Er lag ja niemals auch nur ansatzweise richtig...

Mit einem *Pling* öffnete sich die Fahrstuhltür und Scorpius sah sich sofort mit einem neuen Problem konfrontiert.

„Hey, hey...“ Louis hob grüßend die Hand, auch wenn sein Lächeln schief war. „Die Bar hat jetzt geschlossen... falls du auf dem Weg dorthin warst.“ Er machte einen Schritt aus dem Fahrstuhl heraus und sein Augenlid begann leicht zu zuckend, als Scorpius etwas hastig zurückstolperte. „Hast du Angst vor mir?“

Wer würde nicht Angst vor diesem Schatten haben, der dort so unheimlich starr vor den sich gerade schließenden Fahrstuhltüren stand. Louis legte den Kopf schief und lachte schließlich kurz auf.

„Du hast Angst vor mir.“ Kopfschüttelnd fuhr Louis sich durch die Haare und blinzelte dabei schnell. „Ausgerechnet du... Ich hab immer alles für dich getan und du... du...“

„Wie viel hast du noch getrunken, bevor die Bar geschlossen hat?“, wollte Scorpius wissen, als ihm klar wurde, dass Louis normalerweise nicht zu stottern begann.

„Nicht genug“, antwortete Louis und seufzte beinahe genervt auf. „Der Kerl wollte mir nichts geben, weil ich nicht einundzwanzig bin. Amerikaner...“

Scorpius runzelte die Stirn. „Wie hast du dann überhaupt was bekommen?“

„Hab mir was ausgehen lassen“, sagte Louis mit einem Zwinkern. „Die Dame hat mir sogar ihre Zimmernummer verraten...“

„Hast du vor noch einen Abstecher dahin zu machen?“ Scorpius wollte sich schlagen für den Spritzer Eifersucht, der seine Zunge so scharf werden ließ.

Louis schien das allerdings zu amüsieren. „Du bist so süß, Dummerchen...“ Mit einem wissenden Lächeln lehnte Louis sich vor, die Hände in die Hosentaschen schiebend. „Du willst mich so gerne hassen, aber du kannst nichts dagegen tun, dass du mich immer noch liebst.“

Scorpius drehte sich um und ging wieder zurück. Er wollte jetzt mit Louis' besserwisserischem Getue konfrontiert werden. Hass war wohl auch übertrieben. Er hasste Louis nicht. Er war nur enttäuscht. Die Lösung lag greifbar nahe. Louis zu verzeihen und zu vergessen, dass er ihn ständig manipuliert hatte, war schier unmöglich, weshalb es doch die einzige Option war James zu verzeihen, dass er ihn wissentlich verletzt hatte, und so endlich alles abhaken zu können.

„Lauf nicht weg, Scorpius.“ Bei der Bitte blieb es nicht, weil Louis ihn kurz darauf am Handgelenk packte und dazu zwang, nicht wegzulaufen. „Sag es mir noch einmal.“

„Was?“ Scorpius schaute verwirrt über die Schulter, drehte sich aber schnell wieder weg, als er den sehnsüchtigen Blick von Louis auffing. Das passte nicht zu ihm. Genauso wenig wie der jetzt flehende Ton, nachdem er es eben eher verlangt hatte.

„Bitte, Scorpius. Sag's mir noch einmal. Sag mir, dass du mich liebst...“ Eine warme Hand legte sich von hinten auf seinen Bauch und zog ihn ruckartig gegen Louis' Brust. Scorpius versteifte sich und fasste nach Louis' Hand, um sie wegzuziehen, aber die anderen Finger drehten sich und umschlossen seine vorher. „Du empfindest doch noch so... Bitte...“

„Ich...“ Scorpius lauschte seinem beschleunigten Herzschlag, als Louis die Stirn gegen seine Schulter lehnte. „Du hast mir das nie gesagt. Dafür warst du wohl nie betrunken genug.“ Er verzog das Gesicht leicht, als der Geruch von Alkohol ihm in die Nase stieg, als Louis schwer gegen seine Wange ausatmete.

„Du findest also, dass ich deine Zuneigung nicht mehr verdient habe?“ Louis klang nicht deutlich hörbar verzweifelt, aber seine Stimme war sonst immer so gefasst, dass Scorpius den kleinen Unterschied durchaus bemerkte und daraufhin konnte er ja schlecht erwidern, wie groß seine Enttäuschung war.

„Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, um sowas zu diskutieren“, murmelte Scorpius, der sich schon wieder unglaublich müde fühlte. Dementsprechend war sein Versuch sich loszumachen wohl auch von vorneherein zum Scheitern verurteilt.

Louis umklammerte ihn fester. „Ich ertrag's nicht, wenn du mich so ansiehst.“

„Louis...“ Scorpius schaute über die Schulter und versuchte dem funkelnden Azurblau von Louis' Augen zu widerstehen. Wenigstens einmal. „Du hast mein Vertrauen missbraucht, in jeder erdenklichen Weise hast du mich enttäuscht.“

Den Kopf leicht schüttelnd presste Louis seine Lippen gegen Scorpius' Ohr. „Ich hab dein Leben gerettet.“

„Du liebst einen anderen“, konterte Scorpius, worauf Louis' Griff tatsächlich lockerer wurde. Scorpius kam einen Schritt weiter nach vorne, bevor sich diesmal beide Arme um ihn schlangen.

„Du machst mich aber glücklich, Scorpius. Bitte...“ Dieses Wort aus Louis‘ Mund klang fremd, fühlte sich deswegen aber nicht falsch an. Scorpius merkte, wie er langsam weich wurde. „Ich kann dir die Liebe geben, nach der du dich sehnst.“

„Ich...“ Scorpius schüttelte ablehnend den Kopf. „Wie wär’s, wenn du das James sagst? Dir sollte auffallen, dass es durchaus Eifersucht ist, wenn er nicht mit dir reden will, weil er glaubt, du würdest Teddy –“

„Er war sauer wegen dir“, unterbrach Louis ihn. „Weil er denkt, ich würde nur Spielchen mit dir spielen.“

Einen Moment blieb Scorpius still in Louis‘ Armen, drehte sich dann um und bekam sogleich eine Hand auf die Wange gelegt, die ihm zärtlich über die Haut strich. „Tust du das denn nicht?“

Louis‘ Blick verhärtete sich. „Was kann ich mehr tun, als mich entschuldigen? Ist es dir nicht genug, dass ich immer da bin, um dir zu helfen? Okay...“ Er zuckte die Schultern und nahm die Hand von Scorpius‘ Wange, ließ ihn endlich los, nur damit Scorpius sich augenblicklich vollkommen verlassen und einsam fühlte. „Sag mir, was ich noch tun muss. Was ist es, das du von mir willst?“

Scorpius senkte den Blick auf seine Hände, die noch immer rötlicher als normalerweise schienen. James‘ Blut. Ein sichtbares Zeichen dafür, wie viel er ihm bedeutete. Scorpius konnte nicht abstreiten, dass Louis‘ Zuneigung vielleicht nicht so sichtbar war, aber er spürte sie in sich, als wäre sie das einzige, was ihn momentan noch am Leben hielt – und das keineswegs metaphorisch. Aber so wollte er das nicht. Wonach er sich sehnte, war Bedingungslosigkeit. Er wollte nicht das Gefühl haben, Louis etwas schuldig zu sein, weil er so viel für ihn getan hatte.

„Scorpius... ich brauche dich“, durchbrach Louis die Stille, der Scorpius gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Kaum hob er den Blick von seinen Händen, da lagen Louis‘ Finger schon auf seinen Wangen, um ihn davon abzuhalten, wieder wegzuschauen. „Nein, ich *will* dich haben. Ich hab genug davon, mir nicht das kleinste bisschen Glück gönnen zu können. Lass es... Lass es mich doch versuchen, Scorpius. Ich weiß, dass ich dich glücklich machen kann.“

Da er seinen Kopf nicht bewegen konnte, wich Scorpius Louis‘ eindringlichem Blick aus, indem er wieder nach unten schaute. Die Finger auf seinen Wangen gruben sich daraufhin tiefer in sein Fleisch und drückten schmerzhaft gegen seinen Kiefer.

„Du kannst mich doch nicht abweisen“, presste Louis fassungslos hervor. „James will dich doch gar nicht.“

Scorpius konnte nicht anders, als aufzulachen. „Du hast wirklich mehr als einen Scotch im Tee, Louis. Geh dich besser hinlegen.“ Er legte die Hand auf Louis‘ Handgelenk und tätschelte es vorsichtig, schaute hoffnungsvoll zu Louis hoch, dessen Miene sich verfinsterte.

„Ach? Und er sagt mir einfach so aus Spaß, dass ich um dich kämpfen soll, ja? Das macht man natürlich, wenn man selbst Interesse hat“, sagte er kalt, worauf Scorpius‘ Lächeln wieder verschwand. Im nächsten Moment schien Louis zu bereuen, was er gesagt hatte, und schüttelte hastig den Kopf. „Ich wollte nicht...“

„Ihr solltet... endlich einmal kapieren, dass ich kein Spielzeug bin“, sagte Scorpius mit merkwürdig fester Stimme, obwohl sein bis eben so unentschlossenes Herz jetzt einfach in Bruchstücke zerfallen war. Es brauchte jetzt nur noch einen leichten Schubs, damit er sich aus Louis‘ Griff befreien und sich umdrehen konnte.

„Und du spielst nicht?“ Louis‘ Stimme ließ ihn augenblicklich stoppen, aber er schaute nicht über die Schulter. „Du spielst auf jeden Fall das Opfer. Denk bloß nicht, jeder Mensch würde ewig darauf warten, bis Scorpius Malfoy seine Gefühle geordnet und sich endlich mal entschieden hat, wen er denn jetzt haben will.“



Wenn du so weitermachst, dann stehst du bald wieder ganz alleine da...“

Die Hände zu Fäusten ballend fuhr Scorpius herum. „Jetzt versuchst du die Verantwortung auf mich abzuschieben, ja? Genauso wie James. Und genauso wie James hast du kein Recht dazu, *besonders* nicht du, Louis! Du hast mein Leben doch erst so kaputt gemacht! Ich wollte nicht –“

„Ich hab dein Leben erst lebenswert gemacht!“, fuhr Louis ihm dazwischen. „Ohne mich wärst du doch immer noch nur ein verstaubtes Buch ganz hinten im Regal, das keiner haben will. Zeig gefälligst so etwas wie Dankbarkeit.“

Scorpius' Augen weiteten sich vor Erstaunen über Louis' Ton und aus Wut. „Ich soll Dankbarkeit zeigen?“ Aufschraubend rammte er seine Faust gegen Louis' Brust und brachte ihn leicht zum Stolpern. „Wie wäre es, wenn du Dankbarkeit dafür zeigst, dass ich dir gezeigt habe, dass man auch glücklich sein kann, du penetrant leidender Bastard.“

Louis blinzelte, für einen Moment starr vor Schock, bevor er amüsiert auflachte. „Merlins Bart, Scorpius. War das gerade das Aufflackern von Selbstbewusstsein?“ Betont beeindruckt hob Louis die Hände. „Du hättest mir sagen müssen, dass du sowas besitzt, dann hätte ich die Suche danach nicht schon lange aufgegeben.“

„Ich will dich doch nur ungerne enttäuschen, wo es immerhin deine Lieblingsbeschäftigung zu sein scheint, aufzugeben“, gab Scorpius ärgerlich zurück. „Nicht zu vergessen, dass du erst einmal dein eigenes Selbstbewusstsein suchen solltest. Du kannst nämlich auch hinter deinem guten Aussehen nicht verstecken, dass du dich für einen wertlosen Klumpen Dreck hältst.“

Für einen Moment sah Louis aus, als wolle er ihn gleich erwürgen und Scorpius versuchte vergeblich diese Angst herunterzuschlucken, als zwei Arme vorschnellten und ihn packten. Mit einem Ruck wurde er gegen Louis gezogen und so stürmisch geküsst, dass jeder Funke Wut wie von einem Wirbelsturm weggeweht wurde.

Scorpius stöhnte gegen die anderen Lippen, die seinen Mund regelrecht zu verschlingen schienen, tat noch einen letzten, halbherzigen Schlag gegen Louis' Brust, bevor er sich an dessen Hemd festkrallte und Louis so heftig gegen sich riss. Ein Knie schob sich zwischen seine Beine und brachte ihn nicht nur zum Stolpern, was Louis aber ausnutzte, um ihn mit einem schmerzhaften Ruck gegen die Wand zu stoßen. Scorpius wurde fast an ihr hochgeschoben, so energisch presste Louis sich immer wieder gegen ihn.

Louis ließ ihm nicht einmal genug Platz um zu Atem zu kommen, als er sich von seinen Lippen löste, schwer keuchend und mit geröteten Wangen. „Du kannst mit deinem unschuldigen Getue auch nicht verbergen, wie viel Schmutz in deinen Gedanken ist.“ Scorpius knallte aufkeuchend mit dem Hinterkopf gegen die Wand, als Louis ihm in die Unterlippe biss, sein Handgelenk griff und es grob neben sein Gesicht rammte. „Stille Wasser sind tief, nicht wahr? Gib mir deine Hand und ich zeig dir, wie wunderschön es ganz weit unten sein kann.“

Louis' Finger schoben sich vorsichtig zwischen Scorpius', aber er griff erst nach Scorpius zu, verschloss gleichzeitig seine Lippen. Scorpius kämpfte darum, die andere Zunge im Zaum zu halten, während er die freie Hand in Louis' Haaren vergrub, heftig an den seidigen Strähnen reißend. Louis schien das gar nicht zu stören, genauso wenig wie die Umgebung oder die Tatsache, dass es noch keine zwölf Stunden her war, dass sie alle in richtiger Lebensgefahr gesteckt hatten – und vielleicht taten sie das immer noch. Der Gedanke daran brachte Scorpius aber nur dazu, den Arm fester um Louis' Nacken zu schlingen, dankbar für jeden Halt den er bekommen konnte.

Trotzdem war ein Teil von ihm dankbar für das erneute *Pling* der Fahrstuhltüren, was dazu führte, dass er Louis reflexartig wegstieß. Schwer atmend zog er sich die Seiten des Morgenmantels zusammen und wick

Louis' verwundertem Blick aus, fixierte sich auf den schwarzhaarigen Mann, der aus dem Fahrstuhl trat.

Harry Potter stoppte verwundert, als er Louis und Scorpius bemerkte. „Na, ist das Zimmer zu klein?“, schmunzelte er und wedelte zur Begrüßung mit einer Tüte. Als er Scorpius' Blick bemerkte, hörte er abrupt auf, Dracos Trank zu schütteln. „Dein Vater wird wieder, Scorpius. Und für James hab ich auch was.“

„Und einen Portschlüssel?“ Louis klang ganz und gar nicht so, als hätte ihn das eben ansatzweise berührt. Scorpius wusste gar nicht, warum er sich da jetzt wieder drauf eingelassen hatte. Vor allem jetzt. Während sein Vater und James langsam ausbluteten, knutschte er draußen auf dem Gang mit Louis herum... und er hätte noch mehr mit sich machen lassen, wenn Harry Potter ihn nicht gerettet hätte.

„Jaah, für morgen Mittag“, sagte Harry, worauf Scorpius aus seinen Gedanken schreckte und die Stirn in Falten legte. „Na, schau nicht so, Scorpius. Keiner von euch rennt mir jetzt blindlings zu George, verstanden? Und ich dachte, ich müsste nur James von solchen Kamikaze-Aktionen abhalten...“ Leise vor sich hinmurmelnd marschierte Harry zwischen Louis und Scorpius durch, drohend sie wieder alleine zu lassen.

Scorpius warf einen fast ängstlichen Blick zu Louis, der ihn schon wieder im Visier hatte, wie ein ausgehungertes Tier. Passenderweise befeuchtete er sich auch gerade die Lippen, die sich leicht anhoben.

„Ich hex uns ein Zimmer hier auf, was sagst du dazu, Dummerchen?“, raunte Louis, die Hand nach Scorpius ausstreckend.

„Halt den Mund...“ Scorpius klatschte gegen Louis' Handrücken und folgte Harry, der sich im Türrahmen noch einmal umdrehte.

„Kommt ihr, Jungs? Der Flur kann ja nicht so spannend sein.“ Harry schüttelte seufzend den Kopf. „Kinder...“

# Gefährliche Entschlossenheit

Dunkelheit umschloss James auch nachdem er die Augen geöffnet hatte. Suchend schaute er sich nach einem Lichtpunkt um, fand den aber genauso wenig, wie seinen Zauberstab, der anscheinend in den Tiefen seiner Hosentasche verschwunden war. Wehrlos und alleine in der Dunkelheit; James erkannte relativ schnell, dass er in der Realität niemals dumm genug wäre, so etwas zuzulassen.

Er schüttelte sich, als plötzliches Rauschen seinen Kopf füllte, als hätte jemand den falschen Sender beim Radio eingestellt. Eine Hand an seiner Seite zur Faust ballend presste James sich die andere gegen seine Stirn und wünschte sich aufzuwachen, bevor... bevor er eine nasse Hundeschnauze gegen seine Faust stupsen fühlte.

Die Augen verdrehend fuhr James sich durch die Haare und senkte den Blick auf den schwarzen Fellklumpen von Hund, der sich von der allmählich eher gräulichen Dunkelheit abhob.

„Was willst du jetzt schon wieder?“ James beobachtete, wie die beängstigend großen Zähne des Hundes sich in seinen Ärmel gruben, um ihn vorwärts zu ziehen. „Ehrlich, wenn das wieder sowas total Konfuses wird, dann nehm ich demnächst einen Trank für einen traumlosen Schlaf. Ich weiß immer noch nicht, was das mit diesem Wolf bedeuten sollte, aber umgebracht hat's dich ja nicht.“ James stoppte, den Hund bei dem Versuch ihn weiterzuziehen knurren lassend. „Wieso red ich überhaupt mit dir? Der Wolf hätte dich fressen sollen, dann könntest du mich nicht nerven. Au!“

Der Hund in seinem Traum hatte ihn gebissen. James lieferte sich einen ärgerlichen Starrwettkampf mit dem Vieh, den er aber verlor, als der Hund bedrohlich die Zähne fletschte. Sich geschlagen gebend hob James die schmerzende Hand und beobachtete, wie die tiefe Wunde seine gesamte Handfläche mit Blut zu überziehen schien. Auch auf seinem Handrücken lief ein kleiner Schwall roter Flüssigkeit direkt in seinen Ärmel.

Die Zähne zusammenbeißend schüttelte James die Hand aus und damit hoffentlich das Blut weg, aber ausschimpfen konnte er den Hund für diese Sauerei nicht. Die Dunkelheit hatte das Vieh einfach verschluckt. Alles, was James noch sehen konnte, waren die merkwürdig kontrastreichen Tropfen Blut, die regelrecht glühten, als würde irgendein Licht sie direkt anstrahlen.

James folgte den roten Tropfen und seine Augen weiteten sich vor Entsetzen, als eine richtige Blutlache sich vom schwarzen Boden abhob. Das konnte nicht von ihm kommen. So unrealistische Träume wollte er sich einfach nicht erlauben.

Aber er hoffte wiederum auch nicht, dass er irgendwann einmal mit einer so real wirkenden Leiche konfrontiert werden würde.

James schüttelte den Kopf und presste sich eine Hand vor den Mund, musste sich stark beherrschen, um den Brechreiz zu unterdrücken. Das Blut hatte es bis zu seinen Füßen geschafft und seine zaghaften Schritte erzeugten ekelerregende, schmatzende Geräusche, weshalb er lieber stehenblieb. Vor ihm lag ein Mann auf dem Bauch, aber mehr als das weißblonde Haar brauchte James auch nicht zu sehen, damit sein ganzes Inneres sich zusammenzog.

Wieder stupste etwas Nasses ihm gegen die Hand, aber bevor James sich umdrehen konnte, wurde er von dem Hund zu Boden gerissen. Es tat nicht weh, so hart aufzukommen, aber trotzdem wollte James nicht mit dem Gesicht in einer Pfütze Blut landen, und dann nicht einmal aufwachen. Vollkommen hilflos musste er sich dem schweren Gewicht auf seinem Rücken geschlagen geben. Es wurde nur noch schlimmer, als er zu lachen anfang, weil die feuchte Hundezunge ihm über den Nacken fuhr. Das Kitzeln verwandelte sich mehr

und mehr in ein Jucken, das James schließlich hochfahren ließ.

Hochfahren war wohl auch die falsche Bezeichnung. Er hätte ein richtiges Aufschrecken mit spitzem Schrei besser gefunden, aber stattdessen fand er sich eingequetscht in der Sofaecke wieder, wo er sich vor vielleicht zehn Minuten hingelegt hatte. Es fühlte sich an wie zehn Minuten, aber da täuschte er sich wohl, da die Finsternis der Nacht bereits einem dunklen Blau gewichen war. Harry hatte natürlich vergessen die Vorhänge zu schließen und war irgendwann neben dem Fenster eingeschlafen, die Brille in der Hand und die Stirn auf der Tischplatte gebettet.

James unterdrückte trotz der eindeutigen Erschöpfung aber nicht für seinen Vater ein schmerzhaftes Stöhnen, sondern für seinen nicht minder fertigen Cousin. Louis hatte es sich in der anderen Sofaecke gemütlich machen müssen und anscheinend den Drang verspürt, James seine Decke aufzuzwingen. Vernünftig schnauben konnte James darüber nicht. Je länger er die Augen offenhielt, desto stärker wurde der Schmerz auf seinem Rücken, der zuerst nur ein furchtbar unangenehmes Jucken gewesen war. Die Salbe, die sein Vater ihm aufgedrückt hatte, hatte ihm jeglichen Schmerz genommen, wunderbar gekühlt und fürchterlich gestunken, aber er wünschte sie sich jetzt doch genauso heftig, wie er sich vorhin darüber beschwert hatte.

Schwer atmend setzte James sich auf und verfluchte den Wolf in Scorpius' Vater. Er konnte sich kaum vorstellen, dass Onkel Bill solche Verletzungen einmal im Gesicht ausgehalten hatte, aber da war der Werwolf ja auch nicht verwandelt gewesen. Vielleicht hatte er deswegen wenigstens das Recht etwas weinerlich zu werden.

Aber erst, nachdem er nach Scorpius gesehen hatte. So ein bescheuerter Traum verdeutlichte doch nur, was für große Sorgen er sich um den Kleinen machte. Nach solch blutigen Tagen träumten sie wahrscheinlich alle von roten Pfützen.

James' Blick schweifte von seinem Vater zu Louis, der vollkommen ruhig die andere Hälfte des Sofas belegte. Einen Moment war ihm fast, als wären sie wieder im überfüllten Fuchsbau, und jeden Augenblick würde Fred sich darüber beschweren, dass das Sofa nicht groß genug für drei Personen war. Aber solche Momente würde es wohl nie wieder geben. James konnte Louis nicht einfach so durchgehen lassen, dass er sie alle wie Spielfiguren durch die Gegend schob, und wenn er ihm das irgendwann verzieh, dann würde das immer noch nicht reichen, damit er ihn wieder so nah an sich heranließ. Da teilte er sich eher ein Bett mit Onkel Charlie.

Trotzdem deckte er Louis zu, hielt sich aber davon ab, die losen Haarsträhnen zur Seite zu streichen, egal wie verlockend das Silberblond für ihn war. Manchmal hasste er seine Vorliebe für Blond. Hätte er die nicht, dann wäre er auch nie in die Versuchung gekommen, mehr in Louis zu sehen, als seinen Cousin.

Aber Scorpius' Blond war unschlagbar und er würde nicht zulassen, dass es irgendwann noch einmal blutverklebt war. Er würde es jetzt streicheln gehen, bis er sich beruhigt und den Schmerz vergessen hatte.

James ließ Louis hinter sich zurück und widerstand erfolgreich dem Drang sich noch einmal umzudrehen, als er ein sehr leises Geräusch hörte, das wahrscheinlich nur ein Seufzen war, aber vielleicht auch mehr. Nur sagte Louis sicherlich nicht einmal im Schlaf die Wahrheit... und selbst wenn er die Wahrheit sagte, dann drehte und wendete er es so, wie es ihm gerade passte. Gerade weil James Louis nicht anders kannte, tat es so sehr weh, Opfer dieses Verhaltens zu werden. Er hatte immer geglaubt, dass Louis zumindest bei ihm keine Spielchen spielen musste. Aber da hatte er sich so tief geschnitten, dass nicht einmal die Wunden auf seinem Rücken mithalten konnten...

James schob die Tür zu dem Schlafzimmer auf und brachte so gerade genug Licht mit hinein, damit er Scorpius' Haarschopf aufleuchten sah. Ruhig schlafend hatte Scorpius den Kopf auf Bills Schulter gebettet und klammerte sich an den muskulösen Arm seines irgendwie Stiefdaddys, wie an einen flauschigen Teddybären. James wollte ihn genauso wenig wecken, wie seinen Onkel, und hatte sich schon wieder halb

herumgedreht, als ihm das leere Bett auffiel.

Mit großen Augen fixierte er die Ausbuchtung auf der Matratze und schluckte hart, als er befürchtete, der Wolf würde gleich aus dem Dunkeln heraus Scorpius anfallen und diese Blutlache verursachen, die ihn im Schlaf verfolgt hatte. Dass er selbst noch ein paar Narben davontragen könnte, fiel ihm erst ein, als er im ganzen Raum keinen Wolf fand. Die Matratze war noch warm, aber der Wolf konnte ja schlecht die Türklinke heruntergedrückt und sich davongeschlichen haben, als James noch geschlafen hatte.

Außer...

James hastete zum Fenster, streifte Bill dabei an der Schulter und blieb abrupt stehen, sich schon auf einen dösen, aber angefressenen Kommentar gefasst machend, der aber nie kam. Die Stirn runzelnd zog James die Vorhänge vom Fenster weg und betrachtete den goldenen Streifen am Horizont, entdeckte aber weit und breit keinen Mond.

„Scheiße...“ James drehte sich auf der Stelle um und rannte trotz der Schmerzen aus dem Zimmer, ließ sogar den Hotelflur in Windeseile hinter sich, nur um dann von dem Fahrstuhl aufgehalten zu werden, der auf dem Weg ins Erdgeschoss war und einfach nicht wieder zu ihm hochkommen wollte. Fluchend schlug James eine Delle in das Metall der Türen, bevor er ins nebenan gelegene Treppenhaus stob, immer zwei Stufen nehmend. Trotzdem schien es eine halbe Ewigkeit zu dauern das Erdgeschoss zu erreichen.

James stieß die Türen des Treppenhauses auf und hörte durch den lauten Knall, den er so verursachte, nur dumpf das *Pling* der Fahrstuhltüren. Er hatte Glück, dass Scorpius' Vater in seinem Zustand kaum in der Lage war, in einem normalen Tempo zu gehen, ansonsten hätte er ihn niemals abfangen können.

So schlitterte er aber gerade noch rechtzeitig um die Ecke, damit er sich nicht nur Draco in den Weg stellen, sondern ihn auch packen konnte, bevor er auf den Boden sackte. Er wusste nicht, ob er Glück hatte, dass um diese Uhrzeit niemand am Empfang war, aber da er Draco ja gleich wieder nach oben schleppen würde, war es besser, dass niemand ihn derartig verletzt durch die Gegend torkeln sah.

„Bist du vollkommen verrückt geworden?“ James wollte ärgerlich klingen, aber seine Stimme klang nur schwach und rau. „Er wird dich umbringen.“ So felsenfest überzeugt, wie er klang, musste Draco ihn derartig misstrauisch anschauen.

„Du solltest wieder schlafen gehen, James. So verletzt und müde spielt dein Gehirn sicherlich nicht mehr ganz mit.“ Draco versuchte zu grinsen, aber die Grimasse machte mehr als deutlich, wie schmerzhaft die Verletzung war, die James gerade entdeckte. Unter der offenen Robe, die Draco trug, verbarg sich zwar ein ordentlicher Verband, der allerdings längst wieder blutdurchtränkt war.

Louis' Flüche tendierten selbst im Unterricht dazu, immer heftiger zu werden, je mehr er sich in irgendetwas hineinsteigerte. Was er Draco da angetan hatte, war auf eine gewisse Weise sogar schlimmer, als ein Todesfluch. Wäre die Verletzung nicht notdürftig versorgt worden, dann hätte nur ein qualvoller Tod auf Scorpius' Vater gewartet und der lauerte immer noch auf seine Chance, wenn sich nicht bald ein richtiger Heiler das hier anschaute. Jedenfalls ging James fest davon aus, wenn er sich so daran erinnerte, wie er vor nicht allzu langer Zeit die Eingeweide des Wolfes gegen seine Hand hatte pulsieren fühlen.

„Deines anscheinend auch nicht“, sagte James tonlos, riss sich von der Wunde los und suchte den Blick aus den matten grauen Augen. „Du bist schon fast tot. Wenn du Onkel George so in die Arme läufst, dann –“

„Was redest du da?“, unterbrach Draco ihn, schubste ihn mit einer ungeahnten Kraft weg und zog sich ächzend an der Wand zurück auf die Beine. Eine Hand fest gegen seine blutende Seite gepresst startete er James ohne zu blinzeln an, als hätte er Angst, dass James nur darauf wartete ihm den Rest zu geben. Und momentan sah es aus, als wäre ein Windhauch schon zu viel für Draco.

„Ich...“ James schüttelte den Kopf, leicht rosa um die Nase werdend. „Ich hab’s geträumt.“

„Nicht schon wieder dieser Unsinn.“ Trotz seines geschwächten Zustandes schien Draco darauf zu achten, sein Lachen noch genauso spöttisch wie sonst klingen zu lassen. „Was genau hast du denn diesmal geträumt? Blümchen, die sich gegenseitig die Blüten herausreißen?“

James‘ rosige Wangen wurden glühendheiß und damit knallrot. „Ich hab... da war Blut.“

„Wie überraschend, nachdem du in den letzten zwei Tagen literweise Blut gesehen hast.“ Dracos Stimme verlor nach diesem Satz all ihre Kraft und er verfehlte James meilenweit, als er ihn aus dem Weg stoßen wollte. „Geh wieder zurück. Ich habe keine Zeit für kindische Spielchen.“

James fasste Draco am Arm, als der sich an ihm vorbeischieben sollte. „Weil du denkst, dass das alles aufhört, wenn du Onkel George gibst, was er zu wollen glaubt? Ich weiß, du sorgst dich um Scorpius, aber das ist Irrsinn.“

Draco zog die Augenbrauen zusammen. Schweiß hatte sich auf seiner Stirn gebildet und glitzerte im orangenen Morgenlicht, rollte in perfekten Tropfen seine Schläfe herunter. „Was hast du geträumt?“, wollte er wissen, worauf James den Blick senkte.

„Ich sehe... diesen Hund.“ Er glaubte sogar noch röter zu werden, als Draco wieder zu lachen begann, wenn auch sehr erschöpft.

„Einen Hund?“ Draco atmete tief durch und legte James eine Hand auf die Schulter. Vermutlich aber nur als Tarnung, weil er eine Stütze brauchte. „Weil du eine treue Seele bist, Potter. Wahrsagen... Vorahnungen, all dieser Quatsch, das gibt es nicht.“

„Aber...“ James stoppte, als Draco den Kopf schüttelte.

„Du hast eine sehr gute Intuition.“ Der schwache Druck von Dracos Hand auf seiner Schulter, löste einen brennenden Schmerz aus, der James‘ Wirbelsäule herschoss und ihn verkrampfen ließ. „Und du bist ein feiner Kerl. Ich kann mir niemanden anderen vorstellen, der besser auf meinen Sohn aufpassen könnte.“

„Du hast das nicht wirklich vor, oder?“ James versuchte in dem anderen Gesicht zu lesen, aber jegliche Emotion entwich ihm sofort, ungreifbar für das Chaos in seinem Kopf. „Das ist zu heroisch für einen Slytherin. Zu dumm. Ich kann das nicht zulassen.“

Dracos Mundwinkel hoben sich zu einem müden Lächeln. „Was, wenn deine Entscheidungen, das Leben anderer Menschen zerstören? Glaubst du, dass du ewig vor dem weglaufen kannst, das du dafür verdienst?“ Schwer schluckend schloss Draco die Augen, öffnete sie erst wieder, nachdem er tief durchgeatmet und damit deutlich gemacht hatte, wie schwer ihm das hier fiel. „Ich habe mich mein ganzes Leben lang vor den Konsequenzen meiner kindischen Dummheiten versteckt und deswegen hat sich das... bei deinem Onkel so angestaut. Ich wollte mich dem nie stellen, aber dass ich fast meinen eigenen Sohn... Nein, ich werde nicht zulassen, dass Scorpius wegen mir leiden muss.“

„Unsinn“, schnaubte James und hätte Draco am liebsten geschüttelt, wäre der nicht verletzt. „Redet... Redet euch doch nicht immer alle ein, dass irgendwas hinter allem stecken würde. Das waren alles unglückliche Zufälle. Es hat zufällig Georges Zwilling getroffen, ganz zufällig. Ich weiß doch nicht jedes Detail, aber keins davon kann es wert sein, dass du dieses Leben hinwerfen willst. Du hast...“ James‘ Stimme begann zu zittern und er räusperte sich hastig, versuchte zu verstecken, dass er seine Emotionen ganz und gar nicht kontrollieren konnte. „Du hast Bill, die Liebe deines Lebens, und den besten Sohn, den man sich vorstellen kann. Ganz unter uns, als absolut missratener Sohn weiß ich, wovon ich spreche.“

Draco klopfte ihm wieder überraschend fest auf die Schulter. „Du bist mir der liebste Schwiegersohn in Spe, darum...“ Bevor James sich über dieses Kompliment freuen konnte, griff Draco in seine Umhanttasche und drückte James ein allzu bekanntes, in ledergebundenes Buch in die Hand. „...bitte ich dich, auf das hier aufzupassen. Dein Cousin und ich haben uns die letzten Tage einen ständigen Kampf darum geliefert. Er scheint ihm wie von selbst immer wieder zuzufallen und ich bringe es nicht fertig, es vollständig zu zerstören. Sorg dafür, dass es deinem Cousin nicht noch mehr Dinge zuflüstert, die er nicht wissen sollte.“

James wollte das Buch nicht nehmen, aber so bestimmend, wie Draco es in seine Hände drückte, konnte er gar nicht anders. „Bitte, zwing mich nicht dich zu schocken und nach oben zu schleifen. Das würde uns beiden wehtun.“ Und damit meinte er wirklich nur physisch.

„Ah... wo wir gerade...“ Draco fasste ihn am Arm und drehte James leicht, musterte scheinbar seinen Rücken, obwohl er ja nichts sehen konnte, außer anscheinend in seinem Nacken. James zuckte leicht, als Dracos kalter Lederhandschuh über ein paar besonders juckende Kratzer fuhr. „Entschuldige. Es scheint, dass Greybacks Fluch niemals verschwinden wird, hm?“

„Was...?“ James löste sich ruckartig aus Dracos Griff, brachte den anderen Mann so zum Stolpern. Wäre er nicht so geschockt gewesen, dann hätte er sich jetzt hastig dafür entschuldigt, Draco anscheinend schreckliche Schmerzen zugefügt zu haben, die der jetzt versuchte wegzuatmen. „Du hast... Ich wurde ge...gebissen?“

„Es sieht so aus...“ Draco seufzte auf, die Augenlider für einen Moment zuflatternd. „Das war das erste Mal für mich. Ich habe auch erst drei Verwandlungen hinter mir, die ich immer bei klarem Verstand in Bills Armen verbracht habe. Das Gefühl...“ Dracos Augen schienen richtig zu glühen, leuchteten weißlich auf wie ein kraftvoller Lumos, als er sie wieder aufschlug und James fixierte. Für einen Moment war James wie erstarrt, aber genauso schnell, wie er sich wieder bewegen konnte, war das Aufleuchten erloschen. „Du hast Angst vor mir, nicht wahr? Aber ich habe größere Angst vor dem, was aus mir wird.“

James wollte zurücktreten, als Draco erneut eine Hand nach ihm ausstreckte, aber etwas in ihm sträubte sich dagegen, Draco auch nur den Ansatz einer Bestätigung zu geben. Er hatte keine Angst. Es gab keinen Grund Angst vor einem nicht verwandelten Werwolf zu haben. Die konnten nicht gefährlich werden.

Aber sie konnten einem das Gesicht verunstalten, wie bei Onkel Bill...

„Das Gefühl von deinem Fleisch zwischen meinen Zähnen, von warmem Blut, das war wie ein Leuchtfeuer in dem nebeligen Dunst meines Verstandes“, raunte Draco, die Hand diesmal weit unter James' sehr locker sitzendes Hemd schiebend. Er zog den Stoff herunter und legte so nicht nur ein paar der tiefen Kratzer frei, sondern auch die momentan einfach nur brennenden, trotzdem hauchfeinen Verletzungen in seinem Nacken. James hatte ihnen keine Beachtung geschenkt, sie für unwichtig gehalten, aber das waren sie sicher nicht, wenn sein Fleisch dort jetzt derartig zu brennen und zu pulsieren begann.

„Du bist ja wieder klar... jetzt“, sagte James und spürte, wie seine Muskeln sich unangenehm versteiften, als Draco sich über seine Schulter lehnte, um die Schrammen zu examinieren, die gar nicht als Bisswunden durchgingen. So etwas Unspektakuläres konnte doch keinen unheilbaren Fluch auslösen.

„Aber für wie lange?“, hauchte Draco warm gegen James' Ohr. „Einmal menschliches Blut geschmeckt, wird es schwer sein, diesem Drang zu widerstehen. Der Wolfsbanntrank löscht ihn nicht aus. Er lässt nur deine Seele, ungeschützt und wehrlos wie sie ist, gegen den unbändigen Drang zu töten ankämpfen.“

„Willst du mich schon einmal sanft vorbereiten?“, scherzte James, fand es im nächsten Augenblick aber alles andere als witzig, was scheinbar auf ihn zukam. Er wollte nicht... James kniff die Augen zusammen, als warmer Atem die Härchen in seinem Nacken sich aufrichten ließ.

„Ich weiß nur, dass ich jetzt verstehe, warum Fenrir Greyback auch dann nicht aufhören konnte, wenn er ein Mensch war... Nun, wahrscheinlich, weil man eigentlich nie ein Mensch ist. Man ist nur gefangen... gefangen in dieser engen, schwachen Hülle.“ Dracos leises Lachen ließ James schauern und sich endlich von Scorpius' Vater entfernen. Egal, wie unheimlich und beängstigend die Situation eben noch gewesen war, ein Blick in die müden grauen Augen mit den tiefen Ringen darunter genügte, damit jeder Funke Furcht verschwand.

„Du bist nicht so wie der“, murmelte James, versuchte wenigstens nicht eingeschüchtert auszusehen, wenn er sich schon so anhörte. „Du warst... ein ganz lieber Wolf. Irgendwie... Jedenfalls alles andere als eine mordlustige Bestie.“

Dracos Lächeln war schief. „Es war pure Lust.“ Abwesend fuhr Draco sich mit der Zunge über die Lippen, die Augen leicht glasig werdend. „Ein verdrehtes, entsetzliches Vergnügen, das dir das sadistische Gefühl von Macht gegenüber deinem Opfer gibt. So ein Monster... willst du doch nicht in der Nähe von dem Menschen haben, den du liebst, oder?“

Aufschnaubend richtete James sich sein Hemd, das Tagebuch noch immer in einer Hand haltend. „Ich lasse dich trotzdem nicht gehen. Es bringt dir nichts, dir einzureden, du würdest das für Scorpius tun. Du läufst anscheinend gerne weg.“

„Ich nutze deinen Onkel vielleicht ein klein wenig aus.“ Dracos Mundwinkel zogen sich zu dem arroganten und gleichzeitig triumphierenden Lächeln, das man eher von ihm gewohnt war. „Er soll nicht denken, dass er hier die Fäden in der Hand hat. Selbst wenn er bekommt, was er sich so lange gewünscht hat.“

„Rache bringt niemanden etwas.“ James schaute Draco entschlossen an. „Wenn du das nicht einsehen willst, dann werde ich... ich dich zwingen.“

Draco hob eine Augenbraue, atmete schwer aus und versuchte gerade zu stehen, obwohl seine Seite ihm unglaubliche Schmerzen bereiten musste. „Du willst mir Befehle geben?“ Sich leicht vorlehnend schüttelte Draco den Kopf und gluckste, als James den Kopf zur Seite drehte. „Ich bin jetzt dein Alpha, Kleiner. Du fühlst dich nicht zufällig plötzlich so verbunden.“

James warf Draco einen kurzen Blick zu. „Red nicht so einen Unsinn.“

„Tue ich nicht.“ Draco hob abwehrend die Hände. Blut glänzte auf dem schwarzen Leder seiner Handschuhe und James fragte sich, wie viel Kraft es ihn kosten mochte, sich noch derartig aufrecht zu halten. „Ich versuche nur dich schon einmal auf den Schmerz vorzubereiten, den du bald spüren wirst.“ Draco hinterließ einen blutroten, aber nicht sehr deutlichen Abdruck auf dem weißen Hemd, als er seine Hand kurz gegen James' Brust drückte. „Als ob etwas reißen würde.“

„Das ist... Nein.“ James fiel beim besten Willen nicht mehr ein, als wieder nur den Kopf zu schütteln.

„Ich werde das hier beenden, bevor ich zu einer noch größeren Gefahr für meinen Sohn werde, und du bist der Letzte, der mich aufhalten könnte.“ Draco musterte James flüchtig. „Selbst, wenn du nicht verletzt –“

„Du bist auch verletzt!“, fuhr James dazwischen. „Wenn du den Kampf der Invaliden haben willst, dann kannst du ihn haben.“ Leider war Draco darin schneller und hielt James seinen Zauberstab unter die Nase, als der gerade die Hand in die Tasche gesteckt hatte. „Bitte...“

Draco schüttelte den Kopf, ließ James' Blick noch flehender werden.

„Bitte, Draco“, wiederholte er. „Du kannst deinen Sohn und Bill doch nicht einfach magisch schlafen legen und dann abhauen, um... um... Merlin, bitte lass das hier einen Traum sein.“



„Lässt sich einrichten“, sagte Draco und drehte drohend den Zauberstab zwischen den Fingern, ließ James noch den Kopf schütteln, bevor er ihn mit einem gezielten Zauberspruch außer Gefecht setzte. James knallte rücklings gegen die Wand, spürte den Schmerz durch seinen ganzen Körper pulsieren und hörte ihn so laut pochen, dass er kaum verstehen konnte, wie Draco ein leises „Pass auf meinen Sohn auf“ murmelte.

Trotzdem versuchte er sich an diesen Satz festzuklammern, ließ ihn wieder und wieder in seinem Kopf widerhallen, damit er etwas hatte, das ihn davon abhielt genauso fest einzuschlafen, wie die anderen, die nicht ahnten, wie Draco für seinen Sohn gehen würde. James würde das nicht zulassen. Er konnte wachbleiben, wenn er nur entschlossen genug war, und dann konnte er auch verhindern, dass er jemals wieder von so viel Blut träumen musste.

Seine Augenlider waren schwer wie Blei, aber er konnte sie offenhalten, den Kopf leicht drehen und zusehen, wie Draco sich langsam durch die ausgestorbene Eingangshalle schleppte. James griff mit der Hand, die nicht das Tagebuch festhielt, in seine Tasche, tastete erfolglos nach seinem Zauberstab. Er fand nur das kleine Fläschchen Veritaserum, das er einmal von Draco bekommen hatte. Dafür musste er sich noch richtig bedanken.

Wie in Zeitlupe richtete James sich schwerfällig auf und je mehr Schritte er in Dracos Richtung schaffte, desto schneller wurde er. Als wollte wirklich irgendetwas in ihm instinktiv dafür sorgen, dass der Mann, der ihn fast umgebracht hatte, in Sicherheit war.

James' Entschlossenheit dafür zu sorgen wuchs jedenfalls mit jedem Schritt.

# Ballast

Schon bevor er die Augen öffnete, merkte Scorpius, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Erst einmal lag er auf dem Bett, das eigentlich für seinen Vater vorgesehen war, und dann war er auch noch vollkommen alleine in dem kleinen Schlafzimmer. Sich die aufgedunsenen Augen reibend setzte Scorpius sich auf und schaute sich um.

Man hatte es wohl nicht für nötig befunden ihn zu wecken. Verständlich, da er ja nicht mehr als Ballast war.

Scorpius ballte die Hände zu Fäusten und presste die Lippen schmerzhaft fest zusammen. Er wollte aber nicht mehr behandelt werden, als würde er bei jeder Gelegenheit sofort zerbrechen. Immerhin war er nicht der Einzige, der in den letzten Tagen fast sein Leben eingebüßt hatte, und wahrscheinlich sogar der Letzte, der dieses weiche Bett verdient hatte.

Scorpius schlug die Decke beiseite und rutschte schwerfällig an den Rand, atmete tief durch. Sein Herz begann schneller zu klopfen und rammte sich mit jedem Schlag heftig gegen seinen Brustkorb, sodass er Angst hatte, seine Rippen würden in Kürze einfach gesprengt werden. Seine Hände zitterten heftig, waren blasser als normalerweise und die sonst eigentlich blauschimmernden Venen auf seinen Handrücken waren vollkommen unsichtbar.

Er konnte sich schemenhaft an all das Blut erinnern, das er verloren hatte. Natürlich war das nicht ganz plötzlich wieder da, außer Louis hatte es magisch eingesammelt und ihm wieder eingeflößt, was Scorpius bei dieser merklichen Schwäche und Müdigkeit aber bezweifelte. Wenn er mehr Energie hätte, dann könnte er beweisen, dass er nicht nur ein schwächliches Anhängsel war.

Die ersten Schritte waren wackelig, aber bevor er wirklich ins Stolpern geraten konnte, erreichte er die Tür und klammerte sich einen Moment an ihr fest. Die Zähne aufeinanderbeißend zog er sich in eine aufrechtere Position und versuchte schon einmal zu lächeln, damit er nicht so aussah, wie er sich fühlte, wenn er gleich seinem Vater in die Arme laufen würde. Und sein Vater machte sich wieder nur Sorgen um ihn, scherte sich dabei nicht um seine eigenen Verletzungen und genauso wenig um Scorpius' Sorge um ihn. Dabei wusste Scorpius nicht, was er ohne seinen Vater tun sollte.

Mit einem Kopfschütteln versuchte er den kurz aufflammenden Gedanken loszuwerden. Niemals würde sein Vater ihm das antun. Diese unmittelbare Nähe und stetige Bedrohung, dass jeder in seiner Nähe und sogar er selbst plötzlich nicht mehr da sein könnte, füllte Scorpius mit einer schier unerträglichen Angst, die er nie zuvor gespürt hatte. Dass er damit nicht umgehen konnte oder können würde, war wohl nicht nur ihm, sondern allen klar.

Genauso wenig konnte er allerdings mit der Leere im nächsten Zimmer umgehen. Niemand saß am Tisch oder auf der Couch, so wie gestern noch. Die Badezimmertür war dafür angelehnt und als er sich durch den Wohnraum schleppte, hörte Scorpius allmählich das lauter werdende Rauschen der Dusche. Zumindest einer war also hier, während die anderen sicherlich etwas essen gegangen waren. Es war ja auch schon relativ spät und niemand außer Scorpius musste anscheinend den halben Tag verschlafen – egal, wie schwer verletzt die waren. Sogar Bills Verletzung am Kopf schien schlimmer gewesen zu sein, als sie zuerst gedacht hatten. Jedenfalls hatte er sehr wirre Dinge geredet, bis man ihm die Wunde vernünftig versorgt hatte.

„Hallo?“ Scorpius klopfte zaghaft gegen die Tür, worauf das Wasser abgestellt wurde. „Ähm, ich... ich wollte nicht...“ Bevor er sich vernünftig für die Störung entschuldigen konnte, wurde die Tür aufgezogen und Louis lächelte ihn durch feuchte Haarsträhnen hindurch an.

„Wird das zur Gewohnheit, Dummerchen?“, fragte er und fügte auf Scorpius‘ verständnisloses Kopfschütteln hinzu: „Dass du mich unter der Dusche beobachtest.“

Scorpius legte den Kopf verwirrt schief, ließ seinen Blick nach unten wandern und folgte einem kleinen Rinnsal Wasser über Louis‘ Brust zu seinem Bauch, aber bevor er an dem um Louis‘ Hüften geschlungenen Handtuch hängenbleiben konnte, griff eine Hand sein Kinn und hob es an.

„Du solltest wieder ins Bett gehen. Das war alles sehr anstrengend für dich“, sagte Louis, fürsorglich über Scorpius‘ Wange streichelnd.

Scorpius verdrehte genervt die Augen. „Wo sind denn alle?“ Er wischte Louis‘ Hand aus seinem Gesicht und verschränkte die Arme vor der Brust, musste anscheinend sehr lustig aussehen, weil Louis‘ Mundwinkel sich augenblicklich anhob. „Ich dachte, wir wollten heute Mittag nach Hause?“ Scorpius‘ Wangen wurden mit jeder Sekunde, der er diesem Lächeln ausgeliefert war, einen Rotton dunkler, weshalb er geschlagen den Blick abwandte.

„Mach dir da mal keine Gedanken drüber“, sagte Louis und griff Scorpius‘ Schultern, schob ihn wieder zurück in das Schlafzimmer. Scorpius bekam ein Lächeln geschenkt, als er Louis wieder ansah, aber er war nicht einfältig genug, um nicht zu bemerken, dass es doch recht gezwungen wirkte. Louis‘ Kieferknochen stachen merklich hervor und sein linkes Auge zuckte leicht.

„Du verschweigst mir irgendwas“, sagte Scorpius, löste Louis‘ Griff um seine Schultern und drehte sich auf der Türschwelle des Schlafzimmers um. Als Louis so tat, als wüsste er nicht, wovon Scorpius sprach, streckte er die Hand aus und tippte kurz gegen Louis‘ Wangenknochen, direkt unter seinem Augenlid. „Das zuckt immer, wenn du... wenn dir irgendetwas unangenehm ist.“

Louis‘ steifes Lächeln lockerte sich und wurde dementsprechend gewohnt unwiderstehlich, weshalb Scorpius sich anstrengen musste, den Blick abzuwenden. „Süß“, wisperte Louis und bevor Scorpius mehr als blinzeln konnte, hatten die weichen Lippen einen Kuss auf seine Stirn gedrückt.

„Lass das...“ Scorpius wollte sich nicht einlullen und ablenken lassen, hob entschlossen den Blick, nur um mit einem samtigweichen Gesichtsausdruck konfrontiert zu werden. Dem konnte er sich gar nicht lange aussetzen und senkte wieder den Blick. „Du versuchst mich abzulenken, nicht wahr? Irgendwo sitzen die anderen und besprechen irgendetwas Wichtiges, während ich hier oben gelagert werde, weil ich... ich...“ Weil er nur Ballast war. Wieso konnte er das nicht einfach aussprechen?

„Ich finde es wirklich süß, dass du mich so gut einschätzen kannst“, sagte Louis. Er legte die Hände auf Scorpius‘ Wangen und zwang ihn dazu, sich diesem Blick auszusetzen. Das Funkeln in seinen Augen war so hypnotisierend schön... Wenn Scorpius es nicht besser wüsste, dann würde er sagen, dass Louis ihn gerade verliebt ansah, aber das war schier unmöglich. In Louis‘ bezaubernden Augen war er ja nicht mehr als ein süßes Dummerchen.

„Du weichst mir sehr offensichtlich aus“, murmelte Scorpius. „Wenn sogar ich das merke, dann... dann würde ich mir überlegen, ob du nicht noch ein bisschen Schlaf brauchst, Louis.“

„Mhm...“ Louis schloss genießerisch die Augen, zog dabei leichte Kreise auf Scorpius‘ erhitzten Wangen. „Ich mag es, wie du meinen Namen sagst.“

Scorpius wurde allmählich sauer, ballte die Hände an seinen Seiten zu Fäusten. „Louis.“

„Ja, genau das.“ Louis lachte leise und öffnete die Augen, verdrehte sie leicht, als er Scorpius‘ bösem Blick ausgeliefert war. „Du siehst dabei auch nur niedlich aus, Dummerchen, aber meinetwegen...“ Er ließ Scorpius los und wollte sich umdrehen.

„Warte!“ Scorpius packte ihn schnell am Arm, versuchte Louis jetzt mit einem bettelnden Blick zu überzeugen. „Sag’s mir, Louis. Bitte. Ich will doch nur wissen, ob es meinem Vater gut geht.“

Louis verengte die Augen leicht, aber damit wollte er wohl nur überspielen, dass ein Lid wieder zucken wollte. Seufzend drehte er sich zu Scorpius um und schlang einen Arm um seine Hüfte. Scorpius hätte beinahe gequitscht, als er so ganz nah an die so verführerisch duftende Haut von Louis‘ Oberkörper gedrückt wurde. Die Augen fest zusammenkneifend ließ er sich bei dem Versuch, Louis nicht unnötig zu berühren, äußerst leicht nach hinten schieben und spürte bereits in Windeseile die Bettkante in seine Kniekehlen drücken.

„Du sollst schlafen, Scorpius. Ich hab versprochen, dass du dich ausruhst“, sagte Louis, bevor er Scorpius sanft auf die Matratze schubste und ihn von oben herab anlächelte. „Mach dir keine Sorgen, okay?“

„Aber...“ Scorpius richtete sich auf den Ellenbogen auf, kam aber nicht weit, als Louis sich über ihn beugte und ihn an den Schultern wieder nach hinten drückte. „Louis, lass das. Ich will zu meinem Vater.“

„Du bist ein ganz schönes Papasöhnchen, weißt du das?“ Louis klemmte Scorpius‘ Beine zwischen seinen ein und lähmte ihn so regelrecht, vor allem, weil sein Handtuch sich daraufhin löste. Wahrscheinlich wusste er ganz genau, dass Scorpius lieber mehr als ein bisschen Baumwolle zwischen ihnen hätte, und nutzte das jetzt schamlos aus.

„Das... ähm... vielleicht...“ Scorpius drehte den Kopf zur Seite, wurde aus Scham und Verlegenheit knallrot. Außerdem war er wütend. Wieso konnte er Louis nicht wieder einfach anschreien? Vielleicht weil er Angst hatte, dass es dann wieder nur in so einem heftigen Kuss enden würde? Scorpius schluckte alleine bei dem Gedanken daran.

„Nein, ganz sicher. Deine Mutter erwähnst du nicht so oft“, stellte Louis fest. „Dein Vater ist da genauso. Er fängt auch ständig von seinem Daddy an. Scheint in der Familie zu liegen.“

„Wo-Woher... weißt du das?“ Scorpius‘ Augen flatterten immer wieder zu dem allmählich rutschenden Handtuch. Er musste sich da eigentlich gar nicht so anstellen. Immerhin hatte er das alles schon einmal gesehen.

Louis lachte auf, ein Laut, der seinen ganzen Körper zu erreichen schien. Muskeln spannten sich an und lockerten sich wieder, ließen durch die Bewegungen den letzten noch nicht getrockneten Wassertropfen direkt auf Scorpius‘ Pyjamahemd fallen. „Ich hab schon ein bisschen mit dem Freund von meinem Vater geredet, Scorpius. Immerhin bin ich ja dafür mitgekommen.“

Scorpius nickte stumm vor sich hin, die Augen jetzt vollkommen auf das Handtuch fixiert. Dass Louis so breitbeinig über ihm kniete half auch nicht dabei, den losen Stoff an Ort und Stelle zu halten.

„Du hast ja wenigstens gestern mit meinem Vater geredet. Und da du sonst bei ihm immer genauso abblockst wie Draco bei mir, finde ich das schon einmal einen gewaltigen Fortschritt.“ Louis lehnte sich vor und griff erneut Scorpius‘ Kinn, brachte ihn wieder dazu ihn anzusehen.

Die plötzliche Nähe ließ Scorpius vor Schreck die Augen aufreißen, was Louis triumphierend lächeln ließ. Aber wenn er dachte, dass das reichte, um ihn jetzt rumzukriegen, dann hatte er sich... vielleicht gar nicht so sehr geirrt. Scorpius spürte den unbändigen Drang sich die plötzlich trockenen Lippen zu befeuchten, damit Louis nicht aufgerissene Haut küssen musste, aber er konnte sich noch beherrschen. Wenn er nur seine Schmirgelpapier-Lippen im Angebot hatte, dann würde Louis sich jeden Kuss verkneifen wollen.

„Willst du das jetzt nicht wieder als Ausrede benutzen, um von mir runterzugehen?“, fragte Scorpius mit kratziger Stimme, räusperte sich kurz und übertönte so Louis‘ Lachen. „Die ach so ernste Beziehung unserer

Väter, während wir nur... sprunghafte Teenager sind?“ Seine bittere Stimme ließ Louis wenigstens wieder ernster schauen, dafür lehnte er sich aber noch weiter zu Scorpius herunter, die Ellenbogen direkt neben Scorpius‘ sicherlich schon knallrotem Gesicht aufgestützt.

„Möchtest du, dass ich dir die Gründe aufzähle, warum es Schicksal ist, dass wir zusammen gehören?“ Aus Louis‘ Mund hörte sich dieses irrationale, romantische Gewäsch irgendwie falsch an. Andererseits... musste es wohl irgendwo Hand und Fuß haben, wenn Louis davon anfang.

„Schicksal... Nein, das passt nicht zu dir“, sagte Scorpius abwehrend, würde sich zur Not auch die Ohren zuhalten, wenn das Louis jetzt nicht davon abhielt, ihm solche Gründe an den Kopf zu werfen, damit er eine Rechtfertigung hatte, warum er sich so übermäßig zu diesem manipulierenden Bastard hingezogen fühlte.

„Jedenfalls ist es doch schwer zu glauben, dass das alles Zufall ist, oder Scorpius?“ Louis legte eine Hand auf Scorpius‘ Stirn, strich ihm zärtlich die Haare aus der Stirn, worauf Scorpius‘ gesamtes Inneres sich schmerzhaft zusammenzog bei dem Versuch, sich jetzt nicht einfach dem Bedürfnis hinzugeben, Louis näher und vor allem an sich zu ziehen. „Sag mir nicht, dass du das einfach so abtun kannst. Ich dachte, wir –“

„Kein ‚wir‘ mehr.“ Scorpius versuchte das mit einem Kopfschütteln zu unterstreichen, aber Louis bewegte sich keinen Millimeter von ihm weg. „Du musst mir nicht nach dem Mund reden, nur weil ich... ich sowas gerne gehört hätte.“

„Ich will aber. Ich will, dass du wieder glücklich bist, Scorpius.“ Louis befeuchtete sich die Lippen, worauf Scorpius abwehrend die Hände gegen seine Brust legte, aber das hielt Louis nicht davon ab, sich zu Scorpius‘ fest aufeinander gepressten Lippen vorzulehnen. „Ich will *dich*.“

„Glaub ich dir nicht.“ Scorpius versuchte zu ignorieren, dass Louis‘ Lippen direkt auf seinen lagen, ihm aber genug Platz gaben, um noch zu sprechen. „Alles, was deinen Mund verlässt, ist nicht mehr, als eine verfluchte Lüge.“

„Findest du?“ Louis wartete darauf, dass Scorpius zumindest ein zustimmendes Geräusch von sich gab, bevor er ihm einen sanften, kaum spürbaren Kuss auf den Mund hauchte, der trotzdem ein prickelndes Gefühl auf seinen Lippen zurückließ. „Dann sag ich besser gar nichts mehr, bis du vom Gegenteil überzeugt bist.“ Der nächste Kuss wurde heftiger, sodass Scorpius den Kopf tief in die Matratze drückte, bei dem Versuch sich zu lösen. Mit jeder Sekunde, die er Louis‘ Zunge in seiner Mundhöhle spürte, wurde allerdings das Verlangen größer, den Kuss sogar zu erwidern.

Scorpius‘ Widerstand verschwand endgültig und ihm entfuhr ein ermutigendes Stöhnen, das Louis dazu anspornte schneller die Pyjamaknöpfe aufzubekommen, um ihm das Hemd richtig aufzureißen. Die Hände in Louis‘ feuchtem Haar vergrabend genoss Scorpius jeden brennenden Kuss auf seiner Brust, erlaubte sogar die auf seinem Bauch und war schließlich zu abgelenkt von der Hand in seiner Hose, als dass er noch groß beachten könnte, wie sehr sein Kopf sich gegen Louis‘ Berührungen sträubte. Sein Körper wollte das hier auf jeden Fall und was sein Herz dazu sagte, das konnte Scorpius beim besten Willen nicht verstehen.

Seine Hände wanderten wie von selbst über Louis‘ Rücken, suchten den Saum des Handtuchs und rissen es von den schmalen Hüften. Für Louis war das Einladung genug Scorpius‘ Hose herunterzuziehen, bevor er ihn an den nackten Beinen in die Mitte des Bettes schob. Louis‘ Ellenbogen waren die perfekte Stütze für Scorpius‘ Kniekehlen, gaben Louis aber auch die absolute Kontrolle. Scorpius konnte in seiner Position nicht mehr tun als sich den Beweis dafür liefern zu lassen, dass er das perfekte Spielzeug für Louis war.

„Hör...“ Scorpius drehte gerade noch rechtzeitig den Kopf weg, damit Louis‘ Lippen ihn nicht wieder am Sprechen hindern konnten. „Hör auf!“

Louis erstarrte, mehr als überrascht von der plötzlichen Lautstärke. Zwar ließ er Scorpius‘ Beine los, ließ

sie sanft auf die Matratze fallen, machte aber keine Anstalten, von Scorpius herunter zu gehen. Verwirrt suchte er Scorpius' Blick und schüttelte leicht den Kopf.

„Ich hab doch noch gar nicht angefangen“, scherzte Louis, aber seine Stimme klang nicht so fest wie sonst. Eben noch hatte Scorpius gedacht, er wäre nicht mehr als ein Spielzeug, aber dieses leichte Zittern in Louis' Stimme, weckte in ihm den Glauben, dass Louis ihn vielleicht wirklich brauchte. Es war allerdings nur ein winzig kleiner Teil, der das glauben wollte, während der Rest von ihm schrie, dass er nur eine Rechtfertigung suchte, um Louis wieder nah sein zu können. „Heute Nacht, da wolltest du noch. Da hast du gebett und fast gebettelt, nur damit meine Lippen in deine Nähe kamen.“

„Ich...“ Scorpius atmete tief ein, als Louis statt seinen Lippen Kiefer und Hals küsste, das aber auch so gekonnt, dass es schwer war irgendeinen klaren Gedanken zu fassen. „Louis... Da kann doch... Es kann jeden Moment...“

„Es kommt keiner“, murmelte Louis, streichelte Scorpius' Haut mit Fingern und Zunge und entspannte sich merklich, als Scorpius unter ihm keine Sekunde ruhig liegen bleiben konnte, dabei aber nicht versuchte ihn wegzustoßen. Stattdessen legte er die Arme um Louis' Schultern und zog ihn wieder hoch, suchte von sich aus die anderen Lippen.

Er wollte doch auch... Er wollte Louis wirklich, wollte ihm vor allen Dingen wieder so vertrauen wie früher, aber dieses Gefühl war verschwunden, hatte nur eine tiefe Narbe hinterlassen, die schmerzhaft aufriss, als Louis ungeduldig vorstieß.

Scorpius hätte fast aufgeschrien, so schmerzhaft und vor allem brutal überraschend kamen Louis' Bewegungen. Niemals zuvor war er so behandelt worden, auch wenn er keinen großen Erfahrungsschatz hatte und sich deswegen nicht anmaßen wollte zu behaupten, dass der Schmerz ungewöhnlich groß war. Ganz besonders nicht, als jedes ansatzweise unangenehme Gefühl in kleinen Feuerwerkskörpern durch seine Adern schoss und schließlich explodierte, um seinen ganzen Körper mit kribbelnden Glücksgefühlen zu füllen.

Scorpius klammerte sich an Louis' Rücken fest, zog leichte Striemen über die immer noch – oder schon wieder – feuchte Haut, die unter seinen Nägeln noch mehr zu glühen begann. Keuchend stieß Louis so unkontrolliert und trotzdem geschickt vor, dass man meinen könnte, er hätte seit ihrem letzten Mal nur darauf gewartet, es wiederholen zu können. Aber wenn es sich für Louis auch nur ansatzweise so schön anfühlte, dann konnte Scorpius das nachvollziehen. Immerhin scherte er sich im Moment nicht einmal darum, ob er vielleicht nicht mehr als Spielzeug war, solange Louis einfach weitermachte.

Die Lippen gegen Scorpius' Ohr pressend wisperte Louis unerwartet Worte, die Scorpius auch aufgrund seines eigenen schweren Keuchens fast nicht verstanden hätte. Vielleicht hätte er sie auch lieber nicht gehört, obwohl er sich vor nicht allzu langer Zeit noch so sehr nach ihnen gesehnt hatte. Jetzt waren sie wie ein Stich in jedes einzelne Stück seines gebrochenen Herzens.

„Ich liebe dich.“

Scorpius schloss die brennenden Augen und wenn ihm eine Träne über die Wange rollte, dann war sie sicherlich Anlass dafür, dass er Louis' Zunge knapp unter seinem Auge spürte. Das Feuer in seinen Augen wurde mit jedem Blinzeln angestachelt und er war sich sicher, dass die Tränen schon überdeutlich zu erkennen waren, als er sich noch nicht zu Louis hochgelehnt hatte.

Er wollte es auch sagen. So sehr wie noch nie... Ein Teil von ihm hatte sich das immer so vorgestellt, wenn auch weniger leidenschaftlich und mit ein paar mehr Kerzen, aber jetzt war er dem Menschen, den er liebte, so nahe, wie man nur sein konnte und brachte es nicht übers Herz, den anderen Menschen, den er genauso liebte, der aber so weit von ihm entfernt war, noch weiter zu hintergehen.

„Es tut mir Leid“, flüsterte Scorpius mit erstickter Stimme gegen Louis‘ offenstehende Lippen, worauf Louis den Kopf zur Seite drehte, ihn leicht schüttelte. Scorpius wollte noch etwas sagen, aber es ging in einem Stöhnen unter, als Louis seinen Rhythmus wieder aufnahm, ihn sogar beschleunigte, wann immer Scorpius wieder etwas sagen wollte. Einfach, damit er noch einen Moment genießen konnte, wahrscheinlich. Scorpius wusste jedenfalls, dass er Schwierigkeiten hatte, Louis wegzustoßen, aber im Gegensatz zu ihm war Louis auch unbeschreiblich schön, unwiderstehlich und auch noch über alle Maßen perfekt in allem was er tat. Selbst die kürzeste Berührung seiner Fingerspitzen löste ein Kribbeln bis in die Zehenspitzen aus und das Gefühl ihn jetzt so tief in sich zu spüren, wäre jeder Beschreibung unwürdig.

„Nein... Du meinst das nicht so.“ Der Kuss, in den Louis ihn zog, schmeckte salzig und war ungewöhnlich nass, was aber ganz allein Scorpius‘ Schuld war. Während er bittere Tränen vergoss, wollte Louis ihn scheinbar gar nicht mehr loslassen. Die Finger tief in Scorpius‘ Hüfte gegraben ließ er ihn auch dann nicht einen Millimeter weg, als jeder Höhepunkt schon lange erklommen worden war.

Scorpius versuchte den Kopf zur Seite zu drehen, versuchte sich auch mit Armen und Beinen von Louis zu befreien, aber er bekam ihn nie mehr als ein paar Millimeter von sich weg. Wenigstens seine Lippen konnte er aus Louis‘ Reichweite bekommen, presste sie fest zusammen und hoffte, dass Louis vielleicht irgendwann genug davon bekommen würde, seine Wangen und Kiefer zu küssen, wenn er einfach stocksteif liegenbleiben würde. Nur war das unwahrscheinlich schwer, wenn man ausgerechnet Louis Weasley so bemüht über sich liegen hatte.

Mit zittrigen Fingern fuhr Louis ihm durch die Haare, schüttelte dabei leicht den Kopf. „Bitte... Scorpius... Ich weiß, ich hab Mist gebaut, aber...“ Louis umfasste sein Gesicht, schien sich unbedingt ansehen zu wollen, wie verheult Scorpius wegen ihm aussah, und dann war er da nicht einmal glücklich drüber, sondern wischte ihm schuldbewusst über die feuchten Wangen. „Wir können’s doch noch einmal versuchen.“

„Es tut mir Leid“, wiederholte Scorpius leise und wartete, bis Louis die Hände von seinem Gesicht nahm und sich aufrichtete. Wie in Trance beobachtete Louis, wie Scorpius ans Kopfende des Bettes rutschte. „Ich kann nicht...“

„Das sah aber eben ganz anders aus!“ Louis‘ Trance verschwand in einem Sekundenbruchteil und er rutschte auf den Knien zu Scorpius, der sich fast schützend sein Hemd vor die Brust zog. „Ich merke doch, wie du mich ansiehst. Du liebst mich, Scorpius. Stell dich doch nicht dümmer, als du bist.“

„Das ändert aber nichts daran, dass ich dir nicht mehr vertrauen kann.“ Und dass er James auch nicht loslassen wollte...

Louis sah dermaßen verletzt aus, dass Scorpius ihn nicht ansehen konnte. „Und James kannst du vertrauen?“

Scorpius versuchte den schmerzhaften Kloß in seinem Hals herunterzuschlucken, bevor er langsam den Kopf schüttelte. „Ich... Ich weiß nicht...“ Er wagte einen Blick zu Louis und schaute in vollkommen überraschte Augen. Für einen Moment sah Louis ihn einfach nur verdutzt an und schien absolut sprachlos zu sein.

„Du willst... Heißt das... du willst... nicht einmal James?“ Louis brachte die letzten Worte kaum hörbar heraus und dass Scorpius nicht antwortete, schien ihm auch zu reichen, damit er sich sein Handtuch griff und so schnell wie möglich aus dem Zimmer verschwand.

Scorpius schaute ihm mit schweren Herzen nach, fühlte jeden Schlag so überdeutlich, dass er glaubte, es wäre sein letzter. Es war richtig so. Er konnte nicht zwei der wichtigsten Menschen in seinem Leben weiterhin jeden Tag verletzen, weil er nicht wusste, wem er größere Gefühle entgegenbrachte. Seiner Auffassung nach war beides Liebe, aber trotzdem unglaublich unterschiedlich. Er wollte auch nicht abwägen, weil er sich dann

in Erinnerung rufen musste, wie wenig er James und Louis noch vertrauen konnte, und das tat einfach nur weh. Es brachte Bilder mit sich, Gefühle und Erinnerungen, die er nicht noch ein zweites Mal durchstehen würde. Dafür war er noch nicht stark genug.

Seine Entscheidung war sich nicht zu entscheiden. Das war feige und schwach, also passte es perfekt zu dem Häufchen Elend, das er verkörperte.

Scorpius zog sich wieder an, bevor er schwerfällig das Zimmer verließ. Einen Moment lauschte er dem Geräusch von prasselndem Wasser und klopfte dann vorsichtig gegen die Badezimmertür. Er bekam keine Antwort und schob deswegen ungefragt die Tür auf, schlüpfte in den kleinen Raum, nur um zu sehen, dass Louis ganz und gar nicht so stark und manchmal sogar gefühllos war, wie er immer gedacht hatte.

Das Gesicht fest gegen die angezogenen Knie gepresst hockte er auf dem Boden der Dusche und ließ sich eiskaltes Wasser auf den Kopf regnen. Scorpius stellte es ab und schnappte sich ein Handtuch, das er Louis um die Schultern legte. Mit großen Augen stellte er fest, dass er wohl eines der Handtücher erwischt hatte, das James mit Blut befleckt hatte. Allzu groß waren die Flecken aber nicht, als dass Scorpius es wieder von Louis' zitterndem Körper nehmen würde.

„Es tut mir wirklich Leid“, wiederholte Scorpius und senkte das Kinn, als Louis ihm einen sicherlich wütenden Blick zuwarf.

„Muss es nicht... Ich hab's versaut. Ich bin einfach prädestiniert dafür, unglücklich zu bleiben...“ Louis' Blick war tatsächlich alles andere als vorwurfsvoll und er schenkte Scorpius sogar ein halbes Lächeln. „Es hat sich nur so... so richtig angefühlt.“

„Sag sowas nicht, Louis. Bitte...“ Scorpius ballte seine Hände zu Fäusten, als Louis sie greifen wollte. Enttäuscht nahm er die Hände wieder weg und umklammerte seine angewinkelten Beine, schaute leicht abwesend hoch zu dem kleinen Fenster des Badezimmers. Dunkle Wolken hatten sich am Mittagshimmel zusammengezogen und erste Regentropfen trafen auf die Scheibe, gerade dann, als Louis eine unheimlich perfekte Träne aus dem Augenwinkel rollte.

„Manchmal frag ich mich, warum es immer zu regnen anfängt, wenn ich traurig bin...“ Louis' Worte brachten Scorpius dazu länger aus dem Fenster zu schauen.

„Dann...“ Scorpius suchte wieder Louis' Blick. „Letztes Jahr, als... Nein, ich kann's mir schon denken.“ Eine Hand auf Louis' Wange legend lehnte Scorpius sich vor und drückte ganz automatisch einen Kuss auf Louis' nasse Lippen, löste sich mit neuen Tränen in den Augen. „Entschuldige.“

„Wenn du dich nicht ständig entschuldigen würdest, wärest du das perfekte Arschloch, Dummerchen.“ Louis wollte wohl belustigt klingen, aber seine Stimme war einfach nur bitter. „Ehrlich, ich glaub, ich hab sowas auch schon gebracht. Jemanden ‚ich liebe dich‘ sagen lassen, um ihn dann einfach abzuschießen.“ Louis biss sich fest in die Unterlippe, als Scorpius ihm nicht antwortete, sondern nur beschämt seinem Blick auswich. „Du kannst mich heute nicht einmal anschauen. Das tut viel mehr weh, als jede brutale Abfuhr.“

„Und an die bist du ja überhaupt nicht gewöhnt.“ Scorpius presste sich eine Hand auf den Mund, als Louis ihn verletzt ansah. Auf jemanden eintreten, der schon am Boden lag, gehörte sich nun wirklich nicht. Dafür hatte Scorpius es gar nicht verdient, dass Louis ihn immer noch berühren und nicht verprügeln wollte. Und vor allem *wollte* er nicht, dass Louis ihn ständig berührte, weil es ihm dann schwer fiel sich nicht einfach wieder in seine Arme zu werfen. Allein die feingliedrigen Finger, die sich lockerleicht um sein Handgelenk schlossen, reichten aus, damit Scorpius aufseufzte, sobald Louis ihm die Hand vom Mund gezogen hatte.

„Nein, bin ich nicht. Und ich will's auch nicht akzeptieren.“ Louis' Griff um sein Handgelenk wurde schmerzhaft fest und ließ Scorpius aufzischen. „Ich brauche dich, Scorpius. Und auch wenn ich Mist gebaut



hab, kannst du nicht abstreiten, dass es dir genauso geht. Du willst mich, du liebst mich, du –“

„Na und?“ Scorpius wollte sich losreißen, nur hatte er unterschätzt das Louis durchaus kräftig zupacken konnte. Mit einem Ruck riss er ihn zu sich, funkelte ihn fast zornig an und änderte das auch nicht bei Scorpius' ängstlichen Gesichtsausdruck. „Louis, lass mich los.“

„Nein, verdammt nochmal!“ Die plötzlich so laute Stimme erschreckte Scorpius fast genauso wie der über den Himmel zuckende Blitz, der das düstere Badezimmer für einen Sekundenbruchteil erhellte. „Ich lass mich doch nicht mit einem ‚Na und‘ abspesen! Für wen hältst du dich eigentlich? Du solltest dankbar und nicht so großkotzig sein. Ohne mich hättest du doch nicht einmal genug Selbstbewusstsein, um nicht mehr zitternd unter der Decke zu liegen, wie das verklemmte Ding, das du noch vor ein paar Wochen warst.“

Scorpius' Lippen begannen zu zittern, als er den Mund öffnete, um zu antworten. Jedes Wort blieb ihm im Halse stecken und dass er wie ein Fisch auf dem Trockenen den Mund nur öffnete und schloss ließ Louis berechtigterweise auflachen.

„Siehst du? Da fällt dir nichts mehr ein, weil ich nämlich Recht habe.“ Louis' Mundwinkel zogen sich zu einer regelrechten Grimasse nach oben, die gar nicht mehr schön aussah. Das Donnern im Hintergrund ließ Scorpius bereits zusammenzucken und kleiner werden, was durch Louis' Worte nur noch schlimmer wurde. „*Du* hast das alles kaputt gemacht. Das ist nur deine Schuld. Mit James hast du's verbockt, weil du eine kleine Mimose bist, und obwohl du dich bei mir ganz leicht öffnen kannst, suchst du dir irgendeine Lappalie, damit du dein persönliches Drama weiter aufführen kannst. Ich muss da nicht mitspielen. Wenn du alleine sein willst, dann kannst du gerne wieder in das Loch zurückkriechen, aus dem ich dich geholt habe.“

Scorpius zitterte, als würde der Regen nicht gegen das Fenster, sondern direkt gegen seinen erschöpften Körper prasseln, ihn dadurch regelrecht umreißen. Das einzige, was ihn davon abhielt, in sich zusammenzusacken, war der eiskalte Körper, der sich gegen ihn drückte. Einen schweren Schluchzer ausstoßend vergrub Louis das Gesicht in Scorpius' Schoß und klammerte sich haltsuchend an seinem Hemd fest.

„Es tut mir Leid“, presste Louis zwischen schockierend markerschütternden Schluchzern hervor. „Verzeih mir, Scorpius. Ich hab das nicht so gemeint...“ Mit tränenüberfluteten Augen schaute Louis hoch und versuchte Scorpius näherzuziehen, indem er heftig an dem Pyjamahemd zerrte. „Bitte... Verlass mich nicht, Scorpius. Ich kann nicht... ohne dich...“

„Louis...“ Scorpius konnte nicht fassen, was er hier sah. Von dem Menschen, den er so für seine Willensstärke bewundert hatte, war nicht mehr als ein zitterndes Häufchen übrig. War das wirklich seine Schuld? Oder war er vielleicht nur das Tröpfchen, das das Fass zum Überlaufen brachte? Und wenn nicht, wie voll war dann dieses Fass? „Ich... Ich kann nicht...“

Louis' Gesichtsausdruck verfinsterte sich, während er langsam eine Hand über Scorpius' Brust schob. „Du willst nur nicht.“ Ruckartig fasste er Scorpius' Kragen und riss ihn nach unten, zog ihn so nah an sich, dass Scorpius im Licht eines neuen Blitzes überdeutlich das rote Glimmen in den sonst so perfekt blauen Augen erkennen konnte. „Du willst anscheinend alleine verrecken.“

Scorpius stockte der Atem und sein Herz traute sich erst wieder zu schlagen, als Louis blinzelte, das unheimliche Rot so verschwinden ließ. Louis schien ähnlich schockiert wie Scorpius, fast so, als hätte er in einen Spiegel geblickt und gesehen, was Scorpius eben fast zu Tode erschreckt hatte. Und vielleicht...

Scorpius wollte lieber gar nicht daran denken, was Louis momentan fühlen musste. Das war auch seine Schuld. Hätte er Louis einfach in den Arm genommen und so getan, als wäre alles in Ordnung, dann wäre auch alles in Ordnung. Wen interessierte denn schon, wie er sich dabei fühlte? Wenn er sich schlecht fühlte, während alle anderen glücklich waren, dann war das doch ein Preis, den zu zahlen jeder bereit gewesen wäre,

oder?

„Ich... Ich hab Kopfschmerzen...“ Louis bettete den Kopf wieder in Scorpius' Schoß und zog die Beine an, rollte sich zusammen wie ein hilfloses Tier, das Schutz suchte. Und ausgerechnet Scorpius sollte ihn beschützen? Er konnte doch nicht einmal auf sich selbst aufpassen...

„Ist schon gut, Louis...“ Zaghafte fuhr Scorpius durch die silberblonden Strähnen, die schon wieder leicht feucht waren. Zuflucht unter dem prasselnden Wasser einer Dusche zu suchen – was sollte er darunter verstehen? Fühlte Louis sich... schmutzig? Und das seinetwegen? Das hatte er doch nicht gewollt. Er hatte geglaubt, Louis wäre stark genug, um ein ‚Nein‘ zu akzeptieren und sich einfach jemand Neuen zu suchen.

„Nein... Nein, nichts ist gut.“ Louis wollte die Hände in seinen Haaren vergraben, erwischte dabei aber Scorpius' Finger und umfasste die nach kurzem Zögern. „Ich hab doch niemanden mehr außer dir. Und du willst mich auch nicht...“

„Jetzt redest du aber kompletten Unsinn.“ Seine Hände aus Louis' Haaren ziehend legte Scorpius die Arme um den eiskalten Rücken und zog Louis lieber an sich, anstatt ihm noch einmal ein blutiges Handtuch um die Schultern zu legen, wärmte ihn, indem er über den nassen Rücken rubbelte, ließ dabei nicht einmal die sich leicht wellenden Spuren aus, die seine Fingernägel vorhin hinterlassen hatten.

Eine Hand in Scorpius' Nacken platzierend erwiderte Louis die Umarmung so fest, dass Scorpius Schwierigkeiten hatte, Luft zu bekommen. Noch dazu machte Louis' Nähe allein dieses Unterfangen ausgesprochen schwer. Ganz davon abgesehen, dass die leisen, fast schluchzenden Laute, aus Louis' Mund immer noch wie Musik klangen, seinen gesamten Körper lähmten.

„Du machst es einem aber auch verdammt schwer“, wisperte Scorpius direkt in Louis' Ohr. Gleichzeitig mit Louis drehte er den Kopf und konnte bei den geröteten Augen nicht anders, als über Louis' Wange zu streicheln. „Sag mir doch mal ehrlich, was du an meiner Stelle tun würdest. Würdest du dir dieses ‚Ich liebe dich‘ glauben? Würdest du dich da noch einmal drauf einlassen wollen und noch ein paar Erinnerungen riskieren?“

„Das hab ich ja nicht getan, als wir... zusammen waren. Denkst du denn, wenn das so einfach für mich wäre, dann würde ich es nicht nochmal tun? Ich könnte deinen ganzen Kopf so strukturieren, dass du sogar *nur* mich liebst. Aber das tue ich nicht. Und das werde ich auch nicht mehr.“ Louis umfasste Scorpius' Hand auf seiner Wange. „Bitte. Bitte, glaub mir doch.“

Scorpius biss sich auf die Lippe, langsam realisierend, dass Louis damit wohl Recht hatte. Wieso sollte er sich sonst so abmühen, wenn er eigentlich nicht mehr als mit dem Zauberstab schnippen brauchte, um zu bekommen, was er wollte?

„Ist es noch nicht genug, was ich dir alles gegeben habe?“ Louis ließ Scorpius' Hand los und obwohl seine Finger nur in die Nähe seines Herzens kamen, löste er damit schon ein elektrisches Kribbeln von umherzuckender Magie aus, was Scorpius aber augenblicklich auf Abstand gehen ließ.

Er schüttelte den Kopf. „Es tut mir Leid.“

Louis' Hand fiel leblos in seinen Schoß und jeder letzte Funke in seinen Augen erlosch, ließ nicht mehr als ein leeres Blau zurück, das einen an die bedrohlichen, tiefsten Stellen des Ozeans erinnerte. Scorpius befürchtete schon, dass Louis' Stimmung gleich wieder ins komplette Gegenteil überschlagen würde, als er den Mund öffnete.

„Dein Vater ist abgehauen“, sagte Louis mit heiserer Stimme.

Scorpius schaute ihn verwundert an. „Was?“

„Deswegen ist niemand hier.“ Louis drehte den Kopf weg, schaute aus dem Fenster, an dem immer noch kleine Rinnsale Wasser herunterliefen. „Harry und Bill sind ihn suchen gegangen, weil er vermutlich... zu George gelaufen ist. James ist ihm höchstwahrscheinlich schon vorher nach, so wie ich ihn kenne. Ich sollte hier mit dir warten, bis sie wiederkommen, damit dir nichts passiert. Es tut mir Leid... Ich hätte es dir gleich sagen sollen.“

Erneut grub Scorpius die Zähne tief in seine Unterlippe, diesmal aber, um Wut zu unterdrücken. Louis schien das zu bemerken, aber bei ihm erwartete man auch gar nichts anderes.

„Du hast mir das verschwiegen“, presste Scorpius bemüht ruhig hervor, verlor aber seine ganze Fassung kurz darauf und schlug Louis' Hand barsch weg, als die sich ihm näherte. „Du hast mit mir geschlafen, während mein Vater... deine Familie irgendwo auf der anderen Seite des Ozeans in ihren Tod rennt? Wie krank bist du eigentlich?!“

Louis' Augen blieben kalt, aber in seiner Stimme schwang ein spöttischer Unterton mit. „Und was willst du da groß dran ändern? Hm? Du bist nur ein Teenager ohne Zauberstab.“ Aufschraubend stand Louis auf und suchte seine Klamotten zusammen, zog sich an, während Scorpius diesmal sogar Blut in seinem Mund schmeckte, so fest biss er sich auf die Lippe. „Ich hab mir Sorgen gemacht. Du bist zu wichtig für mich, als dass ich zulassen könnte, dass dir irgendetwas passiert“, fügte Louis hinzu. „Dich abzulenken war da die beste Entscheidung.“

Scorpius gab eine Mischung aus Schluchzen und Lachen von sich. „Und da sagst du, du würdest mich nicht mehr manipulieren.“ Mit tränenden Augen schaute er hoch zu Louis, der sich verbissen darauf konzentrierte seine Hemdknöpfe zu schließen. „Ob mit oder ohne Magie, es läuft doch immer auf dasselbe mit dir hinaus.“

„Ja, such dir diese Möglichkeit aus, anstatt mir zu glauben, dass ich dich beschützen wollte – was ja auch im Sinne deines Vaters wäre.“ Kopfschüttelnd stellte Louis sich vor den Spiegel und richtete sich die Haare – er scherte sich ausgerechnet jetzt um seine verfluchten Haare!

Scorpius ballte die Hände schmerzhaft fest zu Fäusten, als er sich aufrichtete und damit Louis zum Lachen brachte.

„Was hast du jetzt vor, Scorpius? Dir einen Portschlüssel basteln und das ohne Zauberstab, wo du selbst mit keinen hinbekommen hättest? Du wärst irgendwo im Ozean gelandet.“ Fies grinsend drehte Louis sich um und verlor diese doch recht steife und nicht ehrlich gemeinte Maske sofort wieder, als Scorpius' Faust auf ihn zuraste. Geradeso eben konnte er zur Seite hin ausweichen, krachte aber mit dem Rücken gegen das Waschbecken, als Scorpius sich mit der wenigen Kraft, die er aufbringen konnte, gegen ihn warf. Eine Hand schon fest in Louis' Griff versuchte er mit der anderen verzweifelt den Zauberstab aus Louis' hinterer Hosentasche zu ziehen.

„Na, wenn du meinen Hintern so vermisst, wäre das aber auch anders gegangen“, raunte Louis und schlang den freien Arm um Scorpius' Hüfte, schob ihn auch noch ein Bein zwischen seine, um ihn so dicht an sich zu ziehen. Den Halt verlierend blieb Scorpius nichts anderes übrig als sich an Louis festzuklammern.

„Denk nicht, ich würde so eine kleine Veela-Schlampe wie dich nicht flachlegen können“, platzte es voller Zorn aus Scorpius heraus, aber damit brachte Louis schon wieder zum Lachen – auch wenn es diesmal wieder sehr ehrlich klang, was aber nur mehr wehtat.

„Scorpius, wir wissen beide, dass du das nicht einmal könntest, wenn du momentan nicht schon im Stehen einschlafen würdest“, seufzte Louis und schien auf einmal wieder sehr ruhig, egal wie heftig Scorpius in seinen Armen strampelte.

„Oh, und ob ich das kann!“ Scorpius versuchte das Gefühl von Louis‘ Knie genau zwischen seinen Beinen zu ignorieren und presste ihn dichter gegen das Waschbecken bei dem Versuch, an das Stück Holz in seiner Hose zu kommen. Louis‘ Hinterkopf knallte sogar gegen den Spiegel, weshalb Scorpius fast aufgehört und sich entschuldigt hätte, aber das Verlangen an diesen Zauberstab zu kommen und dann seinen Vater zu suchen, war größer.

Louis seufzte erneut schwer auf, packte Scorpius dann wie aus dem Nichts an den Schultern und warf ihn nach vorne, presste ihn mit seinem ganzen Körper gegen die gegenüberliegende Wand. Die blauen Augen zu schmalen Schlitzen verengend hielt Louis Scorpius‘ Blick fest und schüttelte langsam den Kopf.

„Ich lasse nicht zu, dass dir irgendetwas passiert. Dich jetzt gehen zu lassen, würde dich nur in Gefahr bringen“, sagte Louis entschlossen, worauf Scorpius zwar aufhörte sich zu wehren, aber er gab die Hoffnung den Zauberstab in die Finger zu bekommen noch nicht auf.

„Warum hast du mir das dann überhaupt gesagt?“, fragte er mit zittriger Stimme.

Louis lächelte leicht, fast wehmütig. „Ich dachte, du würdest es schätzen, wenn ich ehrlich zu dir bin.“

„Und was hast du erwartet?“ Scorpius kniff die brennenden Augen zusammen und ließ den Kopf hängen. „Dass ich hier ruhig mit dir sitze und Zauberschach spiele, ohne zu wissen, wo mein Vater ist oder wie es ihm geht?“

Louis legte eine Hand tröstend auf Scorpius‘ Hinterkopf, presste ihn gegen seine Schulter. „Ja“, gab er zu und ließ Scorpius so aufschluchzen. „Ich hätte nicht gedacht, dass du dumm genug bist, um in diesem Zustand meinem Onkel in die Arme zu laufen.“

Sich die tränenden Augen an Louis‘ Hemd trocken reibend hob Scorpius den Blick und runzelte die Stirn.

„Er will dich.“ Louis strich ihm liebevoll über die Wange. „Weil er mit dir Draco am meisten wehtun kann.“

„Aber...“ Scorpius‘ Satz ging in einem Mischmasch aus Schluchzen und Hicksen unter und er rieb sich mit dem Handrücken über die Augen, um die neuen Tränen wegzuwischen.

„Hey...“ Louis zog seine Hand weg und lächelte so sanft und verständnisvoll, dass Scorpius gar nicht mehr wusste, mit wem er hier gerade redete. Eben noch war Louis so herablassend, dann wütend und jetzt wollte er Scorpius wieder trösten. Was sollte man davon denn halten? „Ich bleib doch auch hier. Glaubst du, dass das leicht für mich ist? James, mein Vater und mein Onkel, das sind alles Menschen, die mich einfach hiergelassen haben. Und jetzt muss ich mich fragen, ob sie das wirklich nur getan haben, weil ich auf dich aufpassen kann, oder weil sie mir einfach nicht vertrauen.“

Scorpius blinzelte verwirrt, ließ sich von Louis die neuen Tränen, die deswegen über seine Wangen rollten, abwischen.

„Ein Teil von ihnen denkt wohl, diese Sache mit dem Wolfsbanntränk, der keiner war, wäre auf meinem Mist gewachsen. Sie sagen’s natürlich nicht, aber man sieht es ihnen an...“ Louis verdrehte die Augen. „Ein bisschen dämlich, mich dann mit mir alleine zu lassen, aber solange ich Harry nicht in die Quere komme, ist er zufrieden.“

„Du würdest das nicht tun.“ Damit schien Scorpius Louis richtig zu überraschen, so wie seine Augen sich leicht weiteten. „Du hast meinem Vater einen Teddy geschenkt. Das macht man ja nicht einfach so.“

Louis lachte leise und stupste Scorpius vorsichtig gegen die Nase, bevor sein Blick das kaum merkliche Funkeln wieder verlor. „Ich wünschte nur, du würdest mir bei anderen Dingen genauso bedingungslos vertrauen können...“

Scorpius schnappte zittrig nach Luft und lehnte sich vorsichtig vor, schmiegte die Schläfe gegen Louis' Schulter. „Ich will nicht mehr darüber reden. Das ändert nichts mehr...“ Er hob den Kopf, als Louis ihn ansah, trotzdem ein hoffnungsvolles Glühen in den Augen, das sich bei Scorpius' nächsten Worten in eine richtige Flamme verwandelte. „Ich habe dich so sehr geliebt. Ich tu's immer noch.“ Scorpius atmete tief durch, versuchte seine Stimme kraftvoller klingen zu lassen. „Gerade weil du mir so viel geholfen hast. Ohne dich würde ich jetzt nicht mehr leben... oder wenn, dann würde ich ein sehr einsames Leben leben... Deswegen tut es doch so weh, was du getan hast... aber es schmerzt viel mehr, zu sehen, dass es dir auch wehtut... Ich... bin einfach so verwirrt...“

„Hey...“ Louis nahm ihn fest in den Arm und vergrub das Gesicht sehnsüchtig in Scorpius' Haaren, atmete tief durch. „Wie wär's, wenn wir es einfach nochmal versuchen? Ganz zwanglos. Nach den Ferien, wenn all das hier vorbei und gut ausgegangen ist.“

Scorpius legte die Hand auf Louis' Rücken, schaute fragend auf. Als Louis ihn anlächelte, ließ er seine Hand langsam und vorsichtige über Louis' Wirbelsäule nach unten wandern.

„Wir versuchen es dann einfach mit unserem ersten Rendezvous und gehen zu Madam Puddifoots Café, das gefällt dir bestimmt.“ So wie Louis ihn gerade anlächelte, fiel es Scorpius schwer seine Hand tiefer gleiten zu lassen, aber da er schon die Spitze des Zauberstabes fühlte, musste er das jetzt durchziehen. Louis schien so glücklich alleine bei dem Gedanken, auf ein Date mit Scorpius gehen zu können, eine richtige Beziehung mit ihm haben zu können, dass er gar nicht mehr auf die Hand auf seinem Rücken achtete.

Scorpius musste hart schlucken, als er Louis seinen eigenen Zauberstab stahl und vor die Nase hielt, damit jedes Anzeichen von Glück zerschmetterte. Louis' Lächeln fiel in sich zusammen, wie ein instabiles Kartenhaus, aber er machte keinen Schritt zurück.

„In dir steckt ja wirklich ein kleiner Slytherin...“ Seufzend nahm Louis die Hände von Scorpius, der mit seinem schlechten Gewissen arg zu kämpfen hatte und sich deswegen nur schleppend rückwärts bewegte. Louis ließ ihn keine Sekunde aus den Augen, aber ohne Zauberstab konnte auch ein Louis Weasley nicht viel ausrichten. Trotzdem wirkte er wie ein Tier auf dem Sprung und brachte Scorpius so dazu sich schneller nach hinten zu bewegen und sich hastig auf der Türschwelle umzudrehen, damit er –

„Hilfe!“ Scorpius quietschte reflexartig auf, als Louis in Höchstgeschwindigkeit zu ihm aufgeschlossen und prompt die Arme von hinten um seine Hüfte geschlungen hatte. Mit einem Ruck hob Louis ihn hoch und ließ Scorpius in die Luft strampeln. „Lass mich runter! Auf der Stelle!“ Scorpius versuchte wenigstens den Zauberstab aus Louis' Reichweite zu bekommen, weshalb sie nach vorne stolpten.

„Denk nicht, du würdest mich reinlegen können“, knurrte Louis richtig in sein Ohr und stieß Scorpius vorwärts, warf ihn richtig auf das Sofa. „Gib mir meinen...“ Louis krabbelte auf ihn und streckte die Hand nach dem Stab aus, den Scorpius soweit wie möglich von sich weg hielt. Trotzdem spürte er ein merkwürdiges Zucken. Als wollte der Stab zurück zu Louis. Aber das hatte Scorpius auch schon hingekriegt. Seinen Zauberstab wieder zu sich zu rufen war nichts Besonderes. „Gib...“

„Nein!“ Scorpius versuchte nach vorne zu robben, trat nach hinten aus und erwischte Louis' Schienbein, allerdings hörte er nicht einmal einen kleinen Schmerzenslaut. Er wollte Louis ja auch nicht wehtun, konnte es wahrscheinlich gar nicht, aber vielleicht bekam er ihn dazu aufzugeben, wenn er sich heftiger wehrte.

„Scorpius, jetzt werd nicht...“ Louis stoppte, als es an der Tür klopfte. Scorpius rührte sich ebenfalls nicht mehr, hob den Kopf und fixierte die Hotelzimmertür. Wenn die anderen alle wieder in Großbritannien waren,

wer konnte das dann sein? Niemand sonst wusste doch, wo sie untergekommen waren...

Louis richtete sich auf. „Wer...“ Scorpius nutzte das aus um ihn von sich zu schubsen und auf die Tür zuzulaufen.

„Mein Vater“, sagte er vollkommen außer Atem und klammerte sich haltsuchend an die Tür. „Bestimmt. Er ist bestimmt wieder da und...“

„Scorpius, nicht aufmachen!“ Louis eilte auf ihn zu und umklammerte ihn erneut von hinten, presste ihm auch noch eine Hand auf den Mund. Scorpius hatte sich schon so der Vorfreude hingegeben, dass er sich jetzt ganz leicht den Zauberstab abnehmen ließ. Louis zerrte ihn zurück zu dem Sofa, Scorpius fast die Möglichkeit nehmend, vernünftig zu Atem zu kommen.

„Wieso?“, brachte Scorpius keuchend hervor, als er Louis' Hand heruntergezogen hatte, sie aber prompt wieder auf seinem Mund liegen hatte.

Louis zog ihn dicht an seine Brust, das Kinn auf seiner Schulter abstützend, damit er in sein Ohr flüstern konnte: „Wieso sollte dein oder mein Vater klopfen? Geschweige denn Harry oder James? Komm mit...“

Scorpius legte die Stirn in Falten, aber er konnte gar nicht so schnell denken, wie Louis ihn schon zurück in Richtung des Schlafzimmers schob. Das dringende Gefühl, sich an Louis festzuklammern, folgte sofort, als Louis ihn endlich losließ und sich in Richtung der Tür bewegte. Scorpius zögerte einen Moment, biss sich auf die Lippe und streckte schließlich die Hand nach Louis aus, bekam ihn aber nicht mehr zu fassen.

„Wir machen nicht auf. Der Zimmerservice kann es auch nicht sein, also...“ Louis schloss die Tür und schaute über die Schulter zu Scorpius, der sofort seine Hand senkte, damit Louis sie nicht falsch interpretierte. „Besser wir bleiben hier drin und verhalten uns ganz ruhig.“ Scorpius ein Lächeln zuwerfend bewegte Louis sich auf das Bett zu und setzte sich auf die durcheinandergekommenen Laken.

Scorpius verknotete unsicher die Hände ineinander, schaute zwischen der Tür und Louis umher und setzte sich schließlich ebenfalls auf das Bett. Er musste sich keine Sorgen machen. Wahrscheinlich war das nur jemand gewesen, der saubermachen wollte. Wenn sein Vater wiedergekommen wäre, dann hätte er ja reinkommen können und...

Ein Krachen schreckte Scorpius auf und Louis musste hastig seine Hand fassen, um ihn davon abzuhalten aufzuspringen und loszukreischen. Es hörte sich an, als hätte jemand Feuerwerkskörper im Raum nebenan gezündet, aber Louis schien das für vollkommen normal zu halten.

„Bleib ganz ruhig“, wisperte er Scorpius ins Ohr, bevor er ihn langsam und vorsichtig hochzog.

„Louis, wo...“ Scorpius stoppte, als Louis sich einen Finger auf die Lippen legte.

„Vertrau mir.“ Er lächelte wieder und schob Scorpius dann tatsächlich in den Wandschrank, folgte ihm gleich darauf und schloss die Tür.

„Sehr innovativ. Im Schrank verstecken...“ Scorpius hatte mehr von Louis Weasley erwartet, aber der schien ganz zufrieden zu sein und bedeutete Scorpius sich zu setzen, musste allerdings den ersten Schritt machen.

Mit einem Seufzen ließ er sich auf den Boden sinken und zückte den Zauberstab. „Harry hat uns Schutzzauber auf den Schrank gelegt. Keine Ahnung, warum ausgerechnet ein Schrank, mit denen hat er es irgendwie.“ Louis streckte die freie Hand nach Scorpius aus, berührte ihn zwar nicht, brachte ihn so aber dazu sich endlich ebenfalls hinzusetzen. „Hier kann man uns weder orten noch hören. Selbst wenn das nur die Putze

ist, sicher ist sicher.“

Scorpius zog die Beine an seine Brust und schlang die Arme um sie, kniff die Augen kurz zusammen, als Louis ein sehr mattes Licht heraufbeschwor, das von seiner Zauberstabspitze in ihre Mitte flog und dort vor sich hintanzte. Um dem scharfen Kontrast zu entkommen, senkte Scorpius den Blick und spürte danach viel deutlicher Louis' Augen auf sich ruhen.

„Das ist doch verrückt...“ Scorpius hob den Kopf wieder, hoffte, dass es an dem Licht lag, dass Louis' Augen zu leuchten schienen. „Dass ich mich im Schrank verstecken muss, weil irgendjemand mir irgendetwas tun wollen könnte.“

„Das ‚könnte‘ kannst du dir wohl sparen“, sagte Louis und presste sein Ohr gegen die Tür, versuchte anscheinend etwas zu hören. Scorpius machte ihm dieses Unterfangen aber extra schwer, indem er die Klappe nicht hielt.

„Ich wusste ja immer, dass man mich nicht besonders mag, weil meine Familie im Krieg auf der falschen Seite stand, aber...“ Scorpius seufzte betrübt auf. „Wieso können wir das denn nicht einfach vergessen?“

„Aus demselben Grund, warum du nicht vergessen kannst, dass ich Fehler gemacht habe“, erläuterte Louis relativ sachlich, streute so aber nur noch mehr Salz in Scorpius' Wunde.

Fast schockiert schaute er Louis an, bevor er langsam realisierte, dass er wiederum Recht hatte. Wenn er selbst nicht einmal so eine Lappalie vergeben konnte, wie sollte George Weasley dann vergessen können, was Draco seiner Familie angetan hatte? Andererseits hatte Bill Draco alles vergeben. Und Draco hatte Bill vergeben.

Scorpius suchte Louis' Blick vergeblich, denn der hatte sich auf die Tür fixiert, während Scorpius mit beschämt gesenktem Kopf seinen Gedanken nachgegangen war. Sich leise räuspernd stemmte Scorpius sich hoch und drehte sich herum, sodass er neben Louis sitzen konnte. Über ihnen klackerten Kleiderbügel aneinander und die bekamen eher Louis' Blick, als Scorpius, der dafür eine Hand auf Louis' Knie legen musste.

„Das mit...“ Scorpius drehte den Kopf und fand sich kaum eine Nasenlänge von Louis entfernt wieder. „Das mit dem ersten Date... ist vielleicht gar nicht so eine schlechte Idee.“

Louis schaute ihn tatsächlich überrascht an – aber wenigstens positiv. Wieder so bezaubernd lächelnd legte er eine Hand auf Scorpius' Wange und streichelte sanft über die leicht erhitzte Haut. Seine Fingerspitzen erreichten Scorpius' Lippen und zeichneten hauchzart die Konturen nach, brachten trotzdem jedes noch so feine Härchen auf Scorpius' gesamten Körper dazu senkrecht zu stehen.

„Du warst so wunderbar konsequent darin dich nicht zu entscheiden. Willst du das jetzt so schnell aufgeben?“ Louis zog seine Finger augenblicklich zurück, als Scorpius den Mund auch nur ganz leicht öffnete. „Scorpius... Du... Du hast doch gemerkt, dass mit mir irgendetwas nicht stimmt. Bist du sicher, dass du das willst, oder ist das nur wieder eine Laune?“

„Du bist mindestens genauso launenhaft wie ich“, sagte Scorpius leicht schmollend, lächelte aber kurz darauf wieder. „Aber... Louis, mit dir ist alles in Ordnung. Okay?“

Louis schluckte hart und hörbar, konnte Scorpius anscheinend nicht mehr in die Augen sehen. Seine Hand löste sich langsam von Scorpius' Wange und er ballte sie zu einer schmerzhaft festen Faust, sodass seine Fingerknöchel weiß hervorstachen.

„Okay?“ Scorpius umfasste Louis' Gesicht und hob es leicht an. Irgendetwas glitzerte verräterisch in

Louis' Augen, aber es war wenigstens nicht rot. Scorpius wollte das nie wieder in Louis' Augen sehen und dafür würde er genauso viel tun, wie für die Gewissheit, dass James seinetwegen nicht mehr verletzt wurde.

Louis nickte nach einer halben Ewigkeit ziemlich abgehackt. „Okay...“ Ein Rumpeln aus dem Zimmer nebenan ließ Louis kurz herumfahren, aber er schien Harry anscheinend mehr zu vertrauen als Scorpius, der sich aus etwas, das sich jetzt doch allmählich wie Angst anfühlte, näher an Louis drückte, die Schläfe gegen seine Schulter schmiegend.

Es war aber nicht Louis' beruhigendes Flüstern, das seine Angst wegwusch, sondern eine andere Stimme, die nach ihm rief. Scorpius' Gesicht hellte sich auf und er war schneller auf den Beinen, als Louis ihn diesmal packen konnte. Aus dem Schlafzimmer schallte erneut sein Name und auch Louis' Hand an seinem Bein konnte Scorpius nicht davon abhalten, die Tür aufzureißen.

„Scorpius, nicht!“ Louis umklammerte seine Wade und brachte Scorpius so zum Stolpern. Bevor er allerdings unschön auf den Boden knallte, schlangen sich zwei kräftige Arme um ihn und zogen ihn wieder auf die Beine, als würde er nicht mehr wiegen als eine Feder.

Scorpius verstand gar nicht, warum Louis so entsetzt am Boden hockte und sich nicht rühren zu können schien. „Es ist doch nur Teddy“, sagte Scorpius verständnislos und drehte den Kopf über die Schulter zu seinem Cousin, der ihm grinsend zu zwinkerte.

„Im Schrank... Das war bestimmt Harrys Idee“, sagte Teddy und wandte sich Louis zu, Scorpius immer noch fest im Arm haltend, als hätte er Angst, dass Scorpius sich sonst sofort wieder im Schrank verkriechen könnte. „Hätte ich mir denken können, dass du dich in der dunklen Kammer wohlfühlst, Louis.“

Louis ignorierte Teddy einfach. „Scorpius, komm weg von ihm“, sagte er und ließ Scorpius' Blick nicht los, als er sich langsam aufrichtete. Scorpius' verwirrter Gesichtsausdruck ließ Louis fast verzweifelt die Augen verdrehen und aufstöhnen. „Er war's, Dummerchen! Der, der den Trank deines Vaters manipuliert hat.“

Teddy hinter ihm prustete, weshalb Scorpius das noch weniger glauben konnte und Louis misstrauisch musterte. Was konnte er denn davon wieder haben? Scorpius verstand kein Wort. Teddy war doch verwandt mit ihm, war sogar sein Lehrer und er kannte Draco seit einer halben Ewigkeit. Nie würde er ihm etwas tun. Teddy würde ja nicht einmal einer Fliege etwas tun können! Scorpius konnte sich an so viele Momente erinnern, wo er die große Treppe in Malfoy Manor heruntergefallen war und Teddy ihn entweder aufgefangen oder die aufgeschürften Knie geheilt hatte. So jemand war doch nicht dazu in der Lage, seiner Familie irgendein Leid zuzufügen.

Louis redete Unsinn. Seine Gefühle für Teddy waren sowieso... zu verworren, als dass Scorpius sie verstehen würde. Vielleicht war das hier Louis' kleine Chance auf Rache? Wenn schon nicht für seine Schwester, dann doch wohl für sich selbst... Bill behauptete ja nicht umsonst, dass Louis in Teddy verliebt sei.

„Was hast du denn wieder in dich reingeschüttet?“, gluckste Teddy. „Irgendetwas, das deine Paranoia anscheinend noch verstärkt... Warum sollte ich denn so etwas tun?“

Louis' Gesichtsausdruck wurde richtig verbissen, als Teddy versuchte ihn als paranoid darzustellen. Aber ganz Unrecht hatte er damit ja nicht. Louis war manchmal schon ein bisschen merkwürdig und was momentan mit ihm los war, das wusste nicht einmal er selbst.

„Du liebst ihn, deswegen.“ Ja, Louis musste irgendetwas in sich reingeschüttet haben, das ihn wirres Zeug reden ließ. „Und wenn Draco dich nicht will, dann soll ihn keiner haben. Du hattest immer schon nicht mehr alle Hippogreife im Stall, wenn es um sowas ging. Glaubst du ernsthaft, ich würde mir das nicht



zusammenreimen können?“

„Du reimst dir auch nicht immer alles richtig zusammen, Kleiner“, sagte Teddy abfällig und verstärkte seinen Griff um Scorpius‘ Schulter. „Lass uns gehen, Scorpi. Dein Vater möchte dich sehen.“

Hoffnungsvoll blickte Scorpius auf, aber Teddys Lächeln wirkte jetzt so aufgesetzt – als hätte ihn wirklich getroffen, was Louis gesagt hatte.

„Nimm deine Finger von ihm, oder ich hex sie dir ab.“ So bedrohlich hatte Louis noch nie geklungen und auch nicht ausgesehen. Scorpius musste hart schlucken, als er wieder über die Schulter schaute und sogar Zornesröte in das sonst so gelassen und selten erhitzte Gesicht steigen sah.

„Louis, da-das ist doch Unsinn“, sagte Scorpius heiser und schluckte hart, als Louis‘ Zauberstab daraufhin zu zittern begann.

„Unsinn? Findest du?“ Louis umfasste seinen Stab augenblicklich fester, als Teddy einen Schritt nach hinten machen wollte. „Und du denkst nicht, dass es merkwürdig ist, wie er deinem Vater in die Arme gefallen ist? Wie eifersüchtig mein Vater wegen ihm geworden ist? Bist du ernsthaft so naiv zu glauben, dass das vollkommen an den Haaren herbeigezogen war, Scorpius?“

„Scorpius, lass dich doch jetzt nicht von ihm einwickeln“, sagte Teddy mit einem Seufzen, als hätte er sich genau das oder so etwas Ähnliches schon tausendmal von Louis anhören müssen – und schließlich war er mit Louis‘ Schwester zusammen gewesen. Er kannte Louis sicherlich viel besser als Scorpius, was der ja auch vorhin schmerzhaft hatte erfahren müssen, als Louis ihm ganz neue Seiten gezeigt hatte. „Louis spielt wiederum nur irgendeines seiner Psycho-Spielchen.“

„Du kannst die anscheinend auch ganz gut spielen, Lupin. Nur solltest du nicht glauben, dass du dich mit mir anlegen könntest.“ Louis streckte eine Hand nach Scorpius aus, aber Teddy ließ ihn keinen Schritt nach vorne machen. „Scorpius, du vertraust mir doch, oder?“

„Scorpius, komm schon. Du glaubst ihm diesen Quatsch doch nicht, oder?“, raunte Teddy gleichzeitig direkt in sein Ohr. „Ich bring dich zu deinem Vater.“

„Ich...“ Scorpius‘ Zögern schien Louis richtig zu verletzen und brachte seine Stimme zum Ersterben. Hilfesuchend schaute er zu Teddy, dann wieder zu Louis und zurück.

„Nein, Scorpius!“ Louis schüttelte vehement den Kopf. „Entscheide dich. Hör verdammt nochmal auf damit das Fähnchen im Wind zu spielen! Entscheide dich, ob du mir vertrauen willst.“ Louis hielt Scorpius immer noch seine Hand hin, sah dabei ganz und gar nicht flehentlich, aber herausfordernd aus. „Sich nicht zu entscheiden ist keine Entscheidung.“

Scorpius‘ Herz schlug bei diesen Worten schneller und sein Brustkorb füllte sich mit einer angenehmen Wärme. Louis wusste anscheinend wiederum genau, wie es in ihm aussah, während Scorpius keine Ahnung hatte, wer Louis Weasley wirklich war. Aber eins wusste er ganz genau, nämlich, dass Louis so gut wie nie ein Puzzle falsch zusammensetzte, und das ließ ihn Teddy so fest er konnte von sich wegschubsen, damit er zu Louis hasten konnte, der ihn schnell hinter sich zog und sich beschützend vor ihm aufbaute.

Teddy war nur einen oder zwei Schritte zur Seite getaumelt, weil Scorpius immer noch nicht genug Kraft übrig hatte, um sich vernünftig zu wehren. Das Überraschungsmoment war auf seiner Seite gewesen, aber es hatte ihn dermaßen viel Energie gekostet, das auszunutzen, dass er sich jetzt haltsuchend an Louis‘ Hüfte klammern musste.

„Keine Sorge“, wisperte Louis ihm zu, nahm allerdings keine Sekunde den Blick von Teddy, der den

Zauberstab zückte. „Solange ich bei dir bin, wird dir nichts passieren.“

Scorpius lächelte leicht, aber seine Mundwinkel wanderten schnell wieder nach unten, als Teddy zu lachen anfang – und es klang nicht wie das Lachen, das man von ihm gewohnt war. Nicht fröhlich, losgelöst und ansteckend, sondern einfach nur, als wäre Teddy kurz davor, die schmale Linie zum Wahnsinn zu überschreiten.

„Ich will dir ja nicht wehtun, Scorpi, aber wenn ich dafür meinen Draco bekomme...“ Teddy drehte den Zauberstab geschickt zwischen den Fingern, bevor er ihn auf Louis und damit auch Scorpius richtete. „Ihr versteht das ohnehin nicht. Ihr seid viel zu jung, um überhaupt zu wissen, was wahre Liebe ist. Das zwischen Draco und mir ist etwas Besonderes.“ Das verträumte Funkeln in Teddys Augen verursachte ständig wechselnde Farbschimmer, von Rot bis Blau, Grün und Gelb, sogar in Farben, die Scorpius gar nicht kannte, aber das hypnotisierende Farbenspiel war nicht faszinierend genug, damit Scorpius seinen Zorn unterdrücken konnte.

„Wie kann er so über... Warum entwaffnest du ihn nicht endlich?“, presste Scorpius ärgerlich hervor, zupfte dabei an Louis' Hemd.

„Weil...“ Louis seufzte auf. „Teddy ist zwar ein Vollidiot, aber mit dem Ding in seiner Hand kann er leider umgehen. Ich will nicht, dass dir... etwas passiert.“

Scorpius lehnte sich über Louis' Schulter, als Teddy daraufhin fast geschmeichelt grinste. „Ich vertrau dir“, wisperte Scorpius trotzdem noch laut genug, damit Teddys Lächeln ausgelöscht wurde. „Ich weiß, dass du besser bist.“ Damit entlockte er Louis das schönste Lächeln aus seinem Repertoire und schien ihm damit auch gleichzeitig den Rückhalt zu geben, den er brauchte, um die Magie in seinen Venen regelrecht zum Brodeln zu bekommen. Scorpius spürte richtige kleine Blitze von Louis' Hüfte auf seine Hand überzucken, nahm deswegen aber nicht die Finger weg.

Louis brauchte ihn wenigstens jetzt. Wenigstens einer brauchte ihn einmal und für ein paar Sekunden durfte er mehr als nur Ballast sein – das durfte jetzt einfach nicht schiefgehen.

# Opfer der Liebe

Das Gebäude, das von seinem Vater hauptsächlich für Verwaltungs- und Forschungszwecke genutzt wurde, hatte durch seine fünfzehn Stockwerke einen eigentlich wunderschönen Ausblick, der Fred nach stundenlangem aus dem Fenster starren aber auch zuwider wurde. Da starrte er mittlerweile lieber auf dem Flur die lange Treppe herunter, die sich vom ersten Stock bis ganz nach oben schlängelte. Durch das Loch in der Mitte konnte er vom Treppenabsatz bis zum Empfangsbereich sehen.

Die Treppen jeden Tag zu steigen war eine regelrechte Tortur und irgendetwas sagte ihm, dass sein Vater darauf stand, seine Angestellten zu quälen. Auf dem Weg nach oben waren überall Schilder angebracht, die einen anspornten und je höher man kam, desto mehr Ermutigung brauchte man auch und bekam dementsprechend dämliche Cheerleader vor die Nase gesetzt, die einen mit wenig amüsanten Sprüchen motivieren sollten. Wenigstens schien George so aber dafür zu sorgen, dass seine Angestellten schlank und rank blieben – zumindest die, die in den oberen Etagen arbeiteten.

Früh am Morgen vor Arbeitsbeginn hatte John versucht Fred mit ein bisschen Training aufzuheitern und weil er momentan keinen Fuß aus diesem Gebäude setzen durfte, waren sie eben wieder und wieder die Treppen gestiegen. Es hätte schlimmer sein können. Die einzelnen Stockwerke waren vollgestopft mit Grünzeug und durch Vogelzwitschern kam eine betont harmonische und friedliche Atmosphäre zustande.

Es passte nur einfach nicht zu seinem Vater. Jedenfalls nicht zu dem Vater, den er in den letzten Tagen kennengelernt hatte.

„Sir?“ Johns Stimme ließ Fred sich von dem Geländer wegrehen. „Ihr Sandwich.“

Fred zwang sich zu einem dankbaren Lächeln und nahm John das Sandwich ab, bevor er zu einem vor sich hinplätschernden Brunnen schlurfte. Der Rand war breit genug um als Sitzbank zu dienen und Fred hatte keine Lust mehr darauf, den ganzen Tag in seinem stickigen Zimmer zu hocken. Wenigstens die Illusion von Landschaft war ihm hier gegeben.

„So hab ich mir meine Ferien wirklich nicht vorgestellt“, seufzte Fred und biss demotivierter denn je in sein Sandwich. Es war köstlich, aber er konnte es nicht genießen. Eigentlich hatte er jetzt in Rumänien die Ferien bei seinem Onkel Charlie zusammen mit James verbringen wollen und lieber Gemüse nach seiner Schwester geworfen, als hier alleine neben einem Mann zu sitzen, dem es nicht erlaubt war, wirklich lustige Dinge mit ihm zu machen.

John klopfte ihm wenigstens auf die Schulter, verdeutlichte stumm seine Sympathie für Fred und dessen Situation.

„Ich mein, es wär ja nicht mal so schlimm, wenn ich irgendetwas zu tun hätte! So sitze ich aber nur den ganzen Tag hier und esse. Weißt du, wie viele Sandwiches ich heute schon gegessen habe?“ Fred ließ sich von John zunicken, der seine Sandwiches ja geordert hatte. „Ich werde noch fett. Da können die Treppen auch nichts dran ändern. Würde mich aber nicht wundern, wenn Dad das wollen würde. Immerhin könnte ich dann nicht mehr weglaufen.“

John lachte tatsächlich auf und rieb anerkennend Freds Schulter, bevor er viel zu fest dagegen klopfte und noch lauter zu lachen begann, als er sich wohl vorstellte, wie Fred als dicke Kugel diese vielen Treppen herunterkullerte. Jedenfalls tat Fred das, als er prustend sein Sandwich bestimmt zwei Meter weit spuckte.

„Haben wir Spaß, Weasley?“

Eine bekannte Stimme. Freds Lachen starb in seiner Kehle und er suchte nach der Quelle der Stimme, fühlte seine Ohren hochrot werden, als seine Sandwich-Krümel zum Teil auf dem Rock von Laura Davies gelandet war. Das Gesicht angewidert verzogen wischte sie sich über den dunklen Stoff und funkelte Fred dabei ärgerlich an.

„Merlin, Davies, entschuldige...“ Schon wieder blamiert. Sogar John neben ihm schien das zu merken und seufzte schwer auf. Die Möglichkeit sich jetzt wiederum mit einem anderen Menschen, den er einigermaßen kannte, zu unterhalten, war mit diesem Fauxpas wohl in weite Ferne gerückt.

„Der hat mich dreißig Galleonen gekostet“, schnaubte Davies, sah dabei genauso aus wie ihr Vater, der erst vor wenigen Stunden direkt vor Freds Augen seinen Chef wegen ähnlicher unnützer Verschwendungen angefunkelt hatte. Nicht, dass das George interessieren würde. Er investierte ja auch gerne in sinnlose Schilder.

„Ich ersetze ihn dir“, meinte Fred, die Hoffnung noch nicht aufgebend, dass jemand ihm einmal erzählen würde, was denn draußen so passierte. John schien ja nichts dagegen zu haben, dass Fred gerade jemanden aus der Schule traf, aber so wie John unauffällig versuchte zur Seite zu rücken, Fred dabei aber nicht aus den Augen ließ, schien er Freds Interesse wohl falsch einzuschätzen.

„Übertreib nicht, Weasley.“ Davies trug eine Plastiktüte mit sich herum, aus der es wunderbar duftete, als sie sich näherte, sich dabei mit dem üblichen genervten Gesichtsausdruck umschaute. „Ich...“

„Was hast du da?“, fragte Fred gleichzeitig, unterbrach das Mädchen so aber und jetzt wurden nicht nur seine Ohren rot, als sie einen längeren Moment die Augen schloss, um scheinbar eine kleine Welle von Aggression herunterzuschlucken.

„Merlins Bart, nur fressen im Kopf. Typisch Kerle.“ Davies ließ ihn in ihre Tüte schauen und weckte mit dem chinesischen Essen sofort Freds Appetit. Aber anscheinend war das nicht für ihn gedacht, weil das köstliche Essen prompt weggezogen wurde, als er die Hände ausstreckte. „Das ist nicht für dich, du Idiot. Ich wusste nicht einmal, dass du hier... abhängst.“

„Tu ich auch nicht freiwillig“, sagte Fred und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust, warf einen Blick zu John, der ihm durch leichtes Verengen der Augen signalisierte, dass er lieber nicht genauer über die Gründe sprach, warum er hier festgehalten wurde, wie ein Gefangener in Askaban.

„Ja, sicher“, murmelte Davies desinteressiert, während sie sich suchend umschaute. „Ich... Fred, du kennst dich hier doch aus. Ich suche das Büro von meinem Vater. Er wollte mit mir essen gehen, aber irgendein Meeting hat ihn dann plötzlich abgehalten. Das passiert ständig in letzter Zeit. Ich hasse seinen neuen Job.“

„Äh...“ Fred löste die Verschränkung seiner Arme, um sich am Hinterkopf zu kratzen. „Du willst mit ihm im Büro essen?“

„Haben wir früher auch gemacht. Dabei durfte ich zusehen, wie er deinen Onkel William herumgescheucht hat.“ So ein fieses Grinsen auf einem Mädchengesicht nahm Fred fast die Zurückhaltung, aber das Dekolleté ließ ihn ganz schnell wieder errötend den Blick abwenden. „Ich seh also keinen großen Unterschied. Zeigst du mir jetzt den Weg?“

Fred schaute vorsichtshalber zu John, der ihm hastig zunickte und dabei so komisch mit dem linken Auge zuckte. Vielleicht versuchte er zu zwinkern, aber da hatte er wohl vergessen, dass Fred bei Mädchen niemals ein wirklich vernünftiges Wort herausbekam, das deutlich machte, dass er mehr konnte, als sich zum Deppen zu machen.

Das würde sich auch dann nicht ändern, wenn John immer drei Meter hinter ihm blieb, als er ein Mädchen,

das dank der bescheuerten Erfindung von Absätzen sogar einen ganzen Zentimeter größer war als er, zu dem Büro ihres Vaters brachte. Nicht einmal Louis hätte da was draus machen können. Na ja... Louis musste nur so komisch die Lippen vorschieben und leicht grinsen, während er mit einem einzigen Wimpernschlag jedes Mädchen auf zehn Meter Entfernung umwarf. Vielleicht sollte er das auch einmal probieren...

„Weasley, ich hab dir gesagt, dass das nicht für dich ist“, fauchte Davies ihn daraufhin von der Seite an und nahm das Essen in die andere Hand, um es vor Fred in Sicherheit zu bringen. „Hör auf zu sabbern.“

Fred räusperte sich verlegen und schaute über die Schulter zu John, der sich in sicheren Abstand an dem übriggebliebenen Teil von Freds Sandwich vergriff und dafür nicht mehr als ein Schulterzucken für Fred im Angebot hatte. Das wäre alles viel einfacher, wenn er sich ein paar Veela-Gene implantieren könnte. Dann würde er zumindest nicht gleich vergessen, wie man sich normal verhielt.

„Was machst du eigentlich hier? Ich dachte, du wolltest nach Rumänien“, durchbrach Davies das Schweigen, das bereits unangenehm genug für Fred geworden war, um in den Treppen zu versinken, die er hochstieg. „Hat Potter dich auch noch abserviert?“

„Quatsch, Cousins kann man nicht abservieren“, murmelte Fred und versuchte nicht nach hinten zu John zu schauen, der ihn sicherlich wieder warnend ansehen würde. Die Hände in die Hosentaschen schiebend fixierte er sich auf die Stufen und machte so sicherlich den Eindruck, als könnte er nicht einmal Treppensteigen. Passend dazu fiel er auch fast direkt auf die Nase, als Davies ihm ihren Ellenbogen zwischen die Rippen ramnte.

„Erzähl das mal James und Louis. So wie ich das gehört hab, geht da ja ganz schön was ab bei euch im Schlafsaal.“ James hatte ein ähnliches Augenbrauenwackeln drauf wie Davies es gerade zeigte, aber das Thema war das Falsche, als dass Fred grinsen könnte. „Hätte man sich ja denken können, dass Potter seine Griffel da nicht lange bei sich behalten kann. Solange Louis die Klappe hält ist er ja schon zu ertragen.“

Fred schüttelte den Kopf. „Die beiden hatten nie was miteinander. Das ist bloß ein dämliches Gerücht.“

„Jaah, sicher. Und Louis hat Julie aus Spaß weggeekelt, nicht aus Eifersucht. Außerdem sind seine komischen Veela-Gene früher immer voll mit ihm durchgegangen, bevor er gelernt hat, dass er seinen eigenen Cousin vielleicht nicht ununterbrochen anglotzen sollte. Dass Potter das nicht geschnallt hat, obwohl Louis wortwörtlich gefunktelt hat.“ Davies ließ ein leises Lachen hören, das Fred davon abhielt ihr vehement zu widersprechen.

Es stimmte trotzdem nicht. Er hatte es verdrängt genauer darüber nachdenken zu müssen, was das zwischen James und Louis war, aber gerade deswegen würde er das jetzt nicht ändern.

„Du wirst aber nicht plötzlich auch schwul, oder Weasley?“ Die Frage hätte Fred auch ohne das große Lächeln auf Davies' Gesicht nicht ernstgenommen. Fred schaffte es sogar die Augen leicht zu verdrehen, während Davies die letzte Stufe hochhüpfte und sich schwungvoll zu ihm umdrehte. „Gut, dann hast du doch sicher Zeit mit mir einen neuen Rock kaufen zu gehen, wenn du nicht mehr in Rumänien benötigt wirst.“

Fred stolperte über die letzte Stufe und klammerte sich am Geländer fest, starrte mit großen Augen das komplett verrückte Mädchen an. Erst sagte sie ihm, dass das mit ihrem Rock nichts machte, und dann sollte er ihr doch einen neuen kaufen? Das war schon ein bisschen unfair und verdiente eigentlich, dass er Davies mal richtig die Meinung sagte. So hoch, wie die ihre Nase sowieso immer trug, hatte sie das ohnehin nötig.

Fred öffnete gerade den Mund, als er aus den Augenwinkeln mitbekam, wie John, der noch ein paar Treppen weiter unten stand, ganz unauffällig seinen Daumen hob und schon wieder versuchte zu zwinkern. Vielleicht stand er auch kurz vor einem Krampfanfall und versuchte Fred das irgendwie zu signalisieren, damit er Hilfe holte...

„Also... Ich kann dir auch einfach das Gold geben, wenn du mich kurz in mein Zimmer gehen lässt“, sagte Fred und deutete hinter sich. Verborgener hinter dichtem, grünem Blattwerk befand sich die Tür zu seinem Gefängnis und irgendwo dort hatte er auch sein Gold liegen, das sich momentan häufte, weil er es ja nicht ausgeben konnte.

Davies hob die Augenbrauen und schien es wohl gar nicht abwarten zu können, dass Fred sich in Richtung seines Zimmers drehte.

„Bin gleich wieder da, John“, rief Fred über die Schulter, während er davon eilte. „Geh nur kurz mein – woah!“

Eine mit glitschigem Zeug beschmierte Hand presste sich plötzlich auf seinen Mund und er wurde so blitzschnell herumgerissen, dass er fast hingefallen wäre. Zum Glück diente der Körper, der sich von hinten gegen ihn presste, ihm als Stütze. Aber ob er da wirklich Glück hatte? Fred bezweifelte das, als er bemerkte, dass die Hand auf seinem Mund in einem Handschuh steckte, der vollkommen mit Blut verklebt war.

Seine Augen weiteten sich noch bevor er mit einem Ruck nach vorne und damit in Johns Blickfeld geschoben wurde, der prompt den Zauberstab zog, während Davies erschrocken ihre Tüte fallen ließ. Das schöne Essen verteilte sich auf dem blankgeputzten Boden und war vollkommen ruiniert, aber Fred hätte es ja sowieso nicht bekommen.

„Eine falsche Bewegung und ihr habt noch mehr zum Aufwischen.“ Er kannte die Stimme, aber als er den Kopf drehen wollte, um sich zu vergewissern, griffen die langen Finger schmerzhaft fest in seinen Kiefer und rissen ihn wieder nach vorne. Etwas Hartes drückte sich gegen seine Schläfe und er wusste sofort, dass es ein Zauberstab war, genauer gesagt der Zauberstab von Draco Malfoy. Stimme und Handschuhe machten dieses Rätsel sogar lösbar für Fred, dafür war er aber überfordert mit der Frage, warum Malfoy ihm seinen Zauberstab an den Kopf hielt.

„Wir gehen jetzt deinen Vater besuchen“, raunte Malfoy Fred ins Ohr und lieferte ihm damit schon die Antwort, auf die er eigentlich auch selbst hätte kommen können...

ooo

Den freien Arm beschützend ausgestreckt und in der anderen Hand seinen Zauberstab fest umklammernd beobachtete Louis ganz genau das Farbenspiel in Teddys Augen. Seine Metamorphmagus-Fähigkeit geriet immer außer Kontrolle, wenn er mit den Gedanken woanders war – oder in diesem speziellen Fall ein gefährliches Chaos im Kopf hatte. Dass das gefährlich enden konnte, merkte ja sogar Scorpius, dessen Finger sich schmerzhaft tief in Louis' Hüfte gruben, aber so spürte er wenigstens, dass Scorpius noch da war, dass es ihm gut ging, zumindest physisch gesehen. Mehr als Scorpius beschützen wollte er im Moment nicht.

Aber gerade das machte ihn gerade merkwürdig unsicher. Louis hatte Angst, dass eine falsche Bewegung dazu führen würde, dass er Scorpius wieder verlor, und das würde er in keiner Weise noch einmal ertragen. Wenn er deswegen jetzt aber übervorsichtig wurde, dann würde ihnen das auch nicht helfen. Zu hören, dass Scorpius ihm wenigstens in dieser Hinsicht vertraute, gab Louis die nötige Sicherheit, die er haben musste, damit ihm der Zauberstab nicht aus einer armseligen, zitternden Hand fiel.

„Ich mach euch einen Vorschlag“, sagte Teddy mit demselben Seufzen, das er hören ließ, wenn fast seine ganze Klasse einen einfachen Zauber wieder nicht hinbekam. „Wir...“

„Wir wollen deinen Vorschlag nicht hören“, ging Louis dazwischen. „Denkst du ernsthaft, irgendetwas könnte mich dazu bringen, dich noch an Scorpius' Nähe kommen zu lassen, nachdem du sogar zugegeben hast, dass du alles andere als gute Absichten hast?“

„Du solltest wirklich mal lernen deine Aussagen kurz und prägnant zu halten, Louis. Alles andere ist mir viel zu anstrengend.“ Teddy rollte sehr offensichtlich mit seinen immer noch sehr verschieden farbigen Augen.

Louis imitierte das und fing sich dafür einen bösen Blick von Teddy. Nicht, dass er sich dafür groß interessierte. Er musste Zeit schinden, damit er sich überlegen konnte, wie er Scorpius sicher hier rausbekam. Oder Teddy ausschaltete. Letzteres war wahrscheinlich die beste Möglichkeit. Nur hatte er das Problem, dass er höchstwahrscheinlich seinen Zauberstab verlor, wenn er eine zu offensichtliche Bewegung machte. Aber vielleicht konnte er Teddy irgendwie ablenken...

„Sieh mich nicht so an, Louis. Das funktioniert nicht immer“, knurrte Teddy ihn an, als Louis auch nur kurz versuchte intensiveren Blickkontakt aufzubauen. „Jetzt geh zur Seite, bevor ich einen richtigen Grund kriege, deine hochmütige Fresse wegzublasen.“

„Sauer, Teddy? Dann überleg erst einmal, wie sauer Draco sein wird, wenn du seinem Sohn etwas tust. Hat sich dann wohl erledigt mit der ewigen Liebe.“ Louis hielt dreist weiterhin Blickkontakt und grinste sogar eine Spur hochmütiger als sonst, weil er Scorpius näherkommen spürte. Der andere Körper in seinem Rücken und die ungewöhnlich kühle Hand auf seiner Hüfte gaben ihm das Gefühl, das überhaupt nichts schiefgehen konnte, obwohl die Situation so verfahren war, dass Louis normalerweise schwer positiv hätte denken können.

Es war immerhin Teddy, der hier vor ihm stand. Egal, wie er seine Schwestern behandelt hatte, Teddy war irgendwie auch ein Teil seiner Familie und es hatte Zeiten gegeben, in denen sie sich sogar einigermaßen verstanden hatten. Zeiten, in denen Louis noch nicht als unheimlicher Freak bezeichnet worden war, nur weil Teddy nicht damit umgehen konnte, dass der Bruder seiner Schwester dank seines Erbgutes anziehend auf ihn gewirkt hatte. Im Nachhinein konnte Louis die Abneigung, die er so zu spüren bekommen hatte, verstehen. Es war wahrscheinlich nicht einmal seine Schuld gewesen, dass Teddy ihn manchmal so komisch behandelt hatte, sondern einfach die Tatsache, dass er nicht damit hatte umgehen können, dass er Männern gegenüber auch nicht komplett abgeneigt war.

Und dann kam Draco... Teddys eigener Cousin, den er schon als Baby angespuckt hatte. Louis konnte sogar verstehen, wie Teddy sich fühlen musste. Er hatte doch so ähnliche Erfahrungen mit James gemacht und kannte das Gefühl von Scham, wenn man einen zu langen Blick riskierte, genauso gut, wie den Herzschmerz, den die Aussichtslosigkeit so einer Liebe mit sich brachte.

Mitleid stieg in ihm auf, als er realisierte, dass Teddy daran vollkommen kaputt gegangen war, und dass er selbst auch so enden könnte, brachte noch eine Portion Angst mit sich. Draco liebte Bill, hatte ihn immer geliebt und wenn er sich auf Teddy eingelassen hatte, dann nur aus Angst alleine zu sein. Scorpius ging es doch genauso. Für Scorpius hatte es immer nur James gegeben und er konnte das nicht abstellen, genauso wenig wie James seine Gefühle für Scorpius abstellen konnte, selbst wenn er aus Einsamkeit Louis' Nähe suchte. Egal, wie er es drehte und wendete, er hatte in jeder Hinsicht verloren. Genauso wie Teddy.

Würde er dann auch so durchdrehen?

„Du verstehst doch gar nichts von Liebe, Louis“, presste Teddy mit einem hörbaren Kloß im Hals hervor, versuchte ihn erfolglos herunterzuschlucken. „Sonst würdest du nicht an Scorpius oder deinen unzählbaren Betthäschen in Hogwarts rumfummeln, nachdem du eine ganze Schublade an Liebesbriefen für James hast.“

Scorpius' Finger zuckten auf Louis' Hüfte, blieben aber liegen und klammerten sich sofort wieder fest.

„Ich will nur meinen Draco.“ Teddys Augen hörten langsam auf in unzählbaren Farben zu schimmern und wurden wieder ganz langweilig normal, musterten Louis und Scorpius dafür aber überdeutlich angewidert. „Ich kann das nicht. Ihn teilen... das geht nicht. Dann wäre es keine Liebe.“

Schon wieder bewegten Scorpius' Finger sich unruhig auf Louis' Hüfte, erschlafften kurz darauf und rutschten langsam nach unten. Louis versuchte da nicht drauf zu achten. Er wollte jetzt nicht noch einmal an die unzähligen Gründe denken, aus denen Scorpius glauben könnte, er würde ihn lieben, obwohl es höchstwahrscheinlich gar nicht so war.

„Wenn du ihm wissentlich wehtun willst, dann ist das keine Liebe“, sagte Louis ernst und mit scharfer Stimme, obwohl er glaubte in seinem Inneren schon wieder kleine Stücke seines Herzens herausbrechen zu fühlen. Es war unvorstellbar, wie fest Scorpius ihn in der Hand hatte und dabei nicht einmal wusste, was er alleine mit einer Handbewegung bei ihm anrichten konnte.

„Nein.“ Teddy schüttelte den Kopf und umklammerte seinen Zauberstab fester, konnte so aber nicht verbergen, dass seine Hand heftig zu zittern begann – aus Zorn, wie die Röte, die seinen Hals hinaufkroch, deutlich machte. Und Zorn verstand sich zu gut mit Impulsivität, als dass es nicht nützlich sein könnte. „Ihr habt doch keine Ahnung... Er ist alles, was ich noch habe!“

Bei Teddys plötzlich so lauter Stimme konnte Louis verstehen, dass Scorpius vor Schreck zurückzuckte, aber dass er kurz darauf die Stirn fest gegen Louis' Schulter presste und weiterhin Schutz hinter ihm suchte, kam vollkommen unerwartet, tat aber unheimlich gut.

„Ich hab keine Freundin mehr und damit auch keine Familie...“ Einen Moment lang glaubte Louis, dass Teddys Augen wieder anfangen würden, farblich verrückt zu spielen, aber nachdem Teddy einige Mal schnell hintereinander geblinzelt hatte, wurden überdeutlich die Tränen in seinen Augenwinkeln sichtbar.

„Geschweige denn hatte ich je eine richtige Familie. Meine Mutter hat mich einfach zurückgelassen, um auf eine Selbstmordmission zu gehen, während mein Vater mich doch eh nie haben wollte. Und Harry... hat sich auch nur aus Schuldbewusstsein um mich gekümmert, bis er dann selbst Kinder in die Welt setzen konnte, die bessere Erinnerungen an seine Eltern verkörpern konnten, als der Sohn irgendeines unwichtigen Freundes. Dann war ich abgeschrieben.“ Eine Träne rollte über Teddys Wange und tropfte von seinem Kinn auf den Boden. „Alle verlassen sie mich irgendwann.“

Louis hatte das Gefühl, dass seine Hand ganz von alleine den Zauberstab sinken lassen wollte, aber er musste seine Willensstärke auch gar nicht zusammenkratzen, weil Teddys Zauberstab vorher aus der heftig zitternden Hand fiel, die Teddy auch brauchte, um sein tränenüberströmtes Gesicht zu verbergen. Beide Hände fest gegen die Augen pressend ließ er sich auf den Boden fallen und fing bitterlich zu weinen an.

„Ich will doch niemandem wehtun... Ich will doch nur... nur...“ Der Rest seines sinnlosen Gestammels ging in Schluchzen und Hicksen unter, was Teddy so einnahm, dass Louis sich beruhigt traute über die Schulter zu sehen.

Scorpius' Augen ruhten auf Teddy und waren merkwürdig kalt, ähnelten eher denen von Draco, wenn der Louis ansah. So einen abschätzigen Gesichtsausdruck hatte Louis nicht nur nicht erwartet, sondern auch noch nie zuvor bei Scorpius gesehen. Er musste Scorpius gegen die Nase stupsen, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen, so fokussiert war der auf Teddy.

„Hey... Würdest du kurz draußen warten?“ Louis fuhr mit der Hand über Scorpius' Wange, hätte stundenlang so weitermachen können, obwohl das Schluchzen im Hintergrund leicht störend war. Scorpius schien sich wirklich daran zu stören, oder an irgendetwas an anderem, das Louis nicht nachvollziehen konnte. So ruckartig, wie Scorpius den Kopf wendete und aus dem Zimmer stürmte, fühlte er sich aber fast, als hätte er irgendetwas falsch gemacht.

Er hasste diese Zweifel, die Scorpius' Unentschlossenheit in ihm keimen lassen hatte und beständig weitergoss, damit sie ihm noch über den Kopf wuchsen. Eigentlich wollte Louis auch nicht mehr, als einfach eine halbe Stunde glücklich zu sein. Einfach neben Scorpius liegen und ihn wieder so strahlen sehen wie früher, als er noch nicht alles mit Volldampf gegen die Wand gefahren hatte.



Er wusste nicht, ob er das je wieder bekommen würde...

Mit einem Seufzen drehte Louis sich wieder um. „Ted?“ Er hockte sich vor den aufgelösten Mann und legte die Hand auf seine Schulter, schüttelte ihn leicht, bis er einen Blick aus tränenverquollenen Augen bekam. „Du weißt doch selbst, dass du Draco so nicht bekommen wirst. Mach nicht alles kaputt, was du noch hast.“

„Ich *hab* schon alles kaputt gemacht, was man kaputt machen konnte...“ Teddy wischte sich mit dem Ärmel seiner Robe über die Augen, lehnte sich mit dem Rücken gegen das Bett. „Ich war... Ich war so wütend. Als ich sie zusammen gesehen hab.“ Hustend räusperte Teddy sich und schwenkte den Blick in Richtung Fenster von Louis weg. „Zu zweit in einem romantischen Restaurant, an dem Abend, als Scorpius angegriffen wurde. Sie haben so glücklich ausgesehen...“

Louis konnte sich nur noch daran erinnern, dass Draco und Bill streitend zurückgekommen waren. Kurz bevor alles komplett schiefgegangen war... Wenn sie damals nicht nach Hause gekommen wären, dann hätte Scorpius niemals Louis' Koffer umgeworfen und Dinge gefunden, die er nie finden sollte. Dann wäre alles noch gut...

„Ich hab's nicht ausgehalten, wie sie sich angesehen haben. Draco hat für mich nie so gelächelt.“ Teddy rieb sich erneut Tränen aus den Augenwinkeln. „Ich bin vollkommen kopflos da reingestürmt. Weiß gar nicht mehr, was ich alles gesagt habe, aber... dafür werd ich nie vergessen, wie Draco mich angesehen hat. So voller Hass, dass ich...“ Das Gesicht erneut in seinen Händen vergrabend schluchzte Teddy: „Ich wollte ihm nicht wehtun. Ich wollte nur, dass wenigstens er mich nicht hasst... Er wäre zu mir gekommen, ich weiß es. Ich hätte ihn getröstet, wenn er niemanden mehr gehabt hätte. Wir hätten wieder zusammen sein können...“

Louis' Gesichtszüge hatten sich verhärtet. „Du bist erbärmlich. Ich hoffe, dass ich niemals so wie du ende, nur weil ich meinen Cousin zu viel liebe.“

Teddy öffnete den Mund, kam aber nie dazu etwas zu antworten, weil kurzerhand ein Stuhl krachend auf seinen Kopf knallte. Die Augen weit aufreißend verzog Teddy das Gesicht auf eine merkwürdige Art und Weise, bevor er erst schwankte und schließlich zur Seite hin umfiel.

Wie in Zeitlupe drehte und hob Louis den Kopf, um Scorpius sein schockiertes Gesicht zu demonstrieren.

„Ich wünschte, ich hätte noch einen für dich übrig“, sagte Scorpius mit einer eisigen Stimme, die zu seinen eingefrorenen Gesichtszügen passte.

„Wieso hast du... Warte... Für mich auch noch?“ Louis war von diesen neuen Seiten an Scorpius gleichermaßen geschockt, als auch... mehr als ein bisschen angetan. Es war vielleicht krank, aber er war ja schon ein kompletter Freak, also machte es auch nichts, dass er Scorpius mit einem abgebrochenen Stuhlbein in der Hand heiß fand.

„Von wegen du liebst mich.“ Die eisige Stimme war schon Geschichte und das Zittern ging von Scorpius' Stimmbändern durch seinen ganzen Körper. „Ich bin nur ein Ersatz. So wie Teddy für meinen Vater. Ihr seid... Ihr seid alle Schweine.“

„Scorpius...“ Louis richtete sich langsam auf und umklammerte die scharfkantige Seite des abgebrochenen Stuhlbeines, damit Scorpius nicht noch etwas anstellte, das weniger heiß war. „Ich hab's nicht...“

„Lüg mich nicht an. Ich bin nicht dumm genug, um das nicht zu merken.“ Scorpius blinzelte und ließ so Tränen über seine Wangen rollen, machte aber keine Anstalten sie wegzuwischen, obwohl er die Hände jetzt wieder frei hatte, nachdem Louis ihm das Stuhlbein abnahm. „Alle lügt ihr immer nur. Alle, die ich liebe,

lügen mich an. Und weißt du was? Deine Lügen verletzen mich immer wieder aufs Neue. Aber dass mein Vater ein verlogener Bastard ist, das bringt mich fast um.“

„Das ist aber kein Grund, jemand anderen fast umzubringen.“ Louis warf das splittrige Holz hinter sich und machte einen Schritt auf Scorpius zu, fasste ihn am Handgelenk, als Scorpius mit tränenden Augen auf Teddy heruntersah, dem ein wenig Blut über die Schläfe rann, sich mit noch nicht getrockneter Tränenflüssigkeit mischte.

„Der Vater...“ Scorpius schnappte zittrig nach Luft. „...den ich geliebt habe, existiert gar nicht. Alles, was ich an ihm bewundert habe, ist in den letzten Monaten einfach zusammengekracht. Und du...“ Er versuchte sein Handgelenk loszureißen, aber Louis verstärkte seinen Griff, würde Scorpius jetzt auf keinen Fall loslassen. „Du bist auch nicht der, für den ich dich gehalten habe. Teddy erkenn ich auch nicht wieder und...“ Tränen perlten sich zwischen Scorpius' Wimpern, als er die Augen fest zusammenkniff. Er presste die Hand gegen seinen Mund und schüttelte leicht den Kopf, wollte nicht akzeptieren, dass er sich so leicht hatte täuschen lassen. Für ihn musste wirklich gerade der letzte Teil seiner früher so heilen Welt zusammenbrechen, und Louis wünschte so sehr, dass sie immer perfekt und ohne Risse geblieben wäre. „Die einzige Konstante, die ich habe, ist James. Und das hab ich ruiniert. Weil ich ein Angsthase bin... Deswegen werd ich das hier auch ruinieren... Ich erkenn nicht einmal mich selbst wieder.“

„Komm her...“ Louis zog Scorpius gegen seine Brust und schlang die Arme fest um ihn, presste eine Hand auf den weißblonden Haarschopf, als Scorpius das Gesicht in seiner Halsbeuge vergrub. „Ich mach's wieder gut, Scorpius. Versprochen. Du musst nicht mehr wütend sein...“

Scorpius hielt sich auch dann nicht an Louis fest, als der ihn so fest an sich drückte, dass er jeden einzelnen Knochen spüren konnte. „Aber es tut so weh...“

„Oh, entschuldige.“ Louis ließ lockerer, worauf Scorpius leise glucksend und irgendwie doch schniefend den Kopf hob. „Wenn du wütend sein willst, dann wickeln wir Schaumstoff um das Stuhlbein und du darfst weiter Teddy verprügeln. Dabei siehst du auch unglaublich sexy aus.“

Die roten Flecken auf den blassen Wangen und das verlegene Lächeln passten viel besser zu Scorpius. „Ich hatte fast vergessen, dass du auch Humor hast“, sagte Scorpius leise, hob kurz darauf aber leicht die Schultern. „Wenn auch einen etwas merkwürdigen.“

„Ich hätte auch herumschreien können, warum du Teddy eins mit einem Stuhl übergezogen hast, wenn dir das lieber gewesen wäre, aber...“ Louis warf einen Blick auf Scorpius' Cousin. „Verdient hat er's schon...“

„Du bist dir unsicher dabei?“ Scorpius musterte Louis skeptisch. „Ausgerechnet du?“

Louis lächelte Scorpius an. „Ich bin auch nur ein Mensch, Dummerchen.“

Scorpius erwiderte sein Lächeln nicht. „Das schein ich wohl auch manchmal zu vergessen“, sagte er wieder etwas kälter, als Louis es von ihm gewohnt war. Sich von Louis losmachend drehte er sich Teddy zu und flüsterte: „Und wer weiß, ob es jetzt noch stimmt.“

Louis tat so, als hätte er das nicht gehört und zückte den Zauberstab. „Fesselspielchen?“ Grinsend wick er Scorpius' Hand aus, die ihn so nur leicht an der Schulter streifte, anstatt ihn für diesen Kommentar zu schlagen.

„Das hat er nun wirklich nicht verdient.“ Tadelnd den Kopf schüttelnd bewegte Scorpius sich auf die Bettkante zu und ließ sich darauf fallen, starrte relativ abwesend an die Wand, während Louis Teddys Hände sicherheitshalber zusammenband.

„Manche bezahlen dafür“, murmelte Louis, überprüfte noch einmal, ob Teddy sich irgendwie losreißen und dann wieder Amok laufen konnte, und setzte sich dann neben Scorpius, der aber lieber eine halbe Ewigkeit vor sich hinschwieg. Louis überlegte, ob er ihm genauer erläutern sollte, wieso er nicht gelogen hatte, als er gesagt hatte, dass er Scorpius lieben würde. Bei sowas konnte er gar nicht lügen. Wieso konnte Scorpius ihm das nicht einfach glauben?

„Louis?“ Er machte sich schon auf die nächste Abfuhr gefasst und atmete tief durch, bevor er es wagte Scorpius anzusehen. „Nimmst du mich nochmal in den Arm?“

Vor Überraschung reagierte Louis erst einmal nicht, ließ Scorpius aber gar nicht erst verunsichert die Finger ineinander schieben und rutschte näher. Vorsichtig legte er den Arm um Scorpius' Schultern und lächelte wieder, als Scorpius sich schutzsuchend gegen seine Brust drückte. Den anderen Arm auch noch um Scorpius legend schloss Louis die Augen und hoffte, dass dieses Glücksgefühl diesmal nicht sofort wieder weggespült werden würde.

„Für einen Moment...“ Scorpius war schlecht zu verstehen, so fest vergrub er das Gesicht in Louis' Hemd, und es bestand auch die kleine Möglichkeit, dass Louis gar nicht hören wollte, was Scorpius ihm sagen wollte. „...hab ich mir gedacht, dass mein Vater es verdient hätte, wenn er...“ Scorpius unterbrach sich selbst mit einem Kopfschütteln. „Ich kann nicht glauben, dass er so ein Mensch sein soll. Louis, sag mir, dass ich mich einfach wiederum komplett irre.“

Louis verhinderte, dass Scorpius ihn ansah, indem er das Kinn auf dem weißblonden Haarschopf abstützte, dabei zärtlich mit den weichen Nackenhaaren spielte. „Du solltest ihn fragen, wenn er wieder da ist“, sagte er schließlich mit einem Seufzer. „Immerhin weißt du nicht jedes Detail. Teddy und er müssen ja niemals wirklich etwas miteinander gehabt haben. Und was meinen Vater angeht... ich bin mir verdammt sicher, dass deine Mutter davon wusste. Du darfst deinen Vater nicht dafür hassen, dass er dir eine glückliche Familie schenken wollte.“

„Aber du darfst das?“ Scorpius konnte zum Glück immer noch nicht hochsehen, sonst hätte er einen verduzten und leicht ratlosen Ausdruck in Louis' Gesicht gesehen. „Nein, natürlich darfst du das nicht, aber du nimmst dir das Recht dazu einfach. Also sag mir jetzt einfach, dass mein Vater meine Liebe wert ist.“

Louis lehnte sich zurück und suchte Scorpius' Blick, aber der fixierte sich auf seine Brust. „Dein Vater ist ein Mensch, Scorpius, der wirklich ein paar größere Fehler in seinem Leben gemacht hat, als das Beste für seinen Sohn zu wollen.“ Er umfasste Scorpius' Gesicht und bekam jetzt endlich seinen ersehnten Blickkontakt. „Kannst du dir nicht denken, warum dein Vater plötzlich verschwindet?“

Scorpius schüttelte leicht den Kopf, so gut er es mit Louis' Händen, die ihn fest im Griff behielten, eben konnte. „Er könnte Angst haben... oder er findet mich immer noch merkwürdig und will nicht in meiner Nähe sein... oder...“

„Oder er will dich beschützen“, redete Louis dazwischen, worauf Scorpius den Blick schuldbewusst senkte. „Das weißt du doch. Dein Vater liebt dich über alles und wird nicht zulassen, dass dir wegen den Antipathien, die er sich vor Jahrzehnten eingehandelt hat, noch einmal irgendetwas passiert.“

„Das hat er dir aber nicht gesagt“, presste Scorpius störrisch hervor.

„Nein, aber...“ Louis musste erneut seufzen, klopfte Scorpius liebevoll gegen die Wange. „Ach, Dummerchen... Du denkst nur, dass es richtig wäre, auf deinen Vater sauer zu sein, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass du ihn liebst. Oder?“

Scorpius grub die Zähne tief in seine Unterlippe, ließ sich aber nicht lange Zeit, bis er schließlich nickte. „Wenn ich eines ganz sicher weiß, dann das.“ Er lächelte, sah dabei sehr erleichtert aus. „Ich wünschte, dass

ich meine Gefühle für James und dich so klar definieren könnte.“

Louis beugte sich vor, lehnte die Stirn gegen Scorpius‘. „Musst du nicht. Solange du weißt, dass es Liebe ist, was du für mich empfindest. Es gibt verschiedene Arten von Liebe.“

Scorpius‘ Lächeln verschwand nicht. „Du musst dich da ja auskennen“, sagte er und lehnte sich wieder gegen Louis, suchte zum Glück weiterhin seine Nähe. Louis wusste nicht, was er tun würde, wenn er Scorpius auch noch verlieren würde... Wahrscheinlich endete er dann auch irgendwann gefesselt in einem Hotelzimmer, nachdem man ihn bewusstlos hatte schlagen müssen.

ooo

„Bei Merlins Bart, Sie bluten!“ Nein, wirklich? Das hatte er noch gar nicht gemerkt. James verdrehte zum gefühlten tausendsten Mal die Augen und ließ sich von der besorgt kreischenden Dame nicht aufhalten. Auf jeder Etage dieses verdammt hohen Gebäudes wurde ihm dasselbe nachgerufen, aber es war ihm absolut egal, ob er den Boden einsaute und komplett ruinierte.

Er musste nach oben. Er musste Scorpius‘ Vater davon abhalten, etwas verdammt Blödes zu tun. Wenn er das nicht schon getan hatte, weil er einen kleinen Vorsprung hatte, den James eigentlich hätte aufholen können, weil er nicht so schlimm verletzt war, wie Draco. Sein Problem war nur, dass er dank des Portschlüssels mit voller Wucht auf den Rücken geknallt war und seine Wunden so wieder aufgerissen waren. Der Schmerz war momentan allerdings zweitrangig.

Keuchend schlitterte James auf die letzte Etage. Er war sportlich, seiner Meinung nach sogar ein Spitzensportler, aber Merlins Bart, drei Runden um den Schwarzen See plus die Treppen hoch zum Gryffindorturm waren weniger anstrengend, als dieser ewige Kreislauf an Stufen, die hoch zu Georges Büro führten, das natürlich ganz oben im fünfzehnten Stock lag. Wenn sein Onkel das hier überlebte, dann würde James ihm sehr hartnäckig den Vorschlag für einen Fahrstuhl unterbreiten.

Aber der sarkastische Gedanke flog ganz schnell wieder aus seinem Kopf, als er das verwaiste Stockwerk vorfand und auch sofort die offenstehenden Flügeltüren bemerkte. Blutstropfen auf dem Boden waren James Ansporn genug, seine Schritte noch einmal zu beschleunigen. Er stürzte in das Büro seines Onkels und fast in den Rücken von einem sehr großen, breitgebauten Mann in schwarzer Robe, der den Zauberstab in die Mitte des Raumes richtete. James musste sich an ihm vorbeilehnen, um sich den nächsten Schock abzuholen.

Fred, der doch eigentlich in Rumänien hatte sein sollen, bekam so fest Dracos Zauberstab gegen die Schläfe gedrückt, dass er schmerzhaft das Gesicht verzog. Dass er dermaßen Angst haben sollte, konnte James sich bei Fred nicht vorstellen, aber er sah eindeutig Schweißperlen auf der Stirn seines Cousins glitzern. Das Blut auf seinen Wangen und in seinen Haaren gehörte aber eindeutig Draco, der die freie, vollkommen blutverklebte Hand in Freds feuerroten Haaren vergraben hatte und ihn so fest im Griff hielt.

Dass Scorpius‘ Vater sich noch auf den Beinen halten konnte, war bei seiner Verletzung ein Wunder. Sein Verband war inzwischen vollkommen blutdurchtränkt und glänzte nass im grellen Licht der Bürobeleuchtung. Die grauen Augen funkelten trotzdem lebendig und waren stur auf den massiven Schreibtisch vor den bodenlangen Fenstern gerichtet.

Onkel George starrte genauso stur zurück, aber in seinen Augen glänzte gar nichts, und das von hinten kommende Licht trug nicht gerade dazu bei, dass man irgendeine Emotion leicht finden konnte. Nur seine Haltung zeugte von Überraschung, vielleicht auch Schock und dann wahrscheinlich Dracos Drohung sich nicht zu bewegen. Die Hände auf seinem Schreibtisch aufgestützt hatte er sich nur halb aufgerichtet und ließ sich jetzt hoffentlich etwas einfallen, um Draco von Fred wegzubekommen.

Damit hatte James nämlich absolut nicht gerechnet.

„Lass ihn sofort los, verdammt nochmal!“, platzte es aus ihm heraus und er stürmte nach vorne, wurde aber von dem wahrscheinlich Sicherheitsmann am Kragen gepackt und zurückgezogen, sofort in einen festen Klammergriff gezogen, der den Schmerz seines Rückens noch einmal vergrößerte. „Draco!“

Draco drehte sich nicht einmal in seine Richtung. „Du siehst, dass ich Recht hatte, Weasley. Damit hast du nicht mehr ganz so viel Zeit. Sobald Potter durch diese Tür tritt, bleibt es nicht mehr bei einer Drohung.“

„Daddy...“ Da *war* Angst in Freds Stimme. Er gab eine Mischung aus Fiepen und Wimmern von sich, als Draco ihn an seinem Kopf ruckartig näher zog, wieder zwang aufrecht zu stehen. „Daddy, bitte...“ Erst jetzt bemerkte er, dass Fred seinen Arm fest umklammert hielt und dass das sicher nicht Dracos Blut war, das seinen Ärmel rot färbte.

„Fred, keine Sorge. Ich habe das hier unter Kontrolle.“ Georges Stimme war fest und ruhig, ganz so, als hätte er nicht bemerkt, dass sein Sohn verletzt war, oder er blendete es einfach aus.

Draco lachte auf. „Du denkst, du hättest mich unter Kontrolle, Weasley?“ Er machte eine ausholende Bewegung mit dem Zauberstab über Freds Brust, bevor er die Spitze wieder gegen dessen Schläfe drückte. Währenddessen knickte Fred wimmernd ein. Draco zog ihn wieder hoch, während blutrote Streifen durch den Stoff von Freds Hemd sichtbar wurden, als hätte jemand ihn darunter aufgeschlitzt.

„Da...Daddy...“ Freds schwer zitternde Stimme ließ George die Hände auf seinem Tisch zu Fäusten ballen. „Hilf mir...“

„Das ist es, was du mit meinem Sohn gemacht hast!“, übertönte Draco Freds Stimme, die nicht mehr als ein Hauchen war. „Dieses Monster hat nach und nach jeden Zentimeter seiner Haut aufgeschlitzt und ihn blutend in den Dreck geworfen! Alleine! Ohne Zauberstab! Ohne die Aussicht, dass jemand ihm helfen würde!“ Draco holte tief Luft, als seine Stimme heiser vom Schreien wurde. „Du hast meinen Sohn getötet.“

George richtete sich langsam zu seiner vollen Größe auf, ließ die Hände aber für Draco sichtbar auf dem Schreibtisch liegen. „Dein Sohn lebt, Malfoy.“

„Mein Sohn...“ Draco ließ den Zauberstab über Freds Hals gleiten und zog so eine blutrote Spur über die dunkle Haut. „Mein Sohn wird von der Seele eines anderen Menschen am Leben gehalten. Nennst du das leben? Ändert das etwas an den Tatsachen? Du wirst das bereuen, Weasley.“

„Du denkst, dass du mir so drohen kannst? Mit meinem Sohn?“ Georges Mundwinkel zogen sich zu einem schauderhaft grausamen Grinsen. „Da hast du dich geirrt.“

Etwas streifte James von hinten und riss ihn fast aus den Armen des Mannes, aber er wurde wieder gepackt, bevor er sich losreißen konnte. Nur wenige Zentimeter von ihm entfernt blieb sein Onkel Bill gerade geschockt stehen und ließ bei dem Anblick fast seinen Zauberstab aus der Hand gleiten, konnte ihn in letzter Sekunde noch fest umschließen.

„Draco, was tust du da?“, brachte er entsetzt hervor.

Draco drehte sich ihm aber auch nicht zu, obwohl ein leichtes Zucken durch seinen Körper ging. „Dir bleibt jetzt nicht mehr viel Zeit, Weasley. Ich mache Ernst.“

„Wie wäre es mit einem Vorschlag, Malfoy“, machte George sich endlich daran seinen Sohn zu retten. „Du drehst dich jetzt um und läufst ganz schnell weg, bevor meine Leute dich in die Finger bekommen.“

Draco riss Fred an den Haaren nach vorne und stieß ihn auf den Boden, zwang ihn dazu sich auf den Boden zu knien. „Sag deinem Daddy ‚Leb wohl‘.“ Er presste den Zauberstab gerade gegen Freds Nacken und öffnete

bereits den Mund, stoppte aber, als George ihm dazwischen redete:

„Wenn du es plötzlich kannst, dann tu es, Malfoy“, sagte er emotionslos. „Mich triffst du damit nicht.“ Fred wimmerte auf. Tränen mischten sich mit dem Blut auf seinem Gesicht. „Er bedeutet mir nichts.“

„Du hast noch ein paar Sekunden, Weasley. Überleg dir gut, was du als nächstes sagst.“ Draco stieß Freds Kopf nach vorne, legte seinen Nacken komplett frei, worauf Georges Augen sich auf eine unmenschliche Größe weiteten.

„Wenn du ihn töten willst, dann tu es, Malfoy. Er ist für mich nur ein fehlgeschlagenes Subjekt. Nicht mehr“, blieb George vollkommen kalt, wirkte durch seine weitaufgerissenen Augen, als hätte er sein halbes Leben in Askaban verbracht.

Ob Draco daraufhin wirklich einen Todesfluch gesprochen hätte, blieb für immer sein Geheimnis. James spürte den Windzug hinter sich und hörte dann die Stimme seines Vaters eine Zauberformel schreien. Mit einem plötzlichen Ruck wurde Draco von den Füßen gerissen und gegen die Wand geschleudert, kam mit solch einer Wucht auf, dass er einen Moment tief in die Mauer gedrückt wurde und sogar Risse hinterließ, als er nach vorne fiel und Sekundenbruchteile später mit dem Gesicht auf dem Boden landete. Eine Pfütze aus Blut bildete sich in Windeseile um ihn herum. James blieb jedes Wort im Halse stecken und nicht einmal Bill schrie, dafür übertönte Georges „Nein!“ jedes laute Keuchen.

Mit plötzlich leichenblassem Gesicht stürzte George auf Fred zu und drehte ihn auf den Rücken, zog den Kopf seines kaum atmenden Sohnes in seinen Schoß. Mit zitternden Händen klammerte Fred sich an sein blutiges Hemd und gab rasselnde Geräusche von sich, versuchte vielleicht etwas zu sagen, aber jeder Ton verursachte nur einen kleinen Schwall an Blut, der aus der klaffenden Wunde an seinem Hals hervorbrach.

„Freddie, bitte...“ George schüttelte verzweifelt den Kopf, bevor er sich mit purem Zorn in den Augen auf Harry fixierte, der in den Raum geplatzt kam. „Du Idiot! Wenn Malfoy jetzt draufgeht, dann auch der Einzige, der diese Wunden wieder heilen kann!“

„Draco...“ Während George anfang Harry anzuschreien setzte Bill sich in Bewegung und raste in Windeseile auf Draco zu. James konnte sich gleichzeitig losmachen und musste sich nicht einmal entscheiden, wo er hinlaufen sollte, weil George seinen Sohn hochhob und ebenfalls auf Draco zuhastete. Schlitternd ließ er sich neben ihm auf den Boden fallen, während James rutschend zum Stehen kam und schluckend auf den Mann in seiner Blutlache schaute, der genauso aussah, wie in seinem verfluchten Traum. Nur, dass er diesmal einen gewissen Sicherheitsabstand wahrte, aber genau zusah, wie Bill Draco herumdrehte, ihn ähnlich in seine Arme zog, wie George eben seinen Sohn.

„Draco? Draco?“ Bill tränten die Augen, als er eine Hand auf die unter dem vielen Rot blasse Wange legte und das Blut wegwischte, das Draco aus dem Mundwinkel rann. „Bitte...“ James' Blick fiel gleichzeitig mit dem seines Onkels auf die regelrecht aufgeplatzte Wunde in Dracos Seite. Der Verband war verrutscht und offenbarte nicht einmal mehr Haut. Schnell wandte er den Blick ab und fühlte Galle seinen Hals heraufsteigen, als er nicht nur mehrere Schichten Fleisch, sondern auch merkwürdig pulsierende Dinger sah, über die er lieber gar nicht genau nachdenken wollte.

„Ist er wach? Weck ihn auf, Bill! Sofort!“ George fischte Dracos Zauberstab aus der Blutlache und hielt ihn Bill hin, der ihn hasserfüllt anstarrte und das Holz, von dem Blut wie Wasser tropfte, einfach ignorierte. George knurrte auf und griff Dracos Hand, schloss die leblosen Finger um das Holz. „Malfoy?! Malfoy! Verdammt nochmal, ich tu alles, aber heb diesen Fluch auf!“

„Verschwinde“, knurrte Bill und klang bedrohlicher als jeder verwandelte Werwolf, aber George ignorierte ihn einfach. Bill öffnete erneut den Mund, als Dracos schwerer Atem seine Aufmerksamkeit auf ihn lenkte. „Baby... Alles wird gut, Draco. Ich bring dich sofort ins St. Mungos.“ Er umklammerte Draco fester, machte

Anstalten aufzustehen und wurde von Georges Hand zurückgehalten.

„Appariersperre. Du müsstest aus dem Fenster springen oder die Treppen runterfliegen können.“ George schien sich nicht dafür zu interessieren, dass sein Bruder seine Hand wegschlug und klammerte sich eben an seinem Sohn fest. „Es ist zu spät. Lass ihn wieder gutmachen, was er angerichtet hat.“

„Eher spring ich aus dem Fenster!“, schnauzte Bill und für einen Moment glaubte James, dass sein Onkel das wirklich tun würde, aber erneut hielt Dracos Röcheln ihn davon ab.

„Mein Sohn“, brachte Draco kaum hörbar hervor. „Er soll schwören... William, bitte... Er soll's dir schwören.“

„Ich tu's doch! Verdammt, mach endlich, Malfoy!“, schnauzte George, bevor Bill etwas zu Draco sagen konnte.

Die Augenlider aufschlagend offenbarte Draco mattes Grau, das jetzt alles andere als lebendig wirkte. Mit zitternder Hand machte er eine kurze Bewegung in Freds Richtung und ließ den Stab aus dem Schlenker heraus fallen, hatte nicht einmal mehr Kraft seine Hand oben zu halten. George beachtete das gar nicht mehr und zerrte Fred herum, drehte Draco den Rücken zu.

James wusste nicht, wo er hinschauen sollte. Die beiden Bilder glichen sich so erschreckend und waren gleichzeitig verstörend unterschiedlich. George hatte Erfolg damit den Zauberstab über Freds Wunden fahren zu lassen, verschloss die erfolgreich und ließ das Blut zurück dahin fließen, wo es hingehörte, auch wenn Fred die Augen noch nicht wieder aufgemacht hatte.

Bill dagegen warf frustriert seinen Zauberstab gegen die Wand, als er wie auch letzte Nacht schon einfach keine Veränderung der Verletzung erreichte. Der Aufprall musste die inneren Wunden noch verschlimmert haben und nach dem, was James gesehen hatte, hatten Dracos Rippen wohl auch nicht mehr genügend Stabilität um alles an Ort und Stelle zu halten.

„Ich bring dich hier rechtzeitig raus.“ Bill versuchte Draco anzulächeln, aber mehr als eine schräge Grimasse kam dabei nicht heraus. „Wir kriegen das hin. Wie immer. Vertrau mir.“

Draco blinzelte schnell hintereinander, als Bills Tränen auf sein Gesicht fielen. „Ich wusste es...“ Die sonst so weißen Zähne waren vollkommen rot und Draco spuckte dazu noch einen ganzen Schwall Blut aus, der direkt auf Bills Hemd traf. So blutbeschmiert sah Bill selbst aus, als würde er verbluten, aber er scherte sich da kein Stück drum und drückte Draco fest an sich. „So...sorg dafür, dass er schwört“, hauchte Draco, die Augen langsam zufallend.

Bill schüttelte den Kopf. „Sorg selbst dafür.“ Er legte die Hand auf Dracos Wange, verursachte so ein Lächeln. „Draco.“

„Bill...“ Draco leckte sich langsam das Blut von den Lippen. „Komm her.“

Die Augen zusammenkneifend und so weitere Tränen auf Draco fallen lassend lehnte Bill sich herunter. Als er sanft die Lippen gegen den immer noch blutroten Mund drückte, erwiderte Draco kurz den Kuss, weshalb James sich herumdrehte. Er hörte ein wohliges Seufzen hinter sich und versuchte das nicht mit dem Geräusch zu übertönen, das sich schmerzhaft den Weg aus seinem Hals grub.

James wünschte sich, er hätte sich lieber nicht umgedreht, denn dann hätte er nicht sehen müssen, wie sein Vater vollkommen starr nur wenige Meter von ihm entfernt stand und nichts tat. Dabei sollte er doch ein Held sein. Hinter sich hörte James Bill ein leises „Nein“ schluchzen und er ballte die Hände zu Fäusten, hätte sie Harry zu gerne in die schockierte Fresse gerammt, bis sie genauso blutüberströmt wäre.

„Er wusste, dass du ein leicht manipulierbarer Idiot bist“, presste James hervor, worauf Harry ihm nicht mehr in die Augen schauen konnte. „Wärs du nicht gekommen, dann hätte er Fred doch niemals was getan, dann hätte George auch keine Angst haben müssen und... Wir hätten das anders regeln können.“ James schüttelte den Kopf und drehte sich wieder um, bekam so gerade noch mit, wie Bill den Arm nach seinem Bruder ausstreckte und den am Handgelenk packte. George musste aufhören Fred das Haar aus der Stirn zu streichen und ließ sich zu seinem Bruder ziehen.

„Du schwörst. Auf der Stelle. Dass du Scorpius nie wieder irgendein Leid zufügst.“ Vor Zorn, Hass und Trauer bebte Bills Stimme, auch dann noch, als er sich an James wandte. „Zeuge. Du, James. Komm her.“ Mit einem Arm Dracos Körper umklammernd, der regungslos den Kopf an Bills Brust lehnen hatte, nickte Bill James zu sich.

George verzog das Gesicht, sträubte sich aber nicht und nickte. „Ich schwöre. Keine Sorge...“

„Sei still“, fuhr Bill ihn rau an. „Du redest nie wieder ungefragt mit mir.“ Er grub die Finger so tief in Georges Handgelenk, dass sich sichtbarer Schmerz in dessen Züge grub. Trotzdem griff er ebenfalls Bills Handgelenk, wandte aber den Blick ab, da er sonst mit dem unschönen Bild in Bills Armen konfrontiert wurde.

James streckte den Zauberstab aus.

„Wirst du, George, Scorpius Malfoy nie wieder irgendwelches Leid antun oder jemand anderen dazu anstiften, Scorpius zu schaden?“ Daran hätte James nicht gedacht. Er hätte George eine Option offengelassen und so wie sein Onkel gerade zuckte, hätte der diese auch genutzt. James wollte ihm dafür am liebsten vor die Füße kotzen.

„Ich schwöre“, presste George widerwillig hervor und James hatte wirklich Angst, dass die Flamme nicht schnell genug aus seinem Zauberstab schoss, um diesen Schwur zu besiegeln.

„Schwörst du außerdem, dass du dir endlich Hilfe suchen wirst?“ Bill zerquetschte fast Georges Hand, als der sie wegziehen wollte.

„Bill...“ George verdrehte die Augen. „Ich hab doch getan –“

„Dein schieß Trauma ist hierfür verantwortlich.“ Bill zog George mit einem Ruck näher, lenkte seinen Blick so auf Draco, wenn auch nur für eine Sekunde. „Du hast bekommen was du wolltest. Jetzt trag die Konsequenzen und sorg endlich dafür, dass sowas nie wieder passiert. Sorg dafür, dass du deinem Sohn auch zeigen kannst, wie sehr du ihn liebst.“

George senkte den Blick. „Ich schwöre...“

Kaum hatte die letzte Flamme sich um die Handgelenke der beiden Brüder geschlossen, glühte sie gleißendhell auf und brannte sich tief in die mit Sommersprossen bedeckte Haut, hinterließ vielleicht für immer Spuren, vielleicht auch nur für eine Weile, aber James wünschte sich, dass es etwas gab, das George immer an den Tag erinnern würde, an dem er den bittersüßen Geschmack von Rache probiert hatte.

James steckte den Zauberstab weg und Bill zog blitzschnell seine Hand von Georges weg. Während George sich wortlos wieder seinem Sohn zuwandte, schloss Bill jetzt wieder beide Arme um Draco. Einen Moment wirkte er, als wolle er Draco schütteln und aufwecken, beugte sich dann aber nur über ihn und verbarg das Gesicht in den blutigen Roben, wollte seine Tränen verstecken.

James senkte den Blick und entdeckte Dracos Zauberstab in der Blutlache. Vollkommen ratlos, wie er das



Scorpius beibringen sollte, hob er das Weißdornholz auf und versuchte es geistesabwesend zu säubern.

ooo

„Ich rede mit ihm.“ Scorpius lächelte, als er sich mit den Ellenbogen auf dem Fensterrahmen abstützte. Die Sonne sank in einem orangefarbenen Licht tiefer und würde sicher bald untergehen. Aber er musste ja keine Angst vor Werwölfen haben, die aus der Dunkelheit geschossen kamen, solange Louis bei ihm war, der jetzt einen Arm um seine Hüfte schlang und sich von hinten gegen ihn presste.

Louis presste ihm einen Kuss in den Nacken, worauf Scorpius sich zu ihm umdrehte.

„Ich hab immer nur abgeblockt. Nicht nur bei meinem Vater... Ich wollte auch über James oder dich nichts Neues wissen. Aus Angst... dass meine Erwartungen nicht erfüllt werden. Aber... es wird ja immer nur schlimmer, wenn ich mich daran klammere, dass früher alles besser war.“ Scorpius fühlte sich bestärkt in dem Gefühl, dass er gerade absolut richtig dachte, als Louis ihn anlächelte.

„Dinge verändern sich, Menschen verändern sich.“ Louis drehte ihn ganz zu sich herum und zog ihn an sich, fuhr ihm so liebevoll über die Wange, dass das Kribbeln fast unerträglich wurde. „So komplexe Wesen und daraus folgende verworrene Beziehungen, das ist ja noch neu für dich. Darüber reden hilft dir am besten alles zu verstehen.“ Vorsichtig spitzte er die Lippen und drückte sie gegen Scorpius' Nasenspitze, brachte ihn so zum Glucksen. „Und wenn nicht, dann hast du ja noch mich. Ich soll ganz gut darin sein, Dinge zu erklären.“

Scorpius legte den Kopf leicht schief. „Sicher, dass du das mit mir aushältst? Nennst mich ja nicht umsonst ‚Dummerchen‘“, sagte er und hob das Kinn leicht, brachte seine Lippen so auf eine Höhe mit Louis'.

„Es ist merkwürdig, aber...“ Louis schien kurzzeitig mit den Gedanken woanders zu sein, weshalb Scorpius keinen Kuss bekam. „...irgendwie fühle ich mich... auf einmal so befreit. Als würde jetzt alles gut werden.“

„Ach?“ Scorpius runzelte die Stirn, was Louis wohl niedlich zu finden schien, weil er lächelnd versuchte die Falten glatt zu streichen. Sich an Louis' Hüfte klammernd lehnte Scorpius sich vor und sah über Louis' Schulter zu seinem bewusstlosen Cousin. „Ich fühl mich grad irgendwie komisch.“ Er presste sich eine Hand auf den Brustkorb, als Louis ihn wegdrückte und besorgt musterte. Die Schultern zuckend verdeutlichte Scorpius, dass er nicht wusste, woher dieses beklemmende Gefühl kam, aber Louis schien wie immer eine recht plausible Erklärung zu haben.

„Es geht dir noch nicht gut. Du solltest dich auch eigentlich ausruhen...“ Louis griff Scorpius' Hand und zog ihn zu dem Bett. „Leg dich hin und schlaf ein bisschen. Ich wecke dich, wenn die anderen wieder da sind.“

Scorpius rollte sich zusammen und ließ sich von Louis zudecken. Er versuchte zu lächeln, als Louis ihm das Haar aus der Stirn strich, aber etwas hielt ihn davon ab. Während Louis plötzlich strahlte, als hätte er das gesamte Glück der Welt für sich gepachtet, verspürte Scorpius den heftigen Drang zu weinen.

## Entr'acte VI

Er hatte geglaubt, Scorpius würde anfangen zu weinen. Aber statt Tränen sah er eine ganze Welt in den grauen Augen zusammenbrechen.

Bill musste daran denken, als Draco ihn so angesehen hatte. Die Ähnlichkeit war schmerzhaft verblüffend und ließ Bill die Tränen spüren, die Scorpius nicht weinen wollte. Um ihn zu trösten, waren die Unterschiede viel zu groß, und Bill fragte sich, ob er es verkraften würde, Draco endgültig verloren zu haben.

ooo

Nur für einen Moment hatte er die Augen geschlossen, da klopfte es natürlich an seine Bürotür. Bill rieb sich stöhnend über sein Gesicht und freundete sich gerade mit dem Gedanken an, einfach so zu tun, als wäre er nicht, als die Tür geöffnet wurde.

„Versuchst du gerade, mich zu ignorieren, William?“ Dracos Gesicht ließ alle Müdigkeit, die sich in den letzten Wochen angestaut hatte, augenblicklich verschwinden und trotz der Rückenschmerzen von der ungemütlichen Couch, die ihm im Moment als Bett diente, sprang Bill richtig enthusiastisch auf.

„Draco!“ Er eilte um seinen Schreibtisch herum und ließ Draco gerademal genügend Zeit die Tür wieder zu schließen, bevor er ihn in seine Arme riss. Sehnsüchtig presste er seine Lippen gegen das Lächeln, das sich auf Dracos Gesicht ausgebreitet hatte, und hätte wahrscheinlich nie mehr aufgehört, wenn nicht etwas Dickes störend gegen seinen Bauch drücken würde.

Stirnrunzelnd löste er sich und hätte Draco nicht so goldig ausgesehen, mit den gespitzten Lippen und immer noch geschlossenen Augen, dann hätte er sofort nach unten geschaut. So gönnte er sich noch einen Moment diesen Anblick, bis Draco verwirrt die Augen aufschlug.

„Schon genug geknutscht?“ Draco folgte Bills Blick nach unten auf den Korb, den er in den Armen hielt und der sich immer noch gegen Bills Bauch presste. „Oh! Cupcakes. Für dich.“ Draco ließ den Korb los und rechnete richtig, als er auf Bills schnelle Reflexe hoffte.

„Cupcakes? Selbst gebacken?“ Grinsend drehte Bill sich herum und sah Draco bereits hinter seinem Schreibtisch sitzen, wo er eine viel bessere Figur als er selbst machte, mit seiner geraden Haltung und dem herablassenden Blick.

„Natürlich, Bill. Ich habe mich extra für dich in die Küche gestellt.“ Draco verdrehte die Augen, konnte sein Lächeln aber nicht lange zurückhalten.

„Ah, das letzte Mal, als du das getan hast, da –“

„Nein.“ Draco hob schnell eine Hand, die Augen leicht geweitet. „Erwähne nicht den Zwischenfall.“

Bill presste sich einen Finger gegen die Lippen, stellte Dracos Geschenk auf den Tisch und zog das Seidenband ab, sodass die Verpackung auseinanderfiel und köstliche kleine Küchlein offenbarte, die Bill sich über die Lippen lecken ließ. Er wusste nicht, wann er das letzte Mal so glücklich über Dracos Bedürfnis ihm ständig etwas mehr oder weniger Essbares vorbeizubringen gewesen war – diesmal hätte er sogar etwas gegessen, das Draco selbst gemacht hätte, weil er genug davon hatte sich an Imbissen vollzustopfen oder manchmal Dominiques Babybrei zu stibitzen. Er rührte lieber nichts mehr von dem an, was Fleur ihn noch anfassen ließ – und das war momentan außer dreckigen Windeln nicht viel. Bill ließ das mit sich machen, weil er so wenigstens noch ein ertragbares Gewissen hatte, wenn er mit Draco zusammen war.

„Ich hab dich vermisst.“ Er zog Draco von dem Stuhl hoch und schloss ihn fest in die Arme, versuchte genügend Courage zusammenzukratzen, um ihm heute alles zu erzählen.

„Nein.“ Draco schüttelte den Kopf. „Du hast meine Cupcakes vermisst.“

Bill lachte leise, lehnte sich zurück und verlor jeden Mut, als er mit Dracos vor Glück funkelnden Augen konfrontiert wurde. Er tat sich schwer damit, sein Lächeln nicht zu verlieren, und Draco kannte ihn zu lange um das nicht zu bemerken. Aber er wäre nicht Draco Malfoy, wenn er direkt nachfragen würde.

Stattdessen fuhr er Bill sanft über die Wange und sagte leise: „Du siehst wieder so müde aus.“

„Ich bin müde.“ Bill wollte so gerne sagen, was er müde war, aber dann würde er Draco verlieren. Und ein Leben ohne Draco konnte er sich nicht vorstellen. Sonst hätte er seine Frau schon längst verlassen, aber als er das realisiert hatte, da war es schon zu spät gewesen. Da hatte er zu lange gelogen, als dass irgendjemand ihm verzeihen könnte.

„Ah?“ Mit einem herausfordernden Grinsen zog Draco ihn an der Hüfte nah an sich, lehnte sich vor um ihn dann mit einer kaum ertragbar geringen Distanz zwischen ihren Lippen zu strafen. „Bist du hierfür auch zu müde?“

Bill hob die Augenbrauen. „Hier? In meinem Büro?“

„Auf einmal stört dich das?“ Draco schob die Hände unter Bills Hemd und nach vorne, zog den Stoff so langsam aus der Hose. „Betten sind nur was für alte Menschen, Bill. Wir sind nicht alt.“

„Du bist nicht alt.“ Mit einem Ruck drehte er Draco herum, presste ihn gegen die Tischkante und schob sich zwischen seine Beine. „Frische fünfundzwanzig. So jung, voller Träume und Wünsche und...“

„Und weniger merkwürdig.“ Draco hielt zwar seine Lippen außer Reichweite, aber allein die Bewegungen seiner Hüfte ließen Bill jeden Gedanken an ein Geständnis vergessen. „Wenn ich auf die vierzig zugehe, dann will ich immer noch cool sein.“

Bill fuhr mit der Nase über Dracos Hals, verspürte das dringende Bedürfnis seine Zähne in den noch frischen bläulichen Flecken auf der weißen Haut zu vergraben. Aber anstatt einfach seinem Instinkt zu folgen, ruinierte er alles: „Willst du ein cooler Daddy sein?“

Dracos Kopf ruckte nach oben und sein wunderschöner Hals war jetzt nicht mehr einladend entblößt, was Bill enttäuscht seufzen ließ. „Bitte was?“ Zwar klammerte Draco sich an ihm fest, aber Bill hatte das unguete Gefühl, dass er ihn von sich wegstoßen wollte.

„Nur so ein Gedanke... Mit dem Alter denkt man doch mal...“ Bill strich eine lose Haarsträhne aus Dracos verwirrem Gesicht. „...an Kinder.“

„Wie gesagt, ich bin nicht alt.“ Dracos Lächeln war wieder da und er zog Bill an sich, musterte ihn einen Moment aus faszinierend glitzernden Augen, bevor er sich für einen Kuss vorbeugte.

Bill räusperte sich und Draco stoppte. „Hast du nie über eine kleine Familie nachgedacht?“

Das schöne Glitzern hatte sich nach einem Blinzeln in Luft aufgelöst, aber auch die übliche Kälte konnte Dracos Augen nicht verunstalten. Einen Moment schien er zu überlegen, ob er Bill einen fiesen Kommentar entgegen schleudern sollte, aber er entschloss sich mit einem Seufzen dagegen.

„Mein Vater, meine Mutter – die haben mich oft genug damit genervt. Vater hofft immer noch, dass mir

mindestens ein Ausrutscher passiert.“ Draco verdrehte beinahe verlegen die Augen, die rötlichen Flecken machten seine Wangen noch perfekter. „Einmal würde seiner Meinung nach reichen. Er hat die absurde Theorie, dass die Malfoy’schen Y-Chromosomen jedes X mit einem Fingerschnippen an die Wand schlagen können, weshalb wir immer sofort einen Erben kriegen. Das letzte Mal, dass wir ein Mädchen hatten...“ Draco zuckte mit den Schultern. „Wenn, dann haben sie das Baby sicherlich ertränkt, oder so, weil wir ja einen Erben brauchen.“

Bill wollte nicht daran denken, was Fleur ihm immer über extrem dominante X-Chromosomen aufgrund ihrer Veela-Vorfahren erzählt hatte, aber er vermutete, dass sie sich so nur herausreden wollte, weil sie ihm bisher keinen Erben schenken konnte. Nicht, dass Bill irgendetwas darauf gab, aber sein Draco schon, und vor allem, wo er jetzt aus der Phase herauskam, wo er nur in den Tag hineinlebte.

„Siehst du.“ Bill umfasste Dracos Hüfte, als die ihn erneut in Versuchung brachte den Schreibtisch zweckzuentfremden. „Du brauchst irgendwann einen kleinen Jungen. Und er wird süß sein. Und du der beste Vater auf der Welt. Und...“

„Nein.“ Draco schlug demonstrativ gegen Bills Brust. „Ich will dich, Bill. Hör auf so zu reden. Wir leben in neuen Zeiten, das sagst du mir jedenfalls immer. Ich kann mein Leben leben, wie ich es will, und ich will mich nicht zwingen eine Frau anzufassen, nur um die Blutlinie zu erhalten, verdammt nochmal.“ Das kurze Aufflammen von Zorn legte sich schnell wieder und Draco ließ fast erschöpft den Kopf hängen, verkrallte die Finger in Bills Hemd. „Ich hab mich für dich entschieden und damit offensichtlich gegen Kinder. Ich wäre sowieso kein guter Vater. Die Dinger sind mir suspekt.“

„Aber...“ Schwer schluckend suchte Bill nach den richtigen Worten, sah sich währenddessen Dracos bohrendem Blick ausgeliefert.

„Was ist los, William?“ Fast hörte es sich so an, als wollte Draco die Antwort gar nicht hören. „Du bist seit Monaten... nicht mehr du selbst.“ Er schien sich viel Mühe zu geben, um die Stirn nicht vor Sorge in Falten zu legen. „Ich vermiss unseren Schreibtischsex.“

„Ich... Ich mein ja nur. Vielleicht... könntest du dich ja mit... Kindern anfreunden.“ Bills Mund brachte nicht die Worte heraus, die er hatte sagen wollen, und Draco schaute ihn dementsprechend verwirrt an.

„Dir ist bewusst, dass wir keine haben können, oder?“ Draco schien tatsächlich auf so etwas wie ein Nicken zu warten, weshalb Bill ihm eins schenkte. „Weil ich gerade daran zweifle. Du scheinst wirklich sehr müde zu sein.“

Bill nickte erneut. „Stimmt...“

„Dann schlaf dich heute aus und wir... wir reden morgen.“ Draco machte Anstalten ihn von sich wegzuschieben, aber Bill fasste vorher seine Handgelenke. „Ich will nicht jetzt reden, Bill. Ich hab...“ Draco schloss die Augen und biss sich auf die Lippe, schüttelte den Kopf. „Ich kann das jetzt nicht.“

„Es ist nicht das, was du denkst.“ Auflachend umschloss Bill Dracos Gesicht und küsste ihn so liebevoll er konnte, bevor er seine Stirn gegen Dracos lehnte. „Ich liebe dich.“

Dracos Mundwinkel hoben sich automatisch an. „Nein.“ Die Finger in Bills Nacken verknotend schüttelte Draco den Kopf. „Du liebst die Cupcakes.“

„Das eine schließt das andere ja nicht aus“, schmunzelte Bill, die Lippen mehr als bereit endlich wieder auch nur irgendetwas von Draco zu spüren, aber dazu kam er leider nicht mehr.

Es klopfte erneut an der Tür, und Draco schien genauso enttäuscht darüber wie er. Bill zog ihn schnell von

dem Tisch und hielt Dracos Hand einen Moment in seiner, wünschte sich, dass er es nicht als Handschlag tarnen musste, als die Tür aufgezogen wurde.

„Bill, ich brauch ganz dringend... Oh, entschuldige!“ Roger Davies klammerte sich an den Türgriff, unsicher zwischen Draco und Bill hin- und herschauend. „Ich wusste nicht, dass du einen Kunden hast. Komme später wieder...“

„Nein.“ Bill schüttelte den Kopf und vergrößerte Dracos Enttäuschung dadurch. „Mr. Malfoy wollte gerade gehen. Was brauchst du denn?“

„Ich...“ Roger atmete tief durch. „Ich glaub, ich hab ein Kind irgendwo in den Verließen verloren.“

Bill wollte nicht ‚schon wieder‘ sagen und winkte deswegen ab. „Ich helf dir gleich suchen. Die Goblins werden nichts merken.“

„Danke, Alter. Hast was gut bei mir. Echt, danke...“ Roger atmete erleichtert auf, bevor er Draco ein höfliches Lächeln schenkte. „Malfoy.“

„Davies.“ Dracos Ausdruck blieb kalt, bis Roger sich davon gestohlen hatte. „Merlin, der Kerl ist so ein Idiot. Der bringt es nie zu irgendwas.“ Als Bill lächelte schüttelte Draco den Kopf. „Nimm ihn nicht in Schutz. Der stolpert so oft hier rein – und immer wenn ich da bin, übrigens – dass ich aufgehört hab zu zählen.“

„Er hat nur Sehnsucht nach dir“, sagte Bill mit einem Zwinkern. „Ich muss ein Kind retten.“

„Adoptier es nicht gleich“, raunte Draco gegen Bills Lippen, bevor er einen kurzen Kuss bekam. „Sehen wir uns heute Abend?“

„Natürlich.“ Bill kratzte wenigstens dafür den Mut zusammen: „Ich bin aber so erschöpft, dass ich über Nacht bleiben muss.“

Dracos Gesicht hellte sich auf und seine Augen begannen erneut zu funkeln. „Okay“, sagte er, Bill nur sehr widerwillig gehen lassend. „Aber sorg dafür, dass ich gleichermaßen erschöpft sein werde.“

„Lass ich mir nicht nehmen“, antwortete Bill und lief fast gegen den Türrahmen, als Draco ihm mit einem hinreißenden Lächeln noch ein letztes Winken schenkte.

Über sich selbst den Kopf schüttelnd verließ Bill sein Büro und hastete auf Roger zu, der nicht weit entfernt auf ihn wartete.

„Hey, echt cool, dass du mir da wieder hilfst.“ Mit vor Scham leicht geröteten Wangen schaute Roger sich sicherheitshalber nach den Goblins um, die ihn ohnehin schon auf dem Kieker hatten. „Und das, wo du doch im Krankenhaus sein müsstest.“

Bill runzelte die Stirn. „Roger, mir geht’s gut. Was soll ich denn im Krankenhaus?“

„Na ja...“ Roger beäugte ihn skeptisch. „Ich wollte bei der Geburt meiner Tochter dabei sein, aber wenn du eher der Typ bist, der in Ohnmacht fällt, dann...“ Er stoppte sofort, als Bill die Hand hob, legte wie ein guttrainierter Hund den Kopf schief.

„Wovon redest du?“, wollte Bill vollkommen konfus wissen.

Roger legte den Kopf auf die andere Seite. „Fleur kriegt das Baby, Bill“, sagte er verwundert und beobachtete argwöhnisch, wie Bill der Mund aufklappte. „Oder hat George mich wieder nur verarscht. Er

behauptet ständig, irgendwer in eurer Familie würde ein Kind kriegen.“

„Was?“ Bill war kurz davor Davies zu packen und zu schütteln, bis er endlich mit mehr als rätselhaften Sätzen herausrückte.

„George war gerade hier. Er hat dich gesucht, war ganz aufgescheucht... aufgewühlt? Na ja...“ Roger hob die Schultern leicht. „War er nicht bei dir? Er ist etwa zeitgleich mit Malfoy gekommen.“

Bill wusste nicht, wie er seine Emotionen einordnen sollte. „George war...“ Der Rest seines Satzes wurde von einem ohrenbetäubenden Knall unterbrochen. Die Fronttüren wurden von einem heftigen Windstoß aufgerissen, sodass die erschrockenen Schreie von draußen bis zum letzten Schalter zu hören waren.

„Was bei Merlins Bart war das?“ Roger schaute hilfeschend zu Bill, der sich augenblicklich in Bewegung setzte. „Hey!“

Seinen Kollegen nicht beachtend stürmte Bill aus der Bank und wurde sofort mit seinen schlimmsten Befürchtungen konfrontiert. Am Fuß der marmornen Treppe stand sein Bruder, den Zauberstab fast aus der zitternden Hand fallen lassend, hinter ihm zwei Dutzend Menschen in einem Halbkreis, die mehr oder weniger geschockt auf die Treppe starrten. Sie tuschelten, flüsterten, riefen ihre Antipathien aus und deswegen traute sich der kleine Teil, der Mitleid empfand, nicht, zu helfen. Was genau sie sagten, konnte Bill bei dem lauten Gebrüll seines Bruders allerdings nicht verstehen.

„Es ist deine Schuld, Malfoy! Deinetwegen sind Menschen gestorben und du tust so, als wäre das alles nie passiert!“ Georges zitternde Hand war auf ein merkwürdig verknotetes Umhangbündel auf den Stufen gerichtet. Bill sah Blut auf den weißen Stufen, sah rotverklebtes weißblondes Haar, sah seinen Draco bluten.

„George!“, brüllte er entsetzt und bekam so erst die Aufmerksamkeit seines Bruders, der ihn bis eben gar nicht bemerkt zu haben schien. „Bist du verrückt geworden? Steck das Ding weg!“

„Nein!“ George kniff die Augen fest zusammen, als Bill zu Draco eilte. „Er verdient es. Sie wissen es alle“, sagte er und nickte hinter sich. „Es gibt kaum jemanden, dessen Leben er nicht ruiniert hat! Ich... Ich kann nicht...“

„Draco?“ Bill ignorierte die schluchzenden Laute von seinem Bruder und drehte Draco auf den Rücken, offenbarte nicht nur eine aufgeplatzte Schläfe, sondern einen zerrissenen und vom Blut durchnässten Umhang. Ein Fluch direkt in die Brust hatte Dracos Rippen förmlich bersten lassen, jedenfalls fühlte es sich so an. „Kannst du mich hören?“

„Ich wollte nur reden“, versuchte George sich mit schwacher Stimme zu rechtfertigen. „Ich wollte doch nur reden. Aber er hat gesagt, dass Worte nichts ändern. Er wollte sich lustig machen – wie immer. Er hat sich nicht geändert. Er verdient es. Er verdient dasselbe Schicksal.“

„Draco“, wiederholte Bill und klopfte erst sanft, dann fester gegen die blasse Wange über die jetzt ein kleines Rinnsal Blut von Dracos Schläfe lief. „Draco, mach die Augen auf. Rede mit mir.“

Draco stöhnte wenigstens, wenn das Geräusch bei Georges ununterbrochenen Rechtfertigungen fast unterging. Ganz langsam öffnete er die Augen und schaute Bill aus einem trüben Grau heraus an.

„Ich hab mich nicht... lustig gemacht“, brachte er kaum hörbar hervor und schloss die Augen wieder, bis Bill ihm erneut eine sanfte Ohrfeige gab. Dracos Blick wanderte nach unten auf seine Brust und er wimmerte auf, als würde er den Schmerz jetzt erst bemerken. „Was ist... Oh, Merlin...“

„Keine Sorge. Das wird wieder.“ Bill zwang sich zu einem Lächeln, das Draco in seiner Panik kaum

bemerkte. „Ich bring's wieder in Ordnung.“

„Oh, verfluchte Scheiße...“ Draco klammerte sich mit zitternden Händen an Bill fest, konnte den Blick nicht von den tiefen Wunden unter dem zerrissenen Umhang nehmen. „William, ich will nicht sterben.“

„Solange du weinerlich sein kannst, stirbst du nicht“, sagte Bill beruhigend, bevor er Draco vorsichtig hochhob und versuchte ihm nicht wehzutun, dabei wohl vor allem Glück hatte, dass Draco zu sehr damit beschäftigt war vollkommen panisch zu werden, als dass er sich wirklich mit seinen Verletzungen auseinandersetzen könnte. Und George wusste mit Schwarzer Magie nicht umzugehen, weshalb er nicht nur keinen großen Schaden anrichten konnte, sondern auch vollkommen geschockt von dem war, was er getan hatte. Der größere Schock war nur, als Bill Draco einen Kuss auf die Stirn hauchte.

George ließ seinen Zauberstab fallen. „Nein...“

„Ich bring dich ins Krankenhaus, Draco“, beachtete Bill seinen Bruder wieder nicht und suchte seinen Zauberstab.

Draco schüttelte den Kopf. „Die wollen... mich da nicht“, presste er schwer atmend hervor. „Die wollen nicht einmal meine Grippe heilen.“

„Ich sorg schon dafür, dass sie ihre Meinung ändern.“ Bill funkelte George zornig an, nachdem er endlich seinen Zauberstab aus seiner Tasche gezogen hatte. Am liebsten hätte er ihn geschlagen, aber so getreten wie er aussah, war er mit der Tatsache, dass er so ausgerastet war, schon gestraft genug. „Ich lass nicht zu, dass dir irgendjemand etwas tut, Draco. Hörst du?“

Nur ein schweres Seufzen ausstoßend lehnte Draco sich gegen Bills Brust, aber George schien ihm darauf unbedingt antworten zu wollen: „Ich lass nicht zu, dass er mir dich auch noch wegnimmt.“

Bill schüttelte warnend den Kopf. „Vorsichtig, George. Sonst ruinierst du auch noch jemand anderes Leben.“ Und da er eh ins Krankenhaus musste verschwand er mit einem leisen Plopp, bevor George mehr als den Kopf hängen lassen konnte.

ooo

Er hatte Fleur verlassen wollen. Hatte es eigentlich schon Jahre gewollt, aber immer wieder hatte sich ihm eine Angst in den Weg gestellt, die er auch als waschechter Gryffindor nicht besiegen konnte. Die Angst ganz alleine zu enden. Und mit seinen Narben hätte er nie wieder jemanden gefunden, ganz davon abgesehen, dass niemand ihm seinen Draco ersetzen konnte.

Jetzt war er ganz alleine.

Bill sah stumm zu, wie Scorpius zu zittern begann. Schwer zu identifizierende Geräusche kamen über seine bebenden Lippen und zogen James und Louis' Aufmerksamkeit auf sich. Bis eben hatte James Louis im Flüsterton erzählt, was passiert war, jetzt waren sie beide totenstill und warfen Scorpius den gleichen eindeutigen Blick zu. Bill wusste nicht, wie er jemals hatte glauben können, Louis würde Teddy so ansehen. Er war so blind gewesen...

Hätte er den Mut gehabt, Draco alles zu sagen, dann wäre Scorpius jetzt nicht traurig. Weil es ihn dann nicht geben würde. Und dann würde sein Sohn jetzt nicht so verloren aussehen.

Er bereute es. Er bereute die letzten Monate und seinen erbärmlichen Versuch seine Fehler wieder gutzumachen, wobei er alles nur noch schlimmer gemacht hatte. Letztendlich hatte er sogar noch einen Bruder verloren. Er bereute es, George nicht geholfen zu haben, als es noch möglich gewesen war.

Das war alles seine Schuld. Und er hoffte beinahe, dass Scorpius ihm das jetzt entgegen schreien würde.

„Es tut mir so leid“, presste Bill krächzend hervor. Er reichte Scorpius den inzwischen nicht mehr blutverklebten Zauberstab aus Weißdornholz, legte ihn schweren Herzens in zitternde Hände.

Scorpius schüttelte den Kopf, umklammerte den Zauberstab fest und schaute Bill aus ungewöhnlich leeren Augen an. „Worte ändern nichts.“ Die kalte, graue Leere wurde jetzt doch von kleinen glitzernden Tränchen wieder zum Leben erweckt. Er blinzelte schnell hintereinander, konnte aber auch durch schnelles Atmen seine Trauer nicht mehr zurückhalten.

Er drehte sich auf der Stelle herum, nur um prompt gegen James zu fallen, der ihn auffing und fest an sich drückte. Louis daneben hatte nur relativ hilflos eine Hand ausstrecken können. Bill fand trotzdem, dass sein Sohn nicht ganz so betrübt wie sonst wirkte. Die sonst so melancholische, fast dunkle Aura, die ihn vor allem in den letzten Tagen wie eine dunkle Wolke umhüllt hatte, schien wie weggeblasen.

Louis war anders. Im positiven Sinne. Das Leuchten in seinen Augen und die sichtbare Zuneigung, als er Scorpius eine Hand auf den Hinterkopf legte, ihm tröstend über Haar und Rücken streichelte, ließen ihn jede Ähnlichkeit zu dem fast schon unheimlichen Jungen verlieren, den Bill seit fast achtzehn Jahren kannte.

Sollte er sich darüber aber jetzt freuen?

ooo

„Nein, bist du goldig...“ Schon die dritte Heilerin blieb bei Bill stehen und beugte sich zu dem Neugeborenen in seinen Armen herunter, examinierte es ausgiebig. „Darf sie denn raus auf den kalten Flur?“

„Oh, es ist ein Er“, korrigierte Bill und rückte die rosa Decke zurecht, falls der Kleine wirklich frieren sollte. „Wir hatten nicht mit einem Jungen gerechnet. Deswegen kein Blau. Und ich halte ihn schon warm, keine Sorge.“ Alles war besser, als das arme Kind mit den Launen seiner Mutter alleine zulassen, die zwar immer behauptet hatte, sie würde Bill so gerne eine Jungen schenken, jetzt aber außerordentlich frustriert darüber war, dass sie die ganze Kleidung und was sie noch alles besorgt hatte, wieder umtauschen musste. Dass Bill ihr dann auch noch gesagt hatte, es wäre ihre eigene Schuld, wenn sie sich nicht vorher genauer über das Geschlecht des Babys informierte, hatte das Fass dann zum Überlaufen gebracht.

„Ach, davon gehe ich aus. Hat er denn schon einen Namen?“

Bill schüttelte den Kopf, den Blick nicht von seinem kleinen Jungen nehmend. „Wie gesagt, wir haben mit einem Mädchen gerechnet.“ Aus den Augenwinkeln bekam er noch ein Lächeln mit, blendete die unwichtigen Abschiedsworte aus und stupste dem Baby lieber gegen die winzige Nase. Es schlief trotzdem weiter, öffnete nicht die großen Augen, die wahrscheinlich blau bleiben würden, aber selbst wenn noch etwas Merkwürdiges passieren würde und die Augen des armen Kleinen rot endeten, dann wäre er immer noch ein wunderschönes Wunder.

Erneut blieben ein Paar Beine vor Bill stehen und hätte er nicht schon längst breit gegrinst, dann würde er das jetzt in freudiger Erwartung auf noch ein Kompliment tun. Allerdings hörte er eine Weile gar nichts, was er darauf schob, dass er nicht aufgesehen hatte, und holte das jetzt nach.

Vor Schreck weiteten Bills Augen sich, als er in Dracos verwirrtes Gesicht schaute. Die grauen Augen waren auf das Baby fixiert und er hob langsam eine Augenbraue, während er sich an seine Tasche klammerte.

„Draco...“ Bill versuchte sich nichts anmerken zu lassen. „Was machst du denn hier?“

„Ich wurde grad entlassen“, sagte Draco mit einem Nicken in Richtung Empfang. „Ich hatte ja zuerst die vage Hoffnung, du wolltest mich abholen, aber... Ähm... William, hab ich dir nicht gesagt, du sollst nicht



gleich ein Kind adoptieren, wenn ich nicht da bin? Was ist das?“ Als würde ihn der unbeschreibliche Knuddelfaktor des Babys nicht interessieren, deutete Draco fast angewidert auf das in rosa Decken gehüllte Kind.

„Ein Baby“, sagte Bill und schluckte hart bei Dracos genervtem Blick. „Äh... Aber schau doch mal. Ist er nicht süß?“ Den rosa Stoff wegziehend offenbarte Bill mehr von der gewaltigen Pracht, die Draco vollkommen kalt ließ.

„Er? Wer wickelt denn ein männliches Baby in eine rosa Decke? Ich sag dir, das Teil wird schwul.“ Draco warf seine Tasche auf den Platz neben Bill und verschränkte die Arme vor der Brust, versuchte zu verbergen, dass er lieber selbst gegessen hätte. Er war noch immer ungewöhnlich blass um die Nase, und gestern hatte er noch wimmernd im Bett gelegen und behauptet, er müsse sterben. „Kannst du es zurückgeben und mich nach Hause bringen? Ich bin todmüde.“

„Also...“ Bill schaute runter auf seinen Sohn, der den zahnlosen Mund in einem Gähnen öffnete, und sah hoffnungsvoll zu Draco, der diese niedliche Geste aber nur mit heruntergezogenen Mundwinkeln quittierte. Dieser Gesichtsausdruck machte es nicht gerade leichter, die perfekte Gelegenheit zu nutzen, um Draco endlich die Wahrheit zu sagen. „Also, ich...“

„Salazar, wetten, das kotzt dich gleich voll? Babys kotzen ständig“, sagte Draco gleichermaßen abgestoßen und fasziniert von dem Gähnen des Babys. „Leg es weg, Bill.“

„Ich...“ Bill atmete tief durch. Er hatte das ja eh tun wollen. Jetzt wollte das Schicksal eben auch, dass er mit der Sprache herausrückte. „Ich kann schlecht meinen Sohn einfach hier irgendwo hinlegen.“

Draco lachte auf. „Okay, William. Dann gib deinen Sohn seiner Mutter wieder und alles ist gut.“ Ohne das darauffolgende Augenrollen hätte Bill nicht mit Sicherheit sagen können, ob Draco das jetzt ernst meinte oder nicht. „Wir sollten mal ernsthaft über dieses Kinderzeug reden, damit dir klar wird, dass du wenn schon nur mit deinen Neffen und Nichten spielen kannst.“ Draco schüttelte sich leicht. „Neulich hab ich Weaslette... ich meine, deine Schwester in der Winkelgasse gesehen und die hat kaum durch die Tür gepasst, so fett hat das Balg in ihrem Bauch sie gemacht. Hat mein Fast-Mörder nicht auch schon eins in die Welt gesetzt? Kannst du nicht mit dem spielen?“

„Er hat dich nicht fast umgebracht“, murmelte Bill, während er seinem Sohn über die rosige Wange streichelte. „George war aufgebracht und es tut ihm sicherlich ganz furchtbar –“

„Dein Bruder interessiert mich nicht. Es gab Zeiten, da wollte ich mich bei ihm entschuldigen, aber die sind lange vorbei. Ich kann nichts dafür, wenn er es sich plötzlich anders überlegt. Merlin, kannst du jetzt endlich dieses Ding weglegen!“ Draco machte eine verscheuchende Bewegung in Richtung des Babys.

„Du weißt, dass ich das eben nicht aus Spaß gesagt hab, oder?“ Sonst würde Dracos Gesicht jetzt nämlich nicht so rot werden.

„Du erwartest nicht, dass ich dir das glaube?“ Draco schüttelte den Kopf. „Was soll denn... Ich weiß nicht... Hast du... Hast du sie noch alle? Dachtest du, wenn du dir ein Baby anschaffst, dann sag ich nicht ‚Nein‘, weil es dann ja schon da ist? Gib es wieder zurück.“

„Draco, das ist kein Hund. Das ist mein Sohn.“ Bill versuchte noch einmal Draco mit dem Knuddelfaktor, der bei Veela-Babys besonders hoch war, herumzukriegen, aber Draco wandte sich sofort ab.

„Wirklich... deiner?“, presste er ungläubig hervor, wagte einen Blick auf Bill, der nur nicken konnte. „Hast du mich... Bist du fremdgegangen oder ist das ein künstliches Baby?“

Draco hatte ihn zwar noch nicht umgebracht, aber wenn er jetzt mit dem Rest rausrückte, dann würde er seinen Sohn sicherlich nicht aufwachsen sehen. Bill spielte mit dem Gedanken einfach bei dem künstlichen Baby zu sein, das Kind und seine sieben Sachen zu nehmen und mit Draco abzuhaufen, irgendwohin, wo seine Lügen ihm nicht zwangsweise das Genick brechen würden.

Er hatte so schöne Geschichten von Ron aus Australien gehört. Draco würde sicherlich nicht mit ihm ins Outback auswandern und eine Farm betreiben, aber Sydney sagte ihm sicherlich zu. So schwer, wie das bei Hermines Eltern gewesen war, war Bill sich sicher, dass man sie dort nicht finden würde. Und die Gefahr, dass Draco das Baby in einen Kängurubeutel steckte, um es loszuwerden, würde sicherlich nicht lange bestehen.

„Ich...“ Bill schaute von Draco zu seinem Kind und wieder zurück. „Draco, wir müssen reden.“

ooo

Es war ein beinahe friedliches Bild und die Gewissheit, dass es wenigstens Menschen gab, die Scorpius trösten würden, reichte Bill eigentlich aus, damit er sich zum Gehen wendete. Kaum hatte er aber einen Schritt in Richtung Tür gesetzt riss Scorpius sich los und schlug jede Hand weg, die nach ihm greifen wollte.

„Fasst mich nicht an. Das ist eure Schuld“, sagte er mit einem besonders langen Blick für Louis. „Ihr und eure bescheuerte Familie, ihr spielt die Guten, dabei ist alles was ihr seid, komplett verkorkst. Oberflächlich harmonisch und in Wirklichkeit nur zerrissen. Mit euch will ich nichts mehr zu tun haben. Ich verfluche euch alle!“

„Scorpius“, brachte James, geschockt über so einen plötzlichen Ausbruch, tonlos hervor, wollte nach Scorpius greifen und bekam dafür Dracos Zauberstab direkt vor die Nase gehalten. Mit großen Augen hielt er in der Bewegung inne, ließ die Hand aber nicht mehr sinken.

„Scorpius, beruhig dich bitte.“ Beschwichtigend hob Louis die Hände, als der Zauberstab jetzt auf ihn gerichtet wurde.

„Es ist *deine* Schuld“, zischte Scorpius immer noch schwer zitternd. Es liefen keine Tränen über seine Wangen, aber seine geweiteten Augen waren übersät mit geplatzen Äderchen. „Du hast ihn so verletzt. Das konnte er gar nicht –“

„Scorpius, nein“, ging James dazwischen. „Du bist wütend. Sag jetzt nicht Dinge, die du gar nicht so meinst. Du wirst nur bereuen –“

„Bereuen? Er soll bereuen! Er soll ein bisschen Reue zeigen, wenigstens!“ Scorpius schnappte nach Luft, den Zauberstab leicht sinken lassend. „Nach allem, was er getan hat...“ Als James nach dem Zauberstab greifen wollte, hob Scorpius ihn wieder. „Und du... Jetzt beschützt du ihn, aber mein Vater war dir egal. Hättest du irgendjemandem Bescheid gesagt, anstatt dich Hals über Kopf in ein Abenteuer zu stürzen, dann wäre er jetzt noch hier.“

James schüttelte den Kopf, brachte aber genauso wie Louis kein Wort heraus. Scorpius atmete schwer und machte den Anschein, als würde der kleinste Windhauch ausreichen, um ihn nach hinten umkippen zu lassen.

Bill ignorierte, dass Scorpius den Zauberstab auf ihn richtete, sobald er sich in Bewegung setzte. James und Louis einfach auseinander und aus dem Weg schiebend streckte Bill die Hand aus.

„Wenn du auf jemanden wütend sein willst, dann auf mich“, sagte Bill mit heiserer Stimme. „Ich kann dir so viele Gründe geben, mich zu hassen, aber lass mich dir vorher eins sagen – auch wenn du es jetzt nicht hören willst“, fügte er schnell hinzu, als Scorpius den Mund öffnete. „Wut wird dich nicht weiterbringen. Und dein Vater hätte nicht gewollt, dass du daran kaputt gehst.“

„So wie dein Bruder, was?“, presste Scorpius bitter hervor, verzog das Gesicht und klammerte sich mit beiden Händen an den Zauberstab, bevor Bill ihn berühren konnte. „Das ist... nicht fair. Das ist einfach nicht fair...“

„Ich weiß... ich weiß...“ Bill fasste Scorpius an den Schultern und stellte sich dem traurigen Blick aus den großen Augen. „Hör mir zu, Scorpius. Dein Vater hat das für dich getan. Er wollte, dass diese ewigen Anfeindungen und Rachegefühle ein Ende haben, damit du nicht genauso daran kaputt gehst, wie meine verkorkste Familie. Draco hat sich doch nicht in dir geirrt, oder Scorpius?“

Scorpius schniefte leise. „Ich bin nur so... wütend...“

„Und das ist okay. Für den Moment. Nur bringt es dir deinen Vater nicht wieder, wenn du ewig wütend bleibst.“ Bill umfasste Scorpius' Gesicht, als der den Kopf wieder hängen lassen wollte. „Glaub mir, wenn es irgendetwas geben würde, dass dir Draco wiederbringen könnte, dann wäre ich schon längst dabei es zu tun.“

Den Arm hebend presste Scorpius den Ellenbogen gegen seine Augen, wischte sich noch nicht geweinte Tränen weg. „Es tut mir leid.“ Als er den Arm wieder sinken ließ, schienen seine Augen beinahe überzulaufen, aber irgendetwas hielt ihn anscheinend davon ab, ihnen ihren Lauf zu lassen. „Ich wollte nicht... ich...“ Er schaute hilflos von links nach rechts, sah so verloren aus, dass Bill ihn in den Arm genommen hätte, wenn James nicht schneller gewesen wäre.

„Ist schon gut, Scorpius. Du musst nicht versuchen stark zu sein.“ James vergrub die Hand in den weißblonden Haaren und drückte Scorpius' Gesicht fest gegen seine Brust, sodass die nächsten Worte nur schwer zu verstehen waren.

„Aber ich...“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Wenn ich nicht so schwach... wenn ich mehr als eine Belastung wäre, dann hätte er... dann wäre das nicht passiert. Dann wäre das alles nie passiert.“ Aufschluchzend klammerte er sich an James' Rücken fest, aber ungeachtet der noch nicht ansatzweise verheilten Wunden dort zuckte James nicht zusammen, sondern verstärkte seinen Griff um Scorpius und ließ ihn weinen.

Louis störte sich daran äußerlich gar nicht und fasste seinen Vater am Arm, zog ihn in Richtung des Sofas. „Papa... ist mir dir alles okay?“

„Mach dir mal keine Sorgen um mich“, sagte Bill schief lächelnd. Als er Louis ansah bekam er automatisch mit, wie Scorpius von seinen starken Schluchzern fast in die Knie gezwungen wurde.

„Aber Papa...“ Louis umfasste Bills Kiefer und zwang ihn dazu in besorgte blaue Augen zu schauen. „Du hast ihn geliebt.“

„Nein...“ Bill schüttelte den Kopf. „Ich liebe ihn immer noch. Das ändert sich nicht plötzlich, nur weil er nicht mit mir zusammen sein wollte...“

„Ach, Papa...“ Beinahe tröstend legte sich Louis' Arm um seine Schulter und Bill ließ zu, dass sein Sohn ihn in eine halbe Umarmung zog. „Es tut mir so leid.“

„Entschuldige dich nicht auch noch. Du kannst nichts dafür.“ Bevor Louis da noch einmal widersprechen konnte, löste Bill sich aus der Umarmung und strich seinem Sohn das Haar aus dem Gesicht, legte so erneut die mit Sorgen gefüllte blaue Tiefe seiner Augen frei. „Ich möchte nicht, dass du wieder anfängst dir für alles die Schuld zu geben. Du hast jetzt die Möglichkeit, damit aufzuhören. Ihr habt alle die Chance es besser zu machen. Bitte, Louis... Ich mochte diesen Gesichtsausdruck vorhin. Verlier ihn nicht wieder.“ Bill seufzte auf. „Und wenn nicht für mich, dann für Scorpius.“

Louis' Lächeln war genauso schief wie alles, was Bill gerade zustande brachte. „Ich dich auch, Papa.“

„Jetzt geh schon.“ Bill nickte zu James und Scorpius. „Kümmert euch um ihn. Morgen nehmen wir den Portschlüssel nach Hause. Du willst bestimmt auch Freddie im St. Mungos besuchen.“

Louis nickte stumm und leicht abwesend, bevor er Bill noch einmal so fest er konnte an sich drückte. „Wenn du aber reden willst...“ Er beendete seinen Satz nicht, ließ Bill los und schenkte ihm ein ganz ehrliches Lächeln, bevor er aufstand und den Platz neben Bill leer zurückließ.

Bill seufzte schwer. Er hatte es wohl verdient, dass alle ihn irgendwann allein ließen...

ooo

„Lauf mir nicht hinterher!“

„Aber Draco, jetzt lass mich doch erklären!“ Das Baby immer noch fest im Arm haltend rauschte Bill um die Ecke und hätte zu gerne Dracos Handgelenk gegriffen, bevor das wieder außer Reichweite kam.

Draco fuhr herum und hob abwehrend die Hände. „Du hast mir mehr als genug erklärt, William. Ich will dein verlogenes Gesicht nicht mehr sehen.“

„Draco.“ Bill atmete erst einmal tief durch, als Draco wenigstens aufhörte vor ihm wegzulaufen. „Bitte, du willst doch reden. Du bist wenigstens nicht so wütend, wie ich gedacht habe.“

„Ich bin wütend. Ich bin so verdammt wütend, dass ich schnell weg möchte, bevor ich dir noch mehr Narben ins Gesicht hexe.“ Draco schob die Hand in seine Umhangtasche, drohend den Zauberstab leicht herausziehend.

Bill grinste schief, konnte nicht glauben, dass Draco ihm lange böse sein oder ihn sogar verletzen würde. „Ich verlasse sie.“

„Und deine beiden anderen Kinder?“ Dracos Stimme rutschte bei dem letzten Worte gefühlte zwei Oktaven höher und bekam einen leicht hysterischen Klang.

Bill nickte trotzdem. „Ja.“ Flehentlich schaute er Draco an, der die Lippen aber fest zusammen presste und ihm anscheinend nicht antworten wollte. „Jetzt komm schon, Draco. Du willst doch gar nicht sauer sein, und wenn du es mal nüchtern betrachtest, dann –“

„Nüchtern?!“, platzte Draco dazwischen. „Du hast mich fast sieben Jahre lang angelogen!“

„Ich hab nicht gelogen. Du hast nie... gefragt...“ Bill wusste, dass er das nicht hätte sagen sollen, aber da er ohnehin schon alles gegen die Wand gefahren hatte, konnte er ja ruhig wieder und wieder gegen sie fahren, bis sie schließlich kaputt gehen musste.

„Natürlich. Ich werde mir merken, demnächst jeden Kerl, der mich auch nur länger anguckt, zu fragen, ob er verheiratet ist und kleine Wiesel in Planung hat.“ Das schnelle Blinzeln verriet, dass Draco tatsächlich den Tränen nah war und das ließ Bill beschämt das Kinn senken. „Was erwartest du von mir? Dass ich an den Wochenende Stiefvater für deine Kinder spiele?“

Bill hob hoffnungsvoll den Blick. „Wär das denn so schlimm?“

„Ich hasse Kinder!“ Dracos Schreien ließ das Baby in Bills Armen unruhiger werden, aber es machte glücklicherweise nicht die Augen auf oder fing ebenfalls an zu schreien. „Und schau mich nicht so an! Ich will

dir das gar nicht verzeihen! Du hast mich angelogen! Und ich wünschte, ich könnte sagen, dass du mich betrogen hast, aber ich war nur dein Mittel, damit du betrügen kannst. Das ist noch viel schlimmer!“

Draco presste sich eine Hand gegen den Mund, kniff die Augen fest zusammen, wodurch eine kleine Träne über seine Wange rollte. Aber sobald Bill einen Schritt auf ihn zumachte schüttelte Draco heftig den Kopf, trat schnell nach hinten.

„Lass mich in Frieden.“

„Aber ich will mit dir zusammen sein. Bedeutet dir das denn gar nichts?“ Verzweifelt suchte Bill Dracos Blick, blieb aber erfolglos. „Bedeutet dir das nichts mehr? Ganz plötzlich? Willst du jetzt aufgeben, was wir uns aufgebaut haben?“

„Aufgebaut auf einer Lüge! Wer sagt mir, dass du bei mir nicht dasselbe abziehen wirst?“ Draco schüttelte den Kopf. „Nein, William, lass es. Ich will nicht mehr. Wenn deine Frau dir das verzeihen kann, dann schön für dich, aber ich...“ Draco stoppte, als er Bill einen längeren Moment in die Augen sah, sich aber schließlich losreißen konnte. „Ich hab dir vertraut. Ich wollte ein besserer Mensch für dich werden. Und dann kenn ich dich nicht einmal...“

„Doch! Wenn einer, dann du...“ Bill umklammerte das Bündel in seinen Armen fester. „Ich konnte dir immer Dinge sagen, die ich zu Hause nicht einmal zeigen durfte. Du musst mir glauben, Draco, dass ich dir nicht wehtun wollte. Niemanden. Deswegen konnte ich es doch nicht sagen.“ Als Draco keine Anstalten machte sich zu bewegen, ging Bill tapfer auf ihn zu, beugte sich leicht zu ihm herunter. Er konnte mit seiner Nasenspitze leicht gegen Dracos stupsen, bekam so aber keine Aufmerksamkeit, weil die grauen Augen auf das Baby fixiert waren. „Ich liebe dich, ich will mit dir zusammen sein, ich will mein –“

„Halt den Mund!“ Draco zog seinen Zauberstab und wäre Bill nicht schnell zurückgestolpert, dann hätte das Holz sicherlich seinen Sohn gestreift. „Immer nur du, du, du! Deine ganze Familie ist so! Dass ich versuche mich zu ändern interessiert keinen von euch, dich am wenigsten! Damit will ich nichts mehr zu tun haben! Ich verfluche euch alle!“

Die Luft knisterte und bei Dracos Gesichtsausdruck wusste Bill gleich, dass er nicht mit den kleinen bläulichen Blitzen gerechnet hatte, die aus seinem Zauberstab stoben. Bill blinzelte schnell, um das helle Licht vertragen zu können, und schreckte leicht zusammen, als sein Sohn seinen ersten Schrei von sich gab und auch gar nicht mehr aufhören wollte.

„Was hast du gemacht?“, entfuhr es Bill tadelnd und er schaukelte das Baby, versuchte es wieder zu beruhigen.

Draco schnaubte auf. „Ich habe gar nichts gemacht, aber ich werde dafür sorgen, dass dein verfluchtes Balg genauso wenig glücklich wird wie ich.“ Leere Worte. „Auf nimmer Wiedersehen, William.“ Genauso wie diese. Bill wusste, dass Draco das nicht ernst meinen konnte. Zumindest klammerte er sich an die Hoffnung, dass Draco sich wieder beruhigen und zurückkommen würde, als er dabei zusehen musste, wie Draco mit einem leisen Plopp verschwand.

„Pscht...“ Bill fixierte sich auf das Baby, das zu weinen begonnen hatte. Vorsichtig wischte er die dicken Tränen von den samtigweichen Wangen und wollte das eigene Brennen in seinen Augen ignorieren. Draco würde sich schon wieder einkriegen, genauso wie sein Sohn langsam aufhörte zu schreien.

Ungewöhnlich lange Wimpern flatterten kurz bevor das Baby die Lider aufschlug und Bill hätte seinen Sohn fast fallengelassen, als seine vorhin noch so wunderschön blauen Augen rot glühten. Bills erschrockener Gesichtsausdruck schien das Baby zu amüsieren, denn sein Mund zog sich zu einem Lächeln und es wackelte in den Armen seines Vaters leicht mit den Beinen. Ein Blinzeln später war das Rot verschwunden.

Bill schluckte hart. Er musste komplett neben sich stehen... oder Draco hatte... Bill versuchte sich seine alte Karriere als Fluchbrecher zu erinnern, aber wirklich glauben wollte er nicht, dass Draco irgendetwas absichtlich getan hatte.

Bill stupste seinem Sohn gegen die Nase. Aber bis Draco sich wieder beruhigt hatte, würde er einfach dafür sorgen, dass sein Kleiner das glücklichste Baby auf der Welt war.

## Bis zum Äußersten

„Er sieht so friedlich aus...“ James strich achtsam die letzten Tränenspuren von Scorpius‘ Wangen und verschränkte schließlich seufzend die Arme auf dem Bett, vor dem er schon seit geraumer Weile kniete.

Louis zog eine ausgesprochen bauschige Decke über Scorpius, die ihn aussehen ließ, als würde er in einer Wolke stecken. Blinzelnd begutachtete Louis sein Werk und versuchte schließlich die Decke etwas herunterzudrücken, aber die plusterte sich gleich wieder auf, sobald er die Hände wegnahm.

„Lass doch.“ James winkte ab, als Louis mit entschlossener Miene den Zauberstab zückte. „Er bräuchte jetzt viel mehr flauschige Dinge.“

Louis ließ sich mit einem schiefen Lächeln am Ende des Bettes nieder. „Draco hatte diesen... gigantischen Plüschteddy, der hätte jetzt gepasst.“ Er senkte den Blick, als James fragend die Augenbrauen hob. „Er hatte große, dunkle Knopfaugen und warum auch immer, aber auf seinem Rücken waren Flügel und Draco sah verdammt niedlich aus, als er ihn ganz mürrisch durch die Gegend tragen musste.“

„Ein... Plüschteddybär?“ James kratzte sich am Hinterkopf, als Louis heiser auflachte. „Da würde ich auch mürrisch sein.“

„Wir haben ihn gewonnen, weil wir so ein tolles Pärchen abgegeben haben“, sagte Louis und verwirrte James damit nun wirklich sichtbar. „Es war ein Missverständnis, aber trotzdem...“

„Lou, fang jetzt nicht an darüber nachzudenken, wie es gewesen wäre, wenn du deinem Vater den Kerl ausgespannt hättest. Und...“ James schüttelte sich. „Wenn du’s getan hast, dann sag’s mir nicht. Noch mehr düstere Affären wollen meine Nerven nicht vertragen.“

„Quatsch...“ Louis verschränkte die Arme vor seinem Bauch und zog ein Bein auf das Bett, schaute aus dem Fenster in die allmählich hereinbrechende Dunkelheit hinaus. „Es war... Ich glaube, ich hätte ihn gerne als Stiefvater gehabt. Er hat mir nicht so oft irgendetwas über den Hinterkopf gezogen, wie Maman. Eigentlich nie.“

„Dabei sähe er auch nicht so sexy aus, wie deine Mutter“, sagte James mit einem Grinsen, das er aber auch schon einmal besser drauf gehabt hatte und es verging ihm auch schnell wieder, als Louis ihm einen angewiderten Blick schenkte.

„Merlins Bart, und ich dachte die Schwärmerei hättest du mit dem zwölften Lebensjahr hinter dir gelassen“, würgte Louis hervor.

„Ach, nur weil du schon damals eifersüchtig warst, dass ich lieber deiner Mutter in den Ausschnitt geglotzt hab, als dir auf den Hintern.“ James verkreuzte die Arme über seinem Kopf, als Louis ein Kissen nach ihm schleuderte. Das Lachen, das ihm entweichen wollte, wurde von Scorpius‘ Stöhnen allerdings im Keim erstickte. James räusperte sich und beobachtete, wie Scorpius sich langsam auf die andere Seite rollte.

„Er tut mir so leid“, sagte Louis leise, damit er Scorpius nicht weckte. „Und mein Vater erst... Er versucht stark zu sein, aber ich weiß nicht, ob er das so gut verkräftet.“

James rappelte sich auf, als Scorpius‘ Gesicht ihm nicht mehr zugewandt war. Sein Rücken fing wieder an heftig zu schmerzen, als er sich streckte, und vor Louis tat er auch nicht mehr so, als würden ihm die tiefen, schwer zu heilenden Wunden nichts ausmachen.

„Die schaffen das schon“, murmelte er, drehte sich um und ging auf das Fenster zu, stützte sich mit den Ellenbogen auf dem Fensterbrett auf. Sein Zeitgefühl war durch das ewige Wechseln zwischen den Zeitzonen ziemlich durcheinander gekommen, aber der hellste Tag hätte auch nicht verhindern können, dass Louis' betrübtter Gesichtsausdruck sich in der Fensterscheibe spiegelte.

„Sie...“ Louis ließ den Kopf hängen, presste sich eine Hand gegen die Stirn. „Wenn du die beiden gesehen hättest... Mein Vater hat niemals... so glücklich ausgesehen.“

James musste sich am Fensterbrett festklammern, damit er sich nicht neben Louis setzte, als dessen Stimme anfang leicht zu zittern.

„Als ich klein war, da hab ich mich immer gefragt, warum mein Vater so traurig aussieht. Irgendwie dachte ich immer, dass es meine Schuld ist, weil er... auf Fotos, vor meiner Geburt, ganz anders gewirkt hat.“ Louis räusperte sich, um seiner trockenen Stimme wieder Farbe zu geben, aber damit gab er nur einem Schluchzer genügend Kraft, seinem Hals zu entkommen. „Und jetzt ist es meine Schuld, dass...“

„Louis, jetzt hör auf.“ James drehte sich um und schüttelte vehement den Kopf, als er mit den verräterisch glitzernden Augen konfrontiert wurde, deren Azurblau durch den Glanz von Tränen allerdings nur noch schöner wurde. „Es ist nicht deine Schuld. Scorpius hat das nur gesagt, weil er wütend war, und er hat sich entschuldigt. Wenn du jetzt anfängst dich fertig zu machen... Scorpius braucht dich, klar?“

„Aber es ist eine Tatsache, dass ich es übertrieben habe. Ich war *auch* wütend“, sagte Louis bitter, worauf James schuldig den Blick senkte. „Dich zu verlieren, James... das würde mich umbringen.“

„Louis, lass das lieber. Dabei kommt nichts Gutes heraus. Meistens streiten wir uns und es kann nicht immer jemand sterben, damit wir das vergessen.“ James verschränkte die Arme vor der Brust und drehte den Kopf zur Seite, schaute auf den weißblonden Haarschopf, der unter der Daunendecke hervorblitzte. „Kann nicht endlich mal wieder alles einfach gut werden?“

Louis seufzte auf. „Ich hatte so ein Gefühl...“ Er schüttelte den Kopf und sprach nicht weiter, was James sich langsam in Bewegung setzen ließ. Einen kurzen Blick zu Scorpius werfend setzte er sich neben Louis und fixierte sich auf die Tür, die in den Raum führte, wo Bill sich gerade damit ablenkte, auf Teddy aufzupassen, der zum Glück immer noch nicht wieder bei Bewusstsein war. James wollte gar nicht wissen, wie er das verloren hatte, aber sein Cousin hatte sicherlich genauso etwas damit zu tun, wie der zerbrochene Stuhl, den sie bei ihrer Ankunft gefunden hatten.

„Du weißt, dass du's mir sagen kannst.“ Er streckte die Hand aus, als er den Arm um Louis' Schulter legen wollte, aber der brennende Schmerz in seinem Rücken ließ ihn zusammenzucken. Qualvoll die Zähne aufeinanderpressend sackte er leicht zusammen und atmete schwer ein und aus, bis Louis' Hand sich auf seine Schulter legte.

„Soll ich mir das mal anschauen?“ Louis nahm die Hand wieder weg, als James sich aufrichtete und ihm einen misstrauischen Blick zuwarf. „Unnötige Schmerzen zu dulden zeugt nicht von Stärke, James.“

James grummelte leise und knöpfte sich das Hemd auf, streifte es von den Schultern, als er sich umdrehte. Er zischte auf, als Louis' Finger zwischen den tiefen Kratzspuren entlangfuhren, aber es wurde tatsächlich besser, nachdem Louis sich in Erinnerung rief, dass er eigentlich seinen Zauberstab benutzen wollte, um James' Schmerzen zu lindern, und nicht seine Finger, um ihm neue zuzufügen.

„Das tut vielleicht noch eine Weile weh, aber wenigstens hat er dich nicht gebissen“, sagte Louis mit den Fingern verdächtig nah bei James' Nackenhaaren. James streifte die kühlen Finger, als er sich in den Nacken griff und den immer noch heftig brennenden Kratzer suchte.



„Doch“, hauchte er und schaute über die Schulter. „Doch, dort im Nacken.“

Louis legte den Kopf leicht schief und runzelte schließlich die Stirn, bevor er den Kopf schüttelte. „Du meinst den kleinen Kratzer? Nein, James. Selbst wenn er dich dort mit den Zähnen gestreift hat, dann reicht das nicht aus. Er muss beißen. Richtig zubeißen. Hast du nicht aufgepasst, als dein Vater uns diese Extrastunde gegeben hat?“

James drehte sich überrascht zu Louis herum, brachte einen Moment lang kein Wort heraus. „Aber... Aber Draco hat gesagt...“

„Draco wollte dich loswerden. Er wusste wohl, dass das eine Selbstmordmission war.“ Louis ließ erneut den Kopf hängen. „Mit der Verletzung war es ein Wunder, dass er überhaupt aufstehen konnte, geschweige denn...“

„Louis...“ James atmete tief durch und griff nach Louis' Schulter. „Willst du dich nicht lieber freuen, dass ich nicht als Werwolf ende?“

Louis brauchte einen Moment bis er lächeln konnte, umfasste dann James' Gesicht und drückte ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen. „Ich freu mich für dich.“

James schubste Louis ärgerlich von sich und stand auf, wischte sich mit dem Handrücken über den Mund. „Jeden Funken Freude wieder ausgelöscht. Dankeschön.“

„Das hat noch nie jemand gesagt, nachdem ich ihn geküsst habe“, sagte Louis, ganz und gar nicht verletzt über James' Zurückweisung.

„Und *warum* küsst du mich?“ Genervt ausatmend drehte James sich wieder um und war verdammt froh, dass Scorpius immer noch mehr oder weniger friedlich schlief.

Louis zuckte leicht mit den Schultern. „Na ja, entweder nimmst du den eindeutigen Grund, oder deine Aufforderung mich zu freuen.“

„Okay, was auch immer du im Moment fühlst, es –“

„Erleichterung“, unterbrach Louis ihn und James hob verduzt die Augenbrauen, verkniff es sich, das momentan äußerst unpassende Wort abfällig zu wiederholen. „Ich fühl mich schuldig deswegen, aber... in etwa zu dem Zeitpunkt, als es passiert sein muss... als Draco gestorben ist, da hab ich mich gefühlt, als würde man mir eine unglaublich schwere Last von den Schultern nehmen.“

James verzog angewidert das Gesicht. „Das ist ja abscheulich.“ Erneut wischte er sich über den Mund, um das Kribbeln auf seinen Lippen loszuwerden. „Für Scorpius bricht eine Welt zusammen und du bist... erleichtert.“

„Nicht nur für Scorpius“, korrigierte Louis. „Denk an meinen Vater... oder an Teddy.“

„Teddy?“ James schaute über die Schulter. „Sie waren Cousins und...“

„Und den Rest hast du ernsthaft nicht bemerkt?“ Louis nickte in Richtung der Tür. „Wenn er aufwacht und Papa ihm alles erzählt, dann wirst du sehen, was ich tun würde, wenn du stirbst.“

„Ach? Und bei Scorpius würde dich das kalt lassen? Was soll das, Louis?“ James hob drohend den Zeigefinger. „Wenn du ihn verarschst, dann...“

„Tue ich nicht.“ Mit einem wirklich bezaubernden Lächeln drehte Louis sich zu Scorpius um und sah ihn einfach nur an, ließ sich ewig Zeit, bis er leise wiederholte: „Tue ich nicht...“

James schüttelte fassungslos den Kopf. „Wenn du für ihn so empfindest...“

„Ändert das nichts daran, dass du... mein Cousin bist.“ Louis zuckte fast verlegen mit den Schultern und blickte angestrengt auf den Boden, um James' Blick auszuweichen. Bei dem Anblick konnte man ihn leider auch gar nicht böse ansehen und James fühlte sich ja auch geschmeichelt, sogar ein bisschen mehr, als angeekelt, aber das änderte nichts daran, dass das jetzt der falsche Zeitpunkt war, um über diesen Fauxpas nachzudenken.

James verschränkte die Arme vor der Brust – vor der nackten Brust, wie ihm gerade auffiel. Dass er sein Hemd aber auch immer zum unpassendsten Zeitpunkt verlieren musste. Sich mit dem Gesicht in Richtung der Tür wendend rieb James sich die Oberarme und überlegte einen Moment, ob er nicht lieber zu Bill flüchten sollte.

„Du weißt, dass du da aber irgendwann drüber nachdenken musst, oder James? Bis jetzt läufst du ständig davon.“ Louis räusperte sich hinter ihm erneut, aber diesmal fing er wenigstens nicht gleich an zu schluchzen. „Ich meine... Natürlich hast du andere Dinge im Kopf, wenn Scorpius erst verletzt wird und dann... seinen Vater verliert, aber ewig kannst du dich damit nicht rausreden und ich möchte ungerne, dass du nochmal in der Großen Halle ausflippst.“

„Louis, ernsthaft!“ James drehte sich ärgerlich um. „Ich will da jetzt nicht – woah!“ Er hatte nicht damit gerechnet, dass Louis sich so lautlos an ihn heranschleichen würde und sprang vor Schreck an die Tür. Er sog scharf die Luft ein, als das Holz schmerzhaft gegen seine Verletzungen drückte. „Boah, musst du dich immer so anschleichen?“

„Ich steh drauf, wenn du so mädchenhaft aufschreist“, antwortete Louis mit einem fast fiesen Grinsen und drehte James um, bevor der ihm einen bösen Blick schenken konnte. „Jetzt blutet es wieder, phantastisch.“

„Ich schreie nicht wie ein Mädchen“, grummelte James, ließ Louis zwar seine Wunden versorgen, aber das hinderte ihn nicht daran, wütend zu sein. „Okay, du willst, dass ich mit dir darüber rede? Dann hör auf an mir rumzufummeln. Das will ich nämlich nicht.“

„Aha...“ Louis nahm seine Hand wohl demonstrativ nicht von James' Schulter.

„Ja.“ James nickte entschieden. „Louis, Hände weg“, sagte er bestimmend, als Louis' Finger sich nach vorne auf seine Brust schoben.

„Ich glaub dir das nicht, James“, wisperte Louis ihm ins Ohr, als er sich über seine Schulter beugte. „Du hast mich geküsst.“

„Das war vor den Ferien“, stellte James hastig klar.

„Und neulich hättest du es fast wieder getan. Das hab ich in deinen Augen gesehen“, fuhr Louis unbeeindruckt fort. „Das ist ein Teil, der mich will.“

„Jaah, der ist aber gesteuert von Hormonen“, presste James widerwillig hervor und brachte Louis damit ungewollt zum Glucksen.

„Denkst du?“ Louis befeuchtete sich die Lippen und ließ James sicherlich nur unbeabsichtigt seine Zungenspitze spüren. „Ich denke, dass es vielleicht gar nicht so hoffnungslos zwischen uns ist.“

„Ach? Wo kommt denn dieser Sinneswandel her?“ Diesmal hatte er versucht Louis ein Lachen zu entlocken, aber er war der einzige, der einen Laut, der wage an Glucksen erinnerte, von sich gab. „Keine Lust mehr auf die tragisch unerwiderte Liebe?“

„Sie ist ja nicht unerwidert“, raunte Louis mit seinen Lippen viel zu dicht bei James‘ Hals und Merlin allein wusste, was er mit ihnen dort getan hätte, wenn James sich nicht blitzschnell umgedreht hätte.

„Was auch immer ich für dich fühle, es reicht nicht an das heran, was ich für Scorpius empfinde“, sagte James ernst und wischte mit seinem sturen Blick langsam das Lächeln aus Louis‘ Gesicht. „Es tut mir leid... dass ich das alles noch viel komplizierter gemacht habe, und ich weiß, dass ich dich auch sehr verletzt hab, aber...“ James atmete tief durch. „Im Moment will ich nur dafür sorgen, dass Scorpius bald wieder lachen kann.“

„Ich will das doch auch...“ Louis biss sich fest auf die Unterlippe, wurde leicht rosa um die wenigen Sommersprossen unter seinen Augen und senkte das Kinn schon wieder ungewöhnlich verlegen für seine Verhältnisse.

James fasste Louis am Kinn und zwang ihn ihm in die Augen zu sehen. „Aber was?“

Louis schob seine Hand weg und räusperte sich wieder einmal. „Scorpius hat mit dieser Situation ganz fürchterliche Probleme. Wenn er da jetzt... Er hat doch keine Kraft, um sie an uns zu verschwenden. Wir müssen für ihn da sein und wir sind besser darin, wenn wir zusammen für ihn da sein können.“ Louis‘ Augen ruhten immer nur kurz auf James, bevor er sich mit den Blicken wieder irgendwo hinflüchtete.

James wollte ihn auch nicht allzu lange ansehen. „Ich glaub, ich bin zu dämlich, um dir zu folgen.“

„Oi“, machte Louis einfach nur, ließ sich einen ewig erscheinenden Moment Zeit und atmete schließlich schwer aus. „Scorpius liebt dich, James. Er liebt dich seit gefühlten Ewigkeiten und vergöttert dich so sehr, dass du jede erdenkliche Scheiße bauen kannst, und er kommt doch immer wieder zurück. Sag mir nicht, dass du das nicht gewusst hast?“

Mit langsam warm werdenden Wangen schaute James zu dem Deckenberg unter dem Scorpius versteckt war. Louis hatte schon Recht. Er hatte es ja regelrecht herausgefordert und Scorpius‘ Gefühle immer wieder bis zum Äußersten getestet. Trotzdem brauchte er nur auftauchen und Scorpius fiel ihm in die Arme. Wie er da jemals auf die Idee gekommen war, dass er nicht wichtig für Scorpius wäre, das war ihm gerade ein Rätsel.

„Aber was er für mich fühlt...“ Louis wurde noch eine Spur röter um die Nase. „Das... Das ist etwas Ähnliches. Er liebt mich, James.“

Und so schnell konnte man ein Rätsel lösen. James sackte leicht in sich zusammen und atmete schwer aus.

„Und du willst mir sagen, dass es bei euch einfacher ist, zwangloser, oder?“ Haltsuchend lehnte er sich mit dem rechten Arm gegen die Tür. „Weil...“

„Nein“, unterbrach Louis ihn schnell und schüttelte den Kopf. „Was ich versuche dir zu sagen ist, dass es verschiedene Arten von Liebe gibt.“

„Jaah, aber nicht... in romantischer Hinsicht. Klar liebst du deinen Vater, aber deswegen willst du ihm ja nicht an die Wäsche“, sagte James mit hängendem Kopf.

„Und du willst mir an die Wäsche warum?“ Louis klopfte ihm auf den Scheitel, damit James den Kopf wieder hob.

„Kommst du mir jetzt gleich damit, dass Scorpius mir nicht an die Wäsche will, und das ihr deswegen zusammen sein solltet, weil ihr so wunderbare Sofa-Abenteuer hinter euch habt?“ James wollte den Kopf wieder hängen lassen, aber Louis umfasste schnell sein Gesicht.

„Scorpius ist schüchtern, James, und du warst der erste Mensch, dem er so nahe gekommen ist“, sagte Louis fast ermutigend, was James wieder nur verwirrte.

„Ich... Ich versteh nicht, worauf du hinauswillst, Louis“, gab James schließlich zu.

Mit einem Seufzen ließ Louis ihn los. „Ich finde, dass wir jetzt beide für ihn da sein sollten, anstatt ihn wieder und wieder damit zu konfrontieren, dass er sich nicht entscheiden kann, wen er denn jetzt irgendwann heiraten will und ein Haus im Grünen mit wunderbar weißen Lattenzaun baut, wo der zottelige schwarze Köter ständig steckenbleibt...“

James schüttelte sich. „Also, mit mir gibt’s nur Kniesel.“

Louis schmunzelte. „Was ich sagen will...“ Er umschloss die rechte Faust mit den Fingern der linken Hand. „Dass wir das zusammen schaffen können.“

James schaute stirnrunzelnd auf Louis‘ Hände. „Ich glaub, du musst nochmal ‚Oi‘ machen“, murmelte er und fuhr sich durch die Haare, kratzte sich am Hinterkopf, während Louis ihm den Gefallen tat.

„Das dritte Rad am Wagen muss nicht immer überflüssig sein“, sagte Louis und lächelte, als James sich eine Weile Zeit ließ, bis er konfus mit den Schultern zuckte. „James, du hasst mich doch nicht. Ich hasse dich ganz und gar nicht. Und Scorpius hasst uns auch nicht. Warum nutzen wir das nicht aus und... bleiben einfach so zusammen.“

James schaute Louis einen Moment lang an, während der Gedanke sich in seinem Kopf langsam entfaltete und riss schließlich die Augen weit auf, worauf Louis noch ein „Oi“ von sich gab.

„Du hast moralische Abgründe wohl zu deinem Hobby gemacht“, brachte er schließlich eine Tonlage zu hoch heraus.

„Hey, wir sind hier nicht in einer romantischen Komödie für Mädchen im Alter deiner kleinen Schwester. Das hier ist die Realität und es wird kein flauschiges Happy End geben. Wir sollten das machen, was für uns am besten ist, und das so lange, wie es für uns am besten ist.“ Louis griff James am Oberarm, als der nur noch von ihm weg wollte. „Oder wie es für Scorpius am besten ist.“

„Und dabei schneidest du dir eben auch noch was vom Kuchen ab“, schnaubte James und schüttelte abfällig den Kopf.

„Es muss doch nicht sexuell sein“, zischte Louis, musste sich scheinbar stark zurückhalten nicht laut zu werden. „Wir sollten ihm nur zeigen, dass wir d’accord damit sind, dass er... momentan nicht in der Lage ist, sich zu entscheiden.“ Sein Griff um James‘ Arm wurde lockerer. „Vorausgesetzt... du bist damit einverstanden...“

„Ich...“ James wurde von einem leisen Stöhnen unterbrochen, aus dem ein heiseres „Vater“ wurde, was ihn augenblicklich Louis‘ Hand abschütteln und zu Scorpius eilen ließ.

Ganz langsam öffnete Scorpius die Augen, als James sich an sein Bett kniete und seine Hand griff. Mattes Grau kam hinter dichten Wimpern zum Vorschein und wirkte durch die vielen geplatzten Äderchen einfach nur krank. Zärtlich strich James die losen Ponysträhnen aus Scorpius‘ Augen und lächelte ihn an, als er allmählich wach wurde.

„Ich hab ganz schreckliche Dinge geträumt“, wisperte Scorpius und streckte sich leicht, stoppte, als Louis‘ Hand sich auf seine Stirn legte.

„Du hast noch nicht fertig geträumt, Dummerchen. Es ist mitten in der Nacht“, sagte er ganz widerlich liebevoll, was James noch einmal extra aufregte. Nach allem, was Louis ihm eben gesagt hatte, war er nicht mehr befugt so mit Scorpius zu reden.

Scorpius lächelte zwar, aber nur weil er noch halb schlief. Ihn in diesem Zustand mit so einem nahezu perversen – in Scorpius‘ Augen auf jeden Fall perversen – Vorschlag zu überfallen, war absolut keine gute Idee. Wie Louis da nur plötzlich drauf gekommen war, blieb James aber wirklich ein Rätsel. Diese Erleichterung, die er verspürt hatte, brachte ihn auf äußerst eigenartige Ideen.

„Ich hab nicht geträumt...“ Bei Scorpius‘ schwacher Stimme schreckte James auf und spürte kurz darauf die zitternden Finger über seinen Rücken gleiten. Sich schnell aufrappelnd schnappte er sich sein Hemd und zog es über, vor allem, um die Kratzer zu verstecken.

„Schlaf weiter, Scorpius. Wir sind doch hier...“ Die Art und Weise wie Louis ‚wir‘ sagte, gefiel James nicht wirklich und Scorpius anscheinend auch nicht, sonst würde er ja liegen bleiben.

„Ich will nur mal ins Bad...“ Scorpius hatte vielleicht gar nichts mehr sagen wollen, trotzdem schreckte er unter der Decke zusammen, als ein schmerzhafter Schrei von nebenan erklang. Für einen Moment dachte James, dass jemand umgebracht worden wäre, aber das darauffolgende Schluchzen trieb ihm denselben Gedanken in den Kopf, den Louis gleich aussprechen wollte.

„Scheint, dass Teddy wach ist“, sagte er mit einem Seufzen.

Scorpius setzte sich auf und zog sich die Decke bis ans Kinn. „Ist er sauer... weil ich ihm den Stuhl über den Kopf gezogen habe?“

James warf Scorpius einen verdatterten Blick zu. „Das warst du?“ Er zauberte so einen kleinen Rotschimmer auf Scorpius‘ Wangen und musste deswegen einfach grinsen. „Hätte ich zu gerne gesehen.“

Scorpius lächelte schief, warf James einen unsicheren Blick zu und schwenkte dann zu Louis, schluckte hart, bevor er sich die Decke vom Körper zog. „Ich wollte ins Bad...“ Er zögerte bei dem lauten Rumpeln, das aus dem Nebenzimmer geht.

„Mann, Teddy scheint...“ James räusperte sich. „...tief betroffen.“

„Solange er draußen tief betroffen ist“, fügte Louis hinzu und hielt Scorpius an den Schultern fest, als der aufstehen wollte. „Vielleicht wartest du noch eine Minute...“

Scorpius zog sich die Decke wieder hoch, als irgendetwas nebenan klirrte. „Vielleicht...“ Fast nervös schaute er zwischen James und Louis umher. „Vielleicht aber auch nicht...“ Die Decke wieder von sich werfend rutschte er aus dem Bett und stand anscheinend zu schnell auf, denn er schwankte gefährlich. Louis konnte von der falschen Seite des Bettes nicht viel tun, aber James hastete eilig auf Scorpius zu und legte ihm einen Arm um die Hüfte.

„Alles okay?“, entfuhr es ihm besorgt.

Scorpius schaute ihn nicht an, als er sich zu einem Lächeln zwang. „Immer noch von neulich.“ Mehr brachte er dazu wohl nicht heraus und drückte abwehrend die Hände gegen James‘ Brust. „Es geht schon wieder. Danke.“

„Quatsch.“ James klopfte sich entschlossen auf die Brust. „Ich trage dich.“

„Ja, James, mit dem Rücken ist das die beste Idee, die du jemals hattest“, warf Louis ein.

„Oh, bitte! Scorpius wiegt nichts!“ James bückte sich leicht, ignorierte den plötzlichen Schmerz und griff unter Scorpius' Kniekehlen, platzierte die andere Hand auf seinem Rücken um ihn mit einem Ruck von den Füßen zu heben. Quietschend klammerte Scorpius sich an ihm fest und schaute mit vor Angst geweiteten Augen zu ihm hoch. „Ich kann das stundenlang. Keine Sorge.“ Das war gelogen, aber das würde schon niemand merken.

James reckte das Kinn leicht und stellte sich kerzengerade hin, während Scorpius schwer schluckend auf den Boden schaute und seinen Griff um James' Nacken verstärkte. Das einzige Problem war nur, dass er so die Tür leider nicht aufbekam. Sich räuspernd drehte James sich zu Louis, der bereits abwartend eine Augenbraue gehoben hatte.

„Äh... wärst du so freundlich?“ Er setzte zur Not noch ein Lächeln auf.

„Aha... Ohne mich geht es also nicht“, sagte Louis mit einer unangenehmen Betonung, die Scorpius ganz unschuldig fragend zu James hochsehen ließ.

„Louis, das ist jetzt wirklich nicht der passende Zeitpunkt“, presste James mit einem falschen Lächeln hervor.

Louis verdrehte die Augen. „Das sagst du ständig.“ Er öffnete ihnen trotzdem die Tür. „Aber denk nur mal daran, wie gut es laufen würde, wenn du meine Hilfe während anderen Situationen in Anspruch nehmen könntest.“ Der Blick, den Louis jetzt aufsetzte, ließ James knallrot werden und er schüttelte hastig den Kopf, um sich das nicht bildlich vorzustellen. Man kam nicht umhin so eine Vorstellung leicht verlockend zu finden. Jemand wie Onkel Charlie oder Towler würde deswegen wahrscheinlich schon sabbernd am Boden liegen, aber James war ja nun mal keine Vollzeit-Schwuchtel, die nur darauf brannte Orgien zu feiern.

„Hm?“ Scorpius blinzelte verwundert, meinte damit aber wohl nicht Louis' auffälliges Verhalten, sondern Bill, der besorgt ein Ohr gegen die Badezimmertür drückte.

„Papa?“, lenkte Louis Bills Aufmerksamkeit auf sie und ließ so gleich noch mehr Sorge in das vernarbte Gesicht steigen.

„Merlin, Scorpius!“ Geschockt eilte Bill auf sie zu. „Alles in Ordnung?“ Er fühlte die blasse Stirn und erntete dafür ein schiefes, aber ehrliches Lächeln von Scorpius.

„Nur ein bisschen wackelig auf den Beinen. James sucht nur eine Ausrede um mich zu halten“, sagte Scorpius und lenkte das Lächeln in James' Richtung, schaute aber wieder weg, bevor James mehr als noch röter werden konnte. „Wo ist Teddy?“

„Na ja...“ Bill drehte sich wieder zur Badezimmertür, während James Scorpius auf das Sofa setzte, sich gleich daneben fallen ließ.

Louis setzte sich hinter ihnen auf die Lehne und verschränkte die Arme vor der Brust. „Du hast's ihm gesagt, oder?“

Bill seufzte. „Irgendwer musste doch...“ Sich frustriert durch die Haare fahrend offenbarte Bill eine klaffende Wunde an seinem rechten Unterarm, die Louis gleich wieder aufspringen ließ.

„Papa, war das Teddy?“, keuchte er und zückte sofort den Zauberstab, während Bill erst einmal suchte, was Louis meinen könnte. Als er den Riss entdeckte und damit auch Scorpius‘ Aufmerksamkeit darauf lenkte, gab er ein angeekeltes Geräusch von sich, während Scorpius sich eine Hand vor den Mund presste und das Gesicht an James‘ Schulter verbarg. Durchaus verständlich bei dem rosigen Fleisch, das man im hellen Licht des Zimmer richtig schimmern sehen konnte, bis Louis mit einem einfachen Heilzauber die Haut wieder zuwachsen ließ.

„Nein“, winkte Bill mit der freien Hand ab. „Ich bin gefallen und muss gegen irgendetwas gekommen sein. Die Tischkanten hier sind sehr scharf.“

„Er hat dich aber wegstoßen“, murmelte Louis, den Zauberstab wieder wegsteckend und noch einmal den Arm seines Vaters begutachtend.

„Er ist vollkommen durchgedreht“, verbesserte Bill, den Arm streckend und wieder anwinkelnd. „Ich war ganz froh, dass ihr nicht hier gewesen seid. Und ich glaube, ich bin froh, dass er sich erstmal beruhigen möchte.“ Bill nickte zum Badezimmer, während James ausnutzte, dass Louis nicht hinsah, um Scorpius einen Arm um die Schulter zu legen. Leider machte er damit wohl etwas falsch, weil Scorpius das Gesicht hob und von ihm wegrutschte, räuspernd die Hände in seinem Schoß faltend.

„Wenn er sich nicht wieder beruhigt, dann brauch ich einfach noch einen Stuhl“, sagte Scorpius leise und errötete leicht, als Louis ihm daraufhin ein Insider-Lächeln schenkte, das James bitter die Hände zu Fäusten ballen ließ.

Bill schien derweil ein wenig verduzt von Scorpius‘ Bedürfnis einen Witz zu machen, worauf James erst auffiel, dass es momentan wirklich nicht der richtige Zeitpunkt war, eifersüchtig zu sein. Wenn Louis sagte, dass sie jetzt beide für Scorpius da sein mussten, dann hatte er sehr wahrscheinlich Recht. Wer wusste schon, wie lange er so tun konnte, als ginge es ihm gut?

„Es ist... auffällig still geworden“, sagte Louis, nachdem er anscheinend genug davon hatte Scorpius anzuschmachten.

Bill hörte auf seinen Unterarm zu untersuchen und schaute zur Badezimmertür. „Hat er sich endlich beruhigt?“

„Vielleicht sollte mal jemand nach ihm sehen?“, schlug Scorpius vor und schaute sich mit großen Augen in der Runde um, worauf James letztendlich aufstöhnte.

„Ich mach schon.“ Schwerfällig richtete er sich auf und rieb sich über den unteren Rücken, obwohl der Schmerz weiter oben war. „Immerhin mag er mich wenigstens noch.“

„Teddy mag mich nicht?“ Scorpius schaute ihn aus noch größeren Augen an.

„Du hast ihn mit einem Stuhl ausgeknockt. Louis hat ihn heiß gemacht und dann fallen gelassen, und Bill hat ihm seinen... Cousin ausgespannt. Wie auch immer...“ James zuckte mit den Schultern. „Es ist am besten, wenn sein Lieblings... Patenbruder mit ihm redet.“

Bill hob die Augenbrauen kurz, ließ James aber machen und gesellte sich zu Scorpius, während er sich den Arm rieb. Louis zückte dagegen wieder den Zauberstab.

„Nur falls er versucht dich anzufallen“, erklärte er, als James fragend den Kopf schief legte.

Seufzend klopfte James an die Tür. „Teddy?“ Keine Antwort. „Teddy, alles klar bei dir?“

„Außer, dass seine große Liebe gestorben ist?“, fügte Louis voller Sarkasmus hinzu, was James die Augen verdrehen ließ.

„Aber selber heulen“, raunte er Louis entgegen, worauf der sich ganz schnell jeden weiteren Kommentar verkniff. „Teddy?“ Er klopfte erneut, presste das Ohr gegen die Tür. „Bist du noch da?“ Die Stirn runzelnd drehte er sich zu Louis. „Kann er von da disappearieren?“

Louis schüttelte den Kopf. „Aber er kann durchs Fenster klettern und dann disappearieren.“

„Hm... Dann mach mal auf.“ James nickte auf das Schloss, auch wenn er es selbst aufhexen könnte, aber Louis hatte nun mal schon seinen Zauberstab parat. Louis gönnte sich auch nur ein kleines Lächeln deswegen und klopfte gegen das Schloss, bevor er James bedeutete, die Tür zu öffnen.

Er wünschte sich, sie wäre geschlossen geblieben...

„Teddy?“ Erschrocken nach Luft schnappend stürzte James in den Raum und ließ sich auf den Boden fallen, fasste Teddy an den Schultern um ihn auf den Rücken zu drehen. Teddys Zauberstab war unter das Waschbecken gerollt, und so, wie er dagelegen hatte, hätte man meinen können, dass er einfach nach vorne umgefallen war. Einfach so.

„Er ist ganz blass“, kam Louis' Stimme von hinten. Er ließ sich neben James fallen und legte eine Hand auf Teddys Wange. „Und eiskalt. Papa?“ Wie er so ruhig bleiben konnte, war James ein Rätsel, der sich sicher war, dass das totenstarre Gesicht ihn genauso in seine Alpträume verfolgen würde, wie Dracos Blutlache ihm in seine prophetisch angewandelten Träume gefolgt war.

James schüttelte Teddy leicht, schließlich heftiger und stoppte erst, als dessen Kopf leblos zur Seite rollte. Die plötzlich heftig zitternden Hände blitzschnell von Teddy nehmend sprang James auf und prallte mit dem verletzten Rücken direkt gegen Bills Brust. Gar nicht darauf hörend, was zu ihm gesagt wurde, drehte er sich um und schubste sich den Weg aus dem Badezimmer frei.

So schnell wie möglich zu Scorpius flüchtend schmiss James sich regelrecht auf das Sofa. „Gib mir deine Hand“, sagte er und hielt Scorpius seine Finger hin. Es dauerte einen Moment, bis Scorpius zögerlich seine Hand auf James' legte, worauf immer noch zitternde Finger sie fest umschlossen. James drückte einen festen Kuss auf Scorpius' Fingerknöchel und behielt die blasse Hand ganz nah bei seinem Mund.

„Was ist denn passiert?“, fragte Scorpius verwirrt.

James atmete schwer aus. „Teddy ist tot.“

„Bitte was?“ Bevor James Scorpius ansehen konnte stürmte Louis aus dem Bad, hatte anscheinend ganz dreist gelauscht. „James, hast du sie noch alle? Teddy ist nicht tot! Er ist ohnmächtig.“

James blinzelte schnell hintereinander und sah zu Louis. „Was?“, brachte er tonlos hervor.

Louis verdrehte die Augen. „Er hat was an den Kopf gekriegt, vorhin“, sagte er mit Blick auf Scorpius, was den schnell wegsehen ließ. „Und dann ist er hier wie ein aufgeschrecktes Wiesel durch die Gegend gerannt. Da hat's ihn eben wieder umgehauen.“

„Oh...“ James spürte einen heißen Rotschimmer seinen Nacken heraufkriechen, der bei Louis' ärgerlichem Blick nicht kühler wurde.

„Erschrick Scorpius doch nicht so“, meinte Louis kopfschüttelnd.



Scorpius hob abwehrend die freie Hand, öffnete aber nur wortlos den Kopf. Schließlich wandte er sich lächelnd James zu, was den aber nur beschämt den Kopf senken ließ.

„Ist schon gut, James.“ Er räusperte sich etwas verlegen. „Du darfst meine Hand jetzt auch wieder loslassen.“

James schüttelte den Kopf, ignorierte Louis' verräterisch zuckendes Augenlid. „Will ich nicht.“ Sich noch etwas hängen lassend seufzte James schwer. „Ich brauche Trost... nach so einem Schreck.“

Das zog bei Scorpius, der ihm die andere Hand auf die Schulter legte und ihn behutsam tätschelte, während Louis nur schnauben konnte, und so ausgeschlossen zu werden musste seine Eifersucht nun wirklich ins Unermessliche steigen lassen.

„Keine Sorge“, sagte Scorpius leise. „Ich pass schon auf, dass Teddy sich nichts tut. Das hätte mein Vater sicherlich nicht gewollt...“ Das Lächeln, das er bei diesen Worten aufsetzte, erinnerte James zunehmend an die Art und Weise, wie Scorpius immer steif gelächelt hatte, um zu verbergen, dass es ihm nichts ausmachte, vor Einsamkeit zu vergehen.

„Scorpius“, wisperte James mitleidig, während Louis gleichzeitig in einer ähnlichen Weise „Dummerchen“ murmelte. Scorpius' Lächeln verschwand deswegen aber nicht, er schloss nur die Augen und ließ eine kleine Träne in seinen Wimpern verschwinden.

„So, Kinder...“ Mit Teddy regungslos auf seinem Rücken baumelnd schleppte Bill sich zu ihnen. „Packt mal eure Sachen. Es ist besser, wir machen uns gleich auf den Weg ins St. Mungos. Andromeda bringt mich um, wenn Teddy den Verstand verliert.“

# Unkonventionell

Als hinge sein Leben davon ab, klammerte Scorpius sich an den mit silbernen Schnörkeln verzierten schwarzen Behälter aus Metall und folgte so seiner Mutter durch die Gänge des St. Mungos.

„Bist du sicher, dass du die durch die Gegend tragen möchtest?“ Astoria hatte nicht tröstend eine Hand auf Scorpius‘ Schulter gelegt, sondern befürchtete einfach nur, dass er wiedermal über irgendetwas stolpern würde. „Wenn du deinen Vater fallen lässt, dann gibt das eine schreckliche Sauerei.“

„Ich lasse ihn schon nicht fallen“, gab Scorpius patzig zurück und presste bei Astorias skeptischem Blick die Lippen eingeschnappt zusammen.

„Wir bringen ihn auf jeden Fall lieber schnell nach Hause“, seufzte Astoria und holte ihr Taschentuch aus dem Umhang, tupfte sich damit den Augenwinkel trocken.

„Aber ich wollte noch nach Fred sehen.“ Scorpius blieb stehen und ließ seine Mutter alleine um die Ecke gehen. Er musste tatsächlich einen Moment warten, bis sie wieder zu ihm zurückkam und entrüstet die Hände in die Hüften stemmte.

„Du kannst dich daran erinnern, dass dieser Fred der Sohn von dem Mann ist, der deinen Vater auf dem Gewissen hat, ja? Oder ist es hohl hier drin?“ Astoria klopfte ihm mit den Fingerknöcheln hart gegen die Stirn, worauf Scorpius schnell ein paar Schritte von seiner Mutter wegmachte. „Du gehst ihn sicherlich nicht mit Blumen und Schokolade besuchen, Scorpius. Und ganz bestimmt nicht mit deinem Vater.“

„Ja, aber...“ Scorpius stoppte, als seine Stirn erneut das Opfer von Astorias Fingern wurde. Achtsam drückte er die Urne in seinen Armen fest mit einer Hand gegen seine Brust, während er sich mit der anderen über die schmerzende Stelle an seiner Stirn rieb. Als er zu einem erneuten Widerspruch ansetzte brachten die blauen Augen seiner Mutter ihn fast um.

Scorpius ließ den Kopf hängen und spürte kurz darauf die Hand seiner Mutter wieder schwer auf seiner Schulter liegen, wo sie bestimmend Druck ausübte, um ihn in die richtige Richtung zu schieben. Den Blick fest auf die Urne fixiert überlegte Scorpius trotzdem, ob er irgendeine Möglichkeit fand von seiner Mutter wegzukommen. James und Louis waren immerhin auch bei Fred, und Letzterer war ja jetzt sowas wie Scorpius‘ Freund, also durfte er ihm doch sicherlich... die Urne seines Vaters zeigen.

Scorpius pustete vorsichtig ein Staubkorn von dem schwarzen Metall und wischte sofort mit dem Ärmel seines Umhangs über die beschlagene Stelle. Nein, seinem Freund zeigte man ja keine Urne. Außerdem hatte Louis sich ja auch nicht offiziell als sein Freund bezeichnet, also zeigte er vielleicht doch lieber James die Urne. James würde das auf jeden Fall eher mit Humor nehmen und Scorpius nicht ansehen, als hätte er den Verstand verloren.

„Oh...“ Scorpius blieb erneut stehen und lächelte seine Mutter an, die allmählich genervt wirkte. „Teddy ist aber auch hier. Er sollte sich verabschieden dürfen.“ Seine Mundwinkel wollten unbedingt nach oben wandern und er konnte sie gerade noch davon abhalten Astorias mürrischen Gesichtsausdruck mit einem Lächeln wieder wegzuwischen.

„Immer dieser verfluchte Bastard... Jetzt schleimt er sich auch noch bei dir ein...“ Astoria verschränkte die Arme vor der Brust und musterte Scorpius, der die Unterlippe ganz leicht vorschob und kurz davor war seinen Hundeblick zu benutzen, damit Astoria ihn gehen ließ.

„Meinetwegen“, lenkte sie schließlich ein und Scorpius hätte sich schon fast zu früh gefreut. „Aber ich

komme mit. Ich werde nicht zulassen, dass er dich auch noch um den Finger wickelt.“ Damit fasste Astoria ihn wieder bei der Schulter und zog ihn zielstrebig in die Richtung von Teddys Zimmer.

Vielleicht sollte er seiner Mutter sagen, dass er schuld daran war, dass Teddy hier das Bett hüten musste. Auf jeden Fall würde es ihm ein paar Sympathiepunkte mehr einbringen. Aber das änderte nichts daran, dass er es eigentlich lieber vermieden hätte, Teddy zu begegnen. Er hatte ihn immerhin niedergeschlagen. Und das auch nicht grundlos. Es gab also genug Ausreden, ihm demnächst lieber aus dem Weg zu gehen und Buße zu tun, indem er sich nicht über schlechte Noten in Verwandlungen aufregte. Würde allerdings auch keinen Unterschied zu seinen ansonsten auch nicht herausragenden Noten machen.

Seufzend strich Scorpius über die glänzenschwarze Oberfläche der Urne und erinnerte sich daran, wie sein Vater ihn immer aufgeheitert hatte, wenn er die Prüfungen nur knapp bestanden hatte. Er würde ja reich erben und müsse sich deswegen nur auf das konzentrieren, was ihm Spaß machte. Jetzt war er auch noch volljährig und wenn er wollen würde, dann könnte er einfach nach diesem Jahr mit Louis zusammen nach Paris oder sonst wohin abhauen und nie wieder einen Fuß in dieses schreckliche Land setzen.

Für einen Moment brachte die Idee ihn sogar zum Lächeln, aber dann holte ihn die Erinnerung daran ein, dass Louis ja unbedingt in Hogwarts bleiben wollte und notfalls würde er da ja wohl auch als Hauself-Ersatz anfangen, was noch weniger zu ihm passen wollte, als die Bibliothek zu hüten. Da hatte James schon Recht gehabt, als er das unpassend gefunden hatte.

Ja, und James? Hatte der jetzt schon etwas gefunden, nachdem sein Quidditch-Traum geplatzt war? Scorpius zog es für einen Moment in Erwägung, James einfach dafür zu bezahlen sein Vollzeit-Freund zu sein. Da war leider nur der bittere Nachgeschmack, dass er auch nicht genug Gold hatte, um es attraktiv zu machen, den ganzen Tag mit ihm zu verbringen.

Tränen brannten in seinen Augenwinkeln und sobald seine Mutter ihn losgelassen hatte, rieb Scorpius sich schnell mit dem Handrücken die Nässe weg, bevor sie noch auf das perfekte Schwarz der Urne tropfen konnten. Er wollte nicht mehr ständig weinen, also blinzelte er jedes Brennen weg und setzte sein bestes Lächeln auf.

„Kommst du?“ Astoria hatte bereits die Hand gehoben um gegen eine dieser ewig gleich aussehenden Türen zu klopfen.

Scorpius schaute hoch, klammerte sich aber haltsuchend an die Urne aus Angst, sein Lächeln sonst zu verlieren. „Ja“, brachte er zum Glück mit fester Stimme hervor. Seinen Vater fest an sich drückend tapste er hastig auf seine Mutter zu und folgte ihr in das Zimmer, nicht wissend, wo er plötzlich die Kraft dazu hernahm, sich direkt vor Teddys Nase zu stellen. Und das verletzend offensichtlich mit der Asche seines Vaters in den Händen.

Teddy war ohnehin schon so blass und sein Haar war nicht nur ungewohnt mausbraun, sondern hing auch in wirren Strähnen zwischen einem weißen Verband. Seine Augen zeugten schon so offensichtlich von Schlaflosigkeit und unendlich vielen Tränen, dass Scorpius gar nicht lange genug hineinschauen konnte, um zu erkennen, was Teddy bei seinem Anblick fühlte.

„Andromeda.“ Und dann grüßte Astoria auch nur Teddys Großmutter, die besorgt am Bett ihres Enkels saß und nur einen Moment lang komplett kalt klingen konnte.

„Astoria“, presste sie im selben Tonfall wie Scorpius' Mutter zuvor heraus und setzte dann ein Lächeln auf. „Scorpius, es ist so lieb von dir, dass du Teddy besuchen kommst.“ Sie winkte ihn zu sich und Scorpius setzte sich schon in Bewegung, als Teddys Schnauben ihn erreichte.

„Sag's nur, Grandma. Sonst will ja keiner kommen...“ Teddys Blick wanderte zu der Urne, blieb dort aber

nur einen Moment hängen, bevor Teddy den Kopf komplett wendete.

„Ach, Schatz... Das ist doch gar nicht wahr. Harry war auch schon hier“, sagte Andromeda sanft, aber trotzdem laut genug, damit sie Astorias spöttisches Lachen übertönen konnte. Scorpius ließ seine Mutter aus dem Fenster schauen und ging vorsichtig auf Teddys Bett zu.

„Hey, Teddy... Wie... Wie geht's dir?“ Scorpius rechnete mit allem, besonders mit wüsten Beschimpfungen, aber Teddy ließ einfach nur den Kopf hängen und zupfte nervös an seiner Decke herum.

„Ganz okay... Und... dir?“ Er schaute vorsichtig hoch zu Scorpius und seufzte schwer auf, bevor er ihn zu sich winkte. „Komm mal kurz her, bitte.“

Mit einem kleinen Lächeln setzte Scorpius sich an Teddys Bettkante und ließ sich eine Hand aufs Knie legen.

„Es tut mir leid“, sagte Teddy mit heiserer Stimme und vor Scham geröteten Wangen. „Es tut mir so leid, Scorpius.“ Die Hand von Scorpius' Knie nehmen schirmte Teddy sich die Augen ab, versuchte zu verbergen, dass ihm schon wieder die Tränen in die Augen stiegen, während er immer wieder wiederholte, wie sehr es ihm leid tun würde.

„Oh...“ Scorpius lehnte sich vor und legte einen Arm um Teddy, zog ihn behutsam an seine Schulter. „Wir sind doch wieder quitt.“

Teddy lachte ungläubig in Scorpius Robe. „Wie sollen wir... jemals wieder...“ Er hob den Kopf und sah sofort wieder weg, als er Scorpius' Blick begegnete.

„Wenn du willst, dass wir uns wieder gut verstehen, dann gibst du mir einfach ein Ohnegleichen in Verwandlungen.“ Scorpius freute sich darüber, Teddy zu einem ehrlichen Lächeln gebracht zu haben.

„Du bist zu gut für diese Welt“, sagte Teddy und drückte Scorpius noch einmal an sich, zog sich aber schnell zurück, als die Urne sich zwischen sie drängte. Seine Miene verfinsterte sich wieder und auch Scorpius fühlte sich ein bisschen unwohler. Er wurde daran erinnert, was Teddy für seinen Vater empfunden hatte und wenn er sich nicht so stark wie möglich an die Hoffnung klammern würde, dass alles wieder gut werden würde, dann hätte er Teddy noch einen Stuhl über den Kopf gezogen.

„Teddy, du hast vielleicht Fehler gemacht... Krasse Fehler...“ Scorpius schaute kurz zu seiner Großtante, aber Andromeda hatte sich rücksichtsvoll umgedreht und beschäftigte sich damit Blumen für Teddys leere Vase zu zaubern. „Aber gerade dann brauchst du doch deine Familie. Ich möchte nicht, dass wir uns anfeinden. Hass bringt nichts Gutes...“

Teddy starrte ihn ungläubig an, bevor er erneut das Gesicht in den Händen vergrub, immer wieder seinen Irrtum wiederholend, dass Scorpius ja viel zu gut für diese Welt sei. Dabei war er auf dem besten Wege gewesen zu genau diesen Menschen zu werden, die hier überall herumliefen und irgendwelche unnötigen Rachepläne schmiedeten. Aber jetzt wollte er einfach nur noch, dass das alles ein Ende hatte.

Mit einer Hand tätschelte er zaghaft Teddys Rücken und mit der anderen machte er eine ähnliche Bewegung auf dem schwarzen Behälter. Wenn er zu genauso einem rachsüchtigen, hasserfüllten Menschen wurde, dann wäre sein Vater umsonst gestorben. Also musste er jetzt versuchen stark zu sein.

Teddy bekam von seiner Großmutter ein Taschentuch gereicht und schnäuzte sich lautstark die Nase. Sich räuspernd setzte er sich gerade hin und sackte gleich wieder in sich zusammen, als seine Kopfschmerzen sich wohl wieder meldeten. Mit einem halbherzigen Lachen presste er sich die Hand gegen seine Schläfe.

„Hast mich ganz schön erwischt“, rechtfertigte Teddy diese Geste.

„Wäre das nicht schnell richtig versorgt worden, dann hätte die Blutung ihn umbringen können“, sagte Andromeda, die Teddy sofort liebevoll die Haare aus der Stirn strich, so den weißen Verband komplett freilegte.

Teddy schob ihre Hand lächelnd weg. „Du übertreibst, Grandma“, sagte er mit Blick auf Scorpius, der sich erschrocken eine Hand vor den Mund presste. „Keine Bange, Scorpi. Ich bin dir nicht böse. Es war meine eigene Schuld...“ Seine Augen richteten sich auf die Urne. „Das alles...“

Scorpius schüttelte schnell den Kopf. „Wir können uns alle in gewisser Weise irgendwie die Schuld für das geben, was passiert ist. Aber weiterbringen wird uns das letzten Endes auch nicht.“ Er zuckte mit den Schultern. „Es macht uns nur unglücklich.“

Teddy seufzte auf. „Du hast Recht... denke ich.“

„Natürlich hat er Recht, Teddy“, sagte Andromeda hastig. „Du solltest dankbar sein. Dafür, dass du so viel Zeit mit Draco verbringen konntest.“

„Grandma...“ Teddy hob abwehrend eine Hand. „Könntest du Scorpius und mich kurz... alleine reden lassen?“

Andromedas verständnisvolles Lächeln wirkte nicht ganz echt, aber sie nickte und zog sich eher widerwillig zu Astoria zurück, um sich dort in eisiges Schweigen zu hüllen. Scorpius rutschte neugierig neben Teddy, als der ihm bedeutete sich neben ihn zu setzen.

„Dein Kissen ist ganz klumpig“, sagte Scorpius, als er sich gegen das große Kopfkissen lehnte, Schulter an Schulter mit Teddy.

„Bisschen Strafe muss schon sein...“ Teddy kratzte sich am Kopfverband, scheinbar nicht wissend, wo er anfangen sollte. „Scorpius, ich möchte nur kurz... wieder so tun, als wäre ich ein guter Cousin gewesen.“

Scorpius stupste Teddy strafend mit dem Ellenbogen in die Seite und lächelte ihn an. Seinen Vater wieder an sich drückend richtete er den Blick an die Wand und ließ Teddy erst einmal schuldig aufseufzen.

„Es ist vielleicht unpassend... wenn ich das mache und besonders momentan.“ Teddys Finger schlichen sich in die Nähe von der Urne, aber er nahm die Hand schnell wieder weg. Scorpius wusste auch nicht, ob er jemand anderen dieses Gefäß berühren lassen wollte. „Es geht um James und Louis... Ich weiß, ich hab gesagt, dass du sozusagen freie Wahl hast, aber... aber lass trotzdem nicht mit dir spielen, okay?“

Scorpius zog verwirrt die Augenbrauen zusammen und drehte den Kopf zu Teddy, bekam aber keinen Blick geschenkt. „Ich... Danke, Teddy, aber das hat sich erledigt. Ich meine...“ Er lächelte für sich ganz alleine und war froh, dass so niemand die leichte Bitterkeit bemerken konnte. „Ich hab mich für Louis entschieden.“ Auch wenn es sich nicht hundertprozentig richtig anfühlte. Sein Herz machte immer noch verwirrende Sprünge zu James, aber er hoffte sehr, dass er das irgendwann abstellen können würde. Er musste nur den Mut finden, James zu sagen, dass er ihn nicht durch die Gegend tragen sollte, ihm keinen Arm um die Schulter legen sollte, und vor allem, dass er aufhören sollte, sich so gut anzufühlen, so wunderbar zu duften und... Scorpius schüttelte leicht den Kopf, um solche Gedanken loszuwerden.

„Ich ha-hab's gesehen... Also... Egal...“ Teddy atmete tief durch, als Scorpius ein fragendes Geräusch von sich gab. „Louis ist... Merlin...“

„Louis ist Merlin?“ Scorpius hielt sich eine Hand vor den Mund, als er lachen musste und stellte sich vor,

dass Louis so ein Satz sicherlich gefallen würde.

Teddys Lachen war immer noch sehr steif. „Ich hatte versprochen, da nicht drüber zu reden, aber... ich hab ja sowieso schon alles was geht kaputt gemacht, also...“

„Teddy, sag einfach, was du sagen willst“, ermutigte Scorpius Teddy, der aber nur noch blässer zu werden schien.

„Weißt du, Scorpius, es gibt Dinge, gegen die kommt man nicht an. So wie eine alte Liebe, zum Beispiel, die sich extrem festgesetzt hat.“ Teddy legte sich eine Hand auf sein Herz, aber Scorpius versuchte das nicht auf seinen Vater zu beziehen, auch wenn Teddy sehr offensichtlich aus Erfahrung sprach.

„Ja, aber nur weil ich jahrelang in James verknallt –“

„Nicht du, Scorpius“, unterbrach Teddy ihn relativ leise und ernst für seine Verhältnisse. „Louis.“

Scorpius' Lächeln wurde deswegen nicht erschüttert. „Mach dir da mal keine Sorgen. Ich weiß ja, dass er... James mag... Wir kriegen das schon hin, wenn wir es uns nicht ständig gegenseitig vorwerfen.“

„Ich würd's mir für dich wünschen.“ Teddy ließ den Kopf wieder hängen. „Aber Louis mag James nicht nur. Er liebt ihn. Und gegen sowas anzukommen... Ich will nur nicht, dass du dich irgendwann so fühlst, wie...“ Er räusperte sich lieber, anstatt seinen Satz zu beenden. „Dann macht man ganz schnell mal dumme Sachen. Extrem dumme Sachen... Aber du merkst eben nicht, dass es dumm ist, weil alles woran du denkst, dieser eine Mensch ist, den du nicht haben kannst und der dich auch nicht haben kann, weil er sich nicht mit ganzem Herzen auf dich einlassen kann.“

Scorpius schüttelte den Kopf und schwang die Beine von Teddys Bett. „Du projizierst, Teddy. Nur weil du so einen... Extremfall erlebt hast, muss das bei mir ja nicht in einem riesigen Fiasko enden.“ Ein schönes Lächeln für Teddy bereithaltend drehte er sich um und winkte zum Abschied. „Wir sind auf einem guten Weg, denke ich. Mach dir keine Sorgen und werd schnell wieder gesund. Ich komm dich besuchen, okay?“

Teddys düsterer Gesichtsausdruck hellte sich ein wenig auf und er nickte. „Wär schön...“ Er schenkte Scorpius ein letztes Winken, bevor der hinter seiner Mutter das Zimmer verließ.

„Ach, du liebe Güte. Der Junge sucht wirklich in jeder Ecke nach Aufmerksamkeit. Hast du gemerkt, wie er dich angeflirtet hat?“ Astoria lachte spöttisch auf und warf einen abfälligen Blick zurück zu Teddys Tür, lachte erneut, als sie Scorpius' rosige Wangen entdeckte. „Sieh mal einer an... Nun, wenn du einen Teddy zum Kuscheln brauchst, dann solltest du ausnutzen, wie viel Trost der Junge jetzt braucht. Deine Chancen werden nie besser stehen, unter die Haube zu kommen, Scorpius.“

„Mutter...“ Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich hab schon einen Freund. Außerdem hat Teddy nicht geflirtet. Wo willst du hin?“

„Nach Hause?“ Astoria stöhnte entnervt auf, als Scorpius daraufhin stehenblieb. „Diese Ausrede von wegen verabschieden klappt nicht noch einmal, Scorpius. Du hast deinen Vater ja keine Sekunde losgelassen.“

„Ja, aber...“ Scorpius schloss die Finger fest um die Urne, als seine Mutter ihm dazwischen reden wollte. „Du sollst mich ausreden lassen, Mutter. Ich will noch bleiben und meine Freunde sehen. Und du hast mir das nicht zu verbieten. Ich bin volljährig und kann selbst entscheiden mit wem ich mich treffe.“

Astoria verschränkte die Arme vor der Brust. „Aber ich bin deine Mutter.“

„Und du wohnst in meinem Haus.“ Scorpius reckte das Kinn und stellte sich so gerade wie möglich hin,

weshalb er sich ein bisschen erschreckte, als er auf seine Mutter herunterschauen konnte. „Wenn das so bleiben soll, dann mach mir lieber keine Vorschriften.“

Amüsiert lächelnd strich Astoria sich das Haar hinter das Ohr. „Meinetwegen. Aber nur dieses eine Mal, weil du dich so angestrengt hast. Du entschuldigst aber, dass ich nicht noch länger deine Anstandsdame spielen möchte, ja?“ Scorpius auf die Schulter klopfend drehte sie sich um und ging kopfschüttelnd den Gang entlang, während Scorpius sich in die andere Richtung drehen konnte.

Tief durchatmend machte er sich auf den Weg in obere Stockwerke, wo Fred ein sehr gemütliches Einzelzimmer hatte, wie er zumindest gehört hatte. Jedenfalls war sein Kopfkissen ganz sicher nicht klumpig.

Die Treppen ins nächste Stockwerk nahm er noch relativ unbeschwert, aber als er wieder den Gang betrat fielen seine Schultern nach unten und zogen ihn fast mit. Zwar von Blicken aus dem Hauptkorridor versteckt, dafür für ihn schmerzhaft ins Auge fallend, hatten James und Louis wohl jeden Ansatz von Streit hinter sich gelassen und standen viel zu nahe bei einander neben einer Ablage mit Pudding. Scorpius versuchte sich lieber auf das wabbelige Zeug zu konzentrieren, anstatt auf verdächtig gerötete Gesichter und merkwürdig zerwühltes Haar.

Er räusperte sich, allerdings vergeblich. Bei so einer interessanten Diskussion, die nur zischend an seine Ohren drang, konnte er natürlich auch nicht mithalten. Deprimiert senkte er den Blick und wischte neuen Staub von der schwarzen Oberfläche der Urne. Teddys Worte echoten in seinem Kopf und er fühlte sich wieder richtig klein, als er hochsah und Louis gerade eine Hand auf James' wirklich ungewöhnlich rote Wange legen wollte. Dass James Louis' Hand wegschlug, bevor sie ihn berühren konnte, machte das alles aber auch nicht besser.

Scorpius atmete tief durch und nahm sich vor, das einfach zu ignorieren. Sich in die entgegengesetzte Richtung drehend bog er in den Gang ein, wo er Freds Zimmer sofort aufgrund des mürrischen dreinblickenden Schrankes von Mann erkannte. Scorpius wurde bei der imposanten Gestalt mehr als ein bisschen eingeschüchtert, aber mit einem freundlichen Lächeln würde er schon vorbeikommen.

„Ha-Hallo, ich würde gerne... zu Fred?“ Scorpius wippte von den Fußballen auf die Fersen und wieder zurück, während er auf eine Antwort wartete, aber bevor er die bekommen konnte, ging die Tür auf und er sah sich mit einem noch mürrischeren Gesicht konfrontiert. „Gu-Guten Tag, Mr. Weasley.“

Freds Vater schaute auf ihn herunter, als hätte Scorpius ihm gerade vor die Füße gekotzt. Den Gruß nicht einmal mit einer Geste erwidern wandte Mr. Weasley sich an den männlichen Schrank.

„John, du lässt das Baby-Frettchen hier nicht rein, hast du verstanden?“

„Ja, Sir“, gab John augenblicklich zurück und machte einen Schritt vor die Tür, als Mr. Weasley sie hinter sich schloss. Scorpius fühlte sich unglaublich vor den Kopf gestoßen, ließ sich davon aber nicht sein Lächeln nehmen und eilte Mr. Weasley hinterher, der ihn keines Blickes mehr gewürdigt hatte und mit wehendem Umhang den Gang entlangschritt.

„Mr. Weasley, entschuldigen Sie...“ Scorpius schlitterte dem sehr bedrohlich wirkenden Mann in den Weg und bewegte sich nervös von einem Fuß auf dem anderen, als er sich einem derartig kalten Blick ausgeliefert sah. Er war böse Blicke gewohnt, aber nicht so heftig. Das machte ihm tatsächlich Angst. „I-Ich will Ihnen nur sagen, dass Sie sich ke-keine Sorgen machen müssen. Ich will Fred nichts Böses.“ Er lächelte. „Wir sind ja Freunde.“

Mr. Weasley versuchte anscheinend sein abfälliges Lachen zurückzuhalten. „Ihr seid keine Freunde“, sagte er und schüttelte den Kopf, als Scorpius den Mund öffnete. „Ich entscheide welchen Umgang mein Sohn pflegt. Und du gehörst ganz sicher nicht dazu.“ Als er Scorpius mustern wollte blieb sein Blick an dem Gefäß

in seinen Armen hängen und er verzog angeekelt das Gesicht. „Deine Familie hatte schon immer nicht mehr alle Tassen im Schrank.“

Scorpius spürte erneut ein Brennen in seinen Augen, aber diesmal stiegen ihm die Tränen vor Zorn auf. „Sie verfluchter Mistkerl“, presste er bemüht ruhig hervor und klammerte sich haltsuchend an seinem Vater fest. „Nur weil Sie so blind vo-vor Hass sind, mu-muss nicht nur i-ich leiden, so-sondern a-auch Ihr So-Sohn...“ Dicke Tränen tropften auf die glatte schwarze Oberfläche der Urne und Scorpius musste einen Schluchzer herunterschlucken, bevor er mit zittriger Stimme weitersprach: „Wa-Warum können Sie jetzt ni-nicht endlich a-aufhören?“

Eigentlich wollte er gar nicht hören, was Mr. Weasley darauf antworten wollte, weil es sicherlich nur noch mehr wehtun würde. Scorpius wischte sich mit einer Hand die Tränen von der Wange und schniefte auf, was Freds Vater den Mund wieder schließen ließ, und dafür war Scorpius genauso dankbar wie für die Hand auf seiner Schulter.

„Gibt es hier irgendein Problem?“ James‘ feste Stimme war wie ein Leuchtfeuer in der Dunkelheit und auch wenn sie Scorpius sich ein bisschen erleichterter fühlen ließ, brachte sie ihn trotzdem nicht dazu, keine Tränen mehr auf seinen Vater tropfen zu lassen.

„Nicht von meiner Seite aus“, gab Mr. Weasley unterkühlt zurück.

„Dann solltest du besser gehen, Onkel George.“ Als Scorpius den Kopf drehte machte Louis eine verscheuchende Bewegung mit der Hand. „So ein Unternehmen führt sich ja nicht von allein.“

Mr. Weasley verdrehte die Augen. „Allerdings“, presste er hervor und ging erhobenen Hauptes an seinen Neffen vorbei in Richtung Treppe.

„Scorpius?“ Louis drehte sich zu ihm und legte die Hand auf die noch freie Schulter. „Hat er dir wirklich nichts getan?“

Scorpius schüttelte den Kopf und griff dankbar das Taschentuch, das James ihm hinhielt. Dabei bemerkte er wohl, an was für ein unheimliches Ding Scorpius sich klammerte.

„Was ist das?“, fragte er und tippte gegen die Urne.

„James!“ Louis wischte mit dem Umhangärmel den Abdruck weg, den James‘ Finger hinterlassen hatten. „Ist das nicht offensichtlich?“

„Dann würd ich ja nicht fragen“, gab James genervt zurück, legte im Gegensatz dazu aber angenehm zärtlich die Hand auf Scorpius‘ Wange.

„Das ist mein Vater.“ Kaum hatte Scorpius ausgesprochen war James‘ Hand auch schon wieder verschwunden.

„Dein Vater?“, hauchte er geschockt. „Oi... Du schleppst deinen Vater mit dir herum?“

„Ich hab ihn ja gerade erst... bekommen...“ Scorpius schniefte noch einmal auf und lächelte, als Louis seine Schulter drückte.

„Hey... Willst du dich nicht einen Moment setzen?“ Louis achtete gar nicht auf Scorpius‘ Kopfschütteln und zog ihn auf die nächstbesten Stühle zu, die im wenig belebten Wartebereich standen. Irgendwo schniefte eine ältere Hexe wenigstens noch lauter als Scorpius und das ließ ihn sich tatsächlich etwas besser fühlen.



„Wie, du hast ihn grad bekommen?“ James ließ sich mit Blick auf die Urne neben Scorpius fallen, während Louis Scorpius‘ andere freie Seite besetzte. „Tut man die nicht in einen Sarg? Was? Ich wusste nicht, dass es sowas in Handtaschenformat gibt...“

„Das ist eine Urne, James. Da ist Asche drin“, sagte Louis leicht entrüstet.

„Ich hab auch nicht gedacht, dass da fünf Finger drin sind, oder so...“ James räusperte sich. „Sorry, Scorpius.“

„Ist schon gut.“ Scorpius polierte die schwarze Oberfläche sorgfältig, damit seine Tränenspuren genauso wenig zu sehen waren, wie James‘ Fingerabdrücke. „Wir hätten ja lieber eine... andere Form der Bestattung gewählt, aber... Vater sah nicht mehr so gut aus. Sie konnten seinen ganzen Rumpf nicht mehr so richtig... zusammensetzen. Es ist besser so.“

„Auf jeden Fall kompakter“, sagte James und fing sich dafür einen Klaps von Louis auf den Hinterkopf. „Sorry...“

„Ernsthaft, James...“ Louis schüttelte tadelnd den Kopf, bevor er seine Hand auf Scorpius‘ Knie legte und seinen Blick suchte. „Weißt du schon, was ihr mit ihm machen werdet?“

Scorpius zuckte mit den Schultern und er hatte eigentlich antworten wollen, aber als James‘ Hand sich auf sein anderes Knie legte, hatte er jedes Wort wieder vergessen. Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Hilflos schaute er zwischen James und Louis umher, die seine Verwunderung gar nicht zu bemerken schienen. Vielleicht sollte er auch einfach froh sein, dass sie sich nicht hasserfüllte Blicke zuwarfen und ihn hin- und herzertrten.

„Manche Menschen verstreuen die Asche ihrer Liebsten an einem Ort, wo sie viele positive Erinnerungen zusammen haben“, sagte Louis mit sanfter Stimme. „Gibt es so einen Ort für dich und deinen Vater?“

„Seine Asche gehört mir ja nicht. Ich kann das nicht entscheiden“, sagte Scorpius kopfschüttelnd. „Es gab schon ein paar Menschen, die meinen Vater gemocht haben. Hätten die nicht alle... ein Recht darauf?“

„Aber du bist der Mensch, der ihm am wichtigsten war“, sagte James und strich Scorpius sanft über die Wange, als der ihn anschaute. „Du solltest entscheiden, was mit ihm passiert.“

„Nur...“ Scorpius schaute auf die Urne und ließ James‘ Hand von seine Wange rutschen. „Der Ort, an dem ich am glücklichsten mit meinem Vater war... Er hat diesen Ort verabscheut.“

„Dummerchen...“ Louis drückte sein Knie leicht. „Wenn er mit dir dort glücklich war, dann hat er ihn sicherlich nicht verabscheut. Aber wenn du dir unsicher bist, warum fragst du dann nicht Dracos Freunde, bevor du entscheidest?“

„Ja, er wird da drin ja nicht schlecht“, sagte James und klopfte schon wieder auf die Urne, worauf Louis ein leises Knurren von sich gab, das von Scorpius‘ Lachen übertönt wurde. „Siehst du, Scorpius, Louis kann da nicht drüber lachen, weil er nicht britisch genug ist.“

„Nein, weil ich sowas habe, das nennt man Taktgefühl“, sagte Louis wenig belustigt.

„Eben... Das ist sowas Französisches“, sagte James und grinste zufrieden, als Scorpius erneut lachen musste. Louis dagegen verschränkte eingeschnappt die Arme vor der Brust.

„Danke...“ Scorpius umklammerte mit beiden Armen fest die Urne und schaute von James zu Louis und zurück, begegnete fragenden Blicken. „Dass ihr für mich da seid. Beide...“

„Ist doch selbstverständlich.“ Louis warf James einen Blick zu, den Scorpius nicht verstand, aber er wollte auch nicht darüber nachdenken, was James so dermaßen unangenehm sein konnte, dass seine Wangen erschreckend schnell rot wurden.

„Absolut nicht... Ich meine, nach allem was zwischen uns gewesen ist... hättet ihr das gute Recht, mich einfach abzuschreiben...“ Und gemeinsam glücklich zu werden. Scorpius biss sich auf die Unterlippe, als er realisierte, dass es höchstwahrscheinlich nur Mitleid war, das James und Louis genau davon abhielt.

Oder hielt es sie davon ab sich gegenseitig an die Gurgel zu gehen?

„Wir werden dich nicht abschreiben, Dummerchen. Niemals“, versicherte Louis und warf einen auffordernden Blick zu James, musste sich aber erst räuspern, damit der nickte, anstatt Scorpius' Wange zu streicheln.

„Ich könnte das gar nicht“, sagte James und nahm mit wehmütigem Gesichtsausdruck die Hand von Scorpius. „Nicht bevor du wieder richtig lachen kannst.“

„James...“ Scorpius wandte schuldig den Blick ab und hüllte sich in Schweigen, während er darüber nachdachte, was das jetzt bedeuten sollte. Er konnte doch nicht vor James' Augen Louis' Hand halten, oder ihn sogar küssen. Aber wenn er das nicht tat, dann wäre Louis sicherlich verletzt und letzten Endes hätte Scorpius dann niemanden mehr. Und dann würde er bestimmt Teddys Erwartungen erfüllen und komplett den Verstand verlieren.

Er wünschte sich gerade so sehr, dass er einmal genauer mit seinem Vater über dieses Thema gesprochen hätte. Wen sollte er denn jetzt fragen? Er hatte doch niemanden außer James und Louis, vor allem, wo er Fred doch nicht mehr sehen durfte. Seine Familie konnte er momentan doch nicht mit so etwas belästigen.

„Hey... Nicht wieder traurig werden.“ James legte eine Hand auf Scorpius' Kopf und grinste ihn an, bevor er das weißblonde Haar durcheinander brachte. „Zerbrich dir deinen hübschen Kopf nicht. Wir kriegen das schon hin und finden einen schönen Ort für deinen Vater, ja?“

Scorpius schaute James verduzt an und bei dem aufmunternden Lächeln hätte er sich am liebsten um seinen Hals geworfen. Aber dass er das ohnehin schon immer so schwer unterdrücken konnte war sicherlich kein guter Ausgangspunkt für eine Beziehung mit Louis, der wahrscheinlich eher eifersüchtig darauf wäre, dass er nicht an Scorpius' Stelle sein konnte.

„Was?“ James sah verwirrt zu Louis, als Scorpius ihn nicht mehr aus den Augen ließ. „Hab ich schon wieder mein Taktgefühl verloren?“

„Ich glaube, er würde dich gerne umarmen“, sagte Louis und fasste von hinten Scorpius' Schultern, drückte ihn tatsächlich in James' Richtung.

„Wa-Was tust du?“ Hochrot werdend schaute Scorpius über die Schulter zu Louis, der aussah, als würde er ihm am liebsten in die Wange kneifen.

„Tu bloß nicht so. Ich hab gesehen, wie deine Augen schon wieder angefangen haben zu funkeln.“ Mit einem letzten Ruck beförderte Louis Scorpius in James' Arme und wenn er sich dort nicht so wunderbar beschützt fühlen würde, dann hätte Scorpius jetzt so gut er konnte widersprochen. Louis wirkte nicht so, als würde ihn der Anblick stören, aber so intensiv war die Umarmung ja auch nicht, weil immerhin eine Urne zwischen ihnen klemmte. „Schaut mich nicht so an. Mich stört das nicht. Ihr seid die verklemmten Kerle.“

„Ich bin nicht verklemmt“, rechtfertigte James sich, während Scorpius glaubte nur noch Fragezeichen vor

seinen Augen tanzen zu sehen. Louis störte das nicht? Auf einmal? Hatte er es falsch verstanden, als Louis gesagt hatte, dass er ihn liebte? Scorpius schaute zu James hoch, der schon wieder scharlachrote Wangen demonstrierte. „Ich will nur... Ich... Ich will...“

„Ich will wissen, was hier los ist.“ Scorpius drehte seinen Oberkörper aus James‘ Armen und stand hastig auf, bevor Louis ihn überhaupt berühren konnte. Etwas Abstand zu den beiden nehmend musterte er sie eingehend, wusste aber immer noch nicht, was er von diesem Verhalten denken sollte. „Ihr... Ihr benehmt euch komisch. Ich will nicht, dass ihr mich anders behandelt. Wenn ihr mir etwas zu sagen habt, dann tut es geradeheraus, weil ich... sonst nicht verstehe, was hier los ist.“

Die Urne in seinen Armen zitterte heftig, weil Scorpius einfach nur Angst hatte. Wieso konnte er auch nicht den Mund halten und still genießen, dass beide versuchten ihn zu trösten? Jetzt musste er sich gleich anhören, dass sie ihn beide nicht wollten, und dann würde er wieder versuchen müssen, sich nicht anmerken zu lassen, wie weh alleine der Gedanke tat, keinen von beiden jemals wieder berühren zu dürfen. Das würde er nicht schaffen.

Er würde verrückt werden. Wie Teddy. Weil er genauso blöd war sich Hoffnungen zu machen, dass er mehr in Louis‘ Augen war, als ein kleines Abenteuer. Weil er geglaubt hatte, dass James diesem überirdischen Charme widerstehen können würde.

Scorpius schaute Louis an, dessen blaue Augen fast schon vertraut hypnotisierend wirkten. „Wollten wir... Wollten wir es denn nicht nochmal versuchen? Hast du es dir anders überlegt, mit einem... einem Date? Willst du das jetzt lieber mit James machen?“ Er schwenkte den Blick zu James, der Louis einen argwöhnischen Blick zuwarf. „Hast du jetzt verstanden, dass ihr beide besser zusammenpasst?“

James sprang ruckartig von seinem Stuhl auf und hob abwehrend die Hände. „Scorpius, du verstehst das vollkommen falsch.“

„Ach? Dann geht es wieder darum, dass ich doch mit Louis in die Kiste hüpfen soll, während du zum Händchenhalten degradiert wirst?“ Scorpius machte einen Schritt nach hinten, als James eine Hand nach ihm ausstreckte. „Weil ich... das mit dir ja nicht machen kann, ja?“

„Merlins Bart, Scorpius!“ James fuhr sich frustriert durch die Haare. „Wenn es nun einmal so ist? Was würdest du denn an meiner Stelle tun? Ich will doch einfach nur mit dir zusammen sein!“

Hitze stieg Scorpius in die Wangen und er wich James‘ Blick aus, suchte den von Louis, der die Hände in seinem Schoß verknotet hatte und wieder einmal den Eindruck machte, als hätte er das Leid der Welt für sich alleine gepachtet. Der schuldige Blick ließ Scorpius sich schon wieder schlecht fühlen, aber er atmete dieses beklemmende Gefühl weg und versuchte die Wirbelsäule durchzudrücken, um wenigstens aufrecht stehend unterzugehen.

„Hat dir das zwischen uns wirklich so wenig bedeutet, Louis? Reicht es dir, wenn du mich mal eben...“ Scorpius‘ Stimme rutschte eine Tonlage höher und er räusperte sich, um das wieder gerade zu biegen. „Wenn du mich irgendwo, irgendwann, irgendwie flachlegen kannst? Ist das genug, damit es dir egal ist, wenn James derjenige ist, der meine Hand halten darf?“ Seine Finger wurden feucht und dass sie weiterhin zitterten ließ ihn befürchten, dass er gleich seinen Vater fallen lassen würde – das könnte er sich niemals verzeihen. „Seid ihr dermaßen oberflächlich, dass ihr denkt, ihr könntet beide einfach einen Teil einer Beziehung abdecken und damit hat es sich?“

„Nein, Scorpius.“ Louis‘ Stimme war ganz ruhig, während James aussah, als würde er sich am liebsten ganz Haarsträhnen ausreißen. „Wir wollen beide beides. Und jetzt –“

„Louis, lass es. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt“, fuhr James dazwischen.

„Nein!“ Scorpius wischte sich eine Hand am Umhang trocken, damit er die Urne wieder besser festhalten konnte. „Sagt’s mir. Behandelt mich nicht, als würde ich gleich zerbrechen. Mein Vater ist tot. Nichts was ihr sagt oder tut kann ihn mir wieder bringen. Aber ich lebe. Und mit dem was ihr jetzt sagt oder tut könnt ihr darüber entscheiden, ob es ein glückliches Leben wird.“

Scorpius hatte ihnen damit wohl eine zu große Verantwortung auferlegt, aber es war nun einmal so. Es gab nicht viele Menschen, die ihm etwas bedeuteten, und noch weniger, denen er etwas bedeutete, somit gab es auch nicht viel, was ihn glücklich machen konnte.

„Wahrscheinlich war’s wirklich nicht der richtige Zeitpunkt“, seufzte Louis und wollte sich aufrichten, verharnte aber in der Bewegung, als James eine Hand hob.

„Du machst es schon wieder, Scorpius. Du drückst dich vor einer Entscheidung und schiebst sie auf uns ab. Dabei machen wir es dir diesmal so verflucht einfach.“ James verschränkte die Arme vor der Brust, als Louis sich doch noch aufrichtete und nach seiner Hand greifen wollte. „Es sieht vielleicht so aus, aber es fällt Louis auch nicht unglaublich leicht so etwas vorzuschlagen. Und für mich ist das nun wirklich alles andere als einfach! Scorpius, wir hängen da alle mit drin. Und wir müssen zusammen entscheiden, wie es weitergeht.“

„Ich verstehe nicht...“ Scorpius schaute unsicher von James zu Louis. „Wollt ihr, dass wir uns zusammen setzen und eine Pro und Contra Liste machen, wer mit wem besser zusammenpasst? Aber...“ Scorpius atmete tief durch, weiterhin den Blick nicht auf James oder Louis halten könnend. „Aber ich will... ich... ich will...“

„Du willst uns nicht wehtun“, beendete Louis seinen Satz. „Und ich will das genauso wenig, wie James.“

„Na ja, ich wär durchaus bereit dir für diese absurde Idee eine reinzuhauen, Lou“, sagte James mit einem steifen Grinsen. „Von wegen, das würde funktionieren.“

„Es würde, wenn du einmal in deinem Leben tun würdest, was ich dir sage und nicht komplett aufhören würdest zu denken, nur weil das Blut bei dir immer sofort da unten hinschießt, wenn Scorpius auftaucht.“ Louis kam nie dazu auf mehr als James‘ Magen zu deuten, weil der vorher kräftig genug gegen Louis‘ Hand schlug um ein schmerzhaftes Stöhnen auszulösen. „Aua, hast du sie noch alle?“

„Du hast sie nicht mehr alle! Als ob du das besser hingekriegt hättest.“ James stieß Louis so barsch gegen die Schulter, dass der schon wieder einen Schmerzenslaut von sich gab. „Hast selber gestottert wie so ein kleines Schulmädchen, dass keine Ahnung von irgendwas hat.“

„Ich hab immerhin mehr Ahnung als du“, zischte Louis, wofür er sich erneut von James schupsen lassen musste. „Kratzt wieder an deinem Ego, was? Aber ich werd alleine bei dem Gedanken wenigstens nicht rot wie eine merlinverdammte Tomate.“

„Weil du Franzose bist! Die kennen sowas wie Moral nicht!“ Diesmal musste James sich gegen die Hand schlagen lassen, bevor er Louis wieder wehtun konnte.

„Ich bin kein verfluchter Franzose! Und dann ist es eben ein bisschen unkonventioneller, was ist denn dabei? Hör auf mich zu schlagen!“ Louis stieß James mit beiden Händen von sich, anscheinend etwas zu heftig, weil der mit voller Wucht auf den Boden knallte. „Ups...“

„Boah, jetzt reicht’s mir aber...“ Schnaufend richtete James sich auf und krachte gleich wieder auf den Boden, als er sich auf Louis stürzte, den er mit sich auf den herunterriss. Scorpius beobachtete mit weit aufgerissenen Augen, wie die beiden sich tatsächlich prügeln. So richtig prügeln. Er hörte Knochen aufeinander krachen und sah Blut fließen, aber fand keinen Ort, wo er seinen Vater abstellen konnte, um dazwischen zu gehen.

„Aufhören...“ Scorpius räusperte sich und schaute sich hilflos um. „Hilfe?! Hallo?“ Es dauerte eine Weile, bis die schluchzende Hexe von vorhin um die Ecke schaute und sich erschrocken ans Herz fasste, bevor sie wieder verschwand. Scorpius hoffte, dass sie Hilfe holen ging.

„Oje...“ Scorpius hastete zu der Essensablage und stellte seinen Vater neben den Pudding, bevor er zurück zu James und Louis rannte, sich zu ihnen auf den Boden fallen ließ.

„Aufhören!“ So fest er konnte fasste er James von hinten unter den Armen und versuchte ihn von Louis herunterzuziehen, was sich als schier aussichtslos herausstellte. Stattdessen bekam er James' Ellenbogen mit so einer Härte ins Gesicht gerammt, dass das hörbare Brechen seiner Nase alle Drei zum Erstarren brachte.

„Aua...“ Scorpius ließ sich auf seinen Hintern fallen und presste sich eine Hand auf die blutende Nase, während James sich geschockt zu ihm herumdrehte und Louis sich stöhnend aufrichtete. James' Auge schwoll bereits zu und Louis' blutige Lippen sahen aus, als wären sie mit Lippenstift vollgeschmiert worden.

„Ach, du heilige Scheiße“, kam es von hinten, als ein junger Heiler sie entdeckte und sich schnurstracks daran machte seinen Job zu erledigen. „Ihr könnt euch hier doch nicht einfach prügeln. Habt ihr sie noch alle?“ Mit einem Wink seines Zauberstabs richtete er Scorpius' Nase, heilte im Vorbeigehen James' Auge und ließ in Windeseile Louis' Lippen wieder verführerisch unverletzt werden. Anscheinend schien er das auch zu bemerken. „Oh, hallo...“

Louis wischte sich das Blut von den Lippen. „Hallo“, gab er zurück und rollte die Augen, als der Heiler ihm eine Hand hinhielt, um ihm auf die Beine zu helfen.

„Tut uns leid“, murmelte James widerwillig und wartete anscheinend darauf, dass er auch eine Hand hingehalten bekam, aber der Heiler hielt lieber weiterhin Louis' fest, während er in seinen Augen zu versinken schien.

„Ich hab mich immer für hetero gehalten, aber du bist auch zu schön um ein Kerl zu sein.“ Der nicht sehr einfallsreiche Kommentar des Heilers ließ Louis die Augenbrauen heben.

„Ich nehm das mal als Kompliment“, sagte er und versuchte die andere Hand abzuschütteln, aber dieser Versuch wurde einfach ignoriert.

Angewidert das Gesicht verziehend richtete James sich selbst auf. „Sorry, Scorpius... Ich wollte dir nicht wehtun.“ Er half Scorpius hoch und umfasste sein Kinn, damit er die sicherlich wieder perfekt sitzende Nase genau mustern konnte.

„Ist ja nichts passiert“, sagte Scorpius leicht lächelnd. James erwiderte das und hätte Scorpius wohl liebendgerne noch eine Weile in die Augen gesehen, würde der Heiler neben ihnen nicht immer mehr schwachsinnige Bemerkungen von sich geben.

„Meine Fresse, ist das widerlich“, presste James hervor und beobachtete genauso pikiert wie Scorpius das hoffnungslose Flirten des Heilers, der Louis' genervten Gesichtsausdruck als Geschenk des Himmels betitelte. „Sollen wir ihn retten?“

Scorpius schaute hoch zu James und tat sich einen Moment lang die überdeutliche Eifersucht an, die James immer gezeigt hatte, wenn irgendein Junge Louis zu nahe gekommen war, bevor er nickte. James grinste ihn an und marschierte schnurstracks auf Louis und dessen neuen Verehrer zu. Das Wortgefecht, das er so in Gang setzte, nutzte Scorpius aus, um sich auf der Stelle umzudrehen, sich seinen Vater zu schnappen und so schnell er konnte wegzulaufen.

Er hatte schon die Treppe erreicht, als er James seinen Namen rufen hörte, aber er drehte sich nicht um. Momentan war er einfach nicht in der Lage, James und Louis gegenüber zu treten – besonders nicht gemeinsam. Er war verwirrt. Und auch wenn er James und Louis ungerne alleine ließ, wollte er jetzt nichts lieber, als an die frische Luft. Zum Nachdenken. Über was immer James und Louis versucht hatten ihm zu sagen...

## Verlorenes Vertrauen

„Grandios...“ Sich das schwarze Haar frustriert zerwühlend schaute James sich in der überfüllten Winkelgasse um und suchte vergeblich nach dem markanten Weißblond von Scorpius' Haaren. „Und jetzt?“

Louis neben ihm seufzte, sagte aber nichts. James wollte gar nicht wissen, was in dem Kopf seines Cousins gerade vorging, aber wenn er Glück hatte, dann brachte es ihn zur Abwechslung mal wieder weiter. Nur blind vertrauen konnte man anscheinend auch nicht darauf, dass Louis immer wusste, was er tat.

„Glaubst du er ist nach Hause?“ James stemmte die Hände in die Hüften und schaute sich weiter um. Hexen und vereinzelte Zauberer wuselten wie Ameisen durch die Straßen und schlugen ihm immer wieder Einkaufsstützen gegen den Oberschenkel. Scorpius konnte überall sein und Louis verließ sich sowieso nur darauf, dass Scorpius ohne seine Appariererlaubnis nicht einfach disapparieren würde. James bezweifelte, dass Scorpius momentan einen Gedanken an so etwas wie Regeln verschwendete.

„Im Tropfenden Kessel ist er schnurstracks durchmarschiert, also muss er irgendwo hier sein“, sagte Louis, der aber auch nur ein paar kurze Worte mit der um die Mittagszeit viel beschäftigten Wirtin hatte sprechen können. „Wir finden ihn schon.“

„Eher finden wir eine Nadel im Heuhaufen“, sagte James mürrisch.

Louis stieß ihm dafür mit dem Ellenbogen in die Seite und winkte ihn schließlich hinter sich her. Ohne James zu verraten, wo er hinging, marschierte er schnurstracks geradeaus und schaute sich dabei suchend, aber doch recht oberflächlich um. James wäre wenigstens Stichprobenweise in einige Läden gegangen.

„James, Qualität für Quidditch ganz sicher nicht.“ Louis fasste ihn am Arm, als James nur einen Blick in das Schaufenster geworfen hatte. „Scorpius hat nichts für diesen Unsinn übrig.“

James verdrehte die Augen und schüttelte Louis' Finger von seinem Arm. „Es ist nicht so großer Unsinn, wie die perversen Ideen, die deinem Gehirn entspringen. War doch klar, dass er da das Weite sucht...“

„Vielleicht lag es auch daran, dass du immer gleich gewalttätig wirst“, gab Louis genervt zurück und fing sich dafür keinen Schlag, aber einen bösen Blick von James. „Ich glaube, dass er gar nicht wirklich verstanden hat, was du vor dich hingebrabbelt hast. Wenn du einfach konkret –“

„Das sagt natürlich der Richtige“, fuhr James Louis über den Mund, ließ sich aber weiter zielstrebig vorwärts ziehen, wobei Louis es sich natürlich nicht nehmen ließ über diese Unterbrechung die Augen zu verdrehen. „Ich musste mir auch selbst zusammenreimen, was du von mir wolltest.“

„Ich hab das jetzt auch noch nie jemanden gefragt, klar? Das ist... nicht so einfach.“ Mit einem schweren Seufzen winkte Louis irgendwem. James konnte aber nicht entdecken wem, obwohl er sich hastig umsah.

„Wem hast du gewunken? Louis?“ James wäre fast gestolpert, als er über die Schulter sah, Louis ihn aber weiterhin vorwärts zog.

„Oh, James...“ Genervt zerrte Louis an seinem Cousin. „Es war nicht Scorpius, okay?“

„Ja, nee, versteh schon...“ Sich grummelnd los machend verschränkte James die Arme vor der Brust, damit Louis ihn mit seinen Dreckgriffeln nicht mehr antatschte. Wer wusste schon, wo die überall gewesen waren. Zumindest waren sie weit genug gereist, um auf derartige unmoralische Ideen zu kommen. James musste den Kopf über sich selbst schütteln, dass er sowas für den Bruchteil einer Sekunde in Betracht gezogen hatte.

Wie sollte man sowas denn seiner Familie beibringen? Okay, Harrys Gesicht zu sehen, wenn er zwei niedliche Blondinen zum Abendessen mitbringen würde, wäre einen Versuch wert, aber Bill würde ihn hundertprozentig köpfen und vor Astoria Malfoy hatte er in anderer Hinsicht Angst. Wenn die dachte, er sei so furchtbar offen, dann würde sie ihre Krallen wieder in ihn graben wollen.

James schüttelte sich bei dem Gedanken und rieb sich die mit unangenehmer Gänsehaut überzogenen Arme. Louis schenkte ihm dafür einen verwirrten Blick, sagte aber nichts und deutete auf eine Kneipe, mit der James nicht allzu schöne Erinnerungen verband. Es war nicht sehr lange her, da hatte er hier nur seinen Vater und Draco belauschen wollen und ein unschönes Geheimnis gratis serviert bekommen.

„Ich will jetzt nichts trinken“, murrte James und blieb stehen, brachte Louis so erneut zum Schnauben.

„Ich will auch nichts trinken! Ich vermute einfach mal, dass Scorpius hier ist“, pampfte Louis ihn ärgerlich an, weil er immer noch sauer war, dass James ihn besser verprügeln konnte, als umgekehrt. „Wenn du lieber draußen schmollen willst, dann –“

„Willst du jetzt reden oder lieber da rein gehen?“ James schubste Louis an und stieß ihn durch die Tür in den ebenfalls leicht überfüllten Raum. Die Geräuschkulisse war weitaus ausgelassener als im Tropfenden Kessel, aber Scorpius war hier trotzdem nicht zu sehen. James schaute sich noch um, als Louis schon zielstrebig an die Bar marschierte und diesen dämlichen Towler anquatschte.

Knurrend schlurfte James hinterher, verbarg die Hände in den Hosentaschen, damit niemand bemerkte, wie schmerzhaft fest er die Finger in seine Handflächen grub, als er Fäuste ballte, die Towler kurzerhand auf den Boden geschickt hätten. Bevor er das allerdings testen konnte, machte Towler sich mit einem Nicken für Louis davon.

„Was wollte der?“, presste James hervor, als Louis sich zu ihm herumdrehte. Er erschreckte leicht, als er James so dicht vor sich stehen sah, lehnte sich aber augenrollend gegen die Theke. „Hat er Scorpius gesehen? Hat er ihn gleich in seinen Homo-Käfig gesperrt?“

„Mann, James, ich weiß, du magst Towler nicht, aber kannst du deinen Hass nicht ein bisschen subtiler... zeigen?“ Louis versuchte ihn mit einem bettelnden Blick herumzukriegen und leider funktionierte das auch. Trotzdem noch mehr als mürrisch aus der Wäsche schauend setzte James sich widerwillig an die Theke und klopfte ungeduldig mit den Fingern auf das Holz. Louis winkte währenddessen schon wieder irgendeinem Menschen.

„Wem winkst du die ganze Zeit?“, wollte James wissen.

„Klassenkameraden? Es sind Ferien, James. Die laufen hier überall rum und sie würden dir auch winken, wenn du nicht aussehen würdest, als hättest du gerade –“

„Meinem Freund die Nase gebrochen und ihn dann verloren?“ James verschränkte die Arme auf der Theke und beobachtete im gegenüberliegenden Spiegel, wie Louis die Lippen zu einer schmalen Linie zusammenpresste. „Was? Wir haben nie wirklich Schluss gemacht. Vielleicht solltest du das nicht vergessen, Lou.“ Das Selbstvertrauen, mit dem er sich gerade hinsetzte, wurde ihm durch Louis' scharfen Blick gleich wieder weggenommen.

„Vielleicht solltest du nicht vergessen, dass ich im Grunde nur mit den Fingern schnippen muss, damit Scorpius mit mir all die Sachen tut, von denen du bisher nur träumen kannst“, gab Louis eiskalt zurück und schenkte James ein triumphierendes Lächeln, als der sichtbar einknickte. „Weißt du... eigentlich sollte ich froh über diese allgemeine Ablehnung sein... Mehr Scorpius für mich.“



James drehte entschlossen den Kopf und lehnte sich zu Louis vor, wischte so das nervige Grinsen langsam aus seinem Gesicht. „Zu schade, dass es nicht Scorpius ist, den du haben willst.“

„Das stimmt so auch wieder nicht“, sagte Louis und hielt James‘ Blick stur stand. „Ich...“ Warum er sich plötzlich abwandte, wusste James nicht, aber die Antwort wurde ihm prompt geliefert, als er dieses merkwürdige Gefühl, das ihn förmlich hatte erstarren lassen, abschütteln konnte.

„Was?“, murrte der unsympathische Mann, der sich jetzt dicht gefolgt von Towler vor Louis aufbaute. James verzog das Gesicht, als er glaubte Blut auf dem weißen Hemd erkennen zu können.

„Haben Sie Draco Malfoys Sohn hier gerade gesehen?“, fragte Louis, während James sich lieber Towler zuwandte und ihn alleine mit seinem Blick dazu brachte ein Glas fallen zu lassen.

„Towler, verdammt nochmal!“, schnauzte sein Boss ihn sofort an. „Machst du das die ganze Zeit so, wenn ich nicht da bin, ja? Soll ich dir das von deinem Lohn abziehen?“

„Ich hex es wieder ganz, Sir. Sorry...“ James‘ Blick ausweichend verkroch Towler sich hinter der Theke, während Louis sich wieder zu Wort meldete.

„Mr. Flint, hören Sie, Scorpius geht’s grade nicht gut.“ Louis ignorierte das sarkastische „Wirklich?“ und setzte seinen flehenden Blick plus ein bisschen extra Funkeln seiner azurblauen Augen ein, um nicht nur Flint dazu zu kriegen etwas netter zu sein, sondern Towler daneben auch zu einem brechreizerzeugenden Lächeln brachte. „Wenn Sie wissen wo er ist, dann müssen Sie uns das sagen. Wir sind seine Freunde. Er braucht uns jetzt.“

Flint verdrehte grummelnd die Augen, griff mit einer Hand unter die Theke und knallte kurz darauf einen Zettel auf das Holz. James lehnte sich vor, als Flint etwas auf den Zettel schrieb, konnte aber nicht erkennen, was dort stehen sollte.

„Er war nur kurz hier. Hat mich irgendwelchen Unsinn über seinen Vater gefragt, aber bei so sentimentaler Scheiße bin ich die falsche Anlaufstelle. Hier.“ Flint schob Louis den Zettel hin. „Das ist die Adresse von Dracos Anwalt, Theodore Nott. Die beiden waren ganz gut befreundet, bis er sich von Scorpius‘ Tante hat scheiden lassen. Er kümmert sich um Dracos Testament, oder sowas, und wenn er dort nicht mehr ist, dann definitiv bei seiner Tante.“

„Sonst noch irgendwelche alten Freunde von Draco, die er... besuchen wollen könnte?“, fragte Louis, während er die Adresse zu entziffern versuchte. James bekam das beim besten Willen nicht hin.

„Nah... Die meisten hat’s früh unter die Erde gebracht, einer sitzt in Askaban und eine ohne Verstand im St. Mungos, aber da kriegt man nichts raus, außer blubberndem Gesabbel.“ Flint stemmte sich den Arm in die Hüfte – James merkte erst jetzt, dass er nur einen hatte. „Wenn ihr euch beeilt, solltet ihr ihn bei Nott erwischen. Seid ihr schon mal in der Nokturngasse gewesen?“

James wollte auflachen, aber Louis nickte nur vor sich hin und bedankte sich dann, verabschiedete sich auch viel zu freundlich von Towler, was James aber nicht wirklich bestrafen konnte, weil er noch seine Fassung aufsammeln musste. Louis zerrte ihn dann auch schon weiter.

„Wann warst du in der Nokturngasse?“, zischte James ungehalten. „Warum hast du mich nicht mitgenommen? Kohle gebraucht und einen reichen Sack abgeschleppt, oder was?“

„Nein, illegale Zaubertänke gekauft“, sagte Louis unbeeindruckt und grinste zufrieden, als man James ansehen konnte, dass er keine Ahnung hatte, ob Louis das jetzt ernst gemeint hatte. „Keine Bange, ich hab dir keine Haare ausgerupft und Vielsafttrank benutzt, um meine inzestuösen Phantasien auszuleben.“

James ließ sich vor Schock ganz widerstandslos in Richtung der Nokturngasse ziehen. „Dafür ist dir das Beispiel aber verdammt schnell eingefallen.“

„Wär eigentlich auch einen Versuch wert“, sagte Louis schulterzuckend und amüsierte sich scheinbar prächtig über James' blasses Gesicht. „Ernsthaft, James, so schwer bist du auch wieder nicht rumzukriegen.“

„Du unterschätzt mich.“ James schaute sich unruhig um, als die Gassen weniger belebt wurden, sobald sie die Nokturngasse erreicht hatten.

Die dicht beieinander stehenden Häuser wirkten so furchtbar düster, dass man gar keine Lust verspürte, die Geschäfte zu betreten. Die Straße war schmutzig und ab und an huschte eine quietschende Ratte an ihren Füßen vorbei. James wusste auch nicht, was er von den vereinzelt herumlungern den Gestalten halten sollte, die fertig genug aussahen, um jemanden alleine für ein Sandwich umzubringen. Scorpius hier alleine herumlaufend lud dann auch noch zu solchen perfiden Schandtaten ein, auf die nur total perverse Menschen wie Louis kamen. Wenn Scorpius hier etwas passierte, dann würde James sich das nie verzeihen können.

„Glaub mir, James, es ist nur noch nicht passiert, weil ich damals nicht gewollt hab.“ Louis fixierte sich unnötigerweise auf den Zettel, einfach um James' Blick auszuweichen.

„Ach?“ James lachte auf. „Du hast nicht gewollt? Ja, ja...“

„Um unserer Freundschaft willen. Und weil ich Scorpius nicht hab wehtun wollen...“ Louis' Wangen färbten sich langsam rosa.

„Und jetzt ist dir unsere Freundschaft und sogar Scorpius egal?“ James beobachtete, wie noch mehr Blut Louis' Wangen richtig scharlachrot werden ließ und auch wenn das verboten verführerisch aussah, oder gerade deswegen, wurde sein Gewissen schwerer. „Sorry...“

„James?“ Louis fasste ihn am Arm und auch wenn James ungerne in den engen Gassen stehenblieb, tat er seinem Cousin den Gefallen. Allerdings blieb Louis stumm und wandte ungewöhnlich schnell den Blick ab, schüttelte den Kopf, bevor er weiterging. „Vergiss es.“

James verschränkte die Arme vor der Brust und ließ Louis ein Stück vorgehen, bevor er resignierend folgte. Er wollte gar nicht mehr versuchen sich zusammen zu reimen, was in dem Kopf seines Cousins vorging, aber zumindest brachte es sie dieses Mal wieder weiter.

„Draco war doch reich...“ James ließ den Blick über das heruntergekommene Gebäude wandern, während Louis neben ihm nickte. „Warum arbeitet sein Anwalt dann... in diesem Loch?“

„Na ja... Er war eben Dracos Freund. Ich würde auch dich als Anwalt nehmen, selbst wenn du keinen Erfolg hättest.“ Louis grinste zufrieden, als James ihn mit einem Lachen nach vorne in den Hauseingang stieß. Das Lachen verging ihm aber, als er in dem düsteren Gang gleich eine weitere Ratte zum Quietschen brachte, als er fast auf sie trat. Louis wischte derweil angewidert ein paar Spinnweben zur Seite und schaute missmutig über die Schulter zu James, der ihn schnell weiter vorwärts schob.

Sie mussten diverse morsch wirkende Treppen erklimmen, bis sie vor einer Tür stoppten, deren anknackstes Fenster den Namenszug trug, den sie suchten. Louis klopfte vorsichtig an und James wiederholte das etwas fester, worauf ein murrendes „Herein“ an ihre Ohren drang.

Scorpius war nicht da. Eigentlich reichte James diese Gewissheit schon, um wieder zu verschwinden, aber Louis betrat das kleine Büro und streckte dem Mann, der mit einem leeren Glas am Fenster stand, die Hand entgegen.

„Mr. Nott? Ich bin Louis Weasley...“ Sein Lächeln verging ihm auch dann nicht, als Nott keine Anstalten machte, ihm die Hand zu schütteln. Die Ärmel seines Hemdes hochgekrempt schien er sich auch nicht darum zu kümmern, dass man deutlich das Narbengeflecht auf seinem linken Unterarm erkennen konnte.

„Bill Weasleys Sohn, hm?“ Nott stellte sein Glas auf den sehr ordentlichen Schreibtisch und suchte einen Briefumschlag heraus, den er Louis in die Hand drückte, anstatt sie zu schütteln. „Würdest du deinem Vater das persönlich geben? Er scheint nicht in der Lage zu sein, auf eine Eule zu antworten.“

Louis schaute sich den Umschlag mit großen Augen an und schaute fragend zu James, der aber nur mit den Schultern zucken konnte. Außerdem schien er es sich selbst denken zu können.

„Hat Draco meinem Vater irgendwas vererbt?“, fragte er verduzt, aber Nott ignorierte ihn auch einfach und musterte jetzt lieber James.

„Freunde von Scorpius, ja? Ihr habt ihn knapp verpasst.“ Sich wieder umdrehend stellte er sich zurück ans Fenster und machte eine verscheuchende Handbewegung. „Jetzt verschwindet.“

Louis schien ganz fasziniert von dem Umschlag zu sein, weshalb James sich daran versuchte, hartnäckig zu bleiben.

„Wissen Sie, wo er hingegangen sein könnte?“ James sah sich mit einem finsternen Blick konfrontiert, als er Anstalten machte, um den Tisch herumzutreten. Beschwichtigend die Hände hebend verharrte er an Ort und Stelle, bekam auch endlich mal wieder Louis' Aufmerksamkeit und musste sich diesem leicht bedrohlich wirkenden Mann nicht mehr alleine stellen.

„Sie würden uns wirklich sehr helfen. Scorpius geht's nicht gut“, sagte Louis, aber bevor er dazu kam, seinen bettelnden Blick einzusetzen, schaute Nott wieder weg. „Bitte.“

Keine Antwort, sondern nur eisiges Schweigen füllte den Raum. Es schien fast, als hätte Nott sie nicht gehört und so wie er aus dem Fenster starrte, verstärkte er diesen Verdacht nur noch.

James fasste Louis am Arm. „Lass uns gehen.“

„Nein.“ Louis schüttelte den Kopf. „Ich wüsste nicht wohin.“ Damit machte er sich los und trat entschlossen auf Nott zu, machte sich gar nichts aus dem eiskalten Blick. „Bitte... Sie wissen doch, wo er hin ist, nicht wahr? Dass Sie ihn überhaupt alleine hier herumlaufen lassen. Sie sind doch sein Onkel.“

„Wir sind nicht verwandt“, presste Nott hervor, schien aber weich zu werden. „Er wollte zu seiner Tante, meiner Ex-Frau.“

James stöhnte entnervt auf und kümmerte sich gar nicht um den bitteren Tonfall. „Noch mehr laufen... Wohin jetzt?“

„Keine Ahnung“, zischte Nott. „Wie gesagt, meine Ex-Frau. Er wird schon wissen, wo er sie finden kann.“

Louis verlor jeglichen Glanz in seinen Augen so plötzlich, dass James sich nicht länger an die Hoffnung klammern konnte, sein Cousin würde wissen, was sie als nächstes machen sollten.

„Trotzdem danke...“ Arg geknickt drehte er sich um und ging einfach an James vorbei, ließ die Tür hinter sich zufallen. Verduzt murmelte James einen Abschiedsgruß und machte sich mit einem feindseligen Blick im Rücken davon.

Als er die Treppen ins Erdgeschoss des Gebäudes hastete, dachte James für einen Augenblick, dass er Louis auch noch verloren hatte, aber dann blitzte zum Glück das silberblonde Haar in der schmutzigen Ecke des Hauseingangs auf. Louis schien sich nicht mehr um Spinnweben und dergleichen zu kümmern und kniete auf dem Boden, den Rücken zu James gewandt und das Gesicht in den Händen vergraben.

„Hey, was ist denn los?“ James hockte sich neben ihn, die Hände auf heftig bebende Schultern legend. Louis zuckte sofort weg und atmete schwer ein und aus, ließ James aber letztendlich doch eine Hand auf seinen Rücken legen.

„Es ist meine Schuld. Ich hatte das Gefühl, alles würde gut werden und dadurch hab ich alles schlimmer gemacht. Wenn ihm was passiert...“ Louis schluckte hörbar und schüttelte den Kopf.

„Wir finden ihn schon“, sagte James überzeugter, als er wirklich war. „Du darfst dich jetzt nicht verrückt machen.“

„Verdammt, es ist gefährlich hier, James!“, fuhr Louis ihn über die Schulter hinweg an. James nahm trotzdem nicht die Hand von ihm und legte die andere auch noch auf Louis' Rücken. „Nokturngasse... und Scorpius ganz alleine hier... Schon der Gedanke daran. Er ist doch so angreifbar im Moment.“

„Er hat ja seinen Vater dabei“, sagte James und grinste schief, was auch schnell wieder verschwand, als Louis ihm nur einen ärgerlichen Blick schenkte. „Bleib doch einfach mal optimistisch, Lou.“

„Als ich es war, hat es dir auch nicht gefallen“, gab Louis mit erstickter Stimme zurück. „Und es war ein Fehler zu denken, dass irgendetwas einmal gut für mich laufen würde. Geh...“ Seine Hände stießen nur federleicht gegen James' Brust – entweder wollte Louis ihn nicht wegstoßen oder er war fertiger mit den Nerven, als James hatte wahrhaben wollen. „Geh und du wirst ihn sofort finden. Ich weiß es...“

„Ach, jetzt hör aber auf, Louis. Wir finden ihn zusammen.“ James umfasste grob Louis' Kinn und zwang ihn dazu ihm in die Augen zu sehen. Bei dem Anblick des glitzernden Blaus war James sich aber nicht mehr so sicher, ob das eine gute Idee gewesen war, weil sein Tonfall von scharf augenblicklich zu butterweich wechselte. „Zusammen, hast du gehört? Du darfst doch jetzt nicht ungeduldig werden. Ausgerechnet du, Louis.“

Louis schien wirklich etwas Trost aus James' Worten zu ziehen und nickte mit einem kleinen Lächeln, bevor er sich von James hochhelfen ließ. Obwohl er keine Träne vergossen hatte, musste er sich über die Augen reiben und suchte James' Nähe, als sie wieder auf offener Straße waren.

„Wir gehen nochmal zu Flint. Der weiß bestimmt, wo Scorpius' Tante wohnt.“ Zögerlich legte James den Arm um Louis' Schulter und musste schlucken, als Louis das sofort ausnutzte, um sich dicht an ihn zu schmiegen.

„Ich weiß nicht, was mich geritten hat... Ich hätte wissen müssen, dass Scorpius...“ Louis presste sich eine Hand gegen die Stirn, James' Unwohlsein nicht bemerkend. „Aber ich hatte plötzlich dieses Gefühl, dass nichts schief gehen könnte. Und ich wollte, dass alles perfekt ist. Ich wollte zu viel. Ich kann nicht damit umgehen, mich so zu fühlen.“

James zog die Augenbrauen zusammen und warf Louis einen kurzen Blick zu, der aber nicht erwidert wurde. „Muss ich das verstehen?“ Bestimmend und in einem zügigen Tempo zog er Louis aus der Nokturngasse und atmete tief die irgendwie frischere Luft der Winkelgasse ein.

„Ich versteh's doch selbst nicht.“ Kaum waren wieder mehr Leute in ihrer Nähe, machte Louis sich los und ließ James wieder genug Raum zum Atmen, nur damit er die Wärme und den Geruch von Louis' Körper augenblicklich vermisste. „Ich fühl mich... ich... glaube...“

James legte erwartungsvoll den Kopf schief. „Ja?“

„Willst du jetzt über Gefühle reden?“, schnaubte Louis, nur genervt von der Tatsache, dass er selbst nicht wusste, was mit ihm los war, weshalb James sich ein Grinsen erlaubte.

„Solange es nicht um meine Gefühle ganz besonders im Bezug auf dich geht – natürlich!“ Mit einem schnellen Satz in die Kneipe wick James Louis' Hand aus, die ihn fast am Hinterkopf erwischte hätte. Allerdings konnte nicht mal er so tun, als hätte er gute Laune, wenn er gleich Towler in die Arme laufen musste, sobald er auch nur einen Fuß in diesen Drecksladen setzte.

„Potter, warte mal!“ Towler versuchte erfolglos ihn zu betatschen, so schnell drehte James sich außer Reichweite. Finster fuhr James herum, damit er zusehen konnte, wie Towler sich schon sein nächstes Opfer gegriffen hatte. „Louis, ich...“

James stieß Towler kurzerhand an der Schulter nach hinten, sodass er die Finger von Louis nehmen musste. Lange ließ Towler sich davon aber nicht aus dem Konzept bringen und deutete hinter sich.

„Malfoy ist hier.“ Das reichte aus, damit James Towler erneut zur Seite stieß und hastig in die hinterste Ecke der Bar marschierte, wo er einsam und alleine Scorpius an einem Tisch sitzen fand. Die Urne mit den Überresten seines Vaters stand auf dem Tisch direkt neben einem halbvollen Glas und einer halbleeren Flasche verflucht teuer aussehendem Feuerwhiskey.

„Scorpius?“ James ließ sich auf den freien Platz neben Scorpius fallen und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Hey, wir haben uns Sorgen gemacht.“

Scorpius drehte langsam den Kopf und schaute James aus seinen müden Augen heraus an, nachdem er sich ein paar Haarsträhnen aus der Stirn gestrichen hatte. „Schie... Sieh mal einer an...“ Nach einem Räuspern hatte Scorpius für einen Moment die Kontrolle über seine Stimme zurück und lallte nicht. „Jamie und Lulu in trauter Zweisamkeit. Romantisches Dinner geplant?“

James' Blick fiel auf die Flasche, die Scorpius sich wohl alleine gegönnt hatte, aber lange konnte er sie nicht mustern, weil Louis' Finger sie aus seinem Blickfeld hob. Während sein Cousin sich ihnen gegenüber auf die Sitzbank fallen ließ, überlegte James, ob Scorpius wirklich gerade zum ersten Mal etwas mit mehr Alkohol als ein Butterbier in sich hineingeschüttet hatte und trotzdem noch aufrecht saß, oder ob er irgendetwas verpasst hatte. Wer wusste schon, was Louis so alles Verlockendes im Angebot hatte...

„Hast du das alleine... Merlin, Scorpius...“ Louis schien genauso verblüfft wie James. „Dass du noch aufrecht sitzen kannst.“

„Isch...“ Scorpius räusperte sich erneut und setzte sich gerader hin, die Augenlider nie mehr als halbgeöffnet. „Ich bin nicht so ein Weisch...Weichei, wie ihr immer denkt.“

„Dummerchen...“ Die Flasche an den Rand des Tisches stellend lehnte Louis sich zu Scorpius und zog ihn in seine Arme, ignorierte, dass Scorpius versuchte sich aus der Umklammerung zu winden. „Du bist so ein verfluchtes Dummerchen. Wehe, du läufst noch einmal einfach so davon. Wir haben uns Sorgen gemacht!“

„Ich erschricke...“ Scorpius klopfte wild gegen Louis' Seiten und atmete erst einmal tief durch, als Louis ihn wieder losließ. „Wech... wech!“ Er fuchtelte gefährlich unkontrolliert mit den Händen, als James nur eine Hand nach ihm ausstreckte. „Geht wech von mir. Ihr könnt alleine glücklich werden. Ich hab einen neuen Freund gefunden.“

Louis hob eine Augenbraue und James fragte nicht minder skeptisch nach: „Und wie heißt dein neuer

Freund?“

„Alkohol“, presste Scorpius hervor, die großen Augen auf die Flasche fixierend, die Louis vorsichtshalber auf den Sitz neben sich stellte. „Whiskey wird mich nicht für Butterbier verlassen.“

Louis gluckste leise, fing sich einen mahnenden Blick von James und grinste nur noch breiter. „Was, Butterbier? Scorpius ist amüsant, wenn er betrunken ist.“

„Ey, wenn schon, dann bin ich der Whiskey“, schnaubte James, brachte Louis so aber wieder nur zum Lachen. „Und das hier ist nicht lustig. Was machen wir denn jetzt mit ihm?“

Scorpius starrte ihn an, aber was immer sein Gesicht ausdrücken wollte, James konnte es beim besten Willen nicht deuten. Stattdessen fiel ihm nur auf, dass Scorpius auch stark angeheitert immer noch verdammt niedlich aussah, besonders mit den rosigen Wangen.

„Ich glaub, ich muss kotzen“, würgte Scorpius hervor und presste sich eine Hand vor den Mund. James war froh, dass Louis wenigstens nicht seine Gedanken lesen konnte. Allerdings konnte er sich da auch täuschen, so wie Louis ihn immer noch verdächtig amüsiert beobachtete, als Scorpius den Kopf in seinem Schoß bettete.

„Wie war das mit... wech?“ James tätschelte das weißblonde Haar, bekam aber nur ein unverständliches Murmeln von Scorpius und schaute hilfeschend zu Louis. „Was machen wir mit ihm?“

„Nach Hause bringen?“ Louis' Blick gefiel James nicht so gut wie dieser Vorschlag.

„Louis... wieso...“ James schnappte nach Luft, als eine weiche, warme Wange sich gegen seinen Bauch schmiegte. Louis lehnte sich stirnrunzelnd vor und bekam so James' verzweifelte Versuche mit, sein Hemd wieder herunterzuziehen.

„Nein, wie goldig“, sagte Louis steif grinsend.

James errötete. „Mach dich nicht lustig. Nimm ihn weg.“

„Nicht wech... so weich“, schnurrte Scorpius wie ein rolliger Kniesel und rieb seine Wange auch genauso über James' Haut.

„Louis, starr da nicht so hin. Das ist mir unangenehm!“ James schlang seine Arme um Scorpius und hievte ihn in eine aufrechte Position. Murrend rollte Scorpius' Kopf auf seine Schulter, damit er dort weiter schmuse konnte, was Louis' Grinsen breiter und vor allem echter werden ließ.

„Sieht nicht aus, als wäre es dir unangenehm. Und hey...“ Louis hob die Schultern. „Wenn du endlich mal wieder zum Zug kommen willst, dann wäre jetzt definitiv der richtige Zeitpunkt.“

„Bist du wahnsinnig?!“ James wurde so laut, dass er unangenehm viele Blicke aus der Umgebung erntete und noch röter im Gesicht wurde.

„Ihr scheid...“ Scorpius schlug seine Hand gegen James' Brust. „Ihr seid so durchtrieben. Wolltet mich nur abfüllen.“ Scorpius' Finger strichen in einer Art und Weise über seine Brust, die James so noch nie erlebt hatte und sie raubte ihm den Atem, das wohl auch noch überdeutlich, so wie Louis ihn anschaute. Amüsiert, aber doch ein bisschen ungläubig, dass ein paar Berührungen James schon zu viel wurden. Nur kannte Louis das Gefühl ja auch nicht, monatelang abstinent in jeder Hinsicht zu sein. Scorpius hatte ja nicht einmal seine Finger in die Nähe von James' Hose kommen lassen, geschweige denn seinen Mund... seinen verführerisch vollen, rosigen Mund – der zum Glück im genau richtigen Moment eine nach Alkohol duftende Atemwolke gegen James' Lippen ausstieß, damit Scorpius' Zustand James wieder ins Gedächtnis flog.

„Scheiße...“ Scorpius eine Hand auf die gespitzten Lippen drückend wandte James sich ab und bemerkte aus den Augenwinkeln durchaus Louis‘ Blick – und der gefiel ihm gar nicht. „Schau mich nicht so vorwurfsvoll an.“

„Entschuldige bitte, aber da hat auch mein Räuspern nichts gebracht. Wenn ihr alleine sein wollt, dann bring ihn nach Hause. Ich misch mich nicht ein.“ Louis verschränkte die Arme auf dem Tisch und beobachtete, wie Scorpius allmählich bemerkte, dass er nur James‘ Handfläche knutschte.

James schüttelte den Kopf. „Wir bringen ihn zusammen nach Hause“, sagte er entschieden und dass sein Tonfall von vorneherein keinen Widerspruch zuließ, zauberte wieder ein kleines Lächeln auf Louis‘ Gesicht.

„Nein“, meldete Scorpius sich zu Wort und erntete verwirrte Blicke. Die Arme um James‘ Nacken schlingend zog Scorpius sich näher, sodass er direkt in James‘ Ohr sprechen konnte. „Ihr bringt *uns* nach Hause. Jemand muss meinen Vater tragen.“ Festen Blickkontakt mit James haltend deutete er auf die Urne, die auf dem Tisch stand, und lehnte sich dann mit einem Grinsen an James‘ Schulter.

„Ich kann ihn auch alleine wegbringen, wenn du lieber mit Louis...“ James wurde von Scorpius‘ Schnauben unterbrochen.

„Louis ist doch scho... sowieso nur hier, weil du hier bist.“ Schmollend schaute Scorpius zu Louis und höchstwahrscheinlich drückte er sich extra dicht gegen James, auch wenn das nicht zu ihm passen wollte. „Er liebt dich ja so sehr, dass er sogar mich erträgt, wenn er dadurch dich bekommt...“ Scorpius hickste und hielt sich eine Hand vor den Mund. „Tschuldigung...“

James klopfte Scorpius gegen die Wange. „Du hast wirklich zu viel getrunken.“ Grinsend drehte er sich zu Louis. „Oder?“

Louis antwortete ihm zuerst nicht, sondern senkte den Blick. Er wirkte allerdings eher nachdenklich, als ertappt, was James aber nicht weniger verwirrt seien ließ. Konnte Scorpius betrunken einen Treffer landen, obwohl Louis nicht einmal realisiert hatte, dass er eine Zielscheibe aufgestellt hatte? War so etwas möglich oder wachte er gleich auf und würde sich wieder in der rumänischen Pampa bei seinem perversen Onkel Charlie wiederfinden? Wo sonst könnte man auf solche Ideen kommen?

„Louis?“ James wartete immer noch auf seine Antwort. „Louis, sag mir nicht, dass du mir... *das* nur vorgeschlagen hast, damit du an mich rankommst.“

„Doch, doch...“ Scorpius giggelte vor sich hin, als James hart und Louis hörbar schluckte. „Er würde alles tun für dich tun, James. Glaubst ihr denn ich bin komplett bescheuert? Ich merk das, ja?“ Scorpius‘ Mundwinkel wanderten nach unten und er runzelte nachdenklich die Stirn. „Was hat er dir vorgestellt? Äh, vorgeschlagen?“

„Ich glaube, dass du bloß auf blödsinnige Ideen gekommen bist, weil du deinen neuen Freund Alkohol kennengelernt hast“, sagte James bemüht locker, aber mit Louis‘ spürbarem Blick auf ihm konnte er das nur sehr schwer.

Scorpius‘ Augen wurden groß. „Das heißt...“ Er zog die Augenbrauen so fest zusammen, dass sich eine niedliche Falte zwischen ihnen bildete. „Ich hab mir nur eingebildet, dass er erst so tut, als wäre er mein Freund, damit du eifersüchtig wirst und dich in mich verliebst, damit ich mich dann in ihn verliebe, worauf er ausnutzen kann, dass du alles dafür tun würdest, mit mir zusammen zu sein, sogar... warte...“ Scorpius atmete schwer aus. „Faden verloren.“ Er hickste erneut und dann noch einmal, das einzige Geräusch in der sonst unerträglichen Stille, die James sich eine ganze Weile nicht zu durchbrechen traute.

Schließlich suchte er Louis' Blick, wollte die Emotionen in den fast überquellenden azurblauen Augen aber nicht genauer lesen. „Ist das wahr?“

„Quatsch“, sagte Louis etwas zu schnell und zu heiser. Hastig wandte er sich wieder ab und errötete unter James' Blick. Das darauffolgende Schweigen schien ihm weitaus unangenehmer zu sein als James, der nicht wusste, ob er überhaupt noch irgendetwas von Louis hören wollte, bevor er seine Gedanken geordnet hatte. „I-Ich... Nein, James. Ich wäre... Ich könnte dich nicht über ein halbes Jahr lang derartig hintergehen. Wa-Was denkst du von mir?“ Louis schüttelte verletzt den Kopf. „Ich merk, dass du einem Betrunknen mehr glaubst als mir.“

„Hey, das ist immer noch Scorpius. Sprich nicht so von ihm.“ Mit diesem kleinen Ausbruch brachte James Scorpius wieder zum Giggeln. „Es ist immerhin deine Schuld, dass er sich volllaufen lassen musste.“

Louis' Blick wechselte in dem Bruchteil einer Sekunde von verletzt zu ärgerlich und genauso schnell richtete er sich. „Okay. Du willst mir nicht vertrauen? Kein Wunder, dass dann nichts funktioniert!“ Er streckte die Hand nach Scorpius aus, der aus großen Augen die schmalen Finger musterte, als hätte er noch nie welche gesehen. „Steh auf, Scorpius. Wir gehen.“

„Was?“ James richtete sich ebenfalls auf, die Hände auf den Tisch gelegt, damit er Louis nicht schon wieder wehtat. „Ist er jetzt dein Eigentum, oder was?“

Louis verengte die Augen leicht zu Schlitzern, bevor er sich Scorpius zuwandte. Tief durchatmend sammelte er sich einen Moment, bevor er das wortwörtlich bezauberndste Lächeln aus seinem Repertoire aufsetzte. Das hypnotisierende Funkeln in seinen Augen musste man scheinbar auch wörtlich nehmen, weil sich ein ganz seliges Lächeln auf Scorpius' Gesicht ausbreitete.

„Scorpius?“ Louis' Stimme war widerlich sanft und leicht rau, was Scorpius seufzen ließ. So eingenommen war Scorpius noch nie von Louis gewesen und sogar James konnte das deutliche Prickeln der Magie spüren, die Louis aus jeder Faser seines Körpers zu kitzeln schien. „Komm jetzt. Wir gehen.“

„Das kannst du nicht machen“, brachte James mit ersticker Stimme hervor, als Scorpius sich schwankend aufrichtete.

Louis schenkte ihm einen Blick, der James richtig Angst machte, so voller Zorn war er. Die ganze Kraft und Energie, die Louis darein gesteckt hatte, seine wirklich nicht übertrieben starken Veela-Kräfte zum Äußersten zu bringen, ließen ihn jetzt erschreckend große Ähnlichkeit zu der wütenden Variante dieser Kreaturen haben.

„Ich hab's versucht, James“, presste Louis zwischen leicht gefletschten Zähnen hervor und das leichte Knurren, das ihm entwich, erinnerte mehr an einen Wolf als eine Veela. „Ich wollte dir nicht wehtun, wollte dich mit einbeziehen, aber du lässt mir keine andere Wahl.“ Mit erhobenem Haupt griff er Scorpius' Hand und zog ihn an James vorbei.

„Hey!“ James packte Scorpius' Arm und schaute über den weißblonden Haarschopf Louis an. „Bist du vollkommen durchgedreht, Louis?“

„Nein“, blieb Louis ruhig, während James schon wieder vor Wut am Kochen war. „Aber ich habe genug von diesem Hin und Her. Du sagtest doch, Scorpius müsse sich entscheiden. Okay, also entscheide ich für ihn.“ Dass Louis wieder lächelte, ließ sein Gesicht auch nicht wieder hübscher anstatt furchteinflößend werden. „Weil ich kann.“

„Das ist doch nicht echt!“ James beobachtete angewidert Scorpius' verträumten Blick. „Du manipulierst ihn... gerade wo er am verletzlichsten ist!“



Louis zuckte mit den Schultern. „Aber ich kann. Und es stört mich nicht, was er für dich empfindet. Er kann ja auch mit meinen Gefühlen für dich leben. Immerhin...“ Louis lachte heiser auf. „Immerhin ist das ja keine Gefahr.“

James vergrub die Finger tief in Scorpius' Schulter, als Louis ihn wegziehen wollte. „Hör auf mit dem Scheiß. Ernsthaft... Optimistisch hast du mir besser gefallen.“

Louis vermied seinen Blick und biss sich auf die Unterlippe, umklammerte aber fest, beinahe haltsuchend, Scorpius' Hand.

„Mach das nicht, Lou“, sagte James flehentlich, auch wenn er sich schwer tat, die Spur Wut herunterzuschlucken. „Du wirst es bereuen. Das weißt du doch selbst.“

„Ich weiß gerade gar nichts“, zischte Louis ärgerlich. „Außer, dass ich weg von hier will. Weg von dir.“ Er zog an Scorpius, worauf der sofort nach vorne stolperte und sich alleine kaum auf den Beinen halten konnte. Demonstrativ schlang Louis seinen Arm um Scorpius' Hüfte und zog ihn neben sich her.

Allerdings rechnete er nicht mit Scorpius' plötzlichem Widerstand. „Nein, nein, nein!“ Mit einer wackeligen Drehung befreite Scorpius sich aus Louis' Griff und torkelte zurück zu seinem Tisch. „Isch geh nirgendwo hin ohne meinen Vater...“

James konnte sich ein Grinsen für seinen Cousin nicht verkneifen. „Tja, Louis. Zu schade, dass das Wichtigste in Scorpius' Leben ein Topf voll Asche ist.“

Louis stieß ärgerlich die Luft aus, die er vor Verblüffung angehalten hatte, als Scorpius sich nicht lange um den Finger hatte wickeln lassen. „Du bist so ein unsensibler Bastard.“ Anstatt in Richtung Ausgang zu flüchten ging Louis hastig die wenigen Schritte in Richtung der Toiletten, aber James traute der trauten Zweisamkeit mit Scorpius nicht, die ihm normalerweise nie so einfach gegönnt werden würde.

„Scorpius?“ James wusste nicht, ob er es merkwürdig finden sollte, dass Scorpius genauso mit der Urne schmuste, wie mit ihm vor nicht allzu langer Zeit. „Wartest du hier kurz?“

„Na ja...“ Scorpius drückte die Urne liebevoll an sich, während er James mit nicht wirklich ernstzunehmender Miene musterte. „Drei sind einer zu viel für ein romantisches Dinner.“

James zwang sich zu einem Lächeln. „Vergiss nicht, dass dein Daddy auch dabei ist.“

Scorpius' Augen wurden selbst für seine Verhältnisse ungewöhnlich groß, aber er nickte schließlich zustimmend. „Du hast Recht... Scho Recht... Haschtu immer Recht, James.“ Weiter unzusammenhängendes Zeug vor sich hinmurmeln streichelte Scorpius die Urne und schien darin so aufzugehen, dass James sich traute ihn einen Moment lang alleine zu lassen. Es behagte ihm genauso wenig, wie Louis so aufgewühlt davon stürmen zu lassen, aber Scorpius konnte wenigstens alleine keine fünf Schritte gehen und dumme Sachen machen.

„Louis?“ Vorsichtig durch die Tür in die Toilettenräume lugend versicherte James sich, dass sie ungestört waren, konnte aber nicht sagen, ob ihm das lieber war, als Louis in Gesellschaft zusammenzustauchen. „Fährst du jetzt wieder die Deprischiene?“

Für Tränen tropfte aber zu viel Flüssigkeit von Louis' Gesicht und so wie er über dem Waschbecken hing, hatte er sich wohl eine mehr als nötige Portion kaltes Wasser gegönnt.

„Louis, ernsthaft... Wir haben gerade bessere Dinge zu tun, als irgendwelche Eifersuchtsdramen

aufzuführen, klar?“ James bewegte sich langsam von der Tür auf Louis zu, brachte seinen Cousin aber nicht dazu, den Blick von seinem Spiegelbild zu nehmen – sehr angetan schien Louis von diesem Anblick aber nicht zu sein.

„Auf einmal fällt dir das wieder ein?“ Louis‘ Stimme war heiser und rutschte eine Tonlage höher, sobald er James direkt ansah. „Ich dachte wir machen das hier zusammen, James. Das heißt aber nicht, dass ich immer der Buhmann bleibe, während du den Helden spielen darfst. Ich muss mich... Ich kann mich nicht so fertig machen lassen. Das halt ich nicht mehr aus.“

„Übertreibst du jetzt nicht ein bisschen?“, wollte James etwas kleinlauter wissen, als er hatte klingen wollen, nur war er es eben nicht gewohnt, dass Louis‘ Stimme so vor Emotion zitterte und damit konnte er nicht umgehen.

Louis lachte in einer Art und Weise auf, die man auch leicht für Schluchzen halten konnte. „Du vertraust mir nicht. Und du reibst es mir fortwährend unter die Nase.“ James‘ Blick wieder ausweichend suchte Louis sich einen Punkt an der gekachelten Wand, den er anstarren konnte. „Dir mag sowas ja egal sein, aber mir tut’s eben weh, wenn ein Wort ausreicht, damit du fast achtzehn Jahre Freundschaft in Frage stellst.“

James‘ Mundwinkel zuckten, aber nicht aus Belustigung. „Musst du deswegen immer gleich so einen Aufstand machen?“

„Aufstand?“ Louis fuhr herum und starrte ihn aus fast so großen Augen wie Scorpius an. „Du verletzt meine Gefühle. Wieder und wieder und wieder, und ich soll wie immer schlucken, damit du dich weiterhin darauf verlassen kannst alles würde irgendwie schon wieder gut werden. Aber ich hab keine Lust mehr, dass das alles an mir hängen bleibt. Ich pack das nicht...“

Louis so überraschend einknicken zu sehen ließ James‘ Gewissen augenblicklich schwer werden. Er wusste, dass er manchmal etwas barsch sein konnte, besonders, wenn er vorher nicht darüber nachdachte, was er sagte, aber nie hätte er damit gerechnet, dass seine Worte ausgerechnet Louis derartig leicht verletzen könnte. Er ließ sich das sonst nicht anmerken und von selbst konnte James das doch nicht merken.

„Ich bin es leid immer der zu sein, der Schuld an allem hat, aber gleichzeitig der, der alles wieder in Ordnung bringen soll.“ Louis atmete schwer aus, ließ die Schultern wenn möglich noch mehr hängen. „Ich kann nicht mehr.“ Er rieb sich über sein immer noch feuchtes Gesicht, konnte so aber nur Wasser und nicht Erschöpfung und Verzweiflung aus seinen Zügen wischen. „Ich kann mich auch nicht verbiegen, nur damit du mich magst. Aber wenn du *mich* nicht mehr magst, James... nicht einmal als Freund... was hat dieses Leben dann noch für einen Sinn?“

James fühlte seine Wangen vor Scham ganz warm werden und er wandte den Blick ausgerechnet in Richtung Spiegel ab, damit er sehen musste, wie dämlich er mit rotem Gesicht aussah. „Sag sowas nicht. Das klingt extrem depri. Außerdem hast du... Scorpius. Du musst ja nur schnippen, dann... na ja, dann kommt er, wenn er die Urne mitnehmen kann.“

Schon wieder musste Louis so lachen, dass James nicht wusste, ob er weinte oder wirklich amüsiert war. James traute sich nicht nachzusehen. Er wollte am liebsten wieder weg hier und sich mit Scorpius zusammen volllaufen lassen. Dann wäre er auf jeden Fall ein besserer Freund für beide.

„Und dann soll ich zusehen, wie du leidest?“ Louis suchte über den Spiegel James‘ Blick. „Das war mir eben schon zu viel.“

„Deswegen hast du ihn wieder gehen lassen? Weil meine Augen irgendwie geglitzert haben?“ James lächelte schief. „Ist bestimmt scheiße. Ich mein, du fühlst dich gut bei Scorpius und er kann dir all das geben, was ich nicht kann... und du kannst das nicht genießen, weil ich traurig gucke.“ James drehte sich zu Louis

um und lehnte sich mit der Hüfte gegen das Waschbecken. „Hab ich Recht?“

Louis' Blick sagte mehr als deutlich, dass James zur Abwechslung mal wirklich in Schwarze getroffen hatte, und das ließ erneut Blut seine Wangen heiß werden.

„Ich...“ James schüttelte jede übertriebene Vorsicht ab und legte eine Hand auf Louis' Schulter, die ihm vielleicht nicht viel Trost spenden konnte, aber es war immerhin besser als gar nichts zu tun und nur zuzusehen, wie kleine perfekte Tränchen sich in Louis dichten Wimpern verfangen. „Was hab ich getan, dass du so fühlst?“

„Es tut mir leid“, brachte Louis tonlos hervor.

„So hab ich das nicht gemeint.“ James fasste nach Louis' anderer Schulter und zog ihn herum, sodass sie sich in die Augen sehen konnten. Nur senkte Louis schnell das Kinn und James musste es wieder anheben, setzte ein echtes Lächeln auf, damit Louis sich wohler fühlte, aber er wurde vor Verlegenheit nur genauso rot wie James. „Ich bin doch einfach nicht besonders genug, um so eine uneingeschränkte... Zuneigung zu verdienen.“

„Keine Zuneigung“, presste Louis verächtlich hervor, die Augen wieder unangenehm stur auf James fixiert. „Ich liebe dich.“ Louis legte die Hand auf James' Wange und hielt ihn so davon ab wegzuschauen. „Ich liebe dich“, wisperte er plötzlich direkt gegen James' Lippen, aber bevor James Angst vor einem Kuss bekommen konnte, kämpfte er schon damit, Louis' Zunge aus seinem Mund zu halten.

Aber so war er einfach noch nie geküsst worden.

Jeder Gedanke, dass das sein Cousin war, verpuffte einfach, als Louis ihn keinen Zentimeter zurückweichen ließ, bei jedem Versuch von James die Finger tiefer in sein Fleisch grabend. Louis' andere Hand hatte sich inzwischen in James' Haaren verkrallt, ließ ihn so noch weniger zu Atem kommen – und James war sich auch nicht sicher, ob er das wirklich wollte.

Genau diese Zweifel reichten allerdings aus, damit James Louis mit einem Ruck von sich wegstieß und seine Kraft dabei auch gar nicht einschätzen konnte, sodass Louis nicht nur hart gegen die Wand knallte, sondern fast an ihr zu Boden rutschte. Schwer atmend versuchte James den Blick von den rotgeschwollenen Lippen loszureißen, scheiterte aber kläglich und hielt Louis eine Hand hin, um ihm auf die Beine zu helfen.

„Sorry“, murmelte er gleichzeitig mit Louis, worauf sie auch noch zur selben Zeit auf dieselbe verlegene Weise lachen mussten. Allerdings verfielen sie viel zu schnell in unangenehmes Schweigen.

„Wir sollten nach Scorpius sehen“, sagte Louis schließlich.

James musste sich erst räuspern, um seiner Stimme Kraft zu geben. „Und ihn zusammen nach Hause bringen.“

„Vorausgesetzt er ist noch da.“ Louis schien das sogar ernst zu meinen und flog ohne einen weiteren Blick an James vorbei aus der Tür heraus. Ob er das jetzt beleidigend auffassen sollte, wusste James nicht, aber er kannte es ja schon, dass man ihn ungerne küsste und wenigstens hatte Louis dann die Lust auf mehr verloren. James' Gewissen würde das definitiv nicht überleben.

Und Louis' Gewissen? Wenn er schon nicht wusste, wie es in seinem Cousin aussah, dann sollte er wenigstens wissen, dass er nicht alles so locker wegsteckte, wie er gerne vorgab.

Und wie sollte er jetzt Scorpius in die Augen sehen? Er war gerade mal darüber hinweggekommen, dass er Louis vor den Ferien geküsst hatte. Jetzt von ihm geküsst zu werden brauchte länger als zwei Wochen in

Rumänien um verdaut zu werden.

Wenn er Louis alleine schon dort stehen sah, leicht vorne über gebeugt um Scorpius eine Hand auf die Schulter zu legen, dann würde er am liebsten... James führte den Gedanken nicht zu Ende, weil er leise Schluchzer hörte, und nicht, weil ihm die Vorstellung extrem unangenehm gewesen wäre.

„Scorpius?“ James eilte in die einsame Ecke, wo niemand sonst Scorpius hatte weinen hören können, und beugte sich über Louis' Schulter. Scorpius hatte das Gesicht auf seine Unterarme gepresst und schluchzte in die Ärmel seines Umhanges, so herzerreißend, dass James nicht verstehen konnte, wie irgendjemand einfach so an ihm vorbeigehen konnte, ohne ihn zu trösten.

„Was ist los?“, raunte James in Louis' Ohr, erntete dafür aber nur ein Kopfschütteln und immer noch keinen Blick von seinem Cousin.

Scorpius hob schniefend den Kopf und Tränen tropften wie Regen aus seinen rotverquollenen Augen. „Er kommt nicht wieder, oder? Er kommt nicht wieder...“ Seine Augen huschten kurz zu der Urne, bevor er vergeblich versuchte sich die Tränen wegzuwischen. „Wieso hat er mich alleine gelassen?“

James war einfach nur geschockt, als er Scorpius so aufgelöst sah. Er hoffte, dass das nur an dem Alkohol lag und das Scorpius nicht auch noch nur so tat, als ginge es ihm gut.

„Wie... Wieso lassen alle mich allein?“ Scorpius ließ die Hände sinken und schaute von Louis zu James, bevor er den Kopf hängen ließ. Fast enttäuscht und auf jeden Fall verletzt, so sehr, dass James sich fragte, ob Scorpius vielleicht doch in der Lage dazu war, mehr als fünf Schritte alleine zu gehen.

James wollte widersprechen, aber Louis hob genau passend eine Hand und machte eine ablehnende Bewegung, immer noch ohne James anzusehen. Als Louis seine Hände dann lieber dafür einsetzte, Scorpius hochzuhelfen, traute James sich auch wieder etwas zu sagen.

„Wir bringen ihn jetzt nach Hause, oder?“ James musste Louis helfen Scorpius festzuhalten, der sich windete wie eine Schlange und verzweifelt versuchte zurück auf seinen Platz zu kommen, die Hände nach den Überresten seines Vaters ausstreckend. Oder vielleicht doch nach der Flasche Whiskey? Die war jetzt mit gerade noch einem Schluck gefüllt, den James sich kurzerhand gönnte und Scorpius so erst erstarren ließ, bevor er schluchzend das Gesicht gegen Louis' Schulter drückte.

„Wieso, Louis?“ Scorpius verkrallte die Finger zwischen Louis' Schulterblättern. „Wieso willst du nicht mehr mit mir zusammen sein? Ich dachte, wir wollten nochmal... Wieso...“ Zwischen den heftigen Schluchzern zu reden fiel Scorpius genauso schwer wie sich aufrecht zu halten. James war ganz froh, dass sie in einer stillen Ecke waren, wo niemand sehen konnte, wie verzweifelt Scorpius war.

„Ist schon gut, Scorpius“, sagte Louis ganz ruhig und strich beruhigend über Scorpius' Rücken. „Du hast nur was falsch verstanden.“

Beruhigen schien das Scorpius aber ganz und gar nicht. Er umklammerte Louis fester, schniefend und hicksend. „Lass mich nicht allein. Ich will nicht wieder allein sein.“

„Du bist doch nicht allein, Scorpius. Ich bin hier...“ Louis legte eine Hand auf Scorpius' Hinterkopf, drückte ihn dichter an sich. „Und James ist auch hier“, wisperte er in Scorpius' Ohr. „Er lässt dich auch nicht allein.“

„Aber...“ Den Kopf hebend schaute Scorpius über Louis' Schulter zu James, brachte den durch die dicken Tränen dazu schuldig den Blick abzuwenden. „Versprochen? Ihr lasst mich nicht wieder alleine?“

„Hey... Du warst doch gar nicht alleine.“ James streckte die Hand aus und wollte Scorpius eine Träne von der Wange wischen, schnippte ihm stattdessen aber lächelnd gegen die Stirn. „Dein Daddy ist bei dir.“

Scorpius' Unterlippe fing zu zittern an und er schob Louis weg, stolperte einen Schritt nach vorne und klammerte sich an James' Brust. Etwas verduzt legte James eine Hand auf den weißblonden Haarschopf und tätschelte ihn ein wenig unbeholfen. Eben noch hatte er sich so fehl am Platz gefühlt, als müsse er nur gehen und alles würde gut werden, aber jetzt glaubte er, dass irgendein Teil von Scorpius ihn wirklich brauchte.

„Ihr seid meine Freunde... Ich weiß, ihr seid bessere Freunde, aber...“ Scorpius drückte das Gesicht so dicht gegen James' Brust, dass man ihn kaum verstehen konnte, weshalb James ihn vorsichtig von sich wegschob. Die grauen Augen träneten immer noch und Scorpius' Lippen waren an einigen Stellen blutig, weil er zu oft die Zähne in ihnen vergraben hatte. „Ich bin doch ganz klein. Ich pass bestimmt in irgendeine Ecke, wo ich nicht störe. Oder?“ Er blinzelte neue Tränen weg und holte tief Luft, um sich etwas zu beruhigen. „Bitte... Bitte, ich will nicht wie Teddy enden, nur weil ihr mich nicht mehr braucht.“

„Merlins Bart, ich will gar nicht wissen, was der Kerl dir eingeredet hat“, raunte Louis und so wie er die Hände zu Fäusten ballte, konnte Teddy wohl froh sein, dass er gerade nicht in der Nähe war.

„Ja, Louis. Du willst es nicht wissen“, sagte James bestimmend. „Weil es nicht wichtig ist, was Teddy oder irgendjemand anders gesagt hat, wenn wir Scorpius das Gefühl geben, wir würden ihn nicht brauchen. Hier geht's um Vertrauen.“ James legte die Hand auf Scorpius' tränenverschmierte Wange. „Du musst uns vertrauen, okay?“ Er schaute zu Louis, der glücklicherweise die Hände nicht mehr zu Fäusten geballt hatte. „Ich muss Louis wieder mehr vertrauen und... na ja...“ James klopfte mit einem Grinsen gegen Scorpius' Wange und drehte ihn dadurch so, dass er auch Louis ansah. „Louis muss ein bisschen mehr Selbstvertrauen aufbauen, weil er uns beiden nämlich uneingeschränkt vertraut. Muss irgendeinen Grund haben, oder?“

Louis verdrehte peinlich berührt die Augen und drehte sich schnell weg, als Scorpius ihn ansah. „Ich nehm deinen Vater, Scorpius, und dann bringen wir ihn nach Hause.“ Er hob die Urne vorsichtig vom Tisch und lächelte zufrieden, als Scorpius sie ihm nicht gleich aus der Hand reißen wollte. „Du kannst uns erzählen, was seine Freunde dir so alles erzählt haben.“

Scorpius' Augen wurden wieder ganz groß. „Woher...“ Ein Hicksen unterbrach ihn und er errötete leicht.

James legte ihm grinsend einen Arm um die Schulter und hielt Scorpius so davon ab das Gleichgewicht zu verlieren, als sie sich in Bewegung setzten. „Wir haben die halbe Winkelgasse und die halbe Nokturngasse nach dir durchkämmt. Also eine ganze Gasse.“

Scorpius' Antwort darauf war ein erneutes Hicksen, was Louis schwer seufzen ließ.

„Weißt du, vielleicht geh ich meinem Vater lieber diesen Brief bringen. Ich will bei seinem ersten Kater nicht unbedingt dabei sein.“

James lachte über Scorpius' neuerliches Hicksen hinweg und schüttelte den Kopf. „Lügner... Du sammelst seine ersten Male doch.“

## Das perfekte Spielzeug

Im Dunkeln wurden Malfoy Manors scheinbar endlose Flure zu regelrechten Stolperfallen. James stöhnte schmerzhaft auf und ließ fast Scorpius fallen, der leise vor hinsummend auf seinen Schultern hing.

„Verflucht, James“, zischte Louis und war gerade noch rechtzeitig da, um die Vase aufzufangen, die James gerade heruntergerissen hatte. „Pass doch mal ein bisschen auf.“

„Ey, das ist mein Zeh, der inzwischen mehr als einmal gebrochen ist, also reg du dich nicht immer so auf“, gab James genervt zurück. Mit einem Ruck hob er Scorpius höher auf seinen Rücken und drehte den Kopf leicht. „Wohin?“

„In den Schönenuntergang“, lallte Scorpius dämlich grinsend.

„Es geht mir um den Krach, den du machst, James“, ignorierte Louis einfach, wie schön James und Scorpius sich einen Moment angrinsten, und zerrte seinen Cousin vorwärts.

„Vielleicht willst du ihn mal eine Weile tragen und es besser machen“, grummelte James, während er sich fragte, wieso Louis so zielstrebig den Weg zu Scorpius‘ Zimmer finden konnte. Er hatte ihn längst wieder vergessen. Immerhin war es gut vier Monate her, dass er einen Fuß in Scorpius‘ zu Hause gesetzt hatte. „Wenn du ihn mit deinen mickrigen Ärmchen überhaupt hochheben könntest.“

„Für einen Tisch hat’s gereicht“, antwortete Louis und James war verdammt froh, dass er sein Grinsen nicht sehen musste, denn er grinste sicher, als wäre er der einzige, der jemals Sex auf einem verfluchten Tisch gehabt hätte. „Und wenn du unbedingt Mrs. Malfoy wecken willst, dann –“

„Erstens interessiert es Mrs. Malfoy doch gar nicht, wo ihr Sohn ist, und zweitens hört sie das doch nicht in diesem riesen Haus!“ James ließ sich mit einem Stöhnen auf den Boden sinken und beugte sich nach vorne, sodass Scorpius noch auf seinem Rücken hing. „Ich brauch eine Pause...“

„Ich bin su fett...“ Scorpius schniefte direkt in James‘ Nacken. „Es tut mir leid...“

„Ist schon gut, Scorpius. Wir machen zusammen Diät“, ächzte James und richtete sich wieder auf. „Was?“ Es war leider nicht dunkel genug, damit er Louis‘ hochgezogene Augenbrauen übersehen könnte. „Ich hab ein bisschen zugelegt bei Onkel Charlie. Der Mann mag ein inzestuöser Bastard sein, aber kochen kann er.“

Louis schüttelte den Kopf, fasste James wieder am Arm und zog ihn vorwärts, achtete für seinen Cousin darauf, nicht noch mehr wertvolle Gegenstände zu zerstören. Malfoy Manor war aber auch vollgestopft mit sinnlosem Kram. Überall irgendwelche Vasen und Statuen, die wer weiß wie viele Jahre alt waren, und in ihrer dekadenten Pracht nur von den Wandteppichen übertroffen wurden, die er zum Glück auch nicht mehr allzu genau erkennen konnte. Im Gegensatz zu der Wohnung in New York, die sein Vater in die Luft gesprengt hatte, wollte das hier nicht so Recht zu Scorpius‘ Vater passen.

James linste auf die Urne, die Louis mit einem Arm fest an sich presste.

„James, jetzt starr mich nicht so an. Meine Jungfräulichkeit ist *nicht* an Onkel Charlie gegangen.“ Louis hatte seinen Blick zum Glück falsch gedeutet. James wollte ja auch nicht ständig auf die Urne starren, aber ihre Anwesenheit war ihm leicht unangenehm. Und wenn er sich zu sehr auf die Dunkelheit konzentrierte, dann glaubte er, dass die Schatten begannen sich zu bewegen und merkwürdigerweise dachte er diverse Male, dass die Dunkelheit sich zu einem schwarzen Köter formte, der aber immer zu schnell um die Ecke huschte, als dass James sich wirklich vergewissern könnte.

„Ich hab gar nichts gesagt“, murmelte James und folgte Scorpius‘ ausgestrecktem Arm um die Ecke, vertraute blind darauf, dass Scorpius auch betrunken noch wusste, wo sein Zimmer lag. „Außerdem weiß ich, wer deine Jungfräulichkeit bekommen hat. Die hast du ja nicht gerade subtil weggeworfen.“

Während Louis aufschraubte begann James allmählich die Umgebung wiederzuerkennen. Er wusste nicht, ob er es wirklich *wollte*. Das letzte Mal, als er hier gewesen war... Na ja, da hatte er alles gegen die Wand gefahren. Wenn er damals einfach nicht das Bedürfnis verspürt hätte, hier herumzuschnüffeln, dann würde er vielleicht immer noch der Einzige sein, der Scorpius‘ Herz bewohnte.

„Na ja... das Gute ist, dass du immer mehrere erste Male erleben kannst.“ Louis öffnete die Tür, auf die Scorpius zeigte, und ließ James vorgehen.

„Ach? Aber nicht beim Sex. Da gibt’s nur ein erstes Mal und das hab ich bei Scorpius zum Beispiel versaut.“ James hatte Scorpius‘ Bett sofort im Blickfeld und steuerte zielstrebig darauf zu. Er erinnerte sich nicht daran, dass bei seinem letzten Besuch so viele Kissen und Decken Scorpius‘ Bett zu so einer aufgeplüschten Wolke gemacht hatten. Eine fiese Stimme flüsterte ihm zu, dass Scorpius vielleicht den ganzen Kram weggeschafft hatte, damit genügend Platz für seinen Freund war... aber jetzt war nicht der passende Zeitpunkt um darüber nachzudenken.

„Dann ist es doch eigentlich gut, dass du als Kerl... sozusagen zwei erste Male in dieser Richtung haben kannst.“ Louis schlug die Tür hinter sich zu, worauf Scorpius aufstöhnte.

„Was?“ Scorpius blinzelte ihn ziemlich bedröppelt an, nachdem James ihn auf das Bett gelegt hatte.

„Jetzt red ihm keinen Unsinn ein, Lou“, schnaubte James nach hinten, wo Louis nur schnell abwinkte und sich interessiert umschaute. „Es gibt immer nur ein erstes Mal und das ändert sich nicht nur durch einen Positionswechsel.“

„Du bist nur neidisch, dass ich mehr von Scorpius‘ ersten Malen auf meinem Konto habe.“ Louis stellte die Urne auf Scorpius‘ Schreibtisch, bevor er mit dem Zauberstab ein paar Lampen entzündete und sich dann wieder zu ihnen gesellte, wo James ihm das bescheuerte Grinsen gleich wieder aus dem Gesicht wischte.

„Zu schade, dass ich die wichtigen ersten Male bekommen habe. Kuss, Sex, ‚ich liebe dich‘...“ James‘ Grinsen wurde nur noch breiter, als Louis sich eindeutig ärgerlich auf die Lippen biss. „Tja, Pech gehabt. Damit wird er sich immer an mich erinnern, selbst wenn er dich heiratet.“

Louis öffnete den Mund, um seine Empörung verbal herauszulassen, aber Scorpius‘ Lachen kam ihm dazwischen.

„Ihr scheid so dermaßen bescheuert!“ Scorpius versuchte sich aufzurichten, aber er plumpste Sekunden später wieder auf die Matratze, amüsierte sich da aber genauso prächtig drüber, wie über James und Louis. „Benehmt euch, als müsset ihr um mich streiten. Dabei muss keiner um Scorpius Hyperion Malfoy streiten. Scorpius Hyperion Malfoy ist froh, wenn überhaupt jemand ihn will.“

James gluckste. „Hyperion...“

Louis schlug ihm alles andere als sanft gegen den Hinterkopf. „Sei du lieber mal ganz still, *Sirius*.“

„Ach, halt’s Maul, *William*“, gab James zurück und duckte sich diesmal rechtzeitig, damit Louis‘ Hand ihm nicht noch eine richtige Beule verpasste. Die bekam er heute nämlich verdächtig oft zu spüren.

Scorpius presste sich die Hände vor den Mund, weil er nicht aufhören konnte zu lachen. Louis wollte nach

ihm greifen, um wer weiß was mit ihm zu tun, aber Scorpius drehte sich kichernd weg und wiederholte das immer wieder, bis Louis frustriert fluchte.

„Kannst du mir nicht mal helfen?“, fuhr Louis jetzt James an, der wie gebannt zugesehen hatte.

„Ich find's goldig“, sagte James schulterzuckend und lehnte sich vor, bekam Scorpius sofort zu fassen. „Scheint auch nicht zu schwer zu sein.“ Glucksend gab er Scorpius' Ziehen nach und nahm ihn in den Arm, schaute seitlich hoch zu Louis, der nicht so sauer aussah, weil James mit Scorpius kuschelte, sondern weil er zu dämlich war, einen betrunkenen Jungen, der rund zehn Zentimeter kleiner und sicher nicht schwerer als er war, einzufangen. Das war nun aber auch wirklich demütigender als nur ein ‚Erwartungen übertroffen‘ in Kräuterkunde zu bekommen.

„Ich such mal einen Pyjama.“ Damit drehte Louis sich um und sah sich mit einem fehlenden Kleiderschrank, dafür aber drei Türen konfrontiert. Ganz logisch schien er sich für die Tür, die Scorpius' Bett am nächsten war zu entscheiden, schlug die aber gleich wieder zu, bevor James irgendetwas erkennen konnte. „Scorpius...“

„Willst du meinen Schrank sehen, Louis? Dann will ich aber auch deinen sehen.“ Scorpius giggelte wieder vor sich hin, aber worüber, das wusste James anscheinend genauso wenig wie Louis.

„Ich... hab meinen Schrank leider nicht dabei“, sagte Louis etwas steif.

„Tja...“ Scorpius schlang die Arme fester um James und knallte seine Schläfe eher gegen James' Schulter, als dass er sie schmiegte. Sein verträumter Blick machte das aber wieder gut. „Dann muss ich wohl nackt schlafen.“

„Uh... Gräbt er mich gerade an?“ Hilfesuchend schaute James zu Louis, der nur nickte. „Mann, dass ich das noch erleben darf.“

Louis zückte den Zauberstab.

„Du musst mich deswegen nicht gleich umbringen!“ Wimmernd drückte James Scorpius dichter an sich und versteckte sein Grinsen in dem weißblonden Haar, als Louis die Augen verdrehte. Allerdings konnte er sich nicht einmal Zeit nehmen den Duft von Scorpius' samtigweichen Haaren zu genießen. Ein knirschendes, leicht quietschendes Geräusch ließ ihn wieder aufschrecken und für einen Moment glaubte James, dass Louis Scorpius' Wand eingerissen hätte.

„Du machst ihn kaputt!“ Scorpius löste die Verschränkung seiner Hände in James' Nacken und vergrub das Gesicht in ihnen, wollte nicht hinsehen, wie Louis die Wand gegenüber des Bettes zur Seite fahren ließ.

„Du wolltest mir ja nicht verraten, wo er ist“, gab Louis ungerührt zurück.

James runzelte die Stirn. „Wer er?“

„Der Kleiderschrank“, gaben Louis und Scorpius im Chor zurück.

„Tschuldigung...“ James nutzte aus, dass Scorpius ihn losgelassen hatte, und schob ihn nach hinten auf die Matratze. Kaum streckte er aber die Finger nach Scorpius' Hemd aus, wurden seine Ohren mit einem hohen Quietschen zum Klingeln gebracht.

Für einen Moment befürchtete James, Scorpius hätte dieses Geräusch gemacht, aber Louis vergewaltigte wieder nur den Wandschrank.



„Sorry“, seufzte er, als James ihn vorwurfsvoll anschaute. Mit einem kleinen Paket Kleidung schwebte er zurück zum Bett und seine rechte Augenbraue zuckte kurz nach oben, als er James sehr beschäftigt mit Scorpius' Hemdknöpfen sah. „So betrunken ist er auch wieder nicht, James.“

„Doch, so betrunken ist er“, gluckste Scorpius und kicherte eine Weile vor sich hin, bevor er ganz plötzlich verstummte. „Wer?“

Louis lachte endlich auch einmal wieder. James hatte geglaubt, dass sein Cousin verlernt hatte, wie er seine Lippen zu einem ehrlichen Lächeln verziehen konnte, seit James sie geküsst hatte. Und auch wenn sich sein Lachen wie Musik anhörte, war es doch schade, dass James nicht der Grund dafür war.

„Er ist wirklich so betrunken. Mach weiter, James.“ Louis schüttelte ein Hemd aus und strich auffällig sehnsüchtig über den seidenen Stoff des Pyjamas. Scorpius hatte davon sicherlich noch mehr, damit Louis sich einen leihen konnte. Dass Louis die Hosenbeine definitiv zu kurz wären, würde zumindest für James kein Problem sein.

„Ihr redet schon wieder, als wär ich ein Spielzeug!“ Scorpius strampelte mit den Beinen, als James sich dazwischen drängte, um besser Scorpius' Hemd abstreifen zu können. Dafür bekam er es allerdings mit wild schlagenden Händen zu tun, die ihm dieses Unterfangen mehr als schwer machten. „Ich kann voll... ich...“

James umklammerte Scorpius' Handgelenke und drückte sie auf die Matratze, drehte sich zu seinem Cousin, der immer noch mit dem Pyjama liebäugelte. „Louis, hilfst du mir mal?“

„Ich bin kein Ding!“, beschwerte Scorpius sich, als Louis seufzend das Hemd weglegte und seine Schuhe abstreifte, damit er das Bett nicht schmutzig machte, als er hinter Scorpius krabbelte. „Ich hab auch Gefühle! Nervige Gefühle. Ihr könnt die ja aufteilen, wenn ihr wollt...“

„Er redet extrem merkwürdiges Zeug...“ Louis schob Scorpius hoch in eine aufrechte Position und zog ihm das Hemd von den Schultern, während James ihn an der Hüfte festhielt. „Aber ein bisschen stimmt es schon.“

„Du bist merkwürdiger, wenn du getrunken hast.“ James konnte sich ein kurzes Auflachen nicht verkneifen, als Scorpius sich lieber gegen ihn fallen ließ, als es Louis einfacher zu machen, ihm das Pyjamahemd über den Kopf zu ziehen. „Du...“ Er hob Scorpius' Kinn an, damit er ihm in die Augen sehen konnte. „Du bist immer süß.“

Scorpius' Lächeln war wirklich die perfekte Definition von süß. „Du auch“, hauchte er, lehnte sich vor und hauchte noch irgendetwas gegen James' Lippen, bevor er sie küsste. James' Gedanken verbanden sich zu einer dicken, flauschigen Wolke und er hätte so gerne den Kuss erwidert, aber leider bekam er aus den Augenwinkeln Louis' starren Gesichtsausdruck mit.

Mit einem Ruck schob er Scorpius von sich weg, brachte aber auch so keine Emotion in Louis' Gesicht. Stattdessen musste er damit kämpfen Scorpius' Wunsch nach einem Kuss nicht einfach nachzukommen. Wieder und wieder drehte er den Kopf zur Seite, wenn Scorpius seinen Lippen zu nahe kam, lachte schließlich verlegen.

„Äh, also... Ich denke nicht... ähm...“

„Halt den Mund.“ Scorpius so genervt schnauben zu hören verdutzte James genug, dass er keinen Widerstand gegen die Hand in seinem Nacken leistete, die ihn kurzerhand nach vorne und gegen Scorpius' Lippen zog. Samtigweiche Lippen. So weich, dass der deutliche Geschmack von Alkohol auf ihnen komplett unwichtig wurde. Genauso unwichtig wie Louis, der sich anscheinend eine halbe Ewigkeit versuchte wieder in irgendjemandes Gedächtnis zu rufen, aber kläglich versagte und schließlich aufgab.

„Ich lass euch alleine“, sagte Louis scheinbar unberührt, aber Scorpius ließen diese Worte dafür alles andere als kalt. James konnte sich nicht einmal darüber freuen, Scorpius vielleicht wenigstens für einen Moment ganz alleine für sich zu haben, da rutschte ihm dieser Traum schon wieder aus den Händen.

„Nein...“ Scorpius fasste Louis‘ Hemdsaum. „Lasst mich nicht allein.“ Es war ohnehin schon schwer den großen grauen Augen irgendwie zu widerstehen, aber wenn sie dann auch noch diesen flehenden Blick aufsetzten, dann konnte man Scorpius nichts abschlagen – also konnte James Louis gar nicht gehen lassen. Auch wenn es ihm in der Seele wehtat Scorpius nur einen Kuss auf Louis‘ Wange drücken zu sehen.

„Aber ich sehe nicht zu, wie ihr hier glücklich rumknutscht.“ Dafür schien er nichts dagegen zu haben, dass James zusehen musste, wie Louis Scorpius küsste.

„Ja, aber ich, oder was?“ James wandte endgültig den Blick ab, als Louis Scorpius einfach nach hinten schubste. Einen Kuss konnte er ertragen, sogar mit Zunge, aber er spielte hier ganz sicher nicht noch einmal den Voyeur. Dieses Sofa-Intermezzo, das er durch den Kamin beobachtet hatte, verfolgte ihn immer noch.

Louis richtete sich auf, ließ Scorpius atemlos und mit großen Augen an die Decke starren. „Ich bin der Ansicht, dass Scorpius‘ Körper groß genug für uns beide ist.“

Hätte Scorpius nicht wieder zu kichern begonnen, dann wäre James sicherlich etwas ganz und gar nicht Nettos herausgerutscht.

„Nun, James, ich kann verstehen, wenn dir das *zu* groß ist“, sagte Louis mit einem unerträglich verschlagenen Grinsen. James ballte die Hände zu Fäusten, wollte sich ungerne anmerken lassen, wie sehr diese Aussage an seinem Ego kratzte, aber so wie Louis ihn ansah, versagte er dabei genauso, wie bei allem anderen. Und weil er vor allem in Sachen Sex immer versagte, sollte er jetzt wohl wirklich lieber das Feld räumen.

Wenn Scorpius‘ Finger sich nicht auch plötzlich in sein Hemd graben würden, dann hätte er das auch getan. James sträubte sich nicht groß dagegen, dass Scorpius ihn herunter zog, weil Louis sich inzwischen damit begnügte rote Flecken auf Scorpius‘ Brust zu hinterlassen und James den bereitwillig geöffneten Mund überließ.

„Ich... Ich halt das nicht für eine gute Idee“, sagte James sehr leise, abgelenkt durch die sanften Seufzer die über Scorpius‘ Lippen kamen. „Das grenzt an... äh, ist ausnutzen.“

Scorpius hob den Kopf und strich mit den Lippen federleicht über die von James, wollte eindeutig mehr, aber... James verstand nicht, wie sein unschuldiger, schüchterner Scorpius das wollen konnte, während Louis hörbar jeden Zentimeter von Scorpius‘ Brust küsste.

„Also“, meldete Louis sich zu Wort, aber James starrte wie hypnotisiert Scorpius‘ Lippen ab. Wenn er sie einfach weiter küssen dürfte, dann würde er Louis machen lassen, was immer der eben machen wollte. „Ich finde nicht, dass es ausnutzen ist, wenn man dafür sorgt, dass jemand sich gut fühlt. Oder, Scorpius?“

„Mhm...“ Genau deuten konnte man den Laut aus Scorpius‘ Mund aber nicht. Und in diesem Zustand wusste James auch nicht, was er von Scorpius‘ Bedürfnis ihn zu küssen halten sollte.

„James, wenn du Angst –“

„Ich hab keine Angst, sondern ein Gewissen!“, platzte James Louis dazwischen.

„Gut, meinerwegen. Dann geh aber aus dem Weg.“ Louis‘ Hand war so plötzlich auf seiner Schulter, dass James sich nicht auf den plötzlichen Ruck vorbereiten konnte und von Scorpius weggestoßen wurde.

Die weichen Decken schienen ihn aufzusaugen und wollten ihn nicht mehr loslassen. Als James sich genervt schnaubend aufrichtete, musste er merken, dass Louis sein Gewissen wohl einfach wegwerfen konnte, damit es ihn nur in einsamen Stunden dazu trieb, sich in Alkohol zu ertränken.

Sich das Hemd ohne zu zögern über den Kopf ziehend stürzte Louis sich regelrecht auf Scorpius, als hätte er monatelang auf solche Nähe verzichten müssen. Und Scorpius schien nur darauf gewartet zu haben, dass *irgendjemand* ihn küsste.

James spürte Wut aufflammen, erschrak aber darüber, dass das Feuer in seiner Brust sich auf seinen Rücken auszuweiten schien. Die Wunden auf seinem Rücken, noch lange nicht dabei zu verheilen, brannten wie Feuer, sprühten Funken in sein Blut, das unerträglich heiß durch seinen Körper schoss. James wusste gar nicht, wie ihm geschah, so schnell hatte er Louis' Schulter gegriffen und ihn von Scorpius heruntergerissen.

„Okay, wenn hier einer keine Angst vor Konsequenzen hat, dann James Sirius Potter!“ Er ignorierte Louis' spöttisches Lachen und ließ Scorpius nicht einmal Zeit zu merken, dass ihn jetzt jemand anderes küsste. Vielleicht war das aber auch besser so, weil Scorpius ihn nie zuvor so geküsst hatte.

Die Hände schmerzhaft fest in James' Haaren vergrabend biss Scorpius so plötzlich und fest in James' Unterlippe, dass er ein überraschtes Aufjaulen nicht unterdrücken konnte. Von weiter unten hörte er Louis lachen, ließ das aber nicht auf sich sitzen und erwiderte Scorpius' Kuss heftig, drückte den weißblonden Haarschopf tief in die weichen Decken.

Wenn er gewusst hätte, dass ein bisschen Alkohol Scorpius so auflockerte, dann hätte er ihn früher bewusst abgefüllt.

Scorpius' Finger fuhren unter sein Hemd, gruben sich tief in sein Fleisch und James wünschte sich so sehr, dass er der Auslöser für das leise Stöhnen war, das er mehr spürte als hörte. Trotzdem brachte nicht nur das Geräusch von raschelndem Stoff ihn dazu aufzuschauen.

Louis zögerte keinen Moment Scorpius die Hose herunterzuziehen und ihn mit seinem Mund zu dem Stöhnen zu bringen, das James am liebsten vollständig geschluckt hätte. Als würde er es jeden Tag machen, hielt Louis Scorpius mit einer Hand auf seiner Hüfte unten und strich mit der anderen über den deutlich angespannten Oberschenkel.

„James...“ Scorpius' Versuch James' Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken scheiterte, so fasziniert war James von Louis' Bewegungen, von den vollen Lippen, die sich immer wieder um Scorpius schlossen und ihn anscheinend auch James wieder vergessen ließen. Genauso gut hätte Scorpius die Finger in der Bettdecke verkrallen können, anstatt in James' Seiten, und Louis konnte auch ganz alleine den sich windenden Körper festhalten, schien sogar zu genießen, Scorpius so um den Verstand zu bringen.

Gerade wäre James am liebsten weggerannt, aber seine Gedanken reichten seinen überhitzten Körper nicht, der von Scorpius auch noch festgehalten wurde, als würde er sonst in ein Loch ohne Boden fallen.

Und Scorpius sah auch noch so unwiderstehlich aus, dass niemand ihn hier einfach liegenlassen hätte können. Ein feiner Film Schweiß glitzerte auf seiner blassen Haut und seine Wangen waren von roten Flecken übersät, die unter James' Fingern noch heißer zu werden schienen. Er keuchte und warf den Kopf von einer Seite auf die andere. Weißblonde Haare verdeckten Scorpius' Augen wie ein Vorhang, den James zur Seite strich, um sich von dem ungewohnt dunklen Grau hypnotisieren zu lassen.

Scorpius biss sich auf die Unterlippe und wimmerte kurz darauf auf, als Louis sich überraschend hochstemmte.

„Was soll das?“ James‘ Stimme war ungewöhnlich heiser und er wusste nicht, ob er vorwurfsvoll klang oder einfach nur wissen wollte, was Louis sich bei diesem ganzen Unsinn gedacht hatte.

„Was denkst du denn?“ Louis‘ Grinsen hätte James weniger gut gefallen, wenn es nicht von so rotgeschwollenen Lippen geformt worden wäre. „Wenn du zu viel denkst, dann hast du verloren.“ Louis wandte sich Scorpius zu und küsste seine Stirn. „Und er denkt viel zu viel, nicht wahr?“

Scorpius nickte und gab dabei fast verzweifelte Geräusche von sich. Seine Augen konnten sich genauso wenig zwischen James und Louis entscheiden, wie seine Hände, und für wen auch immer er so verlockend die Beine spreizte, James würde auf jeden Fall nicht zulassen, dass Louis Scorpius noch mehr Entscheidungen abzunehmen versuchte.

„Weg da. Er ist immer noch mein Freund“, raunte James und stieß Louis mit dem Ellenbogen zur Seite, schaffte sich so genügend Platz um Scorpius unter sich zu begraben. „Und ich hab dich so verflucht vermisst.“

Scorpius‘ Kichern wurde von James‘ Lippen gedämpft und dann vollständig geschluckt. Es war so einfach. Scorpius erwiderte jeden seiner Küsse und sei es nur mit Berührungen oder Lauten, aber so ganz anders, als James in Erinnerung hatte. Er wollte auch nicht wissen, ob das vielleicht gar nicht an ein bisschen Alkohol lag, sondern an ein paar Tagen zu viel alleine mit Louis, sondern wollte das hier einfach genießen, selbst wenn es das letzte Mal sein sollte.

Und er konnte sich gut vorstellen, dass Scorpius das hier genauso bereuen würde wie James selbst...

Aber merkwürdigerweise bereute er es nicht Louis in der Nähe zu haben. Es machte ihm nun wirklich nichts aus vor seinem Cousin blank zu ziehen. Immerhin kannte er Louis sein ganzes Leben lang und wahrscheinlich gab genau das ihm die Sicherheit, die er brauchte, damit er nicht fortwährend das Gefühl hatte, er würde Scorpius alleine mit dem ersten Stoß unerträgliche Schmerzen zufügen.

„Probier’s mal... so.“ Louis‘ Hand auf seinem unteren Rücken reichte aus, damit sich der Winkel von James‘ Bewegungen genug veränderte um Scorpius einen gänsehautverursachenden Laut zu entlocken, der schon fast als Schrei durchging.

Keuchend und von seinen vorigen Bemühungen so etwas zu erreichen schon komplett außer Atem schaute James zu Louis, der mit den Schultern zuckte. Scorpius beschwerte sich undeutlich über James‘ Innehalten, schlang die Beine fest um seine Hüfte und versuchte sein Bestes um James entgegen zu kommen.

„Irgendwann muss man sowas ja üben. Nutz lieber aus, dass Scorpius sich sehr wahrscheinlich nicht hieran erinnern wird“, sagte Louis und genauso gut hätte er ein Herz in James‘ Brust rammen können. Da sorgte er zur Abwechslung mal dafür, dass Scorpius Spaß hatte und dann würde das morgen von einem Kater ausgelöscht werden.

James wandte sich dem keuchenden Jungen unter sich zu und bewegte langsam und sanft seine Hüften vorwärts. Das Gesicht in Scorpius‘ Halsbeuge vergrabend versuchte James eher sich dieses Gefühl Scorpius so nahe zu sein genauestens einzuprägen, anstatt sich von Louis beibringen zu lassen, wie man ihm diese entzückenden Schreie entlockte.

Und irgendwie schien das Gefühl von Louis‘ Hand auf seinem Rücken nur dazu beizutragen, dass James gar nichts lange genießen konnte. Sein Ego schob es natürlich darauf, dass er eine halbe Ewigkeit auf Entzug gewesen war. Jede kleine, verzweifelte Bewegung brachte ihn alleine oben, wo er ganz alleine von einer Klippe springen konnte, obwohl so absurd viele Menschen um ihn herum waren.

„Scheiße...“ Frustriert neben Scorpius‘ Kopf auf die Matratze schlagend zog James sich so ruckartig zurück, dass er jetzt wirklich einen Schmerzenslaut zu hören bekam.

„Hey, hey, du warst aber noch nicht fertig“, stichelte Louis und hob bei James' verärgertem Blick gleich abwehrend die Hände.

„Verflucht, ich kann aber nicht mehr. Sorry!“ James rollte sich von Scorpius weg, der orientierungslos nach der plötzlich verschwundenen Wärmequelle suchte.

„James?“ Als wäre es ihm doch nicht ganz so egal, wer da eben über ihm gelegen hatte, drehte Scorpius sich herum und streckte die Hand aus, konnte James aber nur an der Schulter berühren.

„Oh, jetzt machst du Scorpius aber sehr traurig.“ Louis drehte sich ebenfalls auf die Seite und schaute über Scorpius hinweg zu James, der versuchte seine Atmung wieder zu beruhigen. Wahrscheinlich um James zu ärgern hauchte er noch einen Kuss auf Scorpius' Schulter.

Scorpius nickte, die Hand immer noch nach James ausgestreckt.

„Ich...“ James schüttelte den Kopf, als Louis' Arm sich von hinten um Scorpius' Hüfte schlang. Mit einem Ruck zog er Scorpius an sich und entlockte ihm so ein kleines Stöhnen. Die Hand langsam sinken lassend drehte Scorpius den Kopf über die Schulter und bekam einen Kuss von Louis, der ihm eindeutig zu kurz war.

„Hm?“ Louis strich Scorpius liebevoll über die Wange, schaute dabei aber James so bohrend an, dass der den Blick abwandte.

„Ich kann das nicht. Da ist... kein Gefühl.“ James wusste nicht, was daran so lustig sein sollte, aber Louis brach in so schallendes Gelächter aus, dass Scorpius sich anscheinend verpflichtet sah mit einzustimmen.

„Sex wird mit Gefühl nicht besser“, sagte Louis so felsenfest überzeugt, dass James nur den Mund verziehen konnte. „Das ist Übung, Übung und nochmals Übung. Es geht nicht gut oder schief je nachdem wie stark deine Gefühle sind. Oder, Dummerchen?“ Louis schaute lächelnd auf Scorpius herunter, der seine eben noch nach James ausgestreckte Hand jetzt auf Louis' Wange legte.

„Mann, du bist so ein Arschloch, Louis!“ James griff hinter sich, um seinem Cousin ein Kissen an den Kopf zu hauen, damit der aufhörte Scorpius die Zunge übertrieben offensichtlich in den Hals zu schieben.

Nur erwischte James kein Kissen. Außer es war ein sehr zotteliges Kissen. Langsam drehte er den Kopf herum. Seine Hand war in schwarzem Fell verkrallt und nur wenige Zentimeter von ihm entfernt hechelte ein Hund, den James erst wirklich erkannte, als er laut angebellt wurde.

James fuhr hoch, schwer keuchend und verschwitzt. Er schaute sich um, realisierte, dass er tatsächlich in Scorpius' Bett lag und hoffte inständig, dass er trotzdem nur Unfug geträumt hatte. Ein Blick nach links ließ ihn das allerdings bezweifeln. Nur der überdeutliche Abdruck eines jetzt fehlenden Körpers trennte ihn von Louis, der sein Gesicht in einem übergroßen Kissen vergraben hatte, das er auch noch fest umklammerte.

James hob sich räuspernd die Decke an und atmete einigermaßen erleichtert auf, als er wenigstens eine Hose trug. Wem die gehörte wusste er allerdings nicht und heißen musste es auch nichts. Mit einer Rolle nach links näherte er sich Louis und spürte dabei eindeutig Scorpius' Wärme unter sich. Also musste er noch nicht lange weg sein.

„Louis? Lou!“ James rüttelte alles andere als sanft an der Schulter seines Cousins. „Lou, wach auf!“

„Ich war's nicht, Nicci“, grummelte Louis in das Kissen, versuchte James den Rücken zuzudrehen und wurde dafür barsch herumgedreht. Sichtbare Erschöpfung zeichnete sein ungewöhnlich blasses Gesicht und er blinzelte schwerfällig, schien für einen Moment ähnlich orientierungslos wie James. „James, ma chère, küssen

wir die schlafende Schönheit?“

„Ich sehe leider keine“, gab James zurück, bekam ein schläfriges Lachen zu hören und schüttelte Louis erneut wach. „Was ist passiert?“

Louis runzelte die Stirn, langsam die wieder zugefallenen Augen öffnend. „Hm?“

„Hatten wir... Hatten wir Sex?“ James kniff die Augen zusammen, als Louis plötzlich hellwach auflachte. Aber gerade deswegen machte sich auch unendlich viel Erleichterung in ihm breit.

„Daran würde ich mich definitiv erinnern“, sagte Louis, während er sich entweder den Schlaf oder Lachtränen aus den Augen rieb.

„Auch nicht... zu dritt?“ James wartete schon auf ein neuerliches Lachen, aber Louis starrte ihn nur vollkommen ungläubig an, bevor er die Hand ausstreckte und sie auf James' Stirn legte. „Ich hab kein Fieber, Mann!“

„Sorry, aber du redest wirres Zeug“, sagte Louis amüsiert und wischte James' Haare zur Seite. „Für sowas ist nicht nur Scorpius zu verklemmt.“

James verengte warnend die Augen zu Schlitzen. „Was soll das jetzt wieder heißen?“

„Was es eben heißt. Kann ich weiterschlafen? Scorpius hat mich die halbe Nacht wachgehalten...“ Louis versuchte sich wieder herumdrehen, aber James fasste ihn an der Schulter.

„Wie?“ Er ignorierte Louis' genervtes Stöhnen und schüttelte ihn wieder. „Was soll das heißen? Habt ihr hier rumgemacht, während ich geschlafen –“

„Und davon geträumt habe?“, unterbrach Louis ihn, wischte James' Hände von sich und kuschelte sich zitternd unter die Decke. „Dein Traum muss toll gewesen sein, James. Hast gestöhnt wie eine Jungfrau.“

„Sehr lustig“, murrte James zu Louis' Belustigung. „Und das hast du ausgenutzt um ihn dir zu krallen?“

„Nein, muss ich dich leider enttäuschen.“ Louis gähnte, die Decke bis zu seinem Kinn ziehend. „Sein Daddy. Er hat geweint. Und im Gegensatz zu dir bin ich eben wach geworden.“

„Hm...“ James' Gewissen wurde schwer, aber noch nicht schwer genug, um den Funken Eifersucht zu löschen. „Also habt ihr nicht...“

„Doch, James, aber nicht heute Nacht“, grinste Louis. Er streckte sich ausgiebig und stemmte sich auf den Ellenbogen hoch, schaute suchend über James hinweg. „Wo ist er hin?“

James zuckte mit den Schultern. Er schaute sich suchend in dem großen Zimmer um, schlug die Decke beiseite und stand auf. Der Boden war übersät mit Klamotten und James entdeckte dazwischen ein paar Flaschen, an die er sich aber auch nicht erinnern konnte. Entweder wurde er verrückt oder...

„Wo kommen die denn her?“ Louis hatte sich an den Rand des Bettes gezogen und hob eine Flasche hoch.

„Hat er sich nochmal die Kante gegeben?“ Die Arme vor der Brust verschränkend versuchte James sich nicht anmerken zu lassen, dass er nicht der Einzige war, dessen Gedächtnis nicht mitspielte.

„Das ist Wasser, James“, gluckste Louis. Er holte mit der Flasche aus und knallte sie fest gegen James' Hintern. „Ich glaub, die Hälfte davon hast du getrunken.“

„Was?“ James drehte sich zu Louis herum, bekam für seinen ahnungslosen Gesichtsausdruck noch einen Klaps auf den Hintern. „Hast du nicht eben gesagt...“

„Du hast eine dämliche Pyramide mit ihnen gebaut, James! Und jetzt liegen die hier überall rum...“ Louis stellte die Flasche ab, bevor er sich aufsetzte. Einen viel zu langen Moment musterte er James, als hätte der nicht mehr alle Tassen im Schrank. „Du schläfst wohl noch“, sagte er letztendlich.

„Hoffentlich“, murmelte James, kratzte sich am Hinterkopf und streckte sich ebenfalls. „Aber auch wenn ich keinen Plan habe, was letzte Nacht genau passiert ist...“ James schaute über die Schulter zu Louis, der sich immer noch zitternd enger in die Decke einwickelte. „Ich weiß, dass ich ihn nicht teilen werde, Louis. Ich kann das nicht.“

Seufzend rieb Louis sich über sein verschlafenes Gesicht. „Tja, da kann man wohl nichts machen.“ Mit einem Lächeln stemmte er das Kinn auf seiner Handfläche auf und riss mit einem einzigen Satz James' Herz aus seiner Brust. „Dann gehört er jetzt wohl mir.“

Einen schier endlosen Moment hatte James einfach nur Angst. Er wollte Scorpius nicht verlieren. Er *konnte* es nicht. Eigentlich hatte er sogar gedacht, er würde alles tun, um Scorpius irgendwie nahe zu sein, aber das ging nicht. Allein der Gedanke, dass Scorpius Louis vielleicht ein klein wenig lieber mochte... und genauso umgekehrt... das brachte ihn um.

Sein Ego war vielleicht groß, aber besonders in den letzten Monaten hatte es so furchtbar viele Kratzer bekommen, dass es kurz vor dem Zerbrechen war. Und dahinter lauerte die Angst wieder alles gegen die Wand zu fahren und dann ganz ohne Rückweg, nicht zu Scorpius und nicht zu Louis. Er wünschte, dass er einfach eine gewisse Absicherung in dieser Hinsicht hätte...

„Ich...“ James kam nicht dazu seinen Satz zu beenden. Ein Klirren aus der offenstehenden Tür gleich neben dem Bett weckte auch Louis' Aufmerksamkeit. Mit einem Mal scherte er sich kein Stück darum, dass er fror, und warf die Decke zur Seite, eilte James hinterher in das Badezimmer.

James' Blick fiel sofort auf den großen Spiegel an der linken Wand, der in der Mitte zerbrochen war, ganz so, als hätte jemand darauf eingeschlagen. Dieser jemand hockte zwischen dem Waschbecken und einem Schrank, hielt sich die blutüberströmte Hand und schaute aus tränenverschmierten Augen zu James hoch.

„Ach du Scheiße...“ Louis schaute genau umgekehrt von Scorpius zu dem mit blutbeklebten Spiegel, stürzte dann aber gleichzeitig mit James auf Scorpius zu. „Was soll das denn, Dummerchen?“ Scorpius' Hand greifend examinierte er mit verzogenen Mundwinkeln die Glassplitter, die in den blutigen Fingerknöcheln steckten.

„Ich wollte nur...“ Scorpius' Stimme war schmerzhaft rau und sein Räuspern machte alles nur schlimmer. „Ich war so wütend. Ich *bin* wütend.“ Er riss seine Hand aus Louis' Griff und umklammerte sie fest, als müsse er sie beschützen. „Weil ich mich wie Spielzeug behandeln lasse, nur um nicht alleine zu sein!“ Mit überraschend viel Kraft rammte Scorpius seine blutige Faust gegen den Schrank, hinterließ dort deutliche Spuren. „Dabei wollte ich doch... stark sein“, krächzte er im krassen Kontrast dazu mit schwacher Stimme.

„Ich geh meinen Zauberstab holen und heil dir das“, sagte Louis und benutzte James' Schulter, um sich wieder hochzustemmen. James nahm seinen Platz ein und griff Scorpius' Hand, führte die aufgeplatzen Knöchel zu seinem Mund. Scorpius wimmerte zwischen aufeinandergebissenen Zähnen hindurch, als James kurzerhand einen besonders schmerzhaft tiefsteckenden Glassplitter heraussaugte und auf den Boden spuckte.

„Alles was ich versuche macht es immer nur schlimmer“, murmelte James und schaute Scorpius in die rotverquollenen Augen. „Ich will dir nicht wehtun, Scorpius. Ich liebe dich doch...“

Scorpius' Zähne hatten einen tiefen Abdruck in seiner Unterlippe hinterlassen, die jetzt zu zittern begann. „Warum nimmst du ihn mir dann weg? Vor allem, nachdem du doch nicht mit mir zufrieden warst...“ Scorpius versuchte durch schnelles Blinzeln die sichtbaren Tränen zurückzuhalten. „Arbeitest du immer noch so gerne daran, dass keiner mit mir zusammen sein will? Gibt dir das irgendwas?“

„Hey, James?!“ Louis' Stimme aus dem Nebenzimmer war James gerade vollkommen egal.

„Ja...“ James nickte. „Es gibt mir wenigstens das Gefühl, dass du ganz alleine mir gehörst. Denn ich ertrag nicht einmal die Vorstellung, dass jemand anderes überhaupt an dich denkt.“

„James, kannst du mir erklären, was das hier in deiner Tasche macht?!“ Louis' Stimme interessierte James genauso wenig, wie seine näherkommenden Schritte.

„Du sagst, dass du Angst davon hast, wieder alleine zu sein...“ James umschloss jetzt mit beiden Händen Scorpius' blutige Finger. „D-Das musst du nicht. Ich gebe dir alles von mir. Und das f-für immer.“

„James, hörst du mich nicht?“ Louis kam zur Tür herein, aber James hörte ihn wirklich nicht, sondern würgte gleichzeitig seine hoffentlich nicht letzten zwei Worte heraus:

„Heirate mich.“ James schluckte hörbar, als Scorpius ein Gesicht machte, als hätte man ihm gerade einen gezielten Faustschlag in den Magen verpasst. Louis ließ vor Schock irgendetwas fallen und James wünschte sich er hätte nicht den Kopf gedreht um dieses ‚irgendetwas‘ zu identifizieren.

Keine zwei Meter von ihm entfernt lag dieses verfluchte Tagebuch auf dem Boden, das er doch versprochen hatte von seinem Cousin fernzuhalten. Da hatte er schon wieder versagt...



# Nichts

Einen Moment lang hörte Louis' Herz auf zu schlagen. Einen unendlich lang erscheinenden Moment blieb ihm jeder Zug neue Luft verwehrt und stattdessen füllte sein Brustkorb sich mit Schmerzen, zog sich immer wieder unter qualvoller Tortur zusammen, wenn er einen hoffnungslosen Versuch unternahm an die lebenserhaltende Substanz zu kommen, die James' Satz gerade mit voller Wucht aus seinen Lungen gepresst hatte.

Ein Teil von ihm wollte schreien: „Heiraten? Seid ihr wahnsinnig? Mit siebzehn Jahren heiraten, um eine Beziehung zu retten, die noch nicht einmal ein halbes Jahr alt geworden ist, ist purer Wahnsinn!“ Aber seinem Mund entwich nur ein schweres Keuchen, das von den gekachelten Wänden des kleinen Badezimmers widerzuhallen schien.

Louis ballte die Hände zu Fäusten und wollte dem Teil von ihm das Wort lassen, der sich geschlagen zurückziehen wollte. Mit einem schwachen „Freut mich für euch“ und einem geheuchelten „aber zumindest Trauzeuge müsst ihr mich sein lassen.“ Aber auch keines dieser Worte kam über seine Lippen, die zu beben begonnen hätten, würde er sie nicht zu einem breiten Grinsen ziehen.

„Das ist nicht dein Ernst, James“, presste er hervor, bevor er bei dem verdutzten Blick seines Cousins in schallendes Lachen ausbrach, das jetzt wirklich von den Wänden widerhallte und dabei eine sehr offensichtliche Spur Verrücktheit dazu mischte. „Ihr solltet euch mal sehen!“ Louis hielt sich den Bauch vor Lachen, obwohl seine Brust viel mehr schmerzte.

Natürlich sah es irgendwie nur peinlich und lächerlich aus, wie James vor Scorpius hockte, dessen Hand fest umklammerte und dabei gar nicht bemerkte, in was für ein Fettnäpfchen er getreten war, andererseits war es aber vielleicht gar kein Fettnäpfchen. Scorpius sah vielleicht schockiert aus und starrte komplett abwesend an James vorbei, aber er war eben immer noch Scorpius. Es brauchte schon einen Blinden um zu übersehen, dass Scorpius' Traum von purer Romantik nur mit einer extrem kitschigen Hochzeit erfüllt werden konnte. Und James' Neigung sich immer Hals über Kopf in Dinge zu stürzen, die viel zu groß für ihn waren, kam da doch gerade richtig.

Louis wollte lieber nicht daran denken, wie schnell er überflüssig sein würde. Stattdessen lachte er lieber, als wäre das hier seine letzte Chance. Und irgendwie fühlte es sich auch so an...

„Was soll das?!“, schnauzte James ihn geradeso an, als hätte er nicht bemerkt, wie wenige Meter seinen Cousin noch von der Schwelle zum Wahnsinn trennten. Und dass dieses in der Mitte durchlöchernte Tagebuch dazu auch noch beitrug, schien James genauso zu denken, wie alle anderen, die Louis Weasleys magische Fähigkeiten schwer unterschätzten.

„Hast du überhaupt mal daran gedacht, wie albern und kopflos es ist, diese Frage mit siebzehn Jahren zu stellen?“ Das Brennen in Louis' Augen waren Lachtränen und die brachten James dazu wutentbrannt hochzufahren, das Tagebuch vom Boden hochreißend. Ob er ihn aber wirklich gehört hatte, ließ James offen, als er Louis das in schwarzes Leder gebundene Buch vor die Nase hielt, und das mit einem Blick, als wolle er ihn eigenhändig aus dem Fenster werfen.

„Was fällt dir ein meine Sachen zu durchwühlen?“, zischte James jetzt eher, als dass er schrie, aber wenn Louis ignoriert wurde, dann strafte er das mit gleichen Mitteln.

„Hast du zumindest an einen Ring gedacht?“, gluckste Louis. „Vergiss nicht, dass du hier Scorpius Malfoy den Hof machst. Da kannst du nicht mit einem Schlüsselring ankommen und darauf hoffen, dass –“

James strafte Louis' betontes Ignorieren mit roher Gewalt, packte ihn so plötzlich am Kragen, dass Louis nach Luft schnappte, obwohl es nur eine Hand war, die es ihm erneut erschwerte gleichmäßig zu atmen. Ein letztes heiseres Lachen stolperte über Louis' Lippen, bevor er immer noch mit Tränen in den Augen den Kopf abwandte. Nur war er sich jetzt nicht mehr so sicher, ob das noch Lachtränen waren.

„Warum schnüffelst du in meinen Sachen herum?“, knurrte James ihn regelrecht an, hatte dabei widerlich große Ähnlichkeit mit Louis' Vater. Diese tiefen Kratzer auf James' Rücken hatten nicht gerade dazu beigetragen, dass seine Persönlichkeit sanfter werden würde. Dafür musste Louis jetzt verdächtig oft einem fast wölfischen Knurren lauschen, und er mochte es nicht, wenn James sich neue Dinge angewöhnte. Er mochte es James bis auf jede Hautzelle genau zu kennen und dementsprechend wusste er auch, wie viel Wut es in seinem Cousin anheizen musste, dass Louis sich über ihn in dieser Situation lustig gemacht hatte.

James mochte nicht darüber nachgedacht haben, Scorpius heute so eine Frage zu stellen, aber selbst wenn er sie bereuen würde – was er jetzt noch nicht tat – dann könnte er sie gar nicht zurücknehmen, weil er so nur seinen Stolz verletzte. Und James Potters Stolz war ein nur äußerst schwer zu überwindendes Hindernis. Selbst für seinen besten Freund...

„Ich könnte dich dasselbe fragen.“ Wieder versuchte Louis Gleiches mit Gleichem zu bekämpfen, hob die Hand und packte mit aller Entschlossenheit James' Kragen. Der Ruck, mit dem er James näher riss, brachte ihre Lippen so verführerisch nahe, dass Louis für einen Moment hoffte, der Ärger könnte vielleicht in Leidenschaft umspringen. „Das war in meinen Sachen. Es gehört mir.“

„Tut es nicht. Draco hat es *mir* gegeben“, erwiderte James und bekam ebenfalls ein ungewöhnlich wildes Knurren gegen die Lippen, das Louis aber nicht zurückhalten konnte, als er schon wieder erfahren musste, dass ständig irgendetwas oder irgendjemand versuchte, ihm diesen kleinen Schatz wegzunehmen, bevor er genügend Zeit damit verbringen konnte. „Und ich werde es dir nicht wiedergeben.“

„Oh, haben wir einen kleinen Pakt mit demjenigen geschlossen, der deinen Rücken vollkommen verunstaltet hat? Soll ich das jetzt würdigen oder doch äußerst dämlich finden?“ Louis schnaubte auf, als James ihn dafür kurzerhand nach hinten schubste, eine Distanz zwischen sie brachte, die erschreckend groß wirkte. Der Drang sie wieder zu schließen war zu groß, als dass Louis lange stehenbleiben konnte, aber sobald er sich James näherte, bekam er dessen Faust gegen die Brust, dort, wo sein Herz alleine bereits genug schmerzte.

„Find doch, was du willst, aber ich lass dich nicht mal mehr deine Finger durch dieses Loch stecken“, blaffte James, bevor er Louis schmerzhaft zischen ließ, und das nicht mit einem Schlag, sondern dadurch, dass er das Tagebuch einfach auf den Boden warf.

Louis war kurz davor seine Faust auch mal wieder in James' Gesicht zu rammen. „Ich will gar nicht wissen, was du durch dieses Loch gesteckt hast, als du alleine damit warst, du notgeiler Bastard!“

James fing seine Faust leider ab, bevor Louis auch nur in die Nähe von Körper oder Gesicht kam. „Das sagt gerade der Richtige.“ James' Finger schlossen sich fest um Louis' Faust. „Auf solche perversen Ideen kannst ja wiederum nur du kommen.“

„Anscheinend nicht pervers genug, damit dein Traum zu einem Alptraum würde!“ Louis kniff die Augen zusammen, damit er den glühenden Zorn in James' Augen nicht mehr sehen musste und wieder einen klaren Gedanken fassen konnte. „Werden würde... geworden ist...“ Funktionieren schien das allerdings nicht. „Scheiße...“

Vor Scham über so eine Blamage wäre Louis am liebsten im Boden versunken oder einfach weggerannt, aber einen unerträglich langen Moment musste er noch dem lauten Pochen seines Herzens lauschen.

Dann spürte er einen Luftzug und ein leises „Entschuldigung“ ließ ihn die Augen wieder öffnen, nur damit er Scorpius‘ weißblonden Haarschopf wie einen nicht zu fassen kriegenden Traum an sich vorbeifliegen sah. Harte Realität war dagegen das Bild des leeren Fußbodens.

Kein Tagebuch.

Louis machte sich von James los und fuhr herum. Nicht schon wieder... Mit hastigen Schritten eilte er aus dem Raum und fand Scorpius am Boden kniend, das Tagebuch in seinem Schoß zog er eine untere Schublade seines Schreibtisches auf. Aber so einfach ließ Louis sich nicht noch einmal das Einzige wegnehmen, das wirklich immer wieder zu ihm zurückkam. Als wollte es bei ihm sein. Und niemand außer ihm konnte mehr darin sehen, als einen wertlosen, fast hundert Jahre alten Haufen Pergament.

„Scorpius“, sagte er scharf und war sich nicht ganz sicher, ob diese Schärfe, die Scorpius‘ schmale Schultern so leicht erzittern ließ, nicht auch von etwas anderem herrührte. Von der Gewissheit, dass Scorpius das Einzige bekommen hatte, für das Louis jemals sein Leben geben würde.

Rotunterlaufene Augen richteten sich auf ihn, als Scorpius fast ängstlich über die Schulter schaute und sich dabei an eine hölzerne Schatulle klammerte, die er eben aus der Schublade gezogen hatte. Louis betrachtete einen Moment die kunstvoll ineinander verschlungenen Linien und bemerkte deswegen sofort die Träne, die auf das glänzende Holz fiel. Wann Scorpius zu weinen angefangen hatte, das musste dem Anblick der nassen Wangen nach schon eine ganze Weile her sein.

Aber weder Louis noch James hatten ihm in letzter Zeit ja auch nur den Hauch von Aufmerksamkeit geschenkt...

Das schlechte Gewissen ließ Louis zumindest an Ort und Stelle verharren, aber er streckte auffordernd die Hand aus, wollte seine Worte gerade wiederholen, als James neben ihm trat.

„Scorpius?“ Im Gegensatz zu Louis‘ Stimme klang die von James sanft, brachte Scorpius so aber auch nicht dazu, sich selbstbewusst aufzurichten. „Scorpius, fass das bitte nicht. Gib es mir.“

„Gib es mir“, sagte Louis fast im selben Moment, schenkte James dafür einen warnenden Blick. Er würde sich dieses Buch besorgen, auch wenn er seinen Zauberstab dafür gegen James richten musste. Vor allem im Moment schien der Gedanke daran gar nicht so absurd. James konnte doch nichts richtig schätzen. Freundschaft genauso wenig wie Liebe und erst recht nicht einen Schatz an magischem Wissen. Trotzdem fiel ihm all das zu, ohne dass er sich die Hände dafür schmutzig machen musste.

„Warum streitet ihr darum?“ Scorpius‘ Stimme zitterte und seine Augen waren voller Unverständnis, schweiften hilflos zwischen James und Louis umher. „Es ist ein dämliches Buch. Nichts Besonderes! Selbst... Selbst wenn es das mal gewesen ist, jetzt ist es doch nicht mehr, als die Hülle einer längst gestorbenen Erinnerung! Und die löst immer nur... schlechte Gefühle aus...“

Louis wollte sein immer schwerer werdendes Gewissen am liebsten wegschieben, aber das fiel ihm auch dann schon schwer genug, wenn er nicht mit Scorpius‘ Tränen konfrontiert wurde. Und für die hatte er so oft schon nicht mehr der Grund sein wollen.

„Ihr sollt nicht streiten“, wisperte Scorpius. „Nicht um eine Hülle...“

„Was soll das heißen?“ James‘ Frage ließ Louis verwirrt die Stirn runzeln. Konnte es wirklich sein, dass irgendeine subtile Botschaft gerade komplett an ihm vorbeigegangen war, nur, weil er sich so von seinen Emotionen hatte leiten lassen – wie so oft in letzter Zeit?

„Scorpius, was ist das?“ James deutete auf die Schatulle, die Scorpius daraufhin öffnete. Er hielt sie so,

dass James und Louis einen ausgiebigen Blick in alles verschluckende Schwärze werfen konnten. Kein Boden, keine Wände, nur Nichts.

„Ich hab es im Keller gefunden“, sagte Scorpius mit heiserer Stimme. „Alles, was man hineinwirft, kommt nie wieder raus. Es verschwindet für immer... Ich hab's als Mülleimer benutzt.“ Seine vom Weinen geröteten Wangen wurden noch ein wenig dunkler, als er diese Zweckentfremdung eines uralten, extrem wertvollen, faszinierenden schwarzmagischen Gegenstandes zugab.

„Du...“ Louis machte hastig ein paar Schritte auf Scorpius zu, blieb aber wie erstarrt stehen, als der das Tagebuch in die Hand nahm. „Du willst das da reinwerfen“, stellte er entsetzt fest.

„Wunderbar“, kam es von James, der wieder neben Louis trat. „Mach schon, Scorpius. Dann kann das Ding keinen Schaden mehr anrichten.“

„Habt ihr sie noch alle?“ Louis schüttelte vehement den Kopf, fast schon verzweifelt. „Scorpius, du hast keine Ahnung, was du da tun willst! Du hältst den Schlüssel zu längst verloren geglaubten Geheimnissen in den Händen!“

„Und was hast du davon?“, gab Scorpius mit bemüht fester Stimme zurück. „Was, außer Streit mit einem Freund? Was kann dir ein Ding denn geben? Ein Spielzeug macht nicht glücklich... Man streitet sich immer nur darum...“ Er umklammerte das Buch fest, sodass seine schmalen Finger in dem großen Loch verschwanden. Seinen Griff so um einiges verstärkend ließ Scorpius das Tagebuch langsam in das Nichts der Schatulle sinken.

„Nein!“, rief Louis, den Rand der Verzweiflung lange hinter sich gelassen stürzte er auf Scorpius zu.

James tat es ihm gleich, allerdings aus anderen Gründen. „Scorpius...“ Er konnte Scorpius' Handgelenk mit seinen Fingern komplett umschließen und riss ihn von dem Tagebuch weg. „Nimm die Hand da bloß weg.“

Louis war zu spät neben James auf die Knie gefallen, hätte aber ganz sicher die Ecke des Tagebuchs, das sich von der Dunkelheit im Inneren der Schatulle kaum noch abhob, zu fassen bekommen, wenn James' freie Hand seine nicht weggeschlagen hätte.

„Du auch“, warnte James, während Louis zusah, wie das letzte Zeichen der welligen Pergamente von der Schwärze verschluckt wurden. Die Zähne fest aufeinanderbeißend fragte Louis sich, ob er aufhören sollte, gegen das Gefühl anzukämpfen, sein Inneres würde von einer ähnlichen Schwärze aufgesaugt werden. Vielleicht war das hier ja ein Zeichen... Ein Zeichen, wie er es ertragbarer machen konnte, erneut alles zu verlieren, das ihm wichtig war...

„Und jetzt erklärst du mir, warum du dich für eine wertlose Hülle... ein Spielzeug hältst“, verlangte James, aber auch wenn seine Stimme Louis aus dieser kurzzeitig allumfassenden Dunkelheit zog, war sie doch letzten Endes nicht für ihn bestimmt gewesen. James schaute Scorpius an, der seine immer noch blutende und mit Scherben durchbohrte Hand zwar nicht mehr in ein Kästchen voll mit Nichts stecken wollte, sie aber auch nicht von James festhalten lassen wollte und wegzog.

Louis zog fragend die Augenbrauen zusammen, während Scorpius sich in Schweigen hüllte. James' erwartungsvoller Blick in seine Richtung ließ Louis sich aber nur vollkommen idiotisch vorkommen, weil er viel zu sehr an sich selbst gedacht hatte, um Scorpius folgen zu können. Dass ausgerechnet James ihm in dieser Hinsicht etwas voraushaben sollte...

„Weil wir ihn so behandelt haben“, sagte Louis schließlich und stieß einen schweren Seufzer aus. „Vor allem ich...“ Louis zückte endlich den Zauberstab, den er vorhin nur kurz hatte holen wollen, und griff nach

Scorpius' Hand.

Die zuckte augenblicklich zurück. Louis seufzte erneut und schenkte James ein schiefes Lächeln, als der Scorpius' Hand zu fassen bekam. Ohne weiteres Zögern heilte er die Schnittwunden nachdem er die Glassplitter aus den kleinen Wunden entfernt hatte. Schmerzhaft schien es trotzdem zu sein, so tief, wie Scorpius die Zähne in der Unterlippe vergraben hatte.

„Ich dachte, du hättest verstanden, dass das kein Experiment für mich war“, sagte Louis, suchte aber vergeblich nach Scorpius' Blick. Vielleicht hatte Scorpius Angst, dass man nichts in den grauen Augen sehen können würde, aber eine Seele spiegelte sich dort auf jeden Fall und Louis würde sie niemals freiwillig verschwinden lassen.

„Ihr sollt nur... nicht mehr streiten“, sagte Scorpius leise und mit immer noch gesenktem Blick. „Besonders nicht um mich... Vielleicht pass ich ja doch nicht in irgendeine Ecke... Vielleicht seid ihr glücklicher ohne mich... Vielleicht hätte ich einfach tot bleiben sollen... dann wäre ich jetzt auch bei Vater...“

Louis konnte nicht anders, als bei diesen Worten zu James zu schauen, nur damit er sich von den überdeutlichen Tränen in dessen Augen wieder vor Verblüffung erstarren sah.

„Wie kannst du sowas sagen?“ James lehnte sich vor und schlang ohne Vorwarnung die Arme um Scorpius, der daraufhin überrascht die Augen aufriss. „Wie kannst du sowas nur sagen, Scorpius? Wir brauchen dich doch... Hast du gerade nicht gesehen... wie sehr wir dich brauchen?“

Schwerfällig blinzeln schien Scorpius wirklich einen längeren Moment zu brauchen, um diese Worte zu verstehen. „Ehrlich?“ Scorpius klammerte sich an James' Oberarm und sah Louis aus seinen großen Augen an. „Ich bin... nicht nur Ballast?“

„Na ja...“ Louis versuchte sich an einem Lächeln, aber er selbst wusste nicht, ob er das momentan wirklich gut hinbekam. Er hatte gerade Geschichte verloren. Alles, auf das er jemals hingearbeitet hatte, war Geschichte gewesen. Vielleicht war das hier auch ein Hinweis darauf, dass er etwas anderes mit seinem überdurchschnittlich guten Abschluss anfangen sollte, als die Vergangenheit zu analysieren. „Nur Ballast für James' Schultern, wenn er dich wieder einmal herumtragen muss.“

James schnaubte auf. „Unser Klöpschen kann niemals schwer genug für meine starken Schultern werden.“

„K-Klöpschen?“ Scorpius schwankte irgendwann zwischen Entrüstung und Verlegenheit, was Louis' Lächeln aber nur vergrößerte.

Unser... James hatte ‚unser‘ gesagt...

„Louis darf dich Dummerchen nennen, dann will ich auch einen Spitznamen für dich, Klöpschen“, sagte James und genoss den qualvollen Gesichtsausdruck genauso wie Scorpius' verzweifelten Versuche sich aus der festen Umklammerung zu befreien.

„Nein... Ich bin nicht fett...“ Scorpius kniff die Augen zusammen, als Louis ihm in die Wange kniff.

„Natürlich nicht, Dummerchen“, schmunzelte er. „Willst du wieder extra Sahne in deinen Kakao?“

Scorpius schob die Unterlippe vor und hörte endlich auf sich gegen James zu wehren, der sich daraufhin freudig daran machte, Scorpius in die Seiten zu pieken. Das Quietschen und die Lachtränen, die James so aus Scorpius kitzelte, waren Louis dann doch zu viel.

„Aufhören“, mischte er sich ein und umklammerte Scorpius von hinten, zog ihn aber nicht von James weg, der ihm über weißblonde Haare einen warnenden Blick schenkte.

Schwer atmend lehnte Scorpius sich gegen Louis' Brust und fasste sein Handgelenk, während er versuchte seine Atmung zu regulieren. „Du hasst mich nicht?“, fragte er nach einer Weile in der sie ungewöhnlich friedlich und ruhig alle drei eng beieinander saßen. „Weil ich das Ding kaputt gemacht habe?“

Louis wich James' skeptischem Blick bei diesen Worten lieber aus. „Nein“, sagte er einfach, war sich aber nicht ganz sicher, ob er da die Wahrheit sprach. „Ich finde was Neues zum Spielen.“ Das hätte er aber vielleicht nicht sagen sollen, so wie Scorpius den Kopf hob, um ihm einen ganz traurigen Blick zu schenken. „Mit dir nicht. Du gehörst ja jetzt James...“

Scorpius senkte das Kinn ganz schnell wieder und schaute auf den Boden, machte aber keine Anstalten aus seinem Platz zwischen Louis und James zu verschwinden, obwohl besonders Letzterer ihm jetzt einen überaus erwartungsvollen Blick zuwarf.

„Äh... Ich... James hat das doch nicht ernst gemeint“, sagte Scorpius so leise, dass man ihn kaum verstehen konnte. James hörte ihn aber sehr gut und übertönte dafür alles, was Scorpius noch hinzufügte, mit einem empörten Schnauben.

„Nein. Sicher doch. Ich frag ja auch alle zehn Minuten irgendjemanden, ob er den Rest seines Lebens mit mir verbringen will.“ Die Hände auf Scorpius' Oberschenkeln abstützend suchte James anscheinend vergeblich den Blick aus den grauen Augen. „Willst –“

„Sag's nicht nochmal“, fiepte Scorpius, bevor er das Gesicht in den Händen vergrub, so aber nicht verbergen konnte, dass sogar Kopfhaut und Ohren hochrot anliefen.

„James, ernsthaft. Wenn schon, dann macht man sowas mit wenigstens einer Spur Romantik.“ Louis hätte am liebsten auch sein Gesicht irgendwo versteckt oder zumindest seine Klappe gestopft. Wieso gab er James denn jetzt sowas wie einen Tipp? Das war aber auch selten dämlich. So konnte er ja jeden Versuch das hier wieder hinzubiegen knicken.

„Red Klöpschen nicht dazwischen“, murrte James, schien sich über das Glucksen, das er Louis so entlockte, aber nicht zu freuen. Stattdessen knetete er nervös Scorpius' Oberschenkel. „Du bist doch nur eifersüchtig, weil du nicht auf die Idee gekommen bist.“

„Ja, weil ich Scorpius doch nicht freiwillig in so eine Zwickmühle bringe“, erwiderte Louis kühl. „Ja zu dir heißt Nein zu mir und umgekehrt. Tolle Lösung...“

James öffnete gerade den Mund, als Scorpius die Hände sinken ließ und kurzerhand die Arme vor der Brust verschränkte.

„Nicht mehr streiten“, sagte er und nickte entschlossen, als würde das reichen, um den Weltfrieden zu sichern. „Wir müssen nicht streiten, wenn wir einfach so tun, als hätte niemand etwas in der Richtung gesagt. Immerhin... lief es doch eigentlich ganz gut. Mit uns dreien... Wenn ihr nur aufhört zu streiten.“

Louis konnte sich ein triumphierendes Lächeln bei James' Blick nicht verkneifen. „Tja, von wegen pervers. Meine Lösung scheint doch ganz gut anzukommen.“ Und wenn er jetzt nicht überschwänglich wurde, dann hätte er am Ende des Tages gar nichts verloren, sondern alles gewonnen, wonach er sich schon so lange sehnte. Diese Aussicht ließ ihn jeden Schmerz vergessen.

Scorpius nickte und stieß Louis leicht mit den Ellenbogen an, damit der ihn losließ. „Freunde sein ist doch auch viel besser, als irgendein Beziehungsmist“, sagte er, während er sich aufrichtete und den Pyjama glatt

strich. „Kommt irgendwie doch auf dasselbe hinaus.“ Mit geschlossenen Augen lächelte er James und Louis an und bekam dadurch die verduztten Gesichter nicht mit. Als er eine Weile auch nicht sowas wie eine Antwort bekam, räusperte er sich, schlug die Augen auf und blickte verwirrt hin und her.

„F-Frühstück?“, presste er unsicher hervor, hockte sich auf den Boden und nahm das Kästchen mit Nichts, um es wieder wegzuschließen. Dabei murmelte er wieder ungewohnt entschlossen: „Frühstück, ja... Frühstück.“

„Tja, Louis“, sagte James und konnte sich jetzt seinerseits ein triumphierendes Lächeln nicht verkneifen. „Zu schade, dass Scorpius deinen Lösungsvorschlag nicht verstanden hat.“

„Das lässt sich ganz leicht ändern“, sagte Louis, während Scorpius ganz wuschig durch sein Zimmer wuselte und nach dem Zauberstab seines Vaters suchte, der irgendwo in der Unordnung, über die er sich leise beschwerte, versteckt war. „Immerhin kann ich mir ja jetzt auch sehr sicher sein, dass du mitmachen würdest, nachdem du eben die sanfteste Abfuhr der Welt geliefert bekommen hast.“

James ließ die Schultern hängen. „Sanft?“ Er schüttelte den Kopf, riss sich aber selbst aus was für Gedanken auch immer ihn geplagt hatten. „Das heißt nicht, dass ich bei so einem Unsinn mitmache. Schlag dir das aus dem Kopf. Es hat nicht funktioniert. Es soll also auch nicht funktionieren. Geben wir Scorpius doch Zeit, dann wird er sich schon für mich... äh, den Richtigen entscheiden.“

„Du bist aber genauso sprunghaft wie Scorpius, James.“ Louis seufzte auf. „Dabei mache ich es dir so leicht. Ich raste nicht einmal aus, weil du gerade meinem Freund einen Heiratsantrag gemacht hast.“

„*Mein* Freund, Louis“, korrigierte James. „Wir sollten den Stand der Dinge wirklich noch einmal besprechen.“

„Wir müssen gar nichts besprechen, sondern handeln, bevor Scorpius sich deinetwegen noch in sein Nichts wirft“, schnappte Louis genervt zurück.

„Oh... Klar, wieder meine Schuld.“ James verdrehte ebenfalls genervt die Augen. „Du willst doch nur verstecken, dass du ein neues Spielzeug gefunden hast. Kaum nimmt man dir dieses widerwärtige Tagebuch weg, dann willst du mit dem Nichts spielen. Und genauso schnell, wie das wieder in der Ecke liegen wird, geht das auch mit Scorpius.“

Louis hob die Augenbrauen. „Und du würdest also ganz plötzlich jede Sprunghaftigkeit ablegen und deine Beziehung nicht mit eigenen Händen im Rekordtempo zerstören?“ Er lachte spöttisch auf, als James es sich nicht nehmen lassen wollte, darauf mit einem Nicken zu antworten.

„Könntet ihr...“ Scorpius rauschte hinter James und legte ihm die Hände auf die Schultern, schenkte Louis einen bettelnden Blick. „...aufhören zu streiten? Danke.“ Damit wuselte er wieder davon und schnippte mit dem Zauberstab seinen Kleiderschrank auf, der sich hinter einer Wand außer Hörweite von ihnen befand.

Louis wandte sich wieder seinem Cousin zu. „Gib's doch zu, James. Du brauchst mich. Ohne mich kriegst du nicht, was du willst. Und nur weil du Angst hattest, allein die Aussicht darauf, würde dir schon *zu* gut gefallen, hast du Scorpius diesen erbärmlichen Antrag gemacht.“

James ließ erneut die Schultern hängen, diesmal sogar ein Stück tiefer. „Musste das ‚erbärmlich‘ sein?“

„Ja.“ Louis nickte, zufrieden mit der Richtung, die das hier nahm. „Weil es erbärmlich war. Du machst so einen Scheiß immer nur, wenn du Angst hast. Und ich versteh einfach nicht wovor...“

„Vielleicht davor euch beide zu verlieren?“ James setzte sich wieder gerade hin und setzte auch eine kaum

ertragbar ernste Miene auf. „Du siehst doch, wie fertig er gerade ist. Und du bist auch öfter mal kurz davor die Weltherrschaft an dich zu reißen.“

Louis konnte darüber nur den Kopf schütteln. Das Tagebuch war doch jetzt weg. Louis würde ihm nicht hinterher trauern oder versuchen es zurückzuholen. In dieser Hinsicht hatte er verloren und Niederlagen konnte er akzeptieren. Aber bei Scorpius war das etwas anderes...

„Er braucht doch jetzt Halt und Sicherheit“, fügte James hinzu.

Louis nickte jetzt. „Und was lässt dich glauben, die könnte er nicht von uns beiden bekommen? Doppelt hält besser, James“, sagte er und gluckste, als James ihm einen eisigen Blick für dieses Sprichwort schenkte. „Wir müssen nur zusammenhalten. Dann wird alles gut.“

Die Stirn in tiefe Falten legend blieb James für einen Moment still. Louis glaubte schon, dass er gar nichts mehr sagen würde und wollte aufstehen, aber genau dann hielt das schiefe Lächeln auf James' Gesicht ihn zurück.

„Das heißt, keine spontanen Heiratsanträge mehr?“ James schaute ihm in die Augen, so lange und fest wie er es seit Wochen nicht mehr getan hatte. Louis rutschte daraufhin näher, bis seine Knie die von James berührten.

„Nur extrem lang geplante und ausdiskutierte“, sagte Louis und hob langsam die Hand.

James verzog das Gesicht. „Ich steh nicht auf diese ewig gleichen Diskussionen, die zu gar nichts führen. Wir sollten endlich Taten folgen lassen“, sagte er, ließ Louis aber nicht zu Wort kommen, als der ihm an den Kopf werfen wollte, dass sie nicht so viel reden müssten, wenn er nicht ständig Mist bauen würde. „Okay, versuchen wir's.“ Er griff Louis' ausgestreckte Hand und schüttelte sie etwas übermotiviert und mit viel zu festem Griff.

Louis würde sich gerade aber nicht einmal über den Verlust seines kleinen Schatzes beschweren. Immerhin hatte James ihm gerade etwas viel Wertvolleres geschenkt. Am liebsten hätte Louis sich ihm daraufhin in die Arme geworfen, aber er wollte ja nichts überstürzen und James gleich wieder vertreiben. Deswegen schüttelte er nur strahlend die Hand, die er vielleicht bald auch einmal auf diese ganz besondere Weise halten können würde.

„Oh, ihr habt euch wieder vertragen.“ Scorpius hockte sich mit einem kleinen Stapel Kleidung zu ihnen und lächelte äußerst gezwungen. Louis mochte es nicht, wenn Scorpius so lächelte und leider tat er das besonders in letzter Zeit wieder sehr häufig. Aber das würden sie ja bald ändern können. Gemeinsam. Mit James zusammen. Und allein in diese Richtung zu denken ließ Louis sich glücklicher als jemals in seinem Leben zuvor fühlen. Fast wollte er gar nicht glauben, dass das noch besser werden würde.

„Dann können wir ja gleich zum Frühstück runtergehen. Und dann erzähl ich euch, was wir mit der Asche von meinem Vater machen werden“, fuhr Scorpius fort und richtete sich wieder auf, war weg, bevor Louis wieder einen klaren Gedanken fassen konnte. Glücklicherweise minderte seine Effektivität scheinbar gewaltig, aber Louis würde für dieses Gefühl seinen klaren Verstand furchtbar gerne riskieren.

„Ähm...“ James riss sich erst mit der zufallenden Badezimmertür notgedrungen von Scorpius' Anblick los. „Jetzt musst du ihm nur noch genau erläutern, was deine perversen Gedankengänge sind.“

„Du meinst, du erläuterst ihm deine perversen Träume“, sagte Louis und schüttelte den Kopf, als James versuchte seinen Hundeblick einzusetzen. Leider konnte er dem nicht lange widerstehen, selbst wenn er im Moment todunglücklich gewesen wäre, so aber hätte er ohnehin alles getan, damit James weiterhin einverstanden blieb. „Gut, okay. Ich versuch's... Aber wehe du fragst ihn bei nächstbesten Gelegenheit



wieder, ob er dein Klöpschen werden will.“

## Ménage à trois

Was immer heute Morgen mit allen losgewesen war, es schien sich erledigt zu haben. Scorpius konnte nicht abstreiten, dass er froh darüber war, dass irgendjemand den Stöpsel gezogen hatte, um die fast überlaufenden Emotionen ablaufen zu lassen. Trotzdem war es ihm immer noch extrem unangenehm, James auch nur ins Gesicht zu sehen. Heiße Verlegenheit ließ jedes Mal, wenn er den Blick auch nur auf James' Kinn richtete, seine Wangen scharlachrot glühen. Zum Glück schien es niemand merkwürdig zu finden, dass er sich stur auf die Urne seines Vaters in seinen Armen fixiert hatte.

„Willst du die wirklich mit dir herumschleppen?“ Anscheinend schien zumindest Louis es merkwürdig zu finden, dass er seinen Vater nicht irgendwo stehen und verstauben ließ.

„Ich dachte, ein bisschen Sonne tut ihm vielleicht ganz gut“, sagte Scorpius, was Louis und James einen für ihn undeutbaren Blick tauschen ließ. Scorpius scherte sich aber nicht über weitere Merkwürdigkeiten, die die beiden wieder zu fassen versuchten, und stellte seinen Vater auf den Tisch, der in der rechten Ecke der Terrasse stand. James ließ sich auf den Stuhl am Kopfende fallen und stützte sich mit einem Ellenbogen auf, während er den Blick über den Garten schweifen ließ.

Das penibel gepflegte Grün wurde von geraden Hecken durchzogen, hinter denen ab und an ein weißer Pfauenkopf auftauchte. Es war wolkenloser, sonniger Tag und die prächtigen Vögel gönnten sich in kleinen Grüppchen ein Schlückchen Wasser aus dem nahegelegenen Brunnen aus Stein, der nicht nur schon immer da gewesen war, sondern auch so aussah, als stamme er aus einem anderen Zeitalter. Weit hinter der Heckenlandschaft konnte Scorpius zwischen der Allee von Bäumen hindurch das in der strahlenden Sonne glitzernde Wasser des kleinen Sees sehen, indem ein Paar Schwäne eine Runde nach der anderen zogen.

„Mann, das ist echt protzig hier“, sagte James, dessen Blick an den frischerblühten Blumen entlangwanderte. Das letzte Mal, als Scorpius den Garten etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt hatte, war der unter einer zentimeterdicken Schneeschicht verborgen gewesen, und sein Vater... sein Vater war noch da gewesen.

„Ich find's schön“, sagte Louis, streckte sich und atmete die klare Frühlingsluft ein, während Scorpius sich ungesehen eine Träne aus dem Augenwinkel wischte. „Hier hätte Epikur doch gerne philosophiert.“

„Na, dann philosophier doch mal, Lou. Vielleicht hast du Glück und ein paar Vögelchen setzen sich auf deine Schultern, während die Pfauen um dich herum stolzieren“, sagte James spöttisch, worauf Louis sich zu ihm drehte.

„Ich doch nicht, du Idiot“, sagte er mit einem Schnauben, ließ sich mit verschränkten Armen auf den Platz neben James fallen und schaute hoch zu Scorpius, der ein wenig verloren herumstand und sich fühlte, als wäre er zu Besuch bei jemanden, der ihm keinen Platz anbot. „Philosophen haben sie nicht mehr alle. Die labern, labern und kommen nicht auf den Punkt.“

Bei dieser Vorlage konnte nicht einmal Scorpius sich ein Grinsen verkneifen, aber James sprach glücklicherweise aus, was er dachte: „Passt doch zu dir, Louis.“

„Ich lache mich tot, James“, erwiderte Louis betont emotionslos. Seine Augen huschten zu Scorpius, der nervös sein Gewicht auf den anderen Fuß verlagerte. „Willst du dich nicht setzen?“

„Oder will Draco spazieren gehen?“ James streckte den Zeigefinger nach der Urne aus, berührte sie schon fast und bekam dafür Louis' Hand hart auf die Finger geschlagen, was Scorpius erleichtert aufatmen ließ.

„Ich dachte nur...“ Scorpius versuchte sich erfolglos eine längere Ponysträhne aus den Augen zu streichen, aber sie rutschte immer wieder zurück. Das letzte Mal, als er sich die Haare hatte schneiden lassen, hatte sein Vater ihm das Gold dafür gegeben... „Ein bisschen Sonne ist doch nicht schlecht...“

„Kann er nicht schmelzen?“, fragte James, die Augen starr, aber auf eine morbide Art und Weise fasziniert auf die Urne gerichtet.

Louis' Hand hob sich, als wolle er James wieder einmal schlagen, aber er bemerkte Scorpius' bettelnden Blick und fuhr sich einfach nur durch die Haare, brachte sie mit einer fast tänzerischen Bewegung wieder dazu perfekt zu liegen, obwohl er sicherlich auch mal wieder einen Haarschnitt gebrauchen könnte. Nur sah Louis eben immer perfekt aus...

„Er kann nicht schmelzen, Idiot. Was lernst du eigentlich in der Schule?“ Louis bedeutete Scorpius sich endlich hinzusetzen, worauf der etwas zu schnell auf den nächstbesten Stuhl plumpste, die Hände in seinem Schoß verknotend.

„Na ja...“ James gluckste. „Das war jetzt aber eine rhetorische Frage, oder?“

Louis sah aus, als wolle er sich eine Antwort darauf nicht verkneifen, aber Scorpius war ganz froh, dass das Plopp des Hauselfen, der ihnen Frühstück brachte, ihn davon abhielt. Sie fingen schon wieder an zu streiten, dabei hatte er doch gesagt, dass er das nicht wollte.

Es war doch so schön. Die Sonne schien, die Vögel sangen miteinander und der Duft des Blumenmeeres mischte sich mit dem frischgebackener Waffeln, auf die Scorpius sich eine große Portion Puderzucker streute. Mit James und Louis friedlich zu frühstücken schien aber ein Wunschtraum zu bleiben und irgendwo konnte Scorpius das ja auch verstehen. Wenn man Gefühle füreinander hatte, dann konnte man ja nicht plötzlich so tun, als wäre man die besten Freunde.

„Wolltest du nicht auf Puderzucker verzichten?“, fragte Louis und spielte mit seinem Teebeutel, den er eine Runde nach der anderen in der Tasse drehen ließ. Das Bändchen hatte sich dabei so elegant um seine Finger gewickelt, dass Scorpius für einen Moment das Bedürfnis verspürte, einen Tee zu trinken, damit er versuchen konnte, das nachzuahmen.

„Sahne, Lou, es war Sahne“, antwortete James für ihn, lehnte sich zu Scorpius' Tasse vor und leckte sich über die Lippen, als er die perfekte Sahnehaube mit dem Wirbel aus Schokostreuseln auf dem Kakao liegen sah. „Sag mal, kriegst du immer so ein Frühstück hier, Scorpius?“ James hob den Blick und betrachtete das angerichtete Frühstück, das sogar jedes Festtagsessen in Hogwarts an Vielfalt zu übertreffen schien.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich weiß ja nicht, was ihr gerne esst, also haben die Hauselfen alles gemacht. Wenn meine Eltern mit mir frühstücken, dann wäre das ja überflüssig. Meine Mutter hat ein Faible für Fischeier und mein Vater hat immer Speck gegessen...“

Louis hielt in der Bewegung inne und zögerte sich seinen Teller mit gebratenem Speck zu beladen. Allerdings siegte der köstliche Anblick der leicht zerknitterten, roten und rosafarbenen Streifen schließlich und nahezu die Hälfte von ihrem Gesamtbestand landete auf Louis' Teller.

„Möchtest du einen Toast dazu?“, fragte Scorpius vorsichtig, deutete aber von Louis ungeachtet auf den Brotkorb. Bloß den Kopf schüttelnd machte Louis sich an die für Scorpius eigentlich unmöglich erscheinende Aufgabe, den Speckhaufen zu essen.

„Er isst den immer so“, murmelte James mit leicht verzogenen Mundwinkeln. „Ist doch irgendwie widerlich, oder?“

Scorpius zuckte mit den Schultern. „Mein Vater hat’s auch immer so gemacht.“

„Na, dann ist es fies das vor Draco zu machen, der gar nicht mitessen kann“, sagte James und lehnte sich grinsend zurück. Als aber niemand ihm auch nur das kleinste Lachen, sondern nur Schweigen als Antwort schenkte, machte er sich mit leicht rosafarbenen Wangen daran eine Schale mit Haferflocken zu füllen.

„Du kannst auch was anderes haben“, schlug Scorpius vor, der nicht verstehen konnte, wie Menschen so einen matschigen Brei essen konnten. Dass sie so etwas überhaupt im Haus hatten.

„Nee, ich bin Sportler. Ich muss da ein bisschen drauf achten.“ James seufzte auf, fast sehnsüchtig. „Ich war heute nicht mal laufen. Meine ganze Kondition geht über die Ferien flöten.“

Scorpius stoppte auf seiner Waffel herumzukauen, als James den Ärmel seines T-Shirts hochzog und den Bizeps anspannte, dabei anscheinend nach so etwas wie überflüssigem Fett suchte.

„Na ja, wenigstens werd ich nicht fett“, sagte James mit Blick auf Louis, der sich mit einem Seufzen, das einem Stöhnen schon verboten nahe kam, die Finger ableckte. Bei diesem Anblick konnte Scorpius gar nicht verhindern, dass seine Gedanken in eine ganz bestimmte Richtung zu wandern versuchten, aber bevor sie zu weit abdrifteten, konnte er sie erfolgreich in die hinterste Ecke seines Kopfes schubsen.

Immerhin wollte er ja, dass James und Louis seine Freunde blieben. Dann durfte er gar nicht anfangen an solche Sachen zu denken. Das war ihm sowieso nie so wichtig gewesen, also war er da relativ zuversichtlich.

„Vielleicht geh ich gleich noch eine Runde laufen... Hab ja nie so viel von Wiltshire gesehen. Ist bestimmt nett“, sagte James, der unbedingt etwas sagen musste, wenn Scorpius hochrot damit beschäftigt war seine Waffel anzusehen und Louis auf jede denkbare Weise ausdrückte – ob verbal oder mit Gesten – dass das der beste Speck war, den er je gegessen hatte. „Wollt ihr mitkommen?“

Scorpius schüttelte gleichzeitig mit Louis den Kopf. Deutlich enttäuscht fing James an in seinem Haferbrei herumzurühren, worauf Scorpius sich schon schlecht fühlte, aber bevor er erklären konnte, dass er einfach verboten unsportlich war, hellte James’ Miene sich schon wieder auf.

„Schwimmen! Das Wetter schreit geradezu danach. Und der globalen Erwärmung zum Dank ist mir jetzt schon total heiß.“

„Das liegt nicht an der globalen Erwärmung“, sagte Louis heiser, hatte dabei den Blick aber auf den restlichen Speck gerichtet, den er mit den Augen schon längst gegessen hatte.

Scorpius verstand zwar nicht, warum James jetzt schon wieder leicht rosa um die Nase die Augen verdrehte, aber er verstand, warum Louis den Speck so ansah. „Du kannst den gerne aufessen“, sagte er und kaum hatte das letzte Wort seine Lippen verlassen, lag der Speck schon auf Louis’ Teller.

„Ah, Scorpius, komm schon“, quengelte James und schnappte sich Scorpius’ Hand, schloss sie fest zwischen seinen warmen Fingern ein, während er einen flehenden Blick aufsetzte. „Deine Vögel dürfen auch schwimmen gehen. Muss ich erst dein Vogel werden, damit ich auch darf?“

Scorpius öffnete den Mund, obwohl er unschlüssig war, was er sagen sollte.

„James, du willst da nicht wirklich drin schwimmen, oder? Der See ist bestimmt auf dem besten Weg polytroph zu werden“, schnaubte Louis, als er für kurze Zeit einmal keinen Speck im Mund hatte.

„Unser See ist sehr schön“, sagte Scorpius leicht schmallend.

James nickte heftig. „Dann benutzen wir ihn.“

„Merlins Bart...“ Louis verdrehte die Augen. „Ich zieh mein Hemd nicht aus, wenn die Sonne so scheint. Dann kommen die Sommersprossen und verunstalten mich.“

„Nicht, wenn du ganz braun werden würdest“, gab James immer noch in einem bettelnden Ton zurück.

Scorpius räusperte sich, damit er auch wieder etwas Aufmerksamkeit bekam. „Ich... Ich kann leider nicht schwimmen.“ Bei den entsetzten Blicken, die er geschenkt bekam, musste er das natürlich gleich richtigstellen: „Also, zumindest nicht gut. Ich hab mal versucht durch den See zu schwimmen, konnte ab der Hälfte aber nicht mehr und bin untergegangen.“

„Ein Trauma“, sagte Louis, sogar so fasziniert, dass er seinen Speck kalt werden ließ. „Wir helfen dir, es zu überwinden, Dummerchen.“

Scorpius' Augen weiteten sich aus Angst, Louis könnte das ernstgemeint haben. Immerhin hatte er so doch vermeiden wollen, seine dünnen Beinchen in die Nähe von Wasser kommen zu lassen.

„Louis mag sonst nicht sehr sportlich sein, aber er ist ein klasse Schwimmer. Wenn einer es dir zeigen kann, dann er“, sagte James, als würde er Scorpius so Mut zu sprechen können. „Lebt ja auch am Meer... Ist also zu erwarten...“

„Tja...“ Scorpius lachte verlegen. „Zu schade, dass wir gerade gegessen haben. Dann soll man nicht schwimmen.“

„Quatsch“, stieß James amüsiert aus.

Louis winkte ab. „Das ist absoluter Unsinn.“

Scorpius schluckte und zog für einen Moment in Betracht die Wahrheit zu sagen, aber da war James schon freudig aufgesprungen und zog ihn automatisch hoch, weil er seine Hand scheinbar auch nicht nach einem abgelehnten Heiratsantrag loslassen wollte. Aber so, wie er James kannte, hatte er das sowieso nicht wirklich gewollt, sondern rausgehauen, was immer ihm gerade durch den Kopf gegangen war.

Voller Eifer zog James ihn die Steintreppen hinunter in den Garten und verlangsamte seine Schritte dann, damit Louis aufholen konnte, der sich noch die Zeit genommen hatte, um seinen Speck aufzuessen. Scorpius schaute unsicher auf seine Hand, die mit James' verknotet war, und wusste nicht, was er davon zusammen mit James' merkwürdig fröhlichen Gesichtsausdruck halten sollte. Vielleicht war es ja wirklich nur das schöne Wetter, das ihm ein wenig Harmonie verschaffte...

Scorpius schaute über die Schulter, wo er die Urne langsam kleiner werden ließ, und spürte kurz darauf eine Hand auf seinem unteren Rücken.

„Er schmilzt schon nicht“, sagte Louis mit einem Zwinkern, das Scorpius errötend auf den Boden sehen ließ.

War das jetzt einfach nur Freundschaft? Konnte das überhaupt gehen, nach allem was alleine heute Morgen passiert war? Scorpius schob diese Gedanken genauso in die hinterste Ecke seines Kopfes, wie die nicht ganz sauberen von vorhin. Warum darüber nachdenken, wenn er einfach genießen konnte – dass er sich gleich wunderbar blamieren würde...

Das ordentlich angelegte Blumenfeld ging langsam in das satte Grün der Wiesen über und die Bäume wurden größer, spendeten so viel Schatten, dass Scorpius in seinem dünnen Hemd zu frieren begann. Nur die

ab und an durch die dichten Baumkronen fallenden Sonnenstrahlen hielten ihn davon ab zu zittern wie im tiefsten Winter.

Am Ufer des Sees ließ James seine Hand los und stemmte die Hände in die Hüften, schaute sich lächelnd um. „Schöner als in Hogwarts“, stellte er fest und zog sich im nächsten Moment das T-Shirt über den Kopf, bevor er sich an seine Schuhe machte.

Scorpius spürte die Hitze der Verlegenheit in seinen Wangen und wandte den Blick ab, schaute zurück zu dem hinter den Bäumen aufragenden Herrenhaus. Wenn er jetzt einfach ganz schnell wieder zurücklief, dann...

Ein lautes Platschen ließ Scorpius herumfahren und so sah er gerade noch James' Kopf wieder aus der Wasseroberfläche brechen. Das nasse schwarze Haar ausschüttelnd drehte James sich zu ihnen um und hob grinsend den Daumen, bevor er sich nach rechts warf und in geschickten Zügen vorwärts schwamm. Dabei schien es ihn überhaupt nicht zu interessieren, dass seine nur schwer verheilten Wunden auf dem Rücken so komplett aufgeweicht wurden, weshalb sie ganz leicht wieder aufreißen könnten.

„Wenigstens hat er Spaß“, sagte Louis und gab Scorpius so wahrscheinlich ungewollt das Gefühl, dass er wieder einmal nervte.

Scorpius räusperte sich. „Ich kann auch einfach –“

„Scorpius, kann ich kurz mit dir reden?“, unterbrach Louis ihn und schenkte ihm deswegen einen entschuldigenden Blick. „Danach können wir ja immer noch ein bisschen im Wasser spielen.“

Louis' Blick ausweichend zuckte Scorpius mit den Schultern. Wenn er richtig dachte, dann würde Louis ihn jetzt zusammenstauchen, weil er das Tagebuch entsorgt hatte. Aber das hatte er doch nur getan, weil es das Beste für Louis – und so viele andere war. Dieses Ding hatte so viel kaputt gemacht... und jetzt würde es nachwirkend diesen schönen Tag kaputt machen.

„Setzen wir uns, solange James alleine Spaß haben kann“, sagte Louis und übte mit der Hand auf Scorpius' Rücken etwas Druck aus, um ihn auf einen Baum zuzuschieben, in dessen Schatten sie sich niederließen.

Scorpius zog die Beine an seine Brust und beobachtete, wie James inzwischen wieder zurückschwamm, sagte aber kein Wort zu Louis. Er war es ja auch nicht gewesen, der reden wollte. Wenn Louis sagte, dass er reden wollte, dann hieß das sowieso, dass er sich selbst reden hören wollte. Aber da aus Louis' Mund alles wie Musik klang, war es nicht sonderlich schlimm für Scorpius nichts sagen zu dürfen.

„Hör zu, Scorpius...“ Louis klang, als wäre Scorpius zu beschäftigt den Vögeln beim Zirpen zuzuhören, aber er wartete nur darauf, dass Louis zu reden begann. „Das mit uns... das kann nicht so weitergehen. Irgendwer ist immer unglücklich und –“

„Ich finde, es ist doch schön so“, redete Scorpius dazwischen und konnte auch gar nichts dagegen tun. Die Arme um seine Beine schlingend lehnte er die Schläfe gegen seine Knie und schaute Louis an, der daraufhin den Blick vom See nahm. „Wir können doch Spaß zusammen haben. Alle drei. Wir müssen dafür nicht Händchen halten oder...“ Er wich Louis' bohrendem Blick aus. „...oder mehr...“

„Würdest du doch aber gerne, oder?“ Louis rutschte näher, presste seinen Oberschenkel gegen Scorpius' Hüfte und löste so wie auf Knopfdruck ein heißes Kribbeln aus, das wie ein brennender Pfeil in seinen Kopf schoss und dort das Seil in Flammen steckte, das bis eben alle möglichen unangebrachten Gedanken fest zusammengeschnürt hatte.

Scorpius schüttelte trotzdem den Kopf. „Ich muss das nicht haben. Es ist mir egal...“

„Mir aber nicht.“ Louis lehnte sich gegen Scorpius, schlang den Arm so fest um ihn, dass Scorpius gar keine Wahl hatte, als sich gegen ihn zu lehnen – auch wenn er nicht anders konnte, als sich zu versteifen, wenn James doch nur wenige Meter von ihnen entfernt war und jeden Moment den Kopf heben könnte. „Ich will dich, Scorpius.“

„Aber...“ Scorpius hob den Kopf, schaute Louis verwirrt aus seinen großen grauen Augen an. „Du hast gesagt... Ich... Nein, Louis, ich will da nicht mehr drüber reden.“ Scorpius versuchte sich aus Louis' Griff zu befreien, aber der schloss sich fester um ihn, wie eine Würgeschlange um ihr Opfer. „Lass mich bitte los.“

„Jetzt lass mich doch erstmal ausreden“, sagte Louis und klang dabei fast amüsiert, was Scorpius die Tränen in die Augen trieb. Es ging hier um so viel für ihn, um die einzigen Menschen, die ihm so viel bedeuteten, und für Louis war das wieder nur zu Unterhaltungszwecken gut.

„Nein!“ Scorpius schüttelte vehement den Kopf. „Ich will nicht immer hören, dass James dir ja ach so wichtig ist und du ihn nicht unglücklich sehen kannst. Er ist doch frei! Schnapp ihn dir doch einfach und alles ist gut...“ Den Kopf hängen lassend schloss Scorpius die Augen, bis das Brennen langsam verschwand. Fast zeitgleich hob Louis sein Kinn an und brachte Scorpius so dazu vorsichtig die Augen zu öffnen.

„Natürlich will ich, dass James glücklich ist, aber nicht, wenn das zur Folge hat, dass du unglücklich bist. Ich habe das Gefühl, dass ich euch beide glücklich machen kann“, sagte Louis, ließ die Hand langsam auf Scorpius' Wange gleiten und strich ihm dann schmunzelnd die widerspenstige Ponysträhne aus den Augen. Bei ihm fiel sie merkwürdigerweise nicht wieder zurück. „Ich dachte immer, dass... allein meine Präsenz nicht gut für dich ist oder dass meine Gefühle für James ihn nur unglücklich machen, aber das hat sich geändert. Ich fühle mich leichter. Und ich bin der Meinung, dass ich dafür sorgen kann, dass wir jetzt alle glücklich werden können – zusammen.“

Scorpius runzelte die Stirn. „Aber das hab ich doch auch gesagt...“ Verwirrt versuchte er sich von den weichen Fingern, die zärtlich über seine Schläfe strichen, nicht allzu sehr ablenken zu lassen, sondern darüber nachzudenken, was er jetzt schon wieder nicht verstanden hatte.

„Was bedeutet Glück für dich, Scorpius?“, fragte Louis sanft.

Scorpius blinzelte ganz automatisch schneller. „Mit James... und dir zusammen zu sein. So wie jetzt“, sagte er mit heißen Tränen in den Augen.

Louis lächelte ihn an. „Und wenn ich dir verspreche, dass du all das bekommst und das auf die bestmögliche Art und Weise? Würdest du mir genug Vertrauen schenken, um es einmal auszuprobieren?“

Scorpius war sich nicht sicher, ob er wirklich verstand, was Louis von ihm wollte, aber dazu ‚Nein‘ zu sagen schien einfach extrem blöd, also nickte er. „Jaah... Ja, ich denke... ich kann dir ruhig noch einmal vertrauen.“

Louis' strahlendes Lächeln hätte jedes noch so harte Herz schmelzen lassen und Scorpius' war sowieso ein wabbeliger Pudding aus Sentimentalität. „Wunderbar“, sagte Louis und küsste Scorpius' Wange, wie er es schon so oft getan hatte, aber trotzdem fühlte es sich jedes Mal wie das spannende erste Mal an. „Ich werde dich ganz bestimmt nicht enttäuschen.“

Scorpius wünschte sich, dass er das so einfach glauben könnte. Er war im Grunde sogar froh, dass James ihn davon abhielt zu lange in Louis' Augen zu schauen und dann wieder alles zu glauben, was der sich in seinem manchmal doch recht merkwürdig gestricktem Gehirn zusammenreimte.

„Hey, was macht ihr denn da?“ James baute sich vor ihnen auf und stemmte die Hände in die Hüften. Die

Wassertropfen auf seiner braungebrannten Brust glitzerten in der Sonne wie kleine Kristalle und bei jedem An- und Entspannen seiner Muskeln rannen sie über diesen perfekten Körper, den man nicht anstarren konnte, ohne rot zu werden.

Scorpius senkte den Blick auf den Boden. Er wusste nicht, was los mit ihm war. In den Ferien und auch kurz davor hatte er nur Zeit mit Louis verbringen können, weil James in Rumänien gewesen war. Vermisst hatte er ihn da natürlich, hatte die starke Hand vermisst, die seine immer so entschlossen umfasst hatte, und auch die sanften Küsse, die James ihm immer dann gegeben hatte, wenn er einmal aufgehört hatte, zu viel nachzudenken.

Nur war das schon so lange her... Scorpius wusste nicht, ob er früher auch schon einen so großen Drang verspürt hatte, sich an James' Brust zu kuscheln, und dabei einfach nur genauso schüchtern gewesen war, wie jetzt auch, wo er sich jetzt nicht einmal mehr traute, James' Körper anzusehen.

Bei Louis war es einfacher gewesen, sich in dieser Hinsicht zu öffnen, aber Scorpius wusste auch nicht mehr, ob das nur an den Veela-Genen gelegen hatte. Er wusste nur, dass er weniger Angst gehabt hatte, Louis zu verlieren. James hatte ihm immer so viel bedeutet, tat es immer noch, aber durfte er sowas auch nur denken, wenn er etwas Ähnliches für Louis empfand, auch wenn es eher auf einer körperlichen Ebene basierte?

Früher hatten sich diese Gefühle leichter voneinander trennen lassen, aber inzwischen waren sie so durcheinandergelassen, dass er nur noch verwirrt war. War es jetzt umgekehrt? Wollte er jetzt James gegen eine Wand pressen, weil er seinen Körper dann so viel besser spüren könnte, und mit Louis auf ein Date gehen, vor dem er dann Angst haben würde, dass es komplett in die Hose ging?

Nein, sowas konnte sich nicht ändern... Ganz bestimmt nicht. Und ganz bestimmt konnte er nicht für beide die gleichen Dinge immer abwechselnd fühlen. Normalerweise müsste er sich wirklich nur entscheiden, was er lieber mochte: Liebe oder Leidenschaft. Oder war es jetzt Leidenschaft oder Liebe? Und warum konnte er das nicht einfach beides haben? Dann war es doch die richtige Entscheidung, keines haben zu wollen. Nur Freunde war eine gute Entscheidung. Auch wenn James sie wieder als keine bezeichnen würde.

„Wir machen jedenfalls keine Kinder. Ich dachte, die Frage überlasse ich dir, James, da sowas ja eher dein Metier ist.“ Louis stand auf, bevor Scorpius seine Worte ansatzweise erfassen konnte, aber sie schienen auch nicht wichtig zu sein.

„Oh, du bist so witzig heute, Lou. Hast du dir diesen Humor in den Staaten gekauft oder war der immer schon da?“ James hielt Scorpius die Hand hin um ihm aufzuhelfen, nickte dann zum See. „Ich wollte euch nur daran erinnern, dass wir schwimmen wollten. Die Schwäne machen mir alleine Angst.“ Er lehnte sich zu Scorpius und hätte die Nähe dieses warmen, nassen Körpers ihn nicht einfach erstarren lassen, dann hätte er bei James' geflüsterten Worten vielleicht gelacht. „Die verfolgen mich, siehst du?“

Tatsächlich waren die Schwäne ans Ufer geschwommen, trauten sich aber nicht an Land und reckten einfach nur ihre Hälsen in James' Richtung.

„Tja, drei scheint ja leider einer zu viel zu sein“, sagte Louis grinsend, worauf James ein gekünsteltes Lachen von sich gab.

„Könnt ihr jetzt endlich mal kommen oder müssen wir erst darauf warten, dass Louis den Comedypreis gewinnt?“ James übersah Scorpius' flehenden Blick einfach und stritt sich weiter mit Louis.

„Ich...“ Scorpius schluckte hart. Aber wenn sie sich am Ende nicht wieder prügeln sollten, dann musste er etwas tun. „Ich zieh mich schnell... um...“

„Aus reicht“, sagte James mit einem verräterisch dreckigen Grinsen, was Louis' Ellenbogen reflexartig in



seine Seite zucken ließ.

Scorpius hoffte wirklich darauf, dass sich das bessern würde, aber die Wahrscheinlichkeit, dass die beiden wieder anfangen sich zu schlagen lag näher. Trotzdem schlich er sich hinter den nächsten Baum und kämpfte sich aus seinen Klamotten. Und obwohl James und Louis ein gutes Stück entfernt standen, konnte er sie reden hören. Und zwar ganz anders. Als würde Scorpius' Abwesenheit sie automatisch ruhiger machen.

Scorpius lugte um den Stamm herum, zog sich aber schnell wieder zurück, als James und Louis die ganze Zeit in seine Richtung gestarrt hatten. Redeten sie vielleicht über ihn? Sagte Louis James auch so komisches Zeug? Und wenn ja, was bedeutete das dann?

Tief durchatmend ließ Scorpius seine Sachen auf den Boden fallen und trat wieder um den Baum herum. Er verschränkte trotzdem schützend die Arme vor der Brust, als er sich auf James zubewegte, der breit grinste.

„Bisschen mehr aus hätte mich auch nicht gestört“, sagte James, griff Scorpius' Hand und zog ihn auf das Wasser zu, machte dabei verscheuchende Bewegungen in Richtung der Schwäne.

„Mich schon“, murmelte Scorpius, wusste aber nicht, ob er das wirklich so meinte. Als er über die Schulter schaute und Louis dabei beobachtete, wie er sich so ganz unbekümmert auszog, da wusste er, dass er das wirklich so meinte. Es würde ihn nur noch mehr verwirren, wenn ausgerechnet diese beiden ihm derartig nahe kamen, wenn sie fast nichts trugen.

Trotzdem setzte er vorsichtig einen Fuß nach dem anderen ins Wasser – nun, jedenfalls bis James sich dazu entschied, dass es lustiger war, Scorpius gleich komplett hineinzustoßen.

Das Wasser spritzte ihm natürlich direkt in die Augen und bevor Scorpius es wegwischen konnte, hatte sich etwas von hinten auf ihn geworfen, um seinen Kopf unter Wasser zu tauchen. Vor Schreck ließ Scorpius die ganze Luft sofort heraus und ruderte wild mit den Armen, versuchte das Gewicht von seinem Rücken zu bekommen. Wie genau er es schaffte, wusste er nicht, aber alles was zählte war sowieso, dass er wieder an die Wasseroberfläche und damit an Luft kam.

Keuchend und hustend drehte er sich um, kam aber gar nicht dazu richtig Luft zu schnappen, weil Louis' Arme sich prompt von hinten um seinen Oberkörper schlangen. Er zog ihn nach hinten und damit ins tiefere Wasser des Sees, was Scorpius ganz und gar nicht behagte.

„Lässt du ihn wohl in Ruhe!“, rief Louis lachend über seinen Kopf in James' Richtung.

„Was du mit ihm machst ist viel schlimmer!“, rief James zurück und damit hatte er verdammt Recht. „Kommt wieder her!“

Louis schüttelte auch dann den Kopf, als Scorpius flehentlich über die Schulter schaute. „Dann kann er seine Angst ja nicht überwinden! Hörst du wohl auf zu strampeln“, fügte er an Scorpius gewandt hinzu.

Scorpius strampelte nicht, er versuchte nicht unterzugehen, klammerte sich dabei eher schmerzhaft an Louis' Arm fest und reckte den Hals ganz ähnlich wie die Schwäne, die gespannt zusahen, wie James sich mit Höchstgeschwindigkeit in die Mitte des Sees vorarbeitete, wo Louis sogar mit Scorpius schon längst angekommen war.

„So, wie wär's, wenn ich dich jetzt mal loslasse?“, schlug Louis vor, was auf heftigen Widerstand bei Scorpius traf, der jetzt wirklich zu strampeln begann, sich dabei umdrehte und beide Arme fest um Louis schlang. „Hey! Scorpius!“ Louis konnte sich das Lachen nicht verkneifen, als Scorpius auch noch die Beine um seine Hüften schlang, aus Angst, dass er sonst unterging. „Ich geh so irgendwann auch unter. Ich hoffe, dass du das weißt.“

Scorpius schüttelte hilflos den Kopf, nahm seinen Mut zusammen und stieß sich von Louis weg. Er schaffte es sich umzudrehen und gerade zwei Züge mit fest geschlossenen Augen nach vorne zu schwimmen, als er gegen etwas stieß. Wieder schlossen sich zwei Arme um ihn.

„Du musst die Augen schon aufmachen, Scorpius“, sagte James belustigt, als Scorpius zu ihm hochsah.

„Und du solltest nicht im Weg sein“, rief Louis von hinten, war aber kurze Zeit später direkt hinter Scorpius. „Er hat’s doch gut gemacht. Für den Anfang...“

Schmollend schaute Scorpius über die Schulter, nur um sich von Louis angrinsen zu lassen.

„Oh, bitte... Scorpius, du siehst aus wie meine Schwester mit ihren Schwimmflügeln früher“, sagte James spöttisch, wofür Scorpius ihm kurzerhand eine Ladung Wasser ins Gesicht klatschte. James ließ ihn reflexartig los, fing sich aber schnell wieder und gab Scorpius eine viel gewaltigere Ladung Wasser zurück.

„Hey!“ Den größten Teil davon bekam allerdings Louis direkt hinter Scorpius ab. „Das hast du mit Absicht gemacht!“

„Ach, seit wann mach ich denn was, über das ich vorher nachgedacht hätte?“, lachte James und tauchte unter kurz bevor Louis ihm Wasser entgegenschleudern konnte. Frustriert schnaubte Louis auf, während Scorpius sich mit dem Rücken gegen seine Brust lehnte, die Hände ruhig im Wasser abwartend. Als James wieder auftauchte landete deshalb prompt eine überwältigende Portion Wasser direkt in seinem Gesicht, ließ ihn verzweifelt nach Luft schnappen, wobei er aussah wie ein Fisch, den man überraschend an Land geworfen hatte.

„Oh, gut gemacht, Scorpius“, sagte Louis und klopfte ihm mit platschenden Geräuschen auf die Schulter. „Aber jetzt scheint er sauer zu sein...“

Tatsächlich schienen James‘ Augen richtig zu glühen als er Scorpius fixierte, aber mehr als ein Kichern entlockte er ihm damit nicht und das schien ihn noch wütender zu machen. „Na warte“, raunte er und warf sich vorwärts.

Quietschend wich Scorpius zur Seite hin aus und hörte Louis einen überraschten Schrei von sich geben, als James ihn erwischte. Ausgelassen lachend schwamm Scorpius in einem extrem langsamen Tempo in Richtung Ufer, aber er hatte genügend Zeit sich aus dem Staub zu machen, während Louis sich bei dem Versuch James zu erklären, dass er nicht Scorpius war, heiser schrie. Scorpius hatte tatsächlich nur noch wenige Meter vor sich, als James seinen Fehler endlich bemerkte und jetzt aber rasend schnell näherkam. Louis folgte ihm in einem sogar noch höheren Tempo, was Scorpius erneut zum Quietschen brachte.

Angestrengt versuchte er einen Zahn zuzulegen und das Ufer zu erreichen, aber bevor er in die Nähe kam, schlang sich ein Arm von hinten um seine Hüfte und eine andere Hand drückte ihn erneut unter Wasser. Diesmal hielt er die Luft aber an und konnte sich auch schneller wieder hochziehen, fand sich dafür aber eingequetscht zwischen James und Louis wieder.

„So, das geht doch!“, sagte Louis stolz, die Hand immer noch auf Scorpius‘ Kopf.

James nutzte seinen Arm um Scorpius‘ Hüfte und zog ihn mit einem Ruck gegen seine Brust, lehnte sich über seine Schulter. „Aber trotzdem muss ein so dreistes Verhalten bestraft werden“, raunte er Scorpius ins Ohr.

„Nein, bitte nicht“, erwiderte Scorpius betont ängstlich und versuchte sich aus James‘ Armen zu winden, konnte sich sein Lachen aber nicht lange verkneifen, vor allem, als James‘ Finger schon wieder die falschen

Stellen zwischen seinen Rippen erwischten. Noch schlimmer wurde es allerdings, als Louis sich wohl genötigt sah auch noch mitzumachen. „Oh, *Hilfe!* Bitte nicht!“

Natürlich hielten Worte alleine keinen von beiden auf und irgendein Paar der Hände – oder war es jeweils eine Hand von je einem Paar? – bahnte sich den Weg von seinem Bauch weiter nach unten. Scorpius erstarrte und merkte dadurch erst jetzt, dass James‘ Lippen mehr taten, als nur seinen Hals zu streifen. Jeder Muskel in seinem Körper versteifte sich, als er realisierte, dass James‘ Küsse auch alles andere als unschuldig waren. Genauso wenig unschuldig wie Louis‘ Hände, die ihm das bisschen Stoff seiner Boxershorts mit einem Ruck herunterziehen wollten.

„Hey!“ Scorpius‘ Hände schossen nach unten, umklammerte Louis‘ Handgelenke, aber auch mit heftigen Bewegungen seiner Hüfte konnte er nichts gegen diesen... Unfug unternehmen. „Was soll... Hörst –“

Louis‘ Lippen hinderten ihn so plötzlich am Sprechen, dass Scorpius gar nichts mehr tun konnte. Allein Scorpius‘ Bewegungen zu unterbinden schien aber auch Louis‘ einziges Ziel gewesen zu sein. Weit zog er sich allerdings nicht zurück, gerade genug, um gegen Scorpius‘ Lippen sprechen zu können.

„Du wolltest mir doch vertrauen“, wisperte er fast vorwurfsvoll. Scorpius vermied es ihm in die Augen zu sehen. Vor allem, weil James‘ Lippen auf seinem Nacken sicherlich äußerst offensichtliche Gefühle auslösten, die er besonders Louis nicht zeigen wollte. Andererseits konnte er das bestimmt spüren, als er Scorpius ohne zu zögern von seinem letzten Kleidungsstück befreite.

Mit einem Mal knallrot werdend schüttelte Scorpius den Kopf, versuchte James mit den Ellenbogen und Louis mit den Beinen wegzudrücken. „Lasst... Ich... Hörst auf! Bitte, ich...“ Sein Flehen wirkte natürlich alles andere als überzeugend, wenn ihm schon ein Stöhnen entwich, nur weil Louis‘ Hand sich so entschlossen und fest um ihn schloss. „Nicht...“ Scorpius legte den Kopf nach hinten, bettete ihn auf James‘ breiter Schulter und stöhnte aus vollem Halse, als Louis‘ Hand sich in einem quälend langsamen Rhythmus zu bewegen begann.

Das war nicht richtig. Die Stimme in Scorpius‘ Kopf schrie das leider nicht laut genug. Dafür fühlte sich das zu gut an. Mit James‘ harter Brust als Stütze und Louis‘ Hand mit dem beschäftigt, was sie am besten zu können schien. Aber es war trotzdem nicht richtig. Und es war merkwürdig...

Scorpius schüttelte heftig den Kopf und unternahm einen Versuch zu fliehen, konnte dadurch mit den Händen das Ufer greifen. Gleichzeitig griffen aber zwei Hände – und Scorpius war sich sicher, dass sie nicht derselben Person gehörten – seine Beine, hielten sie nicht nur fest, sondern spreizten sie auch noch rücksichtslos. Scorpius ließ den Kopf hängen, froh, dass niemand seinen hochroten Kopf sehen konnte, als er zu so einer Verletzlichkeit gezwungen wurde und es ihm auch noch gefiel.

Sich fest auf die Unterlippe beißend und die Finger in dem steilherabschießenden Ufer vergrabend versuchte Scorpius das neuerliche Stöhnen zurückzubeißen, das ihm trotzdem entwich, als zwei Finger sich mit einer gewissen Bedenklichkeit in ihn schoben, dass Scorpius sein ganzes Haus darauf verwettet hätte, dass sie James gehörten.

Er wurde leicht nach hinten gezogen, oder geschoben, konnte es nicht genau sagen, so viele Finger waren auf seinem Körper und dementsprechend erfolglos war der Versuch sich am Ufer festzuklammern. Louis tauchte einfach unter Scorpius‘ Arm durch und platzierte sich direkt vor ihm, lehnte sich mit dem Rücken gegen das steile Ufer. Er grinste, und bevor Scorpius etwas sagen konnte, was er doch gar nicht so meinte, zog Louis ihn zu sich und verwickelte ihn in einen neuen Kuss.

Und das Absurdeste war, dass James nicht ausrastete. Scorpius traute sich trotzdem nicht auch nur den Mund zu öffnen. Erst als Louis‘ Hand wieder zwischen sie wanderte, sie beide so geschickt umschloss, dass Scorpius glaubte, er könnte spüren, wie die Hitze des anderen Körpers durch seinen pulsierte, und James‘

Finger in exakt demselben Moment diesen einen Punkt so gekonnt fanden, als hätte er es hunderte Male üben können, sah Scorpius sich nicht mehr in der Lage dazu, das Stöhnen zurückzuhalten, das es Louis ermöglichte ihm die Zunge in den Mund zu schieben.

Vielleicht... war das ja auch, was die beiden unter Wasserspielen verstanden, aber Scorpius wusste nicht, was er von dieser plötzlichen Wandlung halten sollte. Also entschied er sich dafür einfach abzuwarten und darauf zu hoffen, dass ihm später jemand erklärte, ob Freunde sowas immer zusammen taten. Und im Grunde sollten Freunde ja auch alles teilen, also...

Scorpius erwiderte den ungewöhnlich feuchten Kuss, traute sich sogar die Hand auf Louis' Brust zu legen, wo er fühlen konnte, wie das Herz anfing schneller zu schlagen, als er seine Hüften zu bewegen begann, um nicht nur Louis' Hand anzuspornen, sondern auch mehr von James' Fingern zu spüren. Als hätte James wirklich seine Ferien damit verbracht das zu üben, oder von irgendwoher ein Pfund Sicherheit bekommen hatte, verursachten seine Bewegungen jetzt alles andere als Schmerz, sondern raubten Scorpius nur noch den Atem.

Vielleicht lag es aber auch am Widerstand des Wassers, dass er einfach nicht kopflos vorstoßen konnte. Vielleicht ja aber auch an Louis' Anwesenheit...

Schwer keuchend verschloss Louis immer wieder Scorpius' Lippen, ließ ihn so keine Sekunde auch nur versuchen einen klaren Gedanken zu fassen. Wie könnte er das aber auch, wenn so viele Eindrücke und Gefühle auf ihn einprasselten? Er fühlte sich, als würde er gleich explodieren, wenn sie nicht aufhörten, und trotzdem wünschte er sich, dass James ein wenig schneller vorstoßen und Louis' Griff fester werden würde, damit er nicht angespannt abwarten musste, wie die Zündschnur beim Abbrennen nur hungrige Funken versprühte.

Vor der Explosion hatte er dann aber doch ein bisschen Angst, auch wenn es schier überwältigend war; Louis erreichte seinen Höhepunkt fast gleichzeitig mit Scorpius, und James nur wenige Bewegungen später.

Scorpius wäre jetzt sogar im flacheren Gewässer untergegangen, hätte nicht zwei Paar Arme ihn gleichzeitig fest gehalten. Zitternd und keuchend lehnte er die Schläfe gegen Louis' Brust und schloss die Augen, als er James' unregelmäßigen Atem im Nacken spürte.

Er wusste nicht, wie lange sie so blieben. Er wollte weglaufen, konnte aber nicht. Eingequetscht zwischen den beiden Menschen, die ihm am wichtigsten auf der Welt waren, wer würde das schon wollen? Trotzdem war Scorpius sich sicher, dass er jetzt beiden nicht mehr in die Augen sehen können würde...

„War jetzt gar nicht so anders...“ James hauchte ihm einen erschöpften Kuss auf die Schulter.

Louis schnaubte über Scorpius' Kopf hinweg. „Weil du's wieder nicht vernünftig hingekriegt hast.“

Nein, weil sie immer noch streiten mussten...

„Was war das?“, hauchte Scorpius. Obwohl er seine Stimme hatte fest klingen lassen wollen, brachte er doch nicht mehr als dieses erbärmliche, atemlose Krächzen hervor.

Louis' Hand legte sich auf seine glühendheiße Wange, streichelte sie sanft und in genau der beruhigenden Art und Weise, die Scorpius jetzt nötig hatte, während James immer noch sehnsüchtige Küsse auf Scorpius' Nacken und Schultern verteilte.

„Da James sich gegen jede romantische Interaktion mit mir wehrt, kann man's nicht mal als Dreier bezeichnen.“ Louis zuckte mit den Schultern und er klang als würde er grinsen, aber Scorpius traute sich nicht ihn anzusehen. „Frag mich also nicht...“

„Oh, bitte“, stöhnte James gegen Scorpius‘ angespannte Nackenmuskeln, die sich daraufhin unter einem Kribbeln lockerten. „Scheiß doch auf sowas wie ‘nen Namen. Es ist, was Scorpius wollte, und wenn es ihn glücklich macht...“

Scorpius atmete schwer aus. War das Glück? Oder würde das erst kommen, wenn die Verwirrung verflogen war?

„Wenn du dich nicht so anstellen und mir wenigstens ein Küsschen geben würdest, könnten wir es aber ‚ménage à trois‘ nennen und das rollt so schön von der Zunge.“ Louis grinste wirklich, als Scorpius doch hochschaute.

„Meine Fresse...“ James lehnte sich knurrend vor und drückte einen Kuss auf Louis‘ Wange, die jetzt erst einen richtig tiefen Rotschimmer annahm, auch wenn Louis versuchte sich das nicht anmerken zu lassen. „Da hast du... Jetzt sind wir aber alle glücklich, okay?“

Scorpius war sich da noch nicht so sicher...

## Eine Frage der Schuld

Was immer das zwischen ihnen war, James und Louis schienen Angst davor zu haben, dass es kaputt gehen würde, sobald sie Scorpius auch nur eine Minute aus den Augen ließen. Er hatte keine Zeit, um sich diese Situation genauer durch den Kopf gehen zu lassen. Scorpius fühlte sich bedrängt und besonders letzte Nacht komplett ausgeliefert.

Es war nicht schlecht, was sie mit ihm taten; es war nur verstörend, dass sie es gleichzeitig taten. Scorpius hatte gar nicht gewusst, dass mehr als zwei Leute so etwas tun konnten. Hinterher erschien es ihm einigermaßen logisch gewisse Dinge einfach aufzuteilen und da man dadurch das emotionale Erlebnis nicht halbierte, war es wohl auch keine schlechte Idee das einmal auszuprobieren. Und man konnte so viel ausprobieren... Scorpius wurde alleine bei dem Gedanken ganz rot.

„Scorpius?“ Und natürlich fand ihn immer jemand, wenn er rot wurde.

Scorpius drehte den Kopf über die Schulter und sah wie Louis sich gegen den Türrahmen des Salons lehnte. Vor ihm tanzten Staubflocken im Schein der Morgensonne, die den ganzen Tag über den Salon durch die bodenlangen Fenster erleuchtete.

„Was machst du hier?“ Als würde das Licht eine Grenze zwischen ihnen ziehen blieb Louis m Türrahmen stehen und beobachtete ihn aus seinen azurblauen Augen von denen Scorpius sich schnell wieder abwandte. „Scorpius? Redest du nicht mehr mit mir?“

Scorpius hatte sich vor den Kamin gesetzt. Auf dem Boden lag ein weicher Teppich, den seine Mutter einmal mitgebracht hatte und auch auf die Proteste seines Vaters nicht wieder entfernt hatte. Auch wenn es Jahre her war erinnerte Scorpius sich immer noch sehr detailgetreu an den Kleinkrieg, den die beiden über das flauschige Stück Teppich geführt hatten. Seine Eltern hatten sich nie gestritten, zumindest nicht vor seinen Augen, aber sie hatten diskutiert. Sie hatten gerne diskutiert. Manchmal erinnerten James und Louis‘ Streitereien Scorpius an seine Eltern und dann fragte er sich, ob er für sie nicht auch nur so etwas wie ein Kind war.

„James ist grad erst wach geworden. Wir können zusammen frühstücken... oder hast du wieder keinen Hunger?“ Louis sagte das ohne jede Spur Belustigung, aber gerade seine vor Sorge nur so tiefende Stimme erinnerte Scorpius sehr an seinen Vater. Manchmal erinnerte Louis ihn sowieso ungemein an seinen Vater, oder so, wie er sich seinen Vater als Teenager vorgestellt hatte – wahrscheinlich irrte er sich da aber gewaltig. Es war nur unglaublich schade, dass er überhaupt keine Vorstellung von seinem Vater als Teenager hatte, geschweige denn von seiner Mutter.

„Scorpius?“ Schritte näherten sich und je lauter sie wurden, desto schneller breitete sich die unangenehme Gänsehaut auf Scorpius‘ Körper aus. Er verspürte das dringende Bedürfnis sich zu schütteln, als Louis‘ Hand sich auf seine Schulter legte. Dabei wollte er Louis‘ Berührungen eigentlich nicht missen. Er musste nur immer daran denken, was diese Hände gestern mit ihm gemacht hatten.

Als Louis sein Unwohlsein aber nicht zu bemerken schien, räusperte Scorpius sich. „Meine Mutter ist nicht hier“, sagte er mit heiserer Stimme. Heiser von all den Geräuschen, die er von sich gegeben hatte, und die ihm jetzt die Schamesröte ins Gesicht trieben. „Die Hauselfen sagen, sie sei gar nicht nach Hause gekommen.“

Louis drückte seine Schulter leicht, spendete ihm so aber genauso wenig Trost, wie als er sich neben ihn auf den Boden setzte. Scorpius rutschte ein Stück weg, wandte den Blick hoch zu den Fotos auf dem Kaminsims, während er aus den Augenwinkeln Louis‘ verwirrten Ausdruck mitbekam.

„Das letzte Mal hab ich sie im St. Mungos gesehen. Vorgestern. Sie war hier, sagen die Hauselfen, ist dann schnell wieder gegangen und hat mir nicht einmal einen Zettel dagelassen.“ Scorpius zog die Beine an, umarmte sie fest und machte sich dadurch ganz klein. „Ich versteh das nicht, Louis.“

„Sie will wahrscheinlich ein wenig für sich sein“, sagte Louis und Scorpius musste ihm nicht einmal ins Gesicht schauen, um zu erkennen, dass er das selbst nicht glaubte. Aber er sagte das, damit Scorpius sich besser fühlte, also nickte Scorpius und presste die Wange gegen seine Knie.

Das Schweigen war Louis scheinbar unangenehm. „Deine Großeltern?“ Er stand auf und griff einen der hölzernen Rahmen, die in immer derselben Ausführung die Familienfotos umschlossen.

Scorpius nickte erneut als Louis ihn ansah. Allerdings drangen die Komplimente über die wenigen Falten seiner Großmutter nur dumpf an seine Ohren. Louis versuchte ihn mit einem Gespräch auf andere Gedanken zu bringen, aber Scorpius' Inneres weigerte sich dagegen. Er wollte wenigstens solange nachdenken, bis Louis sich wieder einmal dafür entschied, dass man ihn ja durch Zärtlichkeiten, die nicht mehr wirklich zärtlich waren, ablenken konnte.

„Scorpius, alles okay mit dir?“ Louis hockte sich direkt vor ihn, das Bild von Scorpius' Großeltern noch in der linken Hand. Seine Großmutter lächelte nicht, sein Großvater nur auf eine sehr hochnäsige Art und Weise. Als Scorpius ihn ansah schienen sich seine Mundwinkel verächtlich zu verziehen. „Wegen deiner Familie... oder uns?“

„Mit ‚uns‘ meinst du jetzt immer... uns drei, oder?“ Scorpius seufzte auf, als Louis das Foto auf den Boden legte und unter den Blicken der beiden Menschen Scorpius' Gesicht umfasste.

„Ich will, dass du damit aufhörst. Es war schön für dich. Behalte das in Erinnerung und es bleibt schön für uns alle“, sagte Louis ernst. Seine Finger gruben sich in Scorpius' Wangen, als müsse er ihn mit allen Mitteln festhalten, und eine Spur Verzweiflung schwang in seinem Blick mit. Vielleicht war es auch diese Verzweiflung, die ihn dazu brachte Scorpius nicht mehr alleine zu lassen. Und Angst... Angst, die einzige Möglichkeit zu verlieren, James nahe zu sein, selbst wenn der ihm nur die allernötigste Berührung schenkte.

Scorpius glaubte zu verstehen, warum Louis das tat.

„Möchtest du, dass wir irgendetwas anders machen?“, fragte Louis, als Scorpius stumm blieb. „Wenn dir etwas nicht gefällt, dann musst du es nur sagen.“

Natürlich kam es dabei nur darauf an, was in dem Rahmen lag, dem Louis ihm Freiraum ließ. Die Entscheidung, dass ‚uns‘ jetzt drei beinhaltete, war für ihn gefallen und nicht mehr rückgängig zu machen. Immerhin war das Louis' einzige Chance. Er würde Scorpius akzeptieren, weil er James so haben konnte. Und dann machte es ihm scheinbar auch nichts aus, wenn nur Scorpius dabei James' Hände, seine Lippen und alles andere spüren durfte.

„Es ist nicht fair.“ Scorpius sah für einen Moment so etwas wie Hoffnung in Louis' Augen aufblitzen und fand das Gefühl, diesen gleich wieder auszulöschen, gar nicht so unangenehm. „Dass sie mich hier alleine lässt. Meine Mutter. Ich brauche sie jetzt...“

Louis seufzte erneut und wollte Scorpius in den Arm nehmen, aber der schüttelte den Kopf, damit auch die Hände von seinem Körper. Die Hoffnung in Louis' Augen war jetzt komplett ausgelöscht und er wirkte müde, erschöpft und ganz so, als wolle er aufgeben. Scorpius fühlte sich nicht schlecht dabei, Louis zurückzuweisen, aber ihm kam der leise Gedanke, dass es vielleicht nicht nur um James ging. Vielleicht wollte Louis auch das Beste für ihn...

„Komm mit frühstücken“, bat Louis, griff nach Scorpius' Schulter und erstarrte einfach, als Scorpius ihm

auswich.

„Ich will alleine sein.“ Scorpius rutschte herum, wandte Louis den Rücken zu und spürte seinen Blick dadurch schärfer als zuvor. Er starrte stur auf das Sofa nicht weit von ihm entfernt und hörte Geräusche aus der Eingangshalle, als James die Treppe herunterkam und dabei ganz unpassend fröhlich vor sich hinpfiff.

Ein bisschen erwartete Scorpius, dass Louis ihn nicht einfach sitzenlassen würde, aber kurz darauf hörte er hinter sich das Rascheln von Stoff als Louis sich aufrichtete. Dann rauschte er an Scorpius vorbei in die Eingangshalle.

ooo

„Wie wär’s mit einem ‚guten Morgen‘, Lou?“ James fasste seinen Cousin am Arm, der mit hochkonzentrierter Miene glatt an ihm vorbeigelaufen wäre. Er kam aus dem, was James für das Wohnzimmer hielt, aber davon gab es in diesem riesigen Haus sicher einige. Eigentlich war er nur froh, dass er sich einigermaßen zu Recht gefunden hatte.

Louis schaute hoch zu ihm. James stand noch auf der Treppe und mit einer Stufe Distanz zwischen ihnen kam es ihm gerade fast so vor, als würde er auf Scorpius herunterschauen. Besonders, als Louis‘ Gesichtsausdruck weicher wurde, weckte das ähnliche Gefühle in James. Aber er wollte auch Hundewelpen aus dem Regen tragen, wenn die ihn so verloren ansahen.

„Er will alleine sein“, sagte Louis ungewohnt heiser, räusperte sich und befeuchtete sich die Lippen, bevor er weitersprach: „Heute Morgen, als ich aufgewacht bin, da war er schon wieder weg und als ich ihn endlich finde, da sitzt er vollkommen apathisch vorm Kamin und starrt alte Familienfotos an wie ein Hund einen Schinken!“ Louis verschränkte die Arme vor der Brust, als James lachte. „Lach nicht.“

„Sorry.“ James machte den letzten Schritt von der marmornen Treppenstufe herunter und konnte immer noch direkt über Louis‘ Scheitel in den Salon linsen, sah dort aber trotz der offenstehenden Flügeltüren kein Anzeichen von Scorpius. „Mit alleine meint er damit... dass wir gehen sollen?“

Louis zuckte die Achseln, drehte sich herum und schaute in dieselbe Richtung wie James. „Wie klingt es, wenn Scorpius Malfoy einen rauswirft?“

„Er ruft den Hauselfen“, sagte James und schüttelte bei Louis‘ fragendem Blick nur den Kopf. Allzu gerne erinnerte er sich nicht daran, wie er das letzte Mal Malfoy Manor verlassen hatte. „Wahrscheinlich will er nur einen Moment nachdenken. Hat ihn doch schon ganz schön überfordert gestern... Hätte ich gewusst, dass du ihm nicht wirklich erklärst hast –“

„Jetzt schieb das nicht auf mich!“, unterbrach Louis ihn zischend. „Ich bin eben der Meinung, dass es am einfachsten ist, ihn mit der Situation zu konfrontieren, damit er sich daran gewöhnen kann. So hat er das immer schon gemacht. Oder habt ihr groß über euer erstes Mal geredet?“

„Äh, darüber muss ich mit dir gar nicht reden“, gab James zurück. „Als ob ihr über euers geredet hättet...“

„Wir haben’s geplant“, behauptete Louis, aber so wie James ihn kannte, hatte sein Cousin es so ziemlich alleine geplant und Scorpius einfach mit der Situation konfrontiert.

„Oh!“ Betont demütig faltete James die Hände und ging etwas in die Knie, damit Louis verächtlich auf ihn herunterschauen konnte. „Das berühmte Sofa-Intermezzo! Romantischer geht’s gar nicht.“

„Sagte der Kerl, der beim ersten Date ins nächstbeste halbzerfallene Gebäude gehopst ist.“ Louis lächelte süßlich und bei den schnellklimpernden Wimpern konnte James ihm nicht lange böse sein und winkte einfach ab.



„Was machen wir jetzt mit Scorpius? Nochmal vergewaltigen?“ James konnte sich seinen leicht vorwurfsvollen Unterton nicht verkneifen, auch wenn er natürlich selbst voller Elan dabei gewesen war.

Louis tat James' Kommentar auch einfach mit einem Augenrollen ab. „Vielleicht später. Und auch nur, wenn ich diesmal nach hinten darf.“

„Oh, komm schon... Du willst doch, dass James glücklich ist.“ Mit vorgeschobenen Lippen lehnte James sich vor und versuchte Louis ebenfalls mit klimpernden Wimpern rumzukriegen, aber dafür kassierte er nur einen kräftigen Schlag gegen die Lippen. Fluchend presste James sich eine Hand gegen den Mund, während Louis sich auf die Treppe setzte.

„Er macht sich Sorgen um seine Mutter. Oder fühlt sich vernachlässigt...“ Louis rutschte ein Stück zur Seite, damit James sich zwischen ihn und das Geländer quetschen konnte. „Wenigstens klebt er nicht mehr an dieser Urne, aber...“

„Astoria Malfoy wirkt nicht gerade wie eine Supermama“, sagte James. Mit den Fingern fuhr er über das Geländer; edler Marmor mit dunklem Holz als Zierde, verschnörkelt und glatt poliert, sodass man gar nicht anders konnte, als den Drang zu verspüren von ganz oben herunterzurutschen.

„Draco war jetzt auch kein überdurchschnittlich vorbildlicher Vater, aber aus Scorpius' Augen sieht das eben ganz anders aus. Sie haben ihm eine heile Welt vorgespielt...“ Louis seufzte auf. „Oder vielleicht war sie heile, gerade weil seine Eltern diesen Stress mit der Liebe nicht gehabt haben. So oder so war schon ihre Trennung richtig heftig für Scorpius. Er hat die kaum verkraftet und muss jetzt mit etwas fertig werden, das viel schlimmer ist.“

„Deine Eltern haben sich auch getrennt“, sagte James nachdenklich. „Und du hast kaum mit der Wimper gezuckt.“

„Ich bin auch nicht Scorpius“, war Louis' Antwort. Erst James' Schweigen brachte ihn dazu weiterzureden. „Du weißt, was ich von der Beziehung meiner Eltern gehalten hab. Vor allem seit du wiedermal gespannt hattest.“

James zögerte kurz und schlug Louis dann aufs Knie. „Bring die Bilder nicht wieder in meinen Kopf.“ Er ließ seine Hand liegen, konnte seine Finger aber nicht dazu bringen tröstend zuzudrücken, besonders, als Louis seinen Blick stur und irgendwie erwartungsvoll auf James' Hand richtete. „Manchmal da frag ich mich nur, was passieren muss, damit du... nicht mehr so gefühlkalt wirkst.“

„Ich bin nicht gefühlkalt.“ Louis' Wange berührte seine Schulter und James schluckte hart, ließ aber zu, dass Louis sich gegen ihn lehnte. „Ich versuche eben nur rational zu bleiben.“

„Ja, aber... Ach, Louis... du warst doch nicht immer so. Oder hab ich nur nicht gemerkt, dass du Menschen umbringen kannst?“ Er sagte das so locker, aber James konnte damit genauso wenig umgehen wie mit Louis' plötzlichem Kuschelbedürfnis. Besonders, als er deutlich merkte, wie Louis' Lippen seinen Hals streiften, als er den Kopf hob.

„Möchtest du, dass ich das ändere, James? Soll ich den lieben langen Tag romantischen Tagträumen nachhängen damit du mich magst?“ Louis schaute ihn ganz ernst an, als James ihm in die Augen sah, ihre Nasenspitzen nur Millimeter voneinander entfernt.

„Ich mag dich doch, Louis. Du bist mein bester Freund. Mit niemand sonst hätte ich... tun können, was wir eben getan haben.“ James errötete leicht und wartete vergeblich darauf, dass sich die Belustigung in Louis' Gesicht ausbreitete, aber das schien sich nicht zu verändern, sondern einfach nur näher zu kommen.

„Du magst mich aber nicht genug, um mir wenigstens einen Blick zu schenken... geschweige denn eine simple Berührung.“ Louis' Hand krallte sich in James' Seite. Nicht mehr schmerzhaft, aber dafür tat es viel mehr weh zu fühlen, wie sehr Louis sich nach ihm verzehren musste. Trotzdem trug diese Gewissheit auch einen ganz und gar nicht bitteren Beigeschmack mit sich.

James legte die Hand auf Louis' Wange. Lange, dicke Wimpern flatterten zu und ließen das funkelnde Azurblau verschwinden, was sicherlich der Grund dafür war, dass James sich abwenden konnte. Er hörte Louis enttäuscht seufzen, als er die Hände jetzt fest in seinem Schoß verknotete, damit sie nicht wieder dumme Sachen machten.

„Ich hab eben noch ein wenig Moral“, murmelte James. „Du bist mein Cousin.“

„Und kann ich schwanger werden und ein irgendwie verkorkstes Kind zur Welt bringen?“ Louis schüttelte den Kopf. „Das ist eine lahme Ausrede.“

„Es fühlt sich komisch an! Das ist meine Ausrede.“ James zog sich am Geländer hoch und schaute auf Louis herunter. „Es tut mir leid, aber du hast mir versichert, dass zwischen uns nichts laufen muss.“

„Ja, aber... es überfordert Scorpius doch, wenn wir beide trotzdem weiterhin an ihm zerren. Ich glaube, dass ihm das arg zu schaffen macht“, sagte Louis, aber James kaufte ihm das nicht wirklich ab.

„Ich glaube, dass ihm der Verlust seines Vaters arg zu schaffen macht“, sagte James scharf. „Lass nochmal was anderes in deinen Kopf, als...“

„Als dich?“ Louis schaute ihn wieder so traurig an. „James, wie soll ich denn dafür sorgen, dass Scorpius ein bisschen Ablenkung findet, wenn er ständig glaubt, ich hätte nur dich im Kopf. Und das tut er“, sagte Louis schnell, als James den Mund für einen Protest öffnete. „Ich hab's ihm angesehen. Er denkt, dass ich das nur tue, um an dich ranzukommen.“

„Und dann vor seiner Nase mit mir rumzumachen ändert das zum Positiven?“ James schüttelte ungläubig den Kopf.

Louis hob die Schultern. „Wenn es ihm zeigt, dass es mir nichts bedeutet...“

James lachte auf und machte einen Schritt nach hinten. „Aber es bedeutet dir was!“

Fast genervt verdrehte Louis die Augen, strich sich das blonde Haar aus der Stirn und stand ebenfalls auf. „Scorpius bedeutet mir deswegen nicht weniger.“ Mit einer Hand fasste er das Treppengeländer und verlagerte sein Gewicht, stand ganz locker da, während James sich fühlte, als hätte jemand seine Wirbelsäule mit einem Besen ausgetauscht. „Wenn er versteht, dass er von uns Sicherheit und...“

Warum Louis plötzlich stoppte, verstand James zuerst nicht. Erst, als er sich umdrehte, sah er einen Hauselfen auf sie zuwuseln. Er verbeugte sich tief und deutete in Richtung der Eingangstür. Hatte es geklingelt? James hatte nichts gehört. Und warum kam der Hauself dann zu ihm.

Oder eher gesagt zu Louis...

„Mr. Weasley, Ihre Schwester wartet am Tor“, piepste der Hauself.

Fragend schaute James über die Schulter. Louis sah genauso konfus aus, wie er sich fühlte. „Hast du Bescheid gesagt, dass du hier übernachtet?“

Louis schüttelte den Kopf, sah aber nicht schuldbewusst aus. „Ich sag nie Bescheid, wenn ich über Nacht wegbleibe.“

„Nie?“ James fühlte, wie sein Magen sich zusammenzog. „Wie oft bleibst du denn über Nacht weg?“

„In den Ferien?“ Louis grinste ihn vielsagend an, wandte sich dann dem Hauselfen zu. „Kannst du sie herbringen?“ Der Hauself nickte hastig und verschwand mit einem lauten Knall.

„Und waren das immer dieselben Orte an denen du fremdübernachtet hast?“, presste James zwischen aufeinander mahlenden Kiefern hervor.

Louis seufzte. „James, wir wissen beide, dass ich nicht grundlos mehr Ahnung von Sex hab als du und Scorpius zusammen. Und versuch gar nicht erst es abzustreiten. Ich hab immerhin hingesehen und alles genau analysiert.“

James' Magen drehte sich in richtige Knoten. „Ich... war nur lange auf Entzug.“ Louis' Blick war ihm mehr als unangenehm und er war froh, dass er sich nicht noch in größere Verlegenheit bringen konnte, als Dominique regelrecht auf sie zustürmte. James ignorierte sie vollkommen und verpasste Louis auch eine Dosis Peinlichkeit, als sie sich ihm um den Hals warf, als wäre er Jahre verschwunden gewesen.

„Scheiße, Lou, hast du sie noch alle?“ Im krassen Kontrast zu der stürmischen Umarmung schubste sie ihn jetzt so fest sie konnte von sich und schlug gegen seine Brust. „Hast du einmal daran gedacht, dass ich mir auch Sorgen um meinen kleinen Bruder machen könnte?“

Louis strich sich die Falten, die seine Schwester in sein Hemd gebracht hatte, wieder glatt und schaute dann eisig auf sie herunter. Dominique war groß, alle Frauen in Louis' Familie hatten diese Modelmaße, und sogar auf flachen Schuhen war sie eindeutig zwei, drei Zentimeter größer als Scorpius, aber Louis sah sich dadurch trotzdem nicht gezwungen sie anzusehen, als wären sie ansatzweise ebenbürtig.

„Hast du nicht aus erster Hand erfahren, dass es mir gut geht?“ Warum Louis so eiskalt mit seiner Schwester sprach, verstand James ganz und gar nicht. Bei Victoire hätte er es noch nachvollziehen können, aber Louis' Verhältnis zu Dominique war immer freundlich und warm gewesen, was durchaus an dem weitaus geringeren Altersunterschied liegen mochte.

„Papa ist –“

„Ich rede nicht von Papa“, unterbrach Louis sie genervt und sogar eine Spur ungeduldig. „Sondern von deinem Boss. Immerhin hat seine Monsterbestie mir fast die Kehle durchgebissen.“

James sah wie eine ungewöhnliche Blässe die vielen Sommersprossen auf Dominiques Wangen hervorstechen ließ. Sie senkte den Blick. „Du weißt gar nicht, ob das wahr ist...“

„Ja, ich hab mir ausgedacht, dass Onkel George seine schmierigen Finger überall drin hat und dabei auch keine Rücksicht auf seine Familie nimmt“, erwiderte Louis mit einer unnötigen Dosis Sarkasmus in der Stimme.

Dominique hatte sich nach ihrem Abschluss in Georges Labor verkrochen und war da nur noch selten wieder herausgekommen. James hatte immer gedacht, dass es zu ihr passen würde, sich einen Beruf auszusuchen, in dem sie nicht viel mit Menschen zu tun haben musste. Auch wenn sie stets freundlich war fehlte ihr doch einfach das gewisse Etwas, das sie mehr als die personifizierte Langeweile sein ließ.

„Was soll ich deiner Meinung nach jetzt tun? Meinen Job hinschmeißen, weil mein Bruder glaubt, er würde die Hauptrolle in einem Mafia-Film spielen?“ Das hätte Dominique nicht sagen sollen. Auch wenn Louis

genauso wenig Ahnung davon hatte, was die Mafia sein sollte, wie James, konnte er den Grundgedanken doch herausfiltern.

„Du weißt ganz genau, dass ich mir das nicht ausgedacht habe.“ Louis‘ Stimme wurde lauter, aber mit einem Blick zum Salon senkte er sie wieder. „Ich dachte, du magst Scorpius. Und gegen Draco hattest du auch nichts. Wie kannst du einfach ignorieren, was den beiden passiert ist? Scorpius wäre fast gestorben. Draco ist es! Und das nur, weil George ein rachsüchtiger Bastard ist. Was hält denn Papa davon? Kannst du ihm überhaupt in die Augen schauen, wenn du nach Hause kommst?“

„Louis, ernsthaft... Können wir das ein anderes Mal besprechen?“ Dominique verschränkte gleichzeitig mit ihrem Bruder die Arme vor der Brust. „Es geht mich nichts an, wenn du wiederum einfach so verschwindest, aber... Wie kannst du Onkel George vorwerfen, seine Familie wäre ihm egal, wenn du keine Sekunde für deinen Vater da bist? Wir brauchen dich zu Hause.“

Kurz glaubte James einen Hauch von schlechtem Gewissen über Louis‘ Gesicht wehen zu sehen. „Scorpius braucht mich auch.“

„Und er ist dir wichtiger?“

„Er hat weniger Menschen, die sich um ihn kümmern!“ Louis‘ Stimme entglitt ihm unbeabsichtigt wieder und hallte von den hohen Wänden wider. „Papa ist ein erwachsener Mann mit einer riesigen Familie. Und Maman wird schon wieder angekrochen gekommen. Da will ich wirklich nicht dabei sein.“

Dominique schnaubte auf, als müsse sie mit einem kleinen Kind reden – und ehrlich gesagt benahm Louis sich für seine Verhältnisse gerade alles andere als erwachsen. Ein Zeichen dafür, dass ihn diese Sache wirklich nicht kalt ließ.

„Jetzt schau mich nicht so an“, erwiderte Louis in einem fast wölfischen Knurren, das ein heißes Brennen auf James‘ Rücken verursachte. „Du weißt ganz genau, was ich von diesem heile-Welt-Scheiß halte. Ich geh doch jetzt nicht zurück und tue mir an, wie wieder alle so tun, als wären wir die harmonischste Familie auf der ganzen Welt. Papa findet seinen Trost schon, aber ich will nicht zusehen in wessen Armen.“

Jetzt entfuhr Dominique tatsächlich ein Lachen und so wie sie ihren Bruder musterte, musste der sich wirklich wie ein Kind fühlen. James war aber nicht der Einzige, der wusste, wie wenig Louis das leiden konnte. Aber weil Louis nur dann so niedlich schmollte, sagte James lieber nichts.

„Romantische Seite entdeckt, Louis? Wo bleibt dein Einwand, dass es doch viel besser für Papa läuft, wenn er keinen Malfoy liebt?“ Dominique zählte an der linken Hand ab: „Sein Ruf bessert sich, er bekommt seinen Job wieder, sogar einen besseren, weil sein Vorgesetzter gekündigt hat, Maman kommt wieder nach Hause, wir werden wieder eine richtige –“

„Dann geh doch jetzt einfach zu dem verlogenen Haufen zurück, den du Familie nennst!“, schnauzte Louis so laut dazwischen, dass James sich sicher war, Scorpius würde sie endlich einmal bemerkt haben. Aber wenn, dann schien er es nicht für nötig zu halten, auf sich aufmerksam zu machen. „Ich bleibe hier. Bis Scorpius mich rauswirft.“ Seiner Schwester einen letzten, fast hasserfüllten Blick zuwerfend drehte Louis sich auf der Stelle um und lief in Windeseile die Marmortreppe nach oben, verschwand hinter der Ecke.

Dominique seufzte schwer auf, wandte sich hilfesuchend James zu, der aber nur die Schultern zucken konnte. „Ich würde an deiner Stelle lieber gehen“, sagte er.

„Er denkt nicht wirklich, dass wir verlogen sind, oder?“ Dominique schien das vorher nicht einmal in Betracht gezogen zu haben – oder sie verdrängte es, wie sie alles immer gut hatte verdrängen können.

„Er könnte es dir bestimmt besser erklären als ich, Nicci“, sagte James und deutete in Richtung der Tür. „Besser, du gehst jetzt.“

Dominique schüttelte den Kopf. „Ich würd noch gern kurz nach Scorpius sehen. Dann bin ich auch weg, keine Sorge...“ Sie lächelte James an. „Du kannst doch solange nach Louis sehen. Sonst macht er wieder irgendetwas Dummes.“

James war irgendwie nicht wohl bei dem Gedanken sich jetzt um Louis zu kümmern und Scorpius ganz alleine zu lassen. Auch wenn Dominique die Freundlichkeit in Person war hatten die vergangenen Ereignisse ihn doch noch misstrauischer gemacht, als er ohnehin schon war. Aber das musste er wohl ablegen, wenn er wieder zur Normalität zurückkehren wollte. Also nickte er, winkte seiner Cousine zum Abschied und machte sich an den Aufstieg der Treppen.

Die Flure waren trotz des Tageslichtes düster. Schwere Samtvorhänge hingen zurückgezogen an den Seiten der bodenlangen Fenster, die irgendwann einmal neu in die alten Mauern eingesetzt worden waren. Das Anwesen war älter, als James es sich vorstellen konnte. Überall knarrte es, selbst wenn man sich nicht bewegte, und ab und an stieß man auf Wände, die sich plötzlich als Türen entpuppten. Was sich in all den geheimen Kammern verbarg interessierte James nicht besonders. Aber Louis war da ganz anders. Und Malfoy Manor war zu vollgestopft mit schwarzer Magie, als dass es gut für ihn wäre.

Louis lehnte an einem Fenster im Westflügel des Hauses, schaute mit verschränkten Armen hinaus in den Garten und beobachtete die Pfauen beim Aufplustern ihres Gefieders.

„Keine Tür zum Knallen gefunden?“ James stemmte die Hände auf der Fensterbank auf und ließ den Blick kurz über den Garten schweifen. Von oben sah der eigentlich relativ überschaubar aus, aber James hatte gestern gemerkt, wie schnell man sich dort verlaufen konnte. Vogelzwitschern drang an ihre Ohren, als James das Fenster öffnete und ein bisschen frische Luft in die alten Gemäuer ließ. Der Himmel über ihnen verdunkelte sich. Graue Wolkenberge zogen heran und brachten einen gänsehautverursachenden Wind mit sich.

„Es ist so ungerecht“, sagte Louis. „Jeder andere Mensch wäre in Askaban gelandet, für das, was Onkel George getan hat. Aber weil er ein Ohr im Krieg verloren hat und mit Harry Potter verschwägert ist, kann er natürlich umbringen lassen, wen immer er will, ohne Konsequenzen tragen zu müssen. Und das Schlimmste ist, dass er auch noch bekommt, was er will. Alles wird wieder genauso scheiße wie früher...“

James richtete sich auf und legte die Hände auf Louis' Schultern, drehte ihn zu sich um. „Du hast Draco wirklich gemocht, oder?“

Tränen blitzten in dem Azurblau von Louis' Augen auf. „Ich hab gemocht, dass er meinen Vater glücklich gemacht hat. Er sah immer so traurig aus... Ich dachte, alles würde gut werden. Dass sich etwas verändern würde. Stattdessen bleibt alles genauso, wie es immer war.“ Er griff in seine Hosentasche und zog einen Umschlag heraus, hielt James das Pergament hin. „Der Brief, den Nott uns für meinen Vater mitgegeben hat.“

James nahm den Brief seufzend aus Louis' Händen. Der obere Rand war nicht einmal unauffällig aufgerissen worden. „Du hast ihn gelesen?“

Louis zuckte mit den Schultern. „Wen stört's?“

„Kein Liebesbrief an deinen Vater?“ James lächelte schief. Louis erwiderte das nicht und nahm James den Brief wieder weg, als der keine Anstalten machte ihn zu lesen.

„Ganz im Gegenteil.“ Louis rieb das Pergament beinahe nervös zwischen den Fingern und fixierte sich auf einen Punkt an der Wand, während er weitersprach: „Er muss den geschrieben haben, als er sein Testament

gemacht hat. Bevor er sich mit meinem Vater versöhnt hat. Da drin steht nur, wie sehr es ihn verletzt hat...“ Louis holte tief Luft und richtete den Blick an die Decke in der Hoffnung, dass seine fast überlaufenden Augen so die Tränen noch eine Weile zurückhalten konnten. „...als er ihn mit seinem Sohn im Arm begegnet ist. Weißt du, was das heißt, James?“

„Dass er dich nicht für ein süßes Baby gehalten hat?“ James versuchte wieder zu lächeln, aber er hielt nicht lange durch, als Louis den Kopf hängen ließ.

„Es ist meine Schuld“, sagte er tonlos, die Finger tief in dem Pergament des Briefes verkrallt. „All diese Jahre, wenn Papa mich so traurig angesehen hat, dann musste er daran denken. Hat darüber nachgedacht, was wohl passiert wäre, wenn er mich einfach nie in die Welt gesetzt hätte. Irgendwie sowas...“

„Dein Vater liebt dich“, sagte James, weil es stimmte, und weil Louis das öfter mal zu vergessen schien.

„Ja, weil er muss“, antwortete Louis spöttisch. „Aber zum Dank, dass er für mich jemanden aufgegeben hat, der ihn wirklich glücklich gemacht hat, bin ich nicht einmal zu dem Sohn geworden, den er sich immer gewünscht hat. Ich hab kein Talent für Quidditch, immer Angst davor mich schmutzig zu machen, nichts für Abenteuer übrig und ich bin ein undankbares, arrogantes arschloch, das in seinen Cousin verknallt ist. Natürlich wartet er sehnsüchtig darauf, dass ich vorbeikomme und ihn tröste.“

James schob die Hand in die Hosentasche, suchte vergeblich nach einem Taschentuch, als Louis sich eine Träne von der Wange wischte. Da würden sicherlich noch mehr kommen, auch wenn Louis sich noch zurückhalten konnte.

Erste Regentropfen flogen in seinen Rücken.

„Deswegen dieses ganze Theater eben?“, fragte James vorsichtig. „Weil du Angst davor hast, deinem Vater zu begegnen?“

Louis schaute ihn an, die Augen aufgequollen und gerötet, als hätte er schon stundenlang nur geweint. Seine fest aufeinander gepressten Lippen zogen sich zu so etwas wie einem Lächeln.

„Ich bin der feigste Gryffindor auf der Welt“, presste Louis hervor.

„Du weißt, dass der Hut nur noch Scheiße sortiert.“ James legte wieder eine Hand auf Louis' Schulter, die zwar angespannt war, aber nicht zitterte. „Bill würde dich nicht rausschmeißen.“

„Ja, aber... ich will nicht...“ Louis presste die Hand gegen die Stirn und atmete tief durch, brauchte einen Moment um genug Kraft zu sammeln, damit er weiterreden konnte, und auch dann klang seine Stimme schwach: „Ich will nicht in seine Augen sehen und erkennen, dass er nur daran denken kann, wer Draco diesen Fluch aufgehast hat.“ Es donnerte, als Louis' Stimme verstummte.

„Komm mal her...“ James zog Louis mit einem Arm an sich und ließ ihn das Gesicht in seiner Schulter vergraben. Als hätte man einen Schalter umgelegt, fing Louis so versteckt endlich zu weinen an. Wie lange, das konnte James nicht sagen, aber irgendwann wurde der Schmerz von Louis' Fingern, die sich tief in seine Seiten gruben, äußerst unangenehm.

Der Wind fegte pfeifend durch das offene Fenster und durch die Gänge, brachte heftigen Regen mit herein, der den schweren Teppich durchnässte. Die Korridore wirkten noch düsterer, als die Sonne hinter dunklen Gewitterwolken verschwand. Blitze zuckten über den Himmel und erleuchteten die Umgebung in einer Art und Weise, die gut in einen Horrorfilm gepasst hätte.

„So“, sagte James, als Louis sich allmählich beruhigte, nur noch leise schniefte und nicht mehr schluchzte.

„Jetzt hörst du aber auf dir die Schuld zu geben, okay? Du hast keine Schuld.“

„Der Brief sagt was anderes...“ Louis steckte das Pergament aber wieder in seine Hosentasche, bevor James nachsehen konnte.

„Es ist ein Brief. Geschrieben von einem Menschen, der zugegebenermaßen einen gewissen Hang zum Pathos hatte. Natürlich macht das auch nicht vor einem unschuldigen Baby Halt, das eben zur falschen Zeit am falschen Ort war“, sagte James, legte erst eine Hand auf Louis' Wange und dann noch die andere, als sein Cousin ihn immer noch nicht ansah.

„Du verstehst das nicht, James“, murmelte Louis. „Ich bin nicht dazu bestimmt glücklich zu werden. Oder jemand anderen glücklich zu machen... Ich hätte ahnen müssen, dass da immer mehr hinter steckt, als ein bisschen Pech.“

„Hey...“ James lehnte sich vor und die plötzliche Nähe ließ Louis gar keine andere Wahl, als ihn endlich anzusehen. „Du hast jetzt Scorpius *und* mich um glücklich zu werden. Wir kriegen das hin, okay?“ Und dann küsste er Louis. Warum genau, das wusste er nicht. Er fühlte sich einfach danach. Und Louis würde ihn auch niemals zurückstoßen. Stattdessen krallte er sich wieder fest und erwiderte den Kuss sanft aber entschlossen...

ooo

„Scorpius?“ Es dauerte einen Moment, bis Scorpius die sanfte weibliche Stimme erkannte. Dann bemerkte er auch Dominique Weasleys Beine aus dem Augenwinkel, drehte sich aber nicht zu ihr und regte sich auch nicht, als sie sich neben ihn hockte, so wie ihr Bruder zuvor.

Was sie wohl hier machte... Scorpius hoffte, dass Louis ihr nicht gesagt hatte, was sie gestern mit ihm gemacht hatten. Aber wahrscheinlich sah man ihm sowieso alles an. Er fühlte sich auch, als würde eine hartnäckige Dreckschicht an ihm kleben.

„Wie geht's dir, Kleiner?“, fragte Dominique und klang noch eine Spur besorgter. „Du bist ganz blass.“ Er war immer blass. Im Gegensatz zu Louis bekam er in der Sonne nicht einmal Sommersprossen, sondern wurde nur rot. Nicht, dass das jemand bemerken würde, da er sowieso ständig rot wurde.

„Redest du nicht mehr mit mir?“ Das hätte sie nicht sagen sollen. Genau wie Louis. Jetzt würde Scorpius definitiv nicht antworten. Fing er an zu reden, dann würde man seinen Mund sowieso bald wieder verschließen und einem Mädchen wollte er ganz bestimmt nicht so nahe kommen.

Scorpius wandte sich ab, als Dominique versuchte ihm in die Augen zu sehen. Sein Blick fiel auf das Foto seiner Großeltern. Er hatte nicht mit ihnen gesprochen, seit die Nachricht vom Tod ihres Sohnes sie erreicht hatte. Gewollt hatte er es, aber sein ganzer Plan für den gestrigen Tag hatte sich einfach so in Luft aufgelöst. Jetzt wurde es auch schon wieder Mittag und er hatte nichts Vernünftiges getan.

„Sind das deine Großeltern?“ Schon wieder genau, was Louis gesagt hatte. Dominique betrachtete das Bild mit einem Lächeln, das dem ihres Bruders so gar nicht ähnlich war. „Vielleicht solltest du ein wenig Zeit mit ihnen verbringen? Allein in diesem großen Haus... Das ist doch nur deprimierend.“

Er war ja nicht allein. Trotzdem fühlte er sich so. Genau das war das Problem.

„Bist du hier um Louis mitzunehmen?“, krächzte Scorpius, immer noch so heiser, dass Sprechen wehtat.

„Ich wollte, aber er will nicht“, sagte Dominique. Ihr Lächeln wurde traurig. „Mein Vater würde sich sicher besser fühlen, wenn das Haus wieder voller wäre, aber ich kann Louis natürlich nicht zwingen. Er würde aber sicherlich vorbeikommen... wenn du ein wenig Zeit bei deinen Großeltern verbringen wirst. Denk mal drüber nach.“

Scorpius schaute auf das Bild, das sie neben ihn stellte, und beachtete nicht, wie Dominique aufstand und ihm noch ihr herzlichstes Beileid aussprach. Bei so viel Egoismus konnte er das nicht wirklich ernstnehmen.

Ein Kribbeln breitete sich in seinem Körper aus, merkwürdigerweise von seinem Brustkorb aus. Woher es plötzlich kam, das wusste Scorpius nicht, aber es erinnerte ihn an das wunderbar warme Gefühl, das sein erster Kuss in ihm ausgelöst hatte. Seine Mundwinkel zuckten leicht, als er glaubte, das Geräusch von Regen hören zu können.

Aber so schnell konnte die strahlende Sonne nicht verschwinden...

Scorpius griff das Bild seiner Großeltern. Vielleicht sollte er ihnen wirklich einen Besuch abstatten. Oder sie hierher einladen. Lucius Malfoys Anwesenheit ließ selbst Babygeschrei verstummen, also würde es James und Louis auch davon abhalten an ihm herumzufummeln, wenn er lieber nachdenken wollte. Aber war das wirklich, was er wollte? Abstand?

Scorpius zuckte zusammen, als ein kräftiger Windzug ein Fenster aufschlug. Die Vorhänge blähten sich im Wind auf und waren schon nach kurzer Zeit vollkommen durchnässt. Scorpius machte keine Anstalten sich aufzurichten und das Fenster zu schließen.

Stattdessen seufzte er auf. Das Kribbeln in seinen Venen verwandelte sich in kaum zu ertragende Hitze. Seine Lungen schienen nicht mehr genug von der schweren Gewitterluft aufnehmen zu können und seine Atmung beschleunigte sich. Es blitzte und donnerte kurz darauf.

Scorpius lehnte sich haltsuchend gegen das Sofa und legte das Bild seiner Großeltern darauf, scheiterte aber sich selbst hochzuziehen. Er fühlte sich nicht schlecht, nicht krank, aber seine Beine waren zu weich um sein Gewicht zu halten. Wahrscheinlich weil er solange in einer Position verharrt hatte.

„Master Scorpius?“ Die piepsende Stimme ließ ihn aufschauen. Große Augen musterten ihn besorgt. Das Fenster war geschlossen worden. „Geht es Master Scorpius gut?“

„Wo sind...“ Scorpius presste sich eine Hand auf sein schnell klopfendes Herz. „Taffy, meine Freunde... wo...“

„Master Scorpius‘ Freunde sind im Westflügel. A-Alleine“, piepste der Hauself.

Statt einem verstehenden Geräusch entfuhr Scorpius ein Stöhnen, das den Hauself zurückweichen ließ. „So ist das...“

„Kann Taffy irgendetwas für Master tun?“, fragte der Hauself demütig.

Scorpius stieß sich nach vorne, rutschte in Richtung des Kamins. „Ich muss weg hier“, keuchte er, die Brust voller Gefühle, die nicht ihm gehörten. „Schick mir ein paar Sachen nach zu meinen Großeltern.“ Damit griff er nach dem Flohpulver und verschwand kurz darauf in grünen Flammen.



## Der vergessene Plüschdrache

Scorpius' Großeltern lebten abgeschnitten von der Muggel- und Zaubererwelt. Man erreichte ihr im Vergleich zu Malfoy Manor winziges Haus nur zu Fuß von einem kleinen walisischen Dorf aus, dessen Name so lang und kompliziert war, dass Scorpius nicht einmal unter Folter hätte sagen können, wo genau Narcissa und Lucius Malfoy lebten. Appariergrenzen und unzählige Schutzzauber sprachen aber zumindest für Lucius' Paranoia, dass jemand seinen Aufenthaltsort unter solchen Methoden versuchen könnte in Erfahrung zu bringen.

Sein Großvater mochte da ein wenig übervorsichtig sein, aber seine Großmutter hatte über die Jahre ihre Angst vor den hasserfüllten Blicken der Menschen zum größten Teil verloren. Dementsprechend schnell hatte sie auch die Tür aufgerissen um Scorpius zu begrüßen. Ein leichter Nieselregen hatte ihn in seinem T-Shirt leicht zittern lassen, weshalb Narcissa ihn augenblicklich in eine warme Decke vor den Kamin gesetzt hatte, wo er jetzt schwitzend an einer heißen Schokolade nippte.

„Du hättest doch eine Eule schicken können, damit ich das Flohnetzwerk für dich offen halte.“ Narcissa trug schwarz, genau wie ihr Enkel, und auch ihr blasses Gesicht war von Trauer gezeichnet. Ganz im Gegensatz zu dem ihres Gatten. Lucius Malfoy sah aus wie immer. Er trug immer schwarze, sehr traditionelle Roben und dazu immer denselben unterkühlten Gesichtsausdruck, der Scorpius früher richtig Angst eingejagt hatte. Ob sein Großvater seine Trauer nur hinter einer perfekten Maske verbergen konnte, oder ob er letztendlich gar keine empfand, das konnte Scorpius nicht sagen. Er wusste nur, dass Lucius bis jetzt kein Interesse an ihm gezeigt hatte.

Er saß an einem Schreibtisch aus massivem Holz im hinteren Abschnitt des Wohnzimmers und blätterte beschäftigt durch einen Berg Pergamente. Dabei störte man ihn lieber nicht, sonst wurde es äußerst unangenehm werden, wenn er keinen guten Tag hatte. Hinter der eindrucksvollen Gestalt, die seinem Vater so ähnlich sah, versteckten schwere Vorhänge aus grünem Samt die fahlen Strahlen der Nachmittagssonne, die es kaum durch den dichten Wolkenteppich schaffte.

„Es war eher eine spontane Entscheidung. Wenn es euch nicht passt...“ Scorpius schaute zu seinem Großvater, der ihm immer noch keine Beachtung schenkte. „...dann kann ich auch wieder nach Hause.“

„Zu dieser Frau, die dich einfach im Stich lässt?“ Narcissa schüttelte den Kopf, während sie weiter unruhig vor dem Kamin auf- und abging. „Dass es so etwas überhaupt gibt. Eine Frechheit! Jahrelang haben wir sie durchgefüttert und kaum hat sie die Gelegenheit macht sie sich aus dem Staub!“

Von Lucius kam ein spöttisches Geräusch.

Narcissa fuhr schnaubend zu ihm herum. „Wage es nicht davon anzufangen, ihr könnte ja etwas passiert sein. Die macht sich nur mal eben auf den Weg nach Paris um unser Gold auszugeben.“ Sie wandte sich wieder Scorpius zu und setzte ein sehr kontrastreich sanftes Lächeln für ihn auf. „Du kannst so lange bleiben wie du willst, Scorpius. Du weißt ja, dass wir immer ein Zimmer für dich bereithalten.“ Bevor Scorpius ihr auch nur aus Höflichkeit antworten konnte, faltete Narcissa die Hände nickte zufrieden aufgrund einer Aufgabe, die sie von dem Verlust ihres Sohnes ablenkte. „Ich werde mich sofort darum kümmern, dass du es gemütlich hast. Taffy müsste deine Sachen sicher schon hergebracht haben.“

Scorpius zuckte mit den Schultern, aber da war Narcissa schon auf dem Weg ins obere Stockwerk, um den Hauselfen zu sagen, wie sie ihre Arbeit zu tun hatten. Sobald sie den Raum verlassen hatte, schüttelte Scorpius die dicke Wolldecke von seinen Schultern und stellte die heiße Schokolade auf den Couchtisch. Ihm gegenüber prasselte das Kaminfeuer und er fühlte sich an seine Position in Malfoy Manor erinnert, fragte sich automatisch, ob James und Louis wohl inzwischen gemerkt hatten, dass er nicht mehr da war. Aber

wahrscheinlich waren sie mit anderen Dingen beschäftigt...

Scorpius versuchte die Gedanken mit einem Kopfschütteln loszuwerden, aber er glaubte immer noch dieses merkwürdige Kribbeln in seinem Brustkorb zu spüren. Er musste sich irgendwie ablenken, um das loszuwerden.

Zaghafte tapste Scorpius über den weichen Teppich, der jedes Geräusch vollkommen schluckte, zu seinem Großvater, der ihm zwar einen kurzen Blick schenkte, aber nicht aufhörte Pergamente zu studieren. Scorpius beugte sich über den Schreibtisch und tat so, als könne er die verschnörkelte Schrift selbst über Kopf lesen. Lucius ließ ihn.

„Was machst du da?“, fragte Scorpius, durch die stumme Akzeptanz seines Großvaters ermutigt.

„Ich suche nach Gerechtigkeit“, antwortete Lucius in seiner immer gleich desinteressiert klingenden Stimme.

Scorpius hob den Blick von den Pergamenten und schaute seinen Großvater an, obwohl der das nicht erwiderte. „Hm?“

„Für deinen Vater, Scorpius“, erklärte Lucius und winkte seinen Enkel zu sich. Ohne zu zögern eilte Scorpius um den Tisch und lehnte sich über Lucius' Schulter. „Es widerstrebt mir diese Weasleys damit davon kommen zu lassen, nur weil sie ein gewisses Ansehen in der Öffentlichkeit haben. Besonders dieser eine Rotschopf hatte es immer auf deinen Vater abgesehen.“

„Meinst du George Weasley?“ Scorpius biss sich auf die Unterlippe, als Lucius nickte. Natürlich war es nicht gerecht, dass irgendwie niemand für den Tod seines Vaters zur Rechenschaft gezogen wurde, aber letzten Endes hatte George Weasley ja keinen Todesfluch auf Draco gefeuert. Ihn für meistens still vor sich hinbrodelnde Feindseligkeiten zu bestrafen erschien Scorpius falsch.

„Dem Mann ist seine einflussreiche Position zu Kopf gestiegen und jetzt denkt er, dass er tun und lassen könnte, was immer ihm gerade gefällt. Aber nicht, solange meine Familie darunter leiden muss“, sagte Lucius und hätte vielleicht überzeugend klingen können, wenn er nicht immer noch so ein imposantes Desinteresse ausstrahlen würde.

„Aber...“ Scorpius richtete sich auf, drehte sich herum und schaute durch einen Spalt in den Vorhängen den Hügel herunter, auf dem das Haus seiner Großeltern geschützt von hohen Bäumen stand. Eine lange Straße führte in regelrechten Serpentinaen in das nächstgelegene Dorf, aber Scorpius hatte sich querfeldein durch allerlei Büsche geschlagen, um den langen Fußmarsch doch ein wenig zu verkürzen. „Aber es ist doch vorbei, dachte ich.“

„Es wird niemals vorbei sein, Scorpius.“ Lucius hatte den Blick auf ein Foto seiner Familie gerichtet, als Scorpius sich wieder umdrehte. Das einzige Zeichen in dem sorgfältig sortierten Akten- und Pergamentbergen, der zeigte, dass Familie für Lucius Malfoy doch nicht an letzter Stelle kam. „Außer, wir bringen uns letztendlich alle um und das werde ich definitiv nicht zu lassen. Ich finde einen Weg George Weasley das Genick zu brechen. Wenn das Ministerium sowas totsichweigen will, soll es nur! Ich verliere nicht meinen einzigen Sohn und gehe dann bei nächstbesten Gelegenheit wieder zum Tagesgeschehen über.“

Scorpius senkte betäubt den Blick. Das hatte sein Vater bestimmt nicht gewollt. Und Scorpius wollte auch nicht, dass das alles wieder von vorne losging. Dafür mochte er zu viele Weasleys – einen sogar mehr, als gut für ihn war. Aber was sollte er denn tun? Wenn er es schaffen sollte, seinen Großvater davon zu überzeugen, dass Rache sinnlos war, dann würde die Sonne nie wieder aufgehen. Er konnte nur hoffen, dass George Weasley keine schmutzigen Geheimnisse hatte, die Lucius jetzt ausbuddelte.

„Und ich glaube, ich bin da an etwas dran... wenn du mich also in Ruhe arbeiten lassen würdest?“ Lucius machte eine verscheuchende Handbewegung, die Scorpius nur gelegen kam. Er konnte ja eh nichts tun – eigentlich konnte er *nie* irgendetwas tun – also hielt er sich am besten komplett raus.

„Ich wollte sowieso nochmal bei Teddy vorbeischaun, bevor die Besuchszeiten vorbei sind“, sagte Scorpius, während er sich auf den Kamin zu bewegte. „Kannst du –“

„Nimmst du bitte den Kamin im Dorf, Scorpius? Nur, falls jemand versuchen könnte, deine Spur zu verfolgen“, sagte Lucius ohne Scorpius anzusehen. „Ich will ungerne unsere Schutzzauber auflösen...“

Scorpius seufzte auf und war froh, dass er nicht durch den Vorhang sehen konnte. Das schlechte Wetter hätte sicherlich sofort jede Motivation, dieses Haus zu verlassen, im Keim erstickt.

ooo

„Hast du ihn gefunden?“ James betrat mit besorgter Miene Scorpius‘ Zimmer, was sich aber schnell in Zorn wandelte, als er Louis an einem hölzernen Kästchen herumhantieren sah. Mit ein paar schnellen Schritten war er bei seinem Cousin und riss ihm das Kästchen aus den Händen. „Geht’s noch, Louis?“

„Reg dich ab. Ich hab nur nach Scorpius gesucht“, versuchte Louis sich nicht einmal herauszureden und hatte dabei sehr offensichtlich den Blick auf das Kästchen gerichtet.

„Im Nichts?“ James zog das Kästchen weg, als Louis danach greifen wollte.

„Sag mir lieber, ob du ihn gefunden hast“, verlangte Louis, nachdem er äußerst genervt die Augen verdreht hatte.

James schüttelte den Kopf. „Obwohl ich im Gegensatz zu dir wenigstens gesucht habe.“

Louis ignorierte ihn. „Wo kann er nur sein? Und die Hauselfen sind auch weg.“

„Wenigstens haben die keine Angst, dass wir das Tafelsilber klauen. Schau mal weg.“ James machte sich daran das Kästchen besser zu verstecken und entdeckte dabei, dass Scorpius in seiner Schreibtischschublade mehr als ein Foto von ihm versteckt hatte. Aber die lagen da wahrscheinlich schon eine halbe Ewigkeit, weshalb James einfach das Kästchen in die Schublade steckte und die schnell schloss. Dass Scorpius‘ Schwärmerei für ihn sich wohl größtenteils in Luft aufgelöst hatte, daran war er selbst schuld.

„Ich hätte ihn nicht alleine lassen sollen“, sagte Louis nach einer Weile.

„Hey...“ James ließ sich erweichen Louis eine Hand von hinten auf die Schulter zu legen. „Es kann nicht allzu viele Orte geben, an denen er sich verstecken könnte. Er braucht wahrscheinlich nur ein bisschen Zeit.“

„Wenn wir ihm Zeit geben, dann wird er uns hassen.“ Louis lehnte sich nach hinten gegen James‘ Brust, machte sonst aber gar nichts. Er schaute James nicht an und sprach auch nicht über das zwischen ihnen, und wahrscheinlich war genau das der Grund, warum James ihm von hinten einen Arm um die Schultern legte.

„Er wird uns nicht hassen. Er wird realisieren, wie sehr er genau das will.“ Sanft stupste James mit der Nase gegen Louis‘ Wange und glaubte, dass die ein bisschen wärmer geworden war, als er sich wieder zurückgezogen hatte. „Einfach mal optimistisch sein.“ Er schob Louis von sich weg und versuchte erfolglos sich das Kribbeln von den Händen zu wischen, während er sich umsah, als würde Scorpius plötzlich doch noch aus irgendeiner der vielen versteckten Ecken hüpfen.

„Vielleicht sollten wir gehen“, sagte Louis mit Blick auf die am Horizont verschwindende Sonne gerichtet. Er drehte sich zu James um und rieb sich die Hände, als wäre ihm kalt. Erwartungsvoll schaute er James an,

der den Blick auf den sehr ordentlichen Schreibtisch richtete.

„Und dann?“ James setzte sich auf den Stuhl und zog ein altes Schulbuch aus dem Regal an der Wand. Er blätterte darin herum und errötete kaum merklich, als er auf vielen Seiten am Rand seine Initialen gemalt fand. Scorpius schien sein komplettes viertes Schuljahr über mit den Gedanken mehr bei ihm als beim Unterricht gewesen zu sein. Bevor Louis das bemerkte, stellte James das Schulbuch lieber wieder weg.

„Er könnte sich wieder volllaufen lassen. In irgendeiner Bar. Wer weiß, wo er hinappariert ist“, seufzte Louis.

James bezweifelte das. „Er hat seine Lizenz doch noch nicht. Also hat er das Flohnetzwerk benutzt oder einen Hauselfen oder ist zu Fuß mal kurz spazieren gegangen.“

„Bei dem Wetter?“ Es hatte aufgehört zu regnen, aber die Wiesen Wiltshires waren nass und alles andere als einladend. Trotzdem könnte Scorpius einfach in ein Paar Gummistiefel schlüpfen und so bis zu Stonehenge wandern. Die Vorstellung fand James auf jeden Fall unsagbar niedlich.

„Wir sollten einfach noch ein bisschen warten“, schlug James vor, während er das Foto von Scorpius und seinen Eltern auf dem Schreibtisch betrachtete. Die ganzen steifen Familienfotos und Portraits im Rest des Hauses unterschieden sich drastisch zu der fröhlichen und ausgelassenen Familie auf diesem Bild. Wenn das die Eltern waren, die Scorpius gekannt hatte, dann konnte James verstehen, warum Scorpius geglaubt hatte, sie wären aufgrund tiefergehender Emotionen verheiratet gewesen.

„Wir warten schon den ganzen Tag, James. Es hat doch keinen Sinn...“ Louis näherte sich ihm und stemmte die Hände auf der Tischplatte auf, beugte sich zu James herunter. „Wenn er gar nicht will, dass wir hier auf ihn warten, dann...“

„Dann was?“ James stellte sich dem traurigen Blick aus den azurblauen Augen. „Wir haben doch keine andere Wahl, Louis. Willst du warten, bis die Schule wieder anfängt? Es ist am wahrscheinlichsten, dass er wieder hierher kommt. Wen hat er denn sonst noch?“

Louis' Augen weiteten sich, als irgendetwas in seinem Kopf Klick zu machen schien. „Teddy?“ Er sagte das, als hätte James von selbst darauf kommen müssen. „Sie sind doch Cousins.“

„Ich hätt eher an seine Großeltern gedacht“, murmelte James, was Louis aber mit einem Augenrollen abtat.

„Problem nur, dass wir keine Ahnung haben, wo die sich herumtreiben. Bei Teddy wissen wir, dass er im St. Mungos darauf hofft, dass man seine Schrauben wieder festdreht“, sagte Louis mit einer überdeutlichen Spur Verachtung, die James aber immer ausblendete, wenn es um Teddy ging.

„Aber gerade wegen dieser lockeren Schrauben wird er doch eher Abstand zu Teddy suchen.“ James richtete sich auf und winkte Louis hinter sich her, worauf der ihm nachlief wie ein treuer Hund, aber James hatte auch nichts anderes erwartet. „Ich würde es zuerst bei seinen Großeltern probieren.“

„Willst du, dass wir uns trennen?“ So wie Louis das sagte, klang es fast, als wolle James mit ihm Schluss machen.

„Es wär auf jeden Fall praktischer“, sagte James und kam nicht umhin sich bei Louis' beinahe panischen Gesichtsausdruck zu amüsieren. Man konnte wirklich denken, dass James ihm gerade einen Korb gab. Vielleicht war es ja auch besser, wenn Louis das so interpretierte... „Wir können wild durch die Gegend apparieren und... ja...“

„Und uns später bei dir treffen?“ Louis griff James' Arm, brachte ihn vor genau der Tür zum Stehen, die

James schneller gefunden hatte, als er gewagt hatte zu hoffen. Jetzt sah er sich dafür mit Louis' schwer zu widerstehendem Hundeblick konfrontiert. „James, bitte. Ich will nicht nach Hause. Ich... kann nicht...“

James atmete schwer aus. „Lass uns doch erstmal schauen, ob wir was über Scorpius' Großeltern rausfinden“, sagte er und öffnete die Tür mit der Hand, die Louis nicht versuchte zu umklammern. Den Arm hatte James ihn noch greifen lassen, aber seine Finger ballte er zu einer festen Faust. Louis schien sich daran nicht zu stören. Sein neues Motto schien ohnehin zu sein, alles mitzunehmen, das er kriegen konnte.

James zog seinen Cousin eine knarrende Treppe nach oben in einen dunklen Raum mit viel zu kleinen Fenstern, durch die kaum Licht drang. Vielleicht auch, weil draußen kaum noch Licht zu finden war aufgrund der fortgeschrittenen Stunde und der grauen Wolkendecke. Louis dachte aber mit und sprach hinter James einen *Lumos*, erleuchtete so die Unmengen an Kisten und Bücherstapel, sowie unzählige unter dunklen Tüchern versteckte Möbel.

„Der Dachboden? Du glaubst nicht, dass Draco seine Eltern hier eingesperrt und mit Fischköpfen gefüttert hat, oder?“ Louis grinste ihn an, als James mürrisch über die Schulter sah. Noch immer hielt er James' Handgelenk fest umklammert, was das Suchen aber schwer machen würde, also scherte James sich nicht um den enttäuschten Blick und zog Louis' Hand weg.

„Ich hab hier mal... meine Beziehung zu Scorpius ruiniert“, sagte James und sein Blick fiel sofort auf den kleinen Schrank, wo er auch Louis' größten Schatz wieder ins Spiel gebracht hatte.

„Das hast du öfter mal, James“, musste Louis ihm natürlich noch reinwürgen.

James ließ sich nicht anmerken, wie weh es tat so offensichtlich damit konfrontiert zu werden, dass jetzt alles ganz anders sein könnte, wenn er in den Weihnachtsferien nicht auf die dämliche Idee gekommen wäre, ein wenig in der Malfoy'schen Vergangenheit herumzuwühlen. Er näherte sich dem Schrank mit den vielen Fotoalben und wünschte sich fast, dass keine kleine Lichtkugel von Louis geschickt wurde, um ihm die Sicht zu erleichtern.

„Du glaubst, wir finden hier irgendwelche Papiere?“, kam es von hinten.

James zuckte mit den Schultern. „Einen Versuch ist es wert“, sagte er und griff das Fotoalbum von 1980. Kaum hatte er es aufgeschlagen, strahlten ihn die großen grauen Babyaugen an, so viel lebendiger, als all die Überreste von Draco, an die Scorpius sich klammerte. Ob er wusste, dass hier oben das halbe Leben seines Vaters dokumentiert war? Vielleicht hätten sie sich die zusammen ansehen sollen...

Louis wühlte irgendwo hinter ihm in irgendwelchen Sachen herum und wirbelte dabei wohl sehr viel Staub auf, weil er mehr als einmal niesen musste.

James ließ lieber seinen Cousin arbeiten und blätterte in dem Fotoalbum herum, sah sich noch einmal Dracos erste Schritte an, seinen ersten Wangenkneifer, seinen ersten Lutscher, der größer als er selbst war, und natürlich das Bild, auf dem Snape ihn so böse ansah, während Draco ganz friedlich mit einem Plüschdrachen kuschelte.

Stirnrunzelnd hielt James das Fotoalbum näher an die Lichtkugel. Damals hatte es bei dem Plüschdrachen nicht geklingelt, aber jetzt brachte das Klingeln in seinem Schädel James fast um den Verstand.

„Lou?“ Kaum hatte er sich umgedreht, war Louis schon bei ihm und lehnte sich über seine Schulter.

„Goldig“, grinste er, brauchte aber James' Finger, um das Stofftier zu bemerken. „Hm?“ Louis runzelte die Stirn. „Hm...“

James verdrehte die genervt die Augen. „Und da dachte ich, Charlie sei dein Lieblingsonkel.“

„Nur, wenn er in mein Bett krabbelt, das weißt du doch, James“, sagte Louis süßlich und tippte kurz darauf auf den Plüschdrachen in Baby Dracos Armen. „Du meinst, das ist derselbe, der bei Charlie in Rumänien durch die Hütte fliegt?“

James nickte.

„Und?“ Louis gluckste, als James aufschauend das Fotoalbum zuknallte. „Komm schon, James. Selbst wenn das derselbe sein sollte, was macht das denn? Draco ist tot.“

„Es interessiert dich nicht, dass dein Onkel –“

„Unser Onkel.“

„Einen über vierzig Jahre alten Plüschdrachen aufhebt?“ James stellte das Fotoalbum wieder zu den anderen. „Das macht man doch nicht einfach so.“

„Willst du andeuten, dass er mal in Draco verknallt war?“ Louis schien das nur sehr amüsant zu finden und nicht ansatzweise in Betracht zu ziehen.

Dementsprechend schnippisch antwortete James: „Alles über fünf Jahre ist definitiv mehr als verknallt sein. Ich finde, dass wir das Bill sagen sollten.“

Jedes Zeichen von Belustigung verschwand aus Louis' Gesicht. „Hast du sie noch alle? Was bringt das denn noch? Du hast gar keine Ahnung, ob das wirklich stimmt. Vielleicht waren sie befreundet und es war... ein dämliches Geschenk für einen Mann, der mit Drachen arbeitet.“

„Jaah, wenn's so war, dann wird Bill das ja wissen“, sagte James kühl.

Louis starrte ihn entrüstet an. „Papa macht gerade genug durch. Willst du ihm jetzt noch seinen Bruder wegnehmen?“

James ramnte sich die Faust gegen die Brust. „Ich würde einfach wissen wollen, ob mein Bruder hinter meinem Rücken mit meiner großen Liebe rumgemacht hat.“ Den Blick senkend fixierte James sich auf die leere Stelle in dem Regal, wo früher einmal das Tagebuch gestanden hatte, und fügte heiser hinzu: „Oder jemand, den ich für meinen Bruder gehalten habe...“

Einen Moment war es still zwischen ihnen, dann schnaubte Louis auf. „Wusste ich doch, dass es hierbei wiederum nur um dich geht.“ Er drehte sich so schnell um, dass ein kühler Windzug James zum Schaudern brachte. Kurz darauf plumpste er irgendwo hinter James auf ein Sofa und musste bei dem neu aufgewirbelten Staub erneut niesen.

„Es... geht nicht um mich“, sagte James mit dem Gesicht zum Schrank.

Louis hinter ihm lachte auf, vermischt mit einem weiteren Niesen. „Komm schon, James. Du weißt, dass das Mist ist. In solchen Dingen ist Charlie verflucht schüchtern. Vielleicht nicht so schüchtern wie Scorpius, aber wenn deine absurden Phantasien stimmen würden, dann hätte er Draco jahrelang aus der Ferne angeschmachtet und sich bei absolut jeder Gelegenheit von ihm das Herz brechen lassen, weil egozentrische, unsensible Bastarde nie mitkriegen, wenn man ihnen ein klein wenig zu viel Zuneigung entgegenbringt.“

Jetzt war es an James zu lachen. „Sag noch einmal, dass es hierbei um mich gehen würde.“ Er drehte sich um und fühlte sich wirklich nicht danach triumphierend zu grinsen, als Louis seinem Blick sofort auswich. Er

hatte sich auf eine Couch gesetzt, die immer noch zu großen Teilen unter dunklem Stoff verborgen war. Es war genug Platz für James, also setzte er sich neben Louis.

„Warum machst du das?“, fragte Louis heiser und schaute James dabei nicht an, als würde er seinen Anblick im Moment einfach nicht ertragen. Und James schämte sich selbst für seine Worte. Louis ging es nicht gut. Es ging ihm so offensichtlich nicht gut, dass sogar er es merkte und trotzdem streute er Salz in jede Wunde, die er fand. „Warum tust du in einem Moment so, als würdest du mich mögen, und im nächsten Moment behandelst du mich wie Dreck?“

James atmete tief ein und spürte ebenfalls Staub in seiner Nase kitzeln, aber er konnte dem Drang zu niesen widerstehen. „Es hat mir eben wehgetan. Du hast ihn bei nächstbesten Gelegenheit flachgelegt und keine Sekunde an meine Gefühle gedacht. Ich hab Scorpius geliebt und du hast ihn mir weggenommen.“

Er spürte, dass Louis ihn ansah und dass da mehr in seinem Blick war, als Schuld und Reue. „Du hast ihn geliebt?“ Hoffnung. Aber auf was, das wollte James sich nicht ausmalen.

„Vielleicht ist es besser, wenn ich damit aufhöre“, versuchte er trotz des sich schmerzhaft zusammenziehenden Knotens in seinem Hals mit fester Stimme zu sagen. „Was bin ich denn für Scorpius? Nicht mehr als eine Schwärmerei. Etwas, das er von Weitem anschnappen und nie erreichen kann. Du dagegen... Er hat dich kennengelernt und sich dann in dich verliebt. Das ist doch viel echter...“ Es tat weh zu sprechen und James verspürte den Drang sich die Kehle zu reiben, zog seine Hand gerade noch rechtzeitig weg, bevor Louis sie berühren konnte.

„Und du denkst, dass du für mich auch nur eine unerreichbare Schwärmerei bist?“ James wusste nicht, ob Louis ihm damit Trost spenden wollte, aber letztendlich wollte er es auch gar nicht wissen.

„Bitte hör auf...“ James hob die Hand von seiner Kehle und presste sie fest gegen seine Augen. „Ich sollte endlich aufgeben. Diese ganze Scheiße ist doch meine Schuld, weil ich zu stur war auch nur einen von euch gehen zu lassen.“ Er gab ein heiseres Lachen von sich, das den Knoten in seiner Kehle nicht lösen wollte, sondern nur mehr Schmerz zurückließ. „Und letzten Endes hab ich nicht mal einen Plüschdrachen davon.“

„James...“ Louis ignorierte, dass James sich von ihm wegrehen wollte, und umfasste sein Gesicht. Er versuchte einmal ihn zu küssen, aber James konnte ihm noch die Wange hindrehen. Beim zweiten Mal schaffte er es allerdings nicht auszuweichen und bekam aus schierer Verzweiflung einen viel zu nassen Kuss aufgedrückt. Oder lag das vielleicht daran, dass er letzten Endes auch noch den Rest seiner Würde verloren hatte und weinte wie ein kleines Baby?

„Mach das nicht...“ Louis presste seine Stirn gegen James' und hielt sein Gesicht fast schmerzhaft fest. „Ich brauch dich, James. Ich brauch deinen Optimismus. Und Scorpius... er braucht uns beide.“

Ein schiefes Lächeln schlich sich auf James' Gesicht. „Bist du sicher, dass er nicht eher keinen von uns beiden haben will?“

Louis ahmte ihn mehr schlecht als recht nach. „Eben nicht. Aber ich hab meinen Cousin, der mich daran erinnert.“

„Das funktioniert nicht, Louis. Sowas... das geht ein- oder zweimal, aber...“ James legte eine Hand auf Louis' Kopf, als der nach unten rutschte und sich gegen seine Brust drückte. Als wollte Louis nicht hören, was James ihm zu sagen hatte, presste er zumindest ein Ohr fest gegen die Stelle, wo er James' Herzschlag hören konnte. „Du gehst Scorpius jetzt suchen und ich... geh nach Hause und...“

Louis schüttelte heftig den Kopf und klammerte sich verzweifelt an seinem Hemd fest, egal wie beruhigend James durch das blonde Haar strich. „Glaub bloß nicht, dass ich dich in irgendeine heruntergekommene Hütte

in Rumänien ziehen lass, nur weil du nicht damit klar kommst, dass deine Gefühle für mich nicht mehr nur freundschaftlich sind.“ Er hob den Kopf wieder und James errötete bei dem entschlossenen Blick.

Louis nutzte schamlos aus, dass seine azurblauen Augen jeden Menschen hypnotisieren und endlos lang festhalten konnten. Sanft strich er ihm über die Wange, lehnte sich vor und schob James nach hinten gegen die harte Sofalehne. Aber James hätte auf Stein liegen können und das hätte ihm gerade absolut nichts ausgemacht.

Er war unsicher, ob er das hier passieren lassen sollte. Es war nicht mehr ein so absolut unwirkliches Gefühl wie noch vor ein paar Wochen, aber trotzdem hing so viel an einem Kuss. Jede Lippenberührung schien das Band ihrer Freundschaft dünner werden zu lassen und was immer es ersetzte war einfach nicht stark genug um nicht beim kleinsten Windstoß zu reißen. Trotzdem ließ James noch einen Kuss zu... und noch einen... und noch einen... und das Schlimmste war, dass er nicht widerstehen konnte zu erwidern.

ooo

Das Kribbeln hatte so eine extreme Stärke erreicht, dass Scorpius es nicht mehr ausblenden konnte und sich heftig schüttelte. Teddy stoppte in seinem wirklich langweiligen Redeschwall und starrte ihn verwirrt an. Im Grunde war es seine Schuld, dass Scorpius nicht mehr konzentriert abgelenkt gewesen war und mit der Ausbreitung von geistloser Leere in seinem Kopf war auch dieses widerlich angenehme Kribbeln zurückgekommen.

„Alles in Ordnung, Scorpi?“ Der Verband um Teddys Kopf war verschwunden und sein braunes Haar zu kurz, als dass es ihm in die Augen fallen könnte. Es wirkte ein wenig, als hätte er vergeblich versucht blond zu werden, aber vor Scorpius hatte er behauptet, dass er wirklich nur blonde Strähnen haben wollen. Es stand ihm auch sehr gut. Scorpius war froh das ewige Schwarzblau nicht mehr ertragen zu müssen, das ihn immer an den manischen Mann erinnerte, der Hand in Hand mit seiner Obsession nicht nur über die Schwelle des Wahnsinns getreten war, sondern gleich eine ganze Treppe heruntergefallen und in einem dunklen Kellerloch gelandet war.

Nur änderte eine Frisur ja nicht den Menschen, oder? Sonst hätte er schon längst seine grässlich blonden Haare abrasiert, die ihn jeden Tag an seinen Vater erinnerten. Bill hatte so etwas getan, zumindest hatte er es Scorpius erzählt. Mit langen Haaren konnte er sich Louis‘ Vater zwar nicht vorstellen, aber was Bill gesagt hatte, hatte Sinn gemacht. Er hätte Freiheit genauso mit langen Haaren wie mit Draco in Verbindung gebracht und als er letzteres nicht mehr haben können, schien es Zeit gewesen zu sein, sich voll und ganz von dem Risiko in seinem Leben zu verabschieden. Haare ab und fertig war der Mustervater mit dem gutbezahlten Schreibtischjob bei Gringotts. Aber ob es diesmal mit einem Haarschnitt getan war?

Scorpius verspürte das leichte Bedürfnis noch einmal mit Bill zu sprechen, aber es war nicht stark genug um seine Angst abgewiesen zu werden zu übertrumpfen. Allzu viel Zeit hatten sie ja nicht miteinander verbracht und auch wenn Bill ihm seine Mutter hätte ersetzen können, wollte er das bestimmt nicht.

„Hast du mir zugehört, Scorpius?“ Ehrlich gesagt nicht, aber Teddy schien Scorpius‘ entschuldigendes Lächeln falsch zu interpretieren. „Ich find’s echt toll, dass du mich besuchen kommst. Das könnte sich auf deine Note in Verwandlungen auswirken.“

Scorpius‘ Mundwinkel blieben oben. „Du kommst also ganz normal wieder zum Unterricht.“

Teddy ließ die Beine von der Bettkante baumeln und senkte traurig den Blick. „Das Leben muss weitergehen, nicht?“ Er schien die Trauer mit einem Kopfschütteln loswerden zu wollen, schenkte Scorpius aber ein schiefes Lächeln, als er wieder hochsah. „Und jemand muss doch auf dich aufpassen, wenn James und Louis nächstes Jahr nicht mehr da sind.“

Jetzt hatte er es doch geschafft, Scorpius‘ Lächeln verschwinden zu lassen. Da war wieder die Gewissheit,



dass er nächstes Jahr nicht nur wieder ganz alleine in Hogwarts von so etwas wie Freunden träumen würde, sondern auch die Tatsache, dass die scheinbar fest verschmolzene Einheit James-und-Louis ihn zusammen verlassen würde. Spätestens dann würden sie bemerken, dass es auch ohne Scorpius ging. Und er würde gutmütig am Bahnhof warten, bis sie anfangen später zu kommen und letztendlich, wenn er seinen Abschluss vergeigt hatte, dann würden sie einfach vergessen zu kommen. Niemand würde ihn vom Bahnhof abholen. Wahrscheinlich würde es regnen und er auf seinem Koffer sitzen, wartend, vergeblich wartend.

„Hast du Probleme mit ihnen?“ Was auch immer Teddy in seinem Gesicht gelesen hatte, es ging Scorpius viel zu sehr in die richtige Richtung. Wenn er Pech hatte, dann lachte Teddy ihn gleich aus, weil er solche Dinge mit sich hatte machen lassen. Oder noch schlimmer... er würde sich angewidert abwenden.

Scorpius schüttelte den Kopf. „Uns geht’s gut...“ Er runzelte die Stirn, als er so selbstverständlich ‚uns‘ sagte. Das Gefühl beschlich ihn, dass er sich korrigieren musste, aber er wusste nicht wie. „Sie kümmern sich... gut um mich.“ So gepresst wie seine Stimme war musste Teddy einfach nachfragen:

„Bist du sicher?“

Irgendetwas platzte in Scorpius – und er war sich sicher, dass das stetig stärker werdende Kribbeln auch an seinem kleinen Ausbruch schuld war: „Natürlich bin ich sicher. Immerhin sorgen sie dafür, dass ich immer brav zuerst komme! Das ist doch gut kümmern, oder?!“ Scorpius schnappte nach Luft kaum dass die Worte seine Lippen verlassen hatten. Teddys Augen weiteten sich vor Schock und ließen Scorpius erst aus Scham das Kinn senken, dann das Gesicht in den Händen vergraben. Kurz darauf schluchzte er auf.

Es war, als hätte sich in der kurzen Zeit, die er einmal nicht geweint hatte, ein richtiger Stausee hinter seinen Augen gebildet, der jetzt nicht nur langsam brach, sondern mit einem *Puff* einfach zu verschwinden schien.

„Weißt du, Scorpius...“ Jetzt würde er es sagen. Er würde sagen, wie widerwärtig das war und ihn davonjagen. Ausgerechnet Teddy hätte dann einen Grund ihn zu verachten. Teddy, der es ihm einfach schuldig war so viel Zeit wie möglich an ihn zu verschwenden. „Ich beneide dich.“

Scorpius riss die Augen weit auf, nahm aber erst Sekunden später die Hände von seinem Gesicht und blickte verschwommen zu Teddy herüber. Heiße Tränen liefen noch immer über seine Wangen und er schniefte auf, bevor er verständnislos den Kopf schüttelte.

„Ich wollte immer mal ’nen Dreier haben. Die wenigsten Menschen erleben das“, sagte Teddy und seufzte wohl extra schwer auf, damit Scorpius sich besser fühlte. „Und dann musstet ihr euch nicht einmal einen Fremden dazu holen. Ist doch cool.“

Scorpius blinzelte, löschte so allmählich das Brennen in seinen Augen. „Fremden? Wer macht denn sowas mit jemand, den man nicht kennt? Das ist doch ekelerregend. Das ist auch so schon ekelerregend.“

„Scorpius, hör mal...“ Teddy streckte die Hand aus, zögerte kurz und zog sie wieder zurück, bevor er auch nur Scorpius’ Knie berührte. „Du musst dich dafür nicht schämen, okay? Du hast die beiden doch gern, oder?“

Den Blick abwendend fixierte Scorpius sich auf das Bild von Teddys Eltern auf dem Nachttisch. Ein Pergament von seinem Patenonkel klebte über der oberen Hälfte, verdeckte die Gesichter, als wolle Teddy sie nicht ansehen. Scorpius erinnerte sich daran, dass Teddy gesagt hatte, seine Eltern hätten ihn im Stich gelassen. James und Louis würden ihn auch im Stich lassen. Und dann würde es doppelt wehtun.

„Du solltest darüber reden. Gerade wenn du dich... benutzt fühlst, dann solltest du das nicht in dich reinfressen.“ Da sprach gerade wohl Teddys Heiler aus ihm. „Aber nicht mit mir, Scorpius. Rede mit James und Louis. Hm?“

„Wenn ich aber nicht will? Oder kann?“ Scorpius‘ Gesicht war immer noch knallrot und nass von Tränen. Teddy reichte ihm ein Taschentuch, achtete aber sehr sorgsam darauf ihn nicht zu berühren. „Wenn ich zu reden versuche, dann fangen sie bestimmt wieder nur an... sowas zu machen.“ Er schnäuzte sich kräftig die Nase. „Und das mag ich nicht.“

Teddy hob skeptisch die Augenbrauen. „Sicher?“ Er lächelte, als Scorpius seine wieder rot werdenden Wangen nicht hinter dem Taschentuch verstecken konnte. „Du magst James doch. Und Louis auch. Wieso willst du ihnen dann nicht näherkommen?“

Scorpius fuhr von seinem Stuhl hoch. „Weil das nicht richtig ist!“ Er stapfte wütend zum Mülleimer und wollte das Taschentuch hineinwerfen, traf aber nicht. Zum Glück konnten seine Wangen nicht noch röter werden, als er sich bücken musste, um das Taschentuch wieder aufzusammeln.

Teddy schien sich das Lachen noch verkneifen zu können. „Wie fühlt’s sich an?“ Ein Grinsen ließ er bei Scorpius‘ empörtem Blick doch zu. „Komm schon. Sei nicht schüchtern, Scorpius. Ich schulde dir zu viel, als dass ich das irgendwem erzählen würde. Obwohl ich an deiner Stelle...“ Das dreckige Lachen erinnerte doch sehr an den alten Teddy. „Also, ich würd damit ja angeben wollen. Die Mädchen... und manche Kerle in Hogwarts würden sich Duellen um James und besonders Louis liefern, und du kriegst beide als Geschenk verpackt.“ Sein Lächeln wurde wieder etwas sanfter. „Und du mochtest es wirklich nicht?“

Scorpius setzte sich wieder auf den Stuhl, faltete die Hände in seinem Schoß. „Ich... Ich weiß nicht. Es war nicht... schön. Es war gut. Zu gut, als dass es wahr sein könnte.“

„Wo ist der Unterschied zwischen ‚schön‘ und ‚gut‘?“ Teddys Frage ließ Scorpius wieder hochrot den Blick senken.

„Ich... ähm...“ Seine Finger so fest knetend, dass seine Fingerknöchel weiß hervorstachen, schüttelte Scorpius den Kopf. „Schön bedeutet... romantisch. Romantisch geht nicht zu dritt.“

„Hast du’s probiert?“ Teddy hob schon wieder die Augenbrauen, diesmal erwartungsvoll.

Scorpius vermied seinen Blick. „Meinst du... ich sollte?“

ooo

Der Gedanke durchzuckte James wie ein Blitz, nachdem er minutenlang nach etwas gesucht hatte, das ihm genug Kraft gab, Louis von sich zu stoßen. Stoßen war dann auch übertrieben. Er schob ihn sanft an den Schultern hoch und musste sich schwer zusammenreißen, nicht mehr als nur einen Kuss zuzulassen, als sein Blick an den rotgeschwollenen Lippen hängenblieb.

„Warte...“ James presste Zeige- und Mittelfinger gegen Louis‘ Lippen, als die wieder näherkamen. „Hast du eigentlich von Onkel Charlie gehört, seit wir ihn das letzte Mal gesehen haben?“

„Nein.“ Zuerst schien Louis komplett verwirrt, aber dann ließ der Gedanke seinen Kopf genauso aufklären, wie bei James. „Und er war nie da, wenn Papa versucht hat ihn zu erreichen.“

James versuchte das verschnörkelte Etwas, das sie bildeten, aufzulösen, aber ohne Louis‘ Hilfe funktionierte das einfach nicht. „Er war noch bei Fred und dann... Lou, wenn George seinem eigenen Bruder \_“

„Das wissen wir nicht genau.“

„Was tut er dann mit Scorpius?“ Besorgt biss James sich auf die Unterlippe und wartete Louis‘ Reaktion

ab, die zuerst darin bestand, dass er sich aufsetzte.

„Er kann ihm nichts tun, hast du gesagt.“

„Aber wir reden hier von George. Glaubst du, ihn interessiert das? Glaubst du, ihn hält das auf? Nach all der Scheiße, die er schon angerichtet hat, gibt er doch jetzt nicht plötzlich auf.“

Louis verengte die Augen zu schmalen Schlitzern. „Also... zu seinen Großeltern?“

„Oder Teddy...“ James war ratlos.

Louis schien entschlossener, griff kurzerhand hinter sich und zog ein Pergament aus einem Karton. „Vielleicht hier.“ Er hielt es James vor die Nase, so nah, dass die schwarzen Buchstaben komplett verschwommen. „Ein Sommerhaus in Wales. Hab ich vorhin gefunden, bevor du Babyfotos angeschmachtet hast.“

„Und Teddy?“ James schob das Pergament aus seinem Blickfeld.

Louis lächelte ihn an. „Du hast auf seine Großeltern getippt. Ich vertraue deinem Instinkt.“

„Ich...“ Unsicherheit machte sich in James breit und sie machte sich eilig daran seine Luftröhre zuzuschnüren. „Ich vertraue eigentlich lieber deinem.“

„Na ja...“ Louis' Lächeln veränderte sich, aber James konnte es nicht genauer deuten. „Dann haben wir drei Möglichkeiten. Wir gehen zu Teddy, zu seinen Großeltern oder...“

„Knutschen weiter rum?“ James bedeutete Louis weiterzusprechen, als der eine Pause machte, um die Dramatik zu steigern, oder was auch immer. Jetzt lachte er kurz, aber dann verdüsterte seine Miene sich.

„Oder wir trennen uns.“

Und irgendwie hatte diesmal James das Gefühl, dass er abserviert wurde...

ooo

Mit einem Lächeln auf den Lippen verließ Scorpius das St. Mungos, das ihm gleich wieder verging, als er sich nach rechts drehte und ein Mann im schwarzen Umhang mitten auf dem Gehweg stand. Er sah so groß und breit aus, dass Scorpius bezweifelte, er könne sich unbemerkt vorbeischieben.

Lieber drehte er sich auf der Stelle um und ging nach links. Ein Abstecher in die Winkelgasse konnte nicht schaden. Dann würde er zurück nach Malfoy Manor gehen. Und selbst wenn James und Louis nicht mehr da sein sollten, dann hätte er wenigstens schon mal ein Versöhnungsgeschenk besorgen können.

Nur wurde ihm nach nur wenigen Metern erneut der Weg versperrt. Noch ein Schrank von Mann in schwarz. Diesmal starrte er Scorpius an. Nun, seine große Sonnenbrille versteckte seine Augen, aber Scorpius war sich sicher, dass er angestarrt wurde – sonst war auch niemand in der Nähe.

Als er sich umdrehte war der andere Mann ihm gefolgt. Er trug ebenfalls eine dunkle Sonnenbrille, in deren Gläsern Scorpius sich schlucken sehen konnte. Hinter ihm führte eine kleine Seitenstraße irgendwo hin. Wo genau, das war Scorpius egal, solange diese unheimlichen Männer ihn nicht mehr anstarrten.

Die Schultern strafend und das Kinn bemüht gerade haltend bog Scorpius ab und beschleunigte seine Schritte, sobald er die Gasse betreten hatte – ein Sackgasse, wie er leider zu spät feststellte. Das würde peinlich werden, wenn er gleich wieder heraustapste und den Männern in die Arme, die sich sicherlich prima

darüber amüsierten, wie leicht sie einen kleinen Jungen verstören konnten.

Scorpius seufzte auf und drehte sich wieder um. Mit einem erschrockenen Keuchen wich er an die Ziegelmauer in seinem Rücken zurück, als die Männer an beiden Seiten des Gasseneinganges lehnten und ihn fest im Blick behielten. Fast könnte man meinen, die wären wegen ihm hier.

Scorpius musste hart schlucken, als er glaubte Schritte von den hohen, kahlen Wänden widerhallen zu hören. Ein Schatten am Eingang der Gasse machte seine Wahnvorstellung komplett. Kurz darauf trat jemand zwischen die beiden Schränke von Männern, und so wie der Neuankömmling einen Moment dort stehen blieb, konnte man meinen, dass er es genoss, Scorpius so in der Falle sitzen zu haben.

George Weasley grinste ihn an. „Scorpius Malfoy, was für ein Zufall.“

An Zufall glaubte Scorpius gerade gar nicht. Oder war er beeinflusst von seinem Großvater? In seinem Kopf flüsterte etwas, dass er schnell seinen Zauberstab ziehen und disappearieren sollte, aber die Angst mehr als eine Augenbraue zurückzulassen war zu groß. Scorpius hatte keinen Grund sich vor George Weasley zu fürchten und da die Wahrscheinlichkeit sehr groß war, dass er irgendwo auf dem Kopf eines Muggels ohne Arme und Beine landete, blieb Scorpius wohl oder übel stehen, als George mit genüsslich langsamen Schritten näherkam.

„M-Mr. Weasley...“ Scorpius räusperte sich, als kaum mehr als Flüstern über seine Lippen kam. Er versuchte sich an einem Lächeln, als George nur noch wenige Meter von ihm entfernt war. „Sie haben mir Angst eingejagt.“

George beschleunigte seine Schritte, wie eine Raubkatze vor dem Sprung kam er vor Scorpius zum Stehen, hob zwar nicht vom Boden ab, rammte seine Hand aber so fest an die Wand neben Scorpius' Kopf, dass man nur zusammenzucken konnte.

„Du weißt noch nicht, wie es sich anfühlt, wenn ich jemandem Angst einjage.“ Er presste die Worte zwischen den Zähnen hervor, trotzdem klangen sie fest und jagten zumindest einen Schauer über Scorpius' Rücken. Das Kinn senkend wich Scorpius dem Blick aus den braunen Augen aus, in denen nicht ein Funken Sympathie zu sehen war.

„Ich weiß, dass Sie mich nicht mögen, aber ich hab nichts getan. Ich war nicht bei Fred, sondern bei meinem Cousin“, wisperte Scorpius und wünschte sich, er könnte wenigstens mit fester Stimme sprechen, wenn er George schon nicht in die Augen sehen konnte.

„Ich weiß.“ Georges Grinsen konnte Scorpius trotz gesenktem Kinn sehen und es sagte ihm, dass seine Befürchtung ihm ins Gesicht geschrieben stand. „Dein lieber Cousin weigert sich mit mir zu reden, keine Bange. Aber denkst du, damit wären meine Quellen versiegt?“ Er beugte sich vor. Scorpius spürte heißen Atem an seinem Ohr. Wie bei einem Raubtier. Bei einem Wolf. Die Augen zusammenkneifend versuchte Scorpius die Erinnerungen an den Abend zu verdrängen, an dem er zwar nicht sein Leben, aber einen Großteil von sich selbst eingebüßt hatte. Trotzdem zitterte er schlimmer, als damals bei Greyback.

„Ich weiß, wo du dich versteckst.“

Scorpius schüttelte den Kopf, die Augen immer noch geschlossen. „Ich versteck mich nicht.“

George ignorierte ihn, ließ stattdessen seine Hand über Scorpius' Hals fahren. „Mir gefällt nicht, was dein Großvater tut.“ Mit einem kräftigen Ruck umfasste er Scorpius' Kiefer, rammte seinen Kopf nach hinten und presste ihn mit seinem Körper gegen die Wand, als Scorpius vor Schmerz fast zusammengesackt wäre. „Ich würde dich ihm in Einzelteilen wiederschicken, wenn ich könnte.“

Scorpius' Wimmern wurde gedämpft, so fest pressten Georges Finger seine Wangen zusammen. Wieso hatte er nicht zumindest versucht zu disappariieren?

„Dein Gesicht...“ George verzog voller Ekel den Mund. „Wie bei deinem Vater... Und du bist genauso eine widerwärtige Made.“

Scorpius ballte die Hände zu Fäusten, aber anstatt einen Mann zu schlagen, der ihn ohne viel Kraftaufwand gegen eine Wand drücken konnte, spuckte er George kurzerhand ins Gesicht. „Reden Sie nie wieder so über meinen Vater“, krächzte er, als die Finger daraufhin von seinem Kiefer rutschten.

Ohne eine Regung seiner Mimik wischte George sich die Nässe von der rechten Wange, drehte sich um und verschränkte die Arme vor der Brust. Scorpius hatte kaum genug Zeit darüber nachzudenken, als er wieder gegen die Wand geworfen wurde, diesmal sogar hochgeschoben. Eine unsichtbare Kraft hielt ihn fünf Zentimeter über dem Boden und gab dem heranrutschenden Mann so den perfekten Winkel um sein Knie in Scorpius' Magen zu rammen.

Der Schmerz war zu groß, als dass ein einfacher Schrei ausgereicht hätte, um ihm gerecht zu werden. Scorpius sackte haltlos nach vorne und der andere Mann machte sich einen Spaß daraus ihn dank seines Zauberstabes mit voller Wucht wieder gegen die Wand knallen zu lassen.

„Na, das macht man aber nicht, Jungs“, sagte George desinteressiert über die Schulter.

„Wir machen gerade Pause, Boss“, gab der eine hämisch grinsend zurück.

George erwiderte das und sein weißblitzendes Grinsen war das letzte, was Scorpius von seinem Gesicht sah, bevor eine Faust auf seine Schläfe traf. Haut platzte auf und ein Schwall Blut färbte seine Sicht rot. Er kniff reflexartig die Augen zusammen, wodurch sich der magische Schmerz in seinen Eingeweiden aber nur zu summieren schien.

Immer wieder prasselte eine Mischung aus physischen und magischen Attacken auf ihn ein, für wie lange, das wusste Scorpius nicht. Er spuckte Blut und schien alles nur noch schlimmer zu machen, als die roten Spritzer vom Wind gegen Georges Robe geschleudert wurden. Die Schläge und Tritte wurden härter, die Magie sprengte fast seine Eingeweide, und George Weasley schien das für einen guten Moment zu halten ihm noch psychischen Schaden zuzufügen.

„Du hattest doch nicht geglaubt, dass du zufällig plötzlich zu deinen Großeltern wolltest? So ein naives Ding wie dich auf die Idee zu bringen war wunderbar einfach. Und das Beste war, wie unvorsichtig du gewesen bist, obwohl dein Großvater sich zu Recht so verschanzt hat.“

Scorpius stöhnte auf, obwohl die Schläge abzunehmen schienen. Es wurde trotzdem nur schlimmer, als er endlich Zeit dafür hatte, das Brennen der bereits vorhandenen Verletzungen zu realisieren. Etwas Nasses rann über sein Gesicht, Blut vermischt mit Schweiß und angespornt von ersten Regentropfen. Die Gasse war nicht leer. Mülleimer standen am Rand und mit einem Winken des Zauberstabes platzten einige herumliegenden Säcke auf, bildeten aber keinen weichen Untergrund für Scorpius' Sturz. Er fiel von der Wand und knallte auf den Boden, als wäre er auch nicht mehr als ein nasser Müllsack. Scherben gruben sich in seine Haut, konnten den Schmerz des Aufpralls aber nicht noch schlimmer machen.

Schwer atmend blieb Scorpius mit der linken Gesichtshälfte im Müll vergraben liegen. George Weasley drehte sich zu ihm um, aber Scorpius sah nur seine penibel blank polierten Schuhe. Er schaffte es nicht, den Kopf zu heben.

Eine Zeitung landete direkt vor ihm und zuerst glaubte er, dass man ihn unter dem Müll begraben wollte, aber dann beugte sich einer der schwarzgekleideten Männer herunter und hielt ihm das Blatt vor die Nase, als

solle er lesen. Nur war sein Blick verschwommen und seine Lider schwer wie Blei.

„Also wirklich, Scorpius, da hab ich meine Kontakte spielen lassen, um dir das Titelblatt des erst Morgen erscheinenden Tagespropheten zu zeigen und du interessierst dich nicht dafür?“ Georges gehässiges Grinsen war hörbar und sein Vorwurf brachte einen seiner Männer dazu Scorpius mit brutaler Härte in den Magen zu treten.

„Undankbares Aas“, fügte er hinzu.

Eine Hand packte Scorpius' Nacken und zog ihn an die Zeitung. Er erkannte das Titelbild. Ein brennendes Haus. Die Flammen schlugen hoch zum Himmel und fraßen sich an der Fassade aus Holz satt, machten es unkenntlich. Erst die hohen Bäume ringsherum ließen Scorpius erkennen, um welches Haus es sich handelte.

Ein Stöhnen bahnte sich den Weg aus seiner Kehle, aus Schmerz, Frustration und Zorn. Aber selbst die unbändige Wut hätte ihn nicht wieder auf die Beine gebracht.

„Verschwörung gegen das Ministerium, dein Großvater hätte wissen sollen, dass das bei seinem Ruf nicht anders enden kann“, drang Georges Stimme mitsamt Echo in Scorpius' Kopf. „Das Schönste ist natürlich, dass sein eigener Enkel seinen Aufenthaltsort auffindbar gemacht hat. Sieh das Positive, Scorpius. Du bist jetzt ein Held. Na ja, wenn du gewusst hättest, was du tust.“

Tränen mischten sich zu dem Blut, Schweiß und Regen auf Scorpius' Gesicht.

„Das sollte dir eine Lehre sein, meiner Familie nicht zu vertrauen. Denn es ist meine Familie. Und ich werde verhindern, dass du sie zerstörst.“ George drehte sich weg von ihm. „Dein Vater hätte wissen müssen, dass er keine Spielchen mit mir treiben sollte. Jetzt wirst du für seine Dummheit bezahlen.“ Schritte, die sich entfernten. Endlich.

Scorpius' Kopf wurde losgelassen und er knallte mit dem Kinn auf den Boden, wodurch die Schrammen dort endgültig aufplatzten. Das Titelblatt wurde mitgenommen, ja keinen Beweis von Dingen hinterlassen, die noch nicht passiert waren. Und Scorpius hoffte, dass es noch nicht passiert war. Dass er rechtzeitig kommen würde...

Der Versuch sich aufzurichten scheiterte kläglich. Scorpius landete wieder und wieder auf dem nassen Boden, riss sich die Fingernägel blutig, als er versuchte sich vorwärts zu ziehen.

Schließlich gab er auf gegen die Schwärze vor seinen Augen anzukämpfen. Selbst wenn er genug Kraft gehabt hätte, um sich aufzurichten, dann hätte er doch wie immer nichts ausrichten können...

# Kompromisslos

Scorpius öffnete die Augen, um sich im fahlen Schein einer Nachttischlampe wiederzufinden. Eine weiche Matratze unter ihm. Eine genauso weiche Decke über ihm. Kein Kissen. Als er versuchte sich zu bewegen bemerkte er, dass er nur von seinem Kopfkissen heruntergerutscht war und als kleine Kugel in einem fremden Bett lag. Sein Körper fühlte sich taub an.

„Hey, Malfoy.“ Eine weibliche Stimme, die ihm irgendwie bekannt vorkam. Scorpius drehte den Kopf leicht und blinzelte, aber sein Blickfeld blieb auf der rechten Seite von einem Verband verdeckt. Trotzdem erkannte er das Mädchen sofort, das an seiner Bettkante saß. Blonde Haare und grüne Augen auf die er jahrelang eifersüchtig gewesen war, und das erste Mal in ihrem Leben hatte James' Ex-Freundin einen mitleidigen Blick für ihn übrig.

Scorpius setzte sich langsam auf und war ganz verwirrt, als Juliette ihm half das Kissen hochzuziehen, damit er sich dagegen lehnen konnte. „Wo...“

„Du bist im St. Mungos. Leuchtet ein, nachdem wir dich direkt davor gefunden haben“, sagte sie und setzte sich wieder auf den Stuhl neben Scorpius' Bett. „Laura... meine Freundin holt jemanden, den du sicherlich lieber hier sitzen haben willst.“

„Ihr... habt mir geholfen?“ Scorpius betastete vorsichtig den Verband in seinem Gesicht. Weiße Bandagen waren um seine Stirn gewickelt und relativ ungeschickt über sein rechtes Auge. Wahrscheinlich hatte ein Heiler in der Ausbildung an einem Malfoy üben dürfen.

„Na ja... ich weiß, ich war auch nie sehr nett zu dir in der Schule, aber... das ist doch was anderes, als dich so zuzurichten.“ Juliette lächelte ihn an, worauf Scorpius wegschaute. Er hatte nie gerne in dieses Gesicht gesehen und gerade hatte er andere Dinge im Kopf. Der füllte sich nämlich mit Gedanken an George Weasley. Oder eher gesagt an dessen verstörende Pläne.

Ob es seinen Großeltern gut ging? Sein Blick wanderte zum Fenster, aber draußen war es bereits dunkel. Wahrscheinlich käme er zu spät, wenn er jetzt einfach losrennen würde.

„Ihr holt jetzt aber nicht Fred, oder?“ Seine Stimme klang, als hätte er sie ewig nicht mehr benutzt, kratzte in seinem Hals und machte so jeden Ton zu einer Qual. George Weasley würde sich da sicherlich drüber freuen.

„Fred darf dich nicht sehen“, erklärte Juliette und klang ein wenig verwirrt. „Ist ein bisschen komisch, was sie mit ihm anstellen. Ich weiß auch gar nicht, ob James und Louis ihn vergessen haben, oder auch nicht zu ihm dürfen, aber sie waren schon eine ganze Weile nicht mehr hier.“ Bei Scorpius' fragendem Blick hob sie sofort abwehrend die Hände. „Ich begleite nur meine Freundin.“

Scorpius stellte fest, dass er sich da eigentlich überhaupt nicht für interessierte. Er durfte Fred sowieso nicht sehen, dann wollte er auch nicht wissen, wie es ihm ging. Er wollte jetzt zu seinen Großeltern.

„Hey, was machst du da?“ Juliette sprang sofort auf, als Scorpius die Decke zur Seite schlug. „Du sollst noch nicht aufstehen! Ähm... kannst du damit zumindest warten, bis ich weg bin? Hallo?“

„Lass mich in Ruhe“, murmelte Scorpius, während er nach seinen Roben suchte. Er trug einen dieser Krankenhauspyjamas, die aussahen, als wären sie aus der Bettwäsche gemacht. Notfalls würde er auch so auf die Straße gehen.

„Aber... ähm... hey, James würde doch nicht wollen, dass du dir noch mehr wehtust“, versuchte Juliette es, aber Scorpius ließ ein spöttisches Lachen hören, das ihm selbst fremd vorkam.

„James und sein kostbares Schoßhündchen sind mir gerade sowas von egal“, presste Scorpius hervor und hielt sich eine Hand auf die Rippen, als er versuchte aufzustehen. Das Taubheitsgefühl seines Körpers schien aber nicht lange anzuhalten und er plumpste dank heftiger Schmerzen sofort wieder auf die Matratze.

„Oh, nein... Sag nicht, dass er es schon wieder geschafft hat James seine...“ Juliette stoppte mitten im Satz, als die Tür ohne ein Klopfen aufgerissen wurde.

„Scorpius?“ Teddy schaute sich suchend um, als wäre der Raum so unübersichtlich, dass Scorpius zu übersehen wäre. „Verfluchte Scheiße, was machst du für Sachen?“ Er stürmte auf Scorpius zu, dicht gefolgt von Juliettes Freundin.

„Wir müssen“, sagte die und klang nicht nur desinteressiert, sie schenkte Scorpius auch keinen Blick. „Professor Lupin kümmert sich um deinen neuen Freund.“

„Oh, das sagt die Richtige.“ Juliette schaute zu Scorpius, der etwas abgelenkt von Teddys intensiver Musterung seiner Verbände war. „Hör zu, Malfoy.“ Einen Moment schien sie unsicher, vor allem, als Scorpius ihr nicht in die Augen sah. „Sei ein bisschen vorsichtiger. Wenn es um James geht, dann ist Louis mit allen Wassern gewaschen. Der würde dir auch sowas antun, wenn er dich nicht mehr für gut genug hält. Also... ähm, mach's gut.“ Sie winkte Scorpius und gesellte sich zu ihrer Freundin.

„Was sollte das heißen... von wegen ‚die Richtige‘?“, fuhr die sie in einem zischenden Ton an, den wohl niemand hören sollte. „Der Kleine tut mir nur leid. Da ist sonst nichts.“

„Ja, ja... und ich bin der Osterhase.“

„Julie, halt's Maul oder ich...“ Was sie tun würde, konnte Scorpius nicht mehr hören, aber er wollte es auch gar nicht.

„Teddy?“ Scorpius piekte seinem Cousin in die Schulter, worauf der wie vom Blitz getroffen hochfuhr. „Du musst mir helfen.“

„Du musst mir erst einmal sagen, was passiert ist“, verlangte Teddy, der ganz blass um die Nase geworden war. „Du siehst aus, als hätte man dich durch den Fleischwolf gedreht. Hat man dich durch den...“

Scorpius schüttelte hastig den Kopf, damit Teddy nicht noch mehr Zeit verschwendete. Ganz knapp erläuterte er ihm was passiert war und hoffte sehr, dass Teddy nicht sofort loslaufen und George Weasley umbringen würde – so sah er nämlich aus. Die Blässe in seinem Gesicht war purer Zornesröte gewichen, die zum Glück wieder verschwand, als Scorpius ihm von seinen Großeltern erzählte.

„Ich hab Angst, dass ihnen etwas passiert, Teddy“, sagte Scorpius heiser. „Bitte, können wir nicht irgendetwas tun?“

Er erwartete, dass Teddy ihn auf seine Verletzungen hinweisen würde, dass er ihm sagen würde, im Bett zu bleiben, während er mit seinem Patenonkel reden würde, aber womit er ganz sicher nicht rechnete war, dass Teddy seinen Zauberstab zückte und mit einem Schnipsen Scorpius' Kleidung zu ihnen holte.

„Zieh dich an. Wir müssen gleich los“, sagte er und drehte sich um, um Scorpius' ein bisschen Privatsphäre zu lassen.

„Aber...“ Scorpius wusste nicht, was er sagen sollte. Hastig zog er sich das Pyjamahemd aus und stellte



fest, dass sein ganzer Brustkorb in sehr lockersitzende Verbände gewickelt worden war. Entweder hatte dort jemand übertrieben, oder er war wirklich an einen Heiler in der Ausbildung geraten. „Musst du nicht eigentlich hier bleiben?“

„Du sicherlich auch, Scorpius, aber beschwere ich mich?“ Teddy lugte über die Schulter, als Scorpius gerade seine Hose schloss. „Sei froh, dass du deinen Professor für Verwandlungen hier hast. Ich sprech einen Desillusionierungszauber und keiner merkt, dass wir abhauen.“

Scorpius lächelte ihn an, als er sich den Umhang um die Schultern zog. „Danke, Teddy.“

„Ist selbstverständlich, Scorpius, keine Sorge.“

ooo

„Hätte ich gewusst, dass das so ein Fußmarsch ist, dann wäre ich doch ins St. Mungos gegangen“, sagte James zum bestimmt schon hundertsten Mal, als Louis zum sicherlich schon fünfhundertsten Mal über den gefühlt selben Stein stolperte. Zu seiner Entschuldigung sprachen die Dunkelheit der Nacht, der widerliche Nieselregen, der die unendlich lange Straße glitschig machte, und dass Louis es nicht gewohnt war stundenlang zu gehen.

Von einem kleinen Dorf aus hatten sie sich querfeldein zu einer Straße, die auch schon bessere Tage gesehen hatte, schlagen müssen. Appariergrenzen und allerlei andere Schutzzauber hatte Louis da noch sehr munter erklärt, aber nach gut fünf Kilometern war ihm die Lust vergangen, James auch nur darauf hinzuweisen, dass er sich nur noch beschwerte.

Hinter ihnen leuchteten die Lichter des walisischen Dorfes, mit dem sehr komplizierten Namen, den James sich nicht hatte merken können und Louis zu schnell ausgesprochen hatte, um ihn zu verstehen. Ihn jetzt danach zu fragen war keine gute Idee. Sehr konzentriert schaute Louis auf die Straße, die sich in Serpentina einen Hügel hochschlängelte. Während die Lichter des Dorfes in ihrem Rücken kleiner wurden, brach allmählich gelblicher Schein durch den Wall an Bäumen, hinter dem sich das Haus von Scorpius' Großeltern verstecken musste.

„Verfluchter, paranoider Sack“, murrte James. Er war Sportler, er hätte liebendgerne den Weg einfach geradeaus durch Geröll und Büsche genommen, aber Louis hatte ihm erklärt, dass sie das im Grunde nur noch mehr Zeit kosten würde, aufgrund der unzähligen Hindernisse. „Warum muss der sich hier im Nichts wegsperren? Hier vergeht unser Scorpius doch vor Einsamkeit.“

Louis atmete schwer aus, als sie die letzte Biegung nahmen und jetzt nur noch gerade bergauf mussten. James warf einen vorsichtigen Seitenblick zu seinem Cousin, der weiterhin stur auf den Boden schaute, als käme der Weg ihm nicht so lang vor, wenn er das Ziel nicht vor sich sah. Er wirkte erschöpft, aber das nicht nur, wegen dem langen Fußmarsch. James konnte sich das Chaos in dem hübschen Kopf gut vorstellen und er schien es Louis auch nicht genommen zu haben, als er ihn nirgendwo alleine hatte hingehen lassen. Er wollte Louis jetzt nicht alleine lassen.

Zögerlich streckte James die Hand aus und streifte damit Louis' Ärmel, der genauso feucht war, wie der Rest ihrer Kleidung. Der Regen war nicht stark genug, um sie komplett zu durchnässen, stattdessen überzog er sie mit dieser unangenehmen Feuchtigkeit, die sie selbst an diesem eigentlich warmen Tag frieren ließ.

Louis schenkte ihm einen Blick aus den Augenwinkeln, was James eher spürte, als in der Dunkelheit sehen konnte. Kurz darauf ließ er seine Hand aus dem Schutz des Ärmels kommen und nahm James' Finger zwischen seine. Louis' Hand war warm, zitterte aber trotzdem leicht in James' festem Griff.

Der Regen fühlte sich auf einmal nicht mehr unangenehm an. James musste sogar schmunzeln, als jeder Tropfen sich wie ein gänsehautverursachender Kuss auf seinen bloßen Unterarmen anfühlte.

Mit einem Ruck an der anderen Hand brachte er Louis zum Stolpern und lachte leise, als er dafür Louis' Ellenbogen zu spüren bekam. Er drehte den Kopf und drückte fast beiläufig einen Kuss auf Louis' Schläfe, drehte sich weg, bevor er fragend angesehen werden konnte.

„Wofür war der?“ Der erste Satz seit über einer halben Stunde.

James zuckte mit den Schultern. „Dafür, dass du mal die Klappe hältst.“

„Sehr witzig, James“, sagte Louis und verdrehte ganz bestimmt die Augen, dafür musste James ihn nicht ansehen. Manchmal war es schon verstörend, wie gut er glaubte Louis zu kennen, nur um dann im nächsten Moment immer wieder neue Seiten an ihm zu entdecken. Dass so etwas nach fast achtzehn Jahren überhaupt möglich war, schien vollkommen absurd zu sein. Genauso absurd, wie Regen plötzlich schön zu finden, nur weil man dabei die Hand seines Cousins hielt.

Und man sollte die Hand seines Cousins sowieso nicht halten. Genauso wenig sollte man ihn küssen oder sich von ihm küssen lassen. Nur weil es sich gut anfühlte, war das nicht plötzlich richtig. Und im Grunde nutzte er doch Louis' Gefühle aus, wenn er all das über sich ergehen ließ und es in letzter Zeit sogar erwiderte.

Aber hieß das vielleicht, dass seine Gefühle für Louis sich verändert hatten? Konnte er nach achtzehn Jahren nicht mehr bemerken, wenn er mehr für jemanden empfand, als er empfinden sollte? Oder hatte er immer schon mehr empfunden und das einfach nicht wahrhaben wollen?

„Woran denkst du?“ Louis drückte seine Hand leicht.

James schüttelte den Kopf und deutete auf das Ende der Straße. „Wir sind fast da.“ Er spürte Louis' bohrenden Blick und versuchte seine Schritte zu beschleunigen, aber mit Louis an seiner Hand fiel ihm das nicht so leicht, wie er gehofft hatte. Im Gehen schaute er über die Schulter. „Ich... ähm...“ Er ließ Louis aufholen und diesmal fixierten seine Augen sich auf die Straßen. Ratlos zuckte er mit den Schultern. „Ich hab mich nur gefragt, wie du... also, wie du auf die Idee gekommen bist... wodurch du gemerkt hast, dass das mehr als Freundschaft ist, was du für mich empfindest.“

Louis lächelte ihn an, als James den Blick wieder hob. „Ich weiß nicht.“ Er zuckte ebenfalls mit den Schultern. „Es war einfach schon immer so.“

Jetzt war es an James die Augen zu verdrehen. „Das war deine Chance romantisch zu werden, Lou. Und du hast's voll vergeigt.“

Louis gluckste. „Es ist eben nicht sonderlich romantisch gewesen. Wieso willst du das wissen?“

„Nur so“, murmelte James und drehte den Kopf zur Seite, blickte den Abhang herunter in Richtung des Dorfes. „Interessiert mich eben, wie man plötzlich darauf kommt, man sei in seinen Cousin verknallt.“

„Du warst eben...“ Louis schien wohl zu ahnen, warum James das fragte, und rückte deswegen mit der Sprache heraus. „Du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben, und das bist du immer gewesen und du wirst es immer bleiben. Ist ganz einfach, James. Sorry, dass ich mit keinem Feuerwerk-Moment dienen kann, indem ich gemerkt hab, dass du mein Seelenverwandter bist, oder so.“

„Ja, aber dann weißt du doch gar nicht, ob's da irgendeinen Unterschied gibt. Ich mein...“ James fühlte Louis' Griff um seine Finger schwächer werden und wusste, dass er da einen wunden Punkt getroffen hatte.

„Du meinst wiederum, dass ich doch gar nicht weiß, was Liebe ist, ja?“ Louis wollte seine Hand wegziehen, aber James hielt sie fest.

„Da hab ich Scheiße gelabert“, sagte er und musste sich leicht vorlehnen, als Louis ihn nicht ansehen wollte. „Das weiß ich jetzt, okay? Okay?“ Als Louis immer noch aussah, als wäre der Regen seine Schuld, beugte James sich nach vorne und schenkte seinem Cousin einen hauchzarten Kuss auf den Mund. Louis stolperte prompt.

Die Wangen spürbar heiß werdend musste er sich an James' Arm festhalten, um nicht zu fallen. „Wofür war der?“

James lachte auf. „Damit du wieder lächelst. Komm.“ Einen Moment lang gönnte er sich Louis' bezauberndes Lächeln, bevor er ihn weiter vorwärts zog.

Nach den letzten zehn Metern ging die asphaltierte Straße in Kies über. Ein enger Pfad schnörkelte sich durch die hohen Bäume und führte schließlich zu einer hohen Mauer. Das eiserne Tor stand merkwürdigerweise weit offen, aber als James einfach hindurch gehen wollte, hielt Louis ihn zurück.

„Siehst du das?“ Er deutete auf das Schloss am Tor, das arg mitgenommen aussah. Eine lange Kette lag aufgebrochen am Boden. Louis ließ James' Hand los und beugte sich nach unten, um sie aufzuheben, was ihm aber nicht gelingen wollte.

„Lass mich mal, Schwächling.“ Grinsend rieb James sich die Hände und wartete darauf, dass Louis ihm Platz machte – nur um dann ebenfalls zu versagen. „Boah, die ist verflucht schwer!“

Louis winkte ab, als James nicht aufhören konnte, an der Kette zu ziehen. „Ich glaub, das ist irgendein Kobold-Zeug. Schützt gegen Alohomora.“

„Na ja... anscheinend nicht sehr erfolgreich. Aber Scorpius' Großvater ist wirklich verflucht paranoid.“ James richtete sich endlich auf, rieb sich die schmerzenden Hände an der Hose. Er drehte sich frontal zu dem dunklen Klotz von Haus, der sich kaum von der Nacht abhob. Keine Lichter brannten mehr. Deswegen war es umso deutlicher, als um das Haus herum Flammen aus dem Nichts aufloderten. Sie tanzten in der Dunkelheit, wie von unsichtbarer Hand gehalten, und umkreisten das Haus. „Was ist das?“

„Du solltest lieber fragen, *wer* das ist.“ Louis zückte seinen Zauberstab.

James tat es ihm gleich. „Okay, wer ist das?“

„Wiedermal sehr witzig, James. Ich würde mal vermuten, dass...“ Louis stoppte und wirkte auf einmal sehr starr. James legte verdutzt den Kopf schief und öffnete den Mund, aber Louis hob schnell eine Hand. „Hörst du das?“

„Hören? Was denn? Ich...“ James bekam kurzerhand Louis' Hand auf den Mund gepresst, brabbelte aber trotzdem weiter, bis er schließlich wirklich etwas hörte. Zuerst dachte er, es wäre das Donnern eines Gewitters. Aber es kam von hinten und nicht oben. James drehte sich gleichzeitig mit Louis herum. Zwischen den breiten Baumstämmen blitzte etwas auf.

Ein gelblicher Schein näherte sich ihnen.

ooo

Von einer Sekunde auf die andere stand Scorpius im Regen. Haltsuchend klammerte er sich an Teddys Arm und beugte sich vorne über, stark bezweifelnd, dass er lange widerstehen konnte sich zu übergeben. Seit-an-Seit-Apparieren war fast schlimmer, als selbst zu apparieren, auch wenn Teddy gut darin zu sein schien, denn nicht einmal die schmutzige Katze, die einige Meter von ihnen entfernt auf dem Bordstein lag, hatte aufgeschaut, so leise waren sie gewesen.

Sie befanden sich direkt vor dem Pub, dessen Kamin Scorpius immer benutzte, wenn er seine Großeltern besuchte. Durch die geöffneten Türen drang der Lärm betrunkenen Männer, die sich irgendeinen Muggelsport antaten. Der Besitzer hatte Scorpius gewarnt, dass er lieber vorher zurückkommen sollte, wenn er nicht die gesamte Zaubererwelt auffliegen lassen wollte, weil er plötzlich aus dem Kamin fiel. Aber bei dem Alkoholpegel bezweifelte Scorpius sehr, dass er irgendjemanden merkwürdig vorgekommen wäre.

Es regnete nur leicht, aber niemand war auf den Straßen, dafür war kaum ein Fenster dunkel. Eine Hupe ertönte hinter ihnen, worauf Teddy ihn von der Straße auf den Gehweg zog und dem Muggel in seinem Muggelfahrzeug mit der Faust drohte. Scorpius suchte derweil den Blick über die Dächer zu dem Hügel seiner Großeltern, aber außer den Spitzen der Bäume konnte er nichts sehen.

„Wir brauchen viel zu lange, um da zu Fuß hinzukommen“, sagte Scorpius verzweifelt. Er fühlte sich mit jeder Sekunde matschiger und die Schwärze der Nacht schien zunehmend an Substanz zu gewinnen, je länger er seinen Kopfschmerzen ausgesetzt war. Der Regen durchnässte allmählich seinen Kopfverband und Scorpius versuchte in einem aussichtslosen Versuch ihn mit den Händen zu schützen.

Teddy klopfte mit dem Zauberstab gegen die Bandagen. Der Regen perlte nun ab, anstatt den Stoff nass und schwer werden zu lassen. „Ich hab eine Idee. Vertraust du mir?“

„Geht so“, blieb Scorpius ehrlich und kassierte dafür ein Lachen von Teddy, der den Arm ausstreckte und auf die gegenüberliegende Straßenseite deutete. Neben dem Pub parkten eine Reihe zweirädrige Muggelfahrzeuge, deren Namen Scorpius sich nicht merken konnte. „Ich versteh nicht...“

„Komm mit...“ Teddy legte ihm eine Hand auf die Schulter und zog ihn über die Straße, den Zauberstab in der anderen Hand. Einen vorsichtigen Blick durch das mit Buntglas blickdicht gemachte Fenster werfend bewegte er sich auf eines dieser Gefährte zu. „Prima, sogar mit Helm!“

Scorpius' Augen weiteten sich vor Entsetzen, als Teddy ihm kurzerhand besagten Helm aufsetzte. „Das kannst du nicht machen, Teddy! Das Ding gehört uns nicht!“

„Ich hab schon Schlimmeres gemacht, als ein Motorrad zu klauen“, sagte Teddy, während er seinen Umhang abschüttelte und Scorpius um die Schultern legte. „Es wird kalt werden.“

„Aber... aber...“ Scorpius presste sich die Hände gegen den Mund, als Teddy mit dem Zauberstab das Motorrad kurz zum Blinken brachte und es dann einfach zur Seite schieben konnte. Unsicher beobachtete Scorpius, wie Teddy das Motorrad um die nächste Ecke schob und dann wieder auftauchte, um Scorpius zu sich zu winken. Weil ihm im Grunde nichts anderes übrig blieb, tapste Scorpius ihm eilig nach.

Teddy saß bereits auf dem Motorrad, als Scorpius in die schmale Gasse trat, die hinten raus auf die Hauptstraße führte. Von dort aus würde es nicht lange bis zum Haus seiner Großeltern dauern – vorausgesetzt, Teddy wusste, wie man so ein Ding fuhr.

„Weißt du, was du hier tust?“, fragte Scorpius heiser, als Teddy ihm bedeutete hinter ihm aufzusitzen. Unter seinem Umhang trug Teddy nur ein einfaches T-Shirt. Regen und Wind ließen die Härchen auf seinen Armen senkrecht stehen, aber es schien ihm wichtiger gewesen zu sein, Scorpius warmzuhalten. Er trug auch keinen Helm.

„Ist 'ne Weile her, dass ich Harrys Motorrad gefahren bin, aber sowas verlernt man nicht“, sagte Teddy, bevor er das Motorrad startete und gleich wieder abwürgte. Sich verlegen räuspernd wiederholte Teddy seinen Versuch und diesmal lief der Motor weiter. Scorpius traute dem Ganzen nicht. Es klang, als würden sie auf einem hungrigen Löwen sitzen.

Teddy schaute über die Schulter und grinste ihn an. „Bereit?“ Scorpius nickte, weil ihm seiner Meinung nach gar nichts anderes übrig blieb. „Halt dich gut fest.“

„Du kennst den Weg?“ Zögerlich legte Scorpius die Hände auf Teddys Hüfte und schrie erschrocken auf, als das Motorrad sich ruckartig in Bewegung setzte. Die unglaubliche Geschwindigkeit, die Teddy sofort an den Tag legte, brachte ihn dazu sich verzweifelt an Teddy festzuklammern und das Gesicht fest gegen den breiten Rücken zu drücken.

Teddy rief ihm eine Zustimmung über die Schulter zu, die Scorpius über den Fahrtwind kaum verstand. Er kniff die Augen aus Angst fest zusammen, bevor Teddy sich überhaupt in die erste waghalsige Kurve legen konnte, den Motor kurz darauf spaßeshalber Aufheulen ließ.

„Teddy!“, stieß Scorpius warnend aus, klang dabei aber mehr wie ein ängstliches Kind.

„Sorry“, trug der Wind zu ihm nach hinten. Teddy nahm es sich aber zu Herzen und verlangsamte ein wenig, bog so in die Kurven, dass Scorpius sich schließlich traute den Kopf wieder zu heben.

Es war gar nicht so schlimm, stellte er fest. Die Landschaft raste so schnell an ihnen vorbei, dass sie komplett zu Dunkelheit verschwamm. Über ihnen blitzten Sterne zwischen den Wolken hindurch, unter dem Streifen Himmel und direkt vor ihnen thronte der gigantische Felsbrocken in der Landschaft. Es hatte kaum mehr als drei Minuten gedauert, bis sie das Dorf hinter sich gelassen und den Hügel angestrebt hatten.

Scorpius verknotete seine Hände auf Teddys Bauch und richtete sich auf, schaute über die Schulter seines Cousins in die Dunkelheit. Der eben noch so sanfte Nieselregen ließ ihn schnell blinzeln und nahm Teddy sicherlich die Sicht, trotzdem bog er sicher in die erste steile Kurve.

Teddys T-Shirt flatterte im Wind und Scorpius' Blick wurde auf den braungebrannten Nacken gelenkt. Er runzelte die Stirn, als er glaubte weiter unten, auf Schulterblatt und tiefer, dunkle Linien zu erkennen, die nicht von den tanzenden Schatten zu stammen schienen.

„Teddy, du...“ Scorpius krallte sich an Teddys T-Shirt fest, als sie eine weitere scharfe Kurve viel zu schnell nahm. „Du bist tätowiert?“

„Hm?“ Auf der Geraden der Straße schaute Teddy ganz kurz über die Schulter. „Oh, romantischer Scheiß, Scorpi. Keine Sorge, ich bin nicht Mitglied der nächsten Todesser-Generation.“

Scorpius blinzelte gegen den Regen, der in seinen Augen brannte. „Vater hat Tätowierungen gehasst.“

„Ich weiß.“ Teddys Grinsen war hörbar.

Scorpius musste an all das denken, was Teddy für Draco getan hatte. Ob es nun falsch oder richtig gewesen war, es hatte ein und dasselbe Gefühl als Grundlage. Und es hatte ihn schon einmal an einen Menschen erinnert, der auch mit allen Wassern gewaschen war, wenn es um denjenigen ging, der ihm am wichtigsten war.

„Du hast meinen Vater wirklich geliebt, oder?“

„Kompromisslos.“ Und das war es, was Teddy und Louis wohl letztendlich voneinander unterschied. Louis war nur allzu gerne bereit Kompromisse einzugehen, selbst in der Liebe.

Scorpius musste lachen, als er verstand. Er war ein Kompromiss. Das musste nicht heißen, dass er nicht geliebt wurde, aber es änderte doch nichts an den Tatsachen.

„Wir sind gleich da, Scorpius“, rief Teddy ihm zu. „Wird ein bisschen holprig jetzt.“ Kurz darauf hörte die Straße auf und sie ratterten über Kies, ständig nur knapp an einem Baum vorbei. Das Gartentor kam unaufhaltsam näher. Im Scheinwerferlicht des Motorrads erkannte Scorpius zwei Figuren, die auseinandersprangen, als sie mit rasender Geschwindigkeit zwischen ihnen hindurchrasten.

Scorpius schaute nicht zurück. Sein Blick war auf die Flammen im Dunkeln gerichtet, die sich dem Haus seiner Großeltern näherten. Der Zauberstab seines Vaters vibrierte in seiner Tasche, als er sich von dem Motorrad schwang und mutiger als jemals in seinem Leben zuvor vor das Einzige stellte, das er noch beschützen konnte.

ooo

„Scorpius...“ James hauchte den Namen kraftlos. Er war mit voller Wucht auf den Boden und damit Rücken geknallt. Die noch nicht gut verheilten Wunden waren sofort aufgebrochen und der Schmerz kam so überraschend und heftig, dass James einen Moment lang glaubte, sich nie wieder bewegen zu können. Er drehte den Kopf und sah wie die Reihe an Fackeln auseinanderbrach, als das Motorrad durch sie hindurchraste.

Dann nahm ein Körper ihm die Sicht.

„James, alles okay?“ Louis fasste ihn mit besorgter Miene an den Schultern und half ihm sich aufzusetzen. Schwerfällig nickte James und setzte sich aufrecht hin, schaute über Louis' Kopf auf das Haus.

„Das ist Scorpius. Oder?“ Er wartete gar nicht auf Louis' Zustimmung und versuchte aufzustehen, was er ohne die Hilfe seines Cousins aber nicht schaffte. „Wir müssen zu ihm.“

„Ich mach das, James. Du ruhst dich besser –“

„Ach, Quatsch!“ James winkte ab und taumelte vorwärts, den Zauberstab immer noch fest umklammernd. Hinter ihm murmelte Louis einen Widerspruch, den James wahrscheinlich gar nicht hören sollte, und folgte ihm dann hastigen Schrittes.

Je näher sie dem Haus kamen, desto deutlicher wurden die Umrisse von Männern, die mit ihren Zauberstäben Flammen durch die Luft schwirren ließen. Das Motorrad lag achtlos auf dem Boden, während Scorpius direkt davor beschützend den Zauberstab gehoben hatte. Sein Ausdruck war entschlossener, als James es jemals zuvor gesehen hatte. Der Anblick von Teddy, der auf das Haus zueilte, ließ Louis schnauben und seinen Schritt beschleunigen.

Scorpius' Stimme drang schon eine Weile unverständlich zu ihnen herüber, aber allmählich wurden seine Worte verständlicher: „Ich sag's noch einmal und dann verschwinden Sie hier, klar? Das ist Privatbesitz!“, sagte er in einer Art und Weise, als spräche er mit einer Gruppe Kleinkinder, die einfach nicht hören wollten. „Wenn Sie nicht auf der Stelle das Grundstück verlassen, dann hören Sie von meinem Anwalt. Sagt Ihnen der Name Theodore Nott etwas?“

Was für James nicht mehr als eine leere Drohung aus Scorpius' Mund war, schien den Männern in ihren schwarzen Roben wirklich Angst einzujagen. Murrend drehten sie sich zueinander um und schienen in manchmal mehr, manchmal weniger hitzige Diskussionen zu verfallen. Noch einmal fragte James sich, was an einem Anwalt, der in einer Bruchbude in der Nokturngasse hauste, so toll sein konnte.

„Das Feuer löschen. Sofort!“ Die Male, in den Scorpius so selbstbewusst und fest gesprochen hatte, konnte James an einer Hand abzählen. „Ich habe Sie gewarnt. Löschen Sie auf der Stelle das Feuer.“

Einige Männer lachten, was lauter wurde, als einer Scorpius tatsächlich gehorchte. Kurz darauf ging sein Feuer aber wieder an und ein Streit entbrach zwischen den Männern, während Scorpius komplett ignoriert

wurde.

Louis neben James seufzte auf und beschleunigte seine Schritte, den Zauberstab bereithaltend.

Scorpius kam ihm zuvor. „Sie haben's nicht anders gewollt!“ Er machte eine extrem ungeschickt wirkende und ausladende Armbewegung, zeichnete so mit seinem Zauberstab einen schwungvollen Bogen über die Fackeln. James blieb verwundert stehen und hielt Louis am Ärmel fest, als daraufhin ein Krachen ertönte, als hätte man eine alte Tür geöffnet. Sein Blick ging nach oben, als er wieder einmal glaubte es donnern zu hören.

In der Schwärze der Nacht wellten sich die Wolken, wurden zur Seite geschoben und bahnten sich wie Trichter ihren Weg nach unten. Der Regen wurde stärker, als die Trichter sich zu drehen begannen und dabei mehr und mehr Wasser versprühten.

„Ach, du Scheiße...“ So fest er konnte zog James Louis nach hinten und knallte glatt noch einmal auf den Boden, als durch die Öffnung am Ende der Trichter Tonnen von Wasser sich rumorend ihren Weg zu den Männern bahnten. Louis plumpste leider direkt auf ihn, bevor er sich die Quelle für die entsetzten Schreie der Männer ansehen konnte.

„Geh... geh runter von mir“, verlangte James und rollte seinen Cousin von sich, bevor er stöhnend dessen Hilfe brauchte, um sich aufzurichten. Um sie herum war es komplett dunkel. Die Flammen waren gelöscht worden, aber der Zorn der Männer entfacht. Und als Louis seinen Zauberstab leuchten ließ, da konnte James sehen, dass Scorpius nach seinem wirklich gewaltigen Zauber erschöpft am Boden kauerte. Ein halbes Dutzend Männer dagegen nur komplett durchnässt, wollte sich jetzt an ihm rächen.

James hob seinen Zauberstab und zielte, öffnete gerade den Mund, als einer lauter Knall ihn zusammenfahren ließ. Louis klammerte sich erschrocken an James' Oberschenkel und schaute über seine Schulter. Hinter ihnen schien irgendetwas ein klaffendes Loch in den Boden geschlagen zu haben. Genau wie James und Louis näherten sich die Männer dem tiefen Abgrund. Wirkte er aufgrund der Nacht so tiefschwarz, oder steckte etwas anderes dahinter?

„James...“ Louis fasste ihn von hinten am Arm und hielt ihn zurück, gerade rechtzeitig, als ein weiterer Knall ertönte. Rechts von ihnen fiel jemand über den herunterbröckelnden Abgrund. Louis leuchtete in seine Richtung und einen Moment lang sahen sie seinen Körper, hörten ihn schreien, dann war alles stumm und die Schwärze hatte ihn verschluckt.

„Louis, ist das...“

„Nichts? Ich glaub schon...“ Louis rappelte sich ächzend auf und streckte seine Hand nach James aus. „Wir müssen zu Scorpius“, sagte er, als er James hochhalf. Seine Stimme übertönte kaum die keifenden Männer, die entweder versuchten an den Seiten entlang von dem alleine größer werdenden Loch wegzukommen oder sich wutentbrannt vorwärts auf Scorpius stürzten.

James würde aber nicht zulassen, dass sie ihm etwas taten. Nickend zückte er den Zauberstab und rannte über den nassen Rasen. Louis direkt hinter ihm. James spürte wie seine Hand ab und an die seines Cousins streifte. Als sein Blick nach oben zu den Fenstern des Hauses glitt glaubte er an einem direkt über Scorpius ein Licht zu sehen. Jemand schien von innen dieses abgrundtief bösartige Sicherheitssystem zu kontrollieren.

Und es knallte schon wieder.

James' Schritte hallten jetzt einsam durch die Nacht. Louis' Hand war nicht mehr da. Er blieb stehen, das Herz schwer und langsam schlagend vor Angst. Er konnte nicht atmen, versuchte sich mit dem Gedanken zu retten, dass Louis immer langsamer als er gewesen war und gleich an ihm vorbeilaufen würde. Bis zum Bersten angespannt drehte James sich um.

Hinter ihm verschluckte die Finsternis alles.



# Hinter dem Nichts

Einen Moment lang hatte Louis Angst. Die Schwärze um ihn herum war so allumfassend und nahm beständig an Substanz zu, sodass die Luft aus seinen Lungen gedrückt wurde. Aber die Angst selbst nie wieder einen Funken Licht zu sehen, war nicht so groß, wie die Furcht, dass James dasselbe passiert sein könnte, und dass dann niemand mehr da sein würde, um Scorpius zu helfen. Genau das jagte Louis eine unerträgliche Angst ein, die ihn die Augen vor der Finsternis verschließen ließ.

Einen Moment lang hatte er noch das Gefühl zu fallen, dann wurde er wohl endgültig verschluckt. Aber wenn der Tod sich so anfühlte, dann brachte er nichts von all der Erlösung, die er sich immer vorgestellt hatte. Da war nur noch mehr Angst.

Und dann der vertraute Tanz rötlicher Lichtpunkte vor seinen geschlossenen Augen. Licht. Von irgendwoher schien also Licht zu kommen und Louis erwartete fast das Ende des berühmten Tunnels zu erblicken, als er die Lider langsam aufschlug.

Aber da war nirgendwo ein Tunnel. Er schaute direkt aus einem Fenster, die Ellenbogen auf einem Schreibtisch verknotet, den er anscheinend als Kissen benutzt hatte. Louis schaute voller Verwirrung aus dem Fenster, und irgendwie kam die Umgebung ihm bekannt vor, aber dann konnte er die weiten Wiesen und Flecken mit gepflegten Blumenbeeten doch nicht einordnen.

Sein Blick wanderte über den Schreibtisch und hätte er nicht aus dem Fenster geschaut, dann hätte er geglaubt in seinem Zimmer in Shell Cottage zu sein. Der Schreibtisch selbst gehörte ihm definitiv nicht, weil er viel zu teuer aussah und kein wackeliges Stuhlbein hatte, das immer versuchte abzuhaufen, seit er einmal den falschen Zauber darauf angewandt hatte. Aber die Sachen waren seine.

Seine Schulbücher mit seinen Notizen und der einzige Unterschied war, dass sie noch nicht aus dem Leim gingen. Er entdeckte sogar den letzten Aufsatz, den er für Verteidigung gegen die dunklen Künste geschrieben hatte. Dieselbe Schrift, derselbe Wortlaut und dasselbe Ohnegleichen, aber auch mit seinen Sachen war das hier definitiv nicht sein Zimmer.

Louis drehte den Kopf langsam nach rechts und starrte voller Ehrfurcht auf die Wand neben dem Schreibtisch, an der sich mehrere Bücherregale reihten. Das schöne war nur, dass seine Sachen sich hier nicht in ein einziges in der Ecke quetschen mussten, sondern ordentlich aufgereiht nebeneinander standen und ab und an sogar noch Platz für irgendeinen blödsinnigen Dekokram ließen.

Louis stand wie hypnotisiert auf und schritt hastig auf die Regale zu, konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. „Ich bin Paradies“, murmelte er und ließ den Finger über die ledernen Einbände seiner geliebten achtzehnbändigen Reihe der Zauberergeschichte fahren.

„Schön, dass du das anscheinend doch zu schätzen weißt.“ Die kalte Stimme von hinten ließ Louis erstarren. Das hier musste das Paradies sein. Oder doch das komplette Gegenteil, weil er das Paradies nicht verdient hatte. Aber tot war er auf jeden Fall, sonst würde er diese Stimme nicht hören können.

„Draco?“ Sein Herz schlug hart und dumpf gegen seine Brust, als Louis sich langsam umdrehte. Das Zimmer war riesig und er musste sich beherrschen die Augen auf den Mann, der es hastig durchschritt, zu richten, anstatt sich umzuschauen.

Draco sah zwar überhaupt nicht nach Wiedersehensfreude aus, aber Louis überwand sein Erstaunen schnell und warf sich dem anderen Mann um den Hals, riss ihn so fast auf den Boden. Es fühlte sich so echt an, dass es schwer war sich wirklich an den Gedanken zu gewöhnen, tot zu sein.

„Was... soll das denn?“ Draco tätschelte ihm relativ unbeholfen den Rücken, machte aber keine Anstalten ihn wegzudrücken, so wie Louis es von ihm erwartet hätte.

„Ich freu mich einfach dich zu sehen“, sagte Louis und ließ mit einem Lächeln von Draco ab, der ihn anstarrte, als hätte er den Verstand verloren. „Du siehst gut aus.“ Das tat er wirklich. Draco schien gesünder, seine Hautfarbe nicht mehr diese Leichenblässe, und auch wenn da ein paar mehr Lachfältchen um seine Augen waren wirkte er irgendwie jünger. Louis fragte sich, ob er vielleicht auch noch besser aussehen konnte, da er jetzt ja tot war.

„Danke“, sagte Draco extrem steif und musterte Louis mit gerunzelter Stirn. „Hast du Fieber?“ Er streckte die Hand aus, aber Louis wich zurück.

„Fieber? Sowas sollte eigentlich nicht erlaubt sein...“ Louis versuchte noch einmal den Kopf zur Seite zu drehen, aber Draco presste ihm kurzerhand den Handrücken gegen die Stirn. Tatsächlich war seine Haut ungewöhnlich kühl gegen Louis'. „Kann man hier krank werden?“

„Scheint alles in Ordnung zu sein.“ Draco ignorierte ihn einfach und schüttelte seine Hand aus. Seine bloße Hand. Keine Handschuhe, die er sonst ununterbrochen getragen zu haben schien. Mit einem Seufzen verschränkte er die Arme vor der Brust. „Louis, wenn du versuchst dich zu drücken, dann erwarte ich eigentlich, dass du das besser hinbekommst. Taffy hat dir vor einer halben Stunden gesagt, dass du runterkommen sollst.“

Jetzt starrte Louis Draco an, als hätte der den Verstand verloren. Vielleicht wusste er ja nicht, dass sie tot waren. Dann musste er ihm das irgendwie deutlich machen.

„Dein Vater müsste jeden Augenblick kommen. Ich möchte, dass du jetzt sofort –“

„Papa ist auch tot?!“, platzte es aus Louis heraus und jetzt verlor Draco tatsächlich das bisschen Farbe in seinem Gesicht. Einen Moment lang blieb es still. Dann lachte Draco auf.

„Okay, Schluss mit den Spielchen“, sagte Draco kopfschüttelnd, aber amüsiert. „Du ziehst dir jetzt bitte etwas Vernünftiges an und dann kommst du runter.“ Er machte eine verscheuchende Bewegung in Louis' Richtung und drehte sich um, verließ das Zimmer, während Louis zu verstehen versuchte.

Er verstand *nicht*. Und das gefiel ihm absolut nicht.

Louis schaute an sich herunter. Er trug eine extrem hässliche, karierte Pyjamahose und sonst nichts. Aber er konnte auch einen Kartoffelsack tragen und sah immer noch gut aus. Nur dem Ambiente des Zimmers nach schien er keinen Kartoffelsack nötig zu haben. Das große Bett mit den vielen Decken und Kissen erinnerte ihn verdächtig an...

„Scorpius' Zimmer?“ Es sah jedenfalls vom Schnitt her genauso aus. Da war ebenfalls eine Tür zu einem Badezimmer und er vermutete stark, dass die gegenüberliegende Wand eine Sammlung an Kartoffelsäcken zum Überziehen versteckte.

Louis drehte sich auf der Suche nach seinem Zauberstab zurück zum Schreibtisch. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er ein kleineres Buch scheinbar ebenfalls als Kopfkissen benutzt hatte. Ein sehr bekanntes Büchlein. Eines, das in dieselbe Leere wie er gefallen war. Louis starrte gebannt auf das Tagebuch mit dem Loch im schwarzen Einband.

War das hier hinter dem Nichts? Aber was war das hier dann? Und hatte er eine Chance hier wieder wegzukommen?

Louis berührte das Tagebuch nicht und griff seinen Zauberstab, der direkt daneben lag. Mit einem Schnips öffnete er den Kleiderschrank und versuchte sich von der Fülle ebenfalls sehr teuer aussehender Klamotten nicht beeindrucken zu lassen. Er schnappte sich eine einfache Jeans und ein weißes Hemd und verließ schließlich ohne Umhang das Zimmer.

Er brauchte eine Weile um sich zu orientieren. Den Weg von Scorpius' Zimmer aus in die Eingangshalle hätte er sofort gefunden, aber das hier lag scheinbar ganz woanders. Glücklicherweise lief er einem Hauselfen in die Arme, der ihn tatsächlich mit „Master Louis“ anredete und in die Eingangshalle führte.

Vor den Eingangstüren ging Draco nervös auf und ab, knetete entweder seine Hände oder strich sich die Roben unnötig glatt. Auf der marmornen Treppe wartete die nächste Überraschung auf Louis.

„Nicci?“ Er musste den Namen seiner Schwester so leise gesagt haben, dass sie ihn nicht gehört hatte, denn sie drehte sich nicht um. Äußerst deprimiert wirkend saß sie auf der Treppe und trug diese grässlich schwarzen Sachen, die Louis so gehasst und gar nicht vermisst hatte. Als Louis die Stufen herunterschritt schaute Dominique ausdruckslos über die Schulter und wandte sich wieder ab um zwischen den Stäben des Geländers durchzuschauen.

Also, das hier war definitiv nicht das Paradies, wenn seine Schwester wieder depressiv Löcher in die Luft starrte.

„Draco?“ Louis wusste nicht, ob er sich diesem Nervenbündel an der Tür wirklich nähern sollte, aber er wusste sich nicht anders zu helfen. „Kannst du mir mal sagen, was –“

„Ich würde das an deiner Stelle lieber lassen.“

Louis war unglaublich froh diese Stimme zu hören, aber andererseits... wollte er sie *hier* hören? Zögerlich drehte er sich um und schaute in den Salon. Gegen den Türrahmen gelehnt schenkte Scorpius ihm ein kleines Winken und bedeutete ihm dann näherzukommen. Und Louis folgte sofort, weil Scorpius einfach genau aussah wie Scorpius.

Sein niedliches Lächeln, die großen grauen Augen und sogar seine Kleidung schien exakt dieselbe zu sein. Von der Haarspitze bis zum Zeh war das hier sein Scorpius und Louis hatte große Probleme ihm nicht sofort um den Hals zu fallen, aber so wie Draco ihn angesehen hatte, ließ er das wohl lieber bleiben.

„Was ist denn los mit ihm?“, fragte Louis vorsichtig, als er sich zu Scorpius gesellt hatte und mit ihm zusammen Draco beobachtete.

Scorpius schaute ihn trotzdem skeptisch an. „Hast du vergessen, dass Bill heute aus Kairo wiederkommt? Vater ist nervös.“ So wie Scorpius ihm zuzwinkerte bezweifelte Louis doch wieder, dass das sein kleines Dummerchen war. „Wie ein frischverliebtes Schulmädchen. Zu goldig, nicht wahr?“

„Ähm...“ Louis konnte ja schlecht fragen, was bei Merlins meterlangem Bart hier los war, ohne wieder verrückt angesehen zu werden, aber wie sollte er das dann herausfinden? „Jaah, zu goldig. Ich meine... wie lange haben sie sich nicht gesehen?“

Scorpius gluckste vergnügt, die Augen auf seinen Vater gerichtet. „Na ja, drei Monate ist schon hart für sie. Erst muss Vater nach New York für einen Monat und dann dieser Fall in Ägypten... Ich bin nur froh, dass sie nicht so einen Aufstand machen, wenn wir nach Hogwarts gehen.“

Louis nickte einfach mal, als Scorpius mit den Augen rollte. „Gut... Dominique ist ja auch noch da.“

Scorpius lachte erneut auf, verwandelte das aber in ein Räuspern, als Louis keine wirkliche Reaktion darauf zeigte – konnte er ja auch nicht, wenn er nicht wusste, ob er etwas wirklich lustiges gesagt hatte oder ausgelacht wurde. „Jaah, es würde mich auch freuen, den ganzen Tag mit einem depressiven Wrack zu verbringen, das entweder davon redet, wie scheiße alles ist, oder auf die nächstbeste Gelegenheit wartet sich die Pulsadern aufzuschlitzen.“ Er grinste Louis an, fast so, als hätten sie sich einmal zusammen darüber amüsiert, aber niemals würde er so über seine Schwester reden, also schenkte er Scorpius einen bösen Blick. Und anstatt rot zu werden und sich hastig zu entschuldigen, verdrehte Scorpius erneut die Augen.

„Nicht gut drauf heute, Louis?“ Scorpius musterte ihn mit einem verschmitzten Lächeln, das sein Gesicht unglaubliche Ähnlichkeit zu seinem Vater haben ließ und dafür überhaupt keine mehr zu dem Jungen, den Louis so liebgewonnen hatte. „Anstrengende Nacht gehabt?“ Der Blick aus den grauen Augen wurde so anzüglich, dass Louis sich gezwungen sah wegzuschauen, bevor er sich in irgendetwas hineinritt, aus dem er hier sicherlich nicht so einfach wieder herauskommen würde.

„Ich weiß nicht, was du meinst.“ Wenigstens musste er dabei nicht lügen.

Scorpius stieß sich von dem Türrahmen ab und lehnte sich stattdessen gegen Louis' Seite, legte ihm eine Hand auf den Rücken, um sich zu seinem Ohr zu ziehen. Er war immer noch gut einen Kopf kleiner als Louis, aber das hier war nicht sein Scorpius. Was immer das hier für eine merkwürdige Halluzination war, sie hätte ihm mit seinem Dummerchen besser gefallen.

„Du musst mir demnächst mal erzählen, wie weit du bist“, wisperte Scorpius rau in Louis' Ohr und ließ von ihm ab, begegnete dem fragenden Blick mit diesem fremden Lächeln. Louis konnte die Bewegungen der Hand auf seinem Rücken deuten. Nur weil ihm hier alles fremd war, verließ ihn nicht gleich seine Menschenkenntnis. Scorpius mochte ihn, fand ihn zumindest attraktiv, so wie er die Finger über seine Wirbelsäule nach unten fahren ließ. Louis fragte sich, was Scorpius wohl mit seinen Fingern getan hätte, wenn sie nicht unterbrochen worden wären.

„Verflucht, Louis!“ Draco rauschte zu ihm und schnappte sich den losen Hemdsaum. „Hab ich dir nicht gesagt, du sollst dir etwas *Vernünftiges* anziehen? Findest du diesen Muggelaufzug vernünftig? Kannst du dir nicht wenigstens das Hemd in die Hose stecken?“

„Sorry...“ Louis machte sich unter Dracos ärgerlichem Blick und Scorpius' Schmunzeln daran sein Hemd in die Hose zu stopfen. „Wie lange müssen wir denn noch warten?“

„Wenn du deinen Vater nicht vermisst hast, dann kannst du dich auch gleich betrinken, verbotene Zaubersprüche in dich hineinschütten und eine Orgie feiern gehen“, ratterte Draco eiskalt herunter und wirbelte herum, schritt erhobenen Hauptes auf die Tür zu.

Louis hob eine Augenbraue.

Scorpius kicherte und dabei klang er ganz wie der alte Scorpius. „Scheint, dass er das neulich mitgekriegt hat.“

Louis schaute zu Scorpius. „Zwischen uns?“

Diesmal nur schmunzelnd schüttelte Scorpius den Kopf und setzte sich in Bewegung, als Geräusch hinter der Tür erklangen. „Das hättest du wohl gerne, Brüderchen.“

Nachdenklich legte Louis die Stirn in Falten. Brüderchen... und sie lebten scheinbar unter einem Dach, also schien hier irgendetwas vollkommen anders abgelaufen zu sein. Einen Moment lang hegte er den Verdacht, einfach in ein Alternativuniversum gerutscht zu sein, in dem Draco nie gestorben war, aber das würde erstens nicht passen und zweitens schien ihm das doch sehr absurd. Das würde ja heißen, Scorpius hätte

jahrelang Müll in ein Alternativuniversum geworfen und nicht wie angenommen in ein Nichts.

Das Knarren der Tür schreckte Louis aus seinen Gedanken. Er erwartete seinen Vater zu sehen, aber der Mann, der den Kopf durch die Tür steckte und erwartungsvoll grinste, hatte kaum Ähnlichkeit mit dem Bill Weasley, den Louis kannte. Braungebrannt, sodass kaum noch Sommersprossen zu sehen waren, und muskelbepackt wirkte er rund zehn Jahre jünger, und er hatte sowieso dank der Narben in seinem Gesicht und der feuerroten Haare nie besonders alt ausgesehen, aber dass jetzt ein langer Pferdeschwanz über die Schulter seines Vaters hing verstörte Louis doch ziemlich. Für ihn sah das fast wie Harrys Midlife-Crisis aus.

„Na?“ Bill ließ eine Tasche auf den Boden fallen und streckte die Arme aus, weil Scorpius wenigstens noch sein Schmusebedürfnis behalten hatte. Freudestrahlend warf er sich gegen den Mann, den Louis in seinem ganzen Leben selten so glücklich gesehen hatte. Bills blaue Augen funkelten und glitzerten, besonders, als er den Blick auf Draco richtete, während er Scorpius' Kopf tätschelte. An seinem Ringfinger glitzerte pures Gold und als Draco die Hand hob, um zu winken, bemerkte Louis dort das gleiche Glitzern.

Oh, nein... Er war im Happy End gelandet. Und es gefiel ihm gar nicht...

„Da hat mich zumindest einer vermisst, was?“, sagte Bill zu Scorpius, der heftig nickte. „Ich hab dir dein Geburtstagsgeschenk aus Ägypten mitgebracht. Wollt ich dir persönlich geben. Nachher, okay?“

Scorpius nickte wieder und machte Platz, damit Bill Dominique in den Arm nehmen konnte, die sich wie ein Inferius an ihm herangeschlichen hatte und die Umarmung auch nicht erwiderte. Bill streichelte ihr über die Wange und flüsterte etwas, das Louis nicht verstand.

Während ein Hauself mit Bills Reisetasche davonwuselte, bekam Draco endlich die Aufmerksamkeit, auf die er die ganze Zeit innerlich gewartet hatte. Bill schlang ihm den Arm um die Hüfte und zog ihn erst einmal in einen kurzen Kuss, murmelte dann grinsend sein „Hab dich vermisst“, bevor er noch einen Kuss gegen lächelnde Lippen drückte.

Louis entschied sich einfach mal einen Schritt auf diese fast perfekte Idylle zuzugehen. Bill wandte sich auch ihm lächelnd zu, hielt aber Dracos Hand fest umklammert und zog Louis nur mit einem Arm kurz an sich.

„Du siehst auch jedes Mal besser aus, wenn wir uns wiedersehen“, sagte er stolz. Scorpius schien sich das Grinsen verkneifen zu wollen, aber nicht mal Dominique schaffte das wirklich, als Louis rosa anlief.

„Das hat er von seiner Mutter, William. Wäre ich nicht allzu stolz drauf“, raunte Draco, aber da war keine Spur Eifersucht in seiner Stimme, was Louis doch arg erstaunte.

„Autsch...“ Bill kniff die Augen zusammen. „Seitenhieb. Und dabei bin ich grad fünf Minuten wieder hier.“

„Mich hat dein Sohn heute übrigens enthusiastischer begrüßt“, fügte Draco hinzu.

Bill verzog das Gesicht. „Und der Zweite folgt sogleich. Ach, wie hab ich das vermisst.“

„Vater war ganz aufgeregt, Bill“, mischte Scorpius sich ein und schien sich wunderbar über den mahnenden Blick seines Vaters zu amüsieren. „Er macht uns seit Tagen ganz kirre, damit dass du wieder nach Hause kommst.“

„Scorpius.“ Mit rosafarbenen Flecken auf den Wangen schüttelte Draco den Kopf und nickte dann in Richtung Salon. „Es ist so schönes Wetter. Ich dachte, dass wir draußen essen könnten.“

„Merkwürdig genug, dass es nicht regnet. Sollten wir ausnutzen“, sagte Bill, während er sich von Draco schon durch das Haus ziehen ließ. Louis beobachtete das mit gemischten Gefühlen. War das hier alles wirklich echt? Vielleicht sollte er einfach mit der Sprache rausrücken, dass er irgendwie nicht der Louis war, für den ihn alle hielten. Aber dann steckte man ihn höchstwahrscheinlich ins Irrenhaus...

„Louis?“ Scorpius berührte ihn am Arm, zaghaft wie eh und je. „Alles in Ordnung? Du bist ganz blass...“

„Jaah... ich...“ Louis zwang sich zu lächeln. „Ich find’s nur erstaunlich, dass die immer noch Händchenhaltend durch die Gegend spazieren. Und diese Blicke... Verliebt wie am ersten Tag.“

Scorpius erwiderte sein Lächeln. „Total romantisch. Sich nach einem halben Jahrhundert noch nicht auf die Nerven zu gehen...“

„Fünfundzwanzig Jahre?“ Louis‘ Skepsis ließ Scorpius nur die Augen verdrehen.

„Ja, die paar Unterbrechungen zähl ich nicht mit. Da kannst du mich noch so oft berichtigen.“ Er umklammerte Louis‘ Handgelenk und zog ihn vorwärts. „Kommst du jetzt endlich?“

Louis ließ sich zwar vorwärts ziehen, aber mit den Gedanken war er nicht bei Scorpius, der munter sinnloses Zeug vor sich hinplapperte. Was immer hier los war schien eigentlich gar nicht so schlecht zu sein. Zumindest für seinen Vater und Draco, und Scorpius schien doch noch er selbst zu sein, einfach mit einer gehörigen Spur mehr Selbstvertrauen.

Und Louis verstand auch, woher die kam, als sie den Salon durchquerten und er dabei einen Blick auf den Kamin werfen konnte. Keine steifen Familienbilder, wie er sie in Erinnerung hatte, sondern zumeist sehr ausgelassene Personen winkten ihm. Im Vorbeigehen konnte er zwar nur einen kurzen Blick auf sie werfen, aber es war unheimlich sich selbst in Situationen zu sehen, die er nie erlebt hatte. Da stand er zum Beispiel in einer Schneelandschaft mit seinen Schwestern, trug dieselbe Wollmütze wie Scorpius und hatte den vielleicht sechsjährigen Jungen fest von hinten umklammert. Wie eine richtige Familie wirkte das.

Eine scheinbar glückliche Familie. Und die Vorstellung wollte Louis zu sehr gefallen. Ein Scorpius, der nicht den Großteil seines Lebens einsam gewesen war und deshalb überhaupt nicht mit sozialen Kontakten umgehen konnte – wie sollte ihm das nicht gefallen? Andererseits konnte er ja nicht einfach so tun, als wäre das immer schon so gewesen. Das hier war nicht sein Leben. Und er sollte so schnell wie möglich wieder verschwinden, bevor jemand anderes das merkte, oder noch schlimmer, bis er sich an das hier gewöhnte.

Auf der Terrasse war derselbe Tisch gedeckt, an dem er neulich noch mit James und Scorpius gegessen hatte. Bill hatte sich wie selbstverständlich am Kopfende platziert und Draco gleich daneben. Am anderen Ende des Tisches hatte Dominique die Beine auf ihren Stuhl gezogen und blickte abwesend auf ihren Teller, beachtete Scorpius gar nicht, der sich an ihr vorbeisob, um sich seinem Vater gegenüber hinzusetzen. Louis setzte sich neben ihn.

„Wo ist Victoire?“, fragte er einfach mal und anscheinend hatte er damit etwas falsch gemacht, weil Draco glatt sein Besteck fallen ließ. „Ich... ähm...“

„Grandios, Louis.“ Draco atmete tief durch und wischte sich eine Haarsträhne aus den Augen, bevor er sich Bill zuwandte, der stumm vor sich hingrinste. „Es sollte eine Überraschung werden... aber jetzt kannst du dir ja schon denken, dass sie noch vorbeikommt.“

„Louis, du kleines Plappermaul“, schmunzelte Bill, winkte dann aber ab. „Ähm...“ Seine Miene verfinsterte sich leicht und seine Augen flogen kurz zu Dominique. „Kommt sie alleine?“

Draco öffnete den Mund, aber Dominiques Räuspern unterbrach ihn. „Es stört mich nicht“, sagte sie leise

und zuckte mit den Schultern. „Sie kann ihn ruhig mitbringen.“

„Ted gehört ja auch zur Familie“, sagte Draco, scheinbar darum bemüht kein Schweigen aufkommen zu lassen, nachdem Dominique gesprochen hatte. „Außerdem ist es nicht zu früh um... nun...“ Er warf ebenfalls einen übervorsichtigen Blick zu Louis' Schwester, lächelte schief und schenkte Bill dann einen Blick, den der auch ohne Worte mit einem Nicken beantwortete.

Louis lehnte sich vorsichtig zu Scorpius, der sich Marmelade auf Toast schmierte. „Sind Teddy und Victoire...“

„Na ja, grad mal wieder.“ Scorpius strich mit dem Finger die überflüssige Marmelade von seinem Messer. „Kennst sie doch.“ Graue Augen fixierten sich ungewöhnlich stur auf Louis, als Scorpius sich auf betont unschuldige Weise den Finger in den Mund steckte. Er lächelte, als Louis ihn dabei beobachtete, wie er die Marmelade ableckte. „Ein bisschen durch den Wind bist du aber schon noch, oder? Sie waren doch gestern erst hier.“

„Du hättest mich mal ausreden lassen müssen, Dummerchen“, gab Louis mit einem Grinsen zurück, das Scorpius die Augenbrauen heben ließ. „Wenn hier einer deren Beziehungschaos versteht, dann bin ich das.“

Scorpius' Mundwinkel zuckten wieder einmal, gaben Louis kurz das Gefühl daneben gegriffen zu haben, was von der schmalen Hand auf seinem Knie aber wieder wettgemacht wurde. „Du sollst mich doch nicht so nennen“, raunte Scorpius, schien aber ganz und gar nicht abgeneigt. Stattdessen schlich seine Hand sich auf die Innenseite von Louis' Oberschenkel und machte es sich dort beängstigend gemütlich, während Scorpius ganz ruhig an seinem Toast knabberte und dabei sah er Louis' Scorpius so verflucht ähnlich, dass die Hand einfach nur unwirklich schien.

Das hier konnte alles nicht echt sein.

Louis schüttelte innerlich heftig den Kopf. Das hier war echt. Es war Zauberei. Magie, die ihm Angst machte, weil sie ihn aus seiner vertrauten Umgebung riss, die er blind einschätzen konnte. Er musste hier nicht nur weg, er wollte auch. Er wollte zu seinem kleinen, unschuldigen Scorpius. Und zu James, der doch gerade erst ein bisschen auf ihn zugegangen war. Er wollte das jetzt nicht verlieren. Vor allem nicht für eine depressive Schwester, einen Stiefbruder, der ihn unter dem Tisch befragte, und... und Draco Malfoy, der sich verlegen lächelnd von Bill Weasley mit Rührei füttern lassen musste.

Louis wandte den Blick auf seinen immer noch leeren Teller. Es war doch schön zu wissen, dass es irgendwo einen Ort gab, an dem sein Vater so glücklich war. Das sollte ihm genügen. Jetzt musste er sich darauf konzentrieren wieder nach Hause zu kommen. An einen Ort, wo er niemals wieder so ein friedliches Familienfrühstück erleben würde, weil nicht nur seine Eltern sich getrennt hatten, sondern seine ganze Familie dank George endlich offen zeigte, dass sie schon längst zerbrochen war.

„Scorpius...“ Louis griff die kleinere Hand und zog sie weg von seinem Schoß. Der Blick, den Scorpius ihm daraufhin zuwarf, war vollkommen ungläubig, als hätte Louis gerade versucht, ihm zu erklären, dass zwei plus zwei drei ergab.

Dominique schaute sie kurz an, fixierte sich bei Scorpius' Blick aber schnell auf ihren Teller und schaufelte sich beschäftigt Rührei in den Mund. Zuerst verstand Louis nicht, wieso sie sich von Scorpius so einschüchtern ließ, aber dann schaute er selbst in die aggressiv funkelnden grauen Augen und damit erlosch jeder letzte Funken Hoffnung, das hier wäre doch irgendwo sein Scorpius.

„Ich glaube, wir müssen uns mal unterhalten“, zischte Scorpius aus dem Mundwinkel.

Louis beobachtete, wie Bill Draco einen Versöhnungskuss gab, nachdem er ihn so lange mit der Gabel

Rührei geärgert hatte, bis er schmollte. Dann versperrte Scorpius ihm die Sicht, als er sich aufrichtete.

„Wo wollt ihr denn hin?“, fragte Bill, als Scorpius Louis‘ Arm griff und ihn hochzog. „Ich hab eine ganz spannende Geschichte von einer Mumie.“

„Die läuft ja nicht weg“, sagte Scorpius. Er schob Louis doch relativ grob vorwärts und brachte ihn damit fast zum Stolpern.

„Ja, aber dein Vater zerrt mich wahrscheinlich gleich erstmal ins Schlafzimmer und lässt mich die nächste Woche da nicht mehr raus“, rief Bill ihnen nach, worauf Louis noch Dracos schneidenden Widerspruch hörte und dann auch schon ins Innere des Hauses gezerrt wurde. Was Scorpius auf einmal hatte war ihm nicht ganz klar.

Es war sicherlich nicht gerne gesehen, wenn man seinem Stiefbruder unterm Tisch an die Hose ging, aber genau konnte er das nicht einschätzen. Vorhin hatte es noch gewirkt, als hätte Scorpius kein Interesse an wirklich sexueller Interaktion zwischen ihnen. Ein bisschen spielen, so hatte es auf ihn gewirkt, aber so wie Scorpius ihn jetzt ansah, als er sich im Salon zu ihm herumdrehte, schien er sich da getäuscht zu haben.

Und es gefiel Louis nicht sich zu irren. Er irrte sich hier zu oft, als dass er sich jemals wohlfühlen konnte. Der Wunsch wieder nach Hause zu kommen war bereits jetzt unerträglich groß.

„Was sollte das gerade?“ Scorpius verschränkte die Arme vor der Brust, bohrend zu Louis hochstarrend. Er schnaubte, als Louis mit den Schultern zuckte.

„Dominique hatte ihre Augen sehr genau auf... deiner Hand“, sagte er und hoffte, dass da vielleicht doch noch ein bisschen vom alten Scorpius in diesem hier war, aber der lachte nur spöttisch auf.

„Seit wann stört dich das?“

Louis hoffte, dass er jetzt nichts Falsches sagen würde und drückte sich deswegen sehr wage aus. „Mich nicht.“

Scorpius verengte die Augen leicht. Entweder bezog er die Aussage auf sich oder einen anderen Teil der Familie, aber irgendetwas würde schon passen. Louis fühlte Erleichterung, als Scorpius seine Aussage mit einem Schnauben abtat.

„Du weißt, worauf ich hinaus will“, sagte Scorpius, natürlich ahnungslos, dass Louis nicht einmal genau sagen konnte, wo er gerade war. Im Nichts, irgendwo dahinter, oder vielleicht doch zu Hause und gerade nur aus einem Traum aufgewacht. Wer konnte schon zwischen Traum und Wirklichkeit entscheiden? Louis nicht. Aber er wusste, wo er lieber sein wollte. Bei seinem Scorpius. Bei James. Und das am besten, bevor er hier einem ganz anderen James begegnete – oder noch schlimmer, genau demselben.

„Sorry, Scorpius...“ Louis wusste nicht, was er sonst sagen sollte.

Scorpius schien das aber zu reichen. „Du mieses Arschloch.“ Die Wortwahl und der hörbare Schmerz in Scorpius‘ Stimme ließen Louis schlucken. „Ich wusste, dass das passieren würde. Aber denk bloß nicht, du würdest jetzt auch nur einen einzigen Kuss von mir bekommen.“ Scorpius tippte sich gegen die Brust. „Das alles hättest du nur bekommen, wenn du ihn genauso gedemütigt hättest, wie er mich – und du feiger Bastard hast komplett versagt.“

Louis schüttelte ratlos den Kopf, als Tränen in Scorpius‘ Augen stiegen. Er wollte ihn ja trösten, vor allem, als er sich in dieser vertrauten Art und Weise über die Augen wischte, aber er hatte doch keinen blassen Schimmer, worum es überhaupt ging.



„Blut ist eben doch dicker als Wasser, hm?“ Scorpius schniefte auf und drehte sich auf den Absätzen um, steuerte auf die Tür in die Eingangshalle zu.

„Warte!“ Louis hastete ihm nach und griff Scorpius' Handgelenk. Allerdings schaute Scorpius ihn auch dann nicht an, als Louis ihn zu sich herumgedreht hatte. „Kann ich nicht irgendetwas anderes tun?“

Scorpius schnaubte mit dieser Portion Spott auf, die ihm das Nichts geschenkt hatte. „Damit du mich doch noch ins Bett kriegst? Ich hab dir gesagt, was du tun musst, um zu bekommen, was du willst. Gib Potter, was er verdient, und du kannst mit mir machen, was immer du willst.“

James. Louis dachte sofort an James. Nicht an Harry, Ginny, Albus oder Lily, sondern brachte den glühenden Funken Hass in Scorpius' Augen sofort mit James in Verbindung. Und vielleicht lag es auch daran, dass hier nicht alles komplett anders war, als dort wo er herkam. Es gab James, Scorpius und ihn, das schien sich genauso wenig plötzlich zu ändern, wie Bill und Dracos Geturtel selbst nach Jahrzehnten.

„Aber er ist mein Cousin“, versuchte Louis es, nur reagierte Scorpius schon wieder nicht, wie er es erwartet hatte.

„Und ich bin dein Bruder!“ Tränen glitzerten in Scorpius' Augen wie Tau im Nebel. Es war fast schade, dass er die Augen schloss, damit Louis nicht bis tief in seine faszinierend unbekannte und doch vertraut verletzte Seele schauen konnte. „Wenn du zu schätzen wüsstest, dass wir zusammen aufgewachsen sind, dann würdest du mir kompromisslos helfen, anstatt nur daran zu denken, was du tun musst, um deinen ausgelutschten Schwanz einmal in meinen wunderbar unberührten Arsch stecken zu können, du verfluchter Mistker!“

Louis wollte etwas sagen, wollte nachdenken, aber er konnte nichts davon auch nur beginnen, bevor Scorpius die Verschlüsse seines Umhangs aufschnappen und den Stoff von seinen Schultern gleiten ließ, sich herumdrehte und mit einem Ruck sein Hemd über den Kopf zog. Der Anblick seines Rückens presste jegliche Luft aus Louis' Lungen.

Die tiefen, roten Narben auf Scorpius' Rücken schienen eine perfekte Spiegelung von denen zu sein, die James neuerdings vorzuweisen hatte.

„Schau dir genau an, was dein geliebter Cousin mir angetan hat, und dann leb damit, dass das der letzte Blick auf meinen Rücken für dich gewesen ist.“ Scorpius hob seinen Umhang wieder auf und presste ihn sich gegen die Brust, als er über die Schulter schaute. „Geh doch einfach aus Spaß deinen Cousin vögeln, wenn der dir so wichtig ist.“

Und Louis glaubte wieder ganz intuitiv zu wissen, dass hier – wo auch immer hier war – Scorpius ihm das bedeutete, was James ihm dort bedeutete.

„Scorpius...“ Louis versuchte noch einmal Scorpius festzuhalten, aber der schüttelte heftig den Kopf und stürmte in Richtung Eingangshalle davon, wahrscheinlich in sein Zimmer. Aber ihm zu folgen war sicherlich keine gute Idee. Louis schaute über die Schulter in Richtung Terrasse. Dorthin zurückzugehen erschien ihm nur als Zeitverschwendung.

Er wollte wieder nach Hause. Er wollte zu James... Und weil er nicht wusste, wie er wieder nach Hause kommen sollte, würde er jetzt zu James gehen.

ooo

Godric's Hollow hatte ihm keinen James zu bieten, nicht einmal einen vollkommen anderen, sondern einfach nur die Ruinen des Hauses, in dem er unzählig viele Tage und Nächte mit James verbracht hatte. Louis

war von dem Anblick der baufälligen Mauern so verstört, dass er sich so schnell wie möglich wieder davon gemacht hatte und jetzt ziellos durch die Winkelgasse irrte.

Sollte das heißen es gab vielleicht gar keinen James? Hatte Scorpius doch einen anderen Potter gemeint? Oder wohnten sie einfach an einem anderen Ort? Den müsste er dann aber relativ einfach herausbekommen. Immerhin waren sie immer noch eine Großfamilie. Irgendjemand würde schon wissen, wo James wohnte. Und wenn er Glück hatte, dann begegnete er vielleicht einem Fred, der gar nicht so anders war und dementsprechend leicht mit der Sprache rausrücken würde, ohne Louis für verrückt zu halten.

Weasleys Zauberhafte Zauberscherze wirkte wie eh und je. Ein florierendes Geschäft in der besten Lage, das trotz der noch recht frühen Stunde gut besucht war.

Louis wurde von aufgeregten Kindern umgerannt, als er das Geschäft betrat und verlor dadurch den letzten Rest guter Laune. Eine Seltenheit in diesem Geschäft, wie er auch gleich merkte, als er mit einem strahlenden Lächeln begrüßt wurde. Es war nur noch verblüffender, *wer* ihn so strahlend begrüßte – und das vor allen Dingen in seinem eigenen Geschäft, das er normalerweise nur noch selten betrat.

„Louis, was für eine seltene Überraschung!“ George rauschte die steilen Treppen zu ihm herunter und schloss ihn in die Arme, drückte ihn so kräftig, dass Louis die Luft wegblieb. Röchelnd befreite er sich aus dem Griff seines Onkels und konnte nicht anders als ihn ungläubig anzustarren. George strahlte von einem Ohr bis zum Fehlenden und all die mürrischen Falten auf seiner Stirn waren Lachfältchen um Augen und Mund gewichen. Sein Ohr fehlte zwar immer noch, aber er scherte sich nicht darum das Loch unter feuerroten Haaren zu verstecken.

„Onkel George“, grüßte Louis und räusperte sich, damit er auch nicht ansatzweise perplex klang, als er weitersprach: „Ich wollte zu Fred.“

„Natürlich! Hinten im Lager...“ George legte ihm einen Arm um die Schulter und führte ihn geschickt durch das Gewusel im Laden. „Was machen die Ferien, Louis?“

„Ähm... Papa ist gerade aus Kairo wiedergekommen“, sagte Louis und warum auch immer, aber George lachte. In drei Minuten hatte er bereits mehr gelacht, als in den letzten drei Jahren.

„Hat Draco ihn im Schlafzimmer eingesperrt und du langweilst dich?“ George grinste, obwohl er von Draco gesprochen hatte. Louis' verstörter Blick amüsierte George sogar noch mehr und er klopfte Louis enthusiastisch auf die Schulter. „Gönn ihnen ihren Spaß, solange sie sich dabei noch nicht die Hüften brechen. Hey, hat Draco mein Päckchen bekommen? Was hat er gesagt?“

„Äh...“ Louis hatte heute bereits öfter Äh-Laute von sich gegeben, als im letzten Jahr. „Du kennst ihn doch.“

„Er hat's nicht kapiert, oder?“ George seufzte schwer enttäuscht auf. „Der Junge ist so blond manchmal. Schenk ihm einen Vibrator und er versucht damit Kartoffeln zu stampfen.“

Louis zog die Augenbrauen zusammen und drehte sich langsam zu George, der ihm prompt vergnügt gegen die Stirn schnippte. „Du schenkst ihm... einen... Er ist ein *Mann*, Onkel George.“

„Ja, meine Güte! Was schenkst du einem Kerl, der sich jahrzehntelang flachlegen lässt? Glaubst du, da ändern sich die Prioritäten plötzlich, nur weil Bill wiedermal nicht da ist? Erschien mir in seiner Position eben am logischsten.“ George wuschelte ihm grinsend durch die Haare und schob ihn hinter den Tresen.

Louis drehte sich nochmal zu diesem vollkommen fremden und trotzdem gleichermaßen merkwürdigen Menschen um. „Er hat damit Kartoffeln...“

George winkte hastig ab. „Du musst jetzt keine Angst vorm Mittagessen haben, Louis. Er hat nur gesagt, dass es nichts bringt ihm Küchengeräte zu schenken, weil die Hauselfen kochen.“ Kopfschüttelnd drehte er sich zur Kasse um. „Du hast auch schon die Malfoy'sche Abstinenz an Humor übernommen. Fred ist hinten. Husch!“

Louis hob abwehrend die Hände und schlüpfte schnell durch die Tür ins Lager. Es war relativ düster, sodass er gerade noch die Umrisse von Kisten und Regalen erkennen konnte. Den Zauberstab zückend entzündete er ein Licht und bereute das gleich wieder. Sein Zauberstablicht ließ ihn Fred in der hintersten Ecke finden, aber er bezweifelte, dass es Fred war, weil eine zweite Person dabei stand und... Na ja, Fred knutschte eben nicht herum.

„Fred?“, presste er ungläubig hervor und brachte so die zwei hellerleuchteten Gestalten dazu auseinanderzuspringen. Sein Blick fiel auf das Mädchen, das sich hastig ihre Bluse richtete, und sein Herz blieb vor Schock kurz stehen. „Davies?!“

Dieses Nichts hielt zu viele Überraschungen für ihn bereit. Das war sicherlich nicht gut für sein Herz.

„Lou, was für 'ne Überraschung!“ Freds Ohren wurden knallrot, wenigstens das war beim Alten geblieben. Seine Hände zitterten stark, als er auf das schwarzhäufige Mädchen neben ihm deutete. „Ist nicht so, wie es aussieht. Laura... ähm, Davies hat nur was aus dem Lager gebraucht. Und weil das Licht kaputt ist, hab ich suchen geholfen.“

„Mit deiner Zunge?“, brachte Louis angewidert heraus.

„Was?“ Fred tat, als würde er nicht verstehen, blickte steif lachend zu Davies, die arg genervt die Arme vor der Brust verschränkte. „Quatsch! Was hast du denn für Hallus, Lou?“

„Feigling“, murrte Davies und rammte kurzerhand ihren Ellenbogen in Freds Rippen. „Glaub jetzt bloß nicht, das würde nochmal passieren.“ Freds Schmerzenslaut ignorierend warf sie sich das Haar über die Schulter und schritt erhobenen Hauptes auf die Tür zu, schenkte Louis einen abfälligen Blick. „Weasley.“

„Davies.“ Louis ignorierte die kurz darauf zuknallende Tür und leuchtete stur auf Fred, der sich auf eine Kiste fallen ließ, eine Hand beschäftigt seine schmerzenden Rippen reibend. „Da hast du dir ja was angelacht, Fred.“

Fred schaute ihn gleichzeitig schmollend und entschuldigend an. „Du wirst es ja nicht gleich James auf die Nase binden.“ Daraus konnte Louis wenigstens schließen, dass es James hier gab und dass er dieselbe Abneigung gegen Davies hegte. Aber was sollte er bitte von diesem kleinen Intermezzo halten? Hieß das am Ende, dass sein Fred auch gerne mit Davies in dunklen Ecken rumknutschte? Das hätte er doch erwähnt. Das hätte er doch gar nicht hinbekommen! Fred konnte sich einem Mädchen kaum nähern, ohne fast einen Herzanfall zu bekommen.

Louis räusperte sich. Er hatte keine Zeit sich mit Freds verschwundener Mädchenphobie zu beschäftigen. Wenn er herausfand, dass die nämlich auch ein positiver Aspekt dieses Ortes war, dann würde es ihm am Ende doch noch schwer fallen, hier wieder zu verschwinden.

„Wenn ich ihn finden würde...“ Louis schüttelte extra ratlos den Kopf. „Ich such James nämlich und find ihn nicht. Hast du eine Ahnung, wo er sich rumtreiben könnte?“

„Na ja... in Anbetracht der Umstände... zu Hause.“ Fred schien ganz froh über den Themenwechsel, wischte sich aber immer wieder über seine Lippen. Bei seinem Fred hätte Louis wenigstens sagen können, dass es sein erster Kuss gewesen wäre, aber hier wollte er das lieber gar nicht wissen. Er wollte auch nicht

wissen, ob sich das hier irgendwie auf sein zu Hause übertragen ließ, aber bisher waren ihm keine unbekanntem Beziehungsstränge begegnet, also war es leider sehr wahrscheinlich. Und dann würde James Fred die Nase brechen. Definitiv.

„Wenn er zu Hause wäre, dann würde ich ja wohl nicht fragen“, sagte Louis mürrisch.

Fred hob abwehrend die Hände, ließ endlich von seinen Lippen ab. „Wenn er nicht am Grimmauld Place ist, dann wird er wohl mit Tatze unterwegs sein. Kein Grund gleich abzdrehen, wenn er mal nicht da ist.“

Louis runzelte die Stirn, fragte aber nicht nach, wer Tatze war und was James am Grimmauld Place machte. Wenigstens wusste er jetzt, wo er hingehen musste, wenn er mit ihm reden wollte.

„Hey, Lou... Du sagst ihm doch nichts, oder?“ Fred breitete einladend die Hände aus. „Ich geb dir alles, was du willst.“

„Seh ich so aus, als würde das was bringen?“ Louis grinste, als Fred geschlagen in sich zusammensank. „Knutsch mit wem du willst, Fred. Ich gönne's dir.“ Zumindest hier. Sollte er jemals wieder nach Hause kommen, dann würde er Fred genauestens beobachten.

„Danke, Lou...“ Fred grinste schief und hob die Hand zum Abschied. „Eigentlich muss ich arbeiten. Du entschuldigst? Dad kann ein ganz schöner Sklaventreiber sein.“

Louis lachte gekünstelt auf. „Ach, wirklich? Das kann ich mir gar nicht vorstellen.“ Freds Winken erwidernnd machte er sich auf den Weg aus dem Laden. Er wusste, wo der Grimmauld Place war. Natürlich hatte er die meisten wichtigen Austragungsorte des Krieges besucht und das ehemalige Hauptquartier des Phönixordens war da eine frühe Anlaufstelle gewesen. Aber dass jemand dort wohnen wollte, hatte er sich nie vorstellen können, vor allem nicht Harry. Der hing doch so sehr an seinen Eltern, dass er sogar seine Kinder mit der Bürde dieser Namen beladen hatte, also schien es doch sehr unwahrscheinlich, dass er im Familienbesitz der Blacks hausen würde, anstatt in seinem Geburtshaus.

Aber gut, vielleicht hatte dieser Harry ja auch einen weniger großen Hang zur Nostalgie...

Louis apparierte direkt in den kleinen Park vor dem hohen Stadthaus. Zum Glück war er im Schutz des Gebüschs gelandet, denn niemand konnte wissen, ob die auf der Straße spielenden Kinder nicht Muggel waren. Genug Muggelfahrzeuge standen hier ja herum. Und dort, direkt vor der sichtbaren Nummer zwölf, stand Harrys über alles geliebtes Motorrad. Also war er tatsächlich richtig hier.

Ein Knurren hinter ihm ließ ihn herumfahren. Ein großer Hund mit zotteligem, schwarzem Fell stand nur wenige Meter von ihm entfernt, hatte die Ohren angelegt und die Zähne gefletscht. Louis trat von den Büschen weg und behielt den Zauberstab lieber in der Hand, als der Hund nicht aufhören wollte ihn anzuknurren. Als Louis eine beruhigende Geste mit der Hand machte, setzte der Hund zum Sprung an – wurde aber von einem scharfen Pfiff zurückgehalten.

„Tatze, was soll das denn? Das ist doch nur Louis!“ James' Stimme. Louis schloss die Augen und genoss den Klang einfach eine Sekunde, bevor er am Ende einem James begegnete, den er nicht kennen wollte. Ein Bellen durchschnitt das Echo von James' Stimme und als Louis die Augen öffnete schaute er direkt in die dunklen Augen des Hundes. Und da machte es in Sachen Tatze Klick. Der Welpen, den Nostalgiker Harry James geschenkt hatte, als sie noch ganz klein gewesen waren. Der Welpen, der nie mehr als ein Welpen gewesen war und Louis deswegen zu Recht nicht ausstehen konnte. Aber hier hatte er es anscheinend übers Welpenstadium hinaus geschafft.

„Hey, Lou“, machte James auf sich aufmerksam und lächelte ihn an wie immer. Dasselbe Gesicht, dasselbe Lächeln und derselbe Ausdruck in den wunderbar warmen Augen. Louis ließ sich von diesem ersten Eindruck

aber nicht täuschen. Selbst wenn dieser James seinem sehr ähnlich war, dann war es doch ein anderer und er wollte nur den einen. Nur seinen James. „Was machst du hier?“

„Ich...“ Ja, was machte er eigentlich hier? Sich vergewissern, dass es hier nicht doch einen Menschen gab, für den er bleiben würde? Oder wollte er einfach James sehen, weil er sich so unglaublich verloren fühlte und James immer wie ein Fels in der Brandung für ihn gewesen war? „Ich weiß nicht genau.“ Anlügen konnte er diesen James auch sehr schlecht, also ließ er es gleich bleiben.

James' Lächeln verschwand langsam, als würde er wissen, warum Louis zu ihm kommen sollte. Er streckte die Hand aus und streichelte dem Hund über den Kopf. „Willst du mit nach oben kommen?“

Louis zögerte keine Sekunde und nickte, brachte James so zu einem schweren Seufzen. Er winkte Louis trotzdem hinter sich her und ging an den spielenden Kindern vorbei über die Straße. Tatsächlich war der Grimmauld Place, den sie betraten, wesentlich gemütlicher eingerichtet. Keine dunklen Wände, vermoderten Teppiche und erst Recht keine Hauselfenköpfe im Treppenaufgang.

Louis folgte James bis zu seinem Zimmer, das dem von Albus direkt gegenüber lag. Was sich definitiv nicht verändert hatte, war Albus' Bedürfnis schnell die Tür zuzuknallen, wenn man vorbeiging, nur schien es diesmal nichts mit Louis zutun zu haben. Der Blick, den er seinem Bruder zuwarf, hegte tiefere Antipathien, als zwischen Geschwistern erlaubt sein sollte.

„Was ist denn mit ihm los?“, fragte Louis, als James nach dem Knall der Tür erneut schwer seufzte.

„Er glaubt mir eben immer noch nicht“, sagte James und schob den schwarzen Hund voran in sein Zimmer. „Keiner glaubt mir.“ Er schaute über die Schulter und schenkte Louis ein Lächeln, das dessen Herz komplett kalt ließ. „Außer dir.“

Louis versuchte das Lächeln zu erwidern und steuerte auf das Bett zu, um sich hinzusetzen, aber der Hund sprang vor ihm darauf und rollte sich zusammen. James machte ein verwirrtes Geräusch und überließ Louis dann aber mit einer Geste seinen Schreibtischstuhl, ließ sich selbst neben dem Hund nieder.

„Weiß nicht, was jetzt mit ihm los ist“, murmelte James, die Hände durch das schwarze Fell fahren lassend, bis Tatze mit dem Schwanz wedelte. „Normal ist er ja eigentlich ganz verschmust.“

„Jaah... Liegt bestimmt an meinem neuen Aftershave.“ Louis schaute sich neugierig um. James' Zimmer war tatsächlich aufgeräumt. Eine Seltenheit. Sogar der Schreibtisch glänzte durch geordnete Pergamentrollen und Schulbücher, eines sogar aufgeschlagen, was vermuten ließ, dass James gelernt hatte. Neben dem Schreibtisch stand trotzdem sein Schlagholz und das Poster seiner Lieblingsquidditchmannschaft hing auch immer noch direkt über seinem Bett.

Was Louis aber nicht erwartet hatte, war das Foto auf James' Nachttisch. Es schien nicht sehr alt zu sein und bestätigte Louis' Vermutung, dass sich wenigstens die Beziehungsstränge nicht durch das Nichts durcheinanderwirbeln hatten lassen. James grinste auf dem Foto, lebendiger als jetzt, und drückte einen Kuss auf Scorpius' hochrote Wange, die ein bisschen runder wurde, als er sein Lächeln nicht zurückhalten konnte.

„Sorry...“ James hatte Louis' Blick bemerkt und streckte sich nach dem Foto, klappte es um. „Ich vermiss ihn eben...“

Louis zuckte mit den Schultern. „Ist schon in Ordnung.“

James legte den Kopf leicht schief und schaute Louis verwirrt an, was sich aber schnell in einen hoffnungsvollen Ausdruck wandelte. „Wie geht's ihm?“, fragte er, während eine Hundeschnauze zwischen seinen Finger durchglitt und sich auf den Rand der Matratze legte, damit die dunklen Augen Louis immer im

Blick behalten konnten. Tatze hechelte.

„Er ist... nicht sehr gut auf dich zu sprechen“, drückte Louis sich vorsichtig aus. Wenigstens das konnte er aber mit Sicherheit sagen und James schien auch nicht überrascht.

„Verständlich...“ James fuhr sich erneut seufzend durch die Haare. Ohnehin seufzte er verdächtig oft und wirkte auf den zweiten Blick sehr müde, war blass um die Nase und hatte leichte Ringe unter den Augen. Aber sein James sah momentan nur so aus, weil er von einem Werwolf halb aufgeschlitzt und wenig geschlafen hatte. Dieser hier schien nur Liebeskummer zu haben. „Hast du... Du wolltest doch... mit ihm reden... Ich kann verstehen, wenn du's dir anders überlegt hast, aber es würde mir echt viel bedeuten. Ich weiß doch auch nicht... Ich würde ihm doch nie wehtun, wenn ich alle Tassen beieinander hätt!“ Nach einem kleinen Ausbruch seiner Stimme schien James die Kraft wieder auszugehen und er senkte erschöpft und deprimiert den Kopf, worauf sein Hund zu ihm hochsah, leise winselnd.

Wenn James davon sprach, dass er der Grund für die Narben auf Scorpius' Rücken war, dann konnte Louis das nur schwer glauben. Immerhin war James ein ganz normaler Mensch. Und er hatte überdeutlich zu viel für Scorpius übrig, um ihm wehzutun. Irgendetwas stimmte hier nicht. Und er wollte es so gerne wissen, aber etwas in ihm schrie, dass er sich lieber nicht in noch mehr Dinge einmischte. Er hatte bereits diesen Scorpius hier gegen sich aufgebracht. Am besten verschwand er schnell und verschwendete nie wieder einen Gedanken daran.

„Kannst du dich daran erinnern, wie das passiert ist?“ Warum fragte er nach? Warum ging er nicht einfach und versuchte nach Hause zu kommen? Louis wollte den Kopf gegen die Wand schlagen, als James' hilfesusender Blick ihn festzunageln schien. Es war einfacher sich zu denken, dass das hier nicht sein James war, aber auch danach zu handeln? Äußerst schwer.

„Du meinst, wie ich den Jungen, den ich liebe, fast umgebracht habe? Ich bin ehrlich gesagt ganz froh, dass ich das nicht kann“, sagte James schief grinsend. „Na ja... verschwommene Bilder. Aber das könnten auch Alpträume gewesen sein. Wie gesagt, ich hab's sowieso für einen krassen Alptraum gehalten.“

Louis runzelte die Stirn. „Dann war's wahrscheinlich ein Fluch, James.“ Dafür kassierte er einen ungläubigen Blick seines Cousins, als wäre ihm das vorher nie in den Sinn gekommen. Louis befürchtete schon, dass der Louis, den er gerade ersetzte, ein Idiot war. „Hab ich das vorher nie gesagt?“

James schien einen Moment verduzt. „Du hast gesagt, das kann's nicht sein. Und wer sollte das denn tun? Bis vor einer Weile war ich recht beliebt, okay? Und Scorpius... niemand könnte Scorpius wehtun.“

„Ich hab das ausgeschlossen?“ Louis legte die Stirn in so tiefe Falten, dass es wehtat. „Und einen Zaubertrank? Hat dir jemand... Na ja, wenn niemand in Frage kommt, dann...“ Louis stockte und er blendete komplett aus, was James ihm antwortete, als es Klick machte.

Er war hier kein Idiot. Er war ganz und gar kein Idiot. Er war ein eiskaltes Arschloch.

„Aber wir kriegen das schon hin. Du glaubst mir wenigstens, Louis“, sagte James angefüllt mit naivem Vertrauen. Dabei war es so offensichtlich.

Scorpius hatte es ja gesagt. Dieser Louis hier hätte anscheinend mehr getan, als nur seinen Cousin ein bisschen zu demütigen, um so an Scorpius heranzukommen. Gut möglich war, dass er überhaupt der Grund für diese Hassgefühle in Scorpius war. Anscheinend hatte er kaltblütig eine sehr glücklich wirkende Beziehung sabotiert und sich dabei überhaupt nicht um verursachte Schmerzen in psychischer oder physischer Hinsicht gekümmert.

Louis wurde schlecht. „Ich muss gehen.“

Geschockt schaute James von seinem Hund auf. „Jetzt? Lou, du kannst jetzt nicht einfach wieder abhauen!“ Gleichzeitig mit Louis stand er auf und versuchte sein Handgelenk zu greifen, aber Louis zuckte schnell zurück und hob abwehrend die Hände. „Louis, ich weiß, dass das schwer für dich ist. Immerhin ist Scorpius für dich wie ein Bruder, aber... Bitte, ich brauche dich jetzt.“

„Tut mir leid, James, aber ich...“ Louis schüttelte den Kopf. „Ich kann das nicht. Das sind nicht meine Probleme.“ Und für die waren in seinem Kopf kein Platz mehr. Er konzentrierte sich jetzt voll und ganz darauf wieder nach Hause zu kommen und dann auf seine eigenen Probleme, für die gerade so wunderbare Lösungen in Reichweite gekommen waren. Das würde er sich jetzt nicht nehmen lassen. Niemals.

James' verzweifelte Rufe und das Bellen des Hundes ignorierend floh Louis so schnell wie möglich aus dem fremden Haus und disapparierte zurück nach Wiltshire. Bill und Draco saßen im Vorgarten und hörten erst auf wie frischverliebte Pfauen zu schmusen, als Louis an ihnen vorbeistürmte.

„Alles okay?“, rief Bill ihm besorgt zu, aber Louis' abwehrend gehobene Hand hielt ihn davon ab, ihm sofort nachzulaufen. Dasselbe funktionierte bei Dominique, die wieder auf der Marmortreppe saß und gerade den Mund öffnen konnte, bevor Louis sie abwürgte. Fast wäre er auch noch ins falsche Zimmer und damit zu Scorpius gerannt, aber er schloss die Tür schnell wieder, bevor er mehr als Scorpius' Rücken unter der Bettdecke hervorschauen sehen konnte. Er wusste nicht, ob er widerstehen könnte, Scorpius nicht sofort zu James zu schicken, weil er selbst sich hier Angst einjagte.

So schnell er konnte rannte er in das Zimmer, das ihm unter anderen Umständen sicherlich keinen Schauer über den Rücken gejagt hätte, aber jetzt sah er in allen Dingen diesen Menschen, der ihm so fremd und irgendwo doch so ähnlich war. Lieber wollte er tot sein, als dieses Leben zu leben.

Louis hastete zu dem Schreibtisch, ließ sich auf den Stuhl fallen und knallte kurzerhand den Kopf gegen die Tischplatte, legte sich wieder in genau die Position in der er aufgewacht war. Er schloss die Augen fest und wartete. Eine Minute. Zwei. Vielleicht sogar zehn. Am Ende brannten seine Augen so höllisch, dass er dem Drang zu blinzeln nicht länger widerstehen konnte. Tränen tropften aus seinen Augen und trafen direkt auf rund achtzig Jahre altes Pergament.

Louis verfluchte das Tagebuch mit dem Loch in der Mitte. Er wollte nicht einmal darüber nachdenken, was er hier dafür getan hatte, wenn er selbst schon so besessen davon gewesen war. Am liebsten würde er es nehmen und aus dem Fenster werfen.

Louis griff nach dem Einband um genau das zu tun, als die Tränenspuren auf dem Pergament sich zu bewegen begannen. Er hielt inne, betrachtete stirnrunzelnd, wie die sich kaum abhebende Flüssigkeit sich zu schwer entziffernden Buchstaben verformte.

*Warte...*

Louis wartete. Innerlich verfluchte er sich dafür, einem Buch widerstandslos zu gehorchen. Und dann passierte nicht einmal irgendetwas. Louis beruhigte sich nur ein wenig. Immer noch liefen Tränen über seine Wangen, aber er wischte sie schließlich weg und griff kurzerhand nach einem nahestehenden Tintenfass. Er tauchte eine Feder in die schwarze Flüssigkeit und zögerte einen Moment, bevor er zu schreiben begann:

Ich will nach Hause.

Es dauerte einen Moment, bis seine Worte sich zu anderen formten. Die Schrift wirkte wie von müder Hand geschrieben, früher vielleicht einmal schön verschnörkelte Buchstaben schienen krakelig und fast unlesbar. Und der Verstand dahinter war scheinbar auch nicht mehr bei voller Kraft:

*Es ist jetzt anders.*

Louis brauchte einen Moment um zu verstehen, was genau anders sein sollte. Es konnte mit ihm reden. Das hatte es vorher nicht gekonnt. Warum genau, das blieb ihm ein Rätsel, aber es interessierte ihn gerade auch nicht.

Als Louis zögerte zu schreiben, verformten die Buchstaben sich erneut: *Anders*. Dann wurden die Buchstaben größer und auch die Tinte schien an Intensität zuzunehmen, als Louis weiterhin nicht schrieb, also setzte er die Feder erneut an:

Das ist mir egal. Ich will nach Hause.

Jetzt war er es, der auf eine Antwort warten musste. Fast glaubte er, dass das Buch bei seinen nächsten Worten aus Verlegenheit zögerte, aber er würde jetzt nicht nachschauen, ob es rot wurde.

*Aber ich will dich nicht gehen lassen.*

Louis' Herz schlug ein bisschen schneller und die Angst, die er gespürt hatte, als nichts als Schwärze um ihn herum gewesen war, kehrte zurück. Dennoch versuchte er sich nicht von einem Buch einschüchtern zu lassen. Egal, welche Vergangenheit das hatte.

Du kannst nicht mit mir spielen. Ich weiß, was... wer du bist, schrieb Louis mit ruhiger Hand. Dafür wirkte die Antwort wieder wie von einem Alkoholiker auf Entzug verfasst:

*Warum willst du dann wieder gehen?* Louis atmete tief durch und wollte gerade zur Antwort ansetzen, als die Buchstaben sich erneut veränderten: *Es ist jetzt anders*, stand da wieder, aber diesmal wurde noch etwas hinzugefügt: *Ich kann jetzt wieder kommunizieren. Ich kann auch wieder mehr als das, wenn du tust, was ich dir sage. Denk an all das, was ich dir schon beigebracht habe.*

Louis' Feder begann zu zittern und er umklammerte sie fester. Einen Moment überlegte er, ob es ihm das hier wert war. Ein paar Geheimnisse der Magie gegen ein Leben mit völlig fremden Menschen. Macht und Einsamkeit, wollte er das? Würde ihn das seinen Verstand kosten? Er hatte doch schon gesehen, was andere Voraussetzungen aus ihm hatten werden lassen. Seine Persönlichkeit war hier nicht anders, er war nur von anderen äußeren Umständen beeinflusst worden. Und dann konnte aus einem fiesen George auch ein irgendwie perverser werden. Er wollte nicht irgendwann als Diktator der Zaubererwelt enden. Nein, definitiv nicht.

*Denk daran, dass sein Leben ein Geschenk von mir war.*

Louis schluckte hart bei diesen Worten. Er zögerte mit seiner Antwort, schrieb aber letztendlich: Du meinst Scorpius? Dafür muss ich dir nicht dankbar sein, geschweige denn bin ich dir zu irgendetwas verpflichtet. Das habe ich ganz alleine getan.

*Ich kann es rückgängig machen.*

Louis' Augen wurden groß vor Angst, aber er kniff sie schnell zusammen und atmete tief durch. Er würde sich nicht manipulieren lassen. Louis Weasley ließ sich nicht manipulieren. Erst recht nicht von einem dämlichen Buch.

Du lügst. Lass mich nach Hause.

*Wenn du das riskieren möchtest...*



Louis' Hand zitterte heftig, deswegen drückte er die Feder tief ins Pergament und hinterließ tiefe Kratzer, die dem verfluchten Buch hoffentlich wehtaten: Du lügst! Und wenn du mich nicht gehen lässt, dann lass ich James' Hund mit dir spielen, bis kein noch so kleiner Fetzen mehr übrig ist.

Eine längere Pause in der Louis wieder tief durchatmen konnte, dann veränderten die Buchstaben sich zu einem neuen Satz: *Du brauchst eine starke Verbindung um zurückzukommen. Ein Teil deiner Seele ist definitiv stark genug, damit du durch die Finsternis finden kannst. Scorpius Malfoy hat diesen Teil. Aber wenn du eine Verbindung zu diesem Teil aufbaust, dann wird er ihn verlieren. Und dann spritzen seine Eingeweide über die Straße, sodass eine ganze Bande dreckiger Straßenkötter sich an ihnen sattfressen kann. Möchtest du das immer noch?*

Louis knurrte ärgerlich, schrieb aber mit ruhiger Hand: Ja, weil du lügst. Weil du ein obsessives Ding bist, das sich zu sehr an mich gewöhnt hat. Du würdest sonst was sagen, damit ich hier bleibe. Aber es gefällt mir hier nicht. Sorry!

*Möchtest du wissen, was hier so anders ist?*

Nein.

*Drüben, auf der anderen Seite, da ist alles deine Schuld.*

Sag mir einfach, was ich tun muss, um hier wegzukommen.

*Dass dein Vater nicht den Mut hatte, sich zu versöhnen. Deine Schuld. Daraus folgt, dass dein Onkel keine Gelegenheit mehr hatte, sich mit Draco Malfoy zu versöhnen. Auch deine Schuld. Dass dein Cousin Fred wegen den Antipathien seines Vaters kein Selbstbewusstsein hat. Deine Schuld.*

Louis wischte eine Träne weg, bevor sie auf das Pergament fallen und dem Tagebuch seine Genugtuung geben konnte. „Nein...“ Er sprach die Worte, bevor er sie aufschrieb. Mehrere Male.

Das Tagebuch ließ sich davon nicht beeindrucken.

*Dass Scorpius Malfoy nie wusste, was Freunde sind. Deine Schuld.*

Louis strich die Worte durch, konnte aber nicht verhindern, dass sich immer neue bildeten.

*Dass James Potter niemals glücklich sein wird.* Louis kratzte mit der Feder so hart über das Pergament, dass es riss. Aber die Worte tauchten an andere Stelle auf. Und ließen mehr Tränen in seine Augen steigen. Die Tinte verschmierte nicht, als die salzige Flüssigkeit auf sie tropfte.

*Du weißt, dass es deine Schuld ist. Weil du es nicht zulässt. Du hast es nicht einmal ausgehalten, als der kleine James einen neuen Freund zum Spielen bekommen hatte. Du weißt es, Louis. Du weißt, wie glühend eifersüchtig du auf einen niedlichen Hundewelpen warst, nur weil er die Aufmerksamkeit von dem einzigen Menschen bekommen hat, der nicht verstanden hat was du bist. Unheimlich. Ein Freak. So haben sie dich genannt. Weil es die Wahrheit ist. Und weil James das nicht sehen wollte, musste sein neuer Freund sterben.*

„Nein...“ Louis schüttelte den Kopf, presste sich die freie Hand vor die Augen, damit er nicht mehr lesen musste. Glühendheiße, dicke Tränen liefen über seine Wangen und Handfläche, schienen seine Augen regelrecht zu verätzen. In seinem Hals und seiner Brust hatten sich schmerzhaftige Knoten gebildet, die er auch durch ruhiges Atmen nicht mehr loswurde.

Langsam, voller Angst, wagte er wieder einen Blick in das Buch.

*Sag mir, ob es ein Geschenk ist, von dir geliebt zu werden, Louis Weasley.*

Er wollte Ja schreiben. Er wollte so gerne zustimmen. Aber er konnte nicht. Und die Worte veränderten sich vorher wieder.

*Das ist nicht einmal hier anders. Du stürzt denjenigen ins Unglück, den du doch angeblich so sehr liebst. Du bringst nur Unglück, Louis. Lass mich das ausnutzen.*

Louis schüttelte den Kopf und schrieb mit heftig zitternder Hand: Ich hab Dominique geholfen.

*Und dabei Ted und Victoire ins Unglück gestürzt.*

Louis kämpfte erneut mit den Tränen und kein Kopfschütteln konnte ihm jetzt noch helfen, das alles abzustreiten.

*Sieh es ein, Louis. Du bist besser dran in einer Welt, in der dir die Leute, denen du wehtust, nichts bedeuten. Bleib hier. Lass uns zusammen –*

Louis schrieb über den anderen Satz drüber: Ich will nach Hause.

Die Antwort ließ einen Moment auf sich warten: *Und wieder opferst du einen niedlichen Welpen um James ganz für dich alleine zu haben.*

Am Ende seiner Kräfte konnte Louis einfach nicht anders als noch einmal zu schreiben: Ich will nach Hause. Und das würde er so lange schreiben, bis seine Finger bluteten.

*...du enttäuschst mich, Louis...*

Das ist mir egal. Ich will nach Hause.

*...einverstanden.*

Louis atmete erleichtert auf und lehnte den Kopf erschöpft in den Nacken. Er ließ die Feder fallen und lauschte dem Echo, als sie auf den Boden traf. Schwärze umschloss ihn schon bevor er die Augen schließen konnte.

# Das Unvermeidliche

Aus der Dunkelheit schoben sich blasse Hände heraus, krallten sich in den feuchten Erdboden und entzündeten einen glühenden Funken Hoffnung in James. Selbst das schwärzeste Nichts konnte Louis und ihn nicht trennen. Ohne zu zögern stürzte er vorwärts und das gerade rechtzeitig, denn die Kante des Abgrunds bröckelte. James bekam Louis' nasse Finger erst zu fassen, als der schon wieder einen halben Meter gefallen war.

„James?“ Azurblaue Augen leuchteten in der bedrohlich dichten Dunkelheit, schauten einen Moment lang skeptisch, nein, ängstlich zu James hoch und dann breitete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. „James... oh, Merlin sei Dank. Du bist's...“ Der Regen zog Striemen über Louis' verschmutztes Gesicht. Er blutete an der linken Augenbraue, musste mit voller Wucht gegen die Kante geknallt sein.

„Du hast was an den Kopf gekriegt, Lou, sonst würdest du dich festhalten, anstatt rumzulabern“, presste James hervor und schien Louis damit aus einer Art Trance zu ziehen, zum Glück, bevor die feuchten Finger aus seinen glitten. Es war schwer Louis festzuhalten. James presste sich dicht auf den Boden und grub die andere Hand tief in die nasse Erde, um Louis wenigstens zu halten. Hochziehen konnte er ihn definitiv nicht.

„Kannst du dich hochziehen?“ James hatte keine Höhenangst, aber vom Besen aus schaute er auch nicht in absolute Schwärze. Sein Blickfeld schien sich zu drehen, wenn er zu lange in den Abgrund schaute, weshalb er sich auf Louis' Gesicht fixierte – und dort einen Ausdruck absoluter Konzentration zu sehen bekam.

Louis schwang den freien Arm nach oben, streifte die Kante bloß mit den Fingerspitzen und trotzdem löste sie sich gleich wieder. Erde fiel Louis direkt gegen die Schläfe und er drehte reflexartig den Kopf zur Seite. Dabei ging ein Ruck durch seinen Körper, der es noch schwerer für James machte ihn festzuhalten.

Die Zähne fest aufeinander gebissen stöhnte James verzweifelt bei dem Versuch sich festzuhalten und Louis ein Stück nach oben zu ziehen, damit er erneut nach der Kante greifen konnte – wieder vergeblich. Unter seinem Oberkörper begann nun auch der Untergrund nachzugeben, aber auch das konnte James nicht dazu verleiten loszulassen. Auf keinen Fall würde er Louis dort hineinfallen lassen – und definitiv nicht alleine.

„Probier's nochmal, Lou“, verlangte James, die Zähne vor Anstrengung schmerzhaft fest aufeinander gepresst.

Louis machte Anstalten den Arm zu heben, aber als etwas Rotes direkt auf seine Stirn tropfte, hielt er inne. „James, du blutest.“

Tatsächlich lief die dunkelrote Flüssigkeit in Strömen über James' rechten Arm, angespornt vom Regen, und erst der Anblick ließ James den brennenden Schmerz auf seinem Rücken wieder bemerken. Allerdings interessierte ihn an seinen aufgebrochenen Verletzungen nur, dass sie es schwieriger machten, Louis festzuhalten. Es tat unbeschreiblich weh, lähmte seinen Arm und das Blut ließ ihre Finger noch schwerer Halt aneinander finden.

„James, bitte, das funktioniert nicht“, sagte Louis, der jetzt mit den Fingern die Kante gar nicht mehr erreichen konnte. „Lass einfach los und –“

„Halt bloß dein verfluchtes Maul und streng dich einfach mal an!“, schnauzte James durch die merkwürdig stille Nacht. Nur das Geräusch des prasselnden Regens war über ihr schweres Atmen zu hören.

Louis schüttelte den Kopf, als James schon fast nach vorne über den Abgrund rutschte. „Ich kann –“

„Ich will das nicht hören, Louis! Ich will, dass du dich anstrengst!“ James spürte Tränen in seine Augen steigen. Vor Anstrengung, Schmerz, Wut und vor allem Angst. „Ich will dich nicht verlieren“, presste James hervor und schaute seinen Cousin flehentlich an. „Ich *kann* dich nicht verlieren. Bitte... Versuch's doch, Lou...“

Louis schaute über die Schulter in den Abgrund, dann zurück zu James. Er schluckte hart, holte Schwung und verfehlte nur knapp die Kante. Trotzdem fiel sein Arm nicht wieder an seine Seite. Blasse Finger schlossen sich um sein Handgelenk, gruben sich tief in sein Fleisch und hielten ihn fest.

„Ich hab dich.“ Scorpius' schwache Stimme ließ James vor Erleichterung lächeln. Er drehte den Kopf und sah Scorpius vor Anstrengung die Zähne tief in die Unterlippe graben. Er kniff die Augen zusammen, bevor er James' Blick überhaupt bemerken konnte, und zog. James tat es ihm gleich und es schien auf einmal so leicht zu gehen. Louis konnte die Füße gegen an Abhang stemmen und so wurde sein Gewicht noch einmal leichter zu tragen. Es dauerte nur einen Augenblick bis Louis sich hochziehen und neben ihnen auf den Boden fallen konnte.

James ließ ihn keine Sekunde durchatmen und zog Louis in seine Arme. Es schmerzte, als Louis die Umarmung erwiderte und seine Hand direkt auf James' verletzten Rücken presste, sich sogar festkrallte, als würde er gleich wieder drohen in unendliche Finsternis zu stürzen. Über Louis' Schulter sah James Scorpius lächeln, aber auch wenn es sehr aufgesetzt und irgendwie traurig aussah, konnte er Louis nicht loslassen.

„Was war das?“, fragte er stattdessen.

Scorpius schaute über den Abgrund hinweg, anstatt hinein. „Großvaters Sicherheitssystem“, sagte er heiser und richtete sich auf. Es war zwecklos, sich den Dreck von seiner vollkommen verschmutzten Hose zu klopfen, aber Scorpius versuchte es trotzdem, bevor er James wieder dieses Lächeln schenkte, das Salz in jede seiner Wunden zu streuen schien. „Ihr hättet nicht kommen sollen.“

„Wir sind aber gekommen.“ James ließ von Louis ab und stand auf, beachtete Scorpius' abwehrend gehobene Hände gar nicht und schloss ihn sogar noch fester in seine Arme als zuvor Louis. „Für dich.“

„Du bist verletzt, James. Louis wäre fast in dieses Ding gefallen...“ Scorpius versuchte James vorsichtig wegzudrücken. „Ihr wärt fast gestorben wegen mir...“

„Wenn irgendetwas wert ist dafür zu sterben...“ Louis stellte sich neben sie, legte die Hand auf Scorpius' Wange, sobald James sich etwas nach hinten lehnte. Er lächelte. „Dann das hier.“

Scorpius' Mundwinkel zogen sich zu den über seine Wangen rollenden Tränen nach oben. Er streckte die Arme aus, legte einen fest um James und zog mit dem anderen Louis an sich. Aufschluchzend vergrub er das Gesicht zwischen ihnen.

„Ich bin so froh“, schluchzte Scorpius aber hörbar lächelnd, „dass ihr gekommen seid.“

„Hey...“ James bemerkte aus diesem Blickwinkel die Bandage um Scorpius' Kopf, als er ihm über die Wange streicheln wollte. „Was ist passiert?“

Scorpius' Weinen wurde heftiger und er presste sich dichter gegen die beiden Körper, die ihm Schutz vor dem kalten Regen boten. Als er keine Antwort bekam, schaute James zu Louis, der nur sachte den Kopf schüttelte und fortfuhr Scorpius über den Rücken zu streicheln.

James schloss die Augen und versuchte seine Wut auszumatmen, aber sobald er einatmete schien die neue Luft sie nur wieder anzustacheln. „Ich bring George um.“

„Nein.“ Scorpius machte sich von ihnen los und lächelte, als müsse er beweisen, dass es ihm gut ging. Etwas Blut klebte an seiner Schläfe, wahrscheinlich von James' Schulter. Das Rot hob sich kontrastreich von der weißen Haut und der hellen Bandage ab. Ein Kontrast, den James nie wieder sehen wollte. „Es geht mir gut. Und ich will nicht, dass das immer weitergeht.“

„Aber George wird nicht aufhören“, sagte James lauter, als er gewollt hatte. Scorpius zuckte aber nicht zusammen, sondern schüttelte nur entschlossen den Kopf. „Ich will nicht, dass dir irgendjemand wehtut.“

„Dann lass es gut sein, James. Ich will nicht, dass alle um mich herum immer nur an Rache denken. Das tut mir weh.“ Scorpius faltete flehend die Hände und präsentierte jetzt auch Louis diesen Blick, dem man einfach nichts abschlagen konnte. „Bitte. Überlassen wir die Rachespiele den alten Menschen und genießen einfach, was wir haben, solange wir können.“

James öffnete den Mund, wollte widersprechen, wollte Scorpius sagen, dass er naiv war zu glauben, George würde irgendwann das Interesse an ihm verlieren, aber Louis kam ihm zuvor. Und was er sagte, das raubte James alle Worte, die er sich zurechtgelegt hatte.

„Das seh ich genauso.“ Louis schien geahnt zu haben, dass James ihn perplex anstarren würde und begegnete seinem Blick mit einem schiefen Lächeln. „Ich will keine dämlichen Spielchen mehr spielen. Das ist es nicht wert...“

James fehlten die Worte. Er verschränkte die Arme vor der Brust und ließ sich von Scorpius' Lächeln einlullen. Louis beugte sich vor um einen Kuss auf Scorpius' Stirn zu pressen, murmelte wie froh er war, dass nichts Schlimmes passiert war, und als James bei diesem Bild keinen noch so kleinen Funken Eifersucht in sich spürte, da musste er auch lächeln.

Ja, das hier war genau was er wollte. Aber gerade deswegen würde er alles tun, um es zu beschützen.

Wieder wollte James sprechen, aber diesmal kam ihm ein ohrenbetäubender Knall dazwischen. Er fuhr herum und schaute zu dem Haus, das sich jetzt in der Dunkelheit gut erkennen ließ, da helle Flammen aus einem der Fenster schossen.

„Nein“, hörte er Scorpius hauchen. Kurz darauf schossen die Flammen aus einem weiteren Zimmer im Erdgeschoss und erleuchteten eine schwarze Gestalt, die sich in die Nacht davon stahl. Sie war schon längst von der Finsternis verschluckt, als Scorpius losrannte. Kopflos stürmte er auf das Haus zu, dessen komplettes Erdgeschoss jetzt in Flammen stand. Feuerrote Arme streckten sich nach den oberen Geschossen, erreichten sie schneller von innen als außen. Die Fenster wurden gesprengt und ein Regen an glitzernden Scherben stob durch die Nacht.

Eine weitere Explosion brachte den gesamten Boden zum Beben und Scorpius sogar zum Umfallen, da er bereits viel zu nah an dem Haus gewesen war.

„Scorpius!“ James rannte wie vom Blitz getroffen los und erreichte Scorpius zuerst, half ihm bereits auf, als Louis sie einholte. „Alles okay?“

Scorpius schaute sich ein wenig verdattert und mit großen Augen um, nickte aber.

„Du blutest.“ Louis berührte Scorpius' Rücken, was James die Stirn runzeln ließ. Wie konnte Scorpius am Rücken verletzt sein, wenn er frontal getroffen worden war?

„Was?“ Immer noch etwas konfus versuchte Scorpius über die Schulter zu schauen. James' Blick wurde währenddessen von seiner Brust angezogen. Unter Scorpius' Hemd bildeten sich rote Streifen, die bald das

gesamte Hemd durchtränkt hatten. Scorpius schien so unter Schock zu stehen, dass er das gar nicht bemerkte.

Deswegen sprach James seinen Cousin an, zupfte ihn am Ärmel. „Louis?“ Er hielt mit einer Hand Scorpius' Schulter fest und das war auch bitter nötig, als Scorpius kurz darauf einen heiseren Schmerzensschrei ausstieß. Louis hatte sich kaum vom Fleck rühren können und legte hastig die Hände von hinten auf Scorpius' Schultern.

„Scorpius?“ James ging in die Knie, als Scorpius einen weiteren Schrei zurückzuhalten versuchte, sich aber vor Schmerzen vorneüber beugte und die Hände fest gegen die Brust drückte. Blut tropfte nicht nur auf James' Schuhe, es floss wie ein Wasserfall, spritzte auf sein Hemd und Gesicht. James schnappte nach Luft.

Scorpius' Beine gaben nach. Er verlor den Halt und sackte auf den Boden. Louis versuchte gar nicht ihn festzuhalten und auch James war sich unsicher, ob stehen jetzt eine gute Idee war. Geschockt starrte er auf Scorpius' Brust. Wie von unsichtbarer Hand riss erst sein Hemd auf, dann die darunterliegende blasse Haut und schließlich seine Knochen.

Scorpius schrie auf und warf sich vor Schmerz auf die Seite, während sein gesamter Oberkörper von einer unsichtbaren Bestie aufgerissen wurde. James sank neben ihm auf den Boden.

„Louis, mach doch was!“, rief er verzweifelt und wusste nicht wohin mit seinen Händen, als Scorpius sich blutspuckend wieder auf den Rücken rollte. Er krümmte den Rücken durch, die zitternden Hände auf das tiefe Loch in seinem Brustkorb gepresst. Blut überflutete seinen Körper, als seine Schreie langsam verebten.

„Louis, bitte!“ James traute sich nicht den Blick von Scorpius zu nehmen und Louis schien sich vor Schock einfach nicht rühren zu können. „Bitte... bitte nicht...“ James fuhr hilflos mit dem Zauberstab über Scorpius' Wunden, aber sie brachen immer wieder auf, füllten sich mit neuem Blut, das James bald über und über an seinem Körper kleben hatte. „Scorpius, bitte... Nein...“

Es kam keine Antwort. Scorpius' weitaufgerissene Augen starrten leer zum Himmel. Regen sammelte sich auf der grauen Iris und auch James' Tränen fielen direkt auf das blutbespritzte Gesicht, als er sich zittrig nach Luft schnappend über Scorpius beugte.

„Nein... Scorpius...“ James presste das Gesicht fest gegen den leblosen Körper, schluchzte bitterlich und klammerte sich verzweifelt fest.

Es wurde heiß um ihm herum. Die Flammen aus dem Haus schlugen bis zu ihm aus, aber James kümmerte sich nicht darum.

Scorpius rührte sich nicht, zuckte nicht einmal mehr oder röchelte ein letztes Mal. Er lag da, die leeren Augen zum Himmel gerichtet und nicht einmal ein falsches Lächeln zupfte an seinen Mundwinkeln.

James richtete sich auf, warf den Kopf in den Nacken und schrie aus Leibeskräften seinen ganzen Schmerz gen Himmel. Doch weder die festen Knoten in Brustkorb oder Hals lösten sich dadurch.

Schwer atmend wandte James den Blick zu Louis, der wie paralysiert auf den regungslosen Körper vor seinen Füßen starrte. Sogar er hatte Blutspritzer abbekommen, die er sich jetzt wie in Trance von der Wange wischte. James biss wimmernd die Zähne aufeinander.

Das knisternde Feuer verschluckte das Haus neben ihnen. Niemand schrie und selbst wenn, dann hätte James nicht die Kraft gehabt, um hineinzurennen und ein Leben zu retten, das ihm komplett unwichtig gewesen wäre. Es interessierte ihn nicht einmal, dass das Feuer bereits so nah war, dass er das Gefühl hatte, seine Haut würde sich von seinem Körper schälen.

Er schaute wieder auf Scorpius, begegnete dem leeren Blick und strich über die noch warme Wange.

Jemand packte ihn von hinten an der Schulter, zog ihn hoch und von Scorpius weg. James wehrte sich gegen den festen Griff, schrie und schlug aus. Sein Blickfeld war vollkommen auf Scorpius ausgerichtet, der immer kleiner wurde, je weiter James nach hinten gezogen wurde. Flammen umschlossen den Körper bald, drohten ihn zu verschlingen, aber James konnte das nicht mehr mit ansehen.

Er wirbelte herum und vergrub das Gesicht in einem rußverschmutzten Hemd.

„Es ist okay, James.“ Teddys Stimme war nicht die, die James hören wollte, aber trotzdem wollte er sie auch nicht gehen lassen. „Lass mich los. Ich werd zurückgehen und...“

„Nein...“ James umklammerte Teddy fest und ließ ihm keinen Raum sich zu bewegen. Vehement schüttelte er den Kopf. „Das ist nicht wahr...“

Neben ihm das Geräusch von einem Körper, der auf den Boden sackte. James hob den Kopf und drehte ihn leicht, sah Louis mit ausdrucksloser Miene auf der feuchten Erde knien.

„Das ist meine Schuld“, wisperte er und blickte direkt in den dunklen Abgrund hinter ihnen. „Meine Schuld...“

# Aschenebel

Er hatte kein Einzelzimmer im St. Mungos bekommen und James war verdammt froh darüber, dass er endlich von dem Mann mit den Tentakeln weg konnte. Die waren über die letzte Woche nämlich stetig gewachsen und hatten nachts angefangen auszuschlagen, weil diese inkompetenten Heiler es nicht einmal hinbekamen ein paar läppische Kratzer zu verarzten, sondern alles einfach nur noch schlimmer machten.

James packte gerade seine Sachen, allerdings verpuffte sein Eifer regelrecht, als er nach dem Foto auf seinem Nachttisch griff. Scorpius lächelte ihm entgegen, fröhlich aber schüchtern, süß wie immer, und vor allem lebendig. Ein mittlerweile viel zu vertrauter Knoten schloss sich um James' Luftröhre und machte es schwer zu atmen.

Am Anfang hatte er gedacht, dass das alles nur ein böser Traum gewesen wäre, und dass Scorpius jeden Moment um die Ecke kommen würde, um ihn zu besuchen. Er hätte sich an die Bettkante gesetzt, hätte James' Hand gehalten, und vielleicht hätte er sogar geweint, einfach weil James ein so erbärmliches Bild abgegeben hatte.

In der letzten Woche hatte er das Bett kaum verlassen. Er hatte selbst wie tot da gelegen und den Tentakel-Mann beobachtet. Irgendwann hatte der Tentakel-Mann zu reden begonnen, hatte erst versucht Smalltalk zu betreiben und dann von sich und seiner Familie erzählt, bevor er schließlich gefragt hatte, ob James denn noch Mondscheinspaziergänge machen konnte, ohne den Verstand zu verlieren. Den Tag darauf war seine Zunge ein einziger Tentakel geworden und James empfand kein Mitleid.

Ohnehin empfand er seltsam wenig. Er war wütend. Und hatte Bekanntschaft mit dem Knoten in seiner Kehle gemacht, der sich immer dann besonders fest zusammenzog, wenn ihn irgendetwas an Scorpius erinnerte. Und es gab so viel, das ihn an Scorpius erinnerte. Da war das Foto, das seine Mutter ihm mit dieser Miene voll widerlich viel Mitleid vorbeigebracht hatte, nicht einmal das Schlimmste.

Regen erinnerte ihn an seinen ersten Kuss mit Scorpius, und es regnete so viel in letzter Zeit. Kam die Sonne durch, dann erinnerte sie ihn an Scorpius' Lächeln, und jede Wolkenformation schien er urplötzlich mit Scorpius in Verbindung zu bringen. Er hatte irgendwann die Vorhänge des Fensters zugezogen, nur damit der Stoff ihn an das Hemd erinnerte, das nur noch in Fetzen auf der aufgerissenen Brust gelegen hatte.

James war froh, dass er heute endlich hier weg konnte. Aber er hatte mindestens genauso viel Angst davor wieder nach Hogwarts zu müssen. Die Schule ging morgen wieder los. Er würde alle wiederssehen. Außer Scorpius.

Und Louis vielleicht auch nicht...

James hatte nichts von ihm gehört, nicht einmal einen Brief hatte er bekommen. Alle anderen hatten ihn besucht, sogar George war vorbeigekommen. Er hatte so getan, als wäre das alles ein schrecklicher Unfall gewesen, von dem er natürlich nichts gewusst hatte. Seine Ausrede war der Schwur gewesen, den er geleistet hatte. Aber James wusste genau, dass das seine Schuld war. Und er wollte ihn dafür umbringen, mit bloßen Händen, wollte ihm so viele Schmerzen wie nur möglich zufügen. Ein paar Mal war er kurz davor gewesen, sich auf ihn zu stürzen, aber genau dann hörte er Scorpius' Stimme, hörte ihn sagen, dass das nichts bringen würde, und obwohl James sich so sicher war, dass er sich danach besser fühlen würde, gab er diesem Bedürfnis nie nach.

James legte das Foto oben auf seine Reisetasche, bevor er sie verschloss und schulterte. Sein Rücken war soweit in Ordnung, dass er ihn belasten konnte. Die Narben würden bleiben, aber das störte James nun wirklich nicht. In seiner Familie waren Narben ja weit verbreitet.



Einen weiteren Träger traf er zum Beispiel gleich draußen auf dem Gang. Bill hob die Hand zum Gruß, was James nicht erwiderte. Er schaute sich nach Louis um.

„Er ist nicht hier“, sagte Bill, als wäre James so eindeutig zu lesen. „Soll ich dir die Tasche abnehmen?“

„Passt schon.“ James runzelte die Stirn. „Warum bist du dann hier?“

„Ich wollte meinen Neffen abholen. Harry muss doch arbeiten und Ginny ist mit deinen Geschwistern in der Winkelgasse...“ Bill atmete tief durch, als James ihn weiterhin misstrauisch musterte. „Komm schon, James.“ Er wollte die Hand auf James' Schulter legen, bekam die aber nie zu fassen.

„Fass mich bloß nicht an.“ James hielt sich nicht an diese Worte und rempelte Bill bei nächster Gelegenheit an, als er an ihm vorbeiging. „Das ist auch deine Schuld“, zischte er aus dem Mundwinkel, als Bill ihn schnell einholte und den Mund öffnete. „Wenn du nicht so ein scheiß fremdgehendes Arschloch wärst, dann hätte dieser ganze Schlamassel verhindert werden können. Wieso musstest du auch das nächstbeste junge Ding flachlegen?“

Bill hob die Augenbrauen. „Das willst du nicht wirklich wissen, oder?“

„Stimmt.“ James marschierte zielstrebig die Treppen herunter. Einen Moment zog er in Erwägung bei Fred vorbeizugehen, aber der schien sich ungerne in der Nähe seines trauernden Cousins aufzuhalten. Anscheinend hatte er wohl neue Freunde gefunden, die ihm mehr bedeuteten, und vor allen Dingen welche, die sein Vater besser leiden konnte.

„Louis geht es nicht gut, James.“ Bill berührte federleicht James' Arm, aber es brauchte zum Glück nur einen schnellen Schritt zur Seite, um diesen Kontakt zu beenden und neuerlich im Keim zu ersticken. „Ich hatte erwartet, dass er sich betrinken geht, dass er sich in kopflose Affären stürzt, aber...“

James hatte etwas Ähnliches erwartet. Da dem aber scheinbar nicht der Fall war, fühlte er den Knoten in seinem Hals lockerer werden. Genau das behagte ihm aber nicht. Er wollte sich nicht besser fühlen.

„Bitte, James.“ Bills flehender Tonfall ließ James sich endlich umdrehen. Sie waren in der Eingangshalle und es liefen zu viele Menschen herum, als dass er seine Wut gleich an dem vernarbten Gesicht auslassen könnte. Er war so wütend. Gerade war er einfach nur wütend und er wusste nicht, ob er jetzt guter Umgang für Louis war, aber scheinbar sah Bill das anders. „Er braucht einen Freund. Er braucht dich, James. Bitte... Ich weiß nicht mehr weiter...“

James wandte den Blick ab, als Bill überdeutlich versuchte Tränen wegzublinzeln.

„Er sitzt die ganze Zeit nur da und starrt aus dem Fenster. Nachts, da hat er so schreckliche Alpträume, dass nicht mal ein Zauberkraut ihm helfen kann.“ Bill fuhr sich durch die Haare, als James ihn wieder ansah. Dunkle Ringe lagen unter seinen müden Augen und er wirkte ungewöhnlich blass, was bei den Narben nur nicht sonderlich aufgefallen war. „Fleur weiß nicht mehr weiter. Ich weiß nicht mehr –“

„Du bist zu Fleur zurückgekrochen?“ James verzog das Gesicht und wollte sich wieder umdrehen, aber diesmal bekam Bill seinen Arm zu fassen. Sein Griff war schmerzhaft fest, was James sich aber nicht anmerken ließ. Stur erwiderte er den zornigen Blick und wartete nur auf eine Gelegenheit den Staudamm brechen zu lassen, der seine Wut bisher zurückgehalten hatte.

„Sie ist seine Mutter. Familie. So wie du. Familie sollte in solchen Zeiten zusammenhalten.“ Bill ließ etwas lockerer und James konnte sich ein triumphierendes Zucken seiner Mundwinkel nicht verkneifen. Sein herausfordernder Blick ließ Bill schließlich komplett loslassen. Er schien enttäuscht. „Ich dachte, er bedeutet

dir etwas.“

„Du weißt genauso wenig über mich, wie ich über dich. Ich weiß nicht, woher dein destruktives Verlangen kam, einen Kerl flachzulegen, obwohl du die schönste Frau der Welt zu Hause warten hattest. Aber ich weiß, dass Louis jetzt nicht so fertig wäre, wenn du das gelassen hättest. Wenn er mit Eltern aufgewachsen wäre, die sich geliebt hätten und –“

„Ich habe Fleur geliebt!“, platzte es aus Bill heraus. Einige Leute um sie herum schauten sie verdutzt an, worauf Bill James am Arm packte und sich diesmal von keinem Blick einschüchtern ließ, als er ihn in eine ungestörte Ecke zog. Dort ließ er ihn los, blieb aber kaum fünf Zentimeter von ihm entfernt stehen.

„Ich liebe Fleur“, wiederholte er mit fester Stimme. „Ich werde sie immer lieben. Louis weiß das. Louis weiß auch, dass wir immer für ihn da sein werden. Zusammen. Aber das hilft ihm gerade nicht. Er hat jemanden verloren, den er geliebt hat. Ob du es hören willst oder nicht, er hat Scorpius geliebt. Und er gibt sich die Schuld an dem, was passiert ist.“

James schüttelte den Kopf. „Es war nicht seine Schuld.“

„Ja.“ Bills Ausdruck wurde wieder etwas weicher. „Und das musst du ihm sagen.“

„Louis hört nicht auf mich. Louis hört immer nur auf sich selbst. Wenn er sich schuldig fühlen will, dann hat er seine Gründe dafür und –“

„James“, unterbrach Bill ihn scharf. „Ich bitte dich darum mit ihm zu reden. Ihr seid doch Freunde... Du warst immer für ihn da, James. Du hast schon in der Wiege neben ihm gelegen, und jetzt auf einmal –“

„Ich habe Scorpius auch verloren und er ist nicht hier.“ James versuchte zu schlucken, als der Knoten sich fester zog.

Bill schien das nicht zu bemerken. „Ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um beleidigt zu sein?“

„Ich bin nicht beleidigt.“ Jedenfalls glaubte er das. Wenn James genauer darüber nachdachte, dann hatte Bill vielleicht Recht. Und er wollte nicht, dass Bill Recht bei irgendetwas hatte. Er hatte Fleur immer lieber gemocht, vor allen Dingen nach allem, was Bill sich erlaubt hatte. Und mit dem Veela-Zeug konnte er sich nicht rechtfertigen. Fleur war eine wunderschöne Frau, die jeden hätte haben können. Aber sie hatte Bill gewollt, trotz der Narben, trotz der Fehler. Sie war immer für ihn da gewesen.

Und James wusste, dass ihr Sohn genauso aufopferungsvoll war. Deswegen tat es wahrscheinlich so weh, dass er jetzt nicht hier war.

James hatte immer gesagt, Louis könne nicht lieben, und irgendwie hatte er es schon mit dem Teil Veela in Verbindung gebracht. Wenn Veela-Liebe aber eigentlich so standhaft und aufopferungsvoll war, warum war Louis dann jetzt nicht hier?

„Okay...“ James hielt Bill seine Tasche hin. „Ich geh zu ihm und du bringst das für mich nach Hause.“

Bill nahm ihm die Tasche ab. „Danke.“

ooo

Als James Shell Cottage betrat, da fiel ihm sofort das schwarzlackierte Gefäß auf, das Scorpius so gerne mit sich herumgetragen hatte. Was er davon halten sollte, dass sie letztendlich hier auf dem Kamin im Wohnzimmer gelandet war, wusste er nicht. Ihm fiel nur ein, dass er Scorpius nie genug Zeit gelassen hatte ihm zu erklären, was er mit der Asche seines Vaters vorgehabt hatte.

James hörte Fleurs Stimme aus der Küche, als daraufhin aber Dominique folgte, entschied er sich dafür lieber jedem mitleidigen Blick aus dem Weg zu gehen und sich einfach nach oben zu schleichen. Louis mochte sein Zimmer sowieso lieber als die Gesellschaft seiner größtenteils weiblichen Familienmitglieder, also würde er mit großer Wahrscheinlichkeit dort zu finden sein.

Das Problem war nur, dass auf James' Klopfen niemand antwortete. Nun musste das nicht heißen, dass Louis nicht da war. Er könnte schlafen oder apathisch aus dem Fenster starren. Aber normalerweise war seine Tür so sorgfältig verschlossen, dass nicht einmal ein ehemaliger Fluchbrecher wie Bill Weasley dort hineinkam – auch wenn James insgeheim immer geglaubt hatte, dass Bill Louis doch nur seine Ruhe lassen wollte.

Trotzdem war es äußerst verwunderlich, dass James die Tür öffnen konnte, als er es wenigstens probieren wollte. Er steckte den Kopf in einen abgedunkelten Raum, den er aber gut genug kannte, um sich blind darin zurechtzufinden.

„Louis?“, fragte er vorsichtig in die Schwärze, die äußerst unangenehme Erinnerungen in ihm weckte. Besonders weckte sie Schuldgefühle in ihm. Warum hatte er Louis helfen können und bei Scorpius nur zusehen können? Warum war sowas Grässliches überhaupt mit Scorpius passiert? James kniff die Augen zusammen und schob einen Riegel vor diese Gedanken, hörte so überdeutlich das Quietschen von Louis' Stuhl.

Als rote Punkte vor seinen Augen zu tanzen begannen öffnete James die Augen. Louis saß ihm direkt gegenüber an seinem Schreibtisch, den Zauberstab mit dem er das Licht entzündet hatte noch fest in der ruhigen Hand. Es mochte an den Lichtverhältnisse liegen, dass er so ungewöhnlich blass wirkte und die dunklen Ringe unter seinen Augen noch verstärkt wurden, aber irgendwie bezweifelte James das.

„Ich bin wieder raus, also dachte ich, schau ich mal vorbei und mecker ein bisschen rum, weil du mich nicht besucht hast“, sagte James, schaute sich nach einem Sitzplatz um, aber Louis' Sofa in der Ecke war genauso zugemüllt mit Büchern, wie sein Bett. Es sah nicht so aus, als hätte er wirklich darin geschlafen und Alpträume gehabt. „Warum hast du mich nicht besucht?“

Louis drehte sich wieder zu seinem Schreibtisch, anstatt James eine Antwort zu geben. Eine gespenstische Stille breitete sich zwischen ihnen aus, die erst durchbrochen wurde, als Louis seine Vorhänge beiseite zog und etwas natürliches Licht hereinfallen ließ. Er öffnete die Fenster und ließ eine salzige Meeresbrise hereinwehen, die sein ungeordnetes Haar erfasste, als er sich auf den Tisch setzte und hinaussah.

„Redest du nicht mehr mit mir oder schiebst du so eine stumme Phase ein?“ James bewegte sich vorsichtig auf Louis zu, aber anscheinend nicht vorsichtig genug. Sein Cousin fuhr herum und starrte ihn aus panisch aufgerissenen Augen an. Ein Zittern durchfuhr seinen Körper und er wandte den Blick von James ab, vergrub das Gesicht in den Händen.

Kurz darauf fing er zu weinen an. James wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte. Hilflos stand er da und schaute sich um. Er war sich ziemlich sicher, dass zwischen den Schluchzern auch Worte versteckt waren, aber durch Louis' Hände gedämpft konnte er sie beim besten Willen nicht verstehen.

„Soll ich wieder gehen?“, fragte James vorsichtig, aber Louis schüttelte prompt den Kopf, auch wenn er James dabei nicht ansah. Ein wenig ermutigt von dieser Geste kam James wieder näher, blieb erst stehen, als er bereits gegen Louis' Knie stieß. Die hauchzarte Berührung ließ Louis einen Moment lang erstarren, dann schnellte er urplötzlich vor und hätte James fast umgeworfen, als er die Arme um seinen Oberkörper schlang.

„Es tut mir so leid“, presste er kaum verständlich hervor, das Gesicht fest gegen James' Brust drückend.

James legte eine Hand auf Louis' zerzaustes Haar. „Ist schon gut. Ich seh ja, dass es dir nicht gut geht. Da kann ich nicht erwarten, dass du zu mir kommst.“

Louis schüttelte den Kopf, sagte aber nichts, oder wenn er es versuchte, dann kamen nur schwere Schluchzer über seine Lippen.

„Oder meinst du was anderes?“ James schaute unnötigerweise nach unten. Louis schien am liebsten in ihm verschwinden zu wollen, so fest presste er sich gegen ihn. „Dein Vater hat mir gesagt, du würdest dir die Schuld geben. Darüber haben wir doch schon gesprochen, Lou. Du hast nicht immer an allem schuld.“

Als Louis wieder nur den Kopf schüttelte legte James zögerlich die Arme um den heftig zitternden Körper. Er schloss die Augen und verlor sich einen Moment lang in der schmerzabsorbierenden Wärme von Louis' Körper... wenn nur nicht das heftige Schluchzen gewesen wäre, das ihn fest gepackt hatte und nicht mehr loslassen wollte.

Tief durchatmend öffnete James die Augen wieder und schaute auf die aufgeschlagenen Bücher auf Louis' Tisch. Die Schrift war so klein, dass selbst bei seiner guten Sehstärke die Buchstaben vor seinen Augen zu verschwimmen schienen. Von Bildern keine Spur, dafür jede Menge Gekrakel am Rand, das nur entfernt Ähnlichkeit mit Louis' Schrift hatte.

„Was liest du hier?“ James fasste Louis an den Schultern und drückte ihn weg, was ein Fehler war, als er so mit den Tränen konfrontiert wurde. Ein Blinzeln reichte, damit sich wieder neue in den dichten Wimpern verfangen und trotzdem noch genug Tränen übrig waren, um in perfekten Tropfen über Louis' Wangen zu rollen. „Louis, bitte, das ist nicht, was ich denke, oder?“

Louis senkte den Blick. „Ich will nur... Es ist doch meine Schuld... Vielleicht kann ich...“

James fasste Louis' Kinn, zwang ihn so wieder hochzusehen. „Du hast ihm schon einmal mehr Zeit geschenkt. Das kann nicht ewig so weitergehen...“ Die Hand auf Louis' Wange fahren lassend wischte er die Tränen weg. „Vielleicht war er genau deswegen die ganze Zeit so unglücklich.“

Louis' Gesicht verhärtete sich und er ließ James los, verschränkte die Arme vor der Brust. „Komm mir nicht mit dem Märchen von den drei Brüdern. Das ist bloß irgendein Gefasel, um Kindern Moral einzubläuen und hat mit dieser Situation gar nichts zu tun. Ich will doch nur... Es hätte nicht so kommen dürfen.“

„Jaah... wahrscheinlich nicht.“ James wollte Louis nicht loslassen, davon konnten auch die abwehrenden Gesten ihn nicht abhalten. „Aber es ist eben so gekommen und... du weißt, dass diese Geschichte kein Gefasel ist. Mein Vater...“

„Dein Vater hatte diesen Stein!“ Louis' Gesicht hellte sich genauso plötzlich auf, wie sein Zimmer vor nicht allzu langer Zeit. „Wenn wir den Stein der Auferstehung wiederfinden, dann –“

„Lou.“ James schüttelte den Kopf, aber als Louis erneut den Mund öffnete, sah er sich gezwungen, die Hand auf die ungewöhnlich spröden Lippen zu pressen. „Lou, bitte. Das frisst dich ja jetzt schon vollkommen auf. Wenn du dich da hineinsteigerst und am Ende nicht das herauskommst, was du dir erhofft hast, dann... Und es wird nicht ansatzweise das herauskommen, was wir beide wollen. Am Ende haben wir einen Inferius hier sitzen. Willst du das?“

Kopfschüttelnd schob Louis wieder die Hände vor sich Gesicht, versteckte es sorgfältig vor James' Blicken, suchte dann aber trotzdem wieder seine Nähe, als er sich vorlehnte. James drückte ihn an sich und lauschte den neuerlichen Schluchzern. Es fühlte sich schrecklich an, dass er nicht so weinen konnte.

„Hey, wir kriegen das schon zusammen hin, okay?“ James versuchte sich an einem Lächeln, als Louis

hochschaute, aber es fühlte sich nicht einmal gut an, also würde es wohl niemanden aufmuntern. „Ich halt dich davon ab, irgendetwas Dummes zu machen... und du musst dasselbe machen, sonst lauf ich nämlich bald Amok, glaub ich.“

Louis sagte schon wieder nichts und ließ nur den Kopf hängen, hörte nicht einmal auf zu weinen. James griff seine Hand.

„Komm mit.“

Louis schaute ihn fragend an, ließ sich aber hinter James aus seinem Zimmer ziehen. Er scherte sich nicht einmal darum, sich umzuziehen oder sich wenigstens die Haare zu richten. Louis fragte ihn nicht einmal, wo sie hingingen, und James wusste nicht, ob das blindes Vertrauen oder einfach Desinteresse war.

„Wir müssen noch etwas erledigen“, sagte James, als Louis ihm skeptisch dabei zusah, wie er die Urne vom Kamin nahm.

„Papa wird dich umbringen, wenn du die entwendest“, sagte Louis mit rauer Stimme.

James verdrehte die Augen und zog Louis zielstrebig hinter sich her aus dem Haus. „Da hab ich keine so große Angst vor. Immerhin wartet jetzt jemand auf mich.“

Louis' Antwort bestand aus einem Schniefen, so leise, dass die zufallende Haustür es fast übertönte. James drückte Louis die Urne in die freie Hand und zückte den Zauberstab, zog seinen Cousin dann wieder an sich, damit sie zusammen disappearieren konnten.

Ohne die ganzen Schutzzauber war der sonst so schwer zu erreichende Hügel keine Herausforderung mehr. Zumindest physisch nicht. Der Anblick der größtenteils verkohlten Landschaft umschlossen von tiefen Gräben, die vom Magischen Unfall-Umkehr Kommando notdürftig abgesperrt worden waren, dagegen schon.

Leichter Nebel war aufgezogen und kein einziger Vogel sang. Nur das Rauschen des Windes durch die Baumüberreste war zu hören und verstärkte die gespenstische Atmosphäre noch einmal. James verabscheute die Tatsache, dass ausgerechnet dieser Ort als letzte Ruhestätte für seinen Scorpius dienen sollte. Es passte nicht, passte so wenig, dass es wehtat, aber was sollte man ändern?

Das Haus stand nicht mehr. Ein paar schwarze Pfeiler steckten schief in der rußgeschwärzten Erde und knarzten im Wind, aber das hielt James und Louis genauso wenig zurück wie die Absperrung. Asche flog auch so schon durch die Luft, tanzte im nebeligen Dunst und verstärkte dessen Intensität noch einmal.

„Und was hast du jetzt vor?“, fragte Louis, als sie direkt vor dem Haus stehenblieben. James war, als könne er immer noch Blutspuren auf dem zurückgebrannten Gras erkennen, auch wenn das natürlich unmöglich war. Der Regen musste es weggewaschen haben, bevor er Erde und Asche zu einer widerwärtigen Pampe vermischt hatte.

„Ist das nicht offensichtlich?“ James nahm Louis die Urne ab und kämpfte mit dem Deckel.

„Das bringt doch nichts, James.“ Louis klang kraftlos und erschöpft, aber im Gegensatz zu James versuchte er nicht mehr, das zu überspielen.

„Doch, natürlich.“ Endlich bekam James den Deckel ab und drückte ihn Louis in die Hände. „Scorpius hat die ganze Zeit darüber nachgedacht, wo er die Asche seines Vaters verstreuen sollte. Sollen wir ignorieren, wie viele Gedanken er sich gemacht hat?“

„Aber wir wissen doch nicht...“ Louis atmete schwer aus. Eine Ascheflocke legte sich auf seine Wange,

aber er wischte sie nicht weg. „...was er sich gedacht hat.“

„Aber hier ist seine Familie“, sagte James und strich die Asche von Louis' Wange, bekam so einen traurigen Blick geschenkt. „Seine Großeltern waren da doch auch drin. Welcher Ort würde besser passen?“

Louis schloss die Augen. Schmerz hatte sich in jede Linie seines Gesichts gegraben, aber er nickte trotzdem, ließ sich von James die neuen Tränen wegwischen und traute sich dann wieder die Augen zu öffnen.

James zögerte die Asche aus der Urne zu kippen. Ratlos sah er zu Louis. „Sollen wir... irgendetwas sagen?“

Louis biss sich auf die zitternde Unterlippe, was James als Antwort genügte. Er wüsste auch nicht, was er sagen sollte. Also wartete er auf den nächsten stärkeren Windzug und ließ davon die Asche davon tragen. Sie wirbelte verblüffend zielstrebig in Richtung des Hauses und verschwand dort in den weißgrauen Staubschichten. James stellte das leere Gefäß auf den Boden.

„Weißt du, wenigstens sind sie zusammen.“

„Es ist Asche, James. Die kann sich nicht darüber freuen mit mehr Dreck vermischt zu werden.“

James verdrehte die Augen. „Da sagt man immer mir, ich sei unromantisch.“ Er drehte den Kopf zu Louis, der sich mit dem Handrücken über die Augen wischte. „Aber das hab ich auch nicht gemeint.“

Louis schaute ihn fragend an.

„Wenn wir sterben, dann kommen wir doch wieder mit denen zusammen, die wir lieben.“ James hob die Schultern. „Harry hat sowas gesagt... und er muss es ja wissen. Wahrscheinlich sitzt Scorpius gerade irgendwo und findet es total niedlich, was wir hier machen. Und seine ganze Familie ist bei ihm und...“ James wusste nicht, wo das plötzliche Brennen in seinen Augen herkam; wahrscheinlich von der Asche, die sich im Nebel festgesetzt und damit einen leichten Weg in Augen und Atemwege gefunden hatte. „Und wir sehen ihn auch irgendwann wieder. Aber bis dahin... sind wir...“ James musste tief durchatmen, damit seine Stimme nicht mehr so heftig zitterte, dass man ihn kaum verstehen konnte. Fast schien die Asche, die er so einatmete, das Sprechen leichter zu machen. „Wir sind es ihm schuldig, glücklich zu sein. Zumindest, dass wir es versuchen. Keine Rache, keine komischen Experimente... und...“

James machte einen Schritt an Louis' Seite und griff die andere Hand. Es dauerte einen Moment, aber dann erwiderte Louis den Druck und ihre Finger verschränkten sich.

„Das hier sollte lieber niemand erfahren“, flüsterte Louis.

James nickte. „Ich weiß“, sagte er, einfach, weil es stimmte. Zögerlich drehte er den Kopf, beugte sich vor und küsste eine Träne von Louis' Wange, die es bis zu seinem Mundwinkel geschafft hatte. Ihm war, als würden sie sich daraufhin ein bisschen anheben. „Das wäre auch ganz schlimm für Fred. Er würde sich wie das fünfte Rad vorkommen“, raunte James in Louis' Ohr.

„Ach... Ich glaub, er wird sich demnächst über ein bisschen Zeit ohne uns freuen“, sagte Louis und drehte sich um. James folgte ihm und sein verwirrter Blick brachte endlich wieder ein richtiges Lächeln auf Louis' Züge. „Der hat sich eine Freundin geangelt. Oder ist zumindest dabei.“

James runzelte die Stirn. „Woher weißt du das denn?“

Louis' Blick wanderte zu den Gräben hinter den Absperrung. Ein Schatten legte sich auf sein Gesicht, aber seine Stimme verriet Entschlossenheit.

„Da ist noch etwas, was ich dir sagen muss.“

Entschlossenheit endlich keine Geheimnisse mehr zu haben...

**ENDE**